

Kindheits- und Jugendgeschichte

Lena Jur, Friederike Kind-Kovács,
Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler (Hg.)

KINDHEITS- GESCHICHTE

Ein Handbuch

[transcript]



Lena Jur, Friederike Kind-Kovács, Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler
(Hg.)
Kindheitsgeschichte

Editorial

Die Reihe **Kindheits- und Jugendgeschichte / History of Childhood and Youth** hat es sich zum Ziel gesetzt, die historische Forschung zu Kindheit und Jugend im deutschsprachigen Raum weiter zu etablieren. Die Kindheits- und Jugendgeschichte entwickelt sich gegenwärtig auf bemerkenswerte Weise. Aus einem ehemals marginal erscheinenden Forschungsbereich ist ein Feld erwachsen, das interdisziplinäre, innovative und in höchstem Maße anschlussfähige Forschung hervorbringt. Die Reihe gibt dieser Forschung einen Platz und verschafft ihr Sichtbarkeit im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Bei einer großen Offenheit für Themen, Ansätze, Fragestellungen, Epochen und Regionen setzt die Reihe auf eine explizit historische Perspektive.

Sie ist offen für Monographien, Sammelbände oder alternative Formate zu allen historischen Epochen und Räumen. Regionalstudien sind ebenso willkommen wie transnationale und globale Perspektiven. Akzeptiert werden Publikationen in deutscher und englischer Sprache; ein gründliches Peer-Review-Verfahren ist selbstverständlich.

Die Reihe wird herausgegeben von Friederike Kind-Kovács, Lena Jur, Susanne Quitmann, Julia Reus und Martina Winkler.

Lena Jur ist Historikerin und Doktorandin im Bereich Neuere und Neueste Geschichte an der Philipps-Universität Marburg.

Friederike Kind-Kovács (PD Dr. habil.) ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-Arendt-Institut an der TU Dresden.

Susanne Quitmann forscht und lehrt zur Neueren und Neuesten Geschichte am Käte Hamburger Kolleg global dis:connect an der LMU München.

Julia Reus ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster.

Martina Winkler (Prof. Dr.) lehrt Geschichte Ost- und Ostmitteleuropas an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Lena Jur, Friederike Kind-Kovács, Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler
(Hg.)

Kindheitsgeschichte

Ein Handbuch

[transcript]

Dieses Buch wurde mit finanzieller Unterstützung der Abteilung für Geschichte Ostmittel- und Osteuropas, CAU Kiel gedruckt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de/> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz BY 4.0 lizenziert. Für die ausformulierten Lizenzbedingungen besuchen Sie bitte die URL <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

2026 © Lena Jur, Friederike Kind-Kovács, Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler (Hg.)
transcript Verlag | Hermannstraße 26 | D-33602 Bielefeld | live@transcript-verlag.de

Umschlaggestaltung: Maria Arndt

Umschlagabbildung: GERMIN, Sie schaukelt unbekümmert in den Himmel, in den die Trümmer ragen (1949). Deutsche Fotothek: 71555842.

Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen

<https://doi.org/10.14361/9783839400937>

Print-ISBN: 978-3-8376-6961-9 | PDF-ISBN: 978-3-8394-0093-7

Buchreihen-ISSN: 3053-7886 | Buchreihen-eISSN: 3053-7894

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Inhalt

Grundfragen und Konzepte

Lena Jur, Friederike Kind-Kovács, Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler 7

Adoption

Benedikt Stuchtey 35

Arbeit

Nina Schneider 53

Behinderung

Jona T. Garz 75

Bilder

Monica Rüthers 99

Bildung

Sandra Wenk 123

Familie

Carola Groppe 153

Gesundheit

Michèle Hofmann 171

Heimerziehung und Fürsorgepraxis

Frank Henschel, Julia Reus 193

Kolonialismus

Lena Jur, Susanne Quitmann 227

Krieg	
<i>Mischa Honeck</i>	263
Lebensalter	
<i>Friederike Kind-Kovács</i>	279
Literatur	
<i>Martina Winkler</i>	299
Materielle Kultur	
<i>Wiebke Hiemesch</i>	327
Medien	
<i>Kai Nowak</i>	351
Migration	
<i>Susanne Quitmann, Swen Steinberg</i>	389
Politik	
<i>Phillip Wagner, Yuliya von Saal</i>	421
Raum	
<i>Martina Winkler</i>	449
Sexualität	
<i>Meike Sophia Baader</i>	471
Wissenschaft	
<i>Silke Fehlemann, Anne Oommen-Halbach</i>	493
Autor:innen-Verzeichnis	525

Grundfragen und Konzepte

Lena Jur, Friederike Kind-Kovács, Susanne Quitmann, Julia Reus, Martina Winkler

1. Einleitung

Kindheit steht selten im Zentrum historischer Analysen – und doch durchzieht sie nahezu alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens. Wer verstehen will, wie Gesellschaften sich selbst organisieren, Machtverhältnisse stabilisieren oder verändern und Zukunft imaginieren, kommt an der Frage nach der gesellschaftlichen Position von jungen Menschen und Kindheitsvorstellungen nicht vorbei.

Dabei ist Kindheit kein zeitloser, naturgegebener Zustand, sondern ein historisch wandelbares Phänomen, dessen Bedeutungen und reale Umsetzung sich abhängig von gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Kontexten stetig verändern. Die Kindheitsgeschichte setzt genau hier an, indem sie Kindheit als historisch hervorgebrachte Kategorie untersucht und damit den Blick sowohl auf die Lebenswelten von Kindern als auch auf die Vorstellungen, Normen und Machtverhältnisse richtet, die diese prägen. Die Kindheitsgeschichte eröffnet Perspektiven, die über eine reine Rekonstruktion vergangener Kinderleben hinausgehen und zentrale Einblicke in gesellschaftliche Ordnungen, soziale Ungleichheiten und politische Aushandlungsprozesse ermöglichen.

Anstelle einer klassischen Einleitung widmet sich dieser erste Beitrag einigen Grundfragen und Perspektiven der Kindheitsgeschichte. Zunächst werden die historische Entwicklung des Forschungsfeldes sowie sein Gegenstand skizziert, wobei die Differenzierung zwischen Kindheit und Jugend sowie das Verhältnis von Kindheit und Kindern im Mittelpunkt stehen. Darauf aufbauend werden zentrale Erkenntnisse und analytische Entwicklungslinien der Kindheitsgeschichte vorgestellt, darunter die Annahme einer Pluralität von Kindheiten sowie die Konzeptualisierung von Alter als einer grundlegenden gesellschaftlichen Differenzkategorie. Anschließend werden die Global- und Verflechtungsgeschichte als vielversprechende zukünftige Perspektiven entfaltet und die politische Dimension der Kindheitsforschung reflektiert. Der Beitrag geht außerdem auf Quellen und methodische Herausforderungen der Kindheitsgeschichte ein, bevor er abschließend den aktuellen institutionellen Stand sowie Zukunftsaussichten der Kindheitsgeschichte in den Blick nimmt.

2. Geschichte der Kindheitsgeschichte

Auch wenn die Kindheitsgeschichte oft als ein »junges« Forschungsfeld wahrgenommen wird, so hat sie doch längst ihre Klassiker – zentrale Texte, auf die immer wieder Bezug genommen wird. Um die Entwicklung des Feldes abzustecken, werden im Folgenden vier solcher Werke vorgestellt. Zu den Klassikern gehört ohne Frage Philippe Ariès' *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime* (auf Deutsch erschienen als *Geschichte der Kindheit*).¹ Ariès legte mit diesem Text nicht nur das Fundament der Kindheitsgeschichte, indem er die Kindheit zu einem historischen und zu historisierenden Phänomen erklärte. Darüber hinaus entwarf er auch eine Periodisierung der Kindheitsgeschichte, angelehnt an die »allgemeine«, als Erwachsenengeschichte verstandene Geschichte. Ariès argumentierte diesbezüglich, mit dem 17. Jahrhundert beginne eine eigene Phase: die der modernen Kindheit. Diese These hat bis heute weitgehend Bestand; der vereinfachend aus dem Ariès-Text abgeleitete Umkehrschluss hingegen, vor dieser Zeit habe es gar kein Konzept von Kindheit und womöglich gar keine Kindheit gegeben, wurde schon früh als modernistisch kritisiert und ist inzwischen gründlich empirisch widerlegt.²

Der Anspruch, Kindheit zu historisieren, bildet bis heute die Basis der Kindheitsgeschichte und schuf zugleich die Grundlage für zahllose konzeptionelle, methodische und heuristische Herausforderungen. Was letztlich zur Debatte steht, ist nichts weniger als der Kern des Feldes, der Forschungsgegenstand: Gibt es eine historische Kindheit? Oder suchen wir in der Vergangenheit nur nach dem, was wir nach heutigen Maßstäben als »Kindheit« definieren? Wie identifizieren wir »Kindheit« in der Vergangenheit, ohne heutige Maßstäbe von »Kindheit« anzulegen? Können wir tatsächlich ergebnisoffen danach fragen, wie unterschiedliche Gesellschaften mit der biologisch gegebenen Tatsache umgingen, dass Menschen in ihren ersten Lebensjahren besonders hilfsbedürftig sind und sich physisch wie psychisch von Menschen in späteren Lebensjahren deutlich unterscheiden?

Einen Versuch, moderne Kindheit differenzierter zu historisieren, wagte Viviana Zelizer mit ihrem 1994 erschienenen Werk *Pricing the Priceless Child*. Im Rahmen der Industrialisierung und der Verbürgerlichung westlicher Gesellschaften, so argumentierte sie, sei es in den USA zu einem grundlegenden Wandel der Kindern zugeschriebenen ökonomischen bzw. emotionalen Bedeutung gekommen. Zelizers Studie zufolge waren Kinder bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wichtig als Arbeitskräfte oder Erben – danach aber wandelte sich ihre Bedeutung von einem wirtschaftlichen zu einem emotionalen Wert:

1 Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 2014.

2 Koval, Matthew B.: *Childhood in Medieval Poland (1050–1300): Constructions and Realities in a European Context*, Leiden 2021; Riddy, Felicity; Tyle, Mike: Introduction: After Ariès, in: Goldberg, P. J. P.; Riddy, Felicity J. (Hg.): *Youth in the Middle Ages*, Woodbridge; New York 2004, S. 1–10; James, Alison; Jenks, Chris; Prout, Alan: *Theorizing Childhood*, Cambridge 1998, S. 4–5; Barstow, Allen M.: *The Concept of the Child in the Middle Ages: The Ariès Thesis*, in: *Children's Literature* 4, 1975, S. 41–44; Goldberg, P. J. P.; Hanawalt, Barbara: *Growing Up in Medieval London: The Experience of Childhood in History*, Budapest; New York 1986; Pollock, Linda A.: *Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900*, Cambridge 1983. Eine ausführliche Zusammenfassung und Einordnung von Ariès' Thesen findet sich zudem in Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 19–26.

Kinder waren nun »ökonomisch wertlos«, aber »emotional unbezahlbar«.³ Zelizer hat so ein zentrales und kaum wegzudenkendes Element heutiger Kindheitsvorstellungen – die emotionale Bedeutung des Kindes für Erwachsene – als historisch relativ junges Phänomen identifiziert, das in seiner Beziehung zu ökonomischen und kulturellen Entwicklungen verstanden werden muss.

Dass neben der historischen Differenzierung auch soziale und kulturelle Kontingenzen berücksichtigt werden müssen, machte Robin Bernsteins Buch *Racial Innocence* deutlich: Wo Zelizer für die Zeit um 1900 eine Emotionalisierung der Kindheit in den USA nachweist, zeigt Bernstein in ihrem 2011 erschienenen Werk, dass dies keineswegs alle Kinder einschloss. Vielmehr wurden in kulturellen »scripts« – Belletristik, Bildern und materieller Kultur – afroamerikanische Kinder systematisch aus dem modernen Kindheitsverständnis der »Unschuld« und damit auch der emotionalen Unbezahlbarkeit herausgeschrieben. Diese »scripts«, wie beispielsweise Schwarze Puppen, dienten auch dazu, Weiße⁴ bürgerliche Kinder mit der alltäglichen Performanz von Rassismus bekannt zu machen.⁵ Die beiden Kindheiten – Schwarze Kindheiten und die zur Norm geronnene Weiße bürgerliche Kindheit – waren somit unmittelbar aufeinander bezogen und in eine gesellschaftliche Machtstruktur eingebettet. Wenn Kindheit mit gesellschaftlichen Entwicklungen korreliert, so ist sie auch von deren Ungleichheitskategorien bestimmt. Diese intersektionale Dynamik bindet die Kindheitsgeschichte eng an die »allgemeine« Geschichte.

Insbesondere die Studien von Tara Zahra haben maßgeblich dazu beigetragen, die Kindheitsgeschichte aus ihrer Nische zu holen und in die Mitte der historiografischen Debatten zu rücken.⁶ Zahra hat gezeigt, dass die Unterscheidung von Erwachsenen und Kindern in der Moderne zur zentralen Ordnungskategorie wurde, indem die Konstruktion »Kindheit« als Motiv, Folie und Instrument der Gestaltung von Gesellschaft fungierte und Kinder zur Zukunftsressource – und damit zum Kern modernen Denkens schlechthin – wurden. Zahra ist es durch den historischen Blick auf Kindheit und Fürsorge gelungen, politische, nationale und humanitäre Aushandlungsprozesse im 20. Jahrhundert sichtbar zu machen, die sonst unsichtbar geblieben wären. Ohne Kindheitsgeschichte, so lässt sich schlussfolgern, fehlt es der Geschichtswissenschaft an einer wichtigen und erklärungskräftigen Perspektive.

Versteht man Kindheitsgeschichte als einen analytischen Zugang, ähnlich beispielsweise der Geschlechtergeschichte, so wird die Kategorisierung der Menschen in »Erwachsene« und »Kinder« (und gegebenenfalls, wie später noch erörtert wird, weitere

3 Zelizer, Viviana A.: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, Princeton 1994, S. 3 (Übersetzung der Autorinnen).

4 Um den Konstruktionscharakter der sozialen Zuschreibungen »Weiß«/»Schwarz« deutlich zu machen, werden diese im Folgenden großgeschrieben; siehe hierzu hooks, bell: *Representations of Whiteness in the Black Imagination*, in: hooks, bell: *Black Looks: Race and Representation*, London 2014, S. 338–346; Allen, Theodore: *The Invention of the White Race*, London 2012.

5 Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York 2011.

6 Zahra, Tara: *Lost Children: Displacement, Family, and Nation in Postwar Europe*, Cambridge 2015; Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.

Altersgruppen) mit den entsprechenden kulturellen Zuschreibungen und sozialen Auswirkungen forschungsleitend. Sie eröffnet so eine Perspektive auf alle geschichtswissenschaftlichen Themen und Forschungsbereiche. Dass es dennoch Forschungsbereiche gibt, die sich für die Kindheitsgeschichte als besonders geeignet erweisen – und umgekehrt besonders von kindheitshistorischen Fragestellungen profitieren – liegt auf der Hand. Dazu gehören aktuell insbesondere die Familien-, Adoptions- und Wohlfahrts-geschichte sowie die historischen Bildungswissenschaften, aber auch viele weitere Forschungsbereiche, wie die hier versammelten Beiträge zeigen. Die Dynamik des Feldes lässt jedoch vermuten, dass die Themenvielfalt in Zukunft noch weiter wachsen wird.

Eine wichtige Syntheseleistung liegt seit 2013 mit dem Buch *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge* vor. Hier wird nicht nur die Vielfalt von Kindheiten in verschiedenen Beiträgen deutlich, sondern auch der Mehrwert der Positionierung der Kindheitsgeschichte an einer »Schnittstelle von Modernisierungstheorien, Geschlechterforschung, Generationengeschichte«. Mit dem Begriff der Sorge und einem reflektierten Konzept multipler Modernitäten bieten die Autor:innen zudem neue Leitlinien für die weitere Forschung.⁷

Kindheitsgeschichte bildet also kein abgegrenztes Forschungsfeld, sondern ist mit anderen Teilgebieten der Geschichtswissenschaft ebenso wie mit angrenzenden Disziplinen eng verwoben. Die Erziehungswissenschaft und die Soziologie zum Beispiel, in denen sich die Erforschung von Kindheit und Kindern deutlich früher etablierte, haben die historische Kindheitsforschung ebenso inspiriert und bereichert wie Arbeiten aus der Kultur- und Sozialanthropologie, der Psychologie, den Bildungswissenschaften oder den Literaturwissenschaften. Sie alle tragen mit ihren unterschiedlichen Ansätzen und Methoden zum interdisziplinären Feld der Kindheitsforschung/*Childhood Studies* bei und bereichern auch die spezifisch historische Perspektive der Kindheitsgeschichte.

Das vorliegende Handbuch stellt diesen in Entwicklung begriffenen Forschungs-bereich vor, zieht Bilanz und zeigt neue Perspektiven auf. Es richtet sich an Wissenschaftler:innen wie an Studierende und bietet Einblicke in die große thematische Vielfalt des Feldes. Da die Kindheitsgeschichte unendlich, dieses Buchprojekt jedoch im Umfang begrenzt ist, verstehen wir diesen Band als einen Aufschlag und als eine Anregung, die facettenreiche und vielfältige historische Forschung zu jungen Menschen stärker sichtbar zu machen und eindeutig als integralen Bestandteil der »allgemeinen« Geschichte zu positionieren. Ausgewählt wurden aktuell intensiv diskutierte und erforschte Themen und Forschungsfelder. Zeitlich setzen wir den Schwerpunkt auf die Entwicklungen dessen, was als »moderne Kindheiten« definiert wird, und blicken damit vor allem auf das 19. und 20. Jahrhundert mit gelegentlichen Rückblenden in frühere Teilepochen.

Kindheitsgeschichte kann nur dann vom Rand ins Zentrum rücken, wenn sie auch Fragen dieses Zentrums adressiert. Die Beiträge des Bandes diskutieren deshalb, wie geschichtswissenschaftliche Debatten auf die Kindheitsgeschichte wirken, vor allem aber, welche Bedeutung kindheitshistorische Ansätze und Erkenntnisse für Fragestellungen und Kontroversen der jeweiligen Forschungsfelder haben können. In alphabetischer Reihenfolge werden zu folgenden Themen überblicksartig kindheitsgeschichtliche Zugän-

7 Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.

ge, Debatten und Erkenntnisse vorgestellt: Adoption, Arbeit, Behinderung, Bilder, Bildung, Familie, Gesundheit, Heimerziehung und Fürsorgepraxis, Kolonialismus, Krieg, Lebensalter, Literatur, Materielle Kultur, Medien, Migration, Politik, Raum, Sexualität und Wissenschaft.

Das Fehlen von Beiträgen etwa zu den Themen Umwelt, Klima, Wirtschaft, Religion oder Sport verweist auf wichtige Desiderate in der Forschung. Ein weiteres, sehr grundsätzliches Desiderat spiegelt sich in den räumlichen Perspektiven des Bandes: Die Dominanz der anglo-amerikanischen Forschung in der Kindheitsgeschichte ist unübersehbar, und auch thematisch stehen Nordamerika und Westeuropa im Zentrum des Interesses. Es gehört ausdrücklich zu den Zielen des Bandes, die vorliegende Forschung aus (und zu) den deutschsprachigen Ländern sowie Ost-, Süd- und Nordeuropa intensiver in den Blick zu nehmen. Dass es dabei noch immer bei einer starken Konzentration auf den Globalen Norden bleibt, ist uns bewusst und sollte als Anregung für weitere Forschung verstanden werden. In den letzten Jahren wurden zunehmend Studien zu Kindheiten in verschiedenen Regionen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas vorgelegt, die den Blick deutlich erweitern [↗Arbeit; ↗Kolonialismus].

Die auch in diesem Band zu findenden Leerstellen verstehen wir nicht als spezifisches Problem der Kindheitsgeschichte, sondern als reguläre Herausforderung für die wissenschaftliche Suche nach neuen Themen und Fragestellungen und für die Debatten um Begriffs- und Theoriebildung, wie sie auch aus anderen Teilbereichen der historischen Forschung bekannt ist. Dennoch ergeben sich aus der Beschäftigung mit Kindheitsgeschichte besondere und sehr grundsätzliche konzeptionelle Fragen, von denen wir einige im Folgenden ansprechen wollen.

3. Kindheit und Jugend

Kindheit ist eine Kategorie, die zentral von ihrer Zeitlichkeit bestimmt wird. Die Frage danach, was genau »Kindheit« meint, übersetzt sich entsprechend schnell in ein »bis wann?«. Bis wann werden Menschen als Kinder kategorisiert, und ab wann gelten sie als Erwachsene? Gibt es dazwischen eine Phase der Jugend bzw. weiterer Alterskategorien? Wie genau sind diese Phasen definiert – etwa phänotypisch, rechtlich oder sozial? Welche kulturellen und historischen Unterschiede sind zu erkennen? Und schließlich, um die Betrachtungsebene zu wechseln: Was bedeutet dies für die Kindheitsgeschichte – ist beispielsweise die historische Erforschung von Jugend ein Teil dieses Fachgebietes, oder bringt sie andere Voraussetzungen mit sich? All diese Fragen fächern ein wichtiges, bislang aber noch nicht ausreichend diskutiertes Problem auf.⁸

Das chronologische Alter bietet als objektivierende Ordnungskategorie bestenfalls eine grobe Orientierung. Dies wird bereits angesichts der zahlreichen Widersprüche zwischen der mit der Kinderrechtskonvention international festgelegten Grenze von 18 Jahren einerseits und den zahlreichen nationalen Feindifferenzierungen und Abweichungen andererseits deutlich. Allein im deutschen Recht gibt es eine Vielzahl von

8 Wyn, Johanna: Thinking About Children and Youth, in: Wyn, Johanna; Cahill, Helen; Cuervo, Hernán (Hg.): Handbook of Children and Youth Studies, Singapore 2024², S. 3–14, 3.

Abstufungen, die ihrerseits Vorstellungen von Kindheit, Jugend und Erwachsenenheit und damit komplexe Beziehungen von Schutz- und Partizipationskonzepten spiegeln: beispielsweise Volljährigkeit mit 18 Jahren, aber Straf- und Religionsmündigkeit mit 14 und kommunales Wahlrecht mit 16 Jahren. Die Komplexität und Wirkmächtigkeit der Definitionen und Binnendifferenzierungen von Kindheit wird in verschiedenen Beiträgen dieses Handbuchs deutlich. Meike Sophia Baader identifiziert in ihrem Beitrag zu »Sexualität« beispielsweise Schutzaltersgrenzen als ein wichtiges wohlfahrtsstaatliches Element in der Institutionalisierung moderner Kindheit. In der Theorie gehen chronologisches Alter und biologisches sowie soziales Alter Hand in Hand; in der Praxis aber ist das Verhältnis komplex. In ihrem Beitrag zu »Wissenschaft« zeigen Silke Fehleemann und Anne Oommen-Halbach die Bedeutung der medizinischen Normierungen kindlicher Entwicklung für wissenschaftliche Vorstellungen von Kindern und Andersartigkeit im 20. Jahrhundert. Michèle Hofmanns Beitrag geht näher auf die altersspezifische Organisation gesundheitsfördernder Maßnahmen im Zuge der Verwissenschaftlichung von »Gesundheit und Krankheit« ein. Susanne Quitmann und Swen Steinberg zeigen in ihrem Beitrag zu »Migration« ebenso wie Mischa Honeck in seinem Beitrag zu »Krieg«, wo Zugehörigkeitsbeschreibungen und normative Aussagen zu Altersgruppen an ihre Grenzen stoßen: Junge Migrant:innen sind aufgrund fehlender Dokumente, durch Hunger und Verfolgung nicht der Norm entsprechend entwickelter Körper oder die eigenmächtige »Anpassung« von Altersangaben, um Überlebenschancen zu erhöhen bzw. Zugang zu Schutzstatus oder Fürsorgeprogrammen zu erlangen, oft schwer in vorgegebene Kategorien einzuordnen.

Dieser komplexe politische, rechtliche und zugleich alltägliche Sachverhalt findet seine Analogien auch in der multidisziplinären, internationalen Kindheitsforschung/*Childhood Studies*. »Childhood« gilt darin zunächst als übergeordnetes Konzept verschiedener Subgruppen Heranwachsender.⁹ So finden sich in zahlreichen mit »childhood« überschriebenen Werken auch Studien zu Jugend, und theoretische Fragen zur Jugendgeschichte werden überwiegend – und nicht immer reflektiert – unter »childhood« mit abgehandelt. Vor allem im angloamerikanischen Raum werden die *Childhood Studies* wie ein Schirm über die Geschichte von Kindheit und Jugend bzw. von Kindern und Jugendlichen gespannt.

Im deutschen Sprachraum verhält es sich etwas anders. Hier haben Kindheits- und Jugendgeschichte jeweils ihre eigenen Foren und Fragestellungen.¹⁰ Für jeden der Forschungsbereiche aber gilt, dass die beiden Konzepte nur schwer in allgemeingültiger Weise voneinander abzugrenzen sind. Zu unterschiedlich sind die Definitionen

9 Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013; Morrison, Heidi (Hg.): *The Global History of Childhood Reader*, London 2012; Qvortrup, Jens; Corsaro, William A.; Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Basingstoke 2009.

10 Kössler, Till: Methoden und Ergebnisse der historischen Kindheits- und Jugendforschung, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022, S. 439–464, 440; Marten, James: Introduction: A Kaleidoscope of Youth Cultures, in: Marten, James (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Youth Culture*, Oxford 2023, S. 1–18, 2–3; Levens, Sonja: Jugend in der europäischen Zeitgeschichte: Nationale Historiographien und transnationale Perspektiven, in: *Neue Politische Literatur* 55, 2010, S. 421–446.

von Kindheit und Jugend in verschiedenen Gesellschaften, zu subjektiv die »coming-of-age markers«, die beide Konstruktionen voneinander trennen, zu sehr beziehen sich die beiden Konzepte aufeinander.¹¹ Entlang thematischer Zuschnitte und empirischer Befunde gibt es gleichwohl Schwerpunkte, die sich auch in den Beiträgen dieses Bandes widerspiegeln. Unterschiedliche Fragestellungen und Perspektiven lassen sich auf unterschiedliche kulturelle Attribuierungen von Kindheit/Kindern bzw. Jugend/Jugendliche zurückführen. Viele Schwerpunkte der Kindheitsgeschichte können auf die kulturelle Konstruktion von Kindern als unschuldige, sorge- und schutzbedürftige und generell eher passive Menschen zurückgeführt werden. Die visuelle Dimension solcher Kindheitskonstruktionen stellt Monica Rüthers in ihrem Beitrag zu »Bildern vor. In der Jugendgeschichte hingegen spiegelt sich die Wahrnehmung von Jugend als problembehaftete, gefährdete und gefährdende Sozialisationsphase und rückt vorrangig deviantes Verhalten und gesellschaftliche *moral panics* in den Blick.¹² Kai Nowak geht in seinem Beitrag zu »Medien auch darauf ein, wie sowohl kindliche als auch jugendliche Mediennutzung im 20. Jahrhundert bei Erwachsenen *moral panics* in Form von *media panics* evozierten. Die unterschiedlichen kulturellen Konstruktionen von Kindheit und Jugend verdichten sich auch in Maßnahmen der »Heimerziehung und Fürsorgepraxis. Frank Henschel und Julia Reus diskutieren in ihrem Beitrag Eingriffe in kindliche bzw. jugendliche Lebenswelten zwischen Sorgevorstellungen und erzieherischer Disziplinierung.

Relevant für die unterschiedlichen thematischen Zuschnitte der Kindheits- bzw. Jugendgeschichte ist mit Sicherheit auch, dass die sozialwissenschaftliche Erforschung der Jugend im frühen 20. Jahrhundert parallel zu modernen Jugendkonzepten, (bürgerlichen) Jugendbewegungen und einer als problematisch wahrgenommenen (proletarischen Großstadt-)Jugend entstand. Diese Tendenzen übertrugen sich später auch in die historische Forschung.¹³

So wie sich der Übergang von Kindheit zu Jugend in modernen Gesellschaften als Übergang vom familiären zum öffentlichen »Raum gestaltet, verschiebt sich auch in der Forschung das Interesse: Kindheit wird vorrangig im familiären bzw. familienähnlichen Umfeld [»Familie; »Adoption] oder der Schule [»Bildung] erforscht, während die jugendhistorische Perspektive sich eher auf Freizeit- und Jugendkulturen [»Medien], soziale (Protest-)Bewegungen mit Bezügen zu Arbeitsverhältnissen und Arbeiterbewegungen [»Arbeit] sowie »Politik und den Umgang mit als deviant oder delinquent eingestuftem Verhalten [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis] sowohl in Wohlfahrtsstaaten als auch in Diktaturen richtet.

Eine intensive Debatte und möglicherweise Klärung des Verhältnisses von Kindheits- und Jugendgeschichte stehen noch aus. Zu diskutieren ist unter anderem die

11 Marten: Introduction, S. 4.

12 Kössler: Methoden und Ergebnisse, S. 440; Winkler: Kindheitsgeschichte, S. 13–14, 83–85; Baader; Eßer; Schröer: Kindheiten in der Moderne.

13 Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja: Historische Entwicklung und zukünftige Herausforderungen der Kindheits- und Jugendforschung, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022, S. 7–51, 9; Kössler: Methoden und Ergebnisse, S. 440–441.

unbequeme Frage, wie sich die Konzeptionalisierung von Jugend und Jugendgeschichte auf eine der Grundprämissen der Kindheitsgeschichte auswirkt: Die Annahme von einer binären, von Kindheit und Erwachsensein bestimmten Ordnungsstruktur moderner Gesellschaften. Die historischen und kulturellen Varianten des Konstrukts »Jugend« als Zwischen- und Übergangsphase relativieren diese duale Struktur und verkomplizieren somit die historische Erforschung von Kindheit und gesellschaftlichen Machtdynamiken.

Konzeptionell sind die Ansätze der beiden Forschungsbereiche noch präziser zu reflektieren und aufeinander zu beziehen, aber schon jetzt lässt sich das Verhältnis von Kindheit und Jugend im Einzelfall empirisch untersuchen. Eine allgemeingültige Abgrenzung hingegen wird es kaum geben können. Entsprechend muss ein Handbuch wie dieses reflektiert Kompromisse eingehen. Wir haben uns dafür entschieden, dem anglo-amerikanischen Modell und damit den Konventionen der *Childhood Studies* zu folgen und »Kindheitsgeschichte« als Oberbegriff zu setzen. Das Verständnis von Kindheit als sozial, kulturell und historisch kontingentes Konstrukt schließt auch Jugend und das sich wandelnde Verhältnis zwischen Kindheit und Jugend ein. Unterhalb des abstrahierten Oberbegriffs der Kindheit wird im Folgenden und in den einzelnen Texten dort, wo es die empirische Analyse erfordert, zwischen Kindheit und Jugend und gegebenenfalls weiteren Subkategorien wie Säuglings-, Kleinkind- oder Schulalter unterschieden.

4. Kindheit und Kinder

Eine seit den Anfängen der historischen Kindheitsforschung bedeutsame, aber erst in den frühen 2000er Jahren von Vertreter:innen der Sozialwissenschaften explizit formulierte Frage lautet: Wie ist das Verhältnis von Kindheit einerseits und Kindern andererseits zu verstehen, und was genau macht in diesem Sinne den Forschungsgegenstand der *Childhood Studies* aus?

In der Kindheitsgeschichte folgte auf den von Ariès gesetzten konzeptionellen Anfang eine Welle vor allem sozialhistorischer Forschung zu vergangenen kindlichen Lebensformen. Seit den 1990er Jahren dann lenkten poststrukturalistisch und kulturhistorisch geprägte Überlegungen den Blick zunehmend auf Konzepte und Zuschreibungen von Kindheit. Diese Entwicklung war unter anderem von der ernüchternden Erkenntnis bestimmt, dass »Einsichten in die Welt der Kinder« aus methodischen und konzeptionellen Gründen nur begrenzt möglich seien. Gleichzeitig ging es auch um neue Horizonte: Die *Childhood Studies* hatten den Anspruch formuliert, nicht nur die Erfahrungswelten von Kindern zu beschreiben, sondern auch die Bedeutung von Kindheit in unterschiedlichen Gesellschaften zu erforschen.¹⁴ Damit war ein zentrales Problem definiert: Wie verhalten sich Kinder und Kindheit zueinander?

14 Honig, Michael-Sebastian: Das Kind der Kindheitsforschung: Gegenstandskonstitution in den *childhood studies*, in: Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *Ordnungen der Kindheit: Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*, München 2009, S. 25–51; Qvortrup, Jens: *Childhood as a Structural Form*, in: Qvortrup, Jens; Corsaro, William A.; Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Basingstoke 2009, S. 21–33.

Bald wurde deutlich, dass jedem Interesse für »Kinder« eine Auseinandersetzung mit »Kindheit« vorgeschaltet sein muss, um die Voraussetzungen zu verstehen, die die Lebenswelten von Kindern einerseits und unsere Forschungsperspektive auf Kinder andererseits prägen. In ihrem Beitrag zu »Arbeit« zeigt Nina Schneider, dass der Aktivismus von Kindergewerkschafter:innen in Peru, die sich seit den 1970er Jahren für ein Kinderrecht auf Arbeit einsetzen, und das Unwohlsein vieler westlicher Betrachter:innen nur vor dem Hintergrund divergenter Kindheitsvorstellung und ökonomischer Realitäten verstanden werden können. Carola Groppe und Sandra Wenk zeigen in ihren Beiträgen zu »Familie bzw. »Bildung, wie konkrete gesellschaftliche Institutionen, Familie und Schulen, nicht allein auf Kinder einwirken, sondern darüber hinaus eine wichtige Funktion bei der Verhandlung von Kindheiten übernehmen.

Im Jahr 2020 brachte eine von Sarah Maza angestoßene Debatte das Thema nochmals auf.¹⁵ Dass diese Debatte zum Verhältnis von »flesh-and-blood-children« einerseits und »child as symbol« andererseits in der renommierten *American Historical Review* geführt wurde, zeigt, wie weit das Forschungsfeld es inzwischen gebracht hat. Im Kern plädierte Maza gegen eine »history of children«, die oftmals deskriptiv und in ihrer Aussage begrenzt sei, und für eine »history through children«: eine Erforschung vergangener Praktiken, Konstruktionen, Performanzen von Kindheit, die zu umfassenden geschichtswissenschaftlichen Fragestellungen beitragen könne. Maza theoretisierte hier einen Anspruch, der von einem großen Teil der Forschung längst umgesetzt wird, wie auch die ebenfalls in der *American Historical Review* publizierten Antworten auf Maza zeigen.¹⁶ Jedoch hat die kindheitshistorische Forschung auch nachgewiesen, dass die von Kindheitskonzepten geprägten Erfahrungswelten und Lebenswirklichkeiten vielversprechende Untersuchungsgegenstände darstellen und die »allgemeine« Geschichte bereichern können.

5. Plurale Kindheiten

Mit der Unterscheidung von Kindern und Kindheit ist es nicht getan. Eine zentrale Debatte der Kindheitsgeschichte betrifft die Notwendigkeit pluralisierender Ansätze, wie zu Beginn bereits mit Bezug auf Robin Bernsteins Forschung angedeutet und in Reaktionen auf Sarah Mazas Intervention wiederholt betont wurde. Frühe kindheitshistorische Studien beschrieben – und verstanden – ihren Gegenstand oft im Singular und erzählten die Geschichte »der« Kindheit. Die Normierung von Kindheit nicht nur in der breiten Gesellschaft, sondern auch in der Medizin, der Psychologie, Pädagogik und anderen Wissenschaften spielte dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle [»Wissenschaft; »Gesundheit; »Bildung].

15 Maza, Sarah: The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1261–1285.

16 Siehe Maza, Sarah; Mintz, Steven; Milanich, Nara u.a.: AHR Exchange: Rethinking the History of Childhood, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1260–1322.

Erste pluralisierende Perspektiven bot im deutschsprachigen Raum die sozialwissenschaftlich geprägte Kindheitsforschung.¹⁷ Dem folgte später die historische Kindheitsforschung – zunächst zögerlich, dann immer entschlossener. Dies hat auch mit dem Wandel des Feldes von einer marginalisierten thematischen Nische hin zu einer als relevant anerkannten Perspektive der Geschichtswissenschaft zu tun: Während sich »eine Geschichte der Kindheit« vermeintlich schnell abhandeln ließ, wird immer deutlicher, dass der Blick auf Kindheit ein ebenso komplexes und thematisch offenes Forschungsgebiet eröffnet wie jeder andere historische Ansatz.

Kindheitsgeschichte ist demzufolge deutlich mehr als nur eine Geschichte und sie behandelt viel mehr als nur eine Kindheit. Es geht um Kindheiten in sehr unterschiedlichen Bezügen. Im Einklang mit der Entwicklung der *Childhood Studies* evoziert die Frage »Was ist ein Kind?« deshalb auch in der Kindheitsgeschichte unmittelbar die Folgefragen »In wessen Augen?«, »Wann?«, »Wo?« und »Unter welchen Bedingungen?«.¹⁸

Empirische Forschungen eröffneten ein Panorama der Vielfalt und machten deutlich, dass die Rede von einer singulären Kindheitsgeschichte schlicht falsch und zudem einem eurozentrischen und bürgerlichen Bias ausgeliefert ist. Beispielsweise zeigen Frank Henschel und Julia Reus ebenso wie Benedikt Stuchtey in ihren Beiträgen auf, wie in der Geschichte von »Heimerziehung und Fürsorgepraxis bzw. »Adoption dominante Vorstellungen von Kindheit und Jugend reproduziert wurden und zugleich Fragen nach »normalen« und »anderen« Kindheiten aufscheinen. Sandra Wenk wiederum erörtert in ihrem Beitrag zum Thema »Bildung, wie jene Kinder, denen eine kognitiv und moralisch konstruierte »Bildungsfähigkeit« abgesprochen wurde, bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Schulbesuch – und damit von einem zentralen Aspekt moderner Kindheit – ausgeschlossen wurden. Kai Nowak zeigt in seinem Beitrag zu »Medien auf, dass proletarische »Straßenkinder« bzw. die schon in die Arbeitswelt eingebundenen Jugendliche – im Gegensatz zu Bürgerkindern – bis weit ins 20. Jahrhundert weitestgehend ohne Mediennutzung auskamen und somit ganz anders geprägt wurden. Darüber hinaus argumentiert Martina Winkler in ihrem Beitrag zu »Raum, dass sowohl die Unterscheidung von Kindheit und Erwachsenenheit als auch die Differenzierung in unterschiedliche Kindheiten eine wichtige raumgeschichtliche Dimension haben und plädiert für eine kindheitsgeschichtliche *spatial history*.

6. Alter als Differenzkategorie

Um diese Kindheiten und ihre Hierarchien, Überschneidungen und Wechselwirkungen empirisch und konzeptionell zu erfassen, reicht eine Sortierung in verschiedene Untergruppen, wie oben mit Blick auf das Verhältnis von Kindheit und Jugend diskutiert, jedoch nicht aus. Stattdessen bietet es sich an, Kindheit als Ansatz und Perspektive für gesellschaftliche Ungleichheitskategorien zu betrachten. Dabei liegt es nahe, die für das Konzept Kindheit entscheidende Kategorie »Alter« in eine Reihe mit *gender*, *race*, *class*

17 Krüger; Grunert; Ludwig: Historische Entwicklung, S. 15.

18 Davin, Anna: What is a Child?, in: Fletcher, Anthony; Hussey, Stephen (Hg.): *Childhood in Question: Children, Parents and the State*, Manchester 1999, S. 15–36, 15, 33.

und *dis_ability*¹⁹ zu stellen. Tatsächlich ähneln die Fragestellungen und Methoden, mit denen Strategien des *Othering* etwa in der Geschlechtergeschichte oder den *Postcolonial Studies* untersucht werden, denen der Kindheitsgeschichte:²⁰ Kinder werden, ähnlich wie andere sozio-kulturell marginalisierte Gruppen, als fundamental *anders* konstruiert – als weniger rational, weniger stark und weniger autonom. Gleichzeitig weist Kindheit Besonderheiten auf: Kindheit als Zuschreibung bzw. Alter als Ungleichheitskategorie haben einen temporalen Charakter – Alter wandelt sich gezwungenermaßen und Kindheiten enden. Anders als bei *class*, *gender* oder *race* ist der Übergang vom Kind zum/zur Erwachsenen keine Frage des individuellen Lebenswegs, sondern gilt als natürlich und wird regelhaft ausgestaltet. In ihrem Beitrag zum »Lebensalter beleuchtet Friederike Kind-Kovács, wie diese Übergänge durch Riten – *rites de passage* – markiert wurden, die dazu dienten, den Entwicklungsprozess von der Kindheit zum Erwachsenenalter zu strukturieren, gesellschaftlich sichtbar und erfahrbar zu machen.

Eine systematische Erforschung der Ungleichheitskategorie »Alter« ist bisher nur in Ansätzen diskutiert worden.²¹ Die Betrachtung der Wirkmächtigkeit dieser Ungleichheitskategorie in allen Lebensphasen hätte aber das Potenzial, die Kindheitsgeschichte als Feld und als Perspektive völlig neu aufzurollen. »Kindheit« ist nur eines von mehreren Produkten dieser Ungleichheitskategorie, die über das chronologische Alter Schutz-, Partizipations- und Entscheidungsrechte zu- bzw. aberkennt. Dennoch steht die Kindheitsgeschichte bislang weitgehend für sich. Die Gegenüberstellung von Kindheit und Erwachsenenheit ist noch nicht erschöpfend ausgelotet, und die über dieses binäre Verhältnis hinausgehende Systematisierung von Kindheit, Jugend, Erwachsenenheit und Alter/Greisentum bzw. ihre Relationalität wurden noch kaum erforscht.

Der Vergleich von Alter mit anderen Ungleichheitskategorien legt das Konzept der Intersektionalität nahe. Der Siegeszug dieses Ansatzes hat erst relativ spät die soziologische und (noch später) die historische Kindheitsforschung erreicht, obwohl dessen Kerngedanke – dass Ungleichheitskategorien einander überschneiden und dynamisch zusammenwirken können – längst erkannt und weitgehend akzeptiert ist. Das Konzept der Intersektionalität entstand aus der Erkenntnis, dass die Analyse einer Situation allein aus einer feministischen oder einer rassismuskritischen Perspektive oft nicht ausreicht. Kimberlé Crenshaw beschrieb diese Problematik anhand der Antidiskriminierungsklage gegen den Konzern General Motors, der Weiße Frauen und Schwarze Männer

19 Wir nutzen die Schreibweise *dis_ability*, um den Konstruktionscharakter der Analysekategorie »Behinderung« deutlich zu machen. Zu den Definitionskämpfen innerhalb der *Disability History* siehe auch Lingelbach, Gabriele: Behindert/Nicht behindert: Begrifflichkeiten, Konzepte und Modelle in der Disability History, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 68 (38–39), 2018, S. 37–41.

20 Maynes, Mary Jo: Age as a Category of Historical Analysis: History, Agency, and Narratives of Childhood, in: Journal of the History of Childhood and Youth 1 (1), 2008, S. 114–124; Liebel, Manfred: Children Without Childhood? Against the Postcolonial Capture of Childhoods in the Global South, in: Invernizzi, Antonella; Liebel, Manfred; Milne, Brian u.a. (Hg.): »Children Out of Place« and Human Rights, Cham 2017, S. 79–97; Nieuwenhuys, Olga: Theorizing Childhood(s): Why We Need Postcolonial Perspectives, in: Childhood 20 (1), 2013, S. 3–8.

21 Lovett, Laura L.: Age: A Useful Category of Historical Analysis, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 1 (1), 2008, S. 89–90; Mintz, Steven: Reflections on Age as a Category of Historical Analysis, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 1 (1), 2008, S. 91–94.

beschäftigte, die weibliche und Schwarze Klägerin aber nicht einstellen wollte.²² Ob und wie sich die ursprünglich auf *gender* und *race* konzentrierte Perspektive des Intersektionalen analog auf verschiedene andere Diskriminierungsmechanismen, speziell auf Alter als Kategorie oder Kindheit als Zuschreibung anwenden lässt, wird inzwischen zunehmend intensiv diskutiert.²³ Empirische Beispiele finden sich beispielsweise, wie Lena Jur und Susanne Quitmann in ihrem Beitrag zeigen, in der Forschung zum »Kolonialismus, die sich unter anderem mit der Erziehung Weißer Mädchen als zukünftige Mütter des Kolonialreichs beschäftigt hat. Auch betont Mischa Honeck in seinem Beitrag zu »Krieg, dass die Analysekategorie Geschlecht für ein besseres Verständnis von Kriegskindheiten unverzichtbar sei, denn erst das dichotome Verständnis von männlicher Stärke und weiblicher Vulnerabilität wies Jungen und Mädchen im Krieg unterschiedliche Aktionsräume zu. Das Zusammenspiel von Kindheit und einer weiteren Differenzkategorie, die der *dis_ability*, betrachtet Jona Garz in seinem Beitrag zu »Behinderung. Darin zeigt er auf, wie sich um 1900 mit dem Wandel der Wahrnehmung von *dis_ability* von einem medizinischen Problem hin zu einer pädagogischen Aufgabe der Umgang mit jungen Menschen, die als behindert wahrgenommen wurden, fundamental änderte.²⁴ Insbesondere Kinder mit psychischen und geistigen Behinderungen wurden fortan in spezialisierten Schulen oder Anstalten betreut [»Bildung].

7. Verflochtene Kindheiten

Neben dem Ansatz der Intersektionalität dürfte für die empirische Bearbeitung der Vielfalt von Kindheiten künftig vor allem die Global- und Verflechtungsgeschichte relevant werden.²⁵ Drei Problemebenen bestimmen dieses bislang nur in ersten Ansätzen umgesetzte Projekt: Erstens ist, wie auch am vorliegenden Handbuch sichtbar wird, die global dominierende Forschung bislang vorrangig auf westeuropäische und nordamerikanische Gesellschaften ausgerichtet, und die Theoriebildung orientiert sich stark an diesen Bereichen. Zweitens beruht das in westlichen Gesellschaften und Wissenschaften

-
- 22 Crenshaw, Kimberlé: Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, in: University of Chicago Legal Forum (1), 1989, S. 139–167. Zusammenfassend zur Debatte in den Geschichtswissenschaften: Krösche, Heike; Harders, Levke (Hg.): Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 35 (2: Intersektionalität: Perspektiven aus Geschichtswissenschaften und Geschichtsdidaktik), 2024.
 - 23 Adami, Rebecca: Childism, Intersectionality and the Rights of the Child: The Myth of a Happy Childhood, Abingdon 2025; Bak, Raphael; Machold, Claudia (Hg.): Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken: Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung, Wiesbaden 2022.
 - 24 Zu einer Einordnung des Verhältnisses von Behinderung und Kindheit siehe auch Winkler, Martina: Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia, in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): Re/imaginings of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations, Frankfurt a.M. 2021, S. 259–294.
 - 25 Roldán Vera, Eugenia; Fuchs, Eckhardt: Introduction: The Transnational in the History of Education, in: Fuchs, Eckhardt; Roldán Vera, Eugenia (Hg.): The Transnational in the History of Education, Cham 2019, S. 1–47.

dominierende und globalen Machtdynamiken entsprechende Verständnis von »moderner Kindheit« – und verkürzt von »Kindheit« allgemein – überwiegend auf westeuropäischen und nordamerikanischen Strukturen. Monica Rütters zeigt in ihrem Beitrag zu »Bildern, wie sehr auch Sehgewohnheiten und Bildnutzung in verschiedenen Kulturen und Systemen einander ähneln und wie bedeutsam hier die Grundlagen sind, die von britischen Künstler:innen im 18. Jahrhundert gelegt wurden. Drittens hat sich Kindheit historisch als ein Konzept erwiesen, das einerseits intensiv als national verstanden und nationalistisch instrumentalisiert wird [»Politik], andererseits aber als universal begriffen wird und sich als Plattform für internationale Kommunikation zu eignen scheint – ein Gedanke, der insbesondere im Kontext der verschiedenen Kinderrechtsprojekte deutlich wird.²⁶

»Moderne Kindheit« ist ein Produkt des Weißen, wohlhabenden Bürgertums, das sich die Accessoires einer solchen Kindheit (Spielzeug, Kinderzimmer, Schulausbildung) leisten konnte und – auch in Abgrenzung zu anderen sozialen Gruppen – leisten wollte [»Raum; »Bildung]. Die historische Entwicklung vom Minderheitenphänomen »moderne Kindheit« hin zu einer für ganze Gesellschaften und teilweise sogar global geltenden Norm wurde bereits intensiv erforscht. Insbesondere gibt es Studien zur transkulturellen Expansion von Institutionen wie dem Kindergarten,²⁷ von Wissensbeständen und Normen wie der Reformpädagogik²⁸ oder von Kinderliteratur und Medienprodukten wie der Sesamstraße sowie natürlich Disney-Produktionen [»Medien].²⁹ Martina Winkler verweist in ihrem Beitrag zur »Literatur auf die Dynamiken von Märkten und Kindheitskonzepten. Während Kinderliteratur im 19. Jahrhundert als wichtiges Instrument von Pädagogik und *Nationbuilding* galt, wurde sie im 20. Jahrhundert häufig als Element der Völkerverständigung begriffen. Die Bedeutung Weißer Kindheitsmodelle für koloniale Herrschaftspraktiken wurden ausgiebig untersucht [»Kolonialismus], ebenso die Konkurrenzen und Überschneidungen zwischen bürgerlichen und sozialistischen Kindheitskonzepten sowie Sehgewohnheiten, die ebenfalls oft an Weißen Kindern ori-

26 Holzscheiter, Anna: *Children's Rights in International Politics: The Transformative Power of Discourse*, Basingstoke 2010.

27 Allen, Ann Taylor: *The Transatlantic Kindergarten: Education and Women's Movements in Germany and the United States*, New York 2017; Wollons, Roberta Lyn (Hg.): *Kindergartens and Cultures: The Global Diffusion of an Idea*, New Haven 2000.

28 Fuchs, Eckhardt; Roldán Vera, Eugenia (Hg.): *The Transnational in the History of Education: Concepts and Perspectives*, Cham 2019; Horn, Elija: *Indien als Erzieher: Orientalismus in der deutschen Reformpädagogik und Jugendbewegung 1918–1933*, Bad Heilbrunn 2018; Hummrich, Merle: *Transnationalisierung, Transnationalität und der Vergleich von Schulkulturen*, in: *Tertium Comparationis* 24 (2), 2018, S. 171–189.

29 Rogoff, Natasha Lance: *Muppets in Moscow: The Unexpected Crazy True Story of Making Sesame Street in Russia*, London 2023; Kay, Tamara: *Culture in Transnational Interaction: How Organizational Partners Coproduce Sesame Street*, in: *Theory and Society* 52, 2022, S. 711–737; Barros, Sandro: *I Dream of a Disney World: Exploring Language, Curriculum, and Public Pedagogy in Brazil's Middle-Class Playground*, in: Sandlin, Jennifer A.; Garlen, Julie C. (Hg.): *Disney, Culture, and Curriculum*, New York 2016, S. 105–119; Brown, Noel (Hg.): *Family Films in Global Cinema: The World Beyond Disney*, London 2015.

entiert waren [↗Bilder].³⁰ Solche Analysen bilden eine wichtige Voraussetzung für den nächsten Schritt: für global- und verflechtungshistorische Perspektiven und damit für ein besseres Verständnis der Machtdynamiken und Transferprozesse, der wechselseitigen Beeinflussungen und der dominierenden Denkmuster in der globalen Aushandlung von »Kindheit«. Umgekehrt würde eine kindheitshistorische Perspektive die Globalgeschichte um eine weitere, wichtige Dimension bereichern. [↗Raum]

8. Politisierte Kindheiten

Angesichts der zunehmenden Theoretisierung und Pluralisierung der Kindheitsforschung stellte der norwegische Soziologe Jens Qvortrup eine beunruhigende Frage: Geben wir mit dieser Mannigfaltigkeit womöglich unseren Untersuchungsgegenstand auf? Während Qvortrup die empirische Vielfalt (»varieties«) von Kindheiten akzeptierte, argumentierte er doch für einen klaren Fokus. Man müsse seine Interessen auf die Kategorie »Kindheit« konzentrieren, so Qvortrup; eine Überbewertung verschiedener Ungleichheitskategorien führe zum Verlust des eigentlichen Themas. Dies sei eine methodische, letztlich aber auch eine politische Frage: Kinder verdienten es, als Einheit und eigenständige Kategorie betrachtet zu werden.³¹

Diese Argumentation zeigt die politische Perspektivierung der *Critical Childhood Studies*, die sich am Grundgedanken einer engagierten und nach Machtstrukturen fragenden Wissenschaft orientiert, und spiegelt nicht zufällig eine zentrale Debatte um die Kinderrechtskonvention von 1989: Werden wir Kindern besser gerecht, wenn wir sie als einheitliche Gruppe betrachten und ihnen entsprechend spezifische Rechte zubilligen? Wie groß ist die Gefahr, sich implizit an einem westlichen Kindheitsmodell zu orientieren und dabei Unterschiede zu nivellieren? Welche Auswirkungen haben diese epistemischen Strukturen auf die Realitäten nicht-Weißer oder nicht-bürgerlicher Kinder? Angelehnt daran stellt sich mit Blick auf die Ausformung diverser Spezialisierungen, etwa im Bereich *Girlhood Studies* und *Black childhoods*, die Frage, ob so nicht viele »Sonderkindheiten« entstehen, während Weiße, mittelständische, europäische Kindheiten, die sich in einem heteronormativen Rahmen bewegen und als »gesund« bzw. »nichtbehindert« [↗Behinderung] definiert sind, unausgesprochen weiterhin als Norm reproduziert werden.

Die *Critical Childhood Studies* problematisieren die traditionelle Vorstellung von Kindern als primär zu schützende Objekte³² und sehen junge Menschen stattdessen als

30 Neumann, Matthias: »Peace and Friendship«: Overcoming the Cold War in the Children's World of the Pioneer Camp Artek*, in: *Diplomatic History* 46 (3), 2022, S. 505–526; Srubar, Helena: Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West, Konstanz 2008.

31 Qvortrup, Jens: Cooperation and Controversy in Childhood Studies: Some Dissenting Notes, in: Braches-Chyrek, Rita (Hg.): *Kindheiten. Gesellschaften: Interdisziplinäre Zugänge zur Kindheitsforschung*, Leverkusen 2012, S. 45–58; Qvortrup, Jens: Varieties of Childhood, in: Qvortrup, Jens (Hg.): *Studies in Modern Childhood: Society, Agency, Culture*, Houndmills 2005, S. 1–20.

32 Prout, Alan; James, Allison: A New Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, Promise and Problems, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London 2015, S. 6–28.

»wissende Subjekte« (*»knowing subjects«*), die »als aktiv Handelnde in der Gestaltung und Bestimmung ihres eigenen sozialen Lebens, des Lebens der Menschen um sie herum und der Gesellschaften, in denen sie leben, verstanden werden.«³³ Daraus entstanden auch explizit aktivistische und zum Teil partizipative Forschungsansätze, die darauf drangen, nicht nur *über* Kinder, sondern auch *mit* ihnen zu forschen.³⁴ Diese Ansätze kristallisierten sich im Konzept des *childism*, welches die ungleichen Machtverhältnisse zwischen Kindern und Erwachsenen nicht nur aufzeigen, sondern dekonstruieren will. Analog zu *feminism* identifiziert *childism* gesellschaftliche Regeln, die Erwachsene als Norm und Kinder als Randphänomen definieren. Der Philosoph John Wall kritisierte mit diesem Konzept den vorherrschenden *adultism* (analog zu *racism*) und forderte, Kindern mehr Mitsprache zu ermöglichen und sowohl Gesellschaften als auch Forschung altersinklusiv zu gestalten.³⁵

In diesem Kontext nimmt die Frage nach der Agency von Kindern in der historischen Kindheitsforschung seit den 2000er Jahren eine zentrale Stellung ein.³⁶ Es geht um die Problematisierung der Handlungsmacht und -fähigkeit junger Menschen im Rahmen gesellschaftlicher, rechtlicher und politischer Strukturen sowie um die Wechselwirkung von individuellen Handlungsspielräumen und strukturellen Ordnungen. Ähnlich wie die Frauen- und Geschlechtergeschichte, die *Subaltern Studies* und die *Postcolonial Studies* zielte auch die Kindheitsgeschichte zunächst darauf, deutlich zu machen, dass die untersuchten Gruppen nicht nur ihr eigenes Leben und unmittelbares Umfeld aktiv mitgestalteten, sondern mit ihrem Handeln auch geschichtsmächtig wurden – und damit einen bedeutsamen (ergo legitimen) Untersuchungsgegenstand für die Geschichtswissenschaft darstellten.

Die Debatten um das nicht unumstrittene Konzept Agency haben maßgeblich zur konzeptionellen Entwicklung der Kindheitsgeschichte beigetragen.³⁷ Ein zentraler Kritikpunkt am Konzept Agency bezieht sich auf dessen Herkunft aus liberalen Traditionen. Agency definiert sich über Rationalität und Autonomie – es sind aber gerade Vorstellungen von mangelnder Rationalität, genuiner Machtlosigkeit und Abhängigkeit, die wichtige Marker des kulturellen Konstrukts »Kind« bilden. In diesem Verständnis wird Agency selbst zur Trennlinie zwischen Kindern und Erwachsenen. Doch das Problem eines liberal und damit eng definierten Agency-Begriffs gibt es auch in anderen Forschungsfeldern.³⁸

33 James, Allison; Prout, Alan: Introduction, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London 2015, S. 1–5, 4. (Übersetzung der Autorinnen).

34 Christensen, Pia; James, Allison (Hg.): *Research with Children: Perspectives and Practices*, Abingdon; New York 2017.

35 Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: *Children's Geographies* 20 (3), 2022, S. 257–270.

36 Esser, Florian; Baader, Meike Sophia; Betz, Tanja u.a. (Hg.): *Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies*, London; New York 2016; Maynes: *Age as a Category*.

37 Olsen, Stephanie; Alexander, Kristine; Miller, Susan u.a.: A Critical Conversation on Agency, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 169–187; Maza, Sarah; Mintz, Steven; Milanich, Nara u.a.: *AHR Exchange: Rethinking the History of Childhood*.

38 Bignall, Simone: *Postcolonial Agency: Critique and Constructivism*, Boston 2010; Johnson, Walter: On Agency, in: *Journal of Social History* 37 (1), 2003, S. 113–124; Krylova, Anna: *The Tenacious Lib-*

Die Antwort darauf kann in einer Erweiterung des Konzepts liegen. So werden in der Psychologie seit langem Formen der »minimalen«, nonverbalen Agency, beispielsweise bei Neugeborenen, diskutiert.³⁹ Für die Kindheitsgeschichte hat etwa der schwedische Historiker Bengt Sandin einen erweiterten Agency-Begriff vorgeschlagen, der auch passives bzw. angepasstes Verhalten einschließt.⁴⁰ Was auf den ersten Blick wie eine fast willkürliche Überdehnung des Begriffes anmuten mag, zielt letztlich auf die Frage historischer Wirkmächtigkeit und darauf, was Geschichte eigentlich ist. Während Sarah Maza klar formulierte »children obviously don't make history«, gestand Sandin Kindern eine relevante Position als »historical figure« zu, egal wie passiv oder angepasst ihr Verhalten auch sein mag.⁴¹

Für eine differenzierte Nutzung des Agency-Begriffs, der sich nicht allein auf »erwachsene« politische Zusammenhänge bezieht und Machtdynamiken nuanciert betrachtet, haben vor allem die Historikerinnen Nara Milanich und Mona Gleason plädiert und verschiedene Modi von Macht vorgeschlagen. Zu diesen gehören die Zeitlichkeit von Kindheit und die mutmaßliche Formbarkeit von Kindern bzw. die sich aus diesen Vorstellungen ergebende Tatsache, dass Kinder als wichtige Zukunftsressource erscheinen. Während gerade diese Idee des »becoming«,⁴² des Werdens und damit noch nicht-fertig-Seins, traditionell als Argument gegen eine kindliche Agency gilt, erkennen Milanich und Gleason gerade in diesem Element moderner Kindheit ein spezifisch kindliches Machtpotenzial.⁴³

Statt Agency (neu) zu definieren, plädieren einige Historiker:innen für andere Zugänge zur Kindheitsgeschichte: So nennen etwa Karen Vallgård, Kristine Alexander und Stephanie Olsen in ihrem Kommentar *Against Agency* aus dem Jahr 2018 die epistemologischen Grenzen des Konzepts Agency in der Kindheitsgeschichte als motivierenden Faktor für die Entwicklung neuer emotionsgeschichtlicher Ansätze.⁴⁴ Die Geschichte der Emotionen selbst ist ein schnell wachsendes Forschungsfeld und bietet, obwohl sich

eral Subject in Soviet Studies, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 1 (1), 2000, S. 119–146.

- 39 Bednarski, Florian Markus; Musholt, Kristina; Grosse Wiesmann, Charlotte: Do Infants Have Agency? The Importance of Control for the Study of Early Agency, in: *Developmental Review* 64, 2022, S. 1–17.
- 40 Sandin, Bengt: History of Children and Childhood: Being and Becoming, Dependent and Independent, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1306–1316, 1310.
- 41 Maza: *The Kids Aren't All Right*, S. 1268; Sandin: *History of Children and Childhood*, S. 1310.
- 42 Uprichard, Emma: Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality, in: *Children and Society* 22, 2008, S. 303–313.
- 43 Gleason, Mona: »Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 343–360; Milanich, Nara: Comment on Sarah Maza's »The Kids Aren't All Right«, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1293–1295; Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 446–459.
- 44 Vallgård, Karen; Alexander, Kristine; Olsen, Stephanie: *Against Agency*, in: SHCY featured Commentaries, 2018, <https://www.shcy.org/features/commentaries/against-agency/>, Stand: 05.08.2025.

ein Großteil der Publikationen auf Erwachsene bezieht,⁴⁵ vielversprechende Ansätze für die Kindheitsgeschichte.⁴⁶ Eine der zentralen Annahmen der Emotionsgeschichte lautet, dass Emotionen nicht anthropologische Konstanten, sondern kulturelle Konzepte und soziale Praktiken sind und daher eine eigene Geschichte haben, die untersucht werden kann.⁴⁷ Emotionen werden also als kultureller Differenzierungsfaktor und als Einfluss in der Ausgestaltung sozialer Verhältnisse betrachtet.⁴⁸ Von besonderer Bedeutung für die Kindheitsgeschichte sind hier die Begriffe der emotionalen Entwicklung bzw. Formung (»emotional formation«) und der emotionalen Grensräume (»emotional frontiers«).⁴⁹ In der Kindheit, so die These, werden nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen erlernt, sondern auch kulturelle Normen wie emotionale Ausdrucksweisen und die soziale (Un)Erwünschtheit bestimmter Emotionen.⁵⁰ Dies geschieht vor allem durch informelle Bildung, tägliche Erfahrungen und Praktiken innerhalb einer Gemeinschaft.⁵¹

Wenn Emotionsgeschichte und Kindheitsgeschichte zusammentreffen, geht es allerdings häufig um die Emotionen Erwachsener in ihrem Verhältnis zu Kindern und damit um das Sentimentalisierungspotenzial oder »emotionale Kapital«⁵² von Kindern. Wie Yuliya von Saal und Phillip Wagner in ihrem Beitrag zu »Politik und Monica Rütters zu »Bildern zeigen, werden hier insbesondere Strategien zur Instrumentalisierung der emotionalen Aufladung von Kindheit zu politischen – oder auch kommerziellen – Zwecken erforscht. Im Zentrum steht dabei häufig das seit der Aufklärung für Kindheit so wichtige Motiv der »Unschuld«,⁵³ das in Debatten zum Sozial- und Wohlfahrtsstaat eine Rolle spielen kann, aber auch genauso in imperialen oder faschistischen Ideologien Relevanz erhält.

45 Eine Zusammenfassung der Forschungstendenzen findet sich in Frevert, Ute; Pahl, Kerstin Maria: *Revisiting the History of Emotions: An Introduction*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 49 (1), 2023, S. 7–26; Barclay, Katie: *State of the Field: The History of Emotions*, in: *History* 106 (371), 2021, S. 456–466; Plamper, Jan: *The History of Emotions: An Introduction*, Oxford 2015.

46 Olsen, Stephanie: *The History of Childhood and the Emotional Turn*, in: *History Compass* 15 (11), 2017, <https://doi.org/10.1111/hic3.12410>.

47 Barclay: *State of the Field*, S. 457.

48 Für einen Überblick zu den unterschiedlichen Forschungsansätzen siehe Colwell, Tania M.: *Emotives and Emotional Regimes*, in: Broomhall, Susan (Hg.): *Early Modern Emotions: An Introduction*, London 2016, S. 45–47; Vallgård, Karen; Alexander, Kristine; Olsen, Stephanie: *Emotions and the Global Politics of Childhood*, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History*, London 2015, S. 12–34; Rosenwein, Barbara H.: *Emotional Communities in the Early Middle Ages*, Ithaca 2006; Stearns, Peter N.; Stearns, Carol Z.: *Emotionology: Clarifying the History of Emotions and Emotional Standards*, in: *American Historical Review* 90 (4), 1985, S. 813–836.

49 Olsen: *History of Childhood*.

50 Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a.: *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford; New York 2014.

51 Frevert; Eitler; Olsen u.a.: *Learning How to Feel*, S. 6.

52 Frühstück, Sabine: *The Currency of Innocence: Children's »Emotional Capital« in the Japanese Empire*, in: *Emotions: History, Culture, Society* 4 (2), 2020, S. 279–297 (Übersetzung der Autorinnen).

53 Siehe dazu auch Faulkner, Joanne: *Vulnerability of »Virtual« Subjects: Childhood, Memory, and Crisis in the Cultural Value of Innocence*, in: *SubStance* 42 (3, 132), 2013, S. 127–147.

9. Quellen der Kindheitsgeschichte

Schließlich ist auch die allgegenwärtige Frage nach den Quellen eng mit der Perspektive auf die Agency und Geschichtsmächtigkeit von Kindern verbunden. Dabei geht es nicht allein um die Frage, in welchen historischen Dokumenten Kinder auftauchen, ob sie dort als Subjekte oder Objekte zu erkennen sind oder ob sie selbst Quellen hinterlassen haben. Mindestens ebenso relevant ist die Frage, ob, wie und wo solche Dokumente gesammelt und als historische Quellen ausgewertet werden. Mit dem wachsenden Interesse an Kulturgeschichte im Allgemeinen und Kindheitsgeschichte im Besonderen wurde auch der Blick auf entsprechende historische Quellen und den wissenschaftlichen Umgang damit geschärft.

Häufig werden junge Menschen nur indirekt, in von Erwachsenen erstellten Quellen sichtbar, und es sind vergleichsweise wenige Egodokumente (Selbstzeugnisse) von jungen Menschen überliefert. Kleinkinder hinterlassen keine schriftlichen Quellen und auch von Kindern und Jugendlichen im Schulalter angefertigte Schriften (Tagebücher, Schulaufsätze etc.) oder Artefakte [»Materielle Kultur] sind selten erhalten, galten sie doch meist nicht als sammlungs- und archivierungswürdig.⁵⁴ Überliefert wird so lediglich das Außergewöhnliche: Tagebücher aus Kriegssituationen beispielsweise sind deutlich häufiger überliefert als solche aus Friedenszeiten. Das ändert sich nun langsam, nicht nur durch die Pflege spezieller Archive und Sammlungen, sondern auch durch die Erweiterung der Sammelgebiete allgemeiner Archive und nicht zuletzt durch neue Konzepte wie das »Children's cultural heritage«.⁵⁵

Klagen über die prekäre Quellenlage zur Kindheitsgeschichte sind häufig, doch ebenso wie in allen anderen historischen Disziplinen kommt es auch in der Kindheitsgeschichte auf Fragestellung und Methodik an. So liegt bei einigen Themen der Fokus auf von Erwachsenen geschaffene Quellen durchaus nahe. Wer sich mit den Bereichen »Bilder, »Gesundheit, »Literatur, »Medien, »Politik oder »Wissenschaft befasst, beschäftigt sich meist explizit mit der Darstellung von Kindern und Kindheit(en) durch Erwachsene bzw. mit von Erwachsenen für Kinder kreierten Medien. Diese Dokumente erweisen sich als durchaus vielschichtig: So können Kinderbücher als normative Quelle

54 Zur Quellenproblematik siehe auch Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: Jeunesse: Young People, Texts, Cultures 4 (1), 2012, S. 132–145.

55 Zum Konzept siehe Sparrman, Anna; Sjöberg, Johanna; Hrechaniuk, Yelyzaveta u.a.: Archives and Children's Cultural Heritage, in: Archives and Records 45 (2), 2024, S. 81–100. Vgl. beispielsweise das Archiv der Deutschen Jugendbewegung (<https://www.burgludwigstein.de/forschen/>), die Sammlung »Kindheit und Jugend« im Berliner Stadtmuseum (<https://www.stadtmuseum.de/sammlung/sammlungen/sammlungen-alltagskultur/sammlung-kindheit-und-jugend>), das Archiv für Kindertexte »Eva Maria Kohl« (https://schulpaed.philfak3.uni-halle.de/grundschule_bereiche_mitarbeiter/deutsch/archiv_fuer_kindertexte/), die Sammlung des Archivs der Jugendkulturen (<https://www.jugendkulturen.de/sammlung.html?utm>), das Child Art Archive (<https://archives.chu.cam.ac.uk/collections/research-guides/childhood-research-guide>), das Archiv zum Thema Kindheit und Jugend in der DDR und Wiedervereinigung der Bundesstiftung Aufarbeitung (<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/archiv/aktenbestaende/kindheit-und-jugend-im-urbanen-wandel/>). Für weitere Archive zur Jugendgeschichte siehe Kössler: Methoden und Ergebnisse, S. 440.

gelesen werden, die Kindern bestimmte Verhaltensformen vorgeben; sie vermitteln darüber hinaus Kindheitsvorstellungen und strukturieren, beispielsweise durch Altersvorgaben, kindliche Entwicklung [»Literatur]. Die von vielen Quellenüberlieferungen vorgegebene *top-down* Perspektive wird dennoch zunehmend kritisch gesehen, etwa in der Forschung zu »Adoption, »Gesundheit, »Heimerziehung und Fürsorgepraxis oder »Migration. Hier werden die Perspektiven und Erfahrungen junger Menschen ins Zentrum gestellt.⁵⁶ Dafür werden zum einen bislang kaum beachtete Quellen wie beispielsweise Kinderzeichnungen, Hausaufgaben oder Spielzeug herangezogen und zum anderen neue Konzepte und Analyseansätze entwickelt. Wiebke Hiemesch erläutert dies in ihrem Beitrag und zeigt, wie kulturelle Praktiken der Aneignung, Umdeutung oder Gestaltung von Dingen, die ebenso wie von Erwachsenen hergestellte Objekte für Kinder als Quellen Einblicke in »Materielle Kulturen der Kindheit ermöglichen. Zudem hat Robin Bernstein, wie bereits erwähnt, eine Konzeptionalisierung von Bildern, Texten und Objekten als handlungsleitende »scripts« entwickelt. Célia Keren schlug vor, schriftliche Zeugnisse von Kindern als Palimpseste zu lesen, als das Ergebnis verschiedener, sich überlagernder Narrative, konstruiert von den Kindern selbst ebenso wie von Erwachsenen oder rahmenden Institutionen.⁵⁷ Ganz ähnlich hat Laura Tisdall, in Anlehnung an Methoden der Psychologie und Psychoanalyse, ein Lesemodell für retrospektive Selbstzeugnisse entwickelt, das unterschiedliche Stimmen innerhalb eines Narratives differenziert. Das Modell analysiert Handlungsebenen, ich-bezogene Aussagen, widersprüchliche Stimmen sowie die eigene Reaktion der Forschenden und erlaubt so, die Komplexität persönlicher Kindheitserfahrungen und ihren Bezug zu gesellschaftlichen Narrativen herauszuarbeiten.⁵⁸ Weitere Ansätze für die einzelnen Forschungsbereiche ebenso wie alte und neue Herausforderungen der Quellenkritik werden in verschiedenen Beiträgen dieses Handbuchs angerissen.

Immer wieder wird diskutiert, wie »authentisch« kindliche Selbstzeugnisse seien; inwiefern sie ein kindliches Selbstbewusstsein widerspiegeln oder lediglich erwachsene Normen unreflektiert reproduzieren. Meike Sophia Baader kritisierte romantisierende Subjektkonstruktionen sowie Zuschreibungen vermeintlich kindlicher Authentizität.⁵⁹ Versuche, das »authentische Kind« (genauso wie den/die »authentische:n« Erwachsene:n) ausfindig zu machen, sind problematisch. Wenn Forschende zwischen »authentischem« und »nicht authentischem« Verhalten oder Äußerungen unterscheiden, ten-

56 Siehe z.B. Pooley, Siân; Taylor, Jonathan (Hg.): *Children's Experiences of Welfare in Modern Britain*, London 2021; Kivimäki, Ville; Suodenjoki, Sami; Vahtikari, Tanja (Hg.): *Lived Nation as the History of Experiences and Emotions in Finland, 1800–2000*, Cham 2021.

57 Keren, Célia: *Autobiographies of Spanish Refugee Children at the Quaker Home in La Rouvière (France, 1940): Humanitarian Communication and Children's Writings*, in: *Les Cahiers de Framespa* 5, 2010, <https://doi.org/10.4000/framespa.268>.

58 Tisdall, Laura: »That was what Life in Bridgeburn had Made Her«: Reading the Autobiographies of Children in Institutional Care in England, 1918–46, in: *Twentieth Century British History* 24 (3), 2013, S. 351–375.

59 Baader, Meike Sophia: *Kinder als Akteure oder wie ist das Kind als Subjekt zu denken? Historische Kontexte, relationale Verhältnisse, pädagogische Traditionen, neue Perspektiven*, in: Bloch, Bianca; Cloos, Peter; Koch, Sandra u.a. (Hg.): *Kinder und Kindheiten: Frühpädagogische Perspektiven*, Weinheim; Basel 2018, S. 22–39, 24, 25.

dieren sie dazu, ihre eigenen kulturellen Vorstellungen vom Kind als unschuldig, irrational und abhängig auf ihren Untersuchungsgegenstand zu projizieren.⁶⁰ Siân Pooley und Jonathan Taylor argumentierten grundsätzlicher, dass die Kindheitsgeschichte keine spezifischen, kindheitshistorischen Werkzeuge brauche, sondern mit den gleichen Methoden und Quellengattungen wie die historische Forschung zu marginalisierten Erwachsenen arbeiten könne.⁶¹ Die Kindheitsgeschichte braucht, wie jedes Feld der Geschichtswissenschaft, eine solide und differenzierte Quellenkritik – jenseits von binären Diskussionen um Authentizität – ebenso wie eine Reflexion über die subjektive Perspektive der Forschenden.

10. Bilanz und Perspektiven

Betrachtet man den Status quo der Kindheitsgeschichte im deutschsprachigen Raum, so lässt sich feststellen, dass das Forschungsfeld in den letzten Jahrzehnten sowohl inhaltlich als auch strukturell stark gewachsen ist. Engagierte konzeptionelle Debatten haben dazu beigetragen, das Feld zunehmend in die Mitte der institutionalisierten Geschichtswissenschaft zu rücken. Auf großen Kongressen und Tagungen der »allgemeinen« Geschichte sind kindheitshistorische Themen keine Seltenheit mehr. Die historisch arbeitende Kindheitsforschung etabliert sich zunehmend als integraler Bestandteil des Faches. Sie eröffnet neue Perspektiven auf Geschichte, indem sie erstens die Bedeutung von Kindheit als gesellschaftliche Strukturierungskategorie und Projektionsfolie herausarbeitet, indem sie zweitens Kinder als eigenständige Subjekte sichtbar macht, und indem sie drittens historische Prozesse und ihre Wirkung auf diese historisch relevante Gesellschaftsgruppe erörtert.

Dennoch ist die Kindheitsforschung in der Geschichtswissenschaft nach wie vor deutlich schwächer aufgestellt als in der Soziologie, den Erziehungswissenschaften oder den Literaturwissenschaften. Zwar wird in vielen geschichtswissenschaftlichen Abteilungen im deutschsprachigen Raum inzwischen kindheitshistorisch geforscht und gelehrt; eine eigene Professur oder Forschungseinrichtung für Kindheitsgeschichte gibt es im deutschsprachigen Raum bislang jedoch nicht.

Auch Netzwerke und Veranstaltungen für den inhaltlichen Austausch sind bislang vor allem im englischsprachigen Ausland verwurzelt. Zu nennen wären hier insbesondere die Jahrestagungen der 2001 in den USA gegründeten internationalen *Society for the History of Childhood and Youth* (SHCY)⁶² und der 2015 in Großbritannien etablierten *Children's History Society*.⁶³ Von zentraler Bedeutung sind auch die wissenschaftlichen Netz-

60 Siehe dazu Duane, Anna Mae: Introduction: The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities, in: Duane, Anna Mae (Hg.): *The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*, Athens, GA; London 2013, S. 1–14, 5; Rosen, David M.: Child Soldiers, International Humanitarian Law, and the Globalization of Childhood, in: *American Anthropologist* (New Series) 109 (2), 2007, S. 296–306.

61 Pooley, Siân; Taylor, Jonathan: Introduction, in: Pooley, Siân; Taylor, Jonathan (Hg.): *Children's Experiences of Welfare in Modern Britain*, London 2021, S. 1–26, 15.

62 *Society for the History of Childhood and Youth* (SHCY), <https://www.shcy.org>.

63 *Children's History Society*, <https://www.histchild.org>.

werke »Education and Childhood« der *European Social Science History Conference* (ESSHC)⁶⁴ und »Childhood & Youth« der *Social Science History Association* (SSHA).⁶⁵ Im deutschsprachigen Raum bündelt sich die historische Kindheitsforschung seit 2023 im *Arbeitskreis Kindheitsgeschichte*, der beim *Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands* (VHD) angesiedelt ist.⁶⁶

Mittlerweile widmet sich eine Reihe internationaler und deutschsprachiger Fachzeitschriften explizit kindheitshistorischer Forschung – darunter *The Journal of the History of Childhood and Youth*;⁶⁷ *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures*;⁶⁸ *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«*;⁶⁹ *Paedagogica Historica*;⁷⁰ *History of Education*⁷¹ und *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*.⁷² Darüber hinaus sind in den letzten 20 Jahren mehrere Dutzend Handbücher im Bereich der interdisziplinären Kindheits- und Jugendforschung erschienen, viele davon mit einem disziplinären bzw. thematischen Fokus.⁷³ Für den deutschsprachigen Raum gilt das fächerübergreifende *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung* von Heinz-Hermann Krüger, Cathleen Grunert und Katja Ludwig als wegweisend,⁷⁴ und auch verschiedene disziplinäre Zugänge sind inzwischen abgedeckt, darunter die Kinderliteratur, Kinderrechte, die Kindheitsphilosophie und die Kindheitspädagogik.⁷⁵ Geschichtswissenschaftliche Kompendien zur Kindheitsforschung aber gibt es bislang nur im eng-

64 »Education and Childhood«, *European Social Science History Conference* (ESSHC), <https://esshc.iisg.amsterdam/en/networks>.

65 »Childhood & Youth«, *Social Science History Association* (SSHA), <https://ssha.org/networks/childhood/>.

66 *Arbeitskreis Kindheitsgeschichte*, *Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands* (VHD), <https://www.historikerverband.de/ueber-uns/arbeitsgruppen/ak-kindheitsgeschichte/>.

67 *The Journal of the History of Childhood and Youth*, John Hopkins University Press, <https://www.press.jhu.edu/journals/journal-history-childhood-and-youth>.

68 *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures*, University of Toronto Press, <https://muse.jhu.edu/journal/500>.

69 *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«*, Cairn.info, <https://shs.cairn.info/revue-d-histoire-de-l-enfance-irreguliere?lang=fr>.

70 *Paedagogica Historica: International Journal of the History of Education*, Taylor & Francis, <https://www.tandfonline.com/journals/cpdh20>.

71 *History of Education: Journal of the History of Education Society*, Taylor & Francis, <https://www.tandfonline.com/journals/thed20>.

72 *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse: Journal of Childhood and Adolescence Research*, Budrich Journals, <https://budrich-journals.de/index.php/diskurs/profil>.

73 Aktuelle Veröffentlichungen sind beispielsweise Tisdale, Kay; Davis, John; Fry, Deborah u.a. (Hg.): *Critical Childhood Studies: Global Perspectives*, London 2023; Coats, Karen; Stevenson, Deborah; Yenika-Agbaw, Vivian S. (Hg.): *A Companion to Children's Literature*, Hoboken 2022.

74 Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022.

75 Kurwinkel, Tobias; Schmerheim, Philipp; Jakobi, Stefanie (Hg.): *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2020; Richter, Ingo; Krappmann, Lothar; Wapler, Friederike (Hg.): *Kinderrechte: Handbuch des deutschen und internationalen Kinder- und Jugendrechts*, Baden-Baden 2020; Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch Philosophie der Kindheit*, Berlin 2019; Braches-Chyrek, Rita; Röhner, Charlotte; Sünker, Heinz u.a. (Hg.): *Handbuch Frühe Kindheit*, Opladen 2020; Lange, Andreas; Steiner, Christine; Reiter, Herwig u.a. (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*, Wiesbaden 2018.

lischsprachigen Raum⁷⁶ – ein deutschsprachiges Handbuch zur Kindheitsgeschichte lag bislang nicht vor. Diese Lücke soll das vorliegende Werk füllen: Es bündelt erstmals zentrale Forschungsansätze und Themenfelder der historischen Kindheitsforschung, diskutiert systematisch den Stand der aktuellen Forschung und bietet so Unterstützung in Lehre und Forschung. Hervorgegangen aus der Tätigkeit des *Arbeitskreises Kindheitsgeschichte* soll dieses Handbuch so einen Beitrag zur weiteren Etablierung des Feldes leisten.

Die Kindheitsgeschichte verfügt über reiche empirische Forschung, innovative Fragestellungen und kontroverse konzeptionelle Debatten. All dies ist verbunden mit gesellschaftlichen Konjunkturen und politischen Relevanzzuschreibungen. Dazu gehört international immer wieder die Frage nach der Akzeptanz und der Umsetzung von Kinderrechten. Zwar markierte die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 einen Wendepunkt in der öffentlichen Wahrnehmung von Kindern, ihre verfassungsrechtliche Verankerung ist aber ebenso wie ihre praktische Verwirklichung nach wie vor problematisch und umstritten.

Allein während des letzten halben Jahrzehnts verdeutlichten verschiedene gesellschaftliche Phänomene und Krisen die Bedeutung dieses Themas. So führte die Covid-19-Pandemie zu einer erhöhten gesellschaftlichen Sensibilität für die Vulnerabilität von Kindern und zugleich zu einer Diskussion um ihr Recht auf gesellschaftliche Teilhabe. Die weltweite Zunahme von Flucht- und Migrationsbewegungen veranschaulicht die Vielfalt kindlicher Erfahrungen und Kindheitsdefinitionen. Der genozidale Angriff Russlands auf die Ukraine, der auch ein demografischer Krieg ist, richtet sich in besonderer Härte gegen Kinder. Die massenweisen Entführungen ukrainischer Kinder zeigen, wie traumatisch sich das scheinbar so abstrakte Konzept von Kindheit als Zukunftsressource auf konkrete Kinder auswirken kann.⁷⁷ Wie sehr die Aufmerksamkeitsökonomie geprägt ist vom »emotionalen Kapital« des Konstrukts Kindheit einerseits und einem Desinteresse an realen Kindern andererseits, zeigt schließlich auch die Wahrnehmung neuer international vernetzter rechtsextremer Bewegungen: Deren systematische Anti-Gender-Politik arbeitet mit vorgeblich traditionellen Familienvorstellungen und instrumentalisiert kindliche Vulnerabilität.⁷⁸ Die Autorität von

76 Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bd., New York 2004; Fass: *Routledge History of Childhood*; Morrison: *Global History of Childhood*; Marten, James (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Youth Culture*, Oxford 2023.

77 Kind-Kovács, Friederike; Oksiutovych, Anna: Reflecting on the Present Through the Past: Children's Displacement from Ukraine, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 254–271.

78 Baader, Meike Sophia: Neue Rechte – »Umerziehung«, »Genderideologie« und »Frühsexualisierung« – Kampfbegriffe in einem neuen Kulturkampf: Erziehungswissenschaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter, in: Binder, Ulrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): *Das Ende der politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020, S. 129–154; Schmincke, Imke: Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland, in: Hark, Sabine; Villa, Paula-Irene (Hg.): *Antigenderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*, Bielefeld 2015, S. 93–108.

Eltern und insbesondere Vätern soll gestärkt werden; das Argument einer Stabilisierung der Familien läuft aber auf eine Schwächung der Rechte von Kindern hinaus.

Kindheitsgeschichte als Bestandteil einer kritischen und interdisziplinären Kindheitsforschung einerseits und einer vielfältigen Geschichtswissenschaft andererseits ist für das Verständnis des gesellschaftlich so zentralen Phänomens Kindheit ebenso wie für das Verständnis größerer gesellschaftlicher und politischer Dynamiken in Vergangenheit und Gegenwart von entscheidender Bedeutung. Das vorliegende Handbuch soll einen Eindruck dieser Bedeutung vermitteln und eine Grundlage für weitere Arbeit bieten.

Literaturverzeichnis

- Adami, Rebecca: *Childism, Intersectionality and the Rights of the Child: The Myth of a Happy Childhood*, Abingdon 2025.
- Allen, Ann Taylor: *The Transatlantic Kindergarten: Education and Women's Movements in Germany and the United States*, New York 2017.
- Allen, Theodore: *The Invention of the White Race*, London 2012.
- Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 2014.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Baader, Meike Sophia: Neue Rechte – »Umerziehung«, »Genderideologie« und »Frühsexualisierung« – Kampfbegriffe in einem neuen Kulturkampf: Erziehungswissenschaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter, in: Binder, Ulrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): *Das Ende der politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020, S. 129–154.
- Baader, Meike Sophia: Kinder als Akteure oder wie ist das Kind als Subjekt zu denken? Historische Kontexte, relationale Verhältnisse, pädagogische Traditionen, neue Perspektiven, in: Bloch, Bianca; Cloos, Peter; Koch, Sandra u.a. (Hg.): *Kinder und Kindheiten: Frühpädagogische Perspektiven*, Weinheim; Basel 2018, S. 22–39, 24, 25.
- Bak, Raphael; Machold, Claudia (Hg.): *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken: Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung*, Wiesbaden 2022.
- Barclay, Katie: *State of the Field: The History of Emotions*, in: *History* 106 (371), 2021, S. 456–466.
- Barros, Sandro: *I Dream of a Disney World: Exploring Language, Curriculum, and Public Pedagogy in Brazil's Middle-Class Playground*, in: Sandlin, Jennifer A.; Garlen, Julie C. (Hg.): *Disney, Culture, and Curriculum*, New York 2016, S. 105–119.
- Barstow, Allen M.: *The Concept of the Child in the Middle Ages: The Ariès Thesis*, in: *Children's Literature* 4, 1975, S. 41–44.
- Bednarski, Florian Markus; Musholt, Kristina; Grosse Wiesmann, Charlotte: *Do Infants Have Agency? The Importance of Control for the Study of Early Agency*, in: *Developmental Review* 64, 2022, S. 1–17.
- Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York 2011.

- Bignall, Simone: *Postcolonial Agency: Critique and Constructivism*, Boston 2010.
- Braches-Chyrek, Rita; Röhner, Charlotte; Sücker, Heinz u.a. (Hg.): *Handbuch Frühe Kindheit*, Opladen 2020.
- Brown, Noel (Hg.): *Family Films in Global Cinema: The World Beyond Disney*, London 2015.
- Christensen, Pia; James, Allison (Hg.): *Research with Children: Perspectives and Practices*, Abingdon; New York 2017.
- Coats, Karen; Stevenson, Deborah; Yenika-Agbaw, Vivian S. (Hg.): *A Companion to Children's Literature*, Hoboken 2022.
- Colwell, Tania M.: *Emotives and Emotional Regimes*, in: Broomhall, Susan (Hg.): *Early Modern Emotions: An Introduction*, London 2016, S. 45–47.
- Crenshaw, Kimberlé: *Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics*, in: *University of Chicago Legal Forum* (1), 1989, S. 139–167.
- Davin, Anna: *What is a Child?*, in: Fletcher, Anthony; Hussey, Stephen (Hg.): *Childhood in Question: Children, Parents and the State*, Manchester 1999, S. 15–36.
- Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch Philosophie der Kindheit*, Berlin 2019.
- Duane, Anna Mae: *Introduction: The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*, in: Duane, Anna Mae (Hg.): *The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*, Athens, GA; London 2013, S. 1–14.
- Esser, Florian; Baader, Meike Sophia; Betz, Tanja u.a. (Hg.): *Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies*, London; New York 2016.
- Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013.
- Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004.
- Faulkner, Joanne: *Vulnerability of »Virtual« Subjects: Childhood, Memory, and Crisis in the Cultural Value of Innocence*, in: *SubStance* 42 (3, 132), 2013, S. 127–147.
- Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a. (Hg.): *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford; New York 2014.
- Frevert, Ute; Pahl, Kerstin Maria: *Revisiting the History of Emotions: An Introduction*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 49 (1), 2023, S. 7–26.
- Frühstück, Sabine: *The Currency of Innocence: Children's »Emotional Capital« in the Japanese Empire*, in: *Emotions: History, Culture, Society* 4 (2), 2020, S. 279–297.
- Fuchs, Eckhardt; Roldán Vera, Eugenia (Hg.): *The Transnational in the History of Education: Concepts and Perspectives*, Cham 2019.
- Gleason, Mona: *»Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 343–360.
- Gleason, Mona: *Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education*, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 446–459.
- Goldberg, P. J. P.; Riddy, Felicity; Tyle, Mike: *Introduction: After Ariès*, in: Goldberg, P. J. P.; Riddy, Felicity J. (Hg.): *Youth in the Middle Ages*, Woodbridge; New York 2004, S. 1–10.

- Hanawalt, Barbara: *Growing Up in Medieval London: The Experience of Childhood in History*, Budapest; New York 1986.
- Holzscheiter, Anna: *Children's Rights in International Politics: The Transformative Power of Discourse*, Basingstoke 2010.
- Honig, Michael-Sebastian: *Das Kind der Kindheitsforschung: Gegenstandskonstitution in den *childhood studies**, in: Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *Ordnungen der Kindheit: Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*, München 2009, S. 25–51.
- hooks, bell: *Representations of Whiteness in the Black Imagination*, in: hooks, bell: *Black Looks: Race and Representation*, London 2014, S. 338–346.
- Horn, Elija: *Indien als Erzieher: Orientalismus in der deutschen Reformpädagogik und Jugendbewegung 1918–1933*, Bad Heilbrunn 2018.
- Hummrich, Merle: *Transnationalisierung, Transnationalität und der Vergleich von Schulkulturen*, in: *Tertium Comparationis* 24 (2), 2018, S. 171–189.
- James, Allison; Jenks, Chris; Prout, Alan: *Theorizing Childhood*, Cambridge 1998.
- James, Allison; Prout, Alan: *Introduction*, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London 2015, S. 1–5.
- Johnson, Walter: *On Agency*, in: *Journal of Social History* 37 (1), 2003, S. 113–124.
- Kay, Tamara: *Culture in Transnational Interaction: How Organizational Partners Coproduce Sesame Street*, in: *Theory and Society* 52, 2022, S. 711–737.
- Keren, Célia: *Autobiographies of Spanish Refugee Children at the Quaker Home in La Rouvière (France, 1940): Humanitarian Communication and Children's Writings*, in: *Les Cahiers de Framespa* 5, 2010, <https://doi.org/10.4000/framespa.268>.
- Kind-Kovács, Friederike; Oksiutovych, Anna: *Reflecting on the Present Through the Past: Children's Displacement from Ukraine*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 254–271.
- Kivimäki, Ville; Suodenjoki, Sami; Vahtikari, Tanja (Hg.): *Lived Nation as the History of Experiences and Emotions in Finland, 1800–2000*, Cham 2021.
- Kössler, Till: *Methoden und Ergebnisse der historischen Kindheits- und Jugendforschung*, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022, S. 439–464.
- Koval, Matthew B.: *Childhood in Medieval Poland (1050–1300): Constructions and Realities in a European Context*, Leiden 2021.
- Krösche, Heike; Harders, Levke (Hg.): *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 35 (2: *Intersektionalität: Perspektiven aus Geschichtswissenschaften und Geschichtsdidaktik*), 2024.
- Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022.
- Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja: *Historische Entwicklung und zukünftige Herausforderungen der Kindheits- und Jugendforschung*, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022, S. 7–51.
- Krylova, Anna: *The Tenacious Liberal Subject in Soviet Studies*, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 1 (1), 2000, S. 119–146.

- Kurwinkel, Tobias; Schmerheim, Philipp; Jakobi, Stefanie (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, Berlin 2020.
- Kurwinkel, Tobias: Kinder- und Jugendfilmanalyse, Konstanz 2013.
- Lange, Andreas; Steiner, Christine; Reiter, Herwig u.a. (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie, Wiesbaden 2018.
- Levsen, Sonja: Jugend in der europäischen Zeitgeschichte: Nationale Historiographien und transnationale Perspektiven, in: *Neue Politische Literatur* 55, 2010, S. 421–446.
- Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures* 4 (1), 2012, S. 132–145.
- Liebel, Manfred: Children Without Childhood? Against the Postcolonial Capture of Childhoods in the Global South, in: Invernizzi, Antonella; Liebel, Manfred; Milne, Brian u.a. (Hg.): »Children Out of Place« and Human Rights, Cham 2017, S. 79–97.
- Lingelbach, Gabriele: Behindert/Nicht behindert: Begrifflichkeiten, Konzepte und Modelle in der Disability History, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 68 (38–39), 2018, S. 37–41.
- Lovett, Laura L.: Age: A Useful Category of Historical Analysis, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 89–90.
- Marten, James (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Youth Culture*, Oxford 2023.
- Marten, James: Introduction: A Kaleidoscope of Youth Cultures, in: Marten, James (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Youth Culture*, Oxford 2023, S. 1–18.
- Maynes, Mary Jo: Age as a Category of Historical Analysis: History, Agency, and Narratives of Childhood, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 114–124.
- Maza, Sarah: The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1261–1285.
- Maza, Sarah; Mintz, Steven; Milanich, Nara u.a.: AHR Exchange: Rethinking the History of Childhood, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1260–1322.
- Milanich, Nara: Comment on Sarah Maza's »The Kids Aren't All Right«, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1293–1295.
- Mintz, Steven: Reflections on Age as a Category of Historical Analysis, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 91–94.
- Morrison, Heidi (Hg.): *The Global History of Childhood Reader*, London 2012.
- Neumann, Matthias: »Peace and Friendship«: Overcoming the Cold War in the Children's World of the Pioneer Camp Artek*, in: *Diplomatic History* 46 (3), 2022, S. 505–526.
- Nieuwenhuys, Olga: Theorizing Childhood(s): Why We Need Postcolonial Perspectives, in: *Childhood* 20 (1), 2013, S. 3–8.
- Olsen, Stephanie; Alexander, Kristine; Miller, Susan u.a.: A Critical Conversation on Agency, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 169–187.
- Olsen, Stephanie: The History of Childhood and the Emotional Turn, in: *History Compass* 15 (11), 2017, <https://doi.org/10.1111/hic3.12410>.
- Plamper, Jan: *The History of Emotions: An Introduction*, Oxford 2015.
- Pollock, Linda A.: *Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900*, Cambridge 1983.

- Pooley, Siân; Taylor, Jonathan (Hg.): *Children's Experiences of Welfare in Modern Britain*, London 2021.
- Pooley, Siân; Taylor, Jonathan: Introduction, in: Pooley, Siân; Taylor, Jonathan (Hg.): *Children's Experiences of Welfare in Modern Britain*, London 2021, S. 1–26.
- Prout, Alan; James, Allison: A New Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, Promise and Problems, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London 2015, S. 6–28.
- Qvortrup, Jens; Corsaro, William A.; Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Basingstoke 2009.
- Qvortrup, Jens: Childhood as a Structural Form, in: Qvortrup, Jens; Corsaro, William A.; Honig, Michael-Sebastian (Hg.): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, Basingstoke 2009, S. 21–33.
- Qvortrup, Jens: Cooperation and Controversy in Childhood Studies: Some Dissenting Notes, in: Braches-Chyrek, Rita (Hg.): *Kindheiten. Gesellschaften: Interdisziplinäre Zugänge zur Kindheitsforschung*, Leverkusen 2012, S. 45–58.
- Qvortrup, Jens: Varieties of Childhood, in: Qvortrup, Jens (Hg.): *Studies in Modern Childhood: Society, Agency, Culture*, Houndmills 2005, S. 1–20.
- Richter, Ingo; Krappmann, Lothar; Wapler, Friederike (Hg.): *Kinderrechte: Handbuch des deutschen und internationalen Kinder- und Jugendrechts*, Baden-Baden 2020.
- Rogoff, Natasha Lance: *Muppets in Moscow: The Unexpected Crazy True Story of Making Sesame Street in Russia*, London 2023.
- Roldán Vera, Eugenia; Fuchs, Eckhardt: Introduction: The Transnational in the History of Education, in: Fuchs, Eckhardt; Roldán Vera, Eugenia (Hg.): *The Transnational in the History of Education*, Cham 2019, S. 1–47.
- Rosen, David M.: Child Soldiers, International Humanitarian Law, and the Globalization of Childhood, in: *American Anthropologist (New Series)* 109 (2), 2007, S. 296–306.
- Rosenwein, Barbara H.: *Emotional Communities in the Early Middle Ages*, Ithaca 2006.
- Sandin, Bengt: History of Children and Childhood: Being and Becoming, Dependent and Independent, in: *American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1306–1316.
- Schmincke, Imke: Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland, in: Hark, Sabine; Villa, Paula-Irene (Hg.): *Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen*, Bielefeld 2015, S. 93–108.
- Sparrman, Anna; Sjöberg, Johanna; Hrechaniuk, Yelyzaveta u.a.: Archives and Children's Cultural Heritage, in: *Archives and Records* 45 (2), 2024, S. 81–100.
- Srubar, Helena: *Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West*, Konstanz 2008.
- Stearns, Peter N.; Stearns, Carol Z.: Emotionology: Clarifying the History of Emotions and Emotional Standards, in: *American Historical Review* 90 (4), 1985, S. 813–836.
- Tisdale, Kay; Davis, John; Fry, Deborah u.a. (Hg.): *Critical Childhood Studies: Global Perspectives*, London 2023.
- Tisdall, Laura: »That was what Life in Bridgeburn had Made Her«: Reading the Autobiographies of Children in Institutional Care in England, 1918–46, in: *Twentieth Century British History* 24 (3), 2013, S. 351–375.

- Uprichard, Emma: Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality, in: *Children and Society* 22, 2008, S. 303–313.
- Vallgård, Karen; Alexander, Kristine; Olsen, Stephanie: Against Agency, in: *SHCY featured Commentaries*, 2018, <https://www.shcy.org/features/commentaries/against-agency/>, Stand: 05.08.2025.
- Vallgård, Karen; Alexander, Kristine; Olsen, Stephanie: Emotions and the Global Politics of Childhood, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History*, London 2015, S. 12–34.
- Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: *Children's Geographies* 20 (3), 2022, S. 257–270.
- Winkler, Martina: Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia, in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): *Re/imaginings of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations*, Frankfurt a.M. 2021, S. 259–294.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Wollons, Roberta Lyn (Hg.): *Kindergartens and Cultures: The Global Diffusion of an Idea*, New Haven 2000.
- Wyn, Johanna: Thinking About Children and Youth, in: Wyn, Johanna; Cahill, Helen; Cuervo, Hernán (Hg.): *Handbook of Children and Youth Studies*, Singapore 2024², S. 3–14.
- Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.
- Zahra, Tara: *Lost Children: Displacement, Family, and Nation in Postwar Europe*, Cambridge 2015.
- Zelizer, Viviana A.: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, Princeton 1994.

Adoption

Benedikt Stuchtey

1. Einleitung und Definition

Die Adoption betrachtete Johann Georg Estor noch als eine primär juristische Angelegenheit. Der Kanzler der Philipps-Universität Marburg schrieb im Jahr 1762: »Die bewilligung dessen, in welches gewalt der anzuwünschende stehet, ist nöthig, nicht aber der anverwandten. Die Römische erforderungen sind zu beachten. Bei den Teutschen gibet die anwünschung den stand des vaters nicht.«¹ Für einen ebenso geschätzten Marburger Gelehrten dieser Zeit, Christian Wolff, kam es aber nicht zuletzt auf das »gute Gemüt« an, wie es schon das Freiburger Stadtrecht von 1520 formulierte, das ebenfalls die Barmherzigkeit als Hauptmotiv für die Adoption nannte.² Beide Stimmen sind exemplarisch, eine juristische und eine philosophische. Angesichts der Vielfalt der Sichtweisen, etwa aus politischer, religiöser, soziologischer oder kultureller Perspektive, können sie allerdings nur teilweise repräsentativ sein. Das *Oxford English Dictionary* erklärt »to adopt« mit »to take voluntarily into any relationship« (1548) bzw. »to take up from another and use as one's own« (1607); außerdem kennt das Wörterbuch den Begriff »adoptability« und übersetzt ihn als »capability of being adopted«.³ Der Larousse seinerseits verweist auf das terminologische Netz, in das die Adoption eingebettet ist: »droits de l'enfant«, »famille«, »femme« und viele andere. Auf *einen* Nenner gebracht, charakterisiert die Adoption zum einen zwar eine Sondergeschichte, weil sie nicht den »Regelfall« der Familienbildung darstellt. Zum anderen beschreibt sie ein in der gesamten Menschheits- und Globalgeschichte anzutreffendes Phänomen, das nicht ausschließlich, aber

-
- 1 Estor, Johann Georg: Von der Anwünschung oder Nehmung an Kindes Statt, in: Estor, Johann Georg: Anweisung für die Beamten und adelichen Gerichtsverwalter in den gerichtlichen und aussergerichtlichen Rechtshändeln, auch zu den summarischen Prozessen, Marburg 1762, S. 319.
 - 2 Wolff, Christian: Vernünfftige Gedancken von der Menschen Thun und Laßen: Zu Beförderung ihrer Glückseligkeit, den Liebhabern der Wahrheit mitgetheilet, Halle 1720, S. 115-138; vgl. Stuchtey, Benedikt: Adoption (Sozialgeschichte), in: Jaeger, Friedrich (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 15, Stuttgart; Weimar 2012, Sp. 675–678, 677.
 - 3 Onions, C. T. (Hg.): The Shorter Oxford English Dictionary on Historical Principles, Bd. 1, Oxford 1959, S. 25.

doch vornehmlich auf Kinder zutrifft. Deshalb muss Adoption inmitten der Kindheitsgeschichte positioniert werden. Dieser Artikel konzentriert sich hierbei auf den westeuropäisch-transatlantischen Raum vom 19. bis in das 21. Jahrhundert.

Über die Begriffsgeschichte lassen sich kulturelle Schwerpunkte und Unterschiede feststellen, doch verzichtet keine Kultur darauf, Mitmenschlichkeit mitklingen zu lassen: Die Adoption als eine Angelegenheit des sich Kümmerns, der Pflege und Hilfe. Den Anfang machte Moses im Schilfkorb.⁴ Dieser Artikel verortet die Adoptionsgeschichte im Zentrum der Kindheitsgeschichte und greift insbesondere kultur- und sozialhistorische Aspekte auf. Dieser Teil (1) entfaltet das Panorama, adressiert die Ambivalenzen der Adoption, ihre in sie involvierten Akteure und Akteurinnen sowie literarische Beispiele. Teil (2) widmet sich spezifischen historischen Fragestellungen im Kontext der Kindheits- und Familiengeschichte. Teil (3) diskutiert Forschungstendenzen, -perspektiven und mögliche -kontroversen, ein kurzes Fazit (4) rundet die Untersuchung ab.

Seit der Vormoderne waren für die »Adoption«, »adoptieren« oder »Adoptivkind« noch andere Begriffe wie »Ankindung«, »an Kindesstatt annehmen«, »anwünschen« und »Wahlkind« gebräuchlich.⁵ Auch hat sich ein breites Spektrum politischer und ökonomischer, rechtlicher, sozialer, medizinischer, kultureller, kirchlicher, ethnologischer und sogar militärischer, insbesondere aber auch ethischer, moralischer, psychologischer und emotionaler Aspekte herausgebildet. Die Adoption befindet sich inmitten des Spannungsfeldes eines individuellen Menschen und des weiten Spektrums, gesellschaftlich und familiär abgelehnt oder angenommen zu werden. Sie mahnt, dass in allen Epochen insbesondere Kinder die Erfahrung des Unerwünschtseins machen mussten.⁶

Fürsorge, Liebe und Solidarität spielen ebenso eine Rolle wie Armut, Behinderung, sogenannte »Illegitimität« sowie private und öffentliche Gewalt (etwa politisch motivierte Zwangsadoptionen).⁷ Auch bilden das Geschlecht des Kindes (*gender*) sowie sein Alter zentrale Kriterien sowohl auf Seiten der abgebenden als auch annehmenden Eltern. Zwischen der Adoption von Erwachsenen (z.B. Adoptivkaiser in der römischen Antike) und der Adoption von Kindern ist zu unterscheiden. Außerdem bestehen zwischen der bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts überwiegend national gehandhabten und der seitdem zusätzlich durch international agierende Vermittlungsagenturen ermöglichten transnationalen Adoption zwar keine rechtlichen, aber kulturelle Unterschiede.⁸

Historisch betrachtet, hatte die Adoption vornehmlich die Funktion der Fortsetzung der Familie, ihre Status- und Besitzsicherung sowie die Transaktion von Familienerbe

4 Stuchtey, Benedikt: Seit Moses Schilfkörbchen: Die Adoptivfamilie ist etwas Privates, die Adoption selbst aber regelt der Staat: Das darf die Politik nicht missbrauchen, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.4.2013, S. 15.

5 Bruns, Karl: Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: Die Amtssprache, Berlin 1915, S. 4.

6 Harrington, Joel: The Unwanted Child: The Fate of Foundlings, Orphans, and Juvenile Criminals in Early Modern Germany, Chicago 2009.

7 Groth, Heidrun: Zwangsadoption: Eine Spurensuche in Deutschland, Hamburg 2013.

8 Gibbons, Judith L.; Rotabi, Karen Smith (Hg.): Intercountry Adoption: Policies, Practices, and Outcomes, Burlington 2012.

und Familiennamen.⁹ Ungeachtet der im Christentum dominierenden Vorstellung von der Blutsverwandtschaft der »Kernfamilie« öffnet die Adoption die Perspektive des Transfers eines Kindes von einem Haushalt in einen anderen. Dieser Prozess führte langfristig zu einer professionalisierten, institutionalisierten und legalisierten Handhabung der Adoption durch Expert:innen. Expert:innenwissen (Handbücher, Ratgeber) sollte und konnte zur Rationalisierung des Adoptionsvorgangs beitragen.¹⁰ Einem grundsätzlichen Misstrauen gegenüber sozialer Elternschaft konnte es nicht vorbeugen. Insofern bringt die Adoption die Geschichte der Kindheit und die Geschichte der Elternschaft in ein besonderes Spannungsverhältnis. Historisch betrachtet hatte die Adoption schließlich die Funktion einer Alternative zur vorsätzlichen Kindstötung, die in Zeiten von Not, Hunger und Armut immer wieder eine relevante Rolle spielte. Die Unehelichkeit des Kindes und »Missbildungen« konnten zu Abtreibung oder Kindesstörung führen, wenn nicht zuvor eine Regelung zur Kindesadoption oder zumindest zur Pflegschaft gefunden worden war.¹¹

Wie kaum ein anderes sozial- und familienhistorisches Phänomen verweist die Adoption auf weitere gesellschaftliche Themenfelder: Hier sind *erstens* der emotionale Konflikt ungewollter Schwangerschaft, ungewollter Kinderlosigkeit, die kulturelle Konstruktion von Fruchtbarkeit, (un)fruchtbarer Identität und die Reproduktionsmedizin zu nennen;¹² *zweitens* die Beziehung zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Kind, die Partnerschaft und Verwandtschaftsverhältnisse (z.B. Stiefelternschaft); sowie *drittens* die zentrale Bedeutung wissensgenerierter Strukturen, aus der sich staatliche sowie zwischenstaatliche Institutionen (Kinder- und Waisenheime [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis], Jugendämter; internationale Adoptionsvermittlungsstellen), administrative und juristische Expertise im Vermittlungsprozess zwischen leiblichen Eltern und Adoptiveltern, gesellschaftliche Diskurskräfte und politische Ordnungsmuster ableiten.

Während sich die Geschichte der Adoption traditionell zwischen diesen und vielen anderen Kräften bewegt hat, spiegelt sie auch den seit ihren Anfängen bestehenden Konflikt zwischen einerseits unerwünschter Elternschaft, in der Regel aufseiten der leiblichen Mutter, und andererseits erwünschter, letztlich künstlich hergestellter Elternschaft aufseiten der Adoptierenden. Dies ist das Spannungsfeld, in dem das Pflege- oder Adoptivkind sich befand. Seine leibliche, in der Literatur gelegentlich auch als »biologische«

-
- 9 Hollinger, Joan Heifetz: Adoption, in: Shweder, Richard A. (Hg.): *The Child: An Encyclopedic Companion*, Chicago; London 2009, S. 23–31.
 - 10 Die Anzahl und Vielfalt der Handbücher und Ratgeber ist unermesslich. Ein Beispiel für die frühe Professionalisierung: o. A.: *Anweisung für Vormünder, Gegenvormünder, Pfleger und Beistände: Amtliche Handausgabe*, Darmstadt 1900; vgl. Kay, Carolyn: *How Should We Raise Our Son Benjamin? Advice Literature for Mothers in Early Twentieth-Century Germany*, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York; Oxford 2010, S. 105–121.
 - 11 Buske, Sybille: *Fräulein Mutter und ihr Bastard: Eine Geschichte der Unehelichkeit in Deutschland 1920–1970*, Göttingen 2004; Rymph, Catherine E.: *Raising Government Children: A History of Foster Care and the American Welfare State*, Chapel Hill 2017.
 - 12 Lettmaier, Saskia: Adoption and Assisted Reproduction in Germany: Legal Framework and Current Issues, in: *Family Law in a Global Society* 1, 2016, S. 1–55.

Mutter bezeichnet, war ihrerseits dem Konflikt ausgesetzt, in den seltensten Fällen der Adoption aus freiem Willen zugestimmt zu haben, sondern persönlichem oder gesellschaftlichem Erwartungsdruck zu folgen. Einer ausgeprägt starken Vulnerabilität aufseiten der Frau(en) steht eine auch in den Quellen häufig anzutreffende Indifferenz aufseiten der Männer gegenüber, sofern diese überhaupt zur Sprache kommen, was meist nicht der Fall ist. Denn die Abwesenheit der Väter in den Quellen ist nicht weniger auffallend als die Tatsache, wie unterrepräsentiert sie in der Forschung nach wie vor sind. In der Adoptionspraxis spielten die meisten Väter nur eine Nebenrolle, weil sie sich nahezu regelhaft mit Eintreten der Schwangerschaft aus dem Leben der Frau entfernten. Dieses genderbasierte Ungleichgewicht in der Adoption ist besonders erheblich. So individuell jeder Adoptionsfall selbstverständlich war und ist, so reflektiert, bestätigt und reproduziert er ebenfalls strukturelle Aspekte. Dazu gehören soziale und ökonomische Ungleichheiten, meist zwischen den Herkunfts- und Adoptivfamilien, aber auch zwischen den Ländern und ihren Kulturen und Gesellschaften, aus denen beide stammen.

Adoptionen sind ein Brennglas für die historische Entwicklung von Kindheit und Familie in Gesellschaft und Staat. Sie sind eine Gratwanderung zwischen dem individuell Wünschbaren und dem sozialstaatlich Machbaren. Wie in jeder anderen Kindheitsgeschichte spiegeln sie »Erfolg« und »Misserfolg« (etwa am Beispiel abgebrochener Adoptionen) von Kindheit und Jugend.¹³ Dass Adoptionen scheitern können, an ihrer kulturellen oder sozialen Instabilität zerbrechen, und dass sie prinzipielle Probleme der Kindheit wie offene familiäre Kommunikation einerseits, häusliche Gewalt und Misshandlung andererseits thematisieren, liegt auf der Hand. Die Gefahr ihres Scheiterns ist umso wahrscheinlicher, je älter das Kind zum Zeitpunkt der Adoption ist. Dies kann unter anderem mit den potentiell häufigen Wechseln der Vormundschaft und in der Folge der Schwierigkeit für das Kind, emotionale Bindungen zu entwickeln, erklärt werden. Es unterstreicht, dass Adoption weit mehr als nur die juristische Herstellung eines Eltern-Kind-Verhältnisses ist, sondern dass sie zentrale Aspekte der Emotionsgeschichte berührt. Auch ist das Misshandlungsrisiko in Adoptionsfamilien im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtbevölkerung deutlich geringer und war es in der historischen Langzeitbetrachtung auch immer schon.¹⁴

Adoptionsbewerber:innen mussten nämlich traditionell einen aufwändigen Prüfungsprozess durchlaufen, um sich für die bevorstehende Elternschaft zu qualifizieren. Dessen intensive emotionale Belastung, ähnlich jener der leiblichen Eltern, öffnete die private Lebenssphäre weit für das öffentliche Interesse. Deshalb berührt die Adoptionsgeschichte die Schnittstelle zwischen besonders sensibler Privatsphäre einerseits und extremer öffentlicher Einflussnahme andererseits. Sie verweist auf sich wandelnde Gesellschafts- und Familienentwürfe und auf innergesellschaftliche Prozesse.¹⁵ Im *Kaukasischen Kreidekreis* (1948) von Bertold Brecht wird der Magd und nicht der leiblichen Mutter das Kind zugesprochen, für das sie von Anfang an gesorgt hat. Damit hatte

13 Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.

14 Brunner, Gregor: Der schwierige Weg der Adoption, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 04.10.2022, S. 26.

15 Stuchtey, Benedikt: Solidarity with Children? Towards a History of Adoption, in: German Historical Institute Bulletin 35 (2), 2013, S. 43–56.

Brecht die politische Dimension zur Diskussion gestellt, weil gesellschaftliche und kulturelle, juristische und administrative, emotionale und private Fragen der Adoption im Kern doch politische aufwarfen – und weil bereits jedes Kind unabhängig von seinem familiären Umfeld in einen politischen Zusammenhang gestellt wird. Hier können zentrale Kategorien wie *race*, *class* und *gender* mitgedacht und in feministischer Perspektive fruchtbar gemacht werden.¹⁶ Für die Kindheits- und Familiengeschichte öffnen sie das Panorama einer in ihrem Wesenskern sozial- und kulturgeschichtlichen Verankerung. Das wird das Thema des nächsten Abschnitts sein.

2. Aspekte der Adoptionsgeschichte für die Kindheitsgeschichte

Die Kernzeit der europäischen Adoptionsgeschichte liegt im langen 20. Jahrhundert und beginnt in Deutschland spätestens, seit 1922 das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz verabschiedet wurde. In der jüngeren Vergangenheit, seit etwa 1970, ist in Westeuropa ein deutlicher Rückgang der Adoptionen zu beobachten.¹⁷ Ob dieser Trend allein mit einer sinkenden Zahl von Adoptionsfreigaben zu begründen ist oder zum Beispiel auch mit dem Einfluss von Verhütung, Abtreibung und Reproduktionsmedizin, muss im Einzelfall geprüft werden.¹⁸ In Deutschland wurden im Jahr 2023 nur 3601 Kinder adoptiert, auf jedes vorgemerkte Adoptivkind kamen rechnerisch ungefähr vier Adoptivbewerbungen. So ist die Anzahl der weltweiten Adoptionsverfahren rückläufig und diejenige der adoptierten Kinder in Deutschland hat sich seit 1991 halbiert. Ein Zusammenhang mit dem Anstieg von Leihmutterchaften in globaler Perspektive ist kaum von der Hand zu weisen.¹⁹ Abgesehen von einem persönlichen Kinderwunsch motivierte in der internationalen Adoption vielfach auch soziales Engagement, weshalb traditionell nicht-europäische Herkunftsländer eine wichtige Rolle spielten und damit das neokoloniale Argument, Kinder aus Armut oder Krieg zu »retten« und ihnen in der westlichen Welt ein »besseres« Leben zu ermöglichen.²⁰ Diese Tendenz hat sich in der Gegenwart zugunsten von Adoptionen aus europäischen Ländern, namentlich Rumänien, verschoben.²¹ Hier

-
- 16 Briggs, Laura: Feminism and Transnational Adoption: Poverty, Precarity, and the Politics of Raising (Other People's?) Children, in: *Feminist Theory* 13 (1), 2012, S. 81–100.
 - 17 Mignot, Jean-François: Child Adoption in Western Europe, 1900–2015, in: Diebolt, Claude; Rijpma, Auke; Carmichael, Sarah u.a. (Hg.): *Cliometrics of the Family: Global Patterns and Their Impact on Diverging Development*, London 2019, S. 333–366; Hitzer, Bettina: Warum lügen? Eine Geschichte der Adoption nach 1945, in: *Geschichte und Gesellschaft* 45 (1), 2019, S. 70–94.
 - 18 Heinemann, Isabel: Abortion and Adoption as Two Poles of Reproductive Decision-Making in the United States during the 1980s, in: *Journal of Modern European History* 17 (3), 2019, S. 280–296; Heinemann, Isabel: Vom »Kindersegen« zur »Familienplanung«? Eine Wissensgeschichte reproduktiven Entscheidens in der Moderne 1890–1990, in: *Historische Zeitschrift* 310 (1), 2020, S. 23–51.
 - 19 Smith Rotabi, Karen; Bromfield, Nicole F.: *From Intercountry Adoption to Global Surrogacy: A Human Rights History and New Fertility Frontiers*, New York 2017.
 - 20 Taylor, Rosemary: *Orphans of War: Work with the Abandoned Children of Vietnam, 1967–1975*, London 1988.
 - 21 Popescu, Rebeca; Muntean, Ana; Juffer, Femmie: Adoption in Romania: Historical Perspectives and Recent Statistics, in: *Adoption Quarterly* 23 (1), 2020, S. 1–26; Selman, Peter: From Bucharest to Beijing: Changes in Countries Sending Children for International Adoption 1990 to 2006, in: Wrobel,

wird man eher von neoliberalen Dynamiken der internationalen Adoption sprechen und einer mit diesen in Verbindung stehenden Inanspruchnahme von regionalen behördlichen Verfahren. Beispielsweise in der Höchstaltersgrenze der Adoptierenden erlaubten sie zu deren Gunsten einen Ermessensspielraum, der in westeuropäischen Ländern nicht möglich war.²²

Stiefkindschaft

Für die Stiefkindschaft bzw. Stiefelternschaft, die in der Adoptionsgeschichte mit rund 75 Prozent am häufigsten vorkommt, sind nicht zwingend Barmherzigkeit, Gutmütigkeit oder Solidarität die treibenden Kräfte, sondern auch finanzielle und administrative Aspekte: Die Adoption dient der materiellen Versorgung des Kindes.²³ Inwieweit sie die emotionale Zugehörigkeit stärkte, indem sie das Modell der »Kernfamilie« reproduzierte, ist historisch schwieriger zu fassen. Denn im deutschen Volksmund wird der Stiefmutter ein eher problematisches Verhältnis zu ihren Stiefkindern zugeschrieben. Insofern steht die Stiefelternschaft im Gegensatz zur Volladoption durch ein Elternpaar. Erbrechtliche Regelungen sollten auf gesetzlichem Wege durch die volle Gleichberechtigung des Adoptivkindes Konflikten vorbeugen. Die Stiefkindadoption, die in der Gegenwart zu fast 80 Prozent in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften vollzogen wird, führt zu einem durchschnittlichen Alter der Adoptivkinder von mindestens fünf Jahren. Dies kontrastiert mit der historischen Volladoption, die stets das »Ideal« der Säuglingsadoption anstrebte.²⁴ Alle Formen der Kindsadoption – ob Stiefkindadoption, nationale oder transnationale Adoption – kennzeichnet die Auseinandersetzung mit der Frage der Informationspraxis: Was lässt sich über die Identität der Herkunftseltern sagen, wie viele Informationen erhalten das Adoptivkind und seine Aufnahmefamilie über sie? Sind es auf Wunsch der Herkunftseltern keine, so spricht man von »Inkognito-Adoption«, geschichtlich besehen und mindestens bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts der Regelfall.

Staatliche Gewalt und Gesellschaft

Wo Adoptionen als politisches und ideologisches Mittel missbraucht wurden und werden, ist der Hintergrund oft ein kriegesisches autoritäres Regime. Die nationalsozialistische Diktatur, die auf eine rassistisch definierte »Volksgemeinschaft« abzielte, führte im besetzten Norwegen systematisch Zwangsadoptionen durch.²⁵ Russland setzt sie

Gretchen; Neil, Elsbeth (Hg.): *International Advances in Adoption Research for Practice*, London 2009, S. 41–69.

22 Briggs, Marre: *International Adoption: Global Inequalities and the Circulation of Children*, New York 2009.

23 Stuchtey, Benedikt: Stiefeltern, in: Friedrich Jaeger (Hg.), *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 12, Stuttgart; Weimar 2010, S. 999–1001.

24 Friedrich, Sandra: Adoptionen in Deutschland, in: *Zentralblatt für Jugendrecht* 7 (8), 2005, S. 283–289.

25 Mouton, Michele: *From Nurturing the Nation to Unifying the Volk: Weimar and Nazi Family Policy, 1918–1945*, Cambridge 2007; Mouton, Michele: *Rescuing Children and Policing Families: Adoption*

während des aktuellen Krieges gegen die Ukraine ein und vermittelt entführte ukrainische Kinder an regimetreue russische Elternpaare. Dies sind Beispiele, in denen Kindeswohl und Familieninteresse zurückgedrängt wurden und die staatliche Autorität sich mit besonders rücksichtsloser Gewalt behauptete. Sie illustrieren außerdem zum einen zwar die Grenzen, zum anderen aber die Notwendigkeit der gesetzgeberischen Verankerung der Adoption.²⁶ Bewegt der Gesetzgeber sich parallel zur Modernisierung der Gesellschaft, wird die Frage, ob LGBTIQ Eltern adoptieren dürfen, keine Probleme aufwerfen, sondern in demokratischen Gesellschaften die Adoption noch stärker zur Selbstverständlichkeit machen.

Demgegenüber haben die Kirchen, insbesondere die Pfarrämter, die früher eine große Bedeutung für das Adoptionsgeschehen hatten, nach und nach ihren Einfluss eingebüßt. Ihre Nachlässe sind aber für eine kritische Kindheitsgeschichte unverzichtbar.²⁷ Sie beleuchten den Pfeiler der regionalen bis nationalen Adoptionsvermittlung, der sozialen Fürsorge und der kulturellen Einflussnahme auf innergesellschaftliche Aushandlungsprozesse, etwa was unter »Kindheit« und »Familie« zu verstehen ist. Aspekte der sozialgeschichtlichen Verwurzelung der Kindheitsgeschichte als Themenfeld wurden von den transnationalen Vermittlungsagenturen hingegen weniger bis kaum berührt. Der prinzipielle Charakter der Kindheitsgeschichte, *auch* ein Spiegel der Modernisierung der Gesellschaft zu sein sowie die Professionalisierung und Institutionalisierung des Sozialstaates zu reflektieren, wird durch die internationale Adoption ebenso wie durch die nationale berührt.²⁸ Die Verwissenschaftlichung des Sozialen findet ihren Niederschlag in den Mechanismen der Fürsorgepolitik und ihrer Praxis sowohl in mikro- bzw. lokal- als auch in makro- bzw. globalgeschichtlichen Zusammenhängen.²⁹

Elternschaft und Familienbild

Daher ist es einerseits notwendig, die beiden Stränge theoretisch und methodisch voneinander zu trennen, auch wenn die kulturellen, emotionalen und psychologischen Implikationen für alle Beteiligten von dieser Unterscheidung unberührt bleiben. Andererseits ist politischen Brüchen Rechnung zu tragen, denn die Adoption war und ist tief

Policy in Weimar and Nazi Germany, in: Central European History 38, 2005, S. 545–571; Nicholas, Lynn H.: Cruel World: The Children of Europe in the Nazi Web, New York 2005.

26 Neukirchen, Christoph: Die rechtshistorische Entwicklung der Adoption, Lausanne 2005.

27 Beck, Georg: Wie man die rechte Familie finden soll: Einhundertfünfundzwanzig Jahre Evangelische Familienpflege und Adoption im Rheinland, 1878–2003, Idstein 2003.

28 Vgl. Himmelbach, Nicole; Schröer, Wolfgang: Die transnationale Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 492–509.

29 Raphael, Lutz: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: Geschichte und Gesellschaft 22 (2), 1996, S. 165–193; vgl. Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt: Brennglas Adoption: Zugänge, Fragen und Erkenntnisse der Adoptionsgeschichte, in: Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt (Hg.): In unsere Mitte genommen: Adoption im 20. Jahrhundert, Göttingen 2022, S. 9–27, 21.

in die widersprüchlichen Dynamiken der Modernisierung eingeschrieben.³⁰ Als transnationale Adoption trug sie zum Wissensaustausch zwischen dem Globalen Süden und Norden bei, ohne dabei zwangsläufig neokoloniale Abhängigkeiten offenzulegen.³¹ Moderne Sichtweisen auf die Familie wie die Entkoppelung von biologischer und sozialer Zugehörigkeit revidieren traditionelle Familienstrukturen, wie sie im patriarchalen Eltern-Kind-Ideal zum Ausdruck kommen und durch Adoption reproduziert werden können. In der Summe hing die Überzeugungskraft der Adoptivkindschaft sogar eher von der Attraktivität eines traditionellen Familienbildes ab. Künstlich geschaffene Elternschaft und Erziehung (*nurture*) sowie natürliche Elternschaft und Vererbung (*nature*) gewinnen unter dem Brennglas der Adoptionsgeschichte an historischer Tiefe, doch verlieren sie ihren Anspruch, absolut zu gelten. Im Prozess der Adoption werden sie zunehmend aufeinander zugeführt. Daraus ergeben sich diverse Forschungsperspektiven, die im Folgenden zur Diskussion gestellt werden sollen.

3. Perspektiven der Forschung

Dass die meisten historischen Gesamtdarstellungen von Kindheit und Familie die Adoption noch nicht gesondert thematisieren, ist angesichts ihrer langen und globalen Geschichte bemerkenswert. Überwiegen zum einen nationale Narrative, unter denen die englische, vor allem aber die US-amerikanische Geschichte dominieren,³² so überzeugen zum anderen Forschungsprojekte zu politisch motivierten Adoptionen, wie beispielsweise in Australien, in ihrer theoretischen und methodischen Präzision.³³ Aber noch bildet die Adoptionsforschung, ob in rechts-, politik-, sozial- oder kulturgeschichtlicher Ausrichtung, einen relativ unabhängigen, noch nicht fest mit der Erforschung der allgemeinen Kindheitsgeschichte verflochtenen Strang.

Critical Adoption Studies

In den modernen *Critical Adoption Studies* werden Faktoren wie »Ethnizität«, Geschlecht, soziale Ungleichheit und Armut (*class*), Kultur, Zugehörigkeit (*belonging*, *kinship*), Identität sowie politische und ökonomische Prioritäten viel stärker berücksichtigt als in älteren Studien.³⁴ Sie haben die Adoption vom ursprünglich betonten Wert der Fürsorge und Liebe und von einer gewissen Fokussierung auf die Adoptiveltern für zusätzliche

30 Dickinson, Edward Ross: *The Politics of German Child Welfare from the Empire to the Federal Republic*, Cambridge, MA 1996.

31 Howell, Signe Lise: *The Kinning of Foreigners: Transnational Adoption in a Global Perspective*, Oxford; New York 2006.

32 Zum Beispiel: Keating, Jenny: *A Child for Keeps: The History of Adoption in England, 1918–45*, London 2009; Modell, Judith S.: *A Sealed and Secret Kinship: The Culture of Policies and Practices in American Adoption*, New York; Oxford 2002; Berebitsky, Julie: *Like Our Very Own: Adoption and the Changing Culture of Motherhood, 1851–1950*, Lawrence, KA 2000.

33 Swain, Shurlee: *What Price a Child? Commodification and Australian Adoption Practice 1850–1950*, in: *The History of the Family* 23 (1), 2018, S. 1–19.

34 Hipchen, Emily (Hg.): *The Routledge Critical Adoption Studies Reader*, London; New York 2023.

Perspektiven geöffnet. Sie werfen ein kritisches Licht auf den Adoptionsprozess und die Adoptionsszene und gehen davon aus, dass beide von vielen Brüchen und Unwägbarkeiten gekennzeichnet sind. Wie das reiche Quellenmaterial vor Augen führt, ist der biografische Verlauf einer Adoption höchst kompliziert. Das spiegelt sich in der Diversität und Breite der Forschungsangebote wider. So wurde die Formulierung »in the best interest of the child« zunehmend auf alle Beteiligten übertragen, ohne freilich dem Kind die zentrale Rolle streitig zu machen. Unabhängig von der Größenordnung stellt die Adoption grundsätzlich einen räumlichen Transfer dar, bei dem die unterschiedlichen Interessen von Erwachsenen und Kindern mit ihren Geschichten und Motivationen aufeinandertreffen. Die rechtliche Entwicklung und die institutionellen Rahmenbedingungen, denen dank eines reichen Quellenmaterials traditionell viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde, stehen heute eher im Hintergrund der wissenschaftlichen und öffentlichen Aufmerksamkeit. Damit ist die Adoptionsproblematik stärker in die gesellschaftliche Realität gerückt, wenn sie sich zum Beispiel der Stigmatisierung leiblicher Mütter zuwendet und Ethnizität als einen mobilisierenden Faktor thematisiert.

Quellenlage

Trotz der reichen archivalischen Quellenlage steht die Forschung aufgrund sehr strenger Zugangsbeschränkungen zu den Nachlässen vor der Herausforderung, sich Quellenbestände kreativ zu erschließen.³⁵ Im Kontext der Kindheitsgeschichte kommen die Oral History und die retrospektiven Selbstzeugnisse der Betroffenen in Betracht.³⁶ Dazu kommen sowohl vormoderne Quellen wie Spital- und Waisenhausakten als auch Adoptionshandbücher des 20. Jahrhunderts, sowie zu allen Zeiten Testamente und persönliche Nachlässe. Nicht nur als juristische, sondern auch als emotionsgeschichtliche Dokumente legen sie reichhaltiges Zeugnis davon ab, wie Adoption an der Schnittstelle von privatem und öffentlichem Leben nicht zuletzt mitmenschliche Liebe und Fürsorge fordert.³⁷ In dieser Hinsicht ist es sinnvoll, die Geschichte von Waisenhäusern mit einzuflechten.³⁸ Es bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte, unter denen die Verschränkung von Kindheitsgeschichte und Kolonialgeschichte durch die Linse der Adoptionsgeschichte besonders perspektivenreich ist. Darauf wird im Folgenden zunächst eingegangen, um in einem zweiten Schritt *Disability History* zu adressieren.

35 Palacios, Jesús; Brodzinsky, David: Adoption Research: Trends, Topics, Outcomes, in: *International Journal of Behavioral Development* 34 (3), 2010, S. 270–284.

36 Vgl. unter zahllosen Beispielen: Stein, Miriam Yung Min: *Berlin Seoul Berlin: Auf der Reise zu mir selbst*, Frankfurt a. M. 2008; Schinkel, Gerd: *Bin ich ihr ähnlich? Adoptivtochter auf Spurensuche in Korea*, Köln 2005; Chung, Nicole: *All You Can Ever Know: A Memoir of Adoption*, London 2020.

37 Rossi, Maria Clara; Carbellotti, Marina (Hg.): *Adoption and Fosterage Practices in the Late Medieval and Modern Age*, Rom 2015.

38 Soares, Claudia: *A Home from Home? Children and Social Care in Victorian and Edwardian Britain, 1870–1920*, Oxford 2023.

Kindheitsgeschichte und Kolonialgeschichte

Der klassische Quellenbegriff »Rettung«, der einer Rettungsideologie zugrunde lag, ist als ein universaler Grundbegriff in der Geschichte der Adoption zu verstehen.³⁹ »Liebestätigkeit« und »Fürsorge« sind insgesamt zwar von gleicher Bedeutung, aber auf den kolonialen Kontext wurde nur dieser Begriff von sich selbst als »child rescuers« bezeichnenden Persönlichkeiten wie Dr. Thomas Barnardo, Benjamin Waugh und anderen übertragen. Den verwundbaren Körper des Kindes galt es zu retten und zu schützen, was sich rekonstruieren ließ für die mögliche Verwundbarkeit des Empires und darüber hinaus für das sich im Konzept der *race* zuspitzende ethnische Selbstverständnis der Nation. Insofern konnten insbesondere im britischen Kontext »Rettung« und Schutz als Schlüsselprogramme sowohl individuell mit Bezug auf ein Kind als auch im übertragenen Sinne mit Bezug auf Nation und Empire Anwendung finden. Diese Überlegungen bewegen sich unweit der für die koloniale Situation maßgebenden Zivilisierungsmission. [↗Kolonialismus]

Eine weitere Perspektive stammt von Hazel V. Carby in *Imperial Intimacies* (2019), die auf die Geschichte der sogenannten »brown babies« der Windrush-Generation aufmerksam macht. *Mixed race* bedeutete, die Gewaltgeschichte des Empire, die sich in der Verschleppung der Versklavten aus Afrika auf die Zuckerrohrplantagen in der Karibik symbolisierte, in sein »Zentrum« zu holen und Familienmitglieder mit dieser transatlantischen Verflechtungsgeschichte zu konfrontieren.⁴⁰ Die ethnische Dimension der transnationalen Adoption sogenannter afrodeutscher »Besatzungskinder« US-amerikanischer Soldaten, etwa von Westdeutschland in die USA, erhält durch die kolonialgeschichtliche Perspektivenerweiterung einen wichtigen Impuls; ein anderer liegt in der interethnischen Adoption *innerhalb* eines Staates, beispielsweise der USA, die Probleme von *identity*, *race* und *nation* aus dem transnationalen Blickwinkel beleuchtet.⁴¹ Diskriminierung ist ein Begriff, der sich in diesem Zusammenhang wie ein roter Faden durch die Quellen zieht und an neoliberale Privilegien anknüpft. Zugleich stellt das Schlüsselargument, prioritär im Interesse des Kindes zu handeln, einen ähnlich roten Faden dar.⁴²

Das bis Mitte des 20. Jahrhunderts vorherrschende Paradigma war das des »Matching«. Diesem zufolge sollten Adoptiveltern und Adoptivkinder in Bezug auf Aussehen, Religion, (kulturelle) Lebensweise usw. so weit wie möglich übereinstim-

39 Zur Begriffsgeschichte vgl. Stuchtey, Benedikt: Kindheit im Spiegel von »Liebestätigkeit«, »Rettung« und »Fürsorge«: Drei Grundbegriffe in der Geschichte der Adoption, 1900–1945, in: Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt (Hg.): In unsere Mitte genommen: Adoption im 20. Jahrhundert, Göttingen 2022, S. 73–107.

40 Jur, Lena: Where Do They Belong? Adoption of Mixed-Race Children in Late 1950s and Early 1960s Britain, in: *Genealogy* 6 (71), 2022, <https://doi.org/10.3390/genealogy6030071>.

41 Hackenesch, Silke (Hg.): *Adoption across Race and Nation: US Histories and Legacies*, Columbus 2022.

42 Taylor, Lynne: *In the Children's Best Interests: Unaccompanied Children in American-Occupied Germany, 1945–1952*, Toronto 2017.

men.⁴³ Die transnationale Adoption hat dies grundlegend verändert. Sie ist zweifellos ein gutes Beispiel für ein historisches Problem, dessen rechtliche und soziale, kulturelle und wirtschaftliche, emotionale und psychologische Facetten mit einem grundlegenden politischen Themenkomplex verbunden sind. Adoption ist ohne »Ethnie und Nation« nicht denkbar, zumindest nicht in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. An die Stelle von *kinship by design*, der Herstellung von Ähnlichkeit bei gleichzeitiger Geheimhaltung der Adoption, ist nun die Sichtbarkeit getreten, mit der die Adoption als bewusste Entscheidung nach außen getragen wird. Damit verknüpft ist die seit Beginn der Adoptionsgeschichte relevante Frage des »placement«: Nicht nur *wo* ein Kind den neuen räumlichen Bezugspunkt seines Lebens findet, sondern *wann* und in welchem Alter dafür der richtige Zeitpunkt ist. Grundsätzlich gilt die Auffassung und wird in Ratgebern vermittelt, dass geglückte Adoptionen eine Antwort auf die möglichst frühe Annahme des Kindes, idealerweise als Neugeborenes, sind.

Adoption und Disability History

Disability History und Adoptionsgeschichte zusammenzubringen, hat das Potenzial, die rechtliche Verbindlichkeit der Adoption als Alternative zur längst etablierten und meist dauerhaften Pflegschaft noch deutlicher herauszuarbeiten.⁴⁴ Kommt der Faktor *race* ins Spiel, öffnet sich der Blick um eine zusätzliche Perspektive auf soziale Ungleichheiten.⁴⁵ Allerdings ist von noch deutlich niedrigeren Adoptionszahlen auszugehen. Als in den 1970er Jahren in Westeuropa und Nordamerika die Möglichkeit einer »Adoptierbarkeit« von Kindern, die als behindert wahrgenommen wurden, stärker verhandelt wurde, konnte der Großteil der adoptionsinteressierten Eltern sich die Annahme eines behinderten Kindes nicht vorstellen. Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang mit behinderten Menschen herrschten vor.⁴⁶ Die Beschaffenheit und das Ausmaß der Behinderung spielten eine wichtige Rolle, insbesondere der Grad der geistigen Behinderung, weshalb die meisten dieser Kinder statt einer Adoption auf der Grundlage der finanziell geförderten Dauerpflegschaft angenommen wurden. Da Aufwandsentschädigungen nur an die Pflege-, nicht an die Adoptivfamilien gezahlt wurden, kam die Adoption trotz des schwierigen Qualifikationsprozesses den kommunalen Jugendämtern zur Entlastung der institutionellen Fürsorgesysteme am nächsten. [»Behinderung]

Weil die Adoption in Deutschland seit dem Adoptionsvermittlungsgesetz (1976/77) die völlige rechtliche Gleichstellung des Adoptivkindes mit dem leiblichen Kind bedeutet

43 Hermann, Ellen: *Kinship by Design: A History of Adoption in the Modern United States*, Chicago 2008.

44 Stuchtey, Benedikt: »The chance not for a perfect child but for a wonderful human relationship«: Adoption und Behinderung in Großbritannien und Irland seit 1945, in: *Zeitschrift für Weltgeschichte* 24 (2), 2023, S. 453–483.

45 Lazarus, Carrie; Evans, Joi N.; Glidden, Laraine M. u.a.: *Transracial Adoption of Children with Developmental Disabilities*, in: *Adoption Quarterly* 6 (1), 2002, S. 7–24.

46 Einen guten Einstieg in die Problematik bietet Bösl, Elsbeth: *Was ist Disability History? Zur Geschichte und Historiographie von Behinderung*, in: Bösl, Elsbeth; Klein, Anne; Waldschmidt, Anne (Hg.): *Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung*, Bielefeld 2010, S. 29–43.

und damit den Annehmenden grundsätzlich alle sorge- und erbrechtlichen und elterlichen Rechte und Pflichten einräumt, lag es im Interesse des Staates, dadurch das Heimsystem [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis] zu entlasten. Da aber die Heime als Großeinrichtungen damals ohnehin in der Kritik standen, Entwicklungsstörungen überhaupt erst zu verursachen (Hospitalismus), erhoffte man sich, dass behinderte Kinder in Adoptivfamilien mehr emotionale Zuwendung erfahren und dauerhaftere soziale Bindungen entstehen könnten. Der Begriff Hospitalismus geht federführend auf den Psychoanalytiker René A. Spitz zurück, der erstmals die systematische Säuglingsforschung etablierte.⁴⁷ Er ging davon aus, dass den Menschen bereits in den ersten Lebensmonaten Prägungsvorgänge bestimmten. Die Bindungsfähigkeit (Mutter-Kind-Bindung) und die gegenseitige Verständigung waren nicht zuletzt eine Frage möglichst frühzeitiger Einfühlung und emotionaler Artikulation. War diese wie im Heim nicht gegeben, bestand das große Risiko, keine »sichere Basis« (John Bowlby) aufzubauen.⁴⁸

Adoption und die Bindungstheorie

Evolutionstheoretisch betrachtet, bedeutete die Schaffung von Bindung in erster Linie die Garantie von emotionaler Sicherheit sowie Schutz und erst nachgeordnet die Beantwortung physiologischer Bedürfnisse. Die Qualität der Bindung bewies sich im Test der Trennung. Für Kleinkinder – und in diesem Zusammenhang Kinder mit Behinderung – war es fatal, keine Bindung zu einer primären Bezugsperson aufbauen zu können bzw. sie zu verlieren. Bei allem lag diesen Ansätzen aber keine Traumatheorie zugrunde, sondern in erster Linie die Beobachtung, wie sich der Mensch als Subjekt mit seinen realen sozialen Verhältnissen, seiner Umwelt und den konkreten Bedingungen seines Lebens auseinandersetzte. Ob seine Verwundbarkeit und Anfälligkeit auf das Vorhandensein oder die Abwesenheit einer Bezugsperson in Form der Mutter zugespitzt werden könne, wurde allerdings auch in Zweifel gezogen. So rieb sich die feministische Kritik am Konzept der Mutterbindung zum einen an der biologisierenden Reduktion auf die Beziehung zwischen Mutter und Kind, zum anderen an der Betonung der Nachteile, die durch Trennung entstünden, anstatt die sich aus einem Trennungsprozess entwickelnden Kräfte wie zum Beispiel Selbstvertrauen zu akzeptieren. Dass die individuelle Betreuung in Pflege- und Adoptivfamilien in jedem Fall der Gruppenpflege in Heimen vorzuziehen war, darin ist die Forschung sich allerdings einig.⁴⁹

Die »verbürgerlichte Heimkritik« durch die Linse der Adoptionsgeschichte zu lesen, kann dementsprechend ein gesellschaftlich idealisiertes Familienbild herauskristallisieren, für das eine gesicherte Kindheit nur im Umfeld familiärer Geborgenheit in Frage kam, nicht aber im Umfeld von Kinderheimen.⁵⁰ Nach damaliger Auffassung führten diese zu seelischer Vereinsamung und Deprivation. Heimkinder, denen die Elternliebe

47 Spitz, René A.: Hospitalism: An Inquiry into the Genesis of Psychiatric Conditions in Early Childhood, in: *The Psychoanalytic Study of the Child* 1, 1945, S. 53–74.

48 Bowlby, John: *A Secure Base: Clinical Applications of Attachment Theory*, London 2000, S. 20–38.

49 Holmes, Jeremy: *John Bowlby und die Bindungstheorie*, Basel 2006.

50 Rössel, Raphael: *Belastete Familien? Eine Alltagsgeschichte westdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990)*, Frankfurt a.M.; New York 2022, S. 383–396, 387.

fehlte, würden verwahrlost und zu »Niemandskindern«.⁵¹ Die »Elternliebe«, auch »Mutterliebe«, bildete insofern eine Form der bereits eingangs erwähnten Nächstenliebe. So gewendet bietet sich die Kindheitsgeschichte in Form der Adoptionsgeschichte *auch* als Spiegel der Gesellschaftskritik an: Am Beispiel der Adoption behinderter Kinder wurde, sofern sie gelang, ein Idealbild von Elternschaft formuliert, demzufolge die Adoptierenden über hohe ethische Standards, ausreichende wirtschaftliche Sicherheit, ein weit überdurchschnittliches Bildungsniveau, ausgeprägte Toleranzbereitschaft, grenzenlose Nächstenliebe und ein liberal-konservatives Eheverständnis verfügten.

Wer sich der Herausforderung stellte, ein (geistig) behindertes Kind zu adoptieren, hoffte nicht auf gesellschaftliche Anerkennung, sondern auf das Glück, das ein »Wunschkind« in den Alltag der Adoptierenden brachte und deren liebevolles Elternhaus den Hospitalismus des Kindes überwand. Die Alternative zum Heim wurde die alternative Familie oder die »Ersatzfamilie«.⁵² Wie erfolgreich dies jedoch in der Praxis umgesetzt werden konnte, steht auf einem anderen Blatt, und ob moralisch-ethische Beweggründe in der Realität die treibende Kraft für die Adoption waren, wird in den Akten kaum vermerkt. Ein Befund, der für westliche und nicht-westliche Gesellschaften gleichermaßen Gültigkeit beansprucht.⁵³ Dabei bot sich eine terminologische Breite an, die das Konzept des »Wunschkindes« weit über das vermeintliche Desiderat des »Schlüsselkindes«, des »Sorgenkindes«, des »Niemandskindes« und des »Heimkindes« stellte. Kurzum: Das Adoptivkind wurde zum »Wunschkind«, die Adoptivfamilie als »Ersatzfamilie« und »Patchwork-Familie« zu einer Idealfamilie.⁵⁴

4. Fazit

Kein anderes Phänomen hat die Vorstellungen von Verwandtschaft, Kindheit und Identität so revolutionär verändert und der Programmatik der »natürlichen« Abstammung sowie der damit verbundenen Überschätzung der Reproduktionsmedizin entgegengewirkt wie die Adoption. Fallstudien und Forschungstrends zeigen, welche sozialen Gruppen benachteiligt wurden und welche noch immer zu wenig erforscht sind. Umso dringlicher und wichtiger ist es, sozial marginalisierten Kindern und in diesem Zusammenhang auch marginalisierten Personen, die adoptieren wollen oder ihr Kind zur Adoption

51 Mantler-Bondy, Barbara: Freigegeben zur Adoption: Zweiundzwanzigmal wurde ein Kind vorgestellt: Erfahrungen mit einem Versuch, in: Gerber, Uwe (Hg.): Alternativen zur Heimunterbringung, Berlin 1974, S. 94–99.

52 Bonhoeffer, Martin; Widemann, Peter (Hg.): Kinder in Ersatzfamilien: Sozialpädagogische Pflegestellen: Projekte und Perspektiven zur Ablösung von Heimen, Stuttgart 1974; Martial, Agnès: Partages et fraternité dans les familles recomposées, in: Fine, Agnès (Hg.): Adoptions: Ethnologie des parentés choisies, Paris 1998, S. 205–244.

53 Sufian, Sandra: »As Long as Parents Can Accept Them«: Medical Disclosure, Risk, and Disability in Twentieth-Century American Adoption Practice, in: Bulletin of the History of Medicine 91 (1), 2017, S. 94–124; Park Nelson, K.: The Disability of Adoption: Adoptees in Disabling Societies, in: Adoption Quarterly 21 (4), 2018, S. 288–306.

54 Sichtermann, Barbara; Leggewie, Claus: Das Wunschkind: Adoption und die Familie von heute, München 2003.

freigegeben haben, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Diskriminierung ist *ein* Begriff, der sich wie ein roter Faden durch die Literatur zieht. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die beschworenen traditionellen Prinzipien der Adoption – Menschlichkeit, Fürsorge, Liebe – auf der einen Seite auf Kritik stoßen können, während Adoption auf der anderen Seite *auch* mit neoliberalen Privilegien und einer Kontinuität westlicher Macht assoziiert wird. Nicht zuletzt der Aspekt der (staatlichen) Macht im Kontext von Zwangsadoptionen ist ein Aspekt, durch den die Kindheitsgeschichte ein Licht auf die Geschichte der Gewalt in der Menschheitsgeschichte wirft.

Letztlich verweisen diese vielfältigen Spannungsfelder auf ein Kernelement der Adoptionsgeschichte, das seit ihren Anfängen darin besteht, hochemotionale, zerbrechliche und verletzbare Seiten des menschlichen Lebens zu offenbaren. So sehr die Adoption in die Privatsphäre des Menschen eingreift, so sehr öffnet sie diese für die Öffentlichkeit. Die Schaffung eines Bildes von der »natürlichen« »Familie hat lange Zeit die Prämisse gefördert, die Adoption vor dem Kind nicht zu thematisieren. Kompromisslose Offenheit als Selbstverständlichkeit wurde erst zur Regel, als die psychische Gesundheit des Kindes und sein Bedürfnis nach Bindung, Vertrauen und Zugehörigkeit nach den kinderpsychologischen Studien von Bowlby mehr Beachtung fanden.⁵⁵ Die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen können diese Tatsache nicht verbergen, denn die Individualität eines jeden Adoptionsfalles trägt zur Summe bei, die ihrerseits die Grundlage für die Definition von »Zugehörigkeit«, »Identität« und im weitesten Sinne von Staatsbürgerschaft bildet. Die Geschichte der Adoption spiegelt demografische Veränderungen sowie soziale und kulturelle Besonderheiten westlicher und nicht-westlicher Gesellschaften. Sie unterstreicht die gesellschaftliche Akzeptanz von Wahlmöglichkeiten jenseits biologischer Elternschaft und hat in der Vergangenheit das Modell der Patchwork-Familien der Moderne vorweggenommen. Diversität ist ein zentraler Bezugspunkt.⁵⁶

Während die deutsche, europäische und vor allem die US-amerikanische Adoptionsgeschichte relativ gut erforscht sind, fehlt es an transnationalen Vergleichen, die zudem Verflechtungsstrukturen aufzeigen. Es sind diese Strukturen Elemente des Transfers, der seinerseits auf ein globalgeschichtliches Phänomen zumindest des 20. Jahrhunderts hinweist: Die Zirkulation von Kinderleben in Form von Migration und Flucht, zumal auch nach Naturkatastrophen und während Kriegen [»Krieg]. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung der Adoptionsforschung für die interdisziplinäre Forschung von Fächern wie Geschichte, Kulturanthropologie, Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Rechtswissenschaft, Theologie und anderen deutlich, um zu zeigen, wo noch Defizite und Chancen liegen und wie reichhaltig die sozial-, emotions- und kulturgeschichtlichen Fragen sind, die mit der Geschichte der Adoption verbunden sind. Während die eingangs aufgeworfenen rechtlichen Hindernisse (z.B. Erbrecht) im Laufe des 20. Jahrhunderts beseitigt wurden, sind die ethischen Fragen ungebrochen aktuell. So kann die

55 Moisel, Claudia: Geschichte und Psychoanalyse: Zur Genese der Bindungstheorie von John Bowlby 1907–1990, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 65, 2017, S. 51–74; Moisel, Claudia: Bowlby, John: Kindheit, Bindung und Experten im 20. Jahrhundert, Berlin 2025.

56 Wrobel, Gretchen Miller; Helder, Emily; Marr, Elisha (Hg.): The Routledge Handbook of Adoption, Teil 2, London; New York 2020, S. 105–215.

Definition von Adoption zu einer präziseren Definition von Familien- und Kindheitsgeschichte führen und zu der Frage, was eigentlich eine Familie ausmacht. Unbestritten trägt sie zum theoretischen und methodischen Perspektivenreichtum bei, der der modernen Kindheitsgeschichte innewohnt.⁵⁷ Adoption über Ethnien und Nationen hinweg als transnationales Thema herauszuarbeiten, ist sicherlich eine der reizvollsten wissenschaftlichen Herausforderungen. Damit unterstreicht sie die globalhistorische Relevanz der Kindheitsgeschichte im Horizont der Familiengeschichte.

Literaturverzeichnis

- o. A.: Anweisung für Vormünder, Gegenvormünder, Pfleger und Beistände. Amtliche Handausgabe, Darmstadt 1900.
- Beck, Georg: Wie man die rechte Familie finden soll: Einhundertfünfundzwanzig Jahre Evangelische Familienpflege und Adoption im Rheinland, 1878–2003, Idstein 2003.
- Berebitsky, Julie: *Like Our Very Own: Adoption and the Changing Culture of Motherhood, 1851–1950*, Lawrence, KA 2000.
- Bösl, Elsbeth: Was ist Disability History? Zur Geschichte und Historiographie von Behinderung, in: Bösl, Elsbeth; Klein, Anne; Waldschmidt, Anne (Hg.): *Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung*, Bielefeld 2010, S. 29–43.
- Bonhoeffer, Martin; Widemann, Peter (Hg.): *Kinder in Ersatzfamilien: Sozialpädagogische Pflegestellen: Projekte und Perspektiven zur Ablösung von Heimen*, Stuttgart 1974.
- Bowlby, John: *A Secure Base: Clinical Applications of Attachment Theory*, London 2000.
- Briggs, Laura: Feminism and Transnational Adoption: Poverty, Precarity, and the Politics of Raising (Other People's?) Children, in: *Feminist Theory* 13 (1), 2012, S. 81–100.
- Briggs, Marre: *International Adoption: Global Inequalities and the Circulation of Children*, New York 2009.
- Brunner, Gregor: Der schwierige Weg der Adoption, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 04.10.2022, S. 26.
- Bruns, Karl: *Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins: Die Amtssprache*, Berlin 1915.
- Buske, Sybille: *Fräulein Mutter und ihr Bastard: Eine Geschichte der Unehelichkeit in Deutschland 1920–1970*, Göttingen 2004.
- Carp, Wayne (Hg.): *Adoption in America: Historical Perspectives*, Ann Arbor 2007.
- Chung, Nicole: *All You Can Ever Know: A Memoir of Adoption*, London 2020.
- Dickinson, Edward Ross: *The Politics of German Child Welfare from the Empire to the Federal Republic*, Cambridge, MA 1996.
- Estor, Johann Georg: Von der Anwünschung oder Nehmung an Kindes Statt, in: Estor, Johann Georg: *Anweisung für die Beamten und adelichen Gerichtsverwalter in den*

57 Kössler, Till: Aktuelle Tendenzen der historischen Kindheitsforschung, in: *Neue Politische Literatur* 64, 2019, S. 537–558.

- gerichtlichen und aussergerichtlichen Rechtshandeln, auch zu den summarischen Prozessen, Marburg 1762, S. 319.
- Fine, Agnès (Hg.): *Adoptions: Ethnologie des parentés choisies*, Paris 1998, S. 205–244.
- Friedrich, Sandra: Adoptionen in Deutschland, in: *Zentralblatt für Jugendrecht* 7 (8), 2005, S. 283–289.
- Gibbons, Judith L.; Rotabi, Karen Smith (Hg.): *Intercountry Adoption: Policies, Practices, and Outcomes*, Burlington 2012.
- Groth, Heidrun: *Zwangsadoption: Eine Spurensuche in Deutschland*, Hamburg 2013.
- Hackenesch, Silke (Hg.): *Adoption across Race and Nation: US Histories and Legacies*, Columbus 2022.
- Harrington, Joel: *The Unwanted Child: The Fate of Foundlings, Orphans, and Juvenile Criminals in Early Modern Germany*, Chicago 2009.
- Heinemann, Isabel: Abortion and Adoption as two Poles of Reproductive Decision-Making in the United States during the 1980s, in: *Journal of Modern European History* 17 (3), 2019, S. 280–296.
- Heinemann, Isabel: Vom »Kindersegen« zur »Familienplanung«? Eine Wissensgeschichte reproduktiven Entscheidens in der Moderne 1890–1990, in: *Historische Zeitschrift* 310 (1), 2020, S. 23–51.
- Hermann, Ellen: *Kinship by Design: A History of Adoption in the Modern United States*, Chicago 2008.
- Himmelbach, Nicole; Schröer, Wolfgang: Die transnationale Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 492–509.
- Hipchen, Emily (Hg.): *The Routledge Critical Adoption Studies Reader*, London; New York 2023.
- Hitzer, Bettina: Warum lügen? Eine Geschichte der Adoption nach 1945, in: *Geschichte und Gesellschaft* 45 (1), 2019, S. 70–94.
- Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt: Brennglas Adoption: Zugänge, Fragen und Erkenntnisse der Adoptionsgeschichte, in: Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt (Hg.): *In unsere Mitte genommen: Adoption im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2022, S. 9–27.
- Hollinger, Joan Heifetz: Adoption, in: Shweder, Richard A. (Hg.): *The Child: An Encyclopedic Companion*, Chicago; London 2009, S. 23–31.
- Holmes, Jeremy: *John Bowlby und die Bindungstheorie*, Basel 2006.
- Howell, Signe Lise: *The Kinning of Foreigners: Transnational Adoption in a Global Perspective*, Oxford; New York 2006.
- Jur, Lena: Where Do They Belong? Adoption of Mixed-Race Children in Late 1950s and Early 1960s Britain, in: *Genealogy* 6 (71), 2022, <https://doi.org/10.3390/genealogy6030071>.
- Kay, Carolyn: How Should We Raise Our Son Benjamin? Advice Literature for Mothers in Early Twentieth-Century Germany, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York; Oxford 2010, S. 105–121.
- Keating, Jenny: *A Child for Keeps: The History of Adoption in England, 1918–45*, London 2009.

- Kössler, Till: Aktuelle Tendenzen der historischen Kindheitsforschung, in: *Neue Politische Literatur* 64, 2019, S. 537–558.
- Lazarus, Carrie; Evans, Joi N.; Glidden, Laraine M. u.a.: *Transracial Adoption of Children with Developmental Disabilities*, in: *Adoption Quarterly* 6 (1), 2002, S. 7–24.
- Lettmaier, Saskia: *Adoption and Assisted Reproduction in Germany: Legal Framework and Current Issues*, in: *Family Law in a Global Society* 1, 2016, S. 1–55.
- Mantler-Bondy, Barbara: Freigegeben zur Adoption: Zweiundzwanzigmal wurde ein Kind vorgestellt: Erfahrungen mit einem Versuch, in: Gerber, Uwe (Hg.): *Alternativen zur Heimunterbringung*, Berlin 1974, S. 94–99.
- Martial, Agnès: *Partages et fraternité dans les familles recomposées*, in: Fine, Agnès (Hg.): *Adoptions: Ethnologie des parentés choisies*, Paris 1998, S. 205–244.
- Mignot, Jean-François: *Child Adoption in Western Europe, 1900–2015*, in: Diebolt, Claude; Rijpma, Auke; Carmichael, Sarah u.a. (Hg.): *Cliometrics of the Family: Global Patterns and Their Impact on Diverging Development*, London 2019, S. 333–366.
- Moisel, Claudia: *Geschichte und Psychoanalyse: Zur Genese der Bindungstheorie von John Bowlby 1907–1990*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 65, 2017, S. 51–74.
- Moisel, Claudia: *John Bowlby: Kindheit, Bindung und Experten im 20. Jahrhundert*, Berlin 2025.
- Modell, Judith S.: *A Sealed and Secret Kinship: The Culture of Policies and Practices in American Adoption*, New York; Oxford 2002.
- Mouton, Michele: *Rescuing Children and Policing Families: Adoption Policy in Weimar and Nazi Germany*, in: *Central European History* 38, 2005, S. 545–571.
- Mouton, Michele: *From Nurturing the Nation to Unifying the Volk: Weimar and Nazi Family Policy, 1918–1945*, Cambridge 2007.
- Neukirchen, Christoph: *Die rechtshistorische Entwicklung der Adoption*, Lausanne 2005.
- Nicholas, Lynn H.: *Cruel World: The Children of Europe in the Nazi Web*, New York 2005.
- Onions, C. T. (Hg.): *The Shorter Oxford English Dictionary on Historical Principles*, Bd. 1, Oxford 1959.
- Palacios, Jesús; Brodzinsky, David: *Adoption Research: Trends, Topics, Outcomes*, in: *International Journal of Behavioral Development* 34 (3), 2010, S. 270–284.
- Park Nelson, K.: *The Disability of Adoption: Adoptees in Disabling Societies*, in: *Adoption Quarterly*, 21 (4), 2018, S. 288–306.
- Popescu, Rebeca; Muntean, Ana; Juffer, Femmie: *Adoption in Romania: Historical Perspectives and Recent Statistics*, in: *Adoption Quarterly* 23 (1), 2020, S. 1–26.
- Raphael, Lutz: *Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22 (2), 1996, S. 165–193.
- Rössel, Raphael: *Belastete Familien? Eine Alltagsgeschichte westdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990)*, Frankfurt a.M.; New York 2022.
- Rossi, Maria Clara; Garbellotti, Marina (Hg.): *Adoption and Fosterage Practices in the Late Medieval and Modern Age*, Rom 2015.
- Rymph, Catherine E.: *Raising Government Children: A History of Foster Care and the American Welfare State*, Chapel Hill 2017.
- Schinkel, Gerd: *Bin ich ihr ähnlich? Adoptivtochter auf Spurensuche in Korea*, Köln 2005.

- Selman, Peter: From Bucharest to Beijing: Changes in Countries Sending Children for International Adoption 1990 to 2006, in: Wrobel, Gretchen; Neil, Elsbeth (Hg.): *International Advances in Adoption Research for Practice*, London 2009, S. 41–69.
- Sichtermann, Barbara; Leggewie, Claus: *Das Wunschkind: Adoption und die Familie von heute*, München 2003.
- Smith Rotabi, Karen; Bromfield, Nicole F.: *From Intercountry Adoption to Global Surrogacy: A Human Rights History and New Fertility Frontiers*, New York 2017.
- Soares, Claudia: *A Home from Home? Children and Social Care in Victorian and Edwardian Britain, 1870–1920*, Oxford 2023.
- Spitz, René A.: Hospitalism: An Inquiry into the Genesis of Psychiatric Conditions in Early Childhood, in: *The Psychoanalytic Study of the Child* 1, 1945, S. 53–74.
- Stein, Miriam Yung Min: *Berlin Seoul Berlin: Auf der Reise zu mir selbst*, Frankfurt a.M. 2008.
- Stuchtey, Benedikt: Kindheit im Spiegel von »Liebestätigkeit«, »Rettung« und »Fürsorge«: Drei Grundbegriffe in der Geschichte der Adoption, 1900–1945, in: Hitzer, Bettina; Stuchtey, Benedikt (Hg.): *In unsere Mitte genommen: Adoption im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2022, S. 73–107.
- Stuchtey, Benedikt: Solidarity with Children? Towards a History of Adoption, in: *German Historical Institute Bulletin* 35 (2), 2013, S. 43–56.
- Stuchtey, Benedikt: Seit Moses Schilfkörbchen: Die Adoptivfamilie ist etwas Privates, die Adoption selbst aber regelt der Staat: Das darf die Politik nicht missbrauchen, in: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 14.4.2013, S. 15.
- Stuchtey, Benedikt: Adoption, in: Jaeger, Friedrich (Hg.): *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 15, Stuttgart; Weimar 2012, Sp. 675–678.
- Stuchtey, Benedikt: »The chance not for a perfect child but for a wonderful human relationship«: Adoption und Behinderung in Großbritannien und Irland seit 1945, in: *Zeitschrift für Weltgeschichte* 24 (2), 2023, S. 453–483.
- Sufian, Sandra: »As Long as Parents Can Accept Them«: Medical Disclosure, Risk, and Disability in Twentieth-Century American Adoption Practice, in: *Bulletin of the History of Medicine* 91 (1), 2017, S. 94–124.
- Swain, Shurlee: What Price a Child? Commodification and Australian Adoption Practice 1850–1950, in: *The History of the Family* 23 (1), 2018, S. 1–19.
- Taylor, Lynne: *In the Children's Best Interests: Unaccompanied Children in American-Occupied Germany, 1945–1952*, Toronto 2017.
- Taylor, Rosemary: *Orphans of War: Work with the Abandoned Children of Vietnam, 1967–1975*, London 1988.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Wolff, Christian: Vernünftige Gedanken von der Menschen Thun und Laßen, Zu Beförderung ihrer Glückseligkeit, den Liebhabern der Wahrheit mitgetheilet, Halle 1720.
- Wrobel, Gretchen Miller; Helder, Emily; Marr, Elisha (Hg.): *The Routledge Handbook of Adoption*, Teil 2, London; New York 2020.

Arbeit

Nina Schneider

Die Geschichte der Kinderarbeit reicht weit zurück und ist doch sehr aktuell.¹ Sie ist lückenhaft und in vielerlei Hinsicht kontrovers. Laut einer Schätzung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sowie der Internationalen Kindernothilfe der Vereinten Nationen (UNICEF) haben im Jahr 2020 weltweit 160 Millionen Kinder gearbeitet, also jedes zehnte Kind.² In vielen ärmeren Ländern tragen Kinder einen signifikanten Anteil zum Familieneinkommen bei. Aber Kinderarbeit ist nicht nur ein Phänomen des »Globalen Südens«, welches der »Globale Norden« bereits hinter sich gelassen hat.³ Auch im »Globalen Norden« arbeiten Kinder weiterhin und sogar in »hochgefährlichen« Jobs (*hazardous child labour*).

Historisch gesehen war Kinderarbeit jahrhundertlang normal und sogar gesellschaftlich erwünscht. Es war vielmehr die *Arbeitslosigkeit* von Kindern, die als Problem gesehen wurde, wie Hugh Cunningham für Großbritannien im 18. und 19. Jahrhundert gezeigt hat.⁴ Die Idee, Kinderarbeit als gesellschaftliches Problem anzusehen, ist historisch gesehen also neu. Während es erste Kritiker:innen seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert gab und im Laufe des 19. Jahrhunderts die ersten britischen und kontinentaleuropäischen Fabrikgesetzgebungen verabschiedet wurden, setzte sich die Idee, Kinderarbeit müsse grundsätzlich reguliert werden, erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts allmählich durch.⁵ Welche Akteur:innen Kinderarbeit befürworteten oder bekämpften, war regional und zeitlich sehr unterschiedlich. In vielen Regionen gehörten Arbeiterbewegungen, Ärzte und Jurist:innen zu den ersten Kritiker:innen von

-
- 1 Das Forschungsprojekt *Kinderarbeitsgegner in den Americas in globaler Perspektive, 1888–1938* der Autorin wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnr. 439894427.
 - 2 ILO/UNICEF: *Child Labour: Global Estimates 2020, Trends and the Road Forward*, New York 2021.
 - 3 Die Begriffe »Globaler Süden« sowie »Globaler Norden« sind problematisch und werden hier aufgrund fehlender gängiger Alternativen benutzt. Zur Problematisierung siehe Schneider, Nina: *Between Promise and Skepticism: The »Global South« and our Role as Engaged Intellectuals*, in: *The Global South* 11 (2), 2017, S. 18–38.
 - 4 Cunningham, Hugh: *The Employment and Unemployment of Children in England, c. 1680–1851*, in: *Past and Present* 126, 1990, S. 116–150.
 - 5 Vgl. Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, Harlow; New York 2005.

Kinderarbeit.⁶ Erst in den 1930er Jahren hatten die meisten Länder der Welt nationale Gesetze zur Regulierung der Kinderarbeit erlassen, aber es gab viele Verstöße gegen diese Gesetze.⁷

Die Gründe für die gewandelte Einstellung zur Kinderarbeit waren vielfältig. Ein wichtiger Faktor war, dass sich das Verständnis davon, was ein »Kind« sei bzw. wie »Kindheit« sein solle, im Lauf der Zeit gewandelt hatte. Sowohl das Konzept »Kind«/»Kindheit« als auch das Konzept »Arbeit« werden in der neueren Forschung zur Kinderarbeit als sozial und kulturell konstruiert und miteinander verschränkt verstanden.⁸ Grundsätzlich argumentieren die meisten Historiker:innen, dass in Europa im Zuge der Aufklärung und Romantik im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert ein neues Bild von Kindheit aufkam, das Bild einer besonders wichtigen und schützenswerten Phase des Lebens.⁹ Der genaue *turning point* bleibt jedoch umstritten.¹⁰ Eine weitere wichtige Entwicklung war die Konstruktion des »Schulkindes«, welches sukzessive und mit regionalen und sozialen Unterschieden das »arbeitende Kind« ersetzte.¹¹ Hier ist jedoch anzumerken, dass im realen Leben lange Zeit »half-timers«, also Kinder, die sowohl arbeiteten als auch zur Schule gingen, üblich waren und es in einigen Ländern noch sind.¹² Aus forschungsanalytischer Perspektive ist es also zentral, zwischen dem Kindheitsideal einer Zeit und den historischen Praktiken zu unterscheiden. Colin Heywood hat zurecht betont, dass idealisierte Vorstellungen von Kindheit oft wenig Einfluss auf das reale Leben von Kindern hatten.¹³ Es machte einen großen Unterschied, in welcher Schicht ein Kind geboren wurde (*class*), welches Geschlecht es hatte (*gender*), welcher Ethnie es angehörte (*race*), ob es verwaist war oder mit Eltern aufwuchs oder ob es geflüchtet bzw. eingewandert war.

Auch heute noch bleibt Kinderarbeit ein stark debattiertes Thema und hängt eng mit unterschiedlichen Vorstellungen von »Kindheit« zusammen. Wo fängt Kinderarbeit an, wo hört sie auf? Gehört z.B. stundenlange Hausarbeit dazu oder Mithilfe im Familienbetrieb? Welche Tätigkeiten von Kindern können erlaubt werden und gehören als Training

6 Schneider, Nina: *Child Labour Opponents in the Americas and Their Campaigns in Global Perspective, 1880–1940*, Berlin; Boston 2025.

7 Schneider: *Child Labour Opponents*.

8 Vgl. Heywood, Colin: *A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times*, Cambridge; Medford 2017, S. 4.

9 Vgl. Hendrick, Harry: *Periods of History: Childhood and Child Work, c. 1800–Present*, in: Hindman, Hugh (Hg.): *The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey*, Armonk 2009, S. 31–34, 34.

10 Heywood: *A History of Childhood*, S. 24f.

11 Vgl. Hendrick: *Periods of History*, S. 35; Sandin, Bengt: *Schooling and State Formation in Early Modern Sweden*, Cham 2020.

12 Hendrick: *Periods of History*, S. 35. Laut Hugh D. Hindman arbeiten heute in den Vereinigten Staaten ca. 55 Prozent der zwölf- bis sechzehnjährigen Jugendlichen, die meisten davon aus der weißen Mittelschicht; siehe Hindman, Hugh D.: *Unfinished Business: The Persistence of Child Labor in the US*, in: *Employee Rights and Responsibilities Journal* 18 (2), 2006, S. 125–131, 127. Zudem werden Chicano-Kinder (Einwander:innen und deren Nachkommen aus Mexiko) heute massiv in der Erntearbeit eingesetzt, siehe Human Rights Watch (HRW): *Fingers to the Bone: US Failure to Protect Child Farmworkers*, New York 2000, S. 3.

13 Heywood: *A History of Childhood*, S. 31.

womöglich zu Kindheit als einer Phase des Lernens dazu? Was soll »geschützt« werden, bzw. sollte man Kinderarbeit auch dann strikt verbieten, wenn sie notwendig ist, um Kinder zu ernähren und überlebensfähig zu machen?

Dieser Beitrag bietet einen Überblick über ausgewählte Forschungsstränge und -debatten zur Geschichte der Kinderarbeit und benennt zentrale Forschungslücken. Er umfasst sowohl eine Einführung in den globalhistorischen Forschungsstand als auch ein regionales Fallbeispiel: Preußen. Der Beitrag ist in vier Abschnitte gegliedert. Im ersten historiografischen Abschnitt führe ich in den Forschungsstand ein: Wozu wurde bislang geforscht und wo gibt es noch Forschungslücken? Zudem verweise ich auf einige traditionelle Narrative, die auf Grundlage der neueren historischen und interdisziplinären Forschungsliteratur korrigiert werden müssen, und führe in die große Debatte um Konzepte von Kinderarbeit ein. Der zweite Abschnitt ist der Problematisierung der Quellen gewidmet, die uns zur Erforschung von Kinderarbeit zur Verfügung stehen, und den damit verbundenen Wissenslücken. Der dritte Abschnitt bietet einen Forschungsüberblick über die Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland mit einem Schwerpunkt auf Preußen. Im Ausblick werfe ich größere Fragen auf: Was bringt ein Blick auf Arbeit für die Kindheitsgeschichte? Und welche positive Strahlkraft könnte die neue Kinderarbeitsforschung auf die Geschichtswissenschaft allgemein haben?

1. Der Forschungsstand

Bislang wurde die Geschichte der Kinderarbeit vorrangig aus nationalstaatlicher Perspektive beforscht. Als Vorreiter der Industrialisierung und erstes Land, das Fabrikgesetze verabschiedete und die Fabrikinspektion einführte, gehört Großbritannien neben den USA und Frankreich zu den weltweit am längsten und am besten untersuchten Ländern.¹⁴ Deshalb soll die britische Kinderarbeitsforschung hier beispielhaft skizziert werden. Zur britischen Geschichte der Kinderarbeit liegen zu einer Vielzahl an Branchen, Regionen, Themen, und Zeitfenstern Studien vor.¹⁵ Die britische Forschung kann in zwei zentrale Forschungskontroversen gegliedert werden; erstens den Streit zwischen sogenannten »Optimisten« und »Pessimisten« und zweitens zwischen »Tra-

14 Zu Großbritannien: z.B. Heywood: *A History of Childhood*; Humphries, Jane: *Childhood and Child Labour in the British Industrial Revolution*, Cambridge 2011; Cunningham: *Employment and Unemployment*; Cunningham: *Children and Childhood*; Tuttle, Carolyn: *Hard at Work in Factories and Mines: The Economics of Child Labor During the British Industrial Revolution*, Boulder 1999; Nardinelli, Clark: *Child Labor and the Industrial Revolution*, Bloomington 1990; Pollock, Linda: *Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900*, Cambridge 1983; zu den USA: Hindman, Hugh: *Child Labor: An American History*, Armonk 2002; Trattner, Walter I.: *From Poor Law to Welfare State: A History of Social Welfare in America*, London 1970; zu Frankreich: Heywood, Colin: *Childhood in Nineteenth-Century France*, Cambridge 1988.

15 Für einen konzisen Überblick über die britische Kinderarbeitsforschung vom 19. Jahrhundert bis heute siehe Tuttle, Carolyn: *Children in the Industrial Revolution*, in: Montgomery, Heather (Hg.): *Oxford Bibliographies of Childhood Studies*, Oxford 2017, <https://doi.org/10.1093/obo/9780199791231-0197>.

ditionellen« und »Neoklassikern«.¹⁶ Die Debatte zwischen Optimisten und Pessimisten begann im 19. Jahrhundert und zieht sich laut Carolyn Tuttle in abgewandelter Form bis heute. Als Optimisten werden Akteure bezeichnet, die Kinderarbeit anpriesen, u.a. weil sie glaubten, dass arme Kinder so vor Kriminalität geschützt würden. Optimisten hielten Fabrikarbeit für qualitativ besser als Heimarbeit oder Arbeit in der Landwirtschaft und lobten die höheren Löhne in den Fabriken. Pessimisten wie Marx und Engels hingegen lehnten Kinderarbeit in den Fabriken als ausbeuterisch ab.¹⁷ Ein umstrittener Vertreter der Neo-Optimisten ist der Wirtschaftswissenschaftler Clark Nardinelli. Nardinelli argumentiert, dass die Industrielle Revolution dazu geführt habe, dass ausbeuterische Kinderarbeit abnahm.¹⁸ Wengleich Nardinellis Thesen von hochrangigen Forscher:innen kritisiert wurden, findet man immer noch »optimistische« Stimmen in der Forschungsliteratur.¹⁹

Die zweite Debatte konzentrierte sich auf die Frage, welche Rolle Kindergesetzgebungen beim Rückgang der Kinderarbeit spielten. Während Vertreter:innen der sogenannten »traditionellen Perspektive« die Kinderarbeitsgesetzgebung für effektiv halten, argumentieren Anhänger der »neoklassischen« Sichtweise, dass Gesetze kaum eine Rolle gespielt hätten, sondern der Rückgang mit einer sinkenden Nachfrage seitens der Fabriken und der Familien (aufgrund höherer Erwachsenengehälter) verbunden gewesen sei. Diese Kontroverse ist mittlerweile beigelegt, da zahlreiche Studien aufzeigen konnten, dass die Hochphase der Kinderarbeit in Großbritannien in den 1820ern und 1830ern erreicht war, noch bevor das erste Kinderarbeitsgesetz überhaupt erlassen wurde.²⁰

Im Vergleich zu England oder auch Frankreich ist die Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland nur teilweise erforscht. Insgesamt ist die am besten erforschte Periode

-
- 16 Tuttle, Carolyn: A Revival of the Pessimist View: Child Labor and the Industrial Revolution, in: *Research in Economic History* 18, 1998, S. 53–82, 54.
 - 17 Optimisten waren beispielsweise Defoe, Daniel: *A Tour through the Whole Island of Great Britain*, Bd. 3–4, London 1742; Ure, Andrew: *The Philosophy of Manufacturers*, London 1835. Für Pessimisten siehe Engels, Friedrich: *The Condition of the Working Class in England*, Stanford 1968 [1845]; Marx, Karl: *Capital*, Bd. 1, Chicago 1912 [1909]. Für weitere und spätere Repräsentanten siehe Tuttle: *Children in the Industrial Revolution*.
 - 18 Nardinelli, Clark: Were Children Exploited During the Industrial Revolution?, in: *Research in Economic History: An Annual Compilation* 2, 1988, S. 243–276. Nardinelli benutzt eine neoklassische, wirtschaftswissenschaftliche Definition von »Ausbeutung« (*exploitation*), die sich an der Marktstruktur und dem Gehalt orientiert anstatt an Kriterien wie körperlicher Unversehrtheit. Er definiert Ausbeutung wie folgt: »[E]conomic exploitation exists when the value of the worker's marginal product exceeds the wage rate« (S. 245). Mit dieser Definition kommt er zu dem Schluss: »Industrialization, far from being the source of the enslavement of children, was the source of their liberation.« (S. 268).
 - 19 Zur Kritik an Nardinelli siehe insbesondere die Arbeiten von Tuttle: *Children in the Industrial Revolution*.
 - 20 Horrell, Sara; Humphries, Jane: The Exploitation of Little Children: Child Labour and the Family Economy in the Industrial Revolution, in: *Explorations in Economic History* 32, 1995, S. 485–516, 495; Tuttle, Carolyn; Wegge, Simone A.: *Regulating Child Labor: The European Experience*, in Greif, Avner; Kiesling, Lynne; Nye, John. V. C. (Hg.): *Institutions, Innovation, and Industrialization*, Princeton 2015, S. 337–378, 351.

die Geschichte der preußischen Kinderarbeit und der preußischen Fabrikgesetze einschließlich ihrer (Nicht-)Umsetzung.²¹ Die Geschichte der Kinderarbeit in der Frühen Neuzeit ist unter anderem aufgrund der schwierigen Quellenlage wenig erforscht. Ebenso bildet die Geschichte des ausgehenden 20. sowie frühen 21. Jahrhunderts ein Forschungsdesiderat, was aufgrund von fehlenden Statistiken seit den 1990er Jahren vielleicht nicht verwunderlich erscheinen mag. Es gibt aber punktuelle, regionale oder thematisch spezifische Einzelstudien, wie z.B. die Geschichte der Zwangsarbeit von Heimkindern in der DDR.²² Zur Kinderarbeit in Sachsen hat Manuel Schramm eine Reihe an neueren Publikationen vorgelegt, die neben weiteren Quellen auch publizierte Jahresberichte der Gewerbeaufsicht zur Kinderarbeit in Sachsen heranziehen.²³ Eine Gesamtdarstellung der Geschichte der Kinderarbeit Deutschlands einschließlich der jüngsten Zeitgeschichte steht noch aus.

Da sich die Mehrzahl der Studien mit Großbritannien und den USA befasst, verwundert es nicht, dass britische und nordamerikanische Wissenschaftler:innen den theoretischen, konzeptionellen und narrativen Rahmen der Kinderarbeitsgeschichte maßgeblich geprägt haben. Hier sind insbesondere Fortschrittsnarrative, das westliche Diffusionsmodell und die Vorstellung eines einzigen Kindheitsideals hervorzuheben. In Kindheitsenzyklopädien und Handbüchern stützen sich die meisten Einträge zum Thema Kinderarbeit stark auf den britischen und US-amerikanischen Kontext.²⁴ Allein Hugh Hindmans wichtige Enzyklopädie *The World of Child Labor* (2009) enthält einige wenige Einträge zum »historischen Globalen Süden«. Aus dem »Globalen Süden« ist Lateinamerika die am besten untersuchte Region.²⁵ Diese, meist auch nationalstaatlich angelegten Studien haben aber in der angelsächsischen Forschung bislang wenig Aufmerksamkeit erlangt.²⁶

-
- 21 Siehe hierzu Feldenkirchen, Wilfried: Kinderarbeit im 19. Jahrhundert: Ihre wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen, in: Zeitschrift für Unternehmensgeschichte 26, 1981, S. 1–41; Kuczynski, Jürgen: Studien zur Geschichte der Lage des arbeitenden Kindes in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, Berlin 1968; Anderson, Elizabeth: Ideas in Action: The Politics of Prussian Child Labor Reform, 1817–1839, in: Theory and Society 42 (1), 2013, S. 81–119; Anderson, Elizabeth: Agents of Reform: Child Labor and the Origins of the Welfare State, Princeton 2021.
 - 22 Zur DDR siehe Hornig, Anke; Laudien, Karsten: Zwangsarbeit: Über die Rolle der Arbeit in der DDR-Heimerziehung, Berlin 2018; Kirchhöfer, Dieter: Kinderarbeit und die Ökonomie der Zeit in der DDR: Eine Betrachtung zur Rationalität des DDR-Kinderalltags, in: Sozialwissenschaftliche Informationen SOWI 28 (2), 1999, S. 142–153.
 - 23 Schramm, Manuel: Kinderarbeit in Sachsen: Von der Frühindustrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg, Bielefeld 2026; Schramm, Manuel: Entwicklung von Maschinisierung und Kinderarbeit? Das Beispiel der sächsischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert, in: Technikgeschichte 91 (2), 2024, S. 115–138; Schramm, Manuel: Die Höhe und Verwendung von Löhnen für Kinderarbeit, 1853–1938, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 111 (4), 2024, S. 529–547.
 - 24 Hendrick: Periods of History; Fass, Paula S. (Hg.): Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society, 3 Bde., New York 2004.
 - 25 Tuttle: Children in the Industrial Revolution.
 - 26 Kassouf, Ana Lucia; dos Santos, Marcelo J.: Child Labour in Brazil: More than 500 Years of National Shame, in: Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise (Hg.): Child Labour's Global Past, Bern 2011, S. 417–433; Rizzini, Irene: O Século perdido: Raízes históricas das políticas públicas para a infância no Brasil, São Paulo 2011; Shelton, Laura: Like a Servant or Like a Son? Circulating Children in Northwestern Mexico (1790–1850), in: Gonzalez, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): Raising an Em-

Während also einerseits Studien zum »historischen Globalen Süden« fehlen, gilt das Gleiche auch für Studien, die über die Nationalstaatsperspektive hinausgehen: Verflechtungsgeschichten und national oder regional vergleichende historische Studien sowie andere »Globalgeschichten« stellen ein Desiderat dar.²⁷ Ferner ist die derzeitige Literatur durch ein stark dichotomisches Nord-Süd-Denken geprägt. Dieses Denken nimmt implizit an, dass Kinderarbeit im »entwickelten Globalen Norden« heute kein Problem mehr darstelle, sondern nur noch im »weniger entwickelten Globalen Süden«, der Kinderarbeit durch wirtschaftliche Entwicklung und Schulpflicht ebenso beseitigen könne, wie der »Norden« es historisch getan habe. Dabei wird das Entwicklungsmodell des »Globalen Nordens« zum Vorzeigemodell stilisiert. Zahlreiche Studien unterliegen dem narrativen Modell, dass sich westliche Werte und Praktiken weltweit verbreitet hätten und passiv von den Ländern des »Globalen Südens« aufgenommen worden seien. Neuere Forschungen haben dieses »westliche Diffusionsmodell« kritisiert: Erstens unterschlägt es, dass Länder des »Globalen Südens« Institutionen und Ideen »übersetzt« und an die eigene Kultur angepasst haben; zweitens haben sie eigene Institutionen und Praktiken entwickelt und teilweise sogar global verbreitet.²⁸ Historische Vergleiche der Kinderarbeitsgeschichte über Nord-Süd-Grenzen hinweg sind nach wie vor rar. Eine der wenigen historischen Vergleichsstudien untersucht die frühe Kindergesetzgebung in den USA und Brasilien. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Gesetzgebung in Brasilien Kinderarbeit früher, strikter und umfassender regulierte als die der USA und eine viel größere Bandbreite an Kinderrechten umfasste.²⁹ Damit stellt sie das verbreitete Narrativ des fortschrittlicheren Nordens infrage.

Weiterhin konzentrieren sich die meisten Studien auf die in der Forschung sehr negativ dargestellte Kinderarbeit in Fabriken, also auf den Beginn der Industriellen Revolution. Kristoffel Lieten und Elise van den Meerkerk argumentieren, dass es zweifellos Beweise für ausbeuterische Kinderarbeit gebe, aber das Bild der »satanic mills« verzerrt sei.³⁰ Gerade in der britischen Forschung sind einige Studien vorgelegt worden, die unsere gängigen Vorstellungen von der Geschichte der Kinderarbeit in Frage gestellt oder zumindest differenziert haben. So wurde z.B. aufgezeigt, dass protoindustrielle Kinderarbeit oft körperlich (mindestens) genauso hart und ausbeuterisch war wie spätere

pire: *Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 219–231; Blum, Ann S.: *Domestic Economies: Family Work and Welfare in Mexico City, 1884–1943*, Lincoln 2009; Vergara, Teresa C.: *Growing Up Indian: Migration, Labor, and Life in Lima (1570–1640)*, in: Gonzalez, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 75–94.

27 Ausführlich dazu siehe Schneider: *Child Labour Opponents*, Kap. 1 und 2.

28 Siehe hierzu Stearns, Peter N.: *Childhood in World History*, New York 2016; Maus, Tanya S.: Rezension zu: Stearns, Peter: *Childhood in World History*, New York 2016, in: *Journal of World History* 20 (2), 2009, S. 277f.

29 Schneider, Nina: *Origins of Child Rights Governance: The Example of Early Child Labour Legislation in the United States and Brazil*, in: *Childhood: A Journal of Global Child Research* 26 (3), 2019, S. 289–303.

30 Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise: *Child Labour's Global Past, 1650–2000: An Introduction*, in: Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise (Hg.): *Child Labour's Global Past*, Bern 2011, S. 11–34, 11.

Fabrikarbeit.³¹ Wenngleich sich im Fall Großbritanniens unterschiedliche Positionen zu eben dieser Frage weiterhin gegenüberstehen, so besteht doch insofern Konsens, als ein nostalgisches Bild der vorkapitalistischen Kinderarbeit heutzutage angezweifelt wird.³² Generell hebt die neueste Forschung zu Großbritannien stark hervor, dass regionale und sektorale Unterschiede mitberücksichtigt werden müssen. Ferner verstellt ein Fokus auf die Kinderarbeit in den Textilfabriken den Blick darauf, dass bei weitem die größte Zahl an Kindern auch während der Industriellen Revolution in der Landwirtschaft bzw. in kleinen Betrieben arbeitete.³³ Dies trifft nicht nur auf Großbritannien, sondern auf ganz Europa und darüber hinaus zu.

2. Kinderarbeit – ein umstrittener Begriff

In Forschung und Politik hat sich eine große Debatte darüber entsponnen, wie »Kinderarbeit« zu verstehen ist: Wo fängt Kinderarbeit an und wo hört sie auf? Wie bereits erwähnt, hing diese Frage auch immer mit gängigen Konstrukten von »Kind«, »Kindheit« und »Arbeit« zusammen. Historisch gesehen wurden schwere Minenarbeit und Fabrikarbeit national und international tendenziell früher als negativ konnotierte »Kinderarbeit« angesehen und auch früher reglementiert als landwirtschaftliche Arbeit oder der Einsatz im Haushalt. Diese Debatte um das Konzept Kinderarbeit und die immer implizit damit verbundene ethische Einordnung ist keinesfalls neu, sondern war bereits seit den ersten Regulierungsversuchen im 19. Jahrhundert Teil von Disputen um Kinderarbeit.

Wichtig ist es, zu bedenken, dass es sowohl in der Forschung als auch in Politik und Gesellschaft zu jeder Zeit unterschiedliche Meinungen zu dieser Frage gab und gibt. In der historischen Forschung ebenso wie in den Sozialwissenschaften gibt es bis heute keine Konsensdefinition von »Kinderarbeit«. So reduziert die finnische Historikerin Marjatta Rahikainen »child labour« auf bezahlte Arbeit und lässt Kinderarbeit im Haushalt oder Arbeit in Familienbetrieben außen vor.³⁴ Mit der Wahl dieser klaren Analysekategorie, zu der bessere Statistiken verfügbar sind, konnte sie diese Form von »Kinderarbeit« (aber eben nur diese) europaweit vergleichen. Lieten und van den Meerkerk aber betonen, dass Kinderarbeit im Haushalt genauso gefährlich sein konnte wie Fabrikarbeit.³⁵ Zudem waren in der Fabrik i. d. R. (aber zeitlich und regional variabel) weniger Kinder beschäftigt als im Haushalt oder in der Landwirtschaft. In einigen afrikanischen Kulturen wie den Yorubas wird Kinderarbeit positiv als Teil der kindlichen Sozialisierung gesehen

31 Levine, David: *Reproducing Family*, Cambridge 1987.

32 Eine differenzierte Auseinandersetzung liefert hier Honeyman, Katrina: *Child Workers in England 1789–1820: Parish Apprentices and the Making of the Early Industrial Labour Force*, Aldershot 2007, S. 175–197, besonders 175f.

33 Humphries: *Childhood*, S. 366. Wie Rahikainen zeigt, trifft dies nicht nur auf Großbritannien zu, sondern auf die meisten europäischen Länder in der Phase der Industrialisierung, siehe Rahikainen, Marjatta: *Centuries of Child Labour: European Experiences from the Seventeenth to the Twentieth Century*, Aldershot 2004.

34 Rahikainen: *Centuries of Child Labour*, S. 10f.

35 Lieten; van den Meerkerk: *Child Labour's Global Past*, S. 17.

und Versuche, Kinderarbeit abzuschaffen, werden als »kolonialistisch« bewertet.³⁶ Heidi Morrison hat deshalb in ihrem Sammelband *Global History of Childhood Reader* dafür plädiert, von »Kindheitsidealen« im Plural zu sprechen.³⁷

Insbesondere in der englischsprachigen Forschung gibt es hitzige Auseinandersetzungen darüber, ob der Begriff *child labour* oder *child work* benutzt werden soll.³⁸ Während *child labour* negativ konnotiert ist und Ausbeutung suggeriert, wird *child work* als neutraler Begriff angesehen. Er wird vor allem von Sozialwissenschaftler:innen und Anthropolog:innen befürwortet, die argumentieren, dass Kinder bei ungefährlichen Tätigkeiten auch etwas lernen könnten bzw. Verantwortung für sich selbst übernehmen.³⁹ Zudem verweisen die Befürworter:innen des Begriffes *child work* zu Recht darauf, dass Kinder in armen Ländern keine Alternative zum Arbeiten hätten, da sie Geld für Nahrung, Kleidung und Schulmaterialien mitverdienen müssten. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat versucht, das Problem durch die Einführung einer zusätzlichen Kategorie zu lösen – der »hochgefährlichen Formen« der Kinderarbeit (*hazardous child labour*) wie Kindersklaverei und -soldat:innen, Zwangsprostitution und schwere Minenarbeit. Diese Tätigkeiten wurden 1999 durch die ILO Convention Nr. 182 für Personen unter 18 Jahren grundsätzlich verboten.⁴⁰ Wenngleich der deutsche Begriff »Kinderarbeit« weniger kontrovers ist, so bleibt doch die Eingrenzung – was Kinderarbeit ist – sprachübergreifend ein Streitpunkt in Forschung, Politik und Gesellschaft.

-
- 36 Odukoya, Adelaja O.: Child Labor in Nigeria: Historical Perspective, in: Hindman, Hugh (Hg.): The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey, Armonk 2009, S. 231–235, 231.
- 37 Morrison, Heidi: Prologue, in: Morrison, Heidi (Hg.): The Global History of Childhood Reader, Abingdon; New York 2012, S. xiiif.; Morrison, Heidi: Introduction, in: Morrison, Heidi (Hg.): The Global History of Childhood Reader, Abingdon; New York 2012, S. 1–4.
- 38 Bourdillon, Michael: Critical Approaches to Children's Work and the Concept of Child Labor, in: Oxford Bibliographies Online, Oxford 2019, <https://doi.org/10.1093/obo/9780199791231-0117>. Hier sei angemerkt, dass der Unterschied zwischen *work* und *labour* bereits in der Geschichte der Arbeit diskutiert wurde. Im Deutschen fallen diese Worte im Begriff »Arbeit« zusammen.
- 39 Bourdillon, Michael; Levison, Deborah; Myers, William; White, Ben: Rights and Wrongs of Children's Work, New Brunswick 2010; Lieten, Kristoffel: The ILO Setting the Terms in the Child Labour Debate, in: van Daele, Jasmin; García, Magaly R.; van Goethem, Geert u.a. (Hg.): ILO Histories: Essays on the International Labor Organization and its Impact on the World during the Twentieth Century, Bern 2010, S. 443–460.
- 40 Zur ILO Konvention Nr. 182 (*hazardous child labour*) und zur Rolle der ILO bei der Regulierung von Kinderarbeit allgemein, siehe Lieten: The ILO Setting the Terms. Die ILO ist die wichtigste internationale Organisation, die sich für die Regulierung von Kinderarbeit eingesetzt hat. Bereits in ihrer Präambel von 1919 wird der Kampf gegen Kinderarbeit als Ziel festgelegt. Die wichtigsten internationalen Kinderarbeitskonventionen umfassen, neben der bereits genannten Konvention zu hochgefährlichen Formen der Kinderarbeit (Nr. 182, 1999), die Konvention zum Mindestalter (Nr. 138, 1973), welche in der rechtshistorischen Forschungsarbeit von Marianne Dahlén detailliert untersucht wurde: Dahlén, Marianne: The Negotiable Child: The Ilo Child Labour Campaign 1919–1973, Uppsala 2007. Zur internationalen Kinderarbeitspolitik der ILO in der Zwischenkriegszeit siehe Droux, Joëlle: From Inter-Agency Competition to Transnational Cooperation: The ILO Contribution to Child Welfare Issues during the Interwar Years, in: Kott, Sandrine; Droux, Joëlle (Hg.): Globalizing Social Rights: The International Labour Organization and Beyond, Basingstoke; New York 2013, S. 262–279.

Die meisten Historiker:innen, insbesondere diejenigen, die zum 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert forschen, tendieren zum Begriff *child labour*. Jedoch scheint hier derzeit ein Wandel stattzufinden – zumindest unter denen, die sich mit der jüngeren Zeitgeschichte und den Kindergewerkschaften (also emanzipierenden Aspekten der Kinderarbeit) beschäftigen.

Sozialwissenschaftler:innen haben seit den 2010ern zunehmend zu den sogenannten Kindergewerkschaften geforscht, die 1976 in Peru entstanden sind und sich zunächst in Lateinamerika und seit den 1990ern in Afrika und Asien ausgebreitet haben.⁴¹ Die in den Kindergewerkschaften organisierten Kinderarbeiter:innen sprechen sich gegen die Ausbeutung von Kindern aus, aber auch gegen eine Kriminalisierung von »weniger gefährlicher« Kinderarbeit. Sie fühlen sich von einer Kriminalisierung ihrer Tätigkeiten durch ein strikt vorgeschriebenes Mindestalter finanziell bedroht und in ihrer Selbstständigkeit angegriffen und fordern stattdessen eine gesellschaftliche Anerkennung ihrer Arbeit.

3. Wissenslücken und Problematisierung der Quellen

Eine große Herausforderung in der historischen Kinderarbeitsforschung ist die Identifizierung von belastbaren Quellen. Wichtige Quellenarten für die historische Forschung zur Kinderarbeit umfassen:

- Kommissionierte Berichte zur Lage von Kinderarbeiter:innen (hier wurden bereits Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich und England Ärzte beauftragt, Berichte zu verfassen; später beauftragten Parlamente die Abfassung von Berichten wie z.B. dem Sadler-Bericht in Großbritannien)
- Staatliche Statistiken
- Berichte von staatlich beauftragten Fabrikinspekteur:innen
- Parlamentsarchive mit Dokumenten zu parlamentarischen Debatten und Gesetzestexten (sowohl zur Kinderarbeit als auch zur Schulpflicht)
- Polizeiakten (insbesondere für das 19. und frühe 20. Jahrhundert)
- Presseartikel sowie inserierte Stellenangebote für Kinder
- Dokumente der Arbeiterbewegung (z.B. Streikforderungen, Arbeiterpresse)

41 Liebel, Manfred: Children's Rights and Children's Movements in Latin America, in: Education: A Biannual Collection of Recent German Contributions to the Field of Educational Research 57, 1998, S. 16–28; Liebel, Manfred: Do Children Have a Right to Work? Working Children's Movements in the Struggle, in: Hanson, Karl; Nieuwenhuys, Olga (Hg.): Reconceptualizing Children's Rights in International Development: Living Rights, Social Justice, Translations, Cambridge 2012, S. 225–249; Taft, Jessica K.: Continually Redefining Protagonismo: The Peruvian Movement of Working Children and Political Change, 1976–2015, in: Latin American Perspectives 46 (5), 2019, S. 90–110; Taft, Jessica K.: The Kids Are in Charge: Activism and Power in Peru's Movement of Working Children, New York 2019; van Daalen, Edward: Decolonising the Global Child Labour Regime: The ILO, Trade Unions, and Organised Working Children, Dissertation, Universität Genf, Genf 2020, <https://doi.org/10.13097/archive-ouverte/unige:147891>.

- Gerichtsakten zu Arbeitsunfällen und von Jugendrichtern (im Deutschen Reich eingeführt 1923)
- Dokumente aus Unternehmensarchiven und Archiven von Wirtschaftsverbänden
- Dokumente von Waisenhäusern und Kinderheimen, religiösen Fürsorgeeinrichtungen und philanthropischen Institutionen [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis]
- Private Dokumente und Autobiografien von Kinderarbeiter:innen und Kinderarbeitsgegner:innen

Historische Statistiken bilden einen wichtigen Korpus, insbesondere um Kinderarbeit quantitativ einzuschätzen. Allerdings wurden in den meisten Ländern erst Anfang des 20. Jahrhunderts professionelle Statistiken erstellt. Für die Zeit davor fehlen nationale Statistiken in vielen Ländern, sind uneinheitlich bzw. partiell oder gar fehlerhaft (so wurden beispielsweise nur bestimmte Arten von Kinderarbeiten dokumentiert, wobei zum informellen Sektor sowie zur Landwirtschaft aufbereitete Daten oft fehlen).⁴² Zahlreiche Studien haben jüngste Statistiken zur Kinderarbeit im »Globalen Norden« dafür kritisiert, dass sie den hohen Anteil arbeitender Jugendlicher verschleiern.⁴³

Neben der quantitativen Einschätzung stellt auch die qualitative Einschätzung von Kinderarbeit Historiker:innen vor große Herausforderungen. Die meisten Studien benutzen Quellen öffentlicher Autoritäten, die sich auf repressive Maßnahmen von Seiten der Behörden beziehen.⁴⁴ Die Erfahrungen der Kinder selbst sind damit nicht zu rekonstruieren. Viele Studien liefern lediglich Chronologien von Kinderarbeitsgesetzen. Selbst die tieferen Hintergründe und beteiligten Akteur:innen in den Gesetzgebungsprozessen wurden bislang kaum beleuchtet. Eine Ausnahme bildet hier Elizabeth Andersons Studie *Agents of Reform* (2021), die einen biografischen Zugang mit Politikanalyse verbindet und sowohl parlamentarische Quellen als auch Autobiografien und Publikationen der beteiligten Akteur:innen analysiert.⁴⁵ Mit diesem Ansatz gelingt es Anderson aufzuzeigen, wie ausgewählte Persönlichkeiten auf die Gesetzgebung eingewirkt haben und welche biografischen Talente bzw. politischen Konstellationen diese Erfolge bzw. Misserfolge ermöglichten. Auch die Studie *Child Labour Opponents and Their Campaigns in the Americas* (2023) beleuchtet einzelne Biographien, um die Geschichte des Aktivismus gegen Kinderarbeit akteurszentriert zu erzählen und nicht als abstrakte Chronologie von Kinderarbeitsgesetzen.⁴⁶ Neben persönlichen Nachlässen, publizierten Selbstzeugnissen und Berichten von Fabrikinspektor:innen wird hier auch die Dokumentations von Wirtschaftsverbänden benutzt, um den Kampf um Kinderarbeitsgesetze und die Akteurschaft von Kinderarbeiter:innen zu rekonstruieren.

42 Im Übrigen fehlen detaillierte nationale Kinderarbeitsstatistiken auch heute noch in vielen Ländern, u.a. in der Bundesrepublik Deutschland.

43 Dorman, Peter: *Child Labour in the Developed Economies: Working Paper*, Genf 2001, S. 58, zitiert in Lieten: *The ILO Setting the Terms*, S. 456. Siehe hierzu auch Lavalette, Michael: *A Thing of the Past? Child Labour in Britain in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Liverpool 1999.

44 Siehe z.B. Cunningham: *Children*, S. iix; Osta, Laura; Espiga, Silvana: *Una historia posible de las infancias en América*, in: *Humanidades: revista de la Universidad de Montevideo* 4, 2018, S. 9–14, besonders 5.

45 Anderson: *Agents of Reform*.

46 Schneider: *Child Labour Opponents*.

Trotz der methodischen Herausforderung gibt es einen Trend dahin, die Perspektive von Kinderarbeiter:innen selbst in mühsamer Kleinarbeit erforschen zu wollen. So hat Jane Humphries Dutzende von lokalen und regionalen Archiven durchforstet, um Autobiografien von ehemaligen britischen Kinderarbeiter:innen zu finden.⁴⁷ Nicht selten handelte es sich dabei um Personen, die später eine Rolle in der Gewerkschafts- oder Arbeiterbewegung innehatten. Weitere Studien zur Perspektive der Kinder wurden vorrangig in den USA publiziert, wie etwa David Nasaws Geschichte von Kindern und Kindheit in New York City oder Susan Bartolettis Geschichte von streikenden Kindern in unterschiedlichen Regionen der USA. Hier wurden insbesondere Zeitungsartikel benutzt, um die Streikaktivitäten von Kindern zu rekonstruieren.⁴⁸ Eine gewisse Ausnahme bildet hier die bereits erwähnte, relativ junge sozialwissenschaftliche Forschung zu den Kindergewerkschaften.

4. Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland mit Schwerpunkt auf Preußen

Ähnlich wie in anderen europäischen Staaten gibt es auch in Deutschland bis zum 20. Jahrhundert keine zuverlässigen Statistiken über Kinderarbeit.⁴⁹ Anekdotische Belege aus volkstümlichen Überlieferungen oder Handwerksordnungen deuten darauf hin, dass die Kinderarbeit in Deutschland in der Frühen Neuzeit zunahm. In der vorindustriellen Zeit verdingten typischerweise auch ländliche Familien ihre Kinder.⁵⁰ Aber auch hier gibt es keine gesicherten quantitativen Belege, unter anderem weil das heutige Deutschland noch aus mehreren Staaten bestand und die Dokumentation nicht vereinheitlicht war.⁵¹

Über Fabrikkinder im 19. Jahrhundert gibt es zwar einige Statistiken, jedoch kann der Gesamtanteil der Fabrikkinderarbeit an allen Formen der Kinderarbeit nicht berechnet werden, da Informationen über die Beschäftigung außerhalb der Fabriken fehlen.⁵² Wilfried Feldenkirchen zufolge wurde die erste belastbare Erhebung, welche die Kinderarbeit außerhalb der Fabriken berücksichtigte (einschließlich der Teilzeitbeschäftigten), 1898 veröffentlicht, und eine zuverlässige Erhebung über die in der Landwirtschaft tätigen Kinder wurde erst 1904 durchgeführt.⁵³ Aus den preußischen Industriestatistiken geht hervor, dass 1846 31.064 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken arbeiteten (6,45 Prozent des gesamten Fabrikpersonals). Diese Zahl sank im Jahr 1852 auf 21.945 und 1858 weiter

47 Humphries: *Childhood*.

48 Nasaw, David: *Children in the City: At Work and at Play*, Garden City 1985; Campbell Bartoletti, Susan: *Kids on Strike*, Boston 1999.

49 Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 12.

50 Medick, Hans: *The Proto-Industrial Family Economy: The Structural Function of Household and Family During the Transition From Peasant Society to Industrial Capitalism*, in: *Social History* 1 (3), 1976, S. 291–315, 302.

51 Safley, Thomas M.: *History of Child Labor in Germany: An Overview*, in: Hindman, Hugh (Hg.): *The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey*, Armonk 2009, S. 615–618, 615.

52 Siehe z.B. für Preußen Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 3f.

53 Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 4.

auf 12.592.⁵⁴ Trotz fehlender Statistiken sind sich Historiker:innen einig, dass der Anteil der Kinderarbeit in preußischen Fabriken im 19. Jahrhundert viel geringer war als im industriellen Großbritannien oder Belgien.⁵⁵

Die Entwicklung der Kinderarbeit verlief in den einzelnen Branchen und Regionen unterschiedlich. Während sie in den preußischen Textilfabriken ab den 1850er Jahren zurückging, nahm die Zahl der arbeitenden Kinder in der Tabakproduktion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts offenbar zu.⁵⁶ Außerdem ist es wichtig zu beachten, dass Preußen die führende Industrieregion war und nicht stellvertretend für andere deutsche Staaten steht. Die meisten anderen Staaten wiesen einen höheren Prozentsatz an Kinderarbeit auf, weil sie weniger industrialisiert waren und keine Kinderarbeitsgesetze erlassen hatten (oder dies erst viel später taten).⁵⁷ In Sachsen und Baden war der Anteil der Kinder an der Gesamtbelegschaft am höchsten.⁵⁸

Trotz der Varianz und des Mangels an Statistiken kommt Feldenkirchen zu dem Schluss, dass die Anzahl arbeitender Kinder in Fabriken in den 1860er Jahren in allen deutschen Staaten sehr wahrscheinlich zurückging.⁵⁹ Wie in Großbritannien und den meisten anderen europäischen Ländern arbeiteten die meisten Kinder in der Landwirtschaft und nur ein kleinerer Teil von ihnen in Fabriken. Die erste zuverlässige preußische Erhebung über arbeitende Kinder aus dem Jahr 1898 zeigt, dass 532.283 Kinder in der Landwirtschaft arbeiteten, während nur 7.072 in Fabriken beschäftigt waren.⁶⁰

Da Deutschland erst 1871 vereinigt wurde, war die Gesetzgebung zur Kinderarbeit vor 1870 Gegenstand der einzelnen Staaten. Preußen, der damals mächtigste Staat, übernahm dabei die Führung und bildet den Schwerpunkt dieses Abschnitts.⁶¹ Nach einem erfolglosen Versuch, 1828 ein Kinderarbeitsgesetz zu erlassen, wurde 1839 das erste, wenn auch zahnlose, Gesetz verabschiedet, welches Kinderarbeit jeglicher Art in Fabriken und Bergwerken regeln sollte. Dies stand im Gegensatz zu den englischen Fabrikgesetzen von 1802 und 1819, die nur für Textilfabriken galten. Das Kinderarbeitsgesetz von 1839 setzte ein Mindestalter von 9 Jahren und eine Höchstarbeitszeit von 10

54 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 18.

55 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 12.

56 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 18.

57 Dazu Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 2; er zeigt hier den relativ hohen Anteil an Kinderarbeit im Staat Sachsen auf.

58 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 27; Schramm: Entwicklung.

59 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 22. Eine detaillierte Tabelle mit Einteilung nach (industriellem) Sektor und Alter findet sich auf S. 25 (Tabelle 9a).

60 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 30. Auch wenn die Zahl der Kinderarbeiter:innen in Fabriken bis 1898 deutlich zurückging, verdeutlicht diese Zahl das ungleiche Verhältnis. Da die Kinderarbeit in Fabriken in den Quellen besser erfasst wurde, konzentrieren sich die meisten Studien auch auf ebendiese.

61 Zu den ersten zentralen Forschungen zur Kinderarbeit in Preußen gehören: Ludwig, Karl-Heinz: Die Fabrikarbeit von Kindern im 19. Jahrhundert: Ein Problem der Technikgeschichte, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 52 (1), 1965, S. 63–85; Luxem, Birgit: Die Kinder- und Jugendarbeit im 19. Jahrhundert im Regierungsbezirk Düsseldorf, Dissertationsschrift, Universität Düsseldorf, Düsseldorf 1982. Für einen Überblick über die Forschungsliteratur zu Preußen, siehe Boentert, Annika: Kinderarbeit im Kaiserreich, Paderborn; München; Wien u.a. 2007, S. 20–22.

Stunden für Kinder unter 16 Jahren fest.⁶² Es war das erste Gesetz zur Kinderarbeit in Kontinentaleuropa.⁶³

Die historisch arbeitende Soziologin Anderson hat die Ratifizierung dieses Gesetzes von 1839 eingehend analysiert. Ihr zufolge wurde es vor allem deshalb verabschiedet, weil sein Verfasser, Ernst von Bodelschwingh, in der Lage war, Stimmen der preußischen Zentralregierung zu gewinnen. Der Erfolg Bodelschwinghs – damaliger Oberpräsident der Rheinprovinz – lässt sich vor allem damit begründen, dass er Kinderarbeit als ein Erziehungsproblem darstellte. Dabei ging es Bodelschwingh nicht vorrangig um die Alphabetisierung der Arbeiterkinder. Vielmehr sollte die religiöse und moralische Erziehung als Präventionsmaßnahme dienen, um soziale Unruhen wie z.B. Arbeiteraufstände zu verhindern.⁶⁴ Anderson argumentiert, dass es vor allem Bodelschwinghs diplomatisches Geschick war, das erste preußische Kinderarbeitsgesetz erfolgreich durchzubringen. Damit widerspricht auch sie einer ehemals viel zitierten Erklärung von Jürgen Kuczynski, einem angesehenen marxistischen DDR-Historiker, demzufolge die Kinderarbeitsgesetze in erster Linie zum Schutz der »Gesundheit der Kinder und zur Sicherung der militärischen Tauglichkeit im Gefolge der Napoleonischen Kriege erlassen worden seien.«⁶⁵ Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Reform der Kinderarbeit in Preußen eine staatlich gelenkte, von oben nach unten gerichtete Initiative war.⁶⁶

Anders als in Frankreich und vor allem in Belgien musste sich das erste Kinderarbeitsgesetz Preußens nicht den Interessen der Unternehmer beugen, da die politischen Entscheidungsträger im absolut monarchistischen Preußen Staatsbürokraten waren, die kaum Berührungspunkte mit Unternehmern hatten.⁶⁷ Anders sah es in Belgien aus.

62 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 10.

63 Anderson: *Ideas in Action*, S. 82.

64 Anderson: *Ideas in Action*, S. 184–188.

65 Kuczynski: *Studien zur Geschichte*, S. 92. Sein »Kanonenfutter«-Argument stützte sich auf eine historisch korrekte Forderung König Friedrich Wilhelms III. aus dem Jahr 1828, die übermäßige Fabrikarbeit der Jugend einzudämmen, um so die hohe Einberufungsquote aufrechtzuerhalten. Die Rolle der militärischen Tauglichkeit wird in den gängigen Handbüchern zur Industrialisierung schon länger nicht mehr unterstützt, sondern auf ein »Ursachenbündel« zurückgeführt (dazu bereits im Jahr 2007 Boentert: *Kinderarbeit im Kaiserreich*, S. 21, ausführlich, auch mit umfassender Kritik an Kuczynski). Darüber hinaus erkennt Feldenkirchen Kuczynski zwar als eine der umfassendsten Studien zur Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland an, hält seine Darstellung jedoch für ideologisch voreingenommen und geprägt von einem marxistischen Geschichtsbild; siehe Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 2.

66 Anderson: *Ideas in Action*, S. 96. Als die Gesetzgebung zur Kinderarbeit eingeführt wurde, hatte sich die Arbeiterschaft noch nicht organisiert. Außerdem zeigen die von Kastner aus der rheinischen Stadt Sieg gewonnenen Erkenntnisse, dass Eltern aus der Arbeiterklasse gegen die Kürzung der Arbeitszeiten ihrer Kinder protestierten, siehe Kastner, Dieter: *Kinderarbeit im Rheinland: Entstehung und Wirkung des ersten preussischen Gesetzes gegen die Arbeit von Kindern in Fabriken von 1839*, Köln 2004. Dieser Aspekt ist wichtig, weil er darauf hindeutet, dass nicht nur Fabrikbesitzer, sondern auch Eltern gegen die Regulierung von Kinderarbeit in Preußen waren. Offensichtlich lassen sich die Gründe für die elterliche Befürwortung von Kinderarbeit nicht allein auf Armut reduzieren, sondern schlossen auch die Notwendigkeit ein, die Kinder während der elterlichen Arbeitszeit betreut zu wissen; siehe dazu Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 38f.

67 Anderson: *Agents of Reform*, S. 184f. Für Einzelheiten zum bürokratischen Apparat Preußens, siehe Nipperdey, Thomas: *Germany from Napoleon to Bismarck, 1800–1866*, Princeton 1996.

Obwohl die Region um Ghent zu den frühen Zentren der Industrialisierung Europas gehörte, wurde erst 1889 das erste Kinderarbeitsgesetz verabschiedet. Zwei frühere Versuche in den Jahren 1872 und 1884 scheiterten am Veto der Handelskammer.⁶⁸ Anderson zufolge war es dem Kinderarbeitsgegner Édouard Ducpétiaux nicht gelungen, die nötigen Allianzen zwischen politischen und wirtschaftlichen Vertretern zu bilden.⁶⁹

Wie im bereits angesprochenen Fall von Großbritannien ist es schwierig, die Auswirkungen der Kinderarbeitsgesetze in Preußen und anderen deutschen Staaten bzw. die Auswirkungen anderer Umstände auf den Rückgang der Kinderarbeit abzuschätzen. In den 1840er Jahren erreichte die preußische Kinderarbeit ihren Höhepunkt; sie ging also bereits vor dem zweiten preußischen Kinderarbeitsgesetz von 1853 zurück.⁷⁰ Obwohl zahlreiche Historiker:innen den Rückgang der Kinderarbeit in Preußen mit technologischer Innovation begründen, sind sich Feldenkirchen und Jürgen Kocka darin einig, dass neue Technologie allein den Rückgang der Kinderarbeit nicht erklären kann, da die Kinderarbeit in Regionen, die dieselbe neue Technologie einsetzten, auf unterschiedliche Weise zurückging.⁷¹

Wie bereits erwähnt, ersetzte das Ideal des Schulkindes sukzessive das Modell des arbeitenden Kindes. Kinderarbeit wurde durch die zunehmende Schulpflicht wenn nicht abgeschafft, so doch zumindest stark reduziert. Preußen wird häufig als Pionier der Schulpflicht in Europa angesehen, während in den Vereinigten Staaten Massachusetts die Führung übernahm. Im Bildungsbereich war Großbritannien hingegen ein Nachzügler. Allerdings klappten Norm und Realität beim Thema Schulbildung einmal mehr auseinander. Das erste preußische Edikt stammt aus dem Jahr 1717, wurde aber nie durchgesetzt, und ein späteres Edikt unter Friedrich dem Großen aus dem Jahr 1763 wurde nur sporadisch umgesetzt.⁷² Zudem war das Bildungsziel, wie bereits im Zusammenhang mit von Bodelschwingh erwähnt, insbesondere die »moralische« Erziehung und Sicherung der Gesellschaftsordnung.

Die beiden bisher umfassendsten Studien zur Kinderarbeit in Deutschland stammen von Kuczynski.⁷³ Es gibt jedoch zwei Probleme: Erstens wird das gesamte letzte Drittel des 20. Jahrhunderts von keiner der beiden Studien (erschienen 1958 und 1968) erfasst, und zweitens ist Kuczynskis Arbeit, wie von Feldenkirchen kritisiert, ideologisch gefärbt.⁷⁴ In einer historiografischen Betrachtung stellt Feldenkirchen außerdem fest,

68 Herdt, René de: Child Labour in Belgium: 1800–1914, in: Cunningham, Hugh; Viazzi, Paolo (Hg.): Child Labour in Historical Perspective – 1800–1985: Case Studies from Europe, Japan and Colombia, Florenz 1996, S. 23–40, 37; Scholliers, Peter: Child Labor in Belgium, in: Hindman, Hugh (Hg.): The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey, Armonk 2009, S. 602–605, 602f.

69 Anderson: Agents of Reform, S. 200.

70 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 18.

71 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 20; Kocka, Jürgen: Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen: Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert, Bonn 1990, S. 470; hierzu auch jüngst Schramm: Entwicklung.

72 Cunningham: Children, S. 124.

73 Kuczynski, Jürgen: Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland 1750–1939, Bd. 1: Geschichte, Berlin 1958; Kuczynski: Studien zur Geschichte.

74 Feldenkirchen: Kinderarbeit, S. 2.

dass sich die Debatte über die Bekämpfung von Kinderarbeit in Deutschland auf die frühen (preußischen) Gesetze von 1839 und 1853 konzentriert, während die viel wirksameren späteren Kinderarbeitsgesetze von 1891 und 1903 vergleichsweise wenig untersucht wurden.⁷⁵ Diese Lücke hat 2007 die Studie *Kinderarbeit im Kaiserreich* von Annika Boentert geschlossen, die auch auf das neunzehnte Jahrhundert Bezug nimmt.⁷⁶ Eine umfassende, den wissenschaftlichen Standards genügende Gesamtdarstellung der Geschichte der Kinderarbeit Deutschlands bis ins 21. Jahrhundert fehlt bislang.

5. Ausblick: Forschungspotenziale und Impulse der Kinderarbeitsforschung für die Geschichtswissenschaft

Die Geschichte der Kinderarbeit ist ein komplexes Themenfeld, das noch viele Forschungslücken aufweist. So ist sie etwa im »Globalen Norden« historisch recht gut, jedoch zeitgeschichtlich in vielen Regionen schlechter erforscht (z.B. in Deutschland). Im Gegensatz dazu wurde der historische »Globale Süden« bisher kaum untersucht, während zur jüngsten Zeitgeschichte hier sehr viele, wenngleich sozialwissenschaftliche Forschungen vorliegen. Globalhistorische Studien gibt es kaum.⁷⁷

Was bringt ein Blick auf Arbeit nun für die Kindheitsgeschichte? Während sich in der Kindheitsgeschichte zahlreiche Studien auf das kulturelle Konstrukt »Kind« und »Kindheit« konzentrieren, so verdeutlicht der Blick auf die Geschichte von Kinderarbeit, dass die Realität von jungen Menschen, ihr Alltagsleben, mit abstrakten Idealbildern der Mittel- und Oberschicht kontrastiert werden muss. Wenn heutzutage noch jedes zehnte Kind auf der Welt arbeitet, hat sich das Kindheitsideal vom Kind als »emotionally priceless«⁷⁸ nur in bestimmten Regionen und Schichten durchsetzen können. In einigen Kulturen, wie der der Yoruba in Afrika oder auch in großen Teilen der indigenen Bevölkerung Boliviens und Perus, bleibt nicht-ausbeuterische Kinderarbeit positiv konnotiert.

Kinderarbeitsforschung unterstreicht die Notwendigkeit, Kindheiten im Plural zu untersuchen und die relationale Verschränkung von Faktoren wie *class*, *gender*, *race*, Staatsangehörigkeit bzw. Migrationsstatus sowie Waise/Kind mit lebenden Eltern mitzuberücksichtigen. Kinderarbeitsforschung bietet zudem ein einzigartiges Feld, um Verflechtungen zwischen unterschiedlichen regionalen Räumen und Kulturen zu analysieren. In der Wirtschaftsgeschichte kann dies anhand des globalen Handels und Konsums untersucht werden und im Bereich der sozialen Bewegungen anhand der Bewegung(en) gegen Kinderarbeit oder den Kindergewerkschaften. Weitere Beispiele sind die globale Ausbreitung von Gesetzestexten oder Institutionen wie der Fabrikinspektion oder den *Children's Bureaus*.⁷⁹ Dispute um Kinderarbeit fanden nicht im nationalen

75 Feldenkirchen: *Kinderarbeit*, S. 4.

76 Boentert: *Kinderarbeit im Kaiserreich*.

77 Vgl. Schneider: *Child Labour Opponents*, Kap. 2 (historiografischer Überblick).

78 Zelizer, Viviana: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, New York 1985, S. 3–6.

79 Im Jahr 1912 wurde in den USA die weltweit erste Bundesbehörde zum Schutz von Kindern und Müttern errichtet (*US Children's Bureau*) mit dem Ziel, Kindersterblichkeit, -armut und -arbeit zu

Vakuum statt, sondern es gab stets grenzüberschreitende Austauschprozesse – ein spannender Bereich für zukünftige Forschung.

Wie könnte nun neuere Kinderarbeitsforschung in die Geschichtswissenschaft allgemein einwirken? Die Perspektive auf Kinderarbeiter:innen bietet einen ganz neuen Blick auf historische Prozesse und wirft neue Fragen auf, wie etwa zur Handlungsmacht von Kindern (Agency). Ein wichtiges Beispiel sind erfolgreiche lokale Streiks von Kindern. Das Thema Kinderarbeit bietet neue Einblicke in zahlreiche Subdisziplinen, wie etwa in die Sozial- und Alltagsgeschichte sowie in die Geschichte der Arbeit. Auch bietet es neue Perspektiven auf Geschlechterverhältnisse. Ein Beispiel sind Studien zu Mädchen im Haushaltsdienst, welche jahrzehntelang das Alltags- und Arbeitsleben in Deutschland prägten.⁸⁰ Zugleich ist das Thema Kinderarbeit (und Handlungsmacht in Abhängigkeitsverhältnissen) auch ein wichtiges, noch verhältnismäßig wenig beforschtes Unterthema der Geschichte der Gewalt. Kinderarbeiter:innen waren nicht nur der Gewalt ihrer Vorgesetzten ausgesetzt, sondern auch der erwachsener Mitarbeiter:innen.

Kinderarbeitsforschung hat das Potenzial, zahlreiche historische Narrative aus national- oder regionalgeschichtlicher Perspektive zu korrigieren bzw. zu nuancieren, z. B. die Geschichte der Proto-Industrialisierung und Industrialisierung. So hat die Kinderarbeitsforschung aufgezeigt, dass differenziert werden muss zwischen Branchen, Regionen und auch Einzelfällen. Einerseits konnte Kinderarbeit auch vor der Industrialisierung ausbeuterisch sein, andererseits gibt es Belege dafür, dass Fabrikarbeiter:innen in den USA die Fabrik als Ausweg aus familiären Gewalt- und Abhängigkeitssituationen sahen.⁸¹

Aus globalgeschichtlicher Sicht revidiert die historische Kinderarbeitsforschung die Geschichte eines linearen Fortschritts im Westen. Sie kann einen Beitrag dazu leisten, Geschichte jenseits des Nationalstaats und jenseits des dichotomischen Nord-Süd-Denkens voranzubringen. Wenn der »Globale Norden« nicht mehr zum Erfolgsmodell stilisiert wird, kann einer eurozentrischen Geschichtsschreibung entgegengewirkt werden. Zudem kann neuere Kinderarbeitsforschung Anreize bieten, sich von segregiertem Geschichtsdanken zu verabschieden. Wieso sollte z. B. schwarze Kinderarbeit von weißer Kinderarbeit künstlich getrennt werden, wie es in der Literatur oft geschieht?

Die Geschichte der Kinderarbeit kann auf vielfältige Weise wichtige Impulse für die historische Disziplin setzen. Sie ist komplex, lückenhaft und kontrovers und bietet noch viele gewinnversprechende Themenbereiche, die es zu erforschen gilt.

bekämpfen. Das *US Children's Bureau* diente als Modell für Kinderfürsorge-Institutionen in anderen Ländern, wenngleich diese zumeist privat finanziert wurden und weniger staatliche Unterstützung erhielten. Siehe Schneider, Nina: Tracing Early Child Labour Activists Worldwide and Their Cross-border Dialogue, 1880s–1930s, in: Zimmermann, Susan; Piana, Francesca; Weber, Donald (Hg.): *Nested Internationalisms Cross-border Networks and Transnational, Entangled Labour Activisms in Global Perspective*, London; New York 2026, S. 31–56.

80 Siehe hierzu Wierling, Dorothee: *Mädchen für alles: Arbeitsalltag und Lebensgeschichte städtischer Dienstmädchen um die Jahrhundertwende*, Berlin 1987; jüngst auch Witkowski, Mareike: *Arbeitsplatz Haushalt: Städtische Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2023.

81 Campbell Bartoletti: *Kids on Strike*.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnr. 439894427.

Literaturverzeichnis

- Anderson, Elizabeth: *Agents of Reform: Child Labor and the Origins of the Welfare State*, Princeton 2021.
- Anderson, Elizabeth: *Ideas in Action: The Politics of Prussian Child Labor Reform, 1817–1839*, in: *Theory and Society* 42 (1), 2013, S. 81–119.
- Blum, Ann S.: *Domestic Economies: Family Work and Welfare in Mexico City, 1884–1943*, Lincoln 2009.
- Boentert, Annika: *Kinderarbeit im Kaiserreich*, Paderborn; München; Wien u.a. 2007.
- Bourdillon, Michael: *Critical Approaches to Children's Work and the Concept of Child Labor*, in: *Oxford Bibliographies Online*, Oxford 2019, <https://doi.org/10.1093/obo/9780199791231-0117>.
- Bourdillon, Michael; Levison, Deborah; Myers, William u.a.: *Rights and Wrongs of Children's Work*, Rutgers 2010.
- Campbell Bartoletti, Susan: *Kids on Strike*, Boston 1999.
- Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society since 1500*, Harlow; New York 2005.
- Cunningham, Hugh: *The Employment and Unemployment of Children in England, c. 1680–1851*, in: *Past and Present* 126, 1990, S. 116–150.
- Dahlén, Marianne: *The Negotiable Child: The ILO Child Labour Campaign 1919–1973*, Uppsala 2007.
- Defoe, Daniel: *A Tour through the Whole Island of Great Britain*, Bd. 3–4, London 1742.
- Dorman, Peter: *Child Labour in the Developed Economies*, Geneva, 2001.
- Droux, Joëlle: *From Inter-Agency Competition to Transnational Cooperation: The ILO Contribution to Child Welfare Issues during the Interwar Years*, in: Kott, Sandrine; Droux, Joëlle (Hg.): *Globalizing Social Rights: The International Labour Organization and Beyond*, Basingstoke; New York 2013, S. 262–279.
- Engels, Friedrich: *The Condition of the Working Class in England*, Stanford 1968 [1845].
- Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004.
- Feldenkirchen, Wilfried: *Kinderarbeit im 19. Jahrhundert: Ihre wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen*, in: *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 26, 1981, S. 1–41.
- Hendrick, Harry: *Periods of History: Childhood and Child Work, c. 1800–Present*, in: Hindman, Hugh (Hg.): *The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey*, Armonk 2009, S. 31–34.
- Herdt, René de: *Child Labour in Belgium: 1800–1914*, in: Cunningham, Hugh; Viazso, Paolo (Hg.): *Child Labour in Historical Perspective – 1800–1985: Case Studies from Europe, Japan and Colombia*, Florenz 1996, S. 23–40.
- Heywood, Colin: *A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times*, Cambridge 2017.
- Heywood, Colin: *Childhood in Nineteenth-Century France*, Cambridge 1988.

- Hindman, Hugh: Unfinished Business: The Persistence of Child Labor in the US, in: *Employee Rights and Responsibilities Journal* 18 (2), 2006, S. 125–131.
- Hindman, Hugh: *Child Labor: An American History*, Armonk 2002.
- Honeyman, Katrina: *Child Workers in England 1789–1820: Parish Apprentices and the Making of the Early Industrial Labour Force*, Aldershot 2007.
- Horrell, Sara; Humphries, Jane: The Exploitation of Little Children: Child Labour and the Family Economy in the Industrial Revolution, in: *Explorations in Economic History* 32, 1995, S. 485–516.
- Hornig, Anke; Laudien, Karsten: *Zwangsarbeit: Über die Rolle der Arbeit in der DDR-Heimerziehung*, Berlin 2018.
- Human Rights Watch (HRW): *Fingers to the Bone: US Failure to protect Child Farmworkers*, New York 2000.
- Humphries, Jane: *Childhood and Child Labour in the British Industrial Revolution*, Cambridge 2011.
- ILO/UNICEF: *Child Labour: Global Estimates 2020, Trends and the Road Forward*, New York 2021.
- Kassouf, Ana Lucia; dos Santos, Marcelo J.: Child Labour in Brazil: More than 500 Years of National Shame, in: Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise (Hg.): *Child Labour's Global Past*, Bern 2011, S. 417–433.
- Kastner, Dieter: *Kinderarbeit im Rheinland: Entstehung und Wirkung des ersten preussischen Gesetzes gegen die Arbeit von Kindern in Fabriken von 1839*, Köln 2004.
- Kirchhöfer, Dieter: *Kinderarbeit und die Ökonomie der Zeit in der DDR: Eine Betrachtung zur Rationalität des DDR-Kinderalltags*, in: *Sozialwissenschaftliche Informationen SOWI* 28 (2), 1999, S. 142–153.
- Kocka, Jürgen: *Arbeitsverhältnisse und Arbeiterexistenzen: Grundlagen der Klassenbildung im 19. Jahrhundert*, Bonn 1990.
- Kuczynski, Jürgen: *Studien zur Geschichte der Lage des arbeitenden Kindes in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart*, Berlin 1968.
- Kuczynski, Jürgen: *Geschichte der Kinderarbeit in Deutschland 1750–1939*, Bd. 1: *Geschichte*, Berlin 1958.
- Lavalette, Michael: *A Thing of the Past? Child Labour in Britain in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Liverpool 1999.
- Levine, David: *Reproducing Family*, Cambridge 1987.
- Liebel, Manfred: Do Children Have a Right to Work? Working Children's Movements in the Struggle, in: Hanson, Karl; Nieuwenhuys, Olga (Hg.): *Reconceptualizing Children's Rights in International Development: Living Rights, Social Justice, Translations*, Cambridge 2012, S. 225–249.
- Liebel, Manfred: *Children's Rights and Children's Movements in Latin America*, in: *Education: A Biannual Collection of Recent German Contributions to the Field of Educational Research* 57, 1998, S. 16–28.
- Lieten, Kristoffel: The ILO Setting the Terms in the Child Labour Debate, in: van Daele, Jasmin; Garcia, Magaly R.; van Goethem, Geert u.a. (Hg.): *ILO Histories: Essays on the International Labor Organization and its Impact on the World during the Twentieth Century*, Bern 2010, S. 443–460.

- Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise: Child Labour's Global Past, 1650–2000: An Introduction, in: Lieten, Kristoffel; van den Meerkerk, Elise (Hg.): Child Labour's Global Past, Bern 2011, S. 11–34.
- Ludwig, Karl-Heinz: Die Fabrikarbeit von Kindern im 19. Jahrhundert: Ein Problem der Technikgeschichte, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 52 (1), 1965, S. 63–85.
- Luxem, Birgit: Die Kinder- und Jugendarbeit im 19. Jahrhundert im Regierungsbezirk Düsseldorf, Dissertationsschrift, Universität Düsseldorf, Düsseldorf 1982.
- Marx, Karl: Capital, Bd. 1, Chicago 1912.
- Maus, Tanya S.: Rezension zu: Stearns, Peter: Childhood in World History, New York 2016, in: Journal of World History 20 (2), 2009, S. 277f.
- Medick, Hans: The Proto-Industrial Family Economy: The Structural Function of Household and Family During the Transition From Peasant Society to Industrial Capitalism, in: Social History 1 (3), 1976, S. 291–315.
- Morrison, Heidi: Prologue, in: Morrison, Heidi (Hg.): The Global History of Childhood Reader, Abingdon; New York 2012, S. xiiif.
- Morrison, Heidi: Introduction, in: Morrison, Heidi (Hg.): The Global History of Childhood Reader, Abingdon; New York 2012, S. 1–4.
- Nardinelli, Clark: Child Labor and the Industrial Revolution, Bloomington 1990.
- Nardinelli, Clark: Were Children Exploited During the Industrial Revolution?, in: Research in Economic History: An Annual Compilation 2, 1988, 243–276.
- Nasaw, David: Children in the City: At Work and at Play, Garden City 1985.
- Nipperdey, Thomas: Germany from Napoleon to Bismarck, 1800–1866, Princeton 1996.
- Odukoya, Adelaja O.: Child Labor in Nigeria: Historical Perspective, in: Hindman, Hugh (Hg.): The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey, Armonk 2009, S. 231–235.
- Osta, Laura; Silvana Espiga: Una historia possible de las infancias en América, in: Humanidades: Revista de la Universidad de Montevideo 4, 2018, S. 9–14.
- Pollock, Linda: Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900, Cambridge 1983.
- Rahikainen, Marjatta: Centuries of Child Labour: European Experiences from the Seventeenth to the Twentieth Century, Aldershot 2004.
- Rizzini, Irene: O Século perdido: Raízes históricas das políticas públicas para a infância no Brasil, São Paulo 2011.
- Safley, Thomas M.: History of Child Labor in Germany: An Overview, in: Hindman, Hugh (Hg.): The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey, Armonk 2009, S. 615–618.
- Sandin, Bengt: Schooling and State Formation in Early Modern Sweden, Cham 2020.
- Schneider, Nina: Tracing Early Child Labour Activists Worldwide and Their Cross-border Dialogue, 1880s–1930s, in: Zimmermann, Susan; Piana, Francesca Piana; Weber, Donald (Hg.): Nested Internationalisms Cross-border Networks and Transnational, Entangled Labour Activisms in Global Perspective, London; New York 2026, S. 31–56.
- Schneider, Nina: Child Labour Opponents in the Americas and Their Campaigns in Global Perspective, 1880–1940, Berlin; Boston 2025.

- Schneider, Nina: Between Promise and Skepticism: The »Global South« and our Role as Engaged Intellectuals, in: *The Global South* 11 (2), 2017, S. 18–38.
- Schneider, Nina: Origins of Child Rights Governance: The Example of Early Child Labour Legislation in the United States and Brazil, in: *Childhood: A Journal of Global Child Research* 26 (3), 2019, S. 289–303.
- Scholliers, Peter: Child Labor in Belgium, in: Hindman, Hugh (Hg.): *The World of Child Labour: An Historical and Regional Survey*, Armonk 2009, S. 602–605.
- Schramm, Manuel: *Kinderarbeit in Sachsen: Von der Frühindustrialisierung bis zum Zweiten Weltkrieg*, Bielefeld 2026.
- Schramm, Manuel: Die Höhe und Verwendung von Löhnen für Kinderarbeit, 1853–1938, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 111 (4), 2024, S. 529–547.
- Schramm, Manuel: Entwicklung von Maschinisierung und Kinderarbeit? Das Beispiel der sächsischen Textilindustrie im 19. Jahrhundert, in: *Technikgeschichte* 91 (2), 2024, S. 115–138.
- Shelton, Laura: Like a Servant or Like a Son? Circulating Children in Northwestern Mexico (1790–1850), in: Gonzalez, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 219–231.
- Stearns, Peter N.: *Childhood in World History*, New York 2016.
- Taft, Jessica K.: Continually Redefining Protagonismo: The Peruvian Movement of Working Children and Political Change, 1976–2015, in: *Latin American Perspectives* 46 (5), 2019, S. 90–110.
- Taft, Jessica K.: *The Kids Are in Charge: Activism and Power in Peru's Movement of Working Children*, New York 2019.
- Tuttle, Carolyn: Children in the Industrial Revolution, in: Montgomery, Heather (Hg.): *Oxford Bibliographies of Childhood Studies*, Oxford 2017, <https://doi.org/10.1093/obo/9780199791231-0197>.
- Tuttle, Carolyn; Wegge, Simone A.: Regulating Child Labor: The European Experience, in: Greif, Avner; Kiesling, Lynne; Nye, John V. C. (Hg.): *Institutions, Innovation, and Industrialization*, Princeton 2015, S. 337–378.
- Tuttle, Carolyn: *Hard at Work in Factories and Mines: The Economics of Child Labor During the British Industrial Revolution*, Boulder 1999.
- Tuttle, Carolyn: A Revival of the Pessimist View: Child Labor and the Industrial Revolution, in: *Research in Economic History* 18, 1998, S. 53–82.
- Trattner, Walter I.: *From Poor Law to Welfare State: A History of Social Welfare in America*, London 1970.
- Ure, Andrew: *The Philosophy of Manufacturers*, London 1835.
- Van Daalen, Edward: *Decolonising the Global Child Labour Regime: The ILO, Trade Unions, and Organised Working Children*, Dissertation, Universität Genf, Genf 2020. Online: <https://doi.org/10.13097/archive-ouverte/unige:147891>.
- Vergara, Teresa C.: Growing Up Indian: Migration, Labor, and Life in Lima (1570–1640), in: Gonzalez, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 75–94.
- Wierling, Dorothee: *Mädchen für alles: Arbeitsalltag und Lebensgeschichte städtischer Dienstmädchen um die Jahrhundertwende*, Berlin 1987.

Witkowski, Mareike: Arbeitsplatz Haushalt: Städtische Hausgehilfinnen im 20. Jahrhundert, Göttingen 2023.

Zelizer, Viviana: Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children, New York 1985.

Behinderung

Jona T. Garz

1. Einleitung

Forschung zu Behinderung und Kindheit, in der beide Begriffe analytisch gewendet werden, stellt im deutschsprachigen Raum bislang eher eine Ausnahme dar. Das gilt sowohl für die Kindheitsgeschichte als auch für die Kindheitsforschung insgesamt.¹ Forschung zur Geschichte von Kindheit und Behinderung untersucht, wie sich Vorstellungen von und Wissen über Kindheit und Behinderung in ihren Relationen zueinander im Laufe der Zeit und an verschiedenen Orten verändert haben. Grundlegend für die intersektionale Forschung im Bereich Behinderung und Kindheit ist die Prämisse, dass sowohl Kindheit als auch Behinderung sozial und kulturell hervorgebrachte Differenzkategorien sind und dementsprechend als kontingent verstanden und untersucht werden müssen. Vorstellungen darüber, was es bedeutet, ein Kind oder behindert oder ein behindertes Kind zu sein, variieren dementsprechend je nach Kultur und historischer Epoche teils erheblich. Das interdisziplinär strukturierte Themenfeld ist voraussetzungsreich, da es Erkenntnisse aus der Geschichtswissenschaft und der Erziehungswissenschaft mit kritischen Perspektiven aus den *Disability Studies*, der *Disability History* und den *Childhood Studies* zusammenführt.

Die *Disability Studies* sind ein aktivistisch geprägtes Forschungsfeld, das sich aus sozial- und kulturwissenschaftlichen Perspektiven mit Behinderung beschäftigt und untersucht, wie gesellschaftliche Strukturen und Normen Behinderung konstruieren, welche sozialen, politischen und historischen Bedingungen dazu führen, dass bestimmte Menschen als »behindert« gelten und welche Folgen sich aus dieser Zuschreibung ergeben. Fragestellungen und Erkenntnisinteressen sind dabei häufig mit dem Anspruch des Empowerments der Betroffenen verbunden.² Die *Disability History* sieht sich einerseits dieser eher aktivistischen Forschung verpflichtet. Andererseits wird darüber hin-

1 Vgl. im Überblick Gaupp, Nora; Schütz, Sandra; Küppers, Lara: Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022, S. 1307–1332.

2 Vgl. einführend u.a. Waldschmidt, Anne: Disability Studies zur Einführung, Hamburg 2020; Davies, Lennard J. (Hg.): The Disability Studies Reader, New York 2006. Für die Erziehungswissenschaft vgl. u.a. Tervooren, Anja; Dederich, Markus: Disability Studies in der Erziehungswissen-

aus das Anliegen verfolgt, Behinderung bzw. *dis_ability* als eine zentrale Analysekategorie geschichtswissenschaftlicher Forschung zu etablieren.³

Für die *Disability History* steht die Geschichte von Menschen mit körperlichen, geistigen und psychischen Behinderungen im Zentrum der Analyse, wobei ihre Lebensrealitäten und Handlungsspielräume ebenso untersucht werden wie die wissenschaftliche Hervorbringung von und der gesellschaftliche bzw. kulturelle Umgang mit Behinderung. *Disability History* trägt damit zu einer intersektionalen Analyse der Geschichte sozialer Ungleichheiten bei, auch wenn Uneinigkeit darüber besteht, ob Behinderung eine Ungleichheit unter anderen ist oder ob Fähigkeitsnormen- und -vorstellungen eine grundsätzlichere Analysekategorie darstellen.⁴

Der vorliegende Beitrag bietet einen Überblick zu Forschung an der Schnittstelle Kindheit und Behinderung im 19. und 20. Jahrhundert, dem vornehmlich Studien aus der historischen Bildungsforschung, also der Erziehungswissenschaft und der Geschichtswissenschaft zugrunde liegen.⁵ Der geografische Schwerpunkt liegt dabei auf dem deutschsprachigen Raum. Charakteristisch für den Zeitraum ist die »Verwissenschaftlichung des Sozialen«,⁶ ein Prozess im Zuge dessen gesellschaftliche Probleme

schaft: Prolegomena eines un/bekannten Forschungsfelds, in: Zeitschrift für Pädagogik 70 (1), 2024, S. 60–78.

- 3 Vgl. für einen Überblick aus Perspektive der *Disability Studies*: Bösl, Elsbeth: Was ist Disability History? Zur Geschichte und Historiografie von Behinderung, in: Bösl, Elsbeth (Hg.): *Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung*, Bielefeld 2010, S. 29–43; Bösl, Elsbeth; Frohne, Bianca: *Disability History*, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): *Handbuch Disability Studies*, Wiesbaden 2022, S. 127–142; Rembis, Michael A.; Kudlick, Catherine; Nielsen, Kim E. (Hg.): *The Oxford Handbook of Disability History*, New York 2018. Für einen Überblick mit zeitgeschichtlichem Fokus vgl. u.a. Barsch, Sebastian; Bösl, Elsbeth: *Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 219–234; Lingelbach, Gabriele; Schlund, Sebastian: *Disability History, Version 1.0*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 28.02.2016, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK.2.598.V1>.
- 4 Vgl. Lingelbach, Gabriele; Waldschmidt, Anne: Einleitung, in: Gabriele Lingelbach; Waldschmidt, Anne (Hg.): *Kontinuitäten, Zäsuren, Brüche? Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen in der deutschen Zeitgeschichte*, Frankfurt a.M.; New York 2016, S. 7–27. Vgl. vertiefend zur Debatte Mackert, Nina: *Critical Ability History: Für eine Zeitgeschichte der Fähigkeitsnormen*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 341–354; und Schlund, Sebastian: *Intersektionale Disability History: Genese und Methoden zwischen normativer Kritik und innovativem Potential*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 328–340.
- 5 Für den angelsächsischen Raum vgl. u.a. Safford, Philip L.; Safford, Elizabeth J.: *A History of Childhood and Disability*, New York; London 1996. Für die nordischen Länder vgl. u.a. Ytterhus, Borgunn; Egilson, Snæfríður Thóra; Traustadóttir, Rannveig u.a.: *Perspectives on Childhood and Disability*, in: Traustadóttir, Rannveig; Ytterhus, Borgunn; Egilson, Snæfríður Thóra u.a. (Hg.): *Childhood and Disability in the Nordic Countries: Being, Becoming, Belonging*, London 2015, S. 15–33.
- 6 Raphael, Lutz: *Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22, 1996, S. 165–193. Vgl. zur Verwissenschaftlichung von Kindheit Depaepe, Marc: *Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940*, Weinheim 1993; Eßer, Florian: *Die verwissenschaftlichte Kindheit*, in: Baader, Meike

zunehmend mit wissenschaftlichen Methoden analysiert, beschrieben und gelöst wurden. Expert:innenwissen und wissenschaftliche Rationalität wurden die einflussreichen Größen, um »das Soziale« mit als objektiv begründet verstandenen Maßnahmen zu regieren. Dies führte unter anderem zu wissenschaftlich legitimierten Praktiken des Differenzierens und Kategorisierens von Menschen, die vor allem durch Medizin, Soziologie und Psychologie geprägt wurden. Das 19. Jahrhundert stellt dementsprechend den Ausgangspunkt dar, von dem aus die wissenschaftliche Hervorbringung von Behinderung durch Pathologisierung und Medikalisierung⁷ spezifischer (körperlicher) Erscheinungs- und (psychischer) Verhaltensformen verständlich wird.⁸ Dieses Wissen wurde sozial- und bildungspolitisch bearbeitbar gemacht, indem bestimmte Formen abweichender Kindheit »pädagogisiert«⁹ wurden, das heißt, sie wurden als durch vielfältige pädagogische Maßnahmen bearbeitbar gedacht – zum Teil in speziell hierfür geschaffenen Institutionen.

Im Folgenden wird im Anschluss an Überlegungen zur Begriffsgeschichte von Behinderung der Forschungsstand anhand der Konzepte Medikalisierung und Pädagogisierung von Behinderung und Kindheit zusammenfassend vorgestellt. Im Fokus stehen Forschungsarbeiten, die Kindheit und Behinderung intersektional untersuchen, dabei über institutionelle Kontexte hinausgehen und historische Perspektiven jenseits eines pathologisierenden Blicks erschließen. Abschnitt 4 bietet einen Überblick zur Quellenlage, bevor abschließend mögliche Weiterentwicklungen des Feldes skizziert werden.

2. »Behinderung«: Definitionsprobleme und unterschiedliche Modelle

Sowohl Kindheit als auch Behinderung sind umfassend theoretisiert und analysiert worden; die Frage, wie diese beiden Kategorien zueinander in Beziehung stehen, blieb bislang offen.¹⁰ Beide Konzepte entwickelten sich historisch in enger Verbindung mit Vorstellungen von »Normalität« und dienten dazu, Gruppen von »Anderen« im Gegensatz zum autonomen, rationalen und leistungsfähigen erwachsenen Subjekt der Moderne zu definieren. Die Vorstellung von Behinderung als »ewige Kindheit« macht deutlich, wie

Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.

- 7 Zum Konzept der Medikalisierung vgl. Conrad, Peter: *Medicalization and Social Control*, in: *Annual Review of Sociology* 18, 1992, S. 209–232.
- 8 Vgl. u.a. Foucault, Michel: *Die Geburt der Klinik: Eine Archäologie des ärztlichen Blicks*, Frankfurt a.M. 1963.
- 9 Zum Begriff der Pädagogisierung vgl. De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas*, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 15–38. Im europäischen Vergleich siehe den Sammelband Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008.
- 10 Vgl. hier und im Folgenden Winkler, Martina: *Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia*, in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): *Re/imaginings of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations*, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 261–262.

eng beide Kategorien diskursiv verwoben sind: Während Kindheit als Prozess des Werdens verstanden wird, der in einen Status als Erwachsener mündet, wird der Behinderung diese Entwicklungsperspektive verwehrt, mit weitreichenden Folgen hinsichtlich persönlicher und rechtlicher Autonomie.¹¹ Behinderung gilt als auf Dauer gestellt – während Kindheit, ähnlich wie beispielsweise Krankheit, eine zeitlich begrenzte Kategorisierung von Menschen darstellt.

Der in den *Disability Studies* und *Disability History* zentral gesetzte Begriff *dis_ability* soll darauf verweisen, dass *impairment* (also die körperliche oder geistige Beeinträchtigung an sich) und die soziokulturelle Erfahrung, behindert zu werden, zwei grundsätzlich verschiedene Dinge seien und *dis_ability* ausschließlich als sozial konstruiert verstanden werden könne.¹² Diese Unterscheidung, die sich letztlich um die Frage nach einem möglichen »harten Kern« von Behinderung dreht,¹³ ist kulturgeschichtlich jedoch nicht zentral. Kulturgeschichtlich ist jeweils interessant zu fragen, wie und unter welchen sozio-materiellen Bedingungen welche Wirklichkeit hervorgebracht wurde. Damit gerät sowohl die Ebene von *dis_ability* wie die Ebene des *impairments* in den Blick, wobei beide gleichermaßen als Resultat kultureller Sinnzuschreibungen verstanden werden. Aus diesem Grund verwendet der vorliegende Beitrag den im deutschsprachigen Raum gängigen Begriff »Behinderung«. Dieser lässt sich zwar ebenfalls von Beeinträchtigung unterscheiden, umfasst jedoch – ähnlich wie der Begriff »Geschlecht« im Verhältnis zu *sex* und *gender* – sowohl die körperlich-biologische als auch die soziokulturelle Dimension des Phänomens.¹⁴

Der Begriff »Behinderung«, als »einheitliche Bezeichnung physisch, psychisch und mental differenter Personen« entstand jedoch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts.¹⁵ Zuvor wurden spezifische Begriffe verwendet, um einzelne Personengruppen wie etwa »Irre«, »Blinde« oder »Krüppel« zu unterscheiden. Die Begriffe, zum Teil sachlich-wissenschaftlich, zum Teil abwertend, existierten weiterhin, wurden mit Beginn des modernen

11 Diese Vorstellung ist in den *Disability Studies* aufgrund der daraus folgenden Infantilisierung und Entsexualisierung von Menschen mit Behinderung analysiert und kritisiert worden, vgl. dazu prominent Kafer, Alison: *Feminist, Queer, Crip*, Bloomington 2013; Carlson, Licia: *The Faces of Intellectual Disability: Philosophical Reflections*, Bloomington 2010.

12 Zur Begriffsgeschichte von *impairment* vgl. Mills, Mara; Bouk, Dan: *The History of »Impairment«*, in: *Osiris* 39, 2024, S. 27–56.

13 Vgl. Lingelbach; Schlund: *Disability History*; mit Verweis auf Kuhlmann, Andreas: *Schmerz als Grenze der Kultur: Zur Verteidigung der Normalität*, in: Lutz, Petra; Macho, Thomas; Staupe, Gisela u.a. (Hg.): *Der [im]perfekte Mensch: Metamorphosen von Normalität und Abweichung*, Köln 2003, S. 120–127.

14 Vgl. dazu Rembis, Michael: *Challenging the Impairment/Disability Divide: Disability History and the Social Model of Disability*, in: Watson, Nick; Roulstone, Alan; Thomas, Carol (Hg.): *Routledge Handbook of Disability Studies*, London 2019², 378–390; Lingelbach; Schlund: *Disability History*.

15 Fuchs, Petra: »Behinderung«: Eine bewegte Geschichte, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): *Handbuch Disability Studies*, Wiesbaden 2022, S. 35–53, 36; Fuchs, Petra: »Behinderung« und der Umgang mit behinderten Menschen in historischer Perspektive, in: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2023, <https://www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/521593/behinderung-und-der-umgang-mit-behinderten-menschen-in-historischer-perspektive/>, Stand: 07.03.2025. Ein ausführlicher Überblick zur Genese des Begriffs findet sich in Schmuhl, Hans-Walter: *Exklusion und Inklusion durch Sprache: Zur Geschichte des Begriffs Behinderung*, Berlin 2010, S. 11–13.

Sozialstaats um 1900 und dem wachsenden Interesse von Medizin und Pädagogik an unterschiedlichsten Beeinträchtigungen in Sammelbegriffen wie Anormalität zusammengefasst. Systematisch und im Alltagsgebrauch setzte sich der Begriff »Behinderung« im Deutschen erst nach 1945 durch.¹⁶ Für eine Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg entdifferenzierend von »Behinderung« zu sprechen, birgt somit historiografische Schwierigkeiten.

Aufgrund der Herausforderung eines historisch wenig tragfähigen spezifischen Behinderungsbegriffs wird innerhalb der *Disability History* vorgeschlagen, die Geschichte von Behinderung vielmehr als Geschichte einer »verkörperten Differenz« zu analysieren, die es zuließe »die Beziehungen zwischen kollektiven Diskursen, Strukturen, Materialität und subjektiven Erfahrungen« zu untersuchen, die je zeit- und ortsspezifisch bestimmen, wer inwiefern als behindert gilt – ohne vorgängig klären zu müssen was als Behinderung zu gelten habe.¹⁷ Für die historische Forschung ist dies insbesondere fruchtbar, da sich so über den Zeitverlauf hinweg zeigen lässt wie Prozesse der Hervorbringung, Pathologisierung und Entpathologisierung menschlicher Abweichung ablaufen, ohne die Frage nach Behinderung zentral zu stellen: So etwa wenn in den 1970er Jahren zappelige Kinderkörper in der Schule, bildgebende Verfahren von Gehirnströmen und Verhaltensvorstellungen von Medizin und Pädagogik sich zum »Psychoorganischen Syndrom verknüpfen«, einer Diagnose, die im Rahmen der Heimerziehung [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis] kurzzeitig eine entscheidende Rolle spielte, bereits Anfang der 1990er Jahre aber wieder verschwand.¹⁸

Ähnliche Schwierigkeiten wie hinsichtlich des Begriffs zeigt auch die konzeptionelle Erfassung von Behinderung.¹⁹ Das medizinische bzw. individuelle Modell betrachtet Behinderung als individuellen Defekt, der durch Fachkräfte wie Ärzt:innen, Pädagog:innen oder Therapeut:innen behandelt oder gelindert werden sollte. Behinderung wird hier vordergründig als pathologisches, d.h. krankhaftes und behandlungswürdiges Defizit verstanden. Als Reaktion darauf entwickelte sich in den späten 1970er Jahren unter anderem im Rahmen der Behindertenrechtsbewegung das soziale Modell, das Behinderung als gesellschaftlich bedingtes Phänomen versteht. Behinderung gilt dabei vornehmlich als durch bauliche und gesellschaftliche Barrieren hervorgebracht. Die Kritik an individualtheoretischen Betrachtungen von Behinderung führte dazu, dass in den Kultur- und Sozialwissenschaften ebenso wie in der Gesundheits-, Sozial- und Bildungspolitik heute ein soziales bzw. ein kulturelles Modell von Behinderung dominiert. Insbesondere im kulturellen Modell rücken Fragen nach den soziokulturellen Bedingungen, kulturellen Sinngebungen und den damit verbundenen kulturellen Deutungen von Normalitätsvor-

16 Fuchs: »Behinderung«. Eine bewegte Geschichte, S. 37. Vgl. auch o. A.: Behinderung, in: Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): DWDS – Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Behinderung>, Stand: 08.04.2025.

17 Bösl; Frohne: *Disability History*, S. 131.

18 Bühler, Patrick; Deplazes, Daniel: Psychoorganisches Syndrom (POS): Die Wirkung einer psychiatrischen Diagnose in der Schweizer Pädagogik der 1970er Jahre, in: Mayer, Ralf; Parade, Ralf; Sperschneider, Julia u.a. (Hg.): *Schule und Pathologisierung*, Weinheim; Basel 2024, S. 59–72.

19 Vgl. Barsch; Bösl: *Disability History*; Fuchs: »Behinderung«. Eine bewegte Geschichte.

stellungen hinsichtlich Körper oder Verhalten ins Zentrum, das sich folglich besonders für historische Fragestellungen eignet.²⁰

3. Behinderung und Kindheit seit dem 19. Jahrhundert

Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert rückten Kindheit und Behinderung zunehmend in den Fokus von »Erziehungsexperimenten«, die auf bildungsoptimistischen Überzeugungen der Aufklärung basierten. Insbesondere sinnesgeschädigte und kognitiv beeinträchtigte Kinder waren dabei Ziel von Ansätzen, die medizinische, theologische, politische und pädagogische Ansätze miteinander verbanden und im Rahmen von Anstalten auf eine »Heilung« der als »anormal« klassifizierten Kinder zielten.²¹ Die medizinische Forschung ebenso wie deren Übersetzung in eine heilpädagogische Praxis trugen damit zur Konstruktion einer spezifischen, als »behindert« kategorisierten Kindheit bei.²²

Obwohl Behinderung und Kindheit nicht erst seit dem 19. Jahrhundert in den Zuständigkeitsbereich medizinischer Expertise fielen,²³ lässt sich ab Beginn des 19. Jahrhunderts eine deutliche Ausweitung der Zuständigkeit der Medizin auf psychische und kognitive Phänomene ebenso wie auf soziale Problemlagen feststellen, die unter dem Begriff der Medikalisierung verhandelt wird [»Gesundheit«].²⁴ Zentraler Bestandteil dieser Entwicklungen waren statistische Zählungen unterschiedlichster menschlicher Abweichungen: Die Quantifizierung eines »Problems« wurde zum zentralen Argument der

-
- 20 Ochsner, Beate: Kulturwissenschaftliche Disability Studies, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): Handbuch Disability Studies, Wiesbaden 2022, S. 201–217. Für einen methodologischen Vorschlag, der individuelles und kulturelles Modell im Rahmen historischer Forschung durch den Fokus auf Objekte nicht vorgängig zu entscheiden sucht siehe McGuire, Coreen Anne: What is Disability History the History of?, in: History Compass 22 (6), 2024, <https://doi.org/10.1111/hic3.12813>.
- 21 Vgl. Moser, Vera: Die Ordnung des Schicksals: Zur ideengeschichtlichen Tradition der Sonderpädagogik, Butzbach-Griedel 1998.
- 22 Vgl. Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle: Education and Psychopathologization 1870–1940, in: Bildungsgeschichte: International Journal on the Historiography of Education 7 (2), 2017, S. 133–142; Bühler, Patrick: Neue medizinische »Räume des Wissens«? Die Baseler Beobachtungsklassen für fehlentwickelte Kinder 1930–1940, in: Glaser, Edith; Koller, Hans-Christoph; Thole, Werner u.a. (Hg.): Räume für Bildung – Räume der Bildung: Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen; Berlin; Toronto 2018, S. 130–136; Garz, Jona T.: »Schriftproben von schwachsinnigen resp. idiotischen Kindern«: Testwissen zwischen Psychiatrie und Pädagogik um 1900, in: Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): Schülerauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980, Bad Heilbrunn 2021, S. 47–62; Hofmann, Michèle: Schwachbegabt, schwachsinnig, blödsinnig: Kategorisierung geistig beeinträchtigter Kinder um 1900, in: Bildungsgeschichte: International Journal on the Historiography of Education 7 (2), 2017, S. 142–156; Moser, Vera: »Behinderte« Kindheit, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): Handbuch Philosophie der Kindheit, Stuttgart 2019, S. 76–83.
- 23 Vgl. Ritzmann, Iris: Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert, Köln 2008; vgl. zu *Dis/ability History* und Vormoderne Nolte, Cordula; Frohne, Bianca; Halle, Uta u.a. (Hg.): *Dis/ability History der Vormoderne: Ein Handbuch*, Affalterbach 2017.
- 24 Conrad: Medicalization and Social Control; am Beispiel Erziehung und Bildung Petrina, Stephen: The Medicalization of Education: A Historiographic Synthesis, in: History of Education Quarterly 46 (4), 2006, S. 503–531.

Medikalisierung im Rahmen der Armen- und Sozialpolitik.²⁵ Kindheit und Behinderung wurden unter dieser Prämisse zu einem sozialstaatlichen »Problem«, das vornehmlich in neu geschaffenen, separaten Institutionen bearbeitet wurde [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis].²⁶ Dort war bis Ende des 19. Jahrhunderts eine Heilung, zumindest aber eine Verbesserung des Zustands der Kinder das Ziel. Im Hinblick auf körperliche Beeinträchtigungen lag der Fokus dementsprechend auf der Entwicklung von Hilfsmitteln wie etwa Prothesen, um eine möglichst weitgehende Rehabilitation, meist verstanden als zukünftige Arbeitsfähigkeit, zu ermöglichen.²⁷

Während zuvor vornehmlich Kinder mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigungen im Fokus der Medizin standen, änderte sich dies um 1900, als insbesondere Kinder mit psychischen oder geistigen Behinderungen ins Zentrum des Interesses rückten. Hier zeigte sich die entstehende Unterscheidung zwischen Behinderung und Krankheit als folgenreich: Da sich die Medizin lediglich für diejenigen kognitiven Devianzen zuständig sah, die als heilbar und damit auch als behandelbar galten, entstand in der Folge eine neue Profession und Disziplin, die Heil- bzw. Sonderpädagogik, die sich um diejenigen Kinder herum positionierte, die als »anormal« galten, denen die Medizin jedoch zuschrieb, unheilbar zu sein.²⁸ Pädagogik und Schule waren nun der Ort, an dem psychisch oder kognitiv »behinderte« Kinder hervorgebracht und erzogen wurden, indem sie beobachtet, kategorisiert und in besondere Schulen oder Anstalten überwiesen wurden.²⁹ Innerhalb des Feldes der historischen Bildungsforschung ist die Zeit um 1900 diejenige, in der

-
- 25 Vgl. grundlegend zum Phänomen: Porter, Theodore M.: *Trust in Numbers: The Pursuit of Objectivity in Science and Public Life*, Princeton 1996, und Porter, Theodore M.: *The Rise of Statistical Thinking: 1820–1900*, Princeton 1986. Zu Vorstellungen »normaler« Kindheit vgl. Turmel, André: *A Historical Sociology of Childhood: Developmental Thinking, Categorization and Graphic Visualization*, Cambridge 2008. Im Kontext von Behinderung und Kindheit vgl. u.a. Osten, Philipp: *Die Modellanstalt: Über den Aufbau einer »modernen Krüppelfürsorge« 1905–1933*, Frankfurt a.M. 2012; Rose, Wolfgang; Fuchs, Petra; Beddies, Thomas: *Diagnose »Psychopathie«: Die urbane Moderne und das schwierige Kind: Berlin 1918–1933*, Wien 2016.
- 26 Vgl. etwa Beddies, Thomas; Fuchs, Petra: *Psychiatrische und pädagogische Versorgungskonzepte und -wirklichkeiten für psychisch kranke und geistig behinderte Kinder und Jugendliche in Berlin und Brandenburg 1919–1933*, in: Hüntelmann, Axel C.; Vossen, Johannes; Czech, Herwig (Hg.): *Gesundheit und Staat: Studien zu Geschichte der Gesundheitsämter in Deutschland 1870–1950*, Husum 2006, S. 77–92; Rose, Wolfgang; Fuchs, Petra; Beddies, Thomas: *Diagnose »Psychopathie«*; Balcar, Nina: *Kinderseelenforscher: »Psychopathische« Schuljugend zwischen Pädagogik und Psychiatrie*, Wien 2018.
- 27 Vgl. Osten: *Die Modellanstalt*; Thomann, Klaus-Dieter: *Das behinderte Kind: »Krüppelfürsorge« und Orthopädie in Deutschland 1886–1920*, Stuttgart; Jena; New York 1995.
- 28 Bühler, Patrick: *Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940*, Zürich 2023, insbes. S. 17–61; Wolfisberg, Carlo: *Heilpädagogik und Eugenik: Zur Geschichte der Heilpädagogik in der deutschsprachigen Schweiz (1800–1950)*, Zürich 2002.
- 29 Bühler: *Schule als Sanatorium*; Garz, Jona T.: *Zwischen Anstalt und Schule: Eine Wissensgeschichte der Erziehung »schwachsinniger« Kinder in Berlin 1845–1914*, Bielefeld 2022; Hofmann: *Schwachbegabt, schwachsinnig, blödsinnig*; Moser, Vera; Garz, Jona T. (Hg.): *Das (A)normale in der Pädagogik: Wissenspraktiken – Wissensordnungen – Wissensregime*, Bad Heilbrunn 2022; Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Schülerauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980*, Bad Heilbrunn 2021.

Kindheit und Behinderung in pädagogischen Institutionen am intensivsten beforscht wurde, sowohl im deutschsprachigen Raum als auch darüber hinaus [→ Bildung].³⁰

Bereits in der Weimarer Republik gab es punktuelle Kritik an der Macht der Institutionen über Kindheit und Behinderung, Folgen zeitigte diese jedoch kaum.³¹ Ein Grund hierfür mag die Weiterverbreitung eugenischer Ideen gewesen sein. Eine internationale wissenschaftliche Bewegung forderte, maßgeblich beeinflusst von Francis Galton, seit Ende des 19. Jahrhunderts in Skandinavien ebenso wie in Großbritannien, den Amerikas und im deutschsprachigen Raum, die »Qualität« der Bevölkerung durch gezielte Eingriffe in die menschliche Fortpflanzung zu verbessern.³² Unter der Prämisse der Erbllichkeit von Moral, Kriminalität, körperlicher und kognitiver Beeinträchtigungen wurden behinderte Menschen segregiert, mit Heiratsverboten belegt und zwangssterilisiert. In Skandinavien und den USA waren es vornehmlich progressive und sozialdemokratische Kräfte, die für eugenische Maßnahmen, insbesondere die Zwangssterilisierung kämpften, in der Überzeugung so den Sozialstaat entlasten zu können.³³

In Deutschland wurden eugenische Überzeugungen, die bereits in der Weimarer Republik auch in der Pädagogik verbreitet waren, im Rahmen des *Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses* durch die Nationalsozialist:innen juristisch legitimiert. In der Folge wurden mehr als 400 000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene unter Zwang sterilisiert.³⁴ Eugenische Überzeugungen spielten ebenfalls eine zentrale Rolle in den Kran-

-
- 30 Für den deutschsprachigen Raum vgl. vorangehende Fußnote. International vgl. u.a. Bakker, Nelleke: A Culture of Knowledge Production: Testing and Observation of Dutch Children with Learning and Behavioural Problems (1949–1985), in: *Paedagogica Historica* 53 (1–2), 2017, S. 7–23; Bianchini, Paolo: The »Medico-Pedagogical Institutes« and the Failure of the Collaboration Between Psychiatry and Pedagogy (1889–1978), in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 511–527; Canales, Antonio; Polenghi, Simonetta: Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352; Yoshii, Ryo: Classification of Children With Learning Problems and the Establishment of Special Classes in Delaware from the 1930s to the mid-1940s, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 353–370.
- 31 Fuchs, Petra: »Das Krüppelkind gehört nach Möglichkeit in die Gemeinschaft der Gesunden«: Bildungspolitische Aktivitäten, Positionen und Konzepte der ersten deutschen Behindertenbewegung zur gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderungen in der Weimarer Volksschule, in: *Zeitschrift für Disability Studies* 2, 2023, https://doi.org/10.15203/ZDS_2023_2.03.
- 32 Einen guten Überblick, der deutsche und internationale Debatten zusammenführt, bietet der Sammelband Wecker, Regina (Hg.): *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert*, Wien 2009. Für eine Perspektive aus den *Disability Studies* vgl. Rembis, Michael: Disability and the History of Eugenics, in: Rembis, Michael; Kudlick, Catherine; Nielsen, Kim E. (Hg.): *The Oxford Handbook of Disability History*, New York 2018, S. 85–104.
- 33 Lucassen, Leo: A Brave New World: The Left, Social Engineering, and Eugenics in Twentieth-Century Europe, in: *International Review of Social History* 55 (2), 2010, S. 265–296.
- 34 Grundlegend: Klee, Ernst: »Euthanasie« im Dritten Reich: Die »Vernichtung lebensunwerten Lebens«, Frankfurt a.M. 2022. Für die (Sonder)pädagogik vgl. Brill, Werner: Pädagogik im Spannungsfeld von Eugenik und Euthanasie: Die »Euthanasie«-Diskussion in der Weimarer Republik und zu Beginn der neunziger Jahre: Ein Beitrag zur Faschismusforschung und zur Historiographie der Behindertenpädagogik, St. Ingbert 1994; Ellger-Rüttgardt, Sieglind (Hg.): *Die »Minderwertigen« Behinderung in der Zeit des Faschismus*, Stuttgart 2026.

kenmorden, der sogenannten Euthanasie, durch die seit 1939 und häufig auch über das Kriegerische hinaus, mehr als 200 000 Menschen, die in Institutionen lebten, getötet wurden. Auch Kinder, sowohl in Anstalten als auch bei ihren Eltern lebend, wurden von den Nationalsozialist:innen ermordet.³⁵

Die NS-Zeit stellt aufgrund des Ausmaßes der Taten eine besondere Herausforderung für die Forschung zu Behinderung und Kindheit dar, sowohl politisch und ethisch als auch hinsichtlich der Quellenlage. Bislang dominieren Studien zur Aufarbeitung des historischen Unrechts. Im Zentrum steht dabei die Identifizierung von Strukturen, Personen und Ideologien, die die Tötung oder das »sterben machen«³⁶ durch vorenthaltenes Essen oder Pflege von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung möglich machten.³⁷ Dem Anliegen entsprechend liegt der Fokus auf einzelnen Institutionen, auch mit dem Anliegen, der Betroffenen zu gedenken.³⁸ Hier werden ideengeschichtliche Zugriffe³⁹ als Desiderat deutlich, vor allem im Hinblick auf bis heute wirkende, weit verbreitete eugenische Überzeugungen, gerade wenn es um Fragen nach dem »Un/Wert« des Lebens behinderter Kinder bspw. im Kontext von Präimplantationsdiagnostik geht.⁴⁰ Auch wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven, die die Auswirkungen der »Verwissenschaftlichung des Sozialen« als eine der Ermöglichungsbedingungen für NS-Ideologie, Eugenik und Euthanasie untersuchen und sie hinsichtlich der Bedeutung für Konzeptionen von Behinderung und Kindheit deuten, scheinen vielversprechend [»Wissenschaft«].⁴¹

In dem Maße, in dem Kindheit und Behinderung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert von Institutionen geformt und bearbeitet wurden, hatte die Bedeutung von Familien im Leben von »behinderten« Kindern an Gewicht verloren. Dies änderte sich seit den 1970er Jahren, als insbesondere stationäre Institutionen zusehends in Kritik gerieten. Die Kritik führte zu der Forderung nach einem »Ende der Anstalten«, zumindest was

35 Schmuhl, Hans-Walter: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie: Von der Verhütung zur Vernichtung »lebensunwerten Lebens«, Göttingen 1987, insbes. S. 182–189.

36 Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit, Frankfurt a.M. 1992, S. 165.

37 Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): Kinder in der NS-Psychiatrie, Berlin 2004; Friedmann, Ina: Abnormalität (de-)konstruiert: Die Heilpädagogische Abteilung der Wiener Universitäts-Kinderklinik und ihre Patient*innen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2022; Osterloh, Jörg; Schulte, Jan Erik; Steinbacher, Sybille: »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa: Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords, Göttingen 2022.

38 Häupl, Waltraud: Die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund: Gedenkdokumentation für die Opfer der NS-Kindereuthanasie in Wien, Göttingen 2006; Kaminsky, Uwe: Zwangssterilisation und »Euthanasie« im Rheinland: Evangelische Erziehungsanstalten sowie Heil- und Pflegeanstalten 1933–1945, Bonn 1995.

39 Vgl. Schmuhl: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie.

40 Vgl. zur Kontinuität eugenischer Überzeugungen Herzog, Dagmar: Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte, übers. von Bischoff, Ulrike, Berlin 2024; für die Pränataldiagnostik vgl. Schenk, Britta-Marie: Behinderung – Genetik – Vorsorge: Sterilisationspraxis und humangenetische Beratung in der Bundesrepublik, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 12.11.2013, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK-1507>.

41 Zur Verbindung von Verwissenschaftlichung und NS-Ideologie vgl. im Überblick Szöllösi-Janze, Margit: Wissensgesellschaft: Ein neues Konzept zur Erschließung der deutsch-deutschen Zeitgeschichte?, in: Hockerts, Hans Günter (Hg.): Koordinaten deutscher Geschichte in der Epoche des Ost-West-Konflikts, Berlin; Boston 2004, S. 277–306, insbes. 282–284.

die Unterbringung von Menschen mit weniger schweren Formen geistiger Beeinträchtigung anging. Obwohl hier ein Wandel der Unterbringung und Versorgung durch die Zurückdrängung stationärer Hilfen erkennbar ist, war die Veränderung für die Betroffenen weit weniger endgültig als häufig beschworen.⁴² Zudem fand seit den 1970er Jahren ein Ausbau (sonder-)pädagogischer Angebote für Kinder und Jugendliche statt, mit der Folge, dass immer mehr Kinder besondere Schulen besuchten.⁴³ Die zunehmende Differenzierung von Abweichungen im schulischen Bereich ließ auch neue Problemfiguren an der Schnittstelle von Kindheit und Behinderung entstehen, wie etwa das hochbegabte Kind.⁴⁴ Gleichzeitig wurde der sonderpädagogische Ausbau des Schulsystems, zum Teil auch von professioneller Seite, vehement zugunsten von Integration abgelehnt und Alternativen im Rahmen von Schulversuchen erprobt.⁴⁵

Im Zuge dieser Entwicklungen spielte zudem die sogenannte »Krüppelbewegung« als Behindertenrechtsbewegung eine besondere Rolle. Im Rahmen solcher Formen der Selbstorganisation wehrten sich beispielsweise Elternorganisationen gegen die Pathologisierung und Medikalisierung ihrer Kinder. Hier zeigt sich, dass insbesondere Elternverbände einen Zugang zur Geschichte von Kindheit und Behinderung jenseits von Professionen und Institutionen bieten.⁴⁶ Aber auch »Familien mit behinderten Kindern selbst lassen sich bspw. hinsichtlich des Wandels in ihrer Aufgaben- und Rollenverteilungsmuster in Sorge- und Pflegearbeit untersuchen.«⁴⁷

-
- 42 Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; von Miquel, Marc u.a.: Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Boston; Paderborn 2022; darin insbes. Lengwiler, Martin: Jenseits der großen Einschließung: Öffnungsprozesse des Anstaltswesens in langfristiger Perspektive, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; von Miquel, Marc u.a.: Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Boston; Paderborn 2022, S. 309–320.
- 43 Dietze, Torsten: Die Entwicklung des Sonderschulwesens in den westdeutschen Ländern: Empfehlungen und Organisationsbedingungen, Bad Heilbrunn 2019. Zur Geschichte sonderpädagogischer Diagnostik seit 1950 vgl. Sauer, Lisa: Zur Zuverlässigkeit des Hilfsschulaufnahmeverfahrens in der BRD: Eine Untersuchung professioneller Gutachten zwischen 1958 bis 1977, Bad Heilbrunn 2024; Vogt, Michaela; Neuhaus, Till: Der Wandel sonderpädagogischer Wissensordnungen in Überprüfungsverfahren. Ein Vergleich zwischen DDR und BRD (1959–1975), in: Zeitschrift für Pädagogik 69 (2), 2023, S. 186–199.
- 44 Schregel, Susanne: Das hochbegabte Kind zwischen Eliteförderung und Hilfsbedürftigkeit 1978 bis 1985, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 68 (1), 2020, S. 95–125.
- 45 Zusammenfassend Schnell, Irmtraud: Geschichte schulischer Integration: Gemeinsames Lernen von SchülerInnen mit und ohne Behinderung in der BRD seit 1970, Weinheim 2003. Vgl. hierzu die Zeitzeug:inneninterviews in Müller, Frank J. (Hg.): Blick zurück nach vorn: WegbereiterInnen der Inklusion, Gießen 2018.
- 46 Stoll, Jan: Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945, Frankfurt a.M. 2017.
- 47 Rössel, Raphael: Belastete Familien? Eine Alltagsgeschichte westdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990), Frankfurt a.M. 2022; Schmüser, Pia: Familiäre Rehabilitation? Eine Alltagsgeschichte ostdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990), Frankfurt a.M.; New York 2023.

Zeitgeschichtliche Bemühungen, Perspektiven Betroffener aus Anstalten und deren Agency in den Fokus zu rücken, beschränken sich bis auf wenige Ausnahmen⁴⁸ auf Erwachsene.⁴⁹ Zur Geschichte von Kindheit und Behinderung in sozialistischen Staaten, ihrer Spezifität und deren Hervorbringung in Expert:innen-Diskursen⁵⁰ oder der Repräsentation in Kinder- und Jugendmedien⁵¹, existieren vielversprechende Ansätze, die methodologischen Vorbildcharakter für zukünftige Forschung besitzen.

4. Quellen zu Behinderung und Kindheit – und Herausforderungen

Wenn sich Behinderung und Kindheit als Dimensionen von Ungleichheit überschneiden, verstärken sich sowohl das Ausmaß der Marginalisierung als auch der Mangel an Agency, mit erheblichen Auswirkungen auf die Quellenlage.⁵² Insofern ist der Fokus eines Großteils der Forschung zu behinderten Kindheiten auf Wissenschaft und Institutionen in der Mitte des 20. Jahrhunderts kein Zufall: Sie ist nicht zuletzt auf die Struktur unserer Archive und die dort zur Verfügung stehenden Quellen zurückzuführen. Sowohl für die Frühe Neuzeit als auch für das 19. und bis weit hinein ins 20. Jahrhundert stammt ein großer Teil der Quellen aus medizinischen oder pädagogischen »totalen Institutionen«.⁵³ Der Begriff verweist auf Einrichtungen, in denen alle Lebensbereiche der Insass:innen an einem Ort und unter umfassender Kontrolle stattfanden, in denen dementsprechend häufig Akten über die untergebrachten Kinder und Jugendlichen geführt wurden, die nun als Quellen in Archiven liegen. Eine ebenfalls gut zugängliche und thematisch breite Quellengattung sind wissenschaftliche Publikationen, Zeitschriften und Zeitungsberichte, in denen allerdings ebenfalls ein medizinischer, pädagogischer und wohlfahrtsstaatlicher Blick auf Kindheit und Behinderung dominiert.

Die vorhandenen Quellen beschränken Historiker:innen aber nicht zwangsläufig auf eine *top-down*-Perspektive. Nicht nur in der Medizingeschichte werden seit den 1980er

48 Fuchs, Petra: »Sei doch dich selbst«: Krankenakten als historische Quellen von Subjektivität im Kontext der Disability History, in: Bösl, Elsbeth; Klein, Anne; Waldschmidt, Anne (Hg.): Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung, Bielefeld 2014, S. 105–124; Lingelbach, Gabriele; Stoll, Jan: Die 1970er Jahre als Umbruchsphase der bundesdeutschen Disability History? Eine Mikrostudie zu Selbstadvokation und Anstaltskritik Jugendlicher mit Behinderung, in: *Moving the Social* 50, 2013, S. 25–51.

49 Borck, Cornelius; Lingelbach, Gabriele (Hg.): Zwischen Beharrung, Kritik und Reform: Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte, Frankfurt a.M. 2025².

50 Henschel, Frank: The Formation of »Disability«: Expert Discourses on Children's Sexuality, »Behavioural Defectivity«, and »Bad Families« in Socialist Czechoslovakia (1950s–1970s), in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): Re/imaginings of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 117–148.

51 Winkler: Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia.

52 Sköld, Johanna; Vehkalahti, Kaisa: Marginalized Children: Methodological and Ethical Issues in the History of Education and Childhood, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 403–410.

53 Goffman, Erving: *Asylums: Essays on the Social Situation of Mental Patients and Other Inmates*, New York 1990, S. 11.

Jahren Diskussionen über die Möglichkeit einer *history from below* geführt. Die dort geführten Debatten sind im Hinblick auf Akten aus »totalen Institutionen« besonders instruktiv. Durch das Lesen der Akten »gegen den Strich« so die Hoffnung, lasse sich eine »patients' view« rekonstruieren,⁵⁴ die Erkenntnisse über die Patient:innen und ihre Erfahrungen jenseits des medizinischen Blicks ermöglichen.⁵⁵ In letzter Zeit wurde, vor allem im Rahmen von Arbeiten zur Psychiatriegeschichte, Kritik an dieser methodischen Herangehensweise geäußert und betont, anhand institutioneller Akten sei kaum mehr als deren epistemische oder bürokratische Funktion in der professionellen Praxis rekonstruierbar.⁵⁶ Unter anderem für die Geschichte der sozialen Arbeit und der Heimerziehung wird dagegen weiterhin produktiv daran festgehalten, dass sich in den Akten »unfreiwillige Aussagen«⁵⁷ von Kindern und Jugendlichen finden lassen: Da vor allem Außergewöhnliches, Störungen des Ablaufs, zu einem Eintrag in der Akte führten, böten die Akten eine Möglichkeit, zumindest in Ansätzen die Widerständigkeiten von Kindern und Jugendlichen zu untersuchen.⁵⁸ Zur Frage nach den Wissenspraktiken der Hervorbringung von Behinderung und Kindheit, bieten sich Krankenakten allemal an, insbesondere wenn es um die Relationalität von »Behinderung« und »Normalität« geht.⁵⁹

Objekte aus Sammlungen und Museen bieten eine weitere Gattung, die hinsichtlich ihrer Perspektiven etwas vielfältiger ist, obschon die Sammlungen ebenfalls häufig an (wissenschaftliche) Institutionen gebunden sind, wie etwa medizinhistorische Sammlungen oder Schulmuseen.⁶⁰ Objekte, die im Alltag genutzt wurden, wie etwa Prothesen, orthopädische Schuhe oder technische Geräte wie Hörgeräte, lassen jedoch über die Spuren der (Ab)Nutzung möglicherweise einen Zugang zum Leben der Nutzer:in-

54 Porter, Roy: The Patient's View: Doing Medical History from Below, in: Theory and Society 14 (2), 1985, S. 175–198.

55 Zur Rezeption Porters vgl. Bacopoulos-Viau, Alexandra; Fauvel, Aude: The Patient's Turn: Roy Porter and Psychiatry's Tales, Thirty Years on, in: Medical History 60 (1), 2016, S. 1–18.

56 Vgl. Ledebur, Sophie: Schreiben und Beschreiben: Zur epistemischen Funktion von psychiatrischen Krankenakten, ihrer Archivierung und deren Übersetzung in Fallgeschichten, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 34 (2), 2011, S. 102–124. Für die Geschichte des »kindlichen Schwachsinn« vgl. auch Garz: Zwischen Anstalt und Schule, insbes. S. 18–23. Im Hinblick auf Fotografien und Videoaufnahmen von Kindern, die in »totalen Institutionen« hergestellt wurden, als Quellen gilt ähnliches, vgl. etwa zu Videoaufnahmen autistischer Kinder um 1950 Harbord, Janet: The Visualization of Autism: Filming Children at the Maudsley Hospital, London, 1957–8, in: History of the Human Sciences 37 (2), 2024, S. 117–137.

57 Brückner, Burkhardt; Röske, Thomas; Rotzoll, Maike u.a.: Geschichte der Psychiatrie »von unten« – History of Psychiatry »from below«: Entwicklung und Stand der deutschsprachigen Forschung, in: Medizinhistorisches Journal 54 (4), 2019, S. 347–376, 361.

58 Koskela, Anne; Vehkalahti, Kaisa: Child in a Form: The Definition of Normality and Production of Expertise in Teacher Statement Forms – The Case of Northern Finland, 1951–1990, in: Paedagogica Historica 53 (4), 2017, S. 460–476. Für den Kontext der Heimerziehung vgl. u.a. Deplazes, Daniel; Garz, Jona T.: Vergehen, Verhör, Verschriftlichung: Wahrheitspraktiken und die Pädagogisierung von Entweichungen aus dem Landerziehungsheim Alpbisbrunn (1938–1982), in: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 28, 2023, S. 107–132.

59 Fuchs: »Sei doch dich selbst«.

60 Vgl. im Überblick zu methodologischen Überlegungen im Umgang mit Objekten Dyer, Serena: State of the Field: Material Culture, in: History 106 (370), 2021, S. 282–292.

nen jenseits eines medizinischen und pädagogischen Blicks zu.⁶¹ Weitere Quellen für einen solchen eher alltagsgeschichtlichen Zugriff bieten Kinderzeichnungen⁶² [»Materielle Kultur] oder Tagebücher.⁶³

Für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts ist die Quellenlage vielseitiger. Neben Ego-Dokumenten aus der sogenannten »Krüppelbewegung« stehen ebenfalls in diesem Kontext entstandene Graue Literatur und selbstverlegte Zeitschriften zur Verfügung.⁶⁴ Darüber hinaus bieten Archive zivilgesellschaftlicher Gruppen, Parteien sowie Protokolle oder auch sogenannte Eingaben,⁶⁵ Bitt- und Beschwerdebriefe an staatliche Stellen in der DDR, wertvolle Einblicke in eine Alltagsgeschichte. Auch Kinder- und Jugendliteratur sowie Kinder- und Jugendfilme stellen relevante Quellen dar, insbesondere für eine intersektionale Untersuchung der Geschichte von Kindheit und Behinderung.⁶⁶ Für die Zeitgeschichte stellt die Oral History⁶⁷ eine Möglichkeit dar, Perspektiven jenseits institutioneller Erfahrungen in den Blick zu bekommen.⁶⁸ Während hier andere methodologische Probleme entstehen, vor allem im Hinblick auf das Verhältnis von Erinnerung und Geschichte,⁶⁹ bieten Interviews einen Zugang zu weniger machtvollen Erzählungen, einer Alltagsgeschichte von Behinderung und damit auch zu einer anderen Kulturgeschichte von Kindheit.⁷⁰ Bei bestimmten Behinderungen, vor allem kognitiver Art, und

-
- 61 Ott, Katherine: The Sum of Its Parts: An Introduction to Modern Histories of Prosthetics, in: Ott, Katherine; Serlin, David; Mihm, Stephen (Hg.): *Artificial Parts, Practical Lives: Modern Histories of Prosthetics*, New York; London 2002, S. 1–44.
 - 62 Hofmann, Michèle: It's an adult's world! Children and Their Drawings as Instruments of Scientific Knowledge Production in the 20th Century, in: Barnes, Joel; Garz, Jona T.; Isensee, Fanny u.a. (Hg.): *The History of Education as History of Knowledge: Exploring Methods and Sources*, Oxford (im Erscheinen/2026); Wittmann, Barbara: Zeichnen im Dunkeln: Psychophysiologie einer Kulturtechnik um 1900, in: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Preprint 291, 2005, S. 1–24.
 - 63 Andresen, Sabine: Die Produktion von Wissen im Tagebuch: Eine historische Diskursanalyse über die Bedeutung von Tagebüchern für die Forschung über Kindheit und Jugend, in: Fegter, Susann; Kessl, Fabian; Langer, Antje u.a. (Hg.): *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung*, Wiesbaden 2015, S. 75–88.
 - 64 Eine digitale Sammlung entsprechender Quellen entsteht unter krüppeltopia e.V., Verein zur Förderung der Emanzipation behinderter Menschen: Archiv Behindertenbewegung, <https://archiv-behindertenbewegung.org/>, Stand: 07.03.2025. Die im Rahmen der schweizerischen Behindertenrechtsbewegung entstandene Zeitschrift PULS findet sich digitalisiert unter <https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=pul-001>, Stand 31.01.2026.
 - 65 Schmüser, Pia: Bitten und Fordern: Eingaben als Quellen für die Alltagsgeschichte von Menschen mit Behinderungen in der DDR, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 355–366.
 - 66 Winkler: *Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia*.
 - 67 Leh, Almut: Oral History als Methode, in: Haas, Stefan (Hg.): *Handbuch Methoden der Geschichtswissenschaft*, Wiesbaden 2020, S. 1–20.
 - 68 Hirsch, Karen: Culture and Disability: The Role of Oral History, in: *The Oral History Review* 22 (1), 1995, S. 1–27.
 - 69 Landwehr, Achim: Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit: Essay zur Geschichtstheorie, Frankfurt a.M. 2016, S. 60–65.
 - 70 Vgl. etwa Vgl. Schmuhl, Hans Walter; Winkler, Ulrike: *Gewalt in der Körperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helenen-Heim in Volmarstein 1947 bis 1967*, Bielefeld 2010.

bei komplexen Behinderungen kommt gleichwohl erschwerend hinzu, dass die Betroffenen nicht in der Lage waren, textliche oder audiovisuelle Äußerungen zu produzieren, die als historische Quellen fungieren können.⁷¹

5. Mögliche Weiterentwicklungen

Wünschenswert und notwendig wäre eine grundsätzliche Erschließung des Feldes im Zusammenschluss mit der *Disability History*, die bislang eher wenig Interesse an Kindern und Kindheiten gezeigt hat. Hier stellen sich nicht zuletzt konzeptuelle Fragen des Aufeinander-bezogen-Sein zweier historischer Kategorien mittels derer Menschen unterschieden werden, die im Hinblick auf Normvorstellungen eine als mangelhaft gedachte Abweichung darstellen. Hier böten sich neben weiterer Forschung zur Kopplung von Intelligenz und Alter in Intelligenzprüfungen⁷² auch Arbeiten an, die die beiden Begriffe konzeptuell in ihrer Bezogenheit aufeinander über die Zeit hinweg untersuchen. Dass der Blick auf die Konzepte Kindheit und Behinderung in unterschiedlichen gesellschaftlichen und professionellen Feldern, mit einer geografischen und zeitlichen Varianz, vielversprechend ist, zeigt sich bspw. anhand erster Sondierungen für den europäischen Raum.⁷³

Kindheit bzw. Alter und *dis_ability* als analytische Kategorien im Rahmen historischer Forschung aufeinander zu beziehen, bietet zudem die Möglichkeit interdisziplinäre Forschung weiter zu intensivieren. So ließen sich Perspektiven aus Erziehungswissenschaft, Psychologie, Soziologie, Rehabilitationswissenschaft, Medizin, Design oder Technik für die historische Untersuchung von Behinderung fruchtbar machen und wären dementsprechend, ähnlich wie bereits in Ansätzen für den angelsächsischen Raum geschehen, auch für Europa die Kulturgeschichte von Kindheit und Behinderung zu diversifizieren.⁷⁴

So fällt auf, dass technikgeschichtliche Perspektiven, etwa im Hinblick auf Prothetik, die Entwicklung von spezifischen Hilfen wie Rollstühlen und deren soziotechnische Bedeutung, bislang vernachlässigt werden. Hier scheinen Perspektiven der *Science and*

71 Vgl. Walmsley, Jan; Atkinson, Dorothy: Oral History and the History of Learning Disability, in: Bornat, Joanna; Perks, Robert; Thompson, Paul u.a. (Hg.): Oral History, Health and Welfare, London 1999; Vehmas, Simo; Mietola, Reetta: Narrowed Lives: Meaning, Moral Value, and Profound Intellectual Disability, Stockholm 2021, S. 6–9.

72 Vgl. hierzu Carson, John: Mental Testing in the Early Twentieth Century: Internationalizing the Mental Testing Story, in: History of Psychology 17 (3), 2014, S. 249–255; Heinemann, Rebecca: Das Kind als Person: William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933, Bad Heilbrunn 2016; Kössler, Till: Auf der Suche nach einem Ende der Dummheit: Begabung und Intelligenz in den deutschen Bildungsdebatten seit 1900, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945, Göttingen 2016, S. 103–133.

73 Borsay, Anne; Dale, Pamela (Hg.): Disabled Children: Contested Caring, 1850–1979, London 2012; Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): Re/imaginations of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations, Frankfurt a.M.; New York 2021.

74 Vgl. zu dieser Forderung Lingelbach; Schlund: Disability History, insbes. der Ausblick.

Technology Studies (STS) vielversprechend,⁷⁵ insbesondere standpunktepistemologische Ansätze, wie sie in der *Feminist STS* entwickelt wurden. Indem diese analysieren, wie Geschlecht, Macht und Wissensproduktion in wissenschaftlichen Praktiken und Technologien miteinander verflochten sind und die grundsätzliche Situiertheit von Wissen betonen,⁷⁶ bieten sie bei entsprechendem Quellenmaterial die Möglichkeit, Betroffenenperspektiven in ihrer Relationalität zu Wissenschaft und Institutionen hervorzuheben.⁷⁷

Ebenso wäre es reizvoll, die Agency-Diskussion der Kindheitsgeschichte weiterzuführen und zu vertiefen, da sich im Hinblick auf Kindheit und Behinderung Fragen von Autonomie, Selbstbestimmung und Institutionalisierung besonders stellen, auch weil ein Teil der betroffenen Kinder und Jugendlichen in höchstem Maße von *care* abhängig war (und ist).⁷⁸ Die konzeptionellen Schwierigkeiten eines solchen Ansatzes verhandeln Forscher:innen in der Kindheitsgeschichte unter dem Begriff des *agency trap*.⁷⁹

Konzeptionell wäre zudem die Entwicklung globalgeschichtliche Perspektiven, die jenseits von Ansätzen der vergleichenden Forschung zwischen Nationen der westlichen Hemisphäre eine »Provinzialisierung Europas«⁸⁰ betreiben, wünschenswert. Dies scheint gerade auf Fragen des 19. und 20. Jahrhunderts interessant, die Prozesse der Medikalisierung und Pädagogisierung, die in Westeuropa dominierten, zu rekontextualisieren, und damit ganz andere Vorstellungen von behinderter Kindheit und Möglichkeiten gesellschaftlicher und kultureller Reaktionen in den Blick rücken. In einer solchen postkolonialen Perspektive ließe sich zudem erforschen, wie Erfahrungen behinderter Kindheiten durch mehrere sich überschneidende Faktoren wie *race*, *gender* und *class* geprägt waren.⁸¹

75 Vgl. im Überblick Bauer, Susanne; Voigt, Torsten H.; Lemke, Thomas (Hg.): *Science and Technology Studies: Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven*, Berlin 2020.

76 Wegweisend noch immer Haraway, Donna: *Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective*, in: *Feminist Studies* 14 (3), 1988, S. 575–599. Vgl. weiterführend Scheich, Elvira (Hg.): *Vermittelte Weiblichkeit: Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*, Hamburg 1996.

77 Vgl. etwa Spöhrer, Markus: *A History of Disability and Voice-Enabled Gaming from the 1970s to Intelligent Personal Assistants*, in: Spöhrer, Markus; Ochsner, Beate (Hg.): *Disability and Video Games Practices of En-/Disabling Modes of Digital Gaming*, Cham 2024, S. 73–116; Schillmeier, Michael: *How Does Thinking With Dementing Bodies and A. N. Whitehead Reassemble Central Propositions of ANT?*, in: Blok, Anders; Fariás, Ignacio; Roberts, Celia (Hg.): *The Routledge Companion to Actor-Network Theory*, London; New York 2019, S. 133–142.

78 Vgl. hierzu aus ethischer Perspektive Gesser, Marivete; Fietz, Helena: *Ethics of Care and the Experience of Disability: An Interview with Eva Feder Kittay*, in: *Revista Estudos Feministas* 29 (2), 2021, S. e64987, <https://doi.org/10.1590/1806-9584-2021v29n264987>; Vehmas; Mietola: *Narrowed Lives*.

79 Gleason, Mona: *Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education*, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 446–459. Im Kontext von Behinderung und Kindheit vgl. Hofmann, Michèle: *(Ab)normality and (In)educability: Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?*, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 349–362.

80 Chakrabarty, Dipesh: *Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference*, Princeton 2007.

81 Raab, Heike: *Intersektionalität in den Disability Studies: Zur Interdependenz von Behinderung, Heteronormativität und Geschlecht*, Bielefeld 2007, S. 127–148; Lingelbach; Waldschmidt: *Einleitung*; Schlund: *Intersektionale Disability History*.

Literaturverzeichnis

- o. A.: Behinderung, in: Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): DWDS – Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/Behinderung>, Stand: 08.04.2025.
- Andresen, Sabine: Die Produktion von Wissen im Tagebuch: Eine historische Diskursanalyse über die Bedeutung von Tagebüchern für die Forschung über Kindheit und Jugend, in: Fegter, Susann; Kessel, Fabian; Langer, Antje u.a. (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung, Wiesbaden 2015, S. 75–88.
- Bacopoulos-Viau, Alexandra; Fauvel, Aude: The Patient's Turn: Roy Porter and Psychiatry's Tales, Thirty Years on, in: Medical History 60 (1), 2016, S. 1–18.
- Bakker, Nelleke: A Culture of Knowledge Production: Testing and Observation of Dutch Children with Learning and Behavioural Problems (1949–1985), in: Paedagogica Historica 53 (1–2), 2017, S. 7–23.
- Balcar, Nina: Kinderseelenforscher: »Psychopathische« Schuljugend zwischen Pädagogik und Psychiatrie, Köln 2018.
- Barsch, Sebastian; Bösl, Elsbeth: Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 19 (2), 2022, S. 219–234.
- Beddies, Thomas; Fuchs, Petra: Psychiatrische und pädagogische Versorgungskonzepte und -wirklichkeiten für psychisch kranke und geistig behinderte Kinder und Jugendliche in Berlin und Brandenburg 1919–1933, in: Hüntelmann, Axel C.; Vossen, Johannes; Czech, Herwig (Hg.): Gesundheit und Staat: Studien zu Geschichte der Gesundheitsämter in Deutschland 1870–1950, Husum 2006, S. 77–92.
- Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): Kinder in der NS-Psychiatrie, Berlin 2004.
- Borck, Cornelius; Lingelbach, Gabriele (Hg.): Zwischen Beharrung, Kritik und Reform: Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte, Frankfurt a.M. 2025².
- Bianchini, Paolo: The »Medico-Pedagogical Institutes« and the Failure of the Collaboration Between Psychiatry and Pedagogy (1889–1978), in: Paedagogica Historica 55 (3), 2019, S. 511–527.
- Borsay, Anne; Dale, Pamela: Disabled Children: Contested Caring, 1850–1979, London 2012.
- Bösl, Elsbeth: Was ist Disability History? Zur Geschichte und Historiografie von Behinderung, in: Bösl, Elsbeth (Hg.): Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung, Bielefeld 2010, S. 29–43.
- Bösl, Elsbeth; Frohne, Bianca: Disability History, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): Handbuch Disability Studies, Wiesbaden 2022, S. 127–142.
- Brückner, Burkhard; Röske, Thomas; Rotzoll, Maike u.a.: Geschichte der Psychiatrie »von unten« – History of Psychiatry »from below«: Entwicklung und Stand der deutschsprachigen Forschung, in: Medizinhistorisches Journal 54 (4), 2019, S. 347–376.
- Brill, Werner: Pädagogik im Spannungsfeld von Eugenik und Euthanasie: Die »Euthanasie«-Diskussion in der Weimarer Republik und zu Beginn der neunziger Jahre: Ein Beitrag zur Faschismusforschung und zur Historiographie der Behindertenpädagogik, St. Ingbert 1994.

- Bühler, Patrick; Deplazes, Daniel: Psychoorganisches Syndrom (POS): Die Wirkung einer psychiatrischen Diagnose in der Schweizer Pädagogik der 1970er Jahre, in: Mayer, Ralf; Parade, Ralf; Sperschneider, Julia u.a. (Hg.): Schule und Pathologisierung, Weinheim; Basel 2024, S. 59–72.
- Bühler, Patrick: Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940, Zürich 2023.
- Bühler, Patrick: Neue medizinische »Räume des Wissens«? Die Baseler Beobachtungsklassen für fehlentwickelte Kinder 1930–1940, in: Glaser, Edith; Koller, Hans-Christoph; Thole, Werner u.a. (Hg.): Räume für Bildung – Räume der Bildung: Beiträge zum 25. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen; Berlin; Toronto 2018, S. 130–136.
- Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle: Education and Psychopathologization 1870–1940, in: Bildungsgeschichte: International Journal on the Historiography of Education 7 (2), 2017, S. 133–142.
- Canales, Antonio; Polenghi, Simonetta: Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement, in: Paedagogica Historica 55 (3), 2019, S. 343–352.
- Carson, John: Mental Testing in the Early Twentieth Century: Internationalizing the Mental Testing Story, in: History of Psychology 17 (3), 2014, S. 249–255.
- Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe: Postcolonial Thought and Historical Difference, Princeton 2007.
- Conrad, Peter: Medicalization and Social Control, in: Annual Review of Sociology 18, 1992, S. 209–232.
- Davies, Lennard J. (Hg.): The Disability Studies Reader, New York 2006.
- De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert, Bern 2020, S. 15–38.
- Depaepe, Marc: Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940, Weinheim 1993.
- Deplazes, Daniel; Garz, Jona T.: Vergehen, Verhör, Verschriftlichung: Wahrheitspraktiken und die Pädagogisierung von Entweichungen aus dem Landerziehungsheim Albisbrunn (1938–1982), in: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 28, 2023, S. 107–132.
- Ellger-Rüttgardt, Sieglind: Die »Minderwertigen«. Behinderung in der Zeit des Faschismus, Stuttgart, 2026.
- Dietze, Torsten: Die Entwicklung des Sonderschulwesens in den westdeutschen Ländern: Empfehlungen und Organisationsbedingungen, Bad Heilbrunn 2019.
- Dyer, Serena: State of the Field: Material Culture, in: History 106 (370), 2021, S. 282–292.
- Eßer, Florian: Die verwissenschaftlichte Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit, Frankfurt a.M. 1992.
- Foucault, Michel: Die Geburt der Klinik: Eine Archäologie des ärztlichen Blicks, Frankfurt a.M. 1963.

- Friedmann, Ina: Abnormalität (de-)konstruiert: Die Heilpädagogische Abteilung der Wiener Universitäts-Kinderklinik und ihre Patient*innen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2022.
- Fuchs, Petra: »Behinderung« und der Umgang mit behinderten Menschen in historischer Perspektive, in: Bundeszentrale für Politische Bildung, 2023, <https://www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/521593/behinderung-und-der-umgang-mit-behinderten-menschen-in-historischer-perspektive/>, Stand: 05.03.2025.
- Fuchs, Petra: »Das Krüppelkind gehört nach Möglichkeit in die Gemeinschaft der Gesunden«: Bildungspolitische Aktivitäten, Positionen und Konzepte der ersten deutschen Behindertenbewegung zur gemeinsamen Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderungen in der Weimarer Volksschule, in: Zeitschrift für Disability Studies (2), 2023, https://doi.org/10.15203/ZDS_2023_2.03.
- Fuchs, Petra: »Behinderung«: Eine bewegte Geschichte, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): Handbuch Disability Studies, Wiesbaden 2022, S. 35–53.
- Fuchs, Petra: »Sei doch dich selbst«: Krankenakten als historische Quellen von Subjektivität im Kontext der Disability History, in: Bösl, Elsbeth; Klein, Anne; Waldschmidt, Anne (Hg.): Disability History: Konstruktionen von Behinderung in der Geschichte: Eine Einführung, Bielefeld 2014, S. 105–124.
- Garz, Jona T.: Zwischen Anstalt und Schule: Eine Wissensgeschichte der Erziehung »schwachsinniger« Kinder in Berlin, 1845–1914, Bielefeld 2022.
- Garz, Jona T.: Der »Personalbogen für Kinder der Hilfsschule«: »Schwachsinn«, Wissenspraktiken und Bürokratie in Berlin um 1900, in: Moser, Vera; Garz, Jona T. (Hg.): Das (A)normale in der Pädagogik: Wissenspraktiken – Wissensordnungen – Wissensregime, Bad Heilbrunn 2022, S. 127–144.
- Garz, Jona T.: »Schriftproben von schwachsinnigen resp. idiotischen Kindern«: Testwissen zwischen Psychiatrie und Pädagogik um 1900, in: Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): Schülersauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980, Bad Heilbrunn 2021, S. 47–62.
- Gaupp, Nora; Schütz, Sandra; Küppers, Lara: Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022, S. 1307–1332.
- Gesser, Marivete; Fietz, Helena: Ethics of Care and the Experience of Disability: An Interview with Eva Feder Kittay, in: Revista Estudos Feministas 29 (2), 2021, <https://doi.org/10.1590/1806-9584-2021v29n264987>.
- Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 446–459.
- Goffman, Erving: Asylums: Essays on the Social Situation of Mental Patients and Other Inmates, New York 1990.
- Haraway, Donna: Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective, in: Feminist Studies 14 (3), 1988, S. 575–599.
- Harbord, Janet: The Visualization of Autism: Filming Children at the Maudsley Hospital, London, 1957–8, in: History of the Human Sciences 37 (2), 2024, S. 117–137.
- Häupl, Waltraud: Die ermordeten Kinder vom Spiegelgrund: Gedenkdocumentation für die Opfer der NS-Kindereuthanasie in Göttingen; Wien; Köln; Weimar 2006.

- Heinemann, Rebecca: *Das Kind als Person: William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933*, Bad Heilbrunn 2016.
- Henschel, Frank: The Formation of »Disability«: Expert Discourses on Children's Sexuality, »Behavioural Defectivity«, and »Bad Families« in Socialist Czechoslovakia (1950s–1970s), in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): *Re/imaginations of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations*, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 117–148.
- Herzog, Dagmar: *Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte*, übers. von Bischoff, Ulrike, Berlin 2024.
- Hirsch, Karen: Culture and Disability: The Role of Oral History, in: *The Oral History Review* 22 (1), 1995, S. 1–2.
- Hofmann, Michèle: It's an Adult's world! Children and Their Drawings as Instruments of Scientific Knowledge Production in the 20th century, in: Barnes, Joel; Garz, Jona T.; Isensee, Fanny u.a. (Hg.): *The History of Knowledge in the History of Knowledge: Exploring New Methods and Sources*, Oxford (im Erscheinen/2026).
- Hofmann, Michèle: (Ab)normality and (In)educability: Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 349–362.
- Hofmann, Michèle: Schwachbegabt, schwachsinnig, blödsinnig: Kategorisierung geistig beeinträchtigter Kinder um 1900, in: *Bildungsgeschichte: International Journal on the Historiography of Education* 7 (2), 2017, S. 142–156.
- Kaminsky, Uwe: *Zwangssterilisation und »Euthanasie« im Rheinland: Evangelische Erziehungsanstalten sowie Heil- und Pflegeanstalten 1933–1945*, Bonn 1995.
- Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): *Re/imaginations of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations*, Frankfurt a.M.; New York 2021.
- Koskela, Anne; Vehkalahti, Kaisa: Child in a Form: The Definition of Normality and Production of Expertise in Teacher Statement Forms: The Case of Northern Finland, 1951–1990, in: *Paedagogica Historica* 53 (4), 2017, S. 460–476.
- Kössler, Till: Auf der Suche nach einem Ende der Dummheit: Begabung und Intelligenz in den deutschen Bildungsdebatten seit 1900, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): *Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945*, Göttingen 2016, S. 103–133.
- krüppeltopia e.V., Verein zur Förderung der Emanzipation behinderter Menschen: Archiv Behindertenbewegung. <https://archiv-behindertenbewegung.org/>, Stand: 07.03.2025.
- Kuhlmann, Andreas: Schmerz als Grenze der Kultur: Zur Verteidigung der Normalität, in: Lutz, Petra; Macho, Thomas; Staupe, Gisela u.a. (Hg.): *Der [im]perfekte Mensch: Metamorphosen von Normalität und Abweichung*, Köln 2003, S. 120–127.
- Landwehr, Achim: *Die anwesende Abwesenheit der Vergangenheit: Essay zur Geschichtstheorie*, Frankfurt a.M. 2016.
- Ledebur, Sophie: Schreiben und Beschreiben: Zur epistemischen Funktion von psychiatrischen Krankenakten, ihrer Archivierung und deren Übersetzung in Fallgeschichten, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 34 (2), 2011, S. 102–124.
- Leh, Almut: Oral History als Methode, in: Haas, Stefan (Hg.): *Handbuch Methoden der Geschichtswissenschaft*, Wiesbaden 2020, S. 1–20.

- Lengwiler, Martin: Jenseits der großen Einschließung: Öffnungsprozesse des Anstaltswesens in langfristiger Perspektive, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; von Miquel, Marc u.a. (Hg.): Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Paderborn 2022, S. 309–320.
- Lingelbach, Gabriele; Schlund, Sebastian: Disability History, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 28.02.2016, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK.2.598.V1>.
- Lingelbach, Gabriele; Stoll, Jan: Die 1970er Jahre als Umbruchsphase der bundesdeutschen Disability History? Eine Mikrostudie zu Selbstadvokation und Anstaltskritik Jugendlicher mit Behinderung, in: *Moving the Social* 50, 2013, S. 25–51.
- Lingelbach, Gabriele; Waldschmidt, Anne: Einleitung, in: Lingelbach, Gabriele; Waldschmidt, Anne (Hg.): Kontinuitäten, Zäsuren, Brüche? Lebenslagen von Menschen mit Behinderungen in der deutschen Zeitgeschichte, Frankfurt a.M.; New York 2016, S. 7–27.
- Lucassen, Leo: A Brave New World: The Left, Social Engineering, and Eugenics in Twentieth-Century Europe, in: *International Review of Social History* 55 (2), 2010, S. 265–296.
- Mackert, Nina: Critical Ability History: Für eine Zeitgeschichte der Fähigkeitsnormen, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 341–354.
- McGuire, Coreen Anne: What is Disability History the History of?, in: *History Compass* 22 (6), 2024, <https://doi.org/10.1111/hic3.12813>.
- Mills, Mara; Bouk, Dan: The History of »Impairment«, in: *Osiris* 39, 2024, S. 27–56.
- Moser, Vera: »Behinderte« Kindheit, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch Philosophie der Kindheit*, Stuttgart 2019, S. 76–83.
- Moser, Vera: Die Ordnung des Schicksals: Zur ideengeschichtlichen Tradition der Sonderpädagogik, Butzbach-Griedel 1998.
- Moser, Vera; Garz, Jona T. (Hg.): Das (A)normale in der Pädagogik: Wissenspraktiken – Wissensordnungen – Wissensregime, Bad Heilbrunn 2022.
- Müller, Frank J. (Hg.): Blick zurück nach vorn: WegbereiterInnen der Inklusion, Gießen 2018.
- Nolte, Cordula; Frohne, Bianca; Halle, Uta u.a. (Hg.): *Dis/ability History der Vormoderne: Ein Handbuch*, Affalterbach 2017.
- Ochsner, Beate: Kulturwissenschaftliche Disability Studies, in: Waldschmidt, Anne (Hg.): *Handbuch Disability Studies*, Wiesbaden 2022, S. 201–217.
- Osten, Philipp: Die Modellanstalt: Über den Aufbau einer »modernen Krüppelfürsorge« 1905–1933, Frankfurt a.M. 2012.
- Osterloh, Jörg; Schulte, Jan Erik; Steinbacher, Sybille: »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa: Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords, Göttingen 2022.
- Ott, Katherine: The Sum of Its Parts: An Introduction to Modern Histories of Prosthetics, in: Ott, Katherine; Serlin, David; Mihm, Stephen (Hg.): *Artificial Parts, Practical Lives: Modern Histories of Prosthetics*, New York; London 2002, S. 1–44.
- Petrina, Stephen: The Medicalization of Education: A Historiographic Synthesis, in: *History of Education Quarterly* 46 (4), 2006, S. 503–531.

- Porter, Roy: *The Patient's View: Doing Medical History from Below*, in: *Theory and Society* 14 (2), 1985, S. 175–198.
- Porter, Theodore M.: *Trust in Numbers: The Pursuit of Objectivity in Science and Public Life*, Princeton 1996.
- Porter, Theodore M.: *The Rise of Statistical Thinking: 1820–1900*, Princeton 1986.
- Raab, Heike: *Intersektionalität in den Disability Studies: Zur Interdependenz von Behinderung, Heteronormativität und Geschlecht*, Bielefeld 2007, S. 127–148.
- Raphael, Lutz: *Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22, 1996, S. 165–193.
- Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Schülersauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980*, Bad Heilbrunn 2021.
- Rembis, Michael: *Challenging the Impairment/Disability Divide: Disability History and the Social Model of Disability*, in: Watson, Nick; Roulstone, Alan; Thomas, Carol (Hg.): *Routledge Handbook of Disability Studies*, London 2019², S. 378–390.
- Rembis, Michael: *Disability and the History of Eugenics*, in: Rembis, Michael; Kudlick, Catherine; Nielsen, Kim E. (Hg.): *The Oxford Handbook of Disability History*, New York 2018, S. 85–104.
- Rembis, Michael A.; Kudlick, Catherine; Nielsen, Kim E. (Hg.): *The Oxford Handbook of Disability History*, New York 2018.
- Ritzmann, Iris: *Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert*, Köln 2008.
- Rose, Wolfgang; Fuchs, Petra; Beddies, Thomas: *Diagnose »Psychopathie«: Die urbane Moderne und das schwierige Kind: Berlin 1918–1933*, Wien 2016.
- Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; von Miquel, Marc u.a. (Hg.): *Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren*, Paderborn 2022.
- Safford, Philip L.; Safford, Elizabeth J.: *A History of Childhood and Disability*, New York; London 1996.
- Sauer, Lisa: *Zur Zuverlässigkeit des Hilfsschulaufnahmeverfahrens in der BRD: Eine Untersuchung professioneller Gutachten zwischen 1958 bis 1977*, Bad Heilbrunn 2024.
- Scheich, Elvira (Hg.): *Vermittelte Weiblichkeit: Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*, Hamburg 1996.
- Schenk, Britta-Marie: *Behinderung – Genetik – Vorsorge: Sterilisationspraxis und humangenetische Beratung in der Bundesrepublik*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 12.11.2013, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK-1507>.
- Schillmeier, Michael: *How Does Thinking With Dementing Bodies and A. N. Whitehead Reassemble Central Propositions of ANT?*, in: Blok, Anders; Farías, Ignacio; Roberts, Celia (Hg.): *The Routledge Companion to Actor-Network Theory*, London; New York 2019, S. 133–142.
- Schlund, Sebastian: *Intersektionale Disability History: Genese und Methoden zwischen normativer Kritik und innovativem Potential*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 328–340.
- Schmüser, Pia: *Familiäre Rehabilitation? Eine Alltagsgeschichte ostdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990)*, Frankfurt a.M.; New York 2023.

- Schmüser, Pia: Bitten und Fordern: Eingaben als Quellen für die Alltagsgeschichte von Menschen mit Behinderungen in der DDR, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2), 2022, S. 355–366.
- Schmuhl, Hans-Walter: Rassenhygiene, Nationalsozialismus, Euthanasie: Von der Verhütung zur Vernichtung »lebensunwerten Lebens«, Göttingen 1987.
- Schmuhl, Hans-Walter: Exklusion und Inklusion durch Sprache: Zur Geschichte des Begriffs Behinderung, Berlin 2010.
- Schmuhl, Hans-Walter; Winkler, Ulrike: Gewalt in der Körperbehindertenhilfe: Das Johanna-Helenen-Heim in Volmarstein 1947 bis 1967, Bielefeld 2010.
- Schnell, Irmtraud: Geschichte schulischer Integration: Gemeinsames Lernen von SchülerInnen mit und ohne Behinderung in der BRD seit 1970, Weinheim 2003.
- Sköld, Johanna; Vehkalahti, Kaisa: Marginalized Children: Methodological and Ethical Issues in the History of Education and Childhood, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 403–410.
- Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008.
- Spöhrer, Markus: A History of Disability and Voice-Enabled Gaming from the 1970s to Intelligent Personal Assistants, in: Spöhrer, Markus; Ochsner, Beate (Hg.): *Disability and Video Games Practices of En-/Disabling Modes of Digital Gaming*, Cham 2024, S. 73–116.
- Stoll, Jan: Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945, Frankfurt a.M. 2017.
- Szöllösi-Janze, Margit: Wissensgesellschaft: Ein neues Konzept zur Erschließung der deutsch-deutschen Zeitgeschichte?, in: Hockerts, Hans Günter (Hg.): *Koordinaten deutscher Geschichte in der Epoche des Ost-West-Konflikts*, Berlin; Boston 2004, S. 277–306.
- Tervooren, Anja; Dederich, Markus: Disability Studies in der Erziehungswissenschaft: Prolegomena eines un/bekannten Forschungsfelds, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 70 (1), 2024, S. 60–78.
- Thomann, Klaus-Dieter: Das behinderte Kind: »Krüppelfürsorge« und Orthopädie in Deutschland 1886–1920, Stuttgart; Jena; New York 1995.
- Turmel, André: *A Historical Sociology of Childhood: Developmental Thinking, Categorization and Graphic Visualization*, Cambridge 2008.
- Vehmas, Simo; Mietola, Reetta: *Narrowed Lives: Meaning, Moral Value, and Profound Intellectual Disability*, Stockholm 2021.
- Vogt, Michaela; Neuhaus, Till: Der Wandel sonderpädagogischer Wissensordnungen in Überprüfungsverfahren. Ein Vergleich zwischen DDR und BRD (1959–1975), in: *Zeitschrift für Pädagogik* 69 (2), 2023, S. 186–199.
- Waldschmidt, Anne: *Disability Studies zur Einführung*, Hamburg 2020.
- Walmsley, Jan; Atkinson, Dorothy: Oral History and the History of Learning Disability, in: Bornat, Joanna; Perks, Robert; Thompson, Paul u.a. (Hg.): *Oral History, Health and Welfare*, London 1999.
- Wecker, Regina (Hg.): *Wie nationalsozialistisch ist die Eugenik? Internationale Debatten zur Geschichte der Eugenik im 20. Jahrhundert*, Wien 2009.

- Winkler, Martina: Disability and Childhood in Socialist Czechoslovakia, in: Kolářová, Kateřina; Winkler, Martina (Hg.): *Re/imaginations of Disability in State Socialism: Visions, Promises, Frustrations*, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 259–294.
- Wittmann, Barbara: Zeichnen im Dunkeln: Psychophysiologie einer Kulturtechnik um 1900, in: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Preprint 291, 2005, S. 1–24.
- Wolfisberg, Carlo: Heilpädagogik und Eugenik: zur Geschichte der Heilpädagogik in der deutschsprachigen Schweiz (1800–1950), Zürich 2002.
- Yoshii, Ryo: Classification of Children With Learning Problems and the Establishment of Special Classes in Delaware from the 1930s to the mid-1940s, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 353–370.
- Ytterhus, Borgunn; Egilson, Snæfríður Thóra; Traustadóttir, Rannveig u.a.: Perspectives on Childhood and Disability, in: Traustadóttir, Rannveig; Ytterhus, Borgunn; Egilson, Snæfríður Thóra u.a. (Hg.): *Childhood and Disability in the Nordic Countries: Being, Becoming, Belonging*, London 2015, S. 15–33.

Bilder

Monica Rüthers

1. Einleitung

Bilder sind schwierige Quellen: Sie mögen Nähe suggerieren, doch der Zugriff auf die Vergangenheit durch sie kann »gefährlich, verführerisch und innovativ« sein.¹ Zugleich sind sie äußerst wertvoll: Der Blick auf das Kind sei immer auch der Blick auf die Gesellschaft, in der es lebt, schreibt die Soziologin Doris Bühler-Niederberger.² In diesem Beitrag geht es darum, Möglichkeiten und Grenzen einer Verbindung von *Visual History* und Kindheitsgeschichte von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart mit einem Schwerpunkt auf Europa aufzuzeigen. Der Einbezug Osteuropas bzw. der Sowjetunion und der Kolonialgeschichte ermöglicht es, Verflechtungen und spezifische Ausprägungen von Darstellungskonventionen und Spannungen zu thematisieren. Zunächst wird der Zugang der *Visual History* vorgestellt. Ein Forschungsüberblick zeigt das Spektrum bildbezogener historischer Kindheitsforschung und benennt die Spannungsverhältnisse, die sich aus den Studien herauslesen lassen. Daran schließt die Frage an, wie sich die bisherigen Erkenntnisse im Rahmen einer *Visual History* der Kindheit weiterentwickeln lassen. Welchen Mehrwert bringt eine *Visual History* für die allgemeine Kindheitsgeschichte? Was sind mögliche neue Erkenntnisse? Um diese Fragen zu beleuchten, stehen exemplarisch zentrale Motive und Spannungsfelder im Zentrum: 1. Nacktheit als ein zentrales Motiv von Kinderdarstellungen, 2. Gesellschaftliche Machtbeziehungen, die Kinderdarstellungen eingeschrieben sind, sowie 3. Handlungsmöglichkeiten und Selbstbestimmtheit, also Agency, von Kindern in Bildprozessen. Auf dieser Grundlage werden abschließend konzeptionelle Fragen formuliert und neue Perspektiven entwickelt.

Zur Eingrenzung des Themas werden drei Bereiche ausgeklammert, die andere Fragen und Zugänge erfordern: Filme, kindliche Bildproduktion und Bilder für Kinder.

1 Dekker, Jeroen J. H.: Dangerous, Seductive, and Innovative: Visual Sources for the History of Education, in: Van Ruyskensvelde, Sarah; Thyssen, Geert; Herman, Frederik u.a. (Hg.): *Folds of Past, Present and Future*, Berlin; Boston 2021, S. 383–404.

2 Bühler-Niederberger, Doris: Einleitung: Der Blick auf das Kind – gilt der Gesellschaft, in: Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre*, Berlin 2005, S. 9–22.

2. Visual History

Die Geschichtsforschung etablierte das Bild erst seit den 1980er Jahren als Quellengattung neben dem Text, zunächst mit enger Bindung an die Kunstgeschichte und dem Konzept einer historischen Bildwissenschaft.³ In Anlehnung an die *visual cultural studies*⁴ entwickelte sich seit der Jahrtausendwende das Konzept der *Visual History*, das auf einem erweiterten Bildbegriff beruht und sich nicht nur mit dem Abgebildeten beschäftigt, sondern Bilder in ihrer Materialität und Medialität als Teil historischer und sozialer Prozesse begreift.⁵ Die *Visual History* ist keine Methode, sondern eine Herangehensweise. Sie versteht Bilder als Prozess von Planung, Vorbereitung, Technik, Verbreitung, Gebrauch, Rezeption, Aufbewahrung und Nachnutzung bis hin zur Zerstörung. Dabei fragt sie beispielsweise nach Entstehungskontexten von Bildern,⁶ nach Bildagent:innen,⁷ nach der Wirkungsmacht von Bildern,⁸ aber auch nach kulturell geprägten Praktiken des Sehens⁹ und Gesehenwerdens, den Sehgewohnheiten, der Sichtbarkeit und dem Zeigen von Bildern. Die *Visual History* befasst sich neben ikonischen Bildern, medialen Kanonisierungsprozessen und Schlüsselbildern¹⁰ auch mit Bildträgern wie Familienfotos, Warenkatalogen oder Verpackungen.

3. Forschungsüberblick

Schon der Begründer der Kindheitsgeschichte, Philippe Ariès (1914–1984),¹¹ leitete seine von Mediävisten bestrittenen¹² Thesen zur Entdeckung der Kindheit in der Frühen Neu-

-
- 3 Talkenberger, Heike: Von der Illustration zur Interpretation: Das Bild als historische Quelle: Methodische Überlegungen zur Historischen Bildkunde, in: Zeitschrift für Historische Forschung 21 (3), 1994, S. 289–313; Pilarczyk, Ulrike; Mietzner, Ulrike: Das reflektierte Bild: Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Bad Heilbrunn 2005.
 - 4 Dikovitskaya, Margaret: Visual Culture: The Study of the Visual After the Cultural Turn, Cambridge, MA 2005.
 - 5 Edwards, Elizabeth; Hart, Janice (Hg.): Photographs Objects Histories: On the Materiality of Images, London 2004; Paul, Gerhard: Visual History, Version 3.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 13.03.2014, http://docupedia.de/zg/paul_visual_history_v3_de_2014.
 - 6 Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette: Visual History als Praxis: Eine Einleitung, in: Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette (Hg.): Arbeit am Bild: Visual History als Praxis, Göttingen 2017, S. 7–14, 10.
 - 7 Azoulay, Ariella: Civil Imagination: A Political Ontology of Photography, London 2012; Vowinckel, Annette: Bildagenten, oder: Wie schreibt man Fotografiegeschichte aus der Akteursperspektive?, in: Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette (Hg.): Arbeit am Bild: Visual History als Praxis, Göttingen 2017, S. 100–113.
 - 8 Bredekamp, Horst: Bildakte als Zeugnis und Urteil, in: Flacke, Monika (Hg.): Mythen der Nationen: Ein europäisches Panorama, München 2002, S. 29–66.
 - 9 Belting, Hans: Bild-Anthropologie: Entwürfe für eine Bildwissenschaft, München 2002.
 - 10 Hamann, Christoph: Visual History und Geschichtsdidaktik: Bildkompetenz in der historisch-politischen Bildung, Herbolzheim 2007.
 - 11 Ariès, Philippe: L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime, Paris 1960.
 - 12 Lett, Didier: L'enfant des miracles: Enfance et société au Moyen Age (12ème–13ème siècles), Aubier 1997.

zeit aus Bildquellen ab.¹³ Kritik gab es auch daran, dass es sich bei seiner eklektischen Bilderauswahl um christliche Ikonografie und Darstellungen von Kindern aus der Oberschicht handelte.¹⁴ Doch Bilder sind eine wichtige Quelle der Kindheitsgeschichte geblieben.¹⁵ Während europäische Forscher:innen auf die zahlreichen Kinderporträts verweisen, die mit dem Aufstieg eines wohlhabenden Bürgertums zwischen 1500 und 1700 in Flandern als Zeichen einer Investition in die Zukunft entstanden,¹⁶ etablierten anglo-amerikanische Kunsthistoriker:innen in den 1990er Jahren die These, dass die visuelle »Erfindung der modernen Kindheit« in England im 18. Jahrhundert stattfand.¹⁷ Britische Porträtmaler entwarfen eine neue Vision des Kindes, die für alle künftigen Kinderbildnisse funktionierte.¹⁸ Ein beliebtes Bildbeispiel ist Joshua Reynolds' (1723–1792) *The Age of Innocence* (1785/88).¹⁹ Kinder waren oft barfuß, mit halb durchsichtigen weißen Hemdchen bekleidet in der Natur abgebildet.²⁰ Das »romantische Kind« war ursprünglich, unverdorben, natürlich und unschuldig. Diese Kernmerkmale der modernen Kindheitskonzepte wurden im Bild durch Attribute wie Blumen oder Tiere sowie Nacktheit ausgedrückt. Im 19. Jahrhundert wurde dieses Kind Teil der Kitschproduktion neuer Massenmedien wie Postkarten, Werbung, Grafik und Illustrationen.²¹ Die Fotografie knüpfte an die Motive und Inszenierungen der Malerei an.²²

-
- 13 Zur Debatte Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 27–37.
 - 14 Ulbricht, Otto: Der Einstellungswandel zur Kindheit in Deutschland am Ende des Spätmittelalters (ca. 1470 bis ca. 1520), in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 19 (2), 1992, S. 159–187; Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 139–153.
 - 15 Dekker: *Dangerous*; Higonnet, Anne: *Picturing Childhood in the Modern West*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2012, S. 296–312; Johnson, Dorothy: *Engaging Identity: Portraits of Children in Late Eighteenth-Century European Art*, in: Müller, Anja (Hg.): *Fashioning Childhood in the Eighteenth Century: Age and Identity*, Aldershot 2008, S. 101–115.
 - 16 Korff-Sausse, Simone: La représentation des enfants morts dans l'histoire de l'art, in: *Le Carnet PSY* 185 (9), 2014, S. 46–48, 47; Dekker, Jeroen J. H.: Looking at Filtered Realities: Images of Childhood and Parenting in the Dutch Golden Age, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 27–46; Lett: *L'enfant*.
 - 17 Higonnet, Anne: *Pictures of Innocence: The History and Crisis of Ideal Childhood*, London 1998; Steward, James Christen: *The New Child: British Art and the Origins of Modern Childhood, 1730–1830*, Berkeley 1995; Holland, Patricia: *Picturing Childhood: The Myth of the Child in Popular Imagery*, London 2004; Neumeister, Mirjam (Hg.): *Die Entdeckung der Kindheit: Das englische Kinderporträt und seine europäische Nachfolge*, Frankfurt a.M.; Köln 2007; Brown, Marilyn R. (Hg.): *Picturing Children: Constructions of Childhood Between Rousseau and Freud*, Aldershot 2002.
 - 18 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 23.
 - 19 Für eine ausführliche Interpretation des Gemäldes s. Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 68–69.
 - 20 Higonnet: *Pictures of Innocence*.
 - 21 Higonnet: *Pictures of Innocence*; Holland: *Picturing Childhood*.
 - 22 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 73–76.

Abb. 1: Joshua Reynolds, *The Age of Innocence* (1788?)

Malerei wie Fotografie verhandelten im späten 19. Jahrhundert an Kindermotiven soziale Fragen wie Armut, Verwahrlosung und Kinderarbeit.²³ Vertreter:innen verschiedener Reformbewegungen träumten vom Neuen Menschen, der/die eine neue, bessere Gesellschaft erschaffen würde. Im Jahr 1900 entwarf die schwedische Reformpädagogin Ellen Key ein Programm zur biologischen Höherentwicklung und sozialen Verbesserung durch eine fortschrittliche Erziehung, aber auch durch eugenische Maßnahmen.²⁴ Hundert Jahre später zog der Ausstellungsband *Kinder des 20. Jahrhunderts* der Kunsthistoriker:innen Christa Murken, Klaus Weschenfelder und Brigitte Schad Bilanz.²⁵ Sie legten den Fokus auf Ambivalenzen, Spannungsverhältnisse und die Körperlichkeit der Kinder. Themen sind Not, Krieg, Armut, aber auch Versehrtheit, etwa durch Contergan, bis

23 In der Malerei etwa Paula Modersohn-Becker (1876–1907), Joseph Scharl (1896–1954) und Conrad Felixmüller (1897–1977).

24 Key, Ellen: *Barnets århundrade*: Studie, Stockholm 1900.

25 Murken-Altrogge, Christa; Weschenfelder, Klaus; Schad, Brigitte (Hg.): *Kinder des 20. Jahrhunderts*: Malerei, Skulptur, Fotografie: Ausstellungskatalog Galerie der Stadt Aschaffenburg und Mittelrhein-Museum Koblenz, Köln 2000.

hin zu den tabuerstörenden Skulpturen genetisch mutierter Kinder der Brüder Chapman. Christa Murken erklärte die Vorstellung von Geheimnis, Naivität und natürlicher Ursprünglichkeit des romantischen Kindes für beendet.²⁶

Eine andere Forschungsrichtung geht von einer Grundspannung europäischer Kindheitsmythen aus, die sich zwischen zwei Polen bewegt: dem göttlichen Kind als Verkörperung des Ursprungs und dem bösen und wilden Kind, das es zu korrigieren und zu erziehen gilt. Dieser grundlegenden Ambivalenz widmet sich eine der wenigen epochenübergreifenden bildhistorischen Studien zu kindlichen Emotionen in der Malerei.²⁷ Das Kind als Ursprung und Verkörperung des Goldenen Zeitalters ist Teil der Kindheitsvorstellungen, die seit den aufklärerischen Schriften von Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) in Europa vorherrschen.²⁸

Die Key'sche Idee vom *Jahrhundert des Kindes* ist im Kontext der aufstrebenden Nationalstaaten zu deuten, als Kinder zu Utopieträger:innen wurden. Im Gegensatz zur Jugend erschien das Kind im Bild öfter als Projektionsfläche denn als Akteur:in. Es wurde zum Symbol vorgestellter Gemeinschaft, wie sich anhand einer Reihe von Einzelstudien zum jüdischen Beispiel zeigen lässt: Der *Cheder*, die religiöse Grundschule für Knaben, war zwischen den 1880er und den 1930er Jahren ein fotografischer Erinnerungsort an die religiöse Gemeinschaft in Osteuropa.²⁹ In der Wahrnehmung von Fotografien aus dem Polen der Zwischenkriegszeit³⁰ überlagerten sich Armut und Hilfsbedürftigkeit mit Religiosität, jüdischer Identität und retroaktiver Vorausschau.³¹ Nach der Shoa erschienen die humanitären Aufnahmen jüdischer Hilfsorganisationen als letzte Zeugnisse einer versunkenen Welt.³² In der frühen Sowjetunion hingegen stellten Künstler:innen der jüdischen sozialistischen *Kultur-Lige* in jiddischen Kinderbüchern dar, wie aus *Cheder*-Jungen eifrige sowjetische Pioniere wurden.³³ Die dem *nation building* verpflichteten Fotografien aus Kibbutzim der 1930er Jahre wiederum zeigten Kleinkinder im Freien, nur mit Windeln bekleidet, unter blühenden Obstbäumen, oft in Kreisformationen und im-

26 Murken, Christa: Das Kind in der Kunst als Spiegel des gesellschaftlichen Wandels, in: Murken-Altrogge, Christa; Weschenfelder, Klaus; Schad, Brigitte (Hg.): Kinder des 20. Jahrhunderts: Malerei, Skulptur, Fotografie: Ausstellungskatalog Galerie der Stadt Aschaffenburg und Mittelrhein-Museum Koblenz, Köln 2000, S. 8–28, 27.

27 Dekker, Jeroen J. H.: Children's Emotions in Europe, 1500–1900: A Visual History, London; New York; Oxford 2024.

28 Rousseau, Jean Jacques: *Émile ou de l'éducation*, Den Haag 1762.

29 Hilbrenner, Anke: Invention of a Vanished World: Photographs of Traditional Jewish Life in the Russian Pale of Settlement, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 57 (2), 2009, S. 173–188.

30 Shandler, Jeffrey: The Time of Vishniac: Photographs of Pre-War East European Jewry in Post-War Contexts, in: Steinlauf, Michael G.; Polonsky, Antony (Hg.): *Focusing on Jewish Popular Culture in Poland and its Afterlife*, Oxford 2003, S. 313–333.

31 Bernstein, Michael André: *Foregone Conclusions: Against Apocalyptic History*, Berkeley; Los Angeles 1994.

32 Zemel, Carol: Imaging the Shtetl: Diaspora Culture, Photography and Eastern European Jews, in: Mirzoeff, Nicholas (Hg.): *Diaspora and Visual Culture: Representing Africans and Jews*, London 2000, S. 193–206.

33 Kotlyar, Eugeny: Jewish Childhood Transformed: Through the Looking Glass of Art and Visual Representation in Pre- and Post-Revolutionary Russia, in: *IMAGES* 12 (1), 2019, S. 33–55.

mer als Kollektiv.³⁴ Private Konvolute geben schließlich Auskunft über die Verschiebung des israelischen Kindheitsbildes seit den 1970er Jahren vom Kinderhaus hin zum Modell der Kleinfamilie.³⁵

Im 20. Jahrhundert dominierten die Massenmedien und mit ihnen auch die politische Instrumentalisierung des Kindes als »Zukunft« und emotionaler Verstärker politischer Botschaften die öffentliche Kommunikation. Die Historikerin Karen Dubinsky hat in einer Studie zu Plakaten des 20. Jahrhunderts argumentiert, dass nichts so wirksam sei wie ein Kleinkind, um Erwachsene zum Handeln zu motivieren. Über das 20. Jahrhundert hinweg entstand ein *global poster child*, verletzlich und passiv, bedroht von Armut, Hunger oder Gewalt. Als Retter:in stellte sich jeweils eine Partei, eine Revolution oder ein starker Nationalstaat vor.³⁶ »Was immer man auch tut – sofern man es für Kinder tut, tut man das Richtige.«³⁷ Über Kinder vermittelte Botschaften appellieren an den Affekt.³⁸ Das galt für die europäischen Länder und die Neue Welt ebenso wie für die Sowjetunion und die sozialistischen Länder Osteuropas.

Die Bolschewiki wollten aus den »Kindern der Revolution« einen Neuen Menschen schaffen und diskutierten konkurrierende Kindheitsentwürfe: »das gefährliche, wilde Kind, das es zu fürchten und daher zu disziplinieren gilt; das einzig- und andersartige Kind, das der Norm angepasst und dem Kollektiv eingepasst werden muss; das schöpferische, genialische Kind, mit dem es sich zu identifizieren lohnt; das neue, sakralisierte Kind, dem die Zukunft gehört.«³⁹ Kinder traten als Akteur:innen auf: Auf Plakaten der 1920er Jahre demonstrierten Kleinkinder für ihre Bedürfnisse, Schulkinder erzogen ihre Eltern. In den 1930er Jahren schöpfte die Malerei des sozialistischen Realismus aus europäischen Darstellungskonventionen und goss die »glückliche sowjetische Kindheit« in Typen. Die Staatskinder erschienen als Produkte sowjetischer Institutionen, wie der Pionier mit Halstuch und Fanfare oder das Schulmädchen in Uniform mit Haarschleifen. Romantische Kinder waren in die Natur gebettet oder träumten in einem privaten Interieur aus dem Fenster. Allegorische Kinder vertraten in den Armen Stalins die Völker der Sowjetunion oder als kleine Erwachsene die Zukunft.⁴⁰

Nach 1945 standen Kinder in Ost- wie Westeuropa für das unschuldig erfahrene Leid des Krieges, aber auch für den Neubeginn. In der Sowjetunion verschob sich der Aufbruch in die Tauwetterperiode nach Stalins Tod. Spielfilme zeigten meist männliche Kin-

34 Pilarczyk, Ulrike; Mietzner, Ulrike: Gemeinschaft in Bildern: Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel, Göttingen 2009, S. 232, 236.

35 Perlman, Edna Barromi: »In My Eyes, Each Photograph was a Masterpiece«: Construction of Children's Photos in a Family Album on Kibbutz in Israel, in: Social Semiotics 23 (1), 2013, S. 100–118.

36 Dubinsky, Karen: Children, Ideology, and Iconography: How Babies Rule the World, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 5 (1), 2012, S. 5–13.

37 Müller, Grischa: Die Macht des Bildes: Das Kind im politischen Plakat, in: Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre, Berlin 2005, S. 149–184, 171.

38 Müller: Die Macht des Bildes, S. 178.

39 Gözl, Christine: Himmel und Hölle: Sowjetische Kindheit am Beispiel »revolutionär wachsamer« Kinder im Film, in: Gözl, Christine; Hoff, Karin; Tippner, Anja (Hg.): Filme der Kindheit – Kindheit im Film: Beispiele aus Skandinavien, Mittel- und Osteuropa, Frankfurt a.M. 2010, S. 101–126, 102.

40 Rùthers, Monica: Unter dem Roten Stern geboren: Sowjetische Kinder im Bild, Köln; Weimar; Wien 2021, S. 199–200.

der.⁴¹ Sie standen für Verletzlichkeit, Aufrichtigkeit und Menschlichkeit, konnten aber auch subversiv und gefährlich sein.⁴² Auch in den Bereichen internationale Verständigung und Frieden spielten Kinderbilder eine wichtige Rolle. Von Frankreich ausgehend wurde der poetische Realismus der Humanistischen Fotografie stilbildend. Die Humanistische Fotografie widmete sich einfachen Menschen und suchte nach einem gemeinsamen Nenner der Menschlichkeit.⁴³ Edward Steichen, der Direktor der Fotoabteilung des Museum of Modern Art in New York, schuf Anfang der 1950er Jahre eine Ausstellung als Manifest des Friedens.⁴⁴ *The Family of Man* tourte zwischen 1955 und 1962 um die Welt und wurde von rund 10 Millionen Menschen gesehen. Kritik gab es unter anderem an den als kitschig wahrgenommenen Kinderfotos und daran, dass der Ansatz Machtasymmetrien verschleierte. Dennoch prägte die Ausstellung das fotografische Schaffen in Europa, Nordamerika und den sozialistischen Ländern und trug zur Verflechtung von Darstellungskonventionen bei. Es ist bemerkenswert, dass in der sehr umfassenden Forschung zu Steichens Ausstellung das so präsente Thema »Kindheit« noch nicht ausführlich thematisiert wurde.

Im Gegensatz zu den Humanist:innen und ihren glücklichen, unschuldigen Kindern widmete sich die sozialdokumentarische Fotografie Kindern in sozialen Kontexten und legte den Fokus auf ihre Agency.⁴⁵ Ein frühes Beispiel waren Emil Brunners serielle Porträts von Schweizer Bergkindern von 1943–1944,⁴⁶ die nach ihrer posthumen Entdeckung mit den Aufnahmen verglichen wurden, die Dorothea Lange in den 1930er Jahren im Auftrag der US-amerikanischen Farm Security Administration von Wanderarbeiter:innen machte.⁴⁷ Sowjetische Fotograf:innen schufen neben den erwünschten optimistischen Kinderbildnissen Aufnahmen, die Kinder als Teil einer ärmlichen Realität jenseits der Verheißungen des Kommunismus zeigten.⁴⁸ Der litauische Fotograf Antanas Sutkus fo-

41 Für Beispiele s. Rùthers: Unter dem Roten Stern, S. 85–86.

42 Prokhorov, Aleksandr: Cinema of Attractions versus Narrative Cinema: Leonid Gaidai's Comedies and El'dar Riazanov's Satires of the 1960s, in: *Slavic Review* 62 (3), 2003, S. 455–472, 467; Prokhorov, Aleksandr: The Adolescent and the Child in the Cinema of the Thaw, in: *Studies in Russian and Soviet Cinema* 1 (2), 2007, S. 115–129.

43 Pardo, Alona: Humanism, Magnum, and the Family of Man, Vortrag im Barbican Center, London, 26.6.2019, zit.n. <https://www.magnumphotos.com/arts-culture/society-arts-culture/humanism-magnum-family-of-man-alona-pardo-david-seymour-edward-steichen-henri-cartier-bresson-moma-new-york/>.

44 Steichen Collections: The Family of Man, https://steichencollections-cna.lu/deu/collections/1_the-family-of-man, Stand: 04.11.2024.

45 Higonnet: Pictures of Innocence; te Heesen, Kerstin; Priem, Karin: Depicting Children: The Visualisation of Childhood, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 47–58, 55–58.

46 Brunner, Emil; Hössli, Erika; Hugger, Paul u.a.: Tausend Blicke: Kinderporträts von Emil Brunner aus dem Bündner Oberland 1943/44, erscheint zur gleichnamigen Ausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur, 5. Oktober bis 17. November 2002, Zürich 2007.

47 Hägele, Ulrich: Armut als Stigma? Kindheit und die sozialdokumentarische Fotografie, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 59–77, 73–74.

48 Matulytė, Margarita: Nihil Obstat: Lietuvos fofotografija sovietmečiu, Vilnius 2011, S. 358–366.

tografierte in den 1960er und 1970er Jahren Kinder im ländlichen, sowjetischen Litauen auf Dorffesten und 1962 in einer Blindenschule.⁴⁹

Unschuldig in Not geratene Kinder verdienen Hilfe und Solidarität⁵⁰ – das wissen Medienschaffende,⁵¹ Fundraiser:innen⁵² und Politiker:innen. Die frühe humanitäre Fotografie hatte ihre Wurzeln in der ethnografischen Reiseliteratur, dem internationalen Journalismus der 1880er Jahre⁵³ und in der Praxis des europäischen Kolonialismus.⁵⁴ Die koloniale Fotografie war mit Hilfskampagnen verbunden,⁵⁵ die nicht-westlich-weißen Kinder erschienen häufig arm, hungrig, weinend⁵⁶ und nackt.⁵⁷ Für die historische Forschung sind die den Bildern eingeschriebenen Machtbeziehungen und Verflechtungen bedeutsam.⁵⁸ Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das gefährdete europäische Kind zum Symbol des »Zivilisten«. Nach 1945 wurde diese Trope in den Nachkriegskindern aktualisiert, parallel dazu verschob sich die humanitäre Tätigkeit in die sogenannte »Dritte Welt«.⁵⁹

Die Politikwissenschaftlerin Kate Manzo hat kritisch untersucht, wie Entwicklungs-NGO's eine Ikonographie der modernen westlichen Kindheit verwenden, um sich durch Strategien der »unschuldbsasierten Solidarität« zu legitimieren und Spenden einzuwerben.⁶⁰ Die Historikerin Valérie Gorin hat am Beispiel der Hungerhilfe gezeigt, dass Kinderdarstellungen seit dem 19. Jahrhundert weltweit zu einem privilegierten Motiv mit einer moralisch unterfütterten Ästhetik wurden. Die Aufnahmen zeigten kindliche Opfer als passive, apolitische Figuren und machten sie zugleich zum Kern ihrer politischen Botschaft.⁶¹ Kindermotive werden im Zusammenhang von Gewalt, Krieg und Migration

-
- 49 Sutkus, Antanas; Matulytė, Margarita: Antanas Sutkus: Retrospektyva – Retrospective, Vilnius 2009. Publikationen und Fotografien von Antanas Sutkus finden sich hier: <https://www.lrt.lt/zmones/antanas-sutkus/darbai/1103/1402552/antanas-sutkus-fotografijos-photographs-1959-1999>, Stand: 27.02.2025.
- 50 Slim, Hugo: Doing the Right Thing: Relief Agencies, Moral Dilemmas and Moral Responsibility in Political Emergencies and War, in: *Disasters* 21 (3), 1997, S. 244–257.
- 51 Moeller, Susan D.: A Hierarchy of Innocence: The Media's Use of Children in the Telling of International News, in: *Harvard International Journal of Press/Politics* 7 (1), 2002, S. 36–56.
- 52 Manzo, Kate: Imaging Humanitarianism: NGO Identity and the Iconography of Childhood, in: *Antipode* 40 (4), 2008, S. 632–657.
- 53 Fehrenbach, Heide: Children and Other Civilians: Photography and the Politics of Humanitarian Image-making, in: Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide (Hg.): *Humanitarian Photography: A History*, New York 2016, S. 165–199, 167.
- 54 Reichgelt, Marleen: Children as Protagonists in Colonial History: Watching Missionary Photography, in: *BMGN – Low Countries Historical Review* 135 (3/4), 2020, S. 80–105.
- 55 Manzo: *Imaging Humanitarianism*.
- 56 Lydon, Jane: »The Colonial Children Cry«: Jo the Crossing-Sweep Goes to the Colonies, in: *Journal of Victorian Culture* 20 (3), 2015, S. 308–325.
- 57 Levine, Philippa: Naked Truths: Bodies, Knowledge, and the Erotics of Colonial Power, in: *Journal of British Studies* 52 (1), 2013, S. 5–25.
- 58 Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide (Hg.): *Humanitarian Photography: A History*, New York 2016.
- 59 Fehrenbach: *Children*, S. 191–192.
- 60 Manzo: *Imaging Humanitarianism*.
- 61 Gorin, Valérie: L'enfance comme figure compassionnelle: Étude transversale de l'iconographie de la famine aux dix-neuvième et vingtième siècles, in: *European Review of History: Revue européenne d'histoire* 22 (6), 2015, S. 940–962.

verwendet [»Krieg]. Die Politik- und Medienwissenschaftlerin Susan D. Moeller analysiert eine neue Betonung dieses Sonderstatus seit den 1990er Jahren und begründet diese mit der Bedeutung von Kindern als den letzten »reinen« Opfern nach dem Ende des Kalten Krieges in einer komplexen Welt, in der sich Gut und Böse nicht immer leicht identifizieren lassen.⁶² Am Beispiel des ikonischen Bildes des 2015 ertrunkenen Kleinkindes Alan Kurdi an einem griechischen Strand analysiert die Historikerin Heide Fehrenbach die lange Tradition der Verwendung von Kinderbildern in humanitären Kampagnen.⁶³

Ein anderes, seit den 1980er Jahren etabliertes Forschungsfeld ist die Familienfotografie.⁶⁴ Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts erschien das Kind in Gruppenaufnahmen als Teil der Institution Familie mit fester Rollenverteilung. Auch deshalb verinnerlichten Kinder rasch die Konventionen des Fotografiertwerdens. Ab den 1960er Jahren entstanden neue Lebensmodelle, die Familienstrukturen vervielfältigten sich. Neue pädagogische Konzepte sahen Kinder von klein auf als Persönlichkeiten an. Damit wurden auch in der Fotografie spontane und intime Momente zum Motiv. Kinder rückten als Beweis des elterlichen Erfolges ins Zentrum der Aufnahmen.⁶⁵

Der Überblick zeigt, dass Kinder auf vielfältige Weise Teil und Gegenstand historischer Bildkulturen waren. Bildbasierte Forschungen zu Kindermotiven sind weit gestreut. Dennoch ist der Zugang zur Kindheitsgeschichte vom Bild her bislang mit wenigen Ausnahmen⁶⁶ das Feld der Kunstgeschichte geblieben.⁶⁷ Neben den Geschichtswissenschaften und der Kunstgeschichte befassen sich die Erziehungswissenschaften, die Politikwissenschaften, die Soziologie, die Kulturwissenschaften und die Medienwissenschaften mit Darstellungen von Kindern. In ihren Erzählungen betonen die Disziplinen unterschiedliche Spannungsfelder. Einige werden als Ausgangspunkte für weitere Forschung im Sinne der *Visual History* im zweiten Teil des Beitrags näher beleuchtet.

4. Spannungsfelder

Kunsthistoriker:innen betonen das Spannungsverhältnis zwischen Unschuld und Sexualisierung des kindlichen Körpers. Ab den 1990er Jahren geriet der Blick auf das

62 Moeller: *Hierarchy of Innocence*.

63 Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide: »A horrific photo of a drowned Syrian child«: Humanitarian Photography and NGO Media Strategies in Historical Perspective, in: *International Review of the Red Cross* 97 (900), 2015, S. 1121–1155.

64 Chalfen, Richard: *Snapshot Versions of Life*, Bowling Green, OH 1987; Chalfen, Richard: *Doing Family Photography: The Domestic, the Public and the Politics of Sentiment*, in: *Visual Studies* 26 (2), 2011, S. 176–178; Starl, Timm: *Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980*, München 1995.

65 Jonas, Irène: *Portrait de famille au naturel*, in: *Études photographiques* (22), 2008, <https://journals.openedition.org/etudesphotographiques/1002>.

66 Vgl. etwa Dekker: *Emotions*; Kucher, Katharina: *Kindheit als Privileg: Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920)*, Frankfurt a.M.; New York 2022; Neumeister: *Entdeckung*; Brown: *Picturing Children*; Winkler, Martina (Hg.): *Children on Display: Children's History, Socialism, and Photography*, Themenheft Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 67 (19), 2019.

67 Higonnet: *Pictures of Innocence*; Steward: *The New Child*; Murken-Altrogge, Weschenfelder, Schad: *Kinder des 20. Jh.*

nackte Kind in den westlichen Medienkulturen unter den Verdacht der Sexualisierung, Ausbeutung und Pornografie. Die kulturell konstruierte kindliche Unschuld selbst wurde infrage gestellt. Das galt besonders für das Spiel der Kinder mit erotischen Posen, wie sie etwa die Fotografin Sally Mann (*Immediate Family*, 1992) thematisierte.⁶⁸ Der veränderte Blick nahm auch wahr, dass die Kinder mit einer eigenen Agenda aus dem Bild schauten⁶⁹ oder sich in Posen zeigten, die die Unschuldsvermutung unterliefen.⁷⁰ Daraus ergibt sich unmittelbar ein weiteres Spannungsverhältnis: Dasjenige zwischen Darstellungskonventionen und der Agency der Kinder. Kinder lernen, mit der Kamera und dem Medium umzugehen, sich in Pose zu setzen und sich aktiv als Koproduzent:innen an der Entstehung der Bilder zu beteiligen.⁷¹

Erforscht werden auch die Sentimentalisierung und Skandalisierung der Kinder und die Emotionen, die mit Kindheitsdarstellungen verbunden sind, etwa im Bild des verletzlichen, bedrohten Kindes als Bildakt und Handlungsaufforderung.⁷² Deutlich wird, dass Machtbeziehungen in familiären, gesellschaftlichen und globalen Kontexten oft verschleiert werden. Armut wird exotisiert, und es gibt eine Spannung zwischen dem romantischen Kind und realistischeren Varianten.⁷³ Darstellungen von versehrten oder behinderten Kindern und das Spannungsverhältnis von sichtbar/zeigbar vs. nicht sichtbar/zeigbar sind bislang wenig erforscht.⁷⁴ Die Ausnahme bilden Studien zu Totendarstellungen⁷⁵ und die humanitäre Fotografie: Hier spielt der Diskurs um Schockbilder und Tabubrüche eine wichtige Rolle.⁷⁶

Politikwissenschaft und Geschichte thematisieren das Spannungsverhältnis von Entpolitisierung des unschuldig in Bedrängnis geratenen Kindes bei gleichzeitiger Indienstnahme dieses Kindes für politische Botschaften⁷⁷ [→Politik]. Im Fall des sozialistischen Kindes spielt die Spannung zwischen der apolitisch dargestellten glücklichen sozialistischen Kindheit und der Nutzung von aktiven Kindern in der Propaganda ebenfalls eine zentrale Rolle.⁷⁸

68 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 306f.

69 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 305; Mietzner, Ulrike: *Kaleidoskop der Erinnerungen: Kindheit in Fotografien*, in: Behnken, Imbke; Zinnecker, Jürgen (Hg.): *Kinder, Kindheit, Lebensgeschichte: Ein Handbuch*, Seelze-Velber 2001, S. 725–740.

70 Steward: *The New Child*; Higonnet: *Pictures of Innocence*; Murken-Altrogge, Weschenfelder, Schad: *Kinder des 20. Jh.*; Holland: *Picturing Childhood*.

71 Jonas: *Portrait de famille*; Mietzner: *Kaleidoskop*.

72 Dekker: *Emotions*; Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre*, Berlin 2005.

73 Te Heesen; Priem: *Depicting Children*.

74 Higonnet: *Picturing Childhood*, S. 305.

75 Linkman, Audrey: *Taken from Life: Post-mortem Portraiture in Britain 1860–1910*, in: *History of Photography* 30 (4), 2006, S. 309–347; Bown, Nicola: *Empty Hands and Precious Pictures: Post-mortem Portrait Photographs of Children*, in: *Australasian Journal of Victorian Studies* 14 (2), 2009, S. 8–24; Korff-Sausse: *Enfants morts*.

76 Vgl. zu toten Kindern etwa Fehrenbach; Rodogno: *A Horrific Photo*.

77 Manzo: *Imaging Humanitarianism*; Fehrenbach: *Children*; Dubinsky: *Children, Ideology*; Müller: *Macht des Bildes*.

78 Rùthers: *Unter dem Roten Stern*; Oushakine, Sergej Alex: *Realism with Gaze-Appeal: Lenin, Children, and Photomontage*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 67 (1), 2019, S. 11–64; Peacock,

Nackte Kinder

Ein nun bereits mehrfach angesprochenes Motiv, das sich durch alle Epochen zieht und Machtverhältnisse, die Ästhetik des Körpers, Reinheit und Unschuld, Sakralisierung, Universalisierung und erotische Spannung ausdrücken kann, ist das Motiv der Nacktheit.

Eine Ikone des 20. Jahrhunderts ist die Aufnahme, die Nick Út 1972 in Vietnam von Kim Phúc machte. Als »Napalm-Mädchen« wurde sie Teil des Bildgedächtnisses der westlichen Welt. Ihre Nacktheit steht allegorisch für eben jene Wahrheit und Unschuld, die keinerlei Kleidung bedarf.⁷⁹ Einen Meilenstein für die in der Forschungsliteratur intensiv untersuchte Darstellung kindlicher Körperlichkeit⁸⁰ bildet die Arbeit *Torso of Neil* (1925) des amerikanischen Fotografen Edward Weston (1886–1958). Weston stellte mit diesem Bild die Frage »Was ist Kindheit«? Der makellose weiße Kindertorso vor schwarzem Hintergrund essentialisierte Kindheit, löste sie aus Raum, Zeit und sozialen Beziehungen und rief Assoziationen mit antiken Statuen auf. In der Antike war Nacktheit mit Unschuld und Reinheit des frühen Lebensstadiums assoziiert. Im Mittelalter war sie dem Jesuskind vorbehalten und hob die menschliche Natur Christi und seine Reinheit hervor. Binnen weniger Jahrzehnte entwickelte sich der Jesusknabe um 1500 »vom thronenden ›Priester-Gott‹ zum realistisch dargestellten Säugling als Teil einer innigen Mutter-Kind-Beziehung.«⁸¹

Im Barock und im Rokoko wurden nackte Kleinkinder dekorativ verwendet. Als Putten, *amours*, *cupids* und *cherubs*⁸² verkörperten sie Unschuld, Verspieltheit und religiöse Reinheit. In Mutter-Kind-Kompositionen verwiesen nackte Kinder weiterhin auf das Jesuskind. Philippe Ariès führte das Beispiel von Rubens' Bildnis seiner Frau Helene Fourment (um 1632) an, die ihren nur mit einem Federhut bekleideten Sohn Frans auf den Armen trägt.⁸³ Das erweiterte die Bedeutungsebenen um Bezüge auf das christliche Familienideal und die göttliche Natur des Kindes.

Unter dem Einfluss Rousseaus wurde die mütterliche Zärtlichkeit zum Thema weiblicher Porträtmalerei.⁸⁴ Die Pathosformel »Maria mit Kind« verlieh säkularen Darstellungen Transzendenz, etwa im Werk der amerikanischen Impressionistin Mary Cassatt. Im 19. Jahrhundert zeugte die Darstellung leicht bekleideter Kinder von einer romantischen Idealisierung. In der Moderne war Nacktheit weiterhin mit Unschuld, Naturnähe und Schönheit verbunden, konnte aber auch Normbruch und Kritik bedeuten im Zusammenhang mit Verletzlichkeit, Schutz und Korruption.⁸⁵ So sind die Straßenkinder auf

Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.

79 Paul, Gerhard: *BilderMACHT: Studien zur Visual History des 20. und 21. Jahrhunderts*, Göttingen 2013, S. 447–448.

80 Higonnet: *Pictures of Innocence*.

81 Ulbricht: *Einstellungswandel*, S. 172.

82 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 18–20.

83 Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 1990, S. 106.

84 Zur Welle von Madonnenmotiven im 19. Jh vgl. auch Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 38–40.

85 Mietzner: *Kaleidoskop*, S. 727.

den Porträts des Fotografen Oscar Gustave Rejlander zwar nicht nackt, doch ihre zerrissene Kleidung und ihre nackten Füße markieren den Gegensatz zum behüteten, sorgfältig gekleideten bürgerlichen Kind.⁸⁶ Das Straßenkind wurde im Zuge der Exotisierung der Armut zum beliebten Postkartensujet, sei es als *gamin de Paris*⁸⁷ oder als nacktes Kind in den Kolonien.⁸⁸

Abb. 2: Oscar Gustave Rejlander, [Two urchins playing a game] (bekannt als *The Street Urchins*) (1860)



Koloniale Kinderbilder verschleiern meist die herrschenden Machtverhältnisse [»Kolonialismus«].⁸⁹ Ein Paradebeispiel dafür aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhun-

86 Lydon: *Colonial Children Cry*, S. 310.

87 Yvorel, Jean-Jacques: De Delacroix à Poulbot: L'image du Gamin de Paris, in: *Revue d'Histoire de l'Enfance »irrégulière«* (4), 2002, S. 39–72.

88 Lydon: *Colonial Children Cry*; Levine: *Erotics of Colonial Power*.

89 Edwards, Elizabeth: The Colonial Archival Imaginaire at Home, in: *Social Anthropology* 24 (1), 2016, S. 52–66.

derts ist das Piccaninny-Motiv.⁹⁰ Die Historikerin Liz Conor beschreibt, wie die als süß, fröhlich und naturnah wahrgenommenen Kinder der australischen Indigenen von den weißen Siedlern geraubt und wie Schoßhündchen gehalten wurden. Als populäre Bildobjekte erschienen sie als nackte, verwaiste »Busch-Babies« ohne soziale Kontexte. »The plump cherubs with dazzling smiles seem to display a peculiar white fondness for the infantilized native, or else a kind of romanticism for traditional, pre-industrial childhood.«⁹¹ Als Ornament hielten sie Einzug in weiße Haushalte: Piccaninny-Kitsch reichte von Keramik über Lampen bis hin zu Stoffen und Möbeln. Im Kitsch und auf Postkarten blieb das süße, unschuldige Kind bis ins späte 20. Jahrhundert Objekt weißen Konsums.

Auch zahlreiche Topoi des sowjetischen Kindheitskultes waren mit Nacktheit verbunden. Die vom fürsorglichen Staat behüteten Kinder wurden gerne als von Ärztinnen überwachtetes Kleinkind auf der Waage gezeigt.⁹² Der hochgehaltene halbnackte, immer männliche Säugling war der christlichen Ikonografie entlehnt, selbst Stalin erschien in dieser Pose als Christophorus.⁹³ Die Waisen in der Obhut des Staates waren zugleich künftige Recken.⁹⁴ Aleksandr Deineka malte 1938 ältere badende Jungen am Schwarzen Meer als *zukünftige Flieger*. Umgekehrt zeigten Plakate beider Weltkriege teilweise entblößte kleine Mädchen in weißen Hemdchen als unschuldige Opfer des kindermordenenden Feindes.⁹⁵ Das nackte Kleinkind wurde regelmäßig in Gemälden von Festumzügen auf den Schultern der »verdienten Sowjetbürger« mitgetragen.⁹⁶ Diese Kinder waren immer weiße Kinder der dominierenden russischen Nation.⁹⁷

Nacktheit eignet sich besonders zur Untersuchung der Kindheitsgeschichte entlang von Differenzkategorien wie *age*, *race*, *class*, *disability* und *gender*. Sie kann Bezüge zu Bildtraditionen herstellen, Ungleichheiten und Machtasymmetrien verschleiern oder diese hervorheben, denn Nacktheit kann normative Schönheit ebenso wie Anders-Sein (ethnisch, körperlich), Armut, Gefährdung und Opferstatus betonen. Nacktheit

90 Der Ausdruck wurde aus dem Kreolischen übernommen und leitet sich vom portugiesischen *pequeno* her.

91 Conor, Liz: The »Piccaninny«: Racialized Childhood, Disinheritance, Acquisition and Child Beauty, in: *Postcolonial Studies* 15 (1), 2012, S. 45–68, 56.

92 Vgl. das von Boris F. Berezovskij (1910–1977) gestaltete Plakat *Wachse heran, Recke!* von 1950.

93 Vgl. das von Iraklij M. Toidze (1902–1985) gestaltete Plakat *Stalins Liebkosung erhellt die Zukunft unserer Kinderschar!* von 1947.

94 Vgl. das von Fedor S. Šurpin (1904–1972) gestaltete Plakat *Wachse heran, Recke! Dich behütet die Sowjetische Armee!* von 1948, <https://digitalcollections.hoover.org/objects/26987/souvenez-vous-de-la-belgique-et-du-nord-de-la-france-nache?ctx=09692496-42a8-4052-9267-b32af45307b5&idx=5>, Stand: 09.06.2025.

95 Vgl. das von Dementij A. Šmarinov (1907–1999) gestaltete Plakat *Räche!* von 1942; Viktor Koreckij: *Tod den Kindsmördern!*, 1942; Souvenez vous de la Belgique et du Nord de la France: Nachete'z rien aux Boches, Großbritannien, 1917, <https://digitalcollections.hoover.org/objects/26987/souvenez-vous-de-la-belgique-et-du-nord-de-la-france-nache?ctx=09692496-42a8-4052-9267-b32af45307b5&idx=5>, Stand: 09.06.2025.

96 Vgl. das Monumentalgemälde von Vassilij P. Efanov (1900–1978): *Verdiente Bürger unseres Landes*, 1935.

97 Auf die visuell dokumentierte Dominanz des russisch-europäischen Kindheitsmodells vor der Revolution hat Katharina Kucher hingewiesen. Kucher: *Privileg*, S. 346–347.

ist wie das Motiv Kind selbst ein Verstärker für die jeweilige Botschaft. Der empirische Überblick zeigt, dass nackte Kinder häufig als Allegorie oder Projektionsfläche dienen.

Machtbeziehungen

Machtbeziehungen drücken sich in Bildkulturen nicht nur im Dargestellten aus, sondern im gesamten von Bildagent:innen getragenen Bildprozess von Auftrag und Zweck über Urhebererschaft und Technik bis hin zu Medium, Verbreitung und Rezeption. Als kulturelles Produkt können Bilder Machtstrukturen in unterschiedlichen Formen abbilden, herstellen und festigen, aber auch unterlaufen. Ariella Azoulay postuliert, dass am fotografischen Prozess immer unterschiedliche Agent:innen beteiligt seien, so dass niemand die alleinige Macht über das Ergebnis habe. Gerade deshalb eigne sich die Fotografie für die Untersuchung der Beziehungen zwischen Menschen oder Gruppen.⁹⁸ Mit der Verbreitung der Fotografie als Praxis verlagerten sich Prozesse der Bildproduktion und Rollen der Beteiligten und erweiterten sich auf Lebensbereiche wie Alltag, Arbeit, Familie, Straße. Die *Visual History* untersucht diese Verschiebungen.⁹⁹

Es waren vor allem Frauen als Künstlerinnen und Fotografinnen, die Normen hinterfragten und Klischees auf ironische Weise bloßstellten, wie Anne Higonnet am Beispiel der Kindermotive der Fotografin Anne Geddes gezeigt hat.¹⁰⁰ Andere machten in ihren Bildern Ambivalenzen wie die »Krise« des romantischen Kindes seit den 1970er Jahren sichtbar. Fotokünstlerinnen wie Annelis Štrba (geb. 1947, *Shades of Time*, 1979) oder Sally Mann bewegten sich jenseits der konventionellen Familienfotografie und kritisierten Kindheitsklischees ebenso wie Mutterrollen.

In den sowjetischen Bildwelten waren Kinder als nationales Gut und Utopieträger:innen so wichtig wie nirgends sonst in offiziellen Repräsentationen. Der fürsorgliche Staat sprach und handelte in ihrem Namen und legitimierte damit seine Herrschaft. Aber auch die Umkehr traditioneller Hierarchien war ein sowjetisches Motiv: Nicht nur regierte nun die Arbeiterklasse über die ehemaligen herrschenden Klassen, auch die Kinder erzogen ihre Eltern und waren angewiesen, diese bei Fehlverhalten sogar zu denunzieren.¹⁰¹ Zugleich gab es Kontinuitäten: In den Darstellungen standen oder gingen Jungen immer vor den Mädchen und wiesen den Weg. Ab den 1930er Jahren hatte wieder die ältere Generation das Sagen: Zahlreiche Darstellungen illustrierten das Motto »Wie die Jungen von den Alten lernen«. Ebenso imperial ausgelegt war die allso-wjetische, glückliche Kindheit als Instrument der gesellschaftlichen Kohäsion.¹⁰² Doch als sich in den 1970er Jahren die Verheißungen des Tauwetters nicht erfüllten, wurde

98 Azoulay: *Civil Imagination*, S. 17.

99 Pilarczyk, Ulrike: Blick-Beziehungen: Generationsverhältnisse in Fotografien, in: Ehrenspeck, Yvonne (Hg.): *Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: Ein Handbuch*, Opladen 2003, S. 309–324.

100 Higonnet: *Pictures of Innocence*, S. 81–82.

101 Kelly, Catriona: *Comrade Pavlik: The Rise and Fall of a Soviet Boy Hero*, London 2014.

102 La Fe, Loraine de: *Empire's Children: Soviet Childhood in the Age of Revolution*, Dissertation Florida International University, Miami 2013, <https://scispace.com/pdf/empire-s-children-soviet-childhood-in-the-age-of-revolution-4swhh1y3z2.pdf>.

die Pioniersymbolik zur Brutstätte künstlerischer Ironie.¹⁰³ Ostentativer Infantilismus entlarvte die Entmündigung der Bürger durch den Staat.¹⁰⁴

Die Kamera als Instrument der Überwachung, als das sie schon früh in staatlichen Institutionen genutzt wurde, ist im Kontext der Kindheitsgeschichte noch nicht erforscht. Fragen der Ethik, etwa der Videoüberwachung oder der Rechte der Kinder an ihren Fotos, werden im Rahmen der Digitalisierung und von sozialen Medien für die Gegenwart intensiv diskutiert,¹⁰⁵ nicht aber in historischer Perspektive. Dabei wird gerade in diesen Zusammenhängen das soziale Machtgefälle zwischen Eltern und Kindern deutlich.

Agency der Kinder

Agency kann Ausdruck eigenständigen, zielgerichteten Handelns sein, aber auch Zuschreibung von Handlungsfähigkeit. Was können Bilder und Bildprozesse darüber aussagen, wie Agency in bestimmten Kontexten definiert wurde, wie Kinder sie selbst wahrnahmen und welche Formen von Agency welchen Kindern zugeschrieben wurden? Im Feld der Fotografie gehen historische Studien auf Kinder nicht nur als Objekte, sondern als fotografierte wie fotografierende Ko-Produzent:innen der Aufnahmen ein.

Die Familienfotografie entwickelte sich mit dem Aufkommen von handlichen Kleinbildkameras seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in den USA. In Ost- und Westeuropa waren Kleinbildkameras in der Zwischenkriegszeit erhältlich, aber erst seit den 1950er Jahren weit (schichtübergreifend) verbreitet. Klischees und Motive aus Malerei und Studiofotografie gingen in die fotografierten Szenen über. Die Erziehungswissenschaftlerin Ulrike Mietzner untersuchte anhand von deutschen Familienfotografien, wie Kinder das Fotografiertwerden und gängige Posen erlernen. Die Aufnahmen der Kinder zeigen, wie sich ihre Mimik, Körperhaltungen und Gesten mit der Zeit in einer Art Zivilisierungsprozess verfeinern. Mitunter zeige sich, wie ein bestimmter Familienstil einem Kind »Haltungen geradezu anerzieht«.¹⁰⁶

Ländliche oder ärmere Familien hatten oft bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus keine Fotoapparate und somit keine Aufnahmen der kleinen Kinder.¹⁰⁷ Kinder aus Familien ohne Fotoapparat wurden entweder durch Reisende, Nachbarn, zufällig anwesende Fotograf:innen, Besuch oder in Institutionen wie der Schule fotografiert.

103 Vitalij Komar (*1943) und Aleksandr Melamid (*1945) gründeten die subversive *SozArt*.

104 Mihailovic, Alexandar: *The Mitki and the Art of Postmodern Protest in Russia*, Madison, WI 2018; Temkina, Anna; Zdravomyslova, Elena: Die Krise der Männlichkeit im Alltagsdiskurs: Wandel der Geschlechterordnung in Russland, in: *Berliner Debatte Initial* 12 (4), 2001, S. 78–90.

105 Gottschalk, Julia: Kinder als Akteure und Akteurinnen in der Fotografie, in: Braches-Chyrek, Rita; Moran-Ellis, Jo; Röhner, Charlotte u.a. (Hg.): *Handbuch Kindheit, Technik und das Digitale*, Leverkusen 2021, S. 216–224, 219; Berg, Annika: Rays of Death and Visions of Life: Ultrasound Narratives, Risk Evaluations, and Prenatal Imaging, in: *Technology and Culture* 65 (3), 2024, S. 933–965.

106 Mietzner: *Kaleidoskop*, S. 732.

107 Sontag, Susan: *On Photography*, New York 2005, S. 5; Jonas, Irène: L'Interprétation des Photographies de Famille par la Famille, in: *Sociologie de l'Art OPuS* 14 (1), 2009, S. 53–70.

Neuere interdisziplinäre Ansätze fragen nach der kindlichen Agency in Bildprozessen.¹⁰⁸ Diese wird aus Störungen der vorgesehenen Bildharmonie und aus Erzählungen rekonstruiert, so in der von Martha Langford entwickelten *oral-photographic history*, bei der Gespräche über Fotografien und Alben beim Betrachten der Bilder geführt und aufgezeichnet werden,¹⁰⁹ oder bei Ariella Azoulay, welche die unterschiedlichen Bildagent:innen herausarbeitet, deren Handeln und Blicke der Fotografie eingeschrieben sind.¹¹⁰

Kinder lernten seit der Erfindung der Fotografie um die Mitte des 19. Jahrhunderts, wie sie sich vor der Kamera zu verhalten hatten, aber sie bestimmten auch selbst über ihr Erscheinen im Bild. In der Malerei wie in der Fotografie treten uns Persönlichkeiten mit einer eigenen Agenda entgegen, die zuweilen den Blick umkehren. Auch in kolonialen Aufnahmen manifestierte sich die Agency der Kinder: Die Historikerin Marleen Reichgelt zeigte anhand kleiner Fotoserien aus Missionsbeständen aus Westneuguinea, aufgenommen 1905–1925, wie indigene Kinder durch die Rekonstruktion ihrer Bewegungen und Interaktionen in Zeit und Raum im fotografischen Prozess selbst als Akteur:innen sichtbar gemacht werden können.¹¹¹

Eine Sonderstellung in Bezug auf Agency nehmen Darstellungen bekannter Persönlichkeiten ein. Die Demonstrationen für eine entschlossene Klimapolitik seit 2018 wurden medial als Kinderproteste ins Bild gesetzt. Zuvor war in Visualisierungen des Klimawandels der einsame Eisbär auf der letzten Scholle die Identifikationsfigur.¹¹² Das Kind »Greta« kam 2018 als zweites Motiv hinzu.¹¹³ Tiere und Kinder gelten als nahe an der Schöpfung, geraten unschuldig in Gefahr und wecken unschuldsbasierte Solidarität.¹¹⁴ Greta Thunberg war 15 Jahre alt, inszenierte sich aber als Kind und sprach im Namen von »we children«. Medienberichte und Illustrationen verwendeten jahrelang ein Foto von ihr vor dem schwedischen Parlamentsgebäude, auf dem sie Mütze, Zöpfe und

108 Guschker, Stefan: Bilderwelt und Lebenswirklichkeit: Eine soziologische Studie über die Rolle privater Fotos für die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens, Frankfurt a.M. 2002, S. 304–308; Narskij, Igor V.: Problemy i vozmožnosti istoričeskoj interpretacii semejnoj fotografii (na primere detskoi fotografii 1966 g. iz g. Gor'kogo)/Probleme und Möglichkeiten der historischen Interpretation von Familienfotos (am Beispiel eines Kinderfotos von 1966 aus Gor'kij), in: Narskij, Igor V.; Nagornaja, Ol'ga S.; Nikonova, Ol'ga Ju. (Hg.): Oče-vidnaja Istorija: Problemy vizual'noj istorii Rossii XX stoletija/Allgemein sichtbare Geschichte: Probleme einer visuellen Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert, Čeljabinsk 2008, S. 55–74.

109 Langford, Martha: Speaking the Album: An Application of the Oral-Photographic Approach, in: Kuhn, Annette; McAllister, Kirsten Emiko (Hg.): Locating Memory: Photographic Acts, New York; Oxford 2006, S. 223–246; Sarkisova, Oksana; Shevchenko, Olga: In Visible Presence: Soviet Afterlives in Family Photos, Cambridge, MA; London 2023.

110 Azoulay: Civil Imagination, S. 52, 107.

111 Reichgelt: Children as Protagonists.

112 Born, Dorothea: Visualisierungen in der sozialwissenschaftlichen Klimawandelforschung, in: Ibrahim, Youssef; Rödter, Simone (Hg.): Schlüsselwerke der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung, Bielefeld 2022, S. 425–432.

113 Forchtner, Bernhard: Thunberg, not Iceberg: Visual Melodrama in German Far-right Climate Change Communication, in: Allen, Irma Kinga; Ekberg, Kristoffer; Holgersen, Ståle u.a. (Hg.): Political Ecologies of the Far Right: Fanning the Flames, Manchester 2024, S. 99–120.

114 Manzo, Kate: Imaging Vulnerability: The Iconography of Climate Change, in: Area 42 (1), 2010, S. 96–107; Slim: Doing the Right Thing.

einen gelben Mantel trug, vor sich ein Pappschild mit ihrem Slogan SKOLSTREJK FÖR KLIMATET.¹¹⁵ Durch die Pose des Straßenkindes entstand ein bildmächtiger David-Goliath-Gegensatz, der das Kindermotiv mit einer als fragil und schutzbedürftig dargestellten Natur verknüpfte. »Greta« bediente die Sehnsucht nach Held:innen und Retter:innen.¹¹⁶ Auffallend ist die Ähnlichkeit mit einer anderen schwedischen Kinderheldin, Pippi Langstrumpf, ebenfalls bezopfte Schulschwänzerin mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Beide weisen Eigenschaften auf, die auf das archetypische »göttliche Kind« zurückverweisen: Lichtgestalten jenseits der Konventionen, denen besondere Kräfte, Weisheit und Klugheit zugeschrieben werden.

Die gewählten Beispiele der Nacktheit, der Machtbeziehungen und der Agency haben deutlich gemacht, wie eng diese Felder miteinander verflochten sind. Dasselbe gilt für die Bildtraditionen und Darstellungskonventionen in Ost- und Westeuropa wie auch in globalen und kolonialen Kontexten.

5. *Visual History* und Kindheitsgeschichte

Die *Visual History* trägt zur Erweiterung und Ausdifferenzierung der Kindheitsgeschichte bei. Sie fragt nach den Produktionsweisen, den sozialen und kulturellen Ökonomien von Kindheitsmotiven in den Bildkulturen, die wirkungsmächtige soziale Codes, emotionale Regime, Wissenssysteme, Lebensstile sowie Körper- und Individualitätskonzepte hervorbrachten.¹¹⁷ Einer *Visual History* geht es um eine Rückbindung von Bildanalysen an politische und gesellschaftliche Entwicklungen. Ein Zugang von den Bildern und vom Sehen her macht Pluralität sichtbar, schärft aber auch das Bewusstsein für Traditionen des kolonialen Blicks oder für die Rolle von Differenzkategorien wie *disability*, Armut, Alter und Geschlecht.

Der Überblick hat gezeigt, dass Kinderdarstellungen oftmals weniger aussagen über kindliche Erfahrungen, Wahrnehmungen und Lebenswelten und dafür umso mehr über Kindheitsvorstellungen, die Instrumentalisierung von Kinderbildern und ihre Bedeutungszuschreibungen als Symbole für Frieden, Wohlstand oder Verletzlichkeit. Für eine an kindlichen Perspektiven ausgerichtete Kindheitsgeschichte sind die familiären und gesellschaftlichen Hierarchien und Machtbeziehungen relevant, die insbesondere durch die Untersuchung der Bildprozesse und der Bildagent:innen herausgearbeitet werden können. Ein großes Potenzial der Analyse von Bildprozessen liegt darin, dass die sozialen Beziehungen, in denen Kinder lebten, hier anders sichtbar werden als in schriftlichen Quellen, gerade weil kindliche Agency Bildkompetenz, Ausdruck und Eigensinn umfasst.

115 Christensen, Anke: Von Greta und anderen Heldinnen: Kinderliteratur über den Klimawandel, in: Christiana Albertina (Hg.): Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 84, 2023, S. 75–88.

116 Safaian, Dorna: Greta Thunberg und die Ambivalenz heroischer Vulnerabilität, in: *helden.heroes.heros*, 2022, S. 24, <https://d-nb.info/1273229231/34>.

117 Gavrišina, Oksana: Snimajutsja u fotografa: Režimi tela v sovetskoj fotografii 1940ch–1950ch godov, in: Gavrišina, Oksana (Hg.): Imperija sveta: Fotografija kak vizual'naja praktika epochi »sovremennosti«, Moskau 2011, S. 31–43.

Anknüpfungspunkte einer visuellen Kindheitsgeschichte an geschichtswissenschaftliche Forschungsrichtungen und aktuelle Debatten sind die Körpergeschichte und die Geschichte der Emotionen, Kolonial- und Globalgeschichte, Geschichte von Diktaturen und Gewaltgeschichte. Dass Feminismus und Postkolonialismus den Blick auf Kinder und die Darstellung von Kindern wesentlich verändert haben, zeigte sich etwa im Wandel der Wahrnehmung kindlicher Körper und im veränderten Blick auf Abbildungen nackter Kinder.

Der Zugang vom Bild her fördert das Bewusstsein dafür, dass Kinderdarstellungen auf den Affekt zielen und Teil globaler politischer Mobilisierung durch Bilder waren und sind, aber auch dafür, dass Kinder bewusst und zielgerichtet in Bildern und durch Bilder agieren können. Das betrifft neue Forschungsfragen im Kontext der Digitalisierung, die Kindern vermehrte Möglichkeiten bietet, selbst aktiv Bilder herzustellen und im digitalen Raum zu verbreiten.¹¹⁸ Weitere Bildagent:innen wie Eltern, die ihre Kinder auf Instagram oder YouTube auftreten lassen und Algorithmen der Plattformbetreiber:innen kommen hinzu. Die Teilhabe der Kinder an den digitalen Bildkulturen wird sich jenseits derzeitiger Debatten auf die künftige Quellenlage historischer Forschung auswirken. Bisher haben die Herangehensweisen der *Visual History* die kindheitsgeschichtliche Forschung erweitert und vertieft, aber nicht radikal verändert. Ein entscheidender Mehrwert der Kindheitsgeschichte für eine allgemeine *Visual History* liegt in deren Rolle als Sonde für gesellschaftliche Problemlagen. Eine *Visual History*, die auch die Kinderkulturen einbezieht, eröffnet neue Forschungsfelder für die Kindheitsgeschichte, etwa in Bezug auf Themen wie globalisierte Bildwelten, Transfers und Verflechtungen. Eine global ausgerichtete *Visual History* der Kindheit würde vergleichende Studien, aber auch eine Geschichte von Verflechtung und Austausch über (post-)koloniale Beziehungen hinaus ermöglichen, die sich bildbasiert mit Fragen der Kindheitsgeschichte beschäftigt und Aufschlüsse über die Verflochtenheit von Bildkulturen, Darstellungskonventionen sowie Kulturen des Sehens und der Sichtbarkeit geben kann. Ein Desiderat sind Forschungen zu nicht-europäischen Bildkulturen und Kindheitsgeschichten.

118 Gottschalk: Kinder.

Abbildungsverzeichnis

- Reynolds, Joshua: *The Age of Innocence*, 1785/88, Tate: N00307, <https://www.tate.org.uk/art/artworks/reynolds-the-age-of-innocence-n00307>, Stand: 18.03.2026.
- Rejlander, Oscar Gustave: [Two urchins playing a game], 1860, Eastman Museum, <https://collections.eastman.org/objects/172320/two-urchins-playing-a-game>, Stand: 18.03.2026.

Literaturverzeichnis

- Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 1990⁹.
- Ariès, Philippe: *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*, Paris 1960.
- Azoulay, Ariella: *Civil Imagination: A Political Ontology of Photography*, London 2012.
- Belting, Hans: *Bild-Anthropologie: Entwürfe für eine Bildwissenschaft*, München 2002.
- Berg, Annika: Rays of Death and Visions of Life: Ultrasound Narratives, Risk Evaluations, and Prenatal Imaging, in: *Technology and Culture* 65 (3), 2024, S. 933–965.
- Bernstein, Michael André: *Foregone Conclusions: Against Apocalyptic History*, Berkeley; Los Angeles 1994.
- Born, Dorothea: Visualisierungen in der sozialwissenschaftlichen Klimawandelforschung, in: Ibrahim, Youssef; Rödder, Simone (Hg.): *Schlüsselwerke der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung*, Bielefeld 2022, S. 425–432.
- Bown, Nicola: Empty Hands and Precious Pictures: Post-mortem Portrait Photographs of Children, in: *Australasian Journal of Victorian Studies* 14 (2), 2009, S. 8–24.
- Bredenkamp, Horst: Bildakte als Zeugnis und Urteil, in: Flacke, Monika (Hg.): *Mythen der Nationen: Ein europäisches Panorama*, München 2002, S. 29–66.
- Brown, Marilyn R. (Hg.): *Picturing Children: Constructions of Childhood Between Rousseau and Freud*, Aldershot 2002.
- Brunner, Emil; Hössli, Erika; Hugger, Paul u. a.: Tausend Blicke: Kinderporträts von Emil Brunner aus dem Bündner Oberland 1943/44, erscheint zur gleichnamigen Ausstellung im Bündner Kunstmuseum in Chur, 5. Oktober bis 17. November 2002, Zürich 2007.
- Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre*, Berlin 2005.
- Bühler-Niederberger, Doris: Einleitung: Der Blick auf das Kind – gilt der Gesellschaft, in: Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre*, Berlin 2005, S. 9–22.
- Chalfen, Richard: Doing Family Photography: The Domestic, the Public and the Politics of Sentiment, in: *Visual Studies* 26 (2), 2011, S. 176–178.
- Chalfen, Richard: *Snapshot Versions of Life*, Bowling Green, OH 1987.
- Christensen, Anke: Von Greta und anderen Heldinnen: Kinderliteratur über den Klimawandel, in: Christiana Albertina (Hg.): *Forschungen und Berichte aus der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel* 84, 2023, S. 75–88.
- Conor, Liz: The ›Piccaninny‹: Racialized Childhood, Disinheritance, Acquisition and Child Beauty, in: *Postcolonial Studies* 15 (1), 2012, S. 45–68.

- Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette: *Visual History als Praxis: Eine Einleitung*, in: Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette (Hg.): *Arbeit am Bild: Visual History als Praxis*, Göttingen 2017, S. 7–14.
- Dekker, Jeroen J. H.: *Children's Emotions in Europe, 1500–1900: A Visual History*, London; New York; Oxford 2024.
- Dekker, Jeroen J. H.: *Dangerous, Seductive, and Innovative: Visual Sources for the History of Education*, in: Van Ruyskensvelde, Sarah; Thyssen, Geert; Herman, Frederik u.a. (Hg.): *Folds of Past, Present and Future*, Berlin; Boston 2021, S. 383–404.
- Dekker, Jeroen J. H.: *Looking at Filtered Realities: Images of Childhood and Parenting in the Dutch Golden Age*, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 27–46.
- Dikovitskaya, Margaret: *Visual Culture: The Study of the Visual after the Cultural Turn*, Cambridge, MA 2005.
- Dubinsky, Karen: *Children, Ideology, and Iconography: How Babies Rule the World*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 5 (1), 2012, S. 5–13.
- Edwards, Elizabeth: *The Colonial Archival Imaginaire at Home*, in: *Social Anthropology* 24 (1), 2016, S. 52–66.
- Edwards, Elizabeth; Hart, Janice (Hg.): *Photographs Objects Histories: On the Materiality of Images*, London 2004.
- Fehrenbach, Heide: *Children and Other Civilians: Photography and the Politics of Humanitarian Image-making*, in: Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide (Hg.): *Humanitarian Photography: A History*, New York 2016, S. 165–199.
- Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide (Hg.): *Humanitarian Photography: A History*, New York 2016.
- Fehrenbach, Heide; Rodogno, Davide: »A horrific photo of a drowned Syrian child«: *Humanitarian Photography and NGO Media Strategies in Historical Perspective*, in: *International Review of the Red Cross* 97 (900), 2015, S. 1121–1155.
- Forchtner, Bernhard: *Thunberg, not Iceberg: Visual Melodrama in German Far-right Climate Change Communication*, in: Allen, Irma Kinga; Ekberg, Kristoffer; Holgersen, Ståle u.a. (Hg.): *Political Ecologies of the Far Right: Fanning the Flames*, Manchester 2024, S. 99–120.
- Gavrišina, Oksana: *Snimajutsja u fotografa: Režimi tela v sovetskoj fotografii 1940ch–1950ch godov*, in: Gavrišina, Oksana (Hg.): *Imperija sveta: Fotografija kak vizual'naja praktika epochi »sovremennosti«*, Moskau 2011, S. 31–43.
- Gölz, Christine: *Himmel und Hölle: Sowjetische Kindheit am Beispiel »revolutionär wachsender« Kinder im Film*, in: Gölz, Christine; Hoff, Karin; Tippner, Anja (Hg.): *Filme der Kindheit – Kindheit im Film: Beispiele aus Skandinavien, Mittel- und Osteuropa*, Frankfurt a.M. 2010, S. 101–126.
- Gorin, Valérie: *L'enfance comme figure compassionnelle: Étude transversale de l'iconographie de la famine aux dix-neuvième et vingtième siècles*, in: *European Review of History/Revue européenne d'histoire* 22 (6), 2015, S. 940–962.
- Gottschalk, Julia: *Kinder als Akteure und Akteurinnen in der Fotografie*, in: Braches-Chyrek, Rita; Moran-Ellis, Jo; Röhner, Charlotte u.a. (Hg.): *Handbuch Kindheit, Technik und das Digitale*, Leverkusen 2021, S. 216–224.

- Guschker, Stefan: *Bilderwelt und Lebenswirklichkeit: Eine soziologische Studie über die Rolle privater Fotos für die Sinnhaftigkeit des eigenen Lebens*, Frankfurt a.M. 2002.
- Hägele, Ulrich: *Armut als Stigma? Kindheit und die sozialdokumentarische Fotografie*, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 59–77.
- Hamann, Christoph: *Visual History und Geschichtsdidaktik: Bildkompetenz in der historisch-politischen Bildung*, Herbolzheim 2007.
- Higonnet, Anne: *Picturing Childhood in the Modern West*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2012, S. 296–312.
- Higonnet, Anne: *Pictures of Innocence: The History and Crisis of Ideal Childhood*, London 1998.
- Hilbrenner, Anke: *Invention of a Vanished World: Photographs of Traditional Jewish Life in the Russian Pale of Settlement*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 57 (2), 2009, S. 173–188.
- Holland, Patricia: *Picturing Childhood: The Myth of the Child in Popular Imagery*, London 2004.
- Johnson, Dorothy: *Engaging Identity: Portraits of Children in Late Eighteenth-Century European Art*, in: Müller, Anja (Hg.): *Fashioning Childhood in the Eighteenth Century: Age and Identity*, Aldershot 2006, S. 101–115.
- Jonas, Irène: *L'interprétation des photographies de famille par la famille*, in: *Sociologie de l'Art OPuS* 14 (1), 2009, S. 53–70.
- Jonas, Irène: *Portrait de famille au naturel*, in: *Études photographiques* (22), 2008, <https://journals.openedition.org/etudesphotographiques/1002>.
- Kelly, Catriona: *Comrade Pavlik: The Rise and Fall of a Soviet Boy Hero*, London 2014.
- Key, Ellen: *Barnets århundrade: Studie*, Stockholm 1900.
- Korff-Sausse, Simone: *La représentation des enfants morts dans l'histoire de l'art*, in: *Le Carnet PSY* 185 (9), 2014, S. 46–48.
- Kotlyar, Eugeny: *Jewish Childhood Transformed: Through the Looking Glass of Art and Visual Representation in Pre- and Post-Revolutionary Russia*, in: *IMAGES* 12 (1), 2019, S. 33–55.
- Kucher, Katharina: *Kindheit als Privileg: Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920)*, Frankfurt a.M.; New York 2022.
- La Fe, Lorraine de: *Empire's Children: Soviet Childhood in the Age of Revolution*, Dissertation Florida International University, Miami 2013, <https://scispace.com/pdf/empire-s-children-soviet-childhood-in-the-age-of-revolution-4swhh1y3z2.pdf>.
- Langford, Martha: *Speaking the Album: An Application of the Oral-Photographic Approach*, in: Kuhn, Annette; McAllister, Kirsten Emiko (Hg.): *Locating Memory: Photographic Acts*, New York; Oxford 2006, S. 223–246.
- Lett, Didier: *L'enfant des miracles: Enfance et société au Moyen Age (12ème–13ème siècles)*, Aubier 1997.
- Levine, Philippa: *Naked Truths: Bodies, Knowledge, and the Erotics of Colonial Power*, in: *Journal of British Studies* 52 (1), 2013, S. 5–25.
- Linkman, Audrey: *Taken from Life: Post-mortem Portraiture in Britain 1860–1910*, in: *History of Photography* 30 (4), 2006, S. 309–347.

- Lydon, Jane: »The Colonial Children Cry«: Jo the Crossing-Sweep Goes to the Colonies, in: *Journal of Victorian Culture* 20 (3), 2015, S. 308–325.
- Manzo, Kate: *Imaging Vulnerability: The Iconography of Climate Change*, in: *Area* 42 (1), 2010, S. 96–107.
- Manzo, Kate: *Imaging Humanitarianism: NGO Identity and the Iconography of Childhood*, in: *Antipode* 40 (4), 2008, S. 632–657.
- Matulytė, Margarita: *Nihil Obstat: Lietuvos šiafotografija sovietmečiu*, Vilnius 2011.
- Mietzner, Ulrike: *Kaleidoskop der Erinnerungen: Kindheit in Fotografien*, in: Behnken, Imbke; Zinnecker, Jürgen (Hg.): *Kinder, Kindheit, Lebensgeschichte: Ein Handbuch*, Seelze-Velber 2001, S. 725–740.
- Mihailovic, Alexandar: *The Mitki and the Art of Postmodern Protest in Russia*, Madison, WI 2018.
- Moeller, Susan D.: *A Hierarchy of Innocence: The Media's Use of Children in the Telling of International News*, in: *Harvard International Journal of Press/Politics* 7 (1), 2002, S. 36–56.
- Müller, Grischa: *Die Macht des Bildes: Das Kind im politischen Plakat*, in: Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Macht der Unschuld: Das Kind als Chiffre*, Berlin 2005, S. 149–184.
- Murken, Christa: *Das Kind in der Kunst als Spiegel des gesellschaftlichen Wandels*, in: Murken-Altrogge, Christa; Weschenfelder, Klaus; Schad, Brigitte (Hg.): *Kinder des 20. Jahrhunderts: Malerei, Skulptur, Fotografie: Ausstellungskatalog Galerie der Stadt Aschaffenburg und Mittelrhein-Museum Koblenz*, Köln 2000, S. 8–28.
- Murken-Altrogge, Christa; Weschenfelder, Klaus; Schad, Brigitte (Hg.): *Kinder des 20. Jahrhunderts: Malerei, Skulptur, Fotografie: Ausstellungskatalog Galerie der Stadt Aschaffenburg und Mittelrhein-Museum Koblenz*, Köln 2000.
- Narskij, Igor V.: *Problemy i vozmožnosti istoričeskoj interpretacii semejnoj fotografii (na primere detskoj foto-grafii 1966 g. iz g. Gor'kogo)/Probleme und Möglichkeiten der historischen Interpretation von Familienfotos (am Beispiel eines Kinderfotos von 1966 aus Gor'kij)*, in: Narskij, Igor V.; Nagornaja, Ol'ga S.; Nikonova, Ol'ga Ju. (Hg.): *Oče-vidnaja Istorija: Problemy vizual'noj istorii Rossii XX stoletija/Allgemein sichtbare Geschichte: Probleme einer visuellen Geschichte Russlands im 20. Jahrhundert*, Čeljabinsk 2008, S. 55–74.
- Neumeister, Mirjam (Hg.): *Die Entdeckung der Kindheit: Das englische Kinderporträt und seine europäische Nachfolge*, Frankfurt a.M.; Köln 2007.
- Oushakine, Sergej Alex: *Realism with Gaze-Appeal: Lenin, Children, and Photomontage*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 67 (1), 2019, S. 11–64.
- Paul, Gerhard: *Visual History, Version 3.0*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* 13.03.2014, http://docupedia.de/zg/paul_visual_history_v3_de_2014.
- Paul, Gerhard: *BilderMACHT: Studien zur Visual History des 20. und 21. Jahrhunderts*, Göttingen 2013.
- Peacock, Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.
- Perlman, Edna Barromi: »In My Eyes, Each Photograph was a Masterpiece«: *Construction of Children's Photos in a Family Album on Kibbutz in Israel*, in: *Social Semiotics* 23 (1), 2013, S. 100–118.

- Pilarczyk, Ulrike: Blick-Beziehungen: Generationsverhältnisse in Fotografien, in: Ehrenspeck, Yvonne (Hg.): Film- und Fotoanalyse in der Erziehungswissenschaft: Ein Handbuch, Opladen 2003, S. 309–324.
- Pilarczyk, Ulrike; Mietzner, Ulrike: Gemeinschaft in Bildern: Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel, Göttingen 2009.
- Pilarczyk, Ulrike; Mietzner, Ulrike: Das reflektierte Bild: Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Bad Heilbrunn 2005.
- Prokhorov, Aleksandr: The Adolescent and the Child in the Cinema of the Thaw, in: *Studies in Russian and Soviet Cinema* 1 (2), 2007, S. 115–129.
- Prokhorov, Aleksandr: Cinema of Attractions versus Narrative Cinema: Leonid Gaidai's Comedies and El'dar Riazanov's Satires of the 1960s, in: *Slavic Review* 62 (3), 2003, S. 455–472.
- Reichgelt, Marleen: Children as Protagonists in Colonial History: Watching Missionary Photography, in: *BMGN – Low Countries Historical Review* 135 (3/4), 2020, S. 80–105.
- Rousseau, Jean Jacques: *Émile ou de l'Éducation*, Den Haag 1762.
- Rütters, Monica: *Unter dem Roten Stern geboren: Sowjetische Kinder im Bild*, Köln; Weimar; Wien 2021.
- Safaian, Dorna: Greta Thunberg und die Ambivalenz heroischer Vulnerabilität, in: *helden.heroes.heros*, 2022, <https://d-nb.info/1273229231/34>.
- Sarkisova, Oksana; Shevchenko, Olga: *In Visible Presence: Soviet Afterlives in Family Photos*, Cambridge, MA; London 2023.
- Shandler, Jeffrey: The Time of Vishniac: Photographs of Pre-War East European Jewry in Post-War Contexts, in: Steinlauf, Michael G.; Polonsky, Antony (Hg.): *Focusing on Jewish Popular Culture in Poland and its Afterlife*, Oxford 2003, S. 313–333.
- Slim, Hugo: Doing the Right Thing: Relief Agencies, Moral Dilemmas and Moral Responsibility in Political Emergencies and War, in: *Disasters* 21 (3), 1997, S. 244–257.
- Sontag, Susan: *On Photography*, New York 2005.
- Starl, Timm: *Knipser: Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980*, München 1995.
- Steward, James Christen: *The New Child: British Art and the Origins of Modern Childhood, 1730–1830*, Berkeley 1995.
- Sutkus, Antanas; Matulytė, Margarita: *Antanas Sutkus: Retrospektyva – Retrospective*, Vilnius 2009.
- Talkenberger, Heike: Von der Illustration zur Interpretation: Das Bild als historische Quelle: Methodische Überlegungen zur Historischen Bildkunde, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 21 (3), 1994, S. 289–313.
- Te Heesen, Kerstin; Priem, Karin: *Depicting Children: The Visualisation of Childhood*, in: te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster; New York 2014, S. 47–58.
- Temkina, Anna; Zdravomyslova, Elena: Die Krise der Männlichkeit im Alltagsdiskurs: Wandel der Geschlechterordnung in Russland, in: *Berliner Debatte Initial* 12 (4), 2001, S. 78–90.

- Ulbricht, Otto: Der Einstellungswandel zur Kindheit in Deutschland am Ende des Spätmittelalters (ca. 1470 bis ca. 1520), in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 19 (2), 1992, S. 159–187.
- Vowinckel, Annette: Bildagenten, oder: Wie schreibt man Fotografiegeschichte aus der Akteursperspektive?, in: Danyel, Jürgen; Paul, Gerhard; Vowinckel, Annette (Hg.): *Arbeit am Bild: Visual History als Praxis*, Göttingen 2017, S. 100–113.
- Winkler, Martina (Hg.): *Children on Display: Children's History, Socialism, and Photography*, Themenheft *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 67 (19), 2019.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Yvoret, Jean-Jacques: De Delacroix à Poulbot: L'image du gamin de Paris, in: *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«* (4), 2002, S. 39–72.
- Zemel, Carol: *Imaging the Shtetl: Diaspora Culture, Photography and Eastern European Jews*, in: Mirzoeff, Nicholas (Hg.): *Diaspora and Visual Culture: Representing Africans and Jews*, London 2000, S. 193–206.

Bildung

Sandra Wenk

1. Einführung

Kinder, die derzeit in Deutschland aufwachsen, werden laut dem *Weltentwicklungsbericht* der Vereinten Nationen durchschnittlich 17 Jahre ihres Lebens in Bildungseinrichtungen verbringen.¹ Der Besuch unterschiedlicher Bildungsinstitutionen – von Krippen über Kindergärten, Grund-, weiterführende, Berufsschulen und/oder Universitäten – wird also fast ihr gesamtes Aufwachsen begleiten und es aller Voraussicht nach maßgeblich prägen. Gegenüber dem Jahr 1990, dem ersten Jahr dieser Erhebungen, ist die Bildungsdauer um drei Jahre angewachsen. Dokumentiert wird damit ein langfristiger weltweiter Trend der Bildungsexpansion – bei massiven Unterschieden zwischen einzelnen Ländern, vor allem denen des Globalen Nordens und jenen des Globalen Südens.² Doch der Bericht bildet nicht einfach die Bildungsbeteiligung ab. Indem er die Ausbildungsdauer als eines der zentralen Entwicklungsmerkmale von Staaten definiert, legt er zugleich die Notwendigkeit ihrer Ausweitung nahe und macht Bildung zu einem Kriterium der Unterscheidung ›entwickelter‹ und ›nicht entwickelter‹ Staaten.³ Er spiegelt damit eine aktuelle Tendenz, gesellschaftliche Herausforderungen als solche der Bildung zu begreifen. Die stark normative Stoßrichtung, die in dem eurozentrischen Blick des Berichts deutlich wird, ist zudem eng mit dem Konzept der Bildung selbst verbunden, das seit dem 19. Jahrhundert zunehmend auch zu einer sozialen Trennlinie wurde.⁴

Was die Expansion von Bildungseinrichtungen und die Zunahme von Bildungsansprüchen gegenüber Heranwachsenden für Kindheit(en) bedeuten, ist nicht nur für die

1 Vgl. United Nations Development Programme: Human Development Reports: Documentation and Downloads, 2023, 1990, Expected Years of Schooling, <https://hdr.undp.org/data-center/documentation-and-downloads>, Stand: 18.07.2025.

2 Während die durchschnittliche Ausbildungsdauer in Australien im Jahr 2023 knapp 21 Jahre betrug, lag sie im Südsudan bei weniger als sechs Jahren.

3 Vgl. auch Kössler, Till: Sozialgeschichte der Bildung in der Erweiterung, in: Archiv für Sozialgeschichte 62, 2022, S. 9–30, 9.

4 Vgl. Jeismann, Karl-Ernst: Zur Bedeutung der »Bildung« im 19. Jahrhundert, in: Jeismann, Karl-Ernst; Lundgreen, Peter (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 3: Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reichs, München 1987, S. 1–21.

aktuelle Kindheitsforschung von Interesse, denn wie die Kindheitsgeschichte schon früh herausgestellt hat, spielten Bildungseinrichtungen eine zentrale Rolle für die Verhandlung und die Versuche der Gestaltung von Kindheit(en).

Den vielfältigen Zusammenhängen von Bildungseinrichtungen und Kindheit ist die deutschsprachige geschichtswissenschaftliche Forschung allerdings erst wenig nachgegangen. Das liegt unter anderem daran, dass die Geschichte von Bildung und Erziehung einerseits sowie die Geschichte von Kindheit und Jugend andererseits zumeist getrennt voneinander behandelt werden.⁵ Während sich in der Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren ein intensiviertes Interesse an der Kindheitsgeschichte abzeichnet, gilt das bisher kaum für den Bereich der (institutionalisierten) Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen – mit Ausnahme der erzieherischen und sozialfürsorgischen Zugriffe auf vermeintlich nonkonformes Aufwachsen [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis]. Die Geschichte von Bildung und Bildungsinstitutionen wird vor allem von der Historischen Bildungsforschung erforscht, die innerhalb der Erziehungswissenschaft verankert ist. Doch standen auch hier Kindheit und Jugend in und durch Bildungsinstitutionen bisher selten im Mittelpunkt.

Ausgehend von der deutschsprachigen Literatur und am Beispiel des deutschen Bildungswesens sondiert der Beitrag das Forschungsfeld zwischen Geschichts- und Erziehungswissenschaft und skizziert Befunde und Perspektiven eines kindheitshistorischen Blicks auf Bildung.⁶ Er legt dazu einen Fokus auf die Schule als verpflichtende staatliche Bildungsinstitution. Die Schule, die seit dem 19. Jahrhundert »zur maßgeblichen Schnittstelle zwischen Kindheit und Staat« wurde,⁷ ist die Bildungseinrichtung, die seitdem in Europa und den USA zur Alltagserfahrung (fast) aller jungen Menschen geworden ist. Zudem ist sie die zentrale öffentliche Institution, über die verschiedene Akteur:innen mit vielfach widerstreitenden Interessen auf Heranwachsende zuzugreifen versuchten. Denn Schulen verfolg(t)en nicht nur das Anliegen der Bildung und Qualifizierung.⁸ Viel-

-
- 5 Anders in der internationalen Forschung, vgl. z.B. Sandin, Bengt: *Schooling and State Formation in Early Modern Sweden*, Cham 2020; Heywood, Colin: *Growing Up in France: From the Ancien Régime to the Third Republic*, Cambridge 2007, S. 217–251; Lasonde, Stephen: *Learning to Forget: Schooling and Family Life in New Haven's Working Class, 1870–1940*, New Haven 2005. Zum deutschsprachigen Forschungsstand aus Perspektive der Bildungsgeschichte Kluchert, Gerhard: *Das Leben der Schüler:innen: Konzepte, Probleme und Perspektiven seiner historischen Erforschung*, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): *Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung*, Bad Heilbrunn 2023, S. 15–37; Eigenmann, Philipp; Ruoss, Thomas: *Schüler*innen in der historischen Bildungsforschung*, in: Bennewitz, Hedda; de Boer, Heike; Thiersch, Sven (Hg.): *Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern*, Münster 2022, S. 23–32.
 - 6 Diese Begrenzung auf die deutschsprachige Literatur ist dem Forschungsstand geschuldet. Vergleichende und transnationale Arbeiten zur Geschichte der (institutionalisierten) Bildung stellen leider noch immer eine Ausnahme dar.
 - 7 Eßer, Florian: *Die verwissenschaftliche Kindheit*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153, 140.
 - 8 Vgl. nur die Differenzierung schulischer Funktionen bei Fend, Helmut: *Die sozialen und individuellen Funktionen von Bildungssystemen: Enkulturation, Qualifikation, Allokation und Integrati-*

mehr sollten sie Kinder und Jugendliche je nach Perspektive disziplinieren oder emanzipieren, soziale Ungleichheiten legitimieren oder aufheben. Schulen als verpflichtende Bildungseinrichtungen waren zudem zentrale Orte, an denen Kinder und Jugendliche mit gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen in Kontakt kamen. Sie waren Orte der Propagierung und des Versuchs der Herstellung erwünschter Kindheiten – und damit lange auch der Separation und Exklusion unerwünschter Kinder.

Im Folgenden geht es nicht um eine ideen- oder begriffsgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem gerade im deutschsprachigen Raum hochaufgeladenen Konzept der Bildung.⁹ Denn die Potenziale und Desiderate einer kindheitshistorischen Beschäftigung mit Bildung sehe ich in einer gesellschaftshistorischen Perspektive, die das Wechselverhältnis von Bildungsansprüchen an Kinder, von Bildungsinstitutionen für Kinder und Bildungskulturen von Kindern berücksichtigt und nach ihren Verflechtungen mit übergreifenden Wandlungsprozessen fragt.

Zunächst lege ich dar, inwiefern von einer Verschulung von Kindheit und Jugend insbesondere seit dem 18. Jahrhundert gesprochen werden kann. Dazu werden zuerst prominente kindheitswissenschaftliche Deutungen vorgestellt und dann der Wandel der institutionellen Strukturen von Schulen und ihr Einfluss auf Kindheit und Jugend erörtert. Daraufhin werden Schulen als Sozialisationsorte fokussiert und abschließend Perspektiven und Potenziale im Feld von Kindheit und (schulischer) Bildung thematisiert.

2. ›Verschulung‹ als Voraussetzung ›moderner‹ Kindheit? Verhandlung und Gestaltung von Kindheiten durch Bildungsinstitutionen

Bereits Philippe Ariès räumte der Institution Schule einen zentralen Platz in seiner *Geschichte der Kindheit* ein. Ihm zufolge trug sie wesentlich zur Herausbildung eines modernen Verständnisses von Kindheit bei – insbesondere durch die Altersdifferenzierung und

on, in: Hellekamps, Stephanie; Plöger, Wilfried; Wittenbruch, Wilhelm (Hg.): Handbuch der Erziehungswissenschaft, Bd. 3: Schule, Stuttgart 2011, S. 41–53.

9 Hierzu kann auf einen sehr umfangreichen Forschungsstand verwiesen werden. Vgl. als gut lesbare, knappe Einführungen zu Grundzügen, Herkunft, Verwendungsweisen und Kritik des Konzepts ›Bildung‹: Thompson, Christiane: Allgemeine Erziehungswissenschaft: Eine Einführung, Stuttgart 2020, S. 91–111; Koller, Hans-Christoph: Bildung, in: Feldmann, Milena; Rieger-Ladich, Markus; Voß, Carlotta u.a. (Hg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft: Pädagogisches Vokabular in Bewegung, Weinheim 2024², S. 73–81; als Überblicke über die Vielschichtigkeit und Komplexität des Bildungsbegriffs, die die verschiedenen Bildungskonzepte historisch einbetten: Horlacher, Rebekka: Bildung, Bern 2011; Tenorth, Heinz-Elmar: Die Rede von Bildung: Tradition, Praxis, Geltung – Beobachtungen aus der Distanz, Berlin 2020; zur Begriffsgeschichte: Vierhaus, Rudolf: »Bildung«, in: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 508–551; zu Bildung als Form sozialer Distinktion Crotte, Carola: Die Macht der Bildung: Das deutsche Bürgertum und der George-Kreis 1890–1933, Köln 2001; zur spezifisch deutschen Geschichte und Semantik von ›Bildung‹: Bollenbeck, Georg: Bildung und Kultur: Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters, Frankfurt a.M. 1994; zur jüngeren Infragestellung des Bildungsbegriffs in der Erziehungswissenschaft aus machtanalytischer Perspektive: Masschelein, Jan; Ricken, Norbert: Do We (Still) Need the Concept of ›Bildung‹?, in: Educational Philosophy and Theory 35 (2), 2003, S. 139–154.

Disziplinanforderungen innerhalb von Schulen und die räumliche und gesellschaftliche Trennung junger Menschen, die mit dem Ausbau des Schulwesens seit der Frühen Neuzeit einhergingen. Diese Entwicklungen förderten ein neues Bewusstsein für »Lebensalter und einen Wandel der Schule, die sich zunehmend an psychologischen Vorstellungen von Kindheit orientierte.«¹⁰

An diese Überlegungen knüpfte Jürgen Zinnecker mit dem Konzept von »Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien« an. Er beschrieb damit ein sich seit der Aufklärung ausbreitendes »pädagogisches Programm mit starken normativen Setzungen«.¹¹ Kinder sollten diesem zufolge zeitweise von gesellschaftlichen Aufgaben und Anforderungen wie Erwerbsarbeit, Politik, Liebe und Sexualität entbunden werden, um in eigens dazu geschaffenen Settings gezielt auf das Erwachsensein vorbereitet zu werden. Damit ging die Herausbildung eines »pädagogische[n] Generationenverhältnis[ses]« mit eigenen Berufen wie Erzieher:innen, Lehrer:innen oder Sozialpädagog:innen und eigenen Institutionen – wie Schulen, Familien oder Einrichtungen der Erziehung und Fürsorge – einher. Vielmehr ist in Zinneckers Argumentation zentral, dass sie gesellschaftlich funktional gedacht wurden und sich Erwartungen an Moratorien sowie deren konkrete Ausgestaltungen wandelten. Zugleich betont er klassen- und geschlechtsspezifische Unterschiede, denn für bürgerliche Jungen war das Moratorium, das sich seit dem 19. Jahrhundert allmählich von der Kindheits- auf die Jugendphase ausdehnte, wesentlich länger als für Mädchen und nichtbürgerliche Jungen.¹² Ihre Jugend verbrachte die überwiegende Mehrheit der Heranwachsenden in Deutschland erst seit der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr in Arbeitsverhältnissen, sondern in Bildungseinrichtungen.¹³ Die Schule trug diesen Arbeiten zufolge wesentlich dazu bei, dass sich ein Verständnis von Kindheit als Schutz- und Schonraum etablierte, der dem Lernen und der Entwicklung vorbehalten war. »Scholarisierung« gilt in den Kindheitswissenschaften gar als ein »Strukturmuster moderner Kindheit«.¹⁴

Die (historische) Kindheits- und Jugendforschung hat sich damit bisher mehr für die Schule interessiert als die historische Schulforschung für Kindheit und Jugend, denn

10 Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 2011¹⁷, S. 219–466; vgl. auch Bühler, Patrick: *Kulturklassiker: Philippe Ariès (1914–1984), Geschichte der Kindheit (1960)*, in: *KulturPoetik* 12 (1), 2012, S. 109–117, 112–113; stark an Ariès orientiert auch Mitterauer, Michael: *Sozialgeschichte der Jugend*, Frankfurt a.M. 1986, S. 82–86; 142–161.

11 Zinnecker, Jürgen: *Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert*, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Zeitschrift für Pädagogik*, Beiheft 42, Weinheim 2000, S. 36–68, 36.

12 Vgl. Zinnecker: *Kindheit und Jugend*, S. 38–40.

13 Vgl. Zinnecker: *Kindheit und Jugend*, S. 48.

14 Mierendorff, Johanna: *Kindheit und Wohlfahrtsstaat: Entstehung, Wandel und Kontinuität des Musters moderner Kindheit*, Weinheim 2010, S. 23; vgl. auch Baader, Meike Sophia: *Kindheit*, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–161, 151; vgl. Bühler-Niederberger, Doris: *Lebensphase Kindheit: Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*, Weinheim 2020, S. 223–224.

letztere hat diese Perspektiven bislang nur selten aufgegriffen.¹⁵ Gleichwohl lassen sich anhand der historischen Arbeiten zur Entwicklung des Schulwesens allgemeine Befunde dazu nachzeichnen, wie sich Kindheiten durch Schule gewandelt haben. So zeigt die schulhistorische Forschung, dass die Scholarisierung kein linearer Prozess war. Umstritten ist zudem, wie stark Schulen die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen tatsächlich präg(t)en.¹⁶

Zur institutionellen Entwicklung des Bildungswesens, zu politischen Konflikten um Schulen und zu pädagogischen Konzepten liegen insbesondere für die Phase der Etablierung der modernen Schule und die Herausbildung des Schulsystems differenzierte bildungshistorische Untersuchungen vor.¹⁷ Wenngleich der Begriff ›moderne Schule‹ kritisch diskutiert werden kann, weil er normative Setzungen enthält und Kontinuitäten vermeintlich vormoderner Erziehungspraktiken ausblendet,¹⁸ ist gut belegt, dass sich Bildungsprozesse durch die Institutionalisierung des Lernens insbesondere seit dem 18. Jahrhundert grundlegend änderten.¹⁹ Bis dahin war die Schule »eine Sonderform des Lehrens und Lernens, die meist nur sehr kleinen Gruppen in der Regel männlicher Kinder und Jugendlicher vorbehalten blieb und überwiegend [...] der Vorbereitung des klerikalen Nachwuchses sowie der vormodernen politischen und administrativen Eliten gedient hat.«²⁰ Mit der Entstehung moderner staatlicher Strukturen wurde eine öffentliche Schulverwaltung ausgebaut, intensivierten sich Bestrebungen, die Schulpflicht durchzusetzen und Versuche, den Zugang zu Universitäten und staatlichen Positionen von Schulabschlüssen abhängig zu machen. Zudem bildete sich mit der Aufklärungspädagogik eine neue Öffentlichkeit für Erziehung, Bildung und Schule heraus.²¹

-
- 15 Vgl. etwa zur selektiven Ariès-Rezeption: Sager, Christin: Die »Geschichte der Kindheit«: Internationale und disziplinäre Unterschiede in der Rezeption von Philippe Ariès, in: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 14 (2), 2008, S. 71–75.
 - 16 Vgl. Dudek, Peter: Geschichte der Jugend, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2023, S. 497–517, 501–502.
 - 17 Allgemein als wichtiges Überblickswerk, das die Befunde der Historischen Bildungsforschung bis in die frühen 2000er Jahre bündelt: Berg, Christa; Buck, August; Führ, Christoph u.a. (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, 6 Bde., München 1987–2005. Die zentralen sozialhistorischen und statistischen Befunde finden sich in der Reihe Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, Göttingen 1987–2016.
 - 18 Dazu zählt etwa der häusliche Unterricht, der auch im 19. und frühen 20. Jahrhundert noch ein Alltagsphänomen war. Vgl. dazu mit Blick auf die Rolle von Hauslehrer:innen Pohle, Richard: Tutors and Home Teachers: A Transitional Position in the 19th Century, in: Historia Scholastica 8 (2), 2022, S. 95–112; Hardach-Pinke, Irene: Die Gouvernante: Geschichte eines Frauenberufs, Frankfurt a.M. 1993.
 - 19 Vgl. Herrlitz, Hans-Georg; Hopf, Wulf; Titze, Hartmut: Institutionalisierung des öffentlichen Schulsystems, in: Lenzen, Dieter (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 5: Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens, Stuttgart 1984, S. 56–71.
 - 20 Drewek, Peter: Geschichte der Schule, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und der Erziehungswirklichkeit, Opladen 1997, S. 205–229, 205.
 - 21 Vgl. Schmid, Pia: Pädagogik im Zeitalter der Aufklärung, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit,

Die Bemühungen, zunehmend alle Heranwachsenden in die Schulpflicht zu nehmen, waren eng an die Interessen unterschiedlicher Akteursgruppen gekoppelt – der Kirchen, lokaler Gewalten und zunehmend des Staates – und sie waren deutlich von Nützlichkeitsabwägungen geprägt: Wichtige Faktoren für die Anfänge einer schulischen Volksbildung waren neben den genannten Staatsbildungsprozessen die Erfindung des Buchdrucks und die Reformation, die mit der Forderung nach der Befähigung zu eigenständiger Bibellektüre die Alphabetisierung von Jungen und Mädchen beförderte.²² Die erlassenen Schulpflichtbestimmungen beeinflussten die Normierung von Altersgrenzen [»Lebensalter«]. Sie zielten seit dem 18. Jahrhundert vor allem auf die Altersphase zwischen etwa fünf bzw. sechs und 14 Jahren. Das Ende des Schulbesuchs markierte – zusammen mit religiösen Initiationsriten wie der Konfirmation oder der Kommunion, die damals zeitlich näher beieinanderlagen – zunehmend das Ende der Kindheit.²³

Allerdings blieb der Einfluss der Schule auf das Aufwachsen lange begrenzt. Im frühen 19. Jahrhundert besuchten beispielsweise in Preußen – bei großen regionalen Unterschieden – nur etwa 60 Prozent der schulpflichtigen Kinder die Schule.²⁴ Erst seit den 1880er Jahren gilt die Schulpflicht als realisiert.²⁵ Insbesondere Vorbehalte von Eltern und die lange bestehende kindliche Erwerbs- und häusliche bzw. landwirtschaftliche Mitarbeit, aber auch die unzureichende Ausstattung vieler Schulen und lange Schulwege verhinderten den regelmäßigen Schulbesuch. Die Zurückdrängung der Kinderarbeit und die Durchsetzung der Schulpflicht waren daher eng miteinander verknüpft. Sie führten dazu, dass Kindheit zunehmend als Schulkindheit und damit als arbeitsfreie Zeit angesehen wurde, auch wenn gerade die Mitarbeit in der Landwirtschaft den Schulbesuch vieler Kinder bis weit ins 20. Jahrhundert begleitete [»Arbeit«].²⁶

Wenn die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts als »erste Phase der Scholarisierung der Kindheit«²⁷ gilt, darf die Heterogenität von Schulkindheiten nicht ausgeblendet werden. Der Schulpflicht nachzukommen, bedeutete keineswegs, dass alle Kinder eine gemeinsame Schulform besucht hätten. Bis in die Weimarer Republik bestand keine allgemeine Schul-, sondern eine Unterrichtspflicht, die es vermögenden Eltern erlaubte, ihre Kinder privat zu unterrichten bzw. unterrichten zu lassen oder sie auf einer schulgeldpflich-

Opladen 2006³, S. 15–36; Herrmann, Ulrich (Hg.): »Die Bildung des Bürgers«: Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert, Weinheim 1982.

22 Vgl. Tenorth, Heinz-Elmar: Begründung der Schulpflicht, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): Handbuch Philosophie der Kindheit, Stuttgart 2019, S. 419–429, 420–422.

23 Vgl. Wenk, Sandra: Hoffnung Hauptschule: Zur Geschichte eines vergessenen Gesellschaftsprojekts der Bildungsreformära 1957–1973, Göttingen 2022, S. 104–106.

24 Vgl. Leschinsky, Achim; Roeder, Peter-Martin: Schule im historischen Prozeß: Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung, Frankfurt a.M. 1983, S. 137.

25 Vgl. Leschinsky; Roeder: Schule im historischen Prozeß, S. 143f.

26 Vgl. Kuhleemann, Frank-Michael: Modernisierung und Disziplinierung: Sozialgeschichte des preußischen Volksschulwesens 1794–1872, Göttingen 1992, S. 113–127; Boentert, Annika: Kinderarbeit im Kaiserreich 1971–1914, Paderborn 2007; Heywood, Colin: Growing Up in France, S. 217–238; Kesper-Biermann, Sylvia: Eltern und Lehrer auf dem Land: Konflikte in kurhessischen Elementarschulen des 19. Jahrhunderts, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 46, 1996, S. 214–235.

27 Zinnecker: Kindheit und Jugend, S. 47.

tigen Vorschule gezielt auf den Besuch einer höheren Schule vorzubereiten.²⁸ Von einem dreigliedrigen Schulwesen lässt sich erst ab dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts sprechen, als u.a. die vierjährige Grundschule als Kompromiss zwischen Forderungen nach einer Einheitsschule und einer Bewahrung schulischer Differenzierung eingeführt wurde.²⁹

Bis dahin verlief die »entscheidende institutionelle und soziale Trennungslinie« zwischen niederer und höherer Bildung, und sie hatte weitreichende Konsequenzen dafür, welche Inhalte Heranwachsenden vermittelt wurden, wie lange und mit wem sie zur Schule gingen, wie die Lehrpersonen ausgebildet und wie die Schulen organisiert und finanziert waren.³⁰ Wenn die deutsche Gesellschaft des 19. Jahrhunderts als »Schulgeseellschaft«³¹ charakterisiert worden ist, ist also zu berücksichtigen, dass junge Menschen in sehr verschiedenen »Schulwelten« lebten.³²

Zum höheren Schulwesen gehörte vor allem das (humanistische) Gymnasium, das als einzige Einrichtung im 19. Jahrhundert das Abitur vergeben konnte. Zunehmend traten die Realgymnasien und die (lateinlosen) Oberrealschulen hinzu, in denen der Unterricht in den sogenannten Realien – moderne Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften – bedeutsamer war. Ab 1900 konnte auch an diesen Schulformen die Hochschulzugangsberechtigung erworben werden.³³

Der längere Besuch einer höheren Schule und damit die Option, eine »Schuljugend« zu durchleben und qualifizierende Abschlüsse zu erwerben, blieb im »Jahrhundert der Bildung und der Gebildeten«³⁴ das Privileg einer Minderheit, von der auch Mädchen bis

28 Vgl. Tenorth: Begründung der Schulpflicht, S. 422. Zu den Zugangswegen zum Gymnasium vgl. Lundgreen, Peter; Kraul, Margret: Der Zugang zum Gymnasium: Selektivität in historischer Perspektive, in: Helsper, Werner; Krüger, Heinz-Hermann (Hg.): Auswahl der Bildungsklientel: Zur Herstellung von Selektivität in »exklusiven« Bildungsinstitutionen, Wiesbaden 2015, S. 373–404.

29 Vgl. Kluchert, Gerhard: Schule der Einheit? Die Einführung der für alle gemeinsamen Grundschule in der Weimarer Republik, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens 55 (3), 2007, S. 306–316; Becker, Hellmut; Kluchert, Gerhard: Die Bildung der Nation: Schule, Gesellschaft und Politik vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Stuttgart 1993, S. 183–206. Neben der Einführung der Grundschule wurden die mittleren Schulen aufgewertet. Sie konnten ab 1927/1932 die Mittlere Reife vergeben. Vgl. Lundgreen, Peter: Schule im 20. Jahrhundert: Institutionelle Differenzierung und expansive Bildungsbeteiligung, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Praktische Entwicklungen und Formen der Reflexion im historischen Kontext: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42, Weinheim 2000, S. 141–165, 142.

30 Vgl. die plastische, vereinfachte Gegenüberstellung in Diederich, Jürgen; Tenorth, Heinz-Elmar: Theorie der Schule: Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktion und Gestaltung, Berlin 1997, S. 45–59, Zitat S. 49.

31 Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800–1866: Bürgerwelt und starker Staat, München 1998, S. 451.

32 Lundgreen: Schule im 20. Jahrhundert, S. 142.

33 Vgl. Kluchert: Das Leben der Schüler:innen, S. 17. Das »höhere Schulwesen« war ein Verwaltungsbegriff, der allerdings nicht einheitlich definiert war. Vgl. Groppe, Carola: Pädagogik im 19. Jahrhundert, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Hermann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit, Opladen 2006³, S. 37–70, 59.

34 Jeismann: Zur Bedeutung der »Bildung« im 19. Jahrhundert, S. 1.

ins frühe 20. Jahrhundert ausgeschlossen waren.³⁵ Im 19. Jahrhundert besuchten etwa sieben bis acht Prozent der Jungen eines Altersjahrgangs eine mittlere oder höhere Schule.³⁶ Von diesen absolvierte wiederum nur ein kleiner Teil das Abitur.³⁷ Gleichwohl hatten insbesondere die Gymnasien – als zentrales Projekt der bürgerlichen Gesellschaft und eng verbunden mit dem Bildungsbürgertum – eine tragende Rolle für die Entwicklung des Schulsystems und die Prägung des Bildungskanons.³⁸

Neben den genannten Differenzen waren bis weit ins 20. Jahrhundert Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen verschiedenen Regionen sowie – vor allem im Volksschulwesen – in konfessioneller Hinsicht einflussreich für den Schulbesuch.³⁹ Sie hatten nicht nur Auswirkungen auf das lokale Schulangebot, sondern auch auf die pädagogisch-didaktische Ausgestaltung des Unterrichts und die Erfahrungsräume von Schüler:innen. So machte es doch einen Unterschied, ob die Schule zum Begegnungsort mit Gleichaltrigen wurde, was stärker ausgebaute Schulen voraussetzte, ob Kinder und Jugendliche in Kontakt mit anderen Milieus kamen oder ob die Schule an die lokale Lebenswelt angepasst war, wie es in vielen ländlichen Volksschulen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts der Fall war.⁴⁰ Doch auch im Bereich der höheren Bildung wirkten sich regionale Disparitäten auf die Bildungswege junger Menschen aus. So lebten infolge des

35 Vgl. Jacobi, Juliane: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung in Europa: Von 1500 bis zur Gegenwart, Frankfurt a.M. 2013; Kleinau, Elke; Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, 2 Bde., Frankfurt a.M. 1996.

36 Vgl. Lundgreen, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick, Bd. 2: 1918–1980, Göttingen 1981, S. 118.

37 In Berlin etwa waren weniger als zwei Prozent der Angehörigen der entsprechenden Altersjahrgänge Abiturienten. Das »Einjährige« als Vorläufer der Mittleren Reife erlangten zwischen 3 und 4,4 Prozent. Vgl. Lundgreen, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule, Bd. 1: 1770–1918, Göttingen 1980, S. 82 (nach Berechnungen von Detlef K. Müller). Das »Einjährige« war ursprünglich das »Recht auf einen einjährigen, bevorzugten Militärdienst«. Es wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einer Qualifikation, die zu mittleren Laufbahnen befähigte. Vgl. Groppe: Die Macht der Bildung, S. 32–35, Zitat S. 32. Hier wird der Erwerb des »Einjährigen« als »soziale[...] Scheidelinie« markiert, über die sich das Bürgertum »nach unten« abgrenzte. Groppe: Die Macht der Bildung, S. 33.

38 Vgl. Tosch, Frank: Geschichte des höheren Schulwesens, in: Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u. a. (Hg.): Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn 2021, S. 157–176, 160.

39 Am Ende des Kaiserreichs besuchten etwa 90 Prozent der katholischen und 95 Prozent der evangelischen Schüler:innen Schulen des eigenen Bekenntnisses. Vgl. Kuhlemann, Frank-Michael: Das Kaiserreich als Erziehungsstaat? Möglichkeiten und Grenzen der politischen Erziehung in Deutschland 1871–1918, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 49 (12), 1998, S. 728–745, 735. Daneben existierte auch ein jüdisches Schulwesen. Vgl. dazu die Reihe Lohmann, Ingrid; Lohmann, Uta (Hg.): Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, Münster 2001ff.; einschlägig ferner Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum: Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert, Göttingen 2004. Zu den Konflikten um die Konfessionsschulen in der Weimarer Republik: Becker; Kluchert: Die Bildung der Nation: Schule, S. 159–183. Zum katholischen Schulwesen etwa Damberg, Wilhelm: Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933–1945, Münster 1986; Damberg, Wilhelm: Abschied vom Milieu? Katholizismus im Bistum Münster und in den Niederlanden 1945–1980, Paderborn 1997.

40 Vgl. dazu etwa Wenk: Hoffnung Hauptschule, S. 229–301.

weitmaschigen Netzes höherer Schulen und der wenig ausgebauten Verkehrsinfrastruktur bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts nicht wenige Schüler:innen in sogenannten Schülerpensionen, um überhaupt höhere Schulen besuchen und Bildungszertifikate erwerben zu können.⁴¹ Internatsbesuche blieben jedoch in Deutschland ein Minderheitenphänomen.⁴²

Doch Schulen bildeten Ungleichheiten und Differenzen zwischen Kindern nicht nur ab, sie schufen auch neue Unterschiede. Die Durchsetzung der Schulpflicht war »maßgeblich an der systematischen Regulierung und Normierung des Aufwachsens beteiligt, insofern sie zur Etablierung einer institutionalisierten Altershierarchie beitrug.«⁴³ Neben der Normierung des Schulalters führte die Bildung von Jahrgangsklassen im 19. Jahrhundert dazu, dass die Entwicklung von Gleichaltrigen und ihre schulischen Leistungen zunehmend miteinander verglichen wurden.⁴⁴ Damit entstand auch eine neue Aufmerksamkeit für Kinder, die den sich daraus entwickelnden Normen aus der Perspektive von Lehrpersonen und sich professionalisierenden Expert:innen nicht genügten und die zunehmend in eigenen Klassen und Einrichtungen beschult werden sollten.⁴⁵ In diesem Zusammenhang erlangte das Konzept »Begabung« an Einfluss, das – wenngleich immer

-
- 41 Vgl. Groppe, Carola: Schülerpensionen: Ein unerforschter Gegenstand der deutschen Schul- und Jugendgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 67 (3), 2021, S. 431–454; Mathie, Dennis; Groppe, Carola: Schülerleben in der Schülerpension: Funktion und Bedeutung einer Lebensform für höhere Schüler im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): *Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung*, Bad Heilbrunn 2023, S. 199–224.
- 42 Nur fünf Prozent aller höheren Schüler lebten in einem Internat. Vgl. Gerster, Daniel: *Schulen der Männlichkeit: Internatserziehung und bürgerliche Gesellschaft in Großbritannien und Deutschland 1870–1930*, Göttingen 2024, S. 24.
- 43 Eßer: Die verwissenschaftlichte Kindheit, S. 141; vgl. auch Lassonde, Stephen: Age, Schooling and Development, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 211–228.
- 44 Vgl. Hofmann, Michèle: Grenzziehungen: Praktiken der Kategorisierung geistig »anormaler« Kinder um 1900 in der Schweiz, in: Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Schülerauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980*, Bad Heilbrunn 2021, S. 63–79, 65–67. Jahrgangsklassen gab es im höheren Schulwesen seit dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, vgl. Jeismann, Karl-Ernst: *Das preußische Gymnasium in Staat und Gesellschaft*, Bd. 2: *Höhere Schulen zwischen Reform und Reaktion 1817–1839*, Stuttgart 1996, S. 203–209; Scholz, Joachim; Reh, Sabine: Auseinandersetzungen um die Organisation von Schulklassen: Verschiedenheit der Individuen, Leistungsprinzip und die moderne Schule um 1800, in: Groppe, Carola; Kluchert, Gerhard; Matthes, Eva (Hg.): *Bildung und Differenz: Historische Analysen zu einem aktuellen Problem*, Wiesbaden 2016, S. 93–113. Im niederen Schulwesen setzte sich die Jahrgangsgliederung zögerlicher durch, vgl. Isensee, Fanny; Töpfer, Daniel: Institutionalisierung von Entwicklungsnormen im Elementarschulwesen: Schülerentwicklung und Jahrgangsgruppierung in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 67, 2021, S. 166–185; im ländlichen Raum vielfach erst in den 1960er Jahren, vgl. zu Westdeutschland Wenk: *Hoffnung Hauptschule*, Kap. 6.
- 45 Vgl. zur Entstehung der Hilfsschule etwa Garz, Jona T.: *Zwischen Anstalt und Schule: Eine Wissensgeschichte der Erziehung »schwachsinniger« Kinder in Berlin, 1845–1914*, Bielefeld 2022; Ellger-Rüttgardt, Sieglind: Geschichte der sonderpädagogischen Institutionen, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): *Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit*, Opladen 2006³, S. 269–290, 271–273.

auch umstritten – seit dem frühen 20. Jahrhundert zu einem Differenzierungskriterium schulischer Bildung wurde.⁴⁶

Über die Teilhabe an Bildungsinstitutionen wurde stets auch Zugehörigkeit verhandelt.⁴⁷ Wenn einerseits von einer zunehmenden Inklusion von Bevölkerungsgruppen in die Schule gesprochen werden kann, muss andererseits deren exkludierende Seite betont werden. Kategorien der In- und Exklusion waren etwa kognitive Fähigkeiten, nationale und kulturelle Zugehörigkeit sowie rassistische und antisemitische Zuschreibungen. So konnten Schüler:innen, denen eine kognitiv und moralisch konstruierte »Bildungsfähigkeit« abgesprochen wurde, bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Schulbesuch ausgeschlossen werden.⁴⁸ Auch junge Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft wurden erst zu dieser Zeit in die Schulpflicht einbezogen.⁴⁹ Das Verbot, öffentliche Schulen zu besuchen, war zudem Teil der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gegenüber jüdischen Kindern und Jugendlichen.⁵⁰

Durch gewandelte Bildungsbeteiligung, die allgemeine Verlängerung von Ausbildungszeiten und die Expansion weiterführender Bildungseinrichtungen wurde für viele junge Menschen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch die »Jugendzeit immer mehr zur Schulzeit«.⁵¹ Während noch 1952 80 Prozent der Dreizehnjährigen in

-
- 46 Vgl. Drewek, Peter: Begabungstheorie, Begabungsforschung und Bildungssystem in Deutschland 1890–1918, in: Jeismann, Karl-Ernst (Hg.): *Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert: Mobilisierung und Disziplinierung*, Stuttgart 1989, S. 387–412; Kössler, Till: *Auf der Suche nach einem Ende der Dummheit: Begabung und Intelligenz in den deutschen Bildungsdebatten seit 1900*, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): *Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945*, Göttingen 2016, S. 103–134; Schregel, Susanne: *Intelligenz: Eine Geschichte des Unterscheidens in Deutschland und Großbritannien (1880–1990)*, Frankfurt a.M. 2025.
- 47 Vgl. Sandin, Bengt: *Education*, in: Heywood, Colin (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Empire*, London 2010, S. 91–110, 91. Als Fallstudie z.B. Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.
- 48 Vgl. Ellger-Rüttgardt, Sieglind: *Entwicklung des Sonderschulwesens*, in: Führ, Christoph; Furck, Carl-Ludwig (Hg.): *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, Bd. 6.1: *1945 bis zur Gegenwart: Bundesrepublik Deutschland*, München 1998, S. 356–377, 367; Stoll, Jan: *Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945*, Frankfurt a.M. 2017, S. 165–179; Scharf, Bertold; Schlund, Sebastian; Stoll, Jan: *Segregation oder Integration? Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der DDR*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 70 (1/2), 2019, S. 52–70, 70.
- 49 Vgl. Zloch, Stephanie: *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945–2000*, Göttingen 2023, S. 76–83; vgl. Krüger-Potratz, Marianne: *Interkulturalität und Minderheiten*, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 373–380.
- 50 Wegner, Gregory Paul: *Anti-Semitism and Schooling under the Third Reich*, New York 2002; Walk, Joseph: *Jüdische Schule und Erziehung im Dritten Reich*, Frankfurt a.M. 2001; Ortmeier, Benjamin: *Schulzeit unterm Hitlerbild: Analysen, Berichte, Dokumente*, Frankfurt a.M. 1996.
- 51 Reh, Sabine; Schelle, Carla: *Schule als Lebensbereich der Jugend*, in: Sander, Uwe; Vollbrecht, Ralf (Hg.): *Jugend im 20. Jahrhundert: Sichtweisen – Orientierungen – Risiken*, Neuwied 2000, S. 158–175, 160; vgl. insbesondere auch Zinnecker: *Kindheit und Jugend*, S. 48. Zinnecker führte in diesem Zusammenhang auch den Begriff des »Bildungsmoratoriums« ein: Zinnecker, Jürgen: *Jugend als Bildungsmoratorium: Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteu-*

Westdeutschland auf eine achtjährige Volksschule gingen, wechselten Mitte der 1970er Jahre 45 Prozent dieser Altersgruppe auf eine Realschule oder ein Gymnasium.⁵²

Obes durch den längeren Schulbesuch und die Reform von Sekundarschulen zu einer Angleichung von Bildungserfahrungen kam, ist strittig: Die vormals strikte Trennung von höheren und niederen Schulen wurde deutlich abgeschwächt. Auch wenn in Westdeutschland die Durchsetzung eines Gesamtschulsystems scheiterte,⁵³ bestanden zumindest formal Übergangsmöglichkeiten zwischen den Schulformen und die Möglichkeit des zweiten Bildungswegs. Für eine Angleichung von Bildungserfahrungen spricht zunächst auch, dass sich die Bildungschancen für Mädchen deutlich verbesserten, wenn man ihre Beteiligung an Realschulen und Gymnasien als Indikator wählt.⁵⁴ Weibliche und männliche Gymnasiast:innen besuchten zudem immer seltener getrennte Schulen. Spätestens in den 1970er Jahren waren die meisten Gymnasien koedukativ.⁵⁵

Doch legen jüngere historische Arbeiten eine nüchterne Einschätzung nahe, indem sie fortwährende Differenzen in der Ausstattung, der Finanzierung, den Curricula, der Lehrer:innenbildung, den beruflichen Perspektiven und den Partizipationsmöglichkeiten von Schüler:innen betonen. In den letzten Jahren wurden darüber hinaus Ambivalenzen sozialliberaler Bildungsreformen herausgestellt, wenn auf nur begrenzt eingelöste Aufstiegsversprechen oder die Entstehung neuer Ungleichheiten infolge pädagogischen und bildungspolitischen Paternalismus sowie neuer Differenzkategorien hingewiesen wurde.⁵⁶ Auch im Sonderschulwesen ist die starke Kontinuität separater Beschulung zu berücksichtigen. Debatten um die Integration von Kindern, denen eine Behinderung zugeschrieben wurde, konnten lange wenig Einfluss ausüben.⁵⁷ Selbst in Bezug auf die Schulentwicklung in der DDR scheint es trotz der Einführung der zehnjährigen Polytechnischen Oberschule und der koedukativen Gestaltung von Schule und Unterricht plausibel, von fortwährenden Differenzen auszugehen – vor allem für Kinder

ropäischen Gesellschaften, in: Melzer, Wolfgang; Heitmeyer, Wilhelm; Liegle, Ludwig u.a. (Hg.): Osteuropäische Jugend im Wandel, Weinheim 1991, S. 9–24.

52 Vgl. Lundgreen: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick, Bd. 2, S. 115.

53 Vgl. Mattes, Monika: Schule zwischen Bildungs- und Gesellschaftspolitik: Debatten um die Gesamtschule und die Ganztagschule in der Bundesrepublik in den 1950er bis 1970er Jahren, in: Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945, Berlin 2018, S. 39–67.

54 Vgl. Köhler, Helmut; Zymek, Bernd: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien, in: Die Deutsche Schule 73 (1), 1981, S. 50–63, 51.

55 Vgl. Gass-Bolm, Torsten: Das Gymnasium 1945–1980: Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland, Göttingen 2005, S. 372.

56 Vgl. z.B. Wenk, Sandra: Die »Schule der Chancenlosen«: Hauptschulkritik und soziale Ungleichheit in den 1970er Jahren, in: Geschichte und Gesellschaft 46 (2), 2020, S. 231–258; Wagner, Phillip: Egalisierung von Teilhabe? Sozialliberale Bildungsreformen und die Gesellschaftsgeschichte der Demokratie im Westdeutschland der 1960er bis 1980er-Jahre, in: Archiv für Sozialgeschichte 62, 2022, S. 265–296.

57 Ellger-Rüttgardt: Entwicklung des Sonderschulwesens: Insgesamt ist das Sonderschulwesen nach 1945 bisher kaum von Erziehungsgeschichte und Geschichtswissenschaft beachtet worden. Vgl. Pfahl, Lisa: Techniken der Behinderung: Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und die Auswirkungen auf Bildungsbiografien, Bielefeld 2011.

und Jugendliche, denen eine »Behinderung« attestiert wurde, und für die Bildung in der späteren Jugendphase. Hier gewann zudem die politische Loyalität von Schüler:innen zunehmend an Bedeutung für die Vergabe weiterführender Bildungsplätze.⁵⁸

Die lebenslaufbezogene Expansion von Bildung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lässt sich jedoch nicht nur als Ausweitung in die Jugend- und die junge Erwachsenenzeit beschreiben. Sie betrifft auch zunehmend den vorschulischen Bereich. In den 1960er und 1970er Jahren, als nur ein Drittel der Kinder in Westdeutschland zwischen drei und sechs Jahren einen Kindergarten besuchte,⁵⁹ verstärkten sich im Kontext von Bildungsreform und Bildungsexpansion Bemühungen, die institutionelle Betreuung im Vorschulalter auszuweiten.⁶⁰ Ein umfassender, bis in die Gegenwart reichender Ausbau setzte in den 2000er Jahren ein. So wurden im Jahr 2024 im bundesdeutschen Durchschnitt – bei großen Unterschieden zwischen west- und ostdeutschen Bundesländern sowie zwischen Stadt und Land – 91,3 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen institutionell betreut.⁶¹ In der Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen waren es 37,4 Prozent.⁶² Seit der Wende zum 21. Jahrhundert intensivierten sich zudem die Ansprüche, die institutionelle Betreuung von Kindern als Bildung zu rahmen und dadurch zu legitimieren.⁶³ In der kindheitswissenschaftlichen Forschung wird in diesem Zusammenhang diskutiert, inwiefern sich Kindheit unter diesem Anspruch zur »Bildungskindheit« wandelt(e) und

58 Vgl. z.B. Miethe, Ingrid: Der Mythos der Chancengleichheit: Die Bildungspolitik der DDR zwischen Gegenprivilegierung, Machtsicherung und Reproduktion von Ungleichheit, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat 21, 2007, S. 35–54.

59 Vgl. Aden-Grossmann, Wilma: Kindergarten: Eine Einführung in seine Entwicklung und Pädagogik, Weinheim 2002, S. 129, zit.n. Baader, Meike Sophia: Öffentliche Kleinkinderziehung in Deutschland im Fokus des Politischen: Von den Kindergärten 1848 zu den Kinderläden in der 68er Bewegung, in: Ecarius, Jutta; Crotte, Carola; Malmede, Hans (Hg.): Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen, Wiesbaden 2009, S. 267–290, 274.

60 Vgl. Schmidtke, Adrian: Bildungsgerechtigkeit und Bildungsreform: Der Vorschuldiskurs in der Bundesrepublik Deutschland 1965–1976, in: Hoffmann-Ocon, Andreas; Schmidtke, Adrian (Hg.): Reformprozesse im Bildungswesen, Wiesbaden 2012, S. 41–67. Zur Rolle von Kinderläden vgl. Baader, Meike Sophia: Von der Antiautorität zur Diversität: Soziale Differenzen in Kinderläden und Elterninitiativen in der Bundesrepublik von den 1970er Jahren bis heute, in: Geschichte und Gesellschaft 46 (2), 2020, S. 200–230.

61 Statistisches Bundesamt: Betreuungsquoten von Kindern unter 6 Jahren am 01.03.2024 nach Bundesländern, 31.01.2025, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote.html>, Stand: 07.04.2025.

62 Statistisches Bundesamt: Betreuungsquoten.

63 Zur intensiven Diskussion über den Wandel der frühen Kindheit unter dem Anspruch von Bildung in den vergangenen 20 Jahren vgl. z.B. Jergus, Kerstin; Thompson, Christiane (Hg.): Autorisierungen des pädagogischen Selbst: Studien zu Adressierungen der Bildungskindheit, Wiesbaden 2017; Koch, Sandra: Der Kindergarten als Bildungs-Ort: Subjekt- und machtanalytische Einsätze zur Pädagogik der frühen Kindheit, Weinheim 2022; Mierendorff, Johanna; Grunau, Thomas; Höhne, Thomas (Hg.): Der Elementarbereich im Wandel: Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen, Weinheim 2022; Klinkhammer, Nicole: Kindheit im Diskurs: Kontinuität und Wandel in der deutschen Bildungs- und Betreuungspolitik, Marburg 2014.

inwiefern diese Prozesse als weitere Verschulung und Pädagogisierung sowie als Ökonomisierung des Aufwachsens zu fassen sind.⁶⁴

3. Leben und Alltag von Kindern in Bildungsinstitutionen: Schulen als Sozialisationsorte

Gegenüber der insgesamt gut erforschten institutionellen Entwicklung des Bildungswesens gelten die Sozialisationsbedingungen und -erfahrungen von Schüler:innen als »klares Forschungsdesiderat«,«⁶⁵ wenngleich sich eine neue Aufmerksamkeit hierauf innerhalb der Bildungsgeschichte abzeichnet.⁶⁶ Interessiert man sich für die konkreten Umstände des Schulbesuchs, den Schulalltag und die Schulerfahrungen, so liegen die meisten Befunde zu höheren Schulen und zumeist zu älteren (männlichen) Schüler:innen im 19. und frühen 20. Jahrhundert vor.⁶⁷ Über jüngere Schüler:innen, Mädchen, Berufsschüler:innen und Schüler:innen aus dem ländlichen Raum ist hingegen deutlich weniger bekannt.⁶⁸ Das ist angesichts der Quellenlage nachvollziehbar, wenn primär Ego-Dokumente herangezogen werden. Doch verdeckt ein solcher Fokus die zuvor beschriebene Heterogenität und die Ungleichheiten von Schulkindheiten und Schuljugenden.

Die wenigen Studien zu Arbeiter:innenjugendlichen haben herausgestellt, dass diese das Ende der Volksschule bis ins frühe 20. Jahrhundert tatsächlich als Ende der Kindheit wahrnahmen, und dass sie die Schule überwiegend als Ort der Ungleichheit erlebten.⁶⁹ Sie konnten zeigen, dass auch nichtbürgerliche Schüler:innen im

64 Vgl. z.B. Klinkhammer, Nicole: »Alle Kinder so früh wie möglich ins Bildungsboot«: Zur Durchsetzung des Dispositivs der Bildungskindheit im politischen Diskurs, in: Mierendorff, Johanna; Grunau, Thomas; Höhne, Thomas (Hg.): Der Elementarbereich im Wandel: Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen, Weinheim 2022, S. 20–44; Neumann, Sascha: Bildungskindheit als Professionalisierungsprojekt: Zum Programm einer kindheitspädagogischen Professionalisierungs(folgen)forschung, in: Betz, Tanja; Cloos, Peter (Hg.): Kindheit und Profession: Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes, Weinheim 2014, S. 145–159.

65 Groppe, Carola: Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918, Köln 2018, S. 199.

66 Vgl. etwa Groppe: Im deutschen Kaiserreich; Gerster; Groppe (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert; Gerster: Schulen der Männlichkeit.

67 Vor allem Schulerfahrungen in Autobiografien haben früh das Interesse der Forschung auf sich gezogen: Kraul, Margret: Bildung und Bürgerlichkeit, in: Kocka, Jürgen (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich, Bd. 3: Verbürgerlichung, Recht und Politik, München 1988, S. 45–73; Dillmann, Edwin: Schule als Lebenserfahrung: Innenansichten einer Institution im 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Historische Anthropologie 2, 1994, S. 213–244. Vgl. zudem die in Anm. 66 genannten neueren Studien, die sich stärker dem Alltag von Schüler:innen zuwenden.

68 Zu Berufsschülerinnen in der Weimarer Republik vgl. allerdings Benninghaus, Christina: Die anderen Jugendlichen: Arbeitermädchen in der Weimarer Republik, Frankfurt a.M. 1999.

69 Vgl. Kraul, Margret: Befreiung und Leiden: Schulerfahrungen im Spiegel der Autobiographie des 19. Jahrhunderts, in: Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (Hg.): Hilfe Schule: Ein Bilderlesebuch über Schule und Alltag: Von der Armenschule zur Gesamtschule 1827 bis heute, Berlin 1981, S. 52–55; Benninghaus: Die anderen Jugendlichen; Maynes, Mary Jo: Das Ende der Kindheit: Schichten- und geschlechtsspezifische Unterschiede in autobiographischen Darstellungen

19. Jahrhundert Bildungsambitionen und konkrete Qualifikationsinteressen hatten, wenngleich diese kaum erfüllt wurden. Dabei unterschieden sich die Wahrnehmungen und Deutungen sozialer Ungleichheit von Jungen und Mädchen. Während vor allem in Arbeiterbiografien enttäuschte Aufstiegschancen formuliert und mit einer Kritik an der Klassengesellschaft verbunden wurden, problematisierten weibliche Autobiografien und Schülerinnenaufsätze Ungleichheitsverhältnisse und verwehrte Bildungschancen kaum. Dies führen die vorliegenden Studien auf die dominierende Geschlechterordnung zurück, der zufolge ein Aufstieg durch Bildung für Mädchen keine Option war.⁷⁰ Während die Schule laut diesen Arbeiten soziale Ordnungen eher stabilisierte, hat Alexander Mayer zuletzt am Beispiel von Schulerfahrungen des 19. Jahrhunderts argumentiert, dass der Schulbesuch Ordnungsvorstellungen von Heranwachsenden auch irritieren konnte. Ihm zufolge führten schulische Praktiken wie die Leistungsbewertung zu »eine[r] individualisierende[n] Form der Selbstwahrnehmung«, die sich von starren Ordnungen der übrigen Lebenswelt hinsichtlich Alter oder sozialem Status deutlich unterschied.⁷¹

Ein verstärktes Interesse hat zuletzt die Frage der Politisierung von Kindern und Jugendlichen durch die Schule gefunden. Sie spielte bereits in den Anfängen der bildungshistorischen Forschung eine zentrale Rolle, die vor allem der Schule des Kaiserreichs vorwarf, Schüler:innen indoktriniert zu haben.⁷² Demgegenüber wurden auch deutliche Hindernisse eines totalen schulischen Zugriffs auf Heranwachsende herausgestellt: So hat Frank-Michael Kuhlemann am Beispiel des Kaiserreichs argumentiert, dass umfassenden Erziehungsabsichten im Sinne eines nationalstaatlichen Zugriffs auf Kinder und Jugendliche u.a. durch lokale Einflüsse, Widerstände sozialmoralischer Milieus, eigene Interessen einer auch linksliberal und sozialdemokratisch eingestellten Lehrer:innen-schaft und eine bedingte Autonomie der Pädagogik durchaus Grenzen gesetzt waren.⁷³ Das bedeutet jedoch nicht, dass verschiedene pädagogische Akteur:innen nicht immer auch versucht hätten, über die Schule politisch auf Kinder und Jugendliche einzuwirken. In der historischen Forschung standen dabei in den vergangenen Jahren insbesondere reformpädagogische Konzepte im Fokus – etwa im Hinblick auf die Mobilisierung von Kindern während des Ersten Weltkriegs.⁷⁴ Die entsprechenden Befunde haben eine kritische Perspektive auf die Reformpädagogik gestärkt. So hat die Historische Bil-

des Heranwachsenden, in: Benninghaus, Christina; Kohtz, Kerstin (Hg.): »Sag mir, wo die Mädchen sind...«: Beiträge zur Geschlechtergeschichte der Jugend, Köln 1999, S. 215–236.

70 Vgl. Maynes: Das Ende der Kindheit; Benninghaus: Die anderen Jugendlichen, S. 155–184.

71 Vgl. Mayer, Alexander: »Aufstieg durch Bildung«: Ausprägung und Verbreitung eines meritokratischen Erwartungsmusters (1850–1930), in: Becker, Janina; Tribukait, Maren; Weich, Andreas (Hg.): Transformationen der Leistung in Schule und Bildungsmedien, Göttingen 2024, S. 119–137, 124–128, Zitat S. 125.

72 Vgl. Berg, Christa: Die Okkupation der Schule: Eine Studie zur Aufhellung gegenwärtiger Schulprobleme an der Volksschule Preußens (1872–1900), Heidelberg 1973; Meyer, Folkert: Schule der Untertanen: Lehrer und Politik in Preußen 1848–1900, Hamburg 1976.

73 Vgl. Kuhlemann: Das Kaiserreich als Erziehungsstaat?; vgl. auch Kössler, Till: Die faschistische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 284–318, 287–291.

74 Donson, Andrew: From Reform Pedagogy to War Pedagogy: Education Reform before 1914 and the Mobilization for War in Germany, in: Schumann, Dirk (Hg.): Raising Citizens in the ›Century of the

dungsforschung schon länger herausgestellt, dass nicht wenige Vertreter:innen dieser insbesondere seit etwa 1900 wirkmächtigen, äußerst heterogenen Bewegung, die sich programmatisch auf eine »Erziehung vom Kinde aus« berief, nationalistische und antisemitische Vorstellungen vertraten oder eugenische Positionen unterstützten.⁷⁵

Selbst für Schulen in Diktaturen ist die Differenz von staatlichen Erziehungsambitionen und ihren zum Teil begrenzten und widersprüchlichen Effekten auf die schulische Sozialisation junger Menschen herausgestellt und die Brechung pädagogischer Absichten unter anderem durch Eigenlogiken institutionellen Lernens und den Eigensinn Heranwachsender erklärt worden.⁷⁶ Während das Schüler:innenhandeln während des Nationalsozialismus kaum systematisch untersucht wurde,⁷⁷ liegen zum Verhalten von Kindern und Jugendlichen im Schulalltag der DDR einige Befunde vor.⁷⁸

Erst in den letzten Jahren wurden das politische Handeln und die schulischen Partizipationsmöglichkeiten von Schüler:innen in Demokratien zum Gegenstand historischer Untersuchungen. In diesen Studien wurde gefragt, welche Teilhabe- und Kritikmöglichkeiten jungen Menschen in der Schule eingeräumt wurden. Vor allem die Arbeiten zur Weimarer Republik und zur frühen Bundesrepublik betonen Vorbehalte von

Child«: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective, New York 2010, S. 68–84.

- 75 Nachdem konzeptionelle Zusammenhänge von reformpädagogischen Ansätzen und faschistischen Erziehungsinitiativen schon länger diskutiert wurden, haben insbesondere die Befunde zu sexualisierter Gewalt in reformpädagogischen Einrichtungen in den letzten 15 Jahren eine kritischere Auseinandersetzung weiter forciert. Vgl. Leenders, Hélène: Reformpädagogik im Faschismus: Peter Petersen – Maria Montessori, in: Retter, Hein (Hg.): Reformpädagogik: Neue Zugänge – Befunde – Kontroversen, Bad Heilbrunn 2004, S. 154–167; Andresen, Sabine: »Das Jahrhundert des Kindes« als Vergewisserung: Ellen Keys Echo im pädagogischen Diskurs der Moderne, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (1), 2001, S. 22–38; Keim, Wolfgang; Schwerdt, Ulrich; Reh, Sabine: Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht: Perspektiven und Impulse, Bad Heilbrunn 2016; die Forschungsdiskussion zu den Landerziehungsheimen bündelnd: Scholz, Joachim: Landerziehungsheime: Hermann Lietz und die Folgen, in: Idel, Till-Sebastian; Ullrich, Heiner (Hg.): Handbuch Reformpädagogik, Weinheim; Basel 2017, S. 106–116.
- 76 Vgl. etwa Gruner, Petra; Kluchert, Gerhard: Erziehungsabsichten und Sozialisationseffekte: Die Schule der SBZ und frühen DDR zwischen politischer Instrumentalisierung und institutioneller Eigenlogik, in: Zeitschrift für Pädagogik 47 (6), 2001, S. 859–868; Tenorth, Heinz-Elmar: Unterwerfung und Beharrungskraft – Schule unter den Bedingungen deutscher Diktaturen: Befunde und Analyseperspektiven, in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 30 (2), 2008, S. 275–297.
- 77 Überhaupt ist es erstaunlich, dass über Lokalstudien hinaus bis heute keine übergreifende Analyse des Schulalltags im Nationalsozialismus vorliegt. Vgl. auch die Einschätzung in Tenorth: Unterwerfung und Beharrungskraft, S. 288; ein früherer alltagshistorischer Versuch, der von der historischen (Bildungs-)Forschung jedoch kaum aufgegriffen wurde: Breyvogel, Wilfried; Lohmann, Thomas: Schulalltag im Nationalsozialismus, in: Peukert, Detlev; Reulecke, Jürgen (Hg.): Die Reihen fast geschlossen: Beiträge zur Geschichte des Alltags unterm Nationalsozialismus, unter Mitarbeit von Gräfin zu Castell Rüdenhausen, Adelheid, Wuppertal 1981, S. 199–221.
- 78 Vgl. Droit, Emmanuel: Vorwärts zum neuen Menschen? Die sozialistische Erziehung in der DDR (1949–1989), Köln 2014, S. 139–168; Gruner; Kluchert: Erziehungsabsichten und Sozialisationseffekte.

Eltern und Lehrpersonen gegenüber weitreichenden Mitspracherechten von Schüler:innen. Sie weisen zudem auf deutliche alters-, schicht-, schulform- und geschlechtsspezifische Differenzen hin: Das Leitbild des demokratischen Schülers war lange männlich konnotiert. Es bezog sich primär auf die höheren Klassen der Gymnasien,⁷⁹ was umgekehrt verdeutlicht, dass Kindheit lange als Phase der Unmündigkeit verstanden wurde.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Studien zum Wandel von schulischen Autoritätsverhältnissen und Strafpraktiken, in denen wiederum deutliche Unterscheidungen von Schüler:innen nach Geschlecht, Alter und Schulform bzw. sozialer Herkunft erkennbar werden. Körperstrafen gegenüber Mädchen, älteren Jungen und gegenüber Gymnasiasen wurden früher eingeschränkt und verboten als gegenüber Volksschülern.⁸⁰ Das lange Ringen um das Verbot von Körperstrafen in der Schule und die Praxis körperlicher Züchtigung machen deutlich, dass gerade Volksschüler:innen erst spät als Rechtssubjekte anerkannt wurden, was auf eine starke Intersektion von Vorstellungen sozialer Herkunft, Alter und Reife hinweist. Während die Problematisierung körperlicher Züchtigung in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit gefunden hat,⁸¹ ist noch kaum bekannt, wie sich schulische Disziplinierungen und Schüler:innen-Lehrer:innenverhältnisse seit dem Verbot körperlicher Strafen und der Infragestellung pädagogischer Autorität gewandelt haben.⁸²

Wenig wissen wir auch über die Entwicklung des Verhältnisses von Kinder- bzw. Jugendkultur und Schule. Dabei ist es naheliegend, dass Schulen nicht nur aufgrund ihrer langen Besuchsdauer wichtige Orte der peerkulturellen Vergemeinschaftung waren,

79 Vgl. Otto, Anne: Neuer Staat – Neue Schüler:innen? Konzepte demokratischen Schüler:innen-Handelns in der frühen Weimarer Republik, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 25, 2019, S. 18–39; Gass-Bolm, Torsten: Revolution im Klassenzimmer? Die Schülerbewegung 1967–1970 und der Wandel der deutschen Schule, in: von Hadenberg, Christina; Siegfried, Detlef (Hg.): *Wo »1968« liegt: Reform und Revolte in der Geschichte der Bundesrepublik*, Göttingen 2006, S. 113–138; Levensen, Sonja: *Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich, 1945–1975*, Göttingen 2019; Wagner, Phillip: *Paradoxes of Democratisation: Social-Liberal Reformism, Education and Citizenship in West Germany after 1968*, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 954–977; Funck, Sandra: *Klassenkämpfe: Jugend, Schule und Politik um »1968«*, Göttingen 2025.

80 Vgl. Hoff, Sarina: *Der lange Abschied von der Prügelstrafe: Körperliche Schulstrafen im Wertewandel 1870–1890*, Berlin 2023, S. 172–176.

81 Gass-Bolm, Torsten: Das Ende der Schulzucht, in: Herbert, Ulrich (Hg.): *Wandlungsprozesse in Westdeutschland: Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980*, Göttingen 2002, S. 436–466; Levensen: *Autorität und Demokratie*, S. 287–350; Schumann, Dirk: *Legislation and Liberalisation: The Debate about Corporal Punishment in Schools in Postwar West Germany, 1945–1975*, in: *German History* 25 (2), 2007, S. 192–218; Kössler, Till: *Jenseits von Brutalisierung oder Zivilisierung: Schule und Gewalt in der Bundesrepublik (1970–2000)*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 15 (2), 2018, S. 222–249; Hoff: *Der lange Abschied von der Prügelstrafe*.

82 Zu möglichen Perspektiven: Tändler, Maik: *Erziehung der Erzieher: Lehrer als problematische Subjekte zwischen Bildungsreform und antiautoritärer Pädagogik*, in: Eitler, Pascal; Elberfeld, Jens (Hg.): *Zeitgeschichte des Selbst: Therapeutisierung – Politisierung – Emotionalisierung*, Bielefeld 2015, S. 85–112; Langer, Antje; Richter, Sophia: *Disziplin ohne Disziplinierung: Zur diskursanalytischen Ethnographie eines »Disziplin-Problems« von Schule und Pädagogik*, in: Fegter, Susann; Kessler, Fabian; Langer, Antje u.a. (Hg.): *Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung: Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen*, Wiesbaden 2015, S. 211–230.

sondern dass auch die Organisation von Schulen Einfluss auf Kinder- und Jugendkulturen hatte. So wurden für das 19. Jahrhundert erste »Formen einer eigenen präakademischen ›Jugendkultur‹«⁸³ an Gymnasien beschrieben.⁸⁴ Vor allem höhere Schüler orientierten sich an studentischer Lebensführung und Freizeitpraktiken, wozu neben Treffen in Wirtshäusern die Mitgliedschaft in behördlich verbotenen Schülerverbindungen oder in pädagogisch unterstützten Schülervereinen gehören konnte.⁸⁵ Zu einer spezifischen Schüler:innenkultur konnte auch die Partizipation an eigenen Schüler:innenzeitungen beitragen, die seit dem späten 19. Jahrhundert entstanden, aber erst nach 1945 – unterstützt im Rahmen der Reeducation – größere Verbreitung vor allem an westdeutschen Gymnasien fanden.⁸⁶ Insgesamt sind der Wandel von Kinder- und Jugendkulturen durch Bildungseinrichtungen und der Wandel von Bildungseinrichtungen durch Kinder- und Jugendkulturen jedoch eine Leerstelle (bildungs-)historischer Forschung. So ist zwar verschiedentlich darauf hingewiesen worden, dass die Entstehung von (Jahrgangs-)Klassen vermutlich maßgeblichen Einfluss auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen hatte, doch liegen hierzu bislang keine historischen Studien vor. Ähnliches gilt für die Frage, welche Veränderungen Schulzusammenlegungen durch die Auflösung ländlicher Dorfschulen, das Ende der Konfessionsschulen und die Einrichtungen von Schulbussen für das Zusammenleben von Kinder- und Jugendgruppen bedeuteten. Eine Aufgabe der historischen Forschung besteht dabei darin, solche Veränderungen in Bezug zu übergreifenden Wandlungsprozessen zu setzen, wozu z.B. die Transformation sozialer Milieus oder die Ausbreitung alternativer Lebenswelten und neuer Freizeitpraktiken gehören. Zudem verweist die erziehungswissenschaftliche Forschung auf das Spannungsverhältnis von Jugend- und Schulkulturen, z.B. in Untersuchungen zur Distanz von Arbeiter:innenjugendlichen zur Schule.⁸⁷ Auch das Wechselverhältnis verschiedener

83 Jeismann: Das preußische Gymnasium, Bd. 2, S. 370.

84 Vgl. zur männlichen Schülerkultur auch Gerster: Schulen der Männlichkeit.

85 Vgl. Mathie, Groppe: Schülerleben in der Schülerpension, S. 216–219; Watermann, Daniel: Schülervereine: Selbstverwaltung in den Franckeschen Stiftungen (1843–1945), Halle 2025.

86 Scholz, Joachim: Frühe deutsche Schülerzeitungen: Eine bildungshistorische Erkundung, in Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 41–57; Kabaum, Marcel: Jugendkulturen und Mitgestaltung in westdeutschen Schulen der 1950er und 1960er Jahre: Schülerzeitungen als historische Quellen der Schul- und Jugendforschung, Dissertation, Humboldt-Universität Berlin, Berlin 2018, https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=16680, Stand: 15.04.2025; Levsen: Autorität und Demokratie. In der DDR gab es ebenfalls Schüler:innenzeitungen. Sie standen in enger Verbindung zur Freien Deutschen Jugend oder zu schulischen Klubs »Junger Journalisten« und unterlagen damit stärkerer pädagogischer Beobachtung und staatlicher Kontrolle. Daneben existierten auch einige oppositionelle Schüler:innenzeitungen. Vgl. Kabaum: Jugendkulturen und Mitbestimmung, S. 223–225.

87 Vgl. als frühe Studien der Schüler:innenforschung Willis, Paul: Learning to Labour: How Working Class Kids Get Working Class Jobs, Farnborough 1977; Bietau, Alfred: Arbeiterjugendliche zwischen Schule und Subkultur – eine Straßenclique in einer ehemaligen Bergarbeitersiedlung des Ruhrgebietes, in: Breyvogel, Wilfried (Hg.): Pädagogische Jugendforschung: Erkenntnisse und Perspektiven, Opladen 1989, S. 131–159.

schulischer Milieus und politischer Jugendkulturen wäre für einen sozialisationshistorischen Blick auf Bildungseinrichtungen von Interesse.⁸⁸

4. Perspektiven und Potenziale einer kindheitshistorischen Beschäftigung mit Bildung und Schule

Der Besuch von Bildungsinstitutionen war und ist eine zentrale Alltagserfahrung der allermeisten Kinder und Jugendlichen. Gerade Schulen können durch ihre vielfachen gesellschaftlichen Funktionen – wie etwa die Qualifizierung für ein späteres Erwerbsleben, die Vermittlung von Werten und Normen, die Zuweisung zu gesellschaftlichen Positionen in Form von Bildungstiteln – für viele Fragen der historischen (Kindheits-)Forschung aufschlussreiche Untersuchungsgegenstände bilden. Es handelt sich bei der Geschichte von Schule und Bildung um ein interdisziplinäres und heterogenes Forschungsfeld, wobei gerade in den letzten Jahren nur wenige grundlegende Debatten geführt und kaum Forschungssynthesen vorgelegt wurden.⁸⁹ Eine zentrale Aufgabe der kindheitshistorischen Beschäftigung mit Bildungsinstitutionen ist daher die Entwicklung übergreifender Perspektiven und Fragestellungen. Diese sollten die Eigenlogiken von Bildungsinstitutionen und die Handlungsoptionen von Schüler:innen reflektiert einbeziehen und sie zugleich im Zusammenhang mit weiteren Kontexten des Aufwachsens sowie in ihrer gesellschaftlichen Verwobenheit und politischen Indienstnahme betrachten. Folgende Perspektiven erscheinen dabei von Interesse:

Die Kindheitsgeschichte sollte die Auseinandersetzung mit (institutionalisierter) Bildung nicht allein als Sonde für (vermeintlich) übergeordnete geschichtswissenschaftliche Fragen nutzen, sondern sie auch als eigenen Forschungsgegenstand ernstnehmen und sich etwa dem Wandel von Bildungsanforderungen im Zuge der langfristigen Bildungsexpansion widmen. Was bedeuteten die Verlängerung und der individuelle und gesellschaftliche Bedeutungszuwachs von Bildung für das Aufwachsen? Inwiefern trugen diese Entwicklungen zu einer Normierung von Kindheit und Jugend bei? Schufen sie für Kinder und Jugendliche neue Freiräume und Perspektiven – etwa durch die Freistellung von Arbeit und die Hoffnung auf Bildungsaufstiege? Inwiefern entwickelten sich neue Zwänge und uneingelöste Versprechen, die vielfach wiederum schulisch und pädagogisch bearbeitet werden sollten?⁹⁰ Neben den bisher vor allem für Untersuchungen zum frühen 20. Jahrhundert genutzten Schüler:innenaufsätzen⁹¹

88 Vgl. Donson, Andrew: The Teenagers' Revolution: Schüllerräte in the Democratization and Right-Wing Radicalization of Germany, 1918–1923, in: Central European History 44, 2011, S. 420–446.

89 Vgl. auch Kluchert, Gerhard; Loeffelmeier, Rüdiger: Schule, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 232–254, 250.

90 Vgl. dazu z.B. George, Abosede: Education and Work, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): A Cultural History of Youth in the Modern Age, London 2022, S. 63–82.

91 Vgl. neben den oben angegebenen Studien zu Arbeiterjugendlichen vor allem die in den letzten Jahren vermehrt betrachteten »Bildungsgänge« – autobiografische Texte, in denen Schüler:innen im Zuge der Abiturprüfung ihren Werdegang als Ausdruck ihrer »Reife« reflektieren sollten: Dausien, Bettina; Kluchert, Gerhard: »Mein Bildungsgang«: Biographische Muster der Selbst-

erscheinen hier Sekundäranalysen der vielfältigen zeitgenössischen pädagogischen, jugendsoziologischen und jugendpsychologischen Studien vielversprechend.

Weiter wäre es wichtig, Schulen und schulische Erfahrungen in ihrer Heterogenität zu berücksichtigen und Schule zugleich als einen zentralen Ort der Dominanzgesellschaft zu verstehen, der Heranwachsende in ganz unterschiedlichen Bereichen mit Normalitätsvorstellungen konfrontiert. Diese Normalitätsvorstellungen und ihre Vermittlung wären etwa über die Sichtung von Lehrmedien und Unterrichtsmaterialien auszuloten. Darüber hinaus bietet die Analyse zeitgenössischer Straf- und Disziplinierungspraktiken sowie konkreter Auseinandersetzungen über Devianz einen möglichen Zugang zu Aushandlungen von Normalitätsvorstellungen und gewünschten Biografien in der schulischen Praxis.⁹² Dabei scheint es nötig, Bildungsinstitutionen in dem umfassenden Bildungs-, Erziehungs- und Fürsorgenetz zu verorten, das sich seit dem frühen 20. Jahrhundert ausgebildet hat, denn es fällt auf, dass etwa in den vielfältigen Forschungen zur Fürsorgeerziehung die Rolle von Schulen für Wahrnehmungen und Zuschreibungen von Devianz kaum berücksichtigt wird. Durch die Ausweitung von Diagnosen zu »auffälligem Verhalten« und Lernproblemen insbesondere seit den 1970er Jahren eröffnet sich hier gerade für die Zeitgeschichte ein wichtiges Forschungsfeld.⁹³

In diesem Beitrag stand institutionalisierte Bildung im Fokus. Doch sollte eine kindheitshistorische Perspektive auch informelle Bildungspraktiken von Kindern und Jugendlichen in den Blick nehmen, etwa ihre Lektürepraxis und Medienrezeption sowie die Versuche Erwachsener, diese zu beeinflussen (»Literatur; »Medien). Ferner wären Bildungspraktiken in politischen Kinder- und Jugendorganisationen, Kinder- und Jugendkulturen sowie in Familien und ihr Verhältnis zu formalen Bildungsinstitutionen von Interesse. Eine Möglichkeit, das Zusammenspiel von kindlichen Bildungsinteressen, familiären Bildungsbemühungen, staatlichen Interventionen und gesellschaftlichen Anforderungen zu untersuchen, könnte der Begriff der »Bildungskulturen« bieten.⁹⁴ Hier könnte an das vor allem in der Schulpädagogik entwickelte

konstruktion im historischen Vergleich, in: BIOS 29 (2), 2016, S. 220–240; Löwe, Denise: Subjektkonstruktionen von Abiturient:innen in »Bildungsgängen« des frühen 20. Jahrhunderts, in: Gester, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 77–96; Kesper-Biermann, Sylvia: »Traumwelt und Zusammenbruch, Abschied und Neubeginn«: Krisenerzählungen in Bildungsberichten Hamburger Abiturient:innen (1947–1953), in: Sturm, Tanja; Tervooren, Anja; Schmidt, Melanie u.a. (Hg.): Krisen und Transformationen: Anschlüsse an den 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen; Berlin; Toronto 2025, S. 275–290.

92 Mögliche Quellen sind Konferenzprotokolle, Klassenbücher, Schüler:innenzeitungen oder Protokolle von Elternabenden. Hierbei ist eine Herausforderung, dass die Überlieferung der Schulverwaltung und Unterlagen einzelner Schulen in den staatlichen und kommunalen Archiven äußerst heterogen und für das spätere 20. Jahrhundert z.T. noch gar nicht erschlossen ist.

93 Vgl. allgemein Mayer, Ralf; Parade, Ralf; Sperschneider, Julia u.a. (Hg.): Schule und Pathologisierung, Weinheim 2024. Bisher hat sich die bildungshistorische Forschung diesbezüglich vor allem mit dem frühen 20. Jahrhundert befasst vgl. etwa Bühler, Patrick: Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940, Zürich 2023; Balcar, Nina: Kinderseelenforscher: »Psychopathische« Schuljugend zwischen Pädagogik und Psychiatrie, Köln 2018.

94 Zum Begriff der »Bildungskulturen« Kössler: Sozialgeschichte der Bildung, S. 19–21.

Analysekonzept der »Schulkulturen« angeschlossen werden, das in historischen Arbeiten bisher wenig rezipiert wurde.⁹⁵ Es eröffnet die Möglichkeit, Schulen in ihren konkreten Milieus zu verorten und damit auch das Wechselverhältnis von Institutionen und Lebenswelten zu analysieren.

Insgesamt könnte eine kindheitsgeschichtliche Perspektive auch der Bildungsgeschichte neue Impulse verleihen – etwa durch eine stärkere Hinwendung zur Mikro- und Alltagsgeschichte von Bildungseinrichtungen und durch eine Internationalisierung einer bislang oft national ausgerichteten Forschung.⁹⁶

Literaturverzeichnis

- Aden-Grossmann, Wilma: Kindergarten: Eine Einführung in seine Entwicklung und Pädagogik, Weinheim 2002.
- Andresen, Sabine: »Das Jahrhundert des Kindes« als Vergewisserung: Ellen Keys Echo im pädagogischen Diskurs der Moderne, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (1), 2001, S. 22–38.
- Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München 2011¹⁷.
- Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–161.
- Baader, Meike Sophia: Von der Antiautorität zur Diversität: Soziale Differenzen in Kinderläden und Elterninitiativen in der Bundesrepublik von den 1970er Jahren bis heute, in: Geschichte und Gesellschaft 46 (2), 2020, S. 200–230.
- Baader, Meike Sophia: Öffentliche Kleinkinderziehung in Deutschland im Fokus des Politischen: Von den Kindergärten 1848 zu den Kinderläden in der 68er Bewegung, in: Ecarius, Jutta; Groppe, Carola; Malmede, Hans (Hg.): Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen, Wiesbaden 2009, S. 267–290.
- Balcar, Nina: Kinderseelenforscher: »Psychopathische« Schuljugend zwischen Pädagogik und Psychiatrie, Köln 2018.
- Becker, Hellmut; Kluchert, Gerhard: Die Bildung der Nation: Schule, Gesellschaft und Politik vom Kaiserreich zur Weimarer Republik, Stuttgart 1993.
- Benninghaus, Christina: Die anderen Jugendlichen: Arbeitermädchen in der Weimarer Republik, Frankfurt a.M. 1999.
- Berg, Christa: Die Okkupation der Schule: Eine Studie zur Aufhellung gegenwärtiger Schulprobleme an der Volksschule Preußens (1872–1900), Heidelberg 1973.

95 Helsper, Werner: Schulkulturen: Die Schule als symbolische Sinnordnung, in: Zeitschrift für Pädagogik 54 (1), 2008, S. 63–80; Helsper, Werner: Wandel der Schulkultur, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 3 (1), 2000, S. 35–60; Kluchert, Gerhard: Schulkultur(en) in historischer Perspektive: Einführung in das Thema, in: Zeitschrift für Pädagogik 55 (3), 2009, S. 326–333.

96 Vgl. auch Hatfield, Mary; Kayaal, Tuğçe: Educating Children: Future Directions for the History of Childhood and Education, in: History of Education 52 (2/3), 2023, S. 495–515.

- Berg, Christa; Buck, August; Führ, Christoph u.a. (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, 6 Bde., München 1987–2005.
- Bietau, Alfred: Arbeiterjugendliche zwischen Schule und Subkultur – eine Straßensclique in einer ehemaligen Bergarbeitersiedlung des Ruhrgebietes, in: Breyvogel, Wilfried (Hg.): Pädagogische Jugendforschung: Erkenntnisse und Perspektiven, Opladen 1989, S. 131–159.
- Boentert, Annika: Kinderarbeit im Kaiserreich 1971–1914, Paderborn 2007.
- Bollenbeck, Georg: Bildung und Kultur: Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters, Frankfurt a.M. 1994.
- Breyvogel, Wilfried; Lohmann, Thomas: Schulalltag im Nationalsozialismus, in: Peukert, Detlev; Reulecke, Jürgen (Hg.): Die Reihen fast geschlossen: Beiträge zur Geschichte des Alltags unterm Nationalsozialismus, unter Mitarbeit von Gräfin zu Castell Rüdenhausen, Adelheid, Wuppertal 1981, S. 199–221.
- Bühler, Patrick: Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940, Zürich 2023.
- Bühler, Patrick: KulturKlassiker: Philippe Ariès (1914–1984), Geschichte der Kindheit (1960), in: KulturPoetik 12 (1), 2012, S. 109–117.
- Bühler-Niederberger, Doris: Lebensphase Kindheit: Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume, Weinheim 2020.
- Damberg, Wilhelm: Abschied vom Milieu? Katholizismus im Bistum Münster und in den Niederlanden 1945–1980, Paderborn 1997.
- Damberg, Wilhelm: Der Kampf um die Schulen in Westfalen 1933–1945, Münster 1986.
- Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte, 12 Bde., Göttingen 1987–2016.
- Dausien, Bettina; Kluchert, Gerhard: »Mein Bildungsgang«: Biographische Muster der Selbstkonstruktion im historischen Vergleich, in: BIOS 29 (2), 2016, S. 220–240.
- Diederich, Jürgen; Tenorth, Heinz-Elmar: Theorie der Schule: Ein Studienbuch zu Geschichte, Funktion und Gestaltung, Berlin 1997.
- Dillmann, Edwin: Schule als Lebenserfahrung: Innenansichten einer Institution im 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Historische Anthropologie 2, 1994, S. 213–244.
- Donson, Andrew: The Teenagers' Revolution: Schülerräte in the Democratization and Right-Wing Radicalization of Germany, 1918–1923, in: Central European History 44 (3), 2011, S. 420–446.
- Donson, Andrew: From Reform Pedagogy to War Pedagogy: Education Reform before 1914 and the Mobilization for War in Germany, in: Schumann, Dirk (Hg.): Raising Citizens in the »Century of the Child«: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective, New York 2010, S. 68–84.
- Drewek, Peter: Geschichte der Schule, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit, Opladen 2006³, S. 205–229.
- Drewek, Peter: Begabungstheorie, Begabungsforschung und Bildungssystem in Deutschland 1890–1918, in: Jeismann, Karl-Ernst (Hg.): Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert: Mobilisierung und Disziplinierung, Stuttgart 1989, S. 387–412.
- Droit, Emmanuel: Vorwärts zum neuen Menschen? Die sozialistische Erziehung in der DDR (1949–1989), Köln 2014.

- Dudek, Peter: Geschichte der Jugend, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022³, S. 497–517.
- Eigenmann, Philipp; Ruoss, Thomas: Schüler*innen in der historischen Bildungsforschung, in: Bennewitz, Hedda; de Boer, Heike; Thiersch, Sven (Hg.): Handbuch der Forschung zu Schülerinnen und Schülern, Münster 2022, S. 23–32.
- Ellger-Rüttgardt, Sieglind: Geschichte der sonderpädagogischen Institutionen, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit, Opladen 2006³, S. 269–290.
- Ellger-Rüttgardt, Sieglind: Entwicklung des Sonderschulwesens, in: Führ, Christoph; Furck, Carl-Ludwig (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 6.1: 1945 bis zur Gegenwart: Bundesrepublik Deutschland, München 1998, S. 356–377.
- Eßer, Florian: Die verwissenschaftliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Fend, Helmut: Die sozialen und individuellen Funktionen von Bildungssystemen: Enkulturation, Qualifikation, Allokation und Integration, in: Hellekamps, Stephanie; Plöcker Wilfried; Wittenbruch, Wilhelm (Hg.): Handbuch der Erziehungswissenschaft, Bd. 3: Schule, Stuttgart 2011, S. 41–53.
- Funck, Sandra: Klassenkämpfe: Jugend, Schule und Politik um ›1968‹, Göttingen 2025.
- Garz, Jona T.: Zwischen Anstalt und Schule: Eine Wissensgeschichte der Erziehung »schwachsinniger« Kinder in Berlin, 1845–1914, Bielefeld 2022.
- Gass-Bolm, Torsten: Revolution im Klassenzimmer? Die Schülerbewegung 1967–1970 und der Wandel der deutschen Schule, in: von Hadenberg, Christina; Siegfried, Detlef (Hg.): Wo »1968« liegt: Reform und Revolte in der Geschichte der Bundesrepublik, Göttingen 2006, S. 113–138.
- Gass-Bolm, Torsten: Das Gymnasium 1945–1980: Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland, Göttingen 2005.
- Gass-Bolm, Torsten: Das Ende der Schulzucht, in: Herbert, Ulrich (Hg.): Wandlungsprozesse in Westdeutschland: Belastung, Integration, Liberalisierung 1945–1980, Göttingen 2002, S. 436–466.
- George, Abosede: Education and Work, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): A Cultural History of Youth in the Modern Age, London 2022, S. 63–82.
- Gerster, Daniel: Schulen der Männlichkeit: Internatserziehung und bürgerliche Gesellschaft in Großbritannien und Deutschland 1870–1930, Göttingen 2024.
- Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023.
- Groppe, Carola: Schülerpensionen: Ein unerforschter Gegenstand der deutschen Schul- und Jugendgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Pädagogik 67 (3), 2021, S. 431–454.
- Groppe, Carola: Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918, Köln 2018.
- Groppe, Carola: Die Macht der Bildung: Das deutsche Bürgertum und der George-Kreis 1890–1933, Köln 2001.

- Groppe, Carola: Pädagogik im 19. Jahrhundert, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und der Erziehungswirklichkeit, Opladen 1997, S. 37–70.
- Gruner, Petra; Kluchert, Gerhard: Erziehungsabsichten und Sozialisationseffekte: Die Schule der SBZ und frühen DDR zwischen politischer Instrumentalisierung und institutioneller Eigenlogik, in: Zeitschrift für Pädagogik 47 (6), 2001, S. 859–868.
- Hardach-Pinke, Irene: Die Gouvernante: Geschichte eines Frauenberufs, Frankfurt a.M. 1993.
- Hatfield, Mary; Kayaal, Tuğçe: Educating Children: Future Directions for the History of Childhood and Education, in: History of Education 52 (2/3), 2023, S. 495–515.
- Helsper, Werner: Schulkulturen: Die Schule als symbolische Sinnordnung, in: Zeitschrift für Pädagogik 54 (1), 2008, S. 63–80.
- Helsper, Werner: Wandel der Schulkultur, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 3 (1), 2000, S. 35–60.
- Herrlitz, Hans-Georg; Hopf, Wulf; Titze, Hartmut: Institutionalisierung des öffentlichen Schulsystems, in: Lenzen, Dieter (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Bd. 5: Organisation, Recht und Ökonomie des Bildungswesens, Stuttgart 1984, S. 56–71.
- Herrmann, Ulrich (Hg.): »Die Bildung des Bürgers«: Die Formierung der bürgerlichen Gesellschaft und die Gebildeten im 18. Jahrhundert, Weinheim 1982.
- Heywood, Colin: Growing Up in France: From the Ancien Régime to the Third Republic, Cambridge 2007.
- Hoff, Sarina: Der lange Abschied von der Prügelstrafe: Körperliche Schulstrafen im Wertewandel 1870–1890, Berlin 2023.
- Hofmann, Michèle: Grenzziehungen: Praktiken der Kategorisierung geistig »anormaler« Kinder um 1900 in der Schweiz, in: Reh, Sabine; Bühler, Patrick; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): Schülersauslese, schulische Beurteilung und Schülertests 1880–1980, Bad Heilbrunn 2021, S. 63–79.
- Horlacher, Rebekka: Bildung, Bern 2011.
- Isensee, Fanny; Töpfer, Daniel: Institutionalisierung von Entwicklungsnormen im Elementarschulwesen: Schülerentwicklung und Jahrgangsgruppierung in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Pädagogik 67 (2), 2021, S. 166–185.
- Jacobi, Juliane: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung in Europa: Von 1500 bis zur Gegenwart, Frankfurt a.M. 2013.
- Jeismann, Karl-Ernst: Das preußische Gymnasium in Staat und Gesellschaft, Bd. 2: Höhere Schulen zwischen Reform und Reaktion 1817–1839, Stuttgart 1996.
- Jeismann, Karl-Ernst: Zur Bedeutung der »Bildung« im 19. Jahrhundert, in: Jeismann, Karl-Ernst; Lundgreen, Peter (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. 3: Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reichs, München 1987, S. 1–21.
- Jergus, Kerstin; Thompson, Christiane (Hg.): Autorisierungen des pädagogischen Selbst: Studien zu Adressierungen der Bildungs-kindheit, Wiesbaden 2017.
- Kabaum, Marcel: Jugendkulturen und Mitgestaltung in westdeutschen Schulen der 1950er und 1960er Jahre: Schülerzeitungen als historische Quellen der Schul- und Jugendforschung, Dissertation, Humboldt-Universität Berlin, Berlin 2018, https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=16680, Stand: 15.04.2025.

- Keim, Wolfgang; Schwerdt, Ulrich; Reh, Sabine (Hg.): Reformpädagogik und Reformpädagogik-Rezeption in neuer Sicht: Perspektiven und Impulse, Bad Heilbrunn 2016.
- Kesper-Biermann, Sylvia: »Traumwelt und Zusammenbruch, Abschied und Neubeginn«: Krisenerzählungen in Bildungsberichten Hamburger Abiturient:innen (1947–1953), in: Sturm, Tanja; Tervooren, Anja; Schmidt, Melanie u.a. (Hg.): Krisen und Transformationen: Anschlüsse an den 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen; Berlin; Toronto 2025, S. 275–290.
- Kesper-Biermann, Sylvia: Eltern und Lehrer auf dem Land: Konflikte in kurhessischen Elementarschulen des 19. Jahrhunderts, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 46, 1996, S. 214–235.
- Kleinau, Elke; Opitz, Claudia (Hg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung, 2 Bde., Frankfurt a.M. 1996.
- Klinkhammer, Nicole: »Alle Kinder so früh wie möglich ins Bildungsboot«: Zur Durchsetzung des Dispositivs der Bildungs-kindheit im politischen Diskurs, in: Mierendorff, Johanna; Grunau, Thomas; Höhne, Thomas (Hg.): Der Elementarbereich im Wandel: Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen, Weinheim 2022, S. 20–44.
- Klinkhammer, Nicole: Kindheit im Diskurs: Kontinuität und Wandel in der deutschen Bildungs- und Betreuungspolitik, Marburg 2014.
- Kluchert, Gerhard: Das Leben der Schüler:innen: Konzepte, Probleme und Perspektiven seiner historischen Erforschung, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 15–37.
- Kluchert, Gerhard: Schulkultur(en) in historischer Perspektive: Einführung in das Thema, in: Zeitschrift für Pädagogik 55 (3), 2009, S. 326–333.
- Kluchert, Gerhard: Schule der Einheit? Die Einführung der für alle gemeinsamen Grundschule in der Weimarer Republik, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens 55 (3), 2007, S. 306–316.
- Kluchert, Gerhard; Loeffelmeier, Rüdiger: Schule, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 232–254.
- Koch, Sandra: Der Kindergarten als Bildungs-Ort: Subjekt- und machtanalytische Einsätze zur Pädagogik der frühen Kindheit, Weinheim 2022.
- Köhler, Helmut; Zymek, Bernd: Chancengleichheit für Frauen durch Bildungsvorteile? Daten und Erklärungsansätze zum steigenden Schulbesuch der Mädchen an Realschulen und Gymnasien, in: Die Deutsche Schule 73 (1), 1981, S. 50–63.
- Koller, Hans-Christoph: Bildung, in: Feldmann, Milena; Rieger-Ladich, Markus; Voß, Carlotta u.a. (Hg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft: Pädagogisches Vokabular in Bewegung, Weinheim 2024², S. 73–81.
- Kössler, Till: Sozialgeschichte der Bildung in der Erweiterung, in: Archiv für Sozialgeschichte 62, 2022, S. 9–30.
- Kössler, Till: Jenseits von Brutalisierung oder Zivilisierung: Schule und Gewalt in der Bundesrepublik (1970–2000), in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 15 (2), 2018, S. 222–249.

- Kössler, Till: Auf der Suche nach einem Ende der Dummheit: Begabung und Intelligenz in den deutschen Bildungsdebatten seit 1900, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945, Göttingen 2016, S. 103–134.
- Kössler, Till: Die faschistische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 284–318.
- Kraul, Margret: Bildung und Bürgerlichkeit, in: Kocka, Jürgen (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert: Deutschland im europäischen Vergleich, Bd. 3: Verbürgerlichung, Recht und Politik, München 1988, S. 45–73.
- Kraul, Margret: Befreiung und Leiden: Schulerfahrungen im Spiegel der Autobiographie des 19. Jahrhunderts, in: Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (Hg.): Hilfe Schule: Ein BilderLeseBuch über Schule und Alltag: Von der Armenschule zur Gesamtschule 1827 bis heute, Berlin 1981, S. 52–55.
- Krüger-Potratz, Marianne: Interkulturalität und Minderheiten, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 373–380.
- Kuhlemann, Frank-Michael: Das Kaiserreich als Erziehungsstaat? Möglichkeiten und Grenzen der politischen Erziehung in Deutschland 1871–1918, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 49 (12), 1998, S. 728–745.
- Kuhlemann, Frank-Michael: Modernisierung und Disziplinierung: Sozialgeschichte des preußischen Volksschulwesens 1794–1872, Göttingen 1992.
- Langer, Antje; Richter, Sophia: Disziplin ohne Disziplinierung: Zur diskursanalytischen Ethnographie eines »Disziplin-Problems« von Schule und Pädagogik, in: Fegter, Susann; Kessl, Fabian; Langer, Antje u.a. (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Diskursforschung: Empirische Analysen zu Bildungs- und Erziehungsverhältnissen, Wiesbaden 2015, S. 211–230.
- Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum: Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert, Göttingen 2004.
- Lassonde, Stephen: Age, Schooling and Development, in: Fass, Paula S. (Hg.): The Routledge History of Childhood in the Western World, London; New York 2013, S. 211–228.
- Lassonde, Stephen: Learning to Forget: Schooling and Family Life in New Haven's Working Class, 1870–1940, New Haven 2005.
- Leschinsky, Achim; Roeder, Peter-Martin: Schule im historischen Prozeß: Zum Wechselverhältnis von institutioneller Erziehung und gesellschaftlicher Entwicklung, Frankfurt a.M. 1983.
- Leenders, Hélène: Reformpädagogik im Faschismus: Peter Petersen – Maria Montessori, in: Retter, Hein (Hg.): Reformpädagogik: Neue Zugänge – Befunde – Kontroversen, Bad Heilbrunn 2004, S. 154–167.
- Levsen, Sonja: Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich, 1945–1975, Göttingen 2019.
- Lohmann, Ingrid; Lohmann Uta (Hg.): Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland, 11 Bde., Münster 2001ff.

- Löwe, Denise: Subjektkonstruktionen von Abiturient:innen in ›Bildungsgängen‹ des frühen 20. Jahrhunderts, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 77–96.
- Lundgreen, Peter: Schule im 20. Jahrhundert: Institutionelle Differenzierung und expansive Bildungsbeteiligung, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Praktische Entwicklungen und Formen der Reflexion im historischen Kontext: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42, Weinheim 2000, S. 141–165.
- Lundgreen, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick, Bd. 2: 1918–1980, Göttingen 1981.
- Lundgreen, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick, Bd. 1: 1770–1918, Göttingen 1980.
- Lundgreen, Peter; Kraul, Margret: Der Zugang zum Gymnasium: Selektivität in historischer Perspektive, in: Helsper, Werner; Krüger, Heinz-Hermann (Hg.): Auswahl der Bildungsklientel: Zur Herstellung von Selektivität in »exklusiven« Bildungsinstitutionen, Wiesbaden 2015, S. 373–404.
- Masschelein, Jan; Ricken, Norbert: Do We (Still) Need the Concept of ›Bildung‹?, in: Educational Philosophy and Theory 35 (2), 2003, S. 139–154.
- Mathie, Dennis; Groppe, Carola: Schülerleben in der Schülerpension: Funktion und Bedeutung einer Lebensform für höhere Schüler im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 199–224.
- Mattes, Monika: Schule zwischen Bildungs- und Gesellschaftspolitik: Debatten um die Gesamtschule und die Ganztagschule in der Bundesrepublik in den 1950er bis 1970er Jahren, in: Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945, Berlin 2018, S. 39–67.
- Mayer, Alexander: »Aufstieg durch Bildung«: Ausprägung und Verbreitung eines meritokratischen Erwartungsmusters (1850–1930), in: Becker, Janina; Tribukait, Maren; Weich, Andreas (Hg.): Transformationen der Leistung in Schule und Bildungsmedien, Göttingen 2024, S. 119–137.
- Mayer, Ralf; Parade, Ralf; Spersneider, Julia u.a. (Hg.): Schule und Pathologisierung, Weinheim 2024.
- Maynes, Mary Jo: Das Ende der Kindheit: Schichten- und geschlechtsspezifische Unterschiede in autobiographischen Darstellungen des Heranwachsens, in: Benninghaus, Christina; Kohtz, Kerstin (Hg.): »Sag mir, wo die Mädchen sind....«: Beiträge zur Geschlechtergeschichte der Jugend, Köln 1999, S. 215–236.
- Meyer, Folkert: Schule der Untertanen: Lehrer und Politik in Preußen 1848–1900, Hamburg 1976.
- Mierendorff, Johanna: Kindheit und Wohlfahrtsstaat: Entstehung, Wandel und Kontinuität des Musters moderner Kindheit, Weinheim 2010.

- Mierendorff, Johanna; Grunau, Thomas; Höhne, Thomas (Hg.): Der Elementarbereich im Wandel: Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen, Weinheim 2022.
- Miethe, Ingrid: Der Mythos der Chancengleichheit: Die Bildungspolitik der DDR zwischen Gegenprivilegierung, Machtsicherung und Reproduktion von Ungleichheit, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat 21, 2007, S. 35–54.
- Mitterauer, Michael: Sozialgeschichte der Jugend, Frankfurt a.M. 1986.
- Neumann, Sascha: Bildungs-kindheit als Professionalisierungsprojekt: Zum Programm einer kindheitspädagogischen Professionalisierungs(folgen)forschung, in: Betz, Tanja; Cloos, Peter (Hg.): Kindheit und Profession: Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes, Weinheim 2014, S. 145–159.
- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800–1866: Bürgerwelt und starker Staat, München 1998.
- Ortmeyer, Benjamin: Schulzeit unterm Hitlerbild: Analysen, Berichte, Dokumente, Frankfurt a.M. 1996.
- Otto, Anne: Neuer Staat – Neue Schüler:innen? Konzepte demokratischen Schüler:innen-Handelns in der frühen Weimarer Republik, in: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 25, 2019, S. 18–39.
- Pfahl, Lisa: Techniken der Behinderung: Der deutsche Lernbehinderungsdiskurs, die Sonderschule und die Auswirkungen auf Bildungsbiografien, Bielefeld 2011.
- Pohle, Richard: Tutors and Home Teachers: A Transitional Position in the 19th Century, in: *Historia Scholastica* 8 (2), 2022, S. 95–112.
- Reh, Sabine; Schelle, Carla: Schule als Lebensbereich der Jugend, in: Sander, Uwe; Vollbrecht, Ralf (Hg.): Jugend im 20. Jahrhundert: Sichtweisen – Orientierungen – Risiken, Neuwied 2000, S. 158–175.
- Sager, Christin: Die »Geschichte der Kindheit«: Internationale und disziplinäre Unterschiede in der Rezeption von Philippe Ariès, in: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 14 (2), 2008, S. 71–75.
- Sandin, Bengt: Schooling and State Formation in Early Modern Sweden, Cham 2020.
- Sandin, Bengt: Education, in: Heywood, Colin (Hg.): A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Empire, London 2010, S. 91–110.
- Scharf, Bertold; Schlund, Sebastian; Stoll, Jan: Segregation oder Integration? Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der DDR, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 70 (1/2), 2019, S. 52–70.
- Schmid, Pia: Pädagogik im Zeitalter der Aufklärung, in: Harney, Klaus; Krüger, Heinz-Herrmann (Hg.): Einführung in die Geschichte der Erziehungswissenschaft und der Erziehungswirklichkeit, Opladen 1997, S. 15–36.
- Schmidtke, Adrian: Bildungsgerechtigkeit und Bildungsreform: Der Vorschuldiskurs in der Bundesrepublik Deutschland 1965–1976, in: Hoffmann-Ocon, Andreas; Schmidtke, Adrian (Hg.): Reformprozesse im Bildungswesen, Wiesbaden 2012, S. 41–67.
- Scholz, Joachim: Frühe deutsche Schülerzeitungen: Eine bildungshistorische Erkundung, in: Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023, S. 41–57.

- Scholz, Joachim: Landerziehungsheime: Hermann Lietz und die Folgen, in: Idel, Till-Sebastian; Ullrich, Heiner (Hg.): Handbuch Reformpädagogik, Weinheim; Basel 2017, S. 106–116.
- Scholz, Joachim; Reh, Sabine: Auseinandersetzungen um die Organisation von Schulklassen: Verschiedenheit der Individuen, Leistungsprinzip und die moderne Schule um 1800, in: Groppe, Carola; Kluchert, Gerhard; Matthes, Eva (Hg.): Bildung und Differenz: Historische Analysen zu einem aktuellen Problem, Wiesbaden 2016, S. 93–113.
- Schregel, Susanne: Intelligenz: Eine Geschichte des Unterscheidens in Deutschland und Großbritannien (1880–1990), Frankfurt a.M. 2025.
- Schumann, Dirk: Legislation and Liberalisation: The Debate about Corporal Punishment in Schools in Postwar West Germany, 1945–1975, in: German History 25 (2), 2007, S. 192–218.
- Statistisches Bundesamt: Betreuungsquoten von Kindern unter 6 Jahren am 01.03.2024 nach Bundesländern, 31.01.2025, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote.html>, Stand: 07.04.2025.
- Stoll, Jan: Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945, Frankfurt a.M. 2017.
- Tändler, Maik: Erziehung der Erzieher: Lehrer als problematische Subjekte zwischen Bildungsreform und antiautoritärer Pädagogik, in: Eitler, Pascal; Elberfeld, Jens (Hg.): Zeitgeschichte des Selbst: Therapeutisierung – Politisierung – Emotionalisierung, Bielefeld 2015, S. 85–112.
- Tenorth, Heinz-Elmar: Die Rede von Bildung: Tradition, Praxis, Geltung – Beobachtungen aus der Distanz, Berlin 2020.
- Tenorth, Heinz-Elmar: Begründung der Schulpflicht, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): Handbuch Philosophie der Kindheit, Stuttgart 2019, S. 419–429.
- Tenorth, Heinz-Elmar: Unterwerfung und Beharrungskraft – Schule unter den Bedingungen deutscher Diktaturen: Befunde und Analyseperspektiven, in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 30 (2), 2008, S. 275–297.
- Thompson, Christiane: Allgemeine Erziehungswissenschaft: Eine Einführung, Stuttgart 2020.
- Tosch, Frank: Geschichte des höheren Schulwesens, in: Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u.a. (Hg.): Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn 2021, S. 157–176.
- United Nations Development Programme: Human Development Reports: Documentation and Downloads, 2023, 1990, Expected Years of Schooling, <https://hdr.undp.org/data-center/documentation-and-downloads>, Stand: 18.07.2025.
- Vierhaus, Rudolf: »Bildung«, in: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 1, Stuttgart 1972, S. 508–551.
- Wagner, Phillip: Egalisierung von Teilhabe? Sozialliberale Bildungsreformen und die Gesellschaftsgeschichte der Demokratie im Westdeutschland der 1960er bis 1980er-Jahre, in: Archiv für Sozialgeschichte 62, 2022, S. 265–296.

- Wagner, Phillip: Paradoxes of Democratisation: Social-Liberal Reformism, Education and Citizenship in West Germany after 1968, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 954–977.
- Walk, Joseph: Jüdische Schule und Erziehung im Dritten Reich, Frankfurt a.M. 2001.
- Watermann, Daniel: Schülervereine: Selbstverwaltung in den Franckeschen Stiftungen (1843–1945), Halle 2025.
- Wegner, Gregory Paul: *Anti-Semitism and Schooling under the Third Reich*, New York 2002.
- Wenk, Sandra: *Hoffnung Hauptschule: Zur Geschichte eines vergessenen Gesellschaftsprojekts der Bildungsreformära 1957–1973*, Göttingen 2022.
- Wenk, Sandra: Die »Schule der Chancenlosen«: Hauptschulkritik und soziale Ungleichheit in den 1970er Jahren, in: *Geschichte und Gesellschaft* 46 (2), 2020, S. 231–258.
- Willis, Paul: *Learning to Labour: How Working Class Kids Get Working Class Jobs*, Farnborough 1977.
- Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42*, Weinheim 2000, S. 36–68.
- Zinnecker, Jürgen: Jugend als Bildungsmoratorium: Zur Theorie des Wandels der Jugendphase in west- und osteuropäischen Gesellschaften, in: Melzer, Wolfgang; Heitmeyer, Wilhelm; Liegle, Ludwig u.a. (Hg.): *Osteuropäische Jugend im Wandel*, Weinheim 1991, S. 9–24.
- Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.
- Zloch, Stephanie: *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945–2000*, Göttingen 2023.

Familie

Carola Groppe

1. Einleitung – Forschungsgegenstand und Aufbau des Beitrags

Die Familie wird im vorliegenden Beitrag definitorisch so gefasst, dass sie eine dauerhafte verantwortliche Beziehung von einer älteren Generation zu einer jüngeren bezeichnet. Im Rahmen dieser Beziehung wird die jüngere Generation in ihrer Kindheit und im weiteren Prozess des Aufwachsens bis zu einem definierten Zeitpunkt des Erwachsenseins vornehmlich sozialisiert und zunehmend auch erzogen. Historisch und gegenwärtig wird diese Generationsbeziehung in der Regel an die biologische Elternschaft gebunden. Vormundschaften und Annahmen an Kindesstatt [→Adoption] können diese nötigenfalls ersetzen. Mit dieser Grunddefinition lassen sich Forschungsperspektiven und -ergebnisse für den historischen Zusammenhang von Familie und Kindheit sowohl systematisch erfassen als auch epochenspezifisch differenzieren.¹

Bedingt durch die Expertise der Autorin liegt der Fokus dieses Beitrags auf dem Globalen Norden, insbesondere auf West- und Mitteleuropa und den USA, und damit auf westlichen Industriestaaten und ihrer Geschichte zwischen dem Mittelalter und dem 20. Jahrhundert.² Der Beitrag beginnt mit Grundcharakteristika der historischen Entwicklung von Familienformen und Familienkindheit und diskutiert Ansätze zu ihrer Systematisierung. Es folgt eine Übersicht über die historische Entwicklung des Verhältnisses von Familie und Kindheit. Den umfangreichsten Teil stellen aktuelle Forschungsperspektiven im Themenfeld Familie und Kindheit dar. Dafür werden sowohl die historische

1 Groppe, Carola: Familie, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 181–193, 181f.

2 Die Entwicklung von Kindheitskonzepten und familialem Kinderleben im historischen Raum des Globalen Südens, in historischen Gesellschaften Asiens, Afrikas, Südamerikas oder des arabischen Raums, bedürfen einer eigenständigen, differenzierten Analyse. Sie müssen in ihren eigenen geografisch-klimatischen, ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Bedingungsgefügen rekonstruiert werden. Laura Tisdall warnt deshalb vor der Messung von Kindheiten des Globalen Südens am Modell des Globalen Nordens und vor vereinfachenden Gegenüberstellungen von Globalem Norden und Globalem Süden. Tisdall, Laura: *State of the Field: The Modern History of Childhood*, in: *History: The Journal of the Historical Association* 107 (378), 2022, S. 949–964, 950f.

Entwicklung der normativen Zuschreibungen an die Familie als Ort der Kindheit als auch die Geschichte des Kindseins in Familien berücksichtigt. Der Beitrag schließt mit einem Ausblick auf weitere Forschungsperspektiven.

2. Leitlinien der Darstellung und Ansätze historischer Systematisierung

Die Geschichte der Familie im geohistorischen Raum des Globalen Nordens zeigt, dass sich aus größeren Verwandtschaftsverbänden ab dem 18. Jahrhundert nach und nach kernfamiliale Gemeinschaften entwickelten, denen als Hauptaufgabe die Erziehung der nachfolgenden Generation zugewiesen wurde. Dabei verlief die Entwicklung sozial differenziert. Dem Ideal einer emotional verbundenen und die Erziehung in den Mittelpunkt stellenden Kernfamilie aus Eltern und Kindern näherten sich zunächst bürgerliche und mittelständische Familien an, während die bäuerliche Bevölkerung ebenso wie der europäische Adel und die im 19. Jahrhundert entstehende Industriearbeiterschaft in ihren Lebenswelten weiterhin die ökonomisch, sozial und politisch einsetzbaren Verwandtschaftsverbände präferierten. Sie praktizierten oft alternative Formen des Zusammenlebens jenseits bürgerlicher Werte und Normen und griffen auf weitere Solidargemeinschaften wie Kirchengemeinden, Dorfgemeinschaften, ständische Netzwerke, Parteien, Gewerkschaften und vieles mehr zurück.

Dennoch setzten sich neue Familienwerte wie Privatheit (die Familie als ein privater Ort, den der Staat schützt), Individualität (Akzeptanz und Förderung der individuellen Persönlichkeit der Familienmitglieder) und Emotionalität (die Familie als Ort gefühlstragender Nahbeziehungen) ab dem 19. Jahrhundert zunehmend gesamtgesellschaftlich durch. Soziale Sicherungsfunktionen wurden sukzessive an den Staat delegiert, gleichzeitig sollte der Binnenraum Familie vor unmittelbaren staatlichen Zugriffen bewahrt werden. Aber im Zuge wachsender Durchstaatlichung und begleitender Bürokratisierung griffen die Staaten in Europa und den USA, auch in Teilen des zaristischen Russlands, neu in die Struktur und Lebensweise von Familien ein, insbesondere durch die Verschulung von Kindheit und Jugend und durch die Übernahme von Fürsorgeaufgaben für aus staatlicher Sicht gefährdete Kinder und Jugendliche.

Für den gesamtgesellschaftlichen Wandel der Lebensführung in westlichen Industriestaaten seit dem späten 18. Jahrhundert hat der Soziologe Martin Kohli folgende Grundprozesse herausgearbeitet, die als Basis für die Darstellung der Verbindung von Familien- und Kindheitsgeschichte dienen können: Lebensformen mit stabilen (ständischen oder lokalen) Zugehörigkeiten wurden im Verlauf der letzten 200 Jahre von einem Lebenslaufmuster abgelöst, das Alterskriterien für Zugehörigkeiten dominant setzte. Soziales und biologisches Alter wurden durch staatliche Steuerung enger verknüpft, für Anfang und Ende der Kindheit beispielsweise durch normierte Altersphasen für den Schulbesuch. Lebensläufe wurden in den westlichen Industriegesellschaften zudem an die Erwerbstätigkeit gebunden und durch sie strukturiert. Es konstituierte sich ein gesellschaftlicher, durch Altersphasen geordneter Normalverlauf des Lebens, der die Subjekte aus ständischen und lokalen Bindungen löste, sie aber stattdessen an staatliche Normierungen band – Kohli spricht von paralleler »Standardisierung« und »Chrono-

logisierung«.³ [»Lebensalter] Für das Aufwachsen von Kindern in Familien bedeutete diese Entwicklung, dass außerfamiliäre Instanzen wie die Schule und mit der Schule einhergehende Peergroups zum Familienleben hinzutraten [»Bildung]. Dadurch wurden die Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder erweitert, der Prozess des Aufwachsens vielfältiger und tendenziell sozial dynamischer, aber Familien wurden parallel auch in Strukturen eingebunden, die ihnen geringere Mitwirkungs- und Kontrollmöglichkeiten über das Aufwachsen der Kinder boten.⁴

In Abgrenzung zu solchen die Moderne begleitenden Entwicklungen bestimmten vormoderne Regionalitäten bis zum Ende der Frühen Neuzeit und teils darüber hinaus die Lebenswirklichkeit und prägten die Prozesse des Aufwachsens und das Leben im Erwachsenenalter tiefgreifend.⁵ Für die historische Familienforschung einflussreich bezüglich einer Epochengliederung in eine Vormoderne und eine anschließende Moderne war Otto Brunners Abhandlung *Das »Ganze Haus« und die alteuropäische »Ökonomik«* von 1956.⁶ Brunner rekonstruierte aus der frühneuzeitlichen Hausväterliteratur das *Ganze Haus* als eine autarke Wirtschafts-, Sozial- und Rechtseinheit. Obwohl zunächst als historisches Modell gedacht, wurde vor allem in der deutschen historischen Familienforschung die Existenz oder Nicht-Existenz eines *Ganzen Hauses* in den Status einer Epochengrenze zwischen Vormoderne und Moderne gehoben. Seit den 1990er Jahren wurde dieses Konzept verstärkt diskutiert und Lebensformen, Gesellschafts- und Sozialisationsordnungen der Vormoderne zugunsten einer Vielfalt von familialen Lebensformen und einer größeren Verwobenheit der Hausgemeinschaften in ihre Umwelten neu bewertet,⁷ wobei grundlegende Differenzen zwischen Vormoderne und Moderne bezüglich der Formen des Zusammenlebens – beispielsweise Haushaltsfamilie oder Kernfamilie – in der Forschung bislang nicht entkräftet worden sind.⁸

Das Konzept der Vormoderne ist in der Geschichtswissenschaft einerseits umstritten, weil es den gesamten Zeitraum von der Antike über das europäische Mittelalter und die Frühe Neuzeit bis zum 18. Jahrhundert umfasst. Andererseits erfährt es seit dem letzten Jahrzehnt eine neue Konjunktur und Diskussion. Es eröffnet die Möglichkeit, neu über »Raumgliederungen, Epochenimaginationen und Wissensformationen im Hinblick auf das Verhältnis von Kontinuität und Diskontinuität, von Integration und

-
- 3 Kohli, Martin: Lebenslauftheoretische Ansätze in der Sozialisationsforschung, in: Hurrelmann, Klaus; Ulich, Dieter (Hg.): *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*, Weinheim; Basel 1998, S. 303–317, 310f. Als historischer Überblick: Ariès, Philippe; Duby, Georges (Hg.): *Geschichte des privaten Lebens*, 5 Bde., Frankfurt a.M. 1989–1993.
 - 4 Ecarius, Jutta; Groppe, Carola; Malmede, Hans (Hg.): *Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Zugänge, historische Analysen, aktuelle Perspektiven*, Wiesbaden 2009.
 - 5 Van Dülmen, Richard: *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit*, Bd. 1: *Das Haus und seine Menschen*, 16.–18. Jahrhundert, München 1999.
 - 6 Brunner, Otto: *Das »Ganze Haus« und die alteuropäische »Ökonomik«*, in: Brunner, Otto: *Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte*, Göttingen 1968, S. 103–127.
 - 7 Kertzer, David I.; Barbagli, Marzio (Hg.): *The History of the European Family*, Bd. 1: *Family Life in Early Modern Times 1500–1789*, New Haven; London 2001.
 - 8 Gestrich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): *Geschichte der Familie*, Stuttgart 2003, S. 150–159, 264–308, 406–446.

Ausgrenzung, von Transfer und Transformation, von Ordnungssetzung und Ordnungszerstörung« nachzudenken.⁹ Es wird im vorliegenden Beitrag herangezogen, weil es – der Differenzierung zwischen Globalem Norden und Globalem Süden vergleichbar – grundlegende Unterscheidungen ermöglicht, die als Basis für die Darstellung der Entwicklung des historischen Verhältnisses von Familie und Kindheit und seine Diskussion dienen können.

Familiale Kindheitskonzepte und das Leben von Kindern in Familien können nur differenziert erforscht werden, wenn geografische, soziale, ökonomische, kulturelle und politische Rahmenbedingungen in die Analyse integriert und Familien und ihre Mitglieder gleichzeitig als Akteurinnen und Akteure betrachtet werden, die mit diesen Bedingungen interagieren. So hat die von André Burguière und anderen herausgegebene vierbändige *Geschichte der Familie*,¹⁰ in der französischen Forschungstradition der historischen Schule der *Annales* stehend, einerseits Familienleben und soziale, politische und ökonomische Entwicklungen strukturell wie erfahrungsgeschichtlich und als Geschichte der Praktiken zusammengeführt. Gleichzeitig wird Wert gelegt auf eine Untersuchung der langen Dauer (*longue durée*) historischer Prozesse, auf historische Landschaften und auf geografische Räume weit über Europa hinaus – in Asien, Mittelamerika, Japan, Afrika usw. –, auf Tiefenstrukturen und langsame Verschiebungen. Epochengrenzen werden bewusst zugunsten unterschiedlicher Temporalitäten der Ereignisgeschichte, der Strukturgeschichte und der Landschafts- und Geografiegeschichte aufgehoben. Auch weitere Überblicke über die Geschichte der Familie zeigen, dass Aufwachsen und Erziehung innerhalb einer sozialen Formation stattfanden, die in ihrer inneren Ordnung und in ihren Werten und Normen durch historische und geografische Differenzen geprägt war und auf sie reagierte.¹¹

3. Die historische Entwicklung des Verhältnisses von Familie und Kindheit

Philippe Ariès hatte in seiner 1960 erschienenen Monografie *L'enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime* (dt. unter dem Titel »Geschichte der Kindheit«, 1975), die den Auftakt der historischen Kindheitsforschung darstellt, argumentiert, dass das Konzept, Kindheit in der Familie zu situieren und Kinder sowohl zu familialisieren als auch zu scholarisieren, erst ab der Frühen Neuzeit existierte und sich seither Kindheit als Lebensphase deutlich von der Phase des Erwachsenseins zu unterscheiden begann.¹² Diese These ist in der

9 Ridder, Klaus; Patzold, Steffen: Einleitung, in: Ridder, Klaus; Patzold, Steffen (Hg.): Die Aktualität der Vormoderne: Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität, Berlin 2013, S. 7–15, 9. Die neue Diskussion des Begriffs Vormoderne verdankt sich auch der Globalgeschichte, die europazentrierte Epochalisierungen in Frage stellt und insbesondere das Konzept der Moderne als westlich-industrielles Konstrukt zugunsten der Suche nach neuen Ordnungsmustern auf den Prüfstand stellt. Conrad, Sebastian: Globalgeschichte: Eine Einführung, München 2013.

10 Burguière, André; Klapisch-Zuber, Christiane; Segalen, Martine u.a. (Hg.): Geschichte der Familie, 4 Bde., Frankfurt a.M.; New York; Paris 1996–1998.

11 Gestrich; Krause; Mitterauer: Geschichte der Familie.

12 Ariès, Philippe: *L'enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime*, Paris 1960.

Forschung inzwischen stark differenziert worden, in der Richtung, dass Kindheit als Lebensphase kulturell anders ausgeprägt, aber auch in Antike und Mittelalter bekannt war und Menschen in ihren frühen Lebensjahren anders behandelt wurden als Erwachsene.¹³

Ariès' Unterscheidung eines Vorher und Nachher verstärkte zunächst die Wahrnehmung von Kindern in der Geschichte als kleine Erwachsene und tangierte nach dem Erscheinen seines Werkes auch die historische Familienforschung, weil Ariès im letzten Teil seines Buchs auf die Familie als Instanz eingeht, die sich im Verlauf der Frühen Neuzeit zunehmend zu einem privaten Raum und einem dezidierten Ort von Kindheit und Erziehung gewandelt habe. Die scharfe Differenz, die Ariès gefühlsgeschichtlich zwischen der Familie als gesellschaftliche, tief in die Sozialbeziehungen ihrer Umgebung eingebettete Instanz ohne engere emotionale Bindungen ihrer Mitglieder aneinander und anschließend als emotional besetztem, von der Umgebung abgegrenztem Binnenraum inniger Eltern-Kind-Verhältnisse konstruierte, hat sich in der kindheits- und familienhistorischen Forschung allerdings nicht aufrechterhalten lassen.¹⁴

Bereits im französischen Originaltitel von Ariès' Monografie wird Kindsein auf das Leben in der Familie bezogen und in seinem Buch gleichzeitig die moderne Begrenzung von Kindern auf einen familialen Binnenraum und die Schule kritisiert. Damit einher geht bei Ariès eine Romantisierung von Freiheiten, die Kinder in der mittelalterlichen Gesellschaft stattdessen besessen hätten.¹⁵ Ariès' bleibendes Verdienst besteht jedoch darin, Kindheit und Familie als historische Kategorien nachdrücklich ins Bewusstsein gehoben zu haben. Heute wird Kindheit von der historischen Kindheitsforschung als ein soziales und kulturelles und damit ein wandelbares Konstrukt erforscht.¹⁶ Sie ordnet Kindheiten daher in Bezüge ein, durch die diese Kindheiten konstituiert werden: andere Altersphasen, Peergroups, die Schule und weitere Lernorte, Arbeitswelten, an denen Kinder beteiligt waren, Rechtsrahmen.¹⁷ Die Familie gehört in grundlegender Weise dazu – ihr historischer Wandlungsprozess hat Auswirkungen auf die Kindheit und umgekehrt.

Für die langen historischen Zeiträume bis zum 18. Jahrhundert werden in der Forschung für den genannten geohistorischen Raum des Globalen Nordens mit Familie die für ihre Mitglieder lebensbestimmenden Verwandtschaftsverbände bezeichnet, die zugleich eine zentrale gesellschaftliche und politische Ordnungsinstanz darstellten. Obwohl eheliche Verbindungen und Eltern-Kind-Beziehungen innerhalb dieser Verbände stets von besonderer Bedeutung waren, waren Eltern wie Kinder einbezogen in größere

13 Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017, S. 19–25.

14 Gestrich, Andreas: Neuzeit, in: Gestrich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): Geschichte der Familie, Stuttgart 2003, S. 364–652, 568–571; Groppe, Carola: Der Geist des Unternehmertums: Eine Bildungs- und Sozialgeschichte: Die Seidenfabrikantenfamilie Colman (1649–1840), Köln; Weimar; Wien 2004, S. 77–79.

15 Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München; Wien 1975, S. 469–558.

16 Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–160, 149f.; Honig, Michael-Sebastian: Geschichte der Kindheit, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Opladen 2002, S. 309–332, 310.

17 Honig: Geschichte der Kindheit, S. 310; Baader: Kindheit, S. 151.

verwandschaftliche Beziehungsnetze, in denen alle Mitglieder sozialisiert wurden. Diese allgemeine Aussage ist zwar nach Epochen, Lebensräumen und Ständen differenziert zu betrachten, stellt aber doch eine Grundkonstante für das Aufwachsen von Kindern in der Vormoderne dar.

Das alltägliche Leben fand in Wohngemeinschaften statt, die mit der intimen Lebensweise von Kernfamilien (Eltern mit ihren leiblichen oder angenommenen Kindern in von der Außenwelt getrennten Räumlichkeiten) des 19. bis 21. Jahrhunderts wenig verband. So wurden, je nach sozialer Lage, weitere Verwandte und Bedienstete integriert. Auch unter den Bediensteten gab es Kinder. Zwischen diesen und den Kindern der Herrschaft gab es Beziehungen, die soziale Hierarchien und Herrschaftsverhältnisse im Spiel reproduzierten, aber auch in Interaktionen zum Tragen kamen, die altersgruppenübergreifend waren. Kinder von Bediensteten leisteten Tisch- und Gesindedienste, ihre vormaligen Spielkamerad:innen saßen mit am Tisch und wurden von ihnen bedient.¹⁸ Die Familie als Ort der Kindheit bedeutete, in sozial und politisch festgelegten Statusgruppen und in Interaktionsmustern aufzuwachsen, die durch interne Hierarchien und Autoritätsverhältnisse einerseits und durch Machterhalt oder die Notwendigkeit des Lebensunterhalts durch die Mitarbeit aller Familienmitglieder andererseits geprägt waren.

Durch die Funktion der Familien als Arbeits-, Solidar- und Sozialisationsgemeinschaften, auch durch ihre Bedeutung als Machtkartelle, wurden mit den internen Eltern-Kind-Beziehungen andere Ziele verfolgt als ab dem 18. Jahrhundert, als diese sich zu zentralen Elementen im Gefühlshaushalt und in der persönlichen Sinnstiftung von Eltern entwickelten. Erst ab da wurden elterliche Erziehung, Zeit zum Spielen und die Ausgestaltung des familialen Binnenraums zu einem Schutz- und Schonraum der Kindheit bedeutsam für die Selbst- und Fremdbeschreibungen von Familien.¹⁹ Ihre öffentliche Wertschätzung oder Kritik maß sich zunehmend daran, ob und inwieweit Familien in der Lage waren, solche Orte für Kinder zu sein.²⁰

Dagegen waren Eltern wie Kinder in der Vormoderne in die Zwecke der Verwandtschaftsverbände einbezogen, sodass Erbfragen, Heiratspolitiken und eine entsprechende erzieherische Vorbereitung bedeutsamer waren als Vertrautheit und Bindung und die Beziehungen von Eltern und Kindern stark bestimmten. Bislang geht die Forschung vor diesem Hintergrund davon aus, dass die Mitglieder solcher Verbände ihre Identität bis zum 18. Jahrhundert primär auch aus der Zugehörigkeit zu ihnen gewannen, allerdings nicht auf die Weise, dass Individualität gar nicht wahrgenommen wurde. Vielmehr wurde die »manifeste Verschiedenheit zwischen den Einzelnen« »als Oberflächenphänomen« gedeutet, durch die »eine tieferliegende Wahrheit gerade verdeckt« wurde.²¹ Diese

18 Van Dülmen: *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit*, Bd. 1; Krause, Jens-Uwe: *Antike*, in: Gerstich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): *Geschichte der Familie*, Stuttgart 2003, S. 38–159.

19 Kertzer; Barbagli: *The History of the European Family*.

20 Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.

21 Hahn, Alois; Bohn, Cornelia: *Partizipative Identität, Selbstexklusion und Mönchtum*, in: Melville, Gert; Schürer, Markus (Hg.): *Das Eigene und das Ganze: Zum Individuellen im mittelalterlichen Religiosentum*, Münster 2002, S. 3–25, 3.

»Wahrheit« lag für die historischen Zeitgenoss:innen bis zum Ende der Frühen Neuzeit in der Zugehörigkeit zu einem Verband, über diesen zu einem Stand, zu einer Religionsgemeinschaft usw., und noch nicht in der Einzigartigkeit der Person.

Kindsein in Familien der Vormoderne bedeutete, durch Sozialisation und Erziehung ein reflexives Selbst auszubilden, das sich in solchen Zusammenhängen verortete. Zugespitzt lässt sich formulieren, dass auch das historische Konstrukt Kindheit ein »Oberflächenphänomen« darstellte. Kinder wurden in den Epochen der Vormoderne als solche erkannt und benannt, sie wurden anders behandelt als Erwachsene, und die Kindheit war zeitlich begrenzt.²² Dennoch war es nicht primär das Konstrukt Kindheit, das den Umgang mit Kindern bestimmte, sondern die Bezüge der Heranwachsenden zu den sozialen und kulturellen Merkmalen ihrer Herkunftsgruppe. Zudem fehlte eine gesellschaftsweite Generationenordnung, die Altersgruppen hätte arrangieren und über diese Ordnungen generational definierte Aufgaben wie die Kindererziehung an die Familien hätte delegieren können. Es wäre jedoch verfehlt, solche Differenzen wie Ariès als einen erhöhten Freiheitsgrad in der Kindheit zu interpretieren. Vielmehr müssen stattdessen andere Zwänge und vor allem Gefährdungen in Anschlag gebracht werden, von denen Familien ebenso wie Kinder betroffen waren, beispielsweise eine höhere Wahrscheinlichkeit, mit physischer Gewalt in ihren Umwelten in Kontakt zu kommen, von schweren Krankheiten betroffen zu sein oder ein Leben führen zu müssen, das vorrangig dem Wohlergehen der Gesamtfamilie zugutekam.

Welche konkreten Beziehungen zwischen Familiengenerationen innerhalb solcher vormodernen Verbände bestanden, mit welchen Zielen und Praktiken Erziehung versehen und umgesetzt wurde, welche Sozialisationsinstanzen und -umgebungen Kindern standesspezifisch zur Verfügung standen und welche Erzieher:innen- und Elternrollen entworfen wurden, sind zentrale Themen einer historischen Familienforschung, die Familie als Ort der vormodernen Kindheit untersucht. Damit verbinden sich auch Fragen nach rekonstruierbaren Prozessen des Aufwachsens in solchen Verwandtschaftsverband-Konstellationen und damit für die Epochen der Vormoderne die Frage nach Quellen, insbesondere weil ego-dokumentarisches Material wie Briefe und Autobiografien²³ weit spärlicher vorhanden ist als ab dem 18. Jahrhundert. Gleichwohl vermögen Kirchen- und Gerichtsakten, Reden, Verordnungen, Predigten, Ratgeberliteratur, Artefakte u. v. a. in vielerlei Hinsicht Aufschluss über familiales Leben und die Familie als Ort der Kindheit in der Vormoderne zu geben.²⁴

Die Wende zur Institutionalisierung der Familie mit spezifizierten Aufgaben für Staat und Gesellschaft seit dem 18. Jahrhundert, insbesondere der Erziehungsaufgabe, wurde begleitet von einer Neufassung von Geschlechterrollen und Aufgabenzuschreibungen an Männer und Frauen. Eltern-Kind-Beziehungen sind in der Forschung zu

22 Für die Epoche des Mittelalters hierzu Orme, Nicholas: *Medieval Children*, New Haven; London 2001.

23 Schulze, Winfried: Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung »Ego-Dokumente«, in: Schulze, Winfried (Hg.): *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, Berlin 1996, S. 11–30.

24 Vgl. exemplarisch Groppe: *Der Geist des Unternehmertums*, S. 60–103.

Familie und Kindheit im 19. und 20. Jahrhundert ein zentrales Thema,²⁵ ebenso Prozesse des familialen Aufwachsens unter besonderer Berücksichtigung von Erziehung. Wie spärlich hierbei auch für das 19. Jahrhundert die Ego-Dokumente beispielsweise aus Arbeiter:innenfamilien sind, zeigt Jürgen Kocka mit seiner Monografie über *Arbeiterleben und Arbeiterkultur*, in der er in einem Kapitel Kindheit und Sozialisation in Arbeiter:innenfamilien untersucht.²⁶

Besonders für Deutschland, aber nicht ausschließlich, wird für das 19. und frühe 20. Jahrhundert auch die Frage nach der Relevanz von Autorität in der Familie gestellt, sowohl in der Erziehung als auch in Eheverhältnissen und familialen Sozialisationsarrangements. Hans-Ulrich Wehlers Diktum über das deutsche Kaiserreich, dieses sei mit einer »Matrix der autoritären Gesellschaft«²⁷ versehen gewesen, führte in der historischen Familien- und Kindheitsforschung dazu, dass diese Matrix mit weitreichenden Folgen als Interpretationsfolie für das gesamte 19. und die ersten beiden Drittel des 20. Jahrhunderts genutzt wurde und teilweise noch wird.²⁸

Ihr strukturgeschichtlicher Hintergrund ist eine Entwicklung der Familienkindheit, die im Zuge wachsender staatlich-gesellschaftlicher Pädagogisierung von Kindheit, d.h. zunehmender Verschulung und Betreuungsintensität, eine Tendenz der Verhäuslichung von Kindern und damit von zeit- und begegnungsintensiveren Eltern-Kind-Beziehungen aufwies [»Raum«].²⁹ Weniger berücksichtigt wurde, dass Kindheit und Familie zwar historisch – und in der Gegenwart – mit politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verknüpft sind, aber Familienkindheiten auch noch im 19. und 20. Jahrhundert eine hohe soziale, kulturelle, ökonomische, regionale oder religiöse Differenzierung aufwiesen. Das Zusammenleben in der Familie besaß überdies eine eigene Interaktionsweise und -dynamik. Schließlich ist festzuhalten, dass nicht alle Familienkindheiten von den zentralen Entwicklungen – Pädagogisierung und Verhäuslichung – im selben Maße betroffen waren. Ländlich-bäuerliche Kindheit und Kindheit in der Arbeiter:innenschaft waren bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts weit weniger pädagogisiert und verhäuslicht als Kindheiten im städtischen Bürgertum und Mittelstand. Daher waren Familien- und Kindheitsideale, die ab dem 19. Jahrhundert vermehrt entstanden, immer auch Spiegel gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Diskursdominanzen und müssen in diesen Kontexten analysiert werden.³⁰

Das Thema Familie ist in der nationalen wie internationalen historischen Forschung aber nicht nur mit dem Forschungsfeld Kindheitsgeschichte eng verknüpft, sondern

25 Trepp, Anne-Charlott: *Sanfte Männlichkeit und selbständige Weiblichkeit: Frauen und Männer im Hamburger Bürgertum zwischen 1770 und 1840*, Göttingen 1996; Budde, Gunilla-Friederike: *Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914*, Göttingen 1994.

26 Kocka, Jürgen: *Arbeiterleben und Arbeiterkultur: Die Entstehung einer sozialen Klasse, unter Mitarbeit von Schmidt, Jürgen*, Bonn 2015, S. 266–290.

27 Wehler, Hans-Ulrich: *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*, Göttingen 1973, S. 122.

28 Vgl. zur kritischen Diskussion und zu anderen Forschungsergebnissen: Groppe, Carola: *Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918*, Wien; Köln; Weimar 2018, S. 31–41, 47–198.

29 Baader: *Kindheit*, S. 152–156.

30 Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 139–148.

mindestens ebenso intensiv mit der Geschlechtergeschichte, teils auch mit der Schulgeschichte [»Bildung]. Diese Bezüge werden in der folgenden Darstellung berücksichtigt. Zugleich soll deutlich werden, dass die historische Familienforschung inzwischen weit mehr Forschungsmöglichkeiten ausgelotet und erprobt hat als nur eine innerfamiliäre Analyse der Familie als Ort der Kindheit. Vielmehr ist aus der Familiengeschichte ein eigenständiger analytischer Zugang zur Gesellschaftsgeschichte geworden.

4. Familie und Kindheit – Aktuelle Perspektiven der Forschung

Das Thema Familie wird in der historischen Forschung zunehmend zur Analyse von über die Familie im engeren Sinne hinausreichenden Zusammenhängen genutzt und mit neuen Perspektiven zur Erforschung der Geschichte von Gesellschaften verknüpft. Emma Rothschild hat beispielsweise 2011 eine Familiengeschichte publiziert, um mit ihr einen anderen Zugang zur Geschichte des British Empire im 18. Jahrhundert zu eröffnen – ihre Monografie trägt den Titel *The Inner Life of Empires*. Elf Geschwister, sieben Brüder und vier Schwestern, und ihre Lebensgeschichten werden herangezogen, um Fallanalysen mit Epochenfragen zu verknüpfen:

»The new possibility, in late-modern microhistories, is of connecting micro- and macrohistories by the history of the individuals' own connections. It is this possibility that I have tried to explore in the Johnstones' story: to proceed, encounter by encounter, from the history of a family to the history of a larger society of empire or enlightenment or ideas.«³¹

Jürgen Martschukat untersucht 2013 in seiner Monografie *Die Ordnung des Sozialen*, ebenfalls in Fallstudien, gesellschaftliche Funktionen und Bedeutungen von Familien, insbesondere anhand von Väterbildern und -rollen,³² und konzipiert dies als Zugang zur US-amerikanischen Geschichte seit 1770:

»Analog zur Familie soll [...] das Soziale mit Bruno Latour nicht als »homogenes Ding« verstanden werden, sondern als ein Ensemble veränderlicher Verknüpfungen zwischen heterogenen Elementen, die über das Relais der »Familie« in eine Ordnung gebracht werden [...] Wer die Geschichte der USA verstehen will, muss verstehen, wie über Familie regiert wird.«³³

Paul Ginsborg wiederum entwirft in *Die geführte Familie* 2014 das »Private in Revolution und Diktatur« zwischen der Jahrhundertwende und den 1950er Jahren. Er beschreibt die

31 Rothschild, Emma: *The Inner Life of Empires: An Eighteenth-Century History*, Princeton; Oxford 2011, S. 7.

32 Für das 17. und 18. Jahrhundert und die männlichen Familienbeziehungen: Lombard, Anne S.: *Making Manhood: Growing up Male in Colonial New England*, Cambridge 2003.

33 Martschukat, Jürgen: *Die Ordnung des Sozialen: Väter und Familien in der amerikanischen Geschichte seit 1770*, Frankfurt a.M.; New York 2013, S. 10.

Familie als Gegenstand der Politik und als Objekt der Umsetzung revolutionärer wie diktatorischer Bestrebungen u. a. in der russischen Revolution und der Sowjetunion, dem Osmanischen Reich und der Türkischen Republik, schließlich in der Weimarer Republik und im nationalsozialistischen Deutschland [→ Politik].³⁴ Isabel Heinemann untersucht in *Wert der Familie* 2018 hingegen Normverschiebungen und sozialen Wandel in den USA im 20. Jahrhundert mit Hilfe der Themen Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion.³⁵ Für das deutsche Kaiserreich hat die Verfasserin dieses Beitrags eine Unternehmerfamilie mit ihren verschiedenen Kernfamilien und Verwandtschaftsbeziehungen in einer Reihe von Fallstudien untersucht, die den aktuellen bildungshistorischen Diskussions- und Forschungsstand zum Kaiserreich aufgreifen und fallanalytisch prüfen. Hierbei geht es, konzentriert auf die Perspektiven Erziehung, Bildung und Sozialisation, um Fragen der Entstehung eines nationalen und/oder internationalen Bewusstseins, um die Entwicklung eines männlichen und weiblichen Selbstverständnisses und um den Themenkomplex Autorität. Die Themen werden in ihrer Relevanz für die internen Familienbeziehungen (Ehe, Eltern und Kinder, Umgang mit Adoleszenz) sowie für Bezugssysteme der Familie wie Schule, Ausbildung, Militärdienst oder Unternehmenstätigkeit untersucht.³⁶ Jürgen Martschukat und Isabel Heinemann nehmen in ihren genannten Monografien für die USA wiederum die Kategorien von *race*, *class* und *gender* als intersektionale Untersuchungsperspektiven auf, um Normenwandel und idealtypische Konstrukte der *white middle class nuclear family* in ihrer gesellschaftlichen Relevanz und in ihrer Problematik und Veränderung zu untersuchen.

Mit Hilfe von Familien geringen Bekanntheitsgrads werden in der historischen Familienforschung mithin durch die Verknüpfung von Mikro-, Meso- und Makroebene zunehmend auch politische, soziale, ökonomische und kulturelle Epochenmerkmale rekonstruiert. Wer auf welche Weise ein- und ausgeschlossen wurde, wie sich über Familienleitbilder machtvoll gesellschaftliche Ordnungsmuster ergaben und hierdurch andere Lebensformen diskriminiert und marginalisiert wurden, auf welche Weise Staaten über Familien in Gesellschaften eingriffen und wie familiäre Erziehung und Sozialisation gesellschaftliche Dynamiken erzeugten, wird in Monografien untersucht und damit gezeigt, welches Potenzial in der neueren Familiengeschichte steckt.

Allerdings stellt in den meisten Untersuchungen die Kindheit in der Familie nur ein Thema unter weiteren dar – nur selten steht sie im Zentrum. Anders war dies in den frühen 2000er Jahren, wo explizit mikrohistorische Studien interne Familienbeziehungen, alltägliches Familienleben und Geschlechterrollen im Bürgertum untersuchten³⁷ und eine Reihe einschlägiger Studien insbesondere die Kindererziehung und -sozialisation sowie jugendliches Aufwachsen kulturhistorisch, insbesondere praxeologisch, analysierten – häufig für die von Koselleck als historisches Konzept zur Epochengliederung zwi-

34 Ginsborg, Paul: Die geführte Familie: Das Private in Revolution und Diktatur 1900–1950, Hamburg 2014.

35 Heinemann, Isabel: Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin; Boston 2018.

36 Groppe: Im deutschen Kaiserreich.

37 Habermas, Rebekka: Frauen und Männer des Bürgertums: Eine Familiengeschichte (1750–1850), Göttingen 2000.

schen dem 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sogenannte Sattelzeit³⁸ und ihre Übergänge, als Konstitutionsphase des Ideals der modernen Kernfamilie.³⁹

Seit 1976 gibt es das international ausgerichtete, englischsprachige und in den USA vierteljährlich publizierte *Journal of Family History* (JFH). Dessen neuesten Jahrgängen kann entnommen werden, wie umfangreich das Themenspektrum und wie vielfältig die Zugänge zur historischen Familienforschung international inzwischen geworden sind und welche neuen Schwerpunkte sich abzeichnen. So finden sich zwischen 2023 und dem zweiten Quartal 2025 viele Beiträge zu historischer Familie und Familienkindheit in Diktaturen, Kriegen und in kolonialen Machtstrukturen. Dazu treten Beiträge zu historisch normverletzenden Lebensführungen wie bei Ehescheidungen oder alternativen Formen des Zusammenlebens. Gleichermäßen stark vertreten sind Untersuchungen zur politischen Bedeutung der Familie sowie zu Fragen von *race*, *class* und *gender* als bedeutsamen Kategorien von Familienbildung, Lebensführung, sozialer Reputation oder Diskriminierung. Die Untersuchungen betreffen sämtliche Kontinente und alle historischen Epochen. In der seit 1996 vierteljährlich erscheinenden, ebenfalls englischsprachigen britischen Zeitschrift *The History of the Family. An International Quarterly* lassen sich vergleichbare Tendenzen ausmachen.

Das Thema Kindheit in der Familie wird in beiden Zeitschriften regelmäßig in Beiträgen behandelt, stellt aber keinen expliziten Schwerpunkt dar. Anders sieht dies für geschlechtsspezifische Elternideale und -rollen aus, die als tragende Elemente sozialer Ordnung und des Werte- und Normengefüges von Gesellschaften verstanden und analysiert werden. So untersucht ein jüngerer Band der *History of the Family* (2025, 1) als Themenschwerpunkt »Mothers and Fathers in Medieval and Early Modern Europe«. Kindheit in der Familie wird hier als Teil der Konstruktion von Gesellschaftsstrukturen und als Element in kollektiven Sinnangeboten verstanden.

Von Seiten der Kindheitsgeschichte wiederum kann festgehalten werden, dass die Familie als ein wichtiger, aber nicht als einzig bedeutsamer Ort des Aufwachsens behandelt wird; daher wird sie in kindheitshistorischen Darstellungen entsprechend eingebettet und thematisiert.⁴⁰ Die *Routledge History of Childhood in the Western World* behandelt in fast jedem Beitrag auch die Familie als Ort für Kinder, ohne diese allerdings zu einem besonderen Schwerpunkt zu machen.⁴¹ Gleiches gilt für die Beiträge im Band von Meike Sophia Baader, Florian Eßer und Wolfgang Schröer *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*.⁴² Die *Cultural History of Childhood and the Family*, 2010 von Elizabeth

38 Reinhart Kosellecks in der Geschichtswissenschaft einflussreiches Konzept einer Sattelzeit zwischen dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und circa 1850 konstruiert eine Fundamentaldifferenz und beschreibt die Sattelzeit als Übergang von einer vormodernen in eine andere, moderne Welt. Koselleck, Reinhart: Einleitung, in: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 1, Stuttgart 1974, S. XIII–XXVII, XV–XIX.

39 Trepp: *Sanfte Männlichkeit und selbständige Weiblichkeit*; Groppe: *Der Geist des Unternehmertums*, S. 363–504.

40 Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 99–134.

41 Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013.

42 Baader; Eßer; Schröer: *Kindheiten in der Moderne*.

Foyster und James Marten in sechs Bänden herausgegeben, widmet sich hingegen explizit dem historischen Verhältnis von Familie und Kindheit von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Hierzu wird dieses Verhältnis mit Themen wie Ökonomie, Staat, Bildung und Erziehung, Lebenszyklen, Geografie und Umwelt, Wissenschaft und anderen mehr in einer Reihe von Einzeldarstellungen für jeden Epochenband verbunden. Die Bände stellen nicht die Instanz Familie oder das historische Kinderleben in den Mittelpunkt, sondern konzentrieren sich auf das Verhältnis zwischen ihnen und dessen historische Bedingungen und Bezüge.⁴³

Die historische Kindheitsforschung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt auf staatliche und gesellschaftliche Konzepte von Kindheit konzentriert. Insbesondere für das 20. Jahrhundert hat sie herausgearbeitet, dass sich im Verhältnis von Kindheit und Staat gravierende Veränderungen ergaben. Die regulierenden und kontrollierenden staatlichen Zugriffe auf Heranwachsende und ihre Lebensphase nahmen deutlich zu.⁴⁴

Die historische Kindheitsforschung hat das Thema Kindheit bzw. Kindheiten zu einem eigenständigen Zugang zur Gesellschaftsgeschichte entwickelt und dadurch die Erkenntnisse zu Demokratie und Diktatur, zu sozialer Ordnung, zur Funktion und Bedeutung von Massenmedien [»Medien] und zu einer »Verwissenschaftlichung des Sozialen«⁴⁵ erweitert [»Wissenschaft]. Dies teilt sie mit der neueren historischen Familienforschung: Beide eröffnen neue struktur-, sozial- und kulturgeschichtliche Zugänge zur historischen Makroebene von Staat und Gesellschaft, weil in beiden Forschungsfeldern sichtbar wird, dass die Geschichte von Familien und von Kindern bzw. Kindheiten auch geprägt ist von staatlichen Ansprüchen und Eingriffen und dass Staaten Familien und Kinder als Instrumente und Ziele von Politik begriffen, insbesondere seit dem späten 19. Jahrhundert.

Aktuell existieren die Forschungsfelder Familiengeschichte und Kindheits-/Kindergeschichte nebeneinander. Sie weisen zwar erhebliche Schnittmengen auf, besitzen aber kaum systematische Verbindungen. So werden auf der einen Seite Familienerziehung und Prozesse familialen Aufwachsens als Teil der Familiengeschichte definiert – kein Überblickswerk zur Familiengeschichte kommt ohne die Darstellung von Eltern-Kind-Beziehungen aus –, andererseits ist insbesondere die *Kindergeschichte*, als

43 Foyster, Elizabeth; Marten, James Alan (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, 6 Bde., Oxford 2010. Bereits in den 1980er Jahren hatte Elisabeth Badinter auf den Mythos einer angeborenen Mutterliebe hingewiesen und deren Entstehung kritisch historisiert. Badinter, Elisabeth: *Die Mutterliebe: Die Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute*, München 1981.

44 Eßer, Florian: Die verwissenschaftlichte Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153; Kössler, Till: Die faschistische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 284–318; Ginsborg: *Die geführte Familie*; Kleinau, Elke; Mochmann, Ingvill C. (Hg.): *Kinder des Zweiten Weltkriegs: Stigmatisierung, Ausgrenzung, Bewältigungsstrategien*, Frankfurt a.M. 2016.

45 Raphael, Lutz: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22 (2), 1996, S. 165–193.

Geschichte von Kindern in realhistorischen Prozessen, immer auch Familiengeschichte.⁴⁶ Der in der Sektion Historische Bildungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) seit 2004 existierende Arbeitskreis Historische Familienforschung hat sich deshalb 2023 thematisch und konzeptionell erweitert zu einem Arbeitskreis Historische Kindheits-, Jugend- und Familienforschung. Damit soll der innere Zusammenhang der drei Forschungsthemen betont und die historische Familienforschung konzeptionell ergänzt werden.⁴⁷

Um eine systematischere Verbindung zwischen historischer Familien- und Kindheitsforschung herzustellen, eignet sich besonders die sozial- und kulturhistorische Kindheitsgeschichte. Die Familiengeschichte kann hierbei den *missing link* zwischen einer Kindergeschichte, die historische Prozesse des Aufwachsens adressiert, und der Sozial- und Kulturgeschichte von Ständen und Klassen oder von Gemeinwesen wie Städten und Dörfern bilden. Dies gelingt analytisch besonders ertragreich, wenn die Forschungsthemen Erziehung und Sozialisation berücksichtigt werden.

5. Neue Forschungsperspektiven

Sozialisation ist nach heutigem Forschungsstand eine Abfolge und Akkumulation von interaktiv gemachten Erfahrungen, durch die sich Einstellungen, Sinndeutungen und Verhaltensformen entwickeln.⁴⁸ Kindheit und Jugend kommt im Sozialisationsprozess eine besondere Bedeutung zu, weil in diesen Altersphasen Primärerfahrungen gemacht werden, die die Verarbeitung der darauffolgenden Erfahrungen im Sinne einer »Erfahrungsaufschichtung«,⁴⁹ durch die Interpretationskategorien entstehen, anleiten. Stand, *class* und soziales Milieu, *gender*, Familienstrukturen und familiales Zusammenleben, Erziehung und Bildung, auch Unterrichtsszenarien und Peergroups, haben als Sozialisationskontexte und Interaktionspartner Anteil an solchen Primärerfahrungen. Es macht einen Unterschied, ob solche Primärerfahrungen in einer westlichen Industriegesellschaft des 20. Jahrhunderts im Rahmen einer Arbeiter:innenfamilie oder einer bürgerlichen Familie gewonnen werden.

In Sozialisationsprozessen werden gesellschaftliche Teilnahmefähigkeit und ein persönliches Selbst gewonnen. Beides ist durch die genannten Sozialisationskontexte nicht

46 Rosenbaum, Heidi: »Und trotzdem war's ne schöne Zeit«: Kinderalltag im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M.; New York 2014.

47 In zwei thematischen Bänden zu *Familientraditionen und Familienkulturen* und zu *Migration und Familie* sind hierbei bereits die Wechselbeziehungen adressiert worden. Baader, Meike Sophia; Götte, Petra; Groppe, Carola (Hg.): *Familientraditionen und Familienkulturen: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Perspektiven*, Wiesbaden 2013; Baader, Meike Sophia; Götte, Petra; Gippert, Wolfgang (Hg.): *Migration und Familie: Historische und aktuelle Analysen*, Wiesbaden 2018.

48 Grundmann, Matthias: *Sozialisation: Skizze einer allgemeinen Theorie*, Konstanz 2006; Bauer, Ullrich: *Sozialisation und Ungleichheit: Eine Hinführung*, Wiesbaden 2012; Hurrelmann, Klaus; Bauer, Ullrich; Grundmann, Matthias u.a. (Hg.): *Handbuch Sozialisationsforschung*, Weinheim; Basel 2015⁸.

49 Schütze, Fritz: *Biographieforschung und narratives Interview*, in: *Neue Praxis* 13 (3), 1983, S. 283–293, 285. Zu Primärerfahrungen Bauer: *Sozialisation und Ungleichheit*, S. 183f.

determiniert, aber stark beeinflusst. Durch wiederholte Erfahrungen mit Strukturen, Rollenanforderungen, Problemlösungsweisen oder Argumentationsformen werden diese sozialisatorisch eingeübt.⁵⁰ Die Platzierung der Familie am Beginn des Lebens und als zumeist langfristiger Ort des Aufwachsens ist deshalb von besonderer sozialisatorischer Bedeutung, desgleichen das Fehlen einer Familienkindheit [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis]. Die Historische Sozialisationsforschung kann Kinder- und Familiengeschichte konsistent verknüpfen, sodass beide Forschungsfelder gleichgewichtig berücksichtigt und historisch kontextualisiert werden.⁵¹ Seit dem 18. Jahrhundert wird die Familie in wachsendem Maße als Ort der Erziehung von Kindern durch ihre Eltern definiert. Die historische Forschung untersucht deshalb für das 18. bis 21. Jahrhundert verstärkt Elternrollen, Erziehungskonzepte und -praktiken als Kern des Aufwachsens in der privaten Kernfamilie bzw. den historischen Umgang mit davon abweichenden Familienformen und deren Auswirkungen auf Kinder.⁵²

Für die Geschichte der Familienerziehung können vor allem Ego-Dokumente, insbesondere Briefe zwischen Ehepartnern, erwachsenen Freunden oder zwischen Eltern und Kindern herangezogen werden. Quellenkritisch ist festzuhalten, dass diese, ebenso wie Tagebucheinträge, Interpretationen von Erziehungshandeln darstellen und den Versuch, das eigene Handeln gegenüber Briefpartner:innen oder sich selbst zu begründen.⁵³ Wie sich Eltern gegenüber Kindern regelmäßig bei Tisch, beim gemeinsamen Spielen, beim Zubettgehen oder bei Konflikten verhielten, bleibt der historischen Forschung verborgen. Erfasst werden kann nicht das konkrete Erziehungshandeln, sondern seine zeitgenössische Beschreibung – die Geschichte der Familienerziehung ist die Geschichte ihrer Konzeption und Deutung, die aber auf interne Familienverhältnisse referenziert.

Wie eine Geschichte der Familiensozialisation ist auch eine Geschichte der Familienerziehung an Kontexte wie familienbezogene Wertedebatten, Familienpolitik und die Gesellschaftsordnung gebunden, aber auch an Kindheitsideale und Strukturmerkmale historischen Kinderlebens. Eine auf die Familie bezogene Erziehungsgeschichte ist

-
- 50 Für die Sozialisationsanalyse ist bedeutsam, dass merkbare Sozialisationseffekte erst durch eine längerfristige Teilhabe an Sozialisationsinstanzen (Familie, Schule, Peergroup und dergleichen) eintreten. Kurzfristige Ereignisse oder Beziehungen können für Personen zwar biografisch wichtig sein, haben aber nur einen vergleichsweise geringen sozialisatorischen Effekt. Grundmann: Sozialisation, S. 89.
- 51 Im Frühjahr 2026 ist eine Monografie erschienen, die eine forschungsorientierte Handreichung für die Historische Sozialisationsforschung darstellt: Dehnavi, Morvarid; Groppe, Carola; Hellmanzik, Timm Gerd u.a.: Historische Sozialisationsforschung: Theorie, Analyse, Darstellung, Köln 2026.
- 52 Tenorth, Heinz-Elmar: Geschichte der Erziehung: Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung, Weinheim; München 2008; Hammerstein, Notker; Herrmann, Ulrich (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. II: 18. Jahrhundert, München 2005.
- 53 Erziehung als intentionales und zielorientiertes Handeln mit dem Ziel der Einwirkung auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Heranwachsenden wird in routinierten Alltagsabläufen zumeist nicht reflektiert. Dies geschieht in der Regel erst, wenn Handlungsprobleme auftreten. Nohl, Arnd-Michael: Zur intentionalen Struktur des Erziehens: Eine praxeologische Perspektive, in: Zeitschrift für Pädagogik 64 (1), 2018, S. 121–138, 126–135.

nach wie vor ein Forschungsdesiderat und könnte neben der Sozialisationsgeschichte eine weitere Verbindung von historischer Familien- und Kindheitsforschung darstellen.⁵⁴

Gleichzeitig zeigt die Geschichte der Sklaverei in den USA des 19. Jahrhunderts, dass Familie und Kindheit auch in Zeiten normativer Geltung intimer Kernfamilienkonstellationen in marginalisierten und entrechteten gesellschaftlichen Gruppen der Realität kaum entsprachen. Steven Mintz beschreibt in seinem Beitrag *Children in North American Slavery*,⁵⁵ wie afroamerikanische Sklavenkinder als Spielkamerad:innen für weiße Herrschaftskinder eingesetzt wurden, wie sie teils mit diesen Kindern gemeinsam lernten, wie sie solchen Status je nach Interessenslage der Sklavenhalter:innen wieder verloren, und wie ihre eigenen Herkunftsfamilien und sie selbst zum Spielball ökonomischer Interessen der Sklavenhalter:innen wurden.⁵⁶

Auch Gesellschaftsstrukturen in Kolonien des British Empire zeigen, wie Normativität und Realität familialen Kindseins sich widersprachen, wie positive Gefühlsdiskurse über Familien sozial und rassistisch eingegrenzt wurden und schließlich, wie wenig von den differenzierten historischen Prozessen familialer Sozialisation und Erziehung sichtbar wird, wenn diskriminierte und marginalisierte Gruppen nicht einbezogen werden. Die Quellenlage ist hierbei allerdings meist schlecht, Wissen und Praktiken der Institutionen und der Mehrheitsgesellschaft müssen herangezogen werden, um Kenntnisse über diese Gruppen zu gewinnen.⁵⁷ [»Kolonialismus]

Eine historische Familien- und Kindheitsforschung widmet sich somit auch der historischen Dekonstruktion von Familienmythen und verknüpft mit dem Forschungsfeld Familie und Kindheit auch erinnerungskulturelle Forschungen. Das historische Gedächtnis von Gesellschaften kritisch zu vermessen, ist ein wichtiger Verdienst der historischen Familien- und Kindheitsforschung.

54 Groppe, Carola: Geschichte der Familienerziehung, in: Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u.a. (Hg.): Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn 2021, S. 73–92.

55 Mintz, Steven: *Children in North American Slavery*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 331–343; Mintz, Steven: *Huck's Raft: A History of American Childhood*, Cambridge 2004, S. 32–52, 94–117.

56 Sklavinnen und ihre Kinder stellten eine Handelsware dar, die entweder zusammen oder getrennt verkauft wurde. *Sometimes I feel like a motherless child* ist ein afro-amerikanisches Spiritual etwa aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, das die existenzielle Not der Versklavten in eine Familienmetapher kleidet.

57 Hartman, Saidiya: *Aufsässige Leben, schöne Experimente: Von rebellischen schwarzen Mädchen, schwierigen Frauen und radikalen Queers*, Berlin 2022.

Literaturverzeichnis

- Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München; Wien 1975.
- Ariès, Philippe: *L'enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime*, Paris 1960.
- Ariès, Philippe; Duby, Georges (Hg.): *Geschichte des privaten Lebens*, 5 Bde., Frankfurt a.M. 1989–1993.
- Baader, Meike Sophia: *Kindheit*, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–160.
- Baader, Meike Sophia; Götte, Petra; Gippert, Wolfgang (Hg.): *Migration und Familie: Historische und aktuelle Analysen*, Wiesbaden 2018.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Baader, Meike Sophia; Götte, Petra; Groppe, Carola (Hg.): *Familientraditionen und Familienkulturen: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Perspektiven*, Wiesbaden 2013.
- Badinter, Elisabeth: *Die Mutterliebe: Die Geschichte eines Gefühls vom 17. Jahrhundert bis heute*, München 1981.
- Bauer, Ullrich: *Sozialisation und Ungleichheit: Eine Einführung*, Wiesbaden 2012².
- Brunner, Otto: *Das »Ganze Haus« und die alteuropäische »Ökonomik«*, in: Brunner, Otto: *Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte*, Göttingen 1968, S. 103–127.
- Budde, Gunilla-Friederike: *Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914*, Göttingen 1994.
- Burghière, André; Klapisch-Zuber, Christiane; Segalen, Martine u.a. (Hg.): *Geschichte der Familie*, 4 Bde., Frankfurt a.M.; New York; Paris 1996–1998.
- Conrad, Sebastian: *Globalgeschichte: Eine Einführung*, München 2013.
- Dehnavi, Morvarid; Groppe, Carola; Hellmanzik, Timm Gerd u.a.: *Historische Sozialisationsforschung: Theorie, Analyse, Darstellung*, Köln 2026.
- Ecarius, Jutta; Groppe, Carola; Malmede, Hans (Hg.): *Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Zugänge, historische Analysen, aktuelle Perspektiven*, Wiesbaden 2009.
- Eßer, Florian: *Die verwissenschaftlichte Kindheit*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London, New York 2013.
- Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, 6 Bde., Oxford 2010.
- Gestrich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): *Geschichte der Familie*, Stuttgart 2003.
- Gestrich, Andreas: *Neuzeit*, in: Gestrich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): *Geschichte der Familie*, Stuttgart 2003, S. 364–652.
- Ginsborg, Paul: *Die geführte Familie: Das Private in Revolution und Diktatur 1900–1950*, Hamburg 2014.

- Groppe, Carola: Familie, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 181–193.
- Groppe, Carola: Geschichte der Familienerziehung, in: Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u.a. (Hg.): Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts, Bad Heilbrunn 2021, S. 73–92.
- Groppe, Carola: Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918, Wien; Köln; Weimar 2018.
- Groppe, Carola: Der Geist des Unternehmertums: Eine Bildungs- und Sozialgeschichte: Die Seidenfabrikantenfamilie Colsman (1649–1840), Köln; Weimar; Wien 2004.
- Grundmann, Matthias: Sozialisation: Skizze einer allgemeinen Theorie, Konstanz 2006.
- Habermas, Rebekka: Frauen und Männer des Bürgertums: Eine Familiengeschichte (1750–1850), Göttingen 2000.
- Hahn, Alois; Bohn, Cornelia: Partizipative Identität, Selbstexklusion und Mönchtum, in: Melville, Gert; Schürer, Markus (Hg.): Das Eigene und das Ganze: Zum Individuellen im mittelalterlichen Religiosentum, Münster 2002, S. 3–25.
- Hammerstein, Notker; Herrmann, Ulrich (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. II: 18. Jahrhundert, München 2005.
- Hartman, Saidiya: Aufsässige Leben, schöne Experimente: Von rebellischen schwarzen Mädchen, schwierigen Frauen und radikalen Queers, Berlin 2022.
- Heinemann, Isabel: Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin; Boston 2018.
- Honig, Michael-Sebastian: Geschichte der Kindheit, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Opladen 2002, S. 309–332.
- Hurrelmann, Klaus; Bauer, Ullrich; Grundmann, Matthias u.a. (Hg.): Handbuch Sozialisationsforschung, Weinheim; Basel 2015⁸.
- Kertzer, David I.; Barbagli, Marzio (Hg.): The History of the European Family, 3 Bde., New Haven; London 2001–2003.
- Kleinau, Elke; Mochmann, Ingvill C. (Hg.): Kinder des Zweiten Weltkriegs: Stigmatisierung, Ausgrenzung, Bewältigungsstrategien, Frankfurt a.M. 2016.
- Kocka, Jürgen: Arbeiterleben und Arbeiterkultur: Die Entstehung einer sozialen Klasse, unter Mitarbeit von Schmidt, Jürgen, Bonn 2015, S. 266–290.
- Kössler, Till: Die faschistische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang: Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 284–318.
- Kohli, Martin: Lebenslauftheoretische Ansätze in der Sozialisationsforschung, in: Hurrelmann, Klaus; Ulich, Dieter (Hg.): Neues Handbuch der Sozialisationsforschung, Weinheim; Basel 1998, S. 303–317.
- Koselleck, Reinhart: Einleitung, in: Brunner, Otto; Conze, Werner; Koselleck, Reinhart (Hg.): Geschichtliche Grundbegriffe: Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 1, Stuttgart 1974, S. XIII–XXVII.
- Krause, Jens-Uwe: Antike, in: Gestrich, Andreas; Krause, Jens-Uwe; Mitterauer, Michael (Hg.): Geschichte der Familie, Stuttgart 2003, S. 38–159.

- Lombard, Anne S.: *Making Manhood: Growing up Male in Colonial New England*, Cambridge 2003.
- Martschukat, Jürgen: *Die Ordnung des Sozialen: Väter und Familien in der amerikanischen Geschichte seit 1770*, Frankfurt a.M.; New York 2013.
- Mintz, Steven: *Children in North American Slavery*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 331–343.
- Mintz, Steven: *Huck's Raft: A History of American Childhood*, Cambridge 2004.
- Nohl, Arnd-Michael: Zur intentionalen Struktur des Erziehens: Eine praxeologische Perspektive, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 64 (1), 2018, S. 121–138.
- Orme, Nicholas: *Medieval Children*, New Haven; London 2001.
- Raphael, Lutz: Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, in: *Geschichte und Gesellschaft* 22 (2), 1996, S. 165–193.
- Ridder, Klaus; Patzold, Steffen: Einleitung, in: Ridder, Klaus; Patzold, Steffen (Hg.): *Die Aktualität der Vormoderne: Epochenentwürfe zwischen Alterität und Kontinuität*, Berlin 2013, S. 7–15.
- Rothschild, Emma: *The Inner Life of Empires: An Eighteenth-Century History*, Princeton; Oxford 2011.
- Rosenbaum, Heidi: »Und trotzdem war's ne schöne Zeit«: Kinderalltag im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: *Neue Praxis* 13 (3), 1983, S. 283–293.
- Schulze, Winfried: Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung »Ego-Dokumente«, in: Schulze, Winfried (Hg.): *Ego-Dokumente: Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, Berlin 1996, S. 11–30.
- Tenorth, Heinz-Elmar: *Geschichte der Erziehung: Grundzüge ihrer neuzeitlichen Entwicklung*, Weinheim; München 2008.
- Tisdall, Laura: State of the Field: The Modern History of Childhood, in: *History: The Journal of the Historical Association* 107 (378), 2022, S. 949–964.
- Trepp, Anne-Charlott: *Sanfte Männlichkeit und selbständige Weiblichkeit: Frauen und Männer im Hamburger Bürgertum zwischen 1770 und 1840*, Göttingen 1996.
- van Dülmen, Richard: *Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit*, Bd. 1: *Das Haus und seine Menschen*, 16.–18. Jahrhundert, München 1999.
- Wehler, Hans-Ulrich: *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*, Göttingen 1973.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.

Gesundheit

Michèle Hofmann

1. Einleitung

Das Verständnis von Gesundheit ist in der westlichen Welt spätestens seit der Wende zum 19. Jahrhundert vor allem ein wissenschaftliches [↗Wissenschaft]. Wissenschaftliche Disziplinen wie Medizin und Psychologie definieren, was gesund respektive krank sein bedeutet. Wobei solche Definitionen sich im Zeitverlauf verändern, wie das Beispiel der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (*International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems*, ICD) verdeutlicht. Die ICD wird von der Weltgesundheitsorganisation herausgegeben und gilt als das wichtigste, weltweit anerkannte Klassifikationssystem für medizinische Diagnosen. Die erste Ausgabe erschien 1900, die derzeit international gültige Version ist die elfte Ausgabe (ICD-11), die 2022 in Kraft getreten ist.¹ Neuauflagen sind deshalb notwendig, weil sich die medizinischen Diagnosen wandeln. Es kommen neue Krankheitsbilder hinzu, bestehende werden angepasst oder verschwinden.² So galt Homosexualität gemäß ICD bis in die 1990er-Jahre als psychische Erkrankung und wurde erst in der zehnten Ausgabe (ICD-10) von 1992 nicht mehr aufgeführt.³ Gesundheit und Krankheit sind also keine statischen Begriffe, sondern wandelbare Produkte gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

Im Zuge der Entwicklung, die spätestens um 1800 einsetzte und als Verwissenschaftlichung von Gesundheit oder auch als Medikalisierung bezeichnet werden kann, entstanden bestimmte Einrichtungen (z.B. Kliniken) und bestimmte Berufe (z.B. Krankenpflege), deren Aufgabe es ist, Menschen gesund zu machen oder gesund zu erhalten. Die

1 World Health Organization: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD), <https://icd.who.int/en>, Stand: 28.01.2026.

2 Vgl. Levold, Tom: Diagnostik als soziale Konstruktion: Zur Geschichte des DSM als hegemonialer Bezugsrahmen für die psychiatrische und psychotherapeutische Diagnostik, in: Kontext: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und psychotherapeutische Diagnostik 52 (2), 2021, S. 105–126.

3 Zimmermann, Andreas: Homosexualität und Krankheit: Zur Genese eines kulturellen Zusammenhangs, in: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik 4 (1), 2012, S. 1–22, 18f.

gesundheitsfördernden Maßnahmen sind dabei altersspezifisch organisiert [»Lebensalter]. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts haben sich sowohl wissenschaftliche Disziplinen als auch Einrichtungen und Berufe im Gesundheitswesen auf Kinder und Jugendliche als Adressat:innen spezialisiert.⁴ Gesundheitsfördernde Maßnahmen für junge Menschen existierten jedoch bereits vor 1800.⁵

Die Geschichte der Verwissenschaftlichung von Gesundheit wird, gerade auch mit Blick auf Kinder, gerne als Fortschritts- und Erfolgsgeschichte erzählt. So schreibt Richard Meckel, dass »among the many changes that have transformed childhood in the West over the past two centuries, perhaps the most significant has been a dramatic decrease in the probability of disease, physical incapacitation, or death during the first decade of life«. ⁶ Auch Colin Heywood weist darauf hin, dass es angesichts sinkender Säuglings- und Kindersterblichkeit schwierig sei, »to avoid an air of triumphalism«. ⁷ Einer Fortschrittsgeschichte gegenüberstellen lässt sich allerdings folgende Entwicklung, auf die Jeroen Dekker hinweist und die er als »Paradox« bezeichnet: In den vergangenen zweihundert Jahren hat die Anzahl Kinder, deren körperliches oder mentales Wohlergehen als gefährdet gilt (sogenannte *children at risk*), zugenommen, während im selben Zeitraum die westliche Welt einen nie dagewesenen Wohlstand erreichte. ⁸ Die Entwicklung, die Dekker anspricht, ist jedoch bloß vermeintlich paradox. Wie Carlo Wolfisberg und Nadja Wenger am Beispiel sonderpädagogischer Maßnahmen aufgezeigt haben, führte die Erweiterung solcher Angebote dazu, dass mehr »anormale« Kinder identifiziert und den entsprechenden Angeboten zugeführt wurden. ⁹

-
- 4 Zur Verwissenschaftlichung von Kindheit im Allgemeinen vgl. Eßer, Florian: Die verwissenschaftliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153; Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018, S. 175–194; Canales, Antonio Fco.; Polenghi, Simonetta: *Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement*, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.
 - 5 Vgl. z.B. Ritzmann, Iris: *Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert*, Köln 2008; Baker, Patricia: *Greco-Roman Paediatrics*, in: Aasgaard, Reidar; Horn, Cornelia (Hg.): *Childhood in History: Perceptions of Children in the Ancient and Medieval Worlds*, London 2018, S. 77–93; Benzaquén, Adriana: *Illness and Death*, in: French, Anna (Hg.): *Early Modern Childhood: An Introduction*, Oxford 2020, S. 196–216.
 - 6 Meckel, Richard: *Health and Science*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, Bd. 5: *Age of Empire*, London 2014, S. 167–187, 167.
 - 7 Heywood, Colin: *A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times*, Cambridge 2018, S. 171.
 - 8 Vgl. Dekker, Jeroen: *Children at Risk in History: A Story of Expansion*, in: *Paedagogica Historica* 45 (1+2), 2009, S. 17–36. Zu *children at risk* vgl. z.B. auch Pimm-Smith, Rachel: *District Schools and the Erosion of Parental Rights under the Poor Law: A Case Study From London (1889–1899)*, in: *Continuity and Change* 34 (3), 2019, S. 401–423; Kind-Kovács, Friederike: *Hungary's Forgotten Foundlings: State Care for »Abandoned« Children at the Turn of the 20th Century*, in: *Romanian Journal of Population Studies* 15 (2), 2021, S. 89–114; Borge, Baard Herman; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingviil Constanze (Hg.): *Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives*, München 2024.
 - 9 Vgl. Wolfisberg, Carlo: *Der institutionelle Umgang mit der Heterogenität der Schulkinder*, in: Tröhler, Daniel; Hardegger, Urs (Hg.): *Zukunft bilden: Die Geschichte der modernen Zürcher Volksschule*, Zürich 2008, S. 189–199; Wenger, Nadja: »Die Entlastung der Klassen von allzu schulhemmen-

Diese Feststellung verweist auf eine weitere, noch dominantere Perspektive auf Kinder und Jugendliche, nämlich die, diese als Objekte von »Wissenschaft und Sozialpolitik zu verstehen. Kranke Kinder erscheinen in dieser Perspektive als gefährdete Wesen, um die sich (medizinisch geschulte) Erwachsene kümmern müssen. Kranke Kinder und Kinder, deren Gesundheit als bedroht angesehen wurde, galten im 19. und 20. Jahrhundert nicht oder nicht nur als Individuen, für die ihre Eltern zuständig waren, sondern insgesamt als gesellschaftliches Problem, für welches (seitens des Staates) Lösungen gefunden werden mussten.

Es waren einerseits die Zeitgenoss:innen, die im 19. und 20. Jahrhundert junge Menschen als bedrohte Wesen wahrnahmen. Andererseits ist die Perspektive der Sorge auch in der Historiografie, die sich mit diesem Zeitraum befasst, stark vertreten – und zwar wenn es um Kinder ganz allgemein geht,¹⁰ und besonders dann, wenn sich Historiker:innen mit kranken oder gesundheitsgefährdeten Kindern befassen. Wie gerade Forschungsarbeiten, die der neueren Kindheitsgeschichte zuzuordnen sind, zeigen, handelt es sich dabei nicht einfach um eine naive Fortschrittsgeschichte. Vielmehr interessieren sich diese Arbeiten für Fragen der Pathologisierung von Kindheit und sie analysieren »moderne« Errungenschaften wie Kinderkrankenhäuser und Impfkampagnen als Instrumente von Biopolitik.¹¹ Biopolitik meint in diesem Zusammenhang und in Anlehnung an Michel Foucault die Ausrichtung der staatlichen Macht auf die Regulierung und Optimierung von Lebensprozessen.¹² Dieses Forschungsinteresse schließt, wie besonders Studien zur Kindermedizin im Kontext von Eugenik und Nationalsozialismus und Arbeiten zu Arzneimittelskandalen zeigen, auch die Schattenseiten des medizinischen »Fortschritts« mit ein.¹³

den Elementen bedeutet eine große Erleichterung.«: Die Fürsorgestelle für Anormale im Kanton St. Gallen (1939–1943), in: *Bildungsgeschichte: International Journal for the Historiography of Education* 7 (2), 2017, S. 205–215.

10 Vgl. z.B. Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014; Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022.

11 Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 86.

12 Vgl. Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2007, S. 47–70.

13 Vgl. z.B. Schwerin, Alexander von: 1961 – Die *Contergan*-Bombe: Der Arzneimittelskandal und die neue risikoepistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft, in: Eschenbruch, Nicholas; Balz, Viola; Klöppel, Ulrike u.a. (Hg.): *Arzneimittel des 20. Jahrhunderts: Historische Skizzen von Lebertran bis Contergan*, Bielefeld 2009, S. 255–282; Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 194–219; Wolf, Maria A.: Kinder als organisches Kapital des Staates: Aspekte einer Eugenisierung von Kindheit 1900–1938, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 117–127; Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017; Crumbach, Anne Helen: *Sprechen über Contergan: Zum diskursiven Umgang von Medizin, Presse und Politik mit Contergan in den 1960er Jahren*, Bielefeld 2018; Wagner, Sylvia: *Arzneimittelprüfungen an Heimkindern von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Neuroleptika sowie am Beispiel der Rotenburger Anstalten der Inneren Mission*, Düsseldorf 2019; Melter, Claus (Hg.): *Kranken-*

Die Perspektive der Sorge betrifft sowohl in zeitgenössischer Sicht als auch im historischen Rückblick Kinder und Jugendliche aller Altersstufen und verschiedene gesellschaftliche Sphären gleichermaßen. Bei diesen Sphären handelt es sich insbesondere um die »Familie, stationäre Einrichtungen, die Schule [»Bildung] und den öffentlichen »Raum. Und es sind diese überindividuellen, von Wissenschaft und Sozialpolitik geprägten »Sorgesphären«, auf die sich die folgenden Ausführungen konzentrieren. Der Untersuchungszeitraum umfasst das 19. und 20. Jahrhundert, der geografische Schwerpunkt liegt auf dem deutschsprachigen Raum.

Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären, in denen junge Menschen im 19. und 20. Jahrhundert als Objekte von Sorge erschienen, werden anhand von ausgewählten Beispielen beleuchtet. Das Lebensalter bildet dabei das entscheidende Strukturierungsmerkmal: Die Beispiele erstrecken sich vom vorgeburtlichen bis ins jugendliche Alter. Diese Beispiele verdeutlichen die vielfältigen sozialen Zusammenhänge und intergenerationalen Verflechtungen, in die junge Menschen in gesundheitlicher Hinsicht eingebunden waren. Eine kindheitshistorische Betrachtung von Gesundheit ist somit mehr als einfach eine »Geschichte von Kindern«. ¹⁴ Den Schluss des Beitrags bilden Überlegungen zu Forschungsperspektiven und -potenzialen, Quellenmaterial und quellenbedingten Herausforderungen.

2. Un- und Neugeborene

Kinder erscheinen schon vor ihrer Geburt als Objekte der Sorge. Caroline Arni zeichnet in ihrer Studie *Pränatale Zeiten* nach, wie das Ungeborene im 19. Jahrhundert zum Gegenstand der entstehenden Humanwissenschaften wurde. ¹⁵ Mit diesem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse war zugleich der Grundstein für die Überzeugung gelegt, dass die Gesundheit respektive Krankheit des heranwachsenden Kindes von der Lebensführung und den Lebensbedingungen der Schwangeren abhängen. Schwangeren Frauen wurde, unter anderem in der Ratgeberliteratur, nahegelegt, ihr Leben auf das Wohlergehen des prospektiven Kindes auszurichten. Mutter und ungeborenes Kind wurden damit zu einer Gesundheits- respektive Krankheitseinheit verbunden. ¹⁶ Diese Verbundenheit hatte aber nicht nur eine individuelle, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Komponente. Aus demografischen Daten, die im Rahmen von statistischen Untersuchungen erhoben wurden, kristallisierten sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts zwei Populationen heraus: »eine mütterliche Population, die durch ihre Lebensumstände, und eine kindliche, die als deren Produkt definiert war«. Schwangerschaft wurde damit, so Arni, endgültig zu einem Terrain der Biopolitik im Foucaultschen Sinn. ¹⁷

morde im Kinderkrankenhaus »Sonnenschein« in Bethel in der NS-Zeit? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und »Euthanasie«, Weinheim 2020.

14 Vgl. Winkler: Kindheitsgeschichte, S. 11f.

15 Vgl. Arni, Caroline: *Pränatale Zeiten: Das Ungeborene und die Humanwissenschaften (1800–1950)*, Basel 2018.

16 Arni: *Pränatale Zeiten*, S. 18f., 96–101.

17 Arni: *Pränatale Zeiten*, S. 204f. Vgl. auch Ehmer, Josef; Ehrenhardt, Jens; Kohli, Martin: Fertilität in historischer Perspektive, in: Stock, Günter; Bertram, Hans; Fürnkranz-Prskawetz, Alexia;

Überlegungen zur mütterlichen und kindlichen Population waren auch innerhalb der Eugenikbewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und in zahlreichen Ländern Verbreitung fand, von Bedeutung. Propagiert und umgesetzt wurden Maßnahmen »positiver« sowie »negativer« Eugenik. Mittels »positiver« Eugenik sollte die Reproduktion »erbgesunder« und »hochwertiger« Individuen und Familien gefördert werden. »Negative« Eugenik sollte die Fortpflanzung von Menschen, die als »minderwertig« und »erbkrank« galten, verhindern. Während die Gesellschaft nach Ansicht der Eugeniker:innen vor »minderwertigen« Müttern und Kindern bewahrt werden musste (etwa durch Heiratsverbote und Zwangssterilisation), sollten »erbgesunde« Mütter und ihre Babys gesellschaftliche Anerkennung erhalten. Zur Popularisierung der »positiven« Eugenik trugen die *Better Babies Contests* bei, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in den USA organisiert wurden. Im Rahmen dieser Wettbewerbe wurden Kleinkinder ärztlich untersucht und vermessen mit dem Ziel, die »fittesten« und »erbgesundesten« unter ihnen mit Preisen auszuzeichnen.¹⁸

Als ein Bereich der Biopolitik lässt sich neben der Schwangerschaft auch die Säuglingspflege, insbesondere das Stillen, verstehen. Das mütterliche Stillen und das Neugeborene rückten, wie Sabine Seichter aufzeigt, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Fokus naturwissenschaftlicher Forschung.¹⁹ Die Vermessung des kindlichen Körpers und die Aufstellung von Wachstumstabellen und -kurven, die auf statistischen Daten basierten, wurden zu einem Kampfmittel gegen die hohe Säuglingssterblichkeit erklärt und dienten als Richtwert für die Entwicklungsverläufe »normaler« respektive gesunder Kinder [vgl. zur Normierung kindlicher Entwicklung auch »Wissenschaft«]. Das Stillen wurde in diesem Zusammenhang »in dem Licht einer zweckrationalen Ordnung gesehen, welche es quasi durch ein richtiges »Einsaugen« zu verwirklichen galt.«²⁰ Als probate Mittel zur Disziplinierung der Mutter und des Kindes galten unter anderem starre Stillzeiten und festgelegte Stillmengen. Es war die ärztliche Autorität, welche die Mütter zur Einhaltung der entsprechenden Normen anleitete und die Kinder diesem Regiment unterwarf. Das Führen von Tabellen über Stillzeiten und -mengen erlaubte den Ärzt:innen nicht nur die Kontrolle über das kindliche Wachstum, sondern auch die Überprüfung der mütterlichen Pflichten.²¹ Im 20. Jahrhundert – dem Jahrhundert des »Fla-

Holzgreve, Wolfgang u.a. (Hg.): *Zukunft mit Kindern: Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, Frankfurt a.M. 2012, S. 32–71.

- 18 Heinemann, Isabel: *Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts*, Berlin 2020, S. 124–137. Vgl. auch Stern, Alexandra Minna: *Making Better Babies: Public Health and Race Betterment in Indiana, 1920–1935*, in: Obasogie, Osagie K.; Darnovsky, Marcy (Hg.): *Beyond Bioethics: Toward a New Biopolitics*, Oakland 2018, S. 32–51; Marsella, Jamie: »Better Babies, Better Mothers, Better City«: Eugenic Maternalism, the Babies Welfare Association, and the Urban Better Baby Contest, in: *Bulletin of the History of Medicine* 98 (3), 2024, S. 370–393.
- 19 Seichter, Sabine: *Erziehung an der Mutterbrust: Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens*, Weinheim 2014, S. 77–82.
- 20 Seichter: *Erziehung an der Mutterbrust*, S. 81.
- 21 Seichter: *Erziehung an der Mutterbrust*, S. 77–82.

schenkindes«²² – galt die Muttermilch weiterhin als die »natürlichste« und gesündeste Nahrung für das Baby.²³

3. Krankheiten im Kindesalter

Die naturwissenschaftliche Forschung interessierte sich im 19. Jahrhundert nicht bloß für das Ungeborene und das Neugeborene, sondern ebenso für ältere Kinder. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts existierte, wie Claudia Peter schreibt, eine Vorstellung von bestimmten Krankheiten, die nur bei Kindern vorkommen. Als »Kinderkrankheiten« wurden damals Krankheiten bezeichnet, die an die physiologisch-somatischen Bedingungen von Kindern geknüpft sind. Mit diesen Krankheiten war ein Verständnis vom Kind verbunden, »dass dieses als etwas Schwaches und Kindheit als andauernde Gefährdung zu erkranken begriff«. ²⁴ Daraus wurde abgeleitet, dass das Kind eine spezielle medizinische Betreuung benötige. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts etablierte sich die Pädiatrie als medizinisches Fachgebiet, welches auf das kindliche Lebensalter spezialisiert ist. Es entstanden Kliniken und andere Einrichtungen, die der stationären Behandlung kranker Kinder dienten, pädiatrische Lehrstühle und Fachzeitschriften.²⁵ Mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie bildete sich nach der Wende zum 20. Jahrhundert eine weitere auf junge Menschen spezialisierte medizinische Fachdisziplin heraus.²⁶

Ungeachtet der medizinischen Versorgungsmöglichkeiten für Kinder, die im 19. Jahrhundert entstanden, verloren die »Kinderkrankheiten« ihren Schrecken nicht. Im 20. Jahrhundert galt das besonders für die sogenannte Kinderlähmung (Poliomyelitis). Während bis Ende des 19. Jahrhunderts, regional sehr begrenzt, nur wenige Fälle

-
- 22 Vgl. Limper, Verena: Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert, Wien 2021.
 - 23 Seichter: Erziehung an der Mutterbrust, S. 105–109.
 - 24 Peter, Claudia: Ideen von Erziehung in der Geschichte der Pädiatrie vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 8 (3), 2013, S. 259–272, 262. Vgl. auch Ritzmann: Sorgenkinder, S. 39–47.
 - 25 Peter: Ideen von Erziehung, S. 264. Vgl. auch Widhalm, Kurt; Pollak, Arnold (Hg.): 90 Jahre Universitäts-Kinderklinik am AKH in Wien: Umfassende Geschichte der Wiener Pädiatrie, Wien 2005; Wiesmann, Matthias: 150 Jahre Kisp: Das Universitäts-Kinderspital Zürich im Wandel der Zeit, Baden 2018; Lilienthal, Georg: Anfänge der stationären Behandlung kranker Kinder: Das »Elisabeth-Kinder-Hospital« in Berlin, in: Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart, Leipzig 2022, S. 183–211; Sprengel, Anthony: Die Gründungsgeschichte des Nürnberger Kinderspitals 1861–1876, Neustadt an der Aisch 2022.
 - 26 Vgl. Castell, Rolf; Nedoschill, Jan; Rupps, Madeleine u.a.: Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland in den Jahren 1937 bis 1961, Göttingen 2003; Ralser, Michaela: Psychiatrisierte Kindheit – expansive Kulturen der Krankheit: Machtvolle Allianzen zwischen Psychiatrie und Fürsorgeerziehung, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichte 25 (1+2), 2014, S. 128–155; Remschmidt, Helmut: Kontinuität und Innovation: Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg, Göttingen 2019; Hafner, Urs: Kinder beobachten: Das Neuhaus in Bern und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, 1937–1985, Zürich 2022; Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert, Basel 2023.

dieser Infektionskrankheit bekannt geworden waren, traten um 1900 relativ plötzlich große Epidemien auf, die rasch die ganze Welt erfassten. Aufgrund der möglichen schwerwiegenden Folgen (diese reichten von Lähmungen, Muskelschwund, Wachstumsstörungen und chronischer Müdigkeit bis hin zum Tod) führte die Kinderlähmung zur Verunsicherung von Eltern und Akteur:innen im Gesundheitswesen. Bis Mitte der 1950er-Jahre ein Impfstoff entwickelt wurde, existierten kaum wirksame Maßnahmen, um eine Infektion oder den Ausbruch der Krankheit zu verhindern.²⁷

4. Arbeitende und »verwahrloste« Kinder

Einige Kinder wurden im 19. und 20. Jahrhundert als besonders vulnerabel wahrgenommen. Zu diesen Kindern zählen solche, deren Aufwachsen von Armut und »Arbeit« geprägt war. Arbeitende Kinder hat es, darauf weist Martina Winkler hin, immer gegeben. Es war jedoch eine bestimmte Form von Kinderarbeit, die im 19. Jahrhundert von bürgerlichen Kreisen thematisiert und als soziales Problem wahrgenommen wurde: die Arbeit von Kindern in Fabriken. Und es sind auch diese Form der Kinderarbeit und die damit assoziierten Problemlagen, die in der historischen Forschung bislang am meisten Beachtung erfahren haben.²⁸ Zur Arbeit in Fabriken wurden Kinder in Europa ungefähr ab 1760 eingesetzt. Für arme Familien war die Mitarbeit der Kinder – wie bereits vor der Industrialisierung – zur Existenzsicherung unverzichtbar.²⁹ Vertreter:innen des Bürgertums verstanden die schlechten, gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen in den Fabriken als Teil der »sozialen Frage« und begannen, vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Lebensbedingungen der arbeitenden Kinder zu kritisieren. Sie nahmen die Fabrik und das (großstädtische) Arbeiter:innenmilieu insgesamt als Ort wahr, der nicht nur die Gesundheit der Kinder, sondern auch ihre Sittlichkeit gefährde. Die Kritiker:innen beschrieben das Leben in diesem Milieu als dekadent und geprägt durch In-

-
- 27 Reisel, Monika: Poliomyelitis: Als Eltern den Sommer fürchteten: Eine historische Betrachtung der Epidemien in der Schweiz aus heilpädagogischer Sicht, Bern 2017. Vgl. auch Williams, Gareth: *Paralysed with Fear: The Story of Polio*, London 2013; Altenbaugh, Richard J.: *The Last Children's Plague: Poliomyelitis, Disability, and Twentieth-Century American Culture*, New York 2015; Thiessen, Malte: *Immunisierte Gesellschaft: Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2017, S. 218–227.
 - 28 Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 88f. Vgl. auch Hofmann, Michèle: Schule und die Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme, in: Brühwiler, Ingrid; Criblez, Lucien; Crotti, Claudia u.a. (Hg.): *Bildungsgeschichte: Systementwicklung im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*, Zürich 2026, S. 271–292, 272–279.
 - 29 Vgl. Bühler-Niederberger, Doris; Sünker, Heinz: Die proletarische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 72–96, 81–88.

dustrialisierung, Armut, Prostitution, Kapitalismus und vor allem als kinderfeindlich.³⁰ Sie forderten entsprechende Schutzmaßnahmen.

Kinderschutz bezog sich dementsprechend anfänglich vor allem auf die Kinderarbeit in Fabriken, wurde im Laufe der Zeit aber auch auf andere Bereiche des kindlichen Lebens ausgedehnt. Als erste Kinderschutzmaßnahmen gelten gesetzliche Regelungen, die im 19. Jahrhundert die Arbeit von Kindern in Fabriken zunächst einschränkten und schließlich verboten. Seit dem Übergang zum 20. Jahrhundert wurden in westlich-industrialisierten Ländern dann vielfältige Kinderschutzmaßnahmen getroffen, die über den Arbeitsschutz hinausgingen und insbesondere den Schutz vor Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch betrafen.³¹ Um 1900 befasste sich zunächst vor allem die Rechtsmedizin mit Gewalt gegen Kinder, ab der Mitte des 20. Jahrhunderts fanden Fragen des Kinderschutzes auch innerhalb der Pädiatrie Beachtung. Die Weiterentwicklung diagnostischer Möglichkeiten sollte mithelfen, Misshandlung und Missbrauch von Kindern möglichst früh zu erkennen.³² Mit der Frage nach Kinderschutzmaßnahmen beschäftigten sich nicht nur verschiedene wissenschaftliche Disziplinen (allen voran Medizin und Jurisprudenz). Die Umsetzung solcher Maßnahmen eröffnete, wie das Beispiel der »Verwahrlosung« zeigt, auch ein sozialpolitisches Tätigkeitsfeld.

Im Kinderschutz spielte um 1900 die Angst vor »Verwahrlosung« eine entscheidende Rolle. Vertreter:innen des Bürgertums forderten Schutzmaßnahmen für Kinder aus Unterschichtsfamilien mit dem Argument, dass diese Kinder zu »verwahrlosen« drohten. »Verwahrlosung« war ein vielschichtiges und wenig klar definiertes Konzept, welches vom ausgehenden 19. bis weit ins 20. Jahrhundert in gesetzgeberischen, psychiatrisch-kriminologischen und pädagogisch-fürsorgerischen Kontexten gleichermaßen Verwendung fand.³³ In diesem Konzept vermischten sich gesundheitliche und moralische

30 Vgl. Forsell, Håkan: Die großstädtische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 190–225; Hoffmann-Ocon, Andreas: *Schulkindheiten und -jugenden in der Stadt: Wahrnehmungen und Wahrnehmungskrisen von Zürcher Lehrpersonen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 155–182.

31 Baader, Meike Sophia: *Die Kindheit der sozialen Bewegungen*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189, 162f.; Grüner, Stefan: *Gewalt als Erziehungsmittel, Kinderrechte und Kinderschutz: Historische Grundlinien seit der Aufklärung*, in: Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive*, Berlin 2019, S. 31–79, 55–62. Vgl. auch Marshall, Dominique: *International Child Saving*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 469–490; Malleier, Elisabeth: *»Kinderschutz« und »Kinderrettung«: Die Gründung von Vereinen zum Schutz misshandelter Kinder im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, Innsbruck 2014.

32 Söhner, Felicitas; Griemert, Maria: *Diagnostik als Impulsgeber der Medikalisierung des Kinderschutzes*, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 17, 2018, S. 71–87.

33 Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a.: *Einleitung*, in: Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a. (Hg.): *Fürsorge und Zwang: Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz 1850–1980*, Basel 2014, S. 7–23, 17. Vgl. auch Ramsauer, Nadja: *»Verwahrlost«: Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945*, Zürich 2000, S. 161–207; Hafner: *Kinder beobachten*, S. 43–54.

Aspekte. In bürgerlichen Kreisen galt »Verwahrlosung« als Gegenteil jener »Tüchtigkeit«, die eine bürgerliche Gesellschaft benötigte. Bedingt durch die Verhältnisse im Elternhaus sei das gesundheitliche und das sittliche Wohl der Kinder dauerhaft gefährdet. Im Deutschen Kaiserreich sollten nicht zuletzt sogenannte Kinderbewahranstalten Abhilfe schaffen. Diese Einrichtungen, die in deutschen Städten in großer Zahl entstanden, hatten den Zweck, noch nicht schulpflichtige Kinder aus Unterschichtfamilien vor »Verwahrlosung« zu bewahren und sie zu einem sittlich-moralischen Verhalten zu erziehen.³⁴

Während die Bewahranstalten die Kinder lediglich tagsüber aus ihrem als gefährdend wahrgenommenen Familienumfeld herausnahmen, gingen andere Maßnahmen noch einen Schritt weiter. Im späten 19. Jahrhundert erließen immer mehr Länder des Deutschen Reichs Gesetze, auf deren Grundlage »verwahrloste« Kinder dauerhaft von ihren Familien getrennt und bei Pflegeeltern oder in Erziehungsanstalten untergebracht wurden.³⁵ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand der Begriff »Verwahrlosung« auch Eingang in die sogenannten Kinderschutzbestimmungen im Schweizerischen Zivilgesetzbuch. Die Bestimmungen sahen vor, dass Kinder, die in ihrem »leiblichen oder geistigen Wohl dauernd gefährdet« oder »verwahrlost« seien, von den Vormundschaftsbehörden ihren Eltern weggenommen und fremdplatziert wurden.³⁶ Diese »Schutzmaßnahme« hatte oftmals gravierende Folgen für das weitere Leben der betroffenen jungen Menschen.³⁷ [»Adoption, »Heimerziehung und Fürsorgepraxis]

Der Kinderschutz war spätestens ab der Wende zum 20. Jahrhundert ein weites Feld, das sich zum Teil mit den Debatten und Bestrebungen im Bereich der Hygiene überschneidet. Die Hygiene war in der Mitte des 19. Jahrhunderts als medizinisches Spezialgebiet entstanden, ihr Ziel war die Verhütung von Krankheiten respektive die Förderung der Gesundheit. Mittels öffentlicher Vorträge, Ausstellungen oder in Form von Broschüren und Ratgeberliteratur sollten hygienische Erkenntnisse auch in der Bevölkerung Verbreitung finden.³⁸ Diese »Volksaufklärung« betraf nicht zuletzt junge Menschen. Das

34 Vgl. Krieg, Elsbeth: Immer beaufsichtigt – immer beschäftigt: Kleinkindererziehung im Kaiserreich im Kontext der Stadt- und Industrieentwicklung, Wiesbaden 2011.

35 Schmidt, Heike: Gefährdete und gefährliche Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Wiesbaden 2002, S. 52–68. Vgl. auch Kuhlmann, Carola: Die Bewegung zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder als soziale Bewegung männlicher Bürger im 19. Jahrhundert, in: Franke-Meyer, Diana; Kuhlmann, Carola (Hg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit: Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung, Wiesbaden 2018, S. 39–50.

36 Ramsauer: »Verwahrlost«, S. 36–50. Vgl. auch Galle, Sara: Kindswegnahmen: Das »Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse« der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge, Zürich 2016, S. 136–141.

37 Vgl. z. B. Leuenberger, Marco; Seglias, Loretta: Geprägt fürs Leben: Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert, Zürich 2015; Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas; Lengwiler, Martin (Hg.): Fremdplatziert: Heimerziehung in der Schweiz, 1940–1990, Zürich 2018.

38 Vgl. z. B. Lengwiler, Martin; Madarász, Jeannette (Hg.): Das präventive Selbst: Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik, Bielefeld 2014; Pocza, Irene: Die Regierung der Gesundheit: Fragmente einer Genealogie liberaler Gouvernamentalität, Bielefeld 2017; Gossmann, Jill: Mediziner und die Erziehung der »Massen«: Gesundheitspädagogische Diskurse in der Weimarer Republik, Baden-Baden 2022.

zeigt sich etwa daran, dass Elternratgeber zu hygienischen Fragen publiziert wurden.³⁹ Auch Maßnahmen wie »Ferienkolonien«⁴⁰ und die Entstehung von Spielplätzen⁴¹ und öffentlichen Freiräumen für Kinder⁴² lassen sich in diesem Zusammenhang verorten [»Raum].

5. Schulalter

Ein wichtiges Betätigungsfeld von Hygieniker:innen im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus war die Schule [»Bildung]. Den Ausgangspunkt dafür, dass sich Hygieniker:innen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts für die Schule zu interessieren begannen, bildete ein beunruhigender Verdacht. Dieser Verdacht bestand darin, dass der langjährige Schulbesuch schädlich für die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sei, dass der Schulbesuch verschiedene »Schulkrankheiten« verursache. Ärzt:innen sammelten in breit angelegten Untersuchungen statistische Daten und werteten diese aus. Dabei nahmen sie insbesondere zwei potenziell gesundheitsschädigende Folgen des Schulbesuchs, zwei »Schulkrankheiten«, in den Blick: Myopie (Kurzsichtigkeit) und Skoliose (seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule). Im Rahmen von wissenschaftlichen Studien wurden ab den 1860er-Jahren zehntausende Schulkinder in ganz Europa untersucht mit dem Ziel, die These, der Schulbesuch führe zu Myopie und Skoliose, zu bestätigen oder zu widerlegen. Hätte sich diese These erhärtet, wäre dies sowohl für die Kinder als auch für die europäischen Nationalstaaten ein Problem gewesen. Erstere hätten durch den Schulbesuch ihre Gesundheit riskiert. Letztere wären für das Kranksein ihrer zukünftigen Bürger:innen verantwortlich gemacht worden, denn der Besuch der Volksschule war keinesfalls freiwillig, sondern gesetzlich festgeschrieben.⁴³

Die Ärzt:innen kamen denn in ihren Studien auch tatsächlich zum Schluss, dass die Kinder und Jugendlichen im Laufe ihrer Schulzeit zunehmend an Myopie und Skoliose litten. Als Ursachen identifizierten sie unter anderem ungenügende Lichtverhältnisse in den Unterrichtsräumen, schlecht gedruckte Schulbücher sowie eine fehlerhafte Schreibbeziehungsweise Sitzhaltung, bedingt durch falsch konstruierte Schulbänke. Die Schul-

39 Peter: Ideen von Erziehung, S. 268f.

40 Vgl. Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung: Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, Wiesbaden 1992; Albisetti, James C.: Sending City Children to the Country: Vacations in »Nature« ca. 1870–1900, in: *Paedagogica Historica* 56 (1+2), 2020, S. 70–84.

41 Vgl. Wassong, Stephan: Playgrounds und Spielplätze: Die Spielbewegung in den USA und Deutschland 1870–1930, Aachen 2007; Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688.

42 Vgl. Rimbach, Daniel: Öffentliche Freiräume für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2009.

43 Boser, Lukas; Hofmann, Michèle: Sehen, Lesen, Sitzen, Schreiben: Die Konstruktion »des Schulkindes« durch die Statistik in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Haas, Stefan; Schneider, Michael C.; Bilo, Nicolas (Hg.): Die Zählung der Welt: Kulturgeschichte der Statistik vom 18. bis 20. Jahrhundert, Stuttgart 2019, S. 137–151.

pflicht, die im Verlauf des 19. Jahrhunderts eingeführt und durchgesetzt worden war,⁴⁴ abzuschaffen, war keine Option. Wie das Beispiel der Schweiz zeigt, nutzten die Hygieniker:innen stattdessen die Erkenntnisse der Studien, um eine schulische Gesundheitsprophylaxe von Staates wegen zu fordern. Da sich das staatliche Schulobligatorium negativ auf die Gesundheit der Kinder auswirke, habe der Staat die Pflicht, sich um die Gesundheit der Schüler:innen zu kümmern. Die wissenschaftlich belegte Aussage, dass die Volksschule – vereinfacht formuliert – krank mache, wurde damit an der Wende zum 20. Jahrhundert ins Gegenteil verkehrt. Die Schule sollte fortan zu der Institution werden, die sowohl körperlich als auch geistig gesunde Kinder und Jugendliche (sowie in einer langfristigen Perspektive gesunde und leistungsfähige Bürger:innen) heranbildete.⁴⁵ Damit lässt sich der Schulbesuch als ein weiterer Bereich der Biopolitik verstehen.

Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde eine Vielzahl an sogenannten schulhygienischen Maßnahmen gefordert und auch umgesetzt. Zu diesen Maßnahmen gehörten Anpassungen an der Schulinfrastruktur (z.B. Verbesserung der Beleuchtung in den Klassenzimmern) und dem -mobiliar (z.B. Entwicklung neuer Schulbankmodelle) sowie die gesundheitliche Überwachung der Kinder und Jugendlichen durch Schulärzt:innen.⁴⁶ Die Schule sollte den Kindern ein gesundes Umfeld bieten und sie sollte der Ort sein, an dem die Heranwachsenden mit der Person des Arztes bzw. der Ärztin vertraut gemacht und an medizinische Untersuchung und Versorgung gewöhnt würden. Darüber hinaus sollten die Kinder und Jugendlichen auch anhand von bestimmten im Unterricht vermittelten Inhalten lernen, was Gesundheit bedeutet und wie sie erlangt und bewahrt werden kann. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden immer neue Fragen, die sich im engeren oder weiteren Sinn dem Bereich der Gesundheit zuordnen lassen, an die Volksschule herangetragen, mit dem Ziel, diese im Curriculum zu verankern.⁴⁷ So wurde zum Beispiel in verschiedenen Ländern die Sexualaufklärung [↗Sexualität] zur Aufgabe der

44 Vgl. Westberg, Johannes; Boser, Lukas; Brühwiler, Ingrid (Hg.): *School Acts and the Rise of Mass Schooling: Education Policy in the Long Nineteenth Century*, New York 2019.

45 Hofmann, Michèle: *Gesundheitswissen in der Schule: Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld 2016, S. 37–49. Vgl. auch Kvam, Vegard: *Compulsory School Attendance as a Child Welfare Initiative: The Socio-Political Function of Education Legislation with Respect to Vulnerable Children in Norway, 1814–1900*, in: *History of Education* 47 (5), 2018, S. 587–610; Bühler, Patrick: *Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940*, Zürich 2023.

46 Vgl. z.B. Imboden, Monika: *Die Schule macht gesund: Die Anfänge des schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich und die Macht hygienischer Wissensdispositive in der Volksschule 1860–1900*, Zürich 2003; Hnilica, Sonja: *Schulbank und Klassenzimmer: Disziplinierung durch Architektur*, in: Egger, Rudolf; Hackl, Bernd (Hg.): *Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädi-kativer Situierung und reflexivem Anspruch*, Wiesbaden 2010, S. 141–162; Depaepe, Marc; Simon, Frank; Herman, Frederik u.a.: *Brodskys hygienische Klappschulbank: Zu leicht für die schulische Mentalität?*, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 50–65; Umehara, Hideharu: *Gesunde Schule und gesunde Kinder: Schulhygiene in Düsseldorf 1880–1933*, Essen 2013.

47 Hofmann: *Schule und die Pädagogisierung*, S. 282–286.

Schule erklärt.⁴⁸ In Deutschland wurde auch die »Impferziehung« als schulische Aufgabe erachtet.⁴⁹

Die Kinder und Jugendlichen sollten sich in der Volksschule gesundheitsförderliches Wissen und Verhalten aneignen, die sie auf ihrem künftigen Lebensweg begleiten würden. Die Schule wurde damit als Institution wahrgenommen, die entscheidend zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen konnte beziehungsweise sollte. Diese Entwicklung lässt sich mit dem Konzept der Pädagogisierung (*educationalization*) fassen.⁵⁰ Dieses Konzept verweist auf »processes connected to schooling and similar forms of formal and institutionalized educational activities«, Pädagogisierung meint somit die Integration von gesellschaftlich bedeutsamen Fragen ins Curriculum.⁵¹ Kinder erscheinen in dieser Perspektive nicht nur als Objekte von wissenschaftlicher Forschung und Sozialpolitik, sondern auch als Akteur:innen, die Verantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen sollen.

6. Forschungsperspektiven und -potenziale, Quellenmaterial und quellenbedingte Herausforderungen

An eine Perspektive, die junge Menschen als Akteur:innen versteht, schließt die Frage »How did children experience being ill in the past?« von Colin Heywood an.⁵² Für die

48 Vgl. Luker, Kristin: *When Sex Goes to School: Warring Views on Sex – and Sex Education – since the Sixties*, New York 2006; Sauerteig, Lutz D. H.; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, London 2009; Sager, Christin: *Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950–2010)*, Bielefeld 2015; Zimmerman, Jonathan: *Too Hot to Handle: A Global History of Sex Education*, Princeton 2015; Horlacher, Rebekka; De Vincenti, Andrea: Die Pädagogisierung der Sexualität in den 1970er-Jahren: Die Einführung der Sexualerziehung als Unterrichtsgegenstand der Volksschule im Kanton Zürich, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 65 (2), 2019, S. 266–284; Sauerteig, Lutz: Sünde – Gefahr – Risiko – Management: Konzepte sexueller Gesundheit in der deutschen Sexualerziehung im 20. Jahrhundert, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 18, 2019, S. 213–246; Bielystok, Lauren; Andersen, Lisa M. F.: *Touchy Subject: The History and Philosophy of Sex Education*, Chicago 2022.

49 Vgl. Thiessen: *Immunisierte Gesellschaft*, S. 210–212.

50 Vgl. Hofmann: *Schule und die Pädagogisierung*.

51 Lambeir, Bert; Ramaekers, Stefan: *Humanizing Education and the Educationalization of Health*, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 435–446, hier S. 437. Zum Konzept der Pädagogisierung vgl. auch Labaree, David: *The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in the United States*, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 447–460; Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008; Schäfer, Alfred; Thompson, Christiane (Hg.): *Pädagogisierung*, Halle 2013; Tröhler, Daniel: *Pestalozzi and the Educationalization of the World*, New York 2013; De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas*, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 15–38.

52 Heywood: *A History of Childhood*, S. 172.

Erfahrungen, die die Kinder und Jugendlichen selbst in der Vergangenheit im Zusammenhang mit Krankheit und Gesundheit machten, hat sich die Forschung bislang jedoch kaum interessiert.⁵³ Vielmehr dominiert, wie die Ausführungen in diesem Beitrag verdeutlichen, die Sicht von Erwachsenen auf kranke und gesundheitsgefährdete Kinder als Objekte von Sorge. Das hat nicht zuletzt mit dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial und den damit verbundenen Herausforderungen zu tun.

Das wissenschaftliche Interesse an kindlicher Krankheit und Gesundheit sowie die sozialpolitische Tätigkeit in diesem Zusammenhang führten im 19. und 20. Jahrhundert zur Produktion von Aktenmaterial im großen Stil. Wissenschaftler:innen, Kinderpsychiater:innen, Schulärzt:innen, Mitarbeiter:innen von Fürsorgebehörden und Schulverwaltungen dokumentierten ihren Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Dieses Material wurde zu Aktenbeständen gebündelt und, wenn nicht vernichtet, der Nachwelt überliefert. Diese Aktenbestände stehen heute als Quelle zur Verfügung und sie werden von Kindheitshistoriker:innen als solche rege genutzt. Eine andere oft verwendete Quelle sind Druckerzeugnisse, die im 19. und 20. Jahrhundert im Kontext der wissenschaftlichen und sozialpolitischen Beschäftigung mit kranken und gesundheitsgefährdeten Kindern entstanden. Zu diesen zählen pädiatrische Fachzeitschriften, medizinische Lehrbücher, Publikationsorgane von wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen mit einem »volksaufklärerischen« Impetus sowie Ratgeberliteratur.

Sowohl die Aktenbestände als auch die Druckerzeugnisse geben die Sicht von Wissenschaftler:innen und Behördenmitarbeiter:innen, die sich im 19. und 20. Jahrhundert mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt haben, wieder. Die Kinder und Jugendlichen selbst kommen in diesen Dokumenten kaum oder gar nicht zu Wort. Diese Leerstelle ist ein Problem, das die Geschichtswissenschaft beschäftigt, seit sie sich vor einigen Jahrzehnten für marginalisierte soziale Gruppen zu interessieren begann.⁵⁴ Historiker:innen haben seither Wege gesucht, dem Problem zu begegnen, und sie haben kreative Lösungen entwickelt, um kindliche Perspektiven zu rekonstruieren.

Zu den Lösungsansätzen gehört, die verfügbaren Quellen »gegen den Strich zu lesen«.⁵⁵ Innerhalb der Kindheitsgeschichte wird dieses Vorgehen dazu verwendet, »to unearth the implicit voices of children in adult-authored documents«.⁵⁶ Dabei gilt es

53 Ausnahmen bilden z.B. Vongsathorn, Kathleen: Teaching, Learning and Adapting Emotions in Uganda's Child Leprosy Settlement, c. 1930–1962, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives*, London 2015, S. 56–75; Kersting, Franz-Werner; Schmuhl, Hans-Walter: *Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945–1980): Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung*, Münster 2018.

54 Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla; Moruzi, Kristine: *Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges*, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 1–25, 2.

55 Vgl. Mohrmann, Ruth-E.: Zwischen den Zeilen und gegen den Strich: Alltagskultur im Spiegel archivalischer Quellen, in: *Der Archivar* 44 (2), 1991, Sp. 234–246; Rizzo, Mary: Reading Against the Grain, Finding Voices of the Detained, in: *Museums & Social Issues* 12 (1), 2017, S. 26–32.

56 Musgrove, Pascoe Leahy; Moruzi, Kristine: *Hearing Children's Voices*, S. 13. Vgl. auch Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures* 4 (1), 2012, S. 132–145; Vehkalahti, Kaisa: Dusting the

aber vorsichtig zu sein und nicht nach Stimmen von jungen Menschen zu suchen, wo es schlicht keine gab.⁵⁷ Eine weitere Gefahr bei diesem Ansatz besteht darin, heutige Vorstellungen von Kindern als kompetente Akteur:innen oder simplifizierte Erwachsene:r-Kind-Binaritäten auf die Vergangenheit zu übertragen.⁵⁸ Einen anderen Zugang zu kindlichen Erfahrungswelten ermöglicht die Oral History.⁵⁹ Bei dieser Methode gilt es jedoch quellenkritisch zu berücksichtigen, dass zwischen dem Erleben und dem Darüber-Berichten Zeit vergangen ist. Die Oral History kann folglich nicht dazu dienen, Kindheitserfahrungen von Interviewpartner:innen per se zu rekonstruieren, sondern vielmehr die Erinnerung an bestimmte Erfahrungen wachzurufen und zu verstehen, wie diesen Erfahrungen rückblickend Bedeutung zugeschrieben wird.

Beide Vorgehensweisen, Quellen »gegen-den-Strich-lesen« und Oral History, haben bisher mit Bezug auf kindliche und jugendliche Gesundheits- respektive Krankheitserfahrungen kaum Anwendung gefunden. Gerade die zahlreichen Aktenbestände, die im 19. und 20. Jahrhundert in wissenschaftlichen und sozialpolitischen Kontexten entstanden sind, bieten sich an, um »gegen den Strich« gelesen zu werden. Auf diesem Weg wäre es möglich, etwas darüber zu erfahren, wie die jungen Menschen selbst den Umgang mit Ärzt:innen oder Behördenmitarbeitenden erlebt haben. In diesem Zusammenhang gilt es auch besonders aufmerksam zu sein, ob sich Selbstzeugnisse von Kindern und Jugendlichen⁶⁰ (z.B. Briefe) finden lassen. Es ist schwierig, gezielt nach solchen Dokumenten zu suchen; als Historiker:in begegnet man ihnen bei der Quellenrecherche meist zufällig. Was die Oral History betrifft, ist nicht zuletzt eine transgenerationale Perspektive interessant, wie sie bislang vor allem in der Forschung zur Shoah und zum Nationalsozialismus Anwendung gefunden hat. Diese Forschung befasst sich mit der bewussten und unbewussten Weitergabe von Erfahrungen in der NS-Zeit an die folgenden Generationen.⁶¹ Auch mit Blick auf Gesundheit/Krankheit ließe sich nach transgenerationaler Weitergabe fragen und zum Beispiel untersuchen, wie sich Erkrankungen der Eltern auf das Leben ihrer Kinder auswirkten.

Weiteres Forschungspotenzial eröffnen auch neue Quellen, die Kindheitshistoriker:innen in den vergangenen Jahren, nicht zuletzt im Zuge des *material turns* [»Mate-

Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 430–445.

57 Vgl. Hofmann, Michèle: (Ab)normality and (In)educability—Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?, in: Paedagogica Historica 58 (3), 2022, S. 349–362.

58 Vgl. Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 446–459.

59 Heywood: Childhood in Modern Europe, S. 9.

60 Vgl. z.B. Kind-Kovács, Friederike: Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War, Bloomington 2022, S. 94, 96, 98.

61 Vgl. z.B. Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten: Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen, Weinheim 2009; Lamparter, Ulrich; Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien: Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013; Keil, Martha; Mettauer, Philipp (Hg.): Drei Generationen: Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2016.

rielle Kultur], erschlossen haben. Zu diesen Quellen zählen Objekte wie beispielsweise Spielsachen, die etwas über die kindliche Lebenswelt in der Vergangenheit aussagen können, und auch visuelle Medien [»Bilder«].⁶² Was das Thema Gesundheit respektive Krankheit betrifft, wurden solche Quellen bislang nur selten genutzt.⁶³ In diesem Zusammenhang sind besonders medizinhistorische Sammlungen vielversprechend für weiterführende Forschung.

Wie in diesem Beitrag aufgezeigt, erscheinen kranke Kinder und Jugendliche im historischen Rückblick oftmals als gefährdete Wesen, um die sich (medizinisch geschulte) Erwachsene kümmern müssen. Diese Geschichte der Sorge ist eine Geschichte der Kinder und nicht so sehr der Kindheit. Letztere bleibt unscharf und lässt sich lediglich allgemein als eine Phase gesundheitlicher Gefährdung deuten. Die historische Rekonstruktion des Verhältnisses von Kindheit und Gesundheit als je wandelbare Produkte gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse bietet somit noch viel Forschungspotenzial. Das gilt sowohl mit Blick auf die Perspektive der Sorge als auch darüber hinaus.

Literaturverzeichnis

- Albisetti, James C.: Sending City Children to the Country: Vacations in »Nature« ca. 1870–1900, in: *Paedagogica Historica* 56 (1+2), 2020, S. 70–84.
- Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures* 4 (1), 2012, S. 132–145.
- Allender, Tim; Dussel, Inés; Grosvenor, Ian u.a. (Hg.): *Appearances Matter: The Visual in Educational History*, Berlin; Boston 2021.
- Altenbaugh, Richard J.: *The Last Children's Plague: Poliomyelitis, Disability, and Twentieth-Century American Culture*, New York 2015.
- Arni, Caroline: *Pränatale Zeiten: Das Ungeborene und die Humanwissenschaften (1800–1950)*, Basel 2018.
- Baader, Meike Sophia: Die Kindheit der sozialen Bewegungen, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.

62 Vgl. z.B. Darian-Smith, Kate; Pascoe, Carla (Hg.): *Children, Childhood and Cultural Heritage*, London 2013; te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster 2014; Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2018; Allender, Tim; Dussel, Inés; Grosvenor, Ian u.a. (Hg.): *Appearances Matter: The Visual in Educational History*, Berlin; Boston 2021; Kühberger, Christoph (Hg.): *Mit Geschichte spielen: Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit*, Bielefeld 2021.

63 Eine Ausnahme bildet z.B. Bollig, Sabine; Kelle, Helga; Seehaus, Rhea: (Erziehungs-)Objekte beim Kinderarzt: Zur Materialität von Erziehung in Kindervorsorgeuntersuchungen, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 218–237.

- Baker, Patricia: Greco-Roman Paediatrics, in: Aasgaard, Reidar; Horn, Cornelia (Hg.): *Childhood in History: Perceptions of Children in the Ancient and Medieval Worlds*, London 2018, S. 77–93.
- Benzaquén, Adriana: Illness and Death, in: French, Anna (Hg.): *Early Modern Childhood: An Introduction*, Oxford 2020, S. 196–216.
- Bialystok, Lauren; Andersen, Lisa M. F.: *Touchy Subject: The History and Philosophy of Sex Education*, Chicago 2022.
- Bollig, Sabine; Kelle, Helga; Seehaus, Rhea: (Erziehungs-)Objekte beim Kinderarzt: Zur Materialität von Erziehung in Kindervorsorgeuntersuchungen, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 218–237.
- Borge, Baard Herman; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingvill Constanze (Hg.): *Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives*, München 2024.
- Boser, Lukas; Hofmann, Michèle: Sehen, Lesen, Sitzen, Schreiben: Die Konstruktion ›des Schulkindes‹ durch die Statistik in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Haas, Stefan; Schneider, Michael C.; Bilo, Nicolas (Hg.): *Die Zählung der Welt: Kulturgeschichte der Statistik vom 18. bis 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2019, S. 137–151.
- Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2018.
- Bühler, Patrick: *Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940*, Zürich 2023.
- Bühler-Niederberger, Doris; Sünker, Heinz: Die proletarische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 72–96.
- Canales, Antonio Fco.; Polenghi, Simonetta: Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.
- Castell, Rolf; Nedoschill, Jan; Rupps, Madeleine u.a.: *Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland in den Jahren 1937 bis 1961*, Göttingen 2003.
- Crumbach, Anne Helen: Sprechen über Contergan: Zum diskursiven Umgang von Medizin, Presse und Politik mit Contergan in den 1960er Jahren, Bielefeld 2018.
- Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 194–219.
- Darian-Smith, Kate; Pascoe, Carla (Hg.): *Children, Childhood and Cultural Heritage*, London 2013.
- De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 15–38.
- Dekker, Jeroen: Children at Risk in History: A Story of Expansion, in: *Paedagogica Historica* 45 (1+2), 2009, S. 17–36.
- Depaepe, Marc; Simon, Frank; Herman, Frederik u.a.: Brodskys hygienische Klappschulbank: Zu leicht für die schulische Mentalität?, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.;

- Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte, Weinheim 2012, S. 50–65.
- Ehmer, Josef; Ehrenhardt, Jens; Kohli, Martin: Fertilität in historischer Perspektive, in: Stock, Günter; Bertram, Hans; Fürnkranz-Prskawetz, Alexia u.a. (Hg.): Zukunft mit Kindern: Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Frankfurt a.M. 2012, S. 32–71.
- Eßer, Florian: Die verwissenschaftliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017.
- Forsell, Håkan: Die großstädtische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 190–225.
- Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a.: Einleitung, in: Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a. (Hg.): Fürsorge und Zwang: Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz 1850–1980, Basel 2014, S. 7–23.
- Galle, Sara: Kindswegnahmen: Das »Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse« der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge, Zürich 2016.
- Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 446–459.
- Gossmann, Jill: Mediziner und die Erziehung der »Massen«: Gesundheitspädagogische Diskurse in der Weimarer Republik, Baden-Baden 2022.
- Grüner, Stefan: Gewalt als Erziehungsmittel, Kinderrechte und Kinderschutz: Historische Grundlinien seit der Aufklärung, in: Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive, Berlin 2019, S. 31–79.
- Hafner, Urs: Kinder beobachten: Das Neuhaus in Bern und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, 1937–1985, Zürich 2022.
- Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas; Lengwiler, Martin (Hg.): Fremdplatziert: Heimerziehung in der Schweiz, 1940–1990, Zürich 2018.
- Heinemann, Isabel: Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin 2020.
- Heywood, Colin: A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times, Cambridge 2018.
- Heywood, Colin: Childhood in Modern Europe, Cambridge 2018.
- Hnilica, Sonja: Schulbank und Klassenzimmer: Disziplinierung durch Architektur, in: Egger, Rudolf; Hackl, Bernd (Hg.): Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädikativer Situierung und reflexivem Anspruch, Wiesbaden 2010, S. 141–162.
- Hoffmann-Ocon, Andreas: Schulkindheiten und -jugenden in der Stadt: Wahrnehmungen und Wahrnehmungskrisen von Zürcher Lehrpersonen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.

- (Hg.): Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert, Bern 2020, S. 155–182.
- Hofmann, Michèle: Schule und die Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme, in: Brühwiler, Ingrid; Criblez, Lucien; Crotti, Claudia u.a. (Hg.): Bildungsgeschichte: Systementwicklung im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz, Zürich 2026, S. 271–292.
- Hofmann, Michèle: (Ab)normality and (In)educability—Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 349–362.
- Hofmann, Michèle: Gesundheitswissen in der Schule: Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, Bielefeld 2016.
- Horlacher, Rebekka; De Vincenti, Andrea: Die Pädagogisierung der Sexualität in den 1970er-Jahren: Die Einführung der Sexualerziehung als Unterrichtsgegenstand der Volksschule im Kanton Zürich, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 65 (2), 2019, S. 266–284.
- Imboden, Monika: Die Schule macht gesund: Die Anfänge des schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich und die Macht hygienischer Wissensdispositive in der Volksschule 1860–1900, Zürich 2003.
- Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert, Basel 2023.
- Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688.
- Keil, Martha; Mettauer, Philipp (Hg.): Drei Generationen: Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2016.
- Kersting, Franz-Werner; Schmuhl, Hans-Walter: Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945–1980): Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung, Münster 2018.
- Kind-Kovács, Friederike: Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War, Bloomington 2022.
- Kind-Kovács, Friederike: Hungary's Forgotten Foundlings: State Care for »Abandoned« Children at the Turn of the 20th Century, in: *Romanian Journal of Population Studies* 15 (2), 2021, S. 89–114.
- Krieg, Elsbeth: Immer beaufsichtigt – immer beschäftigt: Kleinkindererziehung im Kaiserreich im Kontext der Stadt- und Industrieentwicklung, Wiesbaden 2011.
- Kühberger, Christoph (Hg.): Mit Geschichte spielen: Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit, Bielefeld 2021.
- Kuhlmann, Carola: Die Bewegung zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder als soziale Bewegung männlicher Bürger im 19. Jahrhundert, in: Franke-Meyer, Diana; Kuhlmann, Carola (Hg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit: Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung, Wiesbaden 2018.
- Kvam, Vegard: Compulsory School Attendance as a Child Welfare Initiative: The Socio-Political Function of Education Legislation with Respect to Vulnerable Children in Norway, 1814–1900, in: *History of Education* 47 (5), 2018, S. 587–610.
- Labaree, David: The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in the United States, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 447–460.

- Lambeir, Bert; Ramaekers, Stefan: Humanizing Education and the Educationalization of Health, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 435–446.
- Lamparter, Ulrich; Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hg.): *Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien: Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen*, Göttingen 2013.
- Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2007.
- Lengwiler, Martin; Madarász, Jeannette (Hg.): *Das präventive Selbst: Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik*, Bielefeld 2014.
- Leuenberger, Marco; Seglias, Loretta: *Geprägt fürs Leben: Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Zürich 2015.
- Leveld, Tom: Diagnostik als soziale Konstruktion: Zur Geschichte des DSM als hegemonialer Bezugsrahmen für die psychiatrische und psychotherapeutische Diagnostik, in: *Kontext: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und psychotherapeutische Diagnostik* 52 (2), 2021, S. 105–126.
- Lilienthal, Georg: Anfänge der stationären Behandlung kranker Kinder: Das »Elisabeth-Kinder-Hospital« in Berlin, in: Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022, S. 183–211.
- Limper, Verena: *Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Wien 2021.
- Luker, Kristin: *When Sex Goes to School: Warring Views on Sex – and Sex Education – since the Sixties*, New York 2006.
- Malleier, Elisabeth: »Kinderschutz« und »Kinderrettung«: Die Gründung von Vereinen zum Schutz misshandelter Kinder im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Innsbruck 2014.
- Marsella, Jamie: »Better Babies, Better Mothers, Better City«: Eugenic Maternalism, the Babies Welfare Association, and the Urban Better Baby Contest, in: *Bulletin of the History of Medicine* 98 (3), 2024, S. 370–393.
- Marshall, Dominique: International Child Saving, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 469–490.
- Meckel, Richard: Health and Science, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, Bd. 5: *Age of Empire*, London 2014, S. 167–187.
- Melter, Claus (Hg.): *Krankenmorde im Kinderkrankenhaus »Sonnenschein« in Bethel in der NS-Zeit? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und »Euthanasie«*, Weinheim 2020.
- Mohrmann, Ruth-E.: Zwischen den Zeilen und gegen den Strich: Alltagskultur im Spiegel archivalischer Quellen, in: *Der Archivar* 44 (2), 1991, Sp. 234–246.
- Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla; Moruzi, Kristine: Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 1–25.
- Peter, Claudia: Ideen von Erziehung in der Geschichte der Pädiatrie vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 8 (3), 2013, S. 259–272.

- Pimm-Smith, Rachel: District Schools and the Erosion of Parental Rights under the Poor Law: A Case Study From London (1889–1899), in: *Continuity and Change* 34 (3), 2019, S. 401–423.
- Poczka, Irene: Die Regierung der Gesundheit: Fragmente einer Genealogie liberaler Gouvernamentalität, Bielefeld 2017.
- Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten: Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen, Weinheim 2009.
- Ralser, Michaela: Psychiatrisierte Kindheit – expansive Kulturen der Krankheit: Machtvolle Allianzen zwischen Psychiatrie und Fürsorgeerziehung, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 128–155.
- Ramsauer, Nadja: »Verwahrlost«: Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945, Zürich 2000.
- Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung: Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, Wiesbaden 1992.
- Reisel, Monika: Poliomyelitis: Als Eltern den Sommer fürchteten: Eine historische Betrachtung der Epidemien in der Schweiz aus heilpädagogischer Sicht, Bern 2017.
- Remschmidt, Helmut: Kontinuität und Innovation: Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg, Göttingen 2019.
- Rimbach, Daniel: Öffentliche Freiräume für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2009.
- Ritzmann, Iris: Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert, Köln 2008.
- Rizzo, Mary: Reading Against the Grain, Finding Voices of the Detained, in: *Museums & Social Issues* 12 (1), 2017, S. 26–32.
- Sager, Christin: Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950–2010), Bielefeld 2015.
- Sauerteig, Lutz: Sünde – Gefahr – Risiko – Management: Konzepte sexueller Gesundheit in der deutschen Sexualerziehung im 20. Jahrhundert, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 18, 2019, S. 213–246.
- Sauerteig, Lutz D. H.; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, London 2009.
- Schäfer, Alfred; Thompson, Christiane (Hg.): *Pädagogisierung*, Halle 2013.
- Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022.
- Schmidt, Heike: Gefährdete und gefährliche Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Wiesbaden 2002.
- Seichter, Sabine: *Erziehung an der Mutterbrust: Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens*, Weinheim 2014.
- Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008.
- Söhner, Felicitas; Griemert, Maria: Diagnostik als Impulsgeber der Medikalisierung des Kinderschutzes, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 17, 2018, S. 71–87.

- Sprengel, Anthony: Die Gründungsgeschichte des Nürnberger Kinderspitals 1861–1876, Neustadt an der Aisch 2022.
- Stern, Alexandra Minna: Making Better Babies: Public Health and Race Betterment in Indiana, 1920–1935, in: Obasogie, Osagie K.; Darnovsky, Marcy (Hg.): Beyond Bioethics: Toward a New Biopolitics, Oakland 2018, S. 32–51.
- Te Heesen, Kerstin (Hg.): Pädagogische Reflexionen des Visuellen, Münster 2014.
- Thiessen, Malte: Immunisierte Gesellschaft: Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2017.
- Tröhler, Daniel: Pestalozzi and the Educationalization of the World, New York 2013.
- Umehara, Hideharu: Gesunde Schule und gesunde Kinder: Schulhygiene in Düsseldorf 1880–1933, Essen 2013.
- Vehkalahti, Kaisa: Dusting the Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 430–445.
- Von Schwerin, Alexander: 1961 – Die Contergan-Bombe: Der Arzneimittelskandal und die neue risikoeistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft, in: Eschenbruch, Nicholas; Balz, Viola; Klöppel, Ulrike u.a. (Hg.): Arzneimittel des 20. Jahrhunderts: Historische Skizzen von Lebertran bis Contergan, Bielefeld 2009, S. 255–282.
- Vongsathorn, Kathleen: Teaching, Learning and Adapting Emotions in Uganda's Child Leprosy Settlement, c. 1930–1962, in: Olsen, Stephanie (Hg.): Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives, London 2015, S. 56–75.
- Wagner, Sylvia: Arzneimittelprüfungen an Heimkindern von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Neuroleptika sowie am Beispiel der Rotenburger Anstalten der Inneren Mission, Düsseldorf 2019.
- Wassong, Stephan: Playgrounds und Spielplätze: Die Spielbewegung in den USA und Deutschland 1870–1930, Aachen 2007.
- Wenger, Nadja: »Die Entlastung der Klassen von allzu schulhemmenden Elementen bedeutet eine große Erleichterung.«: Die Fürsorgestelle für Anormale im Kanton St. Gallen (1939–1943), in: Bildungsgeschichte: International Journal for the History of Education 7 (2), 2017, S. 205–215.
- Westberg, Johannes; Boser, Lukas; Brühwiler, Ingrid (Hg.): School Acts and the Rise of Mass Schooling: Education Policy in the Long Nineteenth Century, New York 2019.
- Widhalm, Kurt; Pollak, Arnold (Hg.): 90 Jahre Universitäts-Kinderklinik am AKH in Wien: Umfassende Geschichte der Wiener Pädiatrie, Wien 2005.
- Wiesmann, Matthias: 150 Jahre Kispi: Das Universitäts-Kinderspital Zürich im Wandel der Zeit, Baden 2018.
- Williams, Gareth: Paralysed with Fear: The Story of Polio, London 2013.
- Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.
- Wolf, Maria A.: Kinder als organisches Kapital des Staates: Aspekte einer Eugenisierung von Kindheit 1900–1938, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichte 25 (1+2), 2014, S. 117–127.
- Wolfsberg, Carlo: Der institutionelle Umgang mit der Heterogenität der Schulkinder, in: Tröhler, Daniel; Hardegger, Urs (Hg.): Zukunft bilden: Die Geschichte der modernen Zürcher Volksschule, Zürich 2008, S. 189–199.

World Health Organization: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD), <https://icd.who.int/en>, Stand: 28.01.2026.

Zimmermann, Andreas: Homosexualität und Krankheit: Zur Genese eines kulturellen Zusammenhangs, in: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik 4 (1), 2012, S. 1–22.

Zimmerman, Jonathan: Too Hot to Handle: A Global History of Sex Education, Princeton 2015.

Heimerziehung und Fürsorgepraxis

Frank Henschel, Julia Reus

1. Einführung

Seit den frühen 2000er Jahren haben skandalisierende Enthüllungen über physische und psychische Gewalt in Heimeinrichtungen ein neues Bewusstsein für die Vulnerabilität von Kindern und Jugendlichen in Institutionen geschaffen. Diese Skandale stimulierten die wissenschaftliche und politische Aufarbeitung des historischen Unrechts, das Betroffene erfuhren – in Deutschland¹ wie international.² Das Themenfeld Heimerziehung und Fürsorgepraxis ist somit geschichtswissenschaftlich keineswegs unbestellt: Viele historisch ausgerichtete Arbeiten untersuchen bereits Akteur:innen, Institutionen und Formen der Fürsorge in der Vergangenheit.

Ganz grundlegend zielt der Begriff Fürsorge auf zwei Ebenen: Einerseits geht es um die individuelle, vor allem elterliche Fürsorge für Minderjährige, andererseits um die »öffentliche, organisierte Hilfstätigkeit zur Unterstützung in Notsituationen oder besonderen Lebenslagen«, beispielsweise in »Einrichtung[en] der öffentlichen Fürsorge«.³ Der Begriff wird in der Forschung allerdings disziplinenübergreifend kritisch diskutiert. Die Auseinandersetzung, auch vor dem Hintergrund der Geschichte der Sozialen Arbeit, verbindet sich mit Diskussionen um die Konzepte Sorge oder *Care*.⁴ Für die Geschichts-

-
- 1 Öffentliche Aufmerksamkeit erregte in Deutschland etwa Wensierski, Peter: Schläge im Namen des Herrn: Die verdrängte Geschichte der Heimkinder in der Bundesrepublik, München 2006. Aufgrund mehrerer 2006 beim deutschen Bundestag eingereichter Petitionen beschloss der Deutsche Bundestag 2008 die Einrichtung des *Runden Tisches Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren*. Der Abschlussbericht fordert die materielle und immaterielle Anerkennung des Unrechts und Leids sowie weitere Aufarbeitung. AG (Hg.): Abschlussbericht des Runden Tisches »Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren«, Berlin 2010.
 - 2 Wright, Katie; Swain, Shurlee; Sköld, Johanna: *The Age of Inquiry: A Global Mapping of Institutional Abuse Inquiries*, Melbourne 2020², <http://doi.org/10.4225/22/591e1e3a36139>; Sköld, Johanna; Swain, Shurlee (Hg.): *Apologies and the Legacy of Abuse of Children in »Care«: International Perspectives*, London 2015.
 - 3 O. A.: Fürsorge, in: Duden online, <https://www.duden.de/node/51669/revision/1302890>, Stand: 16.02.2026.
 - 4 Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang: Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der*

wissenschaft stehen insbesondere grundlegende Ambivalenzen im Verhältnis von Fürsorge und Kindheit im Vordergrund, nämlich die Spannungen zwischen einer wohlthätigen Sozialpolitik, einer normativen Erziehung und repressiver Disziplinierung.⁵

Dieser Beitrag kann nicht alle disziplinären Perspektiven auf und Dimensionen von Fürsorge ausführlich behandeln. Vielmehr konzentrieren wir uns auf konkrete historische Fürsorgemaßnahmen in der Heimerziehung. Denn obschon der Fürsorgebegriff nicht ausschließlich auf Kinder abzielt, adressiert er zentrale Aspekte der Heimgeschichte.

Erstens gilt das für die fokussierte Personengruppe: Kinder und Jugendliche werden aufgrund ihres Alters und des damit verbundenen rechtlichen Status als eine besonders vulnerable Gruppe angesehen [»Lebensalter]. Darum stehen sie häufig im Fokus der Fürsorgepraxis. *Zweitens* entwickelten sich diverse institutionelle und organisationale Strukturen und ambulante oder stationäre Einrichtungen zur temporären oder dauerhaften Aufnahme von jungen Menschen. Träger dieser Einrichtungen waren meist staatliche oder konfessionelle Institutionen und Wohlfahrtsorganisationen. Das Kinderheim stellt eine paradigmatische Form der institutionellen Fürsorge dar. Dennoch sind Unterscheidungen wichtig: Auf der einen Seite stehen Kinderheime für Waisen oder hilfebedürftige Kinder. Auf der anderen Seite stehen Erziehungsheime für Kinder oder Jugendliche, die aufgrund des ihnen zugeschriebenen devianten, also von der Norm abweichenden, Verhaltens, oder der »Erziehungsschwierigkeiten« ihrer Eltern in Einrichtungen verbracht wurden. Die Zwecke dieser Einrichtungen vermischten sich oft, gemein sind ihnen verschiedene, häufig disziplinierende und repressive Erziehungsmaßnahmen.

Ausgehend vom Befund eines gesteigerten gesellschaftlichen und politischen Interesses an der Aufarbeitung der Heimfürsorge in den letzten 25 Jahren, in Verbindung mit einer fortlaufenden historischen Forschung auf diesem Gebiet, werden im Folgenden schlaglichtartig zentrale Themen, Ansätze und Ergebnisse aus der deutschen und internationalen Forschung präsentiert.

Dieser Beitrag ist in zwei Teile gegliedert, die unterschiedliche geografische Räume fokussieren: Deutschland und Ost(mittel)europa. Diese Entscheidung spiegelt nicht nur die jeweiligen Expertisen der Verfasser:innen wider, sondern hat auch eine inhaltliche

Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 7–20; Mulot, Ralf: Fürsorge, in: Fachlexikon der Sozialen Arbeit, Baden-Baden 2022⁹, S. 330–331; Possinger, Johanna: Von Fürsorge zu Care: Die Organisation familialer Sorgearbeit in Deutschland, in: Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge 88 (1), 2008, S. 60–66.

5 Beispielhaft zu verschiedenen Aspekten des komplexen Verhältnisses von Fürsorge, Erziehung und Kindheit in historischer Perspektive: Seichter, Sabine: Das »normale« Kind: Einblicke in die Geschichte der Schwarzen Pädagogik, Weinheim; Basel 2020²; Doroshov, Deborah Blythe: Emotionally Disturbed: A History of Caring for America's Troubled Children, Chicago 2019; Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017; Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte, Version 1.0, Docupedia Zeitgeschichte, 17.10.2016, http://docupedia.de/zg/Winkler_kindheitsgeschichte_v1_de_2016, Stand: 16.02.2026; van Drenth, Annemieke; Myers, Kevin: Normalising Childhood: Policies and Interventions Concerning Special Children in the United States and Europe (1900–1960), in: Paedagogica Historica 47 (6), 2011, S. 719–727; Hendrick, Harry: Child Welfare: Historical Dimensions, Contemporary Debate, Bristol 2003.

und forschungspraktische Begründung. Die Heimgeschichte ist bisher überwiegend nationalstaatlich orientiert und damit stärker raum- als konzeptgebunden. Diese Containerperspektive, in der der Nationalstaat als gegebener Raum von Geschichte angenommen wird, kann hier nicht vollkommen aufgebrochen werden. Vielmehr sei schon an dieser Stelle auf die Notwendigkeit vergleichender und auf Verflechtungen und Transfers abzielender Forschung hingewiesen, die mithin eines der größten Desiderate ist. Die Einbeziehung mehrerer historischer Räume in diesem Aufsatz stellt einen Versuch dar, national gefasstes Denken zu überwinden. Über die genannten Räume hinaus erfolgen aus Platzgründen nur punktuell Verweise, insbesondere auf die umfangreiche anglo-amerikanische Forschung.

Die Geschichte der Heimerziehung und Fürsorgepraxis ist in der deutschen Historiographie ein ebenso umfangreiches wie spezifisches Feld. Der Blick auf die ost(mittel)europäischen Länder unterstreicht die Relevanz der Forschung zu einer in der allgemeinen Historiographie eher weniger beachteten europäischen Geschichtsregionen. Sie gelten, nicht zuletzt als Erbe des Kalten Krieges, meist noch als Felder von Spezialist:innen.⁶ Wie gezeigt werden wird, ist dies für die Kindheits- und Heimgeschichte so nicht mehr zutreffend. Vielmehr liefern mit diesen Regionen befasste Historiker:innen innovative und anknüpfungsfähige Forschungen zu Heimerziehung und Fürsorgepraxis.

Der Beitrag will Schnittstellen wie Leerstellen ausloten, ohne explizit auf eine umfassende Synthese oder einen Vergleich zu zielen. Dazu sind die jeweils Deutschland respektive Ost(mittel)europa gewidmeten Abschnitte ähnlich aufgebaut. Beide Abschnitte beginnen mit einem allgemeineren Überblick und gehen anschließend systematisch auf Schwerpunkte der jeweiligen Forschung ein. Der zeitliche Fokus liegt dabei auf dem 20. Jahrhundert.

Vor dem Einstieg in die Unterkapitel seien fünf übergreifende Thesen über die Potenziale der Geschichte von Heimerziehung und Fürsorgepraxis für die Kindheits- und allgemeine Geschichte vorangestellt: *Erstens* bietet sie Einblicke in die Funktionsweise moderner, demokratischer wie diktatorischer Gesellschaften, insbesondere in das jeweilige Rechtssystem und die Sozialpolitik. Das obengenannte Spannungsfeld zwischen Schutz und Zwang sowie Fürsorge und Recht(en) ist in seinen jeweiligen Ausprägungen zu untersuchen. Die Eingriffe ins familiäre und kindliche Leben waren stets vielschichtig verwoben mit professionellen und individuellen Selbstverständnissen, sozialdisziplinierenden Absichten und sozialen Problemen wie Armut, Gewalt und Migration.

Zweitens erschließt die Heimgeschichte Vorstellungen von Kindheit und Jugend. Heime können als Spiegel und Produzenten grundlegender Konzepte dieser als besonders angesehenen menschlichen Entwicklungs- und Prägephase untersucht werden. Sie werfen insbesondere Fragen nach *normalen* und *anderen* Kindheiten auf. Das umfasst auch die veränderten Rahmenbedingungen von Kindheiten, die Abgrenzung von

6 Eine immer noch aktuelle und konzise Einführung in das Konzept der Geschichtsregion Ostmitteleuropa, die Darstellung der historischen Entwicklung und der Forschungstrends bietet: von Puttkamer, Joachim: Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, München 2010; für einen aktuelleren Forschungsüberblick über das kommunistische Ost(mittel)europa vgl. Feinberg, Melissa: Communism in Eastern Europe, New York; London 2022; für die Sowjetunion vgl. Hildermeier, Manfred: Die Sowjetunion 1917–1991, Berlin; Boston 2016.

Kindheit und Jugend und die Funktion, die (staatliche) Institutionen in Kindheiten einnehmen.

Drittens eröffnet die Heimgeschichte Perspektiven auf die Subjektivität und Agency, also Selbstdeutungs- und Handlungsmacht, von Kindern und Jugendlichen. Wie gezeigt werden wird, tauchen sie in der Forschung bislang überwiegend als passive Betroffene, weniger als Subjekte und Handelnde auf. Das hängt auch mit der Quellenüberlieferung der Institutionen und deren Funktionsweise zusammen.

Viertens überschneidet sich die Geschichte der Heimerziehung und der Fürsorgepraxis auch mit Forschungsinteressen der Geschichte von *dis_ability*, also der »Behinderung in ihren politischen, sozialen und kulturellen Kontexten.«⁷ Damit ergeben sich Anknüpfungspunkte zur Geschichte der Heilpädagogik, Medizin sowie der Kinder- und Jugendpsychologie [»Gesundheit; »Wissenschaft].⁸ Zuschreibungen von Anormalität oder »Behinderung in Aufnahmebögen und Gutachten, in Falldokumentationen und Diagnosen zeugen von Vorstellungen und Klassifikationssystemen der Behinderung oder Normabweichung.

Fünftens werden in der Heimgeschichte verstärkt Perspektiven von *Intersektionalität*⁹, das heißt dem Zusammenspiel mehrerer Differenzkategorien wie *gender*, *class*, *race* [»Kolonialismus] oder *dis_ability* untersucht. Die Geschichte der Heimerziehung und Fürsorgepraxis eröffnet damit fruchtbare Perspektiven für die historische Erforschung des staatlichen und gesellschaftlichen Umgangs mit mehrfach stigmatisierten Bevölkerungsgruppen.¹⁰

2. Heim- und Fürsorgeerziehung in Deutschland

Die Heimerziehungsforschung in Deutschland konzentriert sich im Allgemeinen auf lokale und regionale Fürsorgeinstitutionen und Erziehungsheime für Kinder und Jugendliche, die mit dem sich entfaltenden Sozial- und Wohlfahrtsstaat aus den (konfessionellen) Waisen- und Rettungshäusern entstanden. Der Prozess war von einer

7 Barsch, Sebastian; Bösl, Elsbeth: Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld, in: Zeithistorische Forschungen 19 (2), 2022, S. 219–234.

8 Marx, Marie-Theres; Jan Waitzmann: »...ist erbkrankverdächtig«: Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und die Fürsorgeerziehung in Schleswig-Holstein (1934–1945), in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022, S. 73–100; Kaminsky, Uwe: Zwangserziehung und »Psychopathen«: Zur Grenze zwischen Pädagogik und Medizin am Beispiel der Anstalt Bethel, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022, S. 102–124; Methner, Andreas: Diagnose verhaltensgestört: Das Kombinat der Sonderheime in der DDR, Berlin 2015; AGJ (Hg.): Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR, Berlin 2012.

9 Meyer, Katrin: Theorien der Intersektionalität zur Einführung, Hamburg 2017.

10 Beispielhaft Maß, Sandra; Kassabova, Anelia (Hg.): Kinder in Heimen, L'Homme 34 (1), 2023; Malanda, Azziza: ÜberLebenswege: Erinnerungen und Erfahrungen Schwarzer Deutscher der Nachkriegsgeneration, Berlin; Bern; Oxford u.a. 2024. Vgl. zur internationalen Debatte die Fußnoten 2 und 28.

Professionalisierung der Sozialen Arbeit und reformerischen Erziehungs- und Bildungskonzepten begleitet [»Bildung«].¹¹ Die entstehenden sozialpolitischen Strukturen intendierten Schutz, Fürsorge und ein »Recht auf Erziehung«.¹² Sie waren zugleich ein Ausdruck von (staatlicher) Macht, denn sie erlaubten »Eingriffe in den Erziehungsprozess zur Durchsetzung gesellschaftskonformer Normen leiblicher, seelischer und gesellschaftlicher Tüchtigkeit«.¹³ Minderjährige erhielten wenig bis keinen Raum zur Mitbestimmung, stattdessen etablierten sich innerhalb der Fürsorgesysteme weitere disziplinierende Strukturen, die Machtmissbrauch und Rechtlosigkeit beförderten.¹⁴

Dieser Perspektive folgend ziehen sich Fragen nach Alltag, Strukturen, Akteur:innen und Adressat:innen sowie den Ausprägungen von Repression und Gewalt¹⁵ durch die deutsche Heimerziehungsforschung.¹⁶ Im Fokus der öffentlichen und historischen Aufarbeitung stehen nicht nur Kinder- und Erziehungsheime, die sich aufgrund des sozialpolitischen Subsidiaritätsprinzips häufig in konfessioneller Trägerschaft¹⁷ befanden, parallel werden ebenso Psychiatrien und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, wie auch kirchliche Institutionen im Allgemeinen erforscht.¹⁸

-
- 11 Allgemeine (regionale) Darstellungen bieten Nicolay-Fischbach, Franziska: *Erziehung zur »Sittlichkeit«: Schutz und Ausgrenzung in der katholischen Jugendarbeit in Bayern 1918–1945*, Berlin; Boston 2022; Steinacker, Sven: *Der Staat als Erzieher: Jugendpolitik und Jugendfürsorge im Rheinland vom Kaiserreich bis zum Ende des Nazismus*, Stuttgart 2007; Köster, Markus: *Jugend, Wohlfahrtsstaat und Gesellschaft im Wandel: Westfalen zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik*, Paderborn 1999; Köster, Markus; Küster, Thomas (Hg.): *Zwischen Disziplinierung und Integration: Das Landesjugendamt als Träger öffentlicher Jugendhilfe in Westfalen und Lippe (1924–1999)*, Paderborn 1999.
 - 12 Das »Recht auf Erziehung« wurde in der Weimarer Republik im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922/24 festgeschrieben.
 - 13 Peukert, Detlev: *Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932*, Köln 1986, S. 292.
 - 14 AGJ: Abschlussbericht des Runden Tisches Heimerziehung.
 - 15 Anknüpfungspunkte zur Geschichte von Kindheit, Jugend und Gewalt bieten Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): *Jugend – Gewalt: Erleben, Erörtern, Erinnern*, Göttingen 2023; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive*, Berlin 2019.
 - 16 Auf die Forschung wird im Folgenden eingegangen. Überblicksartig vgl. AGJ: Abschlussbericht des Runden Tisches Heimerziehung.
 - 17 In der Bundesrepublik waren bis in die 1970er Jahre ungefähr 70–80 % der Heime in konfessioneller Trägerschaft, mit deutlichen regionalen Schwankungen. Kaminsky: *Heimerziehung als deutsche Disziplin*, S. 111.
 - 18 Auf die Forschung abseits der Heimerziehung geht dieser Beitrag nicht näher ein. Siehe dazu Borck, Cornelius; Lingelbach, Gabriele (Hg.): *Zwischen Beharrung, Kritik und Reform: Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte*, Frankfurt a.M. 2023; Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): *Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren*, Paderborn 2022; Fangerau, Heiner; Dreier-Horning, Anke; Hess, Volker u.a. (Hg.): *Leid und Unrecht: Kinder und Jugendliche in Behindertenhilfe und Psychiatrie der BRD und DDR 1949 bis 1990*, Köln 2021; Frings, Bernhard: *Behindertenhilfe und Heimerziehung: Das St. Vincenzstift Aulhausen und das Jugendheim Marienhausen (1945–1970)*, Münster 2013; Wirth, Mathias; Noth, Isabelle; Schroer, Silvia (Hg.): *Sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten: Neue interdisziplinäre Perspektiven*, Berlin; Boston 2022; Großbölting, Thomas: *Die schuldigen Hirten: Geschichte des*

Da sich die deutsche Fürsorge- und Heimerziehungsforschung stark an politischen Zäsuren und Zeiträumen orientiert, ergibt sich die chronologische und thematische Struktur der folgenden Ausführungen. Zugleich ist daran ein Forschungsdesiderat festzustellen: Es existieren nur vereinzelt gesamtdeutsche Perspektiven auf die Heimerziehung, diese unterstreichen jedoch das Potenzial.¹⁹ Die Forschung zur Heimunterbringung geflüchteter und unbegleiteter Minderjähriger nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere aus der Gruppe der *Displaced Persons* (DP), verläuft eher abgegrenzt als eigener Forschungsstrang der DP- und Holocaust-Forschung [»Migration«].²⁰

Quellen und Perspektiven

Die Forschungsperspektiven der deutschen Heimgeschichte sind stark durch die verfügbaren Quellen geprägt. Sie umfassen primär behördliches, administratives Schriftgut sowie Jugendamts- und Heimakten, wodurch eine top-down-Perspektive entsteht. Diese Quellen besitzen viel Forschungspotenzial und stellen zugleich einen hohen quellenkritischen Anspruch: Stereotype Familien- und Geschlechterbilder sind darin ebenso verankert wie defizitorientierte Darstellungsformen von Individuen, um die Erziehungsmaßnahmen zu legitimieren.²¹ Die methodisch-theoretischen Reflexionen zu den Quellen der Fürsorgegeschichte weisen Bezüge zu Diskussionen der Psychiatrie- und Medizingeschichte auf [»Gesundheit; »Wissenschaft«].²² Die bisweilen lückenhafte

sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche, Freiburg i.Br. 2022; Aschmann, Birgit (Hg.): Katholische Dunkelmräume: Die Kirche und der sexuelle Missbrauch, Paderborn 2022.

- 19 Kaminsky, Uwe: Heimerziehung als deutsche Disziplin: West und Ost im pädagogischen Gleichschritt, in: Dreier-Horning, Anke; Laudien, Karsten (Hg.): Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus, Berlin 2016, S. 103–125; Bütow, Birgit; Maurer, Susanne: 1989/90: Soziale Arbeit in DDR und BRD, in: Eßer, Florian (Hg.): Geschichte der Sozialen Arbeit, Baltmannsweiler 2018, S. 133–150; Kaminsky, Uwe: Zur historischen Entwicklung der Heimerziehung in der BRD und der DDR (1945–1975), in: Eberle, Annette; Kaminsky, Uwe; Behringer, Luise u.a. (Hg.): Menschenrechte und Soziale Arbeit im Schatten des Nationalsozialismus, Wiesbaden 2019, S. 51–74; Richter, Johannes; Nauerth, Matthias; Theurich, Andreas (Hg.): Repression durch Jugendhilfe: Wissenschaftliche Perspektiven auf ein Phänomen in Ost und West, München 2014; Senat Berlin; Gangway e. V. (Hg.): Bericht zur Heimerziehung in Berlin: West 1945–1975, Ost 1945–1989, Berlin 2011, https://heimerziehung.files.wordpress.com/2011/08/heimerz_bln1.pdf, Stand: 16.02.2026.
- 20 Exemplarisch Zahra, Tara: The Lost Children: Reconstructing Europe's Families After World War II, Cambridge 2011; Borggräfe, Henning; Jah, Akim; Jost, Steffen u.a. (Hg.): Freilegungen: Rebuilding Lives – Child Survivors and DP Children in the Aftermath of the Holocaust and Forced Labor, Göttingen 2017.
- 21 Bereswill, Mechthild; Müller-Behme, Patrik; Buhr, Henrike: Die Verwaltung des Falles: Die Rekonstruktion institutioneller Handlungsvollzüge, Weinheim; Basel 2022; Zaft, Matthias: Der erzählte Zögling: Narrative in den Akten der deutschen Fürsorgeerziehung, Bielefeld 2011; Schmuhl, Hans-Walter: Statistisches: Die Freistätter Zöglingsakten als Quelle, in: Benad, Matthias; Schmuhl, Hans-Walter; Stockhecke, Kerstin (Hg.): Endstation Freistatt: Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre, Bielefeld 2011², S. 143–152.
- 22 Brändli, Sybille; Lüthi, Barbara; Spuhler, Gregor (Hg.): Zum Fall machen, zum Fall werden: Wissensproduktion und Patientenerfahrung in Medizin und Psychiatrie des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M.; New York 2009; Düwell, Susanne; Pethes, Nicolas: Fall – Fallgeschichte – Fallstudie: Theorie und Geschichte einer Wissensform, Frankfurt a.M.; New York 2014.

oder unzuverlässige Dokumentation von Alltagsaspekten der Heimerziehung hinterlässt Leerstellen, ebenso fehlen häufig die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen. Manche Arbeiten stellen durch Oral History die Erinnerungen von Mitarbeitenden sowie individuelle Fürsorgeerfahrungen und Perspektiven der Betroffenen in den Mittelpunkt, welche wichtige Gegenperspektiven zu institutionellen Darstellungen bieten.²³ Eine Annäherung an Perspektiven und Handlungsoptionen von Kindern und Jugendlichen gelingt außerdem je nach Überlieferungssituation über Aussagen, Briefe, persönliche Dokumente und autobiografische Texte oder über ihre in den Akten dargestellten Handlungen und Äußerungen.²⁴

Trotz der Debatte über Aktenzugänge, insbesondere für Betroffene,²⁵ und den Datenschutz im Umfeld des *Runden Tisches Heimerziehung*²⁶ bleiben die Überlieferungssituation wie auch der Aktenzugang – auch für Forschende – räumlich, zeitlich und je nach Heimträgerschaft beziehungsweise (Landes)Jugendamt in Deutschland sehr unterschiedlich. Die wenigen vorhandenen Quelleneditionen bieten regional begrenzte, aber vielseitige Forschungsperspektiven an.²⁷ Für die ost(mittel)europäischen Staaten, darauf sei hier schon verwiesen, liegen bisher keine vergleichbaren Editionen vor. Die aufgeworfenen Quellenprobleme und -potenziale sind nicht auf Deutschland beschränkt, sondern werden international anhand der jeweiligen nationalspezifischen rechtlichen und überlieferungsbedingten Gegebenheiten diskutiert.²⁸

-
- 23 Zentral beispielsweise bei Eberle, Annette: Oral History: Eine Erzählung über das Leid der Heimkinder, in: Balcke, Dörte; Benecke, Jakob; Richter, Andrea u.a. (Hg.): Bildungsmedien im wissenschaftlichen Diskurs, Bad Heilbrunn 2022, S. 151–160; Söhner, Felicitas; Oommen-Halbach, Anne; Laudien, Karsten u.a.: Disziplinieren durch strukturelle Gewalt in Kinderheimen in der DDR? Das Forschungspotenzial von Zeitzeugenberichten, in: Baberowski, Jörg; Kindler, Robert; Donth, Stefan (Hg.): Disziplinieren und Strafen: Dimensionen politischer Repression in der DDR, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 135–151; Kuhlmann, Carola: »So erzieht man keinen Menschen!«: Lebens- und Berufserinnerungen aus der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre, Wiesbaden 2008.
 - 24 Gaida, Oliver: »Komm wir hauen ab«: Die Reaktionen Großstadtjugendlicher auf Zwangserziehungssysteme, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022, S. 21–43; Werkstatt Alltagsgeschichte (Hg.): »Du Mörder meiner Jugend«: Edition von Aufsätzen männlicher Fürsorgezöglinge aus der Weimarer Republik, Münster 2011; Schmuhl, Hans-Walter: »Papst Leo«, »Blondi«, »Karpfen« und die anderen: Fürsorgeerziehung in Freistatt aus der Sicht der Zöglinge, in: Benad, Matthias; Schmuhl, Hans-Walter; Stockhecke, Kerstin (Hg.): Endstation Freistatt: Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre, Bielefeld 2011², S. 153–216.
 - 25 Beispielhaft zur Diskussion Häusler, Michael: Ehemalige Heimkinder wollen ihre Akte: Die Benutzung von Klientenakten im Spannungsfeld zwischen Opferanspruch, Persönlichkeitsschutz und historischer Forschung, in: Aus evangelischen Archiven 53, 2013, S. 7–20.
 - 26 AGJ: Abschlussbericht des Runden Tisches Heimerziehung, S. XVII–XXII.
 - 27 Frölich, Matthias (Hg.): Quellen zur Geschichte der Heimerziehung in Westfalen 1945–1980, Paderborn 2011; Schmuhl, Hans-Walter; Winkler, Ulrike (Hg.): Heimwelten: Quellen zur Geschichte der Heimerziehung in Mitgliedereinrichtungen des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers e. V. von 1945 bis 1978, Bielefeld 2011; Werkstatt Alltagsgeschichte: »Du Mörder«.
 - 28 Vgl. beispielhaft Vehkalahti, Kaisa: Distinguishing the Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: History of Education 45 (5), 2016, S. 430–445; Golding, Frank: The Care Leaver's Perspective, in: Archives and Manuscripts 44 (3), 2016, S. 160–164.

Im Folgenden werden nun sechs Forschungsschwerpunkte und Entwicklungen vorgestellt, die einen Überblick über Themen und Perspektiven des Feldes bieten.

Staat und Individuum in der frühen Wohlfahrts- und Sozialpolitik

Die sozialgeschichtlich ausgerichtete Forschung zur frühen Heimerziehung beschäftigt sich mit den seit dem späten 19. Jahrhundert entstehenden wohlfahrtsstaatlichen Fürsorgestrukturen, die die strafrechtliche Verfolgung von Kindern und Jugendlichen ersetzen sollten. Rechtlich waren die Maßnahmen im Preußischen Fürsorgeerziehungsgesetz (1900) und dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (1922/24) verankert und prägten die folgenden Jahrzehnte. Der Staat übernahm die Versorgungs- und Erziehungspflichten, wenn Eltern abwesend waren, ihren Erziehungsaufgaben nicht nachkamen oder Kinder unangepasstes Verhalten beziehungsweise »Erziehungsprobleme« zeigten.²⁹ Diese Fürsorgegedanken gegenüber »gefährdeten« Minderjährigen war zugleich sozialdisziplinierend³⁰ und hatte Anteil an gesellschaftlichen Stigmatisierungs- und Ausgrenzungsprozessen. Daraus entwickelte sich ein Fokus auf Heime als Orte erzieherischer Normierung von Kindern und Jugendlichen, die häufig konfessionell und geschlechter-spezifisch geprägt waren.³¹ Die Heimerziehung der Weimarer Republik war einerseits von der reformorientierten Professionalisierung Sozialer Arbeit geprägt, andererseits führten Heimrevolten und Heimkritik, unter Beteiligung der betroffenen Minderjährigen, seit Mitte der 1920er Jahre zu einer »veritablen Legitimationskrise der ganzen Fürsorgeerziehung«.³²

An der Heimerziehung treten erstens zugrundeliegende Vorstellungen von Kindheit und Jugend sowie das Verhältnis von Staat und Individuum hervor. Zweitens werden klassistische und geschlechtergeprägte Erziehungs-, Verhaltens- und Sexualitätsvorstellungen erkennbar, die im gesamten 20. Jahrhundert immer wieder aufscheinen. Drittens deuten sie die Divergenz zwischen sozialpädagogischen Konzepten und professionellen Selbstverständnissen und der erzieherischen Praxis und Erfahrung an.

29 Kaminsky: Heimerziehung als deutsche Disziplin; Peukert: Grenzen der Sozialdisziplinierung; Peukert, Detlev; Münchmeier, Richard: Historische Entwicklungsstrukturen und Grundprobleme der deutschen Jugendhilfe, in: Sachverständigenkommission 8. Jugendbericht (Hg.): Materialien zum 8. Jugendbericht, Bd. 1: Jugendhilfe: Historischer Rückblick und neuere Entwicklungen, Weinheim; München 1990, S. 1–49.

30 Zum Begriff vgl. Peukert: Grenzen der Sozialdisziplinierung.

31 Köster: Jugend; Schmidt, Heike: Gefährliche und gefährdete Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Opladen 2002; Harvey, Elizabeth: Youth and the Welfare State in Weimar Germany, Oxford 1993; Frie, Ewald: Wohlfahrtsstaat und Provinz: Fürsorgepolitik des Provinzialverbandes Westfalen und des Landes Sachsen 1880–1930, Paderborn 1993.

32 Peukert: Grenzen der Sozialdisziplinierung, S. 241. Vgl. auch Werkstatt Alltagsgeschichte: »Du Mörder«; Gräser, Marcus: Der blockierte Wohlfahrtsstaat: Unterschichtjugend und Jugendfürsorge in der Weimarer Republik, Göttingen 1995.

Heime als Orte der Ausgrenzung und Gewalt im Nationalsozialismus

Auf diese Erkenntnisse folgten chronologisch-thematisch aufbauend Forschungen zur Verflechtung von Fürsorge und nationalsozialistischer Verfolgungspolitik. Begleitet von sozialrassistischen Vorstellungen einer erbbiologischen »Minderwertigkeit« und eugenischen Gesetzen stand die Fürsorgepraxis unter dem Einfluss der nationalsozialistischen Ausgrenzungspolitik, woran sich Fürsorger:innen in ihrem professionellen Wirken aktiv beteiligten.³³ Entsprechend drakonisch wirkten sich stigmatisierende Zuschreibungen sowie Kategorisierungen nach angeblicher »Un-/Erziehbarkeit« von Kindern und Jugendlichen aus.³⁴ Diese legitimierten Zwangserziehungsmaßnahmen und führten bisweilen zur Einweisung in Jugendschutzlager oder zu eugenischen Maßnahmen, wie der Sterilisation oder »Euthanasie« [»Wissenschaft«].³⁵ In der Forschung treten folglich Schwerpunkte zu Repression, Gewalt und geschlechterspezifischen Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozessen hervor. Sie zeigen, wie politische Gesellschaftsideologien die fürsorgerische Praxis prägten und durch die enge Zusammenarbeit von Behörden und Institutionen mit der Verfolgung von marginalisierten gesellschaftlichen Gruppen verflochten waren. Die historische Forschung ist hier eng mit der Geschichte der Sozialen Arbeit verbunden.³⁶

(Dis)Kontinuitäten in der Heimerziehung

Zwar ist der Konstruktionscharakter historischer und politischer Zäsuren allgemein bekannt, aber das vermeintlich unpolitische Feld der Sozialen Arbeit, die Kontinuität gesellschaftlicher Vorstellungen von sozialen Gruppen, Geschlechterrollen, Devianz sowie die »Kontinuität der Stigmatisierung der Opfer«³⁷ provozieren Fragen nach Dis-/Kontinuitäten über Zäsuren hinweg.³⁸ Oral History-Interviews ermöglichen es, auch die Wahrnehmungen und Deutungen von Betroffenen einzubeziehen.³⁹ So, wie die

-
- 33 Vgl. Lehnert, Esther: Die Beteiligung von Fürsorgerinnen an der Bildung und Umsetzung der Kategorie »minderwertig« im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 2003.
 - 34 Die Studie von Carola Kuhlmann ist noch immer ein Standardwerk: Kuhlmann, Carola: Erbkrank oder erziehbar? Jugendhilfe als Vorsorge und Aussonderung in der Fürsorgeerziehung in Westfalen von 1933–1945, Weinheim; München 1989.
 - 35 Limbächer, Katja; Mertens, Maïke (Hg.): Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark, Münster 2000; Kuhlmann: Erbkrank oder erziehbar.
 - 36 Eberle, Annette: Sozial – Asozial: Ausgrenzung und Verfolgung in der bayerischen Fürsorgepraxis 1934–1945, in: Hajak, Stefanie; Zarusky, Jürgen (Hg.): München und der Nationalsozialismus, Berlin 2008, S. 207–225; Lehnert, Esther: Fürsorge im Nationalsozialismus, in: Engelfried, Constanze; Voigt-Kehlenbeck, Corinna (Hg.): Gendered Profession, Wiesbaden 2010, S. 77–90; Amesberger, Helga; Halbmayer, Brigitte; Rajal, Elke: Stigma asozial: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen, behördliche Routinen und Orte der Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2020; Marx; Waitzmann: »...ist erbkrankverdächtig«; Eberle, Annette: Verantwortung und Täterschaft in der Zwangsfürsorge: Der Fall Friedrich Goller, in: ZfG 70 (3), 2022, S. 221–240.
 - 37 Eberle: Verantwortung und Täterschaft, S. 240.
 - 38 Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016.
 - 39 Eberle, Annette: Zwangserziehung gegen Kinder und Jugendliche als Objekte des »Rechts auf Erziehung«: Die Sicht ehemaliger Heimkinder auf die Kontinuitätslinien zwischen Diktatur und De-

Erziehbarkeitsdebatten der Weimarer Republik den Boden für nationalsozialistische Ausgrenzungspraktiken bereiteten, werden personelle, institutionelle und strukturelle Dis-/Kontinuitäten zwischen Diktatur und Demokratie bislang primär an regionalen Fallstudien untersucht. Die Erkenntnisse legen nahe, dass bislang wenig genutzte Längsschnittstudien enormes Forschungspotenzial besitzen, um die Kontinuitätslinien fürsorgerischen Handelns sowie staatlicher und sozialer Machtdynamiken, auch auf rechtlicher Basis und in Bezug auf Kindheit als Kategorie, nachzuzeichnen.⁴⁰

Heime zwischen Fürsorgeanspruch und Disziplinierung

Der Forschungsaufschwung zur bundesrepublikanischen Heim- und Fürsorgeerziehung in den 1950er bis 1970er Jahren ist eng mit der erwähnten öffentlichen Begleitdebatte seit Mitte der 2000er Jahre verbunden.⁴¹ Die unter anderem von Betroffenen angeprangerten Missstände und die physische und psychische Gewalt in den Einrichtungen sind auch politisch infolge des *Runden Tisches Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren* anerkannt worden.⁴² In einer ersten Forschungsphase stießen vor allem regionale und konfessionell-institutionell ausgerichtete Aufarbeitungsprojekte die Grundlagenforschung in Deutschland⁴³ an. Im Spannungsfeld von professioneller Fürsorge, Erziehungsvorstellungen und institutionellen Strukturen wurden insbesondere Alltagspraktiken, Arbeit, Bildung, Religion und Gewalt in öffentlichen und konfessionellen Heimen untersucht, um die multifaktoriellen Problemursachen zu rekonstruieren, wobei Erziehungsheime für Jugendliche stärker im Fokus stehen als Einrichtungen für (Klein)Kinder.⁴⁴ Aufbauend auf dem Problemfeld einer von »autoritäre[r] Fürsorg-

mokratie in der Nachkriegszeit der 1950er bis 1970er Jahre, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): *Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert*, Münster 2022, S. 259–285.

- 40 Steinacker: *Der Staat*; Köster; Küster: *Zwischen Disziplinierung und Integration*; Eberle, Annette: *In Herzogsägmühle, da wurde der Grundstein gelegt: Das Stigma der Zwangserziehung im Schatten der NS-Zeit*, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): *Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR*, Berlin 2016, S. 105–131; Kamin-sky, Uwe: *Kontinuität und Diskontinuität in der Sozialen Arbeit: Der Diakon Friedrich Goller und seine Rolle in Herzogsägmühle*, Herzogsägmühle 2021; Amthor, Ralph-Christian; Bender-Junker, Birgit; Kuhlmann, Carola (Hg.): *Kontinuitäten und Diskontinuitäten Sozialer Arbeit nach dem Ende des Nationalsozialismus*, 2 Bde., Weinheim; Basel 2022.

- 41 Exemplarisch Wensierski: *Schläge*.

- 42 AGJ: *Abschlussbericht des Runden Tisches Heimerziehung*.

- 43 Siehe zur Literatur die Fußnote 44. Ähnliche Entwicklungen und thematische Schwerpunkte prägen auch die Forschung in der Schweiz und in Österreich: siehe beispielhaft Businger, Susanne; Ramsauer, Nadja: *Fürsorgerische Zwangsmaßnahmen im Kanton Uri*, Altdorf 2022; Meier, Thomas; Jenzer, Sabine; Akermann, Martina u.a.: *Fürsorgen, vorsorgen, versorgen: Soziale Fürsorge im Kanton Zug von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart*, Zürich 2022; Ralser, Michaela; Bischoff, Nora; Guerrini, Flavia u.a.: *Heimkindheiten: Geschichte der Jugendfürsorge und Heimerziehung in Tirol und Voralberg*, Innsbruck 2017.

- 44 Differenzierungen nach Alter, Schulpflicht, Religion, Geschlecht und Heimeinweisungsgründen reflektiert auch die Forschung. Bisher wurden Erziehungsheime stärker als Heime für (Klein-)Kinder untersucht. Vgl. z.B. Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): *Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit*

lichkeit«⁴⁵ und »verspätete[r] Modernisierung«⁴⁶ geprägten Heimerziehungspraxis, differenzieren weitere Forschungsschwerpunkte die Perspektiven stärker nach intersektionalen, insbesondere sozialen und geschlechterspezifischen, oder methodisch-thematischen Aspekten aus.⁴⁷ Andere Arbeiten konzentrieren sich auf Missbrauchsaspekte, beispielsweise Medikamentenmissbrauch⁴⁸ oder sexuelle und sexualisierte Gewalt⁴⁹ [»Sexualität]. Obgleich eine aktengeleitete top-down-Perspektive vor allem Institutionsperspektiven befördert, wodurch Kinder und Jugendliche als Subjekte der Fürsorge häufig unterrepräsentiert bleiben, wird das Quellenproblem reflektiert. Eine andere Möglichkeit besteht darin, bewusst Betroffenenperspektiven durch spezifische methodische Zugänge oder Oral History zu stärken.⁵⁰

1945, Münster 2010; EREV (Hg.): Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren, in: EREV-Schriftenreihe 51 (1), 2010; Frings, Bernhard; Kaminsky, Uwe: Gehorsam – Ordnung – Religion: Konfessionelle Heimerziehung 1945–1975, Münster 2012; Kraul, Margret, Schumann, Dirk; Eulzer, Rebecca u.a.: Zwischen Verwahrung und Förderung: Heimerziehung in Niedersachsen 1949–1975, Opladen 2012; Benad; Schmuhl; Stockhecke: Endstation Freistatt; Henkelmann, Andreas; Kaminsky, Uwe; Pierlings, Judith u.a. (Hg.): Verspätete Modernisierung: Öffentliche Erziehung im Rheinland – Geschichte der Heimerziehung in Verantwortung des Landesjugendamtes (1945–1972), Essen 2011; Schmuhl; Winkler: Heimwelten; Köster; Küster: Zwischen Disziplinierung und Integration; Zahner, Daniela: Jugendfürsorge in Bayern im ersten Nachkriegsjahrzehnt 1945–1955/1956, München 2006.

- 45 Kaminsky, Uwe: Anstaltserziehung und Krise der Anstalt, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Paderborn 2022, S. 69–85, 71.
- 46 Henkelmann; Kaminsky; Pierlings u.a.: Verspätete Modernisierung.
- 47 Gehlthomholt, Eva; Hering, Sabine: Das verwahrloste Mädchen: Diagnostik und Fürsorge in der Jugendhilfe zwischen Kriegsende und Reform (1945–1965), Opladen 2006; Kuhlmann: Lebens- und Berufserinnerungen; Windheuser, Jeanette: Geschlecht und Heimerziehung: Eine erziehungswissenschaftliche und feministische Dekonstruktion (1900 bis heute), Bielefeld 2018; Bereswill; Müller-Behme; Buhr: Die Verwaltung; Gaida; Marx; Reus u.a.: Zwang zur Erziehung.
- 48 Vgl. Fangerau, Heiner; Fehleemann, Silke; Ehlke, Caroline u.a. (Hg.): Missbräuchlicher Einsatz von Medikamenten an Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen seit der Gründung des Landes bis in die 1980er Jahre, Weinheim 2026; Kaminsky, Uwe; Klöcker, Katharina: Medikamente und Heimerziehung am Beispiel des Franz Sales Hauses, Münster 2020; Langels, Otto: Ruhiggestellt: Medikamentenmissbrauch und illegale Tests in deutschen Kinderheimen nach 1945, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016, S. 219–234.
- 49 Kaminsky, Uwe: Tabuisierung und Gewalt: Sexualisierte Gewalt in der konfessionellen Heimerziehung der 1950er- und 1960er-Jahre, in: Wirth, Mathias; Noth, Isabelle; Schroer, Silvia (Hg.): Sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten: Neue interdisziplinäre Perspektiven, Berlin; Boston 2022, S. 285–303; Kuhlmann, Carola: Sexuelle Gewalt in der Heimerziehung und in Alternativprojekten der 1950er bis 80er Jahre: Von den »Sittlichkeitsverbrechen« zur »sexuellen Emanzipation des Kindes«, in: Neue Praxis 4, 2015, S. 339–365.
- 50 Beispielsweise Eberle: Zwangserziehung; Kuhlmann, Carola: Erfahrungsrekonstruktionen Erzogener und Erziehender in der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre, in: Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit 1945, Münster 2010, S. 337–353; Benad; Schmuhl; Stockhecke: Endstation Freistatt; Frings; Kaminsky: Gehorsam; Kirchberg, Anne: Auf schmalen Grat: Jugendliche in Fürsorgeerziehung zwischen Selbstbehauptung, Verhandlungsmacht und Zwangsregime Ende der 1960er Jahre, in: Ahlheim, Hannah; Rehlinghaus, Franziska (Hg.): Ab-

Heime als Orte sozialer Proteste und Reformen

Die breite öffentliche Kritik an der Heimerziehung in der Bundesrepublik um 1970 wurde zeitgenössisch exemplarisch im politisierenden Buch *Bambule* von Ulrike Meinhof aufgegriffen, das klassismuskritische Argumente vorwegnahm.⁵¹ Aus professionsgeschichtlicher Perspektive waren Reformforderungen nicht neu, aber sie erhielten nun gesellschaftliche Aufmerksamkeit, was den Handlungsdruck erhöhte.

Aus Perspektive der Forschung werden Heime in dieser Zeit *erstens* erneut zum Ort des Protests und des sozialen Wandels, der sich gegen als veraltet wahrgenommene Strukturen mit ihrem Disziplinar- und Strafcharakter richtet. *Zweitens* erscheinen Heime punktuell als Ort der Beteiligung, indem Jugendliche als Akteur:innen mit ihren Vorstellungen und Forderungen, etwa für Bildungschancen, Mitbestimmungsrechte und gegen Strafpraktiken, in den Blick rücken – Kinder und Kinderheime sind hingegen unterrepräsentiert, was die Bedeutung der Kategorie Alter hervorhebt.⁵² *Drittens* sind Heime Orte fachlicher Reflexion, denn Kritik an bestehenden Arbeits- und Erziehungsrealitäten übten vielfach auch Protagonist:innen der Sozialen Arbeit. Diese Entwicklung verstärkte ein generationeller und professioneller Wandel.⁵³ Die Diskussionen reflektieren zugleich den gesellschaftlichen Umgang mit marginalisierten Gruppen. Daran treten Bezüge zur Psychiatriekritik hervor, die in einer breiten »Krise der Anstalten« resultierte.⁵⁴ Die konkreten langfristigen Veränderungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe sind bislang jedoch nur punktuell erforscht und weisen noch viele Leerstellen auf.⁵⁵

grenzen, Entgrenzen, Begrenzen: Zur Geschichte des Liminalen in der Moderne, Bielefeld 2024, S. 77–91.

- 51 Meinhof, Ulrike: *Bambule: Fürsorge – Sorge für wen?*, Berlin 1994. Die Ausstrahlung von *Bambule* wurde 1970 gestoppt, nachdem Ulrike Meinhof sich der RAF anschloss und in den Untergrund ging.
- 52 Steinacker, Sven: »Was gemeinhin für Mißstände in den Heimen gehalten wird, ist deren Praxis und Prinzip«: Heimkritik vor und nach »68«, in: Richter, Johannes; Nauwerth, Matthias; Theurich, Andreas (Hg.): *Repression durch Jugendhilfe: Wissenschaftliche Perspektiven auf ein Phänomen in Ost und West*, München 2014, S. 131–150; Kappeler, Manfred: *Fürsorge- und Heimerziehung: Skandalisierung und Reformfolgen*, in: Baader, Meike Sophia; Hermann, Ulrich (Hg.): *68: Engagierte Jugend und kritische Pädagogik*, Weinheim 2011, S. 65–87; Köster, Markus: *Die Heimkampagnen: Die 68er und die Fürsorgeerziehung*, in: Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): *Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit 1945*, Münster 2010, S. 63–77; Kirchberg: *Auf schmalen Grat*.
- 53 Vgl. zeitgenössisch Autorenkollektiv: *Gefesselte Jugend – Fürsorgeerziehung im Kapitalismus*, Frankfurt a.M. 1971; Aich, Prodosh (Hg.): *Da weitere Verwahrlosung droht...: Fürsorgeerziehung und Verwaltung*, Reinbek bei Hamburg 1973.
- 54 Rudloff; Kersting; Thießen u.a.: *Ende der Anstalten*.
- 55 Kuhlmann, Carola: »Heime machen heimfähig, Wohngruppen eben wohngruppenfähig«: Vom Heim zur sozialpädagogischen Lebensgemeinschaft: Konzeptionelle Reformen in der Erziehungshilfe nach 1970, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): *Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren*, Paderborn 2022, S. 53–68.

Heime als Orte der Umerziehung zur »Heranbildung sozialistischer Persönlichkeiten«⁵⁶

Ein ähnliches Desiderat sind deutsch-deutsche Verflechtungsgeschichten, denn die Forschung zur DDR verläuft bislang eher als eigener Forschungsstrang und als Teil der Diktaturgeschichte. Trotz gemeinsamer sozialstaatlicher Traditionslinien und Parallelen zur frühen Bundesrepublik werden dadurch die strukturellen und erzieherischen Eigenheiten und staatlichen Umerziehungsgedanken der »Fürsorgediktatur«⁵⁷ betont.⁵⁸

Die Heimerziehung der DDR war als Teil der staatlichen Jugendhilfe zentralistisch organisiert, nach Alters- und Erziehbarkeitskategorien differenziert und fand in sogenannten Normalheimen, Spezialheimen und Jugendwerkhöfen statt.⁵⁹ Wie der 2012 veröffentlichte Bericht zur *Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR* konstatiert, waren Kinder und Jugendliche mehrheitlich in Normalheimen untergebracht.⁶⁰ Die Forschung fokussiert bisher allerdings – neben allgemeineren Darstellungen der Kinder- und Jugendhilfe und Heimpolitik – vor allem auf den gewaltgeprägten Alltag in Spezialheimen und Jugendwerkhöfen, sowie die medizinisch-psychologische Folgen der Unterbringung [»Wissenschaft«].⁶¹ Die ausgeprägten politisch-ideologischen Einflüsse auf die Heimpädagogik, etwa die »kollektivistische Disziplinierung«, begünstigten Gewalthandlungen der Kinder untereinander. Vergleichbare Hinweise auf Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in westdeutschen Heimen legen aber das Potenzial

56 Benz, Wolfgang: Deutsche Gesellschaften und ihre Außenseiter: Kontinuitäten im Umgang mit »Gemeinschaftsfremden«, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): *Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR*, Berlin 2016, S. 9–30, 28.

57 Jarausch, Konrad: *Realer Sozialismus als Fürsorgediktatur: Zur begrifflichen Einordnung der DDR*, in: *APuZ B20*, 1998, S. 33–46.

58 Das Potenzial einer gemeinsamen Perspektive zeigt Kaminsky: *Zur historischen Entwicklung*.

59 AGJ: *Aufarbeitung DDR*; Laudien, Karsten: *Forschungsfragen der Aufarbeitung: Geschichtliche Aufarbeitung und ihre Desiderate*, in: Dreier-Horning, Anke; Laudien, Karsten (Hg.): *Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus*, Berlin 2016, S. 7–18.

60 AGJ: *Aufarbeitung DDR*, S. 23.

61 Dreier-Horning; Laudien: *Jugendhilfe und Heimerziehung*; Methner: *Diagnose verhaltensgestört*; Marten, Ralf: »Ich nenne es Kindergefängnis...«: *Spezialheime in Sachsen-Anhalt und der Einfluss der Staatssicherheit auf die Jugendhilfe der DDR*, Halle 2015; Sachse, Christian: *Ziel Umerziehung: Spezialheime der DDR-Jugendhilfe 1945–1989 in Sachsen*, Leipzig 2013; Hottenrott, Laura: »Roter Stern – Wir folgen deiner Spur«: *Umerziehung im Kombinat der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie (1964–1987): Eine Bestandsaufnahme*, Torgau 2012; Sachse, Christian: *Spezialheime der DDR-Jugendhilfe im Land Brandenburg: Orte und Einrichtungen*, Potsdam 2011; Sachse, Christian: *Der letzte Schliff: Jugendhilfe der DDR im Dienst der Disziplinierung von Kindern und Jugendlichen (1945–1989)*; Schwerin 2010; Gatzemann, Andreas: *Die Erziehung zum »neuen« Menschen im Jugendwerkhof Torgau*, Berlin; Münster 2008; Zimmermann, Verena: »Den neuen Menschen schaffen«: *Die Umerziehung von schwererziehbaren und straffälligen Jugendlichen in der DDR (1945–1990)*, Köln 2004.

thematisch-vergleichender deutsch-deutscher Forschungsperspektiven abseits der offensichtlichen staatlich-strukturellen Unterschiede nahe.⁶²

Diese Fokussierung auf Gewalt und Repression entspricht nicht nur dem vorherrschenden Paradigma der DDR-Geschichte, sondern erklärt sich aus dem Anliegen der Aufarbeitung und Anerkennung von Unrecht und Leid infolge der Heimdebatten seit den 2000er Jahren. In der neueren DDR-Heimerziehungsforschung ist ein Perspektivwechsel zu beobachten, indem der Fokus stärker auf die ehemaligen Heimkinder gerichtet wird.⁶³

3. Perspektivwechsel: Kinderheime in Ost(mittel)europa

An dieser Stelle soll der Blick auf die Forschung zu Ost(mittel)europa geweitet werden,⁶⁴ da hier reichhaltige und innovative Forschungen zu Kinderheimen, Heimkindheiten und Fürsorgepraktiken durchgeführt wurden, die die Befunde aus Deutschland erweitern, ergänzen und differenzieren und damit die Relevanz transnationaler Perspektiven unterstreichen.⁶⁵ Im Zentrum stehen neben der Tschechoslowakei⁶⁶ auch andere ost- und ostmitteleuropäische Staaten, wie Polen, Ungarn oder Russland beziehungsweise die Sowjetunion.

Auch diese Länder waren historisch geprägt von der Ambivalenz der Fürsorge zwischen Wohlfahrt und Sozialdisziplinierung. Dies galt umso mehr nach den Machtübernahmen kommunistischer Parteien nach dem Ersten beziehungsweise nach dem Zweiten Weltkrieg. Doch fügen sich die Forschungen zur Heimerziehung und Fürsorgepraxis in den staatssozialistischen Gesellschaften Ost(mittel)europas nicht so einfach in das Narrativ einer Allgegenwärtigkeit von Repression, wie es für die Forschung zur DDR oder den Nationalsozialismus festgestellt wurde. Das hat verschiedene Gründe.

Erstens sind die Erkenntnisinteressen der Forschenden auf andere Aspekte der Heimgeschichte gerichtet. *Zweitens* prägen spezifische Forschungstraditionen und Diskurs-

62 Zitat aus Kaminsky: Heimerziehung, S. 120; siehe auch Benz: »Umerzogen«, S. 200–205; Frings; Kaminsky: Gehorsam, S. 501, 505.

63 Vgl. Fangerau, Heiner; Glaesmer, Heide; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne, Stuttgart 2023; Censebrunn-Benz, Angelika: Stiefkinder der Republik: Das Heimsystem der DDR und die Folgen, Freiburg; Basel; Wien 2022; Söhner; Oommen-Halbach; Laudien u.a.: Disziplinieren durch strukturelle Gewalt.

64 Zum Begriff und Konzept dieser Geschichtsregion sowie einen historischen Überblick siehe von Puttkamer: Ostmitteleuropa. Üblicherweise wird zwischen Ostmitteleuropa (Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn) im engeren Sinne und Osteuropa (Russland/Sowjetunion) unterschieden.

65 Kind-Kovács, Friederike: Sammelrezension: Images, Experiments and Policies: Childhood and Families in 20th Century Central and Eastern Europe, in: Connections: A Journal for Historians and Area Specialists, 13.02.2024, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-96286>, Stand: 16.02.2026.

66 Die Tschechoslowakei beziehungsweise ihre Vorgänger- und Nachfolgestaaten sind im Feld der Kindheitsgeschichte insgesamt bereits tiefergehender beforscht worden: vgl. Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia, Göttingen 2022.

verläufe die postkommunistische Geschichtsschreibung und Geschichtspolitik der Länder Ost(mittel)europas.⁶⁷ *Drittens* wurden die Strukturen der staatlichen Fürsorge nach 1989/90 häufig nicht umfassend reformiert. In der heutigen Tschechischen Republik beispielsweise gehören Kinderheime weiterhin zum Standard der Kinder- und Jugendhilfe.⁶⁸ Historisch-kritische Auseinandersetzungen mit dem Berufsfeld der Sozialen Arbeit konstatieren sogar eine regelrechte Pfadabhängigkeit der institutionellen Betreuung, die den Wechsel des politischen Systems nach 1989 überdauerte, womit auf die auch für die deutsche Geschichte herausgearbeiteten Dis-/Kontinuitäten der Heim- und der politischen Geschichte verwiesen wird.⁶⁹ *Viertens* sind die von Heimerziehung betroffenen Menschen oft Angehörige marginalisierter Gruppen, wie der Roma, so dass die öffentliche Aufmerksamkeit und Empathie aufgrund anhaltenden Rassismus begrenzt sind.⁷⁰

Dennoch ist die Heimgeschichtsschreibung aus und über diese Region alles andere als eindimensional oder gar affirmativ. Im Folgenden wird die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kinderheimen und Fürsorgepraxis in Ost(mittel)europa in fünf thematischen und chronologisch ausgerichteten Gruppen systematisiert.

Heime als Elemente der Wohlfahrts- und Sozialpolitik

In eine erste Gruppe gehören Arbeiten, die sich mit der Geschichte von Kinderheimen als einem Sektor wohlthätiger, sorgepolitischer und sozialstaatlicher Tätigkeit seit der Frühen Neuzeit befassen. Dies sind zunächst Darstellungen der Fürsorge für verwaiste oder verlassene Kinder vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Sie sind entweder als Überblicke über kirchliche und staatliche Wohlfahrt oder als Untersuchungen einzelner Einrichtungen konzipiert und, wie auch für die deutsche Forschung konstatiert wurde, durch eine de-

67 Obschon auch in diesen Ländern – in unterschiedlichem Ausmaße und in verschiedenen institutionellen Settings – eine historiografische Auseinandersetzung mit den sozialistischen/kommunistischen Regimen stattgefunden hat und stattfindet, hat sich keine damit verknüpfte Forderung nach umfassender Aufarbeitung des Fürsorgesektors durch Kommissionen oder eine Anklage durch Betroffene entwickelt wie es für die DDR konstatiert werden kann – mit allen damit einhergehenden Implikationen zu Forschungsthemen, -perspektiven und -ergebnissen. Vgl. dazu: Feindt, Gregor: Making and Unmaking Socialist Modernities: Seven Interventions into the Writing of Contemporary History on Central and Eastern Europe, in: European History Yearbook 19, 2018, S. 133–154; Fidelis, Malgorzata: Pleasures and Perils of Socialist Modernity: New Scholarship on Post-War Eastern Europe, in: Contemporary European History 26 (3), 2017, S. 533–544; Hammerstein, Katrin; Wolfrum, Edgar (Hg.): Aufarbeitung der Diktatur – Diktat der Aufarbeitung? Normierungsprozesse beim Umgang mit diktatorischer Vergangenheit, Göttingen 2009.

68 Kovařík, Jiří: Childhood as a Social Phenomenon: National Report Czechoslovakia, Wien 1992; Uhlová, Saša: Reforma péče o ohrožené děti: Necháme je vyrůstat nadále bez lásky?, in: Deník Referendum, 11.02.2016, <https://denikreferendum.cz/clanek/22297-reforma-pece-o-ohrozene-deti-nechame-je-vyrustat-nadale-bez-lasky>, Stand: 19.03.2025.

69 Shmidt, Victoria; Daugherty Baily, Jo: Institutionalization of Children in the Czech Republic: A Case of Path Dependency, in: Journal of Sociology and Welfare 41 (1), 2014, S. 53–75.

70 Winkler, Martina: Utopien und Bildungsexperimente in der Tschechoslowakei der 1950er Jahre: Zatajené dopisy (Geheimgehaltene Briefe) ein tschechischer Dokumentarfilm von Tomáš Kudrna, in: Zeitgeschichte Online, April 2015, <https://zeitgeschichte-online.de/film/utopien-und-bildungs-experimente-der-tschechoslowakei-der-1950er-jahre>, Stand: 19.03.2025.

skriptive top-down Perspektive gekennzeichnet.⁷¹ Zudem gehören in diese Gruppe auch Arbeiten, die das pädagogische Programm und Alltagsleben in Einrichtungen rekonstruieren und Bögen zu religiösen und moralischen Erziehungsvorstellungen sowie zu Formen früher Wohlfahrtsstaatlichkeit in der Region schlagen.⁷²

Für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden Prozesse der Verstaatlichung, Zentralisierung und Vereinheitlichung als Kennzeichen der Entwicklung der Heimsysteme beschrieben.⁷³ Weiter ausgreifende Forschungen zur Sozialpolitik und Bildungspolitik in den sozialistischen Staaten zeigen, wie die an die Macht gelangten kommunistischen Parteien die Kinderheime von Grund auf neu strukturierten. Dies bedeutete insbesondere eine Eingliederung von Einrichtungen für Säuglinge und Kleinkinder in die Gesundheitsversorgung beziehungsweise von Heimen für Vorschul- und Schulkinder sowie Jugendliche in das Bildungssystem. Dementsprechend waren die Einrichtungen strikt alters- aber nicht zwingend geschlechtssegregiert: Es gab Säuglingsheime, Heime für Kinder von ein bis drei Jahren, Vorschulkinder-, Schulkinder- und Jugendheime. Gleichzeitig waren die Übergänge von Tagesbetreuung zu Wochenheimen und dauerhaften Kinderheimen oft fließend.⁷⁴ Welchen Zweck diese institutionellen Zuordnungen verfolgten, welchen Logiken sie entsprachen, welches Wissen sie spiegelten und welche Praxis sie hervorbrachten, ist bisher allerdings noch nicht tiefgründiger oder vergleichend erforscht worden. Ein grober Vergleich der Heimsysteme Ost(mittel)europas in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutet jedoch die Potenziale eines solchen Vorgehens an.⁷⁵

Eine wichtige, nicht nur auf Ost(mittel)europa zutreffende und weiter zu erforschende Beobachtung betrifft den Wandel in den Begründungen der Heimeinweisung. Während eine biologische Verwaisung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts seltener wurde, wurden zunehmend die – noch lebenden – Eltern problematisiert. Eine mögliche Deutung ist, dass Heimeinweisungen als Antwort der kommunistischen Regime auf

71 Halířová, Martina: Sociální patologie a ochrana dětství v Čechách od dob osvícenství do roku 1914: Disciplinace jako součást ochrany dětství, Pardubice 2012; Kováčiková, Dagmar: História starostlivosti o opustené, osirelé a sociálne narušené deti, in: Pedagogická Revue 52 (5), 2000, S. 463–476; Kušniráková, Ingrid: The Provision for and Education of Children in Orphanages in the Kingdom of Hungary during the Early Period of Their Existence (1750–1850), in: Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u. a. (Hg.): Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia, Göttingen 2022, S. 13–39; zu einigen Aspekten der religiösen und moralischen Erziehung ohne einen steten Bezug auf Heimfürsorge auch siehe: Lenderová, Milena; Rýdl, Karel: Radostné dětství? Dítě v Čechách devatenáctého století, Praha 2006.

72 Kušniráková, Ingrid; Mannová, Elena (Hg.): Zabránit bahnú morálneho rozkladu: Starostlivosť o osirelé deti v Uhorsku/na Slovensku do roku 1945, Bratislava 2020.

73 Švecová, Adriana; Laclavíková, Miriam: Dieťa medzivojnového Slovenska: Verejná sociálna starostlivosť o deti a mládež na Slovensku a jej inštitucionálna základňa, Praha 2019.

74 Saxonberg, Steven; Hašková, Hana; Mudrák, Jiří: The Development of Czech Childcare Policies, Praha 2012.

75 Einen knappen, lediglich auf einer DDR-Quelle beruhenden Überblick über Zuständigkeiten, gesetzliche Regelungen und Heimformen in den Ländern des »Ostblocks« liefert: Sachse, Christian: Heime im Ostblock: Ein erster Streifzug, in: Laudien, Karsten; Dreier-Hornig, Anke (Hg.): Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus: Beiträge zur Aufarbeitung der Sozialpädagogik in der DDR, Berlin 2016, S. 19–38.

eine wahrgenommene Krise von Familie und Erziehung im Kontext einer größeren Krise des Sozialismus interpretiert werden können.⁷⁶ Die Kinder selbst, ihre Kindheiten und die konkreten Wege in die Heime werden in diesen Forschungsperspektiven allerdings meist nur am Rande thematisiert.⁷⁷

Gleichwohl zeigen diese Arbeiten, dass sich Heime im 20. Jahrhundert von wohlthätigen kirchlichen Einrichtungen der Waisenfürsorge zu komplexen sozialpolitisch-pädagogischen Instrumenten der sozialistischen Gesellschaftsumbildung und Modernisierung wandelten. Zudem wird in diesem Kontext zum vertieften Nachdenken über die historischen Bedeutungen der Konzepte »Kindheit« und »Jugend« in Ost(mittel)europa angeregt.⁷⁸

Heime als Einrichtungen der Notversorgung

In die zweite Gruppe fallen Forschungsarbeiten, die Kinderheime als Einrichtungen der Nothilfe fokussieren.⁷⁹ Über die Quellen- und Methodenwahl wird hier verstärkt versucht, die Perspektive der betroffenen Kinder selbst zu erfassen. In der Sowjetunion lagen diese Notzeiten direkt in den Anfangsjahren des revolutionären Regimes nach der Oktoberrevolution 1917, als der Bürgerkrieg hunderttausende Familien und Kinder entwurzelte.⁸⁰ Die Bolschewiki als neue Machthaber propagierten zwar das Ziel einer Auflösung der bürgerlichen Familie. Doch hatten die Maßnahmen zur Einhegung des Elends

76 Zur Sowjetunion: Bernstein, Laurie: *Fostering the Next Generation of Socialists: Patronirovanie in the Fledgling Soviet State*, in: *Journal of Family History* 26 (1), 2001, S. 66–89; zu Ungarn: Hegedűs, Judit: *Kinderschutz der 50er Jahre*, in: Hopfner, Johanna; Németh, András; Szabolcs, Éva (Hg.): *Kindheit – Schule – Erziehungswissenschaft in Mitteleuropa 1948–2008*, Frankfurt a.M. 2009, S. 79–86; Domszky, Andras: *Residential Education in Hungary*, in: Goşesman, Me’ir (Hg.): *Residential Child Care: An International Reader*, London 1991, S. 157–170; zu Polen: Szczepaniak-Wiecha, Izabela; Małek, Agnieszka; Slany, Krystyna: *The System of Care for Abandoned Children in Poland 1900–1960: The Development of Family-Forms of Care*, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glimpses into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 179–196; zu Bulgarien: Kassabova, Anelia: *(Un-)sichtbare Arbeit: Die Mutter- und Kind-Heime im sozialistischen Bulgarien*, in: Boškovska, Nada; Strobel, Angelika; Ursprung, Daniel (Hg.): *»Entwickelter Sozialismus« in Osteuropa: Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit*, Berlin 2016, S. 53–81; Kassabova, Anelia: *»The Child of the State«: Etatisation of Childcare in Socialist Bulgaria*, in: Elenkov, Ivan; Koleva, Daniela (Hg.): *Childhood under Socialism: Political, Institutional and Biographic Perspectives*, Sofia 2010, S. 94–107; zur Tschechoslowakei: Henschel, Frank: *»All Children Are Ours«: Children's Homes in Socialist Czechoslovakia as Laboratories of Social Engineering*, in: *Bohemia* 56 (1), 2016, S. 122–144.

77 Eine Ausnahme bildet eine geschichtswissenschaftliche Diplomarbeit aus der Prager Karlsuniversität, die allerdings nur auf Interviews basiert. Vgl. Kochová, Julie: *Ústavní péče v Československu po roce 1948*, Diplomová práce, Univerzita Karlova, Pracoviště Orální historie – Soudobé dějiny, Praha 2018, <https://dspace.cuni.cz/bitstream/handle/20.500.11956/101922/120306119.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, Stand: 19.03.2025.

78 Knapík, Jiří: *Děti, dětství a socialismus jako badatelská výzva*, in: Knapík, Jiří (Hg.): *Děti, mládež a socialismus v Československu v 50. a 60. letech*, Opava 2014, S. 9–26.

79 Anders als für die deutschsprachige Forschung gibt es hier keine dezidierte Trennung zwischen Heimgeschichte und DP-Forschung, sondern Bezüge zu »Krieg und »Migration.

80 Kelly, Catriona: *Children's World: Growing up in Russia, 1890–1991*, New Haven; London 2007, S. 193–219.

der verlassenen und verwaisten Kinder, der sogenannten »bezprizorniki«, wenig revolutionären Esprit, sondern sollten primär das Überleben der Kinder sichern.⁸¹ Auch der Zweite Weltkrieg [»Krieg] mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen und die Sowjetunion produzierte millionenfaches Leid unter Kindern, das Heime aufzufangen versuchten.⁸²

Später waren die kommunistischen Staaten selbst Zielort der Rettung von Kindern aus den Bürgerkriegen in Spanien (1936–1939)⁸³ oder Griechenland (1946–1949).⁸⁴ Die Forschung zeigt jedoch, dass ideologische Nähe und die Rhetorik der internationalen Solidarität nicht automatisch ein gleiches Verständnis von Sorge, Erziehung und Bildung generierten. Im Gegensatz zur Forschung aus der ersten Gruppe ist in einigen Arbeiten die Perspektive der Kinder und ihre Agency von hohem Interesse. Forscher:innen nutzen dazu Ego-Dokumente wie Tagebücher, Zeichnungen oder Fotos.⁸⁵ Neben der Fokussierung auf kindliche Subjektivität legen diese Arbeiten außerdem die Ambivalenzen des staatlichen Verantwortungsanspruchs für Kinder offen, der häufig an mangelnden Ressourcen scheiterte.⁸⁶

Heime als Einrichtungen zur Disziplinierung devianter Kinder und Jugendlicher

Ein drittes Cluster von Arbeiten nimmt, analog zur deutschen Forschung, Heime vor allem als Orte der staatlich organisierten Sozialdisziplinierung, Repression und ideologischen Indoktrination in den Blick, wozu unterschiedliche Quellenarten verwendet werden. Am Beispiel der Tschechoslowakei werden Narrative der Devianz von Kindern und Jugendlichen und damit gerechtfertigte Praktiken der Gewalt herauspräpariert.⁸⁷ Der Diskurs um das »schwererziehbare Kind« als Verkörperung des Anormalen dominierte die Neuaufstellung des tschechoslowakischen Heimsystems in den 1960er Jahren.⁸⁸ Für Ungarn lieferten Forschende mittels Oral History wiederum Belege für alltägliche

81 Gradskova, Julia: »Nurseries Have Brought up Children«: Maternity, Gender and Social Work in Soviet Russia in the 1930s to the 1950s, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glances into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 75–90.

82 Von Saal, Yuliya: Mehr als Opfer: Kriegskinder und ihr Überleben in den Kinderheimen im besetzten Belarus, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 68 (3/4), 2020, S. 403–431.

83 Qualls, Karl D.: *From Hooligans to Disciplined Students: Displacement, Resettlement, and Role Modelling of Spanish Civil War Children in the Soviet Union, 1937–51*, in: Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2016, S. 131–154; Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto; Buffalo; London 2020.

84 Nenička, Lubomír: Organizace péče o řecké a makedonské děti v Československu v letech 1948–1952: Její specifika a reflexe, in: *Slovanský přehled* 108 (1), 2022, S. 35–65.

85 Rosen, David M.: *Jewish Child Soldiers in the Bloodlands of Europe*, London; New York 2022.

86 Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2016.

87 Shmidt, Victoria: *Child Welfare Discourses and Practices in the Czech Lands: The Segregation of Roma and Disabled Children during the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Brno 2015, <https://munispace.muni.cz/index.php/munispace/catalog/download/537/1679/288-1>, Stand: 19.03.2025.

88 Henschel, Frank: The Embodiment of Deviance: The Biopolitics of the »Difficult Child« in Socialist Czechoslovakia, in: *East European Politics and Societies and Cultures* 34 (4), 2020, S. 837–857.

psychische wie körperliche Gewalt in Heimen, aber auch in Familien und Schulen.⁸⁹ Rumänien, aus dem nach dem Sturz des Ceaușescu-Regimes 1989 Bilder stark körperlich und seelisch misshandelter Heimkinder in Käfigbetten um die Welt gingen, wurde als besonders schwerer Fall der systematischen Vernachlässigung von Heimkindern eingeordnet.⁹⁰

Mit dieser Quellenvielfalt werden wichtige Erkenntnisse erlangt. In Archivakten und administrativem Schriftgut findet sich meist wenig über den Umgang mit den Kindern und die Formen der Repression. Eine Mischung aus Analysen von Herrschaftsquellen wie solchen der Oral History hat für die Sowjetunion gezeigt, dass nicht nur der Stalinismus Gewalt und Repression im Heimsystem produzierte. Vielmehr versuchten auch die post-stalinistischen Staatsführungen, soziale Probleme von Kindern, Jugendlichen und Familien mit Segregation und Repression im Heimsystem zu lösen.⁹¹

Heime als Orte intersektionaler Diskriminierung

In eine vierte Gruppe werden Forschungen eingeordnet, die Kinderheime als Orte spezifischer Segregationspraxis identifizieren. Die Kinderheimsysteme in Ost(mittel)europa haben vielen, aber meist auch bestimmten Gruppen von Kindern und Familien Gewalt und Unrecht angetan. Dies wird vor allem durch Arbeiten deutlich, die intersektionale Perspektiven aus der *Gender* und *Disability History* nutzen. So waren beispielsweise Kinder aus armen Familien sehr viel häufiger von Heimeinweisungen betroffen. Arme Menschen wurden auch im Sozialismus abgewertet. Im Sinne eines pädagogischen Optimismus sollte ihr Leben durch Zwangsmaßnahmen verbessert werden. Die Stigmatisierung aufgrund von Armut wurde potenziert durch Rassismus, Sexismus und Ableismus. Kinder mit »Behinderungen, die nicht von ihren Familien gepflegt werden konnten, wurden in großem Umfang institutionalisiert.⁹² Verschränkte Formen der Diskriminierung trafen auch und gerade Kinder der Roma, nicht nur in der Tschechoslowakei,⁹³ sondern auch in Ungarn⁹⁴ und Rumänien⁹⁵.

89 Rasell, Jennifer: Rethinking Care and Violence: Dynamics in Children's Homes in State Socialist Hungary, in: *Anthropology of East Europe Review* 33 (1), 2015, S. 59–69.

90 Nelson, Charles Alexander; Zeanah, Charles H.; Fox, Nathan A.: *Romania's Abandoned Children: Deprivation, Brain Development, and the Struggle for Recovery*, Cambridge 2014.

91 Galley, Mirjam: *Building Communism and Policing Deviance in the Soviet Union: Residential Child-care, 1958–1991*, Abingdon; Oxon; New York 2021.

92 Für Bulgarien: Popova, Kristina: The Secret Children of the Border Area: Closed Institutions for Children with Disabilities in Blagoevgrad Region in the 1960ies, in: *Balkanistic Forum* 31 (3), 2022, S. 163–190; für die Tschechoslowakei: Henschel: The Formation of »Disability«.

93 Henschel, Frank; Schmidt, Victoria: Postwar Institutionalization of Care for the Disabled: Toward a Universalized Discourse of »Defective Gypsies«, in: Schmidt, Victoria (Hg.): *The Politics of Disability in Interwar and Socialist Czechoslovakia: Segregating in the Name of the Nation*, Amsterdam 2018, S. 109–144.

94 Varsa, Eszter: *Protected Children, Regulated Mothers: Gender and the »Gypsy question« in State Care in Postwar Hungary, 1949–1956*, Budapest; New York 2021.

95 Morrison, Lynn: Ceaușescu's Legacy: Family Struggles and Institutionalization of Children in Romania, in: *Journal of Family History* 29 (2), 2004, S. 168–182.

Einige der in diesem Abschnitt versammelten Arbeiten identifizieren die Heimsysteme als Instrumente einer allgegenwärtigen rassistischen Diskriminierung. Gleichzeitig, aber ohne zu relativieren, werden die Intentionen eines pädagogisch-sozialen Ideals der Hebung des Lebens- und Bildungsniveaus anerkannt, eben jene Ambivalenz der sozialistischen Fürsorgediktatur.⁹⁶

Heime als soziale Labore und pädagogische Experimentierfelder

Diese Ambivalenz durchzieht auch die fünfte Gruppe der Arbeiten zu Kinderheimen in Ost(mittel)europa. Sie untersuchen Kinderheime als Laboratorien für Gesellschaftsentwürfe, Erziehungsutopien und wissenschaftliche Wissensproduktion, die nicht in erster Linie zentral gelenkt, ideologisch eingepasst und repressiv ausgerichtet waren. Die umfangreiche Institutionalisierung von Kindern bot Gelegenheit für pädagogische Experimente sowie Beobachtungsstudien mit weitreichenden Auswirkungen auf kindheitsbezogene Wissensbestände. Auch soziale und nationale Bewegungen in der Region nutzten Kinder und Kindheit als Symbole und mobilisierbare Ressourcen [»Politik«].⁹⁷

Praktisch für alle ost(mittel)europäischen Staaten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen Studien vor, die Heime als Mikrokosmen sorgepolitischer und wissenschaftlicher Innovation analysieren. Heime waren Laboratorien für Formen kollektiver Erziehung,⁹⁸ für Formen der Pflegefamilie,⁹⁹ für die Bestimmung optimaler »Adoptionsbedingungen«¹⁰⁰ oder Experimente einer neuen, utopischen Gesellschaft.¹⁰¹

Viele Arbeiten in dieser Gruppe nutzen die Heimgeschichte als Prisma der »Wissenschaftsgeschichte«.¹⁰² Sie zeigen, wie Expert:innen der Pädagogik, Psychologie und

96 Herausragend wird diese Ambivalenz mit Bezug auf die Roma in der Tschechoslowakei in unterschiedlichen Phasen des 20. Jahrhunderts gezeigt in: Donert, Celia: *The Rights of the Roma: The Struggle for Citizenship in Postwar Czechoslovakia*, Cambridge 2017.

97 Zahra, Tara: »Children Betray their Father and Mother«: Collective Education, Nationalism, and Democracy in the Bohemian Lands, 1900–1948, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York 2010, S. 186–205; Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.

98 Henschel, Frank: Kinderheime in der sozialistischen Tschechoslowakei als Laboratorien der Kollektiverziehung, in: *Volkskunde in Sachsen* 28, 2016, S. 93–104; Iarskaia-Smirnova, Elena; Romanov, Pavel: *Institutional Child Care in Soviet Russia: Everyday Life in the Children's Home »Krasnyi Gorodok« in Saratov, 1920s–1940s*, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glances into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 91–121.

99 Klich-Kluczewska, Barbara: Z daleka od sierocińca: Nieformalne adopcje i rodzinne domy dziecka w systemie opieki nad dzieckiem w PRL, in: *Przegląd Historyczny* 109 (4), 2018, S. 823–845.

100 Henschel, Frank: *Engineering Families for Children: Adoption and the State Child Welfare System in Socialist Czechoslovakia*, in: Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): *Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia*, Göttingen 2022, S. 167–199.

101 Kunt, Gergely: *The Children's Republic of Gaudiopolis: The History and Memory of a Children's Home for Holocaust and War Orphans*, Budapest 2022.

102 Für das russische Zarenreich wie die frühe Sowjetunion hat Andy Byford diesen Konnex an mehreren Punkten seiner Arbeit hergestellt: Byford, Andy: *Science of the Child in Late Imperial and Early Soviet Russia*, Oxford 2020.

Medizin die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Heimkindern studierten und daraus ihre Schlüsse für die Fürsorgepraxis zogen.¹⁰³ In der DDR,¹⁰⁴ aber auch in der Tschechoslowakei, wurden innerhalb der Wissenschaft kontroverse Diskussionen über Gefahren des Hospitalismus und der Bindungsstörung bei Heimkindern geführt.¹⁰⁵ Im Ergebnis wurde, wenn auch meist nicht öffentlich, sondern auf professionelle und politische Zirkel beschränkt, das bestehende System der institutionellen Fürsorge in Zweifel gezogen.¹⁰⁶ Tatsächlich wurden an manchen Stellen wissenschaftsbasierte Reformen durchgeführt – Altersgrenzen wurden abgeschafft, familienähnliche, gemischte Gruppen gebildet, Personal professionalisiert.¹⁰⁷ Nach solchen oder ähnlichen Tendenzen ist für die anderen Staaten der Region noch nicht gefragt worden.

4. Ausblick: Forschungsperspektiven

Der transnationale und Zäsuren überschreitende Blick auf die Heim- und Fürsorgegeschichte Deutschlands und Ost(mittel)europas hat *erstens* neben Unterschieden auch viele Gemeinsamkeiten herausgestellt. Diese sprechen für eine Stärkung transnationaler Forschung und betreffen die Intentionen von Fürsorgemaßnahmen, Zielgruppen, Heimformen, aber auch die praktische Ausgestaltung sowie übergeordnete wissenschaftliche und sozialpolitische Ansätze und Entwicklungen. Neben diesen thematischen Zugriffen können auch internationale Verbände und Organisationen einen Rahmen für vergleichende transnationale Untersuchungen bieten. Ein Beispiel wäre die Föderation der Kinderkommunen *Fédération Internationale des Communautés Educatives* (FICE), in der auch sozialistische Staaten vertreten waren.¹⁰⁸

Zweitens hat der Überblick gezeigt, dass *gender*, *class*, *race* und *disability* tragfähige, jedoch unterschiedlich gewichtete Analysekategorien für die historische Erforschung der Heimerziehung sind. Ergänzend sollte die Kategorie Alter im Zusammenhang mit den Heimdifferenzierungen konzeptionell gestärkt und intensiver untersucht werden, um nach unterschiedlichen Sorgevorstellungen und Intentionen der Heimerziehung zu

103 Baron, Nick: Placing the Child in Twentieth-Century-History: Contexts and Framework, in: Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2016, S. 1–39.

104 Kittel, Claudia: Heime für Säuglinge und Kleinkinder in der DDR, in: Laudien, Karsten; Dreier-Hornig, Anke (Hg.): *Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus: Beiträge zur Aufarbeitung der Sozialpädagogik in der DDR*, Berlin 2016, S. 125–147.

105 Henschel, Frank: Red Bowlby: Attachment Theory in Communist Czechoslovakia, in: *Historie – Otázky – Problémy* 15 (1), 2023, S. 56–71.

106 Henschel, Frank: A Project of Social Engineering: Scientific Experts and the »Child-Issue« in Socialist Czechoslovakia, in: *Acta Historica Universitatis Silesianae Opaviensis* 9, 2016, S. 143–158.

107 Henschel, Frank: Projektování sociálního rodičovství: Osvojení, pěstounská péče a SOS dětské vesničky v socialistickém Československu, in: *Soudobé Dějiny* 24 (4), 2017, S. 582–610.

108 Shaw, Robert: *Children, Families and Care: Reflections on the First Sixty Years of FICE*, Stoke on Trent 2008; Knöpfel Nobs, Irene: *Von den Kindergemeinschaften zur ausserfamiliären Erziehung: Die Geschichte der Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE)*, Zürich 1992.

fragen. Gerade die Kleinkinder- und Säuglingsheime als »vergessene Institution«¹⁰⁹ erscheinen trotz des Forschungsbooms unterrepräsentiert, obgleich ihre Zielgruppe paradigmatisch für Sorgevorstellungen der (frühen) Kindheit steht.¹¹⁰

Drittens leitet diese Erkenntnis über zu Konzepten von Kindheit und Jugend. Diese bieten als kulturelle Konstrukte und historisch kontingente Kategorien im Heimerziehungskontext noch weiteres Forschungspotenzial. Im besonderen Raum des Heims liefen institutionelle, fachliche, rechtliche und gesellschaftliche Vorstellungen und Ansätze zusammen, die aufschlussreiche Einblicke in Kindheits- und Jugendkonzepte bieten, welche wiederum in die Gesellschaft zurückwirkten.

Viertens stellen sich übergeordnete Fragen danach, wie Heime überhaupt als Phänomene, Orte und Strukturen historisch einzuordnen sind. Welche gesellschaftliche Ordnung spiegeln sie wider? In welchem Verhältnis stehen sie zu politischen und gesellschaftlichen Veränderungsprozessen? Sind sie Produkte eines transnational verbreiteten sozialfürsorgerischen oder pädagogischen Optimismus und Fortschrittsglaubens, gar einer pädagogischen Hybris oder konservative Bewahrer traditioneller gesellschaftlicher Ordnungsentwürfe? Sind sie zeitliche und räumlich begrenzte Ausdrücke eines *Social Engineerings*, also der wissenschaftsgeleiteten, planvollen Steuerung des individuellen wie kollektiven Handelns?¹¹¹

In diesem Sinne wollte der vorliegende Beitrag das Bewusstsein dafür schärfen, dass Heime und Fürsorgepraktiken ein vielfältiges Spektrum an historischen Fragestellungen und Forschungspotenzialen zur Kindheit, Jugend, Fürsorge und Gesellschaft eröffnen und dazu die vielschichtigen thematischen Anknüpfungspunkte, Debattenstränge und begleitenden gesellschaftlichen Auseinandersetzungen aufzeigen.

109 Berth, Felix: Die vergessenen Säuglingsheime: Zur Geschichte der Fürsorge in Ost- und Westdeutschland, Gießen 2023.

110 Siehe zu verschiedenen Kindheits- und Sorgevorstellungen exemplarisch Baader; Eßer; Schröer: Kindheiten.

111 Etzemüller, Thomas: Social engineering, Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 04.10.2017, http://docupedia.de/zg/Etzemueller_social_engineering_v2_de_2017.

Literaturverzeichnis

- o. A.: Fürsorge, in: Duden online, <https://www.duden.de/node/51669/revision/1302890>, Stand: 16.02.2026.
- AGJ (Hg.): Aufarbeitung der Heimerziehung in der DDR, Berlin 2012.
- AGJ (Hg.): Abschlussbericht des Runden Tisches »Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren«, Berlin 2010.
- Aich, Prodosh (Hg.): Da weitere Verwahrlosung droht...: Fürsorgeerziehung und Verwaltung, Reinbek bei Hamburg 1973.
- Amesberger, Helga; Halbmayer, Brigitte; Rajal, Elke: Stigma asozial: Geschlechtsspezifische Zuschreibungen, behördliche Routinen und Orte der Verfolgung im Nationalsozialismus, Wien 2020.
- Amthor, Ralph-Christian; Bender-Junker, Birgit; Kuhlmann, Carola (Hg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten Sozialer Arbeit nach dem Ende des Nationalsozialismus, 2 Bde., Weinheim; Basel 2022.
- Aschmann, Birgit (Hg.): Katholische Dunkelräume: Die Kirche und der sexuelle Missbrauch, Paderborn 2022.
- Autorenkollektiv: Gefesselte Jugend – Fürsorgeerziehung im Kapitalismus, Frankfurt a.M. 1971.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang: Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 7–20.
- Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): Jugend – Gewalt: Erleben, Erörtern, Erinnern, Göttingen 2023.
- Baron, Nick (Hg.): Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences, Leiden 2016.
- Baron, Nick: Placing the Child in Twentieth-Century-History: Contexts and Framework, in: Baron, Nick (Hg.): Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences, Leiden 2016, S. 1–39.
- Barsch, Sebastian; Bösl, Elsbeth: Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld, in: Zeithistorische Forschungen 19 (2), 2022, S. 219–234.
- Benad, Matthias; Schmuhl, Hans-Walter; Stockhecke, Kerstin (Hg.): Endstation Freistadt: Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwinghschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre, Bielefeld 2011².
- Benz, Wolfgang: Deutsche Gesellschaften und ihre Außenseiter: Kontinuitäten im Umgang mit »Gemeinschaftsfremden«, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016, S. 9–30.
- Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016.

- Bereswill, Mechthild; Müller-Behme, Patrik; Buhr, Henrike: Die Verwaltung des Falles: Die Rekonstruktion institutioneller Handlungsvollzüge, Weinheim; Basel 2022.
- Bernstein, Laurie: Fostering the Next Generation of Socialists: Patronirovanie in the Fledgling Soviet State, in: *Journal of Family History* 26 (1), 2001, S. 66–89.
- Berth, Felix: Die vergessenen Säuglingsheime: Zur Geschichte der Fürsorge in Ost- und Westdeutschland, Gießen 2023.
- Borck, Cornelius; Lingelbach, Gabriele (Hg.): Zwischen Beharrung, Kritik und Reform: Psychiatrische Anstalten und Heime für Menschen mit Behinderung in der deutschen Nachkriegsgeschichte, Frankfurt a.M. 2023.
- Borggräfe, Henning; Jah, Akim; Jost, Steffen u.a. (Hg.): Freilegungen: Rebuilding Lives – Child Survivors and DP Children in the Aftermath of the Holocaust and Forced Labor, Göttingen 2017.
- Brändli, Sybille; Lüthi, Barbara; Spuhler, Gregor (Hg.): Zum Fall machen, zum Fall werden: Wissensproduktion und Patientenerfahrung in Medizin und Psychiatrie des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M.; New York 2009.
- Businger, Susanne; Ramsauer, Nadja: Fürsorgerische Zwangsmaßnahmen im Kanton Uri, Altdorf 2022.
- Bütow, Birgit; Maurer, Susanne: 1989/90: Soziale Arbeit in DDR und BRD, in: Eßer, Florian (Hg.): Geschichte der Sozialen Arbeit, Baltmannsweiler 2018, S. 133–150.
- Byford, Andy: Science of the Child in Late Imperial and Early Soviet Russia, Oxford 2020.
- Censebrunn-Benz, Angelika: Stiefkinder der Republik: Das Heimsystem der DDR und die Folgen, Freiburg; Basel; Wien 2022.
- Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit 1945, Münster 2010.
- Domszky, Andras: Residential Education in Hungary, in: Goşesman, Me’ir (Hg.): Residential Child Care: An International Reader, London 1991, S. 157–170.
- Donert, Celia: The Rights of the Roma: The Struggle for Citizenship in Postwar Czechoslovakia, Cambridge 2017.
- Doroshov, Deborah Blythe: Emotionally Disturbed: A History of Caring for America’s Troubled Children, Chicago 2019.
- Düwell, Susanne; Pethes, Nicolas: Fall – Fallgeschichte – Fallstudie: Theorie und Geschichte einer Wissensform, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Eberle, Annette: Oral History: Eine Erzählung über das Leid der Heimkinder, in: Balcke, Dörte; Benecke, Jakob; Richter, Andrea u.a. (Hg.): Bildungsmedien im wissenschaftlichen Diskurs, Bad Heilbrunn 2022, S. 151–160.
- Eberle, Annette: Verantwortung und Täterschaft in der Zwangsfürsorge: Der Fall Friedrich Goller, in: *ZfG* 70 (3), 2022, S. 221–240.
- Eberle, Annette: Zwangerziehung gegen Kinder und Jugendliche als Objekte des »Rechts auf Erziehung«: Die Sicht ehemaliger Heimkinder auf die Kontinuitätslinien zwischen Diktatur und Demokratie in der Nachkriegszeit der 1950er bis 1970er Jahre, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022, S. 259–285.

- Eberle, Annette: In Herzogsägmühle, da wurde der Grundstein gelegt: Das Stigma der Zwangserziehung im Schatten der NS-Zeit, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016, S. 105–131.
- Eberle, Annette: Sozial – Asozial: Ausgrenzung und Verfolgung in der bayerischen Fürsorgepraxis 1934–1945, in: Hajak, Stefanie; Zarusky, Jürgen (Hg.): München und der Nationalsozialismus, Berlin 2008, S. 207–225.
- EREV (Hg.): Heimerziehung in den 50er und 60er Jahren, in: EREV-Schriftenreihe 51 (1), 2010.
- Etzemüller, Thomas: Social engineering, Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 04.10.2017, http://docupedia.de/zg/Etzemueller_social_engineering_v2_de_2017.
- Fangerau, Heiner; Dreier-Horning, Anke; Hess, Volker u.a. (Hg.): Leid und Unrecht: Kinder und Jugendliche in Behindertenhilfe und Psychiatrie der BRD und DDR 1949 bis 1990, Köln 2021.
- Fangerau, Heiner; Glaesmer, Heide; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne, Stuttgart 2023.
- Fangerau, Heiner; Fehleemann, Silke; Ehlke, Caroline u.a. (Hg.): Missbräuchlicher Einsatz von Medikamenten an Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen seit der Gründung des Landes bis in die 1980er Jahre, Weinheim 2026.
- Feinberg, Melissa: Communism in Eastern Europe, New York; London 2022.
- Feindt, Gregor: Making and Unmaking Socialist Modernities: Seven Interventions into the Writing of Contemporary History on Central and Eastern Europe, in: European History Yearbook 19, 2018, S. 133–154.
- Fidelis, Malgorzata: Pleasures and Perils of Socialist Modernity: New Scholarship on Post-War Eastern Europe, in: Contemporary European History 26 (3), 2017, S. 533–544.
- Frie, Ewald: Wohlfahrtsstaat und Provinz: Fürsorgepolitik des Provinzialverbandes Westfalen und des Landes Sachsen 1880–1930, Paderborn 1993.
- Frings, Bernhard: Behindertenhilfe und Heimerziehung: Das St. Vincenzstift Aulhausen und das Jugendheim Marienhausen (1945–1970), Münster 2013.
- Frings, Bernhard; Kaminsky, Uwe: Gehorsam – Ordnung – Religion: Konfessionelle Heimerziehung 1945–1975, Münster 2012.
- Frölich, Matthias (Hg.): Quellen zur Geschichte der Heimerziehung in Westfalen 1945–1980, Paderborn 2011.
- Gaida, Oliver: »Komm wir hauen ab«: Die Reaktionen Großstadtjugendlicher auf Zwangserziehungssysteme, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022, S. 21–43.
- Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022.
- Galley, Mirjam: Building Communism and Policing Deviance in the Soviet Union: Residential Childcare, 1958–1991, Abingdon; Oxon; New York 2021.
- Gatzemann, Andreas: Die Erziehung zum »neuen« Menschen im Jugendwerkhof Torgau, Berlin; Münster 2008.

- Gehltholt, Eva; Hering, Sabine: *Das verwahrloste Mädchen: Diagnostik und Fürsorge in der Jugendhilfe zwischen Kriegsende und Reform (1945–1965)*, Opladen 2006.
- Golding, Frank: *The Care Leaver's Perspective*, in: *Archives and Manuscripts* 44 (3), 2016, S. 160–164.
- Gradska, Julia: »Nurseries Have Brought up Children«: *Maternity, Gender and Social Work in Soviet Russia in the 1930s to the 1950s*, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glimpses into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 75–90.
- Gräser, Marcus: *Der blockierte Wohlfahrtsstaat: Unterschichtjugend und Jugendfürsorge in der Weimarer Republik*, Göttingen 1995.
- Großbölting, Thomas: *Die schuldigen Hirten: Geschichte des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche*, Freiburg i.Br. 2022.
- Halířová, Martina: *Sociální patologie a ochrana dětství v Čechách od dob osvícenství do roku 1914: Disciplinace jako součást ochrany dětství*, Pardubice 2012.
- Hammerstein, Katrin; Wolfrum, Edgar (Hg.): *Aufarbeitung der Diktatur – Diktat der Aufarbeitung? Normierungsprozesse beim Umgang mit diktatorischer Vergangenheit*, Göttingen 2009.
- Harvey, Elizabeth: *Youth and the Welfare State in Weimar Germany*, Oxford 1993.
- Häusler, Michael: *Ehemalige Heimkinder wollen ihre Akte: Die Benutzung von Klientenakten im Spannungsfeld zwischen Opferanspruch, Persönlichkeitsschutz und historischer Forschung*, in: *Aus evangelischen Archiven* 53, 2013, S. 7–20.
- Hegedűs, Judit: *Kinderschutz der 50er Jahre*, in: Hopfner, Johanna; Németh, András; Szabolcs, Éva (Hg.): *Kindheit – Schule – Erziehungswissenschaft in Mitteleuropa 1948–2008*, Frankfurt a.M. 2009, S. 79–86.
- Hendrick, Harry: *Child Welfare: Historical Dimensions, Contemporary Debate*, Bristol 2003.
- Henkelmann, Andreas; Kaminsky, Uwe; Pierlings, Judith u.a. (Hg.): *Verspätete Modernisierung: Öffentliche Erziehung im Rheinland – Geschichte der Heimerziehung in Verantwortung des Landesjugendamtes (1945–1972)*, Essen 2011.
- Henschel, Frank: *Red Bowlby: Attachment Theory in Communist Czechoslovakia*, in: *Historie – Otázky – Problémy* 15 (1), 2023, S. 56–71.
- Henschel, Frank: *Engineering Families for Children: Adoption and the State Child Welfare System in Socialist Czechoslovakia*, in: Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): *Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia*, Göttingen 2022, S. 167–199.
- Henschel, Frank: *The Embodiment of Deviance: The Biopolitics of the »Difficult Child« in Socialist Czechoslovakia*, in: *East European Politics and Societies and Cultures* 34 (4), 2020, S. 837–857.
- Henschel, Frank: *Projektování sociálního rodičovství: Osvojení, pěstounská péče a SOS dětské vesničky v socialistickém Československu*, in: *Soudobé Dějiny* 24 (4), 2017, 582–610.
- Henschel, Frank: *A Project of Social Engineering: Scientific Experts and the »Child-Issue« in Socialist Czechoslovakia*, in: *Acta Historica Universitatis Silesianae Opaviensis* 9, 2016, S. 143–158.

- Henschel, Frank: »All Children Are Ours«: Children's Homes in Socialist Czechoslovakia as Laboratories of Social Engineering, in: *Bohemia* 56 (1), 2016, S. 122–144.
- Henschel, Frank: Kinderheime in der sozialistischen Tschechoslowakei als Laboratorien der Kollektiverziehung, in: *Volkskunde in Sachsen* 28, 2016, S. 93–104.
- Henschel, Frank; Shmidt, Victoria: Postwar Institutionalization of Care for the Disabled: Toward a Universalized Discourse of »Defective Gypsies«, in: Shmidt, Victoria (Hg.): *The Politics of Disability in Interwar and Socialist Czechoslovakia: Segregating in the Name of the Nation*, Amsterdam 2018, S. 109–144.
- Hildermeier, Manfred: *Die Sowjetunion 1917–1991*, Berlin; Boston 2016³.
- Hottenrott, Laura: »Roter Stern – Wir folgen deiner Spur«: Umerziehung im Kombinat der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie (1964–1987): Eine Bestandsaufnahme, Torgau 2012.
- Iarskaia-Smirnova, Elena; Romanov, Pavel: Institutional Child Care in Soviet Russia: Everyday Life in the Children's Home »Krasnyi Gorodok« in Saratov, 1920s–1940s, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glimpses into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 91–121.
- Jaraus, Konrad: Realer Sozialismus als Fürsorgediktatur: Zur begrifflichen Einordnung der DDR, in: *APuZ B20*, 1998, S. 33–46.
- Kaminsky, Uwe: Anstaltserziehung und Krise der Anstalt, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): *Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren*, Paderborn 2022, S. 69–85.
- Kaminsky, Uwe: Tabuisierung und Gewalt: Sexualisierte Gewalt in der konfessionellen Heimerziehung der 1950er- und 1960er-Jahre, in: Wirth, Mathias; Noth, Isabelle; Schroer, Silvia (Hg.): *Sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten: Neue interdisziplinäre Perspektiven*, Berlin; Boston 2022, S. 285–303.
- Kaminsky, Uwe: Zwangserziehung und »Psychopathen«: Zur Grenze zwischen Pädagogik und Medizin am Beispiel der Anstalt Bethel, in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): *Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert*, Münster 2022, S. 102–124.
- Kaminsky, Uwe: Kontinuität und Diskontinuität in der Sozialen Arbeit: Der Diakon Friedrich Goller und seine Rolle in Herzogsägmühle, Herzogsägmühle 2021.
- Kaminsky, Uwe: Zur historischen Entwicklung der Heimerziehung in der BRD und der DDR (1945–1975), in: Eberle, Annette; Kaminsky, Uwe; Behringer, Luise u.a. (Hg.): *Menschenrechte und Soziale Arbeit im Schatten des Nationalsozialismus*, Wiesbaden 2019, S. 51–74.
- Kaminsky, Uwe: Heimerziehung als deutsche Disziplin: West und Ost im pädagogischen Gleichschritt, in: Dreier-Horning, Anke; Laudien, Karsten (Hg.): *Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus*, Berlin 2016, S. 103–125.
- Kaminsky, Uwe; Klöcker, Katharina: *Medikamente und Heimerziehung am Beispiel des Franz Sales Hauses*, Münster 2020.
- Kappeler, Manfred: Fürsorge- und Heimerziehung: Skandalisierung und Reformfolgen, in: Baader, Meike Sophia; Hermann, Ulrich (Hg.): *68: Engagierte Jugend und kritische Pädagogik*, Weinheim 2011, S. 65–87.

- Kassabova, Anelia: (Un-)sichtbare Arbeit: Die Mutter-und-Kind-Heime im sozialistischen Bulgarien, in: Boškovska, Nada; Strobel, Angelika; Ursprung, Daniel (Hg.): »Entwickelter Sozialismus« in Osteuropa: Arbeit, Konsum und Öffentlichkeit, Berlin 2016, S. 53–81.
- Kassabova, Anelia: »The Child of the State«: Etatization of Childcare in Socialist Bulgaria, in: Elenkov, Ivan; Koleva, Daniela (Hg.): Childhood under Socialism: Political, Institutional and Biographic Perspectives, Sofia 2010, S. 94–107.
- Kelly, Catriona: *Children's World: Growing up in Russia, 1890–1991*, New Haven; London 2007.
- Kind-Kovács, Friederike: Sammelrezension: Images, Experiments and Policies: Childhood and Families in 20th Century Central and Eastern Europe, in: *Connections: A Journal for Historians and Area Specialists*, 13.02.2024, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-96286>, Stand: 16.02.2026.
- Kirchberg, Anne: Auf schmalen Grat: Jugendliche in Fürsorgeerziehung zwischen Selbstbehauptung, Verhandlungsmacht und Zwangsregime Ende der 1960er Jahre, in: Ahlheim, Hannah; Rehlinghaus, Franziska (Hg.): Abgrenzen, Entgrenzen, Begrenzen: Zur Geschichte des Liminalen in der Moderne, Bielefeld 2024, S. 77–91.
- Kittel, Claudia: Heime für Säuglinge und Kleinkinder in der DDR, in: Laudien, Karsten; Dreier-Hornig, Anke (Hg.): Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus: Beiträge zur Aufarbeitung der Sozialpädagogik in der DDR, Berlin 2016, S. 125–147.
- Klich-Kluczevska, Barbara: Z daleka od sierocińca: Nieformalne adopcje i rodzinne domy dziecka w systemie opieki nad dzieckiem w PRL, in: *Przegląd Historyczny* 109 (4), 2018, S. 823–845.
- Knapík, Jiří: Děti, dětství a socialismus jako badatelská výzva, in: Knapík, Jiří (Hg.): Děti, mládež a socialismus v Československu v 50. a 60. letech, Opava 2014, S. 9–26.
- Knöpfel Nobs, Irene: Von den Kindergemeinschaften zur ausserfamiliären Erziehung: Die Geschichte der Fédération Internationale des Communautés Educatives (FICE), Zürich 1992.
- Kochová, Julie: Ústavní péče v Československu po roce 1948, Diplomová práce, Univerzita Karlova, Pracoviště Orální historie – Soudobé dějiny, Praha 2018, <https://dspace.cuni.cz/bitstream/handle/20.500.11956/101922/120306119.pdf?sequence=1&isAllowed=y>, Stand: 19.03.2025.
- Köster, Markus: Die Heimkampagnen: Die 68er und die Fürsorgeerziehung, in: Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit 1945, Münster 2010, S. 63–77.
- Köster, Markus: Jugend, Wohlfahrtsstaat und Gesellschaft im Wandel: Westfalen zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik, Paderborn 1999.
- Köster, Markus; Küster, Thomas (Hg.): Zwischen Disziplinierung und Integration: Das Landesjugendamt als Träger öffentlicher Jugendhilfe in Westfalen und Lippe (1924–1999), Paderborn 1999.
- Kováčiková, Dagmar: História starostlivosti o opustené, osirelé a sociálne narušené deti, in: *Pedagogická Revue* 52 (5), 2000, S. 463–476.
- Kovářík, Jiří: *Childhood as a Social Phenomenon: National Report Czechoslovakia*, Wien 1992.

- Kraul, Margret, Schumann, Dirk; Eulzer, Rebecca u.a.: Zwischen Verwahrung und Förderung: Heimerziehung in Niedersachsen 1949–1975, Opladen 2012.
- Kuhlmann, Carola: »Heime machen heimfähig, Wohngruppen eben wohngruppenfähig«: Vom Heim zur sozialpädagogischen Lebensgemeinschaft: Konzeptionelle Reformen in der Erziehungshilfe nach 1970, in: Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): Ende der Anstalten? Großeinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Paderborn 2022, S. 53–68.
- Kuhlmann, Carola: Sexuelle Gewalt in der Heimerziehung und in Alternativprojekten der 1950er bis 80er Jahre: Von den »Sittlichkeitsverbrechen« zur »sexuellen Emanzipation des Kindes«, in: Neue Praxis 4, 2015, S. 339–365.
- Kuhlmann, Carola: Erfahrungsrekonstruktionen Erzogener und Erziehender in der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre, in: Damberg, Wilhelm; Frings, Bernhard; Jähnichen, Traugott u.a. (Hg.): Mutter Kirche – Vater Staat? Geschichte, Praxis und Debatten der konfessionellen Heimerziehung seit 1945, Münster 2010, S. 337–353.
- Kuhlmann, Carola: »So erzieht man keinen Menschen!«: Lebens- und Berufserinnerungen aus der Heimerziehung der 50er und 60er Jahre, Wiesbaden 2008.
- Kuhlmann, Carola: Erbkrank oder erziehbar? Jugendhilfe als Vorsorge und Aussonderung in der Fürsorgeerziehung in Westfalen von 1933–1945, Weinheim; München 1989.
- Kunt, Gergely: The Children's Republic of Gaudiopolis: The History and Memory of a Children's Home for Holocaust and War Orphans, Budapest 2022.
- Kušniráková, Ingrid: The Provision for and Education of Children in Orphanages in the Kingdom of Hungary during the Early Period of Their Existence (1750–1850), in: Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia, Göttingen 2022, S. 13–39.
- Kušniráková, Ingrid; Mannová, Elena (Hg.): Zabránit bahnu morálneho rozkladu: Starostlivosť o osirelé deti v Uhorsku/na Slovensku do roku 1945, Bratislava 2020.
- Langels, Otto: Ruhiggestellt: Medikamentenmissbrauch und illegale Tests in deutschen Kinderheimen nach 1945, in: Benz, Wolfgang; Diestel, Barbara (Hg.): Gemeinschaftsfremde: Zwangserziehung im Nationalsozialismus, in der Bundesrepublik und der DDR, Berlin 2016, S. 219–234.
- Laudien, Karsten: Forschungsfragen der Aufarbeitung: Geschichtliche Aufarbeitung und ihre Desiderate, in: Dreier-Horning, Anke; Laudien, Karsten (Hg.): Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus, Berlin 2016, S. 7–18.
- Lehnert, Esther: Fürsorge im Nationalsozialismus, in: Engelfried, Constanze; Voigt-Kehlenbeck, Corinna (Hg.): Gendered Profession, Wiesbaden 2010, S. 77–90.
- Lehnert, Esther: Die Beteiligung von Fürsorgerinnen an der Bildung und Umsetzung der Kategorie »minderwertig« im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 2003.
- Lenderová, Milena; Rýdl, Karel: Radostné dětství? Dítě v Čechách devatenáctého století, Praha 2006.
- Limbächer, Katja; Mertens, Maike (Hg.): Das Mädchenkonzentrationslager Uckermark, Münster 2000.
- Malanda, Azziza: ÜberLebenswege: Erinnerungen und Erfahrungen Schwarzer Deutscher der Nachkriegsgeneration, Berlin, Bern; Oxford u.a. 2024.

- Marx, Marie-Theres; Jan Waitzmann: »...ist erbkrankverdächtig«: Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und die Fürsorgeerziehung in Schleswig-Holstein (1934–1945), in: Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): *Zwang zur Erziehung: Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert*, Münster 2022, S. 73–100.
- Marten, Ralf: »Ich nenne es Kindergefängnis...«: Spezialheime in Sachsen-Anhalt und der Einfluss der Staatssicherheit auf die Jugendhilfe der DDR, Halle 2015.
- Maß, Sandra; Kassabova, Anelia (Hg.): *Kinder in Heimen*, L'Homme 34 (1), 2023.
- Meier, Thomas; Jenzer, Sabine; Akermann, Martina u.a.: *Fürsorgen, vorsorgen, versorgen: Soziale Fürsorge im Kanton Zug von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart*, Zürich 2022.
- Meinhof, Ulrike: *Bambule: Fürsorge – Sorge für wen?*, Berlin 1994.
- Methner, Andreas: *Diagnose verhaltensgestört: Das Kombinat der Sonderheime in der DDR*, Berlin 2015.
- Morrison, Lynn: Ceausescu's Legacy: Family Struggles and Institutionalization of Children in Romania, in: *Journal of Family History* 29 (2), 2004, S. 168–182.
- Mulot, Ralf: Fürsorge, in: *Fachlexikon der Sozialen Arbeit*, Baden-Baden 2022⁹, S. 330–331.
- Nelson, Charles Alexander; Zeanah, Charles H.; Fox, Nathan A.: *Romania's Abandoned Children: Deprivation, Brain Development, and the Struggle for Recovery*, Cambridge 2014.
- Nicolay-Fischbach, Franziska: *Erziehung zur »Sittlichkeit«: Schutz und Ausgrenzung in der katholischen Jugendarbeit in Bayern 1918–1945*, Berlin; Boston 2022.
- Nenička, Lubomír: Organizace péče o řecké a makedonské děti v Československu v letech 1948–1952: Její specifika a reflexe, in: *Slovanský přehled* 108 (1), 2022, S. 35–65.
- Peukert, Detlev; Münchmeier, Richard: Historische Entwicklungsstrukturen und Grundprobleme der deutschen Jugendhilfe, in: *Sachverständigenkommission 8. Jugendbericht* (Hg.): *Materialien zum 8. Jugendbericht: Bd. 1: Jugendhilfe: Historischer Rückblick und neuere Entwicklungen*, Weinheim; München 1990, S. 1–49.
- Peukert, Detlev: *Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932*, Köln 1986.
- Popova, Kristina: The Secret Children of the Border Area: Closed Institutions for Children with Disabilities in Blagoevgrad Region in the 1960ies, in: *Balkanistic Forum* 31 (3), 2022, S. 163–190.
- Possinger, Johanna: Von Fürsorge zu Care: Die Organisation familialer Sorgearbeit in Deutschland, in: *Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge* 88 (1), 2008, S. 60–66.
- Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto; Buffalo; London 2020.
- Qualls, Karl D.: From Hooligans to Disciplined Students: Displacement, Resettlement, and Role Modelling of Spanish Civil War Children in the Soviet Union, 1937–51, in: Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2016, S. 131–154.

- Ralser, Michaela; Bischoff, Nora; Guerrini, Flavia u.a.: Heimkindheiten: Geschichte der Jugendfürsorge und Heimerziehung in Tirol und Voralberg, Innsbruck 2017.
- Rasell, Jennifer: Rethinking Care and Violence: Dynamics in Children's Homes in State Socialist Hungary, in: *Anthropology of East Europe Review* 33 (1), 2015, S. 59–69.
- Richter, Johannes; Nauerth, Matthias; Theurich, Andreas (Hg.): Repression durch Jugendhilfe: Wissenschaftliche Perspektiven auf ein Phänomen in Ost und West, München 2014.
- Rosen, David M.: *Jewish Child Soldiers in the Bloodlands of Europe*, London; New York 2022.
- Rudloff, Wilfried; Kersting, Franz-Werner; Thießen, Malte u.a. (Hg.): Ende der Anstalten? Großseinrichtungen, Debatten und Deinstitutionalisierung seit den 1970er Jahren, Paderborn 2022.
- Sachse, Christian: Heime im Ostblock: Ein erster Streifzug, in: Laudien, Karsten; Dreier-Hornig, Anke (Hg.): *Jugendhilfe und Heimerziehung im Sozialismus: Beiträge zur Aufarbeitung der Sozialpädagogik in der DDR*, Berlin 2016, S. 19–38.
- Sachse, Christian: Ziel Umerziehung: Spezialheime der DDR-Jugendhilfe 1945–1989 in Sachsen, Leipzig 2013.
- Sachse, Christian: *Spezialheime der DDR-Jugendhilfe im Land Brandenburg: Orte und Einrichtungen*, Potsdam 2011.
- Sachse, Christian: Der letzte Schliff: Jugendhilfe der DDR im Dienst der Disziplinierung von Kindern und Jugendlichen (1945–1989); Schwerin 2010.
- Saxonberg, Steven; Hašková, Hana; Mudrák, Jiří: *The Development of Czech Childcare Policies*, Praha 2012.
- Schmidt, Heike: Gefährliche und gefährdete Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Opladen 2002.
- Schmuhl, Hans-Walter: Statistisches: Die Freistätter Zöglingsakten als Quelle, in: Benad, Matthias; Schmuhl, Hans-Walter; Stockhecke, Kerstin (Hg.): *Endstation Freistatt: Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre*, Bielefeld 2011², S. 143–152.
- Schmuhl, Hans-Walter: »Papst Leo«, »Blondi«, »Karpfen« und die anderen: Fürsorgeerziehung in Freistatt aus der Sicht der Zöglinge, in: Benad, Matthias; Schmuhl, Hans-Walter; Stockhecke, Kerstin (Hg.): *Endstation Freistatt: Fürsorgeerziehung in den v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel bis in die 1970er Jahre*, Bielefeld 2011², S. 153–216.
- Schmuhl, Hans-Walter; Winkler, Ulrike (Hg.): *Heimwelten: Quellen zur Geschichte der Heimerziehung in Mitgliedseinrichtungen des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers e.V. von 1945 bis 1978*, Bielefeld 2011.
- Seichter, Sabine: Das »normale« Kind: Einblicke in die Geschichte der Schwarzen Pädagogik, Weinheim; Basel 2020².
- Senat Berlin; Gangway e. V. (Hg.): Bericht zur Heimerziehung in Berlin: West 1945–1975, Ost 1945–1989, Berlin 2011, https://heimerziehung.files.wordpress.com/2011/08/heimerz_bln1.pdf, Stand: 16.02.2026.
- Shaw, Robert: *Children, Families and Care: Reflections on the First Sixty Years of FICE*, Stoke on Trent 2008.

- Shmidt, Victoria: *Child Welfare Discourses and Practices in the Czech Lands: The Segregation of Roma and Disabled Children during the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Brno 2015, <https://munispace.muni.cz/index.php/munispace/catalog/download/537/1679/288-1>, Stand: 19.03.2025.
- Shmidt, Victoria; Daugherty Baily, Jo: Institutionalization of Children in the Czech Republic: A Case of Path Dependency, in: *Journal of Sociology and Welfare* 41 (1), 2014, S. 53–75.
- Sköld, Johanna; Swain, Shurlee (Hg.): *Apologies and the Legacy of Abuse of Children in »Care«: International Perspectives*, London 2015.
- Söhner, Felicitas; Oommen-Halbach, Anne; Laudien, Karsten u.a.: Disziplinieren durch strukturelle Gewalt in Kinderheimen in der DDR? Das Forschungspotenzial von Zeitzeugenberichten, in: Baberowski, Jörg; Kindler, Robert; Donth, Stefan (Hg.): *Disziplinieren und Strafen: Dimensionen politischer Repression in der DDR*, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 135–151.
- Steinacker, Sven: »Was gemeinhin für Mißstände in den Heimen gehalten wird, ist deren Praxis und Prinzip«: Heimkritik vor und nach »68«, in: Richter, Johannes; Nauwerth, Matthias; Theurich, Andreas (Hg.): *Repression durch Jugendhilfe: Wissenschaftliche Perspektiven auf ein Phänomen in Ost und West*, München 2014, S. 131–150.
- Steinacker, Sven: *Der Staat als Erzieher: Jugendpolitik und Jugendfürsorge im Rheinland vom Kaiserreich bis zum Ende des Nazismus*, Stuttgart 2007.
- Švecová, Adriana; Laclavíková, Miriam: *Dieťa medzivojnového Slovenska: Verejná sociálna starostlivosť o deti a mládež na Slovensku a jej inštitucionálna základňa*, Praha 2019.
- Szczepaniak-Wiecha, Izabela; Małek, Agnieszka; Slany, Krystyna: The System of Care for Abandoned Children in Poland 1900–1960: The Development of Family-Forms of Care, in: Schilde, Kurt; Schulte, Dagmar (Hg.): *Need and Care: Glimpses into the Beginnings of Eastern Europe's Professional Welfare*, Opladen 2005, S. 179–196.
- Uhlová, Saša: Reforma péče o ohrožené děti: Necháme je vyrůstat nadále bez lásky?, in: *Deník Referendum*, 11.02.2016, <http://denikreferendum.cz/clanek/22297-reforma-pece-o-ohrozene-deti-nechame-je-vyrustat-nadale-bez-lasky>, Stand: 19.03.2025.
- Van Drenth, Annemieke; Myers, Kevin: Normalising Childhood: Policies and Interventions Concerning Special Children in the United States and Europe (1900–1960), in: *Paedagogica Historica* 47 (6), 2011, S. 719–727.
- Varsa, Eszter: *Protected Children, Regulated Mothers: Gender and the »Gypsy question« in State Care in Postwar Hungary, 1949–1956*, Budapest; New York 2021.
- Vehkalahti, Kaisa: Dusting the Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: *History of Education* 45 (5), 2016, S. 430–445.
- Von Puttkamer, Joachim: *Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2010.
- Von Saal, Yuliya: Mehr als Opfer: Kriegskinder und ihr Überleben in den Kinderheimen im besetzten Belarus, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 68 (3/4), 2020, S. 403–431.
- Wensierski, Peter: *Schläge im Namen des Herrn: Die verdrängte Geschichte der Heimkinder in der Bundesrepublik*, München 2006.
- Werkstatt Alltagsgeschichte (Hg.): *»Du Mörder meiner Jugend«: Edition von Aufsätzen männlicher Fürsorgezöglinge aus der Weimarer Republik*, Münster 2011.

- Windheuser, Jeanette: *Geschlecht und Heimerziehung: Eine erziehungswissenschaftliche und feministische Dekonstruktion (1900 bis heute)*, Bielefeld 2018.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Winkler, Martina: Utopien und Bildungsexperimente in der Tschechoslowakei der 1950er Jahre: Zatajené dopisy (Geheimgehaltene Briefe) ein tschechischer Dokumentarfilm von Tomáš Kudrna, in: *Zeitgeschichte Online*, April 2015, <http://zeitgeschichte-online.de/film/utopien-und-bildungsexperimente-der-tschechoslowakei-der-1950er-jahre>, Stand: 19.03.2025.
- Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): *Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia*, Göttingen 2022.
- Wirth, Mathias; Noth, Isabelle; Schroer, Silvia (Hg.): *Sexualisierte Gewalt in kirchlichen Kontexten: Neue interdisziplinäre Perspektiven*, Berlin; Boston 2022.
- Wright, Katie; Swain, Shurlee; Sköld, Johanna: *The Age of Inquiry: A Global Mapping of Institutional Abuse Inquiries*, Melbourne 2020, <http://doi.org/10.4225/22/591e1e3a36139>.
- Zaft, Matthias: *Der erzählte Zögling: Narrative in den Akten der deutschen Fürsorgeerziehung*, Bielefeld 2011.
- Zahner, Daniela: *Jugendfürsorge in Bayern im ersten Nachkriegsjahrzehnt 1945–1955/1956*, München 2006.
- Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families After World War II*, Cambridge 2011.
- Zahra, Tara: »Children Betray their Father and Mother«: Collective Education, Nationalism, and Democracy in the Bohemian Lands, 1900–1948, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York 2010, S. 186–205.
- Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca 2008.
- Zimmermann, Verena: »Den neuen Menschen schaffen«: Die Umerziehung von schwererziehbaren und straffälligen Jugendlichen in der DDR (1945–1990), Köln 2004.

Kolonialismus

Lena Jur, Susanne Quitmann

1. Einleitung

Im Dezember 1820 erlebte die Stadt München ein Spektakel: Die Naturforscher Johann Baptist von Spix und Carl Friedrich Philipp von Martius, die im Auftrag des bayerischen Königs Maximilian I. Joseph eine fast dreijährige Brasilien-Expedition durchgeführt hatten, kamen zurück nach München. Von ihrer Expedition brachten sie zahlreiche Gegenstände, Pflanzen und Tiere mit. Die öffentliche Aufmerksamkeit zog aber ein anderes »Mitbringsel« auf sich: zwei junge Indigene, schätzungsweise zwischen 8 und 15 Jahren alt. Martius hatte sie in Brasilien gekauft. Von ursprünglich sechs Indigenen waren sie die einzigen, die die Reise überlebt hatten. Über die beiden ist wenig bekannt, nicht einmal ihre Geburtsnamen sind überliefert. Nach ihren ethnischen Zugehörigkeiten meist als »Juri« und »Miranha« bezeichnet, wurden sie auf die Namen Johannes und Isabella getauft. Die Münchner Öffentlichkeit und die königliche Familie waren zunächst angetan von den beiden, denen man die deutsche Sprache und geschlechtsspezifische Kulturpraktiken lehren wollte. Doch der Enthusiasmus hielt nicht lange an. Klima und Viren setzten den beiden schon bald zu und »Juri« erkrankte schwer. Zunehmend beschwerten sich die Münchner:innen, der »Import« zeige nicht die angemessene Dankbarkeit für die ihnen zuteil werdende Pflege und Erziehungsbemühungen und »Miranha« mache kaum Fortschritte. Im Juni 1821 starb »Juri« an einer Lungenerkrankung. »Miranha« starb im Mai 1822 an einer Darminfektion.¹

Während Spix und Martius einen festen Platz in der Geschichtsschreibung und im Gedächtnis der Stadt erhielten, wurden »Juri« und »Miranha« bald vergessen. Bis heute ist ihnen nur eine einzige Monographie, ein quellennah arbeitendes literarisches Werk, gewidmet.² In jüngerer Zeit wurde »Juri« und »Miranha« zumindest in der breiten Stadtöffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit zuteil.³ Ein kindheitshistorischer Ansatz in

1 Schönitzer, Klaus: From the New to the Old World: Two Indigenous Children Brought Back to Germany by Johann Baptist Spix and Carl Friedrich Philipp Martius, in: Journal Fünf Kontinente 1, 2014/15, S. 79–105.

2 Leonhardt, Henrike: Unerbittlich des Nordens rauher Winter: Eine Geschichte, München 1987.

3 Für verschiedene Projekte in jüngerer Zeit siehe München Postkolonial: Juri und Miranha, mapping postcolonial, <https://mapping.postkolonial.net/article/juri-und-miranha>, Stand: 02.08.2024;

ihrer Erforschung fehlt aber nach wie vor. »Juri« und »Miranha« stehen somit exemplarisch sowohl für die lange Vernachlässigung von kolonialisierten jungen Menschen in der Kindheits- und der Kolonialgeschichte als auch für das jüngst aufkommende öffentliche Interesse an dem Thema. Eine wachsende, aber bei weitem nicht erschöpfende Forschungsliteratur zeigt, dass die beiden Felder sich gegenseitig bereichern können.

Junge Menschen und das kulturelle Konzept Kindheit (später auch Jugend) waren zentral für das europäische Kolonialprojekt. Kinder und Jugendliche galten als formbar und als Zukunftsträger:innen. Ihr Großziehen, so die Überzeugung in den europäischen Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts, würde über den Erfolg oder Misserfolg des kolonialen Unterfangens entscheiden. Die indigenen jungen Menschen in den Kolonien sollten zu devoten und fleißigen Untertan:innen herangezogen werden; die jungen Menschen in der Metropole zu erfolgreichen Siedler:innen und starken Kolonialherren.

Doch auch über diese unmittelbare Instrumentalisierung von jungen Menschen hinaus waren die Konzepte von Kindheit bzw. Jugend und Kolonialismus eng miteinander verbunden.⁴ Kolonialisierte jeden Alters wurden oft als Kinder betrachtet – als unselbstständig und abhängig von der Kolonialmacht.⁵ Und auch die Kolonialreiche als solche, insbesondere das Britische Empire, wurden in Metaphern aus dem familiären Kontext dargestellt.⁶ Diese zeigten nicht nur Verbundenheit und Alltäglichkeit an, sondern auch

Ausstellung »Travelling Back«, Zentralinstitut für Kunstgeschichte der LMU, organisiert in Kooperation mit dem Käte Hamburger Research Center global dis:connect, 12.02.–05.04.2024, siehe dazu Ignatowitsch, Julian: Ausstellung in München: »Es war ein regelrechter Menschenhandel«, BR24, 12.02.2024, <https://www.br.de/nachrichten/kultur/ausstellung-muenchen-travelling-back-regelrechter-menschenhandel,U3jGR88>, Stand: 02.08.2024; o. A.: Auf den Spuren des Kolonialismus in München, Gymnasium Ismaning, 18.10.2023, <https://gymnasiumismaning.de/auf-den-spuren-des-kolonialismus-in-muenchen/>, Stand: 02.08.2024; zur öffentlichen Wahrnehmung siehe auch Freymark, Linus: Verschleppt und vergessen, in: Süddeutsche Zeitung, München 18.11.2019, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ludwigsvorstadt-verschleppt-und-vergessen-1.4686672>, Stand: 02.08.2024; Borsutzky, Daniela: Sie starben in München: Denkmal für die indigenen Kinder Miranha und Juri gefordert, Hallo München, 30.11.2022, <https://www.tz.de/muenchen/stadt/hallo-muenchen/muenchen-denkmal-kolonial-geschichte-forschung-kinder-suedfriedhof-ludwigsvorstadt-91945909.html>, Stand: 02.08.2024.

- 4 Liebel, Manfred: Decolonizing Childhoods: From Exclusion to Dignity, Bristol 2020, Kap. 2; Parnell, Matthew B.: Concepts of Youth, in: Pomfret, David M. (Hg.): A Cultural History of Youth in the Age of Empire, London; New York; Dublin 2023, S. 21–24.
- 5 Cohen, William B.: The Colonized as Child: British and French Colonial Rule, in: African Historical Studies 3 (2), 1970, S. 427–431; Finn, Matt; McEwan, Cheryl: Left in the Waiting Room of History? Provincializing the European Child, in: Interventions: International Journal of Postcolonial Studies 17 (2), 2015, S. 113–134; Rollo, Toby: Feral Children: Settler Colonialism, Progress, and the Figure of the Child, in: Settler Colonial Studies 8 (1), 2018, S. 60–79. Die andere Seite der Medaille ist die rassistische Adultifizierung junger Schwarzer, vor allem in den USA; siehe dazu Liebel, Manfred: Haben Schwarze Kinder (k)eine Kindheit? Anmerkungen zur Adultification-Debatte in den USA, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research 1, 2025, S. 81–99.
- 6 Hall, Catherine; Rose, Sonya O.: Introduction; Being at Home with the Empire, in: Hall, Catherine; Rose, Sonya O. (Hg.): At Home with the Empire: Metropolitan Culture and the Imperial World, Cambridge 2006, S. 1–31, 26; zum spanischen Imperium siehe Burkholder, Mark A.: Spain's America: From Kingdoms to Colonies, in: Colonial Latin American Review 25 (2), 2016, S. 125–153; zu einem Beispiel aus dem Kontext des französischen Kolonialreichs siehe Tricoire, Damien: Diderot

eine vermeintlich naturgegebene Hierarchie zwischen Herrschenden und Beherrschten.⁷

Nichtsdestotrotz findet die kindheitshistorische Dimension mit Ausnahme der Forschung zu kolonialer (Schul-)Bildung in der Kolonialgeschichtsschreibung noch wenig Beachtung.⁸ In der Kindheitsgeschichte dagegen ist der *imperial turn* – der Perspektivwechsel von Nationen auf Imperien – längst angekommen. Insbesondere zum Britischen Empire gibt es inzwischen zahlreiche Studien. Die existierende Forschung knüpft unter anderem an die Kulturgeschichte und die *New Imperial History*⁹ an und verfolgt häufig einen intersektionalen Ansatz. Wie die Kindheitsgeschichte im Allgemeinen blickt auch die kolonialhistorische Kindheitsgeschichte in den letzten Jahren vermehrt auf die Agency, also die Handlungsmacht, von jungen Menschen in kolonialen Kontexten.

Eine Überblicksdarstellung zu Kindheit und Kolonialismus gibt es bisher nicht,¹⁰ thematische Einführungen gibt es wenige. In ihrem Einführungswerk zur Kindheitsgeschichte diskutiert Martina Winkler den Zusammenhang von »[Britischem] Empire und Kindheit«; das deutsche Kolonialreich bleibt außen vor.¹¹ In der von Paula S. Fass herausgegebenen *Encyclopedia of Children and Childhood* wird das Thema Kolonialismus zwar in Beiträgen zu Sklaverei oder den *American Indian Schools* angesprochen, aber nicht mit einem eigenen Beitrag gewürdigt.¹² Zu Jugend und Kolonialismus dagegen gibt es eine Überblicksdarstellung, den Band *Age of Empire* in der Reihe *A Cultural History of Youth*.¹³ Er zeigt, dass der Kolonialismus alle die Forschung bewegenden Facetten von Jugend beeinflusst hat; aber auch, dass Jugend als Konzept und Gruppe die moderne Phase

and the Ideal of Paternalistic Monarchy: An Enlightenment Struggle Against Moral Decay and for Political Harmony, in: *History of European Ideas* 50 (6), 2024, S. 971–993, 983.

- 7 Zur Metapher als Ausdruck von Verbundenheit und Hierarchie siehe Sleight, Simon; Robinson, Shirleene: Introduction: The World in Miniature, in: Robinson, Shirleene; Sleight, Simon (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 1–23; zur Metapher als Ausdruck von Alltäglichkeit siehe Hall; Rose: Introduction, S. 27.
- 8 Vgl. Jensz, Felicity; Swartz, Rebecca: Children and Institutions in Settler Colonial Contexts: A Trans-imperial Perspective, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 463–483, 466.
- 9 Zur *New Imperial History* siehe Wilson, Kathleen (Hg.): *A New Imperial History: Culture, Identity, and Modernity in Britain and the Empire, 1660–1840*, Cambridge 2004; Wiegeshoff, Andrea: (New) Imperial History, in: *Bloomsbury History: Theory and Method*, 2022, <https://doi.org/10.5040/9781350927933.121>.
- 10 Zu nennen sind hier aber Mahshid Mayars bibliografischer Essay: Mayar, Mahshid: *Childhood and Empire*, in: *Oxford Bibliographies*, Oxford 23.08.2022, <https://doi.org/10.1093/OBO/97801997971231-0265>; sowie folgende Überblicksdarstellungen zu kolonialen Kindheiten in Afrika: Alanamu, Temilola; Carton, Benedict; Lawrence, Benjamin N.: *Colonialism and African Childhood*, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Post-colonial History*, New York 2018, S. 389–412.
- 11 Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, Kap. 12.3.
- 12 Fass, Paula S.: *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004; ähnlich: Fass, Paula S.: *The Routledge History of Childhood in the Western World*, Abingdon, Oxon 2013.
- 13 Pomfret, David M. (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Age of Empire*, London; New York; Dublin 2023.

imperialier Expansion und ihr Ende beeinflusst hat. Obwohl der Band verschiedene Imperien betrachtet, wird auch an dieser Stelle nicht auf die deutsche Kolonialgeschichte eingegangen.

Der folgende Beitrag konzentriert sich auf die weltumspannenden europäischen Reiche in der Zeit des Hochimperialismus (ca. 1880–1914) und rückt dabei auch die häufig vernachlässigte deutsche Kolonialgeschichte ebenso wie deutschsprachige Forschung in den Blick. Die nie dagewesene geografische Ausbreitung der europäischen Kolonialmächte im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert brachte die Notwendigkeit mit sich, Reiche territorial (neu) zu ordnen und Machtausübung zu systematisieren. Die europäischen Imperien umfassten innerhalb ihrer wirtschaftlichen und politischen Einflussphäre auch Kolonien, direkt beherrschte Gebiete, auf denen im Folgenden der Fokus liegen soll.¹⁴ In der Phase des Hochimperialismus kamen nicht nur zahlenmäßig die meisten jungen Menschen mit Kolonialismus in Berührung – als Herrschende oder Beherrschte –, vielmehr wurden Kindheit und Jugend in dieser Zeit als gesellschaftliche Strukturierungselemente besonders wirkmächtig. Der Beitrag wird den Forschungsstand reflektieren und aufzeigen, wie Kindheits- und Kolonialgeschichte sich gegenseitig bereichern können und an welche analytischen Zugänge die Forschung anknüpfen kann. Dabei wird sich der Blick zunächst auf kolonialisierte junge Menschen, dann auf die jungen Menschen der Kolonialmacht richten. Uns ist bewusst, dass diese binäre Einteilung das historisch wirkmächtig gewordene koloniale Herrschaftsprinzip widerspiegelt. Im Folgenden wird aber auch auf die vielfältigen Binnendifferenzierungen – vor allem entlang von *class* und *gender* – eingegangen werden.

Die Forschung zu kolonialisierten jungen Menschen bzw. zu Kindheit(en) im kolonialen Kontext ist mit zwei zentralen Herausforderungen konfrontiert, einer methodischen und einer konzeptionellen. In der kolonialhistorischen Kindheitsgeschichte verbinden sich die Herausforderungen kolonialhistorischer mit denen kindheitshistorischer Archivarbeit. Während diese beiden Problemfelder gut erforscht sind,¹⁵ ist ihr spezifisches Zusammenspiel bisher nur selten systematisch diskutiert worden.¹⁶

14 Die Forschung hat darauf hingewiesen, dass eine klare Trennung zwischen »Kolonialismus« und »Imperialismus« nicht immer möglich ist; siehe zum aktuellen Forschungsdiskurs Kumar, Krishan: *Colony and Empire, Colonialism and Imperialism: A Meaningful Distinction?*, in: *Comparative Studies in Society and History* 63 (2), 2021, S. 280–309.

15 Zur Kolonialgeschichte siehe beispielsweise Burton, Antoinette: *Archive Stories: Gender in the Making of Imperial and Colonial Histories*, in: Levine, Philippa (Hg.): *Gender and Empire*, Oxford 2007, S. 281–294; Stoler, Ann Laura: *Along the Archival Grain: Epistemic Anxieties and Colonial Common Sense*, Princeton, NJ 2009; Dusinberre, Martin: *Mooring the Global Archive: A Japanese Ship and its Migrant Histories*, Cambridge 2023; speziell zum Postkolonialismus siehe beispielsweise Baïlkin, Jordanna: *Where Did the Empire Go? Archives and Decolonization in Britain*, in: *American Historical Review* 120 (3), 2015, S. 884–899; zur Kindheitsgeschichte siehe beispielsweise Chapdelaine, Robin P.: *Little Voices: The Importance and Limitations of Children's Histories*, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1296–1299; Lillie, Karen; Matzer, Lisbeth; Riettiens, Lilli (Hg.): *Paedagogica Historica* 58 (3: *Power Relations, Preservation and Voice: Writing Histories of Education with Autobiographical Materials*), 2022.

16 Eine Ausnahme ist z.B. Alexander, Kristine: *Can the Girl Guide Speak?: The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research*, in: *Jeunesse* 4 (1), 2012, S. 132–145. Ein Forschungskontext, in dem der Zusammenhang bereits häufiger diskutiert wurde, ist der Entzug indi-

Wie alle jungen Menschen sind auch jene im kolonialen Kontext in den überlieferten Quellen schwer zu fassen. Zwar tauchen junge Menschen und Kindheitsvorstellungen im Zusammenhang mit Schulen, Kindeswohlfahrt bzw. außerhäuslicher Unterbringung [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis], »Migration oder in Form von Kinder- und Jugendliteratur [»Literatur] in den Beschreibungen Erwachsener auf, junge Menschen selbst – die kolonialisierten im Besonderen – haben aber selten und meist nur unter Anweisung von sozial Höhergestellten (in der Regel als Weiß wahrgenommene Erwachsene) Quellen produziert und noch seltener wurden diese archiviert. So stammen etwa die überlieferten schriftlichen Aufzeichnungen, die über »Juri« und »Miranha« Auskunft geben, ausschließlich von Spix, von Martius und anderen erwachsenen Europäer:innen. Auf Basis dieser Quellen auch andere Perspektiven zu erfassen, ist methodisch herausfordernd.

Auf konzeptioneller Ebene stellt sich die Frage, wer ein Kind oder Jugendliche:r und was Kindheit bzw. Jugend ist. Vorstellungen von Altersdifferenzierung und Kindheit bzw. Jugend wandelten sich nicht nur im Laufe der Zeit, im kolonialen Kontext prallten auch synchron verschiedene kulturelle Vorstellungen aufeinander. Europäische Vorstellungen hatten einen bedeutenden Einfluss auf die dynamische Weiterentwicklung indigener Konzepte von Kindheit bzw. Jugend und Alter (eine mögliche umgekehrte Beeinflussung harrt der Erforschung), aber auch die europäischen Konzepte waren kontextabhängig und fluide.¹⁷ Genau diese Vielfältigkeit ist es, so argumentiert Ondina E. Gonzáles, welche die Erforschung von jungen Menschen und Kindheiten für Historiker:innen so reizvoll mache. Ihre Erforschung gibt Einblick in die Grundlagen verschiedener gesellschaftlicher Ordnungen¹⁸ – nicht zuletzt in Momenten des konflikthaften Aufeinandertreffens wie im Kolonialismus.

gener Kinder; siehe z.B. Haebich, Anna: *Files and Aboriginal Lives: Biographies from an Archive*, in: Arthur, Paul Longley (Hg.): *Migrant Nation: Australian Culture, Society and Identity*, London; New York 2018, S. 37–55; McKemmish, Sue; Bone, Jane; Evans, Joanne u.a.: *Decolonizing Recordkeeping and Archival Praxis in Childhood Out-of-home Care and Indigenous Archival Collections*, in: *Archival Science* 20 (1), 2020, S. 21–49; Mak, Geertje; Monteiro, Marit; Wesseling, Elisabeth: *Child Separation: (Post)Colonial Policies and Practices in the Netherlands and Belgium*, in: *BMGHN – Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 4–28, 20–22.

17 Siehe z.B. zu Afrika Diptee, Audra A.: *Notions of African Childhood in Abolitionist Discourses: Colonial and Postcolonial Humanitarianism in the Fight Against Child Slavery*, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery Before and After Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, Cambridge 2017, S. 209f.; Alanamu; Carton; Lawrence: *Colonialism*, S. 390f.; Abigogun, Jamaine M.: *Youth and Popular Culture in Colonial Africa*, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Postcolonial History*, New York 2018, S. 479–506, 479–481; für verschiedene geographische und kulturelle Perspektiven siehe Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): *AHR Roundtable: Chronological Age: A Useful Category of Historical Analysis*, in: *American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 371–459.

18 Gonzáles, Ondina E.: *Introduction*, in: Gonzáles, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007 (*Latin America*), S. 1–16, 2f.

2. Kolonialisierte junge Menschen

Mit den ihnen zugeschriebenen Charakteristika – abhängig und wehrlos, formbar und zukunfts tragend – wurden kolonialisierte junge Menschen zu Projektionsflächen hierarchisierender Weltansichten und orientalisierender Phantasien, zu ausbeutbaren Arbeitskräften und zum Material, aus dem koloniale Zukunftsvisionen geschaffen werden sollten. Sie waren aber nicht nur Objekte kolonialer Diskurse und Praktiken; die Forschung nimmt sie zunehmend auch als Subjekte in den Blick, mit eigenen Perspektiven, Erfahrungen und (eingeschränkter) Handlungsmacht – im Einklang mit kolonialen Machtgefällen ebenso wie im antikolonialen Widerstand.

»Juri« und »Miranha« waren nur zwei von zahlreichen jungen, als Schwarz wahrgenommenen Menschen, die geraubt und/oder gekauft und nach Europa gebracht wurden. Seit dem 17. Jahrhundert schmückten sich Adlige gerne mit jungen, meist männlichen »Hofmohren«, die als unfreie Diener am Hof arbeiteten.¹⁹ Mit ihnen ließ sich »ein Exotismus ohne Angst vor dem Fremden in Szene [setzen]«. ²⁰ Der kindheitshistorische Ansatz in der Erforschung der häufig jungen »Hofmohren« ist neu.²¹ Vergleichende oder gesamteuropäische Studien aus kindheitshistorischer und intersektionaler Perspektive wären wünschenswert, um das Zusammenspiel von Kindheits- und Fremdheitsvorstellungen besser zu verstehen.

Für die Öffentlichkeit wurden junge, als Schwarz wahrgenommene Menschen im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf Völkerschauen²² präsentiert, wo sie gemeinsam mit Erwachsenen auftraten, oft als Kleinfamilie stilisiert. Die Darstellung nicht-europäischer Menschen in vermeintlich authentisch rekonstruierten Settings sollte die Notwendigkeit der imperialen Zivilisierungsmission veranschaulichen und den visuellen Konsum des Exotischen ermöglichen.²³ Die spezifische Rolle von jungen Men-

19 Becker, Andreas: Preußens Schwarze Untertanen: Afrikanerinnen und Afrikaner zwischen Kleve und Königsberg vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte* 22 (1), 2012, S. 1–32, insbesondere S. 12; Kuhlmann-Smirnov, Anne: *Schwarze Europäer im Alten Reich: Handel, Migration, Hof*, Göttingen 2013, zum Aspekt Alter siehe insbesondere S. 120.

20 Von Mallinckrodt, Rebekka: *Verschleppte Kinder im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die Grenzen transkultureller Mehrfachzugehörigkeit*, in: Freist, Dagmar; Kyora, Sabine; Unseld, Melanie (Hg.): *Transkulturelle Mehrfachzugehörigkeit als kulturhistorisches Phänomen: Räume – Materialität – Erinnerungen*, Bielefeld 2019, S. 15–37, 22.

21 Von Mallinckrodt: *Verschleppte Kinder*.

22 Kritisch zum Begriff der »Völkerschau« siehe Schwarz, Werner Michael: *Anthropologische Spektakel: Zur Schaustellung »exotischer« Menschen*, Wien 1870–1910, Wien 2001, S. 9.

23 Zur Geschichte der Völkerschauen siehe Thode-Arora, Hilke: *Für fünfzig Pfennig um die Welt: Die Hagenbeckschen Völkerschauen*, Frankfurt a.M.; New York 1989; Schwarz: *Anthropologische Spektakel*; Dreesbach, Anne; Zedelmaier, Helmut (Hg.): *»Gleich hinterm Hofbräuhaus waschechte Amazonen«: Exotik in München um 1900*, München; Hamburg 2003; Dreesbach, Anne: *Gezähmte Wilde: Die Zurschaustellung »exotischer« Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt a. M.; New York 2005; Blanchard, Pascal; Couttenier, Maarten: *Les Zoos humains*, in: *Nouvelles Études Francophones* 32 (1), 2017, S. 109–115; in englischer Übersetzung erschienen als Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Boëtsch, Gilles u.a. (Hg.): *Human Zoos: Science and Spectacle in the Age of Colonial Empires*, übers. v. Bridgeman, Teresa, Liverpool 2008, enthält Studien zu diversen europäischen Ländern sowie den USA und Japan; Brändle, Rea: *»Wilde, die sich sehen lassen«: Jahrmarkt, frü-*

schen auf Völkerschauen – sei es als Ausgestellte oder als Betrachtende – hat die Forschung bisher nicht berücksichtigt. Entsprechende Studien könnten helfen, einerseits junge Menschen als koloniale Konsument:innen greifbar zu machen, andererseits die Rolle von Kindheit, Generationen und Familie in westlichen Vorstellungen des »Fremden« besser zu verstehen.

Während Kinderarbeit in den kolonialisierten Gebieten der Welt nicht neu war, änderten sich mit der Kolonialherrschaft Formen und Ausmaß der Arbeit junger Menschen.²⁴ In der Forschung ist hier die Sklaverei besonders prominent. Den im kolonialen Kontext versklavten jungen Menschen wurde in der Forschung jedoch zunächst nur im Rahmen von Studien zu Familie und *gender* Aufmerksamkeit geschenkt.²⁵ Erschwert wird die Quellenanalyse durch die zum Teil sprachlich praktizierte Gleichsetzung von Sklav:innen mit Kindern, etwa in US-amerikanischen Quellen.²⁶ Seit den 2010er Jahren sind Alter und Kindheit nichtsdestotrotz oder gerade deshalb zu wichtigen Analysefoci in der Erforschung der Sklavereigeschichte geworden. Insbesondere zur Karibik und den USA liegen zahlreiche Studien vor, wobei die kindheitshistorische Sklavereiforschung zu Lateinamerika und Asien langsam aufholt.²⁷ Einige Studien betrachten das Aufwachsen und Erleben der versklavten jungen Menschen,²⁸ andere legen den Fokus auf die politische Rolle des kulturellen Konstrukts Kindheit.²⁹ Während Sklavenhal-

he Völkerschauen und Schaustellerei, Zürich 2023. Die Anwesenheit junger Menschen unter den Ausgestellten wird in diesen Werken nur beiläufig erwähnt.

- 24 Für einen Überblick siehe Stearns, Peter: *Childhood in World History*, New York 2006⁴, Kap. 8; für ein Fallbeispiel, welches das Zusammenspiel indigener Traditionen und kolonialer Einflüsse hervorhebt, siehe Grier, Beverly: *Invisible Hands: The Political Economy of Child Labour in Colonial Zimbabwe, 1890–1930*, in: *Journal of Southern African Studies* 20 (1), 1994, S. 27–52.
- 25 Vgl. King, Wilma: *Stolen Childhood: Slave Youth in Nineteenth-Century America*, Bloomington; Indianapolis 1995, S. 18f.; Vasconcellos, Colleen A.: *Slavery, Childhood, and Abolition in Jamaica, 1788–1838*, Athens, GA; London 2015, S. 6f.
- 26 King: *Stolen Childhood*, S. 20, siehe zur Problematik der Altersidentifizierung auch S. 18–21; zum rhetorischen und konzeptionellen Zusammenhang zwischen Sklaverei und Kindheit siehe auch Dunae, Anna Mae: *Introduction: When Is a Child a Slave?*, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery Before and After Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, Cambridge 2017, S. 5–18.
- 27 Kuznesof, Elizabeth Anne: *Slavery and Childhood in Brazil (1550–1888)*, in: González, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 187–218; Allen, Richard Blair: *Children and European Slave Trading in the Indian Ocean during the Eighteenth and Early Nineteenth Centuries*, in: Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009, S. 35–54; Campbell, Gwyn: *Children and Forced Labour in the Indian Ocean World, circa 1750–1900*, in: Stanziani, Alessandro (Hg.): *Labour, Coercion, and Economic Growth in Eurasia, 17th–20th Centuries*, Leiden 2013, S. 87–112; Pomfret, David M.: *Youth and Empire: Trans-Colonial Childhoods in British and French Asia*, Stanford, CA 2016, Kap. 7.
- 28 Schwartz, Marie Jenkins: *Born in Bondage: Growing Up Enslaved in the Antebellum South*, Cambridge, MA; London 2000; King: *Stolen Childhood*; Vasconcellos: *Slavery, Childhood, and Abolition*; mit einem breiten geografischen und chronologischen Ansatz: Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009.
- 29 Dunae, Anna Mae: *Suffering Childhood in Early America: Violence, Race, and the Making of the Child Victim*, Athens, GA; London 2010, Kap. 4; Marten, James (Hg.): *Children and Youth During the Civil War Era*, New York; London 2012; Stornig, Katharina: *Catholic Missionary Associations*

ter:innen vor allem am körperlichen Potenzial junger Menschen interessiert waren, spielte in den Debatten über Sklaverei und ihre Abschaffung das kulturelle Konstrukt Kindheit eine zentrale Rolle; hier war, »childhood [...] central both as a rhetorical device and as a target of reform efforts.«³⁰ Mit Kindheit assoziierte Attribute wie Unschuld oder Lernfähigkeit wurden gleichermaßen von Sklavereigegner:innen und -befürwortenden als Argumente herangezogen. Bis heute bewegt die Forschung die Frage, ob versklavten jungen Menschen ihre Kindheit versagt wurde, wie Wilma King argumentiert.³¹ Sicher ist, dass der Blick auf Sklaverei die historische Erzählung von der Entwicklung einer modernen Kindheit als Moratorium, als pädagogischer Schutzraum, verkompliziert.³²

Im Kolonialzeitalter waren als nicht-Weiß wahrgenommene Kindheiten von Vertreibung und physischer und/oder kultureller Vernichtung geprägt. In der öffentlichen wie wissenschaftlichen Debatte fehlt in diesem Zusammenhang häufig die kritische Auseinandersetzung mit aktuell und historisch wirkmächtigen Kindheitsvorstellungen. Ein Beispiel dafür liefert die bundesrepublikanische Diskussion der letzten Jahre um die Aufarbeitung des Herero-Aufstands und die Frage, ob es sich bei der deutschen Reaktion darauf um ein Genozid gehandelt habe. Im Januar 1904 begannen die Herero ihren Aufstand gegen die deutsche Kolonialmacht in Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia. Nachdem der preußische General und Kommandeur der deutschen Schutztruppe Lothar von Trotha zunächst angeordnet hatte, Frauen und Kinder zu verschonen, erteilte er im Oktober den Befehl, dass alle Herero, auch Frauen und Kinder, die Kolonie zu verlassen hätten, sonst würde auf sie geschossen. Von Trothas »Schießbefehl« wurde

and the Saving of African Child Slaves in Nineteenth-Century Germany, in: *Atlantic Studies* 14 (4), 2017, S. 519–542; vgl. mit Blick auch auf die Zeit nach der Emanzipation Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York; London 2011; siehe auch mit Blick auf die Frühe Neuzeit Jarzebowski, Claudia: *Towards a Global History*, in: Benzaquén, Adriana (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Age of Enlightenment*, London 2003, S. 89–104.

30 Kuebler-Wolf, Elizabeth: »Train Up a Child in the Way He Should Go«: The Image of Idealized Childhood in the Slavery Debate, 1850–1870, in: Marten, James (Hg.): *Children and Youth During the Civil War Era*, New York; London 2012, S. 29–45, 29, über die USA im 19. Jahrhundert; zum ökonomischen und moralischen Wert von jungen Sklav:innen siehe Sánchez-Eppler, Karen: »Remember, Dear, when the Yankees came through here, I was only ten years old«: Valuing the Enslaved Child of the WPA Slave Narratives, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery before and after Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, New York 2017, S. 27–49; siehe auch zur problematischen Praxis des »Freikaufens« von versklavten jungen Menschen durch niederländische Missionsgesellschaften Mak, Geertje: *Huishouden in Nieuw-Guinea: Zending en het kolonialisme van goede bedoelingen*, Amsterdam 2024.

31 King: *Stolen Childhood*; kritisch gegenüber Kings These der »Stolen Childhood«: Schwartz: *Born in Bondage*; unterschiedliche Ansätze zusammenführend: Paragas, Damian Alan: *From the Cradle to the Fields: Slave Childcare and Childhood in the Antebellum South*, in: *Slavery & Abolition* 32 (4), 2011, S. 477–493.

32 Zur Gleichzeitigkeit verschiedener Kindheitsmodelle am Beispiel der englischen Kolonien in Amerika siehe auch Carbonell, Caylin: *Into the Household of Joseph Bigelow: Growing up Unfree in Colonial New England*, in: Gossard, Julia M.; White, Holly N. S. (Hg.): *Engaging Children in Vast Early America*, London; New York 2025, S. 27–49.

im 21. Jahrhundert zum zentralen Argument in der Genozid-Debatte:³³ von Trotha habe befohlen, Kinder – als grundsätzlich unschuldig und wehrlos wahrgenommen – zu töten und damit die Zukunft der Ethnie zu vernichten. Zwar verfasste von Trotha einen in der bundesdeutschen Genozid-Debatte wenig beachteten Zusatz an die Truppen, in dem er anwies, über Frauen und Kinder *hinwegzuschießen*, »um sie zum Laufen zu zwingen«, doch wurden nichtsdestotrotz zahllose Frauen und Kinder durch Massaker und Vertreibung in die Wüste getötet.³⁴ 2021 erkannte die Bundesregierung die Miss-handlungen und Ermordungen der Herero und Nama als »Völkermord aus heutiger Sicht« an.³⁵ Die Kindheitsvorstellungen, die die aktuelle Debatte befeuern, und jene, die von Trothas Befehl (ebenso wie dem Zusatz) zugrunde lagen, wurden aber weder in der öffentlichen noch in der wissenschaftlichen Debatte thematisiert.

Dass ein kritischer, kindheitshistorischer Blick auf den Fall Deutsch-Südwestafrika dazu beitragen könnte, vergangene und gegenwärtige Vorstellungen von Kindheit, *race* und Zukunft sowie den Wandel dieser Vorstellungen in der europäischen Kolonialpolitik und Erinnerungskultur besser zu verstehen, legt die Forschung zu anderen Kolonialreichen nahe. Im Kontext der *Critical Childhood Studies* wurden auch indigene Kindheiten in den britischen Siedlungskolonien und als Schwarz wahrgenommene Kindheiten in den USA thematisiert.³⁶ Diese Untersuchungen und jüngere Forschung zu Lateinamerika haben gezeigt, dass die Einbeziehung von historisch als nicht-Weiß wahrgenom-

-
- 33 Vgl. Frey, Christian: Herero-Genozid: »Ich nehme keine Weiber und Kinder mehr auf«, DIE WELT, 20.03.2017, <https://www.welt.de/geschichte/article163001326/Ich-nehme-keine-Weiber-und-Kinder-mehr-auf.html>, Stand: 24.07.2024; Habermalz, Christiane; Wilde, Wulf: Versöhnungsabkommen mit Namibia: Deutschland erkennt Kolonialverbrechen als Genozid an, Deutschlandfunk, 21.09.2021, <https://www.deutschlandfunk.de/versoehnungsabkommen-mit-namibia-deutschland-erkennt-100.html>, Stand: 24.07.2024; zur Forschung siehe Kößler, Reinhart; Melber, Henning: Völkermord und Gedenken: Der Genozid an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika 1904–1908, in: Wojak, Irmtrud; Meinel, Susanne (Hg.): Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M.; New York 2004, S. 27–75, 46f.; Zimmerer, Jürgen: Krieg, KZ und Völkermord in Südwestafrika: Der erste deutsche Genozid, in: Zimmerer, Jürgen; Zeller, Joachim (Hg.): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika: Der Kolonialkrieg (1904–1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2004, S. 45–63, 51.
- 34 Eine Abschrift des »Schießbefehls« (»Ich der große General der Deutschen Soldaten ...«, Abschrift, BArch, R 1001/2089) kann digitalisiert auf der Website des Bundesarchivs eingesehen werden: Das Bundesarchiv: Der Krieg gegen die Herero 1904, <https://www.bundesarchiv.de/themen-entdecken/online-entdecken/geschichtsgalerien/der-krieg-gegen-die-herero-1904/>, Stand: 22.11.2024; zum »Schießbefehl« siehe auch Zimmerer: Krieg, KZ und Völkermord, S. 51f.
- 35 Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags (Hg.): Zur Anerkennung kolonialen Unrechts als Völkermord: Intertemporales Völkerrecht im Kontext des deutsch-namibischen Versöhnungsabkommens (WD 2 – 3000 – 094/22), Berlin 2023, S. 4.
- 36 Kanada ist hier eine Ausnahme; zur Entwicklung der kindheitshistorischen Forschung dort siehe Alexander, Kristine: Childhood and Colonialism in Canadian History, in: History Compass 14 (9), 2016, S. 397–406; vgl. etwa zur Entwicklung der kindheitshistorischen Forschung in Australien Pascoe, Carla: The History of Children in Australia: An Interdisciplinary Historiography, in: History Compass 8 (10), 2010, S. 1142–1164. Kindheitshistorische Forschungen zu Lateinamerika begannen später als jene zu den britischen Siedlungskolonien und auch hier spielten als nicht-Weiß wahrgenommene Kindheiten eine wichtige Rolle, vgl. Hecht, Tobias: Introduction, in: Hecht, Tobias (Hg.): Minor Omissions: Children in Latin American History and Society, Madison, WI 2002, S. 3–20.

menen Kindheiten den Blick auf Gesellschaftsgeschichte und Nationsbildung der Kolonialreiche verändern bzw. schärfen und fortbestehende soziale Ungleichheiten erklären kann.³⁷

Im 19. und 20. Jahrhundert dominierte aber nicht die physische, sondern die kulturelle Vernichtung indigener Gesellschaften die Kolonialpolitik. Weil junge Menschen als formbar und entscheidend für die Zukunft der Kolonien galten, rückten sie dabei in den Fokus. Schulbildung war schon seit der Frühen Neuzeit ein Kristallisationspunkt dieser Bemühungen ebenso wie der Emanzipation kolonialisierter Gesellschaften und stellt einen wichtigen Ausgangspunkt für die Forschung dar.³⁸ [Zur Bedeutung von Schulen als Bildungseinrichtungen siehe auch »Bildung; zu ihrer Bedeutung für die Verräumlichung von Altersstrukturen siehe »Raum] Ein zentrales Element der kulturellen Vernichtung war die Christianisierung indigener Gesellschaften. Zahlreiche Missionsgesellschaften und staatliche Akteure betrieben in den Kolonien Schulen, in denen sie nicht nur die christliche Religion predigten, sondern auch westliche Vorstellungen von »zivilisierter« Kindheit und Jugend durchzusetzen versuchten.³⁹

-
- 37 Fabian, Sue; Loh, Morag: *Children in Australia: An Outline History*, Melbourne 1980; Hiner, N. Ray; Hawes, Joseph M. (Hg.): *Growing Up in America: Children in Historical Perspective*, Urbana; Chicago 1985; Kociumbas, Jan: *Australian Childhood: A History*, St Leonards, NSW 1997; Hetherington, Penelope: *Settlers, Servants & Slaves: Aboriginal and European Children in Nineteenth-Century Western Australia*, Crawley, WA 2002; King, Wilma: *African American Childhoods: Historical Perspectives From Slavery to Civil Rights*, New York; London 2005, setzt sich in Kap. 6 auch mit indigenen Kindheiten auseinander; González, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007; Marten, James Alan (Hg.): *Children in Colonial America*, New York; London 2007; Strong-Boag, Veronica: *Fostering Nation? Canada Confronts Its History of Childhood Disadvantage*, Waterloo, ON 2011; Swain, Shurlee; Hillel, Margot: *Child, Nation, Race and Empire: Child Rescue Discourse, England, Canada and Australia, 1850–1915*, Manchester 2010.
- 38 Zum Spannungsverhältnis zwischen Kontrolle und Emanzipation durch (Schul-)Bildung siehe Pomfret: *Youth and Empire*, Kap. 8.
- 39 Zur Geschichte und Bedeutung missionarischer und staatlicher kolonialer Schulbildung siehe Belenoit, Hayden J. A.: *Missionary Education and Empire in Late Colonial India, 1860–1920*, London 2007; Kallaway, Peter; Swartz, Rebecca (Hg.): *Empire and Education in Africa: The Shaping of a Comparative Perspective*, New York 2016; Bryant, Kelly Duke: *Colonial Education*, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Postcolonial History*, New York 2018, S. 281–302; Swartz, Rebecca: *Education and Empire: Children, Race and Humanitarianism in the British Settler Colonies, 1833–1880*, Cham 2019; Carleton, Sean: *Lessons in Legitimacy: Colonialism, Capitalism, and the Rise of State Schooling in British Columbia*, Vancouver 2022; zur Entwicklung einer neuen Vorstellung von Jugend im Rahmen kolonialer Bildung siehe Pomfret: *Youth and Empire*, Kap. 8; für einen Forschungsüberblick siehe Kamphuis, Kirsten; van Nederveen Meerkerk, Elise: *Education, Labour, and Discipline: New Perspectives on Imperial Practices and Indigenous Children in Colonial Asia*, in: *International Review of Social History* 65 (1), 2020, S. 1–14. Die Kinder der indigenen Elite wurden oft nicht ausschließlich in Schulen vor Ort, sondern auch in Europa ausgebildet, siehe dazu Aitken, Robbie; Rosenhaft, Eve: *Black Germany: The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884–1960*, Cambridge 2013, Kap. 1; Tchumtchoua, Emmanuel: *La diaspora camerounaise en France dans l'entre-deux-guerres: L'invention d'un imaginaire manichéiste dans un contexte de grande rivalité entre la France et l'Allemagne*, in: Droit, Emmanuel; Kwaschik, Anne; Mende, Silke (Hg.): *France, Allemagne, Afrique/Frankreich, Deutschland*,

Nicht zuletzt aufgrund der vergleichsweise guten Quellenlage hat das koloniale Schulwesen mit Studien aus bildungshistorischer Perspektive schon früh Aufmerksamkeit in der Forschung gefunden. Inzwischen gibt es nicht nur zum Britischen Empire, welches die Forschungslandschaft dominiert,⁴⁰ sondern auch zu anderen Kolonialreichen Einzelstudien und Überblicksdarstellungen. Sie leisten wichtige analytische und methodische Beiträge zur Kindheitsgeschichte. Hier sollen nur einige exemplarisch genannt werden: Karen Vallegård untersucht in einer Studie die Rolle von Emotionen im Kontext einer dänischen Mission in Südindien und die Rückwirkungen der Missionsliteratur auf junge Menschen in Dänemark.⁴¹ Durch die Linse von Literalität betrachtet Hilary E. Wyss Fragen von Quellenperspektive und -analysemöglichkeiten sowie von Macht und Transkulturalität am Beispiel Neuenglands.⁴² Marco Michael Rösner analysiert die deutsche koloniale Schule anhand der Berufsbiografien der dort tätigen Lehrer:innen als Ort kolonialer Herrschaftspraxis.⁴³ Mit dem Sammelband *Connecting Histories of Education* bieten Barnita Bagchi, Eckhardt Fuchs und Kate Rousmaniere eine transnational vergleichende und verbindende Perspektive.⁴⁴

Vergleichende Perspektiven sind wichtig, um Unterschiede in der intersektionalen kulturellen Konstruktion von Kindheit herauszuarbeiten. Während in den meisten Kolonien die Differenzierung zwischen als Weiß und als nicht-Weiß wahrgenommenen Menschen maßgebend war, zielte die französische Kolonialpolitik in Nordafrika auf die (teilweise) Überwindung dieser Differenz. So brachte die französische Regierung junge Menschen, die sogenannten *enfants de la Creuse*, von Réunion nach Frankreich, um der Landflucht in Zentralfrankreich und der ökonomischen Krise und Bevölkerungsexplosion im Überseedépartement zu begegnen.⁴⁵ Solche Siedlungsprogramme gab es,

Afrika: Représentations, transferts, relations/Repräsentationen, Transfers, Beziehungen, Stuttgart 2024, S. 59–77, 60–63.

- 40 Zur Geschichte kolonialer Bildung im Britischen Empire und entsprechenden Forschungsdebatten siehe Jensz, Felicity: *Missionaries and Indigenous Education in the 19th-Century British Empire* (Part I: Church-State Relations and Indigenous Actions and Reactions), in: *History Compass* 10 (4), 2012, S. 294–305; Jensz, Felicity: *Missionaries and Indigenous Education in the 19th-Century British Empire* (Part II: Race, Class, and Gender), in: *History Compass* 10 (4), 2012, S. 306–317; einen Forschungsüberblick bis in die frühen 2000er Jahre bietet Whitehead, Clive: *The Historiography of British Imperial Education Policy*, Part I: India, in: *History of Education* 34 (3), 2005, S. 315–329; Whitehead, Clive: *The Historiography of British Imperial Education Policy*, Part II: Africa and the Rest of the Colonial Empire, in: *History of Education* 34 (4), 2005, S. 441–454.
- 41 Vallgård, Karen: *Imperial Childhoods and Christian Mission: Education and Emotions in South India and Denmark*, Basingstoke 2015.
- 42 Wyss, Hilary E.: *English Letters and Indian Literacies: Reading, Writing, and New England Missionary Schools, 1750–1830*, Philadelphia 2012.
- 43 Rösner, Marco Michael: *Herrschaftswissen: Imperiale Begegnungen in der deutschen kolonialen Schule: 1885–1929*, Baden-Baden 2023; zum Schulwesen in den deutschen Kolonien gibt es inzwischen umfangreiche Literatur sowie Quellensammlungen, vgl. die Literaturlisten in Gründer, Horst: *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn 2023, S. 293–359, insbesondere zur Kultur- und Bildungspolitik sowie zu den einzelnen Kolonien und die *Ergänzungsbibliographie*.
- 44 Bagchi, Barnita; Fuchs, Eckhardt; Rousmaniere, Kate (Hg.): *Connecting Histories of Education: Transnational and Cross-Cultural Exchanges in (Post-)Colonial Education*, New York; Oxford 2014.
- 45 Magdelaine-Andrianjafitrimo, Valérie: Les »déportés« de la Creuse: Le dévoilement d'une histoire oubliée, in: *Itinéraires* 2, 2009, S. 47–64; Commission Temporaire D'Information Et De Recherche

wie später thematisiert werden wird, sonst nur in umgekehrter Richtung. Eine Zusammenschau dieser meist separat betrachteten Programme macht deutlich, dass *race* nur eine von zahlreichen Kategorien war, die mit Alter interagierten, und dass Kindheit auf verschiedene Weise für koloniale Bestrebungen politisiert wurde.

Dem französischen Beispiel ähnlich war sonst lediglich die im 20. Jahrhundert in verschiedenen Kolonialreichen praktizierte Migration von Kindern europäischer Väter und indigener Mütter nach Europa.⁴⁶ Junge *mixed-race* Menschen, jene Kinder aus einvernehmlichen oder ausbeuterischen Beziehungen zwischen Kolonisierten und Kolonisierenden, nahmen innerhalb imperialer Gefüge eine besondere Rolle ein. Anhand dieser jungen Menschen fanden häufig Aushandlungen von Zugehörigkeit bzw. Nichtzugehörigkeit statt.⁴⁷ In der europäischen Wahrnehmung galten junge Menschen der unteren sozialen Schichten als »a risk« und »at risk«. Dies galt zugespitzt für junge *mixed-race* Menschen, da hier *race* als eine weitere problematische Kategorie zu *class* und Alter hinzukam. Die Kolonialmächte fürchteten einerseits, dass sie Gefahr liefen, nicht von den Vorteilen des angestrebten zivilisatorischen Fortschritts profitieren zu können (»at risk«) bzw. dass sie andererseits diesen sogar aufhalten könnten (»a risk«).⁴⁸

Seit den 1980er und 1990er Jahren gibt es vermehrt Forschung über das Aufwachsen von jungen indigenen und *mixed-race* Menschen in Internaten und Pflege- oder Adoptivfamilien in den Kolonien.⁴⁹ Seit den 1990er Jahren ist Kindesentzug als Form des kultu-

Historique; Vitale, Philippe; Bertile, Wilfried u.a.: Étude de la transplantation de mineurs de La Réunion en France hexagonale (1962–1984): Rapport à Madame le ministre des Outre-mer, 2018, <https://www.calameo.com/read/0008863793fc69e71a11f>, Stand: 24.07.2024; Gauvin, Gilles: L'affaire des enfants de la Creuse: Entre abus de mémoire et nécessité de l'histoire, in: Revue d'histoire 143 (3), 2019, S. 85–98; Bertile, Wilfrid; Ève, Prosper; Gauvin, Gilles u.a.: Les Enfants de la Creuse: Idées reçues sur la transplantation de mineurs de La Réunion en France, Paris 2021; auf Englisch aus psychologischer Perspektive: Feldman, Marion; Mansouri, Malika: The Impact of Breakdown in Filiation: The Instance of Children Exiled From Reunion Island to Mainland France Between 1962 and 1984, in: Frontiers in Psychology 12, 2021, S. 1–12. In der DDR gab es ein Programm, das aus Namibia stammende junge Menschen nach Ostdeutschland brachte; es zielte aber nicht auf die langfristige Ansiedlung dieser Menschen in Europa; vgl. Berichte und Erinnerungen in Kenna, Constance (Hg.): Die »DDR-Kinder« von Namibia: Heimkehrer in ein fremdes Land, Göttingen; Windhoek 1999; bzw., für eine Studie aus erziehungswissenschaftlicher Sicht, Müller, Karin: DDR-Kinder aus Namibia: Eine Metaphernanalyse im Feld der Fluchtforschung, Bielefeld 2022.

46 Denéchère, Yves: Les »rapatriements« en France des enfants eursiens de l'ex-Indochine: Pratiques, débats, mémoires, in: Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«: Le Temps de l'histoire (14), 2012, S. 123–141; Heynssens, Sarah: De kinderen van Save: Een geschiedenis tussen Afrika en België, Kalmthout 2017; für einen englischsprachigen Forschungsbeitrag zum selben Thema siehe Heynssens, Sarah: Practices of Displacement: Forced Migration of Mixed-Race Children from Colonial Ruanda-Urundi to Belgium, in: Journal of Migration History 2 (1), 2016, S. 1–31.

47 Stoler, Ann Laura: Carnal Knowledge and Imperial Power: Race and the Intimate in Colonial Rule, Berkeley; Los Angeles; London 2002; Caballero, Chamion; Aspinall, Peter J.: Mixed Race Britain in The Twentieth Century, London 2018.

48 Coté, Joost: »The Sins of their Fathers«: Culturally at Risk Children and the Colonial State in Asia, in: Paedagogica Historica 45 (1/2), 2009, S. 129–142.

49 Für frühe Beispiele siehe Read, Peter: The Stolen Generations: The Removal of Aboriginal Children in New South Wales 1883 to 1969, Surrey Hills, NSW 2006⁴ (erstmalig publiziert 1981); Haig-Brown, Celia: Resistance and Renewal: Surviving the Indian Residential School, Vancouver 1988; Adams, David Wallace: Education for Extinction: American Indians and the Boarding School Experience,

rellen Genozids auch in Politik und Öffentlichkeit verstärkt in den Blick gerückt.⁵⁰ Die bis ins späte 20. Jahrhundert andauernde Praxis gab den Kolonialmächten umfassende soziale und kulturelle Kontrolle über den indigenen Nachwuchs und förderte dessen Herauslösung aus bestehenden sozio-kulturellen Strukturen. Die Praxis verdeutlicht den Glauben der Kolonialmächte an die Formbarkeit junger Menschen.⁵¹ Die bekanntesten Beispiele sind Australien, Kanada und die USA.⁵² Es gibt aber auch Forschungen zu vergleichbaren Praktiken in den belgischen Kolonien in Afrika, in Niederländisch-Indien und in Französisch-Indochina.⁵³ In den letzten Jahren sind vergleichende Studien entstanden, die transimperial geteilte Vorstellungen von Kindheit bzw. Jugend und *race*, vereinzelte Kooperationen oder lokale Eigendynamiken aufzeigen.⁵⁴ Auch in diesem For-

1875–1928, Lawrence 1995; Beresford, Quentin; Omaji, Paul: *Our State of Mind: Racial Planning and the Stolen Generations*, Fremantle, WA 1998; White, Owen: *Children of the French Empire: Miscegenation and Colonial Society in French West Africa 1895–1960*, Oxford; New York 2004 (erstmalig publiziert 1999).

- 50 National Inquiry into the Separation of Aboriginal and Torres Strait Islander Children from Their Families: *Bringing Them Home: Report of the National Inquiry into the Separation of Aboriginal and Torres Strait Islander Children from Their Families*, Sydney 1997; Truth and Reconciliation Commission of Canada: *Canada's Residential Schools: The Final Report of the Truth and Reconciliation Commission of Canada*, 6 Bde., Montreal; Kingston; London; Chicago 2015; die Entwicklung in den USA war langsamer, aber 2024 kam wieder Bewegung in die Debatte, siehe The National Native American Boarding School Healing Coalition: *Progress on S. 1723: Senators to Lead Floor Block on Truth & Healing Commission Bill*, The National Native American Boarding School Healing Coalition, 24.07.2024, <https://boardingschoolhealing.org/progress-on-s-1723-senators-to-lead-floor-block-on-truth-healing-commission-bill/>, Stand: 30.07.2024.

- 51 Vgl. mit Bezug auf das Britische Empire Sleight; Robinson: *Introduction*, S. 9.

- 52 Für neuere Darstellungen siehe Jacobs, Margaret D.: *A Generation Removed: The Fostering & Adoption of Indigenous Children in the Postwar World*, Lincoln 2014; Woolford, Andrew J.: *This Benevolent Experiment: Indigenous Boarding Schools, Genocide, and Redress in Canada and the United States*, Lincoln 2015; Milloy, John S.; McCallum, Mary Jane Logan: *A National Crime: The Canadian Government and the Residential School System*, Winnipeg 2017²; Stevenson, Allyson: *Intimate Integration: A History of the Sixties Scoop and the Colonization of Indigenous Kinship*, Toronto; Buffalo; London 2020; Haebich, Anna: *Broken Circles: Fragmenting Indigenous Families, 1800–2000*, Fremantle, WA 2000; in der (kindheits)historischen Forschung zu den sogenannten »Stolen Generations« Australiens hat sich der Schwerpunkt auf gesellschaftliche und individuelle Erinnerungsnarrative verlagert, siehe z.B. Faulkner, Joanne: *Young and Free: [Post]colonial Ontologies of Childhood, Memory and History in Australia*, London 2016; Bradford, Clare: *The Stolen Generations of Australia: Narratives of Loss and Survival*, in: *International Research in Children's Literature* 13 (2), 2020, S. 242–258.

- 53 Zu den belgischen und niederländischen Kolonien siehe Mak; Monteiro; Wesseling: *Child Separation*; zu Französisch-Indochina siehe Firpo, Christina Elizabeth: *The Uprooted: Race, Children, and Imperialism in French Indochina, 1890–1980*, Honolulu 2016. Einen ähnlichen Sonderfall stellt das Aufziehen von Kindern aus Osttimor in Indonesien dar, siehe dazu van Klinken, Helene: *Making Them Indonesians: Child Transfers out of East Timor*, Clayton 2012; oder auch der Umgang mit indigenen Kindern in der Arktis, siehe dazu Palo, Annbritt; Kokkola, Lydia; Manderstedt, Lena: *Forced Removal of National Minority Children in the Swedish and Finnish Arctic through Schooling*, in: *International Research in Children's Literature* 13 (2), 2020, S. 289–305.

- 54 Ein sehr frühes Beispiel vergleichender Analyse ist Armitage, Andrew: *Comparing the Policy of Aboriginal Assimilation: Australia, Canada, and New Zealand*, Vancouver 1995; für neuere Studien siehe z.B. Kanada, USA und Australien vergleichend mit Fokus auf Adoption und Pflege Jacobs: A

schungsbereich hat die Agency der betroffenen jungen Menschen und die lokaler Kräfte in den letzten Jahren vermehrt Aufmerksamkeit erhalten.⁵⁵ Auch Praktiken der transnationalen beziehungsweise transkulturellen »Adoption« seit Mitte des 20. Jahrhunderts führen koloniale Traditionslinien fort bzw. haben neoimperialistische Konnotationen und sind in den letzten Jahren zunehmend in den Blick der Forschung gerückt.

Trotz aller Bemühungen kam die politische und kulturelle Vereinnahmung der Kolonien durch die Kolonialmächte immer wieder an ihre Grenzen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in vielen kolonisierten Regionen (zumindest auf formaler Ebene) an ihr Ende. Junge Menschen spielten dabei eine nicht zu vernachlässigende Rolle: Es waren häufig die in Missionsschulen oder in Europa ausgebildeten Kinder der Elite, die noch in jungen Jahren zu zentralen Figuren des antikolonialen Widerstands wurden.⁵⁶ In der westlichen Welt gilt Jugend als Phase der Rebellion und Widerständigkeit.⁵⁷ Es verwundert also nicht, dass die Forschung auch die politische Dimension jugendlicher

Generation Removed; zu Parallelen, Verbindungen und Unterschieden in Nordamerika, Australien und Französisch-Indochina siehe Firpo, Christina Elizabeth; Jacobs, Margaret: Taking Children, Ruling Colonies: Child Removal and Colonial Subjugation in Australia, Canada, French Indochina, and the United States, 1870–1950s, in: *Journal of World History* 29 (4), 2018, S. 529–562; zur parallelen Entwicklung in Kanada und Australien siehe Swain, Shurlee: But the Children... Indigenous Child Removal Policies Compared, in: *Writing Colonial Histories: Comparative Perspectives*, 2020, S. 133–143; Mak; Monteiro; Wesseling: Child Separation, bringen Forschung zu Belgien und den Niederlanden zusammen; Minton, Stephen James (Hg.): *Residential Schools and Indigenous Peoples: From Genocide via Education to the Possibilities for Processes of Truth, Restitution, Reconciliation, and Reclamation*, London; New York 2020, bringt Studien zu unterschiedlichen geographischen und politischen Kontexten sowie transnationale Überlegungen zusammen; siehe auch Jenz; Swartz: *Children and Institutions*; zu diversen Formen der Boarding Schools siehe Gerster, Daniel; Jenz, Felicity (Hg.): *Global Perspectives on Boarding Schools in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Cham 2023.

55 Siehe z.B. zur Kooperation zwischen lokalen Eliten und Missionen Monteiro, Marit: Colonial Complicities: Catholic Missionaries, Chinese Elite and Non-kin Support for Chinese Children in Semarang During the 1930s, in: *BMGN — Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 158–183; zum Aktivismus von Aborigines gegen die staatliche Inobhutnahme siehe z.B. Briskman, Linda: *The Black Grapevine: Aboriginal Activism and the Stolen Generations*, Annandale, NSW 2003; zur Agency betroffener junger Menschen siehe beispielsweise Robinson, Shirleene: Resistance and Race: Aboriginal Child Workers in Nineteenth- and Early Twentieth-Century Australia, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 129–143; zu Agency und anderen Ansätze in der neueren Forschung siehe Jenz; Swartz: *Children and Institutions*, S. 475–476.

56 Zu den (auch) antikolonialen Aufständen Mitte des 19. Jahrhunderts siehe Bayly, Christopher A.: *Die Geburt der modernen Welt*, übers. v. Bertram, Thomas; Klaus, Martin, Frankfurt a.M.; New York 2006, Kap. 4, zur frühen Prägung der Verantwortlichen insbesondere S. 207; zum 20. Jahrhundert siehe Madeira, Ana Isabel; Correia, Luís Grosso: Colonial Education and Anticolonial Struggles, in: Rury, John L.; Tamura, Eileen H. (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Education*, New York 2019, S. 413–426; zu im Deutschen Reich ausgebildeten Kamerunern und der Sorge, auch sie könnten antikolonial tätig werden, siehe Aitken; Rosenhaft: *Black Germany*, S. 24–30; zu anderen Formen des antikolonialen Widerstands durch junge Menschen siehe z.B. Kulczycki, John J.: *School Strikes in Prussian Poland, 1901–1907*, New York 1981; zu Jugend und antikolonialen Widerstand (konzeptionell und praktisch) siehe Parnell: *Concepts of Youth*, S. 25–31.

57 Zu diesem Konzept von Jugend siehe Benninghaus, Christina: Verschlungene Pfade – Auf dem Weg zu einer Geschlechtergeschichte der Jugend, in: Benninghaus, Christina; Kohtz, Kerstin (Hg.):

Rebellion und ihre Wahrnehmung entlang der Kategorien Alter und *gender* in den Blick genommen hat.⁵⁸ Neben Widerstand hat durch den Blick auf die Agency der kolonialisierten jungen Menschen aber auch die bewusste Aneignung westlicher Kultur in der Forschung Aufmerksamkeit erhalten.⁵⁹

3. Junge Menschen als Teil der Kolonialmacht

Diejenigen jungen Menschen, die als Weiß wahrgenommen wurden und Teil der kolonisierenden Macht waren, wurden mit anderer Zielsetzung in den Blick genommen: Die Kolonialmächte wollten sie zu patriotischen Bürger:innen, ambitionierten Siedler:innen und zukünftigen Müttern bzw. Vätern des Kolonialreichs erziehen. Auch hier stellte die Schulbildung einen Zugriffspunkt dar [»Bildung«]. In Imperien ohne Überseekolonien, wie dem Russländischen, dem Osmanischen oder dem Habsburgerreich, hatten zentral organisierte, aber auch lokale Unterschiede beachtende Bildungssysteme eine integrative Funktion für die nachfolgenden Generationen verschiedener Kulturen.⁶⁰ Auch in der Freizeit spielte die koloniale Erziehung eine wichtige Rolle. Für das Deutsche Reich wurde dazu eine ganze Bandbreite an kulturellen Einflüssen – neben dem Schulwesen auch »Medien, »Materielle Kultur etc. – von der Forschung

»Sag mir, wo die Mädchen sind...«: Beiträge zur Geschlechtergeschichte der Jugend, Köln; Weimar; Wien 1999, S. 9–32, insbesondere 18.

- 58 Waller, Richard: *Rebellious Youth in Colonial Africa*, in: *Journal of African History* 47, 2006, S. 77–92; Krais, Jakob: *The Sportive Origin of Revolution: Youth Movements and Generational Conflicts in Late Colonial Algeria*, in: *Middle East – Topics & Arguments* 9, 2017, S. 132–141; Hynd, Stacey: *Small Warriors? Children and Youth in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency*, ca. 1945–1960, in: *Comparative Studies in Society and History* 62 (4), 2020, S. 684–713; Hynd, Stacey: »Uncircumcised Boys« and »Girl Spartans«: Youth, Gender and Generation in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency, c. 1954–59, in: *Gender & History* 33 (2), 2021, S. 536–556; vgl. auch die Forschung zu jungen Menschen in der Civil Rights Movement, z.B. Eckelmann, Susan: »What My Generation Makes of America«: American Youth Citizenship, Civil Rights Allies, and the 1960s Black Freedom Struggle, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 10 (3), 2017, S. 422–440; und Eckelmanns in Arbeit befindliche Monographie *Freedom's Little Lights: Children and Teenagers in the U.S. and Abroad during the Civil Rights Era*.
- 59 Z.B. Abigogun: *Youth and Popular Culture*, S. 483; zu Agency und kolonialer Schulbildung siehe Bryant: *Colonial Education*.
- 60 Erwing, E. Thomas: *Ethnicity at School: »Non-Russian« Education in the Soviet Union during the 1930s*, in: *History of Education* 35 (4–5), 2006, S. 499–519; von Puttkamer, Joachim: *Schooling, Religion and the Integration of Empire: Education in the Habsburg Monarchy and in Tsarist Russia*, in: Leonhard, Jörn; Hirschhausen, Ulrike von (Hg.): *Comparing Empires: Encounters and Transfers in the Long Nineteenth Century*, Göttingen 2011, S. 359–372; Fe, Lorraine de la: *Empire's Children: Soviet Childhood in the Age of Revolution*, Dissertation, Florida International University, Miami 2013, <https://digitalcommons.fiu.edu/etd/812>, Stand: 30.09.2024, Kap. V; de la Fe analysiert auch andere Aspekte des Alltagslebens junger Menschen wie Raum, Hygiene und Essen; Dowler, Wayne: *Classroom and Empire: The Politics of Schooling Russia's Eastern Nationalities, 1860–1917*, Montreal 2014; Moore, Scott O.: *Teaching the Empire: Education and State Loyalty in Late Habsburg Austria*, West Lafayette 2020; Wolff, Larry: *Childhood and the Enlightenment: The Complications of Innocence*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 78–100.

untersucht.⁶¹ In Großbritannien ist die koloniale Erziehung im Mutterland mit der kulturgeschichtlich orientierten *New Imperial History* in den Blick gerückt. Bis heute bewegt die Forschung die Frage, welche Rolle das Empire in der britischen Alltagskultur sowie für Identitäts- und Weltvorstellungen spielte. Hier reiht sich – mit unterschiedlichen Schlussfolgerungen – die kindheitshistorische Forschung ein.⁶²

Ein Medium, durch das sich Vorstellungen von Kolonialismus und der damit verbundenen Zivilisierungsmission untersuchen lassen, ist Kinder- und Jugendliteratur [»Literatur«]. In der Kinder- und Jugendliteratur aus der Zeit des Hochimperialismus lässt sich eine Inszenierung der kolonialisierten Orte als moralisch und physisch gefährlich beobachten, als eine Bedrohung für die als unschuldig und wehrlos wahrgenommenen Kinder. In sowohl für Jungen als auch für Mädchen verfassten Abenteuerromanen begegnen die jungen Protagonist:innen diesen Gefahren, entkommen und wachsen an ihnen.⁶³ Insbesondere für das Britische Empire ist diese Literaturform ausführlich beforscht worden.⁶⁴ In der Forschung zur deutschen Kinder- und Jugendliteratur liegt ein Schwerpunkt auf der sogenannten »Mädchenliteratur«.⁶⁵ Aktuelle Forschung beschäftigt sich darüber hinaus mit dem literarischen Erbe des Kolonialismus. Untersuchun-

-
- 61 Walther, Daniel Joseph: *Creating Germans Abroad: Cultural Politics and National Identity in Namibia*, Athens, OH 2002, insbesondere Kap. 4, 7; Bowersox, Jeff: *Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914*, Oxford 2013; Heyn, Susanne: *Kolonial bewegte Jugend: Beziehungsgeschichten zwischen Deutschland und Südwestafrika zur Zeit der Weimarer Republik*, Bielefeld 2018, Kap. 2, 3.
- 62 Stephenson, Maxine: *Learning about Empire and the Imperial Education Conferences in the Early Twentieth Century: Creating Cohesion or Demonstrating Difference?*, in: *History of Education Review* 39 (2), 2010, S. 24–35, zur Einbettung in den Forschungskontext insbesondere S. 26; Porter, Bernard: *The Absent-Minded Imperialists: Empire, Society, and Culture in Britain*, Oxford 2004, Kap. 4, einerseits, argumentiert für die geringe Rolle von Empire und Imperialismus im britischen Schulunterricht; Yeandle, Peter: *Citizenship, Nation, Empire: The Politics of History Teaching in England, 1870–1930*, Manchester 2013, Teil II, andererseits, fasst imperiale Schulbildung wesentlich breiter und argumentiert, dass sie eine wichtige Rolle gespielt habe; für frühere Forschung siehe z.B. Mangan, J. A. (Hg.): *The Imperial Curriculum: Racial Images and Education in the British Colonial Experience*, London; New York 1993.
- 63 Smith, Michelle J.: *Transforming Narratives of Colonial Danger: Imagining the Environments of New Zealand and Australia in Children's Literature, 1862–1899*, in: Robinson, Shirleene; Sleight, Simon (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 183–200, 183; vgl. auch Kleinau, Elke; Riettiens, Lilli: »Nature« in German Colonial Literature for Children and Young People, in: *History of Education* 49 (4), 2020, S. 440–458.
- 64 Z.B. Kutzer, M. Daphne: *Empire's Children: Empire and Imperialism in Classic British Children's Books*, New York 2002; MacKenzie, John M.: *Propaganda and Empire: The Manipulation of British Public Opinion, 1880–1960*, Manchester 2003, Kap. 8; Mathison, Ymitri: *Maps, Pirates and Treasure: The Commodification of Imperialism in Nineteenth-Century Boys' Adventure Fiction*, in: Denisoff, Dennis (Hg.): *The Nineteenth-Century Child and Consumer Culture*, London 2008, S. 173–185; Smith, Michelle: *Adventurous Girls of the British Empire: The Pre-war Novels of Bessie Marchant*, in: *The Lion and the Unicorn* 33 (1), 2009, S. 1–25.
- 65 Siehe beispielsweise Kirch, Silke: *Mission und Submission: Die »Frauenfrage« in den afrikanischen Kolonien im Spiegel des Mädchenkolonialromans um 1900*, in: *Jahrbuch für historische Bildungsforschung* 8, 2002, S. 31–56; Drake Askey, Jennifer: *Good Girls, Good Germans: Girls' Education and Emotional Nationalism in Wilhelminian Germany*, Rochester, NY 2013; Kebe-Ngue-ma, Joseph: *Genderhybridität in der Mädchenkolonialliteratur des Deutschen Reiches*, in: Willms,

gen hierzu sind oft eng mit den *Postcolonial Studies* verwoben. Junge Menschen gelten nach wie vor als formbare Zukunftsträger:innen und in den Debatten über die ihnen zu vermittelnden Inhalte werden oft größere Fragen von Erinnerungskultur und gesellschaftlichem Selbstverständnis verhandelt. Das spiegelt auch die bisher für den deutschen Raum schmale Forschung wider.⁶⁶

Besonders im Kontext des Britischen Empires hat die Forschung auch die anglo-amerikanische Scouting-Bewegung als Ort der imperialen Erziehung in den Blick genommen.⁶⁷ In der englischsprachigen Forschung wird – angelehnt an die historisch gegenderten Strukturen – Kolonialerziehung oft mit Bezug auf *girlhood* bzw. *boyhood* betrachtet.⁶⁸ Das boomende Feld der *Girlhood Studies*⁶⁹ bietet hier Anknüpfungspunkte und die kindheitshistorische Forschung konnte herausarbeiten, dass *girlhood* in kolonialen Kontexten eine besondere Funktion zukam. So wurden beispielsweise europäische Mädchen durch das *Girl Guide Movement* explizit auf ihre Rollen als Mütter des Kolonialreichs und Zivilisatorinnen vorbereitet.⁷⁰

Junge Menschen aus Europa waren aber nicht nur intellektuell in den Kolonialismus involviert. Sie zogen auch als Siedler:innen von der Metropole in die Kolonien oder wur-

Weertje (Hg.): *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 2022, S. 137–154.

- 66 Siehe beispielsweise Eggers, Maureen Maisha: Die Auswirkung rassifizierter (post-)kolonialer Figurationen auf die sozialen Identitäten von weißen und schwarzen Kindern in Deutschland, in: Bechhaus-Gerst, Marianne; Gieseke, Sunna (Hg.): *Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur*, Frankfurt a.M. 2006, S. 383–394; Wollrad, Eske: Kinderbücher: Koloniale Echos – Rassismus in Kinderbüchern, in: Arndt, Susan; Ofuatey-Alazard, Nadja (Hg.): *Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache: Ein kritisches Nachschlagewerk*, Münster 2011, S. 379–389; Kebe-Nguema, Joseph: Das deutsche Kolonialerbe in der Jugendkolonialliteratur der BRD und der DDR, in: *Transit* 13 (1), 2021, S. 144–160; Hangen, Catharina Louisa: Die Funktion von Kinderliteratur für internalisierten Rassismus: Reproduktion und Vermittlung von Rassismus in ausgewählten Kinderbüchern der Gegenwart, Masterarbeit, FU Berlin, Berlin 2022, <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/36553>, Stand: 24.09.2024. Für den englischsprachigen Raum siehe beispielsweise Grzegorzczuk, Blanka: *Discourses of Postcolonialism in Contemporary British Children's Literature*, New York 2014.
- 67 Warren, Allen: *Citizens of the Empire: Baden-Powell, Scouts and Guides, and an Imperial Ideal*, in: MacKenzie, John M. (Hg.): *Imperialism and Popular Culture*, Manchester 2017, S. 232–256; Parsons, Timothy H.: *Race, Resistance, and the Boy Scout Movement in British Colonial Africa*, Athens, OH 2004; Kua, Paul: *Scouting in Hong Kong, 1910–2010*, Hong Kong 2011; Honeck, Mischa: *Our Frontier Is the World: The Boy Scouts in the Age of American Ascendancy*, New York 2018.
- 68 Für eine Hinführung zur Thematik siehe beispielsweise Goodman, Joyce; Martin, Jane: Introduction: »Colonialism«, »Gender«, »Politics« and »Experience«: Challenging and Troubling Histories of Education, in: Goodman, Joyce; Martin, Jane (Hg.): *Gender, Colonialism and Education: An International Perspective*, New York 2002, S. 1–22.
- 69 Zur Einführung in die *Girlhood Studies* siehe beispielsweise Mitchell, Claudia: What can *Girlhood Studies* be?, in: *Girlhood Studies* 14 (2), 2021, S. v–vi; Krishnan, Sneha: Towards a Historical Geography of *Girlhood*, in: *Geography Compass* 18 (6), 2024, <https://doi.org/10.1111/gec3.12760>.
- 70 Alexander, Kristine: *Guiding Modern Girls: Girlhood, Empire, and Internationalism in the 1920s and 1930s*, Vancouver 2017; vgl. auch Moruzi, Kristine; Smith, Michelle J. (Hg.): *Colonial Girlhood in Literature, Culture and History, 1840–1950*, London 2014; Dillenburg, Elizabeth: *Empire's Daughters: Girlhood, Whiteness, and the Colonial Project*, Manchester 2024.

den als Kinder von Siedler:innenfamilien dort geboren [»Migration«]. In den deutschen Überseekolonien und an den Rändern des deutschen Imperiums in Europa siedelten zahlreiche junge Menschen mit ihren Familien.⁷¹ In den britischen Siedlungskolonien förderten bezuschusste Überfahrtskosten die Ansiedlung von Familien.⁷² Dies sollte die Dauerhaftigkeit der Besiedlung und die kulturelle Identität der Siedlungsgemeinschaften sichern.⁷³ Zum britischen, französischen und kürzlich auch zum deutschen Siedlungskolonialismus gibt es einige Arbeiten, die Kindheit oder Jugend bzw. Alter – insbesondere im Zusammenspiel mit *race* und Familie – betrachten.⁷⁴

Besondere imperiale Familiengefüge entwickelten sich dort, wo die Kinder kolonialer Eliten von lokalen Kinderfrauen (oder -männern⁷⁵) großgezogen wurden. Die Forschung, die insbesondere die indischen *Ayahs* in den Blick genommen hat, zeigt, dass Kindheit und Familie in diesem Zusammenhang in verschiedenen Dimensionen eine Rolle spielten: Die Kinderfrauen, meist unverheiratet und ohne eigene Kinder, wurden von der Kolonialherrschaft infantilisiert; gleichzeitig fürchtete man ihren mütterlichen Einfluss und um die kulturelle Integrität des eigenen Nachwuchses.⁷⁶ Abhängigkeitsverhältnisse, (familiäre) Nähe und (rassenhierarchische) Distanz wurden in diesen Konstellationen tagtäglich neu ausgehandelt.⁷⁷ In wohlsituierten europäischstämmigen Familien in Afrika und Asien erhielt die Trennung zwischen Eltern und Kindern mit dem Eintritt der Kinder in ein schulfähiges Alter eine neue Dimension, da es in diesen Familien

-
- 71 Kaulich, Udo: Die Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884–1914): Eine Gesamtdarstellung, Frankfurt a.M. 2003, S. 353, Tab. B.1., zeigt, dass »Kinder« (gemeint sind vermutlich Minderjährige) stets einen großen Teil der europäischstämmigen Bevölkerung in Deutsch-Südwestafrika darstellten.
- 72 Zur Siedlungsmigration im Britischen Empire siehe Constantine, Stephen (Hg.): *Emigrants and Empire: British Settlement in the Dominions Between the Wars*, Manchester; New York 1990; Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Migration and Empire*, Oxford 2010.
- 73 Zur deutschen Siedlungspolitik in den Kolonien und in den preußischen Grenzregionen siehe Lerp, Dörte: *Imperiale Grensräume: Bevölkerungspolitiken in Deutsch-Südwestafrika und den östlichen Provinzen Preußens 1884–1914*, Frankfurt a.M.; New York 2016, Kap. 4, zur Zielsetzung bei der Ansiedlung von Familien siehe S. 191–197; zur Förderung von britischer Familienimmigration in die Dominions siehe Harper; Constantine: *Migration and Empire*, Kap. 3, 4.
- 74 Buettner, Elizabeth: *Empire Families: Britons and Late Imperial India*, Oxford 2004; Pomfret: *Youth and Empire*; McCabe, Jane: *Race, Tea and Colonial Resettlement: Imperial Families, Interrupted*, New York 2018; Heyn: *Kolonial bewegte Jugend*, Kap. 4; zu Kindheit in Siedlungskolonialismus legitimierenden Erinnerungsnarrativen siehe Gatt, Fiona; Gay, Catherine: »Re-Living the Early Days«: *Memory, Childhood and Selfindigenization*, North Melbourne, 1934–1935, in: *Postcolonial Studies* 26 (2), 2023, S. 202–220.
- 75 Martínez, Julia; Lowrie, Claire; Steel, Frances u.a.: *Colonialism and Male Domestic Service across the Asia Pacific*, London; New York 2019, S. 108–117.
- 76 Pomfret: *Youth and Empire*, Kap. 3.
- 77 Buettner: *Empire Families*, insbesondere Kap. 1; Sen, Indrani: *Colonial Domesticities, Contentious Interactions: Ayahs, Wet-Nurses and Memsahibs in Colonial India*, in: *Indian Journal of Gender Studies* 16 (3), 2009, S. 299–328; Pomfret: *Youth and Empire*, Kap. 3; Conway, Suzanne: *Ayah, Caregiver to Anglo-Indian Children, c. 1750–1947*, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 41–58; Nussbaum, Felicity: *Colonial Intimacies: Indian Ayahs, British Mothers*, in: Cope, Kevin L. (Hg.): *1650–1850: Ideas, Aesthetics, and Inquiries in the Early Modern Era*, Bd. 27, Lewisburg 2022, S. 130–148.

üblich war, die Kinder für ihre schulische Ausbildung zurück in die imperiale Metropole zu schicken.⁷⁸

Die etablierten Ausbildungsstrukturen in den europäischen Metropolen waren nicht der einzige Grund für diese Bildungsmigration; angstbehaftete Vorstellungen über den Zusammenhang von Klima, »Gesundheit und Kindheit« spielten, wie die kolonial-, kindheits- und medizinhistorische Forschung herausgearbeitet hat, eine ebenso wichtige Rolle. Das Klima der tropischen und subtropischen Kolonien wurde von den Kolonialmächten als Gefahr für die körperliche Gesundheit und Entwicklung von Heranwachsenden gesehen. Der Fokus lag dabei bezeichnenderweise weniger auf der gesundheitlich fragilen Phase der frühen Kindheit, sondern vielmehr auf der Jugend. Im Besonderen war die Vorstellung weit verbreitet, Hitze führe zum frühzeitigen Einsetzen der Pubertät – als Phase der sexuellen Entwicklung stets gesellschaftlich angstbehaftet und moralisch aufgeladen. Diese Vorstellungen speisten bestehende Ängste über die »Degeneration« und den drohenden Verfall der europäischen (bzw. der britischen, französischen etc.) »Rasse«.⁷⁹ Auch in aktuellen Diskussionen besteht ein enger Zusammenhang zwischen Klima, Gesundheit und Kindheit bzw. Jugend: Die Betroffenheit junger Menschen von den Umweltfolgen der Kolonialherrschaft und dem Klimawandel,⁸⁰ aber auch ihr Aktivismus und dessen intersektionale Marginalisierung durch den Globalen Norden⁸¹ rücken zunehmend in den Blick der Forschung.

Zentral ist die Kindheitsgeschichte schon länger in der Forschung zu staatlich geförderten Migrationsprogrammen, die junge Menschen *ohne* ihre Eltern in die imperiale Peripherie brachten. Die zahlenmäßig größten Programme waren die britischen

78 Für das Britische Empire siehe Buettner: *Empire Families*; zu deutschsprachigen Familien siehe Maß, Sandra: *Constructing Global Missionary Families: Absence, Memory, and Belonging before World War I*, in: *Journal of Modern European History* 19 (3), 2021, S. 340–361.

79 Pomfret: *Youth and Empire*, Kap. 2; zur Debatte über tropisches Klima und Gesundheit in den Kolonialreichen (mit Blick aber ohne Fokus auf Kinder und Jugendliche) siehe auch Harrison, Mark: *Climates & Constitutions: Health, Race, Environment and British Imperialism in India, 1600–1850*, Delhi; Oxford 1999; Jennings, Eric Thomas: *Curing the Colonizers: Hydrotherapy, Climatology, and French Colonial Spas*, Durham 2006; insbesondere mit Blick auf den Degenerationsdiskurs auch Edmond, Rod S.: *Returning Fears: Tropical Disease and the Metropolis*, in: Driver, Felix; Martins, Luciana (Hg.): *Tropical Visions in an Age of Empire*, Chicago 2005, S. 189–191.

80 Zum Zusammenhang zwischen Kolonialismus und ungleicher Betroffenheit von den Folgen des Klimawandels siehe Pörtner, Hans-Otto; Roberts, Debra C.; Tignor, Melinda M. B. u.a. (Hg.): *Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability: Working Group II Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge; New York 2022; Deivanayagam, Thilagawathi Abi; English, Sonora; Hickel, Jason u.a.: *Envisioning Environmental Equity: Climate Change, Health, and Racial Justice*, in: *Lancet* 402, 2023, S. 64–78.

81 Grosse, Corrie; Mark, Brigid: *A Colonized COP: Indigenous Exclusion and Youth Climate Justice Activism at the United Nations Climate Change Negotiations*, in: *Journal of Human Rights and the Environment* 11, 2020, S. 146–170; Knappe, Henrike: *Political Representation Practice in Global Environmental Politics: Feminist Representation Theory and the Claims of Marginalized Youth Groups*, in: *Global Society* 38 (3), 2024, S. 374–387, insbesondere 380; mit Blick auf mögliche Lösungsstrategien siehe O'Connell, L. Katie; Botchwey, Nisha: *Supporting Youth Participation in Health and Climate Justice Through Advocacy Training*, in: *International Journal of Health Policy and Management* 12 (7898), 2023, <https://doi.org/10.34172/ijhpm.2023.7898>.

child migration schemes, die junge Brit:innen aus sozial schwachen Familien in die ländlichen Regionen von Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland und Südrhodesien (heutiges Simbabwe) migrierten.⁸² Inspiriert waren die Programme von den später als *Orphan Trains*⁸³ bekannt gewordenen US-amerikanischen Programmen, die junge Menschen aus den urbanen Zentren im Osten in den zu kolonialisierenden Westen brachten.⁸⁴ Das britische Beispiel wiederum inspirierte die preußische Praxis, junge Menschen in die polnisch dominierten Ostgebiete zu schicken.⁸⁵ All diesen Programmen lag eine gemeinsame Kindheitsvorstellung zugrunde: Die angenommene Formbarkeit junger Menschen sollte genutzt werden, um sie zu angepassten Siedler:innen und Vertreter:innen der Imperialmacht heranzuziehen und so die von ihnen verkörperte Zukunft des Kolonialreichs zu sichern [»Migration].

Einen besonderen Untersuchungszeitraum für die Imperial- und Kolonialgeschichte bildet der Dekolonisationsprozess⁸⁶. Das formelle Ende eines Kolonialreiches hatte einen nicht außer Acht zu lassenden Effekt auf gesellschaftliche und politische Entwicklungen, die auch junge Menschen betrafen. Zudem boten Kinder und Jugendliche – für die ehemaligen Kolonien ebenso wie für die früheren Kolonialmächte – auch über das formale Ende von Imperien hinaus ein diskursives Moment anhand dessen einerseits eine Auseinandersetzung mit der imperialen Vergangenheit, andererseits Aushandlungsprozesse um die Zukunft postkolonialer Gesellschaften und der neugegründeten Nationen stattfand [vgl. zu Kindheit und Territorialisierung »Raum]. Zur Perspektive junger Menschen in den postkolonialen Staaten des Globalen Südens gibt es vor allem aus der englischsprachigen Forschung einige Literatur, die insbesondere im Kontext der soziologischen *Childhood Studies* herausgearbeitet hat, wie sich durch einen postko-

82 Parker, Roy: *Uprooted: The Shipment of Poor Children to Canada, 1867–1917*, Bristol 2008; Boucher, Ellen: *Empire's Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014; Lynch, Gordon: *Remembering Child Migration: Faith, Nation-Building and the Wounds of Charity*, London; New York 2016; Lynch, Gordon: *UK Child Migration to Australia, 1945–1970: A Study in Policy Failure*, Cham 2021; zu Vorläuferprogrammen im frühneuzeitlichen Großbritannien siehe McCabe Lashua, Kristin: *Children at the Birth of Empire: British Law, Liberty, and the Global Migration of Destitute Children, c. 1607–1760*, New York; London 2023; vgl. auch die *filles du roi*, Mädchen und junge Frauen, die im 17. Jahrhundert von Frankreich nach Kanada gebracht wurden, siehe dazu etwa Gossard, Julia M.: *From Girls to Mothers: Children in French Canada*, in: Gossard, Julia M.; White, Holly N. S. (Hg.): *Engaging Children in Vast Early America*, London; New York 2025, S. 159–172.

83 Zum Begriffsursprung siehe Holt, Marilyn Irvin: *Orphan Trains: Placing Out in America*, Lincoln; London 1994, S. 2.

84 Holt: *Orphan Trains*; O'Connor, Stephen: *Orphan Trains: The Story of Charles Loring Brace and the Children He Saved and Failed*, Chicago; London 2001; zur Verbindung zwischen den *Orphan Trains* und den *child migration schemes* siehe Lynch: *Remembering Child Migration*, Kap. 1.

85 Ball, Roi: *Child Displacement and Internal Colonization in Prussian Poland before World War I*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 47 (4: Preußen postkolonial), 2021, S. 534–563; Ball, Roi: *Displacement, Colonization, and Domestic Work: Children's Institutions and German Imperial Settlement in the Polish Territories of Prussia around 1900*, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 484–506.

86 Zur Forschungsdebatte um den Begriff »Dekolonisation« siehe Sèbe, Berny; Stanard, Matthew C. (Hg.): *Decolonising Europe?: Popular Responses to the End of Empire*, Abingdon, Oxon; New York 2020.

lonialen Blick Vorstellungen von historischen Kindheiten verändern können.⁸⁷ Darüber hinaus gibt es in der Humangeografie vielversprechende Konzepte:⁸⁸ Raumtheoretische Ansätze könnten beispielsweise für die Untersuchung räumlicher Konstruktionen von (Nicht-)Zugehörigkeit und Familienkonstellationen fruchtbar gemacht werden [→Raum].

In den Metropolen wirkten sich die vom britischen Premierminister Harold Macmillan beschworenen »winds of change«⁸⁹ ebenfalls auf die Lebenswelten junger Menschen aus. Gut erforschte Aspekte dieser Entwicklung sind junge Migrant:innen in Europa [→Migration] sowie der Umgang mit als Schwarz wahrgenommenen jungen Menschen in außerfamiliärer Fürsorge in Europa, wo diese überproportional vertreten waren [→Heimerziehung und Fürsorgepraxis]. An der Schnittstelle zwischen Staat und Privatem fanden in der außerfamiliären Fürsorge Aushandlungen um Zugehörigkeit statt, in denen sich Kontinuitäten kolonialen Denkens nachvollziehen lassen.⁹⁰

4. Fazit

Seit den 1980er Jahren hat der kolonialhistorische Blick in der Kindheitsgeschichtsforschung die Pluralität von Kindheiten sichtbar gemacht und eurozentrische Narrative herausgefordert. Mit kulturhistorischen Ansätzen wie der *New Imperial History* hat Kindheit als Analysefokus auch in der Kolonialgeschichtsforschung an Bedeutung gewonnen.

Nichtsdestotrotz: Die Geschichte von »Juri« und »Miranha« ist nur ein Beispiel dafür, dass junge Menschen in der Kolonialgeschichte nach wie vor häufig unbeachtet bleiben und die Bedeutung von Kindheit und Jugend als soziale Kategorien in der Forschung vernachlässigt wird. Dabei könnte die Idee kindlicher Formbarkeit die anfängliche Begeisterung ebenso wie die spätere Frustration der Münchner:innen erklären. Zudem zeigen

87 Siehe beispielsweise Gupta, Amita: Using Postcolonial Theory to Critically Re-frame the Child Development Narrative, in: David, Tricia; Goouch, Katie; Powell, Sacha (Hg.): *The Routledge International Handbook of Philosophies and Theories of Early Childhood Education and Care*, London 2015, S. 147–156; Liebel: *Decolonizing Childhoods*.

88 Eine Übersicht bietet Gergan, Mabel; Krishnan, Sneha; Smith, Sara u.a.: Youth and Decolonial Politics in a Relational Context, in: *Antipode* 55 (3), 2023, S. 671–686.

89 Butler, L. J.; Stockwell, Sarah (Hg.): *The Wind of Change: Harold Macmillan and British Decolonization*, London 2013.

90 Für einen Überblick und einen Vergleich mehrerer europäischer Länder siehe Browne, Kevin: A European Survey of the Number and Characteristics of Children Less than Three Years Old in Residential Care at Risk of Harm, in: *Adoption & Fostering* 29 (4), 2005, S. 2–95. Zu den Kontinuitäten imperialer Strukturen im britischen Fürsorgesystem siehe z.B. Bailkin, Jordanna: *The Afterlife of Empire*, Berkeley; Los Angeles; London 2012; Baughan, Emily: *Saving the Children: Humanitarianism, Internationalism, and Empire*, Berkeley 2021; zu Portugal siehe Øien, Cecilie: *Transnational Networks of Care: Angolan Children in Fosterage in Portugal*, in: *Ethnic and Racial Studies* 29 (6), 2006, S. 1104–1117. Einen Vergleich zwischen Italien und Frankreich zieht Trappolini, Eleonora; Barbiano di Belgiojoso, Elisa; Rimoldi, Stefania M. L. u.a.: Migrants' Choices Pertaining to Informal Childcare in Italy and France: A Complex Relationship Between the Origin and Destination Countries, in: *Population, Space and Place* 30 (1), 2024, <https://doi.org/https://doi.org/10.1002/psp.2736>, jedoch ohne auf die (möglichen) kolonialen Hintergründe einzugehen.

die Erfahrungen von »Juri« und »Miranha« – verkauft, verschleppt und vorgeführt – starke Gegensätze zu ebenso wie Überschneidungen mit anderen Kindheitserfahrungen in Europa, was hilft, intersektionale Blickwinkel zu schärfen.

Die kindheitshistorische Perspektive kann dazu beitragen, Kolonialismus besser zu verstehen; etwa durch den Blick auf die Rolle von »soft power«, wie Geertje Mak, Marit Monteiro und Elisabeth Wesseling zeigen.⁹¹ Für die Kindheitsgeschichte bildet der koloniale Kontext wiederum eine Möglichkeit, Alter intersektional zu untersuchen und Kindheit weiter zu dekonstruieren. Die für die Kindheits- und die Kolonialgeschichte zentrale Spannung zwischen Agency und Kontrolle/Unterdrückung lässt sich dadurch nicht auflösen, wohl aber historisieren und differenzieren. Völkerschauen bilden hier ein ertragreich scheinendes Feld, das bislang einer Bearbeitung harrt. Die Postkoloniale Theorie⁹² hat die soziologischen *Childhood Studies* seit den 1980er Jahren bereichert⁹³ und sollte noch mehr in die kindheitshistorische Forschung integriert werden.⁹⁴ Gerade außerhalb des Britischen Empires gibt es hier noch große Forschungslücken. So wäre es erstrebenswert, die (post-)kolonialen Folgen des deutschen Kolonialismus in Deutschland selbst zu analysieren. Die oben skizzierten Ansätze der Pflege- und Adoptionsgeschichte laden hier zu einer Untersuchung ein. Zugleich hat das Beispiel der verschiedenen Migrationsprogramme gezeigt, wie vielversprechend eine imperienübergreifende Perspektive sein kann. Wünschenswert als Impulsgeber für die weitere Forschung wären zudem eine systematische Analyse der Verflechtung von kindheits- und kolonialhistorischen Herausforderungen in der Quellenarbeit sowie ein Überblickswerk zu Kindheit und Kolonialismus, welches die Geschichte verschiedener Kolonialreiche zusammenbringt.

Junge Menschen als Projektionsflächen für Zukunftsvorstellungen und als vermeintlich formbares Rohmaterial für deren Umsetzung waren zentral für die Strukturierung und Ausgestaltung der europäischen Imperien im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Sie waren Objekte von Beschulung, Repräsentant:innen der Kolonialmacht, Kollaborateur:innen und Widerstandskämpfer:innen. In ihrem – z.T. imperienspezifischen – Zusammenspiel mit *class*, *race* und *gender* waren Kindheit und Jugend zentrale Strukturierungselemente für die kolonialisierenden und die kolonialisierten Gesellschaften. Eu-

91 Mak; Monteiro; Wesseling: Child Separation, sprechen von »soft colonialism«.

92 Siehe einführend Boatcă, Manuela: Postkolonialismus und Dekolonialität, in: Fischer, Karin; Hauck, Gerhard; Boatcă, Manuela (Hg.): Handbuch Entwicklungsforschung, Wiesbaden 2023, S. 115–126.

93 Wallace, Jo-Ann: De-Scribing the Water-Babies: »The Child« in Post-colonial Theory, in: Tiffin, Chris; Lawson, Alan (Hg.): De-Scribing Empire: Post-colonialism and Textuality, London; New York 1994, S. 171–184; Viruru, Radhika; Askari, Nazneen: Postcolonial Childhoods: Historical and Contemporary Notions, in: Yelland, Nicola J.; Peters, Lacey; Fairchild, Nikki u.a. (Hg.): The SAGE Handbook of Global Childhoods, Bd. 1, London 2021, S. 56–69.

94 Ein spannendes Beispiel, das durchaus noch durch kindheitsgeschichtliche Perspektiven erweitert werden könnte, ist der Aktivismus junger Menschen in der Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit in Siedlungskolonien, vgl. Kidman, Joanna; O'Malley, Vincent: Questioning the Canon: Colonial History, Counter-Memory and Youth Activism, in: Memory Studies 13 (4), 2020, S. 537–550.

ropäische Kindheiten bzw. Jugenden können ebenso wenig wie außereuropäische ohne den Kontext der Kolonialgeschichte verstanden werden.

Literaturverzeichnis

- o. A.: Auf den Spuren des Kolonialismus in München, Gymnasium Ismaning, 18.10.2023, <https://gymnasiumismaning.de/auf-den-spuren-des-kolonialismus-in-muenchen/>, Stand: 02.08.2024.
- Abigogun, Jamaïne M.: Youth and Popular Culture in Colonial Africa, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Postcolonial History*, New York 2018, S. 479–506.
- Adams, David Wallace: *Education for Extinction: American Indians and the Boarding School Experience, 1875–1928*, Lawrence 1995.
- Aitken, Robbie; Rosenhaft, Eve: *Black Germany: The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884–1960*, Cambridge 2013.
- Alanamu, Temilola; Carton, Benedict; Lawrence, Benjamin N.: Colonialism and African Childhood, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Postcolonial History*, New York 2018, S. 389–412.
- Alexander, Kristine: Childhood and Colonialism in Canadian History, in: *History Compass* 14 (9), 2016, S. 397–406.
- Alexander, Kristine: *Guiding Modern Girls: Girlhood, Empire, and Internationalism in the 1920s and 1930s*, Vancouver 2017.
- Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak?: The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse* 4 (1), 2012, S. 132–145.
- Allen, Richard Blair: Children and European Slave Trading in the Indian Ocean during the Eighteenth and Early Nineteenth Centuries, in: Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009, S. 35–54.
- Armitage, Andrew: *Comparing the Policy of Aboriginal Assimilation: Australia, Canada, and New Zealand*, Vancouver 1995.
- Bagchi, Barnita; Fuchs, Eckhardt; Rousmaniere, Kate (Hg.): *Connecting Histories of Education: Transnational and Cross-Cultural Exchanges in (Post-)Colonial Education*, New York; Oxford 2014.
- Bailkin, Jordanna: Where Did the Empire Go? Archives and Decolonization in Britain, in: *American Historical Review* 120 (3), 2015, S. 884–899.
- Bailkin, Jordanna: *The Afterlife of Empire*, Berkeley; Los Angeles; London 2012.
- Ball, Roi: Displacement, Colonization, and Domestic Work: Children's Institutions and German Imperial Settlement in the Polish Territories of Prussia around 1900, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 484–506.
- Ball, Roi: Child Displacement and Internal Colonization in Prussian Poland before World War I, in: *Geschichte und Gesellschaft* 47 (4: Preußen postkolonial), 2021, S. 534–563.
- Baughan, Emily: *Saving the Children: Humanitarianism, Internationalism, and Empire*, Berkeley 2021.

- Bayly, Christopher A.: *Die Geburt der modernen Welt*, übers. v. Bertram, Thomas; Klaus, Martin, Frankfurt a.M.; New York 2006.
- Becker, Andreas: *Preußens Schwarze Untertanen: Afrikanerinnen und Afrikaner zwischen Kleve und Königsberg vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert*, in: *Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte* 22 (1), 2012, S. 1–32.
- Bellenoit, Hayden J. A.: *Missionary Education and Empire in Late Colonial India, 1860–1920*, London 2007.
- Benninghaus, Christina: *Verschlungene Pfade – Auf dem Weg zu einer Geschlechtergeschichte der Jugend*, in: Benninghaus, Christina; Kohtz, Kerstin (Hg.): »Sag mir, wo die Mädchen sind...«: Beiträge zur Geschlechtergeschichte der Jugend, Köln; Weimar; Wien 1999, S. 9–32.
- Beresford, Quentin; Omasi, Paul: *Our State of Mind: Racial Planning and the Stolen Generations*, Fremantle, WA 1998.
- Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York; London 2011.
- Bertile, Wilfrid; Ève, Prosper; Gauvin, Gilles u.a.: *Les Enfants de la Creuse: Idées reçues sur la transplantation de mineurs de La Réunion en France*, Paris 2021.
- Blanchard, Pascal; Couttenier, Maarten: *Les Zoos humains*, in: *Nouvelles Études Francophones* 32 (1), 2017, S. 109–115.
- Blanchard, Pascal; Bancel, Nicolas; Boëtsch, Gilles u.a. (Hg.): *Human Zoos: Science and Spectacle in the Age of Colonial Empires*, übers. v. Bridgeman, Teresa, Liverpool 2008.
- Boatcă, Manuela: *Postkolonialismus und Dekolonialität*, in: Fischer, Karin; Hauck, Gerhard; Boatcă, Manuela (Hg.): *Handbuch Entwicklungsforschung*, Wiesbaden 2023, S. 115–126.
- Borsutzky, Daniela: *Sie starben in München: Denkmal für die indigenen Kinder Miranha und Juri gefordert*, Hallo München, 30.11.2022, <https://www.tz.de/muenchen/stadt/hallo-muenchen/muenchen-denkmal-kolonial-geschichte-forschung-kinder-suedfriedhof-ludwigsvorstadt-91945909.html>, Stand: 02.08.2024.
- Boucher, Ellen: *Empire's Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014.
- Bowersox, Jeff: *Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914*, Oxford 2013.
- Bradford, Clare: *The Stolen Generations of Australia: Narratives of Loss and Survival*, in: *International Research in Children's Literature* 13 (2), 2020, S. 242–258.
- Brändle, Rea: »Wilde, die sich sehen lassen«: *Jahrmarkt, frühe Völkerschauen und Schau-stellerei*, Zürich 2023.
- Briskman, Linda: *The Black Grapevine: Aboriginal Activism and the Stolen Generations*, Annandale, NSW 2003.
- Browne, Kevin: *A European Survey of the Number and Characteristics of Children Less than Three Years Old in Residential Care at Risk of Harm*, in: *Adoption & Fostering* 29 (4), 2005, S. 2–95.
- Bryant, Kelly Duke: *Colonial Education*, in: Shanguhya, Martin S.; Falola, Toyin (Hg.): *The Palgrave Handbook of African Colonial and Postcolonial History*, New York 2018, S. 281–302.

- Buettner, Elizabeth: *Empire Families: Britons and Late Imperial India*, Oxford 2004.
- Das Bundesarchiv: *Der Krieg gegen die Herero 1904*, <https://www.bundesarchiv.de/the-men-entdecken/online-entdecken/geschichtsgalerien/der-krieg-gegen-die-herero-1904/>, Stand: 22.11.2024.
- Burkholder, Mark A.: *Spain's America: From Kingdoms to Colonies*, in: *Colonial Latin American Review* 25 (2), 2016, S. 125–153.
- Burton, Antoinette: *Archive Stories: Gender in the Making of Imperial and Colonial Histories*, in: Levine, Philippa (Hg.): *Gender and Empire*, Oxford 2007, S. 281–294.
- Butler, L. J.; Stockwell, Sarah (Hg.): *The Wind of Change: Harold Macmillan and British Decolonization*, London 2013.
- Caballero, Chamion; Aspinall, Peter J.: *Mixed Race Britain in The Twentieth Century*, London 2018.
- Campbell, Gwyn: *Children and Forced Labour in the Indian Ocean World, circa 1750–1900*, in: Stanziani, Alessandro (Hg.): *Labour, Coercion, and Economic Growth in Eurasia, 17th–20th Centuries*, Leiden 2013, S. 87–112.
- Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009.
- Carbonell, Caylin: *Into the Household of Joseph Bigelow: Growing up Unfree in Colonial New England*, in: Gossard, Julia M.; White, Holly N. S. (Hg.): *Engaging Children in Vast Early America*, London; New York 2025, S. 27–49.
- Carleton, Sean: *Lessons in Legitimacy: Colonialism, Capitalism, and the Rise of State Schooling in British Columbia*, Vancouver 2022.
- Chapdelaine, Robin P.: *Little Voices: The Importance and Limitations of Children's Histories*, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1296–1299.
- Cohen, William B.: *The Colonized as Child: British and French Colonial Rule*, in: *African Historical Studies* 3 (2), 1970, S. 427–431.
- Commission Temporaire D'Information Et De Recherche Historique; Vitale, Philippe; Bertile, Wilfried u.a.: *Étude de la transplantation de mineurs de La Réunion en France hexagonale (1962–1984): Rapport à Madame le ministre des Outre-mer*, 2018, <https://www.calameo.com/read/0008863793fc69e71a11f>, Stand: 24.07.2024.
- Constantine, Stephen (Hg.): *Emigrants and Empire: British Settlement in the Dominions Between the Wars*, Manchester; New York 1990.
- Conway, Suzanne: *Ayah, Caregiver to Anglo-Indian Children, c. 1750–1947*, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 41–58.
- Coté, Joost: »The Sins of their Fathers«: *Culturally at Risk Children and the Colonial State in Asia*, in: *Paedagogica Historica* 45 (1/2), 2009, S. 129–142.
- Deivanayagam, Thilagawathi Abi; English, Sonora; Hickel, Jason u.a.: *Envisioning Environmental Equity: Climate Change, Health, and Racial Justice*, in: *Lancet* 402, 2023, S. 64–78.
- Denéchère, Yves: *Les »rapatriements« en France des enfants eurasiens de l'ex-Indochine: Pratiques, débats, mémoires*, in: *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«: Le Temps de l'histoire* (14), 2012, S. 123–141.
- Dillenburg, Elizabeth: *Empire's Daughters: Girlhood, Whiteness, and the Colonial Project*, Manchester 2024.

- Diptee, Audra A.: Notions of African Childhood in Abolitionist Discourses: Colonial and Postcolonial Humanitarianism in the Fight Against Child Slavery, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery Before and After Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, Cambridge 2017, S. 208–230.
- Dowler, Wayne: *Classroom and Empire: The Politics of Schooling Russia's Eastern Nationalities, 1860-1917*, Montreal 2014.
- Drake Askey, Jennifer: *Good Girls, Good Germans: Girls' Education and Emotional Nationalism in Wilhelminian Germany*, Rochester, NY 2013.
- Dreesbach, Anne: *Gezähmte Wilde: Die Zurschaustellung »exotischer« Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt a.M.; New York 2005.
- Dreesbach, Anne; Zedelmaier, Helmut (Hg.): *»Gleich hinterm Hofbräuhaus waschechte Amazonen«: Exotik in München um 1900*, München; Hamburg 2003.
- Dunae, Anna Mae: Introduction: When Is a Child a Slave?, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery Before and After Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, Cambridge 2017, S. 1–22.
- Dunae, Anna Mae: *Suffering Childhood in Early America: Violence, Race, and the Making of the Child Victim*, Athens, GA; London 2010.
- Dusinberre, Martin: *Mooring the Global Archive: A Japanese Ship and its Migrant Histories*, Cambridge 2023.
- Eckelmann, Susan: »What My Generation Makes of America«: American Youth Citizenship, Civil Rights Allies, and the 1960s Black Freedom Struggle, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 10 (3), 2017, S. 422–440.
- Edmond, Rod S.: Returning Fears: Tropical Disease and the Metropolis, in: Driver, Felix; Martins, Luciana (Hg.): *Tropical Visions in an Age of Empire*, Chicago 2005, S. 189–191.
- Eggers, Maureen Maisha: Die Auswirkung rassifizierter (post-)kolonialer Figurationen auf die sozialen Identitäten von weißen und schwarzen Kindern in Deutschland, in: Bechhaus-Gerst, Marianne; Gieseke, Sunna (Hg.): *Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur*, Frankfurt a.M. 2006, S. 383–394.
- Erwing, E. Thomas: Ethnicity at School: »Non-Russian« Education in the Soviet Union during the 1930s, in: *History of Education* 35 (4–5), 2006, S. 499–519.
- Fabian, Sue; Loh, Morag: *Children in Australia: An Outline History*, Melbourne 1980.
- Fass, Paula S.: *The Routledge History of Childhood in the Western World*, Abingdon, Oxon 2013.
- Fass, Paula S.: *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004.
- Faulkner, Joanne: *Young and Free: [Post]colonial Ontologies of Childhood, Memory and History in Australia*, London 2016.
- Fe, Loraine de la: *Empire's Children: Soviet Childhood in the Age of Revolution*, Dissertation, Florida International University, Miami 2013, <https://digitalcommons.fiu.edu/etd/812>.
- Feldman, Marion; Mansouri, Malika: The Impact of Breakdown in Filiation: The Instance of Children Exiled From Reunion Island to Mainland France Between 1962 and 1984, in: *Frontiers in Psychology* 12, 2021, S. 1–12.

- Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): AHR Roundtable: Chronological Age: A Useful Category of Historical Analysis, in: *American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 371–459.
- Finn, Matt; McEwan, Cheryl: Left in the Waiting Room of History? Provincializing the European Child, in: *Interventions: International Journal of Postcolonial Studies* 17 (2), 2015, S. 113–134.
- Firpo, Christina Elizabeth; Jacobs, Margaret: Taking Children, Ruling Colonies: Child Removal and Colonial Subjugation in Australia, Canada, French Indochina, and the United States, 1870–1950s, in: *Journal of World History* 29 (4), 2018, S. 529–562.
- Firpo, Christina Elizabeth: *The Uprooted: Race, Children, and Imperialism in French Indochina, 1890–1980*, Honolulu 2016.
- Frey, Christian: Herero-Genozid: »Ich nehme keine Weiber und Kinder mehr auf«, *DIE WELT*, 20.03.2017, <https://www.welt.de/geschichte/article163001326/Ich-nehme-keine-Weiber-und-Kinder-mehr-auf.html>, Stand: 24.07.2024.
- Freymark, Linus: Verschleppt und vergessen, in: *Süddeutsche Zeitung*, München 18.11.2019, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ludwigsvorstadt-verschleppt-und-vergessen-1.4686672>, Stand: 02.08.2024.
- Gatt, Fiona; Gay, Catherine: »Re-Living the Early Days«: Memory, Childhood and Self-indigenization, North Melbourne, 1934–1935, in: *Postcolonial Studies* 26 (2), 2023, S. 202–220.
- Gauvin, Gilles: L'affaire des enfants de la Creuse: Entre abus de mémoire et nécessité de l'histoire, in: *Revue d'histoire* 143 (3), 2019, S. 85–98.
- Gegan, Mabel; Krishnan, Sneha; Smith, Sara u.a.: Youth and Decolonial Politics in a Relational Context, in: *Antipode* 55 (3), 2023, S. 671–686.
- Gerster, Daniel; Jensz, Felicity (Hg.): *Global Perspectives on Boarding Schools in the Nineteenth and Twentieth Centuries*, Cham 2023.
- González, Ondina E.: Introduction, in: González, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 1–16.
- González, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007.
- Goodman, Joyce; Martin, Jane: Introduction: »Colonialism«, »Gender«, »Politics« and »Experience«: Challenging and Troubling Histories of Education, in: Goodman, Joyce; Martin, Jane (Hg.): *Gender, Colonialism and Education: An International Perspective*, New York 2002, S. 1–22.
- Gossard, Julia M.: From Girls to Mothers: Children in French Canada, in: Gossard, Julia M.; White, Holly N. S. (Hg.): *Engaging Children in Vast Early America*, London; New York 2025, S. 159–172.
- Grier, Beverly: Invisible Hands: The Political Economy of Child Labour in Colonial Zimbabwe, 1890–1930, in: *Journal of Southern African Studies* 20 (1), 1994, S. 27–52.
- Grosse, Corrie; Mark, Brigid: A Colonized COP: Indigenous Exclusion and Youth Climate Justice Activism at the United Nations Climate Change Negotiations, in: *Journal of Human Rights and the Environment* 11, 2020, S. 146–170.
- Gründer, Horst: *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn 2023.

- Grzegorzcyk, Blanka: *Discourses of Postcolonialism in Contemporary British Children's Literature*, New York 2014.
- Gupta, Amita: Using Postcolonial Theory to Critically Re-frame the Child Development Narrative, in: David, Tricia; Goouch, Katie; Powell, Sacha (Hg.): *The Routledge International Handbook of Philosophies and Theories of Early Childhood Education and Care*, London 2015, S. 147–156.
- Habermalz, Christiane; Wilde, Wulf: Versöhnungsabkommen mit Namibia: Deutschland erkennt Kolonialverbrechen als Genozid an, *Deutschlandfunk*, 21.09.2021, <https://www.deutschlandfunk.de/versoehnungsabkommen-mit-namibia-deutschland-erkennt-100.html>, Stand: 24.07.2024.
- Haebich, Anna: *Files and Aboriginal Lives: Biographies from an Archive*, in: Arthur, Paul Longley (Hg.): *Migrant Nation: Australian Culture, Society and Identity*, London; New York 2018, S. 37–55.
- Haebich, Anna: *Broken Circles: Fragmenting Indigenous Families, 1800–2000*, Fremantle, WA 2000.
- Haig-Brown, Celia: *Resistance and Renewal: Surviving the Indian Residential School*, Vancouver 1988.
- Hall, Catherine; Rose, Sonya O.: Introduction: Being at Home with the Empire, in: Hall, Catherine; Rose, Sonya O. (Hg.): *At Home with the Empire: Metropolitan Culture and the Imperial World*, Cambridge 2006, S. 1–31.
- Hangen, Catharina Louisa: *Die Funktion von Kinderliteratur für internalisierten Rassismus: Reproduktion und Vermittlung von Rassismus in ausgewählten Kinderbüchern der Gegenwart*, Masterarbeit, FU Berlin, Berlin 2022, <https://refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/36553>.
- Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Migration and Empire*, Oxford 2010.
- Harrison, Mark: *Climates & Constitutions: Health, Race, Environment and British Imperialism in India, 1600–1850*, Delhi; Oxford 1999.
- Hecht, Tobias: Introduction, in: Hecht, Tobias (Hg.): *Minor Omissions: Children in Latin American History and Society*, Madison, WI 2002, S. 3–20.
- Hetherington, Penelope: *Settlers, Servants & Slaves: Aboriginal and European Children in Nineteenth-Century Western Australia*, Crawley, WA 2002.
- Heyn, Susanne: *Kolonial bewegte Jugend: Beziehungsgeschichten zwischen Deutschland und Südafrika zur Zeit der Weimarer Republik*, Bielefeld 2018.
- Heynssens, Sarah: *De kinderen van Save: Een geschiedenis tussen Afrika en België*, Kalmthout 2017.
- Heynssens, Sarah: Practices of Displacement: Forced Migration of Mixed-Race Children from Colonial Ruanda-Urundi to Belgium, in: *Journal of Migration History* 2 (1), 2016, S. 1–31.
- Hiner, N. Ray; Hawes, Joseph M. (Hg.): *Growing Up in America: Children in Historical Perspective*, Urbana; Chicago 1985.
- Holt, Marilyn Irvin: *Orphan Trains: Placing Out in America*, Lincoln; London 1994.
- Honeck, Mischa: *Our Frontier Is the World: The Boy Scouts in the Age of American Ascendancy*, New York 2018.

- Hynd, Stacey: »Uncircumcised Boys« and »Girl Spartans«: Youth, Gender and Generation in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency, c. 1954–59, in: *Gender & History* 33 (2), 2021, S. 536–556.
- Hynd, Stacey: Small Warriors? Children and Youth in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency, ca. 1945–1960, in: *Comparative Studies in Society and History* 62 (4), 2020, S. 684–713.
- Ignatowitsch, Julian: Ausstellung in München: »Es war ein regelrechter Menschenhandel«, BR24, 12.02.2024, <https://www.br.de/nachrichten/kultur/ausstellung-muenchen-en-travelling-back-regelrechter-menschenhandel,U3jGR88>, Stand: 02.08.2024.
- Jacobs, Margaret D.: *A Generation Removed: The Fostering & Adoption of Indigenous Children in the Postwar World*, Lincoln 2014.
- Jarzebowski, Claudia: Towards a Global History, in: Benzaquén, Adriana (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Age of Enlightenment*, London 2003, S. 89–104.
- Jennings, Eric Thomas: *Curing the Colonizers: Hydrotherapy, Climatology, and French Colonial Spas*, Durham 2006.
- Jensz, Felicity: Missionaries and Indigenous Education in the 19th-Century British Empire (Part I: Church-State Relations and Indigenous Actions and Reactions), in: *History Compass* 10 (4), 2012, S. 294–305.
- Jensz, Felicity: Missionaries and Indigenous Education in the 19th-Century British Empire (Part II: Race, Class, and Gender), in: *History Compass* 10 (4), 2012, S. 306–317.
- Jensz, Felicity; Swartz, Rebecca: Children and Institutions in Settler Colonial Contexts: A Transimperial Perspective, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 463–483.
- Kallaway, Peter; Swartz, Rebecca (Hg.): *Empire and Education in Africa: The Shaping of a Comparative Perspective*, New York 2016.
- Kamphuis, Kirsten; van Nederveen Meerkerk, Elise: Education, Labour, and Discipline: New Perspectives on Imperial Practices and Indigenous Children in Colonial Asia, in: *International Review of Social History* 65 (1), 2020, S. 1–14.
- Kaulich, Udo: *Die Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884–1914): Eine Gesamtdarstellung*, Frankfurt a.M. 2003.
- Kebe-Nguema, Joseph: Genderhybridität in der Mädchenkolonialliteratur des Deutschen Reiches, in: Willms, Weertje (Hg.): *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 2022, S. 137–154.
- Kebe-Nguema, Joseph: Das deutsche Kolonialerbe in der Jugendkolonialliteratur der BRD und der DDR, in: *Transit* 13 (1), 2021, S. 144–160.
- Kenna, Constance (Hg.): *Die »DDR-Kinder« von Namibia: Heimkehrer in ein fremdes Land*, Göttingen; Windhoek 1999.
- Kidman, Joanna; O'Malley, Vincent: Questioning the Canon: Colonial History, Counter-Memory and Youth Activism, in: *Memory Studies* 13 (4), 2020, S. 537–550.
- King, Wilma: *African American Childhoods: Historical Perspectives From Slavery to Civil Rights*, New York; London 2005.
- King, Wilma: *Stolen Childhood: Slave Youth in Nineteenth-Century America*, Bloomington; Indianapolis 1995.
- Kirch, Silke: Mission und Submission: Die »Frauenfrage« in den afrikanischen Kolonien im Spiegel des Mädchenkolonialromans um 1900, in: *Jahrbuch für historische Bildungsforschung* 8, 2002, S. 31–56.

- Kleinau, Elke; Riettiens, Lilli: »Nature« in German Colonial Literature for Children and Young People, in: *History of Education* 49 (4), 2020, S. 440–458.
- Knappe, Henrike: Political Representation Practice in Global Environmental Politics: Feminist Representation Theory and the Claims of Marginalized Youth Groups, in: *Global Society* 38 (3), 2024, S. 374–387.
- Kociumbas, Jan: *Australian Childhood: A History*, St Leonards, NSW 1997.
- Kößler, Reinhart; Melber, Henning: Völkermord und Gedenken: Der Genozid an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika 1904–1908, in: Wojak, Irmtrud; Meinel, Susanne (Hg.): *Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M.; New York 2004, S. 27–75.
- Krais, Jakob: The Sportive Origin of Revolution: Youth Movements and Generational Conflicts in Late Colonial Algeria, in: *Middle East – Topics & Arguments* 9, 2017, S. 132–141.
- Krishnan, Sneha: Towards a Historical Geography of Girlhood, in: *Geography Compass* 18 (6), 2024, <https://doi.org/10.1111/gec3.12760>.
- Kua, Paul: *Scouting in Hong Kong, 1910–2010*, Hong Kong 2011.
- Kuebler-Wolf, Elizabeth: »Train Up a Child in the Way He Should Go«: The Image of Idealized Childhood in the Slavery Debate, 1850–1870, in: Marten, James (Hg.): *Children and Youth During the Civil War Era*, New York; London 2012, S. 29–45.
- Kuhlmann-Smirnov, Anne: *Schwarze Europäer im Alten Reich: Handel, Migration, Hof*, Göttingen 2013.
- Kulczycki, John J.: *School Strikes in Prussian Poland, 1901–1907*, New York 1981.
- Kumar, Krishan: Colony and Empire, Colonialism and Imperialism: A Meaningful Distinction?, in: *Comparative Studies in Society and History* 63 (2), 2021, S. 280–309.
- Kutzer, M. Daphne: *Empire's Children: Empire and Imperialism in Classic British Children's Books*, New York 2002.
- Kuznesof, Elizabeth Anne: Slavery and Childhood in Brazil (1550–1888), in: González, Ondina E.; Premo, Bianca (Hg.): *Raising an Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 187–218.
- Leonhardt, Henrike: *Unerbittlich des Nordens rauher Winter: Eine Geschichte*, München 1987.
- Lerp, Dörte: *Imperiale Grenzräume: Bevölkerungspolitiken in Deutsch-Südwestafrika und den östlichen Provinzen Preußens 1884–1914*, Frankfurt a.M.; New York 2016.
- Liebel, Manfred: Haben Schwarze Kinder (k)eine Kindheit? Anmerkungen zur Adultification-Debatte in den USA, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research* 1, 2025, S. 81–99.
- Liebel, Manfred: *Decolonizing Childhoods: From Exclusion to Dignity*, Bristol 2020.
- Lillie, Karen; Matzer, Lisbeth; Riettiens, Lilli (Hg.): *Paedagogica Historica* 58 (3: Power Relations, Preservation and Voice: Writing Histories of Education with Autobiographical Materials), 2022.
- Lynch, Gordon: *UK Child Migration to Australia, 1945–1970: A Study in Policy Failure*, Cham 2021.
- Lynch, Gordon: *Remembering Child Migration: Faith, Nation-Building and the Wounds of Charity*, London; New York 2016.

- MacKenzie, John M.: *Propaganda and Empire: The Manipulation of British Public Opinion, 1880–1960*, Manchester 2003.
- Madeira, Ana Isabel; Correia, Luís Grosso: Colonial Education and Anticolonial Struggles, in: Rury, John L.; Tamura, Eileen H. (Hg.): *The Oxford Handbook of the History of Education*, New York 2019, S. 413–426.
- Magdelaine-Andrianjafitrimo, Valérie: Les »déportés« de la Creuse: Le dévoilement d'une histoire oubliée, in: *Itinéraires* 2, 2009, S. 47–64.
- Mak, Geertje: *Huishouden in Nieuw-Guinea: Zending en het kolonialisme van goede bedoelingen*, Amsterdam 2024.
- Mak, Geertje; Monteiro, Marit; Wesseling, Elisabeth: Child Separation: (Post)Colonial Policies and Practices in the Netherlands and Belgium, in: *BMGHN – Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 4–28.
- Mangan, J. A. (Hg.): *The Imperial Curriculum: Racial Images and Education in the British Colonial Experience*, London; New York 1993.
- Marten, James (Hg.): *Children and Youth During the Civil War Era*, New York; London 2012.
- Marten, James Alan (Hg.): *Children in Colonial America*, New York; London 2007.
- Martínez, Julia; Lowrie, Claire; Steel, Frances u.a.: *Colonialism and Male Domestic Service across the Asia Pacific*, London; New York 2019.
- Maß, Sandra: Constructing Global Missionary Families: Absence, Memory, and Belonging before World War I, in: *Journal of Modern European History* 19 (3), 2021, S. 340–361.
- Mathison, Ymitri: Maps, Pirates and Treasure: The Commodification of Imperialism in Nineteenth-Century Boys' Adventure Fiction, in: Denisoff, Dennis (Hg.): *The Nineteenth-Century Child and Consumer Culture*, London 2008, S. 173–185.
- Mayar, Mahshid: *Childhood and Empire*, in: *Oxford Bibliographies*, Oxford 23.08.2022, <https://doi.org/10.1093/OBO/9780199791231-0265>.
- McCabe, Jane: *Race, Tea and Colonial Resettlement: Imperial Families, Interrupted*, New York 2018.
- McCabe Lashua, Kristin: *Children at the Birth of Empire: British Law, Liberty, and the Global Migration of Destitute Children, c. 1607–1760*, New York; London 2023.
- McKemmish, Sue; Bone, Jane; Evans, Joanne u.a.: Decolonizing Recordkeeping and Archival Praxis in Childhood Out-of-home Care and Indigenous Archival Collections, in: *Archival Science* 20 (1), 2020, S. 21–49.
- Milloy, John S.; McCallum, Mary Jane Logan: *A National Crime: The Canadian Government and the Residential School System*, Winnipeg 2017².
- Minton, Stephen James (Hg.): *Residential Schools and Indigenous Peoples: From Genocide via Education to the Possibilities for Processes of Truth, Restitution, Reconciliation, and Reclamation*, London; New York 2020.
- Mitchell, Claudia: What can Girlhood Studies be?, in: *Girlhood Studies* 14 (2), 2021, S. v–vi.
- Monteiro, Marit: Colonial Complicities: Catholic Missionaries, Chinese Elite and Non-kin Support for Chinese Children in Semarang During the 1930s, in: *BMGN – Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 158–183.

- Moore, Scott O.: *Teaching the Empire: Education and State Loyalty in Late Habsburg Austria*, West Lafayette, IN 2020.
- Moruzi, Kristine; Smith, Michelle J. (Hg.): *Colonial Girlhood in Literature, Culture and History, 1840–1950*, London 2014.
- Müller, Karin: *DDR-Kinder aus Namibia: Eine Metaphernanalyse im Feld der Fluchtforschung*, Bielefeld 2022.
- München Postkolonial: Juri und Miranha, mapping postcolonial, <https://mapping.postcolonial.net/article/juri-und-miranha>, Stand: 02.08.2024.
- National Inquiry into the Separation of Aboriginal and Torres Strait Islander Children from Their Families: *Bringing Them Home: Report of the National Inquiry into the Separation of Aboriginal and Torres Strait Islander Children from Their Families*, Sydney 1997.
- Nussbaum, Felicity: *Colonial Intimacies: Indian Ayahs, British Mothers*, in: Cope, Kevin L. (Hg.): *1650–1850: Ideas, Aesthetics, and Inquiries in the Early Modern Era*, Bd. 27, Lewisburg 2022, S. 130–148.
- O'Connell, L. Katie; Botchwey, Nisha: *Supporting Youth Participation in Health and Climate Justice Through Advocacy Training*, in: *International Journal of Health Policy and Management* 12 (7898), 2023, <https://doi.org/10.34172/ijhpm.2023.7898>.
- O'Connor, Stephen: *Orphan Trains: The Story of Charles Loring Brace and the Children He Saved and Failed*, Chicago; London 2001.
- Øien, Cecilie: *Transnational Networks of Care: Angolan Children in Fosterage in Portugal*, in: *Ethnic and Racial Studies* 29 (6), 2006, S. 1104–1117.
- Palo, Annbritt; Kokkola, Lydia; Manderstedt, Lena: *Forced Removal of National Minority Children in the Swedish and Finnish Arctic through Schooling*, in: *International Research in Children's Literature* 13 (2), 2020, S. 289–305.
- Paragas, Damian Alan: *From the Cradle to the Fields: Slave Childcare and Childhood in the Antebellum South*, in: *Slavery & Abolition* 32 (4), 2011, S. 477–493.
- Parker, Roy: *Uprooted: The Shipment of Poor Children to Canada, 1867–1917*, Bristol 2008.
- Parnell, Matthew B.: *Concepts of Youth*, in: Pomfret, David M. (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Age of Empire*, London; New York; Dublin 2023, S. 15–35.
- Parsons, Timothy H.: *Race, Resistance, and the Boy Scout Movement in British Colonial Africa*, Athens, OH 2004.
- Pascoe, Carla: *The History of Children in Australia: An Interdisciplinary Historiography*, in: *History Compass* 8 (10), 2010, S. 1142–1164.
- Pomfret, David M. (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Age of Empire*, London; New York; Dublin 2023.
- Pomfret, David M.: *Youth and Empire: Trans-Colonial Childhoods in British and French Asia*, Stanford, CA 2016.
- Porter, Bernard: *The Absent-Minded Imperialists: Empire, Society, and Culture in Britain*, Oxford 2004.
- Pörtner, Hans-Otto; Roberts, Debra C.; Tignor, Melinda M. B. u.a. (Hg.): *Climate Change 2022: Impacts, Adaptation and Vulnerability: Working Group II Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, Cambridge; New York 2022.

- Read, Peter: *The Stolen Generations: The Removal of Aboriginal Children in New South Wales 1883 to 1969*, Surrey Hills, NSW 2006⁴.
- Robinson, Shirleene: *Resistance and Race: Aboriginal Child Workers in Nineteenth- and Early Twentieth-Century Australia*, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 129–143.
- Rollo, Toby: *Feral Children: Settler Colonialism, Progress, and the Figure of the Child*, in: *Settler Colonial Studies* 8 (1), 2018, S. 60–79.
- Rösner, Marco Michael: *Herrschaftswissen: Imperiale Begegnungen in der deutschen kolonialen Schule: 1885–1929*, Baden-Baden 2023.
- Sánchez-Eppler, Karen: »Remember, Dear, when the Yankees came through here, I was only ten years old«: Valuing the Enslaved Child of the WPA Slave Narratives, in: Dunae, Anna Mae (Hg.): *Child Slavery before and after Emancipation: An Argument for Child-Centered Slavery Studies*, New York 2017, S. 27–49.
- Schönitzer, Klaus: *From the New to the Old World: Two Indigenous Children Brought Back to Germany by Johann Baptist Spix and Carl Friedrich Philipp Martius*, in: *Journal Fünf Kontinente* 1, 2014/15, S. 79–105.
- Schwartz, Marie Jenkins: *Born in Bondage: Growing Up Enslaved in the Antebellum South*, Cambridge, MA; London 2000.
- Schwarz, Werner Michael: *Anthropologische Spektakel: Zur Schaustellung »exotischer« Menschen*, Wien 1870–1910, Wien 2001.
- Sèbe, Berny; Stanard, Matthew G. (Hg.): *Decolonising Europe? Popular Responses to the End of Empire*, Abingdon, Oxon; New York 2020.
- Sen, Indrani: *Colonial Domesticities, Contentious Interactions: Ayahs, Wet-Nurses and Memsahibs in Colonial India*, in: *Indian Journal of Gender Studies* 16 (3), 2009, S. 299–328.
- Sleight, Simon; Robinson, Shirleene: *Introduction: The World in Miniature*, in: Robinson, Shirleene; Sleight, Simon (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 1–23.
- Smith, Michelle J.: *Transforming Narratives of Colonial Danger: Imagining the Environments of New Zealand and Australia in Children's Literature, 1862–1899*, in: Robinson, Shirleene; Sleight, Simon (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 183–200.
- Smith, Michelle: *Adventurous Girls of the British Empire: The Pre-war Novels of Bessie Marchant*, in: *The Lion and the Unicorn* 33 (1), 2009, S. 1–25.
- Stearns, Peter: *Childhood in World History*, New York 2006⁴.
- Stephenson, Maxine: *Learning about Empire and the Imperial Education Conferences in the Early Twentieth Century: Creating Cohesion or Demonstrating Difference?*, in: *History of Education Review* 39 (2), 2010, S. 24–35.
- Stevenson, Allyson: *Intimate Integration: A History of the Sixties Scoop and the Colonization of Indigenous Kinship*, Toronto; Buffalo; London 2020.
- Stoler, Ann Laura: *Along the Archival Grain: Epistemic Anxieties and Colonial Common Sense*, Princeton, NJ 2009.
- Stoler, Ann Laura: *Carnal Knowledge and Imperial Power: Race and the Intimate in Colonial Rule*, Berkeley; Los Angeles; London 2002.

- Stornig, Katharina: Catholic Missionary Associations and the Saving of African Child Slaves in Nineteenth-Century Germany, in: *Atlantic Studies* 14 (4), 2017, S. 519–542.
- Strong-Boag, Veronica: *Fostering Nation? Canada Confronts Its History of Childhood Disadvantage*, Waterloo, ON 2011.
- Swain, Shurlee: But the Children... Indigenous Child Removal Policies Compared, in: *Writing Colonial Histories: Comparative Perspectives*, 2020, S. 133–143.
- Swain, Shurlee; Hillel, Margot: *Child, Nation, Race and Empire: Child Rescue Discourse, England, Canada and Australia, 1850–1915*, Manchester 2010.
- Swartz, Rebecca: *Education and Empire: Children, Race and Humanitarianism in the British Settler Colonies, 1833–1880*, Cham 2019.
- Tchumtchoua, Emmanuel: La diaspora camerounaise en France dans l'entre-deux-guerres: L'invention d'un imaginaire manichéiste dans un contexte de grande rivalité entre la France et l'Allemagne, in: *Droit*, Emmanuel; Kwaschik, Anne; Mende, Silke (Hg.): *France, Allemagne, Afrique/Frankreich, Deutschland, Afrika: Représentations, transferts, relations/Repräsentationen, Transfers, Beziehungen*, Stuttgart 2024, S. 59–77.
- The National Native American Boarding School Healing Coalition: Progress on S. 1723: Senators to Lead Floor Block on Truth & Healing Commission Bill, The National Native American Boarding School Healing Coalition, 24.07.2024, <https://boardingschoolhealing.org/progress-on-s-1723-senators-to-lead-floor-block-on-truth-healing-commission-bill/>, Stand: 30.07.2024.
- Thode-Arora, Hilde: *Für fünfzig Pfennig um die Welt: Die Hagenbeckschen Völkerschauen*, Frankfurt a.M.; New York 1989.
- Trappolini, Eleonora; Barbiano di Belgiojoso, Elisa; Rimoldi, Stefania M. L. u.a.: Migrants' Choices Pertaining to Informal Childcare in Italy and France: A Complex Relationship Between the Origin and Destination Countries, in: *Population, Space and Place* 30 (1), 2024, <https://doi.org/https://doi.org/10.1002/psp.2736>.
- Tricoire, Damien: Diderot and the Ideal of Paternalistic Monarchy: An Enlightenment Struggle Against Moral Decay and for Political Harmony, in: *History of European Ideas* 50 (6), 2024, S. 971–993.
- Truth and Reconciliation Commission of Canada: *Canada's Residential Schools: The Final Report of the Truth and Reconciliation Commission of Canada*, 6 Bde., Montreal; Kingston; London; Chicago 2015.
- Vallgård, Karen: *Imperial Childhoods and Christian Mission: Education and Emotions in South India and Denmark*, Basingstoke 2015.
- Van Klinken, Helene: *Making Them Indonesians: Child Transfers out of East Timor*, Clayton 2012.
- Vasconcellos, Colleen A.: *Slavery, Childhood, and Abolition in Jamaica, 1788–1838*, Athens, GA; London 2015.
- Viruru, Radhika; Askari, Nazneen: Postcolonial Childhoods: Historical and Contemporary Notions, in: Yelland, Nicola J.; Peters, Lacey; Fairchild, Nikki u.a. (Hg.): *The SAGE Handbook of Global Childhoods*, Bd. 1, London 2021, S. 56–69.
- Von Mallinckrodt, Rebekka: Verschleppte Kinder im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die Grenzen transkultureller Mehrfachzugehörigkeit, in: Freist, Dagmar; Kyora, Sabine; Unseld, Melanie (Hg.): *Transkulturelle Mehrfachzugehörig-*

- keit als kulturhistorisches Phänomen: Räume – Materialität – Erinnerungen, Bielefeld 2019, S. 15–37.
- Von Puttkamer, Joachim: Schooling, Religion and the Integration of Empire: Education in the Habsburg Monarchy and in Tsarist Russia, in: Leonhard, Jörn; von Hirschhausen, Ulrike (Hg.): Comparing Empires: Encounters and Transfers in the Long Nineteenth Century, Göttingen 2011, S. 359–372.
- Wallace, Jo-Ann: De-Scribing the Water-Babies: »The Child« in Post-colonial Theory, in: Tiffin, Chris; Lawson, Alan (Hg.): De-Scribing Empire: Post-colonialism and Textuality, London; New York 1994, S. 171–184.
- Waller, Richard: Rebellious Youth in Colonial Africa, in: Journal of African History 47, 2006, S. 77–92.
- Walther, Daniel Joseph: Creating Germans Abroad: Cultural Politics and National Identity in Namibia, Athens, OH 2002.
- Warren, Allen: Citizens of the Empire: Baden-Powell, Scouts and Guides, and an Imperial Ideal, in: MacKenzie, John M. (Hg.): Imperialism and Popular Culture, Manchester 2017, S. 232–256.
- White, Owen: Children of the French Empire: Miscegenation and Colonial Society in French West Africa 1895–1960, Oxford; New York 2004.
- Whitehead, Clive: The Historiography of British Imperial Education Policy, Part II: Africa and the Rest of the Colonial Empire, in: History of Education 34 (4), 2005, S. 441–454.
- Whitehead, Clive: The Historiography of British Imperial Education Policy, Part I: India, in: History of Education 34 (3), 2005, S. 315–329.
- Wiegeshoff, Andrea: (New) Imperial History, in: Bloomsbury History: Theory and Method, 2022, <https://doi.org/10.5040/9781350927933.121>.
- Wilson, Kathleen (Hg.): A New Imperial History: Culture, Identity, and Modernity in Britain and the Empire, 1660–1840, Cambridge 2004.
- Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestags: Zur Anerkennung kolonialen Unrechts als Völkermord: Intertemporales Völkerrecht im Kontext des deutsch-namibischen Versöhnungsabkommens (WD 2 – 3000 – 094/22), Berlin 2023.
- Wolff, Larry: Childhood and the Enlightenment: The Complications of Innocence, in: Fass, Paula S. (Hg.): The Routledge History of Childhood in the Western World, London; New York 2013, S. 78–100.
- Wollrad, Eske: Kinderbücher: Koloniale Echos: Rassismus in Kinderbüchern, in: Arndt, Susan; Ofuately-Alazard, Nadja (Hg.): Wie Rassismus aus Wörtern spricht: (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache: Ein kritisches Nachschlagewerk, Münster 2011, S. 379–389.
- Woolford, Andrew J.: This Benevolent Experiment: Indigenous Boarding Schools, Genocide, and Redress in Canada and the United States, Lincoln 2015.
- Wyss, Hilary E.: English Letters and Indian Literacies: Reading, Writing, and New England Missionary Schools, 1750–1830, Philadelphia 2012.
- Yeandle, Peter: Citizenship, Nation, Empire: The Politics of History Teaching in England, 1870–1930, Manchester 2013.
- Zimmerer, Jürgen: Krieg, KZ und Völkermord in Südwestafrika: Der erste deutsche Genozid, in: Zimmerer, Jürgen; Zeller, Joachim (Hg.): Völkermord in Deutsch-Südwest-

afrika: Der Kolonialkrieg (1904–1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2004,
S. 45–63.

Krieg

Mischa Honeck

1. Einleitung

In den zwanziger Jahren des neuen Millenniums über Kinder und Krieg zu schreiben, fällt schwer. Kaum ein Tag vergeht, an dem uns keine Bilder von verletzten und getöteten Kindern erreichen, von weinenden und hungernden Minderjährigen, die in zerbombten Landschaften ums Überleben kämpfen. Kinder und Jugendliche werden indoktriniert, misshandelt, entführt und verstümmelt. Betroffene ohne jegliche Handlungsmacht sind sie jedoch nicht: sie spielen, trauern, fliehen, dokumentieren, kämpfen und töten. Besonders die Kriege im Nahen Osten und in der Ukraine belegen aktuell nachdrücklich, wie Kinderleid – ganz gleich, ob direkt erlebt oder medial vermittelt – unseren Blick auf militärische Konflikte prägt. So historisch kontingent diese Sehgewohnheit auch ist, hat sie die Historikerin Tara Zahra trotzdem zu der Aussage veranlasst, dass Kinder die »eigentlichen Opfer« des Krieges seien.¹ In den Gewaltarenen des Krieges, so scheint es, prallen extreme Gegensätze aufeinander, die immer wieder heftige Emotionen auslösen: auf der einen Seite die inhumane Zerstörungskraft des Krieges, auf der anderen Seite die Unschuld der Schwachen und Hilflosen.

Notwendig ist die Auseinandersetzung mit dieser Thematik dennoch, zumal das geschichtswissenschaftliche Interesse an Kriegskindheiten seit der Jahrtausendwende spürbar zugenommen hat. Der Beitrag bietet einen Überblick über einige der zentralen Forschungsstränge in der historischen Beschäftigung mit Kindern und Jugendlichen, die von Kriegsgewalt heimgesucht wurden oder aber Kriegsgewalt, wenn auch häufig nur subsidiär, ausgeübt haben. Diese Dualität ist von entscheidender Bedeutung, weil sie konstitutiv für die Art und Weise geworden ist, wie Historiker:innen über die Rolle von Kindern in Kriegen nachdenken. Von reinen Opfergeschichten hat sich die Forschung längst verabschiedet. Stattdessen ist eine Reihe von Aktionsräumen und Akteurspositionen in den Mittelpunkt gerückt, die Kinder je nach geopolitischen, sozialen, kulturellen und situativen Kontexten für sich beansprucht und eingenommen haben. Intergenerationelle Perspektiven überwiegen, weil Kinder und Jugendliche in

1 Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families after World War II*, Cambridge, MA, 2011, S. 24.

Kriegssituationen nie völlig eigenständig handelten und sich auch hier nur selten dem Zugriff der Erwachsenen entziehen konnten. Dennoch – und das ist eine übergeordnete These der neueren Kriegskindheitsforschung – verspricht der Fokus auf Kinder und Jugendliche innovative Antworten auf grundlegende historische und gesellschaftspolitische Fragen. Was sind die epochenübergreifenden Kontinuitäten und epochalen Brüche im Umgang mit, und im Verhalten von Kindern in Kriegszeiten? Wie prägen Differenzkategorien wie Geschlecht, *race*, *class*, *dis_ability* und »Lebensalter Erfahrungen und Erinnerungen? Und wie stark bestimmen eurozentrische Annahmen unsere Aufmerksamkeitshierarchien und Vorstellungen dessen, was es bedeutet, als Kind im Krieg aufwachsen zu müssen?

Bevor ich ausgewählte Teilbereiche exemplarisch diskutiere, möchte ich kurz auf die regionalen und temporalen Schwerpunkte der Kriegskindheitsgeschichtsschreibung eingehen. Auffällig ist, dass sie geografisch relativ breit aufgestellt ist. Dies liegt womöglich daran, dass der Aufstieg der historischen Erforschung von Kriegskindheiten in den frühen 2000er Jahren mit der Hinwendung zu globalhistorischen Perspektiven in den Geschichtswissenschaften zusammenfiel. Auch wenn größere globalgeschichtliche Untersuchungen in diesem Feld noch auf sich warten lassen, haben vergleichende und verflechtungsgeschichtliche Ansätze Konjunktur. Inzwischen gibt es eine steigende Zahl an Studien, die Kriegskindheiten in unterschiedlichen, teilweise auch mehreren Weltregionen beleuchten.² Dazu zählen neben den industriellen Massenkriegen der europäisch-nordamerikanischen Hochmoderne auch Kriegsschauplätze in Ostasien, Afrika sowie im Nahen und Mittleren Osten.³ Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im »Kolonialismus und in den Dekolonisierungskriegen finden vermehrt Beachtung.⁴ Nimmt man Epochen zum Maßstab, ist das Gefälle größer. Publikationen zu Kriegskindheiten im 19. und 20. Jahrhundert, und da besonders zum Zeitalter der Weltkriege, sind klar in der Überzahl. Gleichzeitig existieren mittlerweile einige explorative Studien zu früheren Epochen, insbesondere zur europäischen Frühen Neuzeit

-
- 2 Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019; Honeck, Mischa; Moore, Aaron William: *War and Conflict*, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023, S. 195–216; Michlic, Joanna Beata; von Saal, Yuliya; Ullrich, Anna (Hg.): *Childhood during War and Genocide: Agency, Survival, and Representation*, Göttingen 2024.
 - 3 Clarke, Frances M; Plant, Rebecca Jo: *Of Age: Boy Soldiers and Military Power in the Civil War Era*, New York 2023; Demm, Eberhard: *Deutschlands Kinder im Ersten Weltkrieg: Zwischen Propaganda und Sozialfürsorge*, in: *Militärgeschichtliche Zeitschrift* 60, 2001, S. 73–76; Pignot, Manon: *Allons enfants de la patrie: Génération Grande Guerre*, Paris 2012; Stargardt, Nicholas: *Witnesses of War: Children's Lives and the Nazis*, London 2005; Kucherenko, Olga: *Little Soldiers: How Soviet Children Went to War*, New York 2011; Moore, Aaron William: *From Individual Child to War Youth: The Construction of Collective Experience among Evacuated Japanese Children during World War II*, in: *Japanese Studies* 26, 2016, S. 339–60; Maksudyan, Nazan: *Ottoman Children and Youth during World War I*, Syracuse 2019; Duff, Sarah Emily: *Childhood and Youth in African History*, New York 2022, S. 155–190.
 - 4 Siehe Hynd, Stacey: *Small Warriors? Children and Youth in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency*, ca. 1945–1960, in: *Comparative Studies in Society and History* 62 (4), 2020, S. 684–713; Liebel, Manfred: *Decolonizing Childhoods: From Exclusion to Dignity*, Bristol 2020, S. 77–126.

und zum Mittelalter, in denen junge Menschen in Religions- und Erbfolgekriege verstrickt waren.⁵ Nicht unerwähnt bleiben sollen wegweisende Anthologien zum Thema, die mitunter transepocheale Schneisen schlagen.⁶

Um die Dynamik des Feldes zu veranschaulichen, werde ich im Folgenden vier Forschungsstränge genauer unter die Lupe nehmen, an denen sich breitere Kontroversen in der neueren Militär-, Gewalt- und Kindheitsgeschichte ablesen lassen. Der erste Strang beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Erziehung und Krieg sowie der Imagination und Verarbeitung von kriegerischer Gewalt im (un)angeleiteten Spiel. Der zweite Strang bündelt Beiträge zu unterschiedlichen historischen Subjektpositionen von Kindern und Jugendlichen in Zeiten des Krieges. Fragen nach der Agency von jungen Menschen, ihrer Handlungsfähigkeit in existenziellen Krisenmomenten, spielen dabei eine bedeutende Rolle. Der dritte Strang behandelt die Frage, wie Kindheit als symbolische und moralische Ressource genutzt wurde – nicht nur, um Gesellschaften für den Krieg zu mobilisieren, sondern auch, um unterschiedliche Nachkriegsordnungen zu legitimieren. Im vierten Strang geht es schließlich um den Bereich der historischen Kriegsfolgenforschung, vor allem wie er sich in den letzten Jahren mit Blick auf Kinder und Jugendliche entwickelt hat.

2. Krieg in Erziehung und Spiel

Wie schützt man junge Menschen einerseits vor kriegerischer Gewalt und erzieht sie andererseits zu loyalen Subjekten und Staatsbürger:innen, die im Ernstfall bereit sind, für ihr Land ihr Leben aufs Spiel zu setzen? Diese widerspruchsvolle Aufgabe stellte Gesellschaften vor immense Herausforderungen, erst recht seit dem Aufkommen moderner Nationalstaaten, die nach demografischer Kontinuität strebten und nachwachsende Generationen in ihre Normenwelten zu integrieren suchten. Mit dem Ausbau des Schulwesens im 19. Jahrhundert rückten in vielen Bereichen Lehrinhalte in den Vordergrund, die auf die patriotische Erziehung der Schüler:innen abzielten [→ Bildung]. Die Verherrlichung des Nationalgedankens, heroische Ideale und monumentale Schilderungen von sogenannten Einigungs- und Befreiungskriegen durchzogen Schulbücher in Europa, den Amerikas und Japan. Lieder und Gedichte glorifizierten das Militär. Lehrer:innen forderten von Heranwachsenden Gehorsam und Unterordnung – unter ihre ebenso wie unter die staatliche Autorität.⁷ Wie jedoch Arbeiten aus der historischen

5 So zum Beispiel das Themenheft von Barclay, Katie; Hall, Dianne; MacKinnon, Dolly (Hg.): *Parergon* 38 (2: Children and War in Early Modern Europe), 2021; und der Aufsatz von Kortüm, Hans-Henning: Krieg im Mittelalter: Der Blick auf die Kinder, in: Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin 2016, S. 201–218.

6 Empfehlenswert sind Marten, James (Hg.): *Children and War: A Historical Anthology*, New York 2002; und Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin 2016.

7 Siehe u.a. Frevert, Ute: *Die kasernierte Nation: Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland*, München 2001, S. 280–298; Donson, Andrew: *Youth in a Fatherless Land: War Pedagogy, Nationalism, and Authority in Germany, 1914–1918*, Cambridge 2010; Ewert, Cody Dodge: *Making Schools American: Nationalism and the Origins of Modern Educational Politics*, Baltimore 2022; Michel,

Bildungs- und Jugendliteraturforschung [»Literatur«] gezeigt haben, war der Weg zur modernen Kriegspädagogik keine Einbahnstraße. Mit der Friedenserziehung entstand ein bedeutendes Gegenprojekt zur Militarisierung in den Schulen. Pazifist:innen und Feminist:innen warben um 1900 länderübergreifend für eine erzieherische Praxis der gewaltfreien Konfliktlösung.⁸ Historiker:innen warnen außerdem davor, direkte Linien von Gewaltdarstellungen in Schulbüchern zu späteren Kriegshandlungen zu ziehen. Orientiert man sich an der neueren militärhistorischen Forschung, sind es weniger ideologische Vorprägungen als situative Faktoren, die Gewalteskalationen in Kriegen begünstigen.⁹

Kriegsaffine Erziehungsdiskurse breiteten sich ebenso in außerschulischen Räumen aus. Dies trifft in besonderer Weise für den Bereich der organisierten Jugendarbeit zu. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden millionenstarke regimekonforme Jugendverbände. Das ideologische Spektrum war breit und reichte von der anglo-amerikanisch dominierten Pfadfinderbewegung bis zu den Staatsjugenden faschistischer und kommunistischer Regime. Auf die vormilitärischen Merkmale dieser uniformierten Jugendorganisationen wurde vielfach hingewiesen. Treuegelöbnisse, quasi-soldatische Rangfolgen und koloniale Lagerfeuermythen drückten den kollektiven Wunsch nach einer wehrhaften Jugend aus.¹⁰ Zwischen Wunsch und Realität klappte jedoch häufig eine Lücke. In Kriegszeiten funktionierten staatsnahe Jugendorganisationen keineswegs nur als Indoktrinationsmaschinen, die gefügte Hilfstruppen produzierten. In Auseinandersetzungen mit Erwachsenen um altersgerechte Tätigkeiten (beispielsweise an der »Heimatfront«) waren es die Kinder und Jugendlichen selbst, die eigene Vorstellungen über ihre Rolle im Krieg artikulierten. Formen der Selbstmobilisierung fanden im gelegentlichen Ausscheren oder Sich-Entziehen Ausdruck, aber nicht zuletzt auch in einer fanatischen Kriegsbejahung, die sogar die Älteren erschreckte.¹¹

Sonya: *Children and the National Interest*, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York 2010, S. 27–52; Rouleau, Brian: *Empire's Nursery: Children's Literature and the Origins of the American Century*, New York 2021. Eine wichtige Grundlagenstudie ist Arbeitsgruppe »Lehrer und Krieg« (Hg.): *Lehrer helfen siegen: Kriegspädagogik im Kaiserreich mit Beiträgen zur NS-Kriegspädagogik*, Berlin 1987.

- 8 Harris, Ian M.: *History of Peace Education*, in: Baja, Monisha (Hg.): *Encyclopedia of Peace Education*, Charlotte, NC 2008, S. 15–24; Macleod, David I.: *Socializing American Youth to be Citizen Soldiers*, in: Boemeke, Manfred F.; Chickering, Roger; Förster, Stig (Hg.): *Anticipating Total War: The German and American Experiences*, New York 2000, S. 137–166.
- 9 Siehe Baberowski, Jörg: *Räume der Gewalt*, Frankfurt a.M. 2015, S. 40–45; Neitzel, Sönke (Hg.): *Military Cultures of Violence from the Early Modern Period to the Second World War*, London 2024.
- 10 Einen Überblick bietet Honeck, Mischa: *Jugendorganisationen*, Version 1.0, in: *Docupedia Zeitgeschichte*, 22.10.2018, https://docupedia.de/zg/Honeck_jugendorganisationen_v1_de_2018, Stand: 23.02.2026. Zur Geschichte einzelner Organisationen siehe Kater, Michael H.: *Hitler Youth*, Cambridge, MA, 2004; Alexander, Kristine: *Guiding Modern Girls: Girlhood, Empire, and Internationalism in the 1920s and 1930s*, Vancouver 2017; Neumann, Matthias: *The Communist Youth League and the Transformation of the Soviet Union, 1917–1923*, London 2011.
- 11 Siehe Honeck und Moore: *War and Conflict*, S. 199–205; Honeck, Mischa: *Good Soldiers all? Democracy and Discrimination in the Boy Scouts of America, 1941–1945*, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019, S. 128–148.

Das von Kriegspädagog:innen propagierte, männlich kodierte Ideal einer geistig und körperlich starken Jugend fügte sich gut ein in Gesellschaften, die »Politik, Staat und Krieg als genuin maskuline Domänen begriffen. Überhaupt ist die Analysekategorie Geschlecht unverzichtbar für das Verständnis von Kriegskindheiten geworden. Bereits im antiken Sparta wurden Knaben ab dem siebten Lebensjahr einer rigorosen militärischen Ausbildung unterzogen, während Mädchen sich körperlich ertüchtigen sollten, aber auch in Haushaltsführung unterrichtet wurden.¹² Moderne staatliche Erziehungskonzepte wichen nur selten vom Modell der getrennten Sphären ab, und die Dichotomie von männlicher Kampfkraft und weiblicher Verwundbarkeit machte sich bemerkbar in den Aktionsräumen, die Kindern in Kriegen zugewiesen wurden.¹³ Dafür sorgten nicht zuletzt männliche Jugendliche, die im soldatischen Spiel die Kriegsfrente als exklusive Männerwelt und damit auch das Schlachtfeld als primär männliche Bewährungsprobe imaginierten.¹⁴ Obwohl Mädchen und Frauen ihre Handlungsspielräume in Kriegen erweiterten, teils auch um die Abwesenheit kämpfender Männer zu kompensieren, wurde die Ungleichheit der Geschlechter nie permanent aufgehoben.

Erziehung zum Krieg wirkte sich in aller Regel stabilisierend auf binäre Geschlechterordnungen aus, ungeachtet der Bemühungen einzelner Kinder und Jugendlicher, den Rollenzuschreibungen der Älteren zu entkommen. Letzteres konnte, wenn auch nur begrenzt, im Spiel gelingen. Die Welt der Erwachsenen ludisch nachzuahmen und sie dadurch begreif- und erfahrbar zu machen, ist einer der Gründe, warum junge Menschen zu fast allen Zeiten Krieg gespielt haben. Darüber hinaus konnten im Spiel Grenzen überschritten und Rollen eingenommen werden (so spielten auch Mädchen Krieg), die mit geltenden Normen von Alter und Geschlecht kaum vereinbar waren. Autonome Sphären bildete das Spiel mit Holzsoldaten, Zinnsoldaten oder Ego-Shootern deshalb noch lange nicht. Politische und pädagogische Eliten erkannten schon früh das Sozialisationspotenzial, das in semi-militärischen Freizeitaktivitäten steckte. Imperiale Mächte wie Deutschland, Japan und die USA förderten ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die Produktion von Kriegsspielzeugen, um den Krieg in die moderne Konsumgesellschaft einzubetten und positive Identifikationen mit dem eigenen Militär zu ermöglichen.¹⁵ Mit Spielzeugwaffen und in Brettspielen wurden benachbarte Länder erobert und entfernte Kontinente kolonisiert. Friedenspädagog:innen kritisierten solche Spiele und behaupteten, dass sie Gewalt verharmlosten und Kinder empathielos

12 Vgl. Baltrusch, Ernst: Sparta: Geschichte, Gesellschaft, Kultur, München 2007, S. 63–79.

13 Vgl. Hagemann, Karen: Krieg, Militär und Mainstream: Geschlechtergeschichte und Militärgeschichte, in: Hagemann, Karen; Quartaert, Jean H. (Hg.): Geschichte und Geschlechter: Revisionen der neueren deutschen Geschichte, Frankfurt a.M. 2008, S. 92–129; Hagemann, Karen; Dudink, Stefan; Rose, Sonya O. (Hg.): The Oxford Handbook of Gender, War, and the Western World since 1600, New York 2020.

14 Siehe beispielsweise Honeck, Mischa: Playing on Uncle Sam's Team: American Childhoods During World War I, in: The Journal of the Gilded Age and Progressive Era 17 (4) 2018, S. 677–690.

15 Vgl. Frühstück, Sabine: Playing War: Children and the Paradoxes of Modern Militarism in Japan, Berkeley 2017; Bowersox, Jeff: Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914, New York 2013, S. 18–53; Ossian, Lisa L.: The Forgotten Generation: American Children and World War II, Columbia, MO 2011, S. 56–70.

gegenüber den Opfern von Krieg und Gewalt machten. Dagegen zeichnet die neuere historische Forschung ein differenzierteres Bild: im Kriegsspiel versuchten junge Menschen oft auch Ohnmachtsgefühle zu überwinden und erlebte Aggressionen zu verarbeiten – bis hin zu den jüdischen Kindern und Jugendlichen, die in den Ghettos und Konzentrationslagern des Zweiten Weltkriegs die Schrecken des Holocaust nachspielten.¹⁶

3. Opfer, Zeugen, Täter, Komplizen

Im Krieg ist oft von verlorenen Kindheiten die Rede, doch diese Formulierung wird weder der Dynamik noch der Vielschichtigkeit gerecht, in der Kinder in militärischen Auseinandersetzungen Verlust erfuhren und verarbeiteten, Sozialbeziehungen verloren und neue aufbauten, und vor allem Gewalt erlitten, erlebt und auch ausgeübt haben. Gewalterfahrungen konnten schon deswegen recht unterschiedlich ausfallen, weil in der Geschichte »Dauer, Art und Intensität von Kriegen stark variierten.«¹⁷ Das Gleiche gilt für die Haltungen und Handlungsmöglichkeiten, die Kindern und Jugendlichen in Kriegszeiten zur Verfügung standen. Wenn fremde Armeen einmarschierten, Eltern verschwanden, Geschwister starben und ganze Schutzgemeinschaften kollabierten, mussten junge Menschen zum Äußersten bereit sein, um ihr Überleben zu sichern, was sie häufig auf eigene Faust taten. Aus der Kriegsfolgenforschung wissen wir, dass die Bewältigung solch traumatischer Erlebnisse Generationen überdauern kann. Die Verletzungen und Narben, die der Krieg auf den Körpern und den Seelen der Kinder hinterlässt, heilt kein offizieller Friedensvertrag.¹⁸

Wie aber sah die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen jenseits solcher Extremsituationen aus? Hier hilft ein Blick in die Archive. Obgleich die Quellenlage auf den ersten Blick unzufriedenstellend zu sein scheint, sind im Zuge der fortschreitenden Alphabetisierung und Ausweitung der Schulpflicht mehr Zeugnisse entstanden, die Auskunft über den Akteursstatus von jungen Menschen im Krieg geben. Indem Kinder und Jugendliche Briefe schrieben, Tagebücher führten, Aufsätze verfassten und Zeichnungen anfertigten, wurden sie faktisch zu Chronist:innen ihres eigenen Kriegsalltags. Bilder, die von deutschen, russischen und französischen Grundschulkindern während des Ersten Weltkriegs gemalt wurden und bisweilen schonungslose Gewaltdarstellungen enthielten, liefern wertvolle Einblicke darin, wie die Jüngsten den Krieg wahrnahmen [»Ma-

-
- 16 Heberer Rice, Patricia: In Their Own Words: Children in the World of the Holocaust, in: Honeck, Misha; Marten, James (Hg.): War and Childhood in the Era of the Two World Wars, S. 229–242; Eisen, Georg: Children and Play in the Holocaust: Games Among the Shadows, Amherst 1988. Ein Klassiker auf dem Gebiet ist Freud, Anna; Burlingham, Dorothy: War and Children, New York 1943.
 - 17 Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus: Kinder und Krieg: Ein epochenübergreifender Zugriff, in: Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart, Berlin 2016, S. 1–36, 15.
 - 18 Kellermann, Natan P. F.: Holocaust Trauma: Psychological Effects and Treatment, New York; Bloomington, IN 2009, S. 53–104; Seegers, Lu: »Vati blieb im Krieg«: Vaterlosigkeit als generationelle Erfahrung im 20. Jahrhundert – Deutschland und Polen, Göttingen 2013.

terielle Kultur].¹⁹ Versuche der Sinnstiftung im Angesicht des Grauens finden sich ebenso im berühmten Tagebuch von Anne Frank wie in den Ego-Dokumenten japanischer Jugendlichen, die der Zerstörungskraft US-amerikanischer Bomber im Zweiten Weltkrieg ausgeliefert waren.²⁰ In der Frage, wie diese Quellen im Einzelnen zu interpretieren sind, gehen die Meinungen auseinander. Für die einen sind sie Ausdruck einer hierarchischen Sozialisationsstruktur, in der Minderjährige von Älteren dazu angeleitet oder ermutigt wurden, gruppenkonforme Freund-Feind-Repräsentationen zu erstellen. Andere wiederum betonen die bemerkenswerte literarische und künstlerische Kreativität, mit der junge Menschen eigene Deutungsrahmen für die existenzielle Bedrohung des Krieges entwickelten.²¹

Die Debatte darüber, welchen Anteil Kinder an ihren Kriegskindheiten hatten, ist noch um einiges brisanter, sobald uns junge Menschen als aktive Kombattanten begegnen. Die Geschichte von Kindersoldat:innen ist eines der meisterforschten Themen der Kriegskindheitsforschung.²² Ihre Grausamkeiten und Härten zu erzählen, erfordert Strapazierfähigkeit und noch mehr Sensibilität. Es erfordert aber auch die Einsicht, dass die These, junge Menschen seien schon immer von brutalen Machthabern zum Waffengang gezwungen worden, zu kurz greift. Berichten zufolge paarten sich im Kinderkreuzzug Anfang des 13. Jahrhunderts, dessen Teilnehmer:innen sich als »Ritter des Heiland« (*militia christi*) verstanden, religiöser Eifer mit dem Wunsch, aus einem als trostlos empfundenen Alltag auszubrechen.²³ Flucht vor Armut und Perspektivlosigkeit waren wichtige Motive für junge Menschen, sich allen möglichen Armeen anzuschließen. Mit der Entstehung moderner Massenheere wurden gesetzliche Mindestaltersgrenzen eingeführt (in der Regel zwischen 16 und 18 Jahren). Diese wurden in der Praxis jedoch fortwährend unterlaufen – oft mit Billigung der verantwortlichen Offiziere. Im Amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865) kämpften schätzungsweise zwischen 300.000 und 350.000 Jugendliche unter 18 Jahren; knapp 100.000 Soldaten sollen sogar jünger als 16 Jahre gewesen sein.²⁴ Es dauerte bis zum Ersten Weltkrieg, bis die internationale humanitäre Bewegung die Verwendung von Kindersoldaten erst zögerlich und dann nachdrücklicher skandalisierte. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Sorge der

19 Pignot, Manon: *La Guerre des Crayons: Quand les petits Parisiens dessinaient la Grande Guerre*, Paris 2004; Pignot: *Drawing the Great War: Children's Representations of War and Violence in France, Russia, and Germans*, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood*, New York 2019, S. 170–188.

20 Eine zeitgemäße Biografie von Anne Frank ist Müller, Melissa: *Anne Frank: The Biography*, London 2013. Siehe auch Moore: *From Individual Child to War Youth*.

21 Zu dieser Debatte siehe Honeck; Moore: *War and Conflict*; und Marten, James: *Childhood Studies and History: Catching a Culture in High Relief*, in: Duane, Anna Mae (Hg.): *The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*, Athens, GA 2013, S. 52–67.

22 Grundlegend aus historischer und politologischer Perspektive sind Rosen, David M.: *Armies of the Young: Child Soldiers in War and Terrorism*, New Brunswick 2005; Rosen, David M.: *Child Soldiers in the Western Imagination: From Patriots to Victims*, New Brunswick 2015; Singer, Peter W.: *Children at War*, Berkeley 2006.

23 Roeder, Corinna: *Der Kinderkreuzzug von 1212 in Deutschland in der Sicht der Zeitgenossen*, in: *Geschichte in Köln* 34 (1), 1993, S. 5–44.

24 Clarke; Plant: *Of Age*, S. 290.

Aktivist:innen vor allem weißen Kindern und Jugendlichen galt. Dass Kindersoldatentum heute in den Medien noch immer überwiegend als Problem eines als rückständig stigmatisierten globalen Südens diskutiert wird, ist auch ein Erbe des kolonialen Blicks.

Die Beschäftigung mit Kindersoldaten wirft komplizierte ethische Fragen auf, die simple Täter-Opfer-Logiken sprengen. Kinder als historische Akteure ernst zu nehmen, heißt auch, anzuerkennen, dass sie durchaus affirmative Haltungen zum Krieg einnehmen konnten. Junge Menschen konnten ihrer Kriegsbegeisterung in zivilgesellschaftlichen Kontexten Ausdruck verleihen. Sie marschierten in patriotischen Demonstrationen, warben für Kriegskredite und sammelten Altmittel für die heimischen Rüstungsindustrien. Sie wünschten Feinden offen den Tod und töteten im Extremfall selbst. Was unterschied sie dann noch von gewaltbereiten Erwachsenen? Trägt eine Akzentverschiebung in Richtung Täterschaft nicht dazu bei, die Kategorie »Kind« zu verwischen? Dagegen lassen sich mindestens zwei Argumente anführen. Erstens sollte keine vernünftige Diskussion der Agency oder des »Eigen-Sinns« junger Menschen darin münden, das reale Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen zu ignorieren.²⁵ Zweitens können mimetische Praktiken oder Nachahmungseffekte auf eine Form von »Komplizenschaft« hinauslaufen, die Kindern und Jugendlichen im Krieg eine eigene Rolle bei der Reproduktion von Gewaltordnungen zuweist, ohne die Endverantwortung sozialer und politischer Eliten zu leugnen.²⁶ Für die Weiterentwicklung, Ausdifferenzierung oder – wie von einigen Kindheitshistoriker:innen gefordert – Überwindung des Agency-Konzepts kann auch die Kriegskindheitsforschung wichtige Denkanstöße liefern.²⁷

4. Kindheit als Waffe

Kriege brauchen Begründungen, möglichst in Form von außerordentlich überzeugenden und mitreißenden Erzählungen. Sie benötigen sie deshalb, weil Menschen im Krieg bereit sein sollen, im äußersten Fall zu töten und zu sterben. An diesem Punkt setzt der dritte Forschungsstrang an, der sich der Frage widmet, wie und mit welchen Ergebnissen Vorstellungen von Kindheit zu Kriegszwecken instrumentalisiert wurden. Die Symbolkraft von Kindern ist dabei selbst ein zu historisierender Gegenstand. Dass junge Menschen seit der Antike zu einem gewissen Grad immer für die Überlebensfähigkeit von Gesellschaften standen, mag zutreffen. Gleichzeitig ist es Konsens in der Forschung, dass die Vergesellschaftung und erst recht die Verstaatlichung des Kindeswohls, die auf dem Ideal eines besonders kostbaren und schutzbedürftigen Lebensabschnitts aufbauten, im weitesten Sinne Produkte der Moderne sind. Wer sich im besonderen Maße um

25 Zur Kategorie des »Eigen-Sinns« siehe Lüttke, Alf: Eigen-Sinn: Fabrikalltag, Arbeitererfahrung und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus, Münster 1993. Dessen Anwendungsmöglichkeiten in der Kindheitsgeschichte diskutierte ich in einem unveröffentlichten Vortrag, »Eigen-Sinn: A Way out of the Agency Trap?« auf der 2021 Tagung der *Children's History Society* in Manchester.

26 Meine Verwendung von »Komplizenschaft« ist angelehnt an Rothberg, Michael: *The Implicated Subject: Beyond Victims and Perpetrators*, Stanford 2019.

27 Zum aktuellen Stand der Debatte vgl. Olsen, Stefanie; Alexander, Kristine; Miller, Susan u.a.: *A Critical Conversation on Agency*, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 167–187.

Kinder verdient machte, konnte Machtinteressen verschleiern und sich als Menschenfreund gerieren.

In der Propaganda moderner Imperien und Nationalstaaten wurde stets *für* die Kinder gekämpft – und damit für die Zukunft der eigenen Familie, Kultur und Gesellschaft. Spätestens mit den Mobilisierungsmaßnahmen der totalen Kriege des 20. Jahrhunderts verfestigte sich eine metaphorische Praxis, in der Kinder sowohl die Vulnerabilität der eigenen Nation als auch die moralische Überlegenheit der eigenen Sache repräsentierten. Diese Darstellungslogik erstreckte sich über Kontinente und Ideologien. Sie erhitzte Empörungsgemeinschaften in den liberalen Demokratien des Westens wie auch in den Weltanschauungsdiktaturen des Faschismus und des Kommunismus. Die stalinistische Sowjetunion warb genauso mit lachenden Schulkindern und weinenden Kuller-Augen für den gerechten Krieg wie die Entente-Mächte im Kampf gegen das Deutsche Reich. Um den Feind als das absolut Böse zu kennzeichnen, schreckten Kriegspropagandist:innen wie im Falle der »Schändung Belgiens« durch deutsche Truppen nicht davor zurück, Plakate mit vergewaltigten Mädchen und getöteten Säuglingen zu drucken. In der visuellen Kultur moderner Massenkriege halfen Darstellungen leidender Kinder, das Unbeherrschbare beherrschbarer zu machen. Bei einer gleichzeitigen Entgrenzung der Gewalt pressten sie den Krieg in einen festen moralischen Rahmen.²⁸

Zauderer und Unentschlossene konnten auf diese Weise unter Druck gesetzt werden. Wer dem Vaterland in höchster Not die Unterstützung versagte – so die implizite Analogie – würde auch als Vater und Mutter nicht kämpfen, wenn der Feind den eigenen Nachwuchs ins Visier nähme. Neben der Mobilisierung im Inneren diente dieses Argument dazu, das Eingreifen in andere Länder zu legitimieren. *Child saving* avancierte zu einer mächtigen diskursiven Waffe im rhetorischen Arsenal eines bewaffneten Humanitarismus.²⁹ Die Wurzeln dieser imperial-zivilisatorischen Ethik liegen im Kampf gegen den internationalen Sklavenhandel, den ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts europäische Mächte heranzogen, um die Kolonisierung Afrikas zu rechtfertigen. Erbauliche Geschichten in den europäisch-nordamerikanischen Medien, in denen kolonisierte Menschen in Afrika, Südostasien und im pazifischen Raum infantilisiert, gerettet und »kulturell gehoben« wurden, überdeckten die Blutspur des »Kolonialismus«.³⁰

Kriegsgewalt ging auch nach den beiden Weltkriegen scheinbar nahtlos in Praktiken der Pazifizierung und »Re-Education« über, als die Sieger begannen, sich öffentlichkeitswirksam um die Kinder der Besiegten zu kümmern. Mit Altruismus hatte das wenig zu tun. Ob es sich um die Quäkerspeisungen nach 1918 oder um die CARE-Pakete nach 1945 handelte, mit denen das Leid unterernährter europäischer Kinder gelindert

28 Honeck, Mischa; Marten, James: *More Than Victims: Framing the History of Modern Childhood and War*, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019, S. 1–14; Honeck: *Playing on Uncle Sam's Team*.

29 Vgl. Cheney, Kristen; Sinervo, Aviva (Hg.): *Disadvantaged Childhoods and Humanitarian Intervention: Processes of Affective Commodification and Objectification*, Cham 2019; und Damousi, Joy: *The Humanitarians: Child War Refugees and Australian Humanitarianism in a Transnational World, 1919–1975*, Cambridge 2022.

30 Paisley, Fiona: *Childhood and Race: Growing up in the Empire*, in: Philippa Levine (Hg.): *Gender and Empire*, New York 2007, S. 240–59; Mills, China; Lefrancois, Brenda A.: *Child as Metaphor: Colonialism, Psy-Governance, and Epistemicide*, in: *World Futures* 74 (7–8), 2018, S. 503–524.

werden sollte, ging es bei solchen Hilfeleistungen nicht ausschließlich um Kinderliebe oder um die Professionalisierung transnationaler Wohlfahrtsnetzwerke.³¹ Mindestens genauso entscheidend im Motivationshaushalt der Geber:innen waren bio- und geopolitische Anliegen, darunter das Bestreben, aus den Fugen geratene Geschlechterrollen, Eltern-Kind-Hierarchien und internationale Ordnungen zu rekonstruieren.³² Indem man Kinderleben rettete, Familien zusammenführte und Kriegswaisen adoptierte [Adoption], reparierte man in der humanitären Selbstwahrnehmung ganze Nationen und legte den Grundstein für künftige Bündnispolitiken.

5. Gebrochene Kindheiten?

Jeder Krieg endet irgendwann, doch von einfachen Trennlinien zwischen Krieg und Frieden kann keine Rede sein. Auch Nachkriegszeiten konnten Gewaltzeiten sein, besonders für diejenigen Menschen, die enormes Leid hatten erfahren müssen und aus alltäglichen Zusammenhängen gerissen worden waren. Kinder machen die Gegenwart des Krieges in Nachkriegsgesellschaften auf mehreren Ebenen begreifbar. Als demografische Ressource symbolisierten sie die Überlebensfähigkeit kriegsgeschundener Nationen. Im Falle besiegtter Staaten verkörperten sie die Möglichkeit des moralischen und politischen Neuanfangs. Für die moderne internationale Ordnung konnten von Nachkriegskindheiten Reformimpulse ausgehen: so ist die Entstehung der ersten Kinderrechtskonvention des Völkerbundes von 1924 eng mit der Erfahrung des Ersten Weltkrieges verknüpft.³³ Zugleich aber konnten im Krieg erlittene Schäden zu psychosozialen Traumata führen, die oft ein Leben lang anhielten.

Entwurzelungserfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Krieg gingen nicht selten mit Flucht und Vertreibung einher. Dieser Komplex ist relativ gut erforscht, auch hier wieder vor allem für die Kriege der Neuzeit.³⁴ Die Trennung von Familienmitgliedern oder aber der Abschied von vertrauten Umgebungen bildeten oft den Auftakt von langen Entbehrungsgeschichten, die über die Einstellung der Kampfhandlungen hinausgingen. Ein prominentes Kapitel – stellvertretend für viele dieser Art – ist das Schicksal der Niños, der spanischen Bürgerkriegskinder, die zwischen 1936 und 1938

31 Einen guten Überblick liefert Stornig, Katharina: Spenden, Retten, Helfen: Das »Ferne Kind« und die Transnationalisierung der Wohltätigkeit, 1830–1930, Göttingen 2024. Siehe ebenfalls Kind-Kovács, Friederike: Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War, Bloomington 2022; Cabanes, Bruno: The Great War and the Origins of Humanitarianism, New York 2024; Klose, Maximilian: Why They Gave: CARE and American Aid for Germany, 1918–1924, Stuttgart 2024.

32 Vgl. Zahra: The Lost Children.

33 Vgl. Marshall, Dominique: International Child Saving, in: Fass, Paula S. (Hg.): The Routledge History of Childhood in the Western World, London 2015, S. 469–490.

34 Siehe beispielsweise Kossert, Andreas: Kalte Heimat: Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945, München 2009; Chatty, Dawn; Hundt, Gillian Lewando (Hg.): Children of Palestine: Experiencing Forced Migration in the Middle East, New York 2005; Haskins, Victoria; Jacobs, Margaret D.: Stolen Generations and Vanishing Indians: The Removal of Indigenous Children as a Weapon of War in the United States and Australia, 1870–1940, in: Marten, James (Hg.): Children and War: A Historical Anthology, New York 2002, S. 227–241.

zu mehreren Tausenden in die mit dem republikanischen Spanien befreundete Sowjetunion evakuiert wurden. Deren von höchster Ebene verordnete Umerziehung zu sowjetischen Staatsbürgern verlief jedoch keineswegs reibungslos. Heimweh und Identitätskonflikte verschwanden hinter der stalinistischen Propaganda. Ihre spanischen Wurzeln verleugneten viele Niños nie ganz. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion nahmen noch im hohen Alter einige von ihnen die Möglichkeit wahr, nach Spanien umzusiedeln.³⁵

Der Zusammenhang von Kindheit und Kriegsfolgenbewältigung wurde auch gewinnbringend am Beispiel des Umgangs der internationalen Staatengemeinschaften mit den unzähligen Vertriebenen und Holocaust-Überlebenden des Zweiten Weltkriegs, den DPs (*Displaced Persons*), untersucht. Für die neu gegründeten Vereinten Nationen entwickelte sich die Versorgung und Verteilung dieser schätzungsweise 10 Millionen Menschen, viele von ihnen Frauen und Minderjährige, zu einem beispiellosen bevölkerungspolitischen Großprojekt.³⁶ Verantwortliche sahen in Familienzusammenführungen einen wichtigen Baustein zum Erhalt nationaler und kultureller Identitäten. Gleichzeitig galten unbegleitete Minderjährige, die unbeaufsichtigt in Ruinen spielten oder hungernd von einem Ort zum anderen zogen, als Hindernis bei der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Regelrechte »moralische Paniken« entzündeten sich am Bild des delinquenten Jugendlichen. Physisch, psychisch oder angeblich auch sexuell verwahrlost, stellte die Nachkriegsjugend in den Augen vieler eine erhebliche Hypothek für die Zukunft der Nation dar.³⁷

Sorgen wie diese trugen zu einer gestiegenen Akzeptanz für speziell auf Kinder zugeschnittene Formen der Psychoanalyse bei. In englischen Kriegskindergärten erprobte Anna Freud ab den frühen 1940er Jahren neue Formen des therapeutischen Umgangs mit kriegstraumatisierten Kindern. Später kamen jüdische Kinder hinzu, die den Holocaust zwar überlebt hatten, aber von Schlaf-, Ess- und Spielstörungen geplagt waren.³⁸ Freuds Forschungen waren ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur »Entdeckung der Resilienz« in den 1950er Jahren – ein Begriff, der auf Langzeitstudien der US-amerikanischen Psychologin Emmy Werner mit knapp 700 hawaiianischen Kindern zurückgeht, die in schwierigen Verhältnissen aufwuchsen.³⁹ Die Zuwendung, die traumatisierte Kinder erfuhren, hatte jedoch selten komplett uneigennützige Motive. Auf der Suche nach Abwehrmechanismen und Bewältigungsstrategien war die psychosoziale Kriegsfolgenforschung immer auch eine Rehabilitationspraxis. Aus kriegsversehrten Kindern sollten

35 Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto 2020.

36 Nasaw, David: *The Last Million: Europe's Displaced Persons from World War to Cold War*, New York 2020, ist ein neues Standardwerk zur Geschichte der DP. Siehe auch Taylor, Lynne: *In the Children's Best Interest: Unaccompanied Children in American-Occupied Germany*, Toronto 2017.

37 Prägend für den Begriff der moralischen Panik ist Cohen, Stanley: *Folk Devils and Moral Panics: The Creation of the Mods and Rockers*, London 1973. Beachtliche Einzelstudien sind Kalb, Martin: *Constructing and Controlling Youth in Munich, 1942–1973*, New York 2016; und der Sammelband von Ellis, Heather (Hg.): *Juvenile Delinquency and the Limits of Western Influence*, New York 2014.

38 Freud, Emmy: *War and Children*.

39 Werner, Emmy E.; Smith, Ruth S.: *Vulnerable, but Invincible: A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth*, New York 1983.

funktionsfähige und produktive Staatsbürger:innen gemacht werden, die wiederum zur Wehrfähigkeit von Gesellschaften in erneuten Konfliktfällen beitragen sollten.

6. Fazit

Die »Macht der Unschuld«, die laut Doris Bühler-Niederberger von der modernen Kindheit ausstrahlt, bleibt bis heute ein flexibles politisches Instrument, das sowohl zur Ablehnung als auch zur Legitimation militärischer Gewalt eingesetzt werden kann.⁴⁰ Gewiss haben Friedensbewegungen ebenso vehement auf die Figur des schützenswerten Kindes rekurriert, um Staatenlenker:innen zur Deeskalation aufzurufen und für eine Politik der Aussöhnung zu gewinnen.⁴¹ Ein Zugriffsmonopol auf diese Figur besaßen die Befürworter:innen von Rüstungskontrollen und (atomarer) Abrüstung jedoch zu keiner Zeit. Denn das wussten und wissen die Kriegführenden ganz genau: mit »Bildern von notleidenden Kindern, die es, wenn nötig, mit Waffengewalt zu schützen gilt, lassen sich auch große Teile der Öffentlichkeit für Kriegseinsätze emotionalisieren.

Es ist also nicht verwunderlich, dass die gleichermaßen aufwühlende und manipulative Qualität, die von Darstellungen malträtierte junger Körper ausgeht, in den Kriegen des 21. Jahrhunderts fortlebt. Der Aufstieg der sozialen Medien scheint solche Motive geradezu befeuert zu haben. Keine Anklagen sind wirkungsvoller als Posts von Kindern in Gaza oder in der Ukraine, die tot oder schwer verletzt aus beschossenen Wohnvierteln oder eingestürzten Gebäuden geborgen wurden. Und doch kann im fahrlässigen Gebrauch solcher Bilder eine unheilvolle Perfidie liegen. Feindschaften vertiefen sich, Gegensätze werden unüberbrückbar, und Widerspruch wird kaum noch zugelassen. Das erkennt man bereits daran, dass die gleichen Herrscher, deren Bomben Kinder töten oder deren Schergen Kinder verschleppen, sich gerne in väterlicher Pose als fürsorgliche Wohltäter inszenieren, die in Kinderkrankenhäusern Geschenke verteilen. Vladimir Putin und Bashar al-Assad sind nur zwei prominente Beispiele aus der Gegenwart. Ob dieses Propagandamotiv allerdings ein Alleinstellungsmerkmal von Diktaturen ist, darf bezweifelt werden. Hier kann die historische Forschung für mehr Aufklärung sorgen. Festzuhalten bleibt, dass sich trotz der schwierigen Materie die kritische Auseinandersetzung mit Kriegskindheiten lohnt – alleine schon deshalb, weil die emotionale Wucht, die das Thema entfacht, Debatten schnell verunsachlichen und damit Lösungen erschweren kann.

40 Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): Die Macht der Unschuld: Kindheit als Chiffre, Wiesbaden 2005. Eine exemplarische Analyse für das Zeitalter des Kalten Krieges liefert Peacock, Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.

41 Vgl. Eckelmann Berghel, Susan: »Remove Our Troops from Veit Nom and Listen«: Youth Diplomacy and Johnson's Vietnam War, in: Eckelmann, Berghel; Fieldston, Sara; Renfro, Paul M. (Hg.): *Growing Up America: Youth and Politics since 1954*, Athens, GA 2019, S. 114–133; Köster, Markus: »We don't want a nuclear Holocaust!«: Die Friedensbewegung der 1980er Jahre im Spiegel einer Videogruppe, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnehmung, Interessenvertretung und Eigensinn*, Göttingen 2021, S. 179–200.

Literaturverzeichnis

- Alexander, Kristine: *Guiding Modern Girls: Girlhood, Empire, and Internationalism in the 1920s and 1930s*, Vancouver 2017.
- Arbeitsgruppe »Lehrer und Krieg« (Hg.): *Lehrer helfen siegen: Kriegspädagogik im Kaiserreich mit Beiträgen zur NS-Kriegspädagogik*, Berlin 1987.
- Baltrusch, Ernst: *Sparta: Geschichte, Gesellschaft, Kultur*, München 2007.
- Baberowski, Jörg: *Räume der Gewalt*, Frankfurt a.M. 2015.
- Barclay, Katie; Hall, Dianne; MacKinnon, Dolly (Hg.): *Parergon 38 (2: Children and War in Early Modern Europe)*, 2021.
- Bowersox, Jeff: *Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914*, New York 2013.
- Bühler-Niederberger, Doris (Hg.): *Die Macht der Unschuld: Kindheit als Chiffre*, Wiesbaden 2005.
- Cabanes, Bruno: *The Great War and the Origins of Humanitarianism*, New York 2024.
- Chatty, Dawn; Hundt, Gillian Lewando (Hg.): *Children of Palestine: Experiencing Forced Migration in the Middle East*, New York 2005.
- Cheney, Kristen; Sinervo, Aviva (Hg.): *Disadvantaged Childhoods and Humanitarian Intervention: Processes of Affective Commodification and Objectification*, Cham 2019.
- Clarke, Frances M; Plant, Rebecca Jo: *Of Age: Boy Soldiers and Military Power in the Civil War Era*, New York 2023.
- Cohen, Stanley: *Folk Devils and Moral Panics: The Creation of the Mods and Rockers*, London 1973.
- Damoussi, Joy: *The Humanitarians: Child War Refugees and Australian Humanitarianism in a Transnational World, 1919–1975*, Cambridge 2022.
- Demm, Eberhard: *Deutschlands Kinder im Ersten Weltkrieg: Zwischen Propaganda und Sozialfürsorge*, in: *Militär-geschichtliche Zeitschrift* 60, 2001, S. 73–76.
- Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin 2016.
- Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus: *Kinder und Krieg: Ein epochenübergreifender Zugriff*, in: Denzler, Alexander; Grüner Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin 2016, S. 1–36.
- Donson, Andrew: *Youth in a Fatherless Land: War Pedagogy, Nationalism, and Authority in Germany, 1914–1918*, Cambridge 2010.
- Duff, Sarah Emily: *Childhood and Youth in African History*, New York 2022.
- Eckelmann Berghel, Susan: *Remove Our Troops from Veit Nom and Listen: Youth Diplomacy and Johnson's Vietnam War*, in: Eckelmann, Berghel; Fieldston, Sara; Renfro, Paul M. (Hg.): *Growing Up America: Youth and Politics since 1954*, Athens 2019, S. 114–133.
- Eisen, Georg: *Children and Play in the Holocaust: Games Among the Shadows*, Amherst 1988.
- Ellis, Heather (Hg.): *Juvenile Delinquency and the Limits of Western Influence*, New York 2014.
- Ewert, Cody Dodge: *Making Schools American: Nationalism and the Origins of Modern Educational Politics*, Baltimore 2022.

- Freud, Anna; Burlingham, Dorothy: *War and Children*, New York 1943.
- Frevert, Ute: *Die kasernierte Nation: Militärdienst und Zivilgesellschaft in Deutschland*, München 2001.
- Frühstück, Sabine: *Playing War: Children and the Paradoxes of Modern Militarism in Japan*, Berkeley 2017.
- Hagemann, Karen: *Krieg, Militär und Mainstream: Geschlechtergeschichte und Militärgeschichte*, in: Hagemann, Karen; Quartaert, Jean H. (Hg.): *Geschichte und Geschlechter: Revisionen der neueren deutschen Geschichte*, Frankfurt a.M. 2008, S. 92–129.
- Hagemann, Karen; Dudink, Stefan; Rose, Sonya O. (Hg.): *The Oxford Handbook of Gender, War, and the Western World since 1600*, New York 2020.
- Harris, Ian M.: *History of Peace Education*, in: Baja, Monisha (Hg.): *Encyclopedia of Peace Education*, Charlotte, NC 2008, S. 15–24.
- Haskins, Victoria; Jacobs, Margaret D.: *Stolen Generations and Vanishing Indians: The Removal of Indigenous Children as a Weapon of War in the United States and Australia, 1870–1940*, in: Marten, James (Hg.): *Children and War: A Historical Anthology*, New York 2002, S. 227–241.
- Heberer Rice, Patricia: *In Their Own Words: Children in the World of the Holocaust*, in: Honeck; Marten (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019, S. 229–242.
- Honeck, Mischa: *Good Soldiers all? Democracy and Discrimination in the Boy Scouts of America, 1941–1945*, in: Honeck and Marten (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019, S. 128–148.
- Honeck, Mischa: *Jugendorganisationen*, Version 1.0, in: Docupedia Zeitgeschichte, 22.10.2018, https://docupedia.de/zg/Honeck_jugendorganisationen_v1_de_2018, Stand: 23.02.2026.
- Honeck, Mischa: *Playing on Uncle Sam's Team: American Childhoods During World War I*, in: *The Journal of the Gilded Age and Progressive Era* 17 (4) 2018, S. 677–690.
- Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019.
- Honeck, Mischa; Marten, James: *More Than Victims: Framing the History of Modern Childhood and War*, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, New York 2019, S. 1–14.
- Honeck, Mischa; Moore, Aaron William: *War and Conflict*, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023, S. 195–216.
- Hynd, Stacey: *Small Warriors? Children and Youth in Colonial Insurgencies and Counterinsurgency, ca. 1945–1960*, in: *Comparative Studies in Society and History* 62 (4), 2020, S. 684–713.
- Kalb, Martin: *Constructing and Controlling Youth in Munich, 1942–1973*, New York 2016.
- Kater, Michael H.: *Hitler Youth*, Cambridge, MA 2004.
- Kellermann, Natan P. F.: *Holocaust Trauma: Psychological Effects and Treatment*, New York; Bloomington 2009.
- Kind-Kovács, Friederike: *Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War*, Bloomington 2022.

- Klose, Maximilian: *Why They Gave: CARE and American Aid for Germany, 1918–1924*, Stuttgart 2024.
- Kortüm, Hans-Henning: Krieg im Mittelalter: Der Blick auf die Kinder, in: Denzler, Alexander; Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Kinder und Krieg: Von der Antike bis zur Gegenwart*, Berlin 2016, S. 201–218.
- Kossert, Andreas: *Kalte Heimat: Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945*, München 2009.
- Köster, Markus: »We don't want a nuclear Holocaust!«: Die Friedensbewegung der 1980er Jahre im Spiegel einer Videogruppe, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn*, Göttingen 2021, S. 179–200.
- Kucherenko, Olga: *Little Soldiers: How Soviet Children Went to War*, New York 2011.
- Liebel, Manfred: *Decolonizing Childhoods: From Exclusion to Dignity*, Bristol 2020.
- Lüdtke, Alf: *Eigen-Sinn: Fabrikalltag, Arbeitererfahrung und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus*, Münster 1993.
- Macleod, David I.: Socializing American Youth to be Citizen Soldiers, in: Boemeke, Manfred F.; Chickering, Roger; Förster, Stig (Hg.): *Anticipating Total War: The German and American Experiences*, New York 2000, S. 137–166.
- Maksudyan, Nazan: *Ottoman Children and Youth during World War I*, Syracuse 2019.
- Marshall, Dominique: International Child Saving, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2015, S. 469–490.
- Marten, James: Childhood Studies and History: Catching a Culture in High Relief, in: Duane, Anna Mae (Hg.): *The Children's Table: Childhood Studies and the Humanities*, Athens, GA 2013, S. 52–67.
- Marten, James (Hg.): *Children and War: A Historical Anthology*, New York 2002.
- Michel, Sonya: Children and the National Interest, in: Schumann, Dirk (Hg.): *Raising Citizens in the Century of the Child: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective*, New York 2010, S. 27–52.
- Michlic, Joanna Beata; von Saal, Yuliya; Ullrich, Anna (Hg.): *Childhood during War and Genocide: Agency, Survival, and Representation*, Göttingen 2024.
- Mills, China; Lefrancois, Brenda A.: Child as Metaphor: Colonialism, Psy-Governance, and Epistemicide, in: *World Futures* 74 (7–8), 2018, S. 503–524.
- Moore, Aaron William: From Individual Child to War Youth: The Construction of Collective Experience among Evacuated Japanese Children during World War II, in: *Japanese Studies* 26, 2016, S. 339–360.
- Müller, Melissa: *Anne Frank: The Biography*, London 2013.
- Nasaw, David: *The Last Million: Europe's Displaced Persons from World War to Cold War*, New York 2020.
- Neitzel, Sönke (Hg.): *Military Cultures of Violence from the Early Modern Period to the Second World War*, London 2024.
- Neumann, Matthias: *The Communist Youth League and the Transformation of the Soviet Union, 1917–1923*, London 2011.
- Olsen, Stefanie; Alexander, Kristine; Miller, Susan u.a.: A Critical Conversation on Agency, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 17 (2), 2024, S. 167–187.

- Ossian, Lisa L.: *The Forgotten Generation: American Children and World War II*, Columbia, MO 2011.
- Paisley, Fiona: *Childhood and Race: Growing up in the Empire*, in: Philippa Levine (Hg.): *Gender and Empire*, New York 2007, S. 240–259.
- Peacock, Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.
- Pignot: *Drawing the Great War: Children's Representations of War and Violence in France, Russia, and Germans*, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood*, New York 2019, S. 170–188.
- Pignot, Manon: *Allons enfants de la patrie: Génération Grande Guerre*, Paris 2012.
- Pignot, Manon: *La Guerre des Crayons: Quand les petits Parisiens dessinaient la Grande Guerre*, Paris 2004.
- Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto 2020.
- Roeder, Corinna: *Der Kinderkreuzzug von 1212 in Deutschland in der Sicht der Zeitgenossen*, in: *Geschichte in Köln* 34 (1), 1993, S. 5–44.
- Rosen, David M.: *Child Soldiers in the Western Imagination: From Patriots to Victims*, New Brunswick 2015.
- Rosen, David M.: *Armies of the Young: Child Soldiers in War and Terrorism*, New Brunswick 2005.
- Rothberg, Michael: *The Implicated Subject: Beyond Victims and Perpetrators*, Stanford 2019.
- Rouleau, Brian: *Empire's Nursery: Children's Literature and the Origins of the American Century*, New York 2021.
- Seegers, Lu: *Vati blieb im Krieg: Vaterlosigkeit als generationelle Erfahrung im 20. Jahrhundert – Deutschland und Polen*, Göttingen 2013.
- Singer, Peter W.: *Children at War*, Berkeley 2006.
- Stargardt, Nicholas: *Witnesses of War: Children's Lives and the Nazis*, London 2005.
- Stornig, Katharina: *Spenden, Retten, Helfen: Das »Ferne Kind« und die Transnationalisierung der Wohltätigkeit, 1830–1930*, Göttingen 2024.
- Taylor, Lynne: *In the Children's Best Interest: Unaccompanied Children in American-Occupied Germany*, Toronto 2017.
- Werner, Emmy E.; Smith, Ruth S.: *Vulnerable, but Invincible: A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth*, New York 1983.
- Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families after World War II*, Cambridge, MA 2011.

Lebensalter

Friederike Kind-Kovács

1. Einleitung

Die Untergliederung des menschlichen Lebens in verschiedene Phasen entspringt dem menschlichen Wunsch, sich und seine Umwelt besser zu verstehen und mit Hilfe von Kategorien zu ordnen. Die zeitliche Gliederung menschlicher Biografien verläuft diachron und linear und spiegelt sich in der Strukturierung der Lebenszeit im menschlichen Lebenslauf.¹ Eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lebensphasen findet gegenwärtig insbesondere in der Psychologie, der Pädagogik, der Soziologie, der Biologie sowie der Medizin statt. Die Tatsache, »dass Altern(n) sich im Spannungsfeld von Biologie und sozialer/kultureller Konstruktionen verankern lässt, bedeutet, dass das Thema Alter zwischen die Disziplinen fällt«.² Spricht man in der Entwicklungspsychologie und -biologie von Lebensphasen, so bezeichnen die Sozialwissenschaften diese biografischen Abschnitte als Lebensalter.³ Dieses sozialwissenschaftliche Verständnis und die sich daraus ergebende Terminologie liegen auch dem vorliegenden Beitrag zugrunde. Die Lebensalter werden insbesondere im Kontext der soziologischen Lebensverlaufsforschung untersucht, die die Sequenzialität menschlichen Lebens und die Wechselwirkung mit sozialen Faktoren beleuchtet.⁴

Eine vergleichende historische Untersuchung der verschiedenen Lebensalter unter besonderer Berücksichtigung des Lebensalters Kindheit fehlt bislang. Dabei ist die Frage nach dem Lebensalter von historischem Interesse. Denn je nach historischer

-
- 1 Kohli, Martin: Die Institutionalisierung des Lebenslaufs: Historische Befunde und theoretische Argumente, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37 (1), 1985, S. 1–29.
 - 2 Fangerau, Heiner; Gomille, Monika; Herwig, Henriette u.a.: Einleitung, in: Fangerau, Heiner; Gomille, Monika; Herwig, Henriette u.a. (Hg.): Alterskulturen und Potentiale des Alter(n)s, Berlin 2007, S. 7–18, 8.
 - 3 Boeger, Annette: Entwicklungspsychologie: Von der Geburt bis zum hohen Alter: Ein Lehrbuch für Bachelor-Studierende, Stuttgart 2022.
 - 4 Eines der frühesten Werke, das die Auswirkungen einer historischen Krise auf individuelle Lebensverläufe untersucht, wurde von Glen H. Elder verfasst: Elder, Glen H.: Children of the Great Depression, New York 1974.

Konstellation prägte das Alter eines Menschen und seine Zugehörigkeit zu einer Lebensaltersgruppe seine individuellen und kollektiven Erfahrungen. Die Historikerin Regina Wecker beobachtet treffend, dass »[d]ie Bedeutung, die das Alter oder nur schon die Altersangabe hat, [...] nicht alterslos [ist]«. ⁵ Die »individuellen Lebensläufe der Menschen« sind, so Thomas Ahbe und Rainer Gries, »das Resultat eines verflochtenen Zusammenwirkens entwicklungspsychischer und gesellschaftlicher Dynamiken«. ⁶ Die jeweils existierende Generationenordnung war zu keinem Zeitpunkt eine historische Konstante, sondern wurde in bestimmten historischen Konstellationen und Macht-konfigurationen immer wieder ganz grundsätzlich in Frage gestellt, ausgehandelt, produziert und reproduziert. ⁷

Hier setzt der folgende Beitrag an, um das Konzept *Lebensalter* historisch zu reflektieren und dabei insbesondere das Lebensalter Kindheit und seine Verflechtungen mit den anderen Lebensaltern in den Blick zu nehmen. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern das Konzept des *Lebensalters* für unser historisches Verständnis von Kindheit nützlich sein kann. Nach einer Auseinandersetzung mit diesem Konzept reflektiert der vorliegende Beitrag vergleichend die verschiedenen Lebensalter, fokussiert anschließend das Lebensalter Kindheit und schließt damit ab, die Bezüge zwischen den verschiedenen Lebensaltern zu reflektieren. Der geografische Fokus liegt dabei auf Europa und dem sogenannten *Westen*, wobei der zeitliche Fokus insbesondere auf der Moderne liegt.

2. Lebensalter als Ordnungskategorie

Seit der Antike wurde das Leben des Menschen als Kreislauf beschrieben, als zyklische Abfolge von Lebensaltern; häufig wurden Vergleiche mit dem Kreislauf der Natur und der Abfolge der Jahreszeiten gezogen. ⁸ Schon Pythagoras unterschied zwischen vier Lebensaltern: der Kindheit, der Jugend/Adoleszenz, dem Erwachsenenalter und dem Alter(n). Diese Unterteilung hat sich weitestgehend bis heute erhalten. Erst im 20. Jahrhundert kam es zu einer kontinuierlichen Binnendifferenzierung in z.B. die pränatale Phase, das Säuglingsalter, die frühe Kindheit oder das hohe Alter. ⁹

-
- 5 Wecker, Regina: The Age-Irrelevant Society: Ein Essay, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 24 (2), 2017, S. 99–108, 99.
 - 6 Gries, Rainer; Ahbe, Thomas: Gesellschaftsgeschichte als Generationengeschichte: Theoretische und methodische Grundlegung am Beispiel der DDR, in: Schüle, Annegret; Ahbe, Thomas; Gries, Rainer (Hg.): *Die DDR aus generationengeschichtlicher Perspektive: Eine Inventur*, Leipzig 2006, S. 475–571, 477.
 - 7 Baader, Meike Sophia: Tracing and Contextualising Childhood Agency and Generational Order from Historical and Systematic Perspectives, in: Eßer, Florian; Baader, Maike S.; Betz, Tanja u.a. (Hg.): *Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies*, New York 2016, S. 135–149, 137.
 - 8 Ehmer, Josef: Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft, in: Staudinger, Ursula M.; Häfner, Heinz (Hg.): *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*, Berlin 2008, S. 149–172, 157.
 - 9 Dirlewanger, Dominique; Heiniger, Alix; Matter, Sonja u.a.: *Lebensalter: Einleitung*, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 24 (2), 2017, S. 7–15, 9.

Bei einer Untersuchung des Konzepts ›Lebensalter‹ lassen sich Diskurse über biologische Zugehörigkeit sowie kulturelle Zuschreibungen identifizieren. Im biologischen Sinne ist die prozesshafte Abfolge der verschiedenen Lebensalter insofern eine anthropologische Konstante, als dass universell alle Menschen altern; (ab) wann sie jedoch als Kinder, als Jugendliche, als Erwachsene oder als alte Menschen gelten, ist historisch und kulturell geprägt und somit variabel. Die biologischen Merkmale der verschiedenen Lebensalter beziehen sich auf die körperliche und kognitive Entwicklung. Der physische Körper fungiert hier als zentrales Medium der Alterswahrnehmung. Die Zuschreibung ›Alter‹ verweist auf die Zeit, die eine Person seit ihrer Geburt gelebt hat.¹⁰

Mit der Entstehung der Entwicklungspsychologie im späten 19. Jahrhundert begann die wissenschaftliche Ausdifferenzierung der kognitiven und motorischen Entwicklung des Menschen. Definierte der amerikanische Psychologe Stanley Hall schon 1904 die Adoleszenz als eigenständige Lebensphase, so definierte der russische Psychologe Lev Vygotskij 1934 die Lebensalter Kindheit und Jugend auf der Basis qualitativer Entwicklungsstufen bzw. zentraler Fähigkeiten.¹¹ Der Historiker Howard Chudacoff identifizierte für die USA die ersten drei Dekaden des 20. Jahrhunderts als entscheidende Phase, in der sich ein Altersbewusstsein (*age consciousness*) und Altersklassifizierungen (*age grading*) entwickelten.¹² Mit seinem 1950 erschienenen Buch *Childhood and Society* trug hingegen der deutsch-amerikanische Psychoanalytiker Erik H. Erikson maßgeblich dazu bei, dass die verschiedenen Lebensalter mit spezifischen – biologischen und sozialen – Entwicklungsschritten in Verbindung gebracht wurden, wie beispielsweise der motorischen Entwicklung im Kleinkindalter, der Identitätsbildung in der Pubertät, der beruflichen Entwicklung im Erwachsenenalter und der Sinnsuche im hohen Alter.¹³

Die biologische Länge der jeweiligen Lebensphasen hing stets von den jeweiligen Entwicklungs- und Alterungsprozessen des einzelnen Menschen, von externen Einflussfaktoren sowie von der allgemeinen Lebenserwartung zu einer bestimmten Zeit ab. Auch änderten sich Faktoren, die die biologische Reifung des Menschen beeinflussten. So sank z.B. das Menarchealter (der Zeitpunkt der ersten Regelblutung) – beeinflusst durch Ernährung und Umweltfaktoren – von 13–14 Jahren im 20. Jahrhundert auf 11,5 Jahre heute.¹⁴

Kommen wir nun zur kulturellen Ebene. Die Unterscheidung zwischen Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Alten war nie nur an körperliche Merkmale gekoppelt, sondern beruhte immer auch auf normativen und kulturellen Vorstellungen. Nicht

10 Chudacoff, Howard P.: *How Old Are You? Age Consciousness in American Culture*, Princeton 1992, S. 4.

11 Hall, G. Stanley: *Adolescence: Its Psychology and Its Relations to Physiology, Anthropology, Sociology, Sex, Crime, Religion and Education*, New York 1904; Vygotskij, Lev Semenovic: *Denken und Sprechen: Psychologische Untersuchungen*, Weinheim 2002.

12 Chudacoff: *How Old Are You?*, S. 5.

13 Siehe dazu das Kapitel »Eight Stages of Men«, in: Erikson, Erik H.: *Childhood and Society*, New York 1950, S. 219–234.

14 Landesprogramm Bildung und Gesundheit NRW (Hg.): *Neustrukturierung des gesamten Lebenslaufs*, <https://www.bug-nrw.de/arbeitsfelder/erwachsen-werden/grundlagentext/neustrukturierung-des-gesamten-lebenslaufs>, Stand: 09.01.2026.

nur »Altersdiskurse«, sondern alle Lebensaltersdiskurse waren gleichzeitig »Diskurse der Differenz«, die auf Stereotypisierungen fußten.¹⁵ Mit der Identifizierung der Lebensabschnitte stellte sich, so Heinrich Beck, stets die Frage nach der jeweiligen Lebensaufgabe.¹⁶ Altersnormen bestimmten Erwartungen an Geschlechts- oder Schulreife, politische Mündigkeit, Eheschließung und Familiengründung. Sie spiegeln somit paradigmatisch wider, wie Menschen in ihrem Leben Sinn stifteten: »people in particular regions and periods impose socially constructed categories upon the messy realities of lived experience [...] [and] take up such categories to make sense of their own experience«.¹⁷ Historisch verschränkten sich somit biologische und gesellschaftliche Faktoren. Insofern die zeitliche Gliederung des Lebens ein soziales Konstrukt war, so war sie äußerst variabel. Individuelle Lebensverläufe spiegelten stets die jeweils gegenwärtigen Erwartungen an die verschiedenen Lebensalter.

An Alterskategorien offenbarten sich zudem gesellschaftliche Machtverhältnisse. Kindheit, Jugend und Seniorenalter bezeichneten – im Gegensatz zum Erwachsenenalter – schon seit der Antike Stadien der Abhängigkeit, die dazu dienten, die Macht der Erwachsenen über Jung und Alt zu manifestieren und zu behaupten.¹⁸ Mit dem Konzept des *ageism* machte Robert N. Butler 1975 Formen der Altersdiskriminierung sichtbar, etwa in Bereichen der sozialen und politischen Teilhabe.¹⁹ Bezog sich der Begriff ursprünglich nur auf ältere Menschen, so wird er heute auch für Formen der Diskriminierung jüngerer Menschen verwendet.²⁰ John Bell nutzte den Begriff des *adulthood* 1995 dazu, auch die strukturelle Diskriminierung junger Menschen durch Erwachsene zu thematisieren.²¹ Vertreter des *childism*, wie John Wall, monieren nicht nur die »adulthood binary opposition of autonomy versus dependence«; sie nutzen – in Anlehnung an den aktivistischen Begriff des *feminism* – das Konzept des *childism*, um für die Rechte von Kindern einzutreten.²²

15 Ehmer: Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft, S. 55.

16 Beck, Heinrich: Die Lebensetappen: Kindheit – Jugend – Erwachsenenzeit – Seniorenalter: Eine anthropologische und erziehungsphilosophische Betrachtung, in: Reischmann, Jost (Hg.): Generationen: Andragogische Überlegungen: Festschrift für Werner Faber zum 70. Geburtstag, Bad Heilbrunn 1999, S. 39–62, 39.

17 Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L.: Chronological Age: A Useful Category of Historical Analysis, in: The American Historical Review 125 (2), 2020, S. 371–384, 378.

18 Harlow, Mary; Laurence, Ray: Growing Up and Growing Old in Ancient Rome: A Life Course Approach, London 2002, S. 5.

19 Siehe dazu: Butler, Robert N.: Age-ism: Another Form of Bigotry, in: The Gerontologist 9 (4), 1969, S. 243–246; Butler, Robert N.: Why Survive? Being Old in America, New York 1975; Ayalon, Liat; Tesch-Römer, Clemens: Contemporary Perspectives on Ageism, Cham 2018.

20 Bergman, Yoav S.: Ageism in Childhood, in: Nelson, Todd D. (Hg.): Ageism: Stereotyping and Prejudice Against Older Persons, Cambridge 2017, S. 3–36.

21 Bell, John: Understanding Adulthood: A Major Obstacle to Developing Positive Youth-Adult Relationships, Somerville 1995; Liebel, Manfred; Meade, Philip: Schule ohne Adulthood? Die Macht über Kinder herausfordern, in: Leonhardt, Nico; Goldbach, Anne; Staib, Lucia u.a. (Hg.): Macht in der Schule: Wissen – Sichtweisen – Erfahrungen, Bad Heilbrunn 2023, S. 203–217.

22 Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: Children's Geographies 20 (3), 2019, S. 1–13, 4.

Machtverhältnisse zeigten sich auch am geschlechterspezifischen Umgang mit den verschiedenen Lebensaltern. Geschlechtervorstellungen und -normen wirkten vielfältig auf Alterszuschreibungen ein. Beispielsweise erreichten Frauen und Männer im 19. und 20. Jahrhundert in vielen Staaten der USA die Volljährigkeit mit unterschiedlichem Alter: Frauen mit 18 Jahren, Männer hingegen mit 21 Jahren.²³ Während Mädchen bis ins 20. Jahrhundert oft als früher reif als ihre männlichen Altersgenossen galten, so betraf diese Reife zwar Ehe oder Mutterschaft, nicht aber ihre politische oder wirtschaftliche Teilhabe; die unreiferen Jungen hingegen wurden als zukünftige Träger gesellschaftlicher Macht und politischer Mündigkeit verstanden.

In der Geschichte lassen sich auch starke Verflechtungen der Kategorien Lebensalter und *race* identifizieren. In den USA wurden beispielsweise gegenüber Sklaven Altersbeschränkungen rassifiziert und dafür genutzt, Rechte nicht-Weißer unfreier Menschen stark einzuschränken.²⁴ Am Beispiel von *class* und *disability* lässt sich die soziale Konstruiertheit von Alter besonders gut nachweisen, denn die Inanspruchnahme der Kategorie *Alter* betraf insbesondere gesellschaftlich benachteiligte Gruppen und Schichten.²⁵ Zudem wurde biologisches Altern in verschiedenen sozialen Schichten unterschiedlich gewertet. Galt im späten 20. Jahrhundert z.B. ein Minenarbeiter mit 50 Jahren als verschlissen, so war ein gleichaltriger Akademiker noch im besten Alter. Hieran lassen sich klassen-bezogene Alterszuschreibung festmachen. Auch Vorstellungen von Behinderung waren – und sind auch weiterhin – häufig an soziale Konstruktionen von Alter geknüpft; so werden Menschen mit »Behinderungen häufig als frühzeitig gealtert wahrgenommen.²⁶ Aber im Gegensatz zu anderen Differenzkategorien wie *race* oder *gender*, durchleben die meisten Menschen »the chronological markers that define us as first young, then middle aged, and finally old«.²⁷

3. Die Sequenzialität der Lebensalter

Wenn wir nun vergleichend die verschiedenen Lebensalter in ihrer chronologischen Abfolge betrachten, lassen sich Unterschiede in den gesellschaftlichen Zuschreibungen und Erwartungen an die jeweiligen Lebensalter identifizieren. Zugleich bedingen sich die verschiedenen Lebensalter gegenseitig. Denn »ohne (die Vorstellung eines) Erwachsenen gäbe es keine (Vorstellung von) Kindheit (einschließlich Kindsein, Kindlichkeit etc.)«

23 Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L.: Age and the Construction of Gendered and Raced Citizenship in the United States, in: *The American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 438–450, 447.

24 Field; Syrett: Age and the Construction of Gendered and Raced Citizenship, S. 438.

25 Siehe bspw. Lingelbach, Gabriele: Die Entwicklung der Bundesrepublikanischen Gesundheitsfürsorge für Menschen mit Behinderungen in Intersektionaler Perspektive, in: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 38, 2020, S. 105–126.

26 Leahey, Ann: Disability – an Issue for All Ages: A Study of the Experience of Disability and Ageing: Thesis Submitted for the Degree of Doctor of Philosophy, Maynooth 2018, S. 134.

27 Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L.: Introduction, in: Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): *Age in America: The Colonial Era to the Present*, New York 2015, S. 1–22, 2.

und »ohne die Alten keine Jungen, ohne die Kategorie des Alter(n)s keine Vorstellung der Endlichkeit von Erziehung bzw. des Übergangs von der Erziehung zum ›Erzogensein‹.«²⁸

Das Lebensalter Kindheit, auf das später noch näher eingegangen wird, verhält sich als gesellschaftliches Konstrukt »funktional zu den jeweiligen gesellschaftlichen Erfordernissen« und ist damit »in vielfältige gesellschaftliche Konstellationen, einschließlich Macht- und Herrschaftskonstellationen eingebunden.«²⁹ Steven Mintz argumentierte beispielsweise für das 19. und 20. Jahrhundert, dass die Erfahrung der Kindheit in signifikanter Weise durch Bürokratisierungsprozesse geprägt war, wie bspw. in Form von nach Altersstufen unterteilten Klassenräumen, einer stärkeren Alterssegregation und -wahrnehmung oder der Entstehung neuer Methoden zur Überwachung und Regulierung des Lebens von Kindern.³⁰

Während eine Vorstellung »von Jung und Alt« schon immer existierte, rückte besonders die Moderne die Jugend als eigenständige Lebensphase in den Fokus.³¹ Mischa Honeck und James Marten beschrieben diese Lebensphase als eine »Übergangsphase«, in der junge Menschen keine abhängigen Kinder mehr waren, aber noch nicht alle Privilegien des Erwachsenseins besaßen.³² Jugend wurde mit einem höheren Grad an Dynamik, Flexibilität und Vitalität assoziiert. Typische Zuschreibungen wie eine »Tendenz zum Idealisieren«, »Gerechtigkeitsfanatismus«, »revolutionäre Haltung«, »Auflehnung gegen Eltern« oder die »Suche nach Vorbildern« waren weit verbreitet, lassen sich jedoch nicht für verschiedene soziale Kulturräume und Epochen verallgemeinern.³³ Erwartungen an die jeweiligen Lebensalter waren oft an die Rechte der Altersgruppe gekoppelt. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollten auch Heranwachsende bis zur Volljährigkeit besondere Rechte und Schutz genießen, wie auch der gegenwärtige Umgang mit Altersnachweisen bei Flüchtlingen zeigt.³⁴

Im Gegenzug zu Kindheit und Jugend lässt sich das Erwachsenenalter weniger klar bestimmen und abgrenzen. An diese Kategorie wurde besonders die Erwartung der Reife gekoppelt: »dem ›spontanen‹, ›unvernünftigen‹ und insgesamt ›unreifen‹ Kind standen Erwachsene gegenüber, die durch ihre Reife all das korrigierend auffangen konnten«

28 Stroß, Annette M.: Erwachsene und Alter, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Regensburg 2021, S. 174–180, 174.

29 Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Regensburg 2021, S. 149–160, 149.

30 Mintz, Steven: Children's History Matters, in: The American Historical Review 125 (4), 2020, S. 1286–1292, 1287.

31 Götte, Petra: Jugend, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Regensburg 2021, S. 161–231, 161.

32 Honeck, Mischa; Marten, James: More than Victims: Framing the History of Modern Childhood and War, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): War and Childhood in the Era of the Two World Wars, Cambridge 2019, S. 1–14, 5.

33 Mitterauer, Michael: Sozialgeschichte der Jugend, Frankfurt a.M. 1986, S. 18.

34 Dirlewanger; Heiniger; Matter u.a.: Lebensalter: Einleitung, S. 7.

und sollten.³⁵ Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts argumentierte Émile Durkheim, dass das Kind erst durch die »autorité morale« – die moralische Autorität – der Gesellschaft sozialisiert werden müsse, während der Erwachsene schon reguliert sei; diese Sozialisation gleiche einer zweiten – diesmal sozialen – Geburt.³⁶ Diese »Abwertung des Kindes als Kontrastbild zum Erwachsenen« war historisch gewachsen.³⁷ Besonders die *Critical Childhood Studies* kritisierten seit den 1990er Jahren diese Binarität und beleuchteten die Konstruiertheit von Kindheitsvorstellungen und die daran gekoppelten Machtstrukturen: »The immaturity of children is a biological fact of life but the way in which this immaturity is understood and made meaningful is a fact of culture.«³⁸ Zwar wurden je nach Epoche unterschiedliche Erwartungen an Erwachsene gestellt, aber es bestand immer ein generationelles Abhängigkeitsverhältnis der Kinder von ihren Eltern.³⁹

Annette M. Stroß argumentierte, dass das Erwachsenenalter »keine unmittelbar beobachtbare soziale Tatsache«, sondern eine soziale Konstruktion sei, die über Funktionsrollen definiert werde.⁴⁰ Die mit der Industrialisierung entstandene »materialistische Leistungsgesellschaft« sah im Erwachsenenalter die wichtigste Lebensphase, da der Mensch hier »die volle Fähigkeit zur produktiven Leistung und zum Konsum« besäße.⁴¹ Das Lebensalter der Erwachsenen erfüllt bis heute besonders die sozialen Funktionen der Reproduktion und/oder der Erwerbsarbeit. Innerhalb des Familienverbandes kam bis Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem männlichen Erwachsenen – als Kernelement patriarchaler Gesellschaftsstrukturen – die Funktion des *pater familias* zu. Mit der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen änderte sich die Rollenverteilung langsam; es entstand eine gemeinsame Vorbildfunktion der Eltern.⁴²

Für das auf das Erwachsenenalter folgende Seniorenalter beobachtete Joseph Ehmer, dass Altersstereotype »zeitübergreifend ein Arsenal von vielfältigen, auch entgegengesetzten Positionen umfassen, die Verteidigung und Verdammung, Verehrung und Verachtung einschließen.«⁴³ Die geringe Lebenserwartung des Menschen in der vorindustriellen Zeit beeinflusste die soziale Stellung älterer Menschen, die mit Weisheit und gesellschaftlicher Autorität assoziiert wurden. Pat Thane argumentierte für das vorindustrielle England: »Old people had a rarity value which meant that not only were they finan-

35 Bühler-Niederberger, Doris: Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse: Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum, Weinheim 2005, S. 9.

36 Durkheim, Emile: L'éducation morale: Erziehung, Moral und Gesellschaft, in: Prange, Klaus: Schlüsselwerke der Pädagogik, Stuttgart 2009, S. 118–130, 138. Siehe auch: Foray, Philippe: Autorität in der Schule: Überlegungen zu ihrer Systematik im Lichte der französischen Erziehungsphilosophie, in: Zeitschrift für Pädagogik 53 (5), 2007, S. 615–626.

37 Bühler-Niederberger, Boris: Lebensphase Kindheit: Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume, Weinheim 2020, S. 143.

38 James, Allison; Prout, Alan: Introduction, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood, London 2015, S. 5–22, 7.

39 Bühler-Niederberger: Lebensphase Kindheit, S. 50–51.

40 Stroß: Erwachsene und Alter, S. 174.

41 Beck: Die Lebensetappen, S. 39.

42 Böllert, Karin; Peter, Corinna: Mutter + Vater = Eltern: Sozialer Wandel, Elternrollen und Soziale Arbeit, Wiesbaden 2012, S. 230.

43 Ehmer: Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft, S. 151.

cially less costly, they were culturally more valued and respected than in the present«. ⁴⁴ Im Zuge der Industrialisierung kam es zu einer Entwertung des Seniorenalters, das vermehrt Diskriminierungsmechanismen evozierte. Das hohe Alter wurde zum sozialen und ökonomischen Problem und der alte Mensch zur familiären Belastung; ein Narrativ, das sich bis heute hält. Obwohl auch Kinder stets eine wirtschaftliche Belastung darstellten, galten sie – im Kontrast zu den Alten – als Zukunftsressource und somit als gesellschaftlich wertvoll.

Wenn wir uns vergleichend die verschiedenen Lebensalter anschauen, finden wir in der Geschichte vielfältige Formen der Reglementierung einzelner Lebensalter – besonders der Kindheit und Jugend. Dabei lässt sich für das 20. Jahrhundert – im Vergleich zur Industrialisierung – ein deutlicher Wandel feststellen. Waren die Gestaltungsspielräume für die individuelle Lebensführung in den verschiedenen Lebensaltern klar geregelt und von sozialem Status, Geschlecht, Ethnizität und Alter abhängig, so vollzog sich im 20. Jahrhundert eine Pluralisierung dieser Gestaltungsspielräume. Dies führte zu einer Erweiterung akzeptierter bzw. tolerierter Verhaltensweisen: »Hierdurch ist die früher vorherrschende Vorstellung von Kindheit als Schonraum, Jugend als Experimentierraum, Erwachsenenalter als Inbegriff des autonomen Lebens und Seniorenalter als Ruhestand abgeschwächt worden«. ⁴⁵ Vorstellungen von und Diskurse über die einzelnen Lebensalter waren jedoch immer normativ und an spezifische Moralvorstellungen gekoppelt. ⁴⁶

Neben den Erwartungen an die Verhaltensweisen während einzelner Lebensalter waren an die Lebensalter nun bestimmte Räume geknüpft, in denen Kindheit, Jugend, Erwachsenen- oder Seniorenalter stattfinden durften oder sollten [→Raum]. Seit dem 19. Jahrhundert können wir einen kontinuierlichen Prozess der wachsenden – räumlichen und institutionellen – Segregation der verschiedenen Lebensaltersgruppen beobachten. Während sich Kindheit vermehrt in Kinderzimmern, auf Spielplätzen, bei Kinderärzt:innen und in Kindergärten abspielen sollte, so wurden für ältere Menschen Alten- und Pflegeheime eingerichtet. Hierin spiegelte sich einerseits eine Professionalisierung der Fürsorge, aber auch eine stärkere soziale Kontrolle der vulnerablen Lebensalter.

Darüber hinaus sind die verschiedenen Lebensalter – biologisch und sozial – eng miteinander verwoben. Der Übergang von Kindheit zur Jugend wird durch die Geschlechtsreife, der Übergang zum Erwachsenenalter durch das Erreichen der Volljährigkeit und der Übergang zum Alter durch den Austritt aus der Erwerbstätigkeit gekennzeichnet. Sogenannte *rites de passage* dienten dazu, die Grenzen zwischen den verschiedenen Lebensaltern kulturell zu markieren, obwohl – oder gerade weil – diese Übergänge meist fließend waren. Diese Übergangsriten markierten punktuell den sich über mehrere Jahre erstreckenden – körperlichen, kognitiven, sozialen und emotionalen – Entwicklungsprozess, bei dem Kinder schrittweise zu selbständigen Erwachsenen wurden.

44 Thane, Pat: *Old Age in English History: Past Experiences, Present Issues*, Oxford 2000, S. 1.

45 Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun: *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*, Basel 2016, S. 18.

46 Ehmer: *Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft*, S. 155.

Die Pubertät verband Kindheit und Erwachsensein durch sichtbare Merkmale, die diesen Übergang signalisierten. Pubertierende Körper gelten bis heute als gesellschaftlich brisant und unberechenbar. Jugend wurde zum Ort der moralischen Erziehung, körperlichen Disziplinierung oder staatlichen Intervention.⁴⁷ Erst mit den Jugendkulturen der 50er Jahre und der 68er Revolution kam es zur sichtbaren Rebellion gegen die kollektive Stigmatisierung dieses Lebensalters. Diese Rebellion bedeutete jedoch nicht automatisch auch eine Befreiung der Jugend von Verhaltensvorstellungen. In Großbritannien der 60er Jahre galten junge Frauen nun zwar als sexuell autonome Subjekte, aber ihr Sexualverhalten blieb ein zentrales Angstobjekt: »anxieties around illegitimacy, venereal disease, abortion conflated to portray unmarried and young people's sexual behaviors as problematic«.⁴⁸

Nicht nur die Übergänge zwischen den verschiedenen Lebensaltern waren fluide, sondern auch deren jeweilige Länge. Die Dauer der Kindheit war meist abhängig davon, »wie andere Lebensphasen (Jugend, Erwachsensein, Alter) definiert wurden und in welche Phasen der Lebenslauf insgesamt eingeteilt wurde«.⁴⁹ Steven Mintz beobachtete zudem, dass heute das Erwachsensein viel später als in den 50er oder 60er Jahren einsetzt; die Volljährigkeit bedeutet heute selten finanzielle Unabhängigkeit oder ein Ende der Ausbildung.⁵⁰ Seit 1900 ist eine »Verkürzung der Lebensphasen Kindheit und Erwachsener bei gleichzeitiger Ausdehnung der Lebensphasen Jugend und Senior« zu beobachten; ab den 50er Jahren entstand eine Ausdifferenzierung der Lebensalter Jugend und Seniorenalter und ihrer spezifischen Lebensweisen und möglichen Erfahrungswelten.⁵¹

4. Kindheit als Lebensalter

Heutzutage gilt die Lebensphase, die wir Kindheit nennen, als spezifische Lebensphase in der Biografie jedes Menschen. Jedoch war das öffentliche Bewusstsein für die besonderen Bedürfnisse von Kindern und die Forderung nach ihrer staatlichen Fürsorge und Betreuung kein konstantes Element der Geschichte. Philippe Ariès konstatierte für die Entstehung der modernen Gesellschaft eine zunehmende Unterscheidung zwischen den Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen und die wachsende Distanz zwischen deren Sphären.⁵² James Schmidt argumentierte, dass »der moderne Staat [...] immer stärkere Barrieren zwischen der Welt der Kinder und der Welt der Erwachsenen errichtete, Barrieren, die für jüngere Menschen getrennte Erfahrungen bei alltäglichen menschl-

47 Peukert, Detlev J. K.: Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932, Köln 1986, S. 24.

48 Rusterholz, Caroline: Youth Sexuality, Responsibility, and the Opening of the Brook Advisory Centres in London and Birmingham in the 1960s, in: *Journal of British Studies* 61 (2), 2022, S. 315–342, 320; 341.

49 Baader: Kindheit, S. 151.

50 Mintz, Steven: *The Prime of Life: A History of Modern Adulthood*, Cambridge 2015, S. 19.

51 Hurrelmann; Quenzel: Lebensphase Jugend, S. 18.

52 Ariès, Philippe: *Centuries of Childhood: A Social History of Family Life*, London 1996.

chen Aktivitäten wie Arbeit, Heirat und Lernen schufen«. ⁵³ Diese neue Vorstellung von Kindheit als einer eigenständigen Lebensphase, die geschützt und von den Erwachsenen getrennt werden müsse, veränderte die Art und Weise, wie Kinder ihren Alltag (er)lebten, grundlegend.

Beschränkte sich Kindheit bis in die frühe Neuzeit nur auf das Säuglings- und Kleinkindalter und endete meist mit dem 7. oder 9. Lebensjahr, so verlängerte sich mit der Aufklärung diese Lebensphase bis zum 14. Lebensjahr. Im 20. Jahrhundert wandelte sich – besonders im Zuge der Bildungsreformen seit den 50er Jahren – das Verständnis noch weiter und umfasste nun auch ältere Kinder bis zum 18. Lebensjahr [↗Bildung]. Die Kinderrechtskonvention von 1989 legte diese Definition von Kindheit – und Kindern zustehenden Rechten – universell fest. ⁵⁴ Erziehungspraktiken, pädagogische Ideen, der Umgang mit dem kindlichen Körper, wissenschaftliche Diskurse [↗Wissenschaft], die materielle Kultur und ihre Alltagsroutinen entwickelten sich jedoch kontinuierlich weiter.

Im 20. Jahrhundert manifestierte sich zudem eine neue Wertigkeit der Kindheit. Schon früh beschäftigte die Vision eines »Jahrhunderts des Kindes« Reformpädagog:innen. Ihr Anliegen war es, »to map out a territory called ›childhood‹«. ⁵⁵ Neben der Ausdifferenzierung wurden spezifische Charakteristika identifiziert. Die der Lebensphase Kindheit zugeschriebene besondere Schutzbedürftigkeit knüpfte sich an die mutmaßlich größere körperliche und seelische Verletzlichkeit von Kindern. Schon in seinem Werk *Émile* von 1762 beschrieb Jean-Jacques Rousseau das Kind als unschuldiges Naturwesen, das durch falsche Erziehung beschädigt werden könne. ⁵⁶ Kinder galten als abhängig und unwissend, weshalb diese Lebensphase besonders geschützt und mit Privilegien ausgestattet werden sollte. Vorstellungen von Kindheit knüpften an die »utopische Idee, die Lebensphase des Aufwachsens nach Maßgabe eines pädagogischen Moratoriums zu gestalten«. ⁵⁷ Normative Vorstellungen kindlicher Unschuld und sexueller Unreife [↗Sexualität], aber auch rechtliche Unmündigkeit und das Verbot der Erwerbstätigkeit dienten dem aufkeimenden Verständnis von Kindheit als einem Schon- und Schutzraum. Der Sozialpädagoge Jürgen Zinnecker beschreibt dieses »pädagogische Moratorium« als eine »Auszeit«, die in »ausgewiesenen Zeiten, Räumen, Statuspositionen und Diskursen« sichtbar wird. ⁵⁸

Seit dem 19. Jahrhundert sollte Kindheit zudem durch Arbeitsschutzgesetze vor Ausbeutung und Missbrauch bewahrt werden. Kinderarbeit wurde sukzessive eingeschränkt und letztlich verboten. Die gesellschaftliche Forderung nach dem Schutz von

53 Schmidt, James: Children and the State, in: Fass, Paula S.: The Routledge History of Childhood in the Western World, New York 2015, S. 174–190, 174.

54 Siehe dafür Artikel 1 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989. Siehe, Deutsches Komitee für Unicef e.V.: Konvention über die Rechte des Kindes, Köln 1990, <https://headless-live.unicef.de/cas/v1/media/194402/data/77afdd9d17e246129b04e8aef70a01ab>, Stand: 09.01.2026.

55 Cunningham, Hugh: Children and Childhood in Western Society Since 1500, New York 2014, S. 172.

56 Rousseau, Jean-Jacques: *Émile oder Über die Erziehung*, Leipzig 2019, S. 109.

57 Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42, Weinheim 2000, S. 36–68, 36.

58 Zinnecker: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien, S. 37.

Kindern und die Betonung kindlicher Unmündigkeit stehen in einem ambivalenten Spannungsverhältnis. Historisch werden hier die jeweiligen Aushandlungsprozesse über gesellschaftliche Teilhabe und soziale Kontrolle deutlich. Die Ausformulierung spezifischer Kinderrechte seit 1924 spiegelt diesen Entwicklungsprozess wider, wonach Kindheit zunehmend als Lebensphase mit eigenen Rechten anerkannt wurde. »Kinderrechte werden damit begründet«, so Manfred Liebel, »dass Kinder im Vergleich zu Erwachsenen besonders verletzlich [...] sind« und aufgrund dieser generationalen Asymmetrie »zusätzliche Rechte benötigen«.⁵⁹

Gleichzeitig wuchs im frühen 20. Jahrhundert auch der Fokus auf Bildung und Entwicklung. Da Kindheit als wichtige Vorbereitungsphase für das Erwachsenenalter verstanden wurde, sollte diese Lebensphase durch Spielen und Lernen geprägt sein. Diesem Verständnis entsprechend galten Kinder lange als »rezeptive Objekte im Sozialisationsprozess«, die erst zu Erwachsenen gemacht werden (*becoming*) mussten und noch nicht als »handlungsfähige Subjekte ihrer Lebenswelt (*beings*)« galten.⁶⁰ Michel Foucault beschrieb schon die Schule des 18. Jahrhunderts als einen Ort der kindlichen Disziplinierung, in dem Kinder einem perfiden System der Mikro-Strafen in Bezug auf ihren Umgang mit Zeit, Verhalten, Sprache und Körper ausgesetzt waren [»Bildung«].⁶¹

Dieses autoritäre Kindheitsverständnis war an ein neues kollektives Bildungsverständnis gekoppelt, das sich in der Einführung der allgemeinen Schulpflicht (z.B. in Preußen im Jahr 1819) und dessen Ausweitung im frühen 20. Jahrhundert auf alle Kinder – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder sozialem Status – (z.B. in der Weimarer Republik im Jahr 1919) richtete.⁶² Auch entstanden neue psychologische Theorien zu den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen, die in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen verstärkt berücksichtigt werden sollten. Anknüpfend an Bindungstheorien von Anna Freud und John Bowlby in der Mitte des 20. Jahrhunderts galt die intakte Familie als der richtige Ort für das Aufwachsen von Kindern.⁶³

5. Die Verflechtung der Lebensalter

Um das Lebensalter Kindheit noch klarer zu akzentuieren, soll nun die Beziehung zwischen Kindheit, Erwachsenenalter und Alter reflektiert werden. Neben der Variabilität der Lebensphasen lässt sich beobachten, dass die verschiedenen Lebensalter histo-

59 Liebel, Manfred: Kritische Kinderrechtsforschung: Politische Subjektivität und die Gegenrechte der Kinder, Berlin 2023, S. 15.

60 Franzheld, Tobias: Theoriefiguren des Kindeswohls: Kindheitsforschung und Kinderschutz im Gespräch, in: Schierbaum, Anja; Diederichs, Miriam; Schierbaum, Kristina (Hg.): Kind(er) und Kindheit(en) im Blick der Forschung: Zentrale theoretische Figuren und ihre empirische Erkundung, Wiesbaden 2024, S. 191–207, 197.

61 Foucault, Michel: Discipline and Punish: The Birth of the Prison, New York 1975, S. 178.

62 Tenorth, Heinz-Elmar: Begründung der Schulpflicht, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): Handbuch Philosophie der Kindheit, Berlin 2019, S. 419–429, 422.

63 Freud, Anna: Infants without Families, New York 1944; Bowlby, John: Maternal Care and Mental Health, Geneva 1951; Bowlby, John: Attachment and Loss, Harmondsworth 1971.

risch eng miteinander verbunden und voneinander abhängig waren.⁶⁴ Doris Bühler-Niederberger beschreibt die Beziehung zwischen den verschiedenen Alterskategorien als generationelles Arrangement.⁶⁵ Die Familie – als eine durch das Zusammenleben verschiedener Lebensalter hybride Lebensform – verband die Welt der Erwachsenen und die der Kinder. Innerhalb von Familien bestanden immer spezifische Abhängigkeitsverhältnisse, die sowohl durch biologische Faktoren als auch gesellschaftliche Konventionen produziert wurden. Diese Abhängigkeiten werden als sogenannte »generationelle Sorgeordnungen« bezeichnet, wonach die Lebensalter durch Alltagspraktiken der Versorgung und Fürsorge aufs Engste miteinander verwoben und in Sorgebeziehungen eingebunden waren.⁶⁶ Dabei kennzeichnet die Eltern-Kind-Beziehung immer auch das Prinzip der intergenerationellen Reziprozität, womit die zeitversetzte Gegenseitigkeit in der Versorgung und Fürsorge zwischen den Generationen gemeint war.⁶⁷

Während in vormodernen Familienbeziehungen Kinder vor allem als Arbeitskraft und Nachfahren wahrgenommen wurden, so wurden sie in der frühen Neuzeit zusätzlich zum Objekt der Erziehung und Disziplinierung. Mit der Herausbildung des Bürgertums im späten 18. Jahrhundert änderte sich diese Beziehung grundlegend. Die zuvor »auf Geben und Nehmen« angelegte Beziehung entwickelte sich »zu einer ausschließlichen Fürsorgebeziehung«.⁶⁸ Dieser Wandlungsprozess in der Qualität der Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen setzte sich im 19. Jahrhundert fort. Viviana Zelizer zeichnete 1994 den Wandel des Wertes von Kindern im frühen 20. Jahrhundert nach: weg von ihrem wirtschaftlichen hin zu ihrem emotionalen Wert.⁶⁹ Diese Aufwertung der Kindheit spiegelte sich nicht nur in den sich wandelnden Eltern-Kind-Beziehungen, sondern auch im Auf- und Ausbau wohlfahrtsstaatlicher Institutionen.

Setzt man die beiden Lebensalter Kindheit und Alter in Beziehung, so lassen sich biologische und soziale Parallelen erkennen. Die historische Erforschung der Lebensalter erfolgte jedoch bislang nur punktuell altersübergreifend.⁷⁰ Während die historische Erforschung des Alterns und Alters erst seit den 1990er Jahren stark zunimmt, so ist die sich schon seit den 1960er Jahren entwickelnde historische Kindheitsforschung deutlich etablierter.⁷¹ Der Vergleich der verschiedenen Lebensalter verspricht jedoch neue Erkennt-

64 Schulz, Marc: Lebensphasen: Kindheit, Jugend, Alter, in: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröder, Wolfgang (Hg.): Soziale Arbeit: Eine elementare Einführung, Wiesbaden 2018, S. 3–17, 4.

65 Bühler-Niederberger: Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse, S. 11.

66 Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang: Einleitung: Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 7–20, 7.

67 Lévi-Strauss, Claude: Les structures élémentaires de la parenté, Paris 1949, S. 61–63.

68 Schmid, Pia: Die bürgerliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 42–71, 43.

69 Zelizer, Viviana A.: Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children, Princeton 1994.

70 Siehe den Special Issue: Dirlwanger, Dominique; Heiniger, Alix; Matter, Sonja u.a. (Hg.): Traverse: Zeitschrift für Geschichte 24 (2: Lebensalter/Les âges de la vie), 2017.

71 Zur historischen Altersforschung siehe: Thane: Old Age in English History: Past Experiences; Troyansky, David G.: Aging in World History, Routledge 2016; Cole, Thomas R.: The Journey of Life: A

nisse. Sind Kindheiten durch das Noch-nicht-Vorhandensein körperlicher und geistiger Fähigkeiten gekennzeichnet, so ist das Alter durch die Schwächung dieser Kompetenzen (z.B. Demenz) geprägt. Erleben Kinder einen rasanten Wachstums- und Entwicklungsprozess, so sehen sich ältere Menschen mit wachsenden gesundheitlichen Beeinträchtigungen konfrontiert. Diese gemeinsamen körperlichen Herausforderungen führten dazu, dass beide Lebensalter gemeinsame Erfahrungsräume teilten. Beide Lebensalter wurden im 20. Jahrhundert zunehmend von der Erwerbsarbeit ausgeschlossen: Kinder aufgrund ihrer noch nicht abgeschlossenen Entwicklung; ältere Menschen durch ihren Eintritt in den Ruhestand.

Ist bei jungen Menschen ihre körperliche und mentale Reife ausschlaggebend, so wird das Alter als »Phase der eingeschränkten Leistungsfähigkeit«⁷² wahrgenommen. Hieran sieht man erneut, wie biologische Faktoren mit sozialen Zuschreibungen verknüpft werden. Auch verbindet beide Lebensalter das Tabu der Sexualität: während Kinder – aufgrund einer vermeintlichen kindlichen Unschuld – noch nicht sexuell aktiv sein sollen, wird Sexualität im höheren Lebensalter weitestgehend verleugnet bzw. pathologisiert. Die normativen Kategorien des sexuellen ›Noch Nicht‹ und des ›Nicht Mehr‹ wirken dabei als soziale Mechanismen, die Kindheit und Alter gleichermaßen aus dem Bereich legitimer, sexueller Aktivität ausschließen. Diesen moralischen Vorgaben zum Trotz ist »kindliche Sexualität« dennoch immer auch »auf der Suche zu sich selbst, während die des alten Menschen die Erinnerung an das, was sie in ihrer Reife gewesen ist, bewahrt«.⁷³

Ähnlich verbindet beide Lebensalter auch das Stigma der kognitiven Unreife bzw. Inkompetenz. Gelten Kinder als noch nicht voll urteils- und entscheidungsfähig, so prägt bis heute das Bild »des alten Narren, der dummes Zeug faselt und den die Kinder verspotten«, Vorstellungen vom hohen Alter.⁷⁴ Die körperliche und kognitive Verfasstheit von Kleinkindern und alten Menschen wurde im 20. Jahrhundert zunehmend analysiert, reguliert und auch medikalisiert. Der sich wandelnde Umgang mit diesen beiden vulnerablen Lebensaltern verweist auch auf die jeweilige Verfasstheit der einstigen Gesellschaften und ihre Wertesysteme. Gleichzeitig verweisen die historischen Parallelen im Umgang mit Kindern und Alten darauf, wie Gesellschaften politische, kulturelle und soziale Teilhabe definierten und kontrollierten. Verbindendes Element hierfür waren die produktive Beteiligung am Arbeitsmarkt und am Fortbestand der Bevölkerung.

Auch lassen sich zentrale Parallelen zwischen diesen beiden Lebensaltern insofern aufzeigen, als dass junge und alte Menschen meist in besondere Abhängigkeitsgefüge eingebettet waren: beide waren abhängig von erwerbstätigen Erwachsenen sowohl im Bereich der Betreuung und Versorgung als auch der Fürsorge und Pflege. Beide Lebensalter waren geprägt von einer besonderen »Sorge- und Hilfsbedürftigkeit« und einer

Cultural History of Aging in America, Cambridge 1997. Für die Kindheitsgeschichte: Ariès, Philippe: *L'Enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*, Paris 1960; DeMause, Lloyd: *The History of Childhood*, New York 1974; Pollock, Linda A.: *Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900*, Cambridge 1984.

72 Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang: *Lebensphase Alter: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung*, Weinheim 2013, S. 11.

73 De Beauvoir, Simone: *Das Alter*, Hamburg 2014, S. 411.

74 De Beauvoir: *Das Alter*, S. 8.

sich daraus ergebenden »Abhängigkeit von anderen« und einer eingeschränkten Autonomie.⁷⁵ Auch wenn Kinder mit ihrer Arbeit zum Familieneinkommen – und somit zur familiären Existenzsicherung beitrugen –, blieben sie ökonomisch abhängig, da sie lange nicht selbst über ihren Lohn verfügen durften. Erst mit der Einführung sozialer Sicherungssysteme im 19. Jahrhundert änderte sich dieses Abhängigkeitsverhältnis.

Der Wandel dieser Sorgebeziehungen wurde sowohl im privaten wie im öffentlichen Raum sichtbar, das heißt in den sich wandelnden Familienkonstellationen und den wachsenden staatlichen Strukturen. In europäischen Familien des 20. Jahrhunderts übernahmen ältere Generationen – bedingt durch die wachsende Erwerbstätigkeit von Frauen – vermehrt Betreuungsfunktionen gegenüber den jüngsten Generationen.⁷⁶ Wird das Alter häufig als zweite Kindheit bezeichnet, verweist diese Bezeichnung auf Parallelen der beiden Lebensphasen. Es lassen sich historisch vielfältige Beispiele dafür finden, in denen diese beiden Lebensalter – eines am Anfang und eines am Ende des menschlichen Lebens – gemeinsame Erfahrungsräume geschaffen und diese mit Leben gefüllt haben.⁷⁷ Simone de Beauvoir beschreibt die enge emotionale Bindung dieser beiden Lebensphasen treffend: »Beim Kind findet der alte Mensch seine Kindheit wieder« und »vor allem von seiner Kindheit wird er immer wieder heimgesucht«.⁷⁸

Auch die Vorstellung einer Schonzeit, die für das Lebensalter Kindheit als Aufschub von Erwachsenenpflichten verstanden wurde, findet für das dritte Lebensalter insofern ein Pendant, als dass die Einführung des Rentensystems eine ökonomische Entlastung älterer Menschen bedeutete. Anstelle eines Moratoriums für Kinder beginnt für ältere Menschen mit dem Ruhestand eine bis zum Lebensende andauernde Schonzeit. War beispielsweise das von Otto von Bismarck im 19. Jahrhundert in Preußen entwickelte Rentensystem ursprünglich nur als Ausnahmeleistung gedacht, so entwickelte sich das Rentensystem im 20. Jahrhundert im gesamten globalen Norden hin zu einem Instrument der breiten Existenzsicherung für ältere Menschen, das unabhängig von familiären Sicherungssystemen funktionierte. Mit der im 20. Jahrhundert stark steigenden Lebenserwartung veränderte sich jedoch die Vorstellung des Alters insofern, als dass Altern nicht mehr automatisch als Ruhestand sondern nun als aktive, selbstbestimmte Lebensphase verstanden wurde, die seit den 70er Jahren maßgeblich durch die bildungspolitische Vorstellung des lebenslangen Lernens geprägt war.⁷⁹ Dieses neue Bildungsverständnis verbindet die verschiedenen Lebensalter.

Darüber hinaus sind beide Lebensphasen stark mit den großen Herausforderungen des Lebens konfrontiert: mit Geburt und Tod und mit dem Anfang und Ende des Lebens. Simone de Beauvoir schreibt: »Nur stellt das Kind ein künftiges Aktivum dar, so dass die Gesellschaft, indem sie hier etwas investiert, ihre eigene Zukunft sichert, wäh-

75 Baader; Eßer; Schröder: Einleitung, S. 10.

76 Chvojka, Erhard: Geschichte der Großelternrollen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert, Wien; Köln; Weimar 2003, S. 13.

77 Covey, Herbert C.: A Return to Infancy: Old Age and the Second Childhood in History, in: International Journal of Aging & Human Development 36 (2), 1992; 1993, S. 81–90.

78 De Beauvoir: Das Alter, S. 266, 481.

79 Faure, Edgar; Herrera, Felipe; Kaddoura, Abdul Razzak u.a.: Learning to Be: The World of Education Today and Tomorrow, London 1972.

rend der alte Mensch in ihren Augen nur ein Toter auf Abruf ist«. ⁸⁰ Trotz einer gesellschaftlich unterschiedlich wahrgenommenen Wertigkeit verband diese beiden Lebensphasen – als Randphasen des Lebens – lange ihre enge Beziehung zur Sterblichkeit. Die hohe Sterblichkeitsrate bei Säuglingen und Kleinkindern sowie das hohe Sterberisiko und die niedrige Lebenserwartung alter Menschen verweisen auf die bis ins frühe 20. Jahrhundert dauernde besondere Vulnerabilität beider Lebensphasen. Infektionskrankheiten, schlechte Hygiene, Hunger und Mangelernährungen waren für die Jungen und Alten ähnlich gefährlich. Erst der medizinische Fortschritt [»Gesundheit«], die Professionalisierung der Geburtshilfe und der Ausbau der sozialen Sicherungssysteme (Kranken-, Renten- und Pflegeversicherungen) seit dem 19. Jahrhundert führten zu einer höheren Überlebensrate von Säuglingen und Kleinkindern sowie einer höheren Lebenserwartung im Alter.

6. Schlussbetrachtung

Eine kindheitshistorische Auseinandersetzung mit der Frage des Lebensalters ist gewinnbringend, da Vorstellungen der Lebensalter – Kindheit, Jugend, Erwachsensein und Alter – nicht allein an biologische Faktoren gekoppelt, sondern immer auch kulturell und sozial geprägt waren. Kategorien der verschiedenen Lebensalter strukturierten Biografien und gesellschaftliche Prozesse. Sie dienten dazu, den Zugang zu Arbeit, Bildung, politischer Partizipation und Wohlfahrtsleistungen zu regeln und zu reglementieren. Zudem wurden an die verschiedenen Lebensalter immer auch normative Vorstellungen und Erwartungen geknüpft. Dem Lebensalter Kindheit kommt als eine der prägendsten Phasen menschlicher Entwicklung ein besonderer gesellschaftlicher Stellenwert zu. Besonders seit der Moderne wurde – in Form von Versorgung, Bildung, Fürsorge und Pädagogik – verstärkt in Kinder investiert. Als Sinnbild der Zukunft wurde Kindheit in wachsendem Maße zur gesellschaftlichen Projektionsfläche. Zudem führte das im frühen 20. Jahrhundert wachsende psychologische Wissen über Kindheit als entscheidende Präphase für das gesamte weitere Leben dazu, dass Fürsorge-, Erziehungs- und Bildungssysteme reformiert wurden. Diese Entwicklungen beeinflussten langfristig die Beziehungen zwischen den verschiedenen Lebensaltern und ihre spezifischen Erfahrungen in der Moderne. Es fehlen bislang historische Forschungen dazu, wie sich die verschiedenen Lebensalter zu verschiedenen Zeiten in der Moderne zueinander verhalten haben und welche kollektiven Erfahrungen jeweils lebensaltertypisch waren. Aus der Sicht der Kindheitsgeschichte wären insbesondere vergleichende Arbeiten zu Kindheit und Jugend und ihren Bezügen zu anderen Lebensaltern besonders wichtig.

80 De Beauvoir: Das Alter, S. 288.

Literaturverzeichnis

- Ariès, Philippe: *Centuries of Childhood: A Social History of Family Life*, London 1996.
- Ariès, Philippe: *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime*, Paris 1960.
- Ayalon, Liat; Tesch-Römer, Clemens: *Contemporary Perspectives on Ageism*, Cham 2018.
- Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Regensburg 2021, S. 149–160.
- Baader, Meike Sophia: *Tracing and Contextualising Childhood Agency and Generational Order from Historical and Systematic Perspectives*, in: Eßer, Florian; Baader, Meike Sophia; Betz, Tanja u.a. (Hg.): *Reconceptualising Agency and Childhood*, New York 2016, S. 135–149.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang: *Einleitung: Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a. M.; New York 2014, S. 7–20.
- Backes, Gertrud M.; Clemens, Wolfgang: *Lebensphase Alter: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung*, Weinheim 2013.
- Beck, Heinrich: *Die Lebensetappen: Kindheit – Jugend – Erwachsenenzeit – Seniorenalter: Eine anthropologische und erziehungsphilosophische Betrachtung*, in: Reischmann, Jost (Hg.): *Generationen: Andragogische Überlegungen: Festschrift für Werner Faber zum 70. Geburtstag*, Bad Heilbrunn 1999, S. 39–62.
- Bell, John: *Understanding Adultism: A Major Obstacle to Developing Positive Youth-Adult Relationships*, Somerville 1995.
- Bergman, Yoav S.: *Ageism in Childhood*, in: Nelson, Todd D. (Hg.): *Ageism: Stereotyping and Prejudice against Older Persons*, Cambridge 2017, S. 3–36.
- Boeger, Annette: *Entwicklungspsychologie: Von der Geburt bis zum hohen Alter: Ein Lehrbuch für Bachelor-Studierende*, Stuttgart 2022.
- Böllert, Karin; Peter, Corinna: *Mutter + Vater = Eltern: Sozialer Wandel, Elternrollen und Soziale Arbeit*, Wiesbaden 2012.
- Bowlby, John: *Attachment and Loss*, Harmondsworth 1971.
- Bowlby, John: *Maternal Care and Mental Health*, Geneva 1951.
- Bühler-Niederberger, Boris: *Lebensphase Kindheit: Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*, Weinheim 2020.
- Bühler-Niederberger, Doris: *Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse: Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum*, Weinheim 2005.
- Butler, Robert N.: *Why Survive? Being Old in America*, New York 1975.
- Butler, Robert N.: *Age-Is: Another Form of Bigotry*, in: *The Gerontologist* 9, 1969, S. 243–246.
- Chudacoff, Howard: *How Old Are You? Age Consciousness in American Culture*, Princeton 1992.
- Chvojka, Erhard: *Geschichte der Großelternrollen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Wien; Köln; Weimar 2003.
- Cole, Thomas R.: *The Journey of Life: A Cultural History of Aging in America*, Cambridge 1997.

- Covey, Herbert C.: A Return to Infancy: Old Age and the Second Childhood in History, in: *International Journal of Aging & Human Development* 36 (2), 1992; 1993, S. 81–90.
- Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, New York 2014.
- De Beauvoir, Simone: *Das Alter*, Hamburg 2014.
- DeMause, Lloyd: *The History of Childhood*, New York 1974.
- Deutsches Komitee für Unicef e.V.: Konvention über die Rechte des Kindes, Köln 1990, <https://headless-live.unicef.de/caas/v1/media/194402/data/77afdd9d17e246129b04e8aef70a01ab>, Stand: 09.01.2026.
- Dirlewanger, Dominique; Heiniger, Alix; Matter, Sonja u.a. (Hg.): *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 24 (2: Lebensalter/Les âges de la vie), 2017.
- Dirlewanger, Dominique; Heiniger, Alix; Matter, Sonja u.a.: *Lebensalter: Einleitung*, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 24 (2), 2017, S. 7–15.
- Durkheim, Emile: *L'éducation morale: Erziehung, Moral und Gesellschaft*, in: Prange, Klaus: *Schlüsselwerke der Pädagogik*, Stuttgart 2009, S. 118–130.
- Ehmer, Josef: *Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft*, in: Staudinger, Ursula M.; Häfner, Heinz (Hg.): *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*, Berlin 2008, S. 149–172.
- Elder, Glen H.: *Children of the Great Depression*, New York 1974.
- Erikson, Erik H.: *Childhood and Society*, New York 1950.
- Fangerau, Heiner; Gomille, Monika; Herwig, Henriette u.a.: *Einleitung*, in: Fangerau, Heiner; Gomille, Monika; Herwig, Henriette u.a. (Hg.): *Alterskulturen und Potentiale des Alter(n)s*, Berlin 2007, S. 7–18.
- Faure, Edgar; Herrera, Felipe; Kaddoura, Abdul Razzak u.a.: *Learning to Be: The World of Education Today and Tomorrow*, London 1972.
- Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L.: *Age and the Construction of Gendered and Raced Citizenship in the United States*, in: *The American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 438–450.
- Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L.: *Chronological Age: A Useful Category of Historical Analysis*, in: *The American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 371–384.
- Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas: *Introduction*, in: Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): *Age in America: The Colonial Era to the Present*. New York 2015, S. 1–22.
- Foray, Philippe: *Autorität in der Schule: Überlegungen zu ihrer Systematik im Lichte der französischen Erziehungsphilosophie*, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 53 (5), 2007, S. 615–626.
- Foucault, Michel: *Discipline and Punish: The Birth of the Prison*, New York 1975.
- Franzheld, Tobias: *Theoriefiguren des Kindeswohls: Kindheitsforschung und Kinderschutz im Gespräch*, in: Schierbaum, Anja; Diederichs, Miriam; Schierbaum, Kristina (Hg.): *Kind(er) und Kindheit(en) im Blick der Forschung: Zentrale theoretische Figuren und ihre empirische Erkundung*, Wiesbaden 2024, S. 191–207.
- Freud, Anna: *Infants without Families*, New York 1944.
- Götte, Petra: *Jugend*, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a.: *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Regensburg 2021, S. 161–231.

- Gries, Rainer; Ahbe, Thomas: Gesellschaftsgeschichte als Generationengeschichte: Theoretische und methodische Grundlegung am Beispiel der DDR, in: Schüle, Annegret; Ahbe, Thomas; Gries, Rainer (Hg.): Die DDR aus generationengeschichtlicher Perspektive: Eine Inventur, Leipzig 2006, S. 475–571.
- Hall, G. Stanley: *Adolescence: Its Psychology and Its Relations to Physiology, Anthropology, Sociology, Sex, Crime, Religion and Education*, New York 1904.
- Harlow, Mary; Laurence, Ray: *Growing Up and Growing Old in Ancient Rome: A Life Course Approach*, London 2002.
- Honeck, Mischa; Marten, James: More than Victims: Framing the History of Modern Childhood and War, in: Honeck, Mischa; Marten, James (Hg.): *War and Childhood in the Era of the Two World Wars*, Cambridge 2019, S. 1–14.
- Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun: *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*, Basel 2016.
- James, Allison; Prout, Alan: Introduction, in: James, Allison; Prout, Alan (Hg.): *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London 2015, S. 5–22.
- Kohli, Martin: Die Institutionalisierung des Lebenslaufs: Historische Befunde und theoretische Argumente, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (37), 1985, S. 1–29.
- Landesprogramm Bildung und Gesundheit NRW (Hg.): *Neustrukturierung des gesamten Lebenslaufs*, <https://www.bug-nrw.de/arbeitsfelder/erwachsen-werden/grundlagentext/neustrukturierung-des-gesamten-lebenslaufs>, Stand: 09.01.2026.
- Leahey, Ann: *Disability – an Issue for All Ages: A Study of the Experience of Disability and Ageing: Thesis Submitted for the Degree of Doctor of Philosophy*, Maynooth 2018.
- Lévi-Strauss, Claude: *Les structures élémentaires de la parenté*, Paris 1949.
- Liebel, Manfred: *Kritische Kinderrechtsforschung: Politische Subjektivität und die Gegenrechte der Kinder*, Berlin 2023.
- Liebel, Manfred; Meade, Philip: Schule ohne Adultismus? Die Macht über Kinder herausfordern, in: Leonhardt, Nico; Goldbach, Anne; Staib, Lucia u.a. (Hg.): *Macht in der Schule: Wissen – Sichtweisen – Erfahrungen*, Bad Heilbrunn 2023, S. 203–217.
- Lingelbach, Gabriele: Die Entwicklung der Bundesrepublikanischen Gesundheitsfürsorge für Menschen mit Behinderungen in Intersektionaler Perspektive, in: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* 38, 2020, S. 105–126.
- Mintz, Steven: Children's History Matters, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1286–1292.
- Mintz, Steven: *The Prime of Life: A History of Modern Adulthood*, Cambridge 2015.
- Mitterauer, Michael: *Sozialgeschichte der Jugend*, Frankfurt a.M. 1986.
- Peukert, Detlev J. K.: *Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932*, Köln 1986.
- Pollock, Linda A.: *Forgotten Children: Parent-Child Relations from 1500 to 1900*, Cambridge 1984.
- Rousseau, Jean-Jacques: *Emile oder Über die Erziehung*, Leipzig 2019.
- Rusterholz, Caroline: Youth Sexuality, Responsibility, and the Opening of the Brook Advisory Centres in London and Birmingham in the 1960s, in: *Journal of British Studies* 61 (2), 2022, S. 315–342.

- Schmid, Pia: Die bürgerliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 42–71.
- Schmidt, James: Children and the State, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, New York 2015, S. 174–190.
- Schulz, Marc: Lebensphasen: Kindheit, Jugend, Alter, in: Graßhoff, Gunther; Renker, Anna; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Soziale Arbeit: Eine elementare Einführung*, Wiesbaden 2018, S. 3–17.
- Stroß, Annette M.: Erwachsene und Alter, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Regensburg 2021, S. 174–180.
- Tenorth, Heinz-Elmar: Begründung der Schulpflicht, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch Philosophie der Kindheit*, Berlin 2019, S. 419–429.
- Thane, Pat: *Old Age in English History: Past Experiences, Present Issues*, Oxford 2000.
- Troyansky, David G.: *Aging in World History*, New York 2016.
- Vygotskij, Lev Semenovic: *Denken und Sprechen: Psychologische Untersuchungen*, Weinheim 2002.
- Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: *Children's Geographies* 20 (3), 2019, S. 1–13.
- Wecker, Regina: The Age-Irrelevant Society: Ein Essay, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 24 (2), 2017, S. 99–108.
- Zelizer, Viviana A.: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, Princeton 1994.
- Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Benner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42*, Weinheim 2000, S. 36–68.

Literatur

Martina Winkler

1. Einleitung

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Kinderliteratur hat sich innerhalb nur weniger Jahrzehnte zu einem lebendigen, intensiv bearbeiteten, theoretisch anspruchsvollen und empirisch reichen sowie vielfältigen Forschungsfeld entwickelt.¹ Bearbeitet wird dieses Feld von unterschiedlichen Disziplinen, zu denen vorrangig die verschiedenen Literaturwissenschaften gehören, außerdem die Erziehungswissenschaften, die Didaktik und die Übersetzungswissenschaften. Zunehmend nähert sich auch die Geschichtswissenschaft der Kinderliteratur als Quellenfundus und Untersuchungsgegenstand an; Voraussetzungen dafür waren kulturhistorische Debatten, der inzwischen zum Standard gehörende *linguistic turn* sowie, natürlich, ein etabliertes Interesse an der Kindheitsgeschichte.

Insbesondere im deutschsprachigen Bereich hat die germanistische Literaturwissenschaft Pionierarbeit geleistet,² von der Historiker:innen später profitieren konnten: Mit der Prämisse, dass Kinderliteratur ein ernstzunehmender Forschungsgegenstand sei, entwickelten sich seit den 1970er Jahren entsprechende Schwerpunkte, und Kinder- und Jugendliteratur wurde an vielen Universitäten zu einem festen Bestandteil

-
- 1 Wertvolle Nachschlagewerke sind: Nel, Philip; Paul, Lissa; Christensen, Nina (Hg.): *Keywords for Children's Literature*, New York 2021; Coats, Karen; Stevenson, Deborah; Yenika-Agbaw, Vivian S. (Hg.): *A Companion to Children's Literature*, Hoboken 2022; Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): *The Cambridge Companion to Children's Literature*, Cambridge 2009; Hunt, Peter (Hg.): *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2004; Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria (Hg.): *The Edinburgh Companion to Children's Literature*, Edinburgh 2017.
 - 2 Brüggemann, Theodor; Brunken, Otto (Hg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: Von 1570 bis 1750*, Stuttgart 1991; Haas, Gerhard (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur: Ein Handbuch*, Stuttgart 1984; Eckhardt, Juliane: *Kinder- und Jugendliteratur*, Darmstadt 1987; Dahrendorf, Malte: *Kinder- und Jugendliteratur-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Germanic Review* 63 (1), 1988, S. 6–13; Schaufelberger, Hildegard: *Kinder- und Jugendliteratur heute: Themen, Trends und Perspektiven*, Freiburg i.Br. 1990; Ewers, Hans-Heino: *Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung*, Paderborn 2012; Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung*, Darmstadt 2012.

des germanistischen Lehrangebots. Es entstanden Forschungsinstitute, Zeitschriften, Handbücher und Überblickswerke – eine Form der fachlichen Anerkennung und Institutionalisierung, von der die Kindheitsgeschichte bislang nur träumen kann. Dieser deutschsprachigen Entwicklung ging die systematische wissenschaftliche Beschäftigung mit Kinderliteratur in Schweden nur um etwa ein Jahrzehnt voraus. Die angloamerikanische Forschung schließlich, die das Feld inzwischen in vielerlei Hinsicht dominiert, begann in den frühen 1980er Jahren zu expandieren. Mittlerweile arbeitet die Kinderliteraturforschung mit allen Ansätzen und Theorien, die auch in anderen literatur- und kulturwissenschaftlichen Feldern relevant sind, seien es *postcolonial studies*, *critical race studies*, *ecocriticism* oder *gender studies*, psychoanalytische Ansätze, Posthumanismus oder aus dem *new historicism* erwachsene Konzepte. In vielen Ländern sind Institutionen für die Forschung und Sammlung eingerichtet worden,³ der Großteil allerdings eher mit einem Schwerpunkt auf aktueller Kinderliteratur als mit historischem Interesse.

Ob die Kinderliteratur zum »normalen« Teil des literarischen Kanons geworden ist, muss wohl als offen betrachtet werden. Für ein halbleeres Glas spricht, dass Kinderliteratur in »regulären« literatur- und kulturwissenschaftlichen Handbüchern oder Zeitschriften nach wie vor eher selten vorkommt; für ein halbvolles, dass sie dort immerhin berücksichtigt wird. Dass Kinderliteratur aber innerhalb des Kanons nicht als gleichwertig gilt, sondern auf der Qualitätsskala eher unten rangiert, wird immer wieder und zu Recht problematisiert.⁴ Vor allem aber ist das »Anderssein« dieser Literatur, die Abgrenzung von der »Erwachsenenliteratur«, für die es bezeichnenderweise keine klare Bezeichnung gibt, wichtiges Merkmal und zugleich zentrale Fragestellung des Feldes.

Der vorliegende Text versucht, Schneisen durch diese ungemein reiche und dichte Publikationswelt zu schlagen. Wegweisend ist dabei die durchaus pragmatisch gemeinte Frage, welche der Debatten aus geschichtswissenschaftlicher und besonders aus kindheitshistorischer Perspektive relevant sein können. Um das Thema nicht ausufern zu lassen, wird hier nur Kinderliteratur im Sinne von »Literatur für Kinder« in den Blick genommen. Der große Bereich der Darstellung von Kindheit *in der* Literatur (für Erwachsene) hingegen bleibt ausgespart. Terminologisch bleibe ich bei einem weit definierten Begriff der »Kinderliteratur«, der Texte für Jugendliche einschließt. Der begrenzte Umfang dieses Beitrags (und ebenso meiner Kompetenzen) bedingen eine Konzentration auf die englisch- und deutschsprachige Kinderliteratur sowie auf den osteuropäischen Raum. Andere wichtige Regionen können nur cursorisch in den Blick genommen werden.

Die Darstellung verfolgt einen Faden, der mit Definitionsfragen und -debatten beginnt und daraus die Problematik der historischen Anfänge der Kinderliteratur entwickelt. Es folgt eine Auseinandersetzung mit der zentralen These von einer »konstruierten« Kinderliteratur, die in das Thema von Eurozentrismus und westlicher Dominanz

3 So beispielsweise: Institut International Charles Perrault, Paris, <https://institutperrault.fr>; Bibiana. Medzinárodný dom umenia pre deti, Bratislava, <https://www.bibiana.sk>; Internationale Jugendbibliothek, München, <https://www.ijb.de>; Svenska Barnboksinstitutet, Stockholm, <https://www.barnboksinstitutet.se>.

4 Kümmerling-Meibauer: Einleitung, S. 1–26.

in der Literatur selbst ebenso wie in der Forschung mündet. In einem letzten Abschnitt gehe ich auf bereits entwickelte und noch mögliche Fragestellungen und Ansätze der geschichtswissenschaftlichen Kindheitsforschung im Zusammenhang mit Kinderliteratur ein.

2. Definitionen und Begriffe – und deren Relevanz

Vorweg: Mit der Kinderliteratur verhält es sich nicht sehr viel anders als mit der Kindheit. *I know it when I see it*, aber eine klare Definition zu finden, gestaltet sich doch äußerst schwierig. Sowohl »Literatur« als auch »Kindheit« sind historisch wandelbare und wissenschaftlich intensiv debattierte Begriffe. Die Verbindung beider macht es nicht leichter. Da Kinderliteratur alle literarischen Genres umfasst, vom Sachbuch über Poesie und Märchen bis hin zum Science-Fiction-Roman oder Krimi, ist eine strikt an Form und Inhalt orientierte Definition nicht möglich. Als einfachste Arbeitsdefinition liegt deshalb die Formulierung »Für Kinder geschriebene Literatur« nahe – doch schließen sich hier sogleich zahlreiche Fragen an. Ist nur von Erwachsenen verfasste Literatur gemeint oder zählen auch Texte von Kindern dazu? Wie sieht es aus mit Werken, die ohne besondere Zielgruppe verfasst und erst später (mit oder ohne Überarbeitung) zu »Klassikern der Kinderliteratur« wurden, wie *Robinson Crusoe* oder *Black Beauty*? Geht es nur um Texte? Welche Altersgrenzen zählen? Gibt es über die intentionalistische Zuordnung hinaus auch inhaltliche oder formale Charakteristika/Kriterien? Wie gehen wir mit der Rezeptionsfrage um?

Für einige dieser Fragen sind insbesondere in der deutschsprachigen Literaturwissenschaft recht pragmatische Antworten gefunden worden. Einmal hat sich im Deutschen die Begrifflichkeit der »Kinder- und Jugendliteratur« durchgesetzt, mit der die Altersfrage zwar nicht umgangen, aber doch etwas entschärft wird. Darüber hinaus wurden die Kategorien der »intendierten« oder auch »originären« Kinderliteratur geschaffen (ausdrücklich für Kinder verfasste Literatur), um sie von der »faktischen« oder »nicht sanktionierten« Kinderliteratur zu trennen, die alles umfasst, was Kinder und Jugendliche tatsächlich rezipieren.⁵

Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive sind vor allem solche Definitionen anschlussfähig, die auf die jeweiligen, historisch kontingenten Vorstellungen und Zuschreibungen abstellen. Diese lassen sich erfassen über extratextuelle Marker wie Altershinweise auf Büchern, die visuelle Rahmung der Texte und ihre an den vermuteten kindlichen (oder vielmehr elterlichen?) Geschmack gerichtete Ästhetik, das Erscheinen in spezialisierten Verlagen und die Präsentation in besonderen, »kindgerecht« eingerichteten Abteilungen der Buchhandlungen und Bibliotheken.⁶ Auch öffentliche Debatten und Kontroversen zum pädagogischen Wert von Büchern, Kinderbuchpreise

5 Kurwinkel, Tobias; Schmerheim, Philipp; Jakobi, Stefanie (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendliteratur, Berlin 2020, S. 4f.

6 Dazu lohnt sich: Immel, Andrea: Children's Books and Constructions of Childhood, in: Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): The Cambridge Companion to Children's Literature, Cambridge 2009, S. 19–35.

und thematische Konjunkturen liefern wertvolle Hinweise zur Kulturgeschichte der Kindheit.⁷ Matthew Grenby und Andrea Immel sprechen von der Kinderliteratur als einem »entire parallel universe«,⁸ Hans Heino Ewers hat den weniger poetischen, dafür aber konzeptionell anschlussfähigen Begriff des »Handlungssystems« etabliert, der die Prozesse der Produktion, Distribution und Rezeption kinderliterarischer Texte erfasst und so unmittelbar soziologische und historische Fragestellungen eröffnet.⁹

Andere Antworten auf die Definitionsfrage sind weniger pragmatisch als tentativ und provozieren weitere theoretische Debatten. Der Begriff der Kinderliteratur wird hier deutlich erweitert. Im Rahmen einer generellen konzeptionellen und methodischen Erweiterung des Herangehens an »Literatur« werden neben Texten für Kinder auch Bilderbücher sowie *Graphic Novels*, Filme, Formen digitaler Kommunikation und zunehmend auch Objekte analysiert.¹⁰ Die materielle Seite des Kinderbuches spielt sowohl in der Geschichte des Buchdrucks und des Lesens als auch in kulturwissenschaftlichen Zusammenhängen eine wichtige Rolle¹¹; auch die Materialität des kindlichen Körpers wird zunehmend zu einem Thema der Literaturforschung.¹² Die Grenzen werden bewusst offengehalten, und nicht nur die Kinderliteratur, sondern auch die Kindheit selbst wird als veränderliches Phänomen, als aus Wahrnehmungen, Diskursen, Materialitäten zusammengesetzt, als *assemblage* gedacht.¹³ Zentral ist hier Peter Kraftls Konzept des *after childhood*,¹⁴ das sich gezielt gegen jede Essentialisierung stellt. Auch die Frage nach

- 7 Kurwinkel, Tobias: Von Bilderbüchern und ihren Preisen: Auswahl, Funktion, Programmatik, in: Literaturkritik 22 (9), 2020, S. 176–181.
- 8 Grenby, Matthew O.: Preface, in: Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): *The Cambridge Companion to Children's Literature*, Cambridge 2009, S. xiii–xv.
- 9 Ewers: *Literatur für Kinder und Jugendliche*, S. 93 und passim.
- 10 Kerchy, Anna: Translation and Transmedia in Children's Literature, in: *Bookbird: A Journal of International Children's Literature* 56 (1), 2018, S. 4–9; Henkel, Ayoe Quist; Lassén-Seger, Maria; Mygind, Sarah (Hg.): *The Inter- and Transmedial Aesthetics of Children's Literature*, in: *Barnelitterært Forskningstidsskrift* 15 (1), 2024, S. 1–2; Reid-Walsh, Jacqueline: *Interactive Books: Playful Media Before Pop-Ups*, New York 2018; Colomer, Teresa; Kümmerling-Meibauer, Bettina; Silva-Díaz, Cecilia (Hg.): *New Directions in Picturebook Research*, New York 2010.
- 11 Paul, Lissa: *The Children's Book Business: Lessons from the Long Eighteenth Century*, New York 2011; Grenby, Matthew O.: *The Child Reader, 1700–1840*, Cambridge; New York 2011; Kidd, Kenneth B.; Thomas, Joseph T. (Hg.): *Prizing Children's Literature: The Cultural Politics of Children's Book Awards*, New York 2017; Müller-Wille, Klaus: Das Lesen neu erfinden: Zu Aspekten der Materialität in der Kinder- und Jugendliteratur, in: Dettmar, Ute; Roeder, Caroline; Tomkowiak, Ingrid (Hg.): *Schnittstellen der Kinder- und Jugendmedienforschung: Aktuelle Positionen und Perspektiven*, Berlin 2019, S. 11–26.
- 12 Nikolajeva, Maria: Recent Trends in Children's Literature Research: Return to the Body, in: *International Research in Children's Literature* 9 (2), 2016, S. 132–145; Harde, Roxanne; Kokkola, Lydia (Hg.): *The Embodied Child: Readings in Children's Literature and Culture*, New York 2017.
- 13 Deszcz-Tryhubczak, Justyna; García-González, Macarena: Ethics, Epistemologies, and Relational Ontologies in Researching Children's Cultures, in: Deszcz-Tryhubczak, Justyna; García-González, Macarena (Hg.): *Children's Literature, Culture, and Cognition*, Amsterdam 2023, S. 1–17; Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria: Introduction: Where Have We Come From? Where Are We Heading?, in: Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria (Hg.): *The Edinburgh Companion to Children's Literature*, Edinburgh 2017, S. 1–10, 4.
- 14 Kraftl, Peter: *After Childhood: Re-Thinking Environment, Materiality and Media in Children's Lives*, London 2021. Dazu auch: Kraftl, Peter: Interview about his book, *After Childhood*, *The Childhood*,

den Altersgrenzen stellt sich in den letzten Jahren, mit den neuen Konjunkturen von Cross-Over- oder All-Age-Literatur sowie fließend gestalteten Übergängen zwischen Jugend und Erwachsensein, anders als zuvor.¹⁵

Dass mit Kinderliteratur im Allgemeinen nur Werke gemeint sind, die von Erwachsenen verfasst wurden – eine der seltenen Ausnahmen ist Anne Franks Tagebuch – wird immer wieder beobachtet und kritisch als Merkmal der spezifischen Machtasymmetrie der Kinderliteratur vermerkt. Ähnliches gilt für die Rolle von Eltern und Lehrer:innen sowie die Bedeutung bestimmter Institutionen (Bildungsministerien, Kirchen etc.) als *gatekeeper* der Kinderliteratur: Sie sind es meist, die Bücher auswählen, kaufen, vorlesen und als kanonisch deklarieren – oder eben auch nicht. Die Kanonbildung selbst ist insbesondere in Europa die Basis für einen ganz eigenen Forschungsbereich u.a. mit Blick auf die Besonderheiten der kinderliterarischen Kanonizität und deren Temporalität sowie auf politische und schulpolitische Debatten.¹⁶

Selbst die klassische Definition, Kindheitsliteratur sei bestimmt durch das Zusammenspiel ästhetischer und didaktischer Elemente, kann diskutiert werden. So weist Maria Nikolajeva zurecht darauf hin, dass auch Erwachsenenliteratur häufig neben ihrer Literarizität von didaktischen – oder vielleicht besser: ideologischen oder moralischen – Elementen bestimmt wird.¹⁷ Die Funktion als »educational and ideological vehicle« ist somit kein Alleinstellungsmerkmal der Kinderliteratur, der Unterschied ist mehr graduell als grundsätzlich. Die Zuordnung »Didaktik = Kinderliteratur« sagt deshalb womöglich mehr über unsere Vorstellungen von Kindheit und Erwachsensein aus als über die jeweiligen Literaturen selbst.

So zielen die Begriffsdebatten nicht allein auf eine handhabbare Definition des Forschungsgegenstandes. Vielmehr sind sie unmittelbar an zentrale Thesen und Probleme

Law & Policy Network (CLPN), 10.04.2022, <https://www.qmul.ac.uk/clpn/news-views/book-interviews/items/interview-with-peter-kraftl-about-his-book-after-childhood.html>, Stand: 24.2.2024.

- 15 Kurwinkel; Schmerheim; Jakobi (Hg.): Handbuch, S. 6; Bertling, Maria: All-Age-Literatur: Die Entdeckung einer neuen Zielgruppe und ihrer Rezeptionsmodalitäten, Wiesbaden 2016; Kennon, Patricia: Writing Childhood: Young Adult and Children's Literature, in: Falci, Eric; Reynolds, Paige (Hg.): Irish Literature in Transition: 1980–2020, Cambridge 2020, S. 96–110; Beckett, Sandra L. (Hg.): Crossover Fiction: Global and Historical Perspectives, New York 2009.
- 16 Kümmerling-Meibauer: Kinder- und Jugendliteratur; Kümmerling-Meibauer, Bettina; Müller, Anja (Hg.): Canon Constitution and Canon Change in Children's Literature, New York 2017; Jensen, Helle Strandgaard: Making Children's »Classics«, Making Past Childhoods: Children's »Classics« as Sites for Memory Politics and Nostalgia, in: Wesseling, Elisabeth (Hg.): Reinventing Childhood Nostalgia: Books, Toys, and Contemporary Media Culture, London 2018, S. 104–121; Deszcz-Tryhubczak, Justyna; Marecki, Mateusz: Whose Canon? The Absence of Children's Voices in the Polish Canon Battle, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 11 (1), 2018, S. 81–87; Pilch, Pavel: Literární kánon jihošlovanských literatur: »povinná četba« v jihošlovanském kontextu, in: Slavica litteraria 21 (1), 2018, S. 93–102; Chejnová, Pavla: Povinná školní četba v českém společenském kontextu, in: Šmejkalová, Martina (Hg.): Canon: Otázky kánonu v literatuře a vzdělávání, Praha 2014, S. 41–48.
- 17 Nikolajeva, Maria: Reading for Learning: Cognitive Approaches to Children's Literature, Amsterdam 2014, S. 2. Auch Stephens, John; McCallum, Robyn: Ideology and Children's Books, in: Wolf, Shelby Anne (Hg.): Handbook of Research on Children's and Young Adult Literature, New York 2011, S. 359–371.

der Kindheitsforschung geknüpft. Wenn Kinderliteratur über die mit bestimmten Werken einhergehenden Intentionen und ihre Funktionen definiert wird, dann ist sie sozial und kulturell bestimmt und damit historisch wandelbar. Zudem richtet sich Kinderliteratur an eine scheinbar klar definierte (aber ebenfalls historisch kontingente) Zielgruppe, der bestimmte Fähigkeiten und Bedürfnisse zugeschrieben werden. Kinderliteratur konstruiert damit Kindheit. Und schließlich ist Kinderliteratur natürlich kulturell wandelbar, an Traditionen und gesellschaftliche Strukturen gebunden, oft als Teil einer nationalen Identität oder einer politischen Haltung konzipiert. Und immer auch als Teil der Machtasymmetrie, als Instrument von Erziehung, Kontrolle, Nostalgie, Begehren. Diese Kontingenz und dieser Konstruktionscharakter sind es, häufig mehr als ästhetische oder narratologische Dimensionen, die Kinderliteratur für Historiker:innen interessant machen. Kinderliteratur wird zu einem untersuchbaren historischen Phänomen und zugleich zur Quelle. Schließlich führen uns all diese Ebenen immer wieder zurück zum Ausgangspunkt: zur evasiven und gerade deshalb so aufschlussreichen Frage der Definition.

3. Geschichte und Anfänge der Kinderliteratur

Die Frage der Definition ist unmittelbar an die Vorstellung von einem Anfang, womöglich einer Erfindung der Kinderliteratur geknüpft. Kinderliteratur gilt generell als ein Element der sich verändernden Welt, die Philippe Ariès in seinem Standardwerk beschrieben hat: Ein Kulturgut, ein Bildungswerkzeug, ein Konsumgegenstand und nicht zuletzt eine Ware, die speziell für Kinder entwickelt wurde. Die Prämisse von der Kindheit als besonderer Lebensabschnitt, der besondere Aufmerksamkeit und besondere Ausstattung brauchte, wurde so kenntlich gemacht und zugleich zementiert. Entsprechend gilt allgemein das 18. Jahrhundert, »das pädagogische Jahrhundert«,¹⁸ als Entstehungszeit der Kinderliteratur. Obwohl davon auszugehen ist, dass Kinder schon früher Geschichten konsumiert und auch Bücher gelesen haben, sehen viele Forscher:innen den Wendepunkt dort, wo Kindheit als Konzept und Kinder als klar abgegrenzte Zielgruppe zu einem Faktor in der Geschichte des Lesens werden.¹⁹ Damit beginnt die Geschichte der Kinderliteratur, wie sie zumeist definiert wird, in der Moderne. Die zahlreichen religiösen Bildungs- und Erbauungsschriften, die im 16. und 17. Jahrhundert insbesondere in reformatorischen Gesellschaften gedruckt wurden und oftmals Kinder ansprechen sollten, aber auch die zahlreichen Fibeln der Frühen Neuzeit gelten als eine Art Vor- oder Zwischenstufe.²⁰ Ähnliches gilt für an Kinder gerichtete Darstellungen der Welt, die sie einst erwarten würde, von denen das *Orbis sensualium pictus* (erschieden

18 Herrmann, Ulrich (Hg.): »Das pädagogische Jahrhundert«: Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland, Weinheim 1981.

19 Grenby: *The Child Reader*, S. 3; Nikolajeva, Maria: *Children's Literature*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 313–328, 314.

20 Juska-Bacher, Britta; Grenby, Matthew O.; Laine, Tuija u.a. (Hg.): *Learning to Read, Learning Religion: Catechism Primers in Europe from the Sixteenth to the Nineteenth Centuries*, Amsterdam 2023; Okenfuss, Max: *The Discovery of Childhood in Russia: The Evidence of the Slavic Primer*, Newtonville 1980.

1658) des mährischen Theologen Johann Amos Comenius oft als das erste genannt wird. Als eigentlich bahnbrechend für »Kinderliteratur« aber gilt John Lockes *Some Thoughts Concerning Education* von 1693 und der darin geäußerte Gedanke, Kindern – bzw. Jungen, denn Locke interessierte sich nur für den *young gentleman* – sollte ein *easy, pleasant book, suited to his capacity*²¹ in die Hand gegeben werden. Mit Aufklärung und Frühromantik kommt ein weiterer Gedanke hinzu: Literatur für Kinder solle die Welt der Kinder darstellen, also nicht nur in der Methode, sondern auch im Inhalt »kindgemäß« sein. Die Romantik dann wertete »das Kindliche« als naiv, natürlich und wahrhaftig auf und konzentrierte die Kinderliteratur auf das emotional Ansprechende.²²

Die sich seit dem 19. Jahrhundert rasant entwickelnde Literatur für junge Menschen war bestimmt von der Herausbildung eines konsumfreudigen Bürgertums in Mitteleuropa und einem wachsenden Buchmarkt. Sie wurde aber ebenso geprägt von politischen Ideen und Ideologien, die »das Kind« als Ressource entdeckten und es mit »geeigneten« Büchern wahlweise zu einem verantwortungsvollen Bürger, einem gehorsamen Soldaten, einer ordentlichen Ehefrau und Mutter, einem disziplinierten Beamten des Empire, einem Untertan, einer sozialistischen Bürgerin, einer emanzipierten Frau heranbilden wollten. Die der Prämisse vom nützlichen, erziehenden Buch folgende Literatur differenzierte sich zunehmend nach Genres, Alter und vor allem Geschlecht und bildet heute die Grundlage für viele Fragen und Problematisierungen der kritischen Kindheitsforschung. Neben der Analyse von Macht und Agency,²³ Normen und Disziplin²⁴ werden verschiedene Ungleichheitskategorien untersucht, darunter vor allem *race*,²⁵ *gen-*

21 Locke, John: *Some Thoughts Concerning Education*, Hoboken 2000, S. 76.

22 Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Images of Childhood in Romantic Children's Literature*, in: Gillespie, Gerald; Engel, Manfred; Dieterle, Bernard (Hg.): *Comparative History of Literatures in European Languages*, Amsterdam 2008, S. 183–203; Baader, Meike Sophia: *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld*, Neuwied 1996.

23 Panaou, Petros; Mathis, Janelle: *Negotiating Agency, Voice, and Identity through Literature*, in: *Bookbird: A Journal of International Children's Literature* 57 (1), 2019, S. ii–iv; Wolosky, Shira: *Foucault at School: Discipline, Education and Agency in Harry Potter*, in: *Children's Literature in Education* 45 (4), 2014, S. 285–297.

24 Freudenberg, Ricarda; Josting, Petra (Hg.): *Norm und Normüberschreitung in der Kinder- und Jugendliteratur und ihren Institutionen*, München 2015.

25 Rogers, Rebecca; Christian, June: »What Could I say?« *A Critical Discourse Analysis of the Construction of Race in Children's Literature*, in: *Race Ethnicity and Education* 10 (1), 2007, S. 21–46; Vickery, Amanda Elizabeth; Rodríguez, Noreen Naseem: »A Woman Question and a Race Problem«: *Attending to Intersectionality in Children's Literature*, in: *The Social Studies* 112 (2), 2021, S. 57–62; Bradford, Clare: *Reading Race: Aboriginality in Australian Children's Literature*, Melbourne 1997; O'Sullivan, Emer; Immel, Andrea (Hg.): *Imagining Sameness and Difference in Children's Literature: From the Enlightenment to the Present Day*, London 2017; Stewart, Michelle Pagni; Atkinson, Yvonne (Hg.): *Ethnic Literary Traditions in American Children's Literature*, New York 2009.

der,²⁶ *dis_ability*,²⁷ (class dagegen ist seltener ein explizites Thema),²⁸ Sexualität (queere Kindheiten und Heteronormativität),²⁹ Ästhetik und Avantgarde³⁰ – all das, was uns an Kindheit als Konstrukt interessiert.

Einen weiteren Meilenstein identifizierte Barbara Wall, als sie die Literatur des 19. Jahrhunderts mit dem Begriff der *double address* beschrieb: Literatur, die sich sowohl an Erwachsene als auch an Kinder richtete, mit unterschiedlichen Absichten in einem Text.³¹ Im frühen 20. Jahrhundert, so Wall, endete diese Phase, und Kinder wurden nun direkt und unmittelbar mit einer *single address*-Strategie angesprochen. Im Grunde, so kann man argumentieren, gab es erst jetzt eine im intentionalistischen Sinne »echte« Kinderliteratur – die allerdings spätestens mit den vielfältigen Trends des frühen 21. Jahrhunderts, mit Young Adult, New Adult und All-Age-Literatur, erneut neue Wendungen nimmt.

Es ist also in gewisser Weise das Kindheitsbild der vor allem kulturhistorisch orientierten Forschung, das die Vorstellung von einer »Erfindung« der Kinderliteratur mit Locke beginnen lässt und die Kinderliteratur als ein rein modernes Phänomen definiert. Wenn man allerdings den Kampf ernst nimmt, den die Mediävistik in den 1980er Jahren gegen die These vom »Mittelalter ohne Kindheit« führte, sollte die Frage nach dem Leben von Kindern im Mittelalter auch die Frage danach einschließen, was Kindern damals vorgelesen wurde, was sie lasen, hörten oder selbst berichteten.³² Zumal die Be-

-
- 26 Connan-Pintado, Christiane; Béhotéguy, Gilles (Hg.): *Être une fille, un garçon dans la littérature pour la jeunesse: France 1945–2012*, Pessac 2014; Willms, Weertje: *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin 2022; Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Identität, Neutralität, Transgression*, in: Lehnert, Gertrud (Hg.): *Inszenierungen von Weiblichkeit*, Wiesbaden 1996, S. 29–45.
- 27 Joselin, Laurence: *Personnages de papier. Les représentations franco-italiennes du handicap dans la littérature de jeunesse*, Paris 2020; Haller, Beth; Kirchner, Corinne (Hg.): *Special Issue Disability Culture in Children's Literature*, in: *Disability Studies Quarterly* 24 (1), 2004; Adomat, Donna Sayers: *Exploring Issues of Disability in Children's Literature Discussions*, in: *Disability Studies Quarterly* 34 (3), 2014.
- 28 Botelho, Maria José; Rudman, Masha Kabakow: *Critical Multicultural Analysis of Children's Literature: Mirrors, Windows, and Doors*, London 2009.
- 29 Lester, Jasmine Z.: *Homonormativity in Children's Literature: An Intersectional Analysis of Queer-Themed Picture Books*, in: *Journal of LGBT Youth* 11 (3), 2014, S. 244–275; Abate, Michelle Ann; Kidd, Kenneth B. (Hg.): *Over the Rainbow: Queer Children's and Young Adult Literature*, Ann Arbor 2011; Kidd, Kenneth: *Queer Theory's Child and Children's Literature Studies*, in: *PMLA/Publications of the Modern Language Association* 126 (1), 2011, S. 182–188.
- 30 Druker, Elina; Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *Children's Literature and the Avant-Garde*, Amsterdam 2015; Pankenier-Weld, Sara: *Voiceless Vanguard: The Infantalist Aesthetic of the Russian Avant-Garde*, Evanston 2014.
- 31 Wall, Barbara: *The Narrator's Voice*, London 1991. Siehe auch Beckett, Sandra L. (Hg.): *Transcending Boundaries: Writing for a Dual Audience of Children and Adults*, New York 1999; Bullen, Elizabeth; Nichols, Susan: *Dual Audiences, Double Pedagogies: Representing Family Literacy as Parental Work in Picture Books*, in: *Children's Literature in Education* 42 (3), 2011, S. 213–225.
- 32 Backes, Martina: *Kinder, Lesen und Geschlecht in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters*, in: Willms, Weertje (Hg.): *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2022, S. 19–40; Adams, Gillian: *Ancient and Medieval Children's Texts*, in: Hunt, Peter (Hg.): *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2004, S. 225–238.

schäftigung mit Kindern (und ihrer Arbeit, ihrem Spiel, ihrer Lektüre) in der Vormoderne besonders deutlich macht, was Andrea Immel und Michael Witmore betonen: »Children's studies cannot be an island«. ³³ Dies gilt nicht nur chronologisch, sondern auch geografisch. So wird in Forschungen beispielsweise zu ostmittel- und osteuropäischen Kinderliteraturen intensiv über die Bedeutung von Märchen, Sagen und Folklore für die Entstehung expliziter, moderner Kinderliteratur diskutiert, ³⁴ während dieser Aspekt in der britischen Forschung kaum vorkommt. ³⁵ Von besonderer Bedeutung sind die Brüche der Entwicklung von Kinderliteratur in kolonisierten und postkolonialen Gesellschaften und die spezifischen Wechselwirkungen verschiedener Kinderliteraturen in einer Region. ³⁶ Die Frage nach dem Beginn und der Entwicklung einer Kinderliteratur würde von einer stärkeren Einbeziehung des Konzepts der *multiple childhoods* enorm profitieren. ³⁷ Für den Moment ist ein bemerkenswerter Kontrast zu konstatieren: Einerseits zeigen sich Literaturwissenschaften sehr offen gegenüber nicht-textuellen Medien und innovativen Ansätzen, andererseits aber werden früh- und vormoderne ebenso wie nicht-(west)europäische Formen der Kinderliteratur in den Definitionsdebatten weitgehend ignoriert. Daraus resultieren eine eurozentrische Perspektive sowie eine gewisse Tautologie in Bezug auf das Was und das Wann der Kinderliteratur.

4. Die konstruierte Kinderliteratur

Abgesehen von solchen wissenschaftlichen Definitionen aber lohnt auch ein Blick auf die alltagstaugliche Definition von Kinderliteratur: Mit der Aussage »Das ist doch kein Kinderbuch!« ist üblicherweise gemeint, dass ein Buch für Kinder nicht geeignet sei, dass es nicht »gut für sie sei«. Diese Beobachtung stellt auch Karín Lesnik-Oberstein ins Zen-

-
- 33 Immel, Andrea; Witmore, Michael: Introduction, in: Immel, Andrea; Witmore, Michael (Hg.): *Childhood and Children's Books in Early Modern Europe, 1550–1800*, London 2006, S. 1–19, 3.
 - 34 Jakubowska-Krawczyk, Katarzyna: *Fairy Tales, Folk Traditions, and the Formation of Ukrainian National Identity*, in: Świetlicki, Mateusz; Ulanowicz, Anastasia (Hg.): *Fieldwork in Ukrainian Children's Literature*, New York 2025, S. 11–32; Blažić, Milena: *Comparative Children's Literature: Comparative Study of Slovene Children's Literature in an International Context*, Ljubljana 2021. Anschlussfähig ist hier Nikolajeva, Maria: *From Mythic to Linear: Time in Children's Literature*, Lanham 2000.
 - 35 Eine wichtige Ausnahme bildet hier Zipes, Jack: *Grimm Legacies: The Magic Spell of the Grimms' Folk and Fairy Tales*, Princeton 2014.
 - 36 Khan, Zafar: *Children's Literature in Africa: A Critical Appraisal*, in: *Ars Artium* 7, 2019, S. 50–55; Goswami, Supriya: *Colonial India in Children's Literature*, London 2012; Davis, Olga Idriss: *The Rhetoric of Quilts: Creating Identity in African-American Children's Literature*, in: *African American Review* 32 (1), 1998, S. 67–76; González, Ann B.: *Postcolonial Approaches to Latin American Children's Literature*, London 2018.
 - 37 Dasgupta, Sreemoyee: *Nationalism, Genre and Childhood in Colonial Indian Children's Literature*, Pittsburgh 2021; Pernau, Margit: *Asghari's Piety*, in: Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie (Hg.): *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford 2014, S. 57–73.

trum ihrer Überlegungen zu der Frage, »What is children's literature?«.³⁸ Hier wird nicht nur die der Kinderliteratur stets inhärente, in mancher Hinsicht geradezu konstitutive Dimension des Didaktischen deutlich. Sondern auch und vor allem, wie sehr das Schreiben eines Kinderbuches, das Sprechen über Kinderfilme und die bloße Existenz von Kinderliteratur eine relativ einheitliche und vor allem höchst normative (und zudem stark eurozentrische) Vorstellung vom »Kind« voraussetzt und festigt.

Diese Feststellung von einem asymmetrischen Machtverhältnis und der Bedeutung erwachsener Kindheitsvorstellungen und -konstruktionen kann seit den 1980er Jahren als Kernaussage der *Critical Childhood Studies* und weitgehend auch der Kinderliteraturforschung gelten. Ein großer Teil der theoretischen Debatte um Kinderliteratur befasst sich insbesondere im angloamerikanischen Raum mit der Frage, wie viel »Kindheit« eigentlich in Kinderliteratur steckt oder wie sehr Kinderliteratur vielmehr ein Instrument erwachsener Kindheitsvorstellungen, damit auch Selbstvergewisserung und letztlich Machtausübung ist.

Eine Art Fundamentaltext, zu dem die Debatte (in höchst kontroverser Form) immer wieder zurückkehrt, bildet dabei das 1984 erstmals erschienene Buch *The Case of Peter Pan, or The Impossibility of Children's Fiction* der Anglistin Jacqueline Rose.³⁹ Das Kernproblem der Kinderliteratur (und damit ihre »Unmöglichkeit«) identifiziert Rose in der Besonderheit, dass Autor:innen und Leser:innen als grundlegend unterschiedlich wahrgenommen werden. Kinderliteratur sei somit ein Werk Erwachsener und damit auch deren Instrument. Ein Instrument, das Kinder kolonialisiert, essentialisiert und beherrscht und auf diese Weise etwas möglich macht, was außerhalb der Literatur, mit »echten« und damit vielfältigen und widerständigen Kindern, nicht denkbar wäre. Kinderliteratur, so argumentiert Rose am Beispiel von Peter Pan (wobei sie nicht nur den Text J. M. Barries in den Blick nimmt, sondern vor allem den darum entwickelten Mythos), sagt uns weniger über Kinder und Kindheit und mehr über erwachsenes Begehren.

Diese von Rose vorgenommene radikale Entzauberung der Kinderliteratur war nicht mehr rückgängig zu machen. Eine Art Gegenentwurf schrieb dennoch Peter Hollindale, als er Kinderliteratur inhaltlich über »certain common features of imaginative interest« definierte und Zeichen von Kindlichkeit (*Signs of Childness*) in Text und Leseprozess erkannte.⁴⁰ Seine Thesen müssen immer wieder gegen den Vorwurf einer gewissen Naivität und Verklärtheit verteidigt werden, dabei ist Hollindales Argumentation verknüpft mit einem kritischen Blick auf die Binarität des Verhältnisses von Erwachsensein und Kindheit – *childness* als Konstruktion und Form des Leseprozesses kann auch

38 Lesnik-Oberstein, Karín: Essentials: What is Children's Literature? What is Childhood?, in: Hunt, Peter (Hg.): *Understanding Children's Literature: Key Essays from the Second Edition of The International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2005, S. 15–29.

39 Rose, Jacqueline: *The Case of Peter Pan, or, The Impossibility of Children's Fiction*, London 1984. Eine nützliche Kurzversion ist: Rose, Jacqueline: *The Case of Peter Pan: The Impossibility of Children's Fiction*, in: Jenkins, Henry (Hg.): *The Children's Culture Reader*, New York 1998, S. 58–66. Dazu auch: Rudd, David; Pavlik, Anthony: *The (Im)Possibility of Children's Fiction: Rose Twenty-Five Years On*, in: *Children's Literature Association Quarterly* 35 (3), 2010, S. 223–229.

40 Hollindale, Peter: *Signs of Childness in Children's Books*, Stroud 1997 (Reprint 2001). Dazu auch das Themenheft »Any Signs of Childness?« der *Children's Literature in Education* 50 (1), 2019.

in einem Erwachsenen gegeben sein. Auch Perry Nodelman weist in seinem mittlerweile zum Standardwerk gewordenen Buch *The Hidden Adult*⁴¹ auf das komplexe Verhältnis zwischen Kindsein und Erwachsensein hin: Kinderliteratur bewege sich auf zwei Ebenen, indem sie sowohl das Kind konstruiere als auch einen Weg aus der Kindheit hinaus, ins Erwachsenenesein, weise. Auf diese Weise wird nicht nur die seit dem späten 18. Jahrhundert existierende Binarität des *being and becoming*⁴² strukturell in der Kinderliteratur erkannt. Zudem macht Nodelmann erneut deutlich, welche gesellschaftlichen Funktionen Kinderliteratur erfüllt und wie wichtig sie für moderne Vorstellungen von Aufwachsen und »Sozialisierung« ist. Weitere Autor:innen haben gezeigt, wie Literatur als Anleitung, als »Skript« für die Performanz von Kindheit funktionieren kann und bestimmte Kinder – sortiert nach *gender*, *race* oder *class* – ein- und ausschließt.⁴³

Konstruierte Kindheiten und Kinder sind stets auch kontrollierte Kindheiten und Kinder. Die Macht liegt bei den Erwachsenen. Diese Prämisse und ihre Bedeutung für die Kinderliteratur (bzw. die Bedeutung der Kinderliteratur für dieses Machtverhältnis) werden umfänglich diskutiert. Dabei ergibt sich neben vielen Erkenntnissen auch das Paradox, dass ein radikaler Konstruktivismus im Sinne von Rose in seiner Ablehnung von Kindheit (und damit Kindern) diesen jegliche tatsächlich existierenden Bedürfnisse abspricht. Die These von der rein von Erwachsenen bestimmten und allein deren Bedürfnissen erfüllenden Kinderliteratur exkludiert Kinder letztlich aus dem Diskurs.⁴⁴

Maria Nikolajeva geht über die Vorstellung von Kinderliteratur als Anleitung fürs Kindsein hinaus.⁴⁵ Unter dem Begriff der *aetonormativity* formuliert sie zunächst die Annahme von der Normativität des Erwachsenseins als zentraler Dreh- und Angelpunkt der Kinderliteratur. Obwohl sie konstruktivistisch und machtkritisch davon ausgeht, dass Kinderliteratur »a refined instrument used for centuries to educate, socialize and oppress a particular social group«⁴⁶ sei, schafft sie mit einer Orientierung an *queer theory* und Bachtins Theorien des Karnevalesken einen theoretischen Rahmen, der auch Ambivalenzen und Spielräume – und deren Grenzen – erkennen lässt. Aufbauend auf der Beobachtung, dass Kinderliteratur Kindern *agency* zubilligt, sucht sie nach den Bedingungen, unter denen das literarische Kind Formen des *empowerment* erfahren kann. Diese Bedingungen sind klassische, elternlose Settings der Kinderliteratur, wie Ferien, Abenteuer, Ausnahmesituationen und in gewisser Form auch die wohlbekannte Internatssi-

41 Nodelman, Perry: *The Hidden Adult: Defining Children's Literature*, Baltimore 2008.

42 Cook, Daniel Thomas: A Politics of Becoming: When ›Child‹ is not Enough, in: *Childhood* 22 (1), 2015, S. 3–5; Hanson, Karl: Embracing the Past: ›Been‹, ›Being‹ and ›Becoming‹ Children, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285; Uprichard, Emma: Children as ›Being and Becomings‹: Children, Childhood and Temporality, in: *Children & Society* 22 (4), 2008, S. 303–313.

43 Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York 2011; Pfeiffer, Julie Kristine: *Transforming Girls: The Work of Nineteenth-Century Adolescence*, Jackson 2021.

44 Dazu u.a. Steedman, Carolyn: *Strange Dislocations: Childhood and the Idea of Human Interiority, 1780–1930*, London 1995, S. 96f.; Lesnik-Oberstein, Karín: *Children's Literature: Criticism and the Fictional Child*, Oxford 1994, S. 26.

45 Nikolajeva, Maria: Power, Voice and Subjectivity in Literature for Young People, London 2009; Nikolajeva, Maria: Theory, Post-Theory, and Aetonormative Theory, in: *Neohelicon* 36 (1), 2009, S. 13–24.

46 Nikolajeva, Power, S. 7f.

tuation – karnevaleske Umstände, die eine Umkehr der »normalen« Machtverhältnisse erlauben und diese zugleich (*aetonormativity!*) bestätigen.

5. The West and Almost No Rest

Die literaturwissenschaftliche Kinderliteraturforschung wird in einem schon erstaunlichen Maße von der angloamerikanischen Forschung zur angloamerikanischen Literatur dominiert. Für eine so sehr an Machtverhältnissen interessierte Disziplin ist es bemerkenswert, wie selbstverständlich Handbücher und Enzyklopädien sich weitgehend exklusiv an den britischen und nordamerikanischen Klassikern mit einer nur gelegentlich auftauchenden Pippi Langstrumpf und einer noch seltener erwähnten Heidi orientieren. Die international wahrgenommene Theoriebildung ist fast ausschließlich⁴⁷ auf der Basis von englischsprachigen, als »klassisch« geltenden Werken wie beispielsweise Barries *Peter Pan*, Sendaks *Where the Wild Things Are*, Twains *Huckleberry Finn* oder Carrolls *Alice in Wonderland* aufgebaut; inzwischen gehört auch Rowlings *Harry Potter*-Reihe unbestritten zum Kanon. Theorieangebote beispielsweise aus Skandinavien⁴⁸ spielen eine deutlich geringere Rolle. Theorien, Historie und Definitionen einer als »allgemein« gefassten, nicht spezifisch national begrenzten Kinderliteratur gehen von angloamerikanischen, mehrheitlich von Weißen Autor:innen verfassten Texten aus und setzen auf diese Weise einen problematischen Standard.

Auch in der empirischen Forschung und den zahlreichen Fallstudien sind die Kinderliteraturen anderer Regionen, Sprachen und Gruppen sehr ungleichgewichtig vertreten, insbesondere hinsichtlich ihrer historischen Dimensionen.⁴⁹ Wichtig sind hier die Zeitschriften *International Research in Children's Literature* sowie *Bookbird: A Journal of International Children's Literature*.⁵⁰ Generell kann konstatiert werden, dass im europäischen Kontext die britische und deutschsprachige Literatur (mit der DDR als eine Art Sonderfall)⁵¹

47 Zu den wenigen Ausnahmen gehören das Œuvre von Maria Nikolajeva sowie die theoretisch anspruchsvollen Arbeiten von Sara Pankenier Weld: Weld, Sara Pankenier: *An Ecology of the Russian Avant-Garde Picturebook*, Amsterdam 2017; Weld, Sara Pankenier: *Sámi Selves in the Northern Landscape: Nomadism and Indigeneity in Swedish Classics for Children*, in: *Barnelitterært forsknings Tidsskrift* 11 (1), 2020, S. 1–12.

48 Weinreich, Torben: *Children's Literature: Art or Pedagogy?*, Roskilde 2000; Kampp, Bodil: *Barnet og den voksne i det børnelitterære rum: En undersøgelse på narratologisk grundlag af relationen mellem den implicitte fortæller og den implicitte læser i nyere, kompleks børnelitteratur efter 1985 med inddragelse af litteraturdidaktiske refleksioner*, København 2002.

49 Sammlungen kürzerer Darstellungen verschiedener Literaturen bieten: Dettmar, Ute; Dolle-Weinkauff, Bernd; Glasenapp, Gabriele von (Hg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung international: Ansichten und Aussichten*, Frankfurt a.M. 2014; Hunt, Peter: *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2004; Nikolajeva, Maria (Hg.): *Aspects and Issues in the History of Children's Literature*, Westport 1995.

50 *Bookbird. A Journal of International Children's Literature*, iBBY: International Board on Books for Young People, <https://www.ibby.org/bookbird>. *International Research in Children's Literature*, Edinburgh University Press Journals, <https://www.euppublishing.com/loi/ircl>.

51 Roeder, Caroline: *Phantastisches im Leseland: Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ): Eine gattungsgeschichtliche Analyse*, Frankfurt a.M. 2006; Schmiedler, Sebastian (Hg.): *Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR*, Göttingen

im Zentrum des Interesses stehen, während Südeuropa und auch bereits Frankreich außerhalb der jeweiligen nationalen Grenzen deutlich weniger wahrgenommen werden.⁵² Die so reichen nordeuropäischen Literaturen werden in zahlreichen Einzelstudien untersucht; Gesamtdarstellungen in deutscher oder englischer Sprache sind dennoch sehr selten.⁵³ Und schließlich gilt für den Raum Osteuropa die übliche Schwerpunktsetzung: Viel Forschung zu Russland und zur Sowjetunion,⁵⁴ maximale Vernachlässigung anderer Regionen,⁵⁵ obwohl beispielsweise die polnische historische Kinderliteraturforschung ausgesprochen aktiv ist.

Außereuropäische Kinderliteraturen werden in »allgemeinen« Darstellungen selten betrachtet, während die (stereotype) Darstellung afrikanischer oder asiatischer Gesellschaften in der europäischen Kinderliteratur zu den gängigsten Themen zählt.⁵⁶ Nordamerikanische Texte mit starker Konzentration auf die USA gehören fest zum Kanon und bilden somit eine Ausnahme, und auch auf eine zunehmende Aufmerksamkeit für afro-amerikanische Kinderliteratur kann hingewiesen werden.⁵⁷ Heutige Literaturen aus asiatischen und afrikanischen Gesellschaften treffen auf wachsendes Interesse, die Betrachtung historischer Dimensionen aber weist noch deutliche Lücken auf.⁵⁸

In diesem Zusammenhang ist das spannungsvolle Verhältnis von national eingegegneten Kinderliteraturen einerseits und der fest etablierten Übersetzungskultur anderer-

2017; Steinlein, Rüdiger; Heidi Stobel; Thomas Kramer (Hg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur SBZ/DDR: Von 1945 bis 1990*, Stuttgart 2006.

- 52 Truglio, Maria: *Italian Children's Literature and National Identity: Childhood, Melancholy, Modernity*, New York 2016; Renonciat, Annie (Hg.): *Livres d'enfance, livres de France*, Paris 1998.
- 53 Christensen, Nina; Appel, Charlotte: *Children's Literature in the Nordic World*, Aarhus 2021. Neu im Schwedischen: Westin, Boel; Warnqvist, Åsa: *Den svenska barn- och ungdomslitteraturens historia*, Stockholm 2024.
- 54 Hellman, Ben: *Fairy Tales and True Stories: The History of Russian Literature for Children and Young People (1574–2010)*, Leiden 2013; Voronina, Olga (Hg.): *A Companion to Soviet Children's Literature and Film*, Leiden 2020.
- 55 Ausnahmen bilden: Świetlicki, Mateusz; Ulanowicz, Anastasia (Hg.): *Fieldwork in Ukrainian Children's Literature*, New York 2025; Blažič, Milena Mileva: *Children's Literature in South-East Europe*, in: CLCWeb: Comparative Literature and Culture 13 (1), 2011, <https://doi.org/10.7771/1481-4374.1714>.
- 56 Maddy, Yulisa Amadu; MacCann, Donnarae: *Neo-Imperialism in Children's Literature about Africa: A Study of Contemporary Fiction*, New York 2009; Malanda, Élodie: *L'Afrique dans les romans pour la jeunesse en France et en Allemagne, 1991–2010: Les pièges de la bonne intention*, Paris 2019.
- 57 Capshaw, Katharine; Duane, Anna Mae (Hg.): *Who Writes for Black Children? African American Children's Literature Before 1900*, Minneapolis 2017; McNair, Jonda C.: *Classic African American Children's Literature*, in: *The Reading Teacher* 64 (2), 2010, S. 96–105; Bishop, Rudine Sims: *African American Children's Literature Researching Its Development, Exploring Its Voices*, in: Wolf, Shelby Anne (Hg.): *Handbook of Research on Children's and Young Adult Literature*, New York 2011, S. 225–235.
- 58 Jenkins, Elwyn: *National Character in South African English Children's Literature*, New York 2006; Jenkins, Elwyn; Naidoo, Beverley: *Creating Books for the Young in the New South Africa: Essays on Authors and Illustrators of Children's and Young Adult Literature*, Jefferson, North Carolina 2014; Khorana, Meena (Hg.): *Critical Perspectives on Postcolonial African Children's and Young Adult Literature*, Westport 1998.

seits bemerkenswert. Zunächst also: Kinderliteratur wird meist in nationalen Rahmen gedacht. Dies ist historisch mit der Verflechtung moderner Kindheitsvorstellungen mit nationalen Bewegungen zu erklären⁵⁹ [»Politik] sowie der Bindung des romantischen Kindheitsbildes an Heim und Tradition. »It is perhaps for this reason«, so die Überlegung von Christopher (Kit) Kelen und Björn Sundmark, »children's literature tends to stay at home, securely rooted in a national context and in culturally specific perceptions of childhood.«⁶⁰ Dem entspricht auch ein großer Teil der Forschung: Die literaturwissenschaftliche Forschung ist institutionell stark an einzelnen Sprachen bzw. Nationalliteraturen ausgerichtet, während die Komparatistik die Kinderliteratur lange weitgehend ignoriert hat.⁶¹ Viele Kinderliteraturen sind über die Landesgrenzen hinaus völlig unbekannt. Dies kann auch für sprachlich und geografisch benachbarte Länder gelten; die slowakische Kinderliteratur beispielsweise wurde und wird in Tschechien schlicht nicht rezipiert.

Gleichzeitig bildet die Übersetzungsforschung ein wichtiges und wachsendes Forschungsfeld. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass »nationale« Grenzen nicht unbedingt immer synonym sind mit »nationalphilologischen« Grenzen. Dies liegt Emer O'Sullivan zufolge am »vorherrschenden Literaturbegriff in der Kinderliteraturwissenschaft«. ⁶² Denn zum kinderliterarischen Handlungssystem und ebenso zum kinderliterarischen Kanon können auch übersetzte Texte gezählt werden – zur »deutschen« Kindheit gehören Pippi Langstrumpf und Harry Potter ebenso wie Buratino (die russische Adaption von Pinocchio) fester Bestandteil sowjetischer Kindheiten war.⁶³

Daraus entwickeln sich konzeptionelle Fragen zum Begriff der Kindheitskulturen; historisch besonders relevant erscheint die Analyse von Übertragungen in anders gestaltete Gesellschaftssysteme und der Prozesse, mit denen Texte für Kinder an die Ziel-

59 Ní Bhroin, Ciara: *Discourses of Home and Homeland in Irish Children's Fiction 1990–2012: Writing Home*, Cham 2021; Darr, Yael: *The Nation and the Child: Nation Building in Hebrew Children's Literature, 1930–1970*, Amsterdam; Philadelphia 2018; Ohar, Emiliya I.: *The Children's Book in Modern Ukraine: Forming Under the Conditions of Ambiguous National Identity*, in: Filoteknos: Literatura dziecięca – mediacja kulturowa – antropologia dzieciństwa 2, 2011, S. 79–89; Frieß, Nina: »Widdewidde wie sie uns gefällt«: Wie Autor:innen aus Kasachstan mit Kinderbüchern neue Identitätsangebote schaffen, in: Copernico: Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa, 11.12.2024, <https://www.copernico.eu/de/themenbeitraege/widdewidde-wie-sie-uns-gefaelt-wie-autorinnen-aus-kasachstan-mit-kinderbuechern-neue-identitaetsangebote-schaffen>.

60 Kelen, Kit; Sundmark, Björn: *The Nation in Children's Literature: Nations of Childhood*, New York 2013, S. 4.

61 Hier hat die Lüneburger Forscherin Emer O'Sullivan Wichtiges geleistet: O'Sullivan, Emer: *Kinderliterarische Komparatistik*, Heidelberg 2000; O'Sullivan, Emer: *Comparative Children's Literature*, in: PMLA/Publications of the Modern Language Association 126 (1), 2011, S. 189–196. Siehe auch Ewers, Hans-Heino: *Kinderliteratur im interkulturellen Prozess: Studien zur Allgemeinen und Vergleichenden Kinderliteraturwissenschaft*, Stuttgart 1994; Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Im Dschungel des Texts: Kiplings Dschungelbücher und das Prinzip der asymmetrischen Intertextualität*, in: Ewers, Hans-Heino; Nassen, Ulrich; Pohlmann, Carola u.a. (Hg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2000/2001*, Stuttgart 2001, S. 42–61.

62 O'Sullivan: *Kinderliterarische Komparatistik*, S. 26.

63 Remonato, Ilaria: *Pinocchio from Italy to Russia, Or the Literary Journey of an Iconic Puppet*, in: *Children's Readings: Studies in Children's Literature* 21 (1), 2022, S. 154–198.

gesellschaft angepasst werden.⁶⁴ Aus der Frage danach, weshalb amerikanische Comics im italienischen Faschismus und in der Volksrepublik Polen weithin verkauft wurden,⁶⁵ wie der bereits genannte Pinocchio/Buratino in die sowjetische Kinderkultur eingepasst wurde,⁶⁶ oder weshalb die *Swallows and Amazons*-Reihe des britischen Autors Arthur Ransome über politische Systemwechsel hinweg zu einem festen Bestandteil des tschechischen kinderliterarischen Kanons werden konnte, entstehen wichtige kindheitshistorische Perspektiven: Welche Literatur erschien »passend« und »nützlich«, was war erfolgreich, wie verhielten sich unterschiedliche nationale Vorstellungen von Kinderliteratur (und damit von Kindheit) zueinander und in welchem Bezug stehen solche Konjunkturen zu anderen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Transfergeschichten? In einen ähnlichen Kontext gehören auch Untersuchungen zu anderen textlichen Anpassungen (und den oftmals sehr intensiv geführten öffentlichen Debatten darüber), sei es an moderne Sprachformen, an zeitgemäße Termini und Werte. Einen spezifischen Fall bildet hier die in postsozialistischen Gesellschaften relevante Frage, ob und wie sozialistische Kindheitsklassiker heute noch als sinnvoll oder gar zulässig gelten können.⁶⁷

Zudem sind neben den nationalen kinderliterarischen Handlungssystemen auch immer wieder dynamische und zuweilen dominante globale Konjunkturen zu beobachten. Dazu gehören im 19. Jahrhundert die Entstehung von Zeitschriften für Kinder und

-
- 64 Even-Zohar, Basmat: Translation Policy in Hebrew Children's Literature: The Case of Astrid Lindgren, in: *Poetics Today* 13 (1), 1992, S. 231–245; Thomson-Wohlgemuth, Gaby: Translation Under State Control: Books for Young People in the German Democratic Republic, New York 2009; Borodo, Michal: Children's Literature Translation in Poland during the 1950s and the 1990s, in: Joosen, Vanessa (Hg.): *Changing Concepts of Childhood and Children's Literature*, Cambridge 2006, S. 169–182; Pieciul-Karminska, Eliza: A Polish History of the Grimm Fairy Tales, in: *Przekładaniec: A Journal of Literary Translation* 22–23, 2009, S. 57–75; Woźniak, Monika: The Power of Imagination: Polish Illustrations of Fairy Tales in the Communist Period (1945–1989), in: *Études de lettres* 310, 2019, S. 119–142; Douglas, Virginie; Cabaret, Florence (Hg.): *La Retraduction en littérature de jeunesse*, Brussels 2014.
- 65 Sinibaldi, Caterina: Between Censorship and Innovation: The Translation of American Comics during Italian Fascism, in: *New Readings* 16 (2016), S. 1–21; Staniów, Bogumiła: *Książka amerykańska dla dzieci i młodzieży w Polsce w latach 1944–1989: Produkcja i recepcja*, Wrocław 2000.
- 66 Vid, Natalia Kaloh: Translation of Children's Literature in the Soviet Union: How Pinocchio Got a Golden Key, in: *International Research in Children's Literature* 6 (1), 2013, S. 90–103; Kosman, Marcin: The Sociology of Translation: At the Intersection of Social Sciences and the Humanities: The Case of The Golden Key, or the Adventures of Buratino, in: *Przegląd Socjologii Jakościowej* 16 (2), 2020, S. 62–78. Generell ist die Forschung zu sowjetischen Kinderbuchübersetzungen bemerkenswert umfassend, siehe u.a. Inggs, Judith A.: Censorship and Translated Children's Literature in the Soviet Union: The Example of the Wizards Oz and *Goodwin*, in: *Target: International Journal of Translation Studies* 23 (1), 2011, S. 77–91; Goodwin, Elena: *Translating England into Russian: The Politics of Children's Literature in the Soviet Union and Modern Russia*, London 2021; Mitrokhina, Xenia: The Land of Oz in the Land of the Soviets, in: *Children's Literature Association Quarterly* 21 (4), 1996, S. 183–188; Campbell-Thomson, Olga: The Soviet Reception of Selma Lagerlöf, in: *NORA – Nordic Journal of Feminist and Gender Research* 25 (4), 2017, S. 296–316.
- 67 Bräuer, Christoph; Wangerin, Wolfgang (Hg.): *Unter dem roten Wunderschirm: Lesarten klassischer Kinder- und Jugendliteratur*, Göttingen 2013; Segi, Stefan: *Nekorektní literatura: Politická korektnost v české literatuře a literární komunikaci*, Praha 2023.

die Transferleistungen nationalliterarischer Diskurse;⁶⁸ nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Kinderliteratur als ideales Mittel der Völkerverständigung idealisiert;⁶⁹ Ende des 20. Jahrhunderts entwickelte sich ein globaler Markt für Kinderkultur (»Medien«), zu dem auch viele literarische Übersetzungen und Übertragungen gehörten.⁷⁰ Hier schließt sich der Kreis, denn die zu Beginn dieses Abschnitts markierte extreme angloamerikanische Dominanz in der Kinderliteraturforschung zeigt sich ebenfalls in der Struktur des Marktes. Entsprechend kann für die Geschichte der Kinderliteratur eine besonders starke Ausprägung des Gegensatzes von »kleinen« und »großen« Literaturen konstatiert werden. Daneben allerdings sind auch andere wichtige Einflüsse und Transfergemeinschaften zu erkennen.⁷¹ So ist die globale Bedeutung der skandinavischen, insbesondere der schwedischen Kinderliteratur kaum zu überschätzen.⁷² Eine besondere Transferbeziehung bestand in den 1970er und 80er Jahren zwischen der tschechischen Kindheitskulturproduktion und west- ebenso wie ostdeutschen Rezipient:innen.⁷³ Einzelne Werke, seien es die finnischen Moomins oder der bereits mehrfach erwähnte Pinocchio, stechen aus ansonsten international wenig bekannten Kinderliteraturen hervor. Die Erforschung solcher Übertragungs- und Rezeptionskulturen hat noch viel Potenzial. Hochinteressante Ansätze liegen bereits vor, beispielsweise zu den unterschiedlichen Rezeptionen antiker Texte in Kindheitskulturen,⁷⁴ ebenso wie zur langfristigen Bedeutung (und Flexibilität) des Märchens.⁷⁵ Die Frage nach den kinderliterarischen Beziehungen in der sozialistischen Welt und darüber hinaus ist

-
- 68 Waksmund, Ryszard; Michułka, Dorota: Polish Literature for Children and Youth in a Comparative Perspective (Selective Problems), in: *Interlitteraria* 19 (1), 2014, S. 152–166; Težak, Dubravka: An Overview of Croatian Children's Literature with Respect to Changes in Children's Literature of the World, in: *History of Education & Children's Literature* 3 (2), 2008, S. 31–58.
- 69 O'Sullivan: Kinderliterarische Komparatistik, S. 15.
- 70 Tomkowiak, Ingrid: Vom Weltbürger zum Global Player: Harry Potter als kulturübergreifendes Phänomen, in: *Fabula* 44 (1), 2003, S. 79–97; Gunelius, Susan: Harry Potter: The Story of a Global Business Phenomenon, Basingstoke 2008; Zipes, Jack: *Happily Ever After: Fairy Tales, Children, and the Culture Industry*, London 2013.
- 71 Woźniak, Monika; Biernacka-Licznar, Katarzyna: *Przekłady w systemie małych literatur: O włosko-polskich i polsko-włoskich tłumaczeniach dla dzieci i młodzieży*, Toruń 2014; Biernacka-Licznar, Katarzyna: *Serce Pinokia: Włoska literatura dla dzieci i młodzieży w Polsce w latach 1945–1989*, Warszawa 2018; Paprocka, Natalia: *Sto lat przekładów dla dzieci i młodzieży w Polsce: Francuska literatura dla młodych czytelników, jej polscy wydawcy i ich strategie (1918–2014)*, Kraków 2018.
- 72 Kümmerling-Meibauer, Bettina; Surmatz, Astrid (Hg.): *Beyond Pippi Longstocking: Intermedial and International Aspects of Astrid Lindgren's Works*, New York 2011.
- 73 Srubar, Helena: *Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West*, Konstanz 2008.
- 74 Marciniak, Katarzyna (Hg.): *Our Mythical Childhood: The Classics and Literature for Children and Young Adults*, Leiden 2016; Janka, Markus; Fichtel, Raimund; Sariaydin, Berkan (Hg.): *Mythen multimedial: Modernste Antike in der Gegenwartskultur*, Berlin 2024.
- 75 Joosen, Vanessa; Lathey, Gillian (Hg.): *Grimms' Tales Around the Globe: The Dynamics of Their International Reception*, Detroit 2014; Staniów, Bogumiła: *Grimms' Fairy Tales in Poland: The Analysis of Publishing Production in the Years 1895–2011*, in: *Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis Studia ad Bibliothecarum Scientiam Pertinentia* 12, 2014, S. 5–18; Hennard Dutheil de la Rochère, Martine: Translation, Illustration, Transcreation: From the Fairy Tales of Charles Perrault to Classic Fairy Tales Retold, in: *Études de lettres* 310, 2019, S. 59–80; Baran, Uliana: *The Develop-*

hingegen noch nicht ausführlich untersucht. Die Analyse solcher kindheitskultureller Zentren wäre ein wichtiger Beitrag zu einer verflechtungsorientierten Globalgeschichte der Kindheit und ihrer Dynamiken. Kinderliteratur und Kindermedien bestimmen Kindheitsvorstellungen und damit Gesellschaftskonzepte; sie können als Exportgut, Identitätsmarker und Element politischer soft-power und damit einer modernen Kindheitsdiplomatie [»Politik] gewertet werden.

6. Kinderliteratur für Historiker:innen

Die literaturwissenschaftliche Arbeit mit Kinderliteratur ist zweifellos theoretisch wie empirisch auch für die Kindheitsgeschichte relevant. Dennoch stellt sich die Frage nach den spezifisch geschichtswissenschaftlichen Möglichkeiten einer Arbeit mit Kinderliteratur. Grundsätzlich gilt: Wenn Kinderliteratur eine didaktische und sozialisierende Zielrichtung hat, bilden Romane, Bilderbücher und Kinderzeitschriften eine potenziell wertvolle, wenn auch selbstverständlich normative Quelle für Kindheitskonzepte ebenso wie für allgemein anerkannte Erziehungsziele in vergangenen Gesellschaften. Interdisziplinäre Perspektiven ergeben sich hier ganz von selbst und erweisen sich als äußerst fruchtbar. Ein besonders gutes Beispiel dafür bietet die Verknüpfung von Kinderliteratur, Kindheitsgeschichte und dem Thema der Emotionen: Hier kommen literaturwissenschaftliche, didaktische und pädagogische sowie neurowissenschaftliche Perspektiven zusammen und bereichern die historische Emotionsforschung enorm über die Fragestellung »wie werden Emotionen erlernt?«⁷⁶

Eher klassisch ist in der historisch ausgerichteten Kinderliteraturforschung die Orientierung an Ideologien in Werken für Kinder und Jugendliche: Die Analyse von sozialistischer Literatur,⁷⁷ Darstellungen und eventuell Kritik imperialer Macht [»Kolonialismus«]⁷⁸ und Konstruktionen der Nation.⁷⁹ Der normative Charakter der Quellen bleibt dabei vorherrschend, während Wahrnehmung und Wirkung nur schwer fassbar sind.

ment of Children's Literature in Ukraine in the XX–XXI Centuries, in: *Studia Polsko-Ukraińskie* 8, 2021, S. 179–193.

- 76 Nikolajeva, Maria: Emotions in Picturebooks, in: Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *The Routledge Companion to Picturebooks*, London; New York 2017, S. 110–118; Coats, Karen; Papazian, Gretchen (Hg.): *Emotion in Texts for Children and Young Adults: Moving Stories*, Amsterdam 2023; Moruzi, Kristine; Smith, Michelle J.; Bullen, Elizabeth (Hg.): *Affect, Emotion, and Children's Literature: Representation and Socialisation in Texts for Children and Young Adults*, New York 2018; Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie (Hg.): *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford 2014.
- 77 Balina, Marina; Oushakine, Serguei A. (Hg.): *The Pedagogy of Images: Depicting Communism for Children*, Toronto 2021; Weinreich, Torben: *Den socialistiske børnebog*, Frederiksberg 2015.
- 78 Jiménez García, Marilisa: *Side by Side: US Empire, Puerto Rico, and the Roots of American Youth Literature and Culture*, Jackson 2021; Castle, Kathryn: *Britannia's Children: Reading Colonialism Through Children's Books and Magazines*, Manchester 1996.
- 79 Parlevliet, Sanne: Bring Up the Children: National and Religious Identity and Identification in Dutch Children's Historical Novels 1848–c.1870, in: *History of Education* 43 (4), 2014, S. 468–486; Wierzejska, Jagoda: Walki polsko-ukraińskie o Lwów w literaturze dla dzieci i młodzieży dwudziestolecia międzywojennego, in: *Bibliotekarz Podlaski* 33 (2), 2016, S. 97–118.

Einen breiteren Blick bietet das kindheitshistorisch noch nicht ausgeschöpfte Konzept des »Handlungssystems« Kinderliteratur. Auch das klassische und vielbeklagte Quellenproblem der Kindheitsgeschichte findet hier mögliche Lösungswege. Verlags-, Distributions- und Präsentationssysteme, die Zusammenhänge von Buchproduktion und Bildungsinstitutionen, Sammlungen von Schulunterlagen, Egodokumente sowie öffentliche Debatten darüber, was Kinderliteratur ist, sein kann und sein sollte, bieten wertvolle Einsichten. Aus historischer Perspektive bieten sich zudem besonders solche literarischen Texte an, die über eine Form der Serialität (Zeitschriften, aber auch Buchserien) eine chronologische Dimension enthalten und zudem Rückschlüsse auf den Austausch mit dem kindlichen und erwachsenen Publikum erlauben.⁸⁰ Hier erscheinen Kinder gemeinsam mit Erwachsenen als Rezipient:innen und Akteur:innen, als Produzent:innen, Prosument:innen und Konsument:innen.⁸¹

Zudem eröffnet sich so ein weiterer Raum für die Analyse sozialer Ungleichheitskategorien und deren Bedeutung für Lese- und Kommunikationskulturen. Nicht allein die Unterscheidung von Kindern und Erwachsenen, sondern auch Geschlecht und *race* sind hier von Bedeutung – häufig in intersektionaler Verflechtung. Angesichts der bildungsbürgerlichen Rahmung der Kinderliteratur seit dem 19. Jahrhundert bieten sich hier auch Anknüpfungsmöglichkeiten für die sozialhistorischen Dimensionen der Kindheits- und Leseforschung. Interessante Ansätze sind insbesondere in der polnischen Forschung zu finden mit Überlegungen zum Verlagswesen in den einzelnen, unterschiedlichen Imperien zugehörigen Regionen im 19. Jahrhundert sowie zur Bedeutung von Religion und religionspädagogischen Texten für Erwachsene und Kinder.⁸²

7. Fazit

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die literaturwissenschaftliche Kinderliteraturforschung einen großen Anteil an der aktuellen Theoriebildung für die sozial-

80 Chen, Shih-Wen Sue; Moruzi, Kristine: Children's Voices in the Boy's Own Paper and the Girl's Own Paper, 1880–1900, in: Moruzi, Kristine (Hg.): Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives, Cham 2019, S. 29–52; Patton, Cynthia: »Not a Limitless Possession«: Health Advice and Readers' Agency in »The Girl's Own Paper«, 1880–1890, in: Victorian Periodicals Review 45 (2), 2012, S. 111–133; Winkler, Martina: Reading Mateřídouška: Children's Culture and Children's Subjectivities in Socialist Czechoslovakia, in: Paedagogica Historica 59 (3), 2023, S. 492–509; Niskač, Barbara Turk: The Ambiguous Nature of Children's Work in Socialist Yugoslavia: An Analysis Based on Children's Magazine Pionirski List, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 16 (3), 2023, S. 456–476.

81 Eine sehr praktische Handreichung bietet: Grenby, Matthew O.; Reynolds, Kimberley (Hg.): Children's Literature Studies: A Research Handbook, Basingstoke 2019.

82 Boczar, Elżbieta: Wydawcy polskich książek dla dzieci i młodzieży w zaborze pruskim w XIX wieku, in: Acta Universitatis Lodziensis: Folia Librorum 20 (1), 2015, S. 9–32; Boczar, Elżbieta: Polskie książki dla dzieci i młodzieży... wydawane w Galicji Wschodniej w XIX w., in: Annales Universitatis Cracoviensis: Studia ad Bibliothecarum Scientiam Pertinentia (16), 2018, S. 3–22; Konieczna, Jadwiga: Rynek wydawniczy książki dziecięcej w zaborze rosyjskim w XIX i w początkach XX wieku, in: Sztuka Edycji 4 (1), 2013, S. 57–65.

kultur- und auch geschichtswissenschaftliche Kindheitsforschung hat. Zudem bildet der Gegenstand der Kinderliteraturwissenschaft auch einen wichtigen Quellenbestand für die Kindheitsgeschichte. Dass Kinderliteratur bei aller Komplexität und Codierung selbstverständlich auch eine normative historische Quelle bildet, muss kein Hindernis sein, sind doch insbesondere für kulturhistorische Fragestellungen gerade die Normen und Konstruktionen in kinderliterarischen Werken wertvoll.

Die Übergänge zu Forschungsfragen der unterschiedlichen Disziplinen sind fließend. Dabei ist von großer Relevanz (und Kontroversität), dass Kinderliteratur kaum jemals rein ästhetisch oder sprachlich analysiert wird, sondern zumeist auch mit Blick auf pädagogische und ideologische Absichten. Die Kindheitsgeschichte nutzt dieses Potenzial bereits intensiv. Noch ausbaufähig ist die Umsetzung des Konzepts von Kinderliteratur als »Handlungssystem«, das Einblicke in generationen strukturierte Kommunikationsformen vergangener Gesellschaften bietet. Dazu gehören auch der transnationale und potenziell globalhistorische Blick auf Übersetzungskulturen, kulturelle Dominanzen und Transfergemeinschaften. Schließlich ist das Potenzial für historische Regionaldisziplinen, die Spezifika der bislang weitgehend vernachlässigten nationalen und regionalen Kinderliteraturen zu untersuchen, noch gar nicht abzuschätzen.

Literaturverzeichnis

- Abate, Michelle Ann; Kidd, Kenneth B. (Hg.): *Over the Rainbow: Queer Children's and Young Adult Literature*, Ann Arbor 2011.
- Adams, Gillian: *Ancient and Medieval Children's Texts*, in: Hunt, Peter (Hg.): *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2004, S. 225–238.
- Adomat, Donna Sayers: *Exploring Issues of Disability in Children's Literature Discussions*, in: *Disability Studies Quarterly* 34 (3), 2014.
- Any Signs of Childness?, *Themenheft Education* 50 (1), 2019.
- Baader, Meike Sophia: *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld*, Neuwied 1996.
- Backes, Martina: *Kinder, Lesen und Geschlecht in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters*, in: Willms, Weertje (Hg.): *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2022, S. 19–40.
- Balina, Marina; Oushakine, Serguei A. (Hg.): *The Pedagogy of Images: Depicting Communism for Children*, Toronto 2021.
- Baran, Uliana: *The Development of Children's Literature in Ukraine in the XX–XXI Centuries*, in: *Studia Polsko-Ukraińskie* 8, 2021, S. 179–193.
- Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria: *Introduction. Where Have We Come From? Where Are We Heading?*, in: Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria (Hg.): *The Edinburgh Companion to Children's Literature*, Edinburgh 2017, S. 1–10.
- Beauvais, Clémentine; Nikolajeva, Maria (Hg.): *The Edinburgh Companion to Children's Literature*, Edinburgh 2017.
- Beckett, Sandra L. (Hg.): *Crossover Fiction: Global and Historical Perspectives*, New York 2009.

- Beckett, Sandra L. (Hg.): *Transcending Boundaries: Writing for a Dual Audience of Children and Adults*, New York 1999.
- Bernstein, Robin: *Racial Innocence: Performing American Childhood from Slavery to Civil Rights*, New York 2011.
- Bertling, Maria: *All-Age-Literatur: Die Entdeckung einer neuen Zielgruppe und ihrer Rezeptionsmodalitäten*, Wiesbaden 2016.
- Biernacka-Licznar, Katarzyna: *Serce Pinokia: Włoska literatura dla dzieci i młodzieży w Polsce w latach 1945–1989*, Warszawa 2018.
- Bishop, Rudine Sims: *African American Children's Literature Researching Its Development, Exploring Its Voices*, in: Wolf, Shelby Anne (Hg.): *Handbook of Research on Children's and Young Adult Literature*, New York 2011, S. 225–235.
- Blažić, Milena: *Comparative Children's Literature: Comparative Study of Slovene Children's Literature in an International Context*, Ljubljana 2021.
- Blažić, Milena Mileva: *Children's Literature in South-East Europe*, in: *CLCWeb: Comparative Literature and Culture* 13 (1), 2011, <https://doi.org/10.7771/1481-4374.1714>.
- Boczar, Elżbieta: *Polskie książki dla dzieci i młodzieży... wydawane w Galicji Wschodniej w XIX w.*, in: *Annales Universitatis Cracoviensis: Studia ad Bibliothecarum Scientiam Pertinentia* (16), 2018, S. 3–22.
- Boczar, Elżbieta: *Wydawcy polskich książek dla dzieci i młodzieży w zaborze pruskim w XIX wieku*, in: *Acta Universitatis Lodziensis. Folia Librorum* 20 (1), 2015, S. 9–32.
- Borodo, Michal: *Children's Literature Translation in Poland during the 1950s and the 1990s*, in: Joosen, Vanessa (Hg.): *Changing Concepts of Childhood and Children's Literature*, Cambridge 2006, S. 169–182.
- Botelho, Maria José; Rudman, Masha Kabakow: *Critical Multicultural Analysis of Children's Literature: Mirrors, Windows, and Doors*, London 2009.
- Bradford, Clare: *Reading Race: Aboriginality in Australian Children's Literature*, Melbourne 1997.
- Bräuer, Christoph; Wangerin, Wolfgang (Hg.): *Unter dem roten Wunderschirm: Lesarten klassischer Kinder- und Jugendliteratur*, Göttingen 2013.
- Brüggemann, Theodor; Brunken, Otto (Hg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur: Von 1570 bis 1750*, Stuttgart 1991.
- Bullen, Elizabeth; Nichols, Susan: *Dual Audiences, Double Pedagogies: Representing Family Literacy as Parental Work in Picture Books*, in: *Children's Literature in Education* 42 (3), 2011, S. 213–225.
- Campbell-Thomson, Olga: *The Soviet Reception of Selma Lagerlöf*, in: *NORA – Nordic Journal of Feminist and Gender Research* 25 (4), 2017, S. 296–316.
- Capshaw, Katharine; Duane, Anna Mae (Hg.): *Who Writes for Black Children? African American Children's Literature Before 1900*, Minneapolis 2017.
- Castle, Kathryn: *Britannia's Children: Reading Colonialism Through Children's Books and Magazines*, Manchester 1996.
- Chejnová, Pavla: *Povinná školní četba v českém společenském kontextu*, in: Šmejkalová, Martina (Hg.): *Canon: Otázky kánonu v literatuře a vzdělávání*, Praha 2014, S. 41–48.
- Chen, Shih-Wen Sue; Moruzi, Kristine: *Children's Voices in the Boy's Own Paper and the Girl's Own Paper, 1880–1900*, in: Moruzi, Kristine (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 29–52.

- Christensen, Nina; Appel, Charlotte: *Children's Literature in the Nordic World*, Aarhus 2021.
- Coats, Karen; Papazian, Gretchen (Hg.): *Emotion in Texts for Children and Young Adults: Moving Stories*, Amsterdam 2023.
- Coats, Karen; Stevenson, Deborah; Yenika-Agbaw, Vivian S. (Hg.): *A Companion to Children's Literature*, Hoboken 2022.
- Colomer, Teresa; Kümmerling-Meibauer, Bettina; Silva-Díaz, Cecilia (Hg.): *New Directions in Picturebook Research*, New York 2010.
- Connan-Pintado, Christiane; Béhotéguy, Gilles (Hg.): *Être une fille, un garçon dans la littérature pour la jeunesse: France 1945–2012*, Pessac 2014.
- Cook, Daniel Thomas: *A Politics of Becoming: When ›Child‹ is not Enough*, in: *Childhood* 22 (1), 2015, S. 3–5.
- Dahrendorf, Malte: *Kinder- und Jugendliteratur-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland*, in: *Germanic Review* 63 (1), 1988, S. 6–13.
- Dasgupta, Sreemoyee: *Nationalism, Genre and Childhood in Colonial Indian Children's Literature*, Pittsburgh 2021.
- Darr, Yael: *The Nation and the Child: Nation Building in Hebrew Children's Literature, 1930–1970*, Amsterdam; Philadelphia 2018.
- Davis, Olga Idriss: *The Rhetoric of Quilts: Creating Identity in African-American Children's Literature*, in: *African American Review* 32 (1), 1998, S. 67–76.
- Deszcz-Tryhubczak, Justyna; García-González, Macarena: *Ethics, Epistemologies, and Relational Ontologies in Researching Children's Cultures*, in: Deszcz-Tryhubczak, Justyna; García-González, Macarena (Hg.): *Children's Literature, Culture, and Cognition*, Amsterdam 2023, S. 1–17.
- Deszcz-Tryhubczak, Justyna; Marecki, Mateusz: *Whose Canon? The Absence of Children's Voices in the Polish Canon Battle*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 11 (1), 2018, S. 81–87.
- Dettmar, Ute; Dolle-Weinkauff, Bernd; Glasenapp, Gabriele von (Hg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung international: Ansichten und Aussichten*, Frankfurt a.M. 2014.
- Douglas, Virginie; Cabaret, Florence (Hg.): *La Retraduction en littérature de jeunesse*, Brussels 2014.
- Druker, Elina; Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *Children's Literature and the Avant-Garde*, Amsterdam 2015.
- Eckhardt, Juliane: *Kinder- und Jugendliteratur*, Darmstadt 1987.
- Even-Zohar, Basmat: *Translation Policy in Hebrew Children's Literature: The Case of Astrid Lindgren*, in: *Poetics Today* 13 (1), 1992, S. 231–245.
- Ewers, Hans-Heino: *Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung*, Paderborn 2012.
- Ewers, Hans-Heino: *Kinderliteratur im interkulturellen Prozess: Studien zur Allgemeinen und Vergleichenden Kinderliteraturwissenschaft*, Stuttgart 1994.
- Freudenberg, Ricarda; Josting, Petra (Hg.): *Norm und Normüberschreitung in der Kinder- und Jugendliteratur und ihren Institutionen*, München 2015.
- Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie (Hg.): *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford 2014.

- Frieß, Nina: »Widdewidde wie sie uns gefällt«: Wie Autor:innen aus Kasachstan mit Kinderbüchern neue Identitätsangebote schaffen, in: Copernico: Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa, 11.12.2024, <https://www.copernico.eu/de/themenbeitraege/widdewidde-wie-sie-uns-gefaellt-wie-autorinnen-aus-kasachstan-mit-kinderbuechern-neue-identitaetsangebote-schaffen>
- González, Ann B.: *Postcolonial Approaches to Latin American Children's Literature*, London 2018.
- Goodwin, Elena: *Translating England into Russian: The Politics of Children's Literature in the Soviet Union and Modern Russia*, London 2021.
- Goswami, Supriya: *Colonial India in Children's Literature*, London 2012.
- Grenby, Matthew O.; Reynolds, Kimberley (Hg.): *Children's Literature Studies: A Research Handbook*, Basingstoke 2019.
- Grenby, Matthew O.: *The Child Reader, 1700–1840*, Cambridge; New York 2011.
- Grenby, Matthew O.: Preface, in: Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): *The Cambridge Companion to Children's Literature*, Cambridge 2009, S. xiii–xv.
- Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): *The Cambridge Companion to Children's Literature*, Cambridge 2009.
- Gunelius, Susan: *Harry Potter: The Story of a Global Business Phenomenon*, Basingstoke 2008.
- Haas, Gerhard (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur: Ein Handbuch*, Stuttgart 1984.
- Haller, Beth; Kirchner, Corinne (Hg.): Special Issue Disability Culture in Children's Literature, in: *Disability Studies Quarterly* 24 (1), 2004.
- Hanson, Karl: Embracing the Past: »Been«, »Being« and »Becoming« Children, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285.
- Harde, Roxanne; Kokkola, Lydia (Hg.): *The Embodied Child: Readings in Children's Literature and Culture*, New York 2017.
- Hellman, Ben: *Fairy Tales and True Stories: The History of Russian Literature for Children and Young People (1574–2010)*, Leiden 2013.
- Henkel, Ayoe Quist; Lassén-Seger, Maria; Mygind, Sarah (Hg.): The Inter- and Transmedial Aesthetics of Children's Literature, in: *Barnelitterært Forskningstidsskrift* 15 (1), 2024, S. 1–2.
- Hennard Dutheil de la Rochère, Martine: Translation, Illustration, Transcreation: From the Fairy Tales of Charles Perrault to Classic Fairy Tales Retold, in: *Études de lettres* 310, 2019, S. 59–80.
- Herrmann, Ulrich (Hg.): »Das pädagogische Jahrhundert«. Volksaufklärung und Erziehung zur Armut im 18. Jahrhundert in Deutschland, Weinheim 1981.
- Hollindale, Peter: *Signs of Childness in Children's Books*, Stroud 1997.
- Hollindale, Peter: Ideology and the Children's Book, in: *Signal* 55, 1988, S. 3–22.
- Hunt, Peter: *International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2004.
- Immel, Andrea: Children's Books and Constructions of Childhood, in: Grenby, Matthew O.; Immel, Andrea (Hg.): *The Cambridge Companion to Children's Literature*, Cambridge 2009, S. 19–35.

- Immel, Andrea; Witmore, Michael: Introduction, in: Immel, Andrea; Witmore, Michael (Hg.): *Childhood and Children's Books in Early Modern Europe, 1550–1800*, London 2006, S. 1–19.
- Inggs, Judith A.: Censorship and Translated Children's Literature in the Soviet Union: The Example of the *Wizards Oz* and *Goodwin*, in: *Target: International Journal of Translation Studies* 23 (1), 2011, S. 77–91.
- Jakubowska-Krawczyk, Katarzyna: Fairy Tales, Folk Traditions, and the Formation of Ukrainian National Identity, in: Świetlicki, Mateusz; Ulanowicz, Anastasia (Hg.): *Fieldwork in Ukrainian Children's Literature*, New York 2025, S. 11–32.
- Janka, Markus; Fichtel, Raimund; Sariaydin, Berkan (Hg.): *Mythen multimedial: Modernste Antike in der Gegenwartskultur*, Berlin 2024.
- Jenkins, Elwyn; Naidoo, Beverley: *Creating Books for the Young in the New South Africa. Essays on Authors and Illustrators of Children's and Young Adult Literature*, Jefferson, North Carolina 2014.
- Jenkins, Elwyn: *National Character in South African English Children's Literature*, New York 2006.
- Jensen, Helle Strandgaard: Making Children's ›Classics‹, Making Past Childhoods: Children's ›Classics‹ as Sites for Memory Politics and Nostalgia, in: Wesseling, Elisabeth (Hg.): *Reinventing Childhood Nostalgia: Books, Toys, and Contemporary Media Culture*, London 2018, S. 104–121.
- Jiménez García, Marilisa: *Side by Side: US Empire, Puerto Rico, and the Roots of American Youth Literature and Culture*, Jackson 2021.
- Joosen, Vanessa; Lathey, Gillian (Hg.): *Grimms' Tales Around the Globe: The Dynamics of Their International Reception*, Detroit 2014.
- Joselin, Laurence: *Personnages de papier: Les représentations franco-italiennes du handicap dans la littérature de jeunesse*, Paris 2020.
- Juska-Bacher, Britta; Grenby, Matthew O.; Laine, Tuija u.a. (Hg.): *Learning to Read, Learning Religion: Catechism Primers in Europe from the Sixteenth to the Nineteenth Centuries*, Amsterdam 2023.
- Kampp, Bodil: *Barnet og den voksne i det børnelitterære rum: En undersøgelse på narratologisk grundlag af relationen mellem den implicite fortæller og den implicite læser i nyere, komplekse børnelitteratur efter 1985 med inddragelse af litteraturdidaktiske refleksioner*, København 2002.
- Kelen, Kit; Sundmark, Björn: *The Nation in Children's Literature: Nations of Childhood*, New York 2013.
- Kennon, Patricia: Writing Childhood: Young Adult and Children's Literature, in: Falci, Eric; Reynolds, Paige (Hg.): *Irish Literature in Transition: 1980–2020*, Cambridge 2020, S. 96–110.
- Kerchy, Anna: Translation and Transmedia in Children's Literature, in: *Bookbird: A Journal of International Children's Literature* 56 (1), 2018, S. 4–9.
- Khan, Zafar: Children's Literature in Africa: A Critical Appraisal, in: *Ars Artium* 7, 2019, S. 50–55.
- Khorana, Meena (Hg.): *Critical Perspectives on Postcolonial African Children's and Young Adult Literature*, Westport 1998.

- Kidd, Kenneth B.; Thomas, Joseph T. (Hg.): *Prizing Children's Literature: The Cultural Politics of Children's Book Awards*, New York 2017.
- Kidd, Kenneth: *Queer Theory's Child and Children's Literature Studies*, in: *PMLA/ Publications of the Modern Language Association of America* 126 (1), 2011, S. 182–188.
- Konieczna, Jadwiga: *Rynek wydawniczy książki dziecięcej w zaborze rosyjskim w XIX i w początkach XX wieku*, in: *Sztuka Edycji* 4 (1), 2013, S. 57–65.
- Kosman, Marcin: *The Sociology of Translation: At the Intersection of Social Sciences and the Humanities: The Case of The Golden Key, or the Adventures of Buratino*, in: *Przegląd Socjologii Jakościowej* 16 (2), 2020, S. 62–78.
- Kraftl, Peter: *After Childhood. Re-Thinking Environment, Materiality and Media in Children's Lives*, London 2021.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Kinder- und Jugendliteratur: Eine Einführung*, Darmstadt 2012.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Images of Childhood in Romantic Children's Literature*, in: Gillespie, Gerald; Engel, Manfred; Dieterle, Bernard (Hg.): *Comparative History of Literatures in European Languages*, Amsterdam 2008, S. 183–203.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Im Dschungel des Texts: Kiplings Dschungelbücher und das Prinzip der asymmetrischen Intertextualität*, in: Ewers, Hans-Heino; Nasen, Ulrich; Pohlmann, Carola u.a. (Hg.): *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2000/2001*, Stuttgart 2001, S. 42–61.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Identität, Neutralität, Transgression*, in: Lehnert, Gertrud (Hg.): *Inszenierungen von Weiblichkeit*, Wiesbaden 1996, S. 29–45.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina; Müller, Anja (Hg.): *Canon Constitution and Canon Change in Children's Literature*, New York 2017.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina; Surmatz, Astrid (Hg.): *Beyond Pippi Longstocking: Intermedial and International Aspects of Astrid Lindgren's Works*, New York 2011.
- Kurwinkel, Tobias: *Von Bilderbüchern und ihren Preisen: Auswahl, Funktion, Programmatik*, in: *Literaturkritik* 22 (9), 2020, S. 176–181.
- Kurwinkel, Tobias; Schmerheim, Philipp; Jakobi, Stefanie (Hg.): *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*, Berlin 2020.
- Lesnik-Oberstein, Karín: *Essentials: What is Children's Literature? What is Childhood?*, in: Hunt, Peter (Hg.): *Understanding Children's Literature: Key Essays from the Second Edition of The International Companion Encyclopedia of Children's Literature*, London 2005, S. 15–29.
- Lesnik-Oberstein, Karín: *Children's Literature: Criticism and the Fictional Child*, Oxford 1994.
- Lester, Jasmine Z.: *Homonormativity in Children's Literature: An Intersectional Analysis of Queer-Themed Picture Books*, in: *Journal of LGBT Youth* 11 (3), 2014, S. 244–275.
- Locke, John: *Some Thoughts Concerning Education*, Hoboken 2000.
- Maddy, Yulisa Amadu; MacCann, Donnarae: *Neo-Imperialism in Children's Literature about Africa: A Study of Contemporary Fiction*, New York 2009.
- Malanda, Élodie: *l'Afrique dans les romans pour la jeunesse en France et en Allemagne, 1991–2010: Les pièges de la bonne intention*, Paris 2019.
- Marciniak, Katarzyna (Hg.): *Our Mythical Childhood: The Classics and Literature for Children and Young Adults*, Leiden 2016.

- McNair, Jonda C.: *Classic African American Children's Literature*, in: *The Reading Teacher* 64 (2), 2010, S. 96–105.
- Mitrokhina, Xenia: *The Land of Oz in the Land of the Soviets*, in: *Children's Literature Association Quarterly* 21 (4), 1996, S. 183–188.
- Moruzi, Kristine; Smith, Michelle J.; Bullen, Elizabeth (Hg.): *Affect, Emotion, and Children's Literature: Representation and Socialisation in Texts for Children and Young Adults*, New York 2018.
- Müller-Wille, Klaus: *Das Lesen neu erfinden: Zu Aspekten der Materialität in der Kinder- und Jugendliteratur*, in: Dettmar, Ute; Roeder, Caroline; Tomkowiak, Ingrid (Hg.): *Schnittstellen der Kinder- und Jugendmedienforschung: Aktuelle Positionen und Perspektiven*, Berlin 2019, S. 11–26.
- Nel, Philip; Paul, Lissa; Christensen, Nina (Hg.): *Keywords for Children's Literature*, New York 2021.
- Ní Bhroin, Ciara: *Discourses of Home and Homeland in Irish Children's Fiction 1990–2012: Writing Home*, Cham 2021.
- Nikolajeva, Maria: *Emotions in Picturebooks*, in: Kümmerling-Meibauer, Bettina (Hg.): *The Routledge Companion to Picturebooks*, London; New York 2017, S. 110–118.
- Nikolajeva, Maria: *Recent Trends in Children's Literature Research: Return to the Body*, in: *International Research in Children's Literature* 9 (2), 2016, S. 132–145.
- Nikolajeva, Maria: *Reading for Learning: Cognitive Approaches to Children's Literature*, Amsterdam 2014.
- Nikolajeva, Maria: *Children's Literature*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013, S. 313–328.
- Nikolajeva, Maria: *Power, Voice and Subjectivity in Literature for Young People*, London 2009.
- Nikolajeva, Maria: *Theory, Post-Theory, and Aetonormative Theory*, in: *Neohelicon* 36 (1), 2009, S. 13–24.
- Nikolajeva, Maria: *From Mythic to Linear: Time in Children's Literature*, Lanham 2000.
- Nikolajeva, Maria (Hg.): *Aspects and Issues in the History of Children's Literature*, Westport 1995.
- Niskač, Barbara Turk: *The Ambiguous Nature of Children's Work in Socialist Yugoslavia: An Analysis Based on Children's Magazine Pionirski List*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 456–476.
- Nodelman, Perry: *The Hidden Adult: Defining Children's Literature*, Baltimore 2008.
- O'Sullivan, Emer; Immel, Andrea (Hg.): *Imagining Sameness and Difference in Children's Literature: From the Enlightenment to the Present Day*, London 2017.
- O'Sullivan, Emer: *Comparative Children's Literature*, in: *PMLA/Publications of the Modern Language Association of America* 126 (1), 2011, S. 189–196.
- O'Sullivan, Emer: *Kinderliterarische Komparatistik*, Heidelberg 2000.
- Ohar, Emiliya I.: *The Children's Book in Modern Ukraine: Forming Under the Conditions of Ambiguous National Identity*, in: *Filoteknos. Literatura dziecięca – mediacja kulturowa – antropologia dzieciństwa* 2, 2011, S. 79–89.
- Okenfuss, Max: *The Discovery of Childhood in Russia: The Evidence of the Slavic Primer*, Newtonville 1980.

- Panaou, Petros; Mathis, Janelle: Negotiating Agency, Voice, and Identity through Literature, in: *Bookbird: A Journal of International Children's Literature* 57 (1), 2019, S. ii–iv.
- Pankenier-Weld, Sara: *Voiceless Vanguard: The Infantalist Aesthetic of the Russian Avant-Garde*, Evanston 2014.
- Paprocka, Natalia: Sto lat przekładów dla dzieci i młodzieży w Polsce: Francuska literatura dla młodych czytelników, jej polscy wydawcy i ich strategie (1918–2014), Kraków 2018.
- Parlevliet, Sanne: Bring Up the Children: National and Religious Identity and Identification in Dutch Children's Historical Novels 1848–1870, in: *History of Education* 43 (4), 2014, S. 468–486.
- Patton, Cynthia: »Not a Limitless Possession«. Health Advice and Readers' Agency in »The Girl's Own Paper«, 1880–1890, in: *Victorian Periodicals Review* 45 (2), 2012, S. 111–133.
- Paul, Lissa: *The Children's Book Business: Lessons from the Long Eighteenth Century*, New York 2011.
- Pernau, Margit: Asghari's Piety, in: Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie (Hg.): *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford 2014, S. 57–73.
- Pfeiffer, Julie Kristine: *Transforming Girls: The Work of Nineteenth-Century Adolescence*, Jackson 2021.
- Pieciul-Karminska, Eliza: A Polish History of the Grimm Fairy Tales, in: *Przekładaniec: A Journal of Literary Translation* 22–23, 2009, S. 57–75.
- Pilch, Pavel: Literární kánon jihoslovanských literatur: »povinná četba« v jihoslovanském kontextu, in: *Slavica litteraria* 21 (1), 2018, S. 93–102.
- Reid-Walsh, Jacqueline: *Interactive Books: Playful Media Before Pop-Ups*, New York 2018.
- Remonato, Ilaria: Pinocchio from Italy to Russia, Or the Literary Journey of an Iconic Puppet, in: *Children's Readings. Studies in Children's Literature* 21 (1), 2022, S. 154–198.
- Renonciat, Annie (Hg.): *Livres d'enfance, livres de France*, Paris 1998.
- Roeder, Caroline: *Phantastisches im Leseland: Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ): Eine gattungsgeschichtliche Analyse*, Frankfurt a.M. 2006.
- Rogers, Rebecca; Christian, June: »What Could I say?« A Critical Discourse Analysis of the Construction of Race in Children's Literature, in: *Race Ethnicity and Education* 10 (1), 2007, S. 21–46.
- Rose, Jacqueline: The Case of Peter Pan: The Impossibility of Children's Fiction, in: Jenkins, Henry (Hg.): *The Children's Culture Reader*, New York 1998, S. 58–66.
- Rose, Jacqueline: *The Case of Peter Pan, or, the Impossibility of Children's Fiction*, London 1984.
- Rudd, David; Pavlik, Anthony: The (Im)Possibility of Children's Fiction. Rose Twenty-Five Years On, in: *Children's Literature Association Quarterly* 35 (3), 2010, S. 223–229.
- Šarić, Julia: Collapsing the Disciplines: Children's Literature, Children's Culture, and Andrew O'Malley's *The Making of the Modern Child*, in: *Pedagogy* 5 (3), 2005, S. 500–509.

- Schauvelberger, Hildegard: *Kinder- und Jugendliteratur heute: Themen, Trends und Perspektiven*, Freiburg i.Br. 1990.
- Schmideler, Sebastian (Hg.): *Wissensvermittlung in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR*, Göttingen 2017.
- Segi, Stefan: *Nekorektní literatura: Politická korektnost v české literatuře a literární komunikaci*, Praha 2023.
- Sinibaldi, Caterina: *Between Censorship and Innovation: The Translation of American Comics during Italian Fascism*, in: *New Readings* 16 (2016), S. 1–21.
- Srubar, Helena: *Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West*, Konstanz 2008.
- Staniów, Bogumiła: *Grimms' Fairy Tales in Poland: The Analysis of Publishing Production in the Years 1895–2011*, in: *Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis Studia ad Bibliothecarum Scientiam Pertinentia* 12, 2014, S. 5–18.
- Staniów, Bogumiła: *Książka amerykańska dla dzieci i młodzieży w Polsce w latach 1944–1989: Produkcja i recepcja*, Wrocław 2000.
- Steedman, Carolyn: *Strange Dislocations: Childhood and the Idea of Human Interiority, 1780–1930*, London 1995.
- Steinlein, Rüdiger; Heidi Strobel; Thomas Kramer (Hg.): *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur SBZ/DDR. Von 1945 bis 1990*, Stuttgart 2006.
- Stephens, John; McCallum, Robyn: *Ideology and Children's Books*, in: Wolf, Shelby Anne (Hg.): *Handbook of Research on Children's and Young Adult Literature*, New York 2011, S. 359–371.
- Stewart, Michelle Pagni; Atkinson, Yvonne (Hg.): *Ethnic Literary Traditions in American Children's Literature*, New York 2009.
- Świetlicki, Mateusz; Ulanowicz, Anastasia (Hg.): *Fieldwork in Ukrainian Children's Literature*, New York 2025.
- Težak, Dubravka: *An Overview of Croatian Children's Literature with Respect to Changes in Children's Literature of the World*, in: *History of Education & Children's Literature* 3 (2), 2008, S. 31–58.
- Thomson-Wohlgemuth, Gaby: *Translation Under State Control: Books for Young People in the German Democratic Republic*, New York 2009.
- Tomkowiak, Ingrid: *Vom Weltbürger zum Global Player: Harry Potter als kulturübergreifendes Phänomen*, in: *Fabula* 44 (1), 2003, S. 79–97.
- Truglio, Maria: *Italian Children's Literature and National Identity: Childhood, Melancholy, Modernity*, New York 2016.
- Uprichard, Emma: *Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality*, in: *Children & Society* 22 (4), 2008, S. 303–313.
- Vickery, Amanda Elizabeth; Rodríguez, Noreen Naseem: *»A Woman Question and a Race Problem«: Attending to Intersectionality in Children's Literature*, in: *The Social Studies* 112 (2), 2021, S. 57–62.
- Vid, Natalia Kaloh: *Translation of Children's Literature in the Soviet Union: How Pinocchio Got a Golden Key*, in: *International Research in Children's Literature* 6 (1), 2013, S. 90–103.
- Voronina, Olga (Hg.): *A Companion to Soviet Children's Literature and Film*, Leiden 2020.

- Waksmund, Ryszard; Michułka, Dorota: Polish Literature for Children and Youth in a Comparative Perspective (Selective Problems), in: *Interlitteraria* 19 (1), 2014, S. 152–166.
- Wall, Barbara: *The Narrator's Voice*, London 1991.
- Weinreich, Torben: *Den socialistiske børnebog*, Frederiksberg 2015.
- Weinreich, Torben: *Children's Literature: Art or Pedagogy?*, Roskilde 2000.
- Weld, Sara Pankenier: Sámi Selves in the Northern Landscape: Nomadism and Indigeneity in Swedish Classics for Children, in: *Barnelitterært forskningstidsskrift* 11 (1), 2020, S. 1–12.
- Weld, Sara Pankenier: *An Ecology of the Russian Avant-Garde Picturebook*, Amsterdam 2017.
- Westin, Boel; Warnqvist, Åsa: *Den svenska barn- och ungdomslitteraturens historia*, Stockholm 2024.
- Wierzejska, Jagoda: Walki polsko-ukraińskie o Lwów w literaturze dla dzieci i młodzieży dwudziestolecia międzywojennego, in: *Bibliotekarz Podlaski* 33 (2), 2016, S. 97–118.
- Willms, Weertje: *Gender in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur: Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin 2022.
- Winkler, Martina: Reading Mateřídouška: Children's Culture and Children's Subjectivities in Socialist Czechoslovakia, in: *Paedagogica Historica* 59 (3), 2023, S. 492–509.
- Wolosky, Shira: Foucault at School: Discipline, Education and Agency in Harry Potter, in: *Children's Literature in Education* 45 (4), 2014, S. 285–297.
- Woźniak, Monika: The Power of Imagination: Polish Illustrations of Fairy Tales in the Communist Period (1945–1989), in: *Études de lettres* 310, 2019, S. 119–142.
- Woźniak, Monika; Biernacka-Licznar, Katarzyna: *Przekłady w systemie małych literatur: O włosko-polskich i polsko-włoskich tłumaczeniach dla dzieci i młodzieży*, Toruń 2014.
- Zipes, Jack: *Grimm Legacies: The Magic Spell of the Grimms' Folk and Fairy Tales*, Princeton 2014.
- Zipes, Jack: *Happily Ever After: Fairy Tales, Children, and the Culture Industry*, London 2013.

Materielle Kultur

Wiebke Hiemesch

Abb. 1: Ivan Tsaravitch: [film fixe en deux parties]: dessin¹



1. Einleitung

Die Abbildung zeigt einen Ausschnitt einer aus Papier handgefertigten Filmrolle. Auf dem ersten Blatt der Rolle weist der handschriftliche Titel »2eme Partie. Ivan Tsaravitch« sie als den zweiten Teil einer Geschichte des russischen Märchenhelden Ivan Tsarevich aus.² Die verwendeten Materialien ebenso wie der Zeichenstil, erwecken den Eindruck, es handle sich um ein – durchaus elaboriert hergestelltes und gezeichnetes – Artefakt aus Kinderhand. Zur Herstellung der 236,5 cm mal 8,3 cm langen Zeichenfläche wurden karierte Blätter aus Heften entnommen, die vormalig im schulischen Kontext genutzt worden sein können. Die Blätter wurden zugeschnitten und miteinander rückseitig verklebt.³ Die Zeichnungen auf der Vorderseite sind in blauer Tinte konturiert und

1 Tsaravitch, Ivan: [film fixe en deux parties]: dessin, Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (245, 2)-4, [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan Tsaravitch?rk=42918;4](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan%20Tsaravitch?rk=42918;4), Stand 18.03.2025 [Ausschnitt, WH].

2 Für den ersten Teil siehe: Tsaravitch, Ivan: [film fixe en deux parties]: dessin, Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (245, 1)-4, [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514544c.r=Ivan Tsaravitch?rk=21459;2](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514544c.r=Ivan%20Tsaravitch?rk=21459;2), Stand: 18.03.2025.

3 Die Restaurationsarbeiten wurden unter anderem durch Detailaufnahmen dokumentiert: o. A.: La restauration des rouleaux dessinés par les enfants d'Izieu, Bibliothèque nationale de France, <https://www.bnf.fr/fr/la-restauration-des-rouleaux-dessines-par-les-enfants-dizieu>, Stand: 19.02.2025. Das Verso zeigt Verklebungen der einzelnen Blätter mit Vorsätzen aus karierten Papieren, auf denen ausschnittthaft Schrift- und Rechenübungen sowie Zeichenstudien zu erkennen sind. Dies deutet darauf hin, dass die Papiere vormalig in einem anderen, möglicherweise

mit Buntstiften ausgefüllt. Die Einzelbilder sind auf dem langen Papierstreifen nebeneinander angeordnet und durch vertikale Striche voneinander getrennt, sodass sie in ihrer chronologischen Abfolge eine filmisch anmutende Narration entwerfen. In dieser Herstellungsweise ist die Filmrolle am Prinzip der Laterna magica angelehnt, einem Vorläufermodell von Dia- und Filmprojektionen. Die Papierstruktur wirkt jedoch dicht und eben nicht durchscheinend, sodass eine wirkliche Projektion der darauf erscheinenden Bilder eher unwahrscheinlich ist.

Die detaillierte Beschreibung der Filmrolle in ihren materiellen Eigenschaften mag hier zunächst irritieren. So könnten Leser:innen direkt abwinken, es handle sich um ein bloßes Produkt kindlicher Kreativität. Solche Produkte kindlicher Selbst- und Weltaneignung mittels Stiften und Papier befänden sich zahllos in privaten Sammlungen, oder wären spätestens bei Haushaltsauflösungen entsorgt worden.⁴ Von dem Artefakt selbst würde kein weiterer Erkenntniswert für die Kindheitsgeschichte oder gar die allgemeine Geschichtsschreibung ausgehen. Der Status der Filmrolle als Gegenstand historischer Erkenntnis könnte in Zweifel geraten, ihr Status zwischen »Beiläufigkeit und Quelle«⁵ erscheint unbestimmt.

Dieses Artefakt aber blieb erhalten und wurde in der *Bibliothèque nationale de France* unter neuesten Standards restauriert und archiviert, um dem natürlichen Verfall seiner materiellen Beschaffenheit entgegenzuwirken. Hochauflösende Digitalisierungen sind online zugänglich. Entgegen der Vielzahl an Produkten von jungen Menschen, wurde dieser Filmrolle damit der Status als historische Quelle zugesprochen. Dies ist insbesondere auf die Provenienz und Überlieferung der Filmrolle zurückzuführen. Zwar lässt sich die Filmrolle schon jetzt kindheitshistorisch als eine Quelle der Kultur- und Mediengeschichte anerkennen, in die sich junge Menschen durch ihre kulturellen Praktiken und in Auseinandersetzung mit dem Medienformat Film und der Literaturgattung Märchen eingetragen haben. Bei einer Betrachtung der spezifischen Entstehungs-, Nutzungs- und Archivierungsbedingungen entfalten sich aber weitere Erkenntnisebenen, die auch erklären, warum gerade diese Papierrolle erhalten und verwahrt blieb.

Hergestellt wurde die Filmrolle im Jahr 1943 von Kindern im *Maison d'Izieu*.⁶ Das Kinderheim unter der Leitung von Sabine Zlatin befand sich an einem abgelegenen Ort im Département Ain in der Region Auvergne-Rhône-Alpes in Frankreich. Es existierte von Mai 1943 bis April 1944 und bot insgesamt 105 jüdischen Waisenkindern zeitweise Schutz vor der antisemitischen Verfolgung. Die Kinder lebten nicht im Versteck, sondern auch im Kontakt mit den Bewohner:innen des nahegelegenen Dorfes Izieu. Ihr Alltag war geprägt vom Leben in der Gemeinschaft, von Spielen, Ausflügen und Unterrichtsstunden, die in einem eigenen Klassenzimmer im Gebäude des Kinderheims abgehalten wurden. Im Unterricht nahmen Theater, Gedichte und Zeichnungen einen großen Stellen-

schulischen Zusammenhang verwendet wurden. Einige Zeichnungen könnten Vorstudien für die Darstellungen auf der Vorderseite sein.

- 4 Hier schließe ich an ein Argument von Barbara Wittmann bezogen auf die mangelnde Wertschätzung von Kinderzeichnungen an: Wittmann, Barbara: Bedeutungsvolle Kritzeleien: Eine Kultur- und Wissensgeschichte der Kinderzeichnung, 1500–1950, Zürich 2018, S. 7.
- 5 Hier entlehne ich einen Ausdruck von Ludwig, Andreas: Geschichte ohne Dinge? Materielle Kultur zwischen Beiläufigkeit und Quelle, in: Historische Anthropologie 23, 2015, S. 431–445.
- 6 Vgl. Klarsfeld, Serge; Klarsfeld, Beate: Die Kinder von Izieu: Eine jüdische Tragödie, Berlin 1991.

wert ein.⁷ In einer solch kreativen Atmosphäre entstand auch die Filmrolle »Ivan Tsarawitch«. Der 21-jährige Philippe Dehan, Koch des Hauses, habe die Kinder dazu animiert, sich Geschichten auszudenken und diese in einem Drehbuch⁸ sowie einer dazugehörigen gezeichneten Filmrolle zu verarbeiten. Diese hätten die Kinder dann in den Abendstunden inszeniert und die Filmrolle dafür vor eine Kerze gehalten.⁹ Im Rahmen einer Razzia am 6. April 1944 verhafteten Wehrmachtsangehörige auf Befehl von Klaus Barbie, dem Gestapo-Chef von Lyon, die 44 Kinder und 7 Erwachsenen des Kinderheims und verschleppten sie über das Gefängnis Montluc in das Lager Drancy.¹⁰ Die Mehrzahl von ihnen wurde schließlich im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet.¹¹ Die Leiterin Sabine Zlatin, zu diesem Zeitpunkt nicht in Izieu, fuhr nach Erhalt der Nachricht unverzüglich zum Haus und sicherte die dort verbliebenen Dokumente und Artefakte. Im Jahr 1993 übergab sie diese der *Bibliothèque nationale de France*.¹²

Die Filmrolle aus dem *Maison d'Izieu* hat damit eine besondere Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte, die deren Rolle als Träger kollektiver Erinnerung an die Kinder von Izieu betont. Wenn dieses Kapitel einen Überblick über den Zusammenhang von Kindheitsgeschichte und Materieller Kultur gibt, dann sollte die dichte Beschreibung der Filmrolle und ihrer Materialität die Leser:innen eingangs für das Erkenntnispotenzial von Artefakten von Kindern sensibilisieren sowie sehr konkret an die Grundgedanken der Ansätze Materieller Kultur heranführen und diese mit einem kindheitshistorischen Forschungsinteresse zusammenbringen.

Ansätze der Materiellen Kultur gehen zunächst davon aus, dass die materielle Welt wesentlicher Bestandteil von Kultur ist und dass deren Erforschung dazu beiträgt, soziales Zusammenleben besser zu verstehen.¹³ Für die Kindheitsgeschichte heißt dies, dass die gesellschaftliche Konstruktion von Kindheit ebenso wie der Alltag von jungen Menschen in Mensch-Ding-Beziehungen hervorgebracht wird. Wenn Dinge Bestandteil sozialer Beziehungen sind und sie darin Kultur, beziehungsweise konkreter Kindheitsvorstellungen sowie das Leben von Kindern mitbestimmen, dann lassen sie sich auch als eigenständige Erkenntnisobjekte positionieren, um eben dieses soziale Zusammenleben zu erforschen. Den Ansätzen der Materiellen Kulturen folgend können Dinge also

7 o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Ort des Lebens, der Alltag, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/das-haus-der-zufluchtsort-in-den-jahren-1943-44/wohntort/>, Stand: 12.03.2025.

8 Bibliothèque nationale de France: Histoire d'Ivan Tsarawitch: La lanterna magique des enfants d'Izieu, o. O. 2022. Hier werden die Signaturen der Drehbücher wie folgt angegeben: Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (8,245bis)-BOITE FOL und 5, 245 ter)-4.

9 Bibliothèque nationale de France: Histoire d'Ivan Tsarawitch.

10 o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Der 6. April 1944, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/geschichte-warum-gab-es-judische-kind-er-in-izieu/der-6-april-1944/>, Stand: 11.07.2025.

11 o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Deportation und Vernichtung, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/geschichte-warum-gab-es-judische-kinder-in-izieu/deportation-und-vernichtung/>, Stand: 12.03.2025.

12 Bibliothèque nationale de France: Histoire d'Ivan Tsarawitch.

13 Tilley, Chris; Keane, Webb; Küchler, Susanne u.a. (Hg.): Handbook of Material Culture, London 2006, S. 1.

bezogen auf deren Eingebundensein in die Konstruktionsprozesse von Kindheit und die Herstellung des Alltags von Kindern in verschiedenen zeitlichen und räumlichen Kontexten untersucht werden.

Vor diesen Hintergrund wäre die Filmrolle weitaus mehr als eine spielerische Auseinandersetzung mit der technischen Entwicklung medialer Repräsentationsformen. Als historische Quelle wirft sie weitere Fragestellungen zu breiter angelegten historischen Themenfeldern auf und könnte vorliegende Forschungen im Sinne einer multiperspektivischen Geschichtsschreibung bereichern.

Dabei böte die Filmrolle als von Kindern hergestelltes Artefakt das Potenzial, gerade peerbezogene Kulturpraktiken und die Akteur:innenschaft von Kindern in spezifischen historischen Kontexten in den Untersuchungsfokus zu rücken.¹⁴ Das heißt, sie könnte etwa eine Annäherung an kreative Formen der Verhandlung und Aneignung von sich verändernden Medien- und Kulturlandschaften der Zeit, zeitspezifischen Kunst- und Zeichenunterricht und reformerischen Bildungskonzepten Anfang des 20. Jahrhunderts oder der Waisenfürsorge ermöglichen. Insbesondere könnte sie als Quelle einer jüdischen Wohlfahrtsfürsorge, emanzipatorischer Bildungskonzepte und der Sorge für junge Menschen im Kontext von Widerstand und Überleben sowie Verfolgung und Ermordung von Kindern während der Shoah herangezogen werden.¹⁵ Als solches ist die Filmrolle eben auch ein Zeugnisobjekt, in das sich als materielle Hinterlassenschaft die Erinnerung an diese 44 Kinder und die Prozesse ihrer Überlieferung einschreiben.¹⁶

In diesem Beitrag führe ich zunächst in einem ersten Abschnitt in die Grundgedanken der Materiellen Kultur(en)¹⁷ ein und bringe sie mit einem kindheitshistorischen Forschungsinteresse zusammen. Sodann beleuchtet ein zweiter Abschnitt den Status von Dingen als historische Quelle. In einem dritten Abschnitt diskutiere ich Methoden und Zugänge der Materiellen Kultur und reflektiere schließlich in einem vierten Abschnitt

14 U.a. Hiemesch, Wiebke: *A Drawing Book, its Materiality, and Afterlife: Approaching Children's Lives in Hamburg through Children's Drawings from the Talmud Torah School*, in: Ulrich, Anna; Michlic, Joanna; von Saal, Yuliya (Hg.): *Childhood at War and Genocide*, Göttingen 2024, S. 207–228; Hiemesch, Wiebke: »Behind the Barracks«: Spiel und Kinderkultur in nationalsozialistischen Ghettos und Konzentrationslagern, in: *Zeitschrift für Museum und Bildung* (92–93), 2022, S. 58–72; Hiemesch, Wiebke: *Kinderkulturen und ihre Materialitäten: Überlegungen zu Artefakten als Gegenstand von Forschung und historischem Lernen*, in: Barsch, Sebastian; van Norden, Jörg (Hg.): *Historisches Lernen und Materielle Kultur: Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik*, Bielefeld 2020, S. 91–110.

15 U.a. Baader, Meike Sophia: *Die Schule am Mittelmeer*, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* XVI (2), 2022, S. 31–41; Hiemesch, Wiebke: *Tracing the Absence of Children's Voices: Artefacts of Children's Persecution Under the National Socialist Regime*, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 329–348; Hiemesch: *A Drawing Book*; Hiemesch, Wiebke: *Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück: (Über-)Lebenserinnerungen*, Köln; Weimar; Wien 2017.

16 Hirsch, Marianne; Spitzer, Leo: *Testimonial Objects: Memory, Gender, and Transmission*, in: *Poetics Today* 27 (2), 2006, S. 353–383.

17 Die Zugänge der Materiellen Kultur kommt gerade der Pluralität und der je situativen Hervorbringung von kollektiv geteilten Bedeutungen in sozialem Handeln nach, die mit dem Plural in Klammern eingeholt wird. Im weiteren Text wird sich aber an der meist verwendeten Begrifflichkeit Materielle Kultur im Singular angeschlossen.

deren Potenziale und Grenzen für die Kindheitsgeschichte.¹⁸ In einem letzten Abschnitt widme ich mich schließlich Potenzialen und einem Ausblick auf Forschungsperspektiven im Bereich Materielle Kultur und Kindheitsgeschichte.

Meine Perspektive auf den Zusammenhang von Kindheitsgeschichte und Materielle Kultur ist am Schnittpunkt der Erziehungswissenschaft, der Geschichtswissenschaft und den Kulturwissenschaften ausgerichtet. In meinen Überlegungen lege ich meinen eigenen Forschungen folgend einen Schwerpunkt auf eine Alltags- und Kulturgeschichte der Kinder im 20. Jahrhundert und betone abschließend den Erkenntniswert von Dingen der Kinder als kinderulturelle Artefakte. Leitende Fragen werden sein: Worin liegt der epistemische Gewinn von dinglichen Quellen und einem materialitätsorientierten Zugriff für die Kindheitsgeschichte? Welche Impulse ergeben sich am Schnittpunkt von Kindheitsgeschichte, Ansätze der Materiellen Kultur und grundlegenden historische und gesellschaftspolitische Fragen? Und an welche Grenzen geraten die Ansätze Materieller Kultur in der Kindheitsgeschichte?

2. Von der Kritik an einer Privilegierung des Textlichen zu Materieller Kultur in der Geschichte

Unter den Schlagworten *Materielle Kultur(en)* oder *material turn* wird eine Vielzahl an theoretischen und methodischen Debatten gefasst, die seit den 1970/80er Jahren über die materielle Welt als Forschungsgrundlage geführt werden.¹⁹ Die *material culture studies* bilden ein eigenständiges, im angelsächsischen Sprachraum etabliertes, interdisziplinäres Forschungsfeld, das »die Untersuchung von Objekten und ihrer Beziehung zum Menschen als einen Forschungsgegenstand eigenen Rechts in den alleinigen Mittelpunkt ihres Interesses« rückt.²⁰ Maßgeblich vorangetrieben wurden die Diskussionen um Materielle Kultur durch die Archäologie und die Anthropologie beziehungsweise die empirischen Kulturwissenschaften, die seit jeher zum Materiellen in der Kultur forschen. Anschließende Diskussionen werden unter anderem auch in der Soziologie, der Kunst- und Medientgeschichte und eben auch in der Geschichtswissenschaft und ihrer Didaktik²¹ so-

18 Zu einer umfassenden Aufstellung englischsprachiger Literatur zu Kindheit und Materieller Kultur: Brookshaw, Sharon: *Material Cultures of Western Childhoods*, Oxford 2018, <https://www.oxfordbibliographies.com/display/document/obo-9780199791231/obo-9780199791231-0169.xml>, Stand: 13.3.2025.

19 U.a. Tilley, Chris; Keane, Webb; Küchler, Susanne u.a. (Hg.): *Handbook of Material Culture*; Samida, Stefanie; Eggert, Manfred K. H.; Hahn, Hans Peter (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014; Hahn, Hans Peter: *Materielle Kultur: Eine Einführung*, Berlin 2014.

20 Kalthoff, Herbert; Cress, Torsten; Röhl, Tobias: Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft, in: Kalthoff, Herbert; Cress, Torsten; Röhl, Tobias (Hg.): *Materialität: Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften*, Paderborn 2016, S. 11–41, 25.

21 Ludwig, Andreas: Geschichtswissenschaft, in: Samida, Stefanie; Eggert, Manfred K. H.; Hahn, Hans Peter (Hg.), *Handbuch Materielle Kultur. Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014, S. 287–292; Barsch, Sebastian; van Norden, Jörg (Hg.): *Historisches Lernen und Materielle Kultur: Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik*, Bielefeld 2020. Für ausgewählte Studien vgl. bspw. Heß, Christiane: *Eingezeichnet: Zeichnungen und Zeugenschaft aus Ravensbrück und Neu-*

wie der Erziehungswissenschaft²² und der Kindheits- und Jugendforschung²³ geführt.²⁴ Insbesondere die zunehmende Bedeutung alltags- und kulturgeschichtlicher Fragestellungen einer »Geschichte von unten« belebte das geschichtswissenschaftliche Interesse an der materiellen Welt.²⁵ Forschungen des *New Materialism*, insbesondere die Akteur-Netzwerk-Theorie u.a. von Bruno Latour, und der Praxeologie u.a. von Theodore R. Schatzki, gaben der Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren neue Impulse für die Erforschung des Materiellen in der Geschichte.²⁶

Gegenstände waren und sind immer schon Teil des vielfältigen Quellen-Spektrums von Historiker:innen. Wie die Filmrolle aus Izieu entstanden die meisten materiellen Quellen aber nicht mit dem Ziel der Überlieferung und sind der Quellenkategorie Überrest zuzurechnen.²⁷ Begrifflich herrscht auch in den Ansätzen Materieller Kultur keine Einigkeit. An dieser Stelle soll – sehr grundlegend – zwischen *Dingen*, zur Bezeichnung der Vielzahl an materiellen Hinterlassenschaften einschließlich »naturgegebenen Dingen«, und *Artefakten* unterschieden werden, die durch einen menschlichen Eingriff entstanden, genutzt oder umgearbeitet wurden. Die Begriffe *Objekt* oder *Gegenstand* werden als übergreifende Bezeichnungen verwandt.²⁸ Eine weitere Differenzierung betrifft

engamme, Berlin 2024; Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Wien 2019; Aulander, Leora; Zahra, Tara (Hg.): *Objects of War: The Material Culture of Conflict and Displacement*, Ithaca 2018.

- 22 U.a. Thompson, Christiane; Casale, Rita; Ricken, Norbert (Hg.): *Die Sache(n) der Bildung*, Paderborn 2017; Nohl, Arnd-Michael; Wulf, Christoph: *Die Materialität pädagogischer Prozesse zwischen Mensch und Ding*, in: Nohl, Arnd-Michael; Wulf, Christoph (Hg.): *Mensch und Ding: Die Materialität pädagogischer Prozesse: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 25*, Wiesbaden 2013, S. 1-13; Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58*, Weinheim 2012.
- 23 U.a. Götte, Petra; Waburg, Wiebke (Hg.): *Den Dingen auf der Spur: Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend*, Wiesbaden 2021; Bollig, Sabine; Alberth, Lars; Schindler, Larissa (Hg.): *Materialitäten der Kindheit: Körper – Dinge – Räume*, Wiesbaden 2020; Schachtner, Christina (Hg.): *Kinder und Dinge: Dingwelten zwischen Kinderzimmer und FabLabs*, Bielefeld 2014; Hengst, Heinz: *Kindheit im 21. Jahrhundert: Differenzielle Zeitgenossenschaft*, Weinheim 2013.
- 24 Ludwig, Andreas: *Einleitung: Dinge in der Zeitgeschichte und Zeitgeschichte der Dinge*, in: Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Köln 2019, S. 9–26, 16; Kalthoff, Cress; Röhl: *Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft*, S. 25.
- 25 Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio: *Introduction: Writing Material Culture History*, in: Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio (Hg.): *Writing Material Culture History*, London 2014, S. 1–13, 4; Samida, Stefanie: *Materielle Kultur und dann? Kulturwissenschaftliche Anmerkungen zu einem aktuellen Trend in der Zeitgeschichtsforschung*, in: *Zeithistorische Forschungen* 13, 2006, S. 506–514, 509; Ludwig: *Einleitung*, S. 14–15.
- 26 U.a. Hoffmann-Ocon, Andreas; de Vincenti, Andrea; Grube, Norbert (Hg.): *Praxeologie in der historischen Bildungsforschung: Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungsansatzes*, Bielefeld 2020; Feist, Dagmar: *Diskurse – Praktiken – Artefakte: Historische Praxeologie in der Frühneuzeitforschung*, Bielefeld 2015.
- 27 Arnold, Klaus: *Quellen*, in: Jordan, Stefan (Hg.): *Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft*, Stuttgart 2021, S. 251–255, 251.
- 28 Vgl. zu einer differenzierteren Unterscheidung: Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie: *Einleitung: Materielle Kultur in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, in: Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen*,

den Umstand, dass Dinge entweder in ihrer »gebrauchsorientierte[n] Umwelt« oder ihrer »musealisierten Form« aufgefunden werden,²⁹ wobei die Archivierung und Musealisierung in objektbiografischer Perspektive ebenso als spezifische Gebrauchskontexte einzuordnen wären.

Doch anders als die Archäologie, die in der Regel nur auf materielle Hinterlassenschaften zurückgreifen und kaum schriftliche Kontextquellen zur Einordnung heranziehen kann, räumte die Geschichtswissenschaft schriftlichen Quellen lange eine Vorrangstellung ein. Dinge dienen dann oftmals nur als »Platzhalter für etwas« oder zur Veranschaulichung, so hat Andreas Ludwig mehrfach die Vernachlässigung der materiellen Quellen in der Geschichtswissenschaft angemahnt.³⁰ Denn in der Alltäglichkeit ihrer Entstehung und ihres Gebrauchs, wie eingangs mit der Filmrolle aus Izieu gezeigt, erscheinen Dinge im Allgemeinen und von jungen Menschen geschaffene und genutzte Dinge im Besonderen eher als belanglos oder nachrangig für die historische Forschung.

Kindheitshistorische Studien nutzten Dinge immer schon als eine wichtige Referenz, um die soziale und kulturelle Konstruktion von Kindheit und deren Eingebundenheit in die »jeweiligen gesellschaftlichen Konstellationen, einschließlich ihrer Macht- und Herrschaftskonstellationen«³¹ zu erforschen. Bereits Philippe Ariès stützte seine mentalitätsgeschichtliche Studie – die als Initial der Kindheitsgeschichte gilt – auf Werke der bildenden Kunst und damit nicht ausschließlich auf schriftliche Quellen [zu einer Einordnung von Ariès Werk siehe auch »Grundfragen und Konzepte].³² Es waren aber oftmals Dinge von Erwachsenen über oder für Kinder, die in Studien eher Argumente illustrierten, welche vormals auf Grundlage schriftlicher Quellen gewonnen wurden, statt dass sie in ihrer Materialität zum Analysegegenstand wurden. Doch auch Bilder, Tagebücher oder Briefe sind Teil der materiellen Welt, und können, neben der bildlichen und textlichen Ebene, in ihren Ding-Mensch-Beziehungen zum Untersuchungsgegenstand werden.

Ansätze der Materiellen Kulturen setzen sich von einer solchen Privilegierung des Textlichen ab und heben die Dinge aus dem Status der Nebensächlichkeit heraus, indem sie deren epistemischen Wert hervorheben. Denn sie gehen davon aus, dass menschliches Handeln und Zusammenleben eng mit der materiellen Welt verkoppelt ist, soziale Wirklichkeit überhaupt erst mit und durch Dinge hervorgebracht wird.³³ Folglich

Konzepte, Disziplinen, Stuttgart 2014, S. 1–12, 2; Egger, Manfred K. H.: Artefakt, in: Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie (Hg.): Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen, Stuttgart 2014, S. 169–173; Ludwig, Andreas: Materielle Kultur, Version 2.0, Docupedia-Zeitgeschichte, 01.10.2020, http://docupedia.de/zg/Ludwig_materielle_kultur_v2_de_2020.

29 Ludwig: Geschichtswissenschaft, S. 290.

30 Ludwig: Geschichte ohne Dinge?, S. 431.

31 Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–160, 149.

32 Ariès, Phillipe: Geschichte der Kindheit, München 1975 [Orig. frz. *L'enfant et la vie familiale sous l'Ancien Régime*, erschienen 1960].

33 Kalthoff; Cress; Röhl: Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft, S. 11–41.

werden Dinge als »dialogisch konstruierte und symbolisch verdichtete Repräsentationen zeitgenössischer Vorstellungen, Normen und Praktiken« untersucht, »die wiederum die sie umgebenden Gesellschaften form(t)en«. ³⁴ Anhand ihrer materiellen Eigenschaften und ihrer Einbindung in Praktiken der Entstehung, des Gebrauchs und der Bedeutungszuschreibung werden sie in ihrer sozio-kulturellen Funktion und ihrer eigenen Historizität erschlossen. Mit Blick auf die sozio-materiellen Beziehungen rückt auch die Handlungsmacht von Dingen in der Hervorbringung von sozialer Wirklichkeit in den Blick. ³⁵ Entscheidend für einen solchen Zugriff auf Materielle Kultur ist, dass Dinge nicht von sich aus Bedeutung in sich tragen, sondern Bedeutungen erst in Mensch-Ding-Beziehungen je situativ hervorgebracht werden. ³⁶

Die Geschichte kultureller Praktiken von Kindern ist voll von Beispielen solcher Aneignungs- und Umdeutungsprozesse in denen Dinge – wie Steine und Hölzer oder Alltagsgegenstände wie Kartons, Töpfe und Löffel – in neue Bedeutungszusammenhänge eintreten. Dies möchte ich an einem sehr konkreten Beispiel verdeutlichen. Die amerikanische Fotojournalistin Martha Cooper dokumentierte im New York der 1970er Jahre junge Menschen im urbanen Stadtraum. Ihre Fotografien zeigen kinderkulturelle Praktiken mit Dingen des öffentlichen Raums, wie Kartons, die zu Butzen werden, defekten Matratzen, die als Sprunggeräte dienen, oder Holzresten, aus denen Flugobjekte entstehen. Unter dem Titel »Trapping flies« ³⁷ zeigt eine ihrer Fotografien, wie eine Kinderhand leere Limonadenflaschen kopfüber auf einen Holzbalken stellt. Einst schmuckvolles Gefäß für ein Genussgetränk, dann als überflüssig befunden und auf dem Müll entsorgt, stellen sie nun in der Funktion eines Terrariums Fliegen zum Untersuchungsobjekt aus. ³⁸ Diese Dynamik und Vielschichtigkeit von Bedeutungszusammenhängen von Dingen wird im Verstehensprozess Materieller Kultur gezielt fokussiert.

Mit dem gewachsenen Interesse an den Dingen und ihrer Materialität in der Geschichte sind eine Reihe forschungspraktischer und theoretischer Fragen verbunden. Diese skizziere ich nun mit Blick auf die Kindheitsgeschichte anhand der Aspekte Quellen, methodische Ansätze sowie erkenntnistheoretische und forschungspraktische Herausforderungen.

34 Cremer, Annette C.: Zu den Zielen und Beiträgen des Bandes, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): *Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften: Stand und Perspektiven der Forschung*, Köln 2017, S. 23–34, 23 (i. O. kursiv).

35 Vgl. Latour, Bruno: Über technische Vermittlung, Philosophie, Soziologie und Genealogie, in: Belliger, Andrea; J. Krieger, David (Hg.): *ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, S. 483–528. Den Gewinn von Zugängen der ANT sowie der Materiellen Kulturen für die Betrachtung von Artefakten von Kindern diskutiere ich ausführlicher in: Hiemesch: *Kinderkulturen*.

36 Hilgert, Markus: Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen des Geschriebenen: Zum heuristischen Potential der materialen Textkulturforschung, in: Elias, Friederike; Franz, Albrecht; Murmann, Henning u.a. (Hg.): *Praxeologie: Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Berlin 2014, S. 149–164.

37 Cooper, Martha: *Street Play*, Berlin 2006, S. 31–32.

38 An dieser Stelle wäre zudem auf bildtheoretische Zugänge verwiesen (Boehm, Gottfried: *Wie Bilder Sinn erzeugen: Die Macht des Zeigens*, Berlin 2007), die auch unter dem Begriff der Visual History diskutiert werden (Paul, Gerhard (Hg.): *Visual History: Ein Studienbuch*, Göttingen 2006).

3. Dinge der Kinder und Kindheit als historische Quellen

Kindheitshistorische Forschungen stehen zunächst einmal vor der Frage nach der Überlieferung und Verfügbarkeit von Quellen in den Archiven. Dabei stellt sich auch für Materielle Kulturen der Kinder und Kindheit das grundlegende Quellenproblem einer Kindheitsgeschichte, dass Dinge nur begrenzt erhalten blieben und wenig Kontextinformationen überliefert wurden. Die Erkenntnisebene der Materialität von dinglichen Quellen ermöglicht Forschenden mit diesem Mangel an Quellen umzugehen und fordert sie zugleich heraus, über ihre Begriffe und Methoden (neu) nachzudenken.

Dinge der Kinder und Kindheit können grob unterschieden werden in solche, die von Erwachsenen mit einem bestimmten Zweck für Kinder hergestellt wurden, solche, die von jungen Menschen genutzt und angeeignet wurden, und solche, die sie selbst erschufen. Gerade letztere, von jungen Menschen hergestellte Dinge, sind selten, denn ihnen fehlten oftmals das Material, die Zeit oder auch die Fähigkeiten bildliche, dingliche, schriftliche oder mündliche Quellen zu produzieren. Hinzu kommt, dass auch junge Menschen ihrem Leben und ihrer (historischen) Erfahrung für Dritte eine Bedeutung beimessen müssen, um es zu dokumentieren.

Zwar bieten Dinge als nicht schriftsprachliche Quellen gerade das Potenzial die historische Akteur:innenschaft von sehr jungen sowie gesellschaftlich marginalisierten Kindern zu untersuchen, über die weder eigene schriftliche Quellen noch solche von Erwachsenen über sie vorliegen. Doch zugleich sind es gerade diese Gruppen von Kindern, von denen auch dingliche Quellen rar sind. Dies betrifft etwa weibliche, non-binäre oder von Armut, Rassismus [siehe auch »Kolonialismus«], Antisemitismus oder Ableismus [siehe auch »Behinderung«] betroffene Kinder oder solche, die in frühen Zeitepochen oder unter Bedingungen von Gewalt, Flucht oder »Krieg aufwuchsen. Letztlich wird in der Kindheitsgeschichte mit dinglichen Quellen von Kindern, also von Kindern geschaffene und genutzte Dinge, das Potenzial verbunden, zumindest annäherungsweise »children's voices from the past« einzufangen.³⁹

Dingliche Quellen können als dreidimensionale Objekte (im Original oder deren Digitalisierung) vorliegen sowie vermittelt über Texte oder Bilder zum Untersuchungsgegenstand werden.⁴⁰ Für die Kindheitsgeschichte wurden insbesondere visuelle Quellen wie Kinderzeichnungen und Fotografien oder schriftliche Quellen wie Tagebücher und Briefe sowie Kinderliteratur [»Literatur«] und Filme ebenso wie Spielzeuge, Puppen, Kleidung und Gebrauchsgegenstände des Alltags herangezogen.⁴¹

Doch selbst dann, wenn Dinge produziert wurden, müssen sie zunächst einmal erhalten bleiben, damit Forschende sich später darauf beziehen können. Das heißt ihnen

39 Vgl. Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019; Jack Hodgson: *Accessing Children's Historical Experiences Through Their Art: Four Drawings of Aerial Warfare from Spanish Civil War*, in: *Rethinking History* 25 (2), 2021, S. 145–165.

40 Cremer, Annette C.: Vier Zugänge zu (frühneuzeitlicher) materieller Kultur: Text, Bild, Objekt, Reenactment, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): *Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften: Stand und Perspektiven der Forschung*, Köln 2017, S. 63–90.

41 Siehe zu Studien mit unterschiedlichen Quellenarten bspw. Moruzi u.a.: *Children's Voices from the Past*.

muss ein Wert über deren Nutzen im Alltag hinaus zugesprochen werden und sie müssen aus der Sphäre privater Erinnerung an Dritte übergeben werden und in die Sphäre des kulturellen Gedächtnisses und die Archivierung übergehen.⁴² Dinge der Kinder und Kindheit blieben oftmals nur aufgrund der Initiative von einzelnen Organisationen oder Privatpersonen erhalten. So auch im Fall der Filmrolle aus Izieu, die durch Sabine Zlatin gesammelt und sehr viel später an die *Bibliothèque nationale de France* übergeben wurde. Bei der Archivierung greifen wiederum machtvolle Prozesse der Wissensproduktion, durch die bestimmt wird, was als historische Quelle und damit »zu einem bestimmten Zeitpunkt als archivierungswürdig«⁴³ gilt.

Insbesondere Quellen von jungen Menschen finden noch immer wenig Beachtung in den Archiven. Dies zeigt Sharon Brookshaw in ihrer empirischen Untersuchung von Museumssammlungen in Großbritannien und sie konkretisiert damit den Effekt hegemonialer Wissenspraktiken der Archivierung für die Kindheitsgeschichte.⁴⁴ Die Auswahl von Objekten und die Erzählweisen folgten in der Regel erwachsenenzentrierten Logiken und zeigten eine »Materielle Kultur der Kindheit«, repräsentierten aber weitaus weniger die Heterogenität kindlichen Alltags und eine »Materielle Kultur der Kinder«.⁴⁵ So stünden Dinge im Fokus, die von Erwachsenen oftmals mit einer bestimmten Absicht für Kinder hergestellt wurden und die damit bestimmte Kindheitskonzepte repräsentieren, bspw. Spielzeuge, Kleidung und Gegenstände der Säuglingsfürsorge.⁴⁶ Auch anzunehmen ist, dass sich in der Auswahl der Dinge dominante Kindheitskonzepte des globalen Nordens zeigen. Interessieren sich Forschende jedoch für die Heterogenität kindlicher Alltagserfahrungen, ermöglichen von Erwachsenen geschaffene Dinge allenfalls über Umwege einen wissenschaftlichen Zugang zum tatsächlichen Umgang der Kinder mit diesen Dingen. Von Kindern geschaffene Materielle Kulturen bleiben in all ihrer Vielfalt und ihrer Eingebundenheit in historische, kulturelle und gesellschaftliche Bedingungen ausgeblendet. Und so wäre im Sinne der Materiellen Kultur für einen kritischen Umgang mit den Quellen einmal mehr danach zu fragen, welche Dinge erhalten blieben und welche kindheitshistorischen Fragestellungen auf dieser Grundlage bearbeitet werden können, das heißt welche Erzählweisen diese Dinge ermöglichen bzw. nicht ermöglichen.

42 Assmann, Aleida: Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2010.

43 Hostmann, Anja; Kopp, Vanina: Archiv – Macht – Wissen: Organisation und Konstruktion von Wissen und Wirklichkeiten in Archiven, in: Hostmann, Anja; Kopp, Vanina (Hg.): Archiv – Macht – Wissen: Organisation von Wissen und Wirklichkeiten in Archiven, Frankfurt a.M. 2010, S. 9–22, 14. Siehe auch: Carter, Rodney G.S.: Of Things Said and Unsaid: Power, Archival Silences, and the Power in Silence, in: *Archivaria* 61, 2006, S. 215–233.

44 Brookshaw, Sharon: The Material Culture of Children and Childhood: Understanding Childhood Objects in the Museum Context, in: *Journal of Material Culture* 14 (3), 2009, S. 365–383.

45 Brookshaw: The Material Culture of Children and Childhood, S. 381. Diese Unterscheidung findet sich in der Differenzierung einer »Geschichte der Kindheit« und einer »Geschichte der Kinder« in deutschsprachigen und internationalen Forschungsdiskurs als idealtypische Sortierung von Forschungsinteressen wieder, wobei diese Trennung diskutiert wird. Siehe bspw. eine durch Sarah Maza angeregte Diskussion in der *American Historical Review*: Mintz, Steven: Children's History Matters, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1286–1292.

46 Baxter, Jane E.: *The Archaeology of Childhood*, Lanham 2022, S. xiii und 63.

4. Zugänge und Methoden Materieller Kultur für die Kindheitsgeschichte

In Untersuchungen werden Dinge je nach Fragestellung und Quellenverständnis unterschiedlich herangezogen. Annette C. Cremer differenziert drei Zugriffe in kulturhistorischen Studien, die hier für die Kindheitsgeschichte exemplarisch konkretisiert werden:⁴⁷

Erstens nutzten Forschungen mit Dingen die materielle Welt mit dem Zweck der »Illustration« oder eines »Arguments«. ⁴⁸ Unter diesen Zugriff lassen sich kindheitshistorische Veröffentlichungen sortieren, die zur Argumentation von Teilaspekten einer umfassenden Kindheitsgeschichte etwa die aufkommende Konsumkultur Anfang des 20. Jahrhunderts und sich veränderte Medienkulturen, auf Spielzeuge und Kindermedien Bezug nehmen. ⁴⁹ Hier wird materiellen Quellen selbst noch kein Erkenntnismehrwert zugesprochen.

Kindheitsgeschichten, die den Anspruch einer umfassenden Darstellung über Zeitepochen und Themenfelder hinweg beanspruchen, widmen in der Regel einzelne Kapitel oder Beiträge Themen wie Spiel, »Literatur sowie »Medien und Konsum.⁵⁰ Materielle Kulturen der Kinder und Kindheit wird hier, *zweitens*, als eine entscheidende kindheitshistorische Dimension anerkannt, die einen eigenen Stellenwert einnimmt. In diesen Fällen bildet die materielle Welt das »Thema«⁵¹ und Dinge sind primäre Quelle, die schriftlichen Quellen gleichgestellt werden. Mit einem solchen kindheitshistorischen Zugriff über Dinge, schreibt beispielsweise Ingeborg Weber-Kellermann *Zweihundert Jahre deutsche Kindermode*⁵² oder *Die Kindheit*⁵³ als eine Kulturgeschichte.⁵⁴ Ein von Megan Brandow-Faller herausgegebener Band schreibt eine Geschichte der Kindheit ab 1700 anhand der Designkultur und des Spielzeugs für Kinder.⁵⁵

47 Cremer, Annette C.: Zum Stand der Materiellen Kulturforschung, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften: Stand und Perspektiven der Forschung, Köln 2017, S. 17–19. Eine weitere Systematisierung findet sich in: Harvey, Karen: Introduction: Historians, Material Culture and Materiality, in: Harvey, Karen (Hg.): History and Material Culture: A Student's Guide to Approaching Alternative Sources, New York 2009, S. 1–26, 14. Harvey unterscheidet, ob Dinge als bloße Informationsquelle (»history from things«) oder selbst als Gegenstand der Untersuchung (»history of things«) oder als direkter Zugang zu einer Geschichte adressiert werden, die anders nicht erforscht werden können (»history and things«).

48 Cremer: Zum Stand der Materiellen Kulturforschung, S. 17 (i. O. kursiv).

49 U.a. Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018; Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.

50 Vgl. bspw. Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013; Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood: In History and Society*, New York 2004; Stearns, Peter: *Childhood in World History*, New York 2021.

51 Cremer: Zum Stand der Materiellen Kulturforschung in Deutschland, S. 17 (i. O. kursiv).

52 Weber-Kellermann, Ingeborg: *Der Kinder neue Kleider: Zweihundert Jahre deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung*, Frankfurt a.M. 1985.

53 Weber-Kellermann, Ingeborg: *Die Kindheit: Kleidung und Wohnen, Arbeit und Spiel: Eine Kulturgeschichte*, Frankfurt a.M. 1979.

54 Vgl. auch Niehuss, Merith: *Zwischen Seifenkiste und Playmobil: Illustrierte Kindheitsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt 2007.

55 Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2020.

In einem weiteren Zugriff, *drittens*, bildet eine kleine Anzahl an Dingen den Ausgangspunkt des Vorgehens einer mikrohistorischen Geschichtsschreibung *durch Objekte*. Den Dingen und ihrer Materialität wird ein eigener Erkenntnismehrwert gegenüber schriftlichen Quellen zugestanden. Nicht etwa die Dinge werden der Forschungsfrage folgend ausgewählt, sondern Forschende positionieren das Ding am Beginn und im Zentrum ihres Vorgehens und entfalten im Sinne eines »Prisma[s]« davon ausgehend »Aussagen über die ihnen zugrunde liegenden Gesellschaften, Personen und Zustände oder Prozesse«. ⁵⁶ Dieser Zugriff ist in der Kindheitsgeschichte, so wie in der Geschichtswissenschaft insgesamt, weniger ausgearbeitet. ⁵⁷

Einige Beispiele können genannt werden. In ihrer Einleitung zu dem Sammelband *Children and Material Culture* entfaltet Joanna Soafer Derevenski die Fragestellungen des Bandes anhand von zwei Fotografien, eines weißen Mädchens ⁵⁸ mit einer Pistole in einem Trainingscamp in Südafrika während des Apartheidregimes und einem Jungen mit Spielzeug Pistole im häuslichen Kontext. ⁵⁹ Frank Hillebrand rekonstruiert ausgehend von einem silbernen Amulett, dass 2016 bei archäologischen Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Sobibór gefunden wurde die Lebensspuren von Karolina Cohn, geboren 1929 in Frankfurt. ⁶⁰ Hillebrands Vorgehen ist nicht materialgeleitet, zeigt aber welche Breite an historischen Fragestellungen ausgehend von einem Objekt entfaltet werden können. Zuletzt habe ich in meinen Forschungen ein solches materialgeleitetes Vorgehen in Anlehnung an die Artefaktanalyse für historische Kinderzeichnungen ausgearbeitet und dafür in mikrohistorischen Fallstudien unterschiedliche historische Kontextualisierungen und Themenfelder entfaltet. ⁶¹

Im Folgenden fokussiere ich auf methodische Ansätze, die das Analyseverfahren insbesondere für den zuvor genannten dritten Zugriff einer Kindheitsgeschichte *durch Objekte* leiten können. ⁶² Solche »objekt-geleiteten« ⁶³ Studien gehen grob in drei Analyse-schritten vor. ⁶⁴ Zu Beginn steht erstens die Beschreibung des Objektes und dessen materieller Eigenschaften, worauf zweitens die Beschreibung seiner Einbettung in unter-

56 Cremer: Zum Stand der Materiellen Kulturforschung in Deutschland, S. 19.

57 Ludwig: Einleitung.

58 Mit der kursivierten, kleinen Schreibweise von »weiß« orientiere ich mich an rassismuskritischen Vorschlägen, die damit auf den Konstruktionscharakter rassifizierter Vorstellungen hinweisen (bspw. Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy u.a.: Konzeptionelle Überlegungen, in: Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy u.a. (Hg.): Kritische Weißseinsforschung in Deutschland: Mythen, Masken, Subjekte, Münster 2017, S. 13).

59 Soafer Derevenski, Joanna: Material Culture Shock: Confronting Expectations in the Material Culture of Children, in: Soafer Derevenski, Joanna (Hg.): Children and Material Culture, London 2000, S. 3–16.

60 Hillebrand, Klaus: Das Amulett und das Mädchen, Bonn 2019.

61 U.a. Hiemesch: Tracing the Absence of Children's Voices; Hiemesch: A Drawing Book; Hiemesch, Wiebke: Betrachtungen zu Kinderzeichnungen als Artefakte: Zeichnungen aus dem Projekt »Bridging the Gap«, in: Waburg, Wiebke; Götte, Petra (Hg.): Den Dingen auf die Spur kommen: Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend, Wiesbaden 2021, S. 17–44.

62 Diese methodischen Zugänge habe ich im Rahmen meiner Forschungen zu historischen Kinderzeichnungen erprobt.

63 Zu einer Unterscheidung von »object-centred« und »object-driven«: Harvey: Introduction, S. 2–3.

64 Harvey: Introduction, S. 18.

schiedliche Nutzungs- und Gebrauchszusammenhänge und drittens die Rekonstruktion seiner Einbindung in unterschiedliche soziale, kulturelle und historische Kontexte folgt. Dabei werden in der Regel fünf Aspekte untersucht, die – in unterschiedlichen Ausformulierungen und Akzentsetzungen – das Objekt und seine materiellen Eigenschaften, die Produktion, die Nutzung und Funktion, sowie den Erhalt und das Nachleben betreffen.⁶⁵ Die meisten Auswertungsmodelle sind flexibel anzuwenden und geben allgemeine Orientierungsschemata.

Unter der Bezeichnung Artefaktanalyse wurden in den letzten Jahren differenziertere methodische Programme vorgelegt, die auch für die Kindheitsgeschichte gewinnbringend sind.⁶⁶ Im Rahmen des interdisziplinär zusammengesetzten Sonderforschungsbereichs »Materielle Textkulturen« an der Universität Heidelberg wurde ein Methodenvorschlag zur Auswertung schrifttragender Artefakte non-typografischer Gesellschaften erprobt.⁶⁷ Der Ansatz einer praxeologisch perspektivierten Artefaktanalyse setzt auf drei Frageebenen an, der materiellen Beschaffenheit des Artefakts (»Material(itäts)profil«), seiner Einbettung in sozio-materielle und insbesondere räumliche Arrangements (»Topologie«) sowie den »singulären Handlungen und routinierten Praktiken [...], die mit und an einem Artefakt durchgeführt wurden« (»Praxeographie«).⁶⁸ Ziel ist es, die möglichen sowie die tatsächlichen Entstehungsszenarien und Rezeptionspraktiken mit dem Artefakt zu rekonstruieren. Ein aus der Soziologie stammendes Programm der Artefaktanalyse von Manfred Lueger und Ulrike Froschauer schlägt ein hermeneutisches Vorgehen vor, das sich auf verschiedenen Ebenen der Komplexität der Existenzbedingungen, der Herstellung und den sich verändernden Rezeptions- und Nutzungsbedingungen des Artefakts annähert, um zu einem besseren Verständnis von Gesellschaft zu gelangen.⁶⁹ Neben der Reflexion des Forschungskontextes und der Auswahl des Artefakts ist hier auch eine komparative Analyse Teil des mehrschrittigen Auswertungsprozesses.⁷⁰ Das Modell wurde nicht für historische Analyse entwickelt, ist darauf aber anwendbar.

65 U.a. das Modell in: Coltmann, Viccy: *Material Culture and the History of Art(efacts)*, in: Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio (Hg.): *Writing Material Culture History*, London 2015, S. 17–31, 25; Ludwig, Andreas: Einführung: Spurensuche am Objekt, in: Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Wien 2019, S. 161–177, 163.

66 Siehe zu weiteren artefaktanalytischen Studien der Kindheitsforschung und Bildungsgeschichte sowie der Kindheitsforschung: Reh, Sabine; Scholz, Joachim: *Schülerzeitungen als Artefakte: Schulkulturen in den 1950er und 1960er Jahren*, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58*, Weinheim 2012, S. 105–123; Schinkel, Sebastian: *Der Fidget Spinner: das Ding: Exploration eines Trendphänomens*, in: Bollig, Sabine; Alberth, Lars; Schindler, Larissa (Hg.): *Materialitäten der Kindheit: Körper – Dinge – Räume*, Wiesbaden 2020, S. 189–209.

67 Hilgert: *Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen*, S. 149–164; Meier, Thomas; Ott, Michael R.; Sauer, Rebecca (Hg.): *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin 2015.

68 Focken, Friedrich-Emanuel; Elias, Friederike; Witschel, Christian u.a.: *Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie*, in: Lieb, Ludger (Hg.): *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin 2015, S. 129–134.

69 Lueger, Manfred; Froschauer, Ulrike: *Artefaktanalyse: Grundlagen und Verfahren*, Wiesbaden 2018.

70 Lueger; Froschauer: *Artefaktanalyse*, S. 65.

Ein dezidiert historisch ausgerichtetes Vorgehen ist das der Objektbiografien. Es wird seit den 1980er Jahren in Anschluss an die Arbeiten von Igor Kopytoff in der Ethnologie, Anthropologie, Archäologie sowie der Kunstgeschichte weiter entwickelt und findet auch in der Artefaktanalyse Eingang.⁷¹ Das Erkenntnisinteresse von Objektbiografien setzt zu allererst an der Historizität von Dingen an und analysiert die unterschiedlichen Entstehungs- und Gebrauchskontexte und die damit einhergehenden Neubewertungen im chronologischen Verlauf.⁷² Chris Gosden und Yvonne Marshall haben diesbezüglich das Verständnis eines Beziehungsgeflecht zwischen Dingen und Menschen differenziert.⁷³ Dass diese Biografien von Objekten aber keinesfalls so glatt und vollkommen zurückverfolgt werden können, betont Jody Joy. Vielmehr könnten Forschende oftmals nur non-lineare, lückenhafte, ambivalente, polyvalente und inkongruente Aufschichtungen von Gebrauch und Bedeutung freilegen und müssten mit Unwissen und Unklarheiten umgehen.⁷⁴

5. Erkenntnistheoretische und forschungspraktische Herausforderungen

Dinge ermöglichen kindheitshistorische Untersuchungen, wo andere, insbesondere schriftliche Quellen von oder über Kinder fehlen.⁷⁵ Doch die vielfach geforderte *Kontextualisierung* von historischen Quellen ist gerade dann herausfordernd, wenn etwa die Urheber:innen, der Entstehungsort, das Entstehungsdatum, der Impuls zur Herstellung und Nutzung oder die verschiedenen Verwendungszusammenhänge unklar sind.⁷⁶ Schriftliche Quellen können diese Zusammenhänge gegebenenfalls erhellen. Doch der Zeitpunkt, an dem kontextualisierende Quellen im Forschungsprozess herangezogen werden und in welchem Verhältnis sie zum Erkenntniswert der Dinge und ihrer Materialität stehen, wäre stets neu auszuhandeln. Denn was im Forschungsprozess jeweils als Kontext bestimmt wird und was nicht, und wie diese Kontexte jeweils untersucht werden, folgt bestimmten Fragestellungen, Zielen sowie Untersuchungsmethoden und ist damit bestimmt durch die Forscher:innenperspektive und ihre Situiertheit.⁷⁷ Ein

71 Kopytoff, Igor: The Cultural Biography of Things: Commodification as a Process, in: Appadurai, Arjun (Hg.): The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, S. 64–91.

72 Braun, Peter: Objektbiographie: Ein Arbeitsbuch, Weimar 2015.

73 Gosden, Chris; Marshall, Yvonne: The Cultural Biography of Objects, in: World Archaeology 31 (2), 1999, S. 169–178.

74 Joy, Jody: Reinvigorating Object Biography: Reproducing the Drama of Object Lives, in: World Archaeology 41 (4), 2009, S. 540–556.

75 Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe; Moruzi, Kristine: Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe (Hg.): Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives, Cham 2019, S. 1–25, 15.

76 Harvey: Introduction, S. 13f.

77 Hier folge ich dem feministischen, wissenstheoretischen Konzept des »situierten Wissens« nach Haraway, Donna: Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective, in: Feminist Studies 14 (3), 1988, S. 575–599. Zum Begriff Kontext in historischen Forschungen vgl. Luft, Daniela C.; Ott, Michael R.; Theis, Christoffer: Kontext, in: Lieb, Ludger (Hg.): Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken, Berlin 2015, S. 101–112.

Gewinn von Zugängen der Materiellen Kulturen ist es, dass sie Forschende für diese Deutungsarbeit sensibilisieren und diese Reflexion in das methodische Vorgehen integrieren.

Hier wäre forschungspraktisch zu prüfen, was eine begrenzte Zugänglichkeit zu Dingen der Kinder und Kindheit und zu Kontextinformationen in Archiven für die eigene Forschung bedeuten.⁷⁸ Dies betrifft zunächst das bereits oben formulierte Problem einer mangelnden Überlieferung und Systematisierung der weitaus größten Zahl an Dingen der Kinder und Kindheit. Um die materielle Beschaffenheit fragiler Quellen zu schützen, ist ein unmittelbarer Zugriff für Forschende zudem oftmals begrenzt. Digitalisate erleichtern zwar den weltweiten Zugriff auf Dinge, aber für eine Untersuchung der Materialität sind sie nur begrenzt zielführend, weil in deren Analyse auch ästhetische und sensorische Eindrücke gewonnen werden müssen. Hinzu kommt der Umstand, dass Dinge in der historischen Perspektivierung aus ihren früheren Gebrauchskontexte enthoben sind (»De-contextualization«).⁷⁹ Durch die Forschung, ihre Fragestellungen und Methoden, werden sie wiederum in einen neuen Gebrauchszusammenhang und damit neue Mensch-Ding-Beziehungen eingebettet, die ebenfalls mit zu reflektieren wären.

Mit Begriffen wie der »Polyseme Charakter von Dingen«⁸⁰ (Samida), dem »Eigensinn der Dinge«⁸¹ (Hahn) oder dem »Veto der Dinge«⁸² (König) weisen Zugänge der Materiellen Kultur auf eben diese erkenntnistheoretischen Herausforderungen im Forschungsprozess hin. Angemahnt wird eine vorschnelle Einengung von möglichen Bedeutungen und Kontexten von Dingen. Stattdessen zeichneten Dinge sich durch eine hohe Komplexität aus, als materielle Quellen führten sie Widersprüche und Mehrdeutigkeit mit sich. Sie charakterisiere im Forschungsprozess eine gewisse »Unabgeschlossenheit«⁸³, durch ambivalente und sich überlagernde sowie wandlungsreiche Bedeutungszusammenhänge, die methodisch durch »polyvalente Lesarten«⁸⁴ und den transparenten Umgang mit Ungewissheit im Forschungsprozess zum Gegenstand gemacht werden müssten. Mitunter bedürfe es einer »mehrfache[n] Kontextualisierung« der Quelle, um der »Bedeutungsvielfalt materieller Kultur« gerecht zu werden.⁸⁵

Damit bereichern Zugänge der Materiellen Kultur gängige Ansätze der Quellenkritik und sensibilisieren für die Grenzen einer historischen »Spurenlese«, die stets im Dazwi-

78 Im folgenden Absatz beziehe ich mich auf materielle, konzeptuelle und forschungspraktische Grenzen der Zugänge Materieller Kulturen für die Geschichtswissenschaft formuliert in: Gerritsen; Riello: Introduction, S. 8.

79 Gerritsen; Riello, Introduction, S. 8.

80 Samida, Stefanie: Materielle Kultur – und dann?, S. 509.

81 Hahn, Hans Peter (Hg.): Vom Eigensinn der Dinge: Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen, Berlin 2015.

82 König, Gudrun M.: Das Veto der Dinge: Zur Analyse materieller Kultur, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58, Weinheim 2012, S. 14–31.

83 Hahn, Hans Peter: Der Eigensinn der Dinge: Einleitung, in: Hahn, Hans Peter (Hg.): Vom Eigensinn der Dinge: Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen, Berlin 2015, S. 9–56, 56.

84 König: Veto der Dinge, S. 23.

85 Ludwig: Einführung, S. 166.

schen des Verlangens nach Wissen und der Unmöglichkeit gesicherter Erkenntnis über Vergangenes pendele.⁸⁶ So können beispielsweise anhand von historischen Kinderzeichnungen mögliche Entstehungsbedingungen und Umgangsweisen mit dem Artefakt rekonstruiert werden. Im Sinne einer tastenden Spurensuche können aber beispielsweise die tatsächlichen ästhetischen Praktiken des Zeichnens, als ein vergangenes Geschehen, nicht mehr mit Sicherheit bestimmt werden.⁸⁷

6. Das Potenzial der Dinge für die Kindheitsgeschichte

Bis hierhin führte der Text in die Grundgedanken der Materiellen Kultur ein, problematisierte den Status dinglicher Quellen der Kinder und Kindheit und skizzierte methodische Zugänge, die auch für eine Kindheitsgeschichte zielführend sind. Zuletzt wurden forschungspraktische und erkenntnistheoretische Herausforderungen diskutiert. Dieser abschließende Abschnitt widmet sich nun den Potenzialen der Materiellen Kultur für die Kindheitsgeschichte und geschichtswissenschaftliche Fragestellungen im Allgemeinen. Zudem werden Forschungsperspektiven skizziert.

Diese Ansätze haben die Geschichtswissenschaft insgesamt bereichert und damit auch wichtige Impulse für die Kindheitsgeschichte geliefert.⁸⁸ Sie erweitern *erstens* das Quellenspektrum der Geschichtswissenschaft und stellen eine Privilegierung des Textlichen in Frage. Die Geschichtsschreibung zu Kindern und Kindheit bezog sich immer schon auf Dinge. Durch die Debatten der Materiellen Kultur rücken diese aber neu als historische Quelle in den Erkenntnisprozess ein, weil sie nicht nur zur Illustration oder argumentativen Stütze dienen, sondern als alleiniges Erkenntnisobjekt und bezogen auf ihre sozio-kulturelle Eingebundenheit und ihre Historizität befragt werden. Zu deren Analyse stellen die Zugänge der Materiellen Kultur Orientierungsmodelle und methodische Programme bereit, die eine quellenkritische Auswertung leiten können. Weil materielle Quellen aber möglicherweise andere Herausforderungen mit sich bringen, fordern sie quellenkritische Debatten neu heraus.⁸⁹ Dies betrifft insbesondere den polysemen Charakter von Dingen und eine stärkere Reflexion der forschersichen Ausdeutungsleistung, die Theorien der Materiellen Kultur diskutieren. Wie einer Vereinnahmung der Quelle im Forschungsprozess entgegengewirkt werden kann und welche ›Stimmen‹ in der Geschichtsschreibung hörbar gemacht werden können, wird sowohl in der Geschichtswissenschaft, insbesondere der Biografieforschung und den

86 Zu »Spur« aus wissenstheoretischer Perspektive vgl. Krämer, Sybille; Kogge, Werner; Grube, Gernot (Hg.): *Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst*, Frankfurt a.M. 2016²; Ludwig: Einführung.

87 Vgl. für eine materialgeleitete Fallstudie des wissenstheoretischen Konzepts der »Spur« anhand von historischen Kinderzeichnungen: Hiemesch: *Tracing the Absence*.

88 In den folgenden drei Punkten orientiere ich mich an Gerritsen; Riello: *Introduction*, S. 3.

89 Vgl. Dobson, Miriam; Ziemann, Benjamin (Hg.): *Reading Primary Sources: The Interpretation of Texts from Nineteenth- and Twentieth-Century History*, New York 2009.

post-kolonialen Studien, wie auch der Kindheitsgeschichte diskutiert.⁹⁰ Diese Diskussionen und jene zu einer quellenkritischen Kontextualisierung dinglicher Quellen durch weitere Quellen können wiederum auch die Zugänge Materieller Kultur bereichern.

Denn *zweitens* eröffnen neue Quellen andere Fragestellungen, rufen möglicherweise Irritationen hervor und rücken bisher in der Geschichtsschreibung wenig beachtete Gruppen in den Fokus, sodass sie eine multiperspektivische und diversitätsorientierte Geschichtsschreibung differenzieren. Für die Kindheitsgeschichte ermöglichen Dinge insbesondere unter einer kulturwissenschaftlichen bzw. kulturhistorischem Perspektivierung die Erforschung der kulturellen Konstruktion von Kindern als Personengruppe, der »interdependenten Praktiken« einer Hervorbringung von Kindheit sowie von alltagsweltlichen Aspekten von Kindheit aus der Positionierung als Kind heraus.⁹¹ Hier können Forschungen zu Materiellen Kulturen wiederum von jenen zur Kindheitsgeschichte profitieren, weil sie die Aufmerksamkeit auf einen grundlegenden Aspekt sozialen Zusammenlebens richten. Die Frage, wie das gesellschaftliche Zusammenleben jeweils ausgedeutet und ausgestaltet wird, ließe sich folglich nicht ohne die Frage diskutieren, wie das Generationenverhältnis entworfen und alltagspraktisch hergestellt wird und dies gerade auch mit, in und durch die materielle Welt. Mit Blick auf Materielle Kulturen der Kinder rücken dann kreative Formen des Umgangs mit Dingen in den Blick, die etwa im Fall von Kinderzeichnungen, das Spektrum kultureller Praktiken insgesamt differenzieren.

Dabei haben Kindheitsgeschichte wie Materielle Kultur gemeinsam, dass sie disziplinäre Abgrenzungen und die Gliederung in geschichtswissenschaftliche Subdisziplinen aufweichen. Denn, *drittens*, ihre Themenfelder liegen oftmals quer zu jenen Abgrenzungen zwischen beispielsweise der Wissens-, Bildungs-, Technik, oder Medizingeschichte.⁹² Und so erfordert die Komplexität der dinglichen Quelle sowohl auf theoretischer wie auch methodischer Ebene eine interdisziplinäre Herangehensweise und Zusammenarbeit.⁹³ Kindheitsgeschichte als eine Geschichte der Kinder und Kindheit ist nicht nur am Schnittpunkt von erziehungs-, geschichts- und kulturwissenschaftlichen Theorien verortet, sondern eine dinggeleitete Kindheitsgeschichte muss auch auf das Wissen beispielsweise der Konservierungs- und Restaurierungswissenschaft sowie der Archäologie zurückgreifen, um die materiellen Eigenschaften ihrer Quellen lesen zu können. Die vielfältigen Rezeptionspraktiken im Nachleben der Dinge verweisen unter anderem auf die Archivwissenschaft sowie die *Memory Studies*.

Und damit weise ich nun abschließend auf einige aktuelle Forschungsperspektiven für die Geschichtswissenschaft im Allgemeinen und die Kindheitsgeschichte im Besonderen hin. Insbesondere eine weitere Differenzierung und Etablierung des Zugriffs auf Kindheitsgeschichte *durch Objekte* böte am Schnittpunkt von Geschichts-, Erziehungs- und Kulturwissenschaften Potenziale, um exemplarisch und – im wortwörtlichen Sinn

90 Lillie, Karen; Matzer, Lisbeth; Riettiens, Lilli (Hg.): *Paedagogica Historica* 58 (3: Power Relations, Preservation and Voice: Writing Histories of Education with Autobiographical Materials), 2022; Moruzi; Musgrove; Leahy: *Children's Voices from the Past*.

91 Eßer, Florian: Kindheit und kulturelle Differenzen, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch: Philosophie der Kindheit*, Berlin 2019, S. 35–42, 38.

92 Samida: *Materielle Kultur – und dann?*, S. 510; Gerritsen; Riello: *Introduction*, S. 5.

93 Samida: *Materielle Kultur – und dann?*, S. 512.

– vom Kleinen ausgehend komplexere Phänomen und größere historische Fragestellungen nach der Ausgestaltung von Gesellschaft zu erforschen. Wie dieser Beitrag immer wieder herausgearbeitet hat, wären dabei sowohl der erkenntnistheoretische Wert von Dingen für die Historiographie wie auch das methodisch reflektierte Analysevorgehen zu schärfen, das der Materialität von Quellen als Erkenntnisdimension gerecht wird. Mit einem materialitätsorientierten Zugang zu historischen Kinderzeichnungen habe ich in den letzten Jahren versucht diese Diskussionen weiterzuführen und Kinderzeichnungen als kinderkulturelle Artefakte und historische Quellen zu differenzieren.⁹⁴ Offen ist jedoch noch weitestgehend, wie in der Analyse Materieller Kultur im Allgemeinen und Materieller Kinderkultur im Besonderen die Analyse materieller, schriftlicher und bildlicher Bedeutungsebenen von Artefakten methodisch kontrolliert zusammengeführt werden können.⁹⁵ Und auch der gewinnbringende Umgang mit Emotionen in der Erforschung von Kindheitsgeschichte könnte einerseits bezogen auf die Forschungsfrage, also den Zugriff auf die emotionale und sinnliche Bedeutung von Dingen für Menschen in der Geschichte⁹⁶ und andererseits bezogen auf den Forschungsprozess und die Rolle von Emotionen von Forschenden im Umgang mit dinglichen Quellen von jungen Menschen weiter diskutiert und differenziert werden, insbesondere wenn sie unter Bedingungen von Gewalt, Flucht und »Krieg« entstanden sind [zu einer kurzen Einordnung der Emotionsgeschichte im Kontext der Kindheitsgeschichte siehe ebenfalls »Grundfragen und Konzepte«].⁹⁷ Insofern soll an dieser Stelle viel weniger ein vollständiger Überblick über ein etabliertes Forschungsfeld gegeben werden, als vielmehr ein Impuls, dieses Feld weiter zu gestalten und in seinen Potenzialen und Herausforderungen zu differenzieren.

Abbildungsverzeichnis

Tsaravitch, Ivan: [film fixe en deux parties]: dessin, Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (245, 2)-4, [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan Tsaravitch?rk=42918;4](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan%20Tsaravitch?rk=42918;4), Stand 18.03.2025.

Archivquellenverzeichnis

o. A.: La restauration des rouleaux dessinés par les enfants d'Izieu, Bibliothèque nationale de France, <https://www.bnf.fr/fr/la-restauration-des-rouleaux-dessines-par-les-enfants-dizieu>, Stand: 19.02.2025.

94 Hiemesch: Tracing the Absence; Hiemesch: A Drawing Book; Hiemesch, Wiebke: Betrachtungen zu Kinderzeichnungen als Artefakte.

95 Samida: Materielle Kultur – und dann?, S. 152. Zu aktuellen kindheitshistorischen Forschungen zum Verhältnis vgl. u.a. zu Text/Bild Baader, Meike Sophia; Koch Sandra: Das Kinderbuch als Medium zur Erschließung von Welt im Modus der Erzählung durch Text und Bild, in: Zeitschrift für Pädagogik 5, 2025, S. 669–685; und zu Artefakt/Bild Hiemesch: Tracing the Absence; Hiemesch: A Drawing Book; Hiemesch, Wiebke: Betrachtungen zu Kinderzeichnungen als Artefakte.

96 Aulander, Leora: Beyond Words, in: American Journal of Ophthalmology 110 (4), 2005, S. 1015–1045.

97 Harvey: Introduction, S. 15.

- Bibliothèque nationale de France: Histoire d'Ivan Tsaravitch. La lanterna magique des enfants d'Izieu, o. O. 2022.
- Tsaravitch, Ivan: [film fixe en deux parties]: dessin, Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (245, 1)-4, [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514544c.r=Ivan Tsaravitch?rk=21459;2](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514544c.r=Ivan%20Tsaravitch?rk=21459;2), Stand: 18.03.2025.
- Tsaravitch, Ivan: [film fixe en deux parties]: dessin, Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, RESERVE QE-1183 (245, 2)-4, [https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan Tsaravitch?rk=42918;4](https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52514545t.r=Ivan%20Tsaravitch?rk=42918;4), Stand: 18.03.2025.

Literaturverzeichnis

- o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Der 6. April 1944, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/geschichte-warum-gab-es-judische-kinder-in-izieu/der-6-april-1944/>, Stand: 11.07.2025.
- o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Deportation und Vernichtung, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/geschichte-warum-gab-es-judische-kinder-in-izieu/deportation-und-vernichtung/>, Stand: 12.03.2025.
- o. A.: Mémorial des enfants juifs exterminés: Maison d'Izieu, Ort des Lebens, der Alltag, memorializieu.eu, <https://www.memorializieu.eu/de/geschichte/das-haus-der-zuflichtsort-in-den-jahren-1943-44/wohnort/>, Stand: 12.03.2025.
- Arnold, Klaus: Quellen, in: Jordan, Stefan (Hg.): Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft, Stuttgart 2021, S. 251–255.
- Assmann, Aleida: Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München 2010.
- Aulander, Leora; Zahra, Tara (Hg.): Objects of War: The Material Culture of Conflict and Displacement, Ithaca 2018.
- Aulander, Leora: Beyond Words, in: American Journal of Ophthalmology 110 (4), 2005, S. 1015–1045.
- Ariés, Phillipe: Geschichte der Kindheit, München 1975.
- Baader, Meike Sophia; Koch Sandra: Das Kinderbuch als Medium zur Erschließung von Welt im Modus der Erzählung durch Text und Bild, in: Zeitschrift für Pädagogik 5, 2025, S. 669–685.
- Baader, Meike Sophia: Die Schule am Mittelmeer, in: Zeitschrift für Ideengeschichte XVI (2), 2022, S. 31–41.
- Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–160.
- Barsch, Sebastian; van Norden, Jörg (Hg.): Historisches Lernen und Materielle Kultur: Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik, Bielefeld 2020.
- Baxter, Jane E.: The Archeology of Childhood, Lanham 2022².
- Belliger, Andrea; Krieger, David J. (Hg.): ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006.
- Boehm, Gottfried: Wie Bilder Sinn erzeugen: Die Macht des Zeigens, Berlin 2007.

- Bolig, Sabine; Alberth, Lars; Schindler, Larissa (Hg.): *Materialitäten der Kindheit: Körper – Dinge – Räume*, Wiesbaden 2020.
- Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2020.
- Braun, Peter: *Objektbiographie: Ein Arbeitsbuch*, Weimar 2015.
- Brookshaw, Sharon: *Material Cultures of Western Childhoods*, Oxford 2018, <https://www.oxfordbibliographies.com/display/document/obo-9780199791231/obo-9780199791231-0169.xml>, Stand: 13.3.2025.
- Brookshaw, Sharon: *The Material Culture of Children and Childhood: Understanding Childhood Objects in the Museum Context*, in: *Journal of Material Culture* 14 (3), 2009, S. 365–383.
- Coltmann, Viccy: *Material Culture and the History of Art(efacts)*, in: Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio (Hg.): *Writing Material Culture History*, London 2015, S. 17–31.
- Cooper, Martha: *Street Play*, Berlin 2006.
- Cremer, Annette C.: *Zum Stand der Materiellen Kulturforschung*, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): *Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften: Stand und Perspektiven der Forschung*, Köln 2017, S. 9–22.
- Cremer, Annette C.: *Zu den Zielen und Beiträgen des Bandes*, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): *Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften: Stand und Perspektiven der Forschung*, Köln 2017, S. 23–34.
- Cremer, Annette C.: *Vier Zugänge zu (frühneuzeitlicher) materieller Kultur: Text, Bild, Objekt, Re-Enactment*, in: Cremer, Annette C.; Mulsow, Martin (Hg.): *Objekte als Quellen der historischen Kulturwissenschaften. Stand und Perspektiven der Forschung*, Köln 2017, S. 63–90.
- Dobson, Miriam; Ziemann, Benjamin (Hg.): *Reading Primary Sources: The Interpretation of Texts from Nineteenth- and Twentieth-Century History*, New York 2009.
- Egger, Manfred K. H.: *Artefakt*, in: Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014, S. 169–173.
- Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy u.a.: *Konzeptionelle Überlegungen*, in: Eggers, Maureen Maisha; Kilomba, Grada; Piesche, Peggy; Arndt, Susan u.a. (Hg.): *Kritische Weißseinsforschung in Deutschland: Mythen, Masken, Subjekte*, Münster 2017, S. 11–13.
- Eßer, Florian: *Kindheit und kulturelle Differenzen*, in: Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): *Handbuch Philosophie der Kindheit*, Berlin 2019, S. 35–42.
- Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013.
- Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood: In History and Society*, New York 2004.
- Feist, Dagmar: *Diskurse – Praktiken – Artefakte: Historische Praxeologie in der Frühneuzeitforschung*, Bielefeld 2015.
- Focken, Friederike-Emanuel; Elias, Friederike; Witschel, Christian u.a.: *Material(itäts)profil – Topologie – Praxeographie*, in: Lieb, Ludger (Hg.): *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin 2015, S. 129–134.

- Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio: Introduction: Writing Material Culture History, in: Gerritsen, Anne; Riello, Giorgio (Hg.): *Writing Material Culture History*, London 2014, S. 1–13.
- Gosden, Chris; Marshall, Yvonne: The Cultural Biography of Objects, in: *World Archaeology* 31 (2), 1999, S. 169–178.
- Götte, Petra; Waburg, Wiebke (Hg.): *Den Dingen auf der Spur: Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend*, Wiesbaden 2021.
- Haraway, Donna: Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective, in: *Feminist Studies* 14 (3), 1988, S. 575–599.
- Harvey, Karen: Introduction: Historians, Material Culture and Materiality, in: Harvey, Karen (Hg.): *History and Material Culture: A Student's Guide to Approaching Alternative Sources*, New York 2009, S. 1–26.
- Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie: Einleitung: Materielle Kultur in den Kultur- und Sozialwissenschaften, in: Hahn, Hans Peter; Eggert, Manfred K. H.; Samida, Stefanie (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014, S. 1–12.
- Hahn, Hans Peter: Der Eigensinn der Dinge: Einleitung, in: Hahn, Hans Peter (Hg.): *Vom Eigensinn der Dinge: Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen*, Berlin 2015, S. 9–56.
- Hahn, Hans Peter (Hg.): *Vom Eigensinn der Dinge: Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen*, Berlin 2015.
- Hahn, Hans Peter: *Materielle Kultur: Eine Einführung*, Berlin 2014².
- Heß, Christiane: *Eingezeichnet: Zeichnungen und Zeugenschaft aus Ravensbrück und Neuengamme*, Berlin 2024.
- Hengst, Heinz: *Kindheit im 21. Jahrhundert: Differenzielle Zeitgenossenschaft*, Weinheim 2013.
- Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018.
- Hiemesch, Wiebke: A Drawing Book, its Materiality, and Afterlife: Approaching Children's Lives in Hamburg through Children's Drawings from the Talmud Torah School, in: Ulrich, Anna; Michlic, Joanna; von Saal, Yuliya (Hg.): *Childhood at War and Genocide*, Göttingen 2024, S. 207–228.
- Hiemesch, Wiebke: »Behind the Barracks« – Spiel und Kinderkultur in nationalsozialistischen Ghettos und Konzentrationslagern, in: *Zeitschrift für Museum und Bildung* (92–93), 2022, S. 58–72.
- Hiemesch, Wiebke: Tracing the Absence of Children's Voices: Artefacts of Children's Persecution Under the National Socialist Regime, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 329–348.
- Hiemesch, Wiebke: Betrachtungen zu Kinderzeichnungen als Artefakte: Zeichnungen aus dem Projekt »Bridging the Gap«, in: Waburg, Wiebke; Götte, Petra (Hg.): *Den Dingen auf die Spur kommen: Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend*, Wiesbaden 2021, S. 17–44.
- Hiemesch, Wiebke: Kinderkulturen und ihre Materialitäten: Überlegungen zu Artefakten als Gegenstand von Forschung und historischem Lernen, in: Barsch, Sebastian; van Norden, Jörg (Hg.): *Historisches Lernen und Materielle Kultur: Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik*, Bielefeld 2020, S. 91–110.

- Hiemesch, Wiebke: Kinder im Konzentrationslager Ravensbrück: (Über-)Lebenserinnerungen, Köln; Weimar; Wien 2017.
- Hirsch, Marianne; Spitzer, Leo: Testimonial Objects: Memory, Gender, and Transmission, in: Poetics Today 27 (2), 2006, S. 353–383.
- Hilgert, Markus: Praxeologisch perspektivierte Artefaktanalysen des Geschriebenen: Zum heuristischen Potential der materialen Textkulturforschung, in: Elias, Friederike; Franz, Albrecht; Murmann, Henning u.a. (Hg.): Praxeologie: Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Berlin 2014, S. 149–164.
- Hillebrand, Klaus: Das Amulett und das Mädchen, Bonn 2019.
- Jack Hodgson: Accessing Children's Historical Experiences Through Their Art: Four Drawings of Aerial Warfare from Spanish Civil War, in: Rethinking History 25 (2), 2021, S. 145–165.
- Hoffmann-Ocon, Andreas; de Vincenti, Andrea; Grube, Norbert (Hg.): Praxeologie in der historischen Bildungsforschung: Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungsansatzes, Bielefeld 2020.
- Hostmann, Anja; Kopp, Vanina: Archiv – Macht – Wissen: Organisation und Konstruktion von Wissen und Wirklichkeiten in Archiven, in: Hostmann, Anja; Kopp, Vanina (Hg.): Archiv – Macht – Wissen: Organisation von Wissen und Wirklichkeiten in Archiven, Frankfurt a.M. 2010, S. 9–22.
- Joy, Jody: Reinvigorating Object Biography: Reproducing the Drama of Object Lives, in: World Archaeology 41 (4), 2009, S. 540–556.
- Kalthoff, Herbert; Cress, Torsten; Röhl, Tobias: Einleitung: Materialität in Kultur und Gesellschaft, in: Kalthoff, Herbert; Cress, Torsten; Röhl, Tobias (Hg.): Materialität: Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften, Paderborn 2016, S. 11–41.
- Klarsfeld, Serge; Klarsfeld, Beate: Die Kinder von Izieu: Eine jüdische Tragödie, Berlin 1991.
- König, Gudrun M.: Das Veto der Dinge: Zur Analyse materieller Kultur, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58, Weinheim 2012, S. 14–31.
- Kopytoff, Igor: The Cultural Biography of Things: Commodification as a Process, in: Appadurai, Arjun (Hg.): The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective, Cambridge 1986, S. 64–91.
- Krämer, Sybille; Kogge, Werner; Grube, Gernot (Hg.): Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst, Frankfurt a.M. 2016².
- Latour, Bruno: Über technische Vermittlung, Philosophie, Soziologie und Genealogie, in: Belliger, Andrea; Krieger, David J. (Hg.): ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 483–528.
- Lillie, Karen; Matzer, Lisbeth; Riettiens, Lilli (Hg.): Paedagogica Historica 58 (3: Power Relations, Preservation and Voice: Writing Histories of Education with Autobiographical Materials), 2022.
- Ludwig, Andreas: Materielle Kultur, Version: 2.0, Docupedia-Zeitgeschichte, 01.10.2020, http://docupedia.de/zg/Ludwig_materielle_kultur_v2_de_2020.

- Ludwig, Andreas: Einführung: Spurensuche am Objekt, in: Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Wien 2019, S. 161–177.
- Ludwig, Andreas: Einleitung: Dinge in der Zeitgeschichte und Zeitgeschichte der Dinge, in: Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Köln 2019, S. 9–26.
- Ludwig, Andreas (Hg.): *Zeitgeschichte der Dinge: Spurensuche in der Materiellen Kultur der DDR*, Wien 2019.
- Ludwig, Andreas: Geschichte ohne Dinge? Materielle Kultur zwischen Beiläufigkeit und Quelle, in: *Historische Anthropologie* 23, 2015, S. 431–445.
- Ludwig, Andreas: Geschichtswissenschaft, in: Samida, Stefanie; Eggert, Manfred K. H.; Hahn, Hans Peter (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014, S. 287–292.
- Luft, Daniela C.; Ott, Michael R.; Theis, Christoffer: Kontext, in: Lieb, Ludger (Hg.): *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin 2015, S. 101–112.
- Lueger, Manfred; Froschauer, Ulrike: *Artefaktanalyse: Grundlagen und Verfahren*, Wiesbaden 2018.
- Meier, Thomas; Ott, Michael R.; Sauer, Rebecca (Hg.): *Materiale Textkulturen: Konzepte – Materialien – Praktiken*, Berlin 2015.
- Mintz, Steven: Children's History Matters, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1286–1292.
- Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019.
- Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe; Moruzi, Kristine: Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Leahy, Carla Pascoe (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 1–25.
- Niehuss, Merith: *Zwischen Seifenkiste und Playmobil: Illustrierte Kindheitsgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Darmstadt 2007.
- Nohl, Arnd-Michael; Wulf, Christoph: Die Materialität pädagogischer Prozesse zwischen Mensch und Ding, in: Nohl, Arnd-Michael; Wulf, Christoph (Hg.): *Mensch und Ding: Die Materialität pädagogischer Prozesse: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 25*, Wiesbaden 2013, S. 1–13.
- Paul, Gerhard (Hg.): *Visual History: Ein Studienbuch*, Göttingen 2006.
- Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung. Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58*, Weinheim 2012.
- Reh, Sabine; Scholz, Joachim: Schülerzeitungen als Artefakte: Schulkulturen in den 1950er und 1960er Jahren, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58*, Weinheim 2012, S. 105–123.
- Samida, Stefanie; Eggert, Manfred K. H.; Hahn, Hans Peter (Hg.): *Handbuch Materielle Kultur: Bedeutungen, Konzepte, Disziplinen*, Stuttgart 2014.

- Samida, Stefanie: Materielle Kultur und dann? Kulturwissenschaftliche Anmerkungen zu einem aktuellen Trend in der Zeitgeschichtsforschung, in: Zeithistorische Forschungen 13, 2006, S. 506–514.
- Schachtner, Christina (Hg.): Kinder und Dinge: Dingwelten zwischen Kinderzimmer und FabLabs, Bielefeld 2014.
- Schinkel, Sebastian: Der Fidget Spinner: das Ding: Exploration eines Trendphänomens, in: Bollig, Sabine; Alberth, Lars; Schindler, Larissa (Hg.): Materialitäten der Kindheit: Körper – Dinge – Räume, Wiesbaden 2020, S. 189–209.
- Stearns, Peter: Childhood in World History, New York 2021.
- Soafer Derevenski, Joanna: Material Culture Shock: Confronting Expectations in the Material Culture of Children, in: Soafer Derevenski, Joanna (Hg.): Children and Material Culture, London 2000, S. 3–16.
- Thompson, Christiane; Casale, Rita; Ricken, Norbert (Hg.): Die Sache(n) der Bildung, Paderborn 2017.
- Tilley, Chris; Keane, Webb; Küchler, Susanne u.a. (Hg.): Handbook of Material Culture, London 2006.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider: Zweihundert Jahre deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung, Frankfurt a.M. 1985.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Die Kindheit. Kleidung und Wohnen, Arbeit und Spiel: Eine Kulturgeschichte, Frankfurt a.M. 1979.
- Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.
- Wittmann, Barbara: Bedeutungsvolle Kritzeleien: Eine Kultur- und Wissensgeschichte der Kinderzeichnung, 1500–1950, Zürich 2018.
- Waburg, Wiebke; Götte, Petra (Hg.): Den Dingen auf die Spur kommen: Zum Umgang mit Gegenständen in Kindheit und Jugend, Wiesbaden 2021.

Medien

Kai Nowak

1. Einleitung

Kinder wachsen heute in »mediatisierten Lebenswelten« auf, so lautet eine gängige Diagnose in Erziehungs- und Kommunikationswissenschaft. Dahinter steht die Beobachtung, dass Medien im Alltag das Wahrnehmen, Handeln und die Kommunikation von Kindern durchdringen. Sie nehmen einen erheblichen Einfluss auf Persönlichkeitsentwicklung, Familienleben und Peer-Kontexte und bringen dadurch spezifische Kinderkulturen und Kindheitsvorstellungen hervor.¹ Einschlägige Arbeiten nehmen allerdings zumeist eine rein gegenwartsorientierte Perspektive ein. Deren Befunde erscheinen seltsam ahistorisch, als seien sie Resultate des aktuell stattfindenden digitalen Medienwandels, ohne überhaupt zu fragen, ob sie nicht vielleicht auch in weiter zurückliegenden Entwicklungen und Traditionslinien einzuordnen sind.²

Dieser Beitrag versucht in Anschluss an das Konzept einer Mediatisierung oder besser Medialisierung von Kindheit Forschungen aus der Geschichtswissenschaft und anderen Disziplinen hinsichtlich der Geschichte von Kindern, Jugendlichen und Medien zu befragen und die verstreuten empirischen Ergebnisse in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Dabei nimmt er eine diskurs- und praxistheoretische Perspektive ein, d.h., der Beitrag fragt nach der Bedeutung von Medien in der Lebenswirklichkeit von Heranwachsenden und spezifischen Nutzungspraktiken und Aneignungsformen sowie nach Diskursen über die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen und deren (vermeintlichen) Wirkungen. Zeitlich liegt der Fokus auf der »massenmedialen Sattelzeit«, jener Phase also zwischen 1880 und 1960, in der sich die modernen Massenmedien in

1 Tillmann, Angela; Hugger, Kai-Uwe: Mediatisierte Kindheit: Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten, in: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra; Hugger, Kai-Uwe u.a. (Hg.): Handbuch Kinder und Medien, Wiesbaden 2014, S. 31–45. Vgl. auch Hoffmann, Dagmar; Krotz, Friedrich; Reißmann, Wolfgang (Hg.): Mediatisierung und Mediensozialisation: Prozesse – Räume – Praktiken, Wiesbaden 2017.

2 Zum Beispiel: Hugger, Kai-Uwe; Tillmann, Angela: Kindheit, Jugend und Medien: Medienumgebung und Mediennutzung im Wandel, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022³, S. 877–894.

ihrer Funktion zur gesellschaftlichen Selbstbeobachtung etablierten, sowie auf der Wissens- und Informationsgesellschaft der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.³ Als Vorgeschichte widmet sich der Beitrag zunächst Medien in bürgerlichen Kindheiten des 19. Jahrhunderts, um anschließend drei thematische Schneisen durchs lange 20. Jahrhundert zu schlagen, in dem Medien erstens als Gefahr für junge Menschen bekämpft wurden, zweitens Medien als Erzieher eingesetzt wurden und drittens Heranwachsende Medien aktiv zur Selbst-Bildung nutzten. Räumlich konzentriert sich die Darstellung auf (West-)Deutschland.

Eine kindheitsgeschichtliche Perspektive auf den Gegenstand trägt dazu bei, Kinder (und Jugendliche) als eigensinnige geschichtliche Akteur:innen ernst zu nehmen⁴ und den von Erwachsenen geführten Diskursen über Medien ein Korrektiv an die Seite zu stellen. Auf diese Weise wird deutlich, dass Kindheitsvorstellungen von wechselseitig aufeinander bezogenen Praktiken und Diskursen hervorgebracht wurden. Gleichzeitig sensibilisiert ein solcher Ansatz für die historische Variabilität des Verhältnisses von Kindern, Jugendlichen und Medien unter den Bedingungen mehrerer Wellen des Medienwandels. Für die Mediengeschichte wiederum kann diese Perspektivierung produktiv sein, weil sie die dort verbreitete Normalitätsannahme eines erwachsenen Publikums hinterfragt.

Dabei unterliegt der Beitrag denselben Abgrenzungsproblemen wie die Kindheitsgeschichte generell: Wenn in den Quellen von Kindern oder Jugendlichen die Rede ist, ist die Bedeutung der Kategorie ebenso wie die altersmäßige Zuordnung mitunter uneindeutig, zeittypisch variierend oder aber die Wahl der Bezeichnung stellt eine bewusste Diskursstrategie dar [↗Lebensalter].⁵ Daher legt der Beitrag keine starren Altersgrenzen an, die die Ambivalenzen von historischen Kindheitsvorstellungen eibebnen würden. Es wird also versucht, den Mediengebrauch von Kindern *und* Jugendlichen zu untersuchen und eine analytische Unterscheidung dann deutlich zu machen, wenn die Forschung sie nahelegt.

Zwei wichtige Forschungsstränge kann dieser Beitrag hingegen nicht berücksichtigen: Der eine betrifft mediale Repräsentationen von Kindheit und Jugend, also die inhaltliche und ästhetische Seite,⁶ denn populäre Medien sagen etwas über die Vorlieben und Geschmäcker von Heranwachsenden zu einer bestimmten Zeit aus – und über die

3 Knoch, Habbo; Morat, Daniel: Medienwandel und Gesellschaftsbilder: Zur historischen Kommunikations- und Medienwissenschaft der massenmedialen Sattelzeit, in: Knoch, Habbo; Morat, Daniel (Hg.): Kommunikation als Beobachtung: Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880–1960, München 2003, S. 9–33; Reinecke, Christiane: Wissensgesellschaft und Informationsgesellschaft, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.02.2010, https://docupedia.de/zg/reinecke_wissensgesellschaft_v1_de_2010.

4 Oswell, David: *The Agency of Children: From Family to Global Human Rights*, Cambridge 2012.

5 Hinzu kommt, dass der Begriff des Jugendlichen überhaupt erst im späten 19. Jahrhundert aufkam. Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 14; Dudek, Peter: *Geschichte der Jugend*, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022³, S. 497–519.

6 Buckingham, David: *Youth on Screen: Representing Young People in Film and Television*, Newark 2021; Cross, Gary S.: *The Cute and the Cool: Wondrous Innocence and Modern American Children's Culture*, Oxford 2004; Tinkler, Penny: *Constructing Girlhood: Popular Magazines for Girls Growing up in England, 1920–1950*, London 1995.

Annahmen, die sich Medienmacher:innen über ihre Zielgruppe machten.⁷ Der andere Strang betrifft die Popularisierung medizinisch-psychologischen oder erziehungswissenschaftlichen Wissens in Ratgebermedien. Diese drangen seit dem späten 19. Jahrhundert verstärkt in Eltern-Kind-Beziehungen ein und waren maßgeblich an Aushandlungen von Vorstellungen idealer Kindheiten und Erziehungsverhältnisse beteiligt [»Gesundheit; »Wissenschaft].⁸

Das Forschungsfeld, das sich mit Kindheit/Jugend und Medien befasst, zeichnet sich durch ein hohes Maß an Interdisziplinarität aus. Relevante Arbeiten finden sich u.a. in der Geschichts-, Erziehungs-, Kultur-, Kommunikations- und Medienwissenschaft und der Europäischen Ethnologie. Gleichzeitig birgt dies die Gefahr einer Ortlosigkeit des Themas, weil sich keine Disziplin genuin zuständig sieht.⁹

Da die Kindheitsgeschichte von der Prämisse ausgeht, dass Kindheiten soziale Konstrukte sind, die kontinuierlicher Aushandlung unterliegen und daher historisch veränderlich sind,¹⁰ kann sie an konstruktivistische Medientheorien gut anschließen, die die modernen Massenmedien als einen zentralen Modus des Weltzugangs konzeptualisieren.¹¹ Während die ältere einschlägige Literatur zur Kindheitsgeschichte allenfalls

-
- 7 Dieses Argument gilt nicht nur für fiktionale Medien, sondern auch für Nachrichtenmedien, siehe etwa Lehnert, Sigrun: Politisch Verführte, Halbstarke, Streuner oder Aktivisten: (Re-)Präsentation von Jugend in der Kinowochenschau (Ost-West) im Kalten Krieg, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn, Göttingen 2021, S. 141–158.
 - 8 Fass, Paula S.: The End of American Childhood: A History of Parenting from Life on the Frontier to the Managed Child, Princeton 2016; Gebhardt, Miriam: Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert, München 2009; Hulbert, Ann: Raising America: Experts, Parents, and a Century of Advice About Children, New York 2004; Stearns, Peter N.: Anxious Parents: A History of Modern Childrearing in America, New York 2003; Grant, Julia: Raising Baby by the Book: The Education of American Mothers, New Haven 1998.
 - 9 Beispielhaft zeigt sich das Problem bei den einschlägigen (deutschsprachigen) medienhistorischen Einführungen und Handbüchern, in denen Kinder und Jugendliche kaum eine Rolle spielen. Da darin in der Regel eine auf Medienanbieter und -angebote orientierte Perspektive eingenommen wird, tauchen Heranwachsende allenfalls über das jeweilige Buch verstreut auf: Sie werden als Zielgruppe bestimmter Publikationen oder Sendungen benannt, bei Ressortbildungen wie Kinder- oder Jugendredaktionen erwähnt oder es werden das Problem des Jugendschutzes oder Fragen der Medienwirkungen kurz angeschnitten. Bösch, Frank: Mediengeschichte: Vom asiatischen Buchdruck zum Computer, Frankfurt a.M. 2019²; Schanze, Helmut (Hg.): Handbuch der Mediengeschichte, Stuttgart 2001; Wilke, Jürgen (Hg.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1999; Karmasin, Matthias; Oggolder, Christian (Hg.): Österreichische Mediengeschichte, Bd. 1: Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918), Wiesbaden 2016; Karmasin, Matthias; Oggolder, Christian (Hg.): Österreichische Mediengeschichte, Bd. 2: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute), Wiesbaden 2019. Noch am ehesten darüber hinausgehend, weil auch Funktionen von Medien für Kinder und Jugendliche sowie Motivationen für deren Nutzung benannt werden: Faulstich, Werner: Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts, München 2012.
 - 10 James, Allison; James, Adrian L.: Constructing Childhood: Theory, Policy and Social Practice, Houndmills, Basingstoke 2004.
 - 11 Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Wiesbaden 2017⁵; Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen 1994.

kursorisch auf Medien schaut und dabei oftmals nur historische Positionen der Medien- und Konsumkritik referiert,¹² wird die Bedeutung von Medien in neueren Publikationen meist durchgehend mitgedacht.¹³ Insofern gelten Medienkulturen mit Recht als »ein wichtigeres neues Forschungsfeld« der Kindheitsgeschichte.¹⁴ Beispielsweise wurde die Bedeutung von Medien für das Fühlenlernen von Kindern und die Emotionskontrolle durch Erwachsene herausgearbeitet.¹⁵ Auch die Historische Bildungsforschung plädiert in den letzten Jahren verstärkt für eine Historisierung des Medieneinsatzes in pädagogischen Settings.¹⁶ Leider liegt erst eine deutschsprachige Monografie speziell zum Zusammenhang von Jugend und Medien vor. Der Buchwissenschaftler Dietrich Kerlen zeigt sich in dieser postumen Veröffentlichung thesenstark, argumentiert aber mitunter verkürzend.¹⁷ Stattdessen sind zuletzt von Arbeiten zur Geschichte von Kinder- und

-
- 12 Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018; Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, London; New York 1995, S. 164 und 179–183. Doch auch neuere Handbuchartikel bieten nach wie vor eine solche Engführung an: Bühler-Niederberger, Doris: Geschichte der Kindheit, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022³, S. 467–495. Demgegenüber alarmistische Positionen aus historisch informierter Perspektive einordnend und einen nüchternen, abwägenden Blick auf den medialen Wandel der Gegenwart werfend: Buckingham, David: *After the Death of Childhood: Growing up in the Age of Electronic Media*, Cambridge 2000.
 - 13 Vgl. u.a. Sleight, Simon; Alexander, Kristine (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023; Winkler: *Kindheitsgeschichte*; Baader, Meike Sophia: Die reflexive Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 414–455; Drotner, Kirsten; Livingstone, Sonia M. (Hg.): *The International Handbook of Children, Media and Culture*, London 2008.
 - 14 Kössler, Till: Methoden und Ergebnisse der historischen Kindheits- und Jugendforschung, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022³, S. 439–464, 443.
 - 15 Vallgård, Karen: Emotions, in: Sleight, Simon; Alexander, Kristine (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023, S. 105–125; Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a.: *Wie Kinder fühlen lernten: Kinderliteratur und Erziehungsratgeber 1870–1970*, Weinheim 2021; Stearns, Peter N.: *Childhood Emotions in Modern Western History*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 158–173.
 - 16 Caruso, Marcelo: *Geschichte der Bildung und Erziehung: Medienentwicklung und Medienwandel*, Paderborn 2019; Pilarczyk, Ulrike: Medien, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 207–213.
 - 17 Kerlen, Dietrich: *Jugend und Medien in Deutschland: Eine kulturhistorische Studie*, Weinheim 2005. Kerlen misst den 1968ern für die Entwicklung hin zu einer autonomen Mediennutzung von Heranwachsenden eine zu große Bedeutung zu, denn diese Entwicklung hatte eigentlich schon früher im Zuge eigensinniger jugendlicher Konsumkulturen eingesetzt. Auch ist die Marktförmigkeit seit den 1980er Jahren nicht als eine Emanzipationsgeschichte jugendlicher Mediennutzung zu beschreiben, sondern war von scharfer bewahrpädagogischer Kritik begleitet. Das gleiche gilt für das Handy, das zwar Autonomiegewinne mit sich brachte, aber regelmäßig familiäres Streitthema war. Vor allem aber lässt sich der Schmutz- und Schundkampf nicht mit der These eines deutschen Sonderwegs erklären, gab es doch zur selben Zeit in zahlreichen anderen Staaten ganz ähnliche Auseinandersetzungen mit vergleichbaren Akteurskonstellationen.

Jugendmedien im 20. Jahrhundert wichtige Impulse ausgegangen.¹⁸ Für die Zeit vor 1900 ist die Forschungslage hingegen weniger günstig.

2. Kinder, Jugendliche und Medien vor 1900

Vor dem Zeitalter der modernen Massenmedien war der Mediengebrauch von Kindern eng an Bildungskontexte geknüpft. Obwohl der Buchdruck zu einer Transformation des Unterrichtens geführt hatte, betraf dies zunächst nur eine kleine privilegierte Gruppe. Erst im Zuge der Aufklärung expandierte der Bildungssektor, und in Elementarschulen lernten auch Kinder aus breiteren sozialen Schichten das Lesen [→Bildung].¹⁹ Der Zugang von Kindern zu Druckmedien blieb indes bis ins 20. Jahrhundert hinein in hohem Maße von sozialen und räumlichen Faktoren bestimmt.

Gelesen wurde im 19. Jahrhundert vor allem in bürgerlichen Familien [→Familie]. Dabei hat sich die Bürgertumsforschung kaum mit »Lesekindheiten« befasst.²⁰ Deshalb erscheint es lohnend, jene Arbeiten, die sich mit dem Aufwachsen im bürgerlichen Zeitalter befassen, auf Ergebnisse hinsichtlich der Buch- und Pressennutzung von Kindern hin zu befragen.²¹ Die bürgerliche Familie des 19. Jahrhunderts pflegte auch jenseits des häuslichen oder schulischen Unterrichts eine Kultur des Lesens.²² Während die erste deutsche Kinderzeitschrift *Der Kinderfreund* (1775–1782) noch sehr in der Tradition von Belehrungsschriften stand,²³ etablierte sich Anfang des 19. Jahrhunderts eine spezielle Kinderliteratur, die mit einer Mischung aus Erziehung und Unterhaltung die Werte der bürgerlichen Gesellschaft vermittelte. Beliebt bei Kindern und akzeptiert von den Eltern waren etwa Märchen und Abenteuergeschichten [→Literatur].²⁴

Diese Beobachtung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Spielräume bürgerlicher Kinder für eine eigenständige Mediennutzung begrenzt waren. Die Eltern bestimmten, welche Bücher erworben wurden. Überhaupt stand die Freizeit weithin unter Kontrolle der Erwachsenen.²⁵ Man verbrachte viel gemeinsame Zeit zu Hause mit bildungsbeflissenen Gesellschaftsspielen, Musizieren und Rezitieren sowie Aufführungen von Puppentheater. Die Nutzung von Medien machte einen geringeren Anteil des Fami-

18 Maldener, Aline Regina: *Jugend – Medien – Ensemble: Populärkultur in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien, 1956–1981*, Göttingen 2024; Osgerby, Bill: *Youth Media*, London 2004; Kirkland, Ewan: *Children's Media and Modernity: Film, Television and Digital Games*, Oxford 2017.

19 Caruso: *Geschichte der Bildung und Erziehung*, S. 109–131.

20 Ausnahme: Hurrelmann, Bettina; Nickel-Bacon, Irmgard; Becker, Susanne: *Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel*, Weinheim 2006.

21 Zu nennen sind insbesondere: Budde, Gunilla-Friederike: *Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914*, Göttingen 1994; Groppe, Carola: *Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918*, Wien 2018.

22 Hurrelmann; Nickel-Bacon; Becker: *Lesekindheiten*, S. 111–138.

23 Speitkamp, Winfried: *Jugend in der Neuzeit: Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998, S. 63. Vgl. auch Uphaus-Wehmeier, Annette: *Zum Nutzen und Vergnügen: Jugendzeitschriften des 18. Jahrhunderts: Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte*, München 1984.

24 Budde: *Auf dem Weg ins Bürgerleben*, S. 126–131.

25 Ullmann, Hans-Peter: *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*, Frankfurt a.M. 1995, S. 119.

lienlebens aus.²⁶ Gleichwohl war in der Mehrzahl der bürgerlichen Haushalte eine Tageszeitung vorhanden, oft eine sogenannte Familienzeitschrift und manchmal auch ein Satireblatt. Auflagenstärkste Familienzeitschrift in Deutschland war die 1853 gegründete *Gartenlaube*.²⁷ Die illustrierten Blätter förderten das familiäre Miteinander, wenn abends in der guten Stube daraus vorgelesen wurde.²⁸ Zahlreiche Familienzeitschriften führten im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts eigene Kinderseiten ein. Zudem kamen eigenständige kommerzielle Kinderzeitschriften wie *Die Kinderlaube* auf den Markt.²⁹ Daneben etablierte sich im Kaiserreich eine visuelle (Produkt-)Kultur, deren Bedeutung die Kindheitsgeschichte bislang noch zu selten gewürdigt hat. Bildpostkarten oder Sammelkarten, wie die dem gleichnamigen Fleischextrakt beiliegenden »Liebigbilder« oder die späteren Zigarettenbilder, fanden vor allem bei Kindern hohen Anklang.³⁰

Solche ersten Ansätze einer Medialisierung der Kindheit waren auf Bürgerkinder beschränkt, die im 19. Jahrhundert in der Regel in verhäuslichten Kontexten aufwuchsen. Die bis weit ins 20. Jahrhundert übliche »Straßenkindheit« von Kindern aus kleinbürgerlichen oder proletarischen Verhältnissen kam weitgehend ohne Medien aus.³¹ Proletarische Jugendliche, die schon in jungem Alter in die Arbeitswelt eingebunden waren, verbrachten ihre wenige freie Zeit zumeist außerhalb der engen Wohnung, wo sich eine informelle, von Straße, Wirtshaus und Jahrmarkt geprägte Arbeiterjugendkultur entwickeln konnte.³² Geringe zeitliche Ressourcen, inkompatible Freizeitgewohnheiten und begrenzte finanzielle Möglichkeiten schränkten die Bedeutung von Medien für diese Gruppen ein. Dies änderte sich allmählich Anfang des 20. Jahrhunderts und zog zunehmend Deutungen von Medien als Gefahr für Kinder und Jugendliche nach sich.

26 Budde: Auf dem Weg ins Bürgerleben, S. 84–85 und 134–146; verstreute Angaben bei Groppe: Kaiserreich.

27 Familienzeitschriften enthielten eine Mischung aus Kurzgeschichten und Gedichten, aus Artikeln zu Natur, Geschichte und Gesellschaft sowie Gesundheits- und Haushaltsratschlägen, Rätseln und Humoristischem. Graf, Andreas: Die Ursprünge der modernen Medienindustrie: Familien- und Unterhaltungszeitschriften der Kaiserzeit (1870–1918), 14.02.2023, <https://ablit.hermesmeier.berlin/content/personen/graf/aufsatz3.pdf>, Stand: 23.02.2026; Reusch, Nina: Populäre Geschichte im Kaiserreich: Familienzeitschriften als Akteure der deutschen Geschichtskultur 1890–1913, Bielefeld 2015; Belgum, Kirsten: Popularizing the Nation: Audience, Representation and the Production of Identity in »Die Gartenlaube«, 1853–1900, Lincoln 1998; Wildmeister, Barbara: Die Bilderwelt der »Gartenlaube«: Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des bürgerlichen Lebens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Würzburg 1998.

28 Budde: Auf dem Weg ins Bürgerleben, S. 132.

29 Graf: Ursprünge, S. 41–52.

30 Jussen, Bernhard: Liebigs Sammelbilder: Weltwissen und Geschichtsvorstellung im Reklamesammelbild, in: Paul, Gerhard (Hg.): Das Jahrhundert der Bilder, Bd. 1: 1900 bis 1949, Göttingen 2009, S. 132–139; Kümper, Hiram: Nichts als blauer Dunst? Zigaretten-sammelbilder als Medien historischer Sinnbildung – quellenkundliche Skizzen zu einem bislang ungehobenen Schatz, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 59 (9), 2008, S. 492–508.

31 Zinnecker, Jürgen: Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind: Kindheitsgeschichte im Prozeß der Zivilisation, in: Behnken, Imbke (Hg.): Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozess der Zivilisation: Konfigurationen städtischer Lebensweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Opladen 1990, S. 142–162, 151–153.

32 Speitkamp: Jugend in der Neuzeit, S. 124–128.

3. Heranwachsende in der Mediengesellschaft des langen 20. Jahrhunderts

Medien als Gefahr

Die Zukunft der nachwachsenden Generationen war im 20. Jahrhundert wiederholt Gegenstand gesellschaftlicher Krisenerzählungen. Diese griffen nicht selten auch auf den Topos der Sorge vor den unerwünschten Folgen kindlicher und jugendlicher Medienutzung zurück. Die *Cultural Studies* haben versucht, diese Zusammenhänge mit dem Konzept der *moral panic* zu beschreiben. Eine solche liegt vor, wenn eine Person oder eine Gruppierung in einer öffentlichen Debatte weithin anerkannt als Gefahr für die gesellschaftliche (Werte-)Ordnung gelesen wird.³³ Die dänische Medienwissenschaftlerin Kirsten Drotner hat diese Überlegungen auf Debatten um den Einfluss von Massenmedien übertragen und spricht von *media panics*.³⁴ Die Forschungslage im deutschsprachigen Raum stellt sich über das gesamte 20. Jahrhundert für die Ebene der öffentlichen Diskurse als sehr gut dar. Dies gilt in geringerem Maße für die kindliche und jugendliche Perspektive, wobei die wegweisenden Arbeiten des Kulturanthropologen Kaspar Maase zur Bedeutung populärer Kultur für die Lebenswelt Heranwachsender hervorzuheben sind.³⁵

Dass (neue) Medien im 20. Jahrhundert oft als Gefahr wahrgenommen wurden, liegt zum einen daran, dass um 1900 die Ausweitung von Freizeit auf eine verstärkte Ausdifferenzierung der Medienlandschaft traf. Zum anderen setzte sich die Vorstellung von Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensphasen schichtübergreifend durch. Der Erziehungswissenschaftler Jürgen Zinnecker hat diese Phasen als »pädagogische Moratorien« bezeichnet: Das Aufwachsen findet in einem Schonraum statt, der Kinder und Jugendliche von gesellschaftlichen Verpflichtungen entbindet, um sie auf die Erwachsenenwelt vorzubereiten. Die modernen Massenmedien hingegen schienen die dafür notwendigen Disziplinierungs- und Kontrollinstanzen der Eltern und Pädagog:innen zu unterlaufen.³⁶ Jene pädagogischen Grundhaltungen, die den Schonraum vor medialem Wandel bewahren wollten, werden unter dem in den 1960er Jahren innerhalb der Medienpädagogik aufgekommenen Begriff der Bewahrpädagogik subsumiert.³⁷ Insofern

33 Cohen, Stanley: *Folk Devils and Moral Panics: The Creation of the Mods and Rockers*, London 2011³; Goode, Erich; Ben-Yehuda, Nachman: *Moral Panics: The Social Construction of Deviance*, Malden 2009².

34 Drotner, Kirsten: *Dangerous Media? Panic Discourses and Dilemmas of Modernity*, in: *Paedagogica Historica* 35 (3), 1999, S. 593–619. Für historische Fallstudien speziell zu Kindern und Medien siehe u.a.: Critcher, Chas: *Moral Panics and the Media*, Buckingham 2003; Springhall, John: *Youth, Popular Culture and Moral Panics: Penny Gaffs to Gangsta-Rap, 1830–1996*, Basingstoke 1998; Barker, Martin: *A Haunt of Fears: The Strange History of the British Horror Comics Campaign*, London 1984.

35 Als Synthese seines Werkes: Maase, Kaspar: *Die Kinder der Massenkultur: Kontroversen um Schmutz und Schund seit dem Kaiserreich*, Frankfurt a.M. 2012.

36 Zinnecker, Jürgen: *Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert*, in: Brenner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert*, Weinheim 2000, S. 36–68.

37 Hoffmann, Bernward: *Bewahrpädagogische Strömung der Medienpädagogik*, in: Sander, Uwe; Gross, Friederike von; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): *Handbuch Medienpädagogik*, Wiesbaden 2022², S. 25–33.

verwundert es nicht, dass die historische Durchsetzung des Gedankens eines pädagogischen Moratoriums mit mehreren Schüben von *media panics* einhergingen.

Um 1900 galten die sogenannten Groschenhefte als gefährlich für Heranwachsende und Inbegriff der Niveaulosigkeit. Die bei Kindern beliebten Fortsetzungsgeschichten bedienten zumeist Western-, Kriminal- oder Abenteuersujets mit Detektivfiguren wie *Nick Carter* (1906–1913) oder Cowboyhelden wie *Buffalo Bill* (1905–1912).³⁸ Das neue Medium des Films zog Kritik vor allem dann auf sich, wenn es Geschichten erzählte, wenn es sich der bürgerlichen Kultur anverwandelte, aber deren Ideale – Text- statt Bilddominanz, Ansprechen des Verstandes statt der Affekte – unterließ.³⁹ Dabei waren es genau diese Eigenschaften, die populäre Massenmedien für Kinder und Jugendliche so attraktiv machten: Kino und Groschenhefte erfüllten Bedürfnisse nach niedrigschwelliger Unterhaltung, emotionaler Anregung und Eintritt in imaginierte oder fremde Welten.⁴⁰ Gleichzeitig ermöglichte die Mediennutzung Kindern und Jugendlichen, sich vorübergehend dem von den Regeln der Erwachsenen dominierten Alltag zu entziehen, und zwar auch ganz praktisch: Unorganisierte Kindergruppen kamen vor Schaufenstern, der Kioskauslage oder im Kinosaal zusammen, Kinder schufen informelle Vertriebsstrukturen zur Zirkulation von Groschenheften oder trafen sich auf der Straße zur gemeinschaftlichen Lektüre. Derlei Selbstorganisation war den Erwachsenen ein Dorn im Auge.⁴¹

Die neue populäre Massenkultur stieß auf Widerstand aus (bildungs-)bürgerlichen Kreisen, der zeitgenössisch unter dem Begriffsdoppel des »Schmutz- und Schundkampfes« gefasst wurde. Während sich »Schmutz« auf erotisch aufgeladene Darstellungen bezog, bezeichnete »Schund« ein Werk minderer Qualität. Wie schon in der »Lesewut«-Debatte des ausgehenden 18. Jahrhunderts ging es nicht allein um die Durchsetzung ästhetischer Standards, sondern zugleich um den Fortbestand eines hegemonialen bürgerlichen Bildungskanons. Es waren Versuche der Verteidigung angestammter Einflussphären einer kulturellen Elite und der Aufrechterhaltung von Machtverhältnissen gegenüber Heranwachsenden.⁴² Solche Begleitphänomene sind typisch für Phasen des Medienwandels, in denen die Ablösung eines Leitmediums den Blick auf die Gesellschaft und deren Normen grundlegend veränderte.⁴³ Engagiert im Schundkampf waren in erster Linie durch ihre Profession ausgewiesene Vermittler:innen aus den Kultur- und Erzie-

38 Maase: Die Kinder der Massenkultur, S. 60–74. Zu *penny press* und *cheap fiction* in den USA und Großbritannien: Cassidy, Margaret: *Children, Media, and American History: Printed Poison, Pernicious Stuff, and Other Terrible Temptations*, New York 2018, S. 12–43; Springhall: *Youth, Popular Culture and Moral Panics*, S. 38–97.

39 Nowak, Kai: *Projektionen der Moral: Filmskandale in der Weimarer Republik*, Göttingen 2015, S. 41–42.

40 Maase: Die Kinder der Massenkultur, S. 195.

41 Maase: Die Kinder der Massenkultur, S. 266.

42 Maase: Die Kinder der Massenkultur, S. 67–74; Drotner: *Dangerous Media?*, S. 615.

43 Leschke, Rainer: Form als Leitmedium oder Die Ordnung nach dem Verschwinden der Medien-dispositive, in: Müller, Daniel; Ligensa, Annemone; Gendolla, Peter (Hg.): *Leitmedien: Konzepte – Relevanz – Geschichte*, Bielefeld 2009, S. 31–52; Knoch; Morat: *Medienwandel und Gesellschaftsbilder*.

hungsberufen, etwa aus Schule, Kirche und Fürsorge, sowie lokale bürgerliche Eliten wie Ärzt:innen, Richter:innen und Polizeibeamte.⁴⁴

Kinder und Jugendliche machten in den ersten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts einen erheblichen Anteil am Kinopublikum aus.⁴⁵ Das Kino wurde als Gefahr für die seelische, intellektuelle, ästhetische, staatsbürgerliche, gesundheitliche und moralische Entwicklung angesehen. Gerade Kinder und Jugendliche würden im Kino zu Delinquenz jedweder Art angestiftet, von Kriminalität über eine Entbürgerlichung des Lebensstils bis hin zur Sexualisierung. In diesem Zusammenhang statteten die Schundkämpfer:innen ihre Vorannahmen mit der Autorität von Wissenschaftlichkeit aus und formulierten Medienwirkungstheorien *avant la lettre*. Dabei unterstellten sie einen ungebrochenen Zusammenhang zwischen suggestiven Filmbildern und der Beeinflussung des ihnen vermeintlich schutzlos ausgelieferten Publikums.⁴⁶ Die Verantwortung für die Missstände wurde der Filmindustrie und Kinobetreibern zugeschrieben, die das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen dem Profitstreben opfern würden. An diese kapitalismuskritische Stoßrichtung konnten sich auch die Sozialdemokrat:innen anschließen.⁴⁷ Gleichzeitig wies der Schundkampf einen kulturelnationalistischen Einschlag auf: Seit dem frühen 20. Jahrhundert war die Sorge vor einer Amerikanisierung Deutschlands verbreitet, und als deren primäres Vehikel galten die populären Massenmedien.⁴⁸

-
- 44 Maase, Kaspar: Krisenbewußtsein und Reformorientierung: Zum Deutungshorizont der Gegner der modernen Populärkünste 1880–1918, in: Maase, Kaspar; Kaschuba, Wolfgang (Hg.): Schund und Schönheit: Populäre Kultur um 1900, Köln 2001, S. 290–342, 340–342.
 - 45 Maase, Kaspar: Kinderkino: Halbwüchsige, Öffentlichkeiten und kommerzielle Populärkultur im deutschen Kaiserreich, in: Müller, Corinna; Segeberg, Harro (Hg.): Kinoöffentlichkeit (1895–1920): Entstehung – Etablierung – Differenzierung, Marburg 2008, S. 126–148.
 - 46 Siehe u.a. Nowak: Projektionen der Moral, S. 50–64; Maase: Kinderkino; Hall, Sara F.: Youth Protection and the Prevention of Juvenile Delinquency: Keeping Cinema on the Right Side of the Law, in: Journal of European Studies 39 (3), 2009, S. 353–370; von Saldern, Adelheid: Massenfreizeitkultur im Visier: Ein Beitrag zu Deutungs- und Einwirkungsversuchen während der Weimarer Republik, in: Archiv für Sozialgeschichte 33, 1993, S. 21–58.
 - 47 Wietschorke, Jens: Schundkampf von links: Eine Skizze zur sozialdemokratischen Jugendschriftenkritik vor 1914, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 34 (2), 2010, S. 157–175.
 - 48 Maase: Die Kinder der Massenkultur, S. 46; Becker, Frank: Amerikabild und »Amerikanisierung« im Deutschland des 20. Jahrhunderts – ein Überblick, in: Becker, Frank; Reinhardt-Becker, Elke (Hg.): Mythos USA: »Amerikanisierung« in Deutschland seit 1900, Frankfurt a.M. 2006, S. 19–47; von Saldern, Adelheid: Überfremdungsängste: Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, in: Lüdtke, Alf; Marßolek, Inge; von Saldern, Adelheid (Hg.): Amerikanisierung: Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 1996, S. 213–245. Die Amerikanisierungskritik setzte sich auch im NS-Regime zunächst fort. Nach 1933 war amerikanische Massenkultur – zumindest bis zum Krieg – geduldet und unter Kindern und Jugendlichen ungebrochen populär. Kater, Michael H.: Gefährliche Attraktion: Der Reiz amerikanischer Unterhaltungskultur auf Jugendliche im Dritten Reich, in: Linke, Angelika; Tanner, Jakob (Hg.): Attraktion und Abwehr: Die Amerikanisierung der Alltagskultur in Europa, Köln 2006, S. 177–193; Becker, Frank: Amerikanisierung im »Dritten Reich«? Wege und Irrwege der Moderne, in: Becker, Frank; Reinhardt-Becker, Elke (Hg.): Mythos USA: »Amerikanisierung« in Deutschland seit 1900, Frankfurt a.M. 2006, S. 151–170.

Was waren die bewahrpädagogischen Antworten auf solche vermeintlichen Fehlentwicklungen? In erster Linie galt es, den als schädlich erkannten Einfluss von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten. Hier waren zunächst Familie und Pädagog:innen in der Pflicht. Die publizistischen Kampagnen richteten sich aber mindestens genauso an die gesetzgeberischen Instanzen, durch Zensur- oder Jugendschutzgesetzliche Maßnahmen zur Zugangsbeschränkung einzuführen.⁴⁹

Ob »Sittlichkeit« in der eben erst gegründeten Bundesrepublik der 1950er Jahre,⁵⁰ die Unterscheidung zwischen trivialer Unterhaltung und hochstehender Kultur im Fall von Comics⁵¹ oder die wiederkehrende Debatte um Mediengewalt anlässlich Fernsehen, Videofilmen oder Computerspielen⁵² – die bewahrpädagogischen Deutungsmuster des

-
- 49 Allgemein: Petersen, Klaus: Zensur in der Weimarer Republik, Stuttgart 1995; Ritzheimer, Kara L.: »Trash,« Censorship, and National Identity in Early Twentieth Century Germany, Cambridge 2016. Zum Film: Kniep, Jürgen: »Keine Jugendfreigabe!« Filmzensur in Westdeutschland 1949–1990, Göttingen 2010; Binz, Gerrit: Filmzensur in der deutschen Demokratie: Sachlicher Wandel durch institutionelle Verlagerung von der staatlichen Weimarer Filmprüfung auf die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in der Bundesrepublik?, Trier 2006. Zur Literatur: Peukert, Detlev J. K.: Der Schund- und Schmutzkampf als »Sozialpolitik der Seele«: Eine Vorgeschichte der Bücherverbrennung?, in: Haarmann, Hermann; Huder, Walter; Siebenhaar, Klaus (Hg.): »Das war ein Vorspiel nur...«: Bücherverbrennung in Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen, Berlin 1983, S. 51–63. Zur 1954 gegründeten Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften: Junge, Thorsten: Jugendmedienschutz in der Bundesrepublik Deutschland (ab 1949), in: Friedrichs, Henrike; Junge, Thorsten; Sander, Uwe (Hg.): Jugendmedienschutz in Deutschland, Wiesbaden 2013, S. 41–61; Herzog, Dagmar: Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, München 2005, S. 134–142.
- 50 Allgemein: Herzog: Die Politisierung der Lust, S. 127–134; Steinbacher, Sybille: Wie der Sex nach Deutschland kam: Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik, München 2011, S. 42–49. Speziell zur katholischen Kirche: Ruff, Mark Edward: The Wayward Flock: Catholic Youth in Postwar West Germany, 1945–1965, Chapel Hill 2005, S. 64–70.
- 51 Neben den im Stile des früheren Schundkampfes abgelehnten Abenteuer- und Superheldensujets galten der Schematismus der Geschichten, die Visualität sowie die verknäppte, mitunter lautmalersprachliche Sprache als Gewähr für die »Verdummung« von Kindern und Jugendlichen. Erst ab den 1970er Jahren waren Comics allmählich als Kunstform anerkannt. Faulstich, Werner: Groschenromane, Heftchen, Comics und die Schmutz-und-Schund-Debatte, in: Faulstich, Werner (Hg.): Die Kultur der fünfziger Jahre, München 2002, S. 199–215; Jovanovic, Goran; Koch, Ulrich: The Comics Debate in Germany: Against Dirt and Rubbish, Pictorial Idiotism, and Cultural Analphabetism, in: Lent, John A. (Hg.): Pulp Demons: International Dimensions of the Postwar Anti Comics Campaign, Madison 1999, S. 93–128. Zu Comics in der DDR: Scholz, Michael F.: Zur Anti-Comic-Debatte der DDR in den 1950er Jahren, in: Deutsche Comicforschung 5, 2009, S. 104–117. Zur Comic-Debatte in Westeuropa und den USA: Middendorf, Stefanie: Massenkultur: Zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Modernität in Frankreich 1880–1980, Göttingen 2009, S. 219–227; Springhall: Youth, Popular Culture and Moral Panics; Barker: Haunt of Fears. Weiterhin untersucht ein Forschungsprojekt unter Leitung von Sylvia Kesper-Biermann an der Universität Hamburg aktuell die Geschichte von Comics als Bildungsmedien.
- 52 Medienübergreifend: Otto, Isabell: Aggressive Medien: Zur Geschichte des Wissens über Mediengewalt, Bielefeld 2008. Zur US-amerikanischen Diskussion um Gewalt in Video- und Heimcomputerspielen: Kocurek, Carly A.: Coin-Operated Americans: Rebooting Boyhood at the Video Game Arcade, Minneapolis 2016, S. 67–90; Williams, Dmitri: The Video Game Lightning Rod, in: Information, Communication & Society 6 (4), 2003, S. 523–550. Aus mediensoziologischer Perspektive:

Schundkampfs und seine Wirkungsannahmen zeigten in wechselnden Konjunkturen eine Kontinuität über das ganze 20. Jahrhundert sowie verschiedene (neue) Medien hinweg.⁵³ Allerdings verfielen derlei Thesen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Öffentlichkeit immer seltener,⁵⁴ zumal sich die wissenschaftliche Erforschung von Medienwirkungen bis heute plakativen, monokausalen Antworten entzieht.⁵⁵ Wenn die Bewahrpädagogik die Gefahren von Medien für Kinder und Jugendliche herausstellte, bedeutete dies jedoch nicht, dass einige Vertreter:innen nicht auch erzieherische Potenziale sahen.

Medien als Erzieher

Neben einer Politik der Eindämmung wies die Bewahrpädagogik seit jeher einen zweiten, parallellaufenden Ansatz auf, der keinen Gegenentwurf darstellte, sondern bei dem es sich um die andere Seite derselben Medaille handelte: Einige ihrer Vertreter:innen lehnten Massenmedien nicht pauschal ab, sondern betonten deren »volksbildendes« Potenzial. Ihnen ging es um die Förderung des Medienkonsums von als erzieherisch wertvoll geltenden Werken durch Kinder und Jugendliche. Diese Fraktion betrieb eine sich an normativen Kriterien orientierende aktive Medienarbeit, und zwar durch *Praktiken des Kuratierens, Förderns, Prämierens und Diskutierens*.

Als Gegengewicht zur Massenkultur gründeten sich im Kaiserreich die von Lehrkräften getragenen Jugendschriftenausschüsse, die Empfehlungslisten geeigneter Lektüre kuratierten.⁵⁶ Im Kino-Schundkampf der 1910er Jahre formierte sich die sogenannte Kinoreformbewegung. Deren Vertreter:innen formulierten auf Grundlage eines bürgerlichen Bildungsideals Anforderungen an spezielle Kindervorstellungen und erprobten eine alternative Kuratierung von Filmprogrammen.⁵⁷

Husemann, Jan: Die Problematisierung von Gewalt in Computerspielen: Zur Geschichte einer Themenkarriere, Bielefeld 2022.

- 53 Von den Einzelmedien sind Literatur, Film und mittlerweile auch der Computer recht gut erforscht, während weiterhin Bedarf für historische Forschung zu Kinderzeitschriften, Comics, Fernsehen und Heimvideos besteht.
- 54 Beispielsweise reagierte die Bevölkerung zunehmend pragmatisch auf die sexuelle Liberalisierung. Dies galt insbesondere für Jugendliche, die sich Hilfe in den informellen Instanzen einer massenmedialen Sexualaufklärung holten. Steinbacher: Wie der Sex nach Deutschland kam, S. 295–324; Herzog: Die Politisierung der Lust, S. 173–187; Laukötter, Anja: Sex – richtig! Körperpolitik und Gefühlserziehung im Kino des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2021. Für einen Forschungsüberblick und europäische Perspektiven vgl. die Beiträge in Sauersteig, Lutz; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, New York 2009.
- 55 Kunczik, Michael: *Medien und Gewalt: Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und der Theoriediskussion*, Wiesbaden 2017.
- 56 Maase: *Die Kinder der Massenkultur*, S. 36–38, S. 170–173.
- 57 Lenk, Sabine; Kessler, Frank: *The Kinoreformbewegung in Germany: Creating an Infrastructure for Pedagogical Screenings*, in: Dahlquist, Marina; Frykholm, Joel (Hg.): *The Institutionalization of Educational Cinema: North America and Europe in the 1910s and 1920s*, Bloomington 2019, S. 36–54.

Die naheliegendste Möglichkeit, Heranwachsende mit erwünschten Medien in Berührung zu bringen, waren Bildungsinstitutionen.⁵⁸ So erlebte der Unterrichtsfilm in der Weimarer Republik eine erste Konjunktur, gefördert von der 1919 eingerichteten Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, die Lehr- und Kulturfilme als »volksbildend« oder »künstlerisch wertvoll« zertifizierte.⁵⁹ Der Nationalsozialismus forcierte die Lehrfilmproduktion und -distribution mit der 1934 gegründeten Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht.⁶⁰

Vergleichbar mit der Prädikatisierung war das Prämiieren von Werken. So wurde 1956 erstmalig der Deutsche Jugendliteraturpreis verliehen. 1959 stiftete das Bundesfamilienministerium den Kinder- und Jugendfilmpreis, der Anreize für die Produktion setzen sollte.⁶¹ Seit 1964 wird speziell für Kinder- und Jugendfernsehen der Prix Jeunesse verliehen, und ebenfalls seit 1964 werden qualitativ herausragende deutsche Fernsehproduktionen mit dem renommierten Grimme-Preis ausgezeichnet.⁶²

Das den gleichnamigen Preis verleihende Grimme-Institut hatte sich der medienpädagogischen Erwachsenenbildung verschrieben, um mittels Fernsehkritik für das Medium zu sensibilisieren – und damit auch Eltern für den Fernsehkonsum ihrer Kinder.⁶³ Das Diskutieren über Medien sollte die Entwicklung der Fähigkeit unterstützen, die eigene Mediennutzung an normativen Qualitätskriterien auszurichten. Ähnliche Versu-

-
- 58 Über Jahrhunderte waren Schule und Unterricht die einzigen Berührungspunkte von Heranwachsenden mit Medien. Wie Marcelo Caruso zeigt, lässt sich die globale Bildungsgeschichte gar als Geschichte ihrer Medien schreiben: Caruso: *Geschichte der Bildung und Erziehung*.
- 59 Annegarn-Cläß, Michael: *Neue Bildungsmedien revisited: Zur Einführung des Lehrfilms in der Zwischenkriegszeit*, Bad Heilbrunn 2020, S. 57–65; von Keitz, Ursula: *Wissen als Film: Zur Entwicklung des Lehr- und Unterrichtsfilms*, in: Kreimeier, Klaus; Ehmann, Antje; Goergen, Jeanpaul (Hg.): *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*, Bd. 2: *Weimarer Republik (1918–1933)*, Stuttgart 2005, S. 120–142, 126–129. Für die USA: Cain, Victoria: *Schools and Screens: A Watchful History*, Cambridge 2021; Orgeron, Devin; Orgeron, Marsha; Streible, Dan (Hg.): *Learning with the Lights Off: Educational Film in the United States*, New York 2012.
- 60 Von Keitz, Ursula: *Die Kinematographie in der Schule: Zur politischen Pädagogik des Unterrichtsfilms von RfU und RWU*, in: Zimmermann, Peter; Hoffmann, Kay (Hg.): *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*, Bd. 3: *»Drittes Reich« (1933–1945)*, Stuttgart 2005, S. 463–488; Ewert, Malte: *Die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (1934–1945)*, Hamburg 1998.
- 61 Maldener: *Jugend – Medien – Ensemble*, S. 184–185. 1972 wurde der Preis jedoch »aus Mangel an auszeichnungswürdigen Stoffen« wieder abgeschafft. Maldener: *Jugend – Medien – Ensemble*, S. 594.
- 62 Zwar wurde erst 2016 eine eigene Kategorie »Kinder und Jugend« eingeführt, aber zuvor waren immer wieder Kinderfernsehsendungen wie *Rappelkiste* oder *Löwenzahn* unter den Preisträgern. Gangloff, Tilmann P.: *Endlich eine Lobby: Die lange Genese der Kategorie »Kinder & Jugend«*, in: Gerlach, Frauke (Hg.): *Medienqualität: Diskurse aus dem Grimme-Institut zu Fernsehen, Internet und Radio*, Bielefeld 2020, S. 135–144.
- 63 Gerlach, Frauke: *Werte, Normen und Leitlinien: Reflexionen über die »Grimme-DNA«*, in: Gerlach, Frauke (Hg.): *Medienqualität: Diskurse aus dem Grimme-Institut zu Fernsehen, Internet und Radio*, Bielefeld 2020, S. 75–89, 76–79.

che unternahm auch die katholische Kirche, als sie in den 1950er Jahren vielerorts Kino-clubs gründete, wo Jugendliche gemeinsam Filme schauen und diskutieren sollten.⁶⁴

Daneben wurden Kinder- und Jugendmedien explizit zur politisch-moralischen Erziehung eingesetzt [»Politik]. Dies traf seit dem Kaiserreich vor allem auf Zeitschriften von Jugendverbänden zu, beispielsweise aus der bündischen Jugendbewegung, der Arbeiterjugendbewegung oder der kirchlichen Jugendarbeit.⁶⁵ Der 1923 in Deutschland eingeführte und dem staatlichen Rundfunkmonopol unterliegende Hörfunk war ausdrücklich als Instrument der Volksbildung konzipiert.⁶⁶ Nach 1933 wurden das Kinderprogramm im Hörfunk und die Kinder- und Jugendpresse ideologisch auf die NS-Jugendpolitik ausgerichtet.⁶⁷ Neu waren organisierte Formen der Mediennutzung, wenn etwa bei Heimabenden der Hitlerjugend die HJ-Radiosendung »Stunde der jungen Nation« gehört wurde.⁶⁸ Mangels örtlicher Kinos waren Filmveranstaltungen von Schule oder HJ für Kinder im ländlichen Raum oft besondere Ereignisse. Oral History-Studien zeigen jedoch, dass diese dabei vor allem ihr Unterhaltungsbedürfnis stillten und sich mehr für Filmstars als für politische Botschaften interessierten.⁶⁹ Es wäre also verfehlt, hier eine reine Indoktrinationsgeschichte zu erzählen.⁷⁰

64 Die katholische Kirche reagierte damit auf den Bedeutungsverlust der eigenen Jugendarbeit gegenüber der Massen- und Konsumkultur. Ruff: *The Wayward Flock*, S. 73–75.

65 Neuen Medien standen alle drei genannten Milieus eher ablehnend gegenüber, indem sie der Welt des medialen Scheins das Ideal eines natürlichen, politisch bewussten oder gottgefälligen Lebens gegenüberstellten. Allerdings kamen solche politisch gebundenen Publikationen trotz ihrer oft nominell hoher Auflagen als Mitgliederzeitschriften kaum über eine Nische hinaus. Für eine knappe Übersicht: Kübler, Hans-Dieter: *Medien für Kinder: Von der Literatur zum Internet-Portal*, Wiesbaden 2002, S. 58–60.

66 Dussel, Konrad: *Deutsche Rundfunkgeschichte*, Köln 2022⁴, S. 67–69. Das Kinderprogramm bestand vor allem aus Märchen- und Gedichtlesungen, für die Kleinen gab es Kasperletheater als Hörspiel, während Reihen wie die *Jugendbühne* Älteren die deutschen Klassiker nahebringen wollten. Weber, Annemarie: *Der Kinder- und Jugendhörfunk von 1924 bis 1945*, in: Josting, Petra; Illies, Marlene Antonia; Preis, Matthias u.a. (Hg.): *Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund 1900–1945*, Berlin 2020, S. 45–75.

67 Hopster, Norbert: *Hand-, Haus-, Jahrbücher, Periodika*, in: Hopster, Norbert; Josting, Petra; Neuhäus, Joachim (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945: Ein Handbuch*, Bd. 2, Stuttgart 2005, S. 447–479.

68 Buddrus, Michael: *Totale Erziehung für den totalen Krieg: Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*, Bd. 1, Berlin 2003, S. 120–126, S. 131–138.; Kleinhans, Bernd: *Ein Volk, ein Reich, ein Kino: Lichtspiel in der braunen Provinz*, Köln 2003, S. 176–181.

69 Rosenbaum, Heidi: »Und trotzdem war's 'ne schöne Zeit«: Kinderalltag im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 2014, S. 508–509.

70 Dies gilt übrigens auch für die DDR, wo Kindermedien ebenfalls als Vehikel politisch-ideologischer Vorstellungen fungierten. Doch obwohl sie an der Schaffung des sozialistischen Menschen mitwirken sollten, greift Klaus Pechers Formel von der »erziehungsstaatliche[n] Okkupation der Kindheit« zu kurz. Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra; Korschel, Friederike: *Kinder und Jugendliche als Erziehende: Umkämpfte Kindheit und Jugend in Bildungsmedien der DDR*, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn*, Göttingen 2021; Lüth, Christoph; Pecher, Klaus (Hg.): *Kinderzeitschriften in der DDR*, Bad Heilbrunn 2007, S. 12. So betonen neue Forschungen zu DDR-Kinderzeitschriften, dass den ideologischen Bestrebungen mitunter konkrete Alltagspraxen der Heranwachsenden zur Seite stehen konnten. Dalljo, Jessica: »Solidarity Is a Matter of the Heart«: Anti-

Der Übergang von einer an bewahrpädagogischen oder weltanschaulichen Idealen orientierten Medienarbeit zu einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Bildungs- und Erziehungsfunktion von Medien war fließend. Die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik einsetzenden Diskussionen knüpften an die Weimarer Tradition an und nahmen US-amerikanische Einflüsse auf. Erst in den 1960er Jahren konstituierte sich die Medienpädagogik als erziehungswissenschaftliche Teildisziplin.⁷¹ Deren Geschichte ist jenseits einer fachgeschichtlichen Nabelschau Perspektive⁷² noch nicht geschrieben.⁷³ Dass sich die Medienpädagogik in den 1960er Jahren fest etablierte, lag an mindestens drei konvergierenden Entwicklungen: Erstens führte der Kalte Krieg zu einer beispiellosen Expansion des Bildungssektors, bei der neuen Medien eine zentrale Rolle dabei zukam, im internationalen Vergleich aufzuholen.⁷⁴ Zweitens nahm mit steigender Alltagsdurchdringung die lebensweltliche Bedeutung von Medien zu, was neue pädagogische Interventionsmöglichkeiten eröffnete, etwa mit emanzipativen oder handlungstheoretischen Ansätzen.⁷⁵ Drittens weckte das neue Massenmedium Fernsehen alte Befürchtungen in neuer Dringlichkeit.

So lässt sich an der Geschichte des Kinderfernsehens der Bundesrepublik zeigen, wie es sich unter dem Einfluss von medienpädagogischen Konzepten und einer langjährigen

Imperialist Solidarity Donations in GDR Children's Magazines, in: *International Review of Social History* 69 (S32), 2024, S. 159–176.

- 71 Schorb, Bernd: *Medienalltag und Handeln: Medienpädagogik im Spiegel von Geschichte, Forschung und Praxis*, Opladen 1995, S. 9–56.
- 72 Von Gross, Friederike; Meister, Dorothee M.; Sander, Uwe (Hg.): *Die Geschichte der Medienpädagogik in Deutschland*, Weinheim 2015; Schorb: *Medienalltag und Handeln*.
- 73 So bräuchte es eine breite gesellschafts-, wissenschafts-, medien- und bildungshistorische Kontextualisierung, die die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis besser ausleuchten könnte, etwa hinsichtlich eines unterrichtspragmatischen Wandels oder der bislang kaum untersuchten Geschichte außerschulischer Jugendmedienarbeit.
- 74 In der Historischen Bildungsforschung sind hierzu in den letzten Jahren zahlreiche Arbeiten erschienen. Zu Unterrichtsfilm, Schulfunk und Schulfernsehen: Cain: *Schools and Screens*; von Engelhardt, Kerrin: *Educational Film in East Germany (GDR) in 1950–1990 in Perspective of the »Grammar of Schooling«*, in: *Research in Film and History* (5), 2023, <https://film-history.org/issues/text/educational-film-east-germany>, Stand: 24.03.2024; Fritscher-Fehr, Melanie: *Demokratie im Ohr: Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945–1963*, Bielefeld 2019; Bianchi, William: *Schools of the Air: A History of Instructional Programs on Radio in the United States*, Jefferson 2008; Runcis, Maija; Sandin, Bengt; Merton, Charlotte: *Neither Fish nor Fowl: Educational Broadcasting in Sweden 1930–2000*, Lund 2010. Zu Lernmaschinen, programmiertem Unterricht und Sprachlaboren: Watters, Audrey: *Teaching Machines: The History of Personalized Learning*, Cambridge 2021; Hoffmann-Ocon, Andreas; Horlacher, Rebekka: *Technologie als Bedrohung oder Gewinn? Das Beispiel des programmierten Unterrichts*, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 20, 2014, S. 153–175; Bosche, Anne; Geiss, Michael: *Das Sprachlabor: Steuerung und Sabotage eines Unterrichtsmittels im Kanton Zürich, 1963–1976*, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 16, 2011, S. 119–140. Zum schulischen Computereinsatz: Flury, Carmen: *Counting on Computers: New Information Technologies and Curricular Change in East Germany, 1960s to 1990*, Berlin 2024; Flury, Carmen; Geiss, Michael (Hg.): *How Computers Entered the Classroom, 1960–2000: Historical Perspectives*, Berlin 2023; Schibgilla, Sven: *Vom Maschinenraum zum Computerraum: Computernutzung an allgemeinbildenden Schulen bis 1990 am Beispiel Nordrhein-Westfalens*, in: *Technikgeschichte* 90 (4), 2023, S. 279–304.
- 75 Schorb: *Medienalltag und Handeln*, S. 45–48.

Medienwirkungsdebatte wandelte.⁷⁶ Mit zunehmender Verbreitung heimischer Geräte seit den späten 1950er Jahren nahm das Fernsehen Einfluss auf das Sozialprestige. Das Programm wurde Schulhofthema, und es waren oftmals die Kinder, die ihre Eltern zur Anschaffung eines Empfangsgeräts drängten.⁷⁷ Oft genug bildete das Fernsehen Anlass für Konflikte innerhalb der Familie über die maximale Sehdauer oder die Eignung von Sendungen für Kinder.⁷⁸ Dabei war das Kinderprogramm anfangs ausgesprochen betulich und präsentierte mit Puppentheater und Spiel- und Bastelsendungen eine heile Welt.⁷⁹ In der Regel schaute die Familie jedoch gemeinsam ein auf das erwachsene Publikum ausgerichtete Programm.

Um 1970 führten die Rundfunkanstalten umstrittene Programminnovationen speziell für Kinder im Vorschulalter ein, die sich zwischen den Polen Unterhaltung und pädagogisch-didaktischer Konzeption bewegten, darunter *Die Sendung mit der Maus* (WDR, ab 1972) und *Rappelkiste* (ZDF, 1973–1984). Wie prägend diese Sendungen für eine Kindergeneration waren, zeigt sich u.a. daran, dass die im Rappelkisten-Vorspann verwendete Variante des altbekannten Abzählreims Eingang in alltägliche Kinderspiele fand (»Eene mene miste, es rappelt in der Kiste...«).⁸⁰ Die (medien-)historische Forschung hat sich vor allem dem Beispiel der *Sesamstraße* (seit 1969, im deutschen TV ab 1971) gewidmet. Die US-amerikanische Serie wollte das soziale und kognitive Lernen von Vorschulkindern fördern. Trotz Anpassung auf bundesdeutsche sozial-kulturelle Gegebenheiten und einer wissenschaftlichen Begleitung war die Sendereihe anfangs hochumstritten.⁸¹

76 Für Großbritannien: Buckingham, David; Hannah, Davies; Jones, Ken u.a.: *Children's Television in Britain: History, Discourse and Policy*, London 1999.

77 Schildt, Axel: Der Beginn des Fernsehzeitalters: Ein neues Massenmedium setzt sich durch, in: Schildt, Axel; Sywottek, Arnold (Hg.): *Modernisierung im Wiederaufbau: Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre*, Bonn 1993, S. 477–492, 482.

78 Daher erleichterten die meisten Fernsehmöbel der 1950er und 1960er Jahre die elterliche Kontrolle des Fernsehkonsums, indem die Geräte bei Nichtgebrauch hinter einer – teils mit Schlössern versehenen – Verkleidung verschwanden. Miggelbrink, Monique: *Fernsehen und Wohnkultur: Zur Vermöbelung von Fernsehgeräten in der BRD der 1950er- und 1960er-Jahre*, Bielefeld 2018, S. 227–231. Für die USA vgl. Spigel, Lynn: *Make Room for TV: Television and the Family Ideal in Post-war America*, Chicago 2010.

79 So war das pädagogische Setting von *Ilse Obrigs Kinderstunde* erwachsenenzentriert und autoritativ: Obrig saß inmitten einiger Kinder, las ihnen vor, bastelte, sang und tanzte mit ihnen. Die Kinder fielen nicht aus der Rolle, von Spontaneität keine Spur. Hickethier, Knut: *Geschichte des deutschen Fernsehens*, Stuttgart 1998, S. 83. Dazu gesellten sich schon früh in den USA eingekaufte Fernsehserien wie *Lassie* und *Fury* (beide ab 1958 im deutschen TV). Dechert, Andre: Zwischen Kindern, Jugendlichen und der Familie: *Fury, Am Fuß der Blauen Berge* und das Deutsche Fernsehen, 1956–1963, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 193–212; Stieglitz, Olaf: *Citizen Lassie: Tiere als besserer Staatsbürger im US-Fernsehen der 1950er Jahre*, in: Möhring, Maren; Perinelli, Massimo; Stieglitz, Olaf (Hg.): *Tiere im Film: Eine Menschheitsgeschichte der Moderne*, Köln 2009, S. 223–236.

80 Hickethier: *Geschichte des deutschen Fernsehens*, S. 232–234; Löhner, Paul: *Geschichte des ARD- und ZDF-Kinderfernsehens von seinen Anfängen bis zum Ende der 80er Jahre*, in: Erlinger, Hans Dieter; Stötzl, Dirk Ulf (Hg.): *Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland: Entwicklungsprozesse und Trends*, Berlin 1991.

81 Strandgaard Jensen, Helle: *Sesame Street: A Transnational History*, New York 2023, S. 128–163; Paus-Haase, Ingrid: Vom Sesam-öffne-Dich des Vorschulbooms hin zur guten alten Tante des Kinderfernsehens der 90er Jahre: Die wechselvolle Geschichte der Sesamstraße, in: Erlinger, Hans

Der kulturkritische Blick auf den Fernsehkonsum von Kindern war nie ganz verschwunden.⁸² So warnte der US-amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman Anfang der 1980er Jahre vor einem »Verschwinden der Kindheit« und argumentierte, dass das Fernsehen Kinder viel zu früh mit Sexualität, Gewalt und »Konsumismus« konfrontiere.⁸³ Postman war mehr als eine Dekade lang willkommener Gast in bundesdeutschen Feuilletons – umso erstaunlicher, dass die vielschichtige Rezeption dieses transnationalen Medienintellektuellen bisher kaum erforscht ist. Der Anklang, den Postman fand, ist jedenfalls nur vor der Einführung des privaten Rundfunks im Jahr 1984 zu verstehen, die nicht zuletzt mit der Sorge vor einer Kommerzialisierung der Kindheit einherging.⁸⁴

Die geschilderten Vorstellungen von Medien als Erzieher erwiesen sich als ambivalent: Während die meisten Ansätze in normativ-paternalistischer Weise zur Nutzung »guter« Medien anleiten wollten, ließen andere bewusst Raum für die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen – und erkannten Medien als Instrument zur Selbst-Bildung an.

Medien und Selbst-Bildung

Ob Medien als Gefahr oder Medien als Erzieher – beide Perspektiven nähern sich ihrem Gegenstand primär über die Deutungsperspektive von Erwachsenen. David Buckingham und Helle Strandgaard Jensen plädieren hingegen dafür, die Geschichte von Kindern, Jugendlichen und Medien nicht auf eine der *moral panics* zu reduzieren. Sie argumentieren unter anderem mit der Vielschichtigkeit der an den Debatten beteiligten Akteur:innen, der Komplexität von Mediensystemen und dem eigensinnigen Agieren des Publikums.⁸⁵ Deshalb ist noch eine dritte Perspektive notwendig, die Kinder und Jugendliche als aktive Mediennutzer:innen begreift.⁸⁶

Dieter, Eßer, Kerstin; Hollstein, Birgit u.a. (Hg.): Handbuch des Kinderfernsehens, Konstanz 1998², S. 199–214. Zum US-amerikanischen Original und dessen bildungspolitischen Ambitionen vgl. Davis, Michael: Street Gang: The Complete History of Sesame Street, New York 2008; Morrow, Robert W.: Sesame Street and the Reform of Children's Television, Baltimore 2006.

82 Schneider, Irmela: Das beschirmte Kind: Zur Diskursgeschichte Kind und Fernsehen, in: Schneider, Irmela; Bartz, Christina; Otto, Isabell (Hg.): Medienkultur der 70er Jahre, Bd. 3, Wiesbaden 2004, S. 217–230.

83 Postman, Neil: Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt a.M. 1983. Für eine Aktualisierung und kritische Auseinandersetzung mit Postman vgl. Buckingham: After the Death of Childhood.

84 Eine Programmgeschichte des bundesdeutschen Privatfernsehens steht indes noch aus. Erlinger, Hans Dieter: Kinderfernsehen: Zielgruppenfernsehen, Insel im Markt oder Markt ohne Grenzen? Die Diskussion um das Kinderfernsehen in zwei entscheidenden Phasen seiner Geschichte: 1969–1975 und 1990–1995, in: Erlinger, Hans Dieter; Eßer, Kerstin; Hollstein, Birgit u.a. (Hg.): Handbuch des Kinderfernsehens, Konstanz 1998², S. 465–479, 474–475; Gehrke, Gernot; Hohlfeld, Ralf: Die duale Rundfunkordnung und das Kinderfernsehen, in: Paus-Hasebrink, Ingrid (Hg.): Neue Helden für die Kleinen: Das (un)heimliche Kinderprogramm des Fernsehens, Münster 1997³, S. 1–34.

85 Buckingham, David; Strandgaard Jensen, Helle: Beyond »Media Panics«: Reconceptualising Public Debates About Children and Media, in: Journal of Children and Media 6 (4), 2012, S. 413–429, 422.

86 Eine kurze Rekapitulation der Geschichte aktiver Medienpublika: Falero, Sandra M.: Digital Participatory Culture and the TV Audience: Everyone's a Critic, London 2016, S. 29–52.

Bereits in den 1960er Jahren verabschiedete die Kommunikationswissenschaft unidirektionale Sender-Empfänger-Modelle zugunsten von Vorstellungen eines aktiven Publikums, dessen Interessen und Bedürfnisse für die Mediennutzung leitend sind.⁸⁷ In derselben Dekade formierte sich in Großbritannien mit den Cultural Studies eine Forschungsrichtung, die sich für Alltags- und Massenkultur und hier vor allem für Aneignungsprozesse interessierte.⁸⁸ In den Erziehungswissenschaften kam zu Beginn der 1980er Jahre der Begriff der Mediensozialisation auf, der Medien in eine Reihe von anderen Sozialisationsinstanzen stellt, die alle einen Beitrag zur Subjektbildung leisten.⁸⁹ Von ähnlichen Prämissen geht die medienbiografische Forschung aus, die den Anteil von Medien an der Strukturierung von Lebensläufen und biografischen Sinngebungsprozessen untersucht,⁹⁰ allerdings in der Kindheitsgeschichte bislang so gut wie keine Rolle spielt.⁹¹ Ein weiterer Forschungsstrang sieht in Medien einen wichtigen Faktor für die Stiftung eines Generationenzusammenhangs.⁹² Individuelle Biografien

-
- 87 Sommer, Denise: *Uses and Gratifications*, Baden-Baden 2019. Siehe auch anhand der bundesdeutschen Medienpublizistik: Schneider, Irmela: *Passiv und gebildet, aktiv und diszipliniert: Diskurse über das Zuschauen und den Zuschauer*, in: Schneider, Irmela; Hahn, Torsten; Bartz, Christina (Hg.): *Medienkultur der 60er Jahre*, Wiesbaden 2003.
 - 88 Hall, Stuart: *Encoding/Decoding*, in: Durham, Gigi Meenakshi; Kellner, Douglas (Hg.): *Media and Cultural Studies: Keywords*, Malden 2006², S. 163–173; Fiske, John: *Television Culture*, London 1987, S. 62–83.
 - 89 Vgl. die Beiträge in Vollbrecht, Ralf; Wegener, Claudia; Bürgermeister, Eva u.a. (Hg.): *Handbuch Mediensozialisation*, Wiesbaden 2010.
 - 90 Der Ansatz bedient sich in der Regel lebensgeschichtlicher Interviews. Daher kommt er für (jüngere) Kinder weniger infrage, weshalb die Forschung meist entweder im Jugendalter einsetzt oder retrospektiv die medienbiografischen Konstruktionen von Erwachsenen untersucht. Biermann, Ralf: *Medienbiografie*, in: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra; Hugger, Kai-Uwe u.a. (Hg.): *Handbuch Kinder und Medien*, Wiesbaden 2014, S. 125–136.
 - 91 Dabei könnte die medienbiografische Auswertung von Egodokumenten ein Korrektiv zu den gängigen, sich an bewirtpädagogischen Diskursen abarbeitenden Forschungen abgeben. In der Mediengeschichte konnten sich solche Ansätze bereits als produktiv erweisen: Prommer, Elizabeth: *Kinobesuch im Lebenslauf: Eine historische und medienbiographische Studie*, Konstanz 1999; Hake, Susanne: *Die Narratologie des Kinobesuchs der 1930er bis 1950er Jahre: Formen des Erinnerns eines saarländischen Publikums*, Göttingen 2016. Vgl. auch Kuhn, Annette; Biltereyst, Daniel; Meers, Philippe: *Memories of Cinemagoing and Film Experience: An Introduction*, in: *Memory Studies* 10 (1), 2017, S. 3–16.
 - 92 Diese Beobachtungen kulminieren in der Denkfigur der Mediengeneration. Vgl. u.a. Hepp, Andreas; Berg, Matthias; Roitsch, Cindy: *Mediatisierte Welten der Vergemeinschaftung: Kommunikative Vernetzung und das Gemeinschaftsleben junger Menschen*, Wiesbaden 2014; Hartung, Anja; Schorb, Bernd; Kuttner, Claudia (Hg.): *Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis*, München 2012; Gogolin, Ingrid; Lenzen, Dieter (Hg.): *Medien-Generation: Beiträge zum 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*, Wiesbaden 1999. Das Generationskonzept stößt allerdings aus soziologischer Perspektive immer wieder auf Kritik, die Generationskonstrukte seien kaum mehr als (heuristische) Zuschreibungen und empirisch nicht nachzuweisen: Schröder, Martin: *Der Generationenmythos*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70 (3), 2018, S. 469–494.

weisen demnach für bestimmte Altersgruppen »charakteristische medienbezogene Erfahrungen und Erlebnisse« auf.⁹³

Historisch zeigten sich generationell ähnliche Sedimentierungen von Mediensozialisation, Jugendkultur, Identität und Biografie⁹⁴ nirgendwo so deutlich wie in der Konsumkultur nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Konsumgeschichte konzentrierte sich bislang auf die Gruppe der Jugendlichen,⁹⁵ obwohl vereinzelt konstatiert wurde, dass erste generationsspezifische Sinnstiftungen bereits im frühen Kindesalter erfolgten.⁹⁶ Faktoren für einen zunehmend eigenständigen Umgang mit Medien seit Mitte des 20. Jahrhunderts waren u.a. mehr Freizeit, materieller Wohlstand und bessere »Bildung. Vor diesem Hintergrund differenzierte sich das auf junge Menschen zielende Medien- und Konsumgüterangebot aus.⁹⁷

Für die Bundesrepublik lässt sich besonders anhand des Musikkonsums das Entstehen einer spezifischen Mediengeneration und ihrer Selbstthematisierungen beschreiben.⁹⁸ Dies ist an einem ineinandergreifenden (Jugend-)Medienensemble festzumachen, das sich in den 1950er und 1960er Jahren herausbildete und zur gegenseitigen Vermarktung ihrer Produkte aufeinander angewiesen war.⁹⁹ Im Radio setzten sich Mu-

-
- 93 Hepp; Berg; Roitsch: *Mediatisierte Welten der Vergemeinschaftung*, S. 27. Siehe auch: Gries, Rainer: *Generation und Konsumgesellschaft*, in: Haupt, Heinz-Gerhard; Torp, Claudius (Hg.): *Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990: Ein Handbuch*, Frankfurt a.M. 2009, S. 190–204; Krotz, Friedrich; Wagner, Ulrike: *Medienwandel durch generationenspezifisches Medienhandeln*, in: Krotz, Friedrich; Despotović, Cathrin; Kruse, Merle-Marie (Hg.): *Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung*, Wiesbaden 2014, S. 189–212.
 - 94 Burgfeld-Meise, Bianca: *Generation – Biografie – Sozialisation – Medien: Überlagernde Sedimente des Mediengenerationsdiskurses*, in: Oggolder, Christian; Roth-Ebner, Caroline (Hg.): *Medien – Biografien – Generationen: Theoretische, empirische und praktische Perspektiven*, Baden-Baden 2024, S. 19–39, 35–36.
 - 95 Siehe u.a. Siegfried, Detlef: *Time Is on My Side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre*, Göttingen 2006; Maase, Kaspar: *Massenmedien und Konsumgesellschaft*, in: Haupt, Heinz-Gerhard; Torp, Claudius (Hg.): *Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990: Ein Handbuch*, Frankfurt a.M. 2009, S. 62–78; Maase, Kaspar: *BRAVO Amerika: Erkundungen zur Jugendkultur der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren*, Hamburg 1992.
 - 96 Als generationszugehörig galten diejenigen, die dieselben Waren nutzten, dieselben Medienprodukte konsumierten und in der Peerkommunikation erfolgreich auf deren Symbolbedeutungen Bezug nahmen. Gries: *Generation und Konsumgesellschaft*, S. 192–196.
 - 97 Siegfried, Detlef: »Neue« Konsumenten: Die Entdeckung der Jugend und anderer Verbrauchergruppen, in: Kleinschmidt, Christian; Logemann, Jan (Hg.): *Konsum im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2020, S. 363–389, 372–375.
 - 98 Seegers, Lu: *Pop und Generationalität Anmerkungen zu einer vernachlässigten Beziehung*, in: Geisthövel, Alexa; Mrozek, Bodo (Hg.): *Popgeschichte*, Bd. 1: *Konzepte und Methoden*, Bielefeld 2014, S. 79–99.
 - 99 Schildt, Axel: *Das Jahrhundert der Massenmedien: Ansichten zu einer künftigen Geschichte der Öffentlichkeit*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 27 (2), 2001, S. 177–206. Am Beispiel von Revuefilmen oder musiklastigen Teenagerfilmen als Vehikel für Schlagerstars und TV-Musiksendungen wie Beat-Club und Disco in den 1960er und 1970er Jahren: Maldener: *Jugend – Medien – Ensemble*, S. 130–198, 523–593 und 818–886; Siegfried: *Time Is on My Side*, S. 332–354; Esch, Michael G.: »Wir haben keine Go-Go-Girls mehr«: Der Beat Club als Quelle und Akteur in der Kanonisierung des Rock, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 213–258; Fahlenbrach, Katrin; Viehoff, Reinhold: *Die Dynamisierung*

siksendungen in der Gunst junger Hörer:innen durch, in denen »Schallplattenjockeys« jungen Schlager und Rock'n'Roll spielten.¹⁰⁰ Amerikanische Musik und Hollywood-Filme prägten auch die in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre aufgekommene, männliche Jugendsubkultur der »Halbstarken«.¹⁰¹

Besonders ausgeprägt war die intermediale Verschränkung sicherlich bei den auf Unterhaltung setzenden kommerziellen Magazinen wie *Bravo* oder *Twen*.¹⁰² Diese Jugendzeitschriften »neuen Typs« fungierten als Orientierungshilfe in der unübersichtlichen Produkt- und Medienlandschaft. Die 1956 erstmals erschienene *Bravo* repräsentierte mit einer Mischung aus Unterhaltungsmusik und -filmen, Mode und Lebenshilfeangeboten das Teenager-Alter als distinkte Lebensphase und stellte eine Brücke zur Erwachsenenwelt dar. Die enorm populäre Zeitschrift prägte junge Lebenswelten: Kinderzimmerwände hingen voll mit *Bravo*-Postern; Praktiken wie das Sammeln von Heftausschnitten der Lieblingsstars waren verbreitet. Die zwischen 1959 und 1971 erschiene *Twen* richtete sich mit einem modernen, künstlerischen Erscheinungsbild und einer anspruchsvollen »Schreibe« an die Zielgruppe der älteren Jugendlichen sowie an Student:innen.¹⁰³ Der Zeitschriftenmarkt ab Mitte der 1950er Jahre bediente eine Vielzahl an Vorlieben, die er zugleich mithervorbrachte. Die ausgestellten Welten des Massenkon-

der visuellen Ästhetik des Fernsehens: Am Beispiel der medialen Inszenierung von Jugendkultur im Beat-Club, in: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk: 1968 und die Folgen, Wiesbaden 2003, S. 110–141.

- 100 Zur Entstehung der Radio-DJ-Kultur vgl. Mrozek, Bodo: Jugend, Pop, Kultur: Eine transnationale Geschichte, Berlin 2019, S. 380–384; Hilgert, Christoph: Die unerhörte Generation: Jugend im westdeutschen und britischen Hörfunk 1945–1963, Göttingen 2015, S. 146–152. Wegen der Orientierung an ihren Musikpräferenzen schalteten Jugendliche in den 1960er Jahren besonders gerne das kommerzielle, seit 1957 auch in deutscher Sprache sendende Radio Luxemburg ein oder je nach Besatzungszone die »Soldatensender« des American bzw. British Forces Network. Berg, Katja: Grenzenlose Unterhaltung: Radio Luxemburg in der Bundesrepublik 1957–1980, Göttingen 2021; Schäfers, Anja: Mehr als Rock'n'Roll: Der Radiosender AFN bis Mitte der sechziger Jahre, Stuttgart 2014.
- 101 Diese war in dreifacher Hinsicht ein Medienphänomen: Ausgangspunkt waren jugendliche Aneignungen von Medienimages wie dem des »Teenage Rebel« James Dean. Bürgerliche Medien rahmten diese als kulturkritische Erzählungen jugendlicher Devianz, welche wiederum als Milieuschilderungen von der Medienindustrie für ein breites Publikum adaptiert wurden, etwa in dem Erfolgsfilm *Die Halbstarken* (1956). Mrozek: Jugend, Pop, Kultur, S. 42–282; Kurme, Sebastian: Halbstärke: Jugendprotest in den 1950er Jahren in Deutschland und den USA, Frankfurt a.M. 2006; Poiger, Uta C.: Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany, Berkeley 2000; Grotum, Thomas: Die Halbstarken: Zur Geschichte einer Jugendkultur der 50er Jahre, Frankfurt a.M. 1994.
- 102 Die *Bravo* etwa druckte schon früh das Radio- und Fernsehprogramm ab und hatte zeitweise eine eigene Sendung bei Radio Luxemburg und in den 1990er Jahren eine Fernsehsendung, während *Twen* eine Schallplatten-Reihe herausgab.
- 103 Maldener: Jugend – Medien – Ensemble, S. 87–106 und 487–523; Siegfried: Time Is on My Side, S. 280–318; Sauerteig, Lutz: »Wie soll ich es nur anstellen, ohne etwas falsch zu machen?«: Der Rat der »Bravo« in Sachen Sex in den sechziger und siebziger Jahren, in: Bänziger, Peter-Paul; Duttweiler, Stefanie; Sarasin, Philipp u.a. (Hg.): Fragen Sie Dr. Sex! Ratgeberkommunikation und die mediale Konstruktion des Sexuellen, Berlin 2010, S. 123–158; Maase: BRAVO Amerika.

sums dienten den Jugendlichen dazu, sich individuell auszudrücken und von anderen zu unterscheiden. Man war, was man las, und las, wer man sein wollte.¹⁰⁴

Zugleich entkoppelte sich die Mediennutzung stärker von familiären und schulischen Kontexten. In den 1950er Jahren entstand durch Veränderungen in Medientechnik und Rezeptionspraktiken ein »mobiles Dispositiv«. Koffer- und Taschenradios ermöglichten eigenständiges Musik- und Radiohören und trugen eine jugendspezifische Kultur sicht- und hörbar in den öffentlichen Raum. Die 1980er wiederum waren mit dem »Ghettoblaster« als besonders lautstarkem tragbaren Musikabspielgerät und dem »Walkman«, der über Kopfhörer privates Musikhören unterwegs erlaubte, das Jahrzehnt einer jugendlichen »Kassettenkultur«.¹⁰⁵

Während die Gruppe der Jugendlichen sehr gut erforscht ist, bleibt die Bedeutung der neuen Konsumwelten für die Selbst-Bildung von Kindern in der deutschsprachigen Forschung bislang wenig berücksichtigt.¹⁰⁶ Als Forschungsdesiderate für Westdeutschland wären die Geschichte von Kinderzeitschriften zu nennen oder der in den 1970er Jahren in Westdeutschland boomende Markt für Kinderhörspiele. So hatte es durchaus eine medienbiografische Relevanz, ob man bevorzugt den Abenteuern von *Benjamin Blümchen*, *Bibi Blocksberg* oder den *Drei ???* lauschte.¹⁰⁷

Heranwachsende waren aber nicht nur aktive Rezipient:innen. Ob eigene journalistische Versuche oder gänzlich selbstproduzierte Medien – Kinder und Jugendliche entdeckten vor allem ab Mitte des 20. Jahrhunderts Medien als Ausdrucksmittel. Ein erster Berührungspunkt waren Schülerzeitungen. Dabei lernten die Schüler:innen, sich gegen-

104 Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt a.M. 1982. Distinktion durch Konsum war auch bei linken Jugendlichen verbreitet, die zu der Zeit keineswegs anti-materialistisch eingestellt waren. Vgl. Schildt, Axel; Siegfried, Detlef: Introduction: Youth, Consumption, and Politics in the Age of Radical Change, in: Schildt, Axel; Siegfried, Detlef (Hg.): *Between Marx and Coca-Cola: Youth Cultures in Changing European Societies, 1960–1980*, New York 2006, S. 1–35.

105 Röther, Monika: *The Sound of Distinction: Phonogeräte in der Bundesrepublik Deutschland (1957–1973): Eine Objektgeschichte*, Marburg 2012; Weber, Heike: *Das Versprechen mobiler Freiheit: Zur Kultur- und Technikgeschichte von Kofferradio, Walkman und Handy*, Bielefeld 2008; Fruth, Pia: *Record.Play.Stop. Die Ära der Kompaktkassette: Eine medienkulturelle Betrachtung*, Bielefeld 2018. Dies galt in den 1980er Jahren ebenfalls für die DDR: Dort zirkulierten selbst aufgenommene Radiomitschnitte auf Kassette, zigfach kopiert, und versorgten insbesondere die Jugendsubkulturen mit westlicher, anderweitig oft nicht verfügbarer Musik. Am Beispiel der Heavy-Metal-Szene: Okunew, Nikolai: *Schwere Zeiten: Medien(praktiken) der Heavy-Metal-Szene in der DDR*, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 283–312, 304–306.

106 Summarische Beobachtungen bei: Siegfried: »Neue« Konsumenten, S. 380–382. Dabei haben angloamerikanische Autor:innen bereits wichtige Hinweise auf die Bedeutung von Medien bei der Kommodifizierung der Kindheit gegeben: Oswell: *The Agency of Children*, S. 193–214; Buckingham, David: *The Material Child: Growing Up in Consumer Culture*, Cambridge 2011; Jacobson, Lisa: *Raising Consumers: Children and the American Mass Market in the Early Twentieth Century*, New York 2004; Cook, Daniel Thomas: *The Commodification of Childhood: The Children's Clothing Industry and the Rise of the Child Consumer*, Durham 2004; Cross: *The Cute and the Cool*.

107 Faulstich: *Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts*, S. 353–354.

über Versuchen von Einflussnahme und Zensur zu behaupten, und eigneten sich medienökonomische Grundlagen an.¹⁰⁸

In den Jahren um 1970 herum und im Einklang mit neuen handlungsorientierten Ansätzen in der Medienpädagogik öffnete sich das Fernsehen für partizipative Formate. Beispielsweise stellten sich in zwei TV-Reihen Jugendgruppen vor, die sich für die Einrichtung von Jugendzentren engagierten.¹⁰⁹ Andere Fernsehformate boten sehr weitreichende redaktionelle Mitwirkungsmöglichkeiten für Heranwachsende. Den Sendungen wurde von konservativer Seite linkslastige Indoktrination und ein zu hoher Grad an Subjektivität vorgeworfen, obwohl diese bei Beteiligungsformaten Teil des Konzepts war.¹¹⁰ In dem ab 1973/74 ausgestrahlten »Schülerfernsehen« des WDR stellten Schüler:innen im Rahmen von Unterrichtsprojekten Sendungen zu selbstgewählten (Konflikt-)Themen ihrer Lebenswelt her. Das Projekt wollte ausdrücklich einen Beitrag zu einer Gegenöffentlichkeit von unten leisten.¹¹¹ Letzteres galt ebenso für den nicht-kommerziellen Rundfunk, die sogenannten Offenen Kanäle, die 1984 mit dem Dualen Rundfunksystem eingeführt wurden. Die dort betriebene Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde bislang ebenso wenig systematisch in historischer Perspektive erforscht wie Schüler- bzw. Pausenradios.¹¹²

Eine wichtige Quelle für jugendliche Medienkulturen sind die in den 1970er Jahren in subkulturellen Kontexten aufkommenden Fanzines im Do-It-Yourself-Stil. Sie leisteten einen kaum zu überschätzenden Beitrag für die Herausbildung von Szene-Identitäten und fungierten als unverzichtbare Kommunikationsplattformen.¹¹³ Die Medienproduktion jüngerer Heranwachsender, also von Kindern in spielerischen Zusammenhängen

-
- 108 In den mit begrenzten Mitteln hergestellten Heften dominierten jugendkulturelle und schulbezogene Inhalte. Politische Beiträge orientierten sich großteils an den wenig kontroversen Themen der Adenauerzeit. Erst mit den »1968ern« wurden die Schülerzeitungen unangepasster, kritischer, ironischer – und politischer. Kabaum, Marcel: Zwischen Partizipation und Zensur: Jugendeigene Presse und Meinungsfreiheit in der Schule während der 1950er und 1960er Jahre, in: Zeitschrift für Pädagogik 63 (6), 2017, S. 783–802; Reh, Sabine; Scholz, Joachim: Schülerzeitungen als Artefakte: Schulkulturen in den 1950er und 1960er Jahren, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte, Weinheim 2012, S. 105–123; Reh, Sabine; Scholz, Joachim: Schulkulturen: Schülerzeitungen und das Selbstbild zweier Westberliner Gymnasien in den 1950er und 1960er Jahren, in: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 18, 2010, S. 93–118; Ritzi, Christian: Zu Wort kommen! Schülerzeitungen im 20. Jahrhundert, in: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 15 (1), 2009, S. 31–43.
- 109 Templin, David: Freizeit ohne Kontrollen: Die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre, Göttingen 2015, S. 169–184.
- 110 Zu nennen wären beispielsweise die ARD-Reihe *Teamwörk* (1974–1978) für jüngere Jugendliche und *Direkt* (1971–1987) im ZDF für Lehrlinge und arbeitende Jugendliche. Maldener: Jugend – Medien – Ensemble, S. 809–813; Mattusch, Uwe: Das kritische Jugendprogramm in der BRD: Ein Programm auf der Suche nach seiner Zielgruppe, in: Erlinger, Hans Dieter (Hg.): Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 4: Unterhaltung, Werbung und Zielgruppenprogramme, München 1994, S. 439–462.
- 111 Paech, Joachim (Hg.): Schülerfernsehen: Schüler machen Filme, Stuttgart 1977.
- 112 Paukens, Hans: Bürgermedien, in: Sander, Uwe; von Gross, Friederike; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden 2008, S. 527–532.
- 113 Siebengartner, Karl: Fanzines als Jugendmedien: Die Punkszene in München von 1979–1982, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhun-

erstellte Zeitungen, Comics etc., die nicht zur Verbreitung jenseits des Freundeskreises oder der Verwandtschaft gedacht waren, wären ebenfalls lohnende Quellen für die Geschichte kindlicher Aneignungsformen in medialisierten Lebenswelten.

Als Ausgangspunkt eines fundamentalen kulturellen Umbruchs, der maßgeblich von Kindern und Jugendlichen vorangetrieben wurde, gilt die um 1980 einsetzende Verbreitung des Heimcomputers. Rund um den Computer entstanden spezifische Praktiken einer eigensinnigen Mediennutzung und neue Formen medienbezogener Vergemeinschaftung.¹¹⁴ Presse und populäre Sachbücher malten das Schreckbild einer Generation, die Gewalt- und Pornografiedarstellungen in digitalen Spielen ausgesetzt sei, der Vereinzelung und Verwahrlosung drohe.¹¹⁵ Dabei waren Computer gerade deshalb für Kinder und Jugendliche attraktiv, weil sie niedrigschwellige Produktivität und Kreativität sowie Selbstwirksamkeit in der Interaktion mit Technik ermöglichten und gleichzeitig ein Experimentierfeld für soziale Beziehungen jenseits hergebrachter Peer-Kontexte, etwa in Computerclubs, bereitstellten.¹¹⁶ Die sogenannten Computerkids waren idealtypische Prosument:innen, also Medienkonsument:innen, die zugleich eigene Inhalte produzierten. Manche schrieben für jene kommerziellen Computerzeitschriften, die sie selbst lasen,¹¹⁷ andere programmierten und vermarkteten eigene Software.¹¹⁸ Zugleich entstanden die subkulturellen Szenen der Hacker:innen und Cracker:innen, deren Angehörige – nicht selten aus dem Kinderzimmer heraus – die technischen (und rechtlichen) Grenzen des Computers ausloteten.¹¹⁹ Noch weitgehend ein Desiderat sind die Vorfor-

dert, Köln 2018, S. 259–282. Zines sind mittlerweile auch Sammlungsgut von speziellen Archiven wie dem Archiv der Jugendkulturen in Berlin.

- 114 Faulstich, Werner: Die Anfänge einer neuen Kulturperiode: Der Computer und die digitalen Medien, in: Faulstich, Werner (Hg.): Die Kultur der 80er Jahre, Paderborn 2005, S. 231–245, 231–232; Danyel, Jürgen: Zeitgeschichte der Informationsgesellschaft, in: Zeithistorische Forschungen 9 (2), 2012, S. 196–197, <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/index/index/docId/1598>, Stand: 11.04.2024; Erdogan, Julia Gül: Computerkids, Freaks, Hacker: Deutsche Hackerkulturen in internationaler Perspektive, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert, Köln 2018, S. 61–94, 62–69.
- 115 Albert, Gleb J.: »Micro-Clochards« im Kaufhaus: Die Entdeckung der Computerkids in der Bundesrepublik, in: Nach Feierabend: Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 12, 2016, S. 63–78, 66–70.
- 116 Erdogan: Computerkids, Freaks, Hacker, S. 67.
- 117 Kirkpatrick, Graeme: The Formation of Gaming Culture: UK Gaming Magazines, 1981–1995, London 2015; Metzmacher, Marina: Das Papier der digitalen Welt: Computerzeitschriften als »Akteure« im Netzwerk von (jugendlichen) Nutzern, Hardware und Software 1980–1995, Dissertation, RWTH Aachen, 2017, <https://doi.org/10.18154/RWTH-2017-09791>, Stand: 08.11.2024. Zudem kuratierten in der Gamer-Szene selbstproduzierte Zines: Swalwell, Melanie; Stuckey, Helen; Ndalians, Angela (Hg.): Fans and Videogames: Histories, Fandom, Archives, New York 2017. Siehe auch das laufende Promotionsprojekt von Aurelia Brandenburg (Bern) zur Geschichte des deutschsprachigen Computerspielejournalismus.
- 118 Albert: »Micro-Clochards« im Kaufhaus, S. 73–74.
- 119 Erdogan, Julia Gül: Avantgarde der Computernutzung: Hackerkulturen der Bundesrepublik und DDR, Göttingen 2021; Albert, Gleb J.: Subkultur, Piraterie und neue Märkte: Die transnationale Zirkulation von Heimcomputersoftware, 1986–1995, in: Bösch, Frank (Hg.): Wege in die digitale Gesellschaft: Computernutzung in der Bundesrepublik 1955–1990, Göttingen 2018, S. 272–297; Albert, Gleb J.: Computerkids als mimetische Unternehmer: Die Cracker-Szene zwischen Subkultur und Ökonomie (1985–1995), in: WerkstattGeschichte 74, 2017, S. 49–66. Diese meist jugendlichen Subkulturen gab es unter anderen Voraussetzungen auch im Ostblock. Dort waren die Praktiken

men heutiger sozialer Medien seit den 1990er Jahren, wie Mailbox-Netze oder nicht-kommerzielle Internet-Foren. Diese erweiterten den Kommunikationsradius von Heranwachsenden enorm, oft jenseits elterlicher Kontrolle, und bieten daher auch aus kindheits- und jugendhistorischer Perspektive ein neues, interessantes Forschungsfeld.¹²⁰

4. Fazit

Die vorhandene Literatur zur Geschichte von Kindern, Jugendlichen und Medien zeugt von einer großen Bandbreite an Forschungsansätzen und -ergebnissen. Diese zeigen deutlich, dass die Berücksichtigung von Medien für die Kindheits- und Jugendgeschichte von hoher Relevanz ist. Von Repräsentationen über Diskurse bis hin zu Aneignungspraktiken – eine medienhistorische Perspektive ist zum Verständnis der Lebenswelten Heranwachsender in den Mediengesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts unerlässlich.

Es fällt allerdings auf, dass relevante Arbeiten ihren Gegenstand bislang meist im nationalen Rahmen untersuchen – auch dieser Beitrag macht keine Ausnahme. Globalgeschichtliche und transnationale Zugänge, wie sie angesichts der – zumindest im westlichen Kontext – grenzüberschreitenden Zirkulation populärer Medien eigentlich nahe liegen, können hingegen Gemeinsamkeiten identifizieren, die die Spezifika nationaler Befunde relativieren, und gleichzeitig Unterschiede, etwa in Periodisierungsfragen, herausarbeiten. Vergleichende Studien haben sich hier als produktiv erwiesen.¹²¹ Komplementär zur räumlichen Ausdehnung von Untersuchungsdesigns wäre auch eine Renaissance von lokal- und mikrohistorischen Studien zu begrüßen, die die Komplexität von Akteurs- und Medienkonstellationen sowie konkreten Lebenswelten dichter beschreiben können.

Weiterhin ist festzustellen, dass sich die Forschung zumeist dezidiert der Gruppe der Jugendlichen widmet. Arbeiten zu jüngeren Kindern, speziell im Vorschulalter, sind

wesentlich politischer konnotiert als im Westen, zumal sich rund um den Computer von den Regierungen kritisch beäugte transnationale Austauschbeziehungen entwickelten – auch über den Eisernen Vorhang hinweg. Meyer, René: Von Robotron bis Poly-Play: Computer und Videospiele in der DDR, Berlin 2024; Wasiak, Patryk: Dropping Out of Socialism with the Commodore 64: Polish Youth, Home Computers, and Social Identities, in: Fürst, Juliane; McLellan, Josie (Hg.): Dropping Out of Socialism: The Creation of Alternative Spheres in the Soviet Bloc, Lenham 2016, S. 157–175; Švelch, Jaroslav: Gaming the Iron Curtain: How Teenagers and Amateurs in Communist Czechoslovakia Claimed the Medium of Computer Games, Cambridge 2018; Wasiak, Patryk: Playing and Copying: Social Practices of Home Computer Users in Poland during the 1980s, in: Alberts, Gerard; Oldenziel, Ruth (Hg.): Hacking Europe: From Computer Cultures to Demoscenes, London 2014, S. 129–150; Schröder, Jens: Auferstanden aus Platinen: Die Kulturgeschichte der Computer- und Videospiele unter besonderer Berücksichtigung der ehemaligen DDR, Stuttgart 2010.

120 Driscoll, Kevin: The Modem World: A Prehistory of Social Media, New Haven 2022, S. 152. Erste Annäherungen für die Bundesrepublik bei Röhr, Matthias: Der lange Weg zum Internet: Computer als Kommunikationsmedien zwischen Gegenkultur und Industriepolitik in den 1970er/1980er Jahren, Bielefeld 2021, S. 310–318.

121 So der Vergleich von Jugendmedien in Deutschland, Großbritannien und Frankreich in der Studie: Maldener: Jugend – Medien – Ensemble.

immer noch selten. Antworten auf die Fragen, ab welchem Alter man eigentlich von Medienkindheiten sprechen kann, und wie sich diese Grenze historisch womöglich verschoben hat, stehen daher nach wie vor aus.¹²² Jenseits des Alters spielen auch andere Differenzkategorien, obwohl in der Kindheitsgeschichte eigentlich etabliert, in der medienbezogenen Forschung selten eine Rolle. Dies trifft sogar für die Kategorie Geschlecht zu, obwohl anzunehmen ist, dass populäre Medien nicht unwesentlich an der Konstruktion von *boyhood* bzw. *girlhood* mitwirkten.¹²³ Nur wenig bekannt ist auch über die Geschichte der Mediennutzung von Kindern mit Migrationshintergrund¹²⁴ oder mit »Behinderung«.¹²⁵ Dass darüber hinaus intersektionale Perspektiven fehlen, mag kaum verwundern. Während die Kategorie *class* in den medienbezogenen Forschungen zu Kindheit und Jugend des 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielt, ist sie in Arbeiten zum späteren 20. Jahrhundert oft nur beiläufig auszumachen. Kaum gefragt wurde auch nach dem Einfluss von Medien auf Kindheiten auf dem Land, etwa im Sinne von Tendenzen einer Angleichung von Lebenswelten an die Stadt.

Methodisch bietet sich für die Analyse der Geschichte medialisierter Kindheiten eine doppelte Verschränkung von synchronen und diachronen Perspektiven sowie Medienensembles (statt Einzelmedien) in ihren weiteren gesellschafts-, sozial- und kulturhistorischen Kontexten an.¹²⁶ So können zum einen zeitspezifische Settings, in denen sich die Akteur:innen und medienbezogenen Praktiken und Diskurse bewegten, in all ihrer Komplexität eingefangen werden. Zum anderen lassen sich Kontinuitäten und Wandel im historischen Verlauf herausarbeiten. Denn die Sichtung der Forschungen hat gezeigt, dass sich bestimmte Nutzungsweisen und Bedürfnisse (u.a. Unterhaltung, Eskapismus, Vergemeinschaftung, Lebenshilfe, Selbst-Bildung, formelle Bildung) – in unterschiedlichen Konjunkturen – durchs lange 20. Jahrhundert ziehen. Dies gilt auch für bestimmte Diskursmuster. Zu nennen wären etwa die Vorstellung von Kindheit und Jugend als Schutzraum, bewahrpädagogische Reflexe und öffentliche *media panics* bis hin zu Jugendschutz-Initiativen. Gleichzeitig lassen sich längerfristig Entwicklungstendenzen ausmachen wie eine zunehmende Konsumorientierung, die bedingte Akzeptanz von Eigensinn und damit von Kindern und Jugendliche als aktive mediennutzende Subjekte

122 Ein seltener Gegenstand der Kindheitsgeschichte sind zudem Babies, wobei die gesellschaftshistorische Studie von Janet Golden über Babies in den USA Hinweise darauf gibt, dass sich eine über Ratgeberliteratur hinausgehende Mediengeschichte der Jüngsten durchaus lohnen könnte. Golden, Janet: *Babies Made Us Modern: How Infants Brought America into the Twentieth Century*, Cambridge 2018.

123 Schrum, Kelly: *Some Wore Bobby Sox: The Emergence of Teenage Girls' Culture, 1920–1945*, New York 2004.

124 Aber: De Block, Liesbeth; Buckingham, David: *Global Children, Global Media: Migration, Media and Childhood*, London 2007.

125 In der *Deaf History* gibt es immerhin erste Forschungen zur Geschichte von Unterrichtsmedien in der Gehörlosenpädagogik und zu Medien der Gehörlosenbewegung. Siehe einzelne Beiträge in: Werner, Anja; Schmidt, Marion (Hg.): *Unsichtbare Geschichte(n) sichtbar machen: Gehörlose und schwerhörige Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart*, Frankfurt a.M. 2024.

126 Drotner, Kirsten: *Mediatized Childhoods: Discourses, Dilemmas and Directions*, in: Qvortrup, Jens (Hg.): *Studies in Modern Childhood: Society, Agency, Culture*, London 2005, S. 39–58.

– und nicht mehr nur als Objekte pädagogischer Ansprüche, die mittels Bildungs- und Unterrichtsmedien realisiert werden sollten.

Nicht zuletzt kann eine mediengeschichtlich akzentuierte Kindheits- und Jugendgeschichte einen wichtigen Beitrag zur dringend notwendigen historischen Kontextualisierung aktueller Medienwandel-Debatten leisten. Denn ein gewisses Maß an Skepsis gegenüber vereinfachenden Medienwirkungsannahmen und kulturkritischen Deutungsmustern ist angezeigt, stehen manche Argumente doch womöglich in längeren Traditionslinien.

Literaturverzeichnis

- Albert, Gleb J.: Subkultur, Piraterie und neue Märkte: Die transnationale Zirkulation von Heimcomputersoftware, 1986–1995, in: Bösch, Frank (Hg.): Wege in die digitale Gesellschaft: Computernutzung in der Bundesrepublik 1955–1990, Göttingen 2018, S. 272–297.
- Albert, Gleb J.: Computerkids als mimetische Unternehmer: Die Cracker-Szene zwischen Subkultur und Ökonomie (1985–1995), in: WerkstattGeschichte 74, 2017, S. 49–66.
- Albert, Gleb J.: »Micro-Clochards« im Kaufhaus: Die Entdeckung der Computerkids in der Bundesrepublik, in: Nach Feierabend: Zürcher Jahrbuch für Wissensgeschichte 12, 2016, S. 63–78.
- Annegarn-Gläß, Michael: Neue Bildungsmedien revisited: Zur Einführung des Lehrfilms in der Zwischenkriegszeit, Bad Heilbrunn 2020.
- Baader, Meike Sophia: Die reflexive Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 414–455.
- Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra; Korschel, Friederike: Kinder und Jugendliche als Erziehende. Umkämpfte Kindheit und Jugend in Bildungsmedien der DDR, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn, Göttingen 2021.
- Barker, Martin: A Haunt of Fears: The Strange History of the British Horror Comics Campaign, London 1984.
- Becker, Frank: Amerikabild und »Amerikanisierung« im Deutschland des 20. Jahrhunderts – ein Überblick, in: Becker, Frank; Reinhardt-Becker, Elke (Hg.): Mythos USA: »Amerikanisierung« in Deutschland seit 1900, Frankfurt a.M. 2006, S. 19–47.
- Becker, Frank: Amerikanisierung im »Dritten Reich«? Wege und Irrwege der Moderne, in: Becker, Frank; Reinhardt-
- Belgium, Kirsten: Popularizing the Nation: Audience, Representation and the Production of Identity in »Die Gartenlaube«, 1853–1900, Lincoln 1998.
- Berg, Katja: Grenzenlose Unterhaltung: Radio Luxemburg in der Bundesrepublik 1957–1980, Göttingen 2021.
- Bianchi, William: Schools of the Air: A History of Instructional Programs on Radio in the United States, Jefferson 2008.

- Biermann, Ralf: Medienbiografie, in: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra; Hugger, Kai-Uwe u. a. (Hg.): Handbuch Kinder und Medien, Wiesbaden 2014, S. 125–136.
- Binz, Gerrit: Filmzensur in der deutschen Demokratie: Sachlicher Wandel durch institutionelle Verlagerung von der staatlichen Weimarer Filmprüfung auf die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft in der Bundesrepublik?, Trier 2006.
- Bösch, Frank: Mediengeschichte: Vom asiatischen Buchdruck zum Computer, Frankfurt a.M. 2019².
- Bosche, Anne; Geiss, Michael: Das Sprachlabor: Steuerung und Sabotage eines Unterrichtsmittels im Kanton Zürich, 1963–1976, in: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 16, 2011, S. 119–140.
- Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, Frankfurt a.M. 1982.
- Buckingham, David: Youth on Screen: Representing Young People in Film and Television, Newark 2021.
- Buckingham, David: The Material Child: Growing Up in Consumer Culture, Cambridge 2011.
- Buckingham, David: After the Death of Childhood: Growing up in the Age of Electronic Media, Cambridge 2000.
- Buckingham, David; Hannah, Davies; Jones, Ken u. a.: Children's Television in Britain: History, Discourse and Policy, London 1999.
- Buckingham, David; Strandgaard Jensen, Helle: Beyond »Media Panics«: Reconceptualising Public Debates About Children and Media, in: Journal of Children and Media 6 (4), 2012, S. 413–429.
- Budde, Gunilla-Friederike: Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914, Göttingen 1994.
- Buddrus, Michael: Totale Erziehung für den totalen Krieg: Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik, Bd. 1, Berlin 2003.
- Bühler-Niederberger, Doris: Geschichte der Kindheit, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022³, S. 467–495.
- Burgfeld-Meise, Bianca: Generation – Biografie – Sozialisation – Medien: Überlagern der Sedimente des Mediengenerationsdiskurses, in: Oggolder, Christian; Roth-Ebner, Caroline (Hg.): Medien – Biografien – Generationen: Theoretische, empirische und praktische Perspektiven, Baden-Baden 2024, S. 19–39.
- Cain, Victoria: Schools and Screens: A Watchful History, Cambridge 2021.
- Caruso, Marcelo: Geschichte der Bildung und Erziehung: Medienentwicklung und Medienwandel, Paderborn 2019.
- Cassidy, Margaret: Children, Media, and American History: Printed Poison, Pernicious Stuff, and Other Terrible Temptations, New York 2018.
- Cohen, Stanley: Folk Devils and Moral Panics: The Creation of the Mods and Rockers, London 2011³.
- Cook, Daniel Thomas: The Commodification of Childhood: The Children's Clothing Industry and the Rise of the Child Consumer, Durham 2004.
- Critcher, Chas: Moral Panics and the Media, Buckingham 2003.

- Cross, Gary S.: *The Cute and the Cool: Wondrous Innocence and Modern American Children's Culture*, Oxford 2004.
- Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, London; New York 1995.
- Dalljo, Jessica: »Solidarity Is a Matter of the Heart«: Anti-Imperialist Solidarity Donations in GDR Children's Magazines, in: *International Review of Social History* 69 (S32), 2024, S. 159–176.
- Daniel, Jürgen: Zeitgeschichte der Informationsgesellschaft, in: *Zeithistorische Forschungen* 9 (2), 2012, <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-1598>, Stand: 11.04.2024.
- Davis, Michael: *Street Gang: The Complete History of Sesame Street*, New York 2008.
- De Block, Liesbeth; Buckingham, David: *Global Children, Global Media: Migration, Media and Childhood*, London 2007.
- Dechert, Andre: Zwischen Kindern, Jugendlichen und der Familie: Fury, Am Fuß der Blauen Berge und das Deutsche Fernsehen, 1956–1963, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 193–212.
- Driscoll, Kevin: *The Modern World: A Prehistory of Social Media*, New Haven 2022.
- Drotner, Kirsten: Mediatized Childhoods: Discourses, Dilemmas and Directions, in: Qvortrup, Jens (Hg.): *Studies in Modern Childhood: Society, Agency, Culture*, London 2005, S. 39–58.
- Drotner, Kirsten: Dangerous Media? Panic Discourses and Dilemmas of Modernity, in: *Paedagogica Historica* 35 (3), 1999, S. 593–619.
- Drotner, Kirsten; Livingstone, Sonia M. (Hg.): *The International Handbook of Children, Media and Culture*, London 2008.
- Dudek, Peter: Geschichte der Jugend, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*, Wiesbaden 2022³, S. 497–519.
- Dussel, Konrad: *Deutsche Rundfunkgeschichte*, Köln 2022⁴.
- Erdogan, Julia Gül: *Avantgarde der Computernutzung: Hackerkulturen der Bundesrepublik und DDR*, Göttingen 2021.
- Erdogan, Julia Gül: Computerkids, Freaks, Hacker. Deutsche Hackerkulturen in internationaler Perspektive, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 61–94.
- Erlinger, Hans Dieter: Kinderfernsehen: Zielgruppenfernsehen, Insel im Markt oder Markt ohne Grenzen? Die Diskussion um das Kinderfernsehen in zwei entscheidenden Phasen seiner Geschichte: 1969–1975 und 1990–1995, in: Erlinger, Hans Dieter; Eßer, Kerstin; Hollstein, Birgit u.a. (Hg.): *Handbuch des Kinderfernsehens*, Konstanz 1998², S. 465–479.
- Esch, Michael G.: »Wir haben keine Go-Go-Girls mehr«: Der Beat Club als Quelle und Akteur in der Kanonisierung des Rock, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 213–258.
- Ewert, Malte: *Die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (1934–1945)*, Hamburg 1998.

- Fahlenbrach, Katrin; Viehoff, Reinhold: Die Dynamisierung der visuellen Ästhetik des Fernsehens: Am Beispiel der medialen Inszenierung von Jugendkultur im Beat-Club, in: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk: 1968 und die Folgen, Wiesbaden 2003, S. 110–141.
- Falero, Sandra M.: Digital Participatory Culture and the TV Audience: Everyone's a Critic, London 2016.
- Fass, Paula S.: The End of American Childhood: A History of Parenting from Life on the Frontier to the Managed Child, Princeton 2016.
- Faulstich, Werner: Die Mediengeschichte des 20. Jahrhunderts, München 2012.
- Faulstich, Werner: Die Anfänge einer neuen Kulturperiode: Der Computer und die digitalen Medien, in: Faulstich, Werner (Hg.): Die Kultur der 80er Jahre, Paderborn 2005, S. 231–245.
- Faulstich, Werner: Groschenromane, Heftchen, Comics und die Schmutz-und-Schund-Debatte, in: Faulstich, Werner (Hg.): Die Kultur der fünfziger Jahre, München 2002, S. 199–215.
- Fiske, John: Television Culture, London 1987.
- Flury, Carmen: Counting on Computers: New Information Technologies and Curricular Change in East Germany, 1960s to 1990, Berlin 2024.
- Flury, Carmen; Geiss, Michael (Hg.): How Computers Entered the Classroom, 1960–2000: Historical Perspectives, Berlin 2023.
- Frevort, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a.: Wie Kinder fühlen lernten: Kinderliteratur und Erziehungsratgeber 1870–1970, Weinheim 2021.
- Fritscher-Fehr, Melanie: Demokratie im Ohr: Das Radio als geschichtskultureller Akteur in Westdeutschland, 1945–1963, Bielefeld 2019.
- Fruth, Pia: Record.Play.Stop. Die Ära der Kompaktkassette: Eine medienkulturelle Betrachtung, Bielefeld 2018.
- Gangloff, Tilmann P.: Endlich eine Lobby: Die lange Genese der Kategorie »Kinder & Jugend«, in: Gerlach, Frauke (Hg.): Medienqualität: Diskurse aus dem Grimme-Institut zu Fernsehen, Internet und Radio, Bielefeld 2020, S. 135–144.
- Gebhardt, Miriam: Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert, München 2009.
- Gehrke, Gernot; Hohlfeld, Ralf: Die duale Rundfunkordnung und das Kinderfernsehen, in: Paus-Hasebrink, Ingrid (Hg.): Neue Helden für die Kleinen: Das (un)heimliche Kinderprogramm des Fernsehens, Münster 1997³, S. 1–34.
- Gerlach, Frauke: Werte, Normen und Leitlinien: Reflexionen über die »Grimme-DNA«, in: Gerlach, Frauke (Hg.): Medienqualität: Diskurse aus dem Grimme-Institut zu Fernsehen, Internet und Radio, Bielefeld 2020, S. 75–89.
- Gogolin, Ingrid; Lenzen, Dieter (Hg.): Medien-Generation: Beiträge zum 16. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Wiesbaden 1999.
- Golden, Janet: Babies Made Us Modern: How Infants Brought America into the Twentieth Century, Cambridge 2018.
- Goode, Erich; Ben-Yehuda, Nachman: Moral Panics: The Social Construction of Deviance, Malden 2009².

- Graf, Andreas: Die Ursprünge der modernen Medienindustrie: Familien- und Unterhaltungszeitschriften der Kaiserzeit (1870–1918), 14.02.2023, <https://ablit.hermesmeier.berlin/content/personen/graf/aufsatz3.pdf>, Stand: 08.11.2024.
- Grant, Julia: *Raising Baby by the Book: The Education of American Mothers*, New Haven 1998.
- Gries, Rainer: Generation und Konsumgesellschaft, in: Haupt, Heinz-Gerhard; Torp, Claudius (Hg.): *Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990: Ein Handbuch*, Frankfurt a.M. 2009, S. 190–204.
- Groppe, Carola: *Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918*, Wien 2018.
- Gross, Friederike von; Meister, Dorothee M.; Sander, Uwe (Hg.): *Die Geschichte der Medienpädagogik in Deutschland*, Weinheim 2015.
- Grotum, Thomas: *Die Halbstarcken: Zur Geschichte einer Jugendkultur der 50er Jahre*, Frankfurt a.M. 1994.
- Haake, Susanne: *Die Narratologie des Kinobesuchs der 1930er bis 1950er Jahre: Formen des Erinnerens eines saarländischen Publikums*, Göttingen 2016.
- Hall, Sara F.: Youth Protection and the Prevention of Juvenile Delinquency: Keeping Cinema on the Right Side of the Law, in: *Journal of European Studies* 39 (3), 2009, S. 353–370.
- Hall, Stuart: Encoding/Decoding, in: Durham, Gigi Meenakshi; Kellner, Douglas (Hg.): *Media and Cultural Studies: Keywords*, Malden 2006², S. 163–173.
- Hartung, Anja; Schorb, Bernd; Kuttner, Claudia (Hg.): *Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis*, München 2012.
- Hepp, Andreas; Berg, Matthias; Roitsch, Cindy: *Mediatisierte Welten der Vergemeinschaftung: Kommunikative Vernetzung und das Gemeinschaftsleben junger Menschen*, Wiesbaden 2014.
- Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts*, München 2005.
- Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018.
- Hickethier, Knut: *Geschichte des deutschen Fernsehens*, Stuttgart 1998.
- Hilgert, Christoph: *Die unerhörte Generation: Jugend im westdeutschen und britischen Hörfunk 1945–1963*, Göttingen 2015.
- Hoffmann, Bernward: *Bewährpädagogische Strömung der Medienpädagogik*, in: Sander, Uwe; Gross, Friederike von; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): *Handbuch Medienpädagogik*, Wiesbaden 2022².
- Hoffmann, Dagmar; Krotz, Friedrich; Reißmann, Wolfgang (Hg.): *Mediatisierung und Mediensozialisation: Prozesse – Räume – Praktiken*, Wiesbaden 2017.
- Hoffmann-Ocon, Andreas; Horlacher, Rebekka: *Technologie als Bedrohung oder Gewinn? Das Beispiel des programmierten Unterrichts*, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 20, 2014, S. 153–175.
- Hopster, Norbert: Hand-, Haus-, Jahrbücher, Periodika, in: Hopster, Norbert; Josting, Petra; Neuhaus, Joachim (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur 1933–1945: Ein Handbuch*, Bd. 2, Stuttgart 2005, S. 447–479.
- Hugger, Kai-Uwe; Tillmann, Angela: *Kindheit, Jugend und Medien: Medienumgebung und Mediennutzung im Wandel*, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen;

- Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022³, S. 877–894.
- Hulbert, Ann: Raising America: Experts, Parents, and a Century of Advice About Children, New York 2004.
- Hurrelmann, Bettina; Nickel-Bacon, Irmgard; Becker, Susanne: Lesekindheiten: Familie und Lesesozialisation im historischen Wandel, Weinheim 2006.
- Husemann, Jan: Die Problematisierung von Gewalt in Computerspielen: Zur Geschichte einer Themenkarriere, Bielefeld 2022.
- Jacobson, Lisa: Raising Consumers: Children and the American Mass Market in the Early Twentieth Century, New York 2004.
- James, Allison; James, Adrian L.: Constructing Childhood: Theory, Policy and Social Practice, Houndmills, Basingstoke 2004.
- Jovanovic, Goran; Koch, Ulrich: The Comics Debate in Germany: Against Dirt and Rubbish, Pictorial Idiotism, and Cultural Analphabetism, in: Lent, John A. (Hg.): Pulp Demons: International Dimensions of the Postwar Anti Comics Campaign, Madison 1999, S. 93–128.
- Junge, Thorsten: Jugendmedienschutz in der Bundesrepublik Deutschland (ab 1949), in: Friedrichs, Henrike; Junge, Thorsten; Sander, Uwe (Hg.): Jugendmedienschutz in Deutschland, Wiesbaden 2013, S. 41–61.
- Jussen, Bernhard: Liebigs Sammelbilder: Weltwissen und Geschichtsvorstellung im Reklamesammelbild, in: Paul, Gerhard (Hg.): Das Jahrhundert der Bilder, Bd. 1: 1900 bis 1949, Göttingen 2009, S. 132–139.
- Kabaum, Marcel: Zwischen Partizipation und Zensur: Jugendeigene Presse und Meinungsfreiheit in der Schule während der 1950er und 1960er Jahre, in: Zeitschrift für Pädagogik 63 (6), 2017, S. 783–802.
- Karmasin, Matthias; Oggolder, Christian (Hg.): Österreichische Mediengeschichte, Bd. 2: Von Massenmedien zu sozialen Medien (1918 bis heute), Wiesbaden 2019.
- Karmasin, Matthias; Oggolder, Christian (Hg.): Österreichische Mediengeschichte, Bd. 1: Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918), Wiesbaden 2016.
- Kater, Michael H.: Gefährliche Attraktion: Der Reiz amerikanischer Unterhaltungskultur auf Jugendliche im Dritten Reich, in: Linke, Angelika; Tanner, Jakob (Hg.): Attraktion und Abwehr: Die Amerikanisierung der Alltagskultur in Europa, Köln 2006, S. 177–193.
- Kerlen, Dietrich: Jugend und Medien in Deutschland: Eine kulturhistorische Studie, Weinheim 2005.
- Kirkland, Ewan: Children's Media and Modernity: Film, Television and Digital Games, Oxford 2017.
- Kirkpatrick, Graeme: The Formation of Gaming Culture: UK Gaming Magazines, 1981–1995, London 2015.
- Kleinhaus, Bernd: Ein Volk, ein Reich, ein Kino: Lichtspiel in der braunen Provinz, Köln 2003.
- Kniep, Jürgen: »Keine Jugendfreigabe!« Filmzensur in Westdeutschland 1949–1990, Göttingen 2010.

- Knoch, Habbo; Morat, Daniel: Medienwandel und Gesellschaftsbilder: Zur historischen Kommunikologie der massenmedialen Sattelzeit, in: Knoch, Habbo; Morat, Daniel (Hg.): Kommunikation als Beobachtung: Medienwandel und Gesellschaftsbilder 1880–1960, München 2003, S. 9–33.
- Kocurek, Carly A.: Coin-Operated Americans: Rebooting Boyhood at the Video Game Arcade, Minneapolis 2016.
- Kössler, Till: Methoden und Ergebnisse der historischen Kindheits- und Jugendforschung, in: Krüger, Heinz-Hermann; Grunert, Cathleen; Ludwig, Katja (Hg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung, Wiesbaden 2022³, S. 439–464.
- Krotz, Friedrich; Wagner, Ulrike: Medienwandel durch generationenspezifisches Medienhandeln, in: Krotz, Friedrich; Despotović, Cathrin; Kruse, Merle-Marie (Hg.): Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung, Wiesbaden 2014, S. 189–212.
- Kübler, Hans-Dieter: Medien für Kinder: Von der Literatur zum Internet-Portal, Wiesbaden 2002.
- Kuhn, Annette; Biltereyst, Daniel; Meers, Philippe: Memories of Cinemagoing and Film Experience: An Introduction, in: Memory Studies 10 (1), 2017, S. 3–16.
- Kümper, Hiram: Nichts als blauer Dunst? Zigarettensammelbilder als Medien historischer Sinnbildung – quellenkundliche Skizzen zu einem bislang ungehobenen Schatz, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 59 (9), 2008, S. 492–508.
- Kunczik, Michael: Medien und Gewalt: Überblick über den aktuellen Stand der Forschung und der Theoriediskussion, Wiesbaden 2017.
- Kurme, Sebastian: Halbstarke: Jugendprotest in den 1950er Jahren in Deutschland und den USA, Frankfurt a.M. 2006.
- Laukötter, Anja: Sex – richtig! Körperpolitik und Gefühlserziehung im Kino des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2021.
- Lehnert, Sigrun: Politisch Verführte, Halbstarke, Streuner oder Aktivisten: (Re-)Präsentation von Jugend in der Kinowochenschau (Ost-West) im Kalten Krieg, in: Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnehmung, Interessenvertretung und Eigensinn, Göttingen 2021, S. 141–158.
- Lenk, Sabine; Kessler, Frank: The Kinoreformbewegung in Germany: Creating an Infrastructure for Pedagogical Screenings, in: Dahlquist, Marina; Frykholm, Joel (Hg.): The Institutionalization of Educational Cinema: North America and Europe in the 1910s and 1920s, Bloomington 2019, S. 36–54.
- Leschke, Rainer: Form als Leitmedium oder Die Ordnung nach dem Verschwinden der Mediendispositive, in: Müller, Daniel; Ligensa, Annemone; Gendolla, Peter (Hg.): Leitmedien: Konzepte – Relevanz – Geschichte, Bielefeld 2009, S. 31–52.
- Löhr, Paul: Geschichte des ARD- und ZDF-Kinderfernsehens von seinen Anfängen bis zum Ende der 80er Jahre, in: Erlinger, Hans Dieter; Stötzel, Dirk Ulf (Hg.): Geschichte des Kinderfernsehens in der Bundesrepublik Deutschland: Entwicklungsprozesse und Trends, Berlin 1991.
- Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Wiesbaden 2017⁵.
- Lüth, Christoph; Pecher, Klaus (Hg.): Kinderzeitschriften in der DDR, Bad Heilbrunn 2007.

- Maase, Kaspar: Die Kinder der Massenkultur: Kontroversen um Schmutz und Schund seit dem Kaiserreich, Frankfurt a.M. 2012.
- Maase, Kaspar: Massenmedien und Konsumgesellschaft, in: Haupt, Heinz-Gerhard; Torp, Claudius (Hg.): Die Konsumgesellschaft in Deutschland 1890–1990: Ein Handbuch, Frankfurt a.M. 2009, S. 62–78.
- Maase, Kaspar: Kinderkino: Halbwüchsige, Öffentlichkeiten und kommerzielle Populärkultur im deutschen Kaiserreich, in: Müller, Corinna; Segeberg, Harro (Hg.): Kinoöffentlichkeit (1895–1920): Entstehung – Etablierung – Differenzierung, Marburg 2008, S. 126–148.
- Maase, Kaspar: Krisenbewußtsein und Reformorientierung: Zum Deutungshorizont der Gegner der modernen Populärkünste 1880–1918, in: Maase, Kaspar; Kaschuba, Wolfgang (Hg.): Schund und Schönheit: Populäre Kultur um 1900, Köln 2001, S. 290–342.
- Maase, Kaspar: BRAVO Amerika: Erkundungen zur Jugendkultur der Bundesrepublik in den fünfziger Jahren, Hamburg 1992.
- Maldener, Aline Regina: Jugend – Medien – Ensemble: Populärkultur in Westdeutschland, Frankreich und Großbritannien, 1956–1981, Göttingen 2024.
- Mattusch, Uwe: Das kritische Jugendprogramm in der BRD: Ein Programm auf der Suche nach seiner Zielgruppe, in: Erlinger, Hans Dieter (Hg.): Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 4: Unterhaltung, Werbung und Zielgruppenprogramme, München 1994, S. 439–462.
- Merten, Klaus; Schmidt, Siegfried J.; Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft, Opladen 1994.
- Metzmacher, Marina: Das Papier der digitalen Welt: Computerzeitschriften als »Akteure« im Netzwerk von (jugendlichen) Nutzern, Hardware und Software 1980–1995, Dissertation, RWTH Aachen, 2017, <https://doi.org/10.18154/RWTH-2017-09791>, Stand: 23.02.2026.
- Meyer, René: Von Robotron bis Poly-Play: Computer und Videospiele in der DDR, Berlin 2024.
- Middendorf, Stefanie: Massenkultur: Zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Modernität in Frankreich 1880–1980, Göttingen 2009.
- Miggebrink, Monique: Fernsehen und Wohnkultur: Zur Vermöbelung von Fernsehgeräten in der BRD der 1950er- und 1960er-Jahre, Bielefeld 2018.
- Morrow, Robert W.: Sesame Street and the Reform of Children's Television, Baltimore 2006.
- Mrozek, Bodo: Jugend, Pop, Kultur: Eine transnationale Geschichte, Berlin 2019.
- Nowak, Kai: Projektionen der Moral: Filmskandale in der Weimarer Republik, Göttingen 2015.
- Okunew, Nikolai: Schwere Zeiten – Medien(praktiken) der Heavy-Metal-Szene in der DDR, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert, Köln 2018, S. 283–312.
- Orgeron, Devin; Orgeron, Marsha; Streible, Dan (Hg.): Learning with the Lights Off: Educational Film in the United States, New York 2012.
- Osgerby, Bill: Youth Media, London 2004.
- Oswell, David: The Agency of Children: From Family to Global Human Rights, Cambridge 2012.

- Otto, Isabell: *Aggressive Medien: Zur Geschichte des Wissens über Mediengewalt*, Bielefeld 2008.
- Paech, Joachim (Hg.): *Schülerfernsehen: Schüler machen Filme*, Stuttgart 1977.
- Paukens, Hans: *Bürgermedien*, in: Sander, Uwe; Gross, Friederike von; Hugger, Kai-Uwe (Hg.): *Handbuch Medienpädagogik*, Wiesbaden 2008, S. 527–532.
- Paus-Haase, Ingrid: *Vom Sesam-öffne-Dich des Vorschulbooms hin zur guten alten Tante des Kinderfernsehens der 90er Jahre: Die wechselvolle Geschichte der Sesamstraße*, in: Erlinger, Hans Dieter; Eßer, Kerstin; Hollstein, Birgit u.a. (Hg.): *Handbuch des Kinderfernsehens*, Konstanz 1998², S. 199–214.
- Petersen, Klaus: *Zensur in der Weimarer Republik*, Stuttgart 1995.
- Peukert, Detlev J. K.: *Der Schund- und Schmutzkampf als »Sozialpolitik der Seele«: Eine Vorgeschichte der Bücherverbrennung?*, in: Haarmann, Hermann; Huder, Walter; Siebenhaar, Klaus (Hg.): *»Das war ein Vorspiel nur...«: Bücherverbrennung in Deutschland 1933: Voraussetzungen und Folgen*, Berlin 1983, S. 51–63.
- Pilarczyk, Ulrike: *Medien*, in: Kluchert, Gerhard; Horn, Klaus-Peter; Groppe, Carola u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte – Methoden – Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 207–213.
- Poiger, Uta G.: *Jazz, Rock, and Rebels: Cold War Politics and American Culture in a Divided Germany*, Berkeley 2000.
- Postman, Neil: *Das Verschwinden der Kindheit*, Frankfurt a.M. 1983.
- Prommer, Elizabeth: *Kinobesuch im Lebenslauf: Eine historische und medienbiographische Studie*, Konstanz 1999.
- Reh, Sabine; Scholz, Joachim: *Schülerzeitungen als Artefakte: Schulkulturen in den 1950er und 1960er Jahren*, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 105–123.
- Reh, Sabine; Scholz, Joachim: *Schulkulturen: Schülerzeitungen und das Selbstbild zweier Westberliner Gymnasien in den 1950er und 1960er Jahren*, in: *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung* 18, 2010, S. 93–118.
- Reinecke, Christiane: *Wissengesellschaft und Informationsgesellschaft*, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 11. Februar 2010, https://docupedia.de/zg/reinecke_wissengesellschaft_v1_de_2010, Stand: 23.02.2026.
- Reusch, Nina: *Populäre Geschichte im Kaiserreich: Familienzeitschriften als Akteure der deutschen Geschichtskultur 1890–1913*, Bielefeld 2015.
- Ritzheimer, Kara L.: *»Trash«, Censorship, and National Identity in Early Twentieth Century Germany*, Cambridge 2016.
- Ritzi, Christian: *Zu Wort kommen! Schülerzeitungen im 20. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für pädagogische Historiographie* 15 (1), 2009, S. 31–43.
- Röhr, Matthias: *Der lange Weg zum Internet: Computer als Kommunikationsmedien zwischen Gegenkultur und Industriepolitik in den 1970er/1980er Jahren*, Bielefeld 2021.
- Rosenbaum, Heidi: *»Und trotzdem war's 'ne schöne Zeit«: Kinderalltag im Nationalsozialismus*, Frankfurt a.M. 2014.
- Röther, Monika: *The Sound of Distinction: Phonogeräte in der Bundesrepublik Deutschland (1957–1973): Eine Objektgeschichte*, Marburg 2012.

- Ruff, Mark Edward: *The Wayward Flock: Catholic Youth in Postwar West Germany, 1945–1965*, Chapel Hill 2005.
- Runcis, Maija; Sandin, Bengt; Merton, Charlotte: *Neither Fish nor Fowl: Educational Broadcasting in Sweden 1930–2000*, Lund 2010.
- Sauerteig, Lutz: »Wie soll ich es nur anstellen, ohne etwas falsch zu machen?«: Der Rat der »Bravo« in Sachen Sex in den sechziger und siebziger Jahren, in: Bänziger, Peter-Paul; Duttweiler, Stefanie; Sarasin, Philipp u.a. (Hg.): *Fragen Sie Dr. Sex! Ratgeberkommunikation und die mediale Konstruktion des Sexuellen*, Berlin 2010, S. 123–158.
- Sauerteig, Lutz; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, New York 2009.
- Schäfers, Anja: *Mehr als Rock'n'Roll: Der Radiosender AFN bis Mitte der sechziger Jahre*, Stuttgart 2014.
- Schanze, Helmut (Hg.): *Handbuch der Mediengeschichte*, Stuttgart 2001.
- Schibgilla, Sven: Vom Maschinenraum zum Computerraum: Computernutzung an allgemeinbildenden Schulen bis 1990 am Beispiel Nordrhein-Westfalens, in: *Technikgeschichte* 90 (4), 2023, S. 279–304.
- Schildt, Axel; Siegfried, Detlef: Introduction: Youth, Consumption, and Politics in the Age of Radical Change, in: Schildt, Axel; Siegfried, Detlef (Hg.): *Between Marx and Coca-Cola: Youth Cultures in Changing European Societies, 1960–1980*, New York 2006, S. 1–35.
- Schildt, Axel: Das Jahrhundert der Massenmedien: Ansichten zu einer künftigen Geschichte der Öffentlichkeit, in: *Geschichte und Gesellschaft* 27 (2), 2001, S. 177–206.
- Schildt, Axel: Der Beginn des Fernsehzeitalters: Ein neues Massenmedium setzt sich durch, in: Schildt, Axel; Sywottek, Arnold (Hg.): *Modernisierung im Wiederaufbau: Die westdeutsche Gesellschaft der 50er Jahre*, Bonn 1993, S. 477–492.
- Schneider, Irmela: Das beschirmte Kind: Zur Diskursgeschichte Kind und Fernsehen, in: Schneider, Irmela; Bartz, Christina; Otto, Isabell (Hg.): *Medienkultur der 70er Jahre*, Bd. 3, Wiesbaden 2004, S. 217–230.
- Schneider, Irmela: Passiv und gebildet, aktiv und diszipliniert: Diskurse über das Zuschauen und den Zuschauer, in: Schneider, Irmela; Hahn, Torsten; Bartz, Christina (Hg.): *Medienkultur der 60er Jahre*, Wiesbaden 2003.
- Scholz, Michael F.: Zur Anti-Comic-Debatte der DDR in den 1950er Jahren, in: *Deutsche Comicforschung* 5, 2009, S. 104–117.
- Schorb, Bernd: *Medienalltag und Handeln: Medienpädagogik im Spiegel von Geschichte, Forschung und Praxis*, Opladen 1995.
- Schröder, Jens: Auferstanden aus Platinen: Die Kulturgeschichte der Computer- und Videospiele unter besonderer Berücksichtigung der ehemaligen DDR, Stuttgart 2010.
- Schröder, Martin: Der Generationenmythos, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70 (3), 2018, S. 469–494.
- Schrum, Kelly: *Some Wore Bobby Sox: The Emergence of Teenage Girls' Culture, 1920–1945*, New York 2004.
- Seegers, Lu: Pop und Generationalität: Anmerkungen zu einer vernachlässigten Beziehung, in: Geisthövel, Alexa; Mrozek, Bodo (Hg.): *Popgeschichte*, Bd. 1: Konzepte und Methoden, Bielefeld 2014, S. 79–99.

- Siebangartner, Karl: Fanzines als Jugendmedien: Die Punkszene in München von 1979–1982, in: Maldener, Aline; Zimmermann, Clemens (Hg.): *Let's Historize It! Jugendmedien im 20. Jahrhundert*, Köln 2018, S. 259–282.
- Siegfried, Detlef: »Neue« Konsumenten: Die Entdeckung der Jugend und anderer Verbrauchergruppen, in: Kleinschmidt, Christian; Logemann, Jan (Hg.): *Konsum im 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin 2020, S. 363–389.
- Siegfried, Detlef: *Time Is on My Side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre*, Göttingen 2006.
- Sleight, Simon; Alexander, Kristine (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023.
- Sommer, Denise: *Uses and Gratifications*, Baden-Baden 2019.
- Speitkamp, Winfried: *Jugend in der Neuzeit: Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998.
- Spigel, Lynn: *Make Room for TV: Television and the Family Ideal in Postwar America*, Chicago 2010.
- Springhall, John: *Youth, Popular Culture and Moral Panics: Penny Gaffs to Gangsta-Rap, 1830–1996*, Basingstoke 1998.
- Stearns, Peter N.: *Childhood Emotions in Modern Western History*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 158–173.
- Stearns, Peter N.: *Anxious Parents: A History of Modern Childrearing in America*, New York 2003.
- Steinbacher, Sybille: *Wie der Sex nach Deutschland kam: Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik*, München 2011.
- Stieglitz, Olaf: *Citizen Lassie: Tiere als besserer Staatsbürger im US-Fernsehen der 1950er Jahre*, in: Möhring, Maren; Perinelli, Massimo; Stieglitz, Olaf (Hg.): *Tiere im Film: Eine Menschheitsgeschichte der Moderne*, Köln 2009, S. 223–236.
- Strandgaard Jensen, Helle: *Sesame Street: A Transnational History*, New York 2023.
- Švelch, Jaroslav: *Gaming the Iron Curtain: How Teenagers and Amateurs in Communist Czechoslovakia Claimed the Medium of Computer Games*, Cambridge 2018.
- Swalwell, Melanie; Stuckey, Helen; Ndalianis, Angela (Hg.): *Fans and Videogames: Histories*, Fandom, Archives, New York 2017.
- Templin, David: *Freizeit ohne Kontrollen: Die Jugendzentrumsbewegung in der Bundesrepublik der 1970er Jahre*, Göttingen 2015.
- Tillmann, Angela; Hugger, Kai-Uwe: *Mediatisierte Kindheit: Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten*, in: Tillmann, Angela; Fleischer, Sandra; Hugger, Kai-Uwe u. a. (Hg.): *Handbuch Kinder und Medien*, Wiesbaden 2014, S. 31–45.
- Tinkler, Penny: *Constructing Girlhood: Popular Magazines for Girls Growing up in England, 1920–1950*, London 1995.
- Ullmann, Hans-Peter: *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*, Frankfurt a.M. 1995.
- Uphaus-Wehmeier, Annette: *Zum Nutzen und Vergnügen – Jugendzeitschriften des 18. Jahrhunderts: Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte*, München 1984.
- Vallgård, Karen: *Emotions*, in: Sleight, Simon; Alexander, Kristine (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023, S. 105–125.

- Vollbrecht, Ralf; Wegener, Claudia; Bürgermeister, Eva u.a. (Hg.): Handbuch Mediensozialisation, Wiesbaden 2010.
- Von Engelhardt, Kerrin: Educational Film in East Germany (GDR) in 1950–1990 in Perspective of the »Grammar of Schooling«, in: *Research in Film and History* (5), 2023, <https://film-history.org/issues/text/educational-film-east-germany>, Stand: 14.03.2024.
- Von Keitz, Ursula: Die Kinematographie in der Schule: Zur politischen Pädagogik des Unterrichtsfilms von RfU und RWU, in: Zimmermann, Peter; Hoffmann, Kay (Hg.): *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*, Bd. 3: »Drittes Reich« (1933–1945), Stuttgart 2005, S. 463–488.
- Von Keitz, Ursula: Wissen als Film: Zur Entwicklung des Lehr- und Unterrichtsfilms, in: Kreimeier, Klaus; Ehmman, Antje; Goergen, Jeanpaul (Hg.): *Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland*, Bd. 2: Weimarer Republik (1918–1933), Stuttgart 2005, S. 120–142.
- Von Saldern, Adelheid: Überfremdungsängste: Gegen die Amerikanisierung der deutschen Kultur in den zwanziger Jahren, in: Lüdtke, Alf; Marßolek, Inge; von Saldern, Adelheid (Hg.): *Amerikanisierung: Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 1996, S. 213–245.
- Von Saldern, Adelheid: Massenfreizeitkultur im Visier: Ein Beitrag zu Deutungs- und Einwirkungsversuchen während der Weimarer Republik, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 33, 1993, S. 21–58.
- Wasiak, Patryk: Dropping Out of Socialism with the Commodore 64: Polish Youth, Home Computers, and Social Identities, in: Fürst, Juliane; McLellan, Josie (Hg.): *Dropping Out of Socialism: The Creation of Alternative Spheres in the Soviet Bloc*, Lenham 2016, S. 157–175.
- Wasiak, Patryk: Playing and Copying: Social Practices of Home Computer Users in Poland during the 1980s, in: Alberts, Gerard; Oldenziel, Ruth (Hg.): *Hacking Europe: From Computer Cultures to Demoscenes*, London 2014, S. 129–150.
- Watters, Audrey: *Teaching Machines: The History of Personalized Learning*, Cambridge 2021.
- Weber, Annemarie: Der Kinder- und Jugendhörfunk von 1924 bis 1945, in: Josting, Petra; Illies, Marlene Antonia; Preis, Matthias u.a. (Hg.): *Deutschsprachige Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund 1900–1945*, Berlin 2020, S. 45–75.
- Weber, Heike: *Das Versprechen mobiler Freiheit: Zur Kultur- und Technikgeschichte von Kofferradio, Walkman und Handy*, Bielefeld 2008.
- Werner, Anja; Schmidt, Marion (Hg.): Unsichtbare Geschichte(n) sichtbar machen: Gehörlose und schwerhörige Menschen im deutschsprachigen Raum vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, Frankfurt a.M. 2024.
- Wietschorke, Jens: Schundkampf von links: Eine Skizze zur sozialdemokratischen Jugendschriftenkritik vor 1914, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 34 (2), 2010, S. 157–175.
- Wildmeister, Barbara: *Die Bilderwelt der »Gartenlaube«: Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des bürgerlichen Lebens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Würzburg 1998.
- Wilke, Jürgen (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*, Köln 1999.

- Williams, Dmitri: The Video Game Lightning Rod, in: *Information, Communication & Society* 6 (4), 2003, S. 523–550.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Brenner, Dietrich; Tenorth, Heinz-Elmar (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert*, Weinheim 2000, S. 36–68.
- Zinnecker, Jürgen: Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind: Kindheitsgeschichte im Prozeß der Zivilisation, in: Behnken, Imbke (Hg.): *Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozess der Zivilisation: Konfigurationen städtischer Lebensweise zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Opladen 1990, S. 142–162.

Migration

Susanne Quitmann, Swen Steinberg

1. Einleitung

Die Menschheitsgeschichte ist geprägt von lokalen, regionalen und globalen Migrationsbewegungen und immer waren es auch junge Menschen, die migrierten.¹ Die Wahrnehmung dieser Mobilität wie auch ihre wissenschaftliche Untersuchung wurden dieser Tatsache aber lange Zeit nicht gerecht. Paula S. Fass stellte schon vor 20 Jahren fest, dass die Migration von Kindern irrtümlicherweise lediglich als Massenphänomen der Gegenwart eingeordnet würde und ihre Mobilität zugleich – dem »Western ideal of childhood« folgend – als »threat to the stability necessary to child life and its proper development« gesehen werde.² Soziokulturell ist Kindheit durch Unselbstständigkeit und die Abhängigkeit von Erwachsenen gekennzeichnet. Kinder wurden in vielen Gesellschaften deswegen oftmals nur als Teil eines (unterschiedlich definierten) Familienverbands wahrgenommen. Es erscheint folglich wenig verwunderlich, dass junge Menschen in der historischen Migrationsforschung zunächst als wenig mehr denn Anhängsel größerer Migrationsbewegungen Beachtung fanden. Erst in den vergangenen Jahren sind Kindheit als historisch wirkmächtiges soziales Konstrukt und Kinder bzw. Jugendliche als selbstständige Akteure auch in der historischen Migrationsforschung zunehmend in den Blick gerückt. Im Zuge des Aufschwungs der Kindheitsgeschichte und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit unbegleiteten Migrant:innen hat die Erforschung der historischen Mobilität von Kindern und Jugendlichen an Kontur gewonnen und begonnen, globalgeschichtlich wie auch regionalspezifisch ihr Potenzial zu entfalten.³

1 Fass, Paula S.: Children in Global Migrations, in: Journal of Social History 38 (4), 2005, S. 937–953; vgl. zur Globalgeschichte von Migration und zur historischen Migrationsforschung Lüthi, Barbara: Migration and Migration History, Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 06.07.2018. http://docupedia.de/zg/Luethi_migration_v2_en_2018.

2 Fass: Children in Global Migrations, S. 938.

3 Für einen einführenden Überblick siehe Hitzer, Bettina; Kind-Kovács, Friederike; Steinberg, Swen u.a.: In Search of the Migrant Child: An Introduction to the Entangled Histories of Childhood and Migration, in: Journal of Contemporary History 60 (2), S. 2025, 151–162; vgl. zur Refokussierung auf junge Menschen in den Jewish Studies Lederhendler, Eli: Orphans and Prodigies: Rediscovering Young Jewish Immigrant »Marginals«, in: American Jewish History 95 (2), 2009, S. 135–155.

Zu fast allen großen Migrationsbewegungen des im Folgenden betrachteten 19. und 20. Jahrhunderts⁴ (zumindest, sofern sie den Globalen Norden involvierten)⁵ gibt es mittlerweile kindheitshistorische Studien – etwa in kolonialen Kontexten (»Kolonialismus«),⁶ im Zuge von »Krieg und Verfolgung in den 1930er und 40er Jahren,⁷ oder im

- 4 Überblickswerke zu Migration und Kindheit in Frühgeschichte und Antike stellen ein Forschungsdesiderat dar. Aus archäologischer Perspektive zu Kindern in Migrationsprozessen der frühen Menschheitsgeschichte und des Mittelalters siehe beispielsweise Hemer, Katie A.; Evans, Jane A.: *The Contribution of Stable Isotope Analysis to the Study of Childhood Movement and Migration*, in: Crawford, Sally; Hadley, Dawn M.; Shepherd, Gillian (Hg.): *The Oxford Handbook of the Archaeology of Childhood*, Oxford 2018, S. 505–518; Hadley, D. M.; Hemer, K. A.: *Microcosms of Migration: Children and Early Medieval Population Movement*, in: *Childhood in the Past* 4 (1), 2011, S. 63–78; Bengtson, Jennifer D.; O’Gorman, Jodie A.: *Children, Migration and Mortuary Representation in the Late Prehistoric Central Illinois River Valley*, in: *Childhood in the Past* 9 (1), May 2016, S. 19–43. Zu Migration und Kindheit im kolonialen Kontext in der Frühen Neuzeit siehe Casey, James: *World Contexts*, in: Cavallo, Sandra; Evangelisti, Silvia (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Early Modern Age*, London 2010, S. 187–202; zu Migration und Kindheit zur Zeit der Aufklärung im Kontext von Imperialismus und Sklaverei siehe Benzaquén, Adriana Silvia: *World Contexts*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 194–203; zu Gemeinschaft(en), Migration und Kindheit zur Zeit der Aufklärung siehe Levene, Alys: *Community*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 33–48, 36f., 44–47; zu Binnenmigration und Kindheit im Kontext der Urbanisierung in der Frühen Neuzeit siehe Ben-Amos, Ilana Krausman: *Community*, in: Cavallo, Sandra; Evangelisti, Silvia (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Early Modern Age*, London 2010, S. 33–48, 40–44; zum Komplex Kindheit, Familie, Migration und Staat zur Zeit der Aufklärung siehe King, Steven: *The State*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 129–146, 130, 138f.
- 5 Zum Mittleren Osten und Nordafrika siehe Fratantuono, Ella; Lucia Carminati: *Introduction: Children and Youth on the Move in Middle East and North African History*, in: Mashriq & Mahjar: *Journal of Middle East and North African Migration Studies* 11 (2), 2024, S. 1–11.
- 6 Siehe beispielsweise Buettner, Elizabeth: *Empire Families: Britons and Late Imperial India*, Oxford 2004; Boucher, Ellen: *Empire’s Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014; Pomfret, David M.: *Youth and Empire: Trans-Colonial Childhoods in British and French Asia*, Stanford 2016; vgl. zudem den Überblick bei Kössler, Till: *Aktuelle Tendenzen der historischen Kindheitsforschung*, in: *Neue Politische Literatur* 64 (3), 2019, S. 537–558, 548–550.
- 7 Siehe beispielsweise Laqueur, Walter: *Generation Exodus: The Fate of Young Jewish Refugees from Nazi Germany*, Hanover, MA 2001; Jason, Philip K.; Posner, Iris (Hg.): *Don’t Wave Goodbye: The Children’s Flight from Nazi Persecution to American Freedom*, Westport 2004; Sonnert, Gerhard; Holten, Gerald: *What Happened to the Young Children Who Fled Nazi Persecution*, New York 2006; Gill, Alan: *Interrupted Journeys: Young Refugees from Hitler’s Reich*, Sydney 2006; Vogel, Jutta: *Die Odyssee der Kinder: Auf der Flucht aus dem Dritten Reich ins Gelobte Land*, Frankfurt a.M. 2008; Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe’s Families after World War II*, Cambridge 2011; Steinert, Johannes-Dieter: *Deportation und Zwangsarbeit: Polnische und sowjetische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939–1945*, Essen 2013; Gigliotti, Simone; Tempian, Monica (Hg.): *The Young Victims of the Nazi Regime: Migration, the Holocaust and Postwar Displacement*, New York 2016; Auketayeva, Laura: *Jewish Refugee Children in the Soviet Interior: Voices from the Tempelhof DP Camp in Postwar Germany*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 39 (1), 2025, S. 77–96; Wyse, Emma: »What Frightful Children!«: *The Disobedient and the Unruly in British Overseas Child Migration, 1939–45*, in: *Journal of Con-*

Rahmen der europäischen Arbeitsmigration seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs.⁸ Die Migrationsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts sind aus kindheitshistorischer Perspektive besonders interessant, weil sich in ihrer Form und Reflexion ein entscheidender Wandel von Kindheitsvorstellungen zeigt, im Zuge dessen junge Menschen, wie Viviana A. Zelizer es beschrieb, »economically ›worthless‹ but emotionally ›priceless‹«⁹ wurden.

Einführungen und Handbücher zur Migrationsgeschichte spiegeln das zunehmende Interesse an Kindheitsgeschichte: Während die Einführung *What is Migration History?* von Christiane Harzig, Dirk Hoerder und Donna Gabaccia von 2009 Kinder nur in den Kapiteln zu den Themen Familie und *gender* berücksichtigt,¹⁰ widmet Sylvia Hahn der Migration von Kindern und Jugendlichen in ihrer Einführung in die *Historische Migrationsforschung* (2012/2023) ein eigenes Kapitel.¹¹ Im 2023 erschienenen *Inventar der Umkämpfte[n] Begriffe der Migration* ist zwar kein spezifisch auf Kindheit und Jugend ausgerichteter Beitrag enthalten, die Einträge »Postmigrantisch« von Erol Yildiz oder der Beitrag zur »Zweiten Generation« von Stephanie Zloch unterstreichen aber die steigende Sensibilität für altersbezogene Fragestellungen in der historischen Migrationsforschung.¹² Umgekehrt hat sich Migration zwar (noch) nicht als eigenständiges Thema in Einführungen oder Lexika zur Kindheitsgeschichte etabliert, ist aber stets präsent. In der von Paula S. Fass 2004 herausgegebenen *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society* werden migrantische Kinder und Jugendliche in Einträgen zu Adoption, den *Orphan Trains* oder internationalen Organisationen thematisiert, bilden jedoch kein eigenständiges Lemma.¹³ Vergleichbar integriert Martina Winkler in ihrer Einführung in die Kindheitsgeschichte von 2017 die Mobilität junger Menschen als Phänomen in die Darstellung größerer historischer Prozesse, etwa in den Kapiteln zu »Kriege und Vertreibung« oder »Globalgeschichte und Kindheit«.¹⁴ Bemerkenswert ist dagegen, dass

temporary History 60 (2), 2025, S. 235–253; Hobson Faure, Laura: *Who Will Rescue Us? The Story of the Jewish Children who Fled to France and America During the Holocaust*, New Haven, CT 2025.

8 Siehe beispielweise Le Normand, Brigitte: *Citizens Without Borders: Yugoslavia and its Migrants in Western Europe*, Toronto 2021; Stokes, Lauren K.: *Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany*, New York 2022; Kahn, Michelle Lynn: *Foreign in Two Homelands: Racism, Return Migration, and Turkish-German History*, Cambridge 2024.

9 Zelizer, Viviana A.: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, Princeton 1994, S. 3.

10 Harzig, Christiane; Hoerder, Dirk; mit Gabaccia, Donna: *What is Migration History?*, Cambridge 2009, S. 75f., 121, 123–126.

11 Hahn, Sylvia: *Historische Migrationsforschung*, Frankfurt a.M. 2023, S. 143–164. Das Kapitel ist allerdings stark auf das Phänomen der Dienstbot:innen beschränkt.

12 Yildiz, Erol: Postmigrantisch, in: Bartels, Inken; Dahinden, Janine; Judith, Wiebke (Hg.): *Umkämpfte Begriffe der Migration: Ein Inventar*, Bielefeld 2023, S. 183–188; Zloch, Stephanie: Zweite Generation, in: Bartels, Inken; Löhr, Isabella; Reinecke, Christiane u.a. (Hg.): *Inventar der Migrationsbegriffe*, 07.04.2022, www.migrationsbegriffe.de/zweiteneration.

13 Fass, Paula S.: *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004.

14 Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 108–110, 193–212. Ein ähnlicher Befund ergibt sich mit Blick auf Fass, Paula S.: *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013; Morrison, Heidi (Hg.): *The Global History of Childhood*

die 2020 erschienene *Oxford Research Encyclopedia of American History* einen eigenen Beitrag zu »Child Migrants in 20th-Century America« enthält und so nicht nur Migration als bedeutenden Faktor nationaler Geschichte anerkennt, sondern auch Kinder bzw. Kindheit.¹⁵

Der vorliegende Beitrag versucht nicht, die inzwischen trotz einiger Desiderate umfangreiche historische Forschung zu Kindheit/Jugend und Migration vollumfänglich darzustellen. Vielmehr werden die Besonderheiten und das Potenzial des Forschungsfeldes dargelegt. Dieses setzt sich einerseits mit »klassischen« Themen der Migrationsgeschichte auseinander: mit Krieg und Gewalt, Handel und Arbeit, Diaspora und Identität oder Netzwerken und Infrastrukturen sowie mit sozialen Differenzkategorien wie *race*, *class*, *gender* (selten auch *dis_ability*). Die kindheitshistorische Perspektive bringt Alter als eine weitere soziale Differenzkategorie in die Migrationsforschung ein. Die Forschung zu Kindheit und Migration erschließt neben Alter weitere »klassische« Themen der Kindheitsgeschichte, beispielsweise »Familie und Generation, »Bildung, Kindheit, Jugend und Älter-Werden. Eines der Potenziale einer kindheitshistorisch interessierten Migrationsforschung liegt darin, dass sie Annahmen über den (statischen und universellen) Charakter von Familie oder Kindheit destabilisiert.

Im Folgenden werden zunächst die Konzepte Alter, Kindheit und Migration erörtert. Nach einer Diskussion der für das Thema spezifischen quellenbezogenen Herausforderungen werden anschließend anhand von Beispielen – den Forschungsschwerpunkten der Verfassenen geschuldet vorwiegend aus der Forschung zu europäischen und nordamerikanischen Migrationsbewegungen – die Verschränkungen zwischen Migrations- und Kindheitsgeschichte sowie die Impulse vorgestellt, welche die beiden Forschungsthemen einander geben können. Der Beitrag unterscheidet dabei zwei historische Konstellationen: 1) die Migration von jungen Menschen im Familienverband und 2) die Migration von jungen Menschen ohne Begleitung durch erwachsene Familienmitglieder, oft als »unbegleitet« bezeichnet. Abschließend thematisiert der Beitrag fünf vielversprechende Perspektiven für die kindheitshistorische Migrationsforschung: die Wissens-, die Emotions- und die Globalgeschichte sowie die Intersektionalitäts- und die Temporalitäts- bzw. Transitforschung.

2. Konzepte

Alter war spätestens seit dem 19. Jahrhundert eine wichtige bürokratische Information, die in grenzüberschreitenden Migrationsprozessen erfasst wurde. Wann und wo Kindheit im Prozess der Mobilität konzeptualisiert und (meist bürokratisch) implementiert wurde, bestimmten in der Regel immobile Erwachsene. Nicht immer taten sich Verwaltungen leicht, das Alter von Migrant:innen zu erfassen. Denn wie sich Alter definier-

Reader, London 2012; Olsen, Stephanie; Morrison, Heidi (Hg.): *A Cultural History of Youth*, 6 Bde., London 2023.

15 Padilla-Rodríguez, Ivón: Child Migrants in 20th-Century America, in: *Oxford Research Encyclopedia of American History*, 17. Dezember 2020, <https://oxfordre.com/americanhistory/view/10.1093/acrefore/9780199329175.001.0001/acrefore-9780199329175-e-855>.

te – chronologisch, biologisch oder sozial – war kulturell und historisch unterschiedlich.¹⁶ Während die im 19. Jahrhundert etablierten bürokratischen Prozesse vor allem auf die Erfassung des chronologischen Alters abzielten, war dieses den Migrant:innen selbst zum Teil nicht bekannt, da es in ihrem Alltag nicht unbedingt eine Rolle spielte. Die ›Altersfrage‹ hat nicht an Relevanz eingebüßt: Immer wieder beschäftigten sich beispielsweise deutsche Verwaltungsgerichte in den letzten Jahren mit der »Inaugenscheinnahme« bzw. mit medizinischen Altersprüfungen bei Geflüchteten,¹⁷ denen vorgeworfen wurde, Minderjährigkeit vorzutäuschen.¹⁸ Erin Mysogland verwendet das Konzept des »double age«, um zu untersuchen, wie jungen, primär männlichen Migranten aus Mexiko in den USA der 1970er und 80er Jahre von staatlicher Seite Kindheit als Schutzraum vorenthalten wurde. »Double age« meint die Dualität von chronologischem Alter und sozial zugeschriebenem Lebensalter, beeinflusst durch das intersektionale Zusammenspiel von *race*, *gender*, *class* und anderen sozialen Ungleichheitskategorien. Mysogland zeigt, wie die selektive Zuschreibung von Kind-Sein dazu diente, staatliche Kontrolle auszuweiten, aber auch zur gesellschaftlichen Mobilisierung für die Eindämmung staatlicher Kontrolle genutzt wurde.¹⁹ Der Beitrag lenkt den Fokus deswegen auf die analytische Differenzierung und historische Varianz von Alter, Alterszuschreibung und -wahrnehmung, für die gerade historische Migrationsprozesse eine ideale Linse bieten.

Um diese Prozesse in ihrer Breite verstehen zu können, wird der Begriff Migration in diesem Beitrag weit gefasst. Thematisiert wird Forschung zu transnationaler und Binnenmigration ebenso wie zu empirisch häufig nicht unterscheidbarer temporärer und dauerhafter Migration. Zudem werden Untersuchungen zu den Auswirkungen von Migration diskutiert, etwa bei Migration im sozialen Nahfeld von jungen Menschen oder intergenerationellen Migrationserfahrungen.

3. Quellen

Administrative Überlieferungen sind häufig die einzigen Quellen, die junge Menschen in Migrationsprozessen dokumentieren. Sie erlauben Einblick in die Rolle von Alter und

16 Siehe zu Alter als kultureller Kategorie und als Analyse­kategorie Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): AHR Roundtable: Chronological Age: A Useful Category of Analysis, in: *American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 371–384; Walters, Sarah: »Child! Now you are«: Identity Registration, Labor, and the Definition of Childhood in Colonial Tanganyika, 1910–1950, in: *Journal for the History of Childhood and Youth* 9, 2016, S. 66–86.

17 Vgl. Bühring, Petra: Medizinische Altersschätzung: Im Zweifel für den jungen Flüchtling, in: *Deutsches Ärzteblatt* 10, 2016, S. 444f.

18 Siehe beispielsweise o. A.: Beschluss vom 05.04.2017, No. 12 BV 17.185 (Bayerischer VGH 5. April 2017).

19 Mysogland, Erin: »Where's Your Birth Certificate, Pilgrim?«: Analyzing Double Age in Immigration Policing and Chicano Community Organizing, 1975–1985, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 15 (3), 2022, S. 422–433; vgl. auch Burgard, Antoine: Contested Childhood: Assessing the Age of Young Refugees in the Aftermath of the Second World War, in: *History Workshop Journal* 92, 2021, S. 174–193; McLaughlin, Carly: »They Don't Look Like Children«: Child Asylum-Seekers, the Dubs Amendment and the Politics of Childhood, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44 (11), 2018, S. 1757–1773.

die Konstruktion von Kindheit in Migrationskontexten, auch wenn sie die Migrant:innen selbst nicht zu Wort kommen lassen. Eine Erwachsenenperspektive auf junge Migrant:innen bieten auch politische und öffentliche Diskurse über Migration und Einwanderungspolitik, die sich beispielweise in Parlaments- und Mediendebatten fassen lassen.²⁰

Briefe sind seit Langem eine wichtige Quellengattung für migrantische Alltags- und Lebenswelten.²¹ Gerade für das Beispiel der transatlantischen Migration des 19. und frühen 20. Jahrhunderts sind sie gut zugänglich und vielfach ausgewertet worden.²² Dabei machte es häufig erst die durch Migration entstandene geografische Distanz notwendig, persönliche Kontakte zu verschriftlichen. Die meisten Briefe wurden von Erwachsenen an Erwachsene geschrieben, aber auch junge Menschen gehörten zu den Autor:innen und Adressat:innen – mit Unterstützung Dritter auch dann, wenn sie selbst nicht lesen oder schreiben konnten. Wie aufschlussreich die Analyse dieser Quellengattung sein kann, zeigen Beispiele aus der jüngeren Forschung: Eloise Moss, Charlotte Wildman, Ruth Lamont und Luke Kelly nutzen Briefe, um das Verhältnis zwischen britischen Kindermigrant:innen und den Wohlfahrtsorganisationen, die ihre Emigration organisiert hatten, zu untersuchen.²³ Claire L. Halstead nähert sich mit Hilfe der Briefe von im Zweiten Weltkrieg nach Kanada evakuierten Kindern deren Erfahrungs- und Lebenswelten.²⁴ Und Jacqueline Vansant untersucht Gruppenkohäsion anhand von »epistemologische[n] Praxen« in global verschickten Kettenbriefen von minderjährigen jüdischen Flüchtlingen in den frühen 1940er Jahren.²⁵ Elizabeth Büttners Studie zu Familien im

-
- 20 Baldassar, Loretta: Australian Migrant Families and the Transnationalisation of Care, in: Boese, Martina; Marotta, Vince (Hg.): *Critical Reflections on Migration, »Race« and Multiculturalism*, London; New York 2017, S. 175–193; Stokes, Fear of the Family; Arrizabalaga, Marie-Pierre (Hg.): *Women, Migration, and Aging in the Americas: Analyzing Dependence and Autonomy in Old Age*, London; New York 2023.
 - 21 Gerber, David: The Immigrant Letter between Positivism and Populism: American Historians' Uses of Personal Correspondence, in: Earle, Rebecca (Hg.): *Epistolary Selves: Letters and Letter-Writers, 1600–1945*, Aldershot 1999, S. 37–55; Elliott, Bruce S.; Gerber, David A.; Sinke, Suzanne M. (Hg.): *Letters Across Borders: The Epistolary Practices of International Migrants*, New York 2006.
 - 22 Siehe beispielsweise Helbich, Wolfgang (Hg.): »Amerika ist ein freies Land ...«: Auswanderer schreiben nach Deutschland, Darmstadt 1985; Alroey, Gur: *Bread to Eat & Clothes to Wear: Letters from Jewish Migrants in the Early Twentieth Century*, Detroit 2011; Alvstad, Cecilia: *The Transatlantic Voyage as a Translational Process: What Migrant Letters Can Tell Us*, in: Boyden, Michael; Krabbendam, Hans; Vandenbussche, Liselotte (Hg.): *Tales of Transit: Narrative Migrant Space in Atlantic Perspective, 1850–1950*, Amsterdam 2013, S. 101–117; Lehmkuhl, Ursula: *Das Genre der Auswandererbriefe*, in: Matthews-Schlinzig, Marie Isabel; Schuster, Jörg; Steinbrink, Gesa u.a. (Hg.): *Handbuch Brief: Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2020, S. 631–645.
 - 23 Moss, Eloise; Wildman, Charlotte; Lamont, Ruth u.a.: *Rethinking Child Welfare and Emigration Institutions, 1870–1914*, in: *Cultural and Social History* 14 (5), 2017, S. 647–668.
 - 24 Halstead, Claire L.: »Dear Mummy and Daddy«: Reading Wartime Letters from British Children Evacuated to Canada During the Second World War, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 92–108.
 - 25 Vansant, Jacqueline: *Cohesive Epistolary Networks in Exile*, in: Schreckenberger, Helga (Hg.): *Networks of Refugees from Nazi Germany: Continuities, Reorientations, and Collaborations in Exile*, Leiden 2016, S. 245–261.

britischen Empire zeigt darüber hinaus den Quellenwert von Briefen Erwachsener, um zeitgenössische Vorstellungen von Kindheit bzw. Jugend, Familie und Nähe bzw. Distanz zu erschließen.²⁶

Jüngst sind im Projekt *German Heritage in Letters* des Deutschen Historischen Instituts Washington Briefe an deutschsprachige Immigrant:innen in den USA gesammelt und digitalisiert worden, wodurch sie auch mit Methoden der Digital Humanities erschließbar sind.²⁷ So eröffnen sich neue Möglichkeiten der quantitativen Auswertung, etwa mit Blick auf linguistische Muster rund um Begriffe wie »Kind« oder »Familie« – ein Potenzial, das jüngst für migrationsbezogene Drucksachen wie Diaspora-Zeitungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts verdeutlicht wurde.²⁸ Zum »klassischen« Quellenrepertoire der Migrationsgeschichte gehören zudem sogenannte Auswandererzeitungen oder Auswandererratgeber. Diese sind bisher aber nicht systematisch hinsichtlich zeitgenössischer Kindheitskonzeptionen oder der Repräsentation junger Migrant:innen untersucht worden.

Um junge Menschen als Subjekte zu untersuchen und Einblick in ihre Wahrnehmung des Migrationsprozesses zu bekommen, hat die jüngere Forschung eine Vielfalt an bislang wenig oder gar nicht berücksichtigten Quellen in ihre Analyse einbezogen und damit die Migrationsgeschichte auch methodisch bereichert. Rebekka Grossmann analysiert beispielsweise von jüdischen Kindern und Jugendlichen aufgenommene Fotografien, um ihre eigenständige Mobilität und altersexklusive Handlungsspielräume aufzuzeigen.²⁹ Susanne Quitmann analysiert Lieder und Gesangspraktiken, um den Erfahrungen britischer Kindermigrant:innen im 19. und 20. Jahrhundert nachzuspüren.³⁰ Auch materielle Quellen [»Materielle Kultur«] und ihre intergenerationelle Weitergabe wurden jüngst mit Blick auf Alter für die Forschung nutzbar gemacht: Amy Williams und Bill Niven untersuchen beispielsweise die sich wandelnden Erinnerungspraktiken und die Musealisierung der Kindertransporte, die 1938/39 minderjährige Jüd:innen aus Deutschland und deutsch besetzten Gebieten nach Großbritannien und in andere europäische Staaten brachten.³¹

26 Buettner, *Empire Families*.

27 German Historical Institute Washington DC (Hg.): *German Heritage in Letters*, <https://germanletters.org/>.

28 Keck, Jana: *The Denglish Press? Reprinting and Code-Switching in Nineteenth-Century German-American Newspapers*, in: *Journal of European Periodical Studies* 7 (1), 2022, S. 38–42; Keck, Jana; Oiva, Mila; Fyfe, Paul: *Lajos Kossuth and the Transnational News: A Computational and Multilingual Approach to Digitized Newspaper Collections*, in: *Media History* 29 (3), 2023, S. 287–304.

29 Grossmann, Rebekka: *Nazi Germany in the Viewfinder: On Space and Movement in German-Jewish Youth Culture*, in: *Naharaim* 16 (2), 2022, S. 203–227.

30 Quitmann, Susanne: *Voicing Imperial Order, Identity, and Resistance: The Singing of British Child Migrants*, in: Hoegaerts, Josephine; Schroeder, Janice (Hg.): *Ordinary Oralities: Everyday Voices in History*, Berlin 2023, S. 153–169.

31 Williams, Amy; Niven, Bill: *National and Transnational Memories of the Kindertransport: Exhibitions, Memorials, and Commemorations*, Rochester; New York 2023; vgl. auch Batzeli, Anna: *Significance of Animal-inspired Toys and Jewelry during the Holocaust*, in: EHRI Document Blog, 30. Juni 2025, <https://blog.ehri-project.eu/2025/06/30/significance-of-animal-inspired-toys/>, Stand: 02.01.2026.

Für die Langzeit- bzw. Erinnerungsperspektive sind auch retrospektive Quellen wie Memoiren oder Oral History-Interviews von Bedeutung, die zu Migrationserfahrungen in einer Vielzahl vorliegen und bislang zumeist hinsichtlich intergenerativer Aspekte wie Identität und Zugehörigkeit untersucht wurden.³² Diese Quellen hinterfragen aber auch etablierte Metanarrative und lenken den Blick auf abweichende persönliche Erfahrungen. So hat beispielsweise Caroline Sharples darauf hingewiesen, dass die kollektiv als »Erfolg« erinnerten Kindertransporte auch mit Missbrauch verbunden waren, der erst durch spätere Autobiografik und Oral History der Betroffenen öffentlich wurde.³³ Anhand solcher Quellen lassen sich folglich auch Aspekte wie (Selbst-)Zensur und die Macht gesellschaftlicher Narrative analysieren.

4. Familienmigration

Die historischen Kontexte, in denen junge Menschen als Teil ihrer Familie migrierten, sind vielfältig. Sie flohen vor Verfolgung, Krieg und Vertreibung, etwa im Zuge der gescheiterten Revolutionen von 1848/49³⁴ oder, wie vielfach erforscht, während beziehungsweise infolge des Zweiten Weltkriegs und des Holocausts.³⁵ Im Zuge von Kolonisationsbewegungen wurden indigene Familien vertrieben, während gleichzeitig europäische Familien angesiedelt wurden [»Kolonialismus«].³⁶ Die Suche nach Arbeit war ein häufiger Grund für Migrationsbewegungen, wie im Folgenden an verschiedenen Beispielen deutlich gemacht wird. Nicht immer aber migrierten alle Familienmitglieder zeitgleich. Häufig migrierte zunächst der Vater oder ein erwachsener Sohn, um dann – teils Jahre später – den Familiennachzug zu ermöglichen.³⁷ Bislang aus historischer

32 Siehe beispielsweise Darian-Smith, Kate; Hamilton, Paula (Hg.): *Remembering Migration: Oral Histories and Heritage in Australia*, Cham 2019.

33 Sharples, Caroline: *The Kindertransport in British Historical Memory*, in: Hammel, Andrea; Lobkowitz, Bea (Hg.): *The Kindertransport to Britain 1938/39: New Perspectives*, Amsterdam 2012, S. 15–28; Hammel, Andrea: *Die schwierige Geschichte der Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien*, Berlin; Leipzig 2026.

34 Tóth, Heléna: *The Historian's Scales: Families in Exile in the Aftermath of the Revolutions of 1848*, in: *Hungarian Historical Review* 1 (3–4), 2012, S. 294–314; Tóth, Heléna: *An Exiled Generation: German and Hungarian Refugees of Revolution, 1848–1871*, New York 2014.

35 Siehe beispielsweise Zahra: *Lost Children*; Auketayeva: *Jewish Refugee Children*; sowie einige Beiträge in Gigliotti; Tempian: *Young Victims*.

36 Zur Siedlungsmigration im britischen Empire siehe beispielsweise Constantine, Stephen (Hg.): *Emigrants and Empire: British Settlement in the Dominions Between the Wars*, Manchester; New York 1990; zur imperialen deutschen Siedlungspolitik siehe beispielsweise Lerp, Dörte: *Imperiale Grenzräume: Bevölkerungspolitik in Deutsch-Südwestafrika und den östlichen Provinzen Preußens 1884–1914*, Frankfurt a.M.; New York 2016, Kap. 4.

37 Zu dieser »family strategy« siehe Fass: *Children in Global Migrations*, S. 941f.; sowie zur kritischen Einordnung, dass dieser Begriff die Familie als homogene Einheit auffasst, Fountaine, Laurence; Schlumbohm, Jürgen: *Household Strategies for Survival: An Introduction*, in: *International Review of Social History* 45 (Supplement 8: *Household Strategies for Survival 1600–2000: Fission, Faction and Cooperation*), 2000, S. 1–17, 7.

Perspektive wenig erforscht sind Binnenmigrationsbewegungen und die Auswirkungen von Pendel- und Zirkulärmigration auf Kindheiten und Vorstellungen von Familie.³⁸

Die Soziologin Banu Çıtlak forderte 2022 unter anderem, die Rolle von Familie und die Handlungsspielräume, die Agency, von Kindern und Jugendlichen (auch innerhalb der Familie) in migrantischen Kontexten stärker zu hinterfragen.³⁹ In der Forschung zu migrantischen jungen Menschen zeichnet sich dabei auch in der Geschichtswissenschaft eine Entwicklung ab, die sich von der Vorstellung des passiven und »defizitären« Kindes/Jugendlichen hin zum Kind/Jugendlichem als aktivem *cultural broker* bewegt.

Das Konzept der *cultural brokers* wurde in den 1980er Jahren vom Kolonialhistoriker Daniel K. Richter entwickelt.⁴⁰ Die sprachlichen, kulturellen und emotionalen Herausforderungen von Migration und der individuelle, oft altersabhängige Umgang damit konnten familiäre und generationelle Rollen und Hierarchien auf den Kopf stellen. Aus wissenshistorischer Perspektive wurde hervorgehoben, dass junge Migrant:innen die Sprache ihres neuen Lebensumfelds und anderes kulturelles Wissen meist schneller erwarben als ihre Eltern und so häufig zu Dolmetscher:innen wurden – sprachlich wie kulturell.⁴¹ Dies konnte jungen Menschen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen, aber auch ungewohnte Verantwortung übertragen. Wendy Rouse verdeutlicht beispielsweise in ihrer Untersuchung junger chinesischer Migrant:innen in San Franciscos' Chinatown zwischen den 1850er und 1920er Jahren die Ambivalenzen zwischen Erwartungen, Ausschluss und Selbstbehauptung.⁴² Bislang fehlt es aber an einer systematischen historischen Untersuchung solcher Konstellationen wie auch der sich erst während bzw. durch die Migration entwickelnden Übersetzungsstrategien.

Während die Migration von Familienverbänden in die Siedlungskolonien von den Kolonialmächten im 19. und 20. Jahrhundert meist erwünscht war, um die Dauerhaftigkeit der Besiedlung und Machtausübung zu sichern [»Kolonialismus«],⁴³ war sie in

38 Vgl. zur Binnenmigration sowie zu den Aspekten Alter und Familie die wegweisende Forschung von Leslie Page Moch, beispielsweise Moch, Leslie Page: *Adolescence and Migration: Nîmes, France, 1906*, in: *Social Science History* 5 (1), 1981, S. 25–51; Fuchs, Rachel G.; Moch, Leslie Page: *Pregnant, Single, and Far from Home: Migrant Women in Nineteenth-Century Paris*, in: *The American Historical Review* 95 (4), 1990, S. 1007–1031; vgl. auch Bras, Hilde; Neven, Muriel: *The Effects of Sibblings on the Migration of Women in Two Rural Areas of Belgium and the Netherlands, 1829–1940*, in: *Population Studies* 61 (1), 2007, S. 53–71.

39 Çıtlak, Banu: *Aufwachsen im Migrationskontext*, Wiesbaden 2022.

40 Richter, Daniel K.: *Cultural Brokers and Intercultural Politics: New York-Iroquois Relations, 1664–1701*, in: *Journal of American History* 75, 1988, S. 40–67.

41 Antonini, Rachele: *The Study of Child Language Brokering: Past, Current and Emerging Research*, in: *MediAzioni* 10, 2010, <http://mediazioni.sitlec.unibo.it>; Lässig, Simone; Steinberg, Swen: *Why Young Migrants Matter in the History of Knowledge*, in: *KNOW: A Journal on the Formation of Knowledge* 3 (2), 2019, S. 195–219; Lässig, Simone: *Knowledge and the Agency of Children in Migration Contexts*, in: *Migrant Knowledge*, 5. August 2020, <https://migrantknowledge.org/2020/08/05/knowledge-and-agency/>, Stand: 19.10.2025.

42 Rouse, Wendy: *The Children of Chinatown: Growing Up Chinese American in San Francisco, 1850–1920*, Chapel Hill 2009.

43 Siehe dazu mit Blick auf die deutsche Siedlungspolitik Lerp: *Imperiale Grenzräume*, S. 191–197; bzw. mit Blick auf das britische Empire: Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Migration and Empire*, Oxford 2010, Kap. 3, 4.

anderen Kontexten unerwünscht. Aufnehmende Gesellschaften waren oft lediglich an der Arbeitskraft von Erwachsenen interessiert, nicht aber an begleitenden Kindern oder an einer dauerhaften Ansiedlung⁴⁴ – insbesondere dann nicht, wenn Migrant:innen als kulturell oder ethnisch »anders« wahrgenommen wurden.⁴⁵ In verschiedenen Kontexten der weiblichen Arbeitsmigration, etwa der »Dienstmädchen-Emigration« nach Großbritannien in den 1930er Jahren, wurden ledige, kinderlose junge Frauen bevorzugt.⁴⁶ Ähnliches galt für die Arbeitsmigration in die DDR. Seit den 1960er Jahren warb die DDR-Regierung Immigrant:innen aus anderen sozialistischen Ländern an, um dem durch Flucht und Übersiedlung in den Westen entstandenen Arbeitskräftedefizit zu begegnen. Gefragt waren kinderlose Vertragsarbeiterinnen und eine Schwangerschaft konnte zur Abschiebung führen.⁴⁷

Wo junge Menschen nicht zur Gruppe der präferierten Immigrant:innen gehörten oder vom temporären Charakter ihres Aufenthalts ausgegangen wurde, wurden sie und ihre mit der Migration verbundenen spezifischen Bedürfnisse regelrecht ignoriert. Dies wurde beispielsweise in schulischen Kontexten für Kinder von Arbeitsmigrant:innen in der Bundesrepublik untersucht.⁴⁸ Auch die Forschung zu Kindern von transatlantischen Arbeitsmigrant:innen in den USA oder zu unbegleiteten Minderjährigen in Fluchtkontexten der späten 1930er Jahre zeigt, dass die hier durchaus gewünschte »Integration« oder »Assimilation« solcher migrantischer Gruppen nicht selten an den Realitäten in Schulen bzw. an einem mangelnden Verständnis ob der besonderen Bedürfnisse dieser Gruppen scheiterte.⁴⁹ Diese Vernachlässigung der spezifischen Bedürfnisse junger Mi-

44 So wurde beispielsweise im Vertragsarbeiterschema der DDR, das vornehmlich Männer rekrutierte, zwar ein finanzieller Ausgleich für im Heimatland zurückgelassene Kinder gezahlt; deren Nachzug wie auch der anderer Familienmitglieder war aber ausdrücklich verboten. Siehe dazu Gruner-Domić, Sandra: *Socialist Labour Migration: East Germany's »Contract Workers«*, in: Bresselau von Bressendorf, Agnes (Hg.): *Über Grenzen: Migration und Flucht in globaler Perspektive seit 1945*, Göttingen 2018, S. 203–221, 216f.

45 Vgl. hinsichtlich der Vielschichtigkeit und vor allem der Dynamik von migrationsbezogenen Diskursen aus wissenschaftlicher Perspektive: Ellerbrock, Dagmar; Steinberg, Sven: *Invective Loops: How Shaming Migrants Shapes Knowledge Orders*, in: *Migrant Knowledge*, 14. August 2021, <https://migrantknowledge.org/2021/08/24/invective-loops/>, Stand: 19.10.2025.

46 Bollauf, Traude: *Dienstmädchen-Emigration: Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39*, Wien 2010; vgl. auch Wehner-Franco, Silke: *Deutsche Dienstmädchen in Amerika 1850–1914*, Münster; New York 1994.

47 Roesler, Jörg: *Auf dem Weg zum Einwanderungsland? Nur billige Arbeitskräfte oder kaum geduldeten Fremde?*, in: van der Heyden, Ulrich; Semmler, Wolfgang; Straßburg, Ralf (Hg.): *Mosambikanische Vertragsarbeiter in der DDR-Wirtschaft: Hintergründe – Verlauf – Folgen*, Berlin; Münster 2014, S. 130–142, 141f.

48 Stokes, Lauren: *»An Invasion of Guest Worker Children«: Welfare Reform and the Stigmatisation of Family Migration*, in: *Contemporary European History* 28 (3), 2019, S. 372–389; van Wyck, Brian: *Guest Workers in the School? Turkish Teachers and the Production of Migrant Knowledge in West German Schools, 1971–1989*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 43 (3), 2017, S. 466–491; Zloch, Stephanie: *Flüchtiges Wissen? Der Umgang mit Migration in der Bildungspolitik und in den Schulen Hessens von 1945 bis 1990*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 73, 2023, S. 177–200.

49 Hobson Faure, Laura: *European Expectations, American Realities: The Emigration of Jewish Children from Occupied France to the United States, 1941–42*, in: Gross, Martine; Nizard, Sophie; Sciboldo-Zurcher, Yann (Hg.): *Gender, Family and Transmission in the Contemporary Jewish Context*,

grant:innen von staatlicher wie teils auch privat-wohltätiger Seite lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass Kindheit und Jugend als Phasen der besonderen Form- und Anpassungsfähigkeit galten. Wirksam wurden hier aber auch kulturelle Vorstellungen über die Rolle der Familie: Erziehung und Anpassung an gesellschaftliche (v.a. bürgerliche) Normen hatten, wie Gunilla Budde für England und den deutschen Raum im 19. Jahrhundert gezeigt hat, im familiären Rahmen, im »Elternhaus« (bzw. »family home«) stattzufinden.⁵⁰ Doch gerade die angenommene oder vorausgesetzte Stabilität des »Elternhauses« wurde durch den Migrationsprozess infrage gestellt. Das Potenzial eines raumhistorischen Blickwinkels auf das »Elternhaus« im Migrationskontext zur Analyse der Konstruktionen von Familie und Identität verdeutlicht beispielsweise die Studie von Robert Mason, die sich mit emotionalen Zuschreibungen zum »Elternhaus« in Migrationsbiografien befasst.⁵¹ Ein solcher *spatial turn* steht für eine an Migration interessierte Kindheitsgeschichte allerdings noch aus [»Raum].

Wie nicht zuletzt aktuelle Diskurse in Deutschland und anderen Einwanderungs- oder »post-migrantischen« Gesellschaften zeigen, erstrecken sich gesellschaftspolitische Debatten über Identität, Loyalität und Zugehörigkeit auch auf nachfolgende Generationen.⁵² Zur zweiten bzw. dritten Generation liegen soziologische sowie jüngst auch historische Studien vor.⁵³ Lale Yildirim zeigt beispielsweise für Deutschland, wie das türkeibezogene migrantische »Elternhaus« mit der Weitergabe von historischem und kulturellem Wissen verknüpft war, das in Schulen nicht vermittelt, von nachfolgenden Generationen aber aus einem Bedürfnis der Selbstvergewisserung in einem als fremd oder gar bedrohlich wahrgenommenen Umfeld heraus gezielt erfragt wurde.⁵⁴

Newcastle upon Tyne 2017; Steinberg, Swen: On Austrian Refugee Children: Agency, Experience and Knowledge in Ernst Papanek's »Preliminary Study« from 1943, in: *Journal of Austrian-American History* 5, 2021, S. 111–128.

- 50 Budde, Gunilla: Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien, 1840–1914, Göttingen 1994; vgl. auch Herrmann, Ulrich G.: Elternhaus und Schule: Kooperation und Opposition: Zum Wechselverhältnis beider Sozialisationsinstanzen im 19. Jahrhundert, in: Ecarius, Jutta; Groppe, Carola; Malméde, Hans (Hg.): Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen, Wiesbaden 2009, S. 139–158.
- 51 Mason, Robert: Remembering the Family Home: Emotions, Belonging, and Migrant Men in Multicultural Australia, in: *Journal of Australian Studies* 37 (3), 2013, S. 378–389.
- 52 Siehe dazu beispielsweise Yildiz, Erol; Hill, Marc (Hg.): Nach der Migration: Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft, Bielefeld 2015; Foroutan, Naika: Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie, Bielefeld 2019; Gaonkar, Anna Meera; Ost Hansen, Astrid Sophie; Ost, Hans Christian u.a. (Hg.): Postmigration: Art, Culture, and Politics in Contemporary Europe, Bielefeld 2021.
- 53 Siehe beispielsweise Rotter, Anita: Postmigrantische Generation: Das intergenerationale Familiengedächtnis als Bildungsprozess, Bielefeld 2013; Fuchs, Mathias: Migration, Alter, Identität: Zur Selbstbeschreibung älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte, Wiesbaden 2015; Hammel, Andrea; Homer, Stephanie (Hg.): The Second and Third Generation: The Legacy of Forced Migration from Nazi Europe, Leiden; Boston 2024.
- 54 Yildirim, Lale: Der Diasporakomplex: Geschichtsbewusstsein und Identität bei Jugendlichen mit türkeibezogenem Migrationshintergrund der dritten Generation, Bielefeld 2018, S. 151; vgl. auch Hagemann, Cornelia: Kontinuitäten und Brüche in der Wissensvermittlung über das Herkunftsland: Die Weitergabe von Wissen über Iran und die persische Kultur an in Deutschland aufwach-

Ein spezifisches, familienbezogenes Migrationsmuster stellt die Kinderzirkulation dar, in deren Rahmen junge Menschen ohne ihre Eltern innerhalb ihres Familienverbands migrierten, beispielsweise, um von einer Tante betreut zu werden oder bei einem Großcousin im Haushalt auszuhelfen. Insbesondere vor der modernen Fokussierung auf die Kernfamilie [»Familie] und dem Aufbau von wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen im späten 19. Jahrhundert lässt sich dieses Migrationsmuster in vielen Gesellschaften beobachten.⁵⁵ Die Analyse dieser Migrationsbewegungen, wie sie Jessaca B. Leinaweaver aus ethnografischer Perspektive für Peru oder Laura Shelton für Mexiko im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert vorgelegt haben,⁵⁶ ist aufschlussreich nicht nur mit Blick auf Familienkonzepte jenseits der Kernfamilie, sondern erscheint in historischer Perspektive auch mit Blick auf Konzepte von geografischer Verortung bzw. Mobilität von Kindheit jenseits eines immobilen »Elternhauses« ertragreich.

Während bei der Kinderzirkulation junge Menschen ohne ihre Eltern migrierten, kam es umgekehrt auch vor, dass Eltern ohne ihre Kinder migrierten. Die europäische Öffentlichkeit und die sozialwissenschaftliche Forschung haben sich in den letzten Jahren vermehrt jenen jungen Menschen zugewandt, deren Mütter sie in Mittel- und Osteuropa zurückließen, um in westlichen Ländern den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen. In der Diskussion um die (und gelegentlich *mit* den) Zurückbleibenden in dieser und anderen Weltregionen⁵⁷ kristallisieren sich Vorstellungen von (Mutter-zentrierter bzw. generationell erweiterter) Familie, »guter« bzw. entbehrrungsreicher Kindheit und elterlicher Aufopferung,⁵⁸ die es verstärkt aus kindheitshistorischer Perspektive zu

sende Kinder iranischen Hintergrunds, in: Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945, Berlin; Boston 2018, S. 145–168.

55 Fass: Children in Global Migrations, S. 942.

56 Leinaweaver, Jessaca B.: The Circulation of Children: Kinship, Adoption, and Morality in Andean Peru, Durham 2008; Shelton, Laura: Like a Servant or Like a Son? Circulating Children in Northwestern Mexico (1790–1850), in: González, Ondina E. (Hg.): Raising An Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America, Albuquerque 2007, S. 219–237.

57 Umfangreiche Forschung aus sozialwissenschaftlicher und entwicklungspsychologischer Perspektive gibt es auch zu zurückgelassenen Kindern in Afrika, Asien und Lateinamerika, siehe beispielsweise aus vergleichender Perspektive Lu, Yao: Parental Migration and Well-Being of Left-Behind Children from a Comparative Perspective, in: Guzman, Maria Rosario T. de; Brown, Jill; Edwards, Carolyn Pope (Hg.): Parenting From Afar and the Reconfiguration of Family Across Distance, Oxford 2018, S. 112–130; DeWaard, Jack; Nobles, Jenna; Donato, Katharine M.: Migration and Parental Absence: A Comparative Assessment of Transnational Families in Latin America, in: Population, Space and Place 24 (7), 2018, e2166, <https://www.doi.org/10.1002/psp.2166>, zitiert umfangreich auch Literatur zu den Kontexten Afrika und Asien.

58 Vogel, Janka: Transnationale Familien Rumäniens: Wie Kinder und Jugendliche die Arbeitsmigration ihrer Eltern erleben, Hamburg 2015; Magier, Piotr; Kolleck, Bernd: Eurowaisen: Humanitäre Folgen der europäischen Einigung, in: Soziale Arbeit 65 (1), 2016, S. 23–28; Seidel, Fränze: Zurückgelassene Kinder im Kontext moldauischer Arbeitsmigration: Qualitative Fall- und Prozessanalysen, Opladen; Berlin; Toronto 2024. Vgl. auch das Phänomen der »Kofferkinder« von italienischen oder türkischen Arbeitsmigranten in den 1960er und 70er Jahren: Hill, Miriam; Tschuggnall, Julia: »Kofferkinder«: Wenn Eltern migrieren und Kinder zurückbleiben: Zeitliche Trennung als Lebensstrategie von Migrationsfamilien, in: Migration und Integration: Wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich 9, 2016, S. 153–166.

analysieren gilt. Was bislang zudem fehlt, ist eine transnationale Zusammenschau verschiedener arbeitsbezogener Migrationsprozesse von Kindern *und* Erwachsenen sowie von zurückgelassenen Kindern. Diese könnte dazu beitragen, Kindheit, Erwachsensein und »Arbeit historisch stärker zu kontextualisieren.

5. »Unbegleitete« Migration

Migrationsbewegungen unbegleiteter junger Menschen und ihre historische Reflexion spiegeln komplexe und arbiträre Kindheitsvorstellungen wider: einerseits Kinder als hilflos und besonders schutzbedürftig, andererseits Kinder als eigenständige Akteur:innen. Migrationsbewegungen unbegleiteter Kinder und Jugendlicher werden in der jüngeren Forschung zunehmend als bislang ungenutzte Möglichkeit gesehen, junge Menschen gezielt als Migrant:innen *in their own right* zu untersuchen⁵⁹ und mit Hilfe intersektionaler Ansätze die Vielfalt von Kindheitsvorstellungen und -erfahrungen herauszuarbeiten.

Die historischen Kontexte von unbegleiteter Migration sind vielfältig. Junge Menschen migrierten ohne ihre Eltern oder andere erwachsene Familienmitglieder (nicht selten aber mit Geschwistern) zu Arbeitszwecken, zur schulischen Ausbildung, im Rahmen humanitärer Programme oder internationaler »Adoption. Diese Kontexte umfassen auch koloniale Praktiken des Kindesentzugs, etwa wenn indigene Kinder und Jugendliche in *residential schools* gezwungen wurden, um dort von der Kolonialmacht sozialisiert zu werden [»Kolonialismus«].⁶⁰ Vergleichbare Praktiken finden sich auch in der nationalsozialistischen Siedlungspolitik im besetzten Osteuropa.⁶¹ Eltern und ihre Kinder wurden aber auch immer wieder im Migrationsprozess getrennt, etwa auf der Flucht vor Verfolgung, im Rahmen von Zwangsarbeit oder Kriegsevakuierungen.⁶²

59 Siehe beispielsweise Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone: *Childhood, Migration and Biopolitics in Modern European Societies*, in: Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone (Hg.): *Child Migration and Biopolitics: Old and New Experiences in Europe*, Abingdon; New York 2021, S. 1–30, 2.

60 Siehe dazu beispielsweise Jacobs, Margaret D.: *A Generation Removed: The Fostering & Adoption of Indigenous Children in the Postwar World*, Lincoln 2014; Woolford, Andrew J.: *This Benevolent Experiment: Indigenous Boarding Schools, Genocide, and Redress in Canada and the United States*, Lincoln 2015; Milloy, John S.; McCallum, Mary Jane Logan: *A National Crime: The Canadian Government and the Residential School System*, Winnipeg 2017²; Stevenson, Allyson: *Intimate Integration: A History of the Sixties Scoop and the Colonization of Indigenous Kinship*, Toronto; Buffalo; London 2020; Haebich, Anna: *Broken Circles: Fragmenting Indigenous Families, 1800–2000*, Fremantle 2000; vgl. auch Mak, Geertje; Monteiro, Marit; Wesseling, Elisabeth: *Child Separation: (Post)Colonial Policies and Practices in the Netherlands and Belgium*, in: BMGHN: *Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 4–28; Firpo, Christina Elizabeth: *The Uprooted: Race, Children, and Imperialism in French Indochina, 1890–1980*, Honolulu 2016.

61 Siehe beispielsweise Heinemann, Isabel: »Until the Last Drop of Good Blood«: The Kidnapping of »Racially Valuable« Children and Nazi Racial Policy in Occupied Eastern Europe, in: Moses, Dirk A. (Hg.): *Genocide and Settler Society: Frontier Violence and Stolen Indigenous Children in Australian History*, New York; Oxford 2005, S. 244–266.

62 Siehe beispielsweise Steinert: *Deportation und Zwangsarbeit*; Gigliotti; Tempian: *Young Victims*; Lisner, Wiebke; Hürter, Johannes; Rauh, Cornelia u. a. (Hg.): *Familientrennungen im nationalsozialistischen Krieg: Erfahrungen und Praktiken in Deutschland und im besetzten Europa 1939–1945*,

Eine Begriffsgeschichte der »unbegleiteten« Migrant:innen ist noch nicht geschrieben worden. Eine quantitative Datenbankrecherche mit Google Ngram Viewer⁶³ stützt den Eindruck, dass die Verwendung des Begriffs »unaccompanied« erst während der 1930er und 40er Jahre in den USA eine Konjunktur erlebte.⁶⁴ Im deutschen Sprachraum fand »unbegleitet« im Migrationskontext offenbar erst Ende der 1980er Jahre eine breitere Verwendung.⁶⁵ Der Begriff spiegelt ein eng auf die Kernfamilie ausgerichtetes Familien- und Kindheitsbild wider. Wie bereits angesprochen, löste Migration aber häufig traditionelle Familienkonstellationen auf und stellte Rollenmuster innerhalb dieser infrage – egal ob Kinder migrierten oder zurückblieben.

Göttingen 2022. Die durch die Trennung von Eltern und Kindern notwendig gewordene Familienzusammenführung erforderte etwa nach dem Zweiten Weltkrieg für die Gruppe der unbegleiteten *displaced children* neue Ansätze in der psychologischen Betreuung, der Bildungspolitik oder der sozialen Arbeit, siehe dazu beispielsweise Frei, Stella Maria: *Healing Holocaust Survivors: Politics of Psychological Rehabilitation in Postwar Europe*, Berlin; Boston 2025, S. 201–250; Springborn, Matthias: *Jüdische Kinder- und Jugendbildung in Deutschland seit 1945: Schulungskontexte und Wissensbestände im Wandel*, Berlin 2021.

- 63 Zu den methodischen Herausforderungen und Unzulänglichkeiten solcher Recherchen siehe Chumtong, Jason; Kaldewey, David: *Beyond the Google Ngram Viewer: Bibliographic Databases and Journal Archives as Tools for the Quantitative Analysis of Scientific and Meta-Scientific Concepts*, Bonn 2017; Tumble, Chinmay: *Corpus Linguistics, Newspaper Archives and Historical Research Methods*, in: *Journal of Management History* 25 (4), 2019, S. 533–549.
- 64 Rechercheparameter: Suchbegriffe: »unaccompanied migrant + unaccompanied immigrant + unaccompanied minor + unaccompanied refugee«, Zeitspanne: 1800–2022, Korpus: American English, Spezifikation: Case-Insensitive; Google Ngram Viewer. https://books.google.com/ngrams/graph?content=unaccompanied+migrant+%2B+unaccompanied+immigrant+%2B+unaccompanied+minor+%2B+unaccompanied+refugee+%2B+Unaccompanied+Migrant&year_start=1800&year_end=2022&case_insensitive=true&corpus=en&smoothing=1, Stand: 06.10.2025; vgl. Rechercheparameter: Suchbegriffe: »unaccompanied migrant + unaccompanied immigrant + unaccompanied minor + unaccompanied refugee«, Zeitspanne: 1800–2022, Korpus: British English, Spezifikation: Case-Insensitive; Google Ngram Viewer, https://books.google.com/ngrams/graph?content=unaccompanied+migrant+%2B+unaccompanied+immigrant+%2B+unaccompanied+minor+%2B+unaccompanied+refugee&year_start=1800&year_end=2022&corpus=en-GB&smoothing=1&case_insensitive=true, Stand: 06.10.2025.
- 65 Rechercheparameter: Suchbegriffe: »unbegleitete Flüchtlinge + unbegleitete Minderjährige + unbegleitete Immigranten«, Zeitspanne: 1800–2022, Korpus: German, Spezifikation: Case-Insensitive; Google Ngram Viewer. https://books.google.com/ngrams/graph?content=unbegleitete+Fl%C3%BChtlinge+%2B+unbegleitete+Minderj%C3%A4hrige+%2B+unbegleitete+Immigranten&year_start=1800&year_end=2022&corpus=de&smoothing=3&case_insensitive=true, Stand: 06.10.2025. Die Erhebung der Kurve in den Jahren 1800–1804 ist auf Fehldatierungen zurückzuführen. Der Befund deckt sich mit dem *Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache*; Rechercheparameter: Suchbegriffe: »unbegleitete Flüchtlinge + unbegleitete Minderjährige + unbegleitete Immigranten«, Zeitspanne: 1946–2025, Korpus: DWDS-Zeitungskorpus, Spezifikation: relative Häufigkeit; Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *DWDS – Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*, <https://www.dwds.de/r/plot/?view=1&corpus=zeitungenxl&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=0&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1946%3A2025&q1=unbegleitete%20Fl%C3%BChtlinge%20%2B%20unbegleitete%20Minderj%C3%A4hrige%20%2B%20unbegleitete%20Immigrante>, Stand: 31.10.2025.

Dass die Migration von Kindern nicht zwangsläufig mit der Mobilität ihrer Eltern einhergehen musste, lässt sich beispielsweise auch in der bislang wenig untersuchten Binnenmigration junger Menschen zu Bildungszwecken ausmachen, etwa dem Internatsbesuch. Bildungsmigration wurde mit Blick auf Kindheitsvorstellungen und soziale Machtgefüge bereits in kolonialen Kontexten untersucht. Junge Menschen galten als besonders formbar und als Zukunftsträger:innen; viele europäischen Mächte widmeten ihrer auf Machterhalt und Expansionsstreben ausgerichteten Erziehung deshalb besondere Aufmerksamkeit [»Kolonialismus«].⁶⁶ Wie gewinnbringend die Untersuchung der unbegleiteten Binnenmobilität aber auch mit Blick auf bürgerliche Familienkonzeptionen [»Familie«] und die Phase des Heranwachsens etwa im Deutschen Kaiserreich sein kann, belegt Carola Groppe. Ihre Analyse zeigt, dass jugendliche Söhne ihre bildungsbedingte Zeit »außer Haus« und den Militärdienst (nicht nur, aber auch) als »Jahr der Freiheit« von bislang geltenden Konventionen wahrnahmen.⁶⁷

Viele Gesellschaften etablierten für Fälle von wirtschaftlicher oder sozialer Not Praktiken der saisonalen oder permanenten Arbeitsmigration oder auch der Versklavung junger Menschen [zu Sklaverei siehe auch »Kolonialismus«].⁶⁸ Historisch untersucht wurden unter anderem Beispiele aus Süd- und Südostasien⁶⁹ sowie aus dem deutschsprachigen Raum, speziell aus Vorarlberg, Tirol und Liechtenstein (»Schwabenkinder«)⁷⁰ sowie der Schweiz (»Verdingkinder«, z.T. auch »Schwabenkinder«/»Schwabengänger«).⁷¹ Der

66 Mit Blick auf europäischstämmige junge Menschen siehe beispielsweise zum britischen Empire Buettner: *Empire Families*; zu deutschsprachigen Familien siehe Maß, Sandra: *Constructing Global Missionary Families: Absence, Memory, and Belonging before World War I*, in: *Journal of Modern European History* 19 (3), 2021, S. 340–361. Mit Blick auf indigene junge Menschen siehe beispielsweise Aitken, Robbie; Rosenhaft, Eve: *Black Germany: The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884–1960*, Cambridge 2013, Kap. 1; Droit, Emmanuel; Kwaschik, Anne; Mende, Silke (Hg.): *France, Allemagne, Afrique/Frankreich, Deutschland, Afrika: Représentations, transferts, relations/Repräsentationen, Transfers, Beziehungen*, Stuttgart 2024, S. 60–63.

67 Groppe, Carola: *Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918*, Köln 2018, S. 199–298; vgl. für die Aspekte Mädchenpensionate und Haustochterstellen Groppe: *Im deutschen Kaiserreich*, S. 316–360.

68 Zur Versklavung und damit verbundenen Migration von jungen Menschen siehe beispielsweise Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009.

69 Beispielsweise untersucht Pomfret, *Youth and Empire*, Kap. 7, die Debatten über die Verantwortlichkeit der Imperialmächte für den Schutz dieser Kinder.

70 Bauernhaus-Museum Wolfegg; Zimmermann, Stefan; Brugger, Christine (Hg.): *Die Schwabenkinder: Arbeit in der Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert*, Ostfildern 2012.

71 Freisler-Mühlemann, Daniela: *Rekonstruktion biografischer Verläufe von Verdingkindern: Lebenslang eine Suche nach »Normalität«*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit/Revue suisse de travail social* 12, 2012, S. 7–32; Seglias, Loretta: *Die Schwabengänger aus Graubünden: Saisonale Kinderemigration nach Oberschwaben*, Chur 2007²; Wohlwend, Lotty; Honegger, Arthur: *Gestohlene Seelen: Verdingkinder in der Schweiz*, Frauenfeld 2004; siehe auch einführend in die Forschung Lengwiler, Martin; Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas u.a.: *Bestandsaufnahme der bestehenden Forschungsprojekte in Sachen Verding- und Heimkinder: Bericht zuhanden des Bundesamts für Justiz EJPD*, Bern 2013, https://www.fuersorgerischezwangsmassnahmen.ch/pdf/Bericht_Lengwiler_de.pdf.

Rückgang dieser Praktiken im 20. Jahrhundert ist einerseits mit ökonomischen Veränderungen und dem Ausbau wohlfahrtsstaatlicher Strukturen zu erklären, andererseits mit dem Wandel von Kindheitsvorstellungen – weg vom Kind als ökonomisches Gut.

Ohne ihre Eltern – etwa in Lagern, *residential schools*, Internaten oder Gast- bzw. Pflegefamilien – waren junge Migrant:innen oft wenig gegen physische, psychische und sexuelle Gewalt geschützt. Gleiches galt für die Ausbeutung durch Arbeit, auch in Form von Zwangsprostitution.⁷² In dieser Hinsicht scheint vor allem eine auch in der Emotionsgeschichte immer wieder eingeforderte körpergeschichtliche Perspektive vielversprechend,⁷³ die bislang für den Zusammenhang von Migration und Kindheit allenfalls hinsichtlich gesundheitlicher Aspekte in Immigrationsbürokratien erforscht ist.⁷⁴

Einen weiteren Komplex stellen die verschiedenen humanitären Verschickungs- und Evakuierungsprogramme für Minderjährige dar, die in den diversen »Kriegs- und Krisenkontexten des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen wurden und die in den letzten Jahren vermehrt die Aufmerksamkeit der historischen Kindheitsforschung auf sich gezogen haben.⁷⁵ Bei diesen Programmen stand das hilflose, zu schützende Kind im Fokus – konzeptionell wie auch in emotionalen Bildprogrammen für Werbezwecke.⁷⁶ Die Geschichten dieser humanitären Migrationsprogramme für Kinder und Jugendliche sind insbesondere für die Erforschung von Krieg, Gewalt und humanitärem Handeln von Relevanz. Die Forschung hat aber beispielsweise auch den Zusammenhang zwischen der englischen Kinderlandverschickung während des Zweiten Weltkriegs und der Entwicklung der Bindungstheorie herausgearbeitet. Die Bindungstheorie machte auf die langfristigen Folgen einer frühen Trennung von Kindern und ihren Bezugspersonen aufmerksam und hatte einen entscheidenden Einfluss auf Praktiken der Kindeswohlfahrt in Ost- und Westeuropa.⁷⁷

72 Siehe zu Letzterem beispielsweise Mboka, Abu K.: *Globalizing Forces and Child Trafficking*, in: Jasper Dung, Elisha; Avwunudiogba, Augustine (Hg.): *Human Trafficking: Global History and Perspectives*, London 2021, S. 3–21.

73 Verheyen, Nina: *Geschichte der Gefühle*, Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.06.2010, https://docupedia.de/zg/verheyen_geschichte_der_gefuehle_v1_de_2010.

74 Siehe beispielsweise Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone (Hg.): *Child Migration and Biopolitics: Old and New Experiences in Europe*, Abingdon; New York 2020; Markel, Howard: *Caring for the Foreign-Born: The Health of Immigrant Children in the United States, 1890–1925*, in: Warsh, Cheryl Krasnick; Strong-Boag, Veronica (Hg.): *Children's Health Issues in Historical Perspective*, Waterloo 2005, S. 209–225.

75 Siehe beispielsweise Kind-Kovács, Friederike: *Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War*, Bloomington 2022; Damousi, Joy: *The Humanitarians: Child War Refugees and Australian Humanitarianism in a Transnational World, 1919–1975*, Cambridge 2022; Baughan, Emily: *Saving the Children: Humanitarianism, Internationalism, and Empire*, Berkeley 2022.

76 Siehe beispielsweise Manzo, Kate: *Imaging Humanitarianism: NGO Identity and the Iconography of Childhood*, in: *Antipode* 40 (4), 2008, S. 632–657; Kind-Kovács: *Budapest's Children*.

77 Zur Entwicklung der Bindungstheorie siehe Moisel, Claudia: *John Bowlby: Kindheit, Bindung und Experten im 20. Jahrhundert*, Berlin 2025; zur Rezeption in West und Ost siehe Berth, Felix: *This House Is Not a Home: Residential Care for Babies and Toddlers in the Two Germanys during the Cold War*, in: *The History of the Family* 26 (3), 2021, S. 506–531; Henschel, Frank: *Red Bowlby: Attachment Theory in Socialist Czechoslovakia*, in: *Historie, Otázky, Problémy* 15 (1), 2023, S. 56–71.

Immer wieder wurde die unbegleitete Migration junger Menschen als politisches Instrument genutzt. Anita Casavantes Bradford spricht mit Blick auf die diversen US-amerikanischen Programme zur Aufnahme unbegleiteter Migrant:innen (bzw. dem Fehlen solcher Programme) seit dem Zweiten Weltkrieg von »geopolitics of compassion«. ⁷⁸ Die politische Instrumentalisierung zeigt sich aber auch in anderen Kontexten. Im britischen Empire beispielsweise wurden junge Menschen aus benachteiligten sozio-ökonomischen Verhältnissen in die Siedlungskolonien emigriert, um die koloniale Inbesitznahme voranzutreiben bzw. abzusichern oder um die Präsenz verschiedener christlicher Denominationen zu stärken [zu weiteren kolonialen Kindermigrationsprogrammen siehe »Kolonialismus«]. ⁷⁹ Jüngere Studien, etwa zum Kalten Krieg, ordnen transnationale »Adoption in den Kontext politischer und religiöser Strategien ein. ⁸⁰ Darüber hinaus analysiert Tara Zahra anhand junger *displaced persons* in Europa die zentrale Rolle von zumeist unbegleiteten Kindern als Zukunftsressource und das Sozialsystem »Familie als Stabilisator für den (Wieder-)Aufbau von Nationalstaaten in der Zwischenkriegszeit und infolge des Zweiten Weltkriegs. ⁸¹

Eine weitere historische Konstellation stellt die Trennung von Eltern und ihren Kindern während der Migration dar, die sich vor allem – aber nicht nur – im Kontext gewaltbedingter Mobilität findet. Die Gründe für eine Trennung und die Weitermigration als unbegleitete:r Migrant:in waren häufig finanzieller und bürokratischer Natur – altersspezifische Visabestimmungen etwa, oder nur für bestimmte Altersgruppen verfügbare finanzielle Unterstützung. Nicht selten ergaben sich während der Flucht mit Familienangehörigen *ad hoc* Möglichkeiten der Weiterreise spezifisch für nunmehr unbegleitete junge Menschen. Dies zeigen Forschungsergebnisse zu Russland und Osteuropa in den beiden Weltkriegen ⁸² und Einzelfallstudien, beispielsweise zur unbegleiteten Flucht polnischer jüdischer Minderjähriger durch die Sowjetunion in den Iran während des Zweiten Weltkriegs. ⁸³ Familientrennungen resultierten auch aus staatlichen Internierungs-

78 Bradford, Anita Casavantes: *Suffer the Little Children: Child Migration and the Geopolitics of Compassion in the United States*, Chapel Hill 2022.

79 Für eine Übersicht der britischen Migrationsprogramme für junge Menschen siehe Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Children of the Poor: Child and Juvenile Migration*, in: Harper, Marjory; Constantine, Stephen (Hg.): *Migration and Empire*, Oxford 2010, S. 247–276; zum kolonialen Kontext siehe insbesondere Calabria, Tim: *Agents of Settler Colonialism? Childhood, Time and Exclusion in the Fairbridge Scheme, 1913–1924*, in: *Settler Colonial Studies* 13 (1), 2023, S. 133–155; zur Rolle religiöser Rivalitäten siehe Coldrey, Barry: *Child Migration, the Australian Government and the Catholic Church 1926–1966*, Victoria 1992, S. 4, 10f.; Harper; Constantine: *Children of the Poor*, S. 266f.

80 Vgl. Brian, Kristi: *Reframing Transracial Adoption: Adopted Koreans, White Parents, and the Politics of Kinship*, Philadelphia 2012; Shnookal, Deborah: *Operation Pedro Pan and the Exodus of Cuba's Children*, Gainesville 2020; Chung, Soojin: *Adopting for God: The Mission to Change America through Transnational Adoption*, New York 2021.

81 Zahra: *Lost Children*.

82 Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2017.

83 Dekel, Mikhal: *Tehran Children: A Holocaust Refugee Odyssey*, New York 2019.

und Deportationspraxen, die beispielsweise in Großbritannien zu Beginn des Zweiten Weltkriegs für männliche Personen über 16 Jahren angewendet wurden.⁸⁴

6. Forschungspotenziale

Über die hier nur im Überblick skizzierte bereits vorliegende Forschung hinaus gibt es verschiedene Perspektiven, die Potenzial für weiteren Erkenntnisgewinn bergen. Fünf davon werden im Folgenden kurz vorgestellt. Jüngste Forschungen haben die **Wissensgeschichte** als eine vielversprechende Perspektive herausgearbeitet, um Alter und Migration in ihrer komplexen Verschränkung historisch zu erschließen. Diese Untersuchungen verstehen Migration nicht nur als sozialen, sondern auch als wissensgeschichtlichen Transformationsprozess.⁸⁵ Wissen kann dabei auf drei Ebenen untersucht werden: 1) Wissen über die jungen Migrant:innen (z.B. in der bürokratischen Erfassung); 2) für diese Gruppe zugänglich gemachtes Wissen (z.B. in Bildungseinrichtungen); und 3) von jungen Migrant:innen im bzw. durch den Migrationsprozess generiertes Wissen (z.B. in ihrer Rolle als *cultural brokers*).⁸⁶ Durch eine wissenshistorische Perspektive lässt sich analysieren, wie Kindheit und Jugend als relationale Lebensphasen von gesellschaftlichen Machtstrukturen und den mit ihnen verbundenen Wissenssystemen geprägt wurden. Untersuchungen insbesondere der dritten Ebene ermöglichen es zudem, junge Migrant:innen in *their own right* – beispielsweise als Übersetzer:innen, Produzent:innen oder Vermittler:innen von Wissen – zu untersuchen.

Auch Ansätze der **Emotionsgeschichte**, die »die soziokulturelle Dimension des Fühlens ins Zentrum stellen«,⁸⁷ können für den Zusammenhang von Kindheit bzw. Jugend und Migration fruchtbar gemacht werden. Anregungen liefern auch Nachbardisziplinen: Aus ethnologischer und kunsthistorischer Perspektive analysiert beispielsweise der von Maruška Svašek herausgegebene Band *Moving Subjects, Moving Objects* anhand verschiedener Objekte Emotionen im Migrationskontext.⁸⁸ Die Analyse der emotionalen Erlebens- und Reflexionsebene kann der Erforschung von Gewalterfahrungen und Traumata dienen.⁸⁹ Eine Untersuchung der Emotionalisierung von Migration und jungen Migrant:innen in aufnehmenden Gesellschaften verspricht Erkenntnisse über politische

84 Siehe dazu Carr, Gilly; Pistol, Rachel (Hg.): *British Internment and the Internment of Britons: Second World War Camps, History and Heritage*, London 2023.

85 Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): *Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945*, Berlin 2018; Zloch, Stephanie: *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945 bis 2000*, Göttingen 2023.

86 Lässig; Steinberg: *Why Young Migrants Matter*.

87 Verheyen: *Geschichte der Gefühle*; vgl. auch Hitzer; Kind-Kovács; Steinberg u.a.: *In Search of the Migrant Child*, S. 156–159.

88 Svašek, Maruška (Hg.): *Moving Subjects, Moving Objects: Transnationalism, Cultural Production and Emotions*, New York; Oxford 2012.

89 Siehe exemplarisch Ackermann, Volker: *Das Schweigen der Flüchtlingskinder: Psychische Folgen von Krieg, Flucht und Vertreibung bei den Deutschen nach 1945*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (3), 2004, S. 434–464.

Strategien.⁹⁰ Zudem kann die Sozialisierungsebene in den Blick genommen werden, die »emotional formation«⁹¹ junger Menschen. Wann, so könnte man beispielsweise fragen, waren Heim- oder Fernweh gesellschaftlich erwünschte Emotionen und wie wurden diese an junge Menschen vermittelt?⁹²

Auf das Potenzial der Schnittstelle von Migrations- und Kindheitsgeschichte für die **Globalgeschichte** hat Paula S. Fass bereits 2008 hingewiesen: Bei ihrer Geburt seien »all children [...] members of a world community, still unmarked by most social, national, and cultural boundaries.«⁹³ Zwar täuscht diese Aussage über die Wirksamkeit von vorgeburtlichen bürokratischen und kulturellen Zuschreibungen wie Staatsbürgerschaft und Elternschaft hinweg; sie unterstreicht aber das Potenzial der Kategorie Kindheit, um nationale, transnationale und globale Sozialisationsprozesse zu untersuchen und vermeintliche anthropologische Konstanten infrage zu stellen.

Auch die **Intersektionalitätsforschung** scheint ein ertragreiches Feld für die kindheitshistorische Migrationsforschung. Geschlechtergeschichtliche Migrationsstudien sprechen bereits vereinzelt – jedoch bislang kaum systematisch – das Zusammenspiel der Ungleichheitskategorien *gender* und Alter an.⁹⁴ Im Kontext internationaler bzw. transkultureller »Adoption ist zudem spätestens seit der Den Haager Adoptionskonvention von 1993⁹⁵ der Blick zunehmend auf die doppelte bzw. zwiespältige kulturelle Identität von Adoptivkindern gefallen.⁹⁶ Mit Ansätzen der Intersektionalität können Historiker:innen das Zusammenspiel von Alter und anderen sozialen Ungleichheitskategorien im Verlauf des Migrationsprozesses aufzeigen. Intersektionalität hat auch das

90 Siehe beispielsweise Dawson, Sandra Trudgen: Refugee Children and the Emotional Cost of Internationalism in Interwar Britain, in: *Journal of British Studies* 60 (1), January 2021, S. 115–139; Damousi: Humanitarian.

91 Zum Konzept der »emotional formation« siehe Olsen, Stephanie: The History of Childhood and the Emotional Turn, in: *History Compass* 15 (11), 2017, e12410, <https://doi.org/10.1111/hic3.12410>, insbesondere S. 5f.; Olsen, Stephanie; Alexander, Kristine; Vallgård, Karen: Emotion and the Global Politics of Childhood, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives*, London; New York 2015, S. 12–34, insbesondere 22f.

92 Siehe dazu beispielsweise Goldsmith, Sarah: Nostalgia, Homesickness and Emotional Formation on the Eighteenth-Century Grand Tour, in: *Cultural and Social History* 15 (3), 2018, S. 333–360.

93 Fass, Paula S.: The World Is at Our Door: Why Historians of Children and Childhood Should Open Up, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 11–31, 12.

94 Siehe beispielsweise Sinke, Suzanne M.: Gender and Migration: Historical Perspectives, in: *International Migration Review* 40 (1), 2006, S. 82–103; Schrover, Marlou; Moloney, Deirdre M. (Hg.): *Gender, Migration and Categorization: Making Distinctions between Migrants in Western Countries, 1945–2010*, Amsterdam 2013; Zucca Micheletto, Beatrice (Hg.): *Gender and Migration in Historical Perspective: Institutions, Labour and Social Networks, 16th to 20th Centuries*, Cham 2022; Roman, Nicoleta; Zucca Micheletto, Beatrice (Hg.): *Women, Migration and the Exchange of Knowledge from the Sixteenth to the Twenty-first Century*, Cham 2025.

95 Bekannt als *The Hague Convention on Protection of Children and Co-operation in Respect of Intercountry Adoption*: o. A.: *Convention on Protection of Children and Cooperation in Respect of Intercountry Adoption*, UNTS Vol. Nr. 1870, Den Haag 29. Mai 1993.

96 De Graeve, Katrien: Festive Gatherings and Culture Work in Flemish-Ethiopian Adoptive Families, in: *European Journal of Cultural Studies* 16 (5), October 2013, S. 548–564, 553; Leinaweaver, Jessaca B.: *Adoptive Migration: Raising Latinos in Spain*, Durham 2013.

Potenzial, *disability* als bislang in diesem Zusammenhang wenig beachtete Kategorie und als Thema stärker in die Migrations- und Kindheitsgeschichte einzubinden. Ruth Balint verdeutlicht bereits mit ihrer Untersuchung von *displaced persons* nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs die bürokratischen Hürden und familiären Herausforderungen im Zusammenhang mit Behinderungen für die Migration von und mit jungen Menschen.⁹⁷

Temporalität und das **Konzept des Transits** sind in den letzten Jahren vermehrt in den Blick der migrationshistorischen Kindheitsforschung gerückt.⁹⁸ Konzepte des räumlichen Transits historisch und analytisch mit Temporalität als geschichtsmächtigem Charakteristikum von jungen Menschen in der historischen Kindheitsforschung⁹⁹ zusammenzuführen und auf Kongruenzen bzw. Widersprüche hin zu untersuchen scheint ein vielversprechender Ansatz. Heranwachsen ist kein linearer, gleichförmiger Prozess. Der Begriff beschreibt vielmehr das komplexe Zusammenspiel von biologischen und sozio-kulturellen Entwicklungen, die von vielen Faktoren beeinflusst werden und zum Teil widersprüchlich verlaufen können. Wie bereits ausgeführt wurde, konnten junge Migrant:innen als *cultural brokers* Positionen einnehmen, die sonst Erwachsenen vorbehalten waren. Zudem war Migration in vielen Fällen kein linearer Prozess: Anfangs- und Endpunkt waren oft nicht klar definiert. Neben den nicht zuletzt für die eigene Identität bedeutsamen Phasen vor und nach der Mobilität – der teils Jahre dauernden Vorbereitung wie auch den mit Neukonzeptionen von Heimat verbundenen postmigrantischen Lebensphasen – betrifft dies im Besonderen den Transit. Transit kann sowohl Reisewege als auch rechtlich prekäre Phasen des (Noch-)Nicht-Angekommen-Seins beschreiben.¹⁰⁰ Während junge Migrant:innen häufig von Transitsituationen und den damit verbundenen Einschränkungen ihrer Handlungsmacht mitbetroffen waren, war es zum Teil speziell ihr Alter, welches sie – aber nicht ihre Eltern – in solche Situationen brachte. Ein Beispiel für letzteren Zusammenhang ist das Phänomen der sogenannten

97 Balint, Ruth: Children Left Behind: Family, Refugees and Immigration in Postwar Europe, in: History Workshop Journal 82, 2016, S. 151–172.

98 Lässig, Simone; Steinberg, Swen: Navigating Liminality: Jewish Refugees in Global Transit, in: The Leo Baeck Institute Year Book 69 (1), 2024, S. 3–13; Lässig, Simone; Steinberg, Swen: Growing Up in Transit: New Perspectives and Methods in the History of Migration: A Conversation with Raphaela Bollwein, Rosa de Jong, Kerstin von Lingen, Thomas Pegelow Kaplan, Susanne Quitmann, and Stephanie Zloch, in: Central European History 2026 (im Erscheinen).

99 Gleason, Mona: »Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 16 (3), 2023, S. 343–360; vgl. auch Uprichard, Emma: Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality, in: Children and Society 22, 2008, S. 303–313.

100 Vgl. aus gegenwartsorientierter Perspektive Papadopoulou-Kourkoulou, Aspasia: Transit Migration: The Missing Link Between Immigration and Settlement, Basingstoke; New York 2008; Düvell, Franck; Molodikova, Irina; Collyer, Michael (Hg.): Transit Migration in Europe, Amsterdam 2014; Maioli, Corona; Devakumar, Susanna Delan; Gorn, Shoshana Berenzon u.a.: Growing up in Transit: Personal Development and Resistance of Migrant Adolescents Travelling through Mexico Unaccompanied, in: Children and Youth Services Review 145, 2023, e100245, <https://doi.org/10.1016/j.mh.2024.100245>. Vgl. zum Konzept des Transits in der Globalgeschichte auch Dusingher, Martin; Wenzlhuemer, Roland: Editorial – Being in Transit: Ships and Global Incompatibilities, in: Journal of Global History 11 (2), 2016, S. 155–162.

»Schankkinder« in der Schweiz der 1960er und 70er Jahre – tausende Kinder von Saisonarbeiter:innen, die illegal bei ihren Eltern lebten und daher vom Schulbesuch und dem sozialen Leben der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen waren.¹⁰¹ Historische Kontexte wie dieser bieten sich an, um die Frage nach der Verschränkung von »Raum und Zeit« stärker zu akzentuieren. Wie verhielten sich Erfahrungen räumlicher Bewegung bzw. Stagnation zu zeitlich dominierten Erfahrungen des Auf- bzw. Heranwachsens?

7. Fazit

Die historische Migrationsforschung diskutierte über Jahrzehnte hinweg theoretisch wie methodisch über Migrationskontexte und deren soziale, ökonomische und kulturelle Bedeutung: unterschieden wurden etwa der Grund der Migration, die Dauerhaftigkeit und die Distanz. In der Regel orientierte sich die Argumentation dabei an politisch-bürokratischen Begriffen der Migrationspolitik, hier vor allem an den zeitgenössisch teils sehr disparat definierten Begriffen »Emigration« und »Immigration«.¹⁰² Dies führte lange Zeit nicht nur zur Vernachlässigung verschiedener, speziell auch junge Menschen involvierender Migrationsbewegungen, sondern auch zu einem nicht nach Alter differenzierenden Blick auf Migrationserfahrungen. Die Kindheitsgeschichte stellt in dieser Hinsicht einen vielversprechenden Zugang zur Sozial- und Kulturgeschichte historischer Migrationsbewegungen dar, der die Möglichkeit bietet, soziokulturelle Muster jenseits klassischer Unterscheidungen von Migrationsbewegungen zu identifizieren und Migration intergenerationell zu analysieren. In einer kindheitshistorisch interessierten Migrationsforschung liegt umgekehrt das Potenzial, historische Konzeptualisierungen von Kindheit und Jugend neu zu erschließen und die Vielfalt von Kindheiten bzw. Jugenden (im Plural) aufzuzeigen sowie Kindheitsgeschichte als »entangled history« zu verstehen und zu schreiben.¹⁰³

Literaturverzeichnis

- o. A.: Beschluss vom 05.04.2017, No. 12 BV 17.185 (Bayerischer VGH 5. April 2017).
 o. A.: Convention on Protection of Children and Cooperation in Respect of Intercountry Adoption, UNTS Vol. Nr. 1870, Den Haag 29. Mai 1993.
 Ackermann, Volker: Das Schweigen der Flüchtlingskinder: Psychische Folgen von Krieg, Flucht und Vertreibung bei den Deutschen nach 1945, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (3), 2004, S. 434–464.
 Aitken, Robbie; Rosenhaft, Eve: *Black Germany: The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884–1960*, Cambridge 2013.

101 Siehe dazu beispielsweise Frigerio, Maria: *Verbotene Kinder: Die Kinder der italienischen Saisoniers erzählen von Trennung und Illegalität*, Zürich 2014.

102 Für einen Überblick siehe Lüthi: *Migration and Migration History*; Harzig; Hoerder; Gabaccia, *What is Migration History?*, S. 3, 66–69.

103 Zloch: *Wissen der Einwanderungsgesellschaft*, S. 627.

- Alroey, Gur: *Bread to Eat & Clothes to Wear: Letters from Jewish Migrants in the Early Twentieth Century*, Detroit 2011.
- Alvstad, Cecilia: *The Transatlantic Voyage as a Translational Process: What Migrant Letters Can Tell us*, in: Boyden, Michael; Krabbendam, Hans; Vandenbussche, Liselotte (Hg.): *Tales of Transit: Narrative Migrant Space in Atlantic Perspective, 1850–1950*, Amsterdam 2013, S. 101–117.
- Antonini, Rachele: *The Study of Child Language Brokering: Past, Current and Emerging Research*, in: *MediAzioni* 10, 2010, <http://mediazioni.sitlec.unibo.it>.
- Arrizabalaga, Marie-Pierre (Hg.): *Women, Migration, and Aging in the Americas: Analyzing Dependence and Autonomy in Old Age*, London; New York 2023.
- Auketayeva, Laura: *Jewish Refugee Children in the Soviet Interior: Voices from the Tempelhof DP Camp in Postwar Germany*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 39 (1), 2025, S. 77–96.
- Baldassar, Loretta: *Australian Migrant Families and the Transnationalisation of Care*, in: Boese, Martina; Marotta, Vince (Hg.): *Critical Reflections on Migration, ›Race‹ and Multiculturalism*, London; New York 2017, S. 175–193.
- Balint, Ruth: *Children Left Behind: Family, Refugees and Immigration in Postwar Europe*, in: *History Workshop Journal* 82, 2016, S. 151–172.
- Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2017.
- Batzeli, Anna: *Significance of Animal-inspired Toys and Jewelry during the Holocaust*, in: *EHRI Document Blog*, 30. Juni 2025, <https://blog.ehri-project.eu/2025/06/30/significance-of-animal-inspired-toys/>, Stand: 02.01.2026.
- Bauernhaus-Museum Wolfegg; Zimmermann, Stefan; Brugger, Christine (Hg.): *Die Schwabenkinder: Arbeit in der Fremde vom 17. bis 20. Jahrhundert*, Ostfildern 2012.
- Baughan, Emily: *Saving the Children: Humanitarianism, Internationalism, and Empire*, Berkeley 2022.
- Bengtson, Jennifer D.; O’Gorman, Jodie A.: *Children, Migration and Mortuary Representation in the Late Prehistoric Central Illinois River Valley*, in: *Childhood in the Past* 9 (1), May 2016, S. 19–43.
- Berth, Felix: *This House Is Not a Home: Residential Care for Babies and Toddlers in the Two Germanys during the Cold War*, in: *The History of the Family* 26 (3), 2021, S. 506–531.
- Ben-Amos, Ilana Krausman: *Community*, in: Cavallo, Sandra; Evangelisti, Silvia (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Early Modern Age*, London 2010, S. 33–48.
- Benzaquén, Adriana Silvia: *World Contexts*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 194–203.
- Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Hg.): *DWDS – Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*, <https://www.dwds.de/>, Stand: 31.10.2025.
- Bollauf, Traude: *Dienstmädchen-Emigration: Die Flucht jüdischer Frauen aus Österreich und Deutschland nach England 1938/39*, Wien 2010.
- Boucher, Ellen: *Empire’s Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014.

- Bradford, Anita Casavantes: *Suffer the Little Children: Child Migration and the Geopolitics of Compassion in the United States*, Chapel Hill 2022.
- Bras, Hilde; Neven, Muriel: *The Effects of Siblings on the Migration of Women in Two Rural Areas of Belgium and the Netherlands, 1829–1940*, in: *Population Studies* 61 (1), 2007, S. 53–71.
- Brian, Kristi: *Reframing Transracial Adoption: Adopted Koreans, White Parents, and the Politics of Kinship*, Philadelphia 2012.
- Budde, Gunilla: *Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien, 1840–1914*, Göttingen 1994.
- Buettner, Elizabeth: *Empire Families: Britons and Late Imperial India*, Oxford 2004.
- Bühning, Petra: *Medizinische Altersschätzung: Im Zweifel für den jungen Flüchtling*, in: *Deutsches Ärzteblatt* 10, 2016, S. 444f.
- Burgard, Antoine: *Contested Childhood: Assessing the Age of Young Refugees in the Aftermath of the Second World War*, in: *History Workshop Journal* 92, 2021, S. 174–193.
- Campbell, Gwyn; Miers, Suzanne; Miller, Joseph C. (Hg.): *Children in Slavery through the Ages*, Athens, OH 2009.
- Calabria, Tim: *Agents of Settler Colonialism? Childhood, Time and Exclusion in the Fairbridge Scheme, 1913–1924*, in: *Settler Colonial Studies* 13 (1), 2023, S. 133–155.
- Carr, Gilly; Pistol, Rachel (Hg.): *British Internment and the Internment of Britons: Second World War Camps, History and Heritage*, London 2023.
- Casey, James: *World Contexts*, in: Cavallo, Sandra; Evangelisti, Silvia (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Early Modern Age*, London 2010, S. 187–202.
- Chumtong, Jason; Kaldewey, David: *Beyond the Google Ngram Viewer: Bibliographic Databases and Journal Archives as Tools for the Quantitative Analysis of Scientific and Meta-Scientific Concepts*, Bonn 2017.
- Chung, Soojin: *Adopting for God: The Mission to Change America through Transnational Adoption*, New York 2021.
- Çitlak, Banu: *Aufwachsen im Migrationskontext*, Wiesbaden 2022.
- Coldrey, Barry: *Child Migration, the Australian Government and the Catholic Church 1926–1966*, Victoria 1992.
- Constantine, Stephen (Hg.): *Emigrants and Empire: British Settlement in the Dominions between the Wars*, Manchester; New York 1990.
- Damoussi, Joy: *The Humanitarians: Child War Refugees and Australian Humanitarianism in a Transnational World, 1919–1975*, Cambridge 2022.
- Darian-Smith, Kate; Hamilton, Paula (Hg.): *Remembering Migration: Oral Histories and Heritage in Australia*, Cham 2019.
- Dawson, Sandra Trudgen: *Refugee Children and the Emotional Cost of Internationalism in Interwar Britain*, in: *Journal of British Studies* 60 (1), 2021, S. 115–139.
- De Graeve, Katrien: *Festive Gatherings and Culture Work in Flemish-Ethiopian Adoptive Families*, in: *European Journal of Cultural Studies* 16 (5), 2013, S. 548–564.
- Dekel, Mikhal: *Tehran Children: A Holocaust Refugee Odyssey*, New York 2019.
- DeWaard, Jack; Nobles, Jenna; Donato, Katharine M.: *Migration and Parental Absence: A Comparative Assessment of Transnational Families in Latin America*, in: *Population, Space and Place* 24 (7), 2018, e2166, <https://www.doi.org/10.1002/psp.2166>.

- Droit, Emmanuel; Kwaschik, Anne; Mende, Silke (Hg.): France, Allemagne, Afrique/Frankreich, Deutschland, Afrika: Représentations, transferts, relations/ Repräsentationen, Transfers, Beziehungen, Stuttgart 2024.
- Dusinberre, Martin; Wenzlhuemer, Roland: Editorial – Being in Transit: Ships and Global Incompatibilities, in: *Journal of Global History* 11 (2), 2016, S. 155–162.
- Düvell, Franck; Molodikova, Irina; Collyer, Michael (Hg.): *Transit Migration in Europe*, Amsterdam 2014.
- Ellerbrock, Dagmar; Steinberg, Swen: *Investive Loops: How Shaming Migrants Shapes Knowledge Orders*, in: *Migrant Knowledge*, 14. August 2021, <https://migrantknowledge.org/2021/08/24/investive-loops/>, Stand: 19.10.2025.
- Elliott, Bruce S.; Gerber, David A.; Sinke, Suzanne M. (Hg.): *Letters Across Borders: The Epistolary Practices of International Migrants*, New York 2006.
- Fass, Paula S.: *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London; New York 2013.
- Fass, Paula S.: *The World Is at Our Door: Why Historians of Children and Childhood Should Open Up*, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 11–31.
- Fass, Paula S.: *Children in Global Migrations*, in: *Journal of Social History* 38 (4), 2005, S. 937–953.
- Fass, Paula S.: *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, 3 Bde., New York 2004.
- Field, Corinne T.; Syrett, Nicholas L. (Hg.): *AHR Roundtable: Chronological Age: A Useful Category of Analysis*, in: *American Historical Review* 125 (2), 2020, S. 371–384.
- Firpo, Christina Elizabeth: *The Uprooted: Race, Children, and Imperialism in French Indochina, 1890–1980*, Honolulu 2016.
- Foroutan, Naika: *Die postmigrantische Gesellschaft: Ein Versprechen der pluralen Demokratie*, Bielefeld 2019.
- Fontaine, Laurence; Schlumbohm, Jürgen: *Household Strategies for Survival: An Introduction*, in: *International Review of Social History* 45 (Supplement 8: Household Strategies for Survival 1600–2000: Fission, Faction and Cooperation), 2000, S. 1–17.
- Fratanuono, Ella; Lucia Carminati: *Introduction: Children and Youth on the Move in Middle East and North African History*, in: *Mashriq & Mahjar: Journal of Middle East and North African Migration Studies* 11 (2), 2024, S. 1–11.
- Frei, Stella Maria: *Healing Holocaust Survivors: Politics of Psychological Rehabilitation in Postwar Europe*, Berlin; Boston 2025.
- Freisler-Mühlemann, Daniela: *Rekonstruktion biografischer Verläufe von Verdingkindern: Lebenslang eine Suche nach »Normalität«*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit/Revue suisse de travail social* 12, 2012, S. 7–32.
- Frigerio, Maria: *Verbotene Kinder: Die Kinder der italienischen Saisoniers erzählen von Trennung und Illegalität*, Zürich 2014.
- Fuchs, Mathias: *Migration, Alter, Identität: Zur Selbstbeschreibung älterer Menschen mit Einwanderungsgeschichte*, Wiesbaden 2015.
- Fuchs, Rachel G.; Moch, Leslie Page: *Pregnant, Single, and Far from Home: Migrant Women in Nineteenth-Century Paris*, in: *The American Historical Review* 95 (4), 1990, S. 1007–1031.

- Gaonkar, Anna Meera; Ost Hansen, Astrid Sophie; Post, Hans Christian u.a. (Hg.): *Post-migration: Art, Culture, and Politics in Contemporary Europe*, Bielefeld 2021.
- Gerber, David: *The Immigrant Letter between Positivism and Populism: American Historians' Uses of Personal Correspondence*, in: Earle, Rebecca (Hg.): *Epistolary Selves: Letters and Letter-Writers, 1600–1945*, Aldershot 1999, S. 37–55.
- German Historical Institute Washington DC (Hg.): *German Heritage in Letters*, <https://germanletters.org/>.
- Gigliotti, Simone; Tempian, Monica (Hg.): *The Young Victims of the Nazi Regime: Migration, the Holocaust and Postwar Displacement*, New York 2016.
- Gill, Alan: *Interrupted Journeys: Young Refugees from Hitler's Reich*, Sydney 2006.
- Gleason, Mona: »Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 343–360.
- Goldsmith, Sarah: Nostalgia, Homesickness and Emotional Formation on the Eighteenth-Century Grand Tour, in: *Cultural and Social History* 15 (3), 2018, S. 333–360.
- Google Ngram Viewer, <https://books.google.com/ngrams/>, Stand: 06.10.2025.
- Groppe, Carola: *Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918*, Köln 2018.
- Grossmann, Rebekka: Nazi Germany in the Viewfinder: On Space and Movement in German-Jewish Youth Culture, in: *Naharaim* 16 (2), 2022, S. 203–227.
- Gruner-Domić, Sandra: Socialist Labour Migration: East Germany's »Contract Workers«, in: Bresselau von Bressendorf, Agnes (Hg.): *Über Grenzen: Migration und Flucht in globaler Perspektive seit 1945*, Göttingen 2018, S. 203–221.
- Haebich, Anna: *Broken Circles: Fragmenting Indigenous Families, 1800–2000*, Fremantle 2000.
- Hagemann, Cornelia: Kontinuitäten und Brüche in der Wissensvermittlung über das Herkunftsland: Die Weitergabe von Wissen über Iran und die persische Kultur in Deutschland aufwachsende Kinder iranischen Hintergrunds, in: Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): *Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945*, Berlin; Boston 2018, S. 145–168.
- Hahn, Sylvia: *Historische Migrationsforschung*, Frankfurt a.M. 2023.
- Halstead, Claire L.: »Dear Mummy and Daddy«: Reading Wartime Letters from British Children Evacuated to Canada During the Second World War, in: Sleight, Simon; Robinson, Shirleene (Hg.): *Children, Childhood and Youth in the British World*, Basingstoke, Hampshire; New York 2016, S. 92–108.
- Hammel, Andrea: *Die schwierige Geschichte der Kindertransporte 1938/39 nach Großbritannien*, Berlin; Leipzig 2026.
- Hammel, Andrea; Homer, Stephanie (Hg.): *The Second and Third Generation: The Legacy of Forced Migration from Nazi Europe*, Leiden; Boston 2024.
- Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Children of the Poor: Child and Juvenile Migration*, in: Harper, Marjory; Constantine, Stephen (Hg.): *Migration and Empire*, Oxford 2010.
- Harper, Marjory; Constantine, Stephen: *Migration and Empire*, Oxford 2010.
- Harzig, Christiane; Hoerder, Dirk; mit Gabaccia, Donna: *What is Migration History?*, Cambridge 2009.

- Helbich, Wolfgang (Hg.): »Amerika ist ein freies Land ...«: Auswanderer schreiben nach Deutschland, Darmstadt 1985.
- Hadley, D. M.; Hemer, K. A.: Microcosms of Migration: Children and Early Medieval Population Movement, in: *Childhood in the Past* 4 (1), 2011, S. 63–78.
- Heinemann, Isabel: »Until the Last Drop of Good Blood«: The Kidnapping of »Racially Valuable« Children and Nazi Racial Policy in Occupied Eastern Europe, in: Moses, Dirk A. (Hg.): *Genocide and Settler Society: Frontier Violence and Stolen Indigenous Children in Australian History*, New York; Oxford 2005, S. 244–266.
- Hemer, Katie A.; Evans, Jane A.: The Contribution of Stable Isotope Analysis to the Study of Childhood Movement and Migration, in: Crawford, Sally; Hadley, Dawn M.; Shepherd, Gillian (Hg.): *The Oxford Handbook of the Archaeology of Childhood*, Oxford 2018, S. 505–518.
- Henschel, Frank: Red Bowlby. Attachment Theory in Socialist Czechoslovakia, in: *Histoire, Otázky, Problémy* 15 (1), 2023, 56–71.
- Herrmann, Ulrich G.: Elternhaus und Schule: Kooperation und Opposition: Zum Wechselverhältnis beider Sozialisationsinstanzen im 19. Jahrhundert, in: Ecarius, Jutta; Grope, Carola; Malmede, Hans (Hg.): *Familie und öffentliche Erziehung: Theoretische Konzeptionen, historische und aktuelle Analysen*, Wiesbaden 2009, S. 139–158.
- Hill, Miriam; Tschuggnall, Julia: »Kofferkinder«: Wenn Eltern migrieren und Kinder zurückbleiben: Zeitliche Trennung als Lebensstrategie von Migrationsfamilien, in: *Migration und Integration: Wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich* 9, 2016, S. 153–166.
- Hitzer, Bettina; Kind-Kovács, Friederike; Steinberg, Swen u.a.: In Search of the Migrant Child: An Introduction to the Entangled Histories of Childhood and Migration, in: *Journal of Contemporary History* 60 (2), 2025, S. 151–162.
- Hobson Faure, Laura: *Who Will Rescue Us? The Story of the Jewish Children who Fled to France and America During the Holocaust*, New Haven 2025.
- Hobson Faure, Laura: European Expectations, American Realities: The Emigration of Jewish Children from Occupied France to the United States, 1941–42, in: Gross, Martine; Nizard, Sophie; Scioldo-Zurcher, Yann (Hg.): *Gender, Family and Transmission in the Contemporary Jewish Context*, Newcastle upon Tyne 2017, S. 143–157.
- Jacobs, Margaret D.: *A Generation Removed: The Fostering & Adoption of Indigenous Children in the Postwar World*, Lincoln 2014.
- Jason, Philip K.; Posner, Iris (Hg.): *Don't Wave Goodbye: The Children's Flight from Nazi Persecution to American Freedom*, Westport 2004.
- Kahn, Michelle Lynn: *Foreign in Two Homelands: Racism, Return Migration, and Turkish-German History*, Cambridge 2024.
- Keck, Jana: The Denglish Press? Reprinting and Code-Switching in Nineteenth-Century German-American Newspapers, in: *Journal of European Periodical Studies* 7 (1), 2022, S. 38–42.
- Keck, Jana; Oiva, Mila; Fyfe, Paul: Lajos Kossuth and the Transnational News: A Computational and Multilingual Approach to Digitized Newspaper Collections, in: *Media History* 29 (3), 2023, S. 287–304.
- Kind-Kovács, Friederike: *Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War*, Bloomington 2022.

- King, Steven: *The State*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 129–146.
- Kössler, Till: Aktuelle Tendenzen der historischen Kindheitsforschung, in: *Neue Politische Literatur* 64 (3), 2019, S. 537–558.
- Laqueur, Walter: *Generation Exodus: The Fate of Young Jewish Refugees from Nazi Germany*, Hanover, MA 2001.
- Lässig, Simone: Knowledge and the Agency of Children in Migration Contexts, in: *Migrant Knowledge*, 5. August 2020, <https://migrantknowledge.org/2020/08/05/knowledge-and-agency/>, Stand: 19.10.2025.
- Lässig, Simone; Steinberg, Swen: Growing Up in Transit: New Perspectives and Methods in the History of Migration: A Conversation with Raphaela Bollwein, Rosa de Jong, Kerstin von Lingen, Thomas Pegelow Kaplan, Susanne Quitmann, and Stephanie Zloch, in: *Central European History* 2026 (im Erscheinen).
- Lässig, Simone; Steinberg, Swen: Navigating Liminality: Jewish Refugees in Global Transit, in: *The Leo Baeck Institute Year Book* 69 (1), 2024, S. 3–13.
- Lässig, Simone; Steinberg, Swen: Why Young Migrants Matter in the History of Knowledge, in: *KNOW: A Journal on the Formation of Knowledge* 3 (2), 2019, S. 195–219.
- Le Normand, Brigitte: *Citizens Without Borders: Yugoslavia and its Migrants in Western Europe*, Toronto 2021.
- Lederhendler, Eli: Orphans and Prodigies: Rediscovering Young Jewish Immigrant »Marginals«, in: *American Jewish History* 95 (2), 2009, S. 135–155.
- Lehmkuhl, Ursula: Das Genre der Auswandererbriefe, in: Matthews-Schlinzig, Marie Isabel; Schuster, Jörg; Steinbrink, Gesa u.a. (Hg.): *Handbuch Brief: Von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*, Berlin 2020, S. 631–645.
- Leinaweaver, Jessaca B.: *Adoptive Migration: Raising Latinos in Spain*, Durham 2013.
- Leinaweaver, Jessaca B.: *The Circulation of Children: Kinship, Adoption, and Morality in Andean Peru*, Durham 2008.
- Lengwiler, Martin; Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas u.a.: Bestandsaufnahme der bestehenden Forschungsprojekte in Sachen Verding- und Heimkinder: Bericht zuhanden des Bundesamts für Justiz EJPD, Bern 2013, https://www.fuersorgerischezwangsmassnahmen.ch/pdf/Bericht_Lengwiler_de.pdf.
- Lerp, Dörte: *Imperiale Grenzräume: Bevölkerungspolitiken in Deutsch-Südwestafrika und den östlichen Provinzen Preußens 1884–1914*, Frankfurt a.M.; New York 2016.
- Levene, Alys: Community, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family in the Age of Enlightenment*, London 2010, S. 33–48.
- Lisner, Wiebke; Hürter, Johannes; Rauh, Cornelia u.a. (Hg.): *Familientrennungen im nationalsozialistischen Krieg: Erfahrungen und Praktiken in Deutschland und im besetzten Europa 1939–1945*, Göttingen 2022.
- Lu, Yao: Parental Migration and Well-Being of Left-Behind Children from a Comparative Perspective, in: Guzman, María Rosario T. de; Brown, Jill; Edwards, Carolyn Pope (Hg.): *Parenting From Afar and the Reconfiguration of Family Across Distance*, Oxford 2018.
- Lüthi, Barbara: Migration and Migration History, Version 2.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 06. Juli 2018, http://docupedia.de/zg/Luethi_migration_v2_en_2018.

- Magier, Piotr; Kolleck, Bernd: Eurowaisen: Humanitäre Folgen der europäischen Einigung, in: *Soziale Arbeit* 65 (1), 2016, S. 23–28.
- Maioli, Corona; Devakumar, Susanna Delan; Gorn, Shoshana Berenzon u.a.: Growing up in Transit: Personal Development and Resistance of Migrant Adolescents Travelling through Mexico Unaccompanied, in: *Children and Youth Services Review* 145, 2023, e100245, <https://doi.org/10.1016/j.jmh.2024.100245>.
- Mak, Geertje; Monteiro, Marit; Wesseling, Elisabeth: Child Separation: (Post)Colonial Policies and Practices in the Netherlands and Belgium, in: *BMGN: Low Countries Historical Review* 135 (3–4), 2020, S. 4–28.
- Manzo, Kate: Imaging Humanitarianism: NGO Identity and the Iconography of Childhood, in: *Antipode* 40 (4), 2008, S. 632–657.
- Markel, Howard: Caring for the Foreign-Born: The Health of Immigrant Children in the United States, 1890–1925, in: Warsh, Cheryl Krasnick; Strong-Boag, Veronica (Hg.): *Children's Health Issues in Historical Perspective*, Waterloo 2005, S. 209–225.
- Mason, Robert: Remembering the Family Home: Emotions, Belonging, and Migrant Men in Multicultural Australia, in: *Journal of Australian Studies* 37 (3), 2013, S. 378–389.
- Maß, Sandra: Constructing Global Missionary Families: Absence, Memory, and Belonging before World War I, in: *Journal of Modern European History* 19 (3), 2021, S. 340–361.
- Mboka, Abu K.: Globalizing Forces and Child Trafficking, in: Jasper Dung, Elisha; Awunudiogba, Augustine (Hg.): *Human Trafficking: Global History and Perspectives*, London 2021, S. 3–21.
- McLaughlin, Carly: »They Don't Look Like Children«: Child Asylum-Seekers, the Dubs Amendment and the Politics of Childhood, in: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 44 (11), 2018, S. 1757–1773.
- Milloy, John S.; McCallum, Mary Jane Logan: A National Crime: The Canadian Government and the Residential School System, Winnipeg 2017².
- Moch, Leslie Page: Adolescence and Migration: Nîmes, France, 1906, in: *Social Science History* 5 (1), 1981, S. 25–51.
- Moisel, Claudia: John Bowlby: Kindheit, Bindung und Experten im 20. Jahrhundert, Berlin 2025.
- Morrison, Heidi (Hg.): *The Global History of Childhood Reader*, London 2012.
- Moss, Eloise; Wildman, Charlotte; Lamont, Ruth u.a.: Rethinking Child Welfare and Emigration Institutions, 1870–1914, in: *Cultural and Social History* 14 (5), 2017, S. 647–668.
- Mysogland, Erin: »Where's Your Birth Certificate, Pilgrim?« Analyzing Double Age in Immigration Policing and Chicano Community Organizing, 1975–1985, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 15 (3), 2022, S. 422–433.
- Olsen, Stephanie: The History of Childhood and the Emotional Turn, in: *History Compass* 15 (11), 2017, e12410, <https://doi.org/10.1111/hic3.12410>.
- Olsen, Stephanie; Alexander, Kristine; Vallgård, Karen: Emotion and the Global Politics of Childhood, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives*, London; New York 2015, S. 12–34.

- Olsen, Stephanie; Morrison, Heidi (Hg.): *A Cultural History of Youth*, 6 Bde., London 2023.
- Padilla-Rodríguez, Ivón: *Child Migrants in 20th-Century America*, in: *Oxford Research Encyclopedia of American History*, 17. Dezember 2020, <https://oxfordre.com/americanhistory/view/10.1093/acrefore/9780199329175.001.0001/acrefore-9780199329175-e-855>.
- Papadopoulou-Kourkoula, Aspasia: *Transit Migration: The Missing Link Between Immigration and Settlement*, Basingstoke; New York 2008.
- Plummer, Alston Jones Jr.: *Libraries, Immigrants, and the American Experience*, Westport 1999.
- Pomfret, David M.: *Youth and Empire: Trans-Colonial Childhoods in British and French Asia*, Stanford 2016.
- Quitmann, Susanne: *Voicing Imperial Order, Identity, and Resistance: The Singing of British Child Migrants*, in: Hoegaerts, Josephine; Schroeder, Janice (Hg.): *Ordinary Oralities: Everyday Voices in History*, Berlin 2023, S. 153–169.
- Richter, Daniel K.: *Cultural Brokers and Intercultural Politics: New York-Iroquois Relations, 1664–1701*, in: *Journal of American History* 75, 1988, S. 40–67.
- Roesler, Jörg: *Auf dem Weg zum Einwanderungsland? Nur billige Arbeitskräfte oder kaum geduldete Fremde?*, in: van der Heyden, Ulrich; Semmler, Wolfgang; Straßburg, Ralf (Hg.): *Mosambikanische Vertragsarbeiter in der DDR-Wirtschaft: Hintergründe – Verlauf – Folgen*, Berlin; Münster 2014, S. 130–142.
- Roman, Nicoleta; Zucca Micheletto, Beatrice (Hg.): *Women, Migration and the Exchange of Knowledge from the Sixteenth to the Twenty-first Century*, Cham 2025.
- Rotter, Anita: *Postmigrantische Generation: Das intergenerationale Familiengedächtnis als Bildungsprozess*, Bielefeld 2013.
- Rouse, Wendy: *The Children of Chinatown: Growing Up Chinese American in San Francisco, 1850–1920*, Chapel Hill 2009.
- Schrover, Marlou; Moloney, Deirdre M. (Hg.): *Gender, Migration and Categorization: Making Distinctions between Migrants in Western Countries, 1945–2010*, Amsterdam 2013.
- Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone (Hg.): *Child Migration and Biopolitics: Old and New Experiences in Europe*, Abingdon; New York 2020.
- Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone: *Childhood, Migration and Biopolitics in Modern European Societies*, in: Scutaru, Beatrice; Paoli, Simone (Hg.): *Child Migration and Biopolitics: Old and New Experiences in Europe*, Abingdon; New York 2021, S. 1–30.
- Sharples, Caroline: *The Kindertransport in British Historical Memory*, in: Hammel, Andrea; Lobkowitz, Bea (Hg.): *The Kindertransport to Britain 1938/39: New Perspectives*, Amsterdam 2012, S. 15–28.
- Seglias, Loretta: *Die Schwabengänger aus Graubünden: Saisonale Kinderemigration nach Oberschwaben*, Chur 2004².
- Seidel, Fränze: *Zurückgelassene Kinder im Kontext moldauischer Arbeitsmigration: Qualitative Fall- und Prozessanalysen*, Opladen; Berlin; Toronto 2024.
- Shelton, Laura: *Like a Servant or Like a Son? Circulating Children in Northwestern Mexico (1790–1850)*, in: González, Ondina E. (Hg.): *Raising An Empire: Children in Early Modern Iberia and Colonial Latin America*, Albuquerque 2007, S. 219–237.

- Shnookal, Deborah: *Operation Pedro Pan and the Exodus of Cuba's Children*, Gainesville 2020.
- Sinke, Suzanne M.: *Gender and Migration: Historical Perspectives*, in: *International Migration Review* 40 (1), 2006, S. 82–103.
- Sonnert, Gerhard; Holten, Gerald: *What Happened to the Young Children Who Fled Nazi Persecution*, New York 2006.
- Springborn, Matthias: *Jüdische Kinder- und Jugendbildung in Deutschland seit 1945: Schulungskontexte und Wissensbestände im Wandel*, Berlin 2021.
- Steinberg, Swen: *On Austrian Refugee Children. Agency, Experience and Knowledge in Ernst Papanek's »Preliminary Study« from 1943*, in: *Journal of Austrian-American History* 5, 2021, S. 111–128.
- Steinert, Johannes-Dieter: *Deportation und Zwangsarbeit: Polnische und sowjetische Kinder im nationalsozialistischen Deutschland und im besetzten Osteuropa 1939–1945*, Essen 2013.
- Stevenson, Allyson: *Intimate Integration: A History of the Sixties Scoop and the Colonization of Indigenous Kinship*, Toronto; Buffalo, London 2020.
- Stokes, Lauren K.: *Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany*, New York 2022.
- Stokes, Lauren K.: »An Invasion of Guest Worker Children«: Welfare Reform and the Stigmatisation of Family Migration, in: *Contemporary European History* 28 (3), 2019, S. 372–389.
- Svašek, Maruška (Hg.): *Moving Subjects, Moving Objects: Transnationalism, Cultural Production and Emotions*, New York; Oxford 2012.
- Tóth, Heléna: *An Exiled Generation: German and Hungarian Refugees of Revolution, 1848–1871*, New York 2014.
- Tóth, Heléna: *The Historian's Scales: Families in Exile in the Aftermath of the Revolutions of 1848*, in: *Hungarian Historical Review* 1 (3–4), 2012, S. 294–314.
- Tumbe, Chinmay: *Corpus Linguistics, Newspaper Archives and Historical Research Methods*, in: *Journal of Management History* 25 (4), 2019, S. 533–549.
- Uprichard, Emma: *Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality*, in: *Children and Society* 22, 2008, S. 303–313.
- Van Wyck, Brian: *Guest Workers in the School? Turkish Teachers and the Production of Migrant Knowledge in West German Schools, 1971–1989*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 43 (3), 2017, S. 466–491.
- Vansant, Jacqueline: *Cohesive Epistolary Networks in Exile*, in: Schreckenberger, Helga (Hg.): *Networks of Refugees from Nazi Germany: Continuities, Reorientations, and Collaborations in Exile*, Leiden 2016, S. 245–261.
- Verheyen, Nina: *Geschichte der Gefühle*, Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18.06.2010, https://docupedia.de/zg/verheyen_geschichte_der_gefuehle_v1_de_2010.
- Vogel, Janka: *Transnationale Familien Rumäniens: Wie Kinder und Jugendliche die Arbeitsmigration ihrer Eltern erleben*, Hamburg 2015.
- Vogel, Jutta: *Die Odyssee der Kinder: Auf der Flucht aus dem Dritten Reich ins Gelobte Land*, Frankfurt a.M. 2008.

- Walters, Sarah: »Child! Now you are«: Identity Registration, Labor, and the Definition of Childhood in Colonial Tanganyika, 1910–1950, in: *Journal for the History of Childhood and Youth* 9, 2016, S. 66–86.
- Wehner-Franco, Silke: *Deutsche Dienstmädchen in Amerika 1850–1914*, Münster; New York 1994.
- Williams, Amy; Niven, Bill: *National and Transnational Memories of the Kindertransport: Exhibitions, Memorials, and Commemorations*, Rochester; New York 2023.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Wohlwend, Lotty; Honegger, Arthur: *Gestohlene Seelen: Verdingkinder in der Schweiz*, Frauenfeld 2004.
- Woolford, Andrew J.: *This Benevolent Experiment: Indigenous Boarding Schools, Genocide, and Redress in Canada and the United States*, Lincoln 2015.
- Wyse, Emma: »What Frightful Children!«: The Disobedient and the Unruly in British Overseas Child Migration, 1939–45, in: *Journal of Contemporary History* 60 (2), 2025, S. 235–253.
- Yildirim, Lale: *Der Diasporakomplex: Geschichtsbewusstsein und Identität bei Jugendlichen mit türkeibezogenem Migrationshintergrund der dritten Generation*, Bielefeld 2018.
- Yildiz, Erol: Postmigrantisch, in: Bartels, Inken; Dahinden, Janine; Judith, Wiebke (Hg.): *Umkämpfte Begriffe der Migration: Ein Inventar*, Bielefeld 2023, S. 183–188.
- Yildiz, Erol; Hill, Marc (Hg.): *Nach der Migration: Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft*, Bielefeld 2015.
- Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families After World War II*, Cambridge 2011.
- Zelizer, Viviana A.: *Pricing the Priceless Child: The Changing Social Value of Children*, Princeton 1994.
- Zloch, Stephanie: Flüchtlings Wissen? Der Umgang mit Migration in der Bildungspolitik und in den Schulen Hessens von 1945 bis 1990, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 73, 2023, S. 177–200.
- Zloch, Stephanie: *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945 bis 2000*, Göttingen 2023.
- Zloch, Stephanie: *Zweite Generation*, in: Bartels, Inken; Löhr, Isabella; Reinecke, Christiane; Schäfer, Philipp; Stielike, Laura (Hg.): *Inventar der Migrationsbegriffe*, 07.04.2022, www.migrationsbegriffe.de/zweiteneration.
- Zloch, Stephanie; Müller, Lars; Lässig, Simone (Hg.): *Wissen in Bewegung: Migration und globale Verflechtungen in der Zeitgeschichte seit 1945*, Berlin 2018.
- Zucca Micheletto, Beatrice (Hg.): *Gender and Migration in Historical Perspective: Institutions, Labour and Social Networks, 16th to 20th Centuries*, Cham 2022.

Politik

Phillip Wagner, Yuliya von Saal

1. Einleitung

Im September 1933 berichtete Alexander Glauche in seinem Tagebuch, wie er gemeinsam mit seiner Hitler-Jugend (HJ)-Gruppe begeistert am perfekt orchestrierten Spektakel des Reichsparteitages der NSDAP teilgenommen hatte. Der Vierzehnjährige vertraute seinem Diarium ebenso an, dass die Jungen Spaß dabei gehabt hatten, die Regeln der Organisation zu brechen. Bei einer unerwarteten Pause hielten sie nicht die gewünschte Ordnung. Die verschiedenen Lokalgruppen spielten einander Streiche; eine Gruppe versuchte einer anderen ihre Gamaschen zu stehlen; ein Junge fiel sogar aus Versehen ins Wasser und musste nass weitermarschieren.¹ Glauches Tagebuch legt beredtes Zeugnis davon ab, wie Diktaturen Heranwachsende für politische Zwecke instrumentalisierten, aber sie niemals vollständig kontrollieren konnten.

Damit umreißt der Tagebucheintrag das Thema dieses Beitrags. Die folgenden Seiten skizzieren die Forschungsdebatte über das widersprüchliche Verhältnis von Heranwachsenden und Politik im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert. Wir verstehen das Politische im Folgenden im weitesten kulturwissenschaftlichen Sinne und meinen damit gesellschaftliche Machtstrukturen, verbindliche Normen und soziale Ordnungsentwürfe, die kommunikativ verhandelt werden.² In dieser Perspektive sind Kindheitskonzepte stets eine politische Kategorie moderner Gesellschaften. Je autoritärer der Staat, umso stärker ist sein Anspruch, die Grenzen zwischen öffentlicher und privater Sphäre zu verschieben, ein verbindliches Kindheitsmodell zu formulieren und damit das Aufwachsen in seinem Sinne zu politisieren. Gleichzeitig sind diese Kindheitskonzepte wandelbar, partizipieren doch Politik, Wissenschaft, Presse und vor allem auch Eltern, Kinder und Jugendliche an ihrer Aushandlung. Zugespitzt formuliert steht die Frage »Wem gehört

1 Glauche, Alexander: Tagebuch 1933–1936, S. 11–16, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Best. 128, Mappe 22, <https://jugend1918-1945.de/portal/ARCHIV/thema.aspx?bereich=archiv&root=8873&id=21712&redir=>, Stand: 05.08.2025.

2 Zur kulturhistorischen Interpretation der Politikgeschichte siehe Frevert, Ute; Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): Neue Politikgeschichte: Perspektiven einer historischen Politikforschung, Frankfurt a.M. 2005; für die Ordnungsentwürfe siehe Raphael, Lutz: Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation: Europa 1914–1945, München 2011.

das Kind?« – den Eltern, dem Staat, der Kirche usw. – im Mittelpunkt dieser Aushandlungsprozesse seit Beginn der Moderne. Mit dem Wandel von Geschlechtervorstellungen und Familienstrukturen, dem Aufstieg der antiautoritären Pädagogik und der Institutionalisierung der Lebensphase Kindheit hat sich zumindest in den liberalen westlichen Gesellschaften seit den späten 1960er-Jahren eine »reflexive Kindheit«³ mit dem Kindheitsbild des »human beings« (statt des früheren »human becomings«) durchgesetzt, das Kinder als Inhaber:innen von Rechten auffasst. Dieser Wandel bedeutet jedoch nicht eine Entpolitisierung von Kindheit.

Wir wollen in diesem Beitrag zeigen, dass Kindheitsgeschichte einen neuen Blick auf die widersprüchlichen Versuche verschiedener politischer Systeme ermöglicht, gesellschaftliche Ordnungen zu errichten. Nicht nur zeigt der Forschungsstand, wie Staaten und Regierungen auf Kinder und Jugendliche zugreifen wollten, sondern auch, wo sie an die Grenzen ihrer Einflussnahme stießen. In der Moderne zwischen dem ausgehenden 19. und dem Ende des 20. Jahrhunderts konkurrierten nicht allein liberale, faschistische und kommunistische Ordnungsentwürfe, sondern ebenso vielfältig anschlussfähige Planungskonzepte aus den Humanwissenschaften.⁴ Staatliche Behörden, politische Bewegungen, Kirchen und Expert:innengruppen versuchten Heranwachsende für ihre politischen Ordnungskonzepte zu mobilisieren.⁵ Sie gründeten dafür Kinder- und Jugendorganisationen, initiierten Bildungsprojekte und entwarfen Freizeitprogramme. Die Diktaturen setzten nicht selten Zwang und Gewalt für ihre Ziele ein. Trotz dieser Unterschiede glaubten verschiedene autoritäre und liberale Bewegungen über die Prägung der heranwachsenden Generation die politische und gesellschaftliche Zukunft bestimmen zu können. Konsens herrscht darüber, dass Kinder eine nationale Ressource darstellten, um die in allen politischen Systemen gerungen wurde. Gleichwohl nimmt die Forschung nicht alleine eine *top-down*-Perspektive ein und fragt ebenso nach den praktischen und oft nicht intendierten Folgen der Mobilisierung von jungen Menschen. Sie untersucht auch die Grenzen der Lenkung und thematisiert die vielfältigen Erfahrungswelten und Handlungsoptionen der Kinder und Jugendlichen.

Wir nähern uns diesem Themenkomplex in zwei Schritten. Zuerst werden wesentliche Tendenzen der Forschung skizziert. Hier geht es um die Indienstnahme von Kindern

-
- 3 Baader, Meike Sophia: Die reflexive Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 414–455.
 - 4 Etzemüller, Thomas (Hg.): Die Ordnung der Moderne: Social Engineering im 20. Jahrhundert, Bielefeld 2009; Raphael, Lutz (Hg.): Theorien und Experimente der Moderne: Europas Gesellschaften im 20. Jahrhundert, Köln 2012; Kaal, Harm; Couperus, Stefan (Hg.): (Re)constructing Communities in Europe, 1918–1968: Senses of Belonging Beyond, Below and Within the Nation-State, London 2017.
 - 5 Zusammenfassend: Schumann, Dirk (Hg.): Raising Citizens in the »Century of the Child«: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective, New York 2010; Honeck, Mischa: Youth Organizations, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 16.09.2019, <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/1353>; Wagner, Phillip; Kössler, Till: Moulding Democratic Citizens: Democracy and Education in Modern European History – An Introduction, in: European Review of History 29 (6), 2022, S. 859–883; Whitney, Susan B.: Belief and Ideology, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): A Cultural History of Youth in the Modern Age, London; New York; Dublin 2023, S. 149–172.

und Jugendlichen für Nation und Imperium um 1900, die Mobilisierung der Heranwachsenden in Diktaturen und in autoritären Regimen und das Verhältnis von Erziehungsmaßnahmen demokratischer Bewegungen und Staaten sowie einer zunehmend politisierten Jugend. Anschließend werden Forschungsdesiderate genannt und Vorschläge für eine weitere Erforschung von Kindheit, Jugend und Politik formuliert.

Dabei beschränkt sich der Artikel auf die modernen Industrienationen Europas und Nordamerikas, die globalgeschichtlich eingeordnet werden. Doch können selbst die Entwicklungen in allen europäischen und nordatlantischen Gesellschaften hier nicht gleichrangig behandelt werden. Zum einen stehen mit dem faschistischen Italien, dem nationalsozialistischen Deutschland und der kommunistischen Sowjetunion die drei maßgeblichen »modernen« Diktaturen des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt, wohingegen die Entwicklungen in anderen autoritären Staaten aus Platzgründen nur gestreift werden; zum anderen folgt der Beitrag der teilweise äußerst disparaten Forschung zur Politisierung von Kindheit und Jugend in den Demokratien Westeuropas und Nordamerikas.

2. Die »Entdeckung« der Kindheit im Zeitalter von Nationalismus und Imperialismus im 19. Jahrhundert

Während des 19. Jahrhunderts entdeckten Politik und Wissenschaft Kinder und Jugendliche für ihre nationalen Entwürfe. Seit den Amerikanischen und Französischen Revolutionen wurden vor allem die Schulen [»Bildung«] als Mittel begriffen, um die Gemeinwesen zu festigen und den Heranwachsenden Patriotismus zu vermitteln. Die europäischen Nationalbewegungen richteten ihre Manifeste an junge Menschen. Über Bilderbücher [»Literatur«] und Spielzeug erreichten ihre Ideen auch Kinder.⁶ Im späten 19. Jahrhundert versuchten die westeuropäischen Nationalstaaten mittels der Durchsetzung der Schulpflicht ihren Zugriff auf die Heranwachsenden zu intensivieren. Volksschulen sollten die Kinder aus Landbevölkerung, Arbeiterklasse, Unterschicht und teilweise auch ethnischen Minderheiten in den Nationalstaat integrieren und den Einfluss der Kirchen auf die Erziehung brechen. Demgegenüber hatte das Eliteschulwesen die Aufgabe, die männlichen Sprösslinge von Adel und Bürgertum auf ihre führende gesellschaftliche Rolle vorzubereiten.⁷ Damit korrespondierte in weiten Teilen der euro-

6 Zu den Revolutionen: Fass, Paula S.: *The End of American Childhood: A History of Parenting from Life on the Frontier to the Managed Child*, Princeton 2016, S. 13–25; O'Connor, Adrian: *In Pursuit of Politics. Education and Revolution in Eighteenth-Century France*, Manchester 2017; zu den Nationalbewegungen, z.B.: Scirocco, Alfonso: *Note sul giornalismo mazziniano*, in: Bonanni, Stefania (Hg.): *Pensiero e azione: Mazzini nel movimento democratico italiano e internazionale*, Rom 2006, S. 353–394; Buchmüller-Codoni, Catherine: *Durch Nationalerziehung zu Demokratie und Frieden: Giuseppe Mazzini, eine europäische Stimme aus dem 19. Jahrhundert*, Basel 2020; zu Nationalismus und Kinderliteratur am Beispiel Frankreichs: Brown, Penny: *A Critical History of French Children's Literature*, Bd. 2: 1830–Present, New York 2007, S. 135–147.

7 Zusammenfassend: Tröhler, Daniel; Popkewitz, Thomas S.; Labaree, David F. (Hg.): *Schooling and the Making of Citizens in the Long Nineteenth Century: Comparative Visions*, New York 2011; Brockliss, Laurence W. B.; Sheldon, Nicola (Hg.): *Mass Education and the Limits of State Building, c. 1870–1930*, New York 2012.

päischen Mittelschichten eine geschlechterspezifische Erziehung, die Jungen auf Beruf und Öffentlichkeit, Mädchen dagegen auf Familie und Haushalt festlegte.⁸

Im Russischen Zarenreich wurde die Kindheit im 19. Jahrhundert ebenfalls zu einer Projektionsfläche zukunftsorientierter Entwürfe, auch wenn die Masse der überwiegend bäuerlichen Bevölkerung von der national-patriotischen Bildung ausgeschlossen blieb.⁹ Erst durch die Reformen der zweiten Jahrhunderthälfte verbreitete sich Grundschulbildung. Kindheit wurde nun neu gedacht: als schützenswert und formbar, um eine freie, fortschrittliche Generation hervorzubringen.¹⁰

Im Kontext des zunehmenden Konflikts zwischen den Großmächten nach 1900 erreichte die Mobilisierung von Kindern und Jugendlichen einen ersten Höhepunkt. Zahlreiche Studien haben herausgearbeitet, wie durch Feste, Spielzeuge und nicht zuletzt neue Jugendverbände wie die im Britischen Empire gegründeten und transnational breit rezipierten Boy Scouts junge Menschen auf das imperiale Projekt ausgerichtet werden sollten [»Kolonialismus«].¹¹ Im Ersten Weltkrieg erzogen Bildungsexperten, Schulverwaltungen und Buchverlage sowohl Kinder als auch Jugendliche zu Patriotismus und Belizismus. Sie nutzten dafür jedoch nicht allein repressive Maßnahmen, wie die ältere Forschung meinte, sondern ebenso reformpädagogische Methoden. Gleichzeitig mobilisierten sich Kinder und Jugendliche aus eigenem Antrieb für den Krieg.¹²

-
- 8 Vgl. Budde, Gunilla-Friederike: Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914, Göttingen 1994; Albisetti, James C.; Goodman, Joyce; Rogers, Rebecca: *Girls' Secondary Education in the Western World: From the 18th to the 20th Century*, Basingstoke 2010.
 - 9 Kucher, Katharina: *Kindheit als Privileg: Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920)*, Frankfurt a.M. 2022; für das Zeitalter der Aufklärung in Russland siehe Kuxhausen, Anna: *From the Womb to the Body Politic: Raising the Nation in Enlightenment Russia*, Madison, WI 2013; epochenübergreifend: White, Elizabeth: *A Modern History of Russian Childhood: From the Late Imperial Period to the Collapse of the Soviet Union*, London 2020.
 - 10 Gorshkov, Boris: *Russia's Factory Children: State, Society and Law, 1980–1917*, Pittsburgh 2009; Kelly, Catriona: *Children's World: Growing up in Russia, 1890–1991*, New Haven 2007; Veremenko, Valentina: *Deti v dvorjanskich sem'jach Rossii: (vtoraja polovina XIX–načalo XX v.)*, St. Petersburg 2015; White: *A Modern History of Russian Childhood*, S. 36.
 - 11 English, Jim: *Empire Day in Britain, 1904–1958*, in: *The Historical Journal* 49 (1), 2006, S. 247–276; Proctor, Tammy M.: *On My Honour. Guides and Scouts in Interwar Britain*, Philadelphia 2002, S. 11–32; Olsen, Stephanie: *Juvenile Nation: Youth, Emotions and the Making of the Modern British Citizen, 1880–1914*, London 2014, S. 117–136; Bowersox, Jeff: *Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914*, Oxford 2013. Für die transimperiale Rezeption der Boy Scouts, vgl. Proctor, Tammy M.; Block, Nelson R. (Hg.): *Scouting Frontiers: Youth and the Scout Movement's First Century*, Newcastle upon Tyne 2009; Honeck, Mischa: *Our Frontier is the World: The Boy Scouts in the Age of American Ascendancy*, Ithaca 2018.
 - 12 Audoin-Rouzeau, Stéphane: *La guerre des enfants: 1914–1918*, Paris 2004²; Pignot, Manon: *Allons enfants de la patrie: Génération Grande guerre*, Paris 2012; Donson, Andrew: *Youth in the Fatherless Land: War Pedagogy, Nationalism, and Authority in Germany, 1914–1918*, Cambridge 2010; Ščerbinin, Pavel: *Detskaja povsednevnost' v period pervoj mirovoj vojny 1914–1918 gg.*, Tambov 2015; Sal'nikova, Alla: *Rossijskoe detstvo v XX veke: Istorija, teorija i praktika issledovanija*, Kazan' 2007; Neumann, Matthias: *Mobilizing Children: Youth and the Patriotic War Culture in Kiev during World War I*, in: Lindenmeyr, Adele; Read, Christopher; Waldronin, Peter (Hg.): *Russia's Home Front in War and Revolution, 1914–22, Book 2: The Experience of War and Revolution*, Bloomington 2016, S. 273–300.

Genauso hat die Forschung klar die Grenzen der staatlichen Versuche um 1900 herausgestellt, Kinder und Jugendliche in die Gemeinwesen zu integrieren. Viele der Nationalisierungsinitiativen aus Politik und Wissenschaft trafen auf die Indifferenz der Landbevölkerung. Vor allem in Westeuropa sahen sich die Staaten mit dem offenen Widerstand der katholischen Kirche und der Arbeiterklasse konfrontiert.¹³ In den Kontinentalreichen wehrten sich darüber hinaus ethnische Gemeinschaften weiterhin gegen die wahrgenommenen Versuche der Zentralregierung, sie zu assimilieren [»Kolonialismus«].¹⁴ Und auch im multiethnischen Zarenreich identifizierte sich die Bevölkerung vielerorts stark mit Religion oder Region, so dass von einer einheitlichen orthodox-russischen Dimension der Kindheit keine Rede sein kann.

3. Totale Mobilisierung? Staat und Heranwachsende in Diktaturen des 20. Jahrhunderts

Die Diktaturen des 20. Jahrhunderts versuchten mit bis dato unbekannten Mitteln Kindheit und Jugend für eigene Zwecke zu mobilisieren. Die faschistischen und nationalsozialistischen Regime erschufen eine politisierte Kinderkonsumkultur, die die Idealbilder einer faschistischen Kindheit in die »Familien« hineintrug.¹⁵ Daneben setzten diese Diktaturen die Glorifizierung des Regimes, die Legitimierung des Imperialismus, die Fun-

-
- 13 Zum Katholizismus und den Kulturkämpfen in Schule und Gesellschaft: Clark, Christopher; Kaiser, Wolfram (Hg.): *Culture Wars: Secular-Catholic Conflict in Nineteenth-Century Europe*, Cambridge 2003. Wichtige nationale Detailstudien sind: Soete, Jean-Luc: *La resistance catholique face a la Loi Van Humbeeck dans l'arrondissement de Tournai (1878–1884)*, in: *Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis* 11 (1–2), 1980, S. 119–169; Kuhlemann, Frank-Michael: *Das Kaiserreich als Erziehungsstaat? Möglichkeiten der politischen Erziehung in Deutschland, 1871–1918*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 49 (12), 1998, S. 728–745; Lehning, James R.: *To Be a Citizen: The Political Culture of the Early French Third Republic*, Ithaca 2001. Zur Arbeiterbildungskultur: Gerrard, Jessica: »Little Soldiers« for Socialism: Childhood and Socialist Politics in the British Socialist Sunday School Movement, in: *International Review of Social History* 58 (1), 2013, S. 71–96.
- 14 Vgl. dazu am Beispiel von Ungarn: von Puttkamer, Joachim: *Schulalltag und nationale Integration in Ungarn: Slowaken, Rumänen und Siebenbürger Sachsen in der Auseinandersetzung mit der ungarischen Staatsidee 1867–1914*, München 2003.
- 15 Allgemein dazu: Kössler, Till: *Die faschistische Kindheit*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 281–318; zu Italien: Palumbo, Patrizia: *Orphans for the Empire: Colonial Propaganda and Children's Literature during the Imperial Era*, in: Palumbo, Patrizia (Hg.): *A Place in the Sun: Africa in Italian Colonial Culture from Post-unification to the Present*, Berkeley 2003, S. 225–251; Garvin, Diana: *Dollies for the Duce: The Politics of Playtime in Fascist Italy*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 27 (4), 2022, S. 550–580; zu Deutschland: Sahrakorpi, Tiia: *Belonging to the Body of the Nation: Gender, Race, and the Volksgemeinschaft in Hitler Youth Magazines, 1933–1938*, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 477–495. Vgl. außerdem die ältere literatur- und mediengeschichtliche Forschung, so z.B. Di Luzio, Adolfo S.: *L'appropriazione imperfetta: Editori, biblioteche e libri per ragazzi durante il fascismo*, Bologna 1996; Stelzner-Large, Barbara: »Der Jugend zur Freude«? Untersuchungen zum propagandistischen Jugendspielfilm im Dritten Reich, Weimar 1996; Schruttke, Tatjana: *Die Jugendpresse des Nationalsozialismus*, Köln 1997.

dierung des Rassismus und die Ertüchtigung für einen künftigen Krieg auf den Lehrplan.¹⁶ Vor allem aber erfanden die Regime neuartige Organisationen, um Kinder und Jugendliche aus ihren Milieus zu lösen und ganz auf den Staat auszurichten. Zahlreiche Studien, die auch vergleichende sowie transfer- und verflechtungsanalytische Perspektiven berücksichtigen, behandeln die Kinder- und Jugendorganisationen in Italien und Deutschland.¹⁷ *Opera Nazionale Balilla* (ONB), *Piccolo Italiane* (PI), *Giovani Italiane* (GI) und später *Gioventù Italiana del Littorio* (GIL) bereiteten Jungen und Mädchen ab acht bzw. sechs Jahren auf ihre unterschiedlichen Rollen im Regime vor. ONB und GIL bildeten die Jungen paramilitärisch aus und bereiteten sie auf Opfer und Dienst vor, während die PI und GI karitative Dienste für Mädchen organisierten, die sie zu Mutterschaft und Familie befähigen sollten. HJ und Bund deutscher Mädel (BDM) knüpften an das italienische Vorbild an. Faschistische und nationalsozialistische Kinder- und Jugendpolitik wurde breit in Europa rezipiert. Die ungarische Staatsjugend *Levente*, die christlich-nationalistische *Hlinka-Jugend* in der Slowakei, die Falange in Spanien schlossen an die faschistische Jugendpolitik an und richteten ihre Jugend auf Militär und Nation aus.¹⁸ Die Staaten versuchten nicht nur Jugendliche über verschiedene Organisationsformen, sondern auch Kinder unterschiedlichen Alters zu vereinnahmen [»Lebensalter«].

Gleichzeitig hat die Forschung klar die Grenzen der faschistischen und rechtsautoritären Kinder- und Jugendpolitik herausgestellt. Selbst wenn Studien zu vielen fa-

-
- 16 Zu Italien: Charnitzky, Jürgen: Die Schulpolitik des faschistischen Regimes in Italien (1922–1943), Tübingen 1994; Galfré, Monica: *Il regime degli editori: Libri, scuola e fascismo*, Rom 2005; Tarquini, Alessandra: Fascist Educational Policy from 1922 to 1943: A Contribution to the Current Debate on Political Religions, in: *Journal of Contemporary History* 50 (2), 2015, S. 168–187; McLean, Eden K.: *Mussolini's Children: Race and Elementary Education in Fascist Italy*, Lincoln; London 2018. Zu Deutschland: Scholtz, Harald: *Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz*, Göttingen 1985; Horn, Klaus-Peter; Link, Jörg-W. (Hg.): *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus: Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*, Bad Heilbrunn 2011.
- 17 Zu ONB und GIL: Betti, Carmen: *L'Opera Nazionale Balilla e l'educazione fascista*, Florenz 1984; Konon, Tracy H.: *Believe, Obey, Fight: Political Socialization of Youth in Fascist Italy, 1922–1943*, Durham 1985; zur HJ: Buddrus, Michael: *Totale Erziehung für den totalen Krieg: Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*, Berlin 2003; Kollmeier, Kathrin: *Ordnung und Ausgrenzung: Die Disziplinarpolitik der Hitler-Jugend*, Göttingen 2007; vergleichend und transferanalytisch: Schleimer, Ute: *Die Opera Nazionale Balilla bzw. Gioventù Italiana del Littorio und die Hitlerjugend: Eine vergleichende Darstellung*, Münster 2004; Ponzio, Alessio: *Shaping the New Man: Youth Training Regimes in Fascist Italy and Nazi Germany*, Madison, WI 2015.
- 18 Vitári, Zsolt: *Jugendbewegungen im Zeichen nationalpolitischer und paramilitärischer Ausrichtung im Vorkriegsungarn*, in: *Suevia Pannonica: Archiv der Deutschen aus Ungarn* 35 (2007), S. 50–74; Lónčíková, Michala: »Für Gott und die Nation!« Säulen der Kindererziehung im Slowakischen Staat (1939–1945), in: Weil, Francesca; Postert, André; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg*, Halle 2018, S. 246–262; Milla, Michal: *Hlinkova mládež 1938–1945*, Bratislava 2008. Vgl. außerdem zu Nationalsozialismus und Jugend in Südosteuropa: Mezger, Caroline: *Forging Germans Youth, Nation, and the National Socialist Mobilization of Ethnic Germans in Yugoslavia, 1918–1944*, Oxford 2020; Goran, Miljan: *Croatia and the Rise of Fascism: The Youth Movement and the Ustasha During WWII*, London 2019; Sáez Marín, Juan: *El frente de juvenudes: Política de juventud en la España de la postguerra (1937–1960)*, Madrid 1988; Ofer, Inbal: *Nation and Body: Physical Culture and Politics in Francoist Spain and Fascist Italy (1919–1945)*, in: Martínez del Fresno, Beatriz; Vega Pichaco, Belén (Hg.): *Dance, Ideology and Power in Francoist Spain (1938–1968)*, Turnhout 2017, S. 3–30.

schistischen Bewegungen und Regierungen Europas noch fehlen, zeigen doch wichtige Arbeiten, dass die faschistische Schulpolitik in Italien stets umstritten war und dass in Deutschland die konsequente Ideologisierung des Curriculums am Eigensinn der Schulen und an den Interessen der Wirtschaft scheiterte. Auch vermochten die autoritären Regimes nicht die Jugend wie gewünscht zu erfassen. Arbeiterkinder und katholische Jugendliche konnten sich dem Zugriff des Staates entwinden; Kompetenzstreitigkeiten zwischen Partei und Staat hemmten die Effektivität der Jugendverbände und in der Führungsriege blieb umstritten, welche Rolle diese Organisationen in der Gesellschaft spielen sollten.¹⁹

Ähnliches lässt sich in Bezug auf die Sowjetunion beobachten. Als Hoffnungsträger einer »hellen Zukunft« symbolisierten Kinder dort eine Generation, die im Sinne des Sozialismus erst geformt werden sollte, welcher zugleich aber eine aktive Avantgarde-Rolle bei der Durchsetzung revolutionärer Ideen zukam.²⁰ Kinder und erst recht Jugendliche wurden als revolutionäre Akteure ernst genommen, die zunächst gegen die Überreste von Zarismus und Kapitalismus, später gegen den Faschismus, gegen den Kolonialismus und den Imperialismus, ja sogar gegen das nukleare Wettrüsten im Kalten Krieg mitzukämpfen hatten.²¹

Die sowjetische Kindheitsgeschichte stellt ein weit verzweigtes Forschungsfeld dar mit einer Vielzahl an Studien, welche die politische Instrumentalisierung und Disziplinierung der Heranwachsenden in unterschiedlichen Zeiträumen, Orten und Institutionen untersucht haben. Die meisten Studien haben sich mit den Erziehungs- und Disziplinierungspraktiken sowie mit den alltäglichen Erfahrungswelten der Kinder und Jugendlichen in den früheren leninistischen und stalinistischen Phasen auseinandergesetzt. Dabei haben sie vorhandene Widersprüche zwischen dem Mythos der »glücklichen sowjetischen Kindheit« und den alltäglichen Praktiken herausgearbeitet.²² Der Bürgerkrieg und die Hungersnot, die Zwangskollektivierung und der Stalinsche Terror brachten bis zu sieben Millionen verwahrloste Kinder, Gewalt und auch ein repressives System der Umerziehung hervor.²³ Am Ende der 1930er Jahre erreichten nicht nur

19 Koon: *Believe, Obey, Fight*, S. 113–115; Postert, André: *Die Hitlerjugend: Geschichte einer überforderten Massenorganisation*, Göttingen 2021.

20 Kirschenbaum, Lisa A.: *Small Comrades: Revolutionizing Childhood in Soviet Russia, 1917–1932*, New York 2001; Kelly: *Children's World*; Bezrogov, V.; Tendrakova, E. (Hg.): »Gul'aj tam, gde vse«: *Istorija sovetskogo detstva: Opyt i perspektivy issledovanija*, Moskau 2013.

21 Sal'nikova: *Rossijskoe detstvo v XX veke*; Peacock, Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.

22 Kelly, Catriona: *A Joyful Soviet Childhood: Licensed Happiness for Little Ones*, in: Balina, Marina; Dobrenko, Evgeny (Hg.): *Petrified Utopia: Happiness Soviet Style*, New York 2009, S. 3–18; Kelly, Catriona: *Children's World: Growing up in Russia, 1890–1991*, New Haven 2007; Kelly, Catriona: *Riding the Magic Carpet: Children and Leader Cult in the Stalin Era*, in: *The Slavic and East European Journal* 49 (2), 2005, S. 199–224.

23 Phänomene wie Verwahrlosung und Aufsichtslosigkeit (*besprizornost'* bzw. *beznadzornost'*) und die staatliche Antwort darauf, die zwischen Hilfe und Strafe schwankte, gehören wohl zu den am besten untersuchten Aspekten. Zur Frühphase des sozialistischen Experiments siehe Kochanek, Hildegard: *Russlands verwahrloste Kinder in den 1920er Jahren*, in: Dahlmann, Dittmar (Hg.): *Kinder- und Jugendliche in Krieg und Revolution: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas*, Paderborn; München; Wien u.a. 2000, S. 93–121; Ball, Alan M.: *And Now My Soul Is Har-*

die ideologische Indoktrination im Schulsystem und die Bellifizierung der Minderjährigen einen Höhepunkt,²⁴ sondern es wurde verstärkt auf Strafe anstatt von Hilfe im Umgang mit deviantem Verhalten gesetzt.²⁵ Dabei zeigt die neueste Forschung, dass sowohl Umerziehungseinrichtungen wie Arbeitskolonien als auch positiv besetzte Institutionen wie Kinderheime Kernelemente des sowjetischen Social-Engineering-Projekts waren, die mit repressiven Methoden an der Formung eines idealen »neuen Menschen« arbeiteten [»Fürsorge- und Heimerziehung].²⁶

Einen eigenen Forschungsstrang bilden Studien, die sich mit der Mobilisierung von Kindern und Jugendlichen im Deutsch-Sowjetischen Krieg und mit dem Bild des Kindes [»Bilder] – sowohl als Opfer als auch als Held – in der Kriegspropaganda beschäftigen haben.²⁷ Die ideologische Kontrolle lockerte sich zwar während des Krieges und nach Stalins Tod 1953. Der Anspruch, aus jedem Kind ein loyales Mitglied der Gesellschaft zu machen, wurde aber nie aufgegeben, während die Kluft zwischen Ideologie und Alltag letztendlich unüberwindbar blieb.

Eine vergleichbare Politisierung und Instrumentalisierung von Kindern und Jugendlichen fand in den staatssozialistischen Gesellschaften statt. In der DDR wurden Kinder

dened: Abandoned Children in Soviet Russia, 1918–1930, Berkeley 1994; Ščerbinin, Pavel: »Pustite detej ko mne...«: »Deti bedy« i popečitel'stvo do i poisle 1917 goda, Tambov 2018; Gorshkov, Boris: The Dark Side of Early Soviet Childhood, 1917–1941. Children's Tragedy, London; New York; Dublin 2023; Smirnova, Tat'jana: Deti strany Sovetov: Ot gosudarstvennoj politiki k realijam povsednevnoj žizni. 1917–1940 gg, Moskau 2015; Baron, Nick (Hg.): Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences, Leiden; Boston 2017. Zur Lage der verwahrlosten Kinder in der BSSR in den 1920er- und 1930er-Jahren siehe Solov'janov, Andrej P.: Social'naja zaščita nesoversennoletnich v BSSR (1921–1930gg.), Minsk 2013. Zur UdSSR allgemein siehe Zezina, Marija R.: Sistema social'noj zaščity detej-sirot v SSSR, in: Pedagogika (3), 2000, S. 58–67.

- 24 Efimova, Elena: Voennaja (oboronnaja) rabota s pionerami i škol'nikami v 1927–1941 gg.: Nekotorye organizacionno-pedagogičeskie aspekty, Moskau 2021; Nikonova, Ol'ga: Vospitanie patriotov: Osoaviachim i voennaja podgotovka naselenija v ural'skoj provincii (1927–1941 gg.), Moskau 2010; Ewing, Thomas E.: The Teachers of Stalinism: Policy, Practice, and Power in Soviet Schools of the 1930s, New York 2002.
- 25 Vilenskij, Semen S.; Kokurin, Aleksandr: Deti GULAGa: 1918–1953, Moskau 2002; Frierson, Cathy A.: Children of the Gulag, New Haven 2010; Frierson, Cathy A.: Silence Was Salvation: Child Survivors of Stalin's Terror and World War II in the Soviet Union, New Haven 2015.
- 26 Hierzu besonders lesenswert: Beger, Kathleen: Erziehung und »Unerziehung« in der Sowjetunion: Das Pionierlager Artek und die Archangelsker Arbeitskolonie im Vergleich, Göttingen 2020; Gal'marini-Kabala, Marija Kristina: Moral'no defektivnyi, prestupnik ili psichičeski bol'noj? Detskie povedenčeskie deviacii i sovetskie disciplinirujuščie praktiki: 1935–1957, in: Kukulin, Ilja; Majofis, Marija; Safronov, Petr (Hg.): Ostrova utopii: Social'noe i pedagogičeskoe proektirovanie poslevoennoj školy, Moskau 2015, S. 107–151; Gal'marini-Kabala, Marija Kristina: Psychiatry, Violence, and the Soviet Project of Transformation: A Micro-History of the Perm' Psycho-Neurological School-Sanatorium, in: Slavic Review 77 (2), 2018, S. 308–332; Galley, Mirjam: Building Communism and Policing Deviance in the Soviet Union: Residential Childcare, 1958–91, London 2021.
- 27 DeGraffenried, Julie K.: Sacrificing Childhood: Children and the Soviet State in the Great Patriotic War, Kansas 2014; Kelly: Children's World, S. 115ff.; Voronina, Olga: Sons and Daughters of the Regiment: The Representation of the WWII Child Hero in the Soviet Media and Children's Literature of the 1940s, in: Filoteknos (8), 2018, S. 13–33; Balina, Maria: Writing Usable Futures: Narratives of War Childhood, in: Filoteknos (8), 2018, S. 34–46.

und vor allem Jugendliche als kleine Erwachsene konzeptualisiert, die aktiv an der sozialistischen Gesellschaft teilhaben sollten. Man versuchte ebenfalls die Heranwachsenden über eigene Organisationen und das Schulsystem ideologisch zu indoktrinieren, jedoch ohne den Eigenwillen vor allem der älteren Jugendlichen aus christlichen Elternhäusern brechen zu können.²⁸ In vielen Regimen zeigten sich die Widersprüche zwischen den ideologischen Vorgaben und der pädagogischen Alltagspraxis. Beispielsweise entstanden in der sozialistischen Tschechoslowakei ab Mitte der 1960er Jahre in den Jugendheimen familienähnliche Betreuungsformen, die stärker auf individuelle Bedürfnisse von Kindern eingingen [»Fürsorge- und Heimerziehung«].²⁹ Auch wenn die Forschung hier weniger intensiv als im Fall der Sowjetunion betrieben wurde, deuten sich regionale, kulturelle und traditionelle Unterschiede bei der politischen Lenkung von Kindern und Jugendlichen in den sozialistischen Gesellschaften an. Vergleichende Studien hinterfragen zurecht die These einer Monolithisierung des »Ostblocks«.³⁰

Zuletzt ist stärker der Frage nachgegangen worden, wie Kinder und Jugendliche die Ordnung des Kalten Krieges mitverhandelten. Denn der »Wettstreit der Systeme« wurde auch im Kinderzimmer ausgetragen.³¹ Dabei wird deutlich, dass Heranwachsende im Osten wie im Westen als überzeugende Vertreter für den Frieden, für den Schutz der Umwelt sowie als Symbolfiguren der Bürgerdiplomatie (Samantha Smith) instrumentalisiert wurden, um öffentliche Aufmerksamkeit zu gewinnen oder die moralische Überlegenheit des eigenen Systems zu symbolisieren. Zugleich zeigen neueste Studien, dass manche Kinder die ideologischen Vorgaben hinterfragten, sich in Antikriegs- oder Antiatombewegungen engagierten oder ihre eigene Perspektive ausdrückten.³² Der Zu-

-
- 28 Skyba, Peter: Vom Hoffnungsträger zum Sicherheitsrisiko: Jugend in der DDR und Jugendpolitik der SED 1949–1961, Köln 2000; Ohse, Marc-Dietrich: Jugend nach dem Mauerbau: Anpassung, Protest und Eigensinn (DDR 1961–1974), Berlin 2003; Andresen, Sabine: Sozialistische Kindheitskonzepte: Politische Einflüsse auf die Erziehung, München 2006; Andresen, Sabine: Die sozialistische Kindheit in der sowjetischen Besatzungszone, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 391–413. Vgl. auch Kirchhöfer, Dieter; Neuner, Gerhart; Steiner, Irmgard u.a. (Hg.): Kindheit in der DDR: Die gegenwärtige Vergangenheit, Frankfurt a.M. 2003; Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn, Göttingen 2021.
- 29 Henschel, Frank: »All Children are Ours«: Children's Homes in Socialist Czechoslovakia as Laboratories of Social Engineering, in: *Bohemia* 56 (1), 2016, S. 122–144; Winkler, Martina; Randák, Jan (Hg.): *Historie – otázky – problémy 10 (2: Dětství a mládež v socialistickém Československu)*, 2018; Winkler, Martina: Reading Mateřídouška: Children's Culture and Children's Subjectivities in Socialist Czechoslovakia, in: *Paedagogica Historica* 59 (3), 2023, S. 492–509.
- 30 Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan u.a. (Hg.): *Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia*, Göttingen 2023.
- 31 Vgl. dazu Brenner, Joachim: Behütete Kindheit? Die »große« Politik bei den Kleinen im Kinderzimmer, in: Fuhrich, Gina; Patzel-Mattern, Katja; Gawlich, Max (Hg.): *Geschichte der Kindheit im geteilten Deutschland 1949–1989*, Göttingen 2024, S. 193–208.
- 32 Vgl. Peacock: Innocent Weapons; Neumann, Matthias: Children Diplomacy during the Late Cold War: Samantha Smith's Visit of the »Evil Empire«, in: *History* 104 (360), 2019, S. 275–308; Neumann, Matthias: »Peace and Friendship«: Overcoming the Cold War in the Children's World of the Pioneer Camp Artek, in: *Diplomatic History* 46 (3), 2022, S. 505–526; Fedyashin, Anton: Andropov's Gamble: Samantha Smith and Soviet Soft Power, in: *Journal of Russian American Studies* 4 (1), 2020,

sammenbruch des sozialistischen Blocks und der Übergang zur Marktwirtschaft führten schließlich zur Aufgabe des totalen staatlichen Anspruchs auf die Heranwachsenden. Gleichzeitig wurde mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention 1989 die Rechtsposition der Kinder gestärkt.

4. Eigensinnige Erfahrungswelten: Kinder und Jugendliche in den Diktaturen

Seit langer Zeit beschäftigt sich die Forschung mit der Frage, welche alltäglichen Erfahrungen Heranwachsende in den faschistischen, nationalsozialistischen und sowjetischen Regimen machten und inwieweit sie eine eigene Agency für sich beanspruchten.³³ In den letzten beiden Jahrzehnten sind einige Untersuchungen zur Lokal- und Mikrogeschichte des Faschismus und Nationalsozialismus erschienen, die diese Fragen stärker in den Blick genommen und dabei die Eigensinnigkeit von Heranwachsenden und ihren Eltern nachgezeichnet haben. Denn Familien konnten sich auf vielfältige Weise den faschistischen und nationalsozialistischen Erziehungsimperativen entziehen. In Italien verteidigten viele Eheleute im Privaten ihre traditionellen Lebensstile und in Deutschland wurden die Erziehungslehren des Regimes, die mehr elterliche Distanz und Kontrolle forderten, nicht einfach übernommen.³⁴

Vor allem die rechtsautoritäre Jugendpolitik stieß vielfach an Grenzen. Wie die frühere Forschung zu Faschismus und Nationalsozialismus hervorhob, waren Kinder und Jugendliche aus dem katholischen Milieu und der Arbeiterklasse weniger anfällig für den Faschismus. Zahlreiche Studien zum »Dritten Reich« zeigen, dass Arbeiterjugendliche zwischen Anpassung und Widerstand schwankten und sich später oft in wilden Cliques zusammenfanden, dass katholische Jugendliche trotz äußerlicher Anpassung resistent blieben, und dass protestantische Jugendgruppen oftmals ihre Unabhängigkeit aufgaben.³⁵ Demgegenüber operiert die neuere Forschung weniger mit den Unterscheidungen von Anpassung, Resistenz und Widerstand. Stärker steht jetzt die Frage im Mittelpunkt, welchen Reim sich junge Menschen auf die staatlichen Indoktrinationsversuche machten. Diese Arbeiten zeigen zum Beispiel anhand von Schulaufsätzen und Tagebüchern, dass italienische Heranwachsende die Botschaften des faschistischen Staates

S. 1–23; Robinson, Paul: *Rethinking the American Antinuclear Movement*, New York 2018; Kordas, Ann Marie: *The Politics of Childhood in Cold War America*, London; New York 2016; Grieve, Victoria: *Little Cold Warriors: American Childhood in the 1950s*, New York 2018.

33 Fábíán, Katalin; Korolczuk, Elżbieta (Hg.): *Rebellious Parents: Parental Movements in Central-Eastern Europe and Russia*, Bloomington 2017.

34 De Grazia, Victoria: *How Fascism Ruled Women. Italy, 1922–1945*, Berkeley 1992, S. 77–115; Gebhardt, Miriam: *Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert*, München 2009, S. 69–112.

35 Zu Italien z.B. Koon: *Believe, Obey, Fight*; für Deutschland zusammenfassend: Speitkamp, Winfried: *Jugend in der Neuzeit: Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998, S. 207–238.

nicht wie gewünscht aufnahmen oder jugendliche Tagebuchschreiber:innen in Deutschland eigene Definitionen des Nationalsozialismus zu formulieren versuchten.³⁶

Die neuere Forschung hat auch dem Widerstand gegen die faschistische Jugendpolitik in den Kolonien nachgespürt. Während wir nur wenig über die Praxis in den afrikanischen Kolonien wissen [→ Kolonialismus], zeigt eine Studie am Beispiel von Rhodos, dass dort die faschistische Politik eine Welle des griechischen Nationalismus unter den männlichen Schülern provozierte.³⁷

Auch die jugendlichen Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik blieben nicht passiv gegenüber ihren Peiniger:innen. Zahlreiche Arbeiten beschäftigen sich mit der Ausgrenzung und Ermordung vermeintlich asozialer und behinderter Jugendlicher [→ Behinderung], mit der Stigmatisierung, Verfolgung und Ermordung jüdischer Heranwachsender und auch mit der Unterdrückung von jungen Menschen im besetzten Europa. Allen voran zeigt Nicholas Stargardts bahnbrechende Studie, dass Kinder und Jugendliche nicht nur Opfer wurden, sondern sich ebenso den Verfolgern entzogen oder sogar beherzten Widerstand leisteten.³⁸

Die historische Forschung versteht zunehmend Kinder und Jugendliche ebenfalls in den sozialistischen Diktaturen als eigenständige Akteure. Obwohl die ideologische Kontrolle der Heranwachsenden in der Sowjetunion allein auf Grund deren beinahe vollständigen Erfassung in Kinder- und Jugendorganisationen – in der Bewegung des *Komsomol* (ab 15 Jahren), der *Jungen Pioniere* (10 bis 14 Jahre) und der sogenannten *Oktoberkinder* (8 bis 10 Jahre) – vergleichsweise erfolgreich war, gab es viele Formen des Widerspruchs und des Eigensinns.³⁹ Eine Flucht vor allem der Jugendlichen in alternative Gegenkulturen und in Räume, die außerhalb des Politischen lagen, war gar nicht so selten. Mancherorts wogen lokale Traditionen oder religiöse Werte stärker; viele Jugendliche begeisterten sich für Jazzmusik, Foxtrott und Tango, pflegten einen bewusst provozierenden Mode- und Lebensstil oder blieben der Jugendbewegung *Komsomol* ganz fern.⁴⁰ Weil das bolschewistische Regime keinen Raum für politischen Eigensinn bot, fand die Unangepasstheit ihren Ausdruck sowohl in Gewalt und Hooliganismus als auch in geheimen politischen Vereinigungen.⁴¹ Gerade für die späte Sowjetunion lässt sich eine weitgehende

36 Ferris, Kate: *Everyday Life in Fascist Venice, 1929–40*, Basingstoke 2012, S. 52–82; Steuer, Janosch: »Ein Drittes Reich, wie ich es auffasse.« Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939, Göttingen 2017, S. 242–351.

37 Guidi, Andrea: *Generations of Empire: Youth from Ottoman to Italian Rule in the Mediterranean*, Toronto 2023. Vgl. auch institutionengeschichtlich Pretelli, Matteo: *Education in the Italian Colonies during the Interwar Period*, in: *Modern Italy* 16 (3), 2011, S. 275–293.

38 Stargardt, Nicholas: *Kinder in Hitlers Krieg*, München 2008. Vgl. auch Sliwa, Johanna: *Jewish Childhood in Krakow: A Microhistory of the Holocaust*, New York 2021; von Saal, Yuliya: *Kriegskindheiten im besetzten Belarus 1941–1944. Erfahrungen – Erinnerungen – Folgen*, Wien; Köln 2026.

39 Ewing: *The Teachers of Stalinism; History of Education* 35 (4–5: Special Issue: Making Education Soviet, 1917–1953), 2006.

40 Gorsuch, Anne E.: *Youth in Revolutionary Russia: Enthusiasts, Bohemians, Delinquents*, Bloomington 2000; Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): *Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation*, Essen 2001.

41 Galley, Mirjam: »Wir schlagen wie eine Faust«: Die Bande als Lebensform sowjetischer Straßenkinder unter Stalin, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 64 (1), 2016, S. 26–53; Haumann, Heiko: *Jugend und Gewalt in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus im le-*

Entpolitisierung der Jugend mit individuellen Aneignungen und Praktiken feststellen, die im Gegensatz zum offiziellen Diskurs stand.⁴²

5. Unterweisung in Demokratie? Erziehung und Teilhabe in liberalen Gesellschaften

Nicht nur Diktaturen wollten Kindheit und Jugend auf politische Ordnungskonzepte ausrichten. Die republikanischen und später demokratischen Systeme versuchten mit ungleich subtileren Mitteln Heranwachsende auf die freie Gesellschaftsordnung vorzubereiten. Dafür stehen paradigmatisch die Vereinigten Staaten. Eine kaum zu überblickende Forschung existiert über Kindheit, Jugend und Demokratie in den USA, die zusammengekommen zeigen, wie widersprüchlich die US-amerikanischen Versuche waren, Kinder und Jugendliche auf ein freiheitliches Gemeinwesen auszurichten. Politik und Eliten begriffen im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert die Amerikanische Revolution als Akt der Befreiung, verlangten aber gleichzeitig von Eltern und Schulen, republikanischen Gehorsam zu lehren. Im Zuge einer krisenhaften Industrialisierung trieben engagierte bürgerliche Sozialreformer:innen die Jugend- und Erziehungspolitik weiter voran. Sie begründeten im frühen 20. Jahrhundert neue Institutionen wie das Jugendgericht, das die Reintegration in die Gesellschaft förderte. Zugleich wollten sie mit neuen Unterrichtsmethoden Kinder auf die Ausübung ihrer Rechte vorbereiten. Gleichzeitig versuchten diese Reformer:innen ihre eigene Deutungsmacht gerade über die Heranwachsenden aus Arbeiter- und Unterschicht zu behaupten. Nicht zuletzt schloss das Bildungssystem bis weit ins 20. Jahrhundert hinein Schwarze und andere ethnische Minderheiten systematisch aus. Bis heute sind soziale Ungleichheit und Rassismus zentrale Probleme der USA.⁴³

bensweltlichen Zusammenhang, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 25–62; Isaev, Viktor I.: Die Militarisierung der Jugend und jugendlicher Radikalismus in Sibirien (1920er–Anfang der 1930er Jahre), in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 149–167; Rittersporn, Gabor T.: Between Revolution and Daily Routine: Youth and Violence in the Soviet Union in the Interwar Period, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 63–82; Zuravlev, Sergej V.: Sowjetjugend im Spannungsfeld unterschiedlicher Gewaltformen, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 83–102; Škarovskij, Michail: Orthodoxe Kirchenjugend der Sowjetunion in den 1920er und 1930er Jahren, Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 233–246; Gorsuch: Youth in Revolutionary Russia; Tirado, Isabel: The Komsomol's Village Vanguard: Youth and Politics in the NEP Countryside, in: The Russian Review 72 (3), 2013, S. 427–446.

42 Tsipursky, Gleb: Socialist Fun: Youth, Consumption, and State-Sponsored Popular Culture in the Cold War Soviet Union, 1945–1970, Pittsburgh 2016; Yurchak, Alexei: Everything Was Forever, Until It was No More: The Last Soviet Generation, Princeton 2005.

43 Vgl. die Überblicksdarstellungen: Sealander, Judith: The Failed Century of the Child: Governing America's Young in the Twentieth Century, Cambridge 2003; Mintz, Steven: Huck's Raft: A History

Im Gegensatz zur US-amerikanischen Historiografie existiert eine äußerst disparate Forschungslage zu Kindheit und Demokratie in Westeuropa. Einerseits verweisen wissenschaftliche Arbeiten auf die vielfältigen Aufbrüche der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Unterschiedliche politische Bewegungen begründeten beispielsweise in den krisengeschüttelten Nachkriegsgesellschaften und den neuen Demokratien Ferienlager, Kinderrepubliken, Schulen und Jugendhäuser zur Vorbereitung auf die Demokratie. Zeitgleich trieb der Völkerbund die Entmilitarisierung der Schulbücher voran. Selbst die Krise der Demokratie in den 1930er-Jahren provozierte eine wissenschaftliche Debatte über die Förderung des demokratischen Verhaltens.⁴⁴ Andererseits weist die Forschung auf die Widersprüchlichkeit dieser Programme hin. So setzten beispielsweise die Kinderrepubliken nicht selten strikte Regeln; viele Schulprogramme zielten primär darauf, die Jugend gegenüber dem Kommunismus zu immunisieren; Freizeitheime fußten oftmals auf einer konservativen Modernekritik; gerade die neuen Staaten Ostmitteleuropas priorisierten eine Erziehung zur nationalen Einigkeit; in der Weimarer Republik ermöglichte die Demokratisierung der Schule paradoxerweise das Eindringen antidemokratischer Jugendbewegungen; und nicht zuletzt blieben geschlechtsspezifische Vorstellungen von demokratischer Staatsbürgerschaft vielerorts bestehen.⁴⁵

Erste Forschungen deuten darauf hin, dass die Befreiung des Kontinents vom Nationalsozialismus neue Herausforderungen schuf. In der krisenhaften Nachkriegsgesellschaft wollten viele westeuropäische Staaten ihre Jugend weiterhin zu Einigkeit und Patriotismus erziehen.⁴⁶ Gerade weil sich in dieser Zeit das allgemeine Wahlrecht fast überall in Westeuropa durchsetzte, blieben »Wissenschaft und Politik skeptisch gegenüber den demokratischen Fähigkeiten der breiten Masse. In der Schweiz (wo Frauen weiterhin kein Stimmrecht hatten) versuchte der Staat, die Jugend zur Wahlbeteiligung zu

of American Childhood, Cambridge, MA 2006; Schumann: *Raising Citizens in the »Century of the Child«*; Fass: *The End of American Childhood*. Vgl. speziell zum Rassismus auch: Stratton, Clif: *Education for Empire: American Schools, Race, and the Paths of Good Citizenship*, Oakland 2016.

44 Vgl. dazu Kamp, Johannes-Martin: *Kinderrepubliken: Geschichte, Praxis und Theorie radikaler Selbstregierung in Kinder- und Jugendheimen*, Wiesbaden 1995; Downs, Laura Lee: *Childhood in the Promised Land: Working-Class Movements and the Colonies de Vacances in France, 1880–1960*, Durham 2002; Kössler, Till: *Kinder der Demokratie: Religiöse Erziehung und urbane Moderne in Spanien, 1890–1936*, München 2013; Quiroga, Alejandro: *Forging Democratic Citizens: Mass Nationalization on a Local Level in the Spanish Second Republic (1931–6)*, in: *European Review of History* 26 (3), 2019, S. 505–532; Graebner, William: *The Small Group and Democratic Social Engineering, 1900–1950*, in: *Journal of Social Issues* 42 (1), 1986, S. 137–154.

45 Vgl. dazu Kamp: *Kinderrepubliken*; Beaven, Brad; Griffiths, John: *Creating the Exemplary Citizen: The Changing Notion of Citizenship in Britain 1870–1939*, in: *Contemporary British History* 22 (2), 2008, S. 203–225, hier 211–219; Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca; London 2008; Donson, Andrew: *The Teenagers' Revolution: »Schülerräte« in the Democratization and Right-Wing Radicalization of Germany, 1918–1923*, in: *Central European History* 44 (3), 2011, S. 420–446; zusammenfassend: Wagner; Kössler: *Moulding Democratic Citizens*, S. 866–869.

46 Jobs, Richard Ivan: *Riding the New Wave: Youth and the Rejuvenation of France after the Second World War*, Stanford 2009; de Jong, Wim: *Civic Education and Contested Democracy: Towards a Pedagogic State in the Netherlands Post 1945*, Cham 2020.

erziehen. In Westdeutschland motivierte dagegen die Sorge vor einem spezifisch deutschen Autoritarismus die Demokratisierung von Schule und Gesellschaft sowie die Politisierung von Jugend und Kindheit um 1968. Der Staat versuchte dennoch weiterhin, das Denken und Handeln der Aufwachsenden in die richtige Bahn zu lenken.⁴⁷ Damit konnten die demokratischen Staaten jedoch nicht die Entstehung rebellischer Jugendkulturen (z.B. der Halbstarcken, der Blousons Noirs oder der Hippies) verhindern, die gegen den vermeintlichen Konformismus der Nachkriegszeit protestierten, wie die Forschung detailliert herausgearbeitet hat.⁴⁸

Daneben sorgte in westeuropäischen Gesellschaften die Frage, inwieweit eingewanderte Kinder an demokratische Teilhabe herangeführt werden sollten, für Zündstoff. Erste Arbeiten deuten an, dass postkoloniale Gesellschaften unterschiedlich mit diesem Problem umgingen. Während beispielsweise Großbritannien auf eine politische Belehrung der Zugewanderten eher verzichtete, versuchte Frankreich, Neuankömmlinge an republikanische Werte zu assimilieren. Demgegenüber wollten die boomenden Nachkriegsgesellschaften Kinder aus sogenannten Gastarbeiterfamilien nur selten zur Teilhabe erziehen.⁴⁹

Erste Arbeiten betreffen das Verhältnis von Jugend, Demokratie und Neoliberalismus. Sie zeigen, wie die Krise des Wohlfahrtsstaats und das Aufkommen neoliberaler Ordnungsvorstellungen das Aufwachsen prägten. Jugendverbände und Schulen vermit-

47 Zur Schweiz: Kergomard, Zoé: The »Participationnist State« and the »Apathetic Citizen«: Educationalizing the »Problem of Non-Voting« in Postwar Switzerland (1940s–1970s), in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 930–953; zu Westdeutschland: Levsen, Sonja: *Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich, 1945–1975*, Göttingen 2019; van Rahden, Till: *Demokratie: Eine gefährdete Lebensform*, Frankfurt a.M. 2019; Wagner, Phillip: *Paradoxes of Democratization: Social-liberal Reformism, Education and Citizenship in West Germany after 1968*, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 954–977.

48 Wichtige nationale Fallstudien sind: Osgerby, Bill: *Youth in Britain Since 1945*, Oxford 1998; Siegfried, Detlef: *Time is on my side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre*, Göttingen 2006; Bantigny, Ludivine: *Le plus bel âge? Jeunes et jeunesses en France de l'aube des Trente Glorieuses à la guerre d'Algérie*, Paris 2007. Für transnationale Studien vgl. Marwick, Arthur: *The Sixties: Cultural Revolution in Britain, France, Italy, and the United States, c.1958–c.1974*, London 1998; Frei, Norbert: *1968: Jugendrevolte und globaler Protest*, München 2008; Mrozek, Bodo: *Jugend, Pop, Kultur: Eine transnationale Geschichte*, Berlin 2019. Kritisch zur Konzentration der Forschung auf Musik und Rebellion: Levsen, Sonja: *Jugend in der europäischen Zeitgeschichte: Nationale Historiographien und transnationale Perspektiven*, in: *Neue politische Literatur* 55 (3), 2010, S. 421–446. Die Erforschung konservativer und rechter Jugendgruppen steht demgegenüber noch am Anfang; vgl. nur von der Goltz, Anna: *The Other ›68ers: Student Protest and Christian Democracy in West Germany*, Oxford 2021.

49 Soysal, Yasemin Nuhoğlu; Szakács, Simona: *Reconceptualizing the Republic: Diversity and Education in France, 1945–2008*, in: *The Journal of Interdisciplinary History* 41 (1), 2010, S. 97–115; Carr, Helen: »I think you have ignored the relevant provisions of the 1944 Education Act«: Muslims, the State and Education in England c.1966–c.1985, in: *Contemporary British History* 35 (1), 2021, S. 52–71; Stokes, Lauren: *Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany*, New York 2022.

telten in den 1980er- und 90er-Jahren verstärkt Individualismus und Unternehmergeist ebenso wie Patriotismus und Verantwortungsbewusstsein.⁵⁰

Demgegenüber beschäftigt sich die Forschung schon länger mit dem Aufwachsen in den post-diktatorischen Gesellschaften Südeuropas. Für Spanien ist herausgearbeitet worden, dass sich oppositionelle Lehrkräfte in den 1970er-Jahren für eine Demokratisierung des Unterrichts, der Schule und der Gesellschaft einsetzten. Jedoch ist ebenso davor gewarnt worden, einfach bei dieser Bewegung ein liberales Demokratieverständnis vorzusetzen, anstatt ihre Demokratievorstellungen vor dem Hintergrund der Franco-Zeit zu historisieren.⁵¹

6. Herausforderungen künftiger Forschung: Kindliche Handlungsoptionen und politische Ordnungsentwürfe

Obwohl sich die historische Erforschung von Kindheit und Politik seit Jahren wachsenden Interesses erfreut, weist die Geschichtsschreibung immer noch viele Lücken auf. Die Forschung zu den faschistischen und rechtsautoritären Diktaturen privilegiert oftmals die machtsstaatliche Perspektive, selbst wenn vor allem die angloamerikanische Forschung schon früh versucht hat, staatliche Mobilisierung und jugendliche sowie familiäre Praktiken miteinander in Bezug zu setzen. Dass es in den meisten europäischen Gesellschaften grundsätzlich möglich ist, die Perspektive der Kinder und Jugendlichen in den rechten Diktaturen aus den Archiven zu rekonstruieren, zeigen die zitierten Arbeiten zur umstrittenen Mobilisierung von Heranwachsenden. Deswegen gilt es noch konsequenter als bisher auch jenseits vom gut erforschten Faschismus und Nationalsozialismus nach den kindlichen und jugendlichen Handlungsoptionen in den rechtsautoritären Diktaturen zu fragen.

Andere Desiderata lassen sich in Bezug auf die Sowjetunion und Ostmittel- und Südosteuropa identifizieren. Während die Stalinsche Epoche relativ gut erforscht ist, blieben die Zeit des Tauwetters und die darauffolgenden spätsowjetischen Jahre weniger untersucht.⁵² Das Wissen über die Funktionsweise von Freizeitinstitutionen und Jugendorganisationen, über das Verhältnis zwischen Familie und Staat sowie über die Wirksamkeit und die Grenzen der staatlichen Erziehungspolitik ist noch sehr rudimentär und vor

50 Vgl. nur Davies, Jonathan S.: Active Citizenship: Navigating the Conservative Heartlands of the New Labour Project, in: *Policy & Politics* 40 (1), 2012, S. 3–19; Edwards, Sian: »Are You a Green Guide?« Conservation, Environmentalism, and Citizenship in the British Girl Guides Association, 1986–1992, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 978–1001.

51 Groves, Tamar: Teachers and the Struggle for Democracy in Spain, 1970–1985, Basingstoke 2014; Kössler, Till: Die spanische Transition 1975–1982: Ein Erfolgsmodell?, in: Verdú Schumann, Daniel A.; Schreckenberg, Stefan (Hg.): Zwischen Aufbruch und Krise: Narrative Auseinandersetzungen mit der spanischen Transición und der deutschen »Wende«, Heidelberg 2022, S. 57–73.

52 Vgl. Fürst, Juliane: The Arrival of Spring? Changes and Continuities in Soviet Youth Culture and Policy between Stalin and Khrushchev, in: Jones, Polly (Hg.): The Dilemmas of De-Stalinization: Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era, New York 2006, S. 135–153; Livschiz, Ann: De-Stalinizing Soviet Childhood: The Quest for Moral Rebirth, 1953–58, in: Jones, Polly (Hg.): The Dilemmas of De-Stalinization: Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era, New York 2006, S. 117–134.

allem auf Russland begrenzt. Lohnend wäre ein erweiterter Blick auf die Peripherie des sowjetischen Imperiums, nicht zuletzt aufgrund einer oft besseren Quellenlage in den einzelnen Regionen. Gerade bei der Frage nach individueller Aneignung der offiziellen Politik und Ideologie erweisen sich lokale Archive, Museen und städtische Sammlungen als vielversprechend. Nicht nur persönliche Zeugnisse wie Tagebücher und Erinnerungen, sondern auch private Fotoaufnahmen, Aufsätze oder Spiele können neue Einsichten befördern. Schließlich sind die politischen Transformationsprozesse der 1980er und vor allem der gewaltsamen 1990er Jahren zu nennen, die in ihrer Wirkung auf die Heranwachsenden sowohl in Russland als auch in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und in den sozialistischen Gesellschaften noch zu erforschen sind.⁵³

Die Untersuchung von Kindheit, Jugend und (illiberaler) Demokratie weist insbesondere in der gegenwartsnahen Zeitgeschichte noch viele Lücken auf. Nach wie vor hält sich die Meinung, dass die freien Gesellschaften weitgehend auf die politische Sozialisation der Heranwachsenden verzichteten. Es ist richtig, dass die liberalen Demokratien keine Staatsjugendorganisationen und staatlichen Propagandakampagnen kannten. Dennoch haben zuerst sozialtheoretische Arbeiten darauf hingewiesen, dass auch liberale Gesellschaften verschiedene Programme für die subtile Stimulierung von demokratischen Denk- und Handlungsmustern wie Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit erdachten.⁵⁴ Anders als in Diktaturen konkurrierten hingegen in den freien Gesellschaften verschiedene Akteure in Staat, Wissenschaft und Öffentlichkeit darum, eine demokratische Kindheit und Jugend zu bestimmen. Daraus ergibt sich die Frage, welche rivalisierenden Definitionen Behörden, Kirchen, Verlage und verschiedene soziale Milieus entwickelten und wie sie damit Bildungs-, Wohlfahrts-, Freizeit- und Kulturprogramme legitimierten? Wie schlugen sich die Konzepte des demokratischen Aufwachsens in den Debatten um Wahlalter und Mündigkeit nieder? Welche Auswirkungen hatten diese Debatten auf die Sozialisation der Heranwachsenden in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten? Wie reagierten die jungen Menschen auf die Initiativen aus der Erwachsenenwelt und inwieweit wandelten sich dadurch die freien Gesellschaften? Auch wenn bereits erste Forschungen zu diesen Themen vorliegen, bleiben noch viele Fragen unbeantwortet, so etwa nach dem Wandel von Praktiken und Konzepten demokratischer Kindheit über die politischen Zäsuren hinweg, nach dem Einfluss von globaler Migration auf Inklusions- und Exklusionsprozesse und nach den Gründen für die auffällige Ausweitung von demokratischen Bildungs- und Erziehungsangeboten gerade für Kindergarten- und Grundschulkinder in den letzten zwei Jahrzehnten. Ebenso ist offen, in welchem Ausmaß demokratische Initiativen grenzüberschreitend verflochten waren, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Gesellschaften bestanden und wie letztendlich europäische und nordamerikanische Entwicklungen glo-

53 Kind-Kovács, Friederike; Venken, Machteld: *Childhood in Times of Political Transformation in the 20th Century: An Introduction*, in: *Zeitschrift für moderne europäische Geschichte* 19 (2), 2021, S. 155–165; Kind-Kovács, Friederike: *Children of the Wende: Everyday Experiences of the Postsocialist Transformation in (East) Germany*, in: Massino, Jill; Wien, Markus (Hg.): *Everyday Postsocialism in Eastern Europe: History Doesn't Travel in One Direction*, Indiana 2024, S. 213–229.

54 Cruikshank, Barbara: *The Will to Empower: Democratic Citizens and Other Subjects*, Ithaca 1999; analoge Beobachtungen bei Schumann: *Raising Citizens in the »Century of the Child«*; Beaven; Griffiths: *Creating the Exemplary Citizen*; Wagner; Kössler: *Moulding Democratic Citizens*.

balgeschichtlich zu verorten sind. Die westeuropäische und nordamerikanische Archivalandschaft bietet für solche Forschungen sehr gute Voraussetzungen, besteht doch im Unterschied zum postsowjetischen Raum breiter Zugang sowohl zu behördlichen Quellen als auch zu Egodokumenten. Dazu kommt, dass in westlichen Gesellschaften zahlreiche sozialwissenschaftliche Studien angefertigt wurden, deren Daten für eine Zweitauswertung herangezogen werden können, wobei jedoch die zeithistorischen Kontexte ihrer Erhebung stets mitbedacht werden müssen.⁵⁵

Auch die gegenwartsnahe Zeitgeschichte von Kindheit und Politik im postsowjetischen Raum steckt noch in den Kinderschuhen. Zu erforschen sind Praktiken der national-patriotischen Erziehung im Verhältnis zum Demokratieverständnis in den jungen Nationalstaaten Osteuropas und Ostmitteleuropas. Umgekehrt steht die künftige Forschung vor der Aufgabe, Russlands Politik der Macht(de)legitimation mit dem Kind als Symbol und Putins manipulative illiberale Politik gegenüber russischsprachigen Heranwachsenden in postkommunistischen Ländern historisch einzuordnen.⁵⁶ Und auch wenn es bereits erste Versuche gibt, die Mechanismen des internationalen Einflusses von »soft power« sowie der Indoktrination und der Mobilisierung der russischen Jugendlichen für Russlands völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine zu verstehen, wird dieses Phänomen mit historischen Methoden noch untersucht werden müssen.⁵⁷

Welche übergreifenden Forschungsfragen können abschließend formuliert werden? Hier lässt sich an einen provokanten Artikel der Historikerin Sarah Maza anknüpfen, die davor gewarnt hat, die Agency von Kindern in einer Weise zu thematisieren, wie die historische Forschung zu *gender* oder *race* die Handlungsmöglichkeiten marginalisierter sozialer Gruppen auslotet. Denn das Verhältnis von Kindern zu ihren Eltern lässt sich nicht analog zum Verhältnis von diskriminierten Bevölkerungsgruppen zum Staat beschreiben. Stattdessen plädiert Maza dafür, historisch zu erforschen, wie Erwachsene über Kinder die Gesellschaft gestalten wollten und wie sich Gesellschaften durch ihren Umgang mit Heranwachsenden wandelten.⁵⁸ Bezogen auf unseren Gegenstand hieße

55 Vgl. das Projekt *Secondary Education and Social Change in the United Kingdom since 1945* (University of Cambridge), das mit einer breiten Quellengrundlage arbeitet, die Oral History-Interviews, Filme, Radiosendungen, staatliche Dokumente und sozialwissenschaftlichen Studien beinhaltet: <https://sesc.hist.cam.ac.uk/>, Stand: 05.08.2025. Vgl. auch bspw. die Quellendiskussion in Pignot: *Allons enfants de la patrie*, S. 15–21.

56 Antonov, Oleg; Bedford, Sofie; Kalinina, Ekaterina u.a. (Hg.): *Baltic Worlds* 16 (3: *Soft power strategies. Filling young minds with authoritarian ideas*), 2023; Hemment, Julie: *Youth Politics in Putin's Russia: Producing Patriots and Entrepreneurs*, Indiana 2015; Riabov, Oleg; Riabova, Tatiana; Kleshchenk, Liudmila: »Save the Children!«: The Symbol of Childhood and (De)Legitimation of Power in Russian Protests, 2017–21, in: *REGION: Regional Studies of Russia, Eastern Europe, and Central Asia* 11 (2), 2022, S. 235–52.

57 Garner, Ian: *Z Generation: Into the Heart of Russia's Fascist Youth*, London 2023; Talanova, Dar'ja: Blut tropft aus den Ranzen: Patriotismuserziehung an Russlands Schulen, in: *Osteuropa* 72 (12), 2022, S. 115–126; zu Belarus: von Saal, Yuliya: Erziehung zum Hass: Die Militarisierung der Kindheit in Belarus, in: *Osteuropa* 72 (12), 2022, S. 127–142.

58 Maza, Sarah: *The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood*, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1261–1285; kritisch dazu: Gleason, Mona: »Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 343–360.

das, zum einen zu erforschen, wie bestimmte Imaginationen von Kindheit und Jugend soziale, wirtschaftliche und kulturelle Programme und nicht zuletzt die Ordnungskonzepte verschiedener politischer Systeme selbst legitimierten. Welche Rolle spielten also bestimmte Bilder von Kindheit für den Wandel und mitunter auch die Radikalisierung der politischen Ordnungsvorstellungen?

Zum anderen würde Mazas Vorschlag implizieren, zu erforschen, wie Diktaturen und Demokratien auf unterschiedliche Weise in das Leben von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern eingriffen, um ihre politischen Ordnungskonzepte Wirklichkeit werden zu lassen. Jugendpolitik und Jugendorganisationen bleiben wichtige Gegenstände einer solchen Forschung, aber auch Rechtsnormen, Sicherheitsorgane, Erziehungsratgeber, Jugendmedien [»Medien], Konsumkultur, Kinderpsychologie und familien-, bevölkerungs- und kulturpolitische Programme von nationalen Regierungen und internationalen Organisationen würden somit ins Blickfeld geraten. Davon ausgehend ließe sich noch konsequenter als bisher die Frage erörtern, wie verschiedene Systeme politische Kindheit und Jugend imaginierten, welche Rollen sie für Jungen und Mädchen verschiedener Altersstufen festlegten und wie sie schließlich die Altersgruppen auf unterschiedliche Weise zu politischer Partizipation zu mobilisieren versuchten [»Lebensalter]. Auf dieser Grundlage ist es möglich, den Vergleich verschiedener politischer Systeme neu anzugehen und über grenzüberschreitende Wahrnehmungen und transnationale Wissenstransfers zu diskutieren. Denn nicht alleine die faschistischen und nationalsozialistischen Jugendverbände waren eng miteinander verbunden. Auch die *Komsomol*-Funktionäre in der Sowjetunion nahmen die nationalsozialistische Jugendpolitik trotz ideologischer Differenzen zum Vorbild.⁵⁹ Und auch für die Zeit nach 1945 gibt es zahlreiche Hinweise für grenz- und blocküberschreitende Wahrnehmungen und Transfers.⁶⁰ Nicht zuletzt deuten zahlreiche Hinweise darauf hin, dass die Konsumkultur der Kinder und Jugendlichen bereits seit dem frühen 20. Jahrhundert über die ideologischen Grenzen hinweg verflochten war.⁶¹

Vor diesem Hintergrund bekäme auch die von Maza nicht konsequent erörterte Frage nach der kindlichen und jugendlichen Agency einen neuen Sinn, sollten solche Studien doch ebenfalls klären, wie Kinder, Jugendliche und ihre Eltern mit den vielfältigen Programmen aus Politik und Wissenschaft umgingen und inwieweit sie sich anpassten, oder aber eigenwillig oder gar widerständig blieben. Dabei dürfte eine solche Herangehensweise nicht einfach die Handlungsmacht oder die Einflusslosigkeit von Kindern voraussetzen. Stattdessen müsste sie differenzieren, wie Kinder untereinander, in der

59 Bernstein: *Raised under Stalin*, S. 168f.

60 Peacock: *Innocent Weapons*; *Social History* 48 (1: Youth and Internationalism in the Twentieth Century), 2023; Neumann, Matthias: *Communism, Youth, and Generations*, in: Pons, Silvio; Smith, Steve A. (Hg.): *The Cambridge History of Communism*, Bd. I: *Socialism in One Country and World Revolution*, Cambridge 2017, S. 475–502; Neumann, Matthias: *Youthful Internationalism in the Age of »Socialism in One Country«*: *Komsomol'sty, Pioneers and »World Revolution« in the Interwar Period*, in: *Revolutionary Russia* 31 (2), 2018, S. 279–303; Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto 2020.

61 Vgl. zum Beispiel Garvin: *Dollies for the Duce*, S. 553f.

»Familie und mit Erwachsenen außerhalb der Familie agierten.⁶² Dieser Ansatz könnte die komplexen Interaktionen zwischen Kindern, Eltern und Staat aufschlüsseln. Nicht zuletzt würde er helfen, die ganze Widersprüchlichkeit des eingangs erwähnten Tagebucheintrags von Alexander Glauche verständlich zu machen, der zeigt, wie ein junger Mann sich ebenso begeistert in die Reihen der HJ einordnete, wie er offenbar Spaß daran fand, zumindest kurzzeitig aus der rigiden Ordnung der Organisation auszubrechen.

Archivquellenverzeichnis

Glauche, Alexander: Tagebuch 1933–1936, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Best. 128, Mappe 22, <https://jugend1918-1945.de/portal/ARCHIV/thema.aspx?bereich=archiv&root=8873&id=21712&redir=>, Stand: 05.08.2025.

Literaturverzeichnis

- o. A.: *Secondary Education and Social Change in the United Kingdom since 1945*, Cambridge, <https://sesc.hist.cam.ac.uk/>, Stand: 05.08.2025.
- Albisetti, James C.; Goodman, Joyce; Rogers, Rebecca: *Girls' Secondary Education in the Western World: From the 18th to the 20th Century*, Basingstoke 2010.
- Andresen, Sabine: Die sozialistische Kindheit in der sowjetischen Besatzungszone, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 391–413.
- Andresen, Sabine: *Sozialistische Kindheitskonzepte: Politische Einflüsse auf die Erziehung*, München 2006.
- Antonov, Oleg; Bedford, Sofie; Kalinina, Ekaterina u.a. (Hg.): *Baltic Worlds 16 (3: Soft power strategies: Filling young minds with authoritarian ideas)*, 2023.
- Audoin-Rouzeau, Stéphane: *La guerre des enfants: 1914–1918*, Paris 2004².
- Baader, Meike Sophia: Die reflexive Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 414–455.
- Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn*, Göttingen 2021.
- Balina, Maria: *Writing Usable Futures: Narratives of War Childhood*, in: *Filoteknos* (8), 2018, S. 34–46.
- Ball, Alan M.: *And Now My Soul Is Hardened: Abandoned Children in Soviet Russia, 1918–1930*, Berkeley 1994.
- Bantigny, Ludivine: *Le plus bel âge? Jeunes et jeunesses en France de l'aube des Trente Glorieuses à la guerre d'Algérie*, Paris 2007.
- Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden; Boston 2017.

62 Gleason, Mona: *Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth and Education*, *History of Education* 45 (4), 2016, S. 446–459.

- Beaven, Brad; Griffiths, John: Creating the Exemplary Citizen: The Changing Notion of Citizenship in Britain 1870–1939, in: *Contemporary British History* 22 (2), 2008, S. 203–225.
- Beger, Kathleen: Erziehung und »Unerziehung« in der Sowjetunion: Das Pionierlager Artek und die Archangelsker Arbeitskolonie im Vergleich, Göttingen 2020.
- Bernstein, Seth: *Raised under Stalin: Young Communists and the Defense of Socialism*, Ithaca 2017.
- Betti, Carmen: *L'Opera Nazionale Balilla e l'educazione fascista*, Florenz 1984.
- Bezrogov, V.; Tendrakova, E. (Hg.): »Gul'aj tam, gde vse«: Istorija sovetskogo detstva: Opyt i perspektivy issledovanija, Moskau 2013.
- Bowersox, Jeff: *Raising Germans in the Age of Empire: Youth and Colonial Culture, 1871–1914*, Oxford 2013.
- Brenner, Joachim: Behütete Kindheit? Die »große« Politik bei den Kleinen im Kinderzimmer, in: Fuhrich, Gina; Patzel-Mattern, Katja; Gawlich, Max (Hg.): *Geschichte der Kindheit im geteilten Deutschland 1949–1989*, Göttingen 2024, S. 193–208.
- Brockliss, Laurence W. B.; Sheldon, Nicola (Hg.): *Mass Education and the Limits of State Building, c. 1870–1930*, New York 2012.
- Brown, Penny: *A Critical History of French Children's Literature*, Bd. 2: 1830–Present, New York 2007.
- Buchmüller-Codoni, Catherine: *Durch Nationalerziehung zu Demokratie und Frieden: Guiseppe Mazzini, eine europäische Stimme aus dem 19. Jahrhundert*, Basel 2020.
- Budde, Gunilla-Friederike: *Auf dem Weg ins Bürgerleben: Kindheit und Erziehung in deutschen und englischen Bürgerfamilien 1840–1914*, Göttingen 1994.
- Buddrus, Michael: *Totale Erziehung für den totalen Krieg: Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik*, Berlin 2003.
- Carr, Helen: »I think you have ignored the relevant provisions of the 1944 Education Act«: Muslims, the State and Education in England c.1966–c.1985, in: *Contemporary British History* 35 (1), 2021, S. 52–71.
- Charnitzky, Jürgen: *Die Schulpolitik des faschistischen Regimes in Italien (1922–1943)*, Tübingen 1994.
- Clark, Christopher; Kaiser, Wolfram (Hg.): *Culture Wars: Secular-Catholic Conflict in Nineteenth-Century Europe*, Cambridge 2003.
- Cruikshank, Barbara: *The Will to Empower: Democratic Citizens and Other Subjects*, Ithaca 1999.
- Davies, Jonathan S.: Active Citizenship: Navigating the Conservative Heartlands of the New Labour Project, in: *Policy & Politics* 40 (1), 2012, S. 3–19.
- De Grazia, Victoria: *How Fascism Ruled Women: Italy, 1922–1945*, Berkeley 1992.
- De Jong, Wim: *Civic Education and Contested Democracy: Towards a Pedagogic State in the Netherlands Post 1945*, Cham 2020.
- DeGraffenried, Julie K.: *Sacrificing Childhood: Children and the Soviet State in the Great Patriotic War*, Kansas 2014.
- Di Luzio, Adolfo S.: *L'appropriazione imperfetta. Editori, biblioteche e libri per ragazzi durante il fascismo*, Bologna 1996.

- Donson, Andrew: *The Teenagers' Revolution: »Schülerräte« in the Democratization and Right-Wing Radicalization of Germany, 1918–1923*, in: *Central European History* 44 (3), 2011, S. 420–446.
- Donson, Andrew: *Youth in the Fatherless Land: War Pedagogy, Nationalism, and Authority in Germany, 1914–1918*, Cambridge 2010.
- Downs, Laura Lee: *Childhood in the Promised Land: Working-Class Movements and the Colonies de Vacances in France, 1880–1960*, Durham 2002.
- Edwards, Sian: »Are You a Green Guide?« Conservation, Environmentalism, and Citizenship in the British Girl Guides Association, 1986–1992, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 978–1001.
- Efimova, Elena: Voennaja (oboronnaja) rabota s pionerami i škol'nikami v 1927–1941 gg.: nekotorye organizacionno-pedagogičeskie aspekty, Moskau 2021.
- English, Jim: *Empire Day in Britain, 1904–1958*, in: *The Historical Journal* 49 (1), 2006, S. 247–276.
- Etzemüller, Thomas (Hg.): *Die Ordnung der Moderne: Social Engineering im 20. Jahrhundert*, Bielefeld 2009.
- Ewing, Thomas E.: *The Teachers of Stalinism: Policy, Practice, and Power in Soviet Schools of the 1930s*, New York 2002.
- Fass, Paula S.: *The End of American Childhood: A History of Parenting from Life on the Frontier to the Managed Child*, Princeton 2016.
- Fábíán, Katalin; Korolczuk, Elżbieta (Hg.): *Rebellious Parents: Parental Movements in Central-Eastern Europe and Russia*, Bloomington 2017.
- Fedyashin, Anton: *Andropov's Gamble: Samantha Smith and Soviet Soft Power*, in: *Journal of Russian American Studies* 4 (1), 2020, S. 1–23.
- Ferris, Kate: *Everyday Life in Fascist Venice, 1929–40*, Basingstoke 2012.
- Frei, Norbert: 1968: Jugendrevolte und globaler Protest, München 2008.
- Frevert, Ute; Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.): *Neue Politikgeschichte: Perspektiven einer historischen Politikforschung*, Frankfurt a.M. 2005.
- Frierson, Cathy A.: *Silence was Salvation: Child Survivors of Stalin's Terror and World War II in the Soviet Union*, New Haven 2015.
- Frierson, Cathy A.: *Children of the Gulag*, New Haven 2010.
- Fürst, Juliane: *The Arrival of Spring? Changes and Continuities in Soviet Youth Culture and Policy between Stalin and Khrushchev*, in: Jones, Polly (Hg.): *The Dilemmas of De-Stalinization: Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era*, New York 2006, S. 135–153.
- Gal'marini-Kabala, Marija Kristina: *Psychiatry, Violence, and the Soviet Project of Transformation: A Micro-History of the Perm' Psycho-Neurological School-Sanatorium*, in: *Slavic Review* 77 (2), 2018, S. 308–332.
- Gal'marini-Kabala, Marija Kristina: *Moral'no defektivnyj, prestupnik ili psichičeski bol'noj? Detskie povedečeskie deviacyi i sovetskie disciplinirujuščie praktiki: 1935–1957*, in: Kukulin, Ilja; Majofis, Marija; Safronov, Petr (Hg.): *Ostrova utopii: Social'noe i pedagogičeskoe proektirovanie poslevoennoj školy*, Moskau 2015, S. 107–151.
- Galfré, Monica: *I regime degli editori: Libri, scuola e fascismo*, Rom 2005.

- Galley, Mirjam: *Building Communism and Policing Deviance in the Soviet Union: Residential Childcare, 1958–91*, London 2021.
- Galley, Mirjam: »Wir schlagen wie eine Faust«: Die Bande als Lebensform sowjetischer Straßenkinder unter Stalin, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 64 (1), 2016, S. 26–53.
- Garner, Ian: *Z Generation: Into the Heart of Russia's Fascist Youth*, London 2023.
- Garvin, Diana: Dollies for the Duce: The Politics of Playtime in Fascist Italy, in: *Journal of Modern Italian Studies* 27 (4), 2022, S. 550–580.
- Gebhardt, Miriam: *Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert*, München 2009.
- Gerrard, Jessica: »Little Soldiers« for Socialism: Childhood and Socialist Politics in the British Socialist Sunday School Movement, in: *International Review of Social History* 58 (1), 2013, S. 71–96.
- Gleason, Mona: »Children Obviously Don't Make History«: Historical Significance and Children's Modalities of Power, in: *The Journal of the History of Childhood and Youth* 16 (3), 2023, S. 343–360.
- Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth and Education, in: *History of Education* 45 (4), 2016, S. 446–459.
- Goran, Miljan: *Croatia and the Rise of Fascism: The Youth Movement and the Ustasha During WWII*, London 2019.
- Gorshkov, Boris: *The Dark Side of Early Soviet Childhood, 1917–1941. Children's Tragedy*, London; New York; Dublin 2023.
- Gorshkov, Boris: *Russia's Factory Children: State, Society and Law, 1980–1917*, Pittsburgh 2009.
- Gorsuch, Anne E.: *Youth in Revolutionary Russia: Enthusiasts, Bohemians, Delinquents*, Bloomington 2000.
- Graebner, William: The Small Group and Democratic Social Engineering, 1900–1950, in: *Journal of Social Issues* 42 (1), 1986, S. 137–154.
- Grieve, Victoria: *Little Cold Warriors: American Childhood in the 1950s*, New York 2018.
- Groves, Tamar: *Teachers and the Struggle for Democracy in Spain, 1970–1985*, Basingstoke 2014.
- Guidi, Andrea: *Generations of Empire: Youth from Ottoman to Italian Rule in the Mediterranean*, Toronto 2023.
- Haumann, Heiko: Jugend und Gewalt in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus im lebensweltlichen Zusammenhang, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): *Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation*, Essen 2001, S. 25–62.
- Hemment, Julie: *Youth Politics in Putin's Russia: Producing Patriots and Entrepreneurs*, Indiana 2015.
- Henschel, Frank: »All Children are Ours«: Children's Homes in Socialist Czechoslovakia as Laboratories of Social Engineering, in: *Bohemia* 56 (1), 2016, S. 122–144.
- Honeck, Mischa: Youth Organizations, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 16.05.2019, <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/1353>.
- Honeck, Mischa: *Our Frontier is the World: The Boy Scouts in the Age of American Ascendancy*, Ithaca 2018.

- Horn, Klaus-Peter; Link, Jörg-W. (Hg.): *Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus: Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit*, Bad Heilbrunn 2011.
- Isaev, Viktor I.: *Die Militarisierung der Jugend und jugendlicher Radikalismus in Sibirien (1920er–Anfang der 1930er Jahre)*, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): *Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation*, Essen 2001, S. 149–167.
- Jobs, Richard Ivan: *Riding the New Wave: Youth and the Rejuvenation of France after the Second World War*, Stanford 2009.
- Kaal, Harm; Couperus, Stefan (Hg.): *(Re)constructing Communities in Europe, 1918–1968: Senses of Belonging Beyond, Below and Within the Nation-State*, London 2017.
- Kamp, Johannes-Martin: *Kinderrepubliken: Geschichte, Praxis und Theorie radikaler Selbstregierung in Kinder- und Jugendheimen*, Wiesbaden 1995.
- Kelly, Catriona: *A Joyful Soviet Childhood: Licensed Happiness for Little Ones*, in: Balina, Marina; Dobrenko, Evgeny (Hg.): *Petrified Utopia: Happiness Soviet Style*, New York 2009, S. 3–18.
- Kelly, Catriona: *Children's World: Growing up in Russia, 1890–1991*, New Haven 2007.
- Kelly, Catriona: *Riding the Magic Carpet: Children and Leader Cult in the Stalin Era*, in: *The Slavic and East European Journal* 49 (2), 2005, S. 199–224.
- Kergomard, Zoé: *The »Participationnist State« and the »Apathetic Citizen«: Education-alizing the »Problem of Non-Voting« in Postwar Switzerland (1940s–1970s)*, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 930–953.
- Kind-Kovács, Friederike: *Children of the Wende: Everyday Experiences of the Postsocialist Transformation in (East) Germany*, in: Massino, Jill; Wien, Markus (Hg.): *Everyday Postsocialism in Eastern Europe: History Doesn't Travel in One Direction*, Indiana 2024, S. 213–229.
- Kind-Kovács, Friederike; Venken, Machteld: *Childhood in Times of Political Transformation in the 20th Century: An Introduction*, in: *Zeitschrift für moderne europäische Geschichte* 19 (2), 2021, S. 155–165.
- Kirchhöfer, Dieter; Neuner, Gerhart; Steiner, Irmgard u.a. (Hg.): *Kindheit in der DDR: Die gegenwärtige Vergangenheit*, Frankfurt a.M.; Berlin; Bern u.a. 2003.
- Kirschenbaum, Lisa A.: *Small Comrades: Revolutionizing Childhood in Soviet Russia, 1917–1932*, New York 2001.
- Kochanek, Hildegard: *Russlands verwahrloste Kinder in den 1920er Jahren*, in: Dahmann, Dittmar (Hg.): *Kinder- und Jugendliche in Krieg und Revolution: Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas*, Paderborn; München; Wien u.a. 2000, S. 93–121.
- Kollmeier, Kathrin: *Ordnung und Ausgrenzung: Die Disziplinarpolitik der Hitler-Jugend*, Göttingen 2007.
- Kordas, Ann Marie: *The Politics of Childhood in Cold War America*, London; New York 2016.
- Koon, Tracy H.: *Believe, Obey, Fight: Political Socialization of Youth in Fascist Italy, 1922–1943*, Durham 1985.
- Kössler, Till: *Die spanische Transition 1975–1982: Ein Erfolgsmodell?* in: Verdú Schumann, Daniel A.; Schreckenber, Stefan (Hg.): *Zwischen Aufbruch und Krise: Narra-*

- tive Auseinandersetzungen mit der spanischen Transición und der deutschen »Wende«, Heidelberg 2022, S. 57–73.
- Kössler, Till: Die faschistische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 281–318.
- Kössler, Till: Kinder der Demokratie: Religiöse Erziehung und urbane Moderne in Spanien, 1890–1936, München 2013.
- Kucher, Katharina: Kindheit als Privileg: Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920), Frankfurt a.M. 2022.
- Kuhlemann, Frank-Michael: Das Kaiserreich als Erziehungsstaat? Möglichkeiten der politischen Erziehung in Deutschland, 1871–1918, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 49 (12), 1998, S. 728–745.
- Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001.
- Kuxhausen, Anna: From the Womb to the Body Politic: Raising the Nation in Enlightenment Russia, Madison, WI 2013.
- Lehning, James R.: To Be a Citizen: The Political Culture of the Early French Third Republic, Ithaca 2001.
- Levsen, Sonja: Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich, 1945–1975, Göttingen 2019.
- Levsen, Sonja: Jugend in der europäischen Zeitgeschichte: Nationale Historiographien und transnationale Perspektiven, in: Neue politische Literatur 55 (3), 2010, S. 421–446.
- Livschiz, Ann: De-Stalinizing Soviet Childhood: The Quest for Moral Rebirth, 1953–58, in: Jones, Polly (Hg.): The Dilemmas of De-Stalinization: Negotiating Cultural and Social Change in the Khrushchev Era, New York 2006, S. 117–134.
- Lônčíková, Michala: »Für Gott und die Nation!«: Säulen der Kindererziehung im Slowakischen Staat (1939–1945), in: Weil, Francesca; Postert, André; Kenkmann, Alfons (Hg.): Kindheiten im Zweiten Weltkrieg, Halle 2018, S. 246–262.
- Marwick, Arthur: The Sixties: Cultural Revolution in Britain, France, Italy, and the United States, c.1958–c.1974, London 1998.
- Maza, Sarah: The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood, in: The American Historical Review 125 (4), 2020, S. 1261–1285.
- McLean, Eden K.: Mussolini's Children: Race and Elementary Education in Fascist Italy, Lincoln; London 2018.
- Mezger, Caroline: Forging Germans Youth, Nation, and the National Socialist Mobilization of Ethnic Germans in Yugoslavia, 1918–1944, Oxford 2020.
- Milla, Michal: Hlinkova mládež 1938–1945, Bratislava 2008.
- Mintz, Steven: Huck's Raft: A History of American Childhood, Cambridge, MA 2006.
- Mrozek, Bodo: Jugend, Pop, Kultur: Eine transnationale Geschichte, Berlin 2019.
- Neumann, Matthias: »Peace and Friendship«: Overcoming the Cold War in the Children's World of the Pioneer Camp Artek, in: Diplomatic History 46 (3), 2022, S. 505–526.
- Neumann, Matthias: Children Diplomacy during the Late Cold War: Samantha Smith's Visit of the »Evil Empire«, in: History 104 (360), 2019, S. 275–308.

- Neumann, Matthias: Youthful Internationalism in the Age of »Socialism in One Country«: Komsomol'tsy, Pioneers and »World Revolution« in the Interwar Period, in: *Revolutionary Russia* 31 (2), 2018, S. 279–303.
- Neumann, Matthias: Communism, Youth, and Generations, in: Pons, Silvio; Smith, Steve A., (Hg.): *The Cambridge History of Communism*, Bd. 1: Socialism in One Country and World Revolution, Cambridge 2017, S. 475–502.
- Neumann, Matthias: Mobilizing Children: Youth and the Patriotic War Culture in Kiev during World War I, in: Lindenmeyr, Adele; Read, Christopher; Waldronin, Peter (Hg.): *Russia's Home Front in War and Revolution, 1914–22*, Book 2: The Experience of War and Revolution, Bloomington 2016, S. 273–300.
- Nikonova, Ol'ga: *Vospitanie patriotov: Osoaviachim i voennaja podgotovka naselenija v ural'skoj provincii (1927–1941 gg.)*, Moskau 2010.
- O'Connor, Adrian: *In Pursuit of Politics: Education and Revolution in Eighteenth-Century France*, Manchester 2017.
- Ofer, Inbal: Nation and Body: Physical Culture and Politics in Francoist Spain and Fascist Italy (1919–1945), in: Martínez del Fresno, Beatriz; Vega Pichaco, Belén (Hg.): *Dance, Ideology and Power in Francoist Spain (1938–1968)*, Turnhout 2017, S. 3–30.
- Ohse, Marc-Dietrich: *Jugend nach dem Mauerbau: Anpassung, Protest und Eigensinn (DDR 1961–1974)*, Berlin 2003.
- Olsen, Stephanie: *Juvenile Nation: Youth, Emotions and the Making of the Modern British Citizen, 1880–1914*, London 2014.
- Osgerby, Bill: *Youth in Britain Since 1945*, Oxford 1998.
- Palumbo, Patrizia: Orphans for the Empire: Colonial Propaganda and Children's Literature during the Imperial Era, in: Palumbo, Patrizia (Hg.): *A Place in the Sun: Africa in Italian Colonial Culture from Post-unification to the Present*, Berkeley 2003, S. 225–251.
- Peacock, Margaret: *Innocent Weapons: The Soviet and American Politics of Childhood in the Cold War*, Chapel Hill 2014.
- Pignot, Manon: *Allons enfants de la patrie: Génération grande guerre*, Paris 2012.
- Ponzio, Alessio: *Shaping the New Man: Youth Training Regimes in Fascist Italy and Nazi Germany*, Madison, WI 2015.
- Postert, André: *Die Hitlerjugend: Geschichte einer überforderten Massenorganisation*, Göttingen 2021.
- Pretelli, Matteo: Education in the Italian Colonies during the Interwar Period, in: *Modern Italy* 16 (3), 2011, S. 275–293.
- Proctor, Tammy M.; Block, Nelson R. (Hg.): *Scouting Frontiers: Youth and the Scout Movement's First Century*, Newcastle upon Tyne 2009.
- Proctor, Tammy M.: *On My Honour: Guides and Scouts in Interwar Britain*, Philadelphia 2002.
- Qualls, Karl D.: *Stalin's Niños: Educating Spanish Civil War Refugee Children in the Soviet Union, 1937–1951*, Toronto 2020.
- Quiroga, Alejandro: Forging Democratic Citizens: Mass Nationalization on a Local Level in the Spanish Second Republic (1931–6), in: *European Review of History* 26 (3), 2019, S. 505–532.

- Raphael, Lutz (Hg.): Theorien und Experimente der Moderne: Europas Gesellschaften im 20. Jahrhundert, Köln 2012.
- Raphael, Lutz: Imperiale Gewalt und mobilisierte Nation: Europa 1914–1945, München 2011.
- Riabov, Oleg; Riabova, Tatiana; Kleshchenk, Liudmila: »Save the Children!«: The Symbol of Childhood and (De)Legitimation of Power in Russian Protests, 2017–21, in: REGION: Regional Studies of Russia, Eastern Europe, and Central Asia 11 (2), 2022, S. 235–52.
- Rittersporn, Gabor T.: Between Revolution and Daily Routine: Youth and Violence in the Soviet Union in the Interwar Period, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 63–82.
- Rubinson, Paul: Rethinking the American Antinuclear Movement, New York 2018.
- Sáez Marín, Juan: El frente de juventudes: Política de juventud en la España de la postguerra (1937–1960), Madrid 1988.
- Sahrakorpi, Tiia: Belonging to the Body of the Nation: Gender, Race, and the Volksgemeinschaft in Hitler Youth Magazines, 1933–1938, in: The Journal of the History of Childhood and Youth 16 (3), 2023, S. 477–495.
- Sal'nikova, Alla: Rossijskoe detstvo v XX veke: Istorija, teorija i praktika issledovanija, Kazan' 2007.
- Ščerbinin, Pavel: Detskaja povsednevnost' v period pervoj mirovoj vojny 1914–1918 gg., Tambov 2015.
- Schleimer, Ute: Die Opera Nazionale Balilla bzw. Gioventù Italiana del Littorio und die Hitlerjugend: Eine vergleichende Darstellung, Münster 2004.
- Scholtz, Harald: Erziehung und Unterricht unterm Hakenkreuz, Göttingen 1985.
- Schruttker, Tatjana: Die Jugendpresse des Nationalsozialismus, Köln 1997.
- Schumann, Dirk (Hg.): Raising Citizens in the »Century of the Child«: The United States and German Central Europe in Comparative Perspective, New York 2010.
- Scirocco, Alfonso: Note sul giornalismo mazziniano, in: Bonanni, Stefania (Hg.): Pensiero e azione: Mazzini nel movimento democratico italiano e internazionale, Rom 2006, S. 353–394.
- Sealand, Judith: The Failed Century of the Child: Governing America's Young in the Twentieth Century, Cambridge 2003.
- Siegfried, Detlef: Time is on my side: Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre, Göttingen 2006.
- Ščerbinin, Pavel: »Pustite detej ko mne...«: »Deti bedy« i popečitel'stvo do i poisle 1917 goda, Tambov 2018.
- Škarovskij, Michail: Orthodoxe Kirchenjugend der Sowjetunion in den 1920er und 1930er Jahren, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation, Essen 2001, S. 233–246.
- Skyba, Peter: Vom Hoffnungsträger zum Sicherheitsrisiko: Jugend in der DDR und Jugendpolitik der SED 1949–1961, Köln 2000.
- Sliwa, Johanna: Jewish Childhood in Krakow: A Microhistory of the Holocaust, New York 2021.

- Smirnova, Tar'jana: *Deti strany Sovetov: Ot gosudarstvennoj politiki k realijam povsednevnoj žizni. 1917–1940* gg, Moskau 2015.
- Soete, Jean-Luc: *La resistance catholique face a la Loi Van Humbeeck dans l'arrondissement de Tournai (1878–1884)*, in: *Belgisch Tijdschrift voor Nieuwste Geschiedenis* 11 (1–2), 1980, S. 119–169.
- Solov'janov, Andrej P.: *Social'naja zašita nesovershennoletnich v BSSR (1921–1930gg.)*, Minsk 2013.
- Soysal, Yasemin Nuhoğlu; Szakács, Simona: *Reconceptualizing the Republic: Diversity and Education in France, 1945–2008*, in: *The Journal of Interdisciplinary History* 41 (1), 2010, S. 97–115.
- Speitkamp, Winfried: *Jugend in der Neuzeit: Deutschland vom 16. bis zum 20. Jahrhundert*, Göttingen 1998.
- Stargardt, Nicholas: *Kinder in Hitlers Krieg*, München 2008.
- Stelzner-Large, Barbara: *»Der Jugend zur Freude«? Untersuchungen zum propagandistischen Jugendspielfilm im Dritten Reich*, Weimar 1996.
- Steuwer, Janosch: *»Ein Drittes Reich, wie ich es auffasse.« Politik, Gesellschaft und privates Leben in Tagebüchern 1933–1939*, Göttingen 2017.
- Stokes, Lauren: *Fear of the Family: Guest Workers and Family Migration in the Federal Republic of Germany*, New York 2022.
- Stratton, Clif: *Education for Empire: American Schools, Race, and the Paths of Good Citizenship*, Oakland 2016.
- Talanova, Dar'ja: *Blut tropft aus den Ranzen: Patriotismuserziehung an Russlands Schulen*, in: *Osteuropa* 72 (12), 2022, S. 115–126.
- Tarquini, Alessandra: *Fascist Educational Policy from 1922 to 1943: A Contribution to the Current Debate on Political Religions*, in: *Journal of Contemporary History* 50 (2), 2015, S. 168–187.
- Tirado, Isabel: *The Komsomol's Village Vanguard: Youth and Politics in the NEP Countryside*, in: *The Russian Review* 72 (3), 2013, S. 427–446.
- Tröhler, Daniel; Popkewitz, Thomas S.; Labaree, David F. (Hg.): *Schooling and the Making of Citizens in the Long Nineteenth Century: Comparative Visions*, New York 2011.
- Tsipursky, Gleb: *Socialist Fun: Youth, Consumption, and State-Sponsored Popular Culture in the Cold War Soviet Union, 1945–1970*, Pittsburgh 2016.
- Veremenko, Valentina: *Deti v dvorjanskich sem'jach Rossii: (vtoraja polovina XIX–načalo XX v.)*, St. Petersburg 2015.
- Vilenskij, S.; Kokurin A.: *Deti GULAGa: 1918–1953*, Moskau 2002.
- Vitári, Zsolt: *Jugendbewegungen im Zeichen nationalpolitischer und paramilitärischer Ausrichtung im Vorkriegsungarn*, in: *Suevia Pannonica: Archiv der Deutschen aus Ungarn* 35 (2007), S. 50–74.
- Van Rahden, Till: *Demokratie: Eine gefährdete Lebensform*, Frankfurt a.M. 2019.
- Von der Goltz, Anna: *The other '68ers: Student Protest and Christian Democracy in West Germany*, Oxford 2021.
- Von Puttkamer, Joachim: *Schulalltag und nationale Integration in Ungarn: Slowaken, Rumänen und Siebenbürger Sachsen in der Auseinandersetzung mit der ungarischen Staatsidee 1867–1914*, München 2003.

- Von Saal, Yuliya: *Kriegskindheiten im besetzten Belarus 1941–1944. Erfahrungen – Erinnerungen – Folgen*, Wien; Köln 2026.
- Von Saal, Yuliya: *Erziehung zum Hass: Die Militarisierung der Kindheit in Belarus*, in: *Osteuropa* 72 (12), 2022, S. 127–142.
- Voronina, Olga: *Sons and Daughters of the Regiment: The Representation of the WWII Child Hero in the Soviet Media and Children's Literature of the 1940s*, in: *Filoteknos* (8), 2018, S. 13–33.
- Wagner, Phillip: *Paradoxes of Democratization: Social-liberal Reformism, Education and Citizenship in West Germany after 1968*, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 954–977.
- Wagner, Phillip; Kössler, Till: *Moulding Democratic Citizens: Democracy and Education in Modern European History – An Introduction*, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 859–883.
- White, Elizabeth: *A Modern History of Russian Childhood: From the Late Imperial Period to the Collapse of the Soviet Union*, London 2020.
- Whitney, Susan B.: *Belief and Ideology*, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London; New York; Dublin u.a. 2023, S. 149–172.
- Winkler, Martina: *Reading Mateřídouška: Children's Culture and Children's Subjectivities in Socialist Czechoslovakia*, in: *Paedagogica Historica* 59 (3), 2023, S. 492–509.
- Winkler, Martina; Henschel, Frank; Randák, Jan (Hg.): *Variations and Transformations of Childhood in the Bohemian Lands and Slovakia*, Göttingen 2023.
- Winkler, Martina; Randák, Jan (Hg.): *Historie – otázky – problémy 10 (2: Dětství a mládež v socialistickém Československu)*, 2018.
- Yurchak, Alexei: *Everything Was Forever, Until It was No More: The Last Soviet Generation*, Princeton, New Jersey 2005.
- Zahra, Tara: *Kidnapped Souls: National Indifference and the Battle for Children in the Bohemian Lands, 1900–1948*, Ithaca; London 2008.
- Zezina, Marija R.: *Sistema social'noj zaščity detej-sirot v SSSR*, in: *Pedagogika* (3), 2000, S. 58–67.
- Zuravlev, Sergej V.: *Sowjetjugend im Spannungsfeld unterschiedlicher Gewaltformen*, in: Kuhr-Korolev, Corinna; Plaggenborg, Stefan; Wellmann, Monica (Hg.): *Sowjetjugend 1917–1941: Generation zwischen Revolution und Resignation*, Essen 2001, S. 83–102.

Raum

Martina Winkler

1. Einleitung

»Raum« und »Kindheit« – beides sozial und kulturell konstruierte und historisch kontingente Kategorien menschlicher Wahrnehmung – zusammenzudenken, ist keine neue Idee. Bereits in den 1970er Jahren gab es eine erste, nicht unpolemische Kritik an der repressiven Funktion räumlicher Strukturen gegenüber Kindern; 1990 dann fragte die britische Geografin Sarah James, ob die Geografie Platz für Kinder habe, und 2003 lag das erste Heft der Zeitschrift *Children's Geographies* vor.¹ Seither sind zahllose Studien erschienen zur Kindheit als verräumlichtes Konzept, zum Einfluss räumlicher Strukturen auf generationale Beziehungen, zur Raumwahrnehmung durch Kinder und Jugendliche und zu vielen weiteren Aspekten einer auf Kindheit ausgerichteten Sozialgeografie.² Auch die Literaturwissenschaften haben das Thema Räume bereits aufgegriffen.³ Besonders aktiv sind hier Forscher:innen im Vereinigten Königreich, den USA und in den skandinavischen Ländern.⁴

-
- 1 Aitken, Stuart C.: *Children's Geographies: Tracing the Evolution and Involvement of a Concept*, in: *Geographical Review* 108 (1), 2018, S. 3–23; James, Sarah: *Is There a »Place« for Children in Geography?*, in: *Area* 22 (3), 1990, S. 278–283.
 - 2 Corona, Yolanda: *Children's Perspectives on Their Urban Environment and Their Appropriation of Public Spaces in Mexico City*, in: *Children, Youth and Environments* 25 (2), 2015, S. 208–228; Joshi, Mary Sissons; Maclean, Morag; Carter, Wakefield: *Children's Journey to School: Spatial Skills, Knowledge and Perceptions of the Environment*, in: *British Journal of Developmental Psychology* 17 (1), 1999, S. 125–139; Karsten, Lia: *Children's Use of Public Space: The Gendered World of the Playground*, in: *Childhood* 10 (4), 2003, S. 457–473.
 - 3 Cecire, Maria Sachiko; Field, Hannah; Roy, Malini u.a. (Hg.): *Space and Place in Children's Literature, 1789 to the Present*, London 2016; Russell, Danielle (Hg.): *Containing Childhood: Space and Identity in Children's Literature*, Jackson 2022; Wolosky, Shira: *Foucault at School: Discipline, Education and Agency in Harry Potter*, in: *Children's Literature in Education* 45 (4), 2014, S. 285–297.
 - 4 Für die deutschsprachige Kindheitsgeografie steht in erster Linie Verena Schreiber, die neben einem Essayband zu »Räumen der Kindheit« vor allem Stadtforschung und Kindheitsforschung miteinander verbindet. Hasse, Jürgen; Schreiber, Verena (Hg.): *Räume der Kindheit: Ein Glossar*, Bielefeld 2019; Schreiber, Verena; Ghafoor-Zadeh, Dana; Appel, Antonia: *Überwachte Kindheiten*, in:

In seinem Editorial zum ersten Heft von *Children's Geographies* plädierte der Geograf Hugh Matthews für einen interdisziplinären Ansatz und lud Forscher:innen unterschiedlicher Disziplinen zur Zusammenarbeit ein: »geography, sociology, anthropology, childhood studies, cultural studies, economic development, education, legal studies, psychology, social policy, urban design and others.«⁵ Bemerkenswert ist: Die Geschichte fehlt. Es gibt jedoch keinen Grund für Historiker:innen, dies übelzunehmen. Vielmehr scheint es, als hätte unsere Zunft die Erkenntnis, dass Raum Kindheit (mit-)bestimmt und dass Räumlichkeiten eine systematische Erforschung verdienen, in den letzten zwei Jahrzehnten weitgehend ignoriert. Der folgende Text lotet deshalb (in der gebotenen Kürze) die historischen Dimensionen des Verhältnisses von Kindheit und Raum aus und fragt nach Möglichkeiten einer systematischen Verknüpfung der Ansätze.

2. Kindheit und Raum – Warum?

Die zentralen Argumente für das historische Zusammendenken von Raum und Kindheit sind schnell zusammengefasst und sollen hier kurz aufgeführt werden, bevor ich in einem zweiten Schritt auf die Relevanz, Chancen, aber auch Probleme einer spezifisch geschichtswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Kindheit und Raum eingehe.

Erstens: Räume strukturieren Gesellschaften, und Gesellschaften strukturieren Räume. Prozesse der Wahrnehmung, Konstruktion, Gestaltung und Kontrolle von Räumen sind sozial und kulturell konstituierend. Raum wird so auch zur historischen Kategorie. Dies kann als die Grundannahme des *spatial turn* in der Geschichtswissenschaft gelten.⁶ Diese Konstruktionsprozesse bewegen sich entlang bestimmter sozialer Kategorien beeinflussen und perpetuieren diese. Dazu zählt auch die Kindheit als relational, d.h. generational bestimmte Ungleichheitskategorie. Kindheiten werden durch verräumlichte Strukturen bestimmt, sei es in Schulen, dem Zuhause, der Straße oder dem eingezäunten Kinderspielplatz. »Raum« ist ein Werkzeug generationaler Machtbeziehungen.

Zweitens: Die räumlichen Strukturen einer Gesellschaft spiegeln die Positionen und die Aufgaben, die sie Kindern zuweist. Die (Nicht-)Existenz von Spielräumen, Lernräumen, Arbeitsräumen, Freiräumen und weiteren zugewiesenen oder auch selbständig eroberten Bereichen weist darauf hin, wie Kindheiten gestaltet werden und welche Rollen Kinder einnehmen. »Raum« ist ein Element von Sozialisierungsprozessen und eine Funktion der Zuweisung von Agency.

Cilip: Bürgerrechte und Polizei (133), 2023, S. 52–60; Themenheft Kindheits- und Jugendgeographien, in: Feministische Geo-RundMail (62), 2015.

5 Matthews, Hugh: Coming of Age for Children's Geographies, in: *Children's Geographies* 1 (1), 2003, S. 3–5.

6 Döring, Jörg; Thielmann, Tristan (Hg.): *Spatial Turn: Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008; Rau, Susanne: *Räume: Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, Frankfurt 2017; Schwerhoff, Gerd: *Historische Raumpflege: Der »spatial turn« und die Praxis der Geschichtswissenschaften*, in: Reininghaus, Wilfried; Walter, Bernd (Hg.): *Räume – Grenzen – Identitäten: Westfalen als Gegenstand landes- und regionalgeschichtlicher Forschung*, Leiden 2013, S. 11–27.

Drittens: Räume und Orte sind kulturell und zuweilen ideologisch aufgeladen. Das selbe gilt für das Konstrukt der Kindheit. Dabei fällt auf, wie häufig diese Zuschreibungen sich aufeinander beziehen: mal stehen sie in einem Spannungsverhältnis zueinander (»Kein Ort für Kinder«), mal erscheinen sie fast kongruent. Reale, insbesondere aber imaginierte Orte und Räume (Neverland, Bullerbü) spiegeln Kindheitszuschreibungen wie Fantasie, Unschuld, Schutz, Freiheit und werden so zur topischen oder utopischen Umsetzung gesellschaftlicher Konstruktionen. »Raum« ist ein Motiv und ein Instrument von Kindheitserzählungen.

3. Kindheitsgeschichte und Raum – was bisher geschah

Bereits der Doyen der Kindheitsgeschichte, Philippe Ariès, bezog die räumliche Perspektive ein. Er beschrieb die Entstehung eines modernen Kindheitskonzepts über eine neue Bildsprache, neue Materialität, neue Institutionen und vor allem neue Praktiken der Sozialdisziplinierung. Zu den von ihm beschriebenen Strategien gehörte auch die räumliche Umsetzung der Kategorie »Alter« in eine sich verändernde gesellschaftliche Struktur. In einem Vorgriff auf die deutlich berühmteren Untersuchungen Michel Foucaults⁷ untersuchte Ariès die Schaffung besonderer Institutionen für Kinder (Schulen, Waisenhäuser) mit einer räumlich und zeitlich arbeitenden Feindifferenzierung der Kontrolle. Die Entstehung solcher »Erziehungsräume«⁸ wirkte in erster Linie disziplinierend und verhielt sich laut Ariès' zentraler These komplementär zum Verschwinden von Kindern aus dem öffentlichen Raum, zu einer »Privatisierungsbewegung«⁹ [»Familie«].

Dieses aufklärungskritische Ariès'sche Argumentationsmuster passt zum emanzipatorischen Grundmovers der *Critical Childhood Studies*¹⁰ und konnte so zu einem Schlüsselement der Kindheitsforschung mit Blick auf die »westliche Welt« werden. Das Bewusstsein für die Ambivalenz der zunehmenden Hinwendung »zum Kind« einerseits und dem Verlust kindlicher Freiheiten andererseits prägt die Debatten um Kinderrechte ebenso wie das Nachdenken über Jugendschutz oder Kinderheilkunde und nicht zuletzt die Erforschung der räumlichen Dimension: Schutz kann auch Beschränkung sein, die Grenzen zwischen einem behüteten und einem ausgelieferten Kind sind schwer zu bestimmen. Die Kontrolle von Kindern (*governance*) nimmt zu, auf der familiären Ebene ebenso wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen.¹¹

7 Dazu Dekker, Jeroen J. H.: *Educational Ambitions in History: Childhood and Education in an Expanding Educational Space from the Seventeenth to the Twentieth Century*, Frankfurt a.M. 2010, S. 23f.

8 Zu diesem Begriff Groppe, Carola: *Erziehungsräume*, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 16 (S2), 2013, S. 59–74.

9 Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 2021; Ariès, Philippe: *Das Kind und die Straße: Von der Stadt zur Anti-Stadt (Kinder und Umgebung)*, in: *Freibeuter* 60, 1994, S. 75–94.

10 Klassisch: Alanen, Leena: *Rethinking Childhood*, in: *Acta Sociologica* 31 (1), 1988, S. 53–67. Neuer, zusammenfassend und kritisch: Alanen, Leena: *Critical Childhood Studies?*, in: *Childhood* 18 (2), 2011, S. 147–150. Ebenso: Spyrou, Spyros; Rosen, Rachel; Cook, Daniel Thomas (Hg.): *Reimagining Childhood Studies*, London 2019.

11 James, Adrian L.; James, Allison: *Tightening the Net: Children, Community, and Control*, in: *The British Journal of Sociology* 52 (2), 2001, S. 211–228; Cobb, Charlotte; Danby, Susan; Farrell, Ann:

Das dazugehörige historische Narrativ, oftmals der am Aktuellen orientierten erziehungswissenschaftlichen oder soziologischen Forschung vorgeschaltet, um »die historische Dimension« eines bestimmten Phänomens (Spielplatz, Kindergarten) zu beschreiben, bleibt in seiner Tendenz der Ariès'schen Tradition verhaftet: Die moderne Kindheit sei bestimmt durch eine zunehmende Verräumlichung, die vom Kind als dem Anderen ausgehe. Dieser Prozess wirke domestizierend, privatisierend und damit kontrollierend, schaffe Kindheitsräume in Kontrast zu anderen Räumen und definiere sie als Heterotopien, grenze Kinder aus der Öffentlichkeit aus. Die moderne Kindheit sei in der Tendenz immobil und idealtypisch auf das Zuhause als Kernraum des Kindseins beschränkt. Sie gehöre ihrem Wesen nach in Räume, die in ihrer Gestaltung als familienförmig und naturnah charakterisiert werden können.¹² Diese Entwicklung erscheint linear, beginnend in der Frühen Neuzeit mit der Erfindung der modernen Kindheit, mit einem wichtigen Schwerpunkt um 1900 und dem Ende der »Straßenkindheit«, und bis heute andauernd, scheint sich aktuell sogar zu verschärfen: »There is evidence to suggest that, in recent years, children's mobility has decreased and their autonomy and independence have become more limited, because of increased surveillance and regulation imposed upon children by adults«.¹³

4. Kindheit und Raum – wohin?

Die sozialräumliche und geografische Forschung hat das sehr eindeutig erscheinende Bild von den räumlich kontrollierten und damit jedes echten Handlungsspielraums beraubten Kindern in beeindruckender Weise differenziert. Zahlreiche, immer häufiger auch über den europäischen und nordamerikanischen Kontext hinausblickende Studien untersuchen die Mobilität von Kindern in ländlichen wie städtischen Gegenden, legen einen Schwerpunkt auf die Situation von Flucht und Vertreibung [»Migration«], analysieren Veränderungen durch Digitalisierung, Covid und Klimawandel. Sie machen deutlich: Ebenso vielfältig und wandelbar wie Kindheiten sind auch die Räume der Kindheit. Kinder sind nicht nur Objekte räumlicher Ordnung, sondern auch deren Subjekte.

Diese Differenzierung der Raumforschung überzeugt für gegenwartsbezogene Fragestellungen, erstreckt sich bislang jedoch zu wenig auf die historische Dimension. Dabei legen viele Studien längst nahe, dass die traditionelle und vermeintlich lineare Kindheitsgeschichte als Prozess der Privatisierung und Ausgrenzung aus dem öffentlichen Raum so nicht zu halten ist. Die Entwicklungen sind komplexer und in den Spannungen

Governance of Children's Everyday Spaces, in: *Australasian Journal of Early Childhood* 30 (1), 2005, S. 14–20.

12 Adams, Annmarie: Children's Spaces, in: Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, Bd. 1, New York 2004, S. 187–194; Kinard, Timothy A.: Playground: A Historical Context, in: *Young Children* 70 (4), 2015, S. 92–95.

13 Cobb; Danby; Farrell: Governance of Children's Everyday Spaces, S. 14–20. Siehe auch Pooley, Colin G.: Young People, Mobility and the Environment: An Integrative Approach, in: Urry, John (Hg.): *Mobilities: New Perspectives on Transport and Society*, London 2016, S. 271–288, 273.

moderner Kindheitsbilder verwurzelt, wie Roy Kozlovsky in seiner wegweisenden Studie zu den britischen »architectures of childhood« der Nachkriegszeit betont.¹⁴

Notwendig wäre also eine systematische geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Konjunkturen und Spannungen des Verhältnisses von Kindheit und Raum. Vor diesem Hintergrund schlage ich im Folgenden drei Zielsetzungen für eine raumorientierte Kindheitsgeschichte vor: Erstens eine systematische und methodisch abgesicherte Betrachtung der Bedeutung von Raum in der Kindheitsgeschichte, im Grunde also einen – bislang nicht wirklich vollzogenen – kindheitshistorischen *spatial turn*. Daraus entstehend und zweitens eine Erforschung der Vielfalt, Komplexitäten und auch Widersprüche in den historischen Beziehungen von Kindheiten und Räumen. Nur so kann die Pluralisierung und Dekolonialisierung der Kindheitsgeschichte(n), wie sie in anderen Bereichen ausführlich diskutiert wurde, auch auf die historische Dimension von Kindheitsräumen übertragen werden. Und drittens eine Perspektivierung kindheitsbezogener raumhistorischer Fragen auf umfassendere geschichtswissenschaftliche Debatten. Forschungspraktisch bietet es sich an, einer von Sarah Holloway und Gill Valentine in Anlehnung an die feministische Raumforschung vorgeschlagenen Begriffstrias zu folgen: *everyday spaces*, *spatial discourses* und *place*.¹⁵

Ein kindheitshistorischer *spatial turn*

Kindheiten sind, das kann inzwischen als Gemeinplatz gelten, sozial und kulturell bestimmt. Die Kindheitsgeografie hat diese Bestimmtheit weiter spezifiziert mit dem Hinweis, dass Kindheiten auch räumlich geprägt sind. Es liegt an der Kindheitsgeschichte, die historische Kontingenz dieser Prägung deutlich zu machen. Dass dabei interdisziplinäre Bezüge auf Geografie und Sozialwissenschaften, aber auch die Kooperation mit historischen Subdisziplinen wie *visual history*, Geschichte des Materiellen oder Institutionengeschichte hilfreich sein können, liegt auf der Hand [»Bilder; »Materielle Kultur; »Heimerziehung und Fürsorgepraxis].

Es sind die *everyday spaces*, die wohl am offensichtlichsten deutlich machen, welchen Mehrwert die Betrachtung von Raum für die Kindheitsforschung haben kann. Klassenzimmer, Sporthallen und Arztpraxen werden nicht (mehr) als schlichte Containerräume betrachtet, sondern auf ihre strukturierende, autoritätsgenerierende, pädagogische und disziplinierende Wirkung hin befragt. Während die Ariès'sche Tradition Räume allein als sozialhistorisches Zeugnis, als bloße Quelle für die historisch kontingente Ausgestaltung von Kindheit verstand, verlangt ein konsequenter *spatial turn* danach, die Räume, Architekturen, Grenzen, Territorien der Kindheit selbst zu analysieren und fragt zudem nach den Dimensionen von Nutzung und Ausgestaltung.¹⁶ Wie bestimmen Gänge, Zimmer, die Anordnung von Tischen und Stühlen, Zäune oder auch offene Räume den Alltag von

14 Kozlovsky, Roy: *The Architectures of Childhood: Children, Modern Architecture and Reconstruction in Postwar England*, London 2016, S. 3.

15 Holloway, Sarah L.; Valentine, Gill: *Children's Geographies and the New Social Studies of Childhood*, in: Holloway, Sarah L. (Hg.): *Children's Geographies: Playing, Living, Learning*, London 2000, S. 1–23; Laurie, Nina; Dwyer, Claire; Holloway, Sarah L. u.a. (Hg.): *Geographies of New Femininities*, Harlow 1999, S. 12f.

16 Kozlovsky: *Architectures of Childhood*, S. 5f.

Kindern? Welche Hierarchien, Blickrichtungen, Bewegungsmöglichkeiten, Kommunikationsformen sind gegeben, welche werden verhindert? Welche nutzende und gestaltende Rolle wird Kindern zugeordnet, welche nehmen sie dann tatsächlich ein?¹⁷

Vermutlich das am intensivsten erforschte Beispiel für einen *everyday space* ist neben dem Spielplatz¹⁸ das Schulgebäude. Kasernenschulen, amerikanische Highschools und britische wie deutsche Reformschulen werden seit langem in der Architekturgeschichte ebenso wie in der Pädagogik untersucht, und inzwischen präsentiert sich uns ein faszinierendes Panorama räumlicher Dimensionen. Klassenzimmer, Schulgänge, Speisesäle und auch Toiletten werden analysiert als Alltagsräume der staatlichen, gegebenenfalls auch kolonialen Machtausübung auf Kinder, als zeitlich und räumlich feindifferenziertes Disziplinierungsinstrument, als Kommunikations- und Erziehungsräume.¹⁹ Mit der Entwicklung der Konzepte von *children's geographies* und *children's spatialities* wurde die eher am Containerraum orientierte Konzentration auf Architektur und damit das »Behältnis« Schulgebäude erweitert. Nun fragt die Forschung nach den sozialräumlichen Wirkungen von formellen und informellen Curricula, die Allison James, Chris Jenks und Alan Prout aus soziologischer Perspektive wegweisend als »spatial theories of cognitive and bodily development« bezeichnet haben.²⁰ Räumliche Festlegungen markieren gemeinsam mit zeitlichen Vorschriften die Art der Tätigkeit, den Unterschied zwischen Arbeit und Erholung, die Form der Kooperation, den Erfolg oder Misserfolg und natürlich das (vorgeschriebene) Fortschreiten in einer (ebenso vorgeschriebenen) Entwicklung. Eine detaillierte Untersuchung von Schulen und ihren Raumpolitiken ermöglicht somit Einblicke in die ihrer Gestaltung zugrundeliegenden Vorstellungen von Kindheit, die vermuteten Bedürfnisse, die umzusetzenden Erziehungs- und Bildungsziele (»Bildung«) und natürlich auch die Kindern entgegengebrachte oder ihnen vorenthaltene Wertschätzung.

-
- 17 Adams, Annmarie; Theodore, David; Goldenberg, Ellie u.a.: Kids in the Atrium: Comparing Architectural Intentions and Children's Experiences in a Pediatric Hospital Lobby, in: *Social Science & Medicine* 70 (5), 2010, S. 658–667; Armitage, Marc: The Influence of School Architecture and Design on the Outdoor Play Experience within the Primary School, in: *Paedagogica Historica* 41 (4–5), 2005, S. 535–553; Burke, Catherine: Containing the School Child: Architectures and Pedagogies, in: *Paedagogica Historica* 41 (4–5), 2005, S. 489–494; Cardenas-Herrera, John Jairo: The Invention of the Classroom: Republic, Citizenship, and School Space in Colombia: 1819–1830, in: *Paedagogica Historica* 57 (1–2), 2021, S. 39–49.
 - 18 Highmore, Ben: *Playgrounds: The Experimental Years*, London 2024; Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688; Kinard: Playground, S. 92–95; Pitsikali, Alkistis; Parnell, Rosie: The Public Playground Paradox: »Child's Joy« or Heterotopia of Fear?, in: *Children's Geographies* 17 (6), 2019, S. 719–731.
 - 19 Pike, Jo: Foucault, Space and Primary School Dining Rooms, in: *Children's Geographies* 6 (4), 2008, S. 413–422; Lalli, Gurbinder Singh; Weaver-Hightower, Marcus B.: »Why are they Making us Rush?« The School Dining Hall as Surveillance Mechanism, Social Learning, or Child's Space?, in: *Children's Geographies* 22 (2), 2024, S. 297–311; Dussel, Inés: The Pedagogy of Latrines: A Kaleidoscopic Look at the History of School Bathrooms in Argentina, 1880–1930, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 576–596.
 - 20 James, Allison; Jenks, Chris; Prout, Alan: *Theorizing Childhood*, Cambridge 1998, S. 42f.

Die vielfältigen Bedeutungsebenen räumlicher Strukturen in Schulgebäuden weisen bereits darauf hin, dass *everyday* nicht als *banal* missverstanden werden darf, denn nicht nur spielen diese Räume in Strategien des *governing childhood* eine zentrale Rolle; nicht selten entpuppt sich der Alltagsraum Schule auch als versuchte Konkretisierung einer Utopie. Reformbewegungen unterschiedlichster Art entwarfen und gestalteten Schulen als Instrumente einer gesamtgesellschaftlichen Veränderung. Nationale Bewegungen und koloniale Ordnungen [»Kolonialismus«] nutzten auch die Außenwirkung der Gebäude: Die Schule als Symbol von Herrschaft und Fortschritt.²¹

Damit sind Schulen nicht nur *everyday spaces*, sondern ebenso *spatial discourses*. Spezifisch kindbezogene Räumlichkeitsdiskurse verbinden die ambivalenten Kindheitskonzepte von *being* und *becoming*. Kindheitsräume können ontologisch definiert sein, d.h. dem entsprechen, wie Kinder mutmaßlich *sind* und welche Bedürfnisse sie haben. Sie enthalten aber auch eine pädagogische Perspektive und folgen dem, wie Kinder *werden sollen*.²² Diese Perspektive beruht auf der seit der Frühen Neuzeit bekannten Prämisse, dass Räume auf Kinder wirken, ihr Verhalten beeinflussen und somit direkt als pädagogisches Werkzeug eingesetzt werden können. Die jesuitische Tradition begründete die bis heute wirksame Vorstellung von einer pädagogischen Provinz,²³ Rousseau »naturalisierte« das Kind mithilfe symbolischer Zuschreibungen und räumlicher Systematik, britische *infant schools* und ihre kolonialen Entsprechungen atmeten die Idee »Ordnung« auf jedem Quadratzentimeter.²⁴

Der Reiz dieses Unternehmens liegt in erster Linie im Zusammentreffen zweier diskursiv bestimmter Konzeptfamilien: Raumkonzepte einerseits und »Kindheit« andererseits. Räumlichkeitsdiskurse sind normativ und zeigen so jeweils unmittelbar Wirkung auf Raumpolitiken der Kindheit. Denn es geht niemals allein um die Frage, wo Kinder sind, sondern immer auch darum, wo sie sein sollen.

In der Forschung werden dabei vorrangig die Raumkonzepte Natur, Zuhause und Straße betrachtet, die sich in einem spannungsvollen Beziehungsdreieck entwickelt haben. Das möglicherweise wirkungsmächtigste Raumkonzept in Bezug auf Kindheit ist

-
- 21 Alegre, Alexandra; Heitor, Teresa: Towards a New Model of School Design in Portugal (1964–1974): Rationalisation, Standardisation, Economic Constraints and Control Devices, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 618–637; McLeod, Julie; Rosén Rasmussen, Lisa: Open-Plan Schooling and Everyday Utopias: Australia and Denmark in the 1970s, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 659–680.
 - 22 Hanson, Karl: Embracing the Past: »Been«, »Being« and »Becoming« Children, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285; Qvortrup, Jens: Are Children Human Beings or Human Becomings? A Critical Assessment of Outcome Thinking, in: *Rivista Internazionale di Scienze Sociali* 117 (3–4), 2009, S. 631–653; Sandin, Bengt: History of Children and Childhood: Being and Becoming, Dependent and Independent, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1306–1316; Uprichard, Emma: Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality, in: *Children & Society* 22, 2008, S. 303–313.
 - 23 Für eine Definition und kulturgeschichtliche Einordnung des Begriffs siehe Klemenz, Dieter: Provinz, pädagogische, 2017, <https://doi.org/10.24894/HWPh.3315>, Stand: 03.01.2025.
 - 24 Tremp, Peter: Rousseaus Émile als Experiment der Natur und Wunder der Erziehung: Ein Beitrag zur Geschichte der Glorifizierung von Kindheit, Opladen 2000; May, Helen; Kaur, Baljit; Prochner, Larry: *Empire Education and Indigenous Childhoods: Nineteenth-Century Missionary Infant Schools in Three British Colonies*, London 2016.

seit dem 18. Jahrhundert die Natur. Rousseaus Ruf nach einer unkorruptierten, unschuldigen Kindheit wurde in Wort und Bild [»Bilder] unmittelbar mit Naturidealen verknüpft. Das Kind als Mensch im Naturzustand »gehört« in die Natur – eine Konnotation, die weit über jede medizinische Erkenntnis zum Zusammenhang von Wachstum, Licht und Bewegung hinausgeht. Dieser Grundgedanke prägt seit dem 18. Jahrhundert den überwiegenden Teil kindheitsbezogener Raumkonzepte. Die gezähmte Natur von Parks, Kindergärten oder Ferienlagern bildet hier einen Aspekt, das Motiv der Ferien in der »Freiheit« der Natur in der Kinder- und Jugendliteratur einen anderen.²⁵

Ein zweites entscheidendes Raumkonzept ist das »Zuhause« als eine Art Ursprungs-ort des Kindseins, der Ort, von dem aus die Umwelt schrittweise und möglichst kontrolliert erfahren wird.²⁶ Obwohl das »Zuhause« in der Moderne immer deutlicher als Abgrenzung und Schutzraum konzipiert wird, steht es nicht in erster Linie gegen die Natur – denn diese ist mit Blick auf Kinder meist ebenfalls harmonisch und behütend konzipiert und keinesfalls wild oder gefährlich. Zuhause und Natur fallen insbesondere in einer erweiterten Form des Zuhauses zusammen, der Nation. So unterschiedliche Kindheitstraditionen wie diejenigen Schwedens, der Sowjetunion und der USA nutzen Vorstellungen von einer natürlich naturverbundenen und zugleich behüteten Kindheit und begründen damit patriotischen Zusammenhalt.²⁷

Als Gegensatzraum sowohl zum Zuhause als auch zur Natur hat sich in einem sozial-historischen und zugleich diskursiven Prozess die »Straße« herausgebildet, die von einer einfachen Realität (Kinder in urbanen Milieus spielen und arbeiten auf der Straße) zu einem hochgradig aufgeladenen Räumlichkeitsdiskurs wurde.²⁸ Hier spielten funktionale und soziale Differenzierung der Stadt im 19. Jahrhundert, neue Wohnformen und ein kulturkritisch-romantischer Topos von der Stadt als einem für Kinder mutmaßlich ungeeigneten Lebensraum zusammen. Im Ergebnis kam es zunächst zu einer »Verhäusli-

25 Treppe: Rousseaus Émile; Baader, Meike Sophia: Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld, Neuwied 1996; Rüthers, Monica: Picturing Soviet Childhood: Photo Albums of Pioneer Camps, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 67 (1), 2019, S. 65–95; Winkler, Martina: Imagining Socialist Childhoods: Photographs of Children in 1950s Czechoslovakia, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 67 (1), 2019, S. 96–123; Riney-Kehrberg, Pamela: The Nature of Childhood: An Environmental History of Growing Up in America Since 1865, Lawrence 2014; Whitley, David: The Idea of Nature in Disney Animation, London 2016; Mandrona, April; Mitchell, Claudia (Hg.): Visual Encounters in the Study of Rural Childhoods, New Brunswick 2017.

26 Baun, Dylan; Leahy, Carla Pascoe: Spaces and Places, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): A Cultural History of Youth in the Modern Age, London 2023, S. 41–62, 43; Heywood, Colin: The Child and the Home: A Historical Survey, in: Home Cultures 10 (3), 2013, S. 227–244; Cieraad, Irene: Children's Home Life in the Past and Present, in: Home Cultures 10 (3), 2013, S. 213–226.

27 Åberg, Anders Wilhelm: Nationalism in Swedish Children's Film and the Case of Astrid Lindgren, in: Brown, Noel (Hg.): The Oxford Handbook of Children's Film, Oxford 2022, S. 453–470; Åberg, Anders: Blågula barn i bild: Barnfilm och nationalism i Sverige, Lund 2023; Mintz, Steven: Huck's Raft: A History of American Childhood, London 2006; Rüthers: Picturing Soviet Childhood, S. 65–95.

28 Hier erlebt die klassische Arbeit von Martha Muchow eine kleine Renaissance: Muchow, Martha; Muchow, Hans Heinrich: Der Lebensraum des Großstadtkindes: Neuausgabe, hg. von Behnken, Imbke; Honig, Michael-Sebastian, Weinheim 2012; Mey, Günter (Hg.): The Life Space of the Urban Child: Perspectives on Martha Muchow's Classic Study, London 2015.

chung« der bürgerlichen Kindheit, bevor auch Kinder des kleinbürgerlichen Milieus und später der Arbeiterschicht die Straße als Aufenthaltsort verließen. Die Straßenkindheit als Normalität war verschwunden, und es blieben nur sozial extrem benachteiligte, als deviant wahrgenommene »Straßenkinder«, deren zentrales Merkmal eben das Fehlen eines »Zuhauses« war.²⁹

Die räumliche Bedeutung des Konzepts der »Straßenkindheit« wird noch deutlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass »Verhäuslichung« keineswegs »Privatisierung« meint. Vielmehr haben wir es mit einem sich entwickelnden Spannungsverhältnis zu tun, aus der zunehmenden Privatisierung der Familie (und ihrer Räumlichkeiten) einerseits und einem neuen expliziten öffentlichen Interesse an Kindern und Kindheit andererseits. Versteht man »Verhäuslichung« mit Zinnecker deshalb als spezifische Form der Territorialisierung, nämlich als »gesellschaftliches Gestaltungsprinzip, das darauf basiert, soziale Handlungen mit Hilfe dauerhafter Befestigungen voneinander zu isolieren und auf diese Weise stabile und berechenbare Handlungsräume zu schaffen«,³⁰ dann fallen selbstverständlich auch räumliche Ordnungsprojekte von öffentlichem Charakter darunter, wie Spielplätze, Jugendzentren und natürlich Schulen. Solche speziell für Kinder geschaffenen Orte versprechen Schutz und Förderung und bilden somit im Grunde eine Verräumlichung des zeitlich gefassten pädagogischen Moratoriums.³¹

Räumlichkeitsdiskurse sind polyvalent in ihren Gestaltungen, Aussagen und Bedeutungen und sind somit auch konstitutiv für die Konstruktion von bestimmten Kindheitsvorstellungen auf einem Spektrum von Unschuld bis Erbsünde. Die Vorstellung vom Kind als reines, von der Zivilisation unkorruptiertes Wesen im Sinne Rousseaus bringt andere Kindheitsräume hervor als die Sorge vor dem im Kern bösen, durch Kontrolle und Disziplinierung zu zivilisierenden Kind. Kindheitsräume verknüpfen Motive wie Schutz, Zugehörigkeit, Nähe und Kontrolle miteinander oder betonen das Fehlen all dieser Elemente. So kann die Straße ein Biotop sozialer Beziehungen und unschuldiger Spiele sein oder ein bedrohlicher Raum voller Gefahren. Natur kann idyllisch sein und Ausdruck nostalgischer Kindheitsideen, Inbegriff von Hilflosigkeit und Lebensgefahr oder Basis für den Ausbruch unbezähmbarer Wildheit. Das Kinderzimmer kann Selbständigkeit und Privatsphäre symbolisieren oder aber Ausgeschlossenheit und Isolation. Räume sind ebenso wenig eindeutig wie Kindheiten, und die Wechselwirkungen beider sind von besonderem Interesse.

-
- 29 Behnken, Imbke; du Bois-Reymond, Manuela; Zinnecker, Jürgen: Stadtgeschichte als Kindheitsgeschichte: Lebensräume von Großstadtkindern in Deutschland und Holland um 1900, Düsseldorf 1989, S. 11f.; Vergara Del Solar, Ana; Sepúlveda Galeas, Mauricio; Ibarra Lara, Macarena: The Street, Children and Parents: The Views of Children from Santiago de Chile, in: *Children's Geographies* 21 (4), 2023, S. 639–652; Galley, Mirjam: »Wir schlagen wie eine Faust«: Die Bande als Lebensform sowjetischer Straßenkinder unter Stalin, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 64 (1), 2016, S. 26–53.
- 30 Zinnecker, Jürgen: Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind, in: Behnken, Imbke (Hg.): *Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozeß der Zivilisation*, Wiesbaden 1990, S. 142–162, 143.
- 31 Zum Begriff des pädagogischen Moratoriums: Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Benner, Dietrich (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert* (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42), Weinheim 2000, S. 36–68.

Für eine Pluralisierung der raumorientierten Kindheitsgeschichte

Der Begriff *place* als dritter von Holloway und Valentine vorgeschlagener Terminus und zugleich zentraler Begriff der Humangeografie macht mit seiner Definition nochmals die Grundidee einer raumorientierten Kindheitsforschung deutlich: *Place* wird definiert als *location plus meaning*³² und verbindet somit einen objektiv zu beschreibenden Standort in dessen (sich wandelnden) Zusammenhängen und Abhängigkeiten mit den Bedeutungen, die diesem Ort zugeschrieben werden. Zunächst eröffnet das Konzept *place* eine eher banale Einsicht: Es ist von Relevanz, wo ein Kind aufwächst – in einem Slum in Manila oder in einem Dorf bei Stuttgart, in Kyjiv, Manhattan oder Nairobi. Ein Grenzgebiet weist andere Eigenschaften auf als eine Küstenregion. »Eine Kindheit« kann es nicht geben, denn Kindheiten sind abhängig von *places*.

Hinzu kommt die Dimension *meaning*: *places* wirken deskriptiv, in erster Linie jedoch normativ, indem sie eine Bedeutung, einen Sinn, eine Identität und die Vorstellung von Normalität und Selbstverständlichkeit vermitteln. Im Englischen »out of place« werden der Zugehörigkeitsgedanke und die Vorstellung von einem »richtigen« Ort besonders deutlich. Die Kategorie *place* ist zudem Veränderungen unterworfen, beispielsweise durch überindividuelle Entwicklungen wie Kriege, Verschiebung von Staatsgrenzen oder Phänomene wie Gentrifizierung und Digitalisierung.

Eine weitere Variable ergibt sich durch Mobilität des Kindes, sei diese geplant oder ungeplant, temporär oder permanent, durch einen im Lebenslauf vorgesehenen Ortswechsel wie beispielsweise einen Internatsaufenthalt, durch einen Familienumzug, aufgrund von Flucht und Vertreibung oder durch kollektive Migration in Form von Evakuierungsmaßnahmen oder Verschickungen [»Migration]. Koloniale Praktiken können eine entscheidende Rolle spielen [»Kolonialismus], über die nationale Zugehörigkeit bestimmte Ordnungsmechanismen ebenfalls. *Place* befindet sich meist in engem Zusammenspiel mit der Ungleichheitskategorie *class*; mal korrespondierend, mal ergänzend und erweiternd. Die Infrastruktur eines Ortes kann entscheidend sein. So schreibt Carola Groppe in ihrer Untersuchung zur Bildungsgeschichte des Kaiserreichs: »Für Schüler in Alumnaten, Internaten und Schülerpensionen verlief der Sozialisationsprozess völlig anders als für Schüler, deren Eltern in größeren Städten oder regionalen Zentren lebten, in denen ein ausreichendes Angebot an höheren Schulen vorhanden war.«³³ [»Bildung; »Familie]

Wer gestaltet *places*? Zur Pluralisierung gehört auch ein erweiterter Blick auf die Akteure der Räumlichkeiten. Das klassische Narrativ von der zunehmenden Verdrängung der Kinder aus dem öffentlichen Raum nimmt vor allem den Handlungsrahmen staatlicher Akteure und pädagogischer, medizinischer und psychologischer Expert:innen in den Blick. Doch ebenso kommt privat betriebenen Projekten mit kommerziellen Zielen

32 John Agnew spricht klassisch von location, locale und sense of place. Agnew, John: Place and Politics, Boston 1987. Siehe auch Withers, Charles W. J.: Place and the »Spatial Turn« in Geography and in History, in: Journal of the History of Ideas 70 (4), 2009, S. 637–658.

33 Groppe, Carola: Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918, Wien 2018, S. 209.

oder im karitativen Sinn, beispielsweise in der frühkindlichen Erziehung, große Bedeutung zu. Und auch Kinder und Eltern gestalten Räume, nehmen diese für sich in Anspruch oder öffnen sie für Erwachsene oder andere Kinder.

Hier decken sich Raumkonzepte in der Tradition Lefebvres,³⁴ die von einer steten Wechselwirkung zwischen Raum und menschlichen Akteuren ausgehen, mit dem in den *Critical Childhood Studies* entwickelten, an Partizipation orientierten Paradigma. Weder die Wirkung von Raum auf Menschen noch die Wirkung von Erwachsenen auf Kinder sind Einbahnstraßen. Damit verbietet sich eine vereinfachte und monokausale Frage nach den »Auswirkungen« von Raumprojekten auf die »Sozialisierung« von Kindern.³⁵ Die pädagogische, soziale und eben auch historische Wirkung solcher Projekte ist deutlich komplexer, und ihre Erforschung erfordert auch den Blick auf ihre Rezeption und Mitgestaltung durch die in diesen Räumen aktiven Menschen – seien es Erwachsene oder Kinder.³⁶

Zur Wahrheit gehört auch, dass insbesondere Formen der kindlichen *spatial agency* für die Kindheitsgeschichte deutlich schwieriger nachzuvollziehen sind als für gegenwartsbezogene Forschungen. Umfragen oder digitalisierte Messverfahren zu räumlichem Verhalten und Verständnis, wie sie in der Pädagogik und Geografie intensiv genutzt werden, stehen uns nicht zur Verfügung. Dabei ist gerade in der geschichtswissenschaftlichen Betrachtung eine konsequente Historisierung auch des Raumbegriffes entscheidend. Hier ist, wie in so vielen Aspekten der kindheitshistorischen Quellenarbeit, methodische Innovation gefragt.³⁷

Schließlich: Wollen wir nicht nur Kinder betrachten, sondern auch Kindheit als historische und soziale Kategorie, ist es erforderlich, sich nicht allein auf offensichtliche Kinderräume zu beziehen. Auch »Erwachsenenräume« und die Räume, aus denen Kinder mutmaßlich ausgegrenzt wurden, sind zu betrachten.³⁸ Wie gewinnbringend dies sein kann, hat beispielsweise Till Kössler in seiner Studie zu Kindheit (weniger zu Kindern) im öffentlichen Raum Madrids im frühen 20. Jahrhundert gezeigt: Im städtischen Raum inszenierten Kinderfesten und -wettbewerben kam eine wichtige Rolle im Verlauf gesellschaftspolitischer Konflikte zu. Zudem werden auf diese Weise sowohl Raumkon-

34 Lefebvre, Henri: Die Produktion des Raums (1974), in: Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (Hg.): Raumtheorie: Grundagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt a.M. 2006, S. 330–342.

35 Zur Kritik am Sozialisierungsbegriff siehe u.a. Qvortrup, Jens: Introduction, in: *International Journal of Sociology* 17 (3), 1987, S. 3–37. Für ein komplexeres und gut nutzbares Konzept: Grundmann, Matthias: *Sozialisation: Skizze zu einer allgemeinen Theorie*, Konstanz 2006; Baun, Leahy: *Spaces and Places*, S. 42; Rasmussen, Kim: *Places for Children – Children's Places*, in: *Childhood* 11 (2), 2004, S. 155–173.

36 Dazu: Rosén Rasmussen, Lisa: *Building Pedagogies: A Historical Study of Teachers' Spatial Work in New School Architecture*, in: *Education Inquiry* 12 (3), 2021, S. 225–248.

37 Gagen, Elizabeth: *Too Good to be True: Representing Children's Agency in the Archives of Playground Reform*, in: *Historical Geography* 29, 2001, S. 53–64.

38 Dazu aus geografischer Perspektive: Ansell, Nicola: *Childhood and the Politics of Scale: Descaling Children's Geographies?*, in: *Progress in Human Geography* 33 (2), 2009, S. 190–209.

zepte als auch Stadtbilder und vor allem Kindheitsvorstellungen nachdrücklich historisiert.³⁹

Perspektivierung

Die raumbezogene Kindheitsgeschichte braucht zweifellos mehr empirische Untersuchungen. Die dominanten historischen Narrative in diesem Bereich sind oftmals zu wenig belegt und ausdifferenziert. So konnte Carola Groppe in ihrer familienhistorischen Studie für das Kaiserreich belegen, dass die vorgegebene Funktionsteilung in Kinderzimmer und Erwachsenenräume keineswegs konsequent eingehalten wurde, die »Ausgrenzung« also deutlich weniger dramatisch war als oft angenommen.⁴⁰ Die Analyse frühsowjetischer Kindergartenpädagogiken und Kindergarten-Designs (und damit der Blick auf ausdrücklich antibürgerliche Kindheitskonzepte) zeigt, dass »kindgerechte« Raumgestaltung und das Ziel einer möglichst großen Selbständigkeit einander nicht ausschließen müssen: Der Kindergarten als schon für kleine Kinder zugänglicher Raum eigenständigen kindlichen Handelns.⁴¹ Susan Reid hat am Beispiel des 1960 gebauten Moskauer Pionierpalastes gezeigt, wie ein »besonderer«, abgegrenzter Raum zugleich hochrepräsentativ sein kann und Kindheit als öffentliches Thema vorstellt [»Politik«].⁴²

Abgesehen von einer solchen »Korrektivfunktion« der empirischen historischen Kindheitsforschung aber ist entscheidend, an welchen umfassenderen geschichtswissenschaftlichen Debatten die Arbeiten teilhaben können. Hier sollen exemplarisch drei – einander teilweise überschneidende – Forschungsfelder und Debatten genannt werden: die Mobilitätsgeschichte, die Territorialisierungsforschung und das Feld der Globalgeschichte.

In der Mobilitätsgeschichte wurden die großen Thesen bislang weitgehend ohne den Blick auf Kindheit formuliert [»Migration«]. Zu den zentralen Interessen dieses Forschungsfeldes bzw. Querschnittsbereichs⁴³ gehört die Frage nach verschiedenen Ungleichheitskategorien und danach, wie neue Mobilitätsformen bestimmte Gruppen, seien sie über *class*, *gender* oder *disability* bestimmt, privilegieren oder aber benachteiligen. Die Liste dieser Kategorien wäre um Alter bzw. Kindheit zu erweitern. So könnte systematisch erforscht werden, ob und wie Transportrevolutionen und Globalisierungstendenzen auch die Mobilität von Kindern einschlossen, veränderten oder womöglich verhinderten und welche weiteren Variablen wie Geschlecht oder Klasse dabei relevant waren – häufig auch mit intersektionalen Überschneidungen. Zudem eröffnet sich so ein Blick auf das Spannungsverhältnis zwischen der Vorstellung von

39 Kössler, Till: *Kinder der Demokratie: Religiöse Erziehung und urbane Moderne in Spanien, 1890–1936*, München 2013.

40 Groppe: *Im deutschen Kaiserreich*, S. 155, 185.

41 Kirschenbaum, Lisa A.: *Small Comrades: Revolutionizing Childhood in Soviet Russia, 1917–1932*, New York 2001, S. 72.

42 Reid, Susan E.: *Khrushchev's Children's Paradise: The Pioneer Palace, Moscow, 1958–1962*, in: Crowley, David (Hg.): *Socialist Spaces: Sites of Everyday Life in the Eastern Bloc*, Oxford 2002, S. 141–180.

43 Für einen Forschungsüberblick siehe Liebisch-Gümüş, Carolin: *Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte*, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, Version 1, 22.03.2022, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK-2370>.

Mobilität als (wenn auch abgestuftes) Signum der Moderne einerseits und der gegenläufigen Annahme von einer stetig wachsenden räumlichen Beschränkung von Kindern andererseits. Der *New Mobilities Paradigm*⁴⁴ wendet sich explizit gegen eine allzu statische, sedentaristische Betrachtung von Gegenwart und Geschichte – diese Perspektive würde auch der Kindheitsgeschichte guttun. Tatsächlich scheint dem befürchteten *mobility bias* der Mobilitätsforschung⁴⁵ ein ausgeprägter *immobility bias* der historischen Kindheitsforschung gegenüberzustehen.

Längst liegen Studien vor zu spezifischen kindlichen Mobilitäten als Teil von Sozialisierungs- und Bildungsprozessen, zu Mobilität und Kinderarbeit, zu Praktiken der Kinderzirkulation in Europa und Lateinamerika oder Krankenhaus- und Sanatorienaufenthalt.⁴⁶ Besonders intensiv erforscht sind die Implikationen von Vertreibung und Flucht für Kindheitsrealitäten und -wahrnehmungen.⁴⁷ Räumlichkeiten spielen hier jedoch nur eine geringe Rolle, und die Forschung knüpft an Debatten zur Gewaltgeschichte, Familiengeschichte, Adoptionsforschung, Bildungsgeschichte und Sozialgeschichte an. Zudem steht – durchaus in Widerspruch zum Anspruch der Neuen Mobilitätsgeschichte – das Ungewöhnliche und Krisenhafte im Zentrum der Aufmerksamkeit, während wir über die alltägliche Mobilität (wie z.B. Schulwege) in der Gegenwart viel, in der Geschichte jedoch bislang nur sehr wenig wissen.⁴⁸

Ein weiteres umfassendes und einschlägig relevantes Forschungsfeld ist das der Territorialisierung. Die Einheit von Souveränität, Identität und Territorium im modernen Staat ist ausführlich historisiert worden. Im Ergebnis entsteht kein Bild eines linearen Prozesses, sondern ein Panorama komplexer Konjunkturen von Territorialisierung, Deterritorialisierung und Reterritorialisierung. Territorialisierungsprozesse bestimmen über Nutzung von Raum, über Berechtigungen, Zuschreibungen, Hierarchien, Abgrenzungen.⁴⁹ Der Territorialitätsanspruch von Staaten profitiert von und konkur-

44 Sheller, Mimi; Urry, John: *The New Mobilities Paradigm*, in: *Environment and Planning A: Economy and Space* 38 (2), 2006, S. 207–226.

45 Schewel, Kerilyn: *Understanding Immobility: Moving Beyond the Mobility Bias in Migration Studies*, in: *International Migration Review* 54 (2), 2020, S. 328–355.

46 Chambon, Adrienne: *The Transnational Circulation of Model Programs for Children in the Early 20th Century in Toronto*, in: *Transnational Social Review* 1 (1), 2011, S. 25–38; Gray, Jane: *The Circulation of Children in Rural Ireland During the First Half of the Twentieth Century*, in: *Continuity and Change* 29 (3), 2014, S. 399–421; Leinaweaver, Jessaca B.: *On Moving Children: The Social Implications of Andean Child Circulation*, in: *American Ethnologist* 34 (1), 2007, S. 163–180; Blum, Ann S.: *Public Welfare and Child Circulation, Mexico City, 1877 to 1925*, in: *Journal of Family History* 23 (3), 1998, S. 240–271; Meyer, Sarah; Richter, Johannes: *Separation as Policy and Experience: Interim Findings of the Hamburg Research Project on Sent-away Children*, in: *Totalitarianism and Democracy* 20 (1), 2023, S. 93–118.

47 Hobson Faure, Laura (Hg.): *Séparés: Des enfants dans la guerre, 1920–1950*, in: *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«* 24 (1), 2022; Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2017; Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families After World War II*, Cambridge 2011.

48 Pooley: *Young People*, S. 271–288.

49 Maier, Charles: *Transformations of Territoriality, 1600–2000*, in: Budde, Gunilla; Conrad, Sebastian; Janz, Oliver (Hg.): *Transnationale Geschichte: Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 32–55; Elden, Stuart: *Land, Terrain, Territory*, in: *Progress in Human Geography* 34 (6), 2010, S. 799–817; Middell, Matthias; Naumann, Katja: *Global History and the Spatial Turn: From*

riert mit Initiativen unterschiedlicher nicht- oder halbstaatlicher Akteursgruppen. Vor dem Hintergrund der längst als Binsenwahrheit geltenden Prämisse, dass »Bildung ein essenzielles Werkzeug moderner Staats- und Herrschaftsbildung ist und Kinder in der Moderne zunehmend als gesellschaftliche Ressource betrachtet werden, verwundert es, wie selten die Territorialisierungsforschung kindheitshistorische Aspekte einbezieht. Einige Beispiele sind immerhin zu nennen: Machteld Venken hat die Deterritorialisierungs- und Reterritorialisierungsprozesse nach dem Ersten Weltkrieg mit Blick auf Schulunterricht in Grenzregionen untersucht.⁵⁰ Pieter Judson hat die ideologische Verräumlichung von Schulgebäuden im Habsburgerreich als »Festungen« im Krieg der Nationalitäten identifiziert [»Politik«].⁵¹

Zahlreiche weitere Untersuchungen legen nahe, wie instruktiv die Verbindung von Kindheitsgeschichte und Territorialisierungsdebatten sein könnte: Moderne Gesellschaften distribuieren Kinder und Kindheits- bzw. Erziehungsräume systematisch im Raum. In Nationalstaaten geht es dabei vorrangig um eine gleichmäßige Verteilung und damit die Schaffung kultureller Homogenität sowie eines gleichmäßigen staatlichen Zugriffs auf die Bevölkerung. Doch die Systematik kann auch von einer besonderen Schwerpunktsetzung auf Grenzregionen bestimmt sein oder der Konstruktion »pädagogischer Provinzen« und Kinderparadiese.⁵² Imperiale Herrschaft verteilt Kindheitsräume in Entsprechung zu den Abstufungen und Schichten von zentralen und peripheren Räumen. Generell kann gelten: »Sorge« funktioniert territorial und behandelt Kinder als eine im Raum zu verteilende Ressource, oftmals mit einer an der Norm des sicheren, schützenden, fördernden »Zuhauses« orientierten Struktur. Wo dieses »Zuhause« nicht gegeben ist (oder dem dominanten Diskurs nicht genügt), greifen nationale bzw. imperial-koloniale Akteure ein und organisieren Migration in Form von Evakuierungen, Verschickungen oder der Rückführung nach Kriegen und Krisen [»Krieg«]. Begründet werden solche territorialen Kindheitspolitiken mit der (wiederum an Kindheitskonzepten orientierten) Notwendigkeit von Sicherheit und Schutz, Sozialisierung und Entwicklung, Strafe und »Zivilisierung« oder der Zugehörigkeit zu einem als primordial konstruierten Kollektiv wie Nation und/oder Familie. Weitere Motive und Argumente können pragmatischer Natur sein, wie Arbeitskräftemangel und der Bedarf an Nachwuchs in kolonialen Siedlungen.⁵³

the Impact of Area Studies to the Study of Critical Junctures of Globalization, in: *Journal of Global History* 5 (1), 2010, S. 149–170; Lythgoe, Gail: *The Rebirth of Territory*, Cambridge 2024.

50 Venken, Machteld: *Peripheries at the Centre: Borderland Schooling in Interwar Europe*, Oxford 2023.

51 Judson, Pieter M.: *Guardians of the Nation: Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge 2006.

52 Ball, Róii: Displacement, Colonization, and Domestic Work: Children's Institutions and German Imperial Settlement in the Polish Territories of Prussia Around 1900, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 484–506; Downs, Laura Lee: *Childhood in the Promised Land: Working-Class Movements and the Colonies de Vacances in France, 1880–1960*, Durham 2002; Beger, Kathleen: The Artek Camp for Young Pioneers and the Many Faces of Socialist Internationalism, in: Bechmann Pedersen, Sune; Noack, Christian (Hg.): *Tourism and Travel During the Cold War: Negotiating Tourist Experiences Across the Iron Curtain*, London 2020, S. 79–97.

53 Boucher, Ellen: *Empire's Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014; Jacobs, Margaret D.: *White Mother to a Dark Race: Settler Colonial-*

Diese Anbindung von Kindheitsräumen an Territorialisierungsvorhaben und damit an die Prozesse moderner Staatsbildung verweist noch auf eine weitere Dimension: Sie ergänzt die mikrogeografische Ebene der Schulen, Kinderzimmer, Spielplätze und Straßenzüge. Denn so wichtig diese Ebene der *everyday spaces* auch ist, kann man sie dennoch kritisieren als eine Form der Enthistorisierung und Entpolitisierung von Kindheit. Schulhöfe und Spielecken gehören nicht zu den Räumen, denen traditionell historische Bedeutung beigemessen wird. Wenn wir ausschließlich nach dieser alltäglichen Form von Räumen fragen, perpetuieren wir die historiografische Diagnose von der Privatisierung der Kindheit und laufen Gefahr, die Marginalität des Feldes zu zementieren. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive ist es deshalb notwendig, mikro- wie makrogeografische Untersuchungen auch in umfassende Prozesse wie Territorialisierung und Deterritorialisierung, Urbanisierung, Funktionsdifferenzierung oder Globalisierung einzuordnen.

Raumgeschichte und Globalgeschichte

Schließlich einige Bemerkungen zu den Chancen, die eine raumorientierte Kindheitsgeschichte für die Globalgeschichte eröffnet und wie sie umgekehrt von diesem Forschungsfeld profitieren kann. Eine systematische Globalgeschichte⁵⁴ der Kindheit im Sinne einer Verflechtungsgeschichte, die das Lokale mit dem Globalen verbindet, fehlt bislang. Ansätze dafür finden sich jedoch in imperial- und kolonialgeschichtlichen Studien, in Untersuchungen zu Verflechtung und Ideentransfer, beispielsweise der Reformpädagogik oder des Kindergartens, sowie in der umfassenden Forschung zu Kinderrechten und internationalen Hilfsbewegungen.⁵⁵ Für einen expliziteren globalhistorischen Ansatz wäre eine dezidiert raumhistorische Perspektive hilfreich. *Place* kann als Voraussetzung für eine Globalgeschichte gelten, denn das Konzept eröffnet Verständnis für die Bedeutung von Orten, aber auch für deren Wandel- und Gestaltbarkeit und insbesondere für Relationalitäten.⁵⁶ Zahlreiche koloniale Projekte gingen von fundamentalen kulturel-

ism, Maternalism, and the Removal of Indigenous Children in the American West and Australia, 1880–1940, Lincoln 2009; De Leeuw, Sarah: Intimate Colonialisms: The Material and Experienced Places of British Columbia's Residential Schools, in: Canadian Geographies/Géographies canadiens 51 (3), 2007, S. 339–359.

54 Beckert, Sven; Sachsenmaier, Dominic (Hg.): Global History, Globally: Research and Practice Around the World, London 2018; Conrad, Sebastian: Globalgeschichte: Eine Einführung, München 2013.

55 Debs, Mira: Montessori in India: Adapted, Competing, and Contested Framings, 1915–2021, in: History of Education Quarterly 62 (4), 2022, S. 387–417; Jensz, Felicity; Swartz, Rebecca: Children and Institutions in Settler Colonial Contexts: A Trans-Imperial Perspective, in: Settler Colonial Studies 13 (4), 2023, S. 463–483; Wollons, Roberta Lyn (Hg.): Kindergartens and Cultures: The Global Diffusion of an Idea, New Haven 2000; Alaimo, Kathleen: Historical Roots of Children's Rights in Europe and the United States, in: Alaimo, Kathleen (Hg.): Children as Equals: Exploring the Rights of the Child, Lanham 2002, S. 1–23; Grosecu, Raluca: Revisiting State Socialist Approaches to International Criminal and Humanitarian Law: An Introduction, in: Journal of the History of International Law 21 (1), 2019, S. 161–180.

56 Eppele, Angelika: Lokalität und die Dimensionen des Globalen: Eine Frage der Relationen, in: Historische Anthropologie 21 (1), 2013, S. 4–25.

len Gegensätzen aus, ignorierten aber die Unterschiede von *places* oder setzten vielmehr voraus, Orte wie Schulen, Kindergärten, Waisenhäuser beliebig gestalten zu können.

Eine wertvolle Perspektive der Globalgeschichte deutet auf die Relativität und Konstruiertheit von Räumen. In – vergangenen ebenso wie gegenwärtigen – Globalisierungsprozessen verändern sich Vorstellungen von Distanzen, Bezügen und Zugehörigkeiten. Bislang fast völlig übersehen in diesem Kontext sind Kindheiten, obwohl die Kindheitsgeschichte hier bereits Material liefert: Kindheiten in Nationalstaaten oder Imperien, Kindheiten in Grenzregionen und Städten, Kindheiten in imaginierten Räumen und Dystopien, Kindheiten in digitalen Räumen, Kindheiten als Element eines globalisierten Produktions- und Konsumzusammenhangs. Solche Studien machen beispielsweise deutlich, welche Rolle Kinder als Produzenten ebenso wie Konsumenten in ökonomischen Globalisierungsprozessen spielten und wie Kindheitskulturen als Vehikel transnationaler Verflechtungen, Transferprozesse und Konvergenzen fungieren. Als Stichwort sei hier nur das Phänomen der Disneyisierung genannt, das weltweit ästhetische Normen ebenso wie soziale Identitäten prägt [»Medien«].⁵⁷

Der Nutzen einer solchen »Globalisierung der Kindheitsgeschichte« liegt auf der Hand: Die kulturelle, ökonomische und politische Dominanz von Kindheitsvorstellungen, die zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert in einer bestimmten sozialen Schicht in einer bestimmten Weltregion entstanden, bildet ebenso eine historische Tatsache wie ein historiografisches Problem. Um Kindheitsgeschichte in einer Form zu denken, die diese Dominanz analysiert, sich aber von ihr nicht bestimmen lässt, muss die räumliche Dimension systematisch berücksichtigt werden. Umgekehrt kann die Globalgeschichte vom Blick auf die Bedeutung von Kindern und Kindheiten in Globalisierungsprozessen nur profitieren.

Die Vielfalt von Kindheiten, Kindheitsräumen, Kindheitskonzepten und Kindheitsrealitäten, von *everyday spaces*, *spatial discourses* und *places* ist konzeptionell ebenso wie darstellerisch eine Herausforderung. Sie macht ein fundamentales Problem der Kindheitsgeschichte erneut deutlich: Kann es *eine* Kindheitsgeschichte geben, gibt es so etwas wie *eine* Kindheit? Was in den bereits im Namen plural angelegten *Children's geographies* mitgedacht ist, erscheint für die Kindheitsgeschichte noch weitgehend ungeklärt. Die beiden Darstellungskategorien Zeit und Raum stehen einander nur schwer versöhnlich gegenüber, insbesondere wenn wir der Vorstellung von einer linearen Geschichte *der Kindheit* nachhängen. Wenn wir aber der zeitlichen Kontingenz die räumliche hinzufügen, eröffnen sich Chancen für eine pluralistische Kindheitsgeschichte, die unterschiedliche Voraussetzungen, Entwicklungen und Kausalitäten identifizieren kann, aber auch Verflechtungen und Konvergenzen dieser »Linien«.

57 Balina, Marina; Beumers, Birgit: »To Catch Up and Overtake Disney?« Soviet and Post-Soviet Fairy-Tale Films, in: Zipes, Jack; Greenhill, Pauline; Magnus-Johnston, Kendra (Hg.): *Fairy-Tale Films Beyond Disney: International Perspectives*, New York 2016, S. 124–138; Barros, Sandro: I Dream of a Disney World: Exploring Language, Curriculum, and Public Pedagogy in Brazil's Middle-Class Playground, in: Sandlin, Jennifer A.; Garlen, Julie C. (Hg.): *Disney, Culture, and Curriculum*, New York 2016, S. 105–119.

Literaturverzeichnis

- Åberg, Anders: *Blågula barn i bild: Barnfilm och nationalism i Sverige*, Lund 2023.
- Åberg, Anders Wilhelm: Nationalism in Swedish Children's Film and the Case of Astrid Lindgren, in: Brown, Noel (Hg.): *The Oxford Handbook of Children's Film*, Oxford 2022, S. 453–470.
- Adams, Annmarie: Children's Spaces, in: Fass, Paula S. (Hg.): *Encyclopedia of Children and Childhood in History and Society*, Bd. 1, New York 2004, S. 187–194.
- Adams, Annmarie; Theodore, David; Goldenberg, Ellie u.a.: Kids in the Atrium: Comparing Architectural Intentions and Children's Experiences in a Pediatric Hospital Lobby, in: *Social Science & Medicine* 70 (5), 2010, S. 658–667.
- Agnew, John: *Place and Politics*, Boston 1987.
- Aitken, Stuart C.: Children's Geographies: Tracing the Evolution and Involution of a Concept, in: *Geographical Review* 108 (1), 2018, S. 3–23.
- Alaimo, Kathleen: Historical Roots of Children's Rights in Europe and the United States, in: Alaimo, Kathleen (Hg.): *Children as Equals: Exploring the Rights of the Child*, Lanham 2002, S. 1–23.
- Alanen, Leena: Critical Childhood Studies?, in: *Childhood* 18 (2), 2011, S. 147–150.
- Alanen, Leena: Rethinking Childhood, in: *Acta Sociologica* 31 (1), 1988, S. 53–67.
- Alegre, Alexandra; Heitor, Teresa: Towards a New Model of School Design in Portugal (1964–1974): Rationalisation, Standardisation, Economic Constraints and Control Devices, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 618–637.
- Ansell, Nicola: Childhood and the Politics of Scale: Descaling Children's Geographies?, in: *Progress in Human Geography* 33 (2), 2009, S. 190–209.
- Ariès, Philippe: *Geschichte der Kindheit*, München 2021.
- Ariès, Philippe: Das Kind und die Straße: Von der Stadt zur Anti-Stadt (Kinder und Umgebung), in: *Freibeuter* 60, 1994, S. 75–94.
- Armitage, Marc: The Influence of School Architecture and Design on the Outdoor Play Experience within the Primary School, in: *Paedagogica Historica* 41 (4–5), 2005, S. 535–553.
- Baader, Meike Sophia: *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld*, Neuwied 1996.
- Balina, Marina; Beumers, Birgit: »To Catch Up and Overtake Disney?« Soviet and Post-Soviet Fairy-Tale Films, in: Zipes, Jack; Greenhill, Pauline; Magnus-Johnston, Kendra (Hg.): *Fairy-Tale Films Beyond Disney: International Perspectives*, New York 2016, S. 124–138.
- Ball, Rói: Displacement, Colonization, and Domestic Work: Children's Institutions and German Imperial Settlement in the Polish Territories of Prussia Around 1900, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 484–506.
- Baron, Nick (Hg.): *Displaced Children in Russia and Eastern Europe, 1915–1953: Ideologies, Identities, Experiences*, Leiden 2017.
- Barros, Sandro: I Dream of a Disney World: Exploring Language, Curriculum, and Public Pedagogy in Brazil's Middle-Class Playground, in: Sandlin, Jennifer A.; Garlen, Julie C. (Hg.): *Disney, Culture, and Curriculum*, New York 2016, S. 105–119.

- Baun, Dylan; Leahy, Carla Pascoe: Spaces and Places, in: Alexander, Kristine; Sleight, Simon (Hg.): *A Cultural History of Youth in the Modern Age*, London 2023, S. 41–62.
- Beckert, Sven; Sachsenmaier, Dominic (Hg.): *Global History, Globally: Research and Practice Around the World*, London 2018.
- Beger, Kathleen: The Arteck Camp for Young Pioneers and the Many Faces of Socialist Internationalism, in: Bechmann Pedersen, Sune; Noack, Christian (Hg.): *Tourism and Travel During the Cold War: Negotiating Tourist Experiences Across the Iron Curtain*, London 2020, S. 79–97.
- Behnken, Imbke; du Bois-Reymond, Manuela; Zinnecker, Jürgen: *Stadtgeschichte als Kindheitsgeschichte: Lebensräume von Großstadtkindern in Deutschland und Holland um 1900*, Düsseldorf 1989.
- Blum, Ann S.: Public Welfare and Child Circulation, Mexico City, 1877 to 1925, in: *Journal of Family History* 23 (3), 1998, S. 240–271.
- Boucher, Ellen: *Empire's Children: Child Emigration, Welfare, and the Decline of the British World, 1869–1967*, Cambridge 2014.
- Burke, Catherine: Containing the School Child: Architectures and Pedagogies, in: *Paedagogica Historica* 41 (4–5), 2005, S. 489–494.
- Cardenas-Herrera, John Jairo: The Invention of the Classroom. Republic, Citizenship, and School Space in Colombia: 1819–1830, in: *Paedagogica Historica* 57 (1–2), 2021, S. 39–49.
- Cecire, Maria Sachiko; Field, Hannah; Roy, Malini u.a. (Hg.): *Space and Place in Children's Literature, 1789 to the Present*, London 2016.
- Chambon, Adrienne: The Transnational Circulation of Model Programs for Children in the Early 20th Century in Toronto, in: *Transnational Social Review* 1 (1), 2011, S. 25–38.
- Cieraad, Irene: Children's Home Life in the Past and Present, in: *Home Cultures* 10 (3), 2013, S. 213–226.
- Cobb, Charlotte; Danby, Susan; Farrell, Ann: Governance of Children's Everyday Spaces, in: *Australasian Journal of Early Childhood* 30 (1), 2005, S. 14–20.
- Conrad, Sebastian: *Globalgeschichte: Eine Einführung*, München 2013.
- Corona, Yolanda: Children's Perspectives on Their Urban Environment and Their Appropriation of Public Spaces in Mexico City, in: *Children, Youth and Environments* 25 (2), 2015, S. 208–228.
- De Leeuw, Sarah: Intimate Colonialisms: The Material and Experienced Places of British Columbia's Residential Schools, in: *Canadian Geographies/Géographies canadiennes* 51 (3), 2007, S. 339–359.
- Debs, Mira: Montessori in India: Adapted, Competing, and Contested Framings, 1915–2021, in: *History of Education Quarterly* 62 (4), 2022, S. 387–417.
- Dekker, Jeroen J. H.: *Educational Ambitions in History: Childhood and Education in an Expanding Educational Space from the Seventeenth to the Twentieth Century*, Frankfurt a.M. 2010.
- Döring, Jörg; Thielmann, Tristan (Hg.): *Spatial Turn: Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008.
- Downs, Laura Lee: *Childhood in the Promised Land: Working-Class Movements and the Colonies de Vacances in France, 1880–1960*, Durham 2002.

- Dussel, Inés: The Pedagogy of Latrines: A Kaleidoscopic Look at the History of School Bathrooms in Argentina, 1880–1930, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 576–596.
- Elden, Stuart: Land, Terrain, Territory, in: *Progress in Human Geography* 34 (6), 2010, S. 799–817.
- Epple, Angelika: Lokalität und die Dimensionen des Globalen: Eine Frage der Relationen, in: *Historische Anthropologie* 21 (1), 2013, S. 4–25.
- Gagen, Elizabeth: Too Good to be True: Representing Children's Agency in the Archives of Playground Reform, in: *Historical Geography* 29, 2001, S. 53–64.
- Galley, Mirjam: »Wir schlagen wie eine Faust«: Die Bande als Lebensform sowjetischer Straßenkinder unter Stalin, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 64 (1), 2016, S. 26–53.
- Gray, Jane: The Circulation of Children in Rural Ireland During the First Half of the Twentieth Century, in: *Continuity and Change* 29 (3), 2014, S. 399–421.
- Groppe, Carola: Im deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Bürgertums 1871–1918, Wien 2018.
- Groppe, Carola: Erziehungsräume, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 16 (S2), 2013, S. 59–74.
- Grosescu, Raluca: Revisiting State Socialist Approaches to International Criminal and Humanitarian Law: An Introduction, in: *Journal of the History of International Law* 21 (1), 2019, S. 161–180.
- Grundmann, Matthias, Sozialisation: Skizze zu einer allgemeinen Theorie, Konstanz 2006.
- Hanson, Karl: Embracing the Past: »Been«, »Being« and »Becoming« Children, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285.
- Hasse, Jürgen; Schreiber, Verena (Hg.): Räume der Kindheit: Ein Glossar, Bielefeld 2019.
- Heywood, Colin: The Child and the Home: A Historical Survey, in: *Home Cultures* 10 (3), 2013, S. 227–244.
- Highmore, Ben: Playgrounds: The Experimental Years, London 2024.
- Hobson Faure, Laura (Hg.): Séparés: Des enfants dans la guerre, 1920–1950, in: *Revue d'histoire de l'enfance »irrégulière«* 24 (1), 2022.
- Holloway, Sarah L.; Valentine, Gill: Children's Geographies and the New Social Studies of Childhood, in: Holloway, Sarah L. (Hg.): *Children's Geographies: Playing, Living, Learning*, London 2000, S. 1–23.
- Jacobs, Margaret D.: White Mother to a Dark Race: Settler Colonialism, Maternalism, and the Removal of Indigenous Children in the American West and Australia, 1880–1940, Lincoln 2009.
- James, Adrian L.; James, Allison: Tightening the Net: Children, Community, and Control, in: *The British Journal of Sociology* 52 (2), 2001, S. 211–228.
- James, Allison; Jenks, Chris; Prout, Alan: *Theorizing Childhood*, Cambridge 1998.
- James, Sarah: Is There a »Place« for Children in Geography?, in: *Area* 22 (3), 1990, S. 278–283.
- Jensz, Felicity; Swartz, Rebecca: Children and Institutions in Settler Colonial Contexts: A Trans-Imperial Perspective, in: *Settler Colonial Studies* 13 (4), 2023, S. 463–483.

- Joshi, Mary Sissons; Maclean, Morag; Carter, Wakefield: Children's Journey to School: Spatial Skills, Knowledge and Perceptions of the Environment, in: *British Journal of Developmental Psychology* 17 (1), 1999, S. 125–139.
- Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688.
- Judson, Pieter M.: *Guardians of the Nation: Activists on the Language Frontiers of Imperial Austria*, Cambridge 2006.
- Karsten, Lia: Children's Use of Public Space: The Gendered World of the Playground, in: *Childhood* 10 (4), 2003, S. 457–473.
- Kinard, Timothy A.: Playground: A Historical Context, in: *Young Children* 70 (4), 2015, S. 92–95.
- Kirschenbaum, Lisa A.: *Small Comrades: Revolutionizing Childhood in Soviet Russia, 1917–1932*, New York 2001.
- Klemenz, Dieter: Provinz, pädagogische, 2017, <https://doi.org/10.24894/HWPh.3315>, Stand: 03.01.2025.
- Kössler, Till: *Kinder der Demokratie: Religiöse Erziehung und urbane Moderne in Spanien, 1890–1936*, München 2013.
- Kozlovsky, Roy: *The Architectures of Childhood: Children, Modern Architecture and Reconstruction in Postwar England*, London 2016.
- Lalli, Gurbinder Singh; Weaver-Hightower, Marcus B.: »Why Are They Making us Rush?« The School Dining Hall as Surveillance Mechanism, Social Learning, or Child's Space?, in: *Children's Geographies* 22 (2), 2024, S. 297–311.
- Laurie, Nina; Dwyer, Claire; Holloway, Sarah L. u. a. (Hg.): *Geographies of New Femininities*, Harlow 1999.
- Lefebvre, Henri: *Die Produktion des Raums* (1974), in: Dünne, Jörg; Günzel, Stephan (Hg.): *Raumtheorie: Grundagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften*, Frankfurt a.M. 2006, S. 330–342.
- Leinaweaver, Jessaca B.: On Moving Children: The Social Implications of Andean Child Circulation, in: *American Ethnologist* 34 (1), 2007, S. 163–180.
- Liebisch-Gümüß, Carolin: Mobilität/en und Mobilitätsgeschichte, Version 1, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 22.03.2022, <https://doi.org/10.14765/ZZF.DOK-2370>.
- Lythgoe, Gail: *The Rebirth of Territory*, Cambridge 2024.
- Maier, Charles: Transformations of Territoriality, 1600–2000, in: Budde, Gunilla; Conrad, Sebastian; Janz, Oliver (Hg.): *Transnationale Geschichte: Themen, Tendenzen und Theorien*, Göttingen 2006, S. 32–55.
- Mandrona, April; Mitchell, Claudia (Hg.): *Visual Encounters in the Study of Rural Childhoods*, New Brunswick 2017.
- Matthews, Hugh: Coming of Age for Children's Geographies, in: *Children's Geographies* 1 (1), 2003, S. 3–5.
- May, Helen; Kaur, Baljit; Prochner, Larry: *Empire Education and Indigenous Childhoods: Nineteenth-Century Missionary Infant Schools in Three British Colonies*, London 2016.
- McLeod, Julie; Rosén Rasmussen, Lisa: Open-Plan Schooling and Everyday Utopias: Australia and Denmark in the 1970s, in: *Oxford Review of Education* 47 (5), 2021, S. 659–680.

- Mey, Günter (Hg.): *The Life Space of the Urban Child: Perspectives on Martha Muchow's Classic Study*, London 2015.
- Meyer, Sarah; Richter, Johannes: Separation as Policy and Experience: Interim Findings of the Hamburg Research Project on Sent-away Children, in: *Totalitarianism and Democracy* 20 (1), 2023, S. 93–118.
- Middell, Matthias; Naumann, Katja: Global History and the Spatial Turn: From the Impact of Area Studies to the Study of Critical Junctures of Globalization, in: *Journal of Global History* 5 (1), 2010, S. 149–170.
- Mintz, Steven: *Huck's Raft: A History of American Childhood*, London 2006.
- Muchow, Martha; Muchow, Hans Heinrich: *Der Lebensraum des Großstadtkindes: Neuauflage*, hg. von Behnken, Imbke; Honig, Michael-Sebastian, Weinheim 2012.
- Pike, Jo: Foucault, Space and Primary School Dining Rooms, in: *Children's Geographies* 6 (4), 2008, S. 413–422.
- Pitsikali, Alkistis; Parnell, Rosie: The Public Playground Paradox: »Child's Joy« or Heterotopia of Fear?, in: *Children's Geographies* 17 (6), 2019, S. 719–731.
- Pooley, Colin G.: Young People, Mobility and the Environment: An Integrative Approach, in: Urry, John (Hg.): *Mobilities: New Perspectives on Transport and Society*, London 2016, S. 271–288.
- Qvortrup, Jens: Are Children Human Beings or Human Becomings? A Critical Assessment of Outcome Thinking, in: *Rivista Internazionale di Scienze Sociali* 117 (3–4), 2009, S. 631–653.
- Qvortrup, Jens: Introduction, in: *International Journal of Sociology* 17 (3), 1987, S. 3–37.
- Rasmussen, Kim: Places for Children – Children's Places, in: *Childhood* 11 (2), 2004, S. 155–173.
- Rau, Susanne: *Räume: Konzepte, Wahrnehmungen, Nutzungen*, Frankfurt a.M. 2017.
- Reid, Susan E.: Khrushchev's Children's Paradise: The Pioneer Palace, Moscow, 1958–1962, in: Crowley, David (Hg.): *Socialist Spaces: Sites of Everyday Life in the Eastern Bloc*, Oxford 2002, S. 141–180.
- Riney-Kehrberg, Pamela: *The Nature of Childhood: An Environmental History of Growing Up in America Since 1865*, Lawrence 2014.
- Rosén Rasmussen, Lisa: Building Pedagogies: A Historical Study of Teachers' Spatial Work in New School Architecture, in: *Education Inquiry* 12 (3), 2021, S. 225–248.
- Russell, Danielle (Hg.): *Containing Childhood: Space and Identity in Children's Literature*, Jackson 2022.
- Rüthers, Monica: Picturing Soviet Childhood: Photo Albums of Pioneer Camps, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 67 (1), 2019, S. 65–95.
- Sandin, Bengt: History of Children and Childhood: Being and Becoming, Dependent and Independent, in: *The American Historical Review* 125 (4), 2020, S. 1306–1316.
- Schewel, Kerilyn: Understanding Immobility: Moving Beyond the Mobility Bias in Migration Studies, in: *International Migration Review* 54 (2), 2020, S. 328–355.
- Schreiber, Verena; Ghafoor-Zadeh, Dana; Appel, Antonia: Überwachte Kindheiten, in: *Cilip: Bürgerrechte und Polizei* (133), 2023, S. 52–60.
- Schwerhoff, Gerd: Historische Raumpflege: Der »spatial turn« und die Praxis der Geschichtswissenschaften, in: Reininghaus, Wilfried; Walter, Bernd (Hg.): *Räume –*

- Grenzen – Identitäten: Westfalen als Gegenstand landes- und regionalgeschichtlicher Forschung, Leiden 2013, S. 11–27.
- Sheller, Mimi; Urry, John: The New Mobilities Paradigm, in: *Environment and Planning A: Economy and Space* 38 (2), 2006, S. 207–226.
- Spyrou, Spyros; Rosen, Rachel; Cook, Daniel Thomas (Hg.): *Reimagining Childhood Studies*, London 2019.
- Themenheft Kindheits- und Jugendgeographien, in *Feministische Geo-RundMail* (62), 2015.
- Temp, Peter: Rousseaus Émile als Experiment der Natur und Wunder der Erziehung: Ein Beitrag zur Geschichte der Glorifizierung von Kindheit, Opladen 2000.
- Uprichard, Emma: Children as »Being and Becomings«: Children, Childhood and Temporality, in: *Children & Society* 22, 2008, S. 303–313.
- Venken, Machteld: *Peripheries at the Centre: Borderland Schooling in Interwar Europe*, Oxford 2023.
- Vergara Del Solar, Ana; Sepúlveda Galeas, Mauricio; Ibarra Lara, Macarena: The Street, Children and Parents: The Views of Children from Santiago de Chile, in: *Children's Geographies* 21 (4), 2023, S. 639–652.
- Whitley, David: *The Idea of Nature in Disney Animation*, London 2016.
- Winkler, Martina: Imagining Socialist Childhoods: Photographs of Children in 1950s Czechoslovakia, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 67 (1), 2019, S. 96–123.
- Withers, Charles W. J.: Place and the »Spatial Turn« in Geography and in History, in: *Journal of the History of Ideas* 70 (4), 2009, S. 637–658.
- Wollons, Roberta Lyn (Hg.): *Kindergartens and Cultures: The Global Diffusion of an Idea*, New Haven 2000.
- Wolosky, Shira: Foucault at School: Discipline, Education and Agency in Harry Potter, in: *Children's Literature in Education* 45 (4), 2014, S. 285–297.
- Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families After World War II*, Cambridge 2011.
- Zinnecker, Jürgen: Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien: Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert, in: Benner, Dietrich (Hg.): *Bildungsprozesse und Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 42)*, Weinheim 2000, S. 36–68.
- Zinnecker, Jürgen: Vom Straßenkind zum verhäuslichten Kind, in: Behnken, Imbke (Hg.): *Stadtgesellschaft und Kindheit im Prozeß der Zivilisation*, Wiesbaden 1990, S. 142–162.

Sexualität

Meike Sophia Baader

1. Perspektiven und Problematisierungen

Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen. Dies erklärt zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Psychoanalytiker Sigmund Freud in seinen *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, was in der wissenschaftlichen Welt auf Kritik stieß. Ihm wurde vorgeworfen, dass er die Sexualität in die »reine Kinderseele« lege. Seine Position kam einem Tabubruch gleich, wurde damit doch die wirkmächtige Idee der kindlichen Unschuld infrage gestellt. Freud führte verteidigend aus, dass die tiefsitzende Vorstellung, den kleinen Kindern fehle der »Geschlechtstrieb«, weil dieser sich erst mit der Pubertät einstelle, dafür verantwortlich sei, dass die kindliche Sexualität übersehen werde und Erwachsene »für dieses Interesse des Kindes wie mit Blindheit geschlagen« seien.¹ Damit benennt er zugleich ein epistemisches Problem, nämlich, dass etwas nicht gesehen wird, obwohl es sichtbar ist. In seiner Theorie zur kindlichen Sexualität stellt er explizit heraus, dass diese sich grundlegend von derjenigen der Erwachsenen unterscheide, sie jedoch vorbereite. Beide Positionen, die Annahme der Existenz einer kindlichen wie auch die einer Differenz zur erwachsenen Sexualität, standen im 20. und 21. Jahrhundert wiederholt im Fokus von Kontroversen.

Kinder, Kindheit und Sexualität sind also ein gesellschaftlich und historisch umkämpftes Feld, das Gegenstand wissenschaftlicher, politischer und religiöser Auseinandersetzungen ist. Debatten über kindliche Sexualität, so eine erste These, sind stets eingebettet in breitere Diskurse über Sexualität, Geschlechterverhältnisse, Familie und generationale Ordnungen. Ein Beispiel aus neuerer Zeit im bundesrepublikanischen Kontext sind Konflikte über die sogenannte »Frühsexualisierung«, vor der Kinder geschützt werden sollten, die auch in anderen Ländern, etwa Frankreich oder

1 Freud, Sigmund: Zur sexuellen Aufklärung der Kinder: Offener Brief an Dr. M. Fürst, in: Freud, Sigmund: *Sexualleben*: Gesammelte Werke, Bd. 5 (Studienausgabe), Frankfurt a.M. 1907/1972, S. 161–168, S. 163f.

Italien, geführt werden.² Sie stehen in enger Verbindung mit der Verteidigung einer heteronormativen Geschlechterordnung und Einsprüchen gegen queere Lebensformen.

Der sogenannten »Frühsexualisierung« wird das Konzept der »natürlichen kindlichen Unschuld« als zentrale Chiffre³ entgegengesetzt. Kinder bzw. Kindheit müssten vor der »Ideologie der sexuellen Vielfalt« geschützt werden, denn sie bedürften der »natürlichen Geschlechterordnung«.⁴ Kinder werden als Argument aufgeführt, aber es geht dabei wesentlich um bestimmte Konzepte von Kindheit. Auf die bis heute wirksame Tradition der Idee der kindlichen Unschuld in der Bildgeschichte hat die Kunsthistorikerin Anne Higonnet verwiesen. Martina Winkler unterstreicht im Zusammenhang mit Analysen zu Kindern im Film, dass das unschuldige Kind seit den 1950er Jahren zwar Risse erfahren habe, aber in der Hierarchie der fotografischen Repräsentationen von Unschuld und Reinheit weiterhin den Spitzenplatz einnehme.⁵

Die den Kindheitsdiskurs der Moderne prägende Idee der kindlichen Unschuld, so eine zweite These, ist in den Debatten über »Kindheit und Sexualität« wirkmächtig und ein gesellschaftlich tief verwurzeltes Kollektivsymbol, das mit Wünschen, Ängsten, Abwehr und mit Reinheitsphantasien verbunden ist.⁶ Solche Reinheitsvorstellungen sind für die Geschichte der Sexualität immer wieder von Bedeutung, wie die Historikerin Dagmar Herzog gezeigt hat.⁷

Historisch geht das Konzept des unschuldigen Kindes auf das ausgehende 18. und frühe 19. Jahrhundert, insbesondere die Romantik, zurück und wurde in der damaligen Geschichtsphilosophie, der Kunst, Literatur und Pädagogik als Mythos hervorgebracht.⁸ Dieser verfestigt sich seit 1900 zunehmend zu einem Set von Einstellungen, das schließlich zur Idee des vulnerablen Kindes und zu frühen wohlfahrtsstaatlichen Programmen

2 Baader, Meike Sophia: Neue Rechte – »Umerziehung«, »Genderideologie« und »Frühsexualisierung« – Kampfbegriffe in einem neuen Kulturkampf: Erziehungswissenschaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter, in: Binder, Ulrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): Das Ende der politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 2020, S. 129–154; Sager, Christin: Zur Pädagogisierung kindlicher Sexualität: Diskursivierungen über die »kindliche Unschuld«, die »Befreiung der kindlichen Sexualität« und die »Frühsexualisierung der Kinder«, in: Widersprüche 148, 2018, S. 11–28; Schmincke, Imke: Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland, in: Hark, Sabine; Villa, Paula-Irene (Hg.): Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen, Bielefeld 2015, S. 93–108.

3 Baader: Kampfbegriffe.

4 Baader: Kampfbegriffe.

5 Higonnet, Anne: *Pictures of Innocence: The History and Crisis of Ideal Childhood*, London 1998; Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 147, 187; Moeller, Susan: A Hierarchy of Innocence: The Media's Use of Children in Telling of International Use, in: The Harvard International Journal of Press/Politics 7 (1), 2002, S. 36–54, 38.

6 Baader: Kampfbegriffe.

7 Herzog, Dagmar: *Der neue faschistische Körper*, Berlin 2025; Herzog, Dagmar: *Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte*, Berlin 2024; Herzog, Dagmar: *Lust und Verwundbarkeit: Zur Zeitgeschichte der Sexualität in Europa und den USA*, Göttingen 2018; Herzog, Dagmar: *Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts*, München 2006.

8 Baader, Meike Sophia: *Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld*, Neuwied 1996.

des Kinderschutzes beigetragen hat.⁹ Die Idee der kindlichen Unschuld greift Vorstellungen aus der christlichen Tradition auf und transformiert sie in säkularisierte Formen.¹⁰ Diese »Macht der Unschuld«¹¹ durchzieht insbesondere die westliche Kindheitsgeschichte. Als Kollektivsymbol und als Narrativ wird die kindliche Unschuld stets neu variiert. Eine solche Aktualisierung erfährt sie gegenwärtig unter Berufung auf den Kinderschutz in antifeministischen und queerfeindlichen Positionierungen gegen sexuelle Bildung im Kindesalter.¹²

Dem Philosophen Michel Foucault folgend, ist die Wissenschaft ebenfalls Teil der Diskurse über »Kindheit und Sexualität«, so die dritte These des Beitrages. Die entsprechende Forschung ist transnational und transdisziplinär ausgerichtet, sie ist insbesondere in der Erziehungs- und Sozialwissenschaft, der Sexualwissenschaft, den *Childhood Studies*, der Geschichtswissenschaft, den Kulturwissenschaften, der Kunstgeschichte sowie der Literaturwissenschaft verortet. Insgesamt handelt es sich jedoch um ein schwach beforschtes Thema. Der vorliegende Beitrag argumentiert aus einer bildungsgeschichtlichen Perspektive, die von den *Childhood Studies* geprägt ist. Methodisch folgt er einem diskurs-, wissens- und kulturgeschichtlichen Ansatz. Der Fokus liegt auf der deutschen Kindheitsgeschichte, von der ausgehend andere Länder in den Blick genommen werden.

Grundsätzlich ist das Thema »Kindheit und Sexualität« mit einem doppelten Definitionsproblem konfrontiert. Das erste betrifft die Kindheit. Sie endet in vielen Ländern mit 14 Jahren. Allerdings markiert die UN-Kinderrechtskonvention ihr Ende erst mit 18 Jahren. Dies wirft vor allem mit Blick auf jugendliche Sexualität eine Reihe von Fragen auf,¹³ die den Beitrag sprengen würden. Kindheit ist aber nicht nur eine Altersphase, sie ist zugleich ein soziales und kulturelles Phänomen, das historischem Wandel unterliegt und sich nicht nur über Altersgrenzen definieren lässt [»Lebensalter«]. Dies haben insbesondere die sich seit den 1980er Jahren international etablierenden *Childhood Studies* herausgestellt.¹⁴ Die regelmäßig auftauchende Rede vom »Verschwinden der Kindheit« zeigt ebenfalls, dass sich Kindheit nicht auf eine Altersphase begrenzen lässt, sondern zudem mit einem Set an Vorstellungen verbunden ist.¹⁵ Mit Blick auf die Sexualität ist die Frage nach einer klaren Abgrenzung von Kindheit und Jugend nicht eindeutig zu beantworten, denn für das Jugendalter gibt es, was die Sexualität betrifft, verschiedene weitere rechtliche Altersgrenzen, die über Aspekte der sogenannten Reife, der Volljährigkeit,

-
- 9 Haudrup Christensen, Pia: Kindheit und die kulturelle Konstitution verletzlicher Körper, in: Hengst, Heinz; Kelle, Helga (Hg.): *Kinder – Körper – Identitäten: Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel*, Weinheim; München 2003, S. 115–138.
 - 10 Baader: *Romantische Idee*.
 - 11 Bühler-Niederberger, Doris: *Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse: Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum*, Weinheim; München 2005.
 - 12 Grenz, Juno: *Bildung in Zeiten von Antifeminismus: Eine bildungs- und queertheoretische Diskursanalyse der Debatte um den »Bildungsplan 2015«*, Opladen 2025.
 - 13 Willekens, Harry: Der rechtliche Umgang mit der Sexualität von Jugendlichen und Kindern: Widersprüchliche Entwicklungen, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): *Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968*, Köln 2017, S. 123–136.
 - 14 Eßer, Florian; Baader, Meike Sophia; Betz, Tanja u.a. (Hg.): *Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies*, Oxfordshire 2016.
 - 15 Postman, Neil: *Das Verschwinden der Kindheit*, Frankfurt a.M. 1987; Winterhoff, Michael: *Warum unsere Kinder Tyrannen werden: Oder: Die Abschaffung der Kindheit*, Gütersloh 2008.

der rechtlichen Normierungen von Homosexualität sowie der jeweiligen pädagogischen Einrichtungen bzw. der Regelungen für Schutzbefohlene bestimmt werden und national und historisch differieren. Das zweite Definitionsproblem beim Thema »Kindheit und Sexualität« ist die Frage, was Sexualität ist. Diese Definitionsproblematiken sowie die skizzierten Kontroversen werden im ersten Kapitel diskutiert. Das zweite fragt nach dem Stellenwert von Sexualität in einschlägigen Kindheitsgeschichten sowie nach der Berücksichtigung von Kindheit in Geschichten der Sexualität. Im dritten Kapitel wird die Geschichte des Kinderschutzes in den Blick genommen. Das vierte befasst sich mit den Kindern der sogenannten sexuellen Revolution der 1970er Jahre. Abschließend wird ein Ausblick formuliert, in dem die Ergebnisse und Desiderata diskutiert werden.

2. Tabuisierungen, Kontroversen und Deutungskämpfe im Wandel

Die umkämpften Debatten um Diskurse zu »Kindheit und Sexualität« sind in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus historischer sowie sozialwissenschaftlicher Forschungen geraten.¹⁶ Die wissenschaftlichen Analysen erweisen sich dabei selbst von der Konflikthaftigkeit und Emotionalisierung des Themas tangiert, denn Involviertheit sowie Abwehr berühren auch die Wissenschaft. Die Erziehungswissenschaftlerin Julia König akzentuiert diese Abwehr als grundlegend für das wissenschaftliche Sprechen über kindliche Sexualität.¹⁷ Zwar werden in den letzten Jahren die Deutungskämpfe um die kindliche Sexualität vermehrt thematisiert, aber das Phänomen der kindlichen Sexualität und was diese charakterisiert, ist nach wie vor weder empirisch, noch entwicklungspsychologisch oder sexualwissenschaftlich breit bearbeitet.¹⁸

Die jeweiligen Kontroversen, die an das Thema »Kindheit und Sexualität« angelagert sind, verändern sich, genau wie die Konzepte von Kindheit. Forschungen zu deren Wandel unter historischen, sozialen, kulturellen und politischen Aspekten bestimmen die Kindheitsgeschichte seit den 1960er Jahren.¹⁹ Ebenso unterliegt das Verständnis von

16 Exemplarisch: Härtel, Insa (unter Mitarbeit von Sonja Witte): *Kinder der Erregung: »Übergriffe« und »Objekte« in kulturellen Konstellationen kindlich-jugendlicher Sexualität*, Bielefeld 2014; Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): *Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968*, Köln 2017; Schminke: *Chiffre*.

17 König, Julia: *Kindliche Sexualität in der Kritik: Ein Plädoyer für mehr Zurückhaltung und Irritationstoleranz*, in: Koch, Sandra; Jergus, Kerstin; Lochner, Barbara u.a. (Hg.): *Kritik (in) der Frühpädagogik: Positionierungen und Verhältnisbestimmungen zu früher Kindheit*, Bielefeld 2025, S. 307–318.

18 Quindeau, Ilka: *Die infantile Sexualität*, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): *Kindliche Sexualität*, Weinheim; Basel 2012, S. 14–24. In den letzten Jahren ist das Thema etwas stärker in den Blick geraten, siehe Döring, Nicola: *Drei Fachbücher zur kindlichen Sexualität*, in: *Zeitschrift für Sexualforschung* 35 (3), 2022, S. 187–188.

19 Exemplarisch: Jenks, Chris: *Childhood*, London 1996; Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014; Winkler: *Kindheitsgeschichte*; Baader, Meike Sophia: *Kindheit*, in: Groppe, Carola; Horn, Klaus-Peter; Kluchert, Gerhard u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–161.

Sexualität historischen Veränderungen,²⁰ denn Sexualität finde stets »in Gesellschaft« statt.²¹

Auf die Problematik, Sexualität zu definieren, wurde vielfach hingewiesen, zumal der Begriff »Sexualität« selbst ein Ergebnis der wissenschaftlichen Diskursivierung des Sexuellen seit dem 19. Jahrhundert ist.²² Auch der Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch akzentuiert ihre Undefinierbarkeit und Widersprüchlichkeit, hebt die Nähe zu »Lust«, »Liebe« und »Erotik« hervor²³ und orientiert sich damit an der Sexualität von Erwachsenen. Bereits Freud hatte die Definitionsschwierigkeiten problematisiert und vorgeschlagen, auf Definitionsversuche zu verzichten.²⁴ Grundsätzlich ging seine Annahme von der Existenz einer infantilen Sexualität mit einem weiten Sexualitätsverständnis einher. Ethnopschoanalytische Ansätze schlagen hingegen vor, nicht von Sexualität, sondern von dem Sexuellen zu sprechen. Dieses Sexuelle stehe dabei in enger Verbindung zum Fremden, nicht Verfügbaren.²⁵ Das Sexuelle weise etwas Beunruhigendes auf, was unmittelbar mit seiner Unbeherrschbarkeit, Unkontrollierbarkeit und seinem Eigensinn verbunden ist.²⁶ Herzog hingegen hebt den Zusammenhang von Sexualität mit intensiven Emotionen und mit Verletzbarkeit hervor.²⁷ Die grundsätzliche Erwachsenenorientierung von Sexualitätsverständnissen kritisiert der Kindheitsforscher Michael-Sebastian Honig.²⁸ Einschlägig zum historischen Wandel von Konzepten des Sexuellen, der Sexualität und von Sex hat Foucault gearbeitet, der Sexualität als vielseitig einsetzbar und »besonders dichten Durchgangspunkt für Machtbeziehungen« beschrieb.²⁹ Hervorzuheben ist, dass Kindheit als Lebensphase wie als soziales Phänomen in der Moderne immer wieder gerade durch ihre Relationierung zur Sexualität beschrieben wurde, was sich mit Foucaults Sicht der Sexualität als Dispositiv trifft, das mit anderen The-

20 Exemplarisch: Foucault, Michel: *Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit 1; Der Gebrauch der Lüste: Sexualität und Wahrheit 2; Die Sorge um sich: Sexualität und Wahrheit 3*, Frankfurt a.M. 1995; Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): *Von Lust und Schmerz: Eine Historische Anthropologie der Sexualität*, Köln; Weimar; Wien 2004; Sigusch, Volkmar: *Neosexualitäten: Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion*, Frankfurt a.M. 2005; Bänziger, Peter-Paul; Beljan, Magdalena; Eder, Franz X. u.a. (Hg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren*, Bielefeld 2015.

21 Illouz, Eva; Kaplan, Dana: *Was ist sexuelles Kapital?*, Berlin 2021, S. 10.

22 Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): *Einleitung: Zur Historischen Anthropologie der Sexualität*, in: Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): *Von Lust und Schmerz: Eine Historische Anthropologie der Sexualität*, Köln; Weimar; Wien 2004, S. 1–22, 18f.

23 Sigusch, Volkmar: *Vom Trieb und von der Liebe*, Frankfurt a.M. 1984, S. 46.

24 Quindeau: *Infantile Sexualität*, S. 25.

25 Quindeau: *Infantile Sexualität*, S. 25.

26 Rendtorff, Barbara: *Die Erziehungswissenschaft und das Sexuelle*, in: Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): *Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs*, Weinheim; Basel 2023, S. 72–83.

27 Herzog: *Faschistische Körper*.

28 Honig, Michael-Sebastian: *Kinder und Sexualität: Der Beitrag der Childhood Studies*, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): *Kindliche Sexualität*, Weinheim; Basel 2023, S. 45–59.

29 Foucault: *Wille zum Wissen*, S. 125. Diesen Aspekt als »Durchgangspunkt für Machtbeziehungen« hat Herzog in ihrer jüngsten Arbeit zum faschistischen Körper noch einmal hervorgehoben, Herzog: *Faschistische Körper*.

men wie etwa Familie, Kindheit, Erziehung, Subjekt, Geschlecht und Moral verbunden ist.³⁰

Das Verhältnis bzw. die Abgrenzung von Kindheit und Sexualität wurde von Kindheitsforscher:innen als zentrales Merkmal der modernen Kindheit identifiziert. So war für den Mentalitätshistoriker Philippe Ariès in seiner Studie *L'enfant et la vie familiale sous l'ancien régime* (frz. 1960) die zunehmende Trennung von Kindern und Erwachsenen im bürgerlichen Haus seit dem 17./18. Jahrhundert und der Umstand, dass Kinder die Sexualität der Erwachsenen und ihre sexuellen Praktiken – im Unterschied zur Frühen Neuzeit – nicht mehr unmittelbar miterleben, ein bedeutsames Moment für die Herausbildung moderner Kindheit. Ariès beschrieb eine Entwicklung von der »Schamlosigkeit zur Unschuld« als Charakteristikum des Wandels von der Frühen Neuzeit zur Moderne und markierte die Idee der kindlichen Unschuld als eine moderne Vorstellung. Diese zeichne sich dadurch aus, dass man sich vor Kindern »sexuelle(r) Dinge enthalte«,³¹ was sich insbesondere in der Architektur des Hauses spiegele. Für den Medienwissenschaftler Postman war es in den 1980er Jahren das Fernsehen, das das Ende der Kindheit einläute, weil es Kinder mit dem Thema Sexualität konfrontiere.³² Und die derzeitige Debatte um die Nutzung von Smartphones durch Kinder verweist vordringlich darauf, dass Kinder darüber mit Sexualität und pornografischen Inhalten in Kontakt kämen.³³ Damit wird die Differenz von Wissen/Nichtwissen über Sexualität zu einem Merkmal moderner Kindheit. Die Betonung dieser Wissensdifferenz schlägt sich nicht zuletzt in sozialwissenschaftlichen Definitionen zum sexuellen Kindesmissbrauch nieder, wenn herausgestellt wird, dass eine wissentliche Zustimmung zu sexuellen Handlungen durch Kinder grundsätzlich nicht möglich sei. Missbrauch sei »jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann«,³⁴ so eine häufig zitierte Definition. Wissen wird damit zur entscheidenden Differenz, es gibt keine Zustimmung oder Einvernehmlichkeit, weil Kinder nicht ausreichend über Sexualität Bescheid wissen.

Kindheit und Sexualität werden insbesondere seit dem 18./19. Jahrhundert also entweder durch die Abwesenheit von Sexualität, die Unangemessenheit der Konfrontation damit oder durch die Differenz von kindlicher und erwachsener Sexualität sowie die benannte Wissensdifferenz beschrieben. Die angesprochene moderne, sich mit der Romantik herausbildende Idee der kindlichen Unschuld bricht zugleich mit dem Konzept der Erbsünde, zu der auch sexuelle Verhaltensweisen von Kindern zählten. Dies wird exemplarisch in Jean-Jacques Rousseaus Erziehungsschrift *Emile* (1762) formuliert: Sexualität erwache erst mit der Pubertät.³⁵ Es ist erst jenes moderne Konzept von Kindheit, das

30 Foucault: Wille zum Wissen, S. 134.

31 Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München 1975, S. 175.

32 Postman, Neil: Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt a.M. 1987.

33 Oeming, Madita: Porno: Eine unverschämte Analyse, Hamburg 2023.

34 Bange, Dirk; Deegener, Günther: Sexueller Missbrauch an Kindern: Ausmaß, Hintergründe, Folgen, Weinheim 1996, S. 96f.

35 Rousseau, Jean-Jacques: Emil oder über die Erziehung, Paderborn 1983, S. 150f.

die Unschuld akzentuierte, die Freud dann kritisierte. Die ältere mit der Erbsünde verbundene Annahme von der Sündhaftigkeit und Schädlichkeit sexueller Betätigung von Kindern und Jugendlichen hatte im 18. Jahrhundert einen Antionaniediskurs hervorgebracht,³⁶ sodass die Idee der Asexualität des Kindes sowie die der Sündhaftigkeit parallele Diskurse bildeten. Die Sündhaftigkeit von Sexualität wurde zeitweilig als Gemeinsamkeit zwischen erwachsener und kindlicher Sexualität betont, so König.³⁷ Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Übergänge und Zusammenhänge sind somit Gegenstand von Kontroversen. Verkomplizierend kommt hinzu, dass die Frage nach Kindheit und Sexualität sich von der nach Kindern und Sexualität unterscheidet. Es scheint, als ob moderne Kindheit als Lebensphase und als soziales Phänomen im Diskurs stärker von Sexualität freigehalten werden soll, seit 1900 mit Bezug zur Idee von Kindheit als Moratorium, was auf die genannten Ursprungs- und Reinheitsphantasmen verweist, während das Verhältnis von Kindern und Sexualität etwas weniger abgewehrt wird. Gleichwohl ist die Relation von Kindern, Sexualität und Erziehung ein »schwieriges Dreiecksverhältnis«, so die Psychologin Renate Semper.³⁸ Und schließlich hängt ein weiteres, selten expliziertes Problem mit Fragen des Alters zusammen, die beim Sprechen über Kindheit häufig vage bleiben. So ist »Sexualität am Ende der Kindheit«³⁹ in der Forschung präsenter als an ihrem Anfang. Frühkindliche Sexualität ist insgesamt deutlich weniger erforscht. Handbücher zur Kindheit und Sexualitätsgeschichten akzentuieren gleichfalls stärker die jugendliche Sexualität oder die Pubertät als die kindliche.⁴⁰ Dies trifft auch auf aktuelle Publikationen zur »sexuellen Bildung« zu,⁴¹ hier wird die Sexualität junger Menschen thematisiert, aber nicht diejenige von Kindern. Grundsätzlich stellt Sexualität als Thema in einschlägigen Handbüchern eine Leerstelle dar,⁴² sodass der von der Erziehungswissenschaftlerin Christin Sager aufgestellte Befund, dass Eintragungen zur Sexualität und Sexualerziehung in erziehungswissenschaftlichen Lexika und Handbüchern häufig fehlen, weiter Gültigkeit hat, genau wie die Abwesenheit »kindlicher Sexualität« in ein-

36 Van Ussel, Jos: Sexualunterdrückung: Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1979.

37 König, Julia: Kindliche Sexualität: Geschichte, Begriffe, Probleme, Frankfurt a.M. 2020.

38 Semper, Renate: Kinder – Sexualität – Pädagogik: Ein schwieriges Dreiecksverhältnis, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 195–208.

39 Tervooren, Anja: Sexualität am Ende der Kindheit: Aufführungen unterschiedlicher Begehrensformen, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 177–195.

40 Kluge, Norbert: Kindliche Sexualität, heutige Pubertätserfahrungen und der Umgang jugendlicher Opfer mit dem Inzest, in: Behnken, Imke; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Kinder, Kindheit, Lebensgeschichte: Ein Handbuch, Seelze-Velber 2001, S. 485–498; Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): Von Lust und Schmerz: Eine Historische Anthropologie der Sexualität, Köln 2004.

41 Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, Weinheim; Basel 2023.

42 Exemplarisch: Feldmann, Milena; Rieger-Ladich, Markus; Voß, Carlotta u.a. (Hg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft: Pädagogisches Vokabular in Bewegung, Weinheim; Basel 2024.

schlägigen Kinderpanels, Kinderstudien und -barometern.⁴³ Selbst in Studien zu Kindern und Körper kommt das Thema nicht vor.⁴⁴

Festgehalten werden kann also erstens, dass die Frage nach »Kindheit und Sexualität« in der Wissenschaft einer doppelten Tabuisierung unterliegt, der nach der Sexualität allgemein und der nach der kindlichen Sexualität im Besonderen. Zweitens kommt dem Verhältnis von Kindheit und Sexualität eine entscheidende Rolle in der generationalen Ordnung zu, die hier als wichtiges Element der Sozialstruktur einer Gesellschaft verstanden wird. Und drittens wird in diesem Zusammenhang die Generationendifferenz wesentlich über die Differenz der Sexualität von Kindern und Erwachsenen bestimmt, auch wenn dies selten explizit gemacht wird, sondern latent bleibt und damit einem Merkmal entspricht, das Freud für die Sexualität des Kindes etwa zwischen sechs und zwölf Jahren beschreibt.⁴⁵ Trotz dieser Bestimmung der sexuellen Differenz zwischen Erwachsenen und Kindern, oder auch wegen ihr, tut sich die Wissenschaft vergleichsweise schwer mit dem Thema. »Kindheit und Sexualität« ist, wie im Folgenden mit Blick auf ausgewählte Beispiele der historischen Forschung gezeigt wird, ein unterbelichtetes Thema.⁴⁶

3. Kindheits- und Sexualitätsgeschichten

Auch in einschlägigen Kindheitsgeschichten, außer der prominenten Kindheitsgeschichte von Philippe Ariès, die mittlerweile in vieler Hinsicht widerlegt bzw. umstritten ist,⁴⁷ wird eher selten auf Sexualität eingegangen. Nicholas Orme unterstreicht für das Mittelalter ein niedrigeres Heiratsalter, eine deutlich kürzere Kindheit und große Unterschiede mit Blick auf Status, Geschlecht und Besitz.⁴⁸ Geschlecht spielte für die soziale Platzierung eine wichtige Rolle, dabei waren Uneindeutigkeiten und Verwischungen stereotyper Grenzen, etwa *tomboys*, d.h. Mädchen, die sich angeblich wie Jungen verhielten, durchaus Thema. In Kinderliedern wurde zudem die Verführung von Mädchen durch einen »Wüstling« angesprochen.⁴⁹ »In homes, where privacy was often restricted, young people may have become aware of the sexual activity of adults

43 Sager, Christin: Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung, Bielefeld 2015, S. 17.

44 Exemplarisch: Hengst, Heinz; Kelle, Helga (Hg.): Kinder – Körper – Identitäten: Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel, Weinheim; München 2003; Carnin, Jennifer; Wehren, Sylvia: Kritische Bewegungen um Körper und Emotionen im diskursiven Raum der Frühpädagogik, in: Koch, Sandra; Jergus, Kerstin; Lochner, Barbara u.a. (Hg.): Kritik (in) der Frühpädagogik: Positionierungen und Verhältnisbestimmungen zu früher Kindheit, Bielefeld 2025, S. 287–306.

45 Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, in: Freud, Sigmund: Sexualleben: Gesammelte Werke, Bd. 5 (Studienausgabe), Frankfurt a.M. 1905/1972, S. 37–146.

46 Schmidt, Gunter: Kindersexualität: Konturen eines dunklen Kontinents, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 60–70.

47 Exemplarisch: Orme, Nicholas: Medieval Children, New Haven 2001; Fass, Paula: The Routledge History of Childhood in Western World, London 2013 sowie Winkler: Kindheitsgeschichte.

48 Orme: Medieval Children, S. 327.

49 Orme: Medieval Children, S. 328.

sooner than happens today. Some, victims of child abuse, encountered it all too early«. ⁵⁰ Man beklagte sich, so Orme, über die Verwendung sexueller Wörter durch Kinder und die Kirche erklärte, dass man sexuellen Spielen von Kindern nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken sollte. ⁵¹ Die psychogenetische Kindheitsgeschichte *Hört ihr die Kinder weinen* von Lloyd deMause thematisiert Kindheit und Sexualität als Gewaltgeschichte von Erwachsenen gegen Kinder, und »die Sorge um die Kinder« wird als eine »Tugend der Moderne« herausgestellt. ⁵² Auch wenn dieser Ansatz überholt ist, erweist sich das Narrativ vom sich stetig verbessernden Umgang mit Kindern in der Moderne als wirkmächtig. In der *Histoire de l'enfance en occident* von Egle Becchi und Dominique Julia wird das Thema Sexualität nicht systematisch berücksichtigt, ⁵³ genauso wenig wie in der Kindheitsgeschichte von Hugh Cunningham. Das Thema Kinderschutz hingegen ist präsent und scheint für das Selbstverständnis der Moderne zentral. In der Kindheitsgeschichte von Paula Fass zeigt Beth Baily, wie schwer das Thema »Sexualität« aufgrund der mangelnden Quellen zu fassen sei. Herausgestellt wird die Bedeutung der Idee der kindlichen Unschuld seit dem 18. Jahrhundert, die mit den Bestrebungen einherging, eine Konfrontation von Kindern mit Sexualität zu verhindern. ⁵⁴

In neueren Standardwerken zur Historischen Bildungsforschung ist Sexualität grundsätzlich kein Thema, im Beitrag »Kindheit« wird sie als wichtiges Moment der generationalen Ordnung angesprochen, ⁵⁵ während sie im Lemma »Kindheit« im Handbuch *Historisches Wörterbuch der Pädagogik* nicht vorkommt. Dieses enthält auch keinen Eintrag zu »Sexualität« und im Beitrag »Leiblichkeit« wird Sexualität ebenfalls nicht thematisiert. ⁵⁶ Dies zeigt, wie auch die Forschung von Zuschreibungen und Tabuisierungen bestimmt ist. Mit dem Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Wandel und Veränderungen in den Debatten über kindliche Sexualität hat sich Julia König von der Antike, über das Mittelalter bis zur Moderne befasst. In Zeiten der Umwälzung sexueller Ordnungen komme es zu einer zeitweiligen Auflösung der Differenzen zwischen erwachsener und kindlicher Sexualität. Aufschlussreich sind die Ausführungen zur Verfolgung von »Kinderhexen« im Mittelalter. Grundsätzlich verortet König die

50 Orme: *Medieval Children*, S. 328.

51 Orme: *Medieval Children*, S. 328.

52 Robertson, Priscilla: Das Heim als Nest: Mittelschichten – Kindheit in Europa im neunzehnten Jahrhundert, in: deMause, Lloyd (Hg.): *Hört ihr die Kinder weinen: Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit*, Frankfurt a.M. 1977, S. 565–602.

53 Becchi, Egle; Dominique, Julia: *Histoire de l'enfance en Occident* (Tome 1 et 2), Seuil 1998.

54 Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, Harlow 2005; Bayle, Beth: *The Vexed History of Children and Sex*, in: Fass, Paula (Hg.): *The Routledge History of Childhood in Western World*, London 2013, S. 191–210; Krüger, Christine: Rezension zu Fass, Paula (Hg.): *The Routledge History of Childhood in Western World*, London 2012, in: H-Soz-Kult, 11.11.2013, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-19642>, Stand: 16.02.2026.

55 Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Groppe, Carola; Horn, Klaus-Peter; Kluchert, Gerhard u.a. (Hg.): *Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder*, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–161.

56 Berg, Christa: Kind/Kindheit, in: Benner, Dietrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Pädagogik*, Weinheim; Basel 2004, S. 497–517; Mayer-Drawe, Käthe: Leiblichkeit, in: Benner, Dietrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Pädagogik*, Weinheim; Basel 2004, S. 603–619.

Thematisierung von kindlicher Sexualität in Spannungsfeldern zwischen Idealisierung, Entzauberung, Skandalisierung und Ignoranz.⁵⁷

In allgemeinen Sexualgeschichten kommt kindliche Sexualität ebenfalls kaum vor. Eine Ausnahme bildet hier Dagmar Herzogs Studie *Die Politisierung der Lust*, die im Kontext der 1970er Jahre und der »sexuellen Revolution« auch nach dem Umgang mit kindlicher Sexualität fragt. Allerdings bleibt die Frage nach »Kindheit und Sexualität« auf diesen Zeitraum begrenzt.⁵⁸ In Herzogs *Zeitgeschichte der Sexualität in Europa und den USA* wird die Jugend punktuell im Kontext der Förderung vorehelichen Geschlechtsverkehrs in der Sexualpolitik des Nationalsozialismus erwähnt.⁵⁹ Im *neuen faschistischen Körper* diskutiert Herzog die Darstellungen blonder »unschuldiger Mädchen« in antisemitischen Kontexten.⁶⁰

Eine Geschichte der Sexuallaufklärung von Kindern in der Bundesrepublik der 1950er bis 2010er Jahre hat Christin Sager vorgelegt. Sie identifiziert fünf Phasen: Die Tabuisierung (1950–1962), die Wiederentdeckung (1963–1967), die Befreiung (1968/1969–1977), die Neuausrichtung (1978–1989) und die Abwendung (1990–2010).⁶¹ Die Auseinandersetzungen um den schulischen Sexuallkundeunterricht in den 1960er Jahren hat Markus Heyn rekonstruiert und dabei die Emotionalität der Debatte herausgestellt.⁶² Für die DDR hingegen liegen bislang kaum Forschungen zur kindlichen Sexualität vor. Eine Untersuchung von exemplarischen Ratgebern und Aufklärungsbücher der 1970er Jahre zeigt, dass diese vor allem die Herausbildung einer erwachsenen Sexualität im Blick hatten und dabei auf eine geplante heteronormative sozialistische Familie, auf Fortpflanzung sowie die Rollen von Mutter und Vater zielten, eingebettet in das offizielle Narrativ eines nicht-verklemmten Verhältnisses zur Sexualität in der DDR.⁶³ Formen der Zwangserziehung zur sozialistischen Persönlichkeit [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis] beinhalteten bisweilen auch medizinische Zwangsbehandlungen von Mädchen ab 12 Jahren wegen des Verdachts auf Geschlechtskrankheiten.⁶⁴ Ein weiterer Forschungszweig beschäftigt sich mit der Sexualerziehung in schulischen Kontexten beziehungsweise im europäischen Vergleich, was den Aspekt von Wissen und Unwissen über Sexualität als Merkmale von Kindheit und Jugend aufgreift.⁶⁵

57 König: Kindliche Sexualität.

58 Herzog: Politisierung.

59 Herzog: Zeitgeschichte, S. 83f.

60 Herzog: Faschistische Körper, S. 47.

61 Sager: Aufgeklärte Kind, S. 5.

62 Heyn, Marcus: Sexualpädagogik im Kreuzfeuer: Der Sexuallkundeatlas 1969 und die Kritik an schulischer Aufklärung, Gießen 2023.

63 Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra: Überfrachtungen des Sexuellen: Sexualitätsnarrative im politischen Kontext, in: Bünger, Carsten; Grabau, Christian; Jergus, Kerstin (Hg.): Sexualität und Bildung: Gesellschaftskritische Einsätze, Weinheim 2025 (Jahrbuch für Pädagogik 2025), S. 20–34.

64 Steger, Florian; Schochow, Maximilian: Traumatisierung durch politische Medizin: Geschlossene venerologische Stationen in der DDR, Berlin 2015.

65 Zimmermann, Susanne: Sexualpädagogik in der BRD und der DDR im Vergleich, Gießen 1999; Saureteig, Lutz; Davidson, Roger: Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe, London 2009.

4. Die Geschichte des Kinderschutzes

Der institutionalisierte Schutz von Kindern vor sexuellem Kindesmissbrauch steht rechtsgeschichtlich im Zusammenhang mit der Herausbildung der Idee des Kindeswohls und damit verbundenen Kinderschutzbestimmungen um 1900. Diese wurden von 1880 bis 1930 in den meisten europäischen Ländern durchgesetzt,⁶⁶ ausgehend von Organisationen der Frauen- und Arbeiterbewegung und der christlichen Wohltätigkeit. Die rechtliche Verankerung von Schutzaltersgrenzen ist damit zugleich Teil einer institutionalisierten Altersdifferenz, wie sie der sich etablierende Wohlfahrtsstaat hervorbrachte. Damit wird das Schutzalter zu einem Element des »Musters moderner Kindheit« im Wohlfahrtsstaat.⁶⁷

Für die Herausbildung von Kinderschutzbestimmungen spielten die romantische Idee des unschuldigen sowie das damit zusammenhängende Konzept des vulnerablen Kindes eine entscheidende Rolle.⁶⁸ Als internationaler Vorreiter einer breit etablierten Kinderschutzbewegung gilt Großbritannien, hier wurde 1919 die bis heute bestehende Organisation *Save the Children Fund* durch die Sozialreformerin Eglantyne Jebb gegründet.⁶⁹ In diesem Kontext wurden 1924 auch Vorformen der UN-Kinderrechte proklamiert, zunächst als Schutzrechte formuliert. In Deutschland wurde das Kindeswohl im BGB von 1900 verankert, Verstöße gegen das im Strafgesetzbuch festgehaltene Verbot von sexuellen Handlungen an Kindern unter 14 Jahren wurden als »Vergehen gegen die Sittlichkeit« und als »Unzucht mit Kindern« bezeichnet.⁷⁰ Die Fokussierung auf die Sittlichkeit verweist auf ein moralisches Konzept, das stark durch Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern geprägt ist, wie es sich in der Figur des sogenannten »gefallenen Mädchens« symbolisiert. Das Konzept des sexuellen Missbrauchs, wie es dann seit den 1970er Jahren im Strafgesetzbuch der Bundesrepublik verankert ist, zielt hingegen auf den Schutz des Einzelnen. Dieser wurde in den folgenden Jahrzehnten immer stärker von einer Diskussion um sexuelle Selbstbestimmung flankiert. Als Kontinuität hingegen erweist sich die Institutionalisierung der Schutzaltersgrenze von 14

66 Depaeppe, Marc: Zum Wohl des Kindes: Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940, Weinheim 2003.

67 Mierendorff, Johanna: Die wohlfahrtsstaatliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 257–283.

68 Christensen: Verletzlicher Körper; Baader: Kindheit der sozialen Bewegungen.

69 Zur Entstehungsgeschichte der Organisation siehe Baughan, Emily: *Saving the Children: Humanitarianism, Internationalism, and Empire*, Oakland 2021.

70 Elberfeld, Jens: Von der Sünde zur Selbstbestimmung: Zum Diskurs »kindlicher Sexualität« (Bundesrepublik 1960–1990), in: Bänziger, Peter-Paul; Beljan, Magdalena; Eder, Franz X. u.a. (Hg.): *Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren*, Bielefeld 2015, S. 247–284; Elberfeld, Jens: »Sittlichkeitsvergehen«: Zum Diskurs um sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): *Jugend – Gewalt: Erleben, Erörtern, Erinnern*, Göttingen 2023, S. 47–72.

Jahren im §176 des Strafgesetzbuches, die seit 1900 beibehalten wurde.⁷¹ Allerdings galt diese Schutzaltersgrenze nur für gegengeschlechtliche Sexualität innerhalb der heteronormativen Matrix. Für mann-männliche Sexualität lag jene auch nach 1945 bis 1969 zunächst bei 21 Jahren, was ein Erbe des von den Nationalsozialisten eingeführten §175a zum sogenannten Schutz von Minderjährigen vor der vermeintlichen Verführung durch Homosexuelle darstellte.⁷² 1973 wurde die Schutzaltersgrenze für mann-männliche Sexualität auf 18 Jahre gesenkt und erst 1994 mit der Aufhebung des Verbotes von Homosexualität der gegengeschlechtlichen Schutzaltersgrenze von 14 Jahren angeglichen.⁷³ Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte sich, auch durch die Arbeit der von Sozialreformer:innen initiierten Beratungsstellen, dass sexualisierte Gewalt gegen Kinder, insbesondere gegen Mädchen, als Thema alle Schichten betraf und nicht nur die sogenannten Unterschichten, wie zunächst angenommen.⁷⁴ Allerdings hielt sich das klassenbezogene Vorurteil, dass sexualisierte Gewalt an Kindern ein Problem von Schichtzugehörigkeit sei, beharrlich. Ein Recht auf Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch wird international in der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 festgehalten (Art. 19 und 34) als Teil ihrer zentralen Aspekte von *protection* und *prevention*.

Die Schutzaltersgrenzen (*age of consent*) sind international unterschiedlich, in Europa liegen sie in sieben Ländern bei 14 Jahren (Österreich, Bulgarien, Estland, Deutschland, Ungarn, Italien und Portugal), weltweit in einigen wenigen bei 12 Jahren, und in einer Reihe von Ländern ist Sexualität lediglich Verheirateten erlaubt, wird also über den Status und nicht über eine Altersgrenze geregelt. International vergleichende, auch historisch ausgerichtete, Forschungen dazu liegen kaum vor, mit Ausnahme der Studien von Sonja Matter, die sich mit den Auseinandersetzungen um Schutzaltersgrenzen und Heiratsalter in den Staaten des Völkerbundes der 1920er Jahre sowie der Geschichte des sexuellen Schutzalters als Politikum in Österreich von 1950 bis 1990 befasste.⁷⁵ Dabei analysiert sie unter anderem Strafprozesse, Gesetzesreformen und die Kinderrechtsdebatten.

5. Die Kinder der sexuellen Revolution

In den 1970er und 1980er Jahren wurde im Kontext von autoritätskritischen sozialen Bewegungen unter den Stichworten »sexuelle Revolution« und »sexuelle Befreiung«

71 Willekens, Harry: Der rechtliche Umgang mit der Sexualität von Jugendlichen und Kindern: Widersprüchliche Entwicklungen, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 123–136.

72 Herzog: Faschistische Körper, S. 45.

73 Baader: Politisierung; Willekens: Rechtliche Umgang.

74 Baader, Meike Sophia: Die Kindheit der sozialen Bewegungen, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189.

75 Matter, Sonja: Universal oder different? Sexualität, Kindheit und die internationalen Normierungsbestrebungen zum Heirats- und Schutzalter im Völkerbund der 1920er Jahre, in: Historische Anthropologie 24 (3), 2016, S. 313–335; Matter, Sonja: Die Geschichte des sexuellen Schutzalters, Göttingen 2022.

auch die Forderung nach der Abschaffung der Schutzaltersgrenze erhoben. Diese Positionen wurden unter anderem in Frankreich, Deutschland, Österreich, Italien und Großbritannien formuliert und legitimierten Pädosexualität zwischen Kindern und Erwachsenen bei sogenannter »Einvernehmlichkeit«. Sie wiesen doppelte blinde Flecken auf, zum einen bezüglich des Machtverhältnisses zwischen den Generationen und zum anderen hinsichtlich des Gewaltverständnisses, denn Gewalt wurde ausschließlich auf körperliche Gewalt reduziert.⁷⁶ Bei dem intendierten Bruch mit der Idee der »kindlichen Unschuld« wurde kindliche und erwachsene Sexualität gleichgesetzt. Diese Positionen orientierten sich nicht an Freuds Differenz von kindlicher und erwachsener Sexualität, sondern an dem damals stark rezipierten Sexualtheoretiker Wilhelm Reich. Altersangaben blieben in dem Legitimationsdiskurs vage. Den Forderungen nach Abschaffung der Schutzaltersgrenze schloss sich auch der Machttheoretiker Foucault an.⁷⁷ Er argumentierte, dass Kinder selbst sagen könnten, ob ihnen Gewalt angetan worden sei⁷⁸ und erwies sich damit als machtblind im Generationenverhältnis. Die legitimierende Perspektive, die die Schutzaltersgrenze als Ausfluss bürgerlicher Sexualmoral diskreditierte und sich dabei auf Kinderrechte berief,⁷⁹ bezog sich unter anderem auf historische Studien wie diejenige von Ariès, ebenso wie auf ethnologische und anthropologische Forschungen, in denen Kindheit und Sexualität mit einem kolonialen Blick der Exotisierung und des *Othing* beschrieben wurde [→ Kolonialismus].⁸⁰ Dies wurde in den späten 1970er und 1980er Jahren von den Frauenbewegungen mehrerer europäischer Staaten zunehmend kritisiert. Die Frauenbewegungen thematisierten den sexuellen Kindesmissbrauch öffentlich und institutionalisierten in der Bundesrepublik ab den 1980er Jahren Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen. Betroffene Jungen gerieten erst Ende der 1980er Jahre in den Blick.⁸¹ Insgesamt sind die Themen Pädosexualität, Missbrauch und sexualisierte Gewalt stark und auf

76 Baader: Politisierung.

77 Michelsen, Danny: Pädosexualität im Spiegel der Ideengeschichte, in: Walter, Franz; Klecha, Stephan; Hensel, Alexander (Hg.): Die Grünen und die Pädosexualität: Eine bundesdeutsche Geschichte, Göttingen 2015, S. 23–60.

78 Foucault, Michel: Schriften in vier Bänden: Bd. 3, 1976–1979, Frankfurt a.M. 2003, S. 969.

79 Friederichs, Jan-Henrik: Die Indianerkommune Nürnberg: Kinderrechte – Antipädagogik – Pädophilie, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 251–284.

80 Baader, Meike Sophia: Zwischen Befreiungsrhetorik und Sehnsucht nach Bindung: Der Diskurs um den sexuellen Körper des Kindes und die Legitimation von Pädophilie in Wissenschaft, Pädagogik und Gesellschaftsentwürfen der 1960er bis 1980er Jahre, in: Casale, Rita; Rieger-Ladich, Markus; Thompson, Christiane (Hg.): Verkörperte Bildung: Körper und Leib in geschichtlichen und gesellschaftlichen Transformationen, Weinheim; Basel 2020, S. 78–95.

81 Gebrande, Julia: Die Entstehung der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt und der Forschung über Kinder mit sexuellen Missbrauchserfahrungen, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 300–312.

mehreren Ebenen vergeschlechtlicht.⁸² Seit 2010 nehmen wissenschaftliche Arbeiten zur Pädosexualität bzw. Pädophilie zu.⁸³ Deren Diskursgeschichte von einer seltenen »Perversion« im 19. Jahrhundert zu einer präsenten Diskursfigur der letzten Jahrzehnte rekonstruiert etwa die Kulturwissenschaftlerin Katrin Kämpf.⁸⁴ Dass Kinder sexuellen Handlungen, wie im Konstrukt der Einvernehmlichkeit unterstellt, nicht wissentlich zustimmen können, unterstrich Ende der 1970er Jahre bereits der Sozialwissenschaftler David Finkelhor, der betonte, dass ein »informed consent« durch Kinder bis zum Alter von 14 Jahren nicht möglich sei.⁸⁵

Mit dem Bekanntwerden von Missbrauch in der prominenten reformpädagogischen Odenwaldschule 2010 sowie in katholischen und evangelischen Einrichtungen setzte eine öffentliche Debatte über sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen ein, die in der Forschung einen »Dominoeffekt« erzeugte.⁸⁶ Seitdem rückt die Gewaltgeschichte an Kindern und Jugendlichen stärker in den Fokus, sexualisierte Gewalt eingeschlossen. Die umfassende Forschung schließt neben der Bundesrepublik und DDR auch transnationale Perspektiven, sowie pädagogische und kirchliche Einrichtungen und Heime mit ein (»Heimerziehung und Fürsorgepraxis; »Wissenschaft). So befasst sich beispielsweise der Wissenschaftsforscher Michael Hagner mit gewalttätigen sexuellen Praktiken des Hauslehrers Andreas Dippold gegenüber kindlichen Schutzbefohlenen.⁸⁷ Hierbei wird unter anderem an eine lange Geschichte des Antionaniediskurses angeschlossen. Der Risikodiskurs gegenüber Jungen fokussierte die Gefährdungen durch Onanie, der gegenüber Mädchen die Verwahrlosung und Sittlichkeit. Dass der Sexualtrieb von Männern/Jungen auch in aktuellen sexualpädagogischen Materialien zumeist als stark dargestellt wird, wogegen ein weiblicher kaum vorkommt, zeigt die Erziehungswissenschaftlerin Marion Thuswald und offenbart damit diskursive Kontinuitäten.⁸⁸

Das Thema »Kindheit und Sexualität« ist nichtsdestotrotz ein unterbelichtetes Thema der historischen Forschung. Neben der Tabuisierung ist dies auch mit einem Quellenproblem verbunden, das die Kindheitsgeschichte grundsätzlich charakterisiert.⁸⁹ Wie die vorliegenden Forschungen zeigen, kann für Fragen zu Kindheit und

82 Baader, Meike Sophia; Friedrichs, Jan-Henrik: Sexuelle Befreiung oder sexuelle Bildung? Konzepte, Organisationen und Akteur*innen nach 1968 zwischen Pädophilie- und Missbrauchsdiskurs, in: Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, Weinheim; Basel 2023, S. 32–53.

83 Zur transnationalen Diskussion Paternotte, David: The International (Lesbian and) Gay Association and the Question of Pedophilia: Tracking the Demise of Gay Liberation Ideals, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 101–122.

84 Kämpf, Katrin: Pädophilie: Eine Diskursgeschichte, Bielefeld 2021.

85 Finkelhor, David: What's Wrong with Sex Between Adults and Children? Ethics and the Problem of Sexual Abuse, in: American Journal of Orthopsychiatry 49 (4), 1979, S. 692–697.

86 Brachmann, Jens: Tatort Odenwaldschule: Das Tätersystem und die diskursive Praxis der Aufarbeitung von Vorkommnissen sexualisierter Gewalt, Bad Heilbrunn 2019.

87 Hagner, Michael: Der Hauslehrer: Die Geschichte eines Kriminalfalls: Erziehung, Sexualität und Medien um 1900, Berlin 2010.

88 Thuswald, Marion: Sexuelle Bildung ermöglichen: Sprachlosigkeit, Lust, Verletzbarkeit und Emanzipation als Herausforderung pädagogischer Professionalisierung, Bielefeld 2022.

89 Egle, Becchi: Histoire de l'enfance.

Sexualität auf sehr unterschiedliche Quellen wie Fotografien, Bilder, Werbung, Filme, digitale Formate, Social Media, Podcasts, literarische Texte, Kinder- und Jugendliteratur, Ratgeber, Aufklärungsliteratur, Tagebücher, Akten, medizinische Traktate, Einrichtungskonzepte, Curricula sowie wissenschaftliche Studien zurückgegriffen werden. Dimensionen der Vergeschlechtlichung ziehen sich dabei durch das Thema. So stellen Darstellung von sexualisierten weiblichen Kindern in der Werbung eine Gegenerzählung zum unschuldigen Kind dar. Grundsätzlich ist forschungsperspektivisch noch stärker zwischen Bildern, Konzepten, Diskursen und Narrativen zu unterscheiden.⁹⁰

6. Ausblick

Sprechen, so Julia König, verstelle den Gegenstand der kindlichen Sexualität.⁹¹ Nicht-Sprechen verstellt ihn jedoch gleichermaßen und möglicherweise ist die wissenschaftliche Beschreibung der Schwierigkeit, über Sexualität zu sprechen, selbst Teil einer Mystifizierung. Jedenfalls könnte der grundsätzlichen »Sprachlosigkeit« gegenüber dem Phänomen eine Einübung in das »Sprechenlernen« über »Sexualität und Kindheit« als Praxis gegenübergestellt werden.⁹²

Im Anschluss an Freuds kritische Perspektive auf die De-Thematisierung der eigentlich unübersehbaren kindlichen Sexualität sowie an die Feststellung, dass das Thema zentral für das Generationenverhältnis ist, müsste es für die Forschung darum gehen, das »Sichtbare sichtbar zu machen«⁹³ und das Fragbare auszuweiten. Auffällig ist, dass international vergleichende historische Studien, etwa intersektionale Zugänge der Berücksichtigung von *class*, *race*, *gender*, *disability* weitgehend fehlen. Zugleich weisen historische Forschungen selbst koloniale Aspekte auf (beispielsweise bei Ariès wie bei deMause), die in einer postkolonialen Perspektive zu dekonstruieren sind, etwa die religiös begründete männliche Beschneidung betreffend. Die stereotype Darstellung des zivilisierten und aufgeklärten Westens im Gegensatz zum Rest der Welt irritiert den Historiker Norbert Finzsch in seiner Untersuchung zur Klitorisbeschneidung in Nordamerika, Mittel- und Westeuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert grundlegend.⁹⁴ Historische Forschungen zu Transkindern stehen ebenfalls aus.

Insgesamt begleiten Tabus und Berührungssängste das Thema, auch wenn in den letzten Jahren die Forschung insbesondere zu sexualisierter Gewalt in Bewegung geriet. Damit erfuhr das Thema »Kindheit und Sexualität« zweifelsohne eine größere

90 Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra: Über die Macht von Narrativen in krisenhaften Zeiten und gesellschaftlichen Transformationen, in: Sturm, Tanja; Tervooren, Anja; Schmidt, Melanie u.a. (Hg.): Krisen und Transformationen: Anschlüsse an den 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen 2025, S. 55–66.

91 König: Kindliche Sexualität, S. 310.

92 Thuswald: Sexuelle Bildung, S. 205.

93 Landwehr, Achim: Das Sichtbare sichtbar machen: Annäherung an »Wissen« als Kategorie historischer Forschung, in: Landwehr, Achim (Hg.): Geschichte(n) der Wirklichkeit: Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens, Augsburg 2002, S. 61–89.

94 Finzsch, Norbert: Der Widerspenstigen Verstümmelung: Eine Geschichte der Kliteridektomie im »Westen«, 1500–2000, Bielefeld 2021.

Aufmerksamkeit, allerdings eher durch Skandalisierung. Dies betrifft auch die zahlreichen Studien zu Kindern in Heimen oder zu verschickten und verdingten Kindern. Forschungen zur Sexualaufklärung zeigen ebenfalls einen starken Gefährdungsdiskurs, insbesondere mit Blick auf Bilder und Pornografie.⁹⁵ Neben den Thesen der Umkämpftheit des Themas, der Bedeutung der Idee der kindlichen Unschuld in westlichen und christlich geprägten Ländern sowie der Involviertheit der Wissenschaft in die jeweils zeitgenössischen Konzepte von »Kindheit und Sexualität« ist daher die vierte These des Beitrages, dass »Kindheit und Sexualität« derzeit eher durch Skandalisierung als durch Normalisierung erforscht wird. Dies soll den Bedarf an Forschungen zur Gewaltgeschichte gegen Kinder nicht schmälern. Festgehalten werden kann jedoch, dass Kindheit und Sexualität in keiner Weise ein etabliertes Forschungsfeld ist, während Sexualität und Jugend intensiver erforscht ist. Auffällig ist, so die fünfte These, dass ein adultistisches, erwachsenenzentriertes Verständnis von Sexualität auch die Forschung bestimmt.

Lohnenswerte Fragen für die Forschung liegen etwa im Bereich der Gewaltgeschichte, der Schutzaltersgrenzen, der Schutzpraktiken sowie der sexuellen Praktiken von Kindern untereinander, einschließlich postkolonialer Perspektiven. Deren Bedeutung, so eine sechste These, ist nicht zu unterschätzen. Die Einbeziehung geschlechtergeschichtlicher Aspekte ist ebenfalls unerlässlich.

Bilanzierend ist zu fragen, ob gängige Narrative im Diskurs zu Kindheit und Sexualität wie die »kindliche Unschuld«, die »Befreiung der kindlichen Sexualität«, »der freie Umgang bei anderen Völkern« und auch das Narrativ der »Frühsexualisierung« selbst Phänomene sind, um ein komplexes, vielschichtiges und irritierendes Thema einzugrenzen, um es in den Griff zu bekommen. Jedenfalls ist die Rolle von ausgeprägten Narrativen im Kontext von »Sexualität und Kindheit« bemerkenswert.⁹⁶ So fällt in einschlägigen Geschichten der Kindheit in der Moderne die große Bedeutung des Narrativs vom »Kinderschutz« auf. Dieses ist so dominant, dass weder nach Sexualität noch nach Gewalt gefragt wird.

Literaturverzeichnis

Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München 1975.

Baader, Meike Sophia: Erziehung, Bildung und die Geschlechterpolitik der Neuen Rechten, in: Bergold-Caldwell, Denise; Blum, Rebekka; Dangelat, Marina u.a. (Hg.): Pädagogik und Geschlecht als Gegenstand politischer Kämpfe: Zur Analyse rechter, antifeministischer und rassistischer Diskurse, Opladen 2025, S. 201–218.

Baader, Meike Sophia: Kindheit, in: Groppe, Carola; Horn, Klaus-Peter; Kluchert, Gerhard u.a. (Hg.): Historische Bildungsforschung: Konzepte, Methoden, Forschungsfelder, Bad Heilbrunn 2021, S. 149–161.

Baader, Meike Sophia: Neue Rechte – »Umerziehung«, »Genderideologie« und »Frühsexualisierung« – Kampf Begriffe in einem neuen Kulturkampf: Erziehungswissen-

95 Thuswald: Sexuelle Bildung, S. 238f.

96 Baader; Koch: Überfrachtungen des Sexuellen.

- schaftliche Themen im Fokus von Populismus und Neuer Rechter, in: Binder, Ulrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): Das Ende der politischen Ordnungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts, Wiesbaden 2020, S. 129–154.
- Baader, Meike Sophia: Zwischen Befreiungsrhetorik und Sehnsucht nach Bindung: Der Diskurs um den sexuellen Körper des Kindes und die Legitimation von Pädophilie in Wissenschaft, Pädagogik und Gesellschaftsentwürfen der 1960er bis 1980er Jahre, in: Casale, Rita; Rieger-Ladich, Markus; Thompson, Christiane (Hg.): Verkörperte Bildung: Körper und Leib in geschichtlichen und gesellschaftlichen Transformationen, Weinheim; Basel 2020, S. 78–95.
- Baader, Meike Sophia: Zwischen Politisierung, Pädosexualität und Befreiung aus dem »Getto der Kindheit«: Diskurse über die Entgrenzung von kindlicher und erwachsener Sexualität in den 1970er Jahren, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 55–84.
- Baader, Meike Sophia: Die Kindheit der sozialen Bewegungen, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189.
- Baader, Meike Sophia: Die romantische Idee des Kindes und der Kindheit: Auf der Suche nach der verlorenen Unschuld, Neuwied 1996.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Baader, Meike Sophia; Friedrichs, Jan-Henrik: Sexuelle Befreiung oder sexuelle Bildung? Konzepte, Organisationen und Akteur*innen nach 1968 zwischen Pädophilie- und Missbrauchsdiskurs, in: Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, Weinheim; Basel 2023, S. 32–53.
- Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017.
- Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra: Über die Macht von Narrativen in krisenhaften Zeiten und gesellschaftlichen Transformationen, in: Sturm, Tanja; Tervooren, Anja; Schmidt, Melanie u.a. (Hg.): Krisen und Transformationen: Anschlüsse an den 29. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen 2025, S. 55–66.
- Baader, Meike Sophia; Koch, Sandra: Überfrachtungen des Sexuellen: Sexualitätsnarrative im politischen Kontext, in: Bünger, Carsten; Grabau, Christian; Jergus, Kerstin (Hg.): Sexualität und Bildung: Gesellschaftskritische Einsätze, Weinheim 2025 (Jahrbuch für Pädagogik 2025), S. 20–34.
- Bänziger, Peter-Paul; Beljan, Magdalena; Eder, Franz X. u.a. (Hg.): Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren, Bielefeld 2015.
- Bange, Dirk; Deegener, Günther: Sexueller Missbrauch an Kindern: Ausmaß, Hintergründe, Folgen, Weinheim 1996.
- Bayle, Beth: The Vexed History of Children and Sex, in: Fass, Paula (Hg.): The Routledge History of Childhood in Western World, London 2013, S. 191–210.
- Becchi, Egle; Dominique, Julia: Histoire de l'enfance en Occident (Tome 1 et 2), Seuil 1998.

- Berg, Christa: Kind/Kindheit, in: Benner, Dietrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik, Weinheim; Basel 2004, S. 497–517.
- Bühler-Niederberger, Doris: Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse: Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum, Weinheim; München 2005.
- Brachmann, Jens: Tatort Odenwaldschule: Das Tätersystem und die diskursive Praxis der Aufarbeitung von Vorkommnissen sexualisierter Gewalt, Bad Heilbrunn 2019.
- Bruns, Claudia; Walter, Tilmann: Einleitung: Zur Historischen Anthropologie der Sexualität, in: Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): Von Lust und Schmerz: Eine Historische Anthropologie der Sexualität, Köln; Weimar; Wien 2004, S. 1–22.
- Bruns, Claudia; Walter, Tilman (Hg.): Von Lust und Schmerz: Eine Historische Anthropologie der Sexualität, Köln; Weimar; Wien 2004.
- Carnin, Jennifer; Wehren, Sylvia: Kritische Bewegungen um Körper und Emotionen im diskursiven Raum der Frühpädagogik, in: Koch, Sandra; Jergus, Kerstin; Lochner, Barbara u.a. (Hg.): Kritik (in) der Frühpädagogik: Positionierungen und Verhältnisbestimmungen zu früher Kindheit, Bielefeld 2025, S. 287–306.
- Cunningham, Hugh: Children and Childhood in Western Society Since 1500, Harlow 2005.
- DeMause, Lloyd (Hg.): Hört ihr die Kinder weinen: Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt a.M. 1977.
- Depaepe, Marc: Zum Wohl des Kindes: Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940, Weinheim 2003.
- Döring, Nicola: Drei Fachbücher zur kindlichen Sexualität, in: Zeitschrift für Sexualforschung 35 (3), 2022, S. 187–188.
- Eder, Franz X.: Kultur der Begierde: Eine Geschichte der Sexualität, München 2002.
- Elberfeld, Jens: »Sittlichkeitsvergehen«: Zum Diskurs um sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): Jugend – Gewalt: Erleben, Erörtern, Erinnern, Göttingen 2023, S. 47–72.
- Elberfeld, Jens: Von der Sünde zur Selbstbestimmung: Zum Diskurs »kindlicher Sexualität« (Bundesrepublik 1960–1990), in: Bänziger, Peter-Paul; Beljan, Magdalena; Eder, Franz X. u.a. (Hg.): Sexuelle Revolution? Zur Geschichte der Sexualität im deutschsprachigen Raum seit den 1960er Jahren, Bielefeld 2015, S. 247–284.
- Eßer, Florian; Baader, Meike Sophia; Betz, Tanja u.a. (Hg.): Reconceptualising Agency and Childhood: New Perspectives in Childhood Studies, Oxfordshire 2016.
- Feldmann, Milena; Rieger-Ladich, Markus; Voß, Carlotta u.a. (Hg.): Schlüsselbegriffe der Allgemeinen Erziehungswissenschaft: Pädagogisches Vokabular in Bewegung, Weinheim; Basel 2024.
- Finkelhor, David: What's Wrong with Sex Between Adults and Children? Ethics and the Problem of Sexual Abuse, in: American Journal of Orthopsychiatry 49 (4), 1979, S. 692–697.
- Finzsch, Norbert: Der Widerspenstigen Verstümmelung: Eine Geschichte der Kliteridektomie im »Westen«, 1500–2000, Bielefeld 2021.

- Freud, Sigmund: Zur sexuellen Aufklärung der Kinder: Offener Brief an Dr. M. Fürst, in: Freud, Sigmund: Sexualleben: Gesammelte Werke, Bd. 5 (Studienausgabe), Frankfurt a.M. 1907/1972, S. 161–168.
- Freud, Sigmund: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie, in: Freud, Sigmund: Sexualleben: Gesammelte Werke, Bd. 5 (Studienausgabe), Frankfurt a.M. 1905/1972, S. 37–146.
- Foucault, Michel: Schriften in vier Bänden: Bd. 3, 1976–1979, Frankfurt a.M. 2003.
- Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen: Sexualität und Wahrheit 1; Der Gebrauch der Lüste: Sexualität und Wahrheit 2; Die Sorge um sich: Sexualität und Wahrheit 3, Frankfurt a.M. 1995.
- Friederichs, Jan-Henrik: Die Indianerkommune Nürnberg: Kinderrechte – Antipädagogik – Pädophilie, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 251–284.
- Gebrande, Julia: Die Entstehung der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt und der Forschung über Kinder mit sexuellen Missbrauchserfahrungen, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 300–312.
- Grenz, Juno: Bildung in Zeiten von Antifeminismus: Eine bildungs- und queertheoretische Diskursanalyse der Debatte um den »Bildungsplan 2015«, Opladen 2025.
- Härtel, Insa (unter Mitarbeit von Sonja Witte): Kinder der Erregung: »Übergriffe« und »Objekte« in kulturellen Konstellationen kindlich-jugendlicher Sexualität, Bielefeld 2014.
- Hagner, Michael: Der Hauslehrer: Die Geschichte eines Kriminalfalls: Erziehung, Sexualität und Medien um 1900, Berlin 2010.
- Haudrup Christensen, Pia: Kindheit und die kulturelle Konstitution verletzlicher Körper, in: Hengst, Heinz; Kelle, Helga (Hg.): Kinder – Körper – Identitäten: Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel, Weinheim; München 2003, S. 115–138.
- Hengst, Heinz; Kelle, Helga (Hg.): Kinder – Körper – Identitäten: Theoretische und empirische Annäherungen an kulturelle Praxis und sozialen Wandel, Weinheim; München 2003.
- Heyn, Marcus: Sexualpädagogik im Kreuzfeuer: Der Sexualekundeatlas 1969 und die Kritik an schulischer Aufklärung, Gießen 2023.
- Herzog, Dagmar: Der neue faschistische Körper, Berlin 2025.
- Herzog, Dagmar: Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte, Berlin 2024.
- Herzog, Dagmar: Lust und Verwundbarkeit: Zur Zeitgeschichte der Sexualität in Europa und den USA, Göttingen 2018.
- Herzog, Dagmar: Die Politisierung der Lust: Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, München 2006.
- Higonnet, Anne: Pictures of Innocence: The History and Crisis of Ideal Childhood, London 1998.
- Honig, Michael-Sebastian: Kinder und Sexualität: Der Beitrag der Childhood Studies, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel, S. 45–59.

- Illouz, Eva; Kaplan, Dana: Was ist sexuelles Kapital?, Berlin 2021.
- Jenks, Chris: Childhood, London 1996.
- Kämpf, Katrin: Pädophilie: Eine Diskursgeschichte, Bielefeld 2021.
- Kluge, Norbert: Kindliche Sexualität, heutige Pubertätserfahrungen und der Umgang jugendlicher Opfer mit dem Inzest, in: Behnken, Imke; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Kinder, Kindheit, Lebensgeschichte: Ein Handbuch, Seelze-Velber 2001, S. 485–498.
- König, Julia: Kindliche Sexualität in der Kritik: Ein Plädoyer für mehr Zurückhaltung und Irritationstoleranz, in: Koch, Sandra; Jergus, Kerstin; Lochner, Barbara u.a. (Hg.): Kritik (in) der Frühpädagogik: Positionierungen und Verhältnisbestimmungen zu früher Kindheit, Bielefeld 2025, S. 307–318.
- König, Julia: Kindliche Sexualität: Geschichte, Begriffe, Probleme, Frankfurt a.M. 2020.
- Kelle, Helga; Tervooren, Anja: Ganz normale Kinder: Heterogenität und Standardisierung kindlicher Entwicklung, Weinheim; München 2008.
- Krüger, Christine: Rezension zu Fass, Paula (Hg.): The Routledge History of Childhood in Western World, London 2012, in: H-Soz-Kult, 11.11.2013, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-19642>, Stand: 16.02.2026.
- Landwehr, Achim: Das Sichtbare sichtbar machen: Annäherung an ›Wissen‹ als Kategorie historischer Forschung, in: Landwehr, Achim (Hg.): Geschichte(n) der Wirklichkeit: Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens, Augsburg 2002, S. 61–89.
- Matter, Sonja: Die Geschichte des sexuellen Schutzalters, Göttingen 2022.
- Matter, Sonja: Universal oder different? Sexualität, Kindheit und die internationalen Normierungsbestrebungen zum Heirats- und Schutzalter im Völkerbund der 1920er Jahre, in: Historischen Anthropologie 24 (3), 2016, S. 313–335.
- Mayer-Drawe, Käthe: Leiblichkeit, in: Benner, Dietrich; Oelkers, Jürgen (Hg.): Historisches Wörterbuch der Pädagogik, Weinheim; Basel 2004, S. 603–619.
- Moeller, Susan: A Hierarchy of Innocence: The Medias Use of Children in Telling of International Use, in: The Harvard International Journal of Press/Politics 7 (1), 2002, S. 36–54.
- Michelsen, Danny: Pädosexualität im Spiegel der Ideengeschichte, in: Walter, Franz; Klecha, Stephan; Hensel, Alexander (Hg.): Die Grünen und die Pädosexualität: Eine bundesdeutsche Geschichte, Göttingen 2015, S. 23–60.
- Mierendorff, Johanna: Die wohlfahrtsstaatliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 257–283.
- Orme, Nicholas: Medieval Children, New Haven 2001.
- Oeming, Madita: Porno: Eine unverschämte Analyse, Hamburg 2023.
- Paternotte, David: The International (Lesbian and) Gay Association and the Question of Pedophilia: Tracking the Demise of Gay Liberation Ideals, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 101–122.
- Postman, Neil: Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt a.M. 1987.
- Quindeau, Ilka: Die infantile Sexualität, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 14–24.

- Rendtorff, Barbara: Die Erziehungswissenschaft und das Sexuelle, in: Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, Weinheim; Basel 2023, S. 72–83.
- Robertson, Priscilla: Das Heim als Nest: Mittelschichten – Kindheit in Europa im neunzehnten Jahrhundert, in: deMause, Lloyd (Hg.): Hört ihr die Kinder weinen: Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt a.M. 1977, S. 565–602.
- Rousseau, Jean-Jacques: Emil oder über die Erziehung, Paderborn 1983.
- Sager, Christin: Zur Pädagogisierung kindlicher Sexualität: Diskursivierungen über die »kindliche Unschuld«, die »Befreiung der kindlichen Sexualität« und die »Frühsexualisierung der Kinder«, in: Widersprüche 148, 2018, S. 11–28.
- Sager, Christin: Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung, Bielefeld 2015.
- Sauerteig, Lutz; Davidson, Roger: Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe, London 2009.
- Schmidt, Gunter: Kindersexualität: Konturen eines dunklen Kontinents, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 60–70.
- Schmincke, Imke: Das Kind als Chiffre politischer Auseinandersetzungen am Beispiel neuer konservativer Protestbewegungen in Frankreich und Deutschland, in: Hark, Sabine; Villa, Paula-Irene (Hg.): Anti-Genderismus: Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen, Bielefeld 2015, S. 93–108.
- Semper, Renate: Kinder – Sexualität – Pädagogik: Ein schwieriges Dreiecksverhältnis, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 195–208.
- Sigusch, Volkmar: Neosexualitäten: Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion, Frankfurt a.M. 2005.
- Sigusch, Volkmar: Vom Trieb und von der Liebe, Frankfurt a.M. 1984.
- Simoneit, Julia Kerstin Maria; Verlinden, Karla; Kleinau, Elke (Hg.): Sexualität, sexuelle Bildung und Heterogenität im erziehungswissenschaftlichen Diskurs, Weinheim; Basel 2023.
- Steger, Florian; Schochow, Maximilian: Traumatisierung durch politische Medizin: Geschlossene venerologische Stationen in der DDR, Berlin 2015.
- Tervooren, Anja: Sexualität am Ende der Kindheit: Aufführungen unterschiedlicher Begehrensformen, in: Quindeau, Ilka; Brumlik, Micha (Hg.): Kindliche Sexualität, Weinheim; Basel 2012, S. 177–195.
- Thuswald, Marion: Sexuelle Bildung ermöglichen: Sprachlosigkeit, Lust, Verletzbarkeit und Emanzipation als Herausforderung pädagogischer Professionalisierung, Bielefeld 2022.
- Van Ussel, Jos: Sexualunterdrückung: Geschichte der Sexualfeindschaft, Gießen 1979.
- Willekens, Harry: Der rechtliche Umgang mit der Sexualität von Jugendlichen und Kindern: Widersprüchliche Entwicklungen, in: Baader, Meike Sophia; Jansen, Christian; König, Julia u.a. (Hg.): Tabubruch und Entgrenzung: Kindheit und Sexualität nach 1968, Köln 2017, S. 123–136.
- Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.

Winterhoff, Michael: Warum unsere Kinder Tyrannen werden: Oder: Die Abschaffung der Kindheit, Gütersloh 2008.

Zimmermann, Susanne: Sexualpädagogik in der BRD und der DDR im Vergleich, Gießen 1999.

Wissenschaft

Silke Fehleemann, Anne Oommen-Halbach

1. Einführung

Einen Überblick über eine Wissenschaftsgeschichte der Kindheit zu schreiben, bedeutet die Geschichte vieler Wissenschaften zu berücksichtigen. Seit wann Kinder tatsächlich als wissenschaftliche Objekte wahrgenommen, definiert und untersucht wurden, ist dabei umstritten und kaum eindeutig festzulegen. Vor allem mit dem Ausbau der europäischen Nationalstaaten und der akademischen Disziplinen im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert wurden Kinder und Jugendliche zum einen als Objekte organisierter und professionalisierter Wissenschaft, zum anderen als gesellschaftliche Ressource betrachtet. Spätestens bei Jean-Jacques Rousseau verdichtete sich die Beschreibung von Kindern als besonders naturnahen und ursprünglichen Wesen.¹ Diese beiden sich wechselseitig bedingenden Faktoren, also die Vorstellung von Ursprünglichkeit sowie die Funktion als gesellschaftliche Ressource, lassen sich als entscheidende Antriebsmotoren für die Erforschung von Kindern und Kindheiten identifizieren. Begleitet waren die Forschungen von den Ordnungs- und Definitionsfragen, was Kindheit sei, wann sie beginnen und wann sie enden würde.

Vor diesem Hintergrund traten vor allem seit dem 19. Jahrhundert vielfältige Disziplinen an, um Kinder und Kindheiten zu beschreiben, zu zählen, zu vermessen und einzuordnen. Insofern betrifft eine Wissenschaftsgeschichte der Kindheit Forschungen der Pädagogik, Medizin, Nationalökonomie, Soziologie, Psychologie und Verhaltensforschung (Ethologie), um nur die wichtigsten Fachdisziplinen zu nennen. Wissenschaftsgeschichte und Wissensgeschichte lassen sich in diesem Feld besonders schwer trennen, da die Erkenntnisse neuester wissenschaftlicher Forschungen zur Kindheit immer auch zügig popularisiert und von interessierten Eltern in Alltagspraktiken übersetzt wurden.²

1 Rousseau, Jean-Jacques: *Émile ou de l'éducation*, Amsterdam 1762. Diesen längeren Prozess seit der Frühen Neuzeit fasst Martina Winkler zusammen, in: Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 41–77.

2 Volk, Sabrina: *Elternratgeber der Weimarer Republik: Wissensordnungen über Familienerziehung zwischen zwei Weltkriegen*, Wiesbaden 2018; Gebhardt, Miriam: *Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert*, München 2009; Stearns, Peter N.: *Anxious Parents: A History of Modern Childrearing in America*, New York 2003; Grant, Julia: *Raising*

Ein dezidiert wissenschaftshistorischer Blick auf Kinder hat sich erst spät entwickelt. Während es schon in den 1970er und 1980er Jahren innovative Einzelstudien gab,³ setzte eine breitere Beschäftigung mit dem Thema vor allem in den frühen 1990er Jahren ein.⁴

Die Wissenschaftsgeschichte der Kindheit leidet in Deutschland immer noch an einer fehlenden klaren Verortung. Bislang war sie stärker in der Medizingeschichte als in der traditionellen Geschichtswissenschaft zu finden. Das ändert sich seit einigen Jahren in erheblichem Maße, da Wissenschaftsgeschichte mit innovativen epistemologischen Konzepten ins Zentrum der historischen Forschung gerückt ist.⁵ Hierzu zählt im Besonderen das Konzept der epistemologischen Ungerechtigkeit, in dem davon ausgegangen wird, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entscheidend durch Machtverhältnisse geprägt sind.⁶ Neben den strukturellen Einflüssen von Klassismus, Sexismus und Rassismus kommt für die Kindheitsgeschichte noch hinzu, dass die Perspektive der Forschenden auch durch eine adultistische Sichtweise geprägt sein kann und historische Quellen das konkrete Erleben der Kinder und Jugendlichen meist kaum widerspiegeln.⁷

Der Beitrag soll dementsprechend deutlich machen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse über Kinder und Definitionen von Kindheit sich aus unterschiedlichen Wissenstraditionen und Wissensfeldern speisen und sich vor dem Hintergrund dynamischer gesellschaftlicher Interessen, sozialer Transformationen und Akteursgruppen entwickeln.⁸

Baby by the Book: The Education of American Mothers, New Haven 1998; Hulbert, Ann: Raising America: Experts, Parents, and a Century of Advice About Children, New York 2003; Golden, Janet: Babies Made Us Modern: How Infants Brought America into the Twentieth Century, Cambridge 2018.

- 3 DeMause, Lloyd: The Evolution of Childhood, in: History of Childhood Quarterly: The Journal of Psychohistory, 1 (4), 1974, S. 503–575; Cable, Mary: The Little Darlings: A History of Child Rearing in America, New York 1975. Hunt, David: Parents and Children in History: The Psychology of Family Life in Early Modern France, New York; London 1970; Horn, Margo: Before It's Too Late: The Child Guidance Movement in the United States, 1922–1945, Philadelphia 1989.
- 4 Smuts, Alice Boardman: Science Discovers the Child, 1893–1935: A History of the Early Scientific Study of Children, Dissertation, Ann Arbor 1995. Weitere Forschungen folgen in den Ausführungen.
- 5 Rheinberger, Hans-Jörg: Historische Epistemologie zur Einführung, Hamburg 2007. Im Jahr 2024 wurde an der Leopoldina erstmals eine Tagung zur Wissenschaftsgeschichte der Kindheit nach 1945 in beiden deutschen Staaten durchgeführt, auf der Historiker:innen, Medizinhistoriker:innen sowie Vertreter:innen aus Psychologie und Pädagogik zusammengeführt wurden. Der entsprechende Tagungsband wird voraussichtlich 2026 erscheinen.
- 6 Fricker, Miranda: Epistemic Injustice: Power and the Ethics of Knowing, Oxford 2007.
- 7 Vgl. dazu eingehend Hänel, Hilke Charlotte: Epistemische Ungerechtigkeiten, Berlin; Boston 2024; Liebel, Manfred; Meade, Philip: Adultismus: Die Macht der Erwachsenen über die Kinder: Eine kritische Einführung, Berlin 2023.
- 8 Rheinberger: Historische Epistemologie; siehe auch das 2024 in Erfurt gestartete DFG-Forschungsnetzwerk: *Wissensgeschichten des unverfügbaren Selbst: Individuelle und kollektive Subjektfiguren in Psychologie, Soziologie, Ethnologie und Kulturwissenschaften 1850–1980*; Smuts, Alice Boardman: Science in the Service of Children, 1893–1935, New Haven 2006; Meckel, Richard: Health and Science, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): A Cultural History of Childhood and Family, London 2014, S. 167–187.

Dabei wird der folgende Forschungsüberblick schlaglichtartig darstellen, welche entscheidenden Konzepte zur Erfassung, Normierung und Einordnung von Kindheit und Jugend die Wissenschaftsgeschichte bisher prägten. Der regionale Fokus liegt auf der deutschen Wissenschaftsgeschichte in ihren europäischen und internationalen Verflechtungen mit einem zeitlichen Schwerpunkt im späten 19. und im 20. Jahrhundert. In chronologischer Perspektive werden die wissenschaftshistorischen Entwicklungen nach dem Beginn der europäischen und angloamerikanischen Wissensgesellschaft (2), der um 1880 gesetzt wird, beschrieben.⁹ Anschließend gehen wir vor allem auf die Zwischenkriegszeit und die Zeit des Zweiten Weltkriegs (3) ein, wobei wir uns hier zunehmend auf die deutsche Entwicklung fokussieren, die vor allem nach 1933 nur wenig mit der globalen Wissensgesellschaft verflochten war. Es folgt zuletzt ein Überblick über die Entwicklungen nach 1945, in dem das geteilte Deutschland (4 und 5) im Vordergrund steht.

2. Von der Beobachtung der eigenen Kinder zu pädologischen Laboratorien

Im frühen 19. Jahrhundert waren es vor allem die Pädagogen, Theologen und Literaten, die sich dem kindlichen Wesen und seiner »Aufzucht« widmeten, wie anhand der Geschichte der frühen Pädagogik dargelegt wurde.¹⁰ Hierbei spielten bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts körperlich-medizinische Aspekte nur eine geringe Rolle. Das änderte sich zum Ende des 19. Jahrhunderts erheblich. Neben dem Engagement philanthropischer Bewegungen sind in den westlichen Staaten zum Ende des 19. Jahrhunderts unter nationalen Vorzeichen sozialpolitische Reformen durchgesetzt worden. Zudem trugen sowohl Verstaatlichung als auch Verwissenschaftlichung dazu bei, den gesunden Kinderkörper als Arkanum staatlicher Zukunftspolitik anzusehen.¹¹ Unter diesen neuen Rahmenbedingungen wurde den Kindern, vor allem den unterprivilegierten, ein neuer Platz zugewiesen.

9 Dazu Szöllösi-Janze, Margit: Wissensgesellschaft in Deutschland: Überlegungen zur Neubestimmung der deutschen Zeitgeschichte über Verwissenschaftlichungsprozesse, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2), 2004, S. 277–313, 285.

10 Eßer, Florian: Die verwissenschaftlichte Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153; Eßer, Florian: *Das Kind als Hybrid: Empirische Kinderforschung (1896–1914)*, Weinheim; München 2013; vgl. dazu auch die Überblicksbeiträge in: Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u.a. (Hg.): *Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 2021.

11 Vgl. dazu auch Heinemann, Isabel: Vom »Kindersegen« zur »Familienplanung«? Eine Wissensgeschichte reproduktiven Entscheidens in der Moderne 1890–1990, in: *Historische Zeitschrift* 310 (1), 2020, S. 23–51; sowie ältere Forschung: Steinecke, Vera: *Menschenökonomie: Der medizinische Diskurs über den Geburtenrückgang von 1911 bis 1931*, Pfaffenweiler 1996; Dienel, Christiane: *Kinderzahl und Staatsräson: Empfängnisverhütung und Bevölkerungspolitik in Deutschland und Frankreich bis 1918*, Münster 1995; Bergmann, Anna: *Die verhütete Sexualität: Die Anfänge der modernen Geburtenkontrolle*, Hamburg 1992; Osborne, Cornelia: *Frauenkörper – Volkskörper: Geburtenkontrolle und Bevölkerungspolitik in der Weimarer Republik*, Münster 1994.

Im 19. Jahrhundert ging es, so formulierte es der Historiker Hugh Cunningham, zunächst darum »to ensure that children stay alive«, also um die Bekämpfung der hohen Säuglingssterblichkeit.¹² Aus diesem gesellschaftlichen Antrieb heraus entwickelte sich die medizinische Beschäftigung mit dem Säugling zu einer regelrechten Modeerscheinung.¹³ Auch die Anfänge der Kinderheilkunde als medizinische Spezialdisziplin lassen sich auf das Ende des 19. Jahrhunderts datieren. In der Wissenschaftsgeschichte der Kindheit konnte bereits seit den 1980er Jahren gezeigt werden, wie Erkenntnisse aus der Kindheitsforschung in gesellschaftliche Nützlichkeitsbestrebungen mündeten.¹⁴ [»Gesundheit]

Als die schwedische Sozialreformerin Ellen Key am Übergang zum 20. Jahrhundert das vielzitierte »Jahrhundert des Kindes«¹⁵ ausrief, hatten sich Kinder längst als eigene Forschungs- und Behandlungsobjekte in zahlreichen Wissenschaftsdisziplinen »emanzipiert«. Wie zahlreiche Studien der jüngeren Vergangenheit aufzeigen, wuchs ein grundlegendes Interesse an Kindern neben der Pädiatrie und der Pädagogik insbesondere in der Psychiatrie sowie in der sich neu entwickelnden Psychologie.¹⁶

Zum methodischen Zentrum dieser zeitgenössischen wissenschaftlichen Ansätze entwickelte sich die Kinderbeobachtung, auf der vor allem die kinder- und entwicklungspsychologische Forschung im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert basierte. Dabei dienten den Forschenden, nunmehr in einer Doppelrolle, nicht selten die eigenen Kinder als Beobachtungsobjekte, deren Entwicklungsschritte sie minutiös in Tagebuchaufzeichnungen festhielten und analysierten.¹⁷ Schon das 1882 von dem Jenaer Physiologen William Thierry Preyer veröffentlichte und vor allem in der Child-Study-

-
- 12 Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, London 2014, S. 173.
 - 13 Fehleemann, Silke: *Armutsrisiko Mutterschaft: Mütter- und Säuglingsfürsorge im Deutschen Reich 1890–1924*, Düsseldorf 2004, S. 106.
 - 14 Stöckel, Sigrid: *Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik: Das Beispiel Berlins im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, Berlin 1996; Fehleemann: *Armutsrisiko Mutterschaft*; Limper, Verena: *Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Köln 2021; Vögele, Jörg; Martin, Michael; Rittershaus, Luisa: *Artificial Infant Nutrition in the Context of Science and Economy in the Late Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, in: *Food & History* 12 (2), 2014, S. 119–135; Vögele, Jörg; Rittershaus, Luisa; Halling, Thorsten: »Breast is Best«: *Infant-Feeding, Infant Mortality and Infant Welfare in Germany During the Late Nineteenth and Twentieth Centuries*, in: *Health* 5 (12), 2013, S. 2190–2203.
 - 15 Key, Ellen: *Das Jahrhundert des Kindes: Studien*, Berlin 1902. Dazu auch Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 99–101.
 - 16 Zur Geschichte der Kinderpsychiatrie vgl. Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): *Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Basel 2023; Dietrich-Daum, Elisabeth; Ralser, Michael; Rupnow, Dirk (Hg.): *Psychiatrisierte Kindheiten: Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, 1954–1987*, Innsbruck 2020; Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017; Fussinger, Catherine; Germann, Urs; Lengwiler, Martin: *Ausdifferenzierung der Psychiatrie in der Schweiz: Stand und Perspektive der psychiatriehistorischen Forschung*, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 10 (1), 2003, S. 11–31; vgl. auch Fußnote 21 in diesem Beitrag.
 - 17 Vgl. zu den vielfältigen Kinderbeobachtungen u.a. von Clara und William Stern, Milicent Washburn Shinn und Kathleen Carter Moore, Wilhelm Ament, Carl Stumpf sowie Charlotte und Karl Bühler: Heinemann, Rebecca: *Das Kind als Person: William Stern als Wegbereiter der Kinder- und*

Bewegung der USA rezipierte Werk *Die Seele des Kindes*¹⁸ basierte auf den Tagebucheinträgen des Autors über den eigenen Sohn.¹⁹ Die auf Charles Darwin und Ernst Haeckel basierende Entwicklungstheorie, welche die menschliche Individualentwicklung als Wiederholung der »Stammesgeschichte« beschrieb, wurde in der zeitgenössischen Entwicklungspsychologie als wegweisendes Konzept aufgegriffen.²⁰ In Baltimore ließ der Psychologe G. Stanley Hall in seinem psychologischen Laboratorium Kinder als Objekte dieser neuen Psychologie²¹ hervortreten. Mit diesen wissenschaftlichen Erkenntnissen sollten nicht nur Erziehungspraktiken, sondern auch Bildungsinstitutionen [»Bildung] für Kinder auf dem Fundament naturwissenschaftlicher Erkenntnisse optimiert werden. Damit stand jene Kinderforschung, die mithilfe von Beobachtungen und Messungen, ebenso wie mit Fragebögen²² oder mit Zeichnungen²³ die kindliche Natur und den kindlichen Körper zu ergründen versuchte, von Beginn an auch in unmittelbarer Beziehung zu einer praktischen Pädagogik, die sich mithilfe experimenteller Methoden von der bis dahin vor allem philosophisch orientierten Erziehungswissenschaft abzugrenzen versuchte.²⁴ Wie sich diese Wissenschaftspraktiken konkret in private Erziehungspraktiken wie etwa Elterntagebücher übersetzten, ist ebenfalls dargelegt

-
- Jugendforschung 1900 bis 1933, Bad Heilbrunn 2016, S. 114–148; siehe auch Pritzel, Monika: *Die akademische Psychologie: Hintergründe und Entstehungsgeschichte*, Berlin/ Heidelberg 2016.
- 18 Preyer, William Thierry: *Die Seele des Kindes: Beobachtungen über die geistige Entwicklung des Menschen in den ersten Lebensjahren*, Leipzig 1882.
- 19 Vgl. als Replik dazu auch: Rühle, Otto: *Die Seele des proletarischen Kindes*, Dresden 1925, in der Rühle Marxismus und Psychologie zusammenbrachte.
- 20 Andresen, Sabine; Tröhler, Daniel: *Die Analogie von Menschheits- und Individualentwicklung: Attraktivität, Karriere und Zerfall eines Denkmodells*, in: *Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik* 77 (2), 2001, S. 145–172.
- 21 Zur historischen Entwicklung der Kinder- und Entwicklungspsychologie im Überblick vgl. Kössler, Till: *Die Ordnung der Gefühle: Frühe Kinderpsychologie und das Problem kindlicher Emotionen*, in: Jensen, Uffa; Morat, Daniel (Hg.): *Rationalisierungen des Gefühls: Zum Verhältnis von Wissenschaft und Emotionen 1880–1930*, München 2008, S. 189–210; Thompson, Dennis; Hogan, John D.; Clark, Philip M.: *Developmental Psychology in Historical Perspective*, Oxford 2012; Cairns, Robert B.; Cairns, Beverley D.: *The Making of Developmental Psychology*, in: Lerner, Richard M. (Hg.): *Handbook of Child Psychology*, Bd. 1: *Theoretical Models of Human Development*, Hoboken 2006, S. 89–165; Vajda, Zsuzsanna: *Children as Psychological Objects: A History of Psychological Research of Child Development in Hungary*, in: McCallum, David (Hg.): *The Palgrave Handbook of the History of Human Sciences*, Singapore 2022, S. 1087–1116. Vgl. auch zur Rolle von Psychoanalytikerinnen jüngst Rietmann, Felix E.: *Mother-Blaming Revisited: Gender, Cinematography, and Infant Research in the Heyday of Psychoanalysis*, in: *History of the Human Sciences* 37 (2), 2023, S. 87–116.
- 22 Thompson; Hogan; Clark: *Developmental Psychology*, S. 20–23; Smuts: *Science in the Service*, S. 34–36.
- 23 Sehr spannend ist in diesem Zusammenhang, dass der Historiker Karl Lamprecht nach 1904 in Leipzig über 100.000 Kinderzeichnungen sammelte, anhand derer er die Analogie von Menschheits- und Individualentwicklung nachweisen wollte. Diese Sammlung ist aber höchstwahrscheinlich im Zweiten Weltkrieg zerstört worden, vgl. dazu Laux, Stephan: »Die Einheit des Menschengeschlechts«: Karl Lamprechts verlorene Sammlung von Kinderzeichnungen und die Weltausstellung »Bugra« in Leipzig 1914, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 88, 2024, S. 103–149.
- 24 Depaepe, Marc: *Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940*, Weinheim/ Leuven 1993, S. 339.

worden.²⁵ Noch deutlicher als in der Child-Study-Bewegung, die auch eine populäre bürgerliche Bewegung darstellte, war die Verbindung zur Pädagogik in der von dem Hall-Schüler Oscar Chrisman geprägten Pädologie²⁶, die das Wissen über Kinder interdisziplinär zu systematisieren versuchte. Ausgehend vom Kind als *tabula rasa*, versprach sie, die spezifischen Gesetzmäßigkeiten des kindlichen Lebens mithilfe von Beobachtungen und Messungen in allen Dimensionen induktiv zu erforschen. Während diese »Wissenschaft vom Kind« in den USA im Weiteren kaum Anklang fand, fielen ihre Ideen in Europa, insbesondere in Belgien und Deutschland, aber auch in der Sowjetunion, auf fruchtbaren Boden.²⁷ Hier gründeten sich entsprechende Vereine, Institutionen, Laboratorien²⁸ und Publikationsorgane. Dabei verstand sich die Pädologie als eine synthetische Wissenschaft, im Grunde als eine erste Kindheitswissenschaft, die sich medizinischer, anthropologischer, psychologischer, soziologischer und ethnologischer Methoden bediente. Doch selbst in dieser »Wissenschaft vom Kind« waren Kinder nur Mittel zum Zweck: Sie zielte auf eine Optimierung des Schulunterrichts und anderer Bildungsmaßnahmen, deren Inhalte sich an den Erfordernissen der Erwachsenenwelt orientierten. Langfristig konnte sich die Pädologie im westlichen Europa allerdings nicht als eigenständige Disziplin etablieren, sondern löste sich nach dem Ersten Weltkrieg zugunsten anderer Einzeldisziplinen auf, wie etwa der experimentellen Pädagogik und der pädagogischen Psychologie.²⁹

In Russland hingegen, wo bereits 1901 ein pädologisches Laboratorium in St. Petersburg gegründet worden war, erlebte die Pädologie in den 1920er Jahren vor dem Hintergrund von Hungerkatastrophen und massenhafter Verwaisung von Kindern infolge von Revolution und (Bürger-)Krieg einen neuen Aufschwung.³⁰ Dabei verband sich mit der neuen Kindheitsforschung die Hoffnung, die Ressource Kind zum sozialistisch definierten »Neuen Menschen« umbauen zu können.³¹ Welche pädagogischen Methoden hierzu zielführend sein würden, sollte aus den umfangreichen Forschungen abgeleitet werden, für die eigens »pädologische Kabinette« an den Schulen eingerichtet wurden.³² Allerdings zeigte sich zunehmend, dass Kinder, die den üblichen Normen nicht entsprachen, wie etwa sogenannte verhaltensauffällige Kinder, sich mit den therapeutischen Methoden der Pädologie kaum korrigieren und »normalisieren« ließen.³³ Auch war der diffe-

25 Gebhardt: Die Angst, S. 55–67.

26 Depaepe: Zum Wohl des Kindes; Chrisman, Oscar: Paidologie: Entwurf zu einer Wissenschaft des Kindes, Jena 1896.

27 Depaepe: Zum Wohl des Kindes, S. 52–54; Shibanova-Harris, Vera Leonie: Eine Geschichte der russischen Pädologie: Ansätze zur Verwissenschaftlichung und Normalisierung der Kindheit (1901–1936), München 2022.

28 Bereits um die Jahrhundertwende wurde ein pädologisches Labor in Antwerpen unter der Leitung von Medard Schuyten eingerichtet, vgl. Depaepe: Zum Wohl des Kindes, S. 398.

29 Depaepe: Zum Wohl des Kindes, S. 89.

30 Shibanova-Harris: Geschichte der russischen Pädologie; Byford, Andy: Science of the Child in Late Imperial and Early Soviet Russia, Oxford 2020.

31 Shibanova-Harris: Geschichte der russischen Pädologie, S. 117–118. Vgl. auch Kelly, Catriona: Children's World: Growing Up in Russia 1890–1991, New Haven 2007.

32 Dreier-Horning, Anke: Wie Anton S. Makarenko ein Klassiker der Pädagogik wurde: Zum Stand der Makarenkoforschung in Deutschland, Berlin 2023, S. 45–48.

33 Shibanova-Harris: Geschichte der russischen Pädologie, S. 219–246, 256–258.

renzierende Blick auf Kinder und ihre verschiedenen Bedürfnisse und Fähigkeiten dauerhaft nicht zu vereinbaren mit den Forderungen einer einheitlichen Kollektivverziehung. In diesem Punkt liefen die Bestrebungen der Pädologie den politischen Zielen des stalinistischen Regimes zuwider. Dies führte 1936 zu einem Verbot der als »pseudowissenschaftlich« degradierten Pädologie in der Sowjetunion.³⁴ Die Kindheitsforschung entfaltete mit ihrem Blick auf die staatliche Ressource Kind eine zunehmend politische Dimension. Diese Perspektive war insbesondere nach verlustreichen Auseinandersetzungen wie den Weltkriegen entscheidend.

3. Forschungen zu und an Kindern und Jugendlichen im Zeitalter der Weltkriege

In Deutschland repräsentierten Kinderkörper nach dem Ersten Weltkrieg die Eigenwahrnehmung als versehrtes und ausgezehrt Land. Nachdem die Säuglingssterblichkeit langsam zurückgegangen war, sorgten nun unterernährte, kriegsgeschädigte Kinder für öffentliche Aufmerksamkeit.³⁵

Vor dem Hintergrund der Kriegsverluste entwickelte sich der Kinderkörper mehr als je zuvor zur Projektionsfläche für nationales Wiedererstarken und wurde zum Zukunftskörper. Besonders deutlich wurde diese neue sozial- und gesundheitswissenschaftliche Aufmerksamkeit bei der größten Ausstellung der Weimarer Republik: Die sogenannte *GeSoLei* (*Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen*) in Düsseldorf hatte mit 7,5 Millionen Besucher:innen die Dimension einer Weltausstellung und wurde von den Zeitgenoss:innen als spektakuläre Veranstaltung wahrgenommen, auf der zeitgenössische Wissensbestände für große Massen popularisiert wurden.³⁶ Dem Thema Kindheit und Jugend wurde hier ein prominenter Platz zugewiesen: Neben Vorführungen von Jugendturnen und -tänzen konnten die Besucher:innen live der an Waisen ausgeführten, nach damaligen wissenschaftlichen Standards optimierten Säuglings- und Kleinkinderpflege in einem Muster-Säuglingsheim beiwohnen, das von der Kinderärztin Erna Eckstein geführt wurde. In diesem, nach dem Hauptsponsor benannten, Vassenol-Kinderheim wurde die Verbindung von wissenschaftlicher Erkenntnis und dem Aufstieg der Mütter als Konsumentinnen³⁷ allzu deutlich. Hier traf sich der Gedanke der Menschenschau mit einer adultistischen Perspektive, die das Kind weniger als bürgerliches Individuum, sondern vielmehr als Objekt einer wissenschaftlich angeleiteten, auf die Zukunft gerichteten Gesundheitsfürsorge wahrnahm. Vergleichbare Ausstellungen

34 Dreier-Horning: Makarenko, S. 48; Shibanova-Harris: Geschichte der russischen Pädologie, S. 247–255.

35 Stambolis, Barbara: Jugend und Jugendbewegungen: Erfahrungen und Deutungen, in: Rossol, Nadin; Ziemann, Benjamin (Hg.): Aufbrüche und Abgründe: Das Handbuch der Weimarer Republik, Bonn 2023, S. 677–696, 677, 679.

36 Zur GeSoLei wird ein großes DFG-Forschungsprojekt an der HHU Düsseldorf durchgeführt: Meinschäfer, Victoria u.a.: Megaschau in einer fragilen Demokratie, in: Magazin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 1, 2026, S. 24–37.

37 Dazu für die USA auch Cook, Daniel Thomas: The Moral Project of Childhood: Motherhood, Material Life, and Early Children's Consumer Culture, New York 2020.

fanden im Kontext einer globalen Wohlfahrtsbewegung für Säuglinge, Kinder und Jugendliche an verschiedenen Orten weltweit statt.³⁸ Während die Experten hier in der Regel noch männlich waren, waren die Empfängerinnen der Wissenspraktiken häufig Mütter,³⁹ eine Entwicklung, die in der Forschung inzwischen unter dem Begriff der *scientific motherhood* gefasst wird.⁴⁰ Nicht ein vermeintlich natürliches Muttergefühl wurde als ausschlaggebend für eine angemessene Erziehung und Pflege von Kindern angesehen, sondern eine durch Expertinnen und Experten angeleitete Mütterlichkeit. Damit wurde Mutterschaft als relevante wissenschaftliche Einflussgröße wahrgenommen, um auf ein Heranwachsen von gesunden Kindern einzuwirken und schließlich ein gesellschaftliches Wiedererstarken nach den Bevölkerungsverlusten des Ersten Weltkriegs zu erreichen.

So lässt sich anhand der *GeSoLei* exemplarisch aufzeigen, wie sich Scientifizierung, Medikalisierung und Kommerzialisierung der Kindheit verbanden und sich das wissenschaftliche Interesse an Kindern an gesellschaftlichen Zielen ausrichtete. Zugleich wird aber auch deutlich, welche kindheitsbezogenen Wissenschaften ausgeschlossen oder an den Rand gedrängt wurden. Während der *Deutsche Verein zur Fürsorge jugendlicher Psychopathen* und auch die Rassenhygiene auf der Ausstellung präsent waren, blieben die Entwicklungspsychologie und auch die Psychoanalyse eine Leerstelle: Eine Auswahl, die in die Zukunft weisen sollte.⁴¹

Während die deutsche Entwicklung der Kinderforschung vor allem durch Medizin und Nationalökonomie geprägt wurde, setzten sich in den USA und Großbritannien entwicklungspsychologische Ansätze stärker durch.⁴² Zeitgleich zur *GeSoLei* in Düsseldorf eröffnete der Erzieher, Psychologe und Arzt Arnold Gesell an der Yale Psychoclinic sein photographisches Labor, das auf eine Erforschung der *normalen* kindlichen Entwicklung zielte.⁴³ Das Zentrum dieses Labors bildete der »photographische Dom« – eine kuppelförmige Stahlkonstruktion, die eine vom Kind unbemerkte Beobachtung,

38 Vgl. z.B. Stern, Alexandra M.: Better Babies Contests at the Indiana State Fair: Child Health, Scientific Motherhood, and Eugenics in the Midwest, 1920–1935, in: Stern, Alexandra M.; Markel, Howard (Hg.): *Formative Years: Children's Health in the United States, 1880–2000*, Ann Arbor 2002, S. 121–152; Saha, Ranjana: *Modern Maternities: Medical Advice about Breastfeeding in Colonial Calcutta*, London 2023.

39 Apple, Rima D.: *Perfect Motherhood: Science and Childrearing in America*, New Brunswick; London 2006, S. 56–82.

40 Heinemann, Isabel: »Concepts of Motherhood«: Öffentliche Debatten, Expertendiskurse und die Veränderung von Familienwerten in den USA (1890–1970), in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8 (1), 2011, S. 60–87.

41 Schloßmann, Arthur (Hg.): *Gesolei: Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen*, zusammengestellt und bearb. von Fraenkel, Marta, Bd. I und II, Düsseldorf 1927. Dazu auch Körner, Hans; Stercken, Angela (Hg.): *Kunst, Sport und Körper, 1926–2002*, Düsseldorf; Ostfildern-Ruit 2002.

42 Grundlegend Rose, Nikolas S.: *Governing the Soul: The Shaping of the Private Self*, London 1999; Cairns: *The Making of Developmental Psychology*.

43 Zu weiteren Forschungsaktivitäten Gesells vgl. Smuts: *Science in the Service*, S. 173–190.

Verfilmung, Dokumentation und Erforschung kindlichen Verhaltens ermöglichte.⁴⁴ Den Weg zu diesem hochtechnologischen entwicklungspsychologischen Forschungsprojekt hatten die von Gesell erstellten und erstmals 1925 publizierten Zeitpläne der frühkindlichen Entwicklung geebnet: Sie dokumentierten in über 200 Fotografien das Erreichen *altersgerechter* Entwicklungsmeilensteine von Säuglingen und Kindern bis zum Alter von sechs Jahren und legten damit den Grundstein für eine bis in die Gegenwart in Medizin, Psychologie und Pädagogik zur Anwendung kommende Entwicklungsnormierung.⁴⁵ Wie bedeutsam diese Normenkonstrukte auch für die europäische Kindheitsforschung nach dem Zweiten Weltkrieg wurden, ist in den letzten Jahren durch die wissenschaftshistorische Forschung herausgestellt worden: »Das normale Kind wurde zum gesellschaftlichen Schlüssel für Wohlstand und Demokratie – und zum wissenschaftlichen Gegenstand, mit dem Herkunft und Zukunft des Menschen erforscht und Technologien zum Erhalt von Normalität entwickelt wurden.«⁴⁶ Damit hatte sich das Ziel der Beobachtung des Kindes von der Förderung der individuellen Entwicklung hin zur genormten Vermessung verschoben: Aus der Erfassung der Entwicklungsschritte wurde durch die Popularisierung der Forschungsergebnisse eine normalisierte Entwicklung nach Zeitplan.⁴⁷ Diese Instrumentalisierung seiner Forschungen sah Gesell selbst durchaus kritisch,⁴⁸ so wandte er sich gegen den in dieser Zeit boomenden Trend der psychometrischen Vermessung von Kindern mithilfe von unterschiedlichen Tests. Besonders umstritten war unter den Fachleuten der Einsatz der neu entworfenen Intelligenztests.⁴⁹ Vor allem die seit 1904 zunächst in Frankreich, später auch in den USA eingesetzten Intelligenzskalen dienten jahrzehntelang als Standard zur Messung intellektueller Fähigkeiten bei der Einschulung von Kindern.⁵⁰ Alfred Binet, dessen Name bis heute mit dem Intelligenztest verknüpft wird, wandte sich dabei explizit gegen die zeitgenössisch vertretene Ansicht, die Intelligenz sei eine angeborene und

44 Oßmer, Carola: Normal Development: The Photographic Dome and the Children of the Yale Psycho-Clinic, in: *Isis* 111 (3), 2020, S. 515–541; Varga, Donna: Look-Normal: The Colonized Child of Developmental Science, in: *History of Psychology* 14 (2), 2011, S. 137–157.

45 Oßmer, Carola: Zeitplan normaler Kindheit: Arnold Gesells Entwicklungszeitpläne und ihr kritisches Bild von Normalität, in: Balz, Viola; Malich, Lisa (Hg.): *Psychologie und Kritik*, Wiesbaden 2020, S. 117–137.

46 Oßmer: Zeitplan normaler Kindheit, S. 123.

47 Oßmer: Zeitplan normaler Kindheit, S. 136.

48 Smuts: *Science in the Service*, S. 183–186; von Oertzen, Christine: *Science in the Cradle: Milicent Shinn and Her Home-Based Network of Baby Observers, 1890–1910*, in: *Centaurus* 55 (2), 2013, S. 175–195.

49 Vgl. dazu auch Schregel, Susanne: *Intelligenz: Eine Geschichte des Unterscheidens in Deutschland und Großbritannien (1880–1990)*, Frankfurt a.M.; New York 2025; Canales, Antonio F.; Polenghi, Simonetta: *Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement*, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.

50 Binet, Alfred; Simon, Théodore: *Méthodes nouvelles pour le diagnostic du niveau intellectuel des anormaux*, in: *L'année psychologique* 11, 1904, S. 191–244; Chapman, Paul D.: *Schools as Sorters: Lewis M. Terman, Applied Psychology, and the Intelligence Testing Movement, 1890–1930*, New York 1988; Schubeius, Monika: *Und das psychologische Laboratorium muss der Ausgangspunkt pädagogischer Arbeiten werden! Zur Institutionalisierungsgeschichte der Psychologie von 1890–1933*, Frankfurt a.M. 1990.

unveränderliche Größe.⁵¹ Auch der Entwicklungspsychologe William Stern widersprach im Kontext seiner umfangreichen Begabungsforschungen der Ansicht, die intellektuellen Fähigkeiten eines Kindes seien im Wesentlichen von den Erbanlagen abhängig, sondern hob stattdessen die Bedeutung der sozialen Herkunft und der Individualität der Persönlichkeit hervor.⁵² Das war im Sinne der sozialpolitischen und sozialhygienischen Ambitionen, welche die Weimarer Republik in ihren Anfangsjahren auszeichneten, eine durchaus erwünschte Perspektive.

Doch – und dies ist ein grundsätzliches Strukturelement des wissenschaftlichen Blicks auf Kindheit in historischer Perspektive – entwickelte sich zugleich auch ein defizitärer Blick auf »nicht normale« Kinder: Bereits seit den 1890er Jahren hatte sich die Diagnose der »Psychopathie« als Sammelbecken für die Beschreibung psychiatrischer Krankheiten, Probleme und Störungen etabliert, bei denen die Abgrenzung zu sozialen Auffälligkeiten alles andere als streng war. Das »Psychopathiekonzept« im Sinne eines angeborenen Grenzzustandes zwischen psychisch »normal« und »abnorm«⁵³ wurde in der jüngeren Forschung auch als Gründungsparadigma⁵⁴ der sich zeitgleich etablierenden und professionalisierenden Kinder- und Jugendpsychiatrie bezeichnet, die in den 1920er Jahren an Bedeutung und Einfluss gewann.⁵⁵ So konnte die Bedeutung der sich während der Weimarer Republik an der Charité Berlin etablierenden individualisierenden sogenannten Psychopathenfürsorge durch die Sozialpädagogin Ruth von der Leyen und den Psychiater Franz Kramer herausgearbeitet werden. Während diese Akteure einen milieuorientierten Ansatz in der Debatte um Anlage und Umwelt als konkurrierende Ursachenkonzepte vertraten, dominierte im allgemeinen medizinischen Diskurs die These einer angeborenen Störung, die – vergleichbar mit der Diagnose »Schwachsinn« – schon früh in einen Diskurs um »Minderwertigkeit« einbezogen wurde.⁵⁶

51 Thompson; Hogan; Clark: *Developmental Psychology*, S. 45.

52 Heinemann: *Das Kind als Person*, S. 248–257; vgl. auch Ottavi, Dominique: *De Darwin à Piaget: Pour une histoire de la psychologie de l'enfant*, Paris 2001.

53 Sparing, Frank; Fehleemann, Silke: Die Diagnose Psychopathie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Rheinland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, in: Eberle, Annette; Kaminsky, Uwe; Behringer, Luise u.a. (Hg.): *Menschenrechte und Soziale Arbeit im Schatten des Nationalsozialismus: Der lange Weg der Reformen*, Wiesbaden 2023, S. 107–134. Die Wurzeln dieses Krankheitskonzeptes lassen sich bis ins 18. Jahrhundert rückverfolgen, vgl. Nissen, Gerhard: *Kulturgeschichte seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen*, Stuttgart 2005, S. 230–234.

54 Rose, Wolfgang; Fuchs, Petra; Beddies, Thomas: *Diagnose »Psychopathie«: Die urbane Moderne und das schwierige Kind, Berlin 1918–1933*, Wien; Köln; Weimar 2016, S. 18; Fuchs, Petra; Rose, Wolfgang: *Kollektives Vergessen: Die Diagnose Psychopathie und der Umgang mit dem schwierigen Kind im Verständnis von Franz Kramer und Ruth von der Leyen*, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 187–208.

55 Schepker, Klaus; Fangerau, Heiner: Die Gründungsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik (DGKH) und ihr Wirken, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 17–186.

56 Trent, James W.: *Inventing the Feeble Mind: A History of Intellectual Disability in the United States*, New York 2017, vgl. als historische Quelle: Koch, Julius Ludwig August: *Die psychopathischen Minderwertigkeiten*, 3 Bde., Ravensburg 1891–1893.

Da gerade das Jugendalter seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend von Mediziner:innen, Juristen und Kriminologen definiert und als problematisch wahrgenommen wurde,⁵⁷ gerieten vornehmlich Heranwachsende in den Fokus der Wissenschaft. Zahlreiche zeitgenössische kontroverse wissenschaftliche und öffentliche Debatten um den Zustand der Jugend spiegeln die defizitorientierte Perspektive auf Heranwachsende.⁵⁸ Wie Jugend sich als Konzept formte, wie sich Jugendliche in eigenständigen Bewegungen zusammenschlossen und sich von den Erwachsenen segregierten und letztlich auch, wie sich die öffentliche Debatte um Jugendliche entwickelte, ist in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren intensiv untersucht worden. Wesentliche Impulse lieferte insbesondere die von Detlev Peukert vorgelegte Studie zum Umgang mit als deviant wahrgenommenen (männlichen) Jugendlichen.⁵⁹ Sie interpretierte am Beispiel der Jugendfürsorge die Moderne als grundsätzlich janusgesichtig, da sie erziehbare Jugendliche disziplinierte und sogenannte nicht erziehbare Jugendliche ausgrenzte, kriminalisierte und pathologisierte. Auf diese Weise konnte Peukert das den Errungenschaften der Moderne innewohnende destruktive Potenzial aufzeigen. Diese Interpretation lässt sich auch auf den Aufstieg von Rassenhygiene und Eugenik anwenden, welche jüngst erneut in den Blick der kindheitshistorisch relevanten historischen Forschung gekommen sind,⁶⁰ wobei weniger biografische als vielmehr institutionen- und disziplinengeschichtliche Forschungsperspektiven gewählt wurden. Die eugenische, in Deutschland rassenhygienische Perspektive setzte auf die Verhinderung sogenannter »lebensschwacher« Kinder, deren Kränklichkeit nicht als sozial verursacht, sondern als erblich erworben verstanden wurde. War dies eine internationale Tendenz, radikalisierte sich diese Entwicklung im Deutschen Reich unter den Vorzeichen der nationalsozialistischen Machtübernahme nach rassistischen und antisemitischen Prämissen, die auch zur Neuausrichtung

57 Heinemann: Das Kind als Person, S. 279–282.

58 Rose; Fuchs; Beddies: Diagnose »Psychopathie«, S. 32.

59 Peukert, Detlev J. K.: Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932, Köln 1986. Zur Wissenschaftsgeschichte der »Jugend« ließe sich ein eigener Beitrag schreiben, hier nur einige Arbeiten zur Auswahl: Stambolis: Jugend und Jugendbewegungen; Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): Zwang zur Erziehung? Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert, Münster 2022; Dudek, Peter: Von der »Entdeckung der Jugend« zur »Geschichte der Jugend«: Zeitgenössische Beobachtungen über ein neues soziales Phänomen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1933, in: Dietz, Burkhard; Lange, Ute; Wahle, Manfred (Hg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung: Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert, Bochum 1996, S. 15–41; Weinrich, Arndt: Der Weltkrieg als Erzieher: Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus, Essen 2013; Elberfeld, Jens: Jugendliche Körper: Aufbrüche, Anforderungen und Ambivalenzen der Moderne, in: Zaunstöck, Holger (Hg.): Moderne Jugend? Jungsein in den Franckeschen Stiftungen 1890–1933, Halle 2019, S. 126–137.

60 Herzog, Dagmar: Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte, Berlin 2024; Trent: Inventing the Feeble Mind; Ralser, Michaela: Die Sorge um das erziehungsschwierige Kind, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017, S. 557–578; Beddies, Thomas: Zwischen Anlage und Erziehung: Zum pädiatrischen Umgang mit »nervösen« und »psychopathischen« Kindern in der Weimarer Republik, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017, S. 209–224.

der Kinder- und Jugendmedizin, -fürsorge und -wohlfahrt führten. Individualtherapeutische, milieuerorientierte oder psychotherapeutische Ansätze wurden zugunsten einer auf Auslese und den gesunden »Volkkörper« ausgerichteten Gesundheitspolitik unterdrückt [»Gesundheit«].⁶¹

Das Ausmaß der Menschenrechtsverbrechen gegenüber Kindern während des Nationalsozialismus, die im Namen von Medizin und Wissenschaft durchgeführt wurden, ist bis heute nicht abschließend erforscht, insbesondere im Hinblick auf die individuellen Schicksale. Der 2023 publizierte Bericht der *Lancet Commission on Medicine, Nazism and the Holocaust*⁶² zeigt, wie vielfältig Kinder von den meist wissenschaftlich motivierten Verbrechen betroffen waren, die hier nur skizziert werden können: Nicht nur bei den Zwangssterilisationen⁶³, sondern auch bei den ab 1939 durchgeführten Ermordungen von behinderten Kindern nahmen wissenschaftlich arbeitende Ärzt:innen eine Schlüsselrolle ein, wie grundlegende medizinhistorische Studien zeigen konnten.⁶⁴ Besonders die sogenannte »NS-Kindereuthanasie«, die ein 1939–1945 hierfür eigens geschaffener *Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden* orchestrierte⁶⁵ und der die Ermordung von bis zu 10.000 zumeist behinderten Kindern verantwortete, wurde in der historischen Forschung der 1990er und 2000er Jahre untersucht.⁶⁶ Das war auch wissenschaftshistorisch von Bedeutung, da der Mord an minderjährigen Patient:innen unmittelbar mit medizinischen Forschungsprogrammen verknüpft war: Etwa die Hälfte der als »Kinderfachabteilungen« getarnten Tötungsabtei-

61 Oommen-Halbach, Anne: »Denn im Verein stehen wir dem Nichts gegenüber«: Der Vorstand des Deutschen Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen e. V. zwischen gescheiterter Überlebensstrategie und Resistenz (1933–1935), in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 225–252; Woelk, Wolfgang; Vögele, Jörg (Hg.): *Geschichte der Gesundheitspolitik in Deutschland: Von der Weimarer Republik bis in die Frühgeschichte der »doppelten Staatsgründung«*, Berlin 2002.

62 Czech, Herwig; Hildebrandt, Sabine; Reis, Shmuel u.a.: *The Lancet Commission on Medicine, Nazism, and the Holocaust: Historical Evidence, Implications for Today, Teaching for Tomorrow*, in: *Lancet* 402, 2023, S. 1867–1940. Vgl. dazu auch Hiemesch, Wiebke: *Kinder und Kindheiten in nationalsozialistischen Konzentrationslagern*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 319–359.

63 Wilkes, Johannes: *Wie erlebten Jugendliche ihre Zwangssterilisierung in der Zeit des Nationalsozialismus?* Aus dem Bericht eines verantwortlichen Arztes, in: *Nervenarzt* 73 (11), 2002, S. 1055–1057.

64 Vgl. den oben genannten Bericht der Lancet-Commission und Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): *Kinder in der NS-Psychiatrie*, Berlin 2004; Benzenhöfer, Udo: *Kindereuthanasie in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Reichsausschussverfahren und Kinderfachabteilungen*, Ulm 2020.

65 Topp, Sascha: *Der »Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden«: Zur Organisation der Ermordung minderjähriger Kranker im Nationalsozialismus 1939–1945*, in: Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): *Kinder in der NS-Psychiatrie*, Berlin 2004, S. 17–54.

66 Benzenhöfer: *Kindereuthanasie*; Kaelber, Lutz; Reiter, Raimond (Hg.): *Kindermord und »Kinderfachabteilungen« im Nationalsozialismus: Gedenken und Forschung*, Frankfurt a.M.; Berlin; Bern u.a. 2011.

lungen – so schätzt Paul Weindling – waren zugleich in medizinische Experimente an jungen Menschen involviert, hierzu zählten insbesondere die Obduktionen der Gehirne der Kinder.⁶⁷ Aber auch zu ihren Lebzeiten wurden viele der in die »NS-Kindereuthanasie« involvierten Kinder schmerzhaften und invasiven medizinischen Untersuchungen ausgesetzt.⁶⁸

In den letzten Kriegsjahren (1943–1945) wurden Kinder auch in den Konzentrationslagern Opfer von Menschenversuchen. Ihr junges Alter und fehlende Vorerkrankungen machten die Kinder aus Sicht der forschenden Ärzt:innen zu besonders geeigneten Versuchsobjekten.⁶⁹ Bei diesen umfangreichen medizinischen Forschungen an Kindern und Jugendlichen, zu denen auch die mit der *Kaiser Wilhelm Gesellschaft* in Berlin abgestimmte genetische Forschung Josef Menges an minderjährigen Zwillingen in Auschwitz zählte,⁷⁰ wurden Angst, Schmerz, schwerste psychische und physische Verletzungen bis hin zum Tod der Kinder zugunsten einer – den zeitgenössischen medizinischen Prämissen verpflichteten Forschung – billigend in Kauf genommen.⁷¹

67 Weindling, Paul: *Victims and Survivors of Nazi Human Experiments: Science and Suffering in the Holocaust*, London; New Delhi; New York u.a. 2015, S. 33–41, 36. Zur direkten Verbindung von Ermordung von Kindern und medizinischer Forschung vgl. Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 25 (1/2), 2014, S. 194–219; Uzarczyk, Kamila: Der Kinderfachabteilung vorzuschlagen: The Selection and Elimination of Children at the Youth Psychiatric Clinic Loben (1941–45), in: Weindling, Paul (Hg.): *From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945*, London 2017, S. 183–206; Reicherdt, Babette: »Gördener Forschungskinder«: NS-»Euthanasie« und Hirnforschung, in: Rotzoll, Maike; Hohendorf, Gerrit; Fuchs, Petra u.a. (Hg.): *Die nationalsozialistische »Euthanasie«-Aktion T4 und ihre Opfer: Geschichte und ethische Konsequenzen für die Gegenwart*, Paderborn 2010, S. 146–151.

68 Hohendorf, Gerrit; Roelcke, Volker; Rotzoll, Maike: Innovation und Vernichtung: Psychiatrische Forschung und »Euthanasie« an der Heidelberger Psychiatrischen Klinik 1939–1945, in: *Nervenarzt* 67 (11), 1996, S. 935–946; Rotzoll, Maike; Hohendorf, Gerrit: Murdering the Sick in the Name of Progress? The Heidelberg Psychiatrist Carl Schneider as a Brain Researcher and »Therapeutic Idealist«, in: Weindling, Paul (Hg.): *From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945*, London 2017, S. 163–182; Roelcke, Volker; Hohendorf, Gerrit; Rotzoll, Maike: Erbpsychologische Forschung im Kontext der »Euthanasie«: Neue Dokumente und Aspekte zu Carl Schneider, Julius Deussen und Ernst Rüdin, in: *Fortschritte Neurologie Psychiatrie* 66 (7), 1998, S. 331–336.

69 Vgl. hierzu Ley, Astrid: Children as Victims of Medical Experiments in Concentration Camps, in: Weindling, Paul (Hg.): *From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945*, London 2017, S. 209–220; Borge, Baard Herman; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingvill Constanze (Hg.): *Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives*, München; Wien 2024; Schumann, Dirk: *Childhood and Youth in Nazi Germany*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 451–468.

70 Lifton, Robert: *Ärzte im Dritten Reich*, Stuttgart 1988, S. 406–420; Massin, Benoît: Mengele, die Zwillingforschung und die »Auschwitz-Dahlem Connection«, in: Sachse, Carola (Hg.): *Die Verbindung nach Auschwitz: Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten: Dokumentation eines Symposiums*, Göttingen 2003, S. 224–233; Marwell, David G.: Mengele: Biographie eines Massenmörders, Darmstadt 2021, S. 103–114.

71 Ley: *Children as Victims*, S. 209–220.

Wie ausgeprägt die Kontinuitäten einer solchen medizinischen Forschung auch nach 1945 waren, darauf verweist u.a. die ganz aktuelle historische Darstellung der Tuberkuloseforschung an Kindern an der Landeskinderheilstätte Mammolshöhe in Hessen von Hans-Walther Schmuhl und Karsten Wilke.⁷²

Dabei bleiben die Stimmen der Kinder selbst – auch in der heutigen kindheitshistorischen Forschung – meist stumm, häufig sind noch nicht einmal ihre Namen bekannt.⁷³ Die quellengestützte Erforschung ihrer spezifischen kindlichen Erfahrungen bleibt bis auf wenige Ausnahmen⁷⁴ bislang ein Forschungsdesiderat. Erst in jüngerer Vergangenheit haben historische Studien versucht, diese Lücken deutlicher zu adressieren und die Quellenbasis zur kindeigenen Handlungsmacht vermehrt zu identifizieren.⁷⁵

4. Wissenschaft und Kindheit in der unmittelbaren Nachkriegszeit

Angesichts der massiven Gewalterfahrungen während des Zweiten Weltkriegs [»Krieg] war der vermeintliche Schutzraum Kindheit in Europa so erheblich in Frage gestellt worden, dass sich international massive Gegenbewegungen zeigten.⁷⁶ Kindheit bzw. die Vorstellung von einer besonders schutzbedürftigen Lebensphase musste in der Nachkriegszeit unter großen Anstrengungen wiederhergestellt werden, was sich nicht

-
- 72 Schmuhl, Hans-Walter; Wilke, Karsten: Die Landeskinderheilstätte Mammolshöhe und ihr Direktor Werner Catel: Fürsorge, Therapie und unethische Forschung 1947–1954, Paderborn 2025.
- 73 Erst seit kurzem eröffnet eine Online-Datenbank den systematischen Zugang zu Namen und Lebensdaten von Menschen, die zum Opfer erzwungener medizinischer Forschung während des Nationalsozialismus wurden. Unter den derzeit 16.000 biografischen Profilen lassen sich anhand der Lebensdaten auch Kinder und Jugendliche ermitteln. Vgl. hierzu die von der Max-Planck-Gesellschaft und der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina geförderte und unter der Leitung von Paul Weindling erstellte Datenbank: Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (Hg.): Victims of Biomedical Research under National Socialism, <https://ns-medical-victims.org>, Stand: 23.09.2025.
- 74 Für die Opfer des Nationalsozialismus wären hier beispielsweise die Zeichnungen von Kindern aus dem Ghetto Theresienstadt zu nennen, vgl. Krass, Sarah: Kinderzeichnungen aus dem Ghetto Theresienstadt: Ein Beitrag zur Erinnerungs- und Vermächtniskultur, Baden-Baden 2015; Saxton, Martha: Introduction, in: Journal of the History of Childhood and Youth 1 (1), 2008, S. 1–3; Maza, Sarah: The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood, in: The American Historical Review 125, 2020, S. 1261–1285.
- 75 Beispielsweise Stargardt, Nicholas: Witnesses of War: Children's Life Under the Nazis, London 2005; vgl. auch Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: Children's Geographies 20 (3), 2019, S. 257–270.
- 76 Vor allem Zahra, Tara: The Lost Children: Reconstructing Europe's Families after World War II, Cambridge 2011; vgl. Reus, Julia: Zugehörigkeiten nach dem Krieg: Kinder im Blick des alliierten Kindersuchdienstes, in: L'Homme: Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft 34 (1), 2023, S. 79–96; Kind-Kovács, Friederike; Hitzer, Bettina: Displaced – Misplaced? Childhood, Separation and Violence in the 20th Century, in: Totalitarismus und Demokratie: Zeitschrift für internationale Diktatur- und Freiheitsforschung 20 (1), 2023, S. 3–34; Venken, Machteld; Röger, Maren: Growing Up in the Shadow of the Second World War: European Perspectives, in: European Review of History 22 (2), 2015, S. 199–220; Fass, Paula S.; Grossberg, Michael (Hg.): Reinventing Childhood After World War II, Philadelphia 2012.

zuletzt in der Gründung des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen und in der Arbeit der Weltgesundheitsorganisation zeigte.⁷⁷ Innerhalb dieser Anstrengungen wurde wiederum das Spannungsfeld zwischen der Betrachtung der Kinder als nationale Ressourcen und der Wahrnehmung von Interessen und Handlungsspielräumen der Kinder selbst deutlich.

Während sich international erhebliche Bemühungen zeigten, Kinderrechte und Kinderschutz voranzubringen, blieb Deutschland hier zunächst ein Nachzügler. Nicht zuletzt die Verfolgung und Vertreibung von psychoanalytisch tätigen Therapeut:innen aus Deutschland und den besetzten Nachbarländern,⁷⁸ haben hier zu einer bis in die 1970er⁷⁹ fortwirkenden Marginalisierung alternativer wissenschaftlicher Zugänge wie Psychoanalyse, Psychotherapie⁸⁰ sowie Psychosomatik geführt.⁸¹ Zwar sollte die am Berliner Göring-Institut⁸² während des NS etablierte »Neopsychanalyse« auch nach 1945 in Deutschland wirkmächtig bleiben, deren Wiederanschluss an die internationale Forschung blieb allerdings aus.

Es war dementsprechend symptomatisch, dass die nach 1945 folgende systematische Verschränkung von kindheitsbezogener psychoanalytischer Forschung (die sich durchaus kritisch gegenüber den psychoanalytischen Ansätzen Sigmund Freuds entwickelte) und pädagogischen Konzepten zunächst vor allem außerhalb von Deutschland, insbesondere in Großbritannien und den USA, stattfand.⁸³ Vor dem Hintergrund des gerade beendeten Krieges geriet vor allem die kindliche Aggression in den Forschungsfokus: Deren wissenschaftliche Durchdringung und gezielte therapeutische Beeinflussung sollte zukünftigen Kriegen vorbeugen. Die Frage nach der Entstehung von Aggressionen bei Kindern war einer der wissenschaftlichen Schwerpunkte des 1948 in London stattfindenden-

77 Moris, Jennifer M.: *The Origins of UNICEF 1946–1953*, Lanham 2015; Jolly, Richard: *UNICEF: Global Governance that Works*, London 2014; Fangerau, Heiner; Goergen, Arno; Griemert, Maria: *Child Welfare and Child Protection: Medicalization and Scandalization as the New Norms in Dealing with Violence Against Children*, in: Bagattini, Alexander; Macleod, Colin (Hg.): *The Nature of Children's Well-Being: Theory and Practice*, Dordrecht 2015, S. 209–225.

78 Ein besonders großer Verlust waren die vor allem mit Kindern befassten Therapeut:innen Anna Freud und Melanie Klein. Shapira, Michal: *The War Inside: Psychoanalysis, Total War, and the Making of the Democratic Self in Postwar Britain*, Cambridge 2013, S. 3; vgl. zur Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland Lockot, Regine: *Erinnern und Durcharbeiten: Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Gießen 2002.

79 Herzog, Dagmar: *Cold War Freud: Psychoanalysis in an Age of Catastrophes*, Cambridge 2017, S. 123–150.

80 Vgl. zu der seit den 1980er Jahren beforschten Geschichte der Kinderpsychotherapie und Kinderpsychoanalyse: Riley, Denise: *War in the Nursery: Theories of the Child and Mother*, London 1983; Shapira: *The War Inside*; Herzog: *Cold War Freud*.

81 Geisthövel, Alexa; Hitzer, Bettina (Hg.): *Auf der Suche nach einer anderen Medizin: Psychosomatik im 20. Jahrhundert*, Berlin 2019.

82 Das Institut wurde geleitet durch Matthias H. Göring, den Cousin Hermann Görings. Cocks, Geoffrey: *Psychotherapy in the Third Reich: The Göring Institute*, New York; Oxford 1985, S. 3–30.

83 Gebhart: *Die Angst*, S. 177–180; Moisel, Claudia: *Geschichte und Psychoanalyse: Zur Genese der Bindungstheorie von John Bowlby*, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 65 (1), 2017, S. 51–74.

den ersten internationalen Nachkriegskongresses zu *Mental Health*,⁸⁴ der transdisziplinär ganz unterschiedliche Wissenschaftler:innen wie etwa Margaret Mead, Anna Freud, Melanie Klein und Ernest Jones zusammenbrachte.⁸⁵ Das wissenschaftliche Unternehmen hatte nichts Geringeres zum Ziel als den Frieden zu bewahren, wie die Organisatoren es unmissverständlich zum Ausdruck brachten.⁸⁶

Zu den grundlegenden Konzepten, die in London verhandelt wurden, zählte auch die von dem britischen Psychiater John Bowlby seit Mitte der 1930er Jahre geprägte Bindungstheorie, die einen unmittelbaren kausalen Zusammenhang zwischen der psychischen Gesundheit Heranwachsender bzw. Erwachsener und einer gesunden Mutter-Kind-Bindung herstellte. Vor diesem Hintergrund wurde international auch die destruktive mentale Wirkung der Kriegserfahrung für Kinder noch einmal deutlicher.⁸⁷ Dagegen wurden im Nachkriegsdeutschland die traumatisierenden Erfahrungen, Familienverluste, Verfolgung und Entwurzelung, die international den Anlass für zahlreiche Tagungen boten,⁸⁸ zugunsten von noch andauernden eropathologischen Konzepten und personellen Kontinuitäten in Forschung, Kliniken und Schulen marginalisiert.⁸⁹ Aber auch die sich seit den 1920er Jahren vor allem in den angloamerikanischen Ländern ausbreitende Child-Guidance-Bewegung⁹⁰, die sich der Idee verschrieben hatte, dass Delinquenz bei Jugendlichen durch frühkindliche Interventionen verhindert werden könne, blieb im Nachkriegsdeutschland lange unbemerkt. Erst in den 1960er Jahren

84 Flugel, John (Hg.): *International Congress on Mental Health*, 4 Bde., London 1948, hier: Flugel, John (Hg.): *International Congress on Mental Health*, Bd. 1: *History, Development and Organisation*, London 1948.

85 Flugel: *International Congress*, Bd. 1, S. 129–152.

86 Flugel: *International Congress*, Bd. 1, S. 5.

87 Grundlegend siehe Moisel: *Geschichte und Psychoanalyse*; Bowlby, John; Miller, Emanuel; Winnicott, Donald W.: *Evacuation of Small Children*, in: *The British Medical Journal* 2 (4119), 1939, S. 1202–1203; Laubender, Carolyn: *The Political Clinic: Psychoanalysis and Social Change in the Twentieth Century*, New York 2024.

88 Boussion, Samuel: »Pour la paix du monde: sauvons les enfants!«: Les Semaines internationales d'étude pour l'enfance victime de la guerre (SEPEG) 1945–1951, in: Denéchère, Yves; Niget, David (Hg.): *Droits des enfants aux XX^e siècle: Pour une histoire transnationale*, Rennes 2015, S. 63–71; Boussion, Samuel; Jaccard, Camille: *Former des élites médico-pédagogiques: Le cours de perfectionnement des Semaines internationales d'étude pour l'enfance victime de la guerre*, Lausanne 1946–1949, in: Janett, Miriam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): *Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Basel 2023, S. 151–165.

89 Roelcke, Volker: *Erbbiologie und Kriegserfahrung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der frühen Nachkriegszeit: Kontinuitäten und Kontexte bei Hermann Stutte*, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 447–464; Fehleemann, Silke; Sparing, Frank: *Wiederkehrende Gewalt: (Kriegs-)Kinder in den psychiatrischen Einrichtungen des Rheinlandes 1945–1954*, in: Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive*, Berlin 2019, S. 213–240; Boussion, Samuel: *Héritage vs. traumatisme: Psychiatres et enfants victimes de la guerre 1945–1950*, in: *Psychologie Clinique* 53, 2022, S. 46–58.

90 Grundlegend zur Child-Guidance-Bewegung Jones, Kathleen: *Taming the Troublesome Child: American Families, Child Guidance, and the Limits of Psychiatric Authority*, Cambridge 2022; Stewart, John: *Child Guidance in Britain, 1918–1955: The Dangerous Age of Childhood*, London 2013; Smuts: *Science in the Service*, S. 103–116, 191–206, 207–225; Horn: *Before It's Too Late*.

zeigte sich ein beginnender Reformprozess, dessen Wirkung sich in der Erneuerung pädagogischer, psychologischer und psychiatrischer Konzepte zeigte [»Heimerziehung und Fürsorgepraxis«].⁹¹

5. Die Entwicklung in den beiden deutschen Staaten

Begrenzte Wahrnehmungsveränderungen im Blick auf junge Menschen, insbesondere auf Kinder mit »Behinderungen«, wurden in den 1950er Jahren in der Bundesrepublik zunächst durch die Perspektive von außen vorangetrieben: Der Niederländer Tom Mutters, der mit der Betreuung der jüdischen *Displaced Children* mit geistigen Behinderungen betraut war, wurde auf deren katastrophale Lage aufmerksam und gründete 1958 zusammen mit betroffenen Eltern und einigen Psychiatern die *Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind*.⁹² Ebenso trug der Contergan-Skandal in den frühen 1960er Jahren dazu bei, dass Kinder mit Behinderungen anders wahrgenommen wurden.⁹³ Solche Veränderungen schlugen sich auch in den populären Medien nieder: In den 1970er Jahren führte die Vorabendserie *Unser Walther*, in der die Erfahrungen einer Familie mit einem Kind mit Down-Syndrom dargestellt wurden, zu einer öffentlichen Diskussion über die Inklusion von Kindern mit Behinderungen.⁹⁴ Diese Entwicklungen werden seit den 1990er Jahren durch die *Disability History* erforscht, die durch innovative Studien wichtige Impulse für die Kindheitsgeschichte gesetzt hat, da sich gerade in der Kindheitsphase die Unterscheidung zwischen »nicht behindert/behindert« durch das gegliederte Schulsystem und andere Ordnungssysteme manifestiert und zementiert.⁹⁵ Vor dem Hintergrund dieser Arbeiten rückte in den letzten Jahrzehnten zunehmend die Frage in den Blick,

-
- 91 Die Forschung zur Zäsur von »68« ist inzwischen zu zahlreich, um sie hier noch anführen zu können. Als Überblick Baader, Meike Sophia: Erziehung und 68, in: Bundeszentrale für politische Bildung: Die 68er Bewegung, 30.05.2008, <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/68er-bewegung/51961/erziehung-und-68/>, Stand: 23.06.2025.
 - 92 Stoll, Jan: Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945, Frankfurt a.M. 2017, S. 125–137; Fehleemann, Silke: Für eine »gewisse Glücksfähigkeit«: Die Kinder von Goddelau und die Gründung der »Lebenshilfe« in Marburg, in: Göllnitz, Martin; Mecking, Sabine (Hg.): Skandal!? Marburg im 20. Jahrhundert, Marburg 2021, S. 235–253.
 - 93 Großbölting, Thomas; Lenhard-Schramm, Niklas (Hg.): Contergan: Hintergründe und Folgen eines Arzneimittelskandals, Göttingen 2017.
 - 94 Rössel, Raphael: »Das muß ertragen werden«: Die Serie »Unser Walter« (ZDF 1974) und die Familiarisierung von Behinderungen, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 19 (2), 2022, S. 388–397.
 - 95 Rössel, Raphael: Belastete Familien? Eine Alltagsgeschichte westdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990), Frankfurt a.M. 2022; Barsch, Sebastian, Bösl, Elsbeth: Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, 19 (2), 2022, S. 219–234; von Hodenberg, Christina; Lingelbach, Gabriele; Rössel, Raphael (Hg.): Journal of Modern European History 22 (4: Disability and Family Care in Modern European History), 2024; Ritzmann, Iris: Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert, Köln; Weimar; Wien 2008.

welche Agency Kindern im Allgemeinen und Kindern mit Behinderungen im Besonderen zugeschrieben werden kann. Dieser Frage widmen sich auch neue Ansätze, die sich transdisziplinär als Kindheitswissenschaften verstehen.⁹⁶

In der frühen DDR rückten milieuorientierte Fragen nach Erziehungsfehlern als Ursache für Fehlverhalten von Kindern zunächst in den Vordergrund und die Diagnose der als erblich geltenden »Psychopathie« wurde zunehmend durch den Begriff der »Schwererziehbarkeit« ersetzt. Diese Ansätze lieferten eine Rechtfertigung für eine verstärkte Betreuung und Kollektiverziehung von Kindern in staatlichen Kinderheimen (»Heimerziehung und Fürsorgepraxis«).⁹⁷ Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wird auch die Geschichte des Krippenwesens in der Geschichtswissenschaft diskutiert, nachdem eine Monografie diese DDR-Institutionen äußerst kritisch dargestellt hatte und ihnen einen vernachlässigenden und zwangsgeprägten Umgang mit den betreuten Kindern vorgeworfen hatte.⁹⁸

Im Hinblick auf die Geschichte der Pädagogik als Wissenschaft sind die Forschungen für die deutsche Geschichte nach 1945 fast unüberschaubar, hier können nur einige zentrale, einschlägig historisch orientierte Publikationen angeführt werden.⁹⁹ Zunehmend wurde die Verwissenschaftlichung der Elternschaft und der Familie in langfristiger Perspektive zum Untersuchungsgegenstand.¹⁰⁰ Darüber hinaus ist sowohl die bil-

96 Winkler: Kindheitsgeschichte, S. 213–231; Hanson, Karl: Embracing the Past: »Been«, »Being« and »Becoming« Children, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285; Rietmann, Felix E.; Schildmann, Mareike; Arni, Caroline u.a.: Knowledge of Childhood: Materiality, Text, and the History of Science – An Interdisciplinary Round Table Discussion, in: *The British Journal for the History of Science* 50 (1), 2017, S. 111–141; Wall: Childism; Betz, Tanja; Eßer, Florian: Kinder als Akteure: Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 11 (3), 2016, S. 301–314; für einen vertieften Einblick in die pädagogikhistorische Literatur eignet sich die Datenbank www.fachportal-paedagogik.de.

97 Oommen-Halbach, Anne: Der diagnostische Blick auf die Kinder im Kombinat der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie, in: Glaesmer, Heide; Wagner, Birgit; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): *Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne*, Stuttgart 2023, S. 93–120.

98 Von Rosenberg, Florian: *Das beschädigte Kind: Das Krippensystem der DDR und seine Folgen*, München 2022; Budde, Gunilla: Rezension von: Florian von Rosenberg: *Die beschädigte Kindheit: Das Krippensystem der DDR und seine Folgen*, München 2022, in: *sehепunkte* 23 (10), 2023, <https://www.sehepunkte.de/2023/10/37647.html>, Stand: 15.06.2025.

99 Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): *Jugend – Gewalt: Erleben – Erörtern – Erinnern*, Göttingen 2023; Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014; Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): *Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn*, Göttingen 2021; Levsen, Sonja: *Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich 1945–1975*, Göttingen 2019. Zur umfangreichen Geschichte der Erziehung während der sogenannten 68er Jahre Baader: *Erziehung und 68*; Kössler, Till: *Neue Ansätze der historischen Kindheitsforschung*, in: *Neue Politische Literatur* 64, 2019, S. 537–558; Wagner, Phillip; Kössler, Till (Hg.): *Moulding Democratic Citizens: Democracy and Education in Modern European History – An Introduction*, in: *European Review of History/Revue Européenne d'Histoire* 29 (6), 2022, S. 859–883. Als guter Einstieg eignet sich die Zeitschrift *Paedagogica Historica: International Journal of the History of Education*.

100 Heinemann, Isabel (Hg.): *Inventing the Modern American Family: Family Values and Social Change in 20th Century United States*, Frankfurt a.M. 2012; Heinemann, Isabel: *Die »erbgesunde« Familie*

dungs- als auch die wissenschaftshistorische Geschichte der Schule und des Schulsystems nach 1945 lebhaft weiterentwickelt worden [»Bildung«].¹⁰¹ Dabei arbeitet die historische Bildungsforschung zunehmend mit wissenschaftshistorischen Methoden und Zugängen.¹⁰² Nach der friedlichen Revolution von 1989 hat sich die Geschichte der Pädagogik in der DDR als eigenes lebhaftes Forschungsfeld emanzipiert.¹⁰³ Nachdem die frühe Forschung der Geschichte der Lerntheorie und vor allem dem Einfluss von Iwan P. Pawlow und Alexander Makarenko¹⁰⁴ nachgegangen ist, wird nun vor allem die Geschichte der Schule und des Schulalltags (erneut) thematisiert. Hierbei interessieren sowohl die Frage nach einer möglichen Diskrepanz zwischen dem Anspruch der sozialistischen Ideologie und der Wirklichkeit des schulischen Alltags als auch die Rolle der Lehrenden als Akteur:innen oder das Konzept einer *sozialistischen Persönlichkeit*. Ebenso wurde die Psychiatrie- und Psychologiegeschichte der DDR im Hinblick auf Jugendfürsorge und Heimerziehung aufgearbeitet.¹⁰⁵ Die Oral History hat sich nicht zuletzt

als transatlantisches Projekt: Paul B. Popenoe, Otmar Freiherr von Verschuer und die Kontinuitäten der Eugenik 1920 bis 1970, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 71 (2), 2023, S. 237–271; Elberfeld, Jens: Ambivalenzen der Kritik: Familientherapie und die Debatte um Schizophrenie in den 1970er Jahren, in: Balz, Viola; Malich, Lisa (Hg.): Psychologie und Kritik: Formen der Psychologisierung nach 1945, Wiesbaden 2020, S. 187–219; Goschler, Constantin; Kössler, Till: Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945: Einleitung, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945, Göttingen 2016, S. 7–22.

- 101 Kössler, Till: Jenseits von Brutalisierung oder Zivilisierung: Schule und Gewalt in der Bundesrepublik (1970–2000), in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 15 (2), 2018, S. 222–249; Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung, Bad Heilbrunn 2023; Wenk, Sandra: Hoffnung Hauptschule: Zur Geschichte eines vergessenen Gesellschaftsprojekts der Bildungsreformära 1957–1973, Göttingen 2022; Rohstock, Anne: Antikörper zur Atombombe: Verwissenschaftlichung und Programmierung des Klassenzimmers im Kalten Krieg, in: Bernhard, Patrick; Nehring, Holger (Hg.): Den Kalten Krieg denken: Beiträge zur sozialen Ideengeschichte seit 1945, Essen 2014, S. 257–282.
- 102 Vgl. Zloch, Stephanie: Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945–2000, Göttingen 2023. Vgl. auch die Themenhefte des *Jahrbuchs für historische Bildungsforschung*, hier vor allem das Themenheft zur Wissenschaftsgeschichte 15 (2009); vgl. Groppe, Carola: Im Deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Kaiserreichs 1871–1918, Wien; Köln; Weimar 2018.
- 103 Tenorth, Heinz-Elmar; Wiegmann, Ulrich: Pädagogische Wissenschaft in der DDR: Ideologieproduktion, Systemreflexion und Erziehungsforschung: Studien zu einem vernachlässigten Thema der Disziplingeschichte deutscher Pädagogik, Bad Heilbrunn 2022; Fuhrich, Gina; Patzel-Mattern, Katja; Gawlich, Max (Hg.): Geschichte der Kindheit im geteilten Deutschland 1949–1989, Göttingen 2024; Engelmann, Christina; Haberkorn, Tobias; Miethe, Ingrid: Proletarische Pädagogik: Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte, Bad Heilbrunn 2025.
- 104 Dreier-Horning: Makarenko; Andresen, Sabine: Sozialistische Kindheitskonzepte: Politische Einflüsse auf die Erziehung, München 2006.
- 105 Gatzemann, Andreas: Die Erziehung zum »neuen« Menschen im Jugendwerkhof Torgau: Ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis, Münster 2008; Gahleitner, Silke Birgitta; Gabriel, Maite; de Andrade, Marilena u.a.: Sexualisierte Gewalt in der Heimerziehung der DDR: Bewältigungs- und Aufarbeitungswege anerkennen, Berlin 2023; Zimmermann, Verena: Den neuen Menschen schaffen:

methodisch durch diese zeithistorischen Forschungen mit Aufarbeitungscharakter erheblich weiterentwickelt; Historiker:innen, Pädagog:innen und Psycholog:innen haben die Chance genutzt und die ehemaligen Betroffenen und Akteur:innen zu diesem System befragt.¹⁰⁶ Im Gegensatz zu aktenzentrierter Forschung kann die Oral History die individuellen Sinnstiftungen, Deutungen und Wahrnehmungen der Beteiligten und Betroffenen dezidiert nachzeichnen.

Den Blick der Historiker:innen auf Kindheit fördert auch eine immer stärkere Hinwendung der Geisteswissenschaften zu Prozessen der Subjektivierung und Individualisierung, die das Interesse an der historischen Genese der Fachgebiete Psychologie, Psychiatrie und Psychoanalyse hat anwachsen lassen.¹⁰⁷ In diesem Zusammenhang kommen auch emotionshistorische Fragestellungen vermehrt in das Blickfeld.¹⁰⁸ Jüngere Forschungen beschäftigen sich mit der Historie der Verhaltensforschung an Schul- und Kindergartenkindern und mit der Geschichte von »aggressiven« und »verhaltensauffälligen« Kindern.¹⁰⁹ Da dieses Forschungsfeld sowohl von Seiten der Pädagogik, als auch der Psychologie und Medizin bespielt wird, ist es kaum noch überschaubar. Die im 19. Jahrhundert noch sehr deutliche Verbindung zwischen Philosophie und Pädagogik wird in der Wissenschaftsgeschichte wieder enger.¹¹⁰ Insgesamt ist in den letzten Jahren ein großer Bedarf nach synthetisierenden Arbeiten zu vermerken.¹¹¹

Die Umerziehung von schwererziehbaren und straffälligen Jugendlichen in der DDR (1945–1990), Köln; Weimar; Wien 2004; Beyer, Christof; Rotzoll, Maïke: »Besondere Einrichtung mit psychodynamischem Touch«: Die kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung der Universitätsnervenklinik Halle/Saale 1968–1990, in: Haak, Kathleen; Kumbier, Ekkehardt (Hg.): Psychiatrie in der DDR III: Weitere Beiträge zur Geschichte, Berlin 2023, S. 273–284.

- 106 Glaesmer, Heide; Wagner, Birgit; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne, Stuttgart 2023; Söhner, Felicitas; Oommen-Halbach, Anne; Laudien, Karsten u.a.: Disziplinieren durch strukturelle Gewalt in Kinderheimen in der DDR? Das Forschungspotenzial von Zeitzeugenberichten, in: Baberowski, Jörg; Kindler, Robert; Donth, Stefan (Hg.): Disziplinieren und Strafen: Dimensionen politischer Repression in der DDR, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 135–151.
- 107 Elberfeld, Jens: Anleitung zur Selbstregulation: Eine Wissensgeschichte der Therapeutisierung im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M.; New York 2020; Goltermann, Svenja: Kinder im Visier: Gewaltprävention und die Entpolitisierung von Mobbing (1969–2020), in: Mittelweg 36 31 (6), 2022, S. 69–90; Rietmann: Mother-Blaming Revisited.
- 108 Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a.: Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970, Oxford 2014; Stearns: Anxious Parents.
- 109 Odenwald, Jakob V.: Ethologists in the Kindergarten: Natural Behavior, Social Rank, and the Search for the »Innate« in Early Human Ethology (1960s–1970s), in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 45 (1/2), 2022, S. 87–111; vgl. auch das DFG-Projekt: *Das »böse Kind« und die Wissenschaft. Aggressionsforschung in Deutschland 1945–1989* an der TU Dresden und an der HHU Düsseldorf.
- 110 Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried: Philosophie der Kindheit, Berlin 2023.
- 111 Fass, Paula S. (Hg.): The Routledge History of Childhood in the Western World, London 2013; Heywood, Colin: Childhood in Modern Europe, Cambridge 2018; Winkler: Kindheitsgeschichte.

6. Ausblick

Die Wissenschaftsgeschichte der Kindheit ist ein ausgesprochen dynamisches Feld, in dem vielfältige Aspekte der Frage nach Norm und Anpassung von Kindern sowie der hiermit verbundenen Formen der gesellschaftlichen In- oder Exklusion in den zurückliegenden Jahrzehnten adressiert wurden. Darüber hinaus wurden zum einen pädagogische, psychologische und erzieherisch praktische Konzepte im Umgang mit Kindern analysiert. Zum anderen wurde aber auch der Frage nachgegangen, wie sich Kindheit und Jugend als wissenschaftsgeschichtliche Konzepte und Zuschreibungen entwickelt haben.

Da die Therapie und auch die Medikation von Kindern aktuell breit diskutiert werden und das Spektrum der beschriebenen mentalen Erkrankungen immer breiter wird, hat die historische Beschäftigung mit Norm und Normabweichung von Kindern Konjunktur. Dabei geraten in jüngster Zeit die historische Entwicklung von Diagnosen und Symptomen von »Verhaltensauffälligkeiten« in den Blick, wie etwa Aggressivität, Autismus¹¹² oder auch die Geschichte von AD(H)S, sowie die Frage der entsprechenden Behandlung und Medikation. In der wissenschaftshistorischen Perspektive nähern sich die Fächer Wissenschaftsgeschichte, Medizingeschichte und Geschichtswissenschaft über die Methode der Historischen Epistemologie und dem Konzept der epistemischen Ungerechtigkeit immer mehr an und es kommt zu vielfältigen Kooperationen. Vor diesem Hintergrund könnte inzwischen auch eine wissenschaftshistorische Metaperspektive auf die Aufarbeitung der historischen Bedingungen von Gewalt gegen junge Menschen gerichtet werden, d.h. es sollte danach gefragt werden, wann und wie Gewalt gegen Kinder gesellschaftlich thematisiert und skandalisiert wurde und welche Konjunkturen dabei deutlich werden.

Aktuell lässt sich zudem eine Konjunktur der sogenannten »Aufarbeitungsforschung« erkennen. Dabei zählt es zu den Spezifika der Zeitgeschichte der Kindheit, dass sie ihren Forschungsgegenstand – das mittlerweile erwachsen gewordene Kind – oftmals noch befragen kann und dabei den Wandel der Kindheitskonzepte und Kindheitsbilder in der jeweiligen Biografie reflektieren kann.

112 Sheffer, Edith: *Asperger's Children: The Origins of Autism in Nazi Vienna*, New York 2018; Evans, Bonnie: *The Metamorphosis of Autism: A History of Child Development in Britain*, Manchester 2017; Smith, Matthew: *Hyperactive: The Controversial History of ADHD*, London 2012.

Literaturverzeichnis

- Andresen, Sabine: Sozialistische Kindheitskonzepte: Politische Einflüsse auf die Erziehung, München 2006.
- Andresen, Sabine; Tröhler, Daniel: Die Analogie von Menschheits- und Individualentwicklung: Attraktivität, Karriere und Zerfall eines Denkmodells, in: Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik 77 (2), 2001, S. 145–172.
- Apple, Rima D.: Perfect Motherhood: Science and Childrearing in America, New Brunswick; London 2006.
- Baader, Meike Sophia: Erziehung und 68, in: Bundeszentrale für politische Bildung: Die 68er Bewegung, 30.05.2008, <https://www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/68er-bewegung/51961/erziehung-und-68/>, Stand: 23.06.2025.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014.
- Baader, Meike Sophia; Kenkmann, Alfons (Hg.): Jugend im Kalten Krieg: Zwischen Vereinnahmung, Interessenvertretung und Eigensinn, Göttingen 2021.
- Baader, Meike Sophia; Kössler, Till; Schumann, Dirk (Hg.): Jugend – Gewalt: Erleben – Erörtern – Erinnern, Göttingen 2023.
- Barsch, Sebastian; Bösl, Elsbeth: Disability History: Behinderung sichtbar machen: Emanzipationsbewegung und Forschungsfeld, in: Zeithistorische Forschungen/ Studies in Contemporary History 19 (2), 2022, S. 219–234.
- Beddies, Thomas: Zwischen Anlage und Erziehung: Zum pädiatrischen Umgang mit »nervösen« und »psychopathischen« Kindern in der Weimarer Republik, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017, S. 209–224.
- Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): Kinder in der NS-Psychiatrie, Berlin 2004.
- Benzenhöfer, Udo: Kindereuthanasie in der NS-Zeit unter besonderer Berücksichtigung von Reichtsausschussverfahren und Kinderfachabteilungen, Ulm 2020.
- Bergmann, Anna: Die verhütete Sexualität: Die Anfänge der modernen Geburtenkontrolle, Hamburg 1992.
- Betz, Tanja; Eßer, Florian: Kinder als Akteure – Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzepts, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 11 (3), 2016, S. 301–314.
- Beyer, Christof; Rotzoll, Maike: »Besondere Einrichtung mit psychodynamischem Touch«: Die kinder- und jugendpsychiatrische Abteilung der Universitätsnervenklinik Halle/Saale 1968–1990, in: Haak, Kathleen; Kumbier, Ekkehardt (Hg.): Psychiatrie in der DDR III: Weitere Beiträge zur Geschichte, Berlin 2023, S. 273–284.
- Binet, Alfred; Simon, Théodore: Méthodes nouvelles pour le diagnostic du niveau intellectuel des anormaux, in: L'année psychologique 11, 1904, S. 191–244.
- Borge, Baard H.; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingvill C. (Hg.): Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives, München; Wien 2024.
- Boussion, Samuel: Hérité vs. traumatisme: Psychiatres et enfants victimes de la guerre 1945–1950, in: Psychologie Clinique 53, 2022, S. 46–58.

- Boussion, Samuel: »Pour la paix du monde: sauvons les enfants!«: Les Semaines internationales d'étude pour l'enfance victime de la guerre (SEPEG) 1945–1951, in: Denéchère, Yves; Niget, David (Hg.): *Droits des enfants aux XX^e siècle: Pour une histoire transnationale*, Rennes 2015, S. 63–71.
- Boussion, Samuel; Jaccard, Camille: Former des élites médico-pédagogiques: Le cours de perfectionnement des Semaines internationales d'étude pour l'enfance victime de la guerre, Lausanne 1946–1949, in: Janett, Miriam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): *Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Basel 2023, S. 151–165.
- Bowlby, John; Miller, Emanuel; Winnicott, Donald W.: Evacuation of Small Children, in: *The British Medical Journal* 2 (4119), 1939, S. 1202–1203.
- Budde, Gunilla: Rezension von: Florian von Rosenberg: *Die beschädigte Kindheit: Das Krippensystem der DDR und seine Folgen*, München 2022, in: *sehepunkte* 23 (10), 2023, <https://www.sehepunkte.de/2023/10/37647.html>, Stand: 15.06.2025.
- Cable, Mary: *The Little Darlings: A History of Child Rearing in America*, New York 1975.
- Cairns, Robert B.; Cairns, Beverly D.: The Making of Developmental Psychology, in: Lerner, Richard M. (Hg.): *Handbook of Child Psychology*, Bd. 1: *Theoretical Models of Human Development*, Hoboken 2006, S. 89–165.
- Canales, Antonio F.; Polenghi, Simonetta: Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.
- Chapman, Paul D.: *Schools as Sorters: Lewis M. Terman, Applied Psychology, and the Intelligence Testing Movement, 1890–1930*, New York 1988.
- Chrisman, Oscar: *Pädologie: Entwurf zu einer Wissenschaft des Kindes*, Jena 1896.
- Cocks, Geoffrey: *Psychotherapy in the Third Reich: The Göring Institute*, New York; Oxford 1985.
- Cook, Daniel Thomas: *The Moral Project of Childhood: Motherhood, Material Life, and Early Children's Consumer Culture*, New York 2020.
- Cunningham, Hugh: *Children and Childhood in Western Society Since 1500*, London 2014.
- Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 25 (1/2), 2014, S. 194–219.
- Czech, Herwig; Hildebrandt, Sabine; Reis, Shmuel u.a.: The Lancet Commission on Medicine, Nazism, and the Holocaust: Historical Evidence, Implications for Today, Teaching for Tomorrow, in: *Lancet* 402, 2023, S. 1867–1940.
- DeMause, Lloyd: The Evolution of Childhood, in: *History of Childhood Quarterly: The Journal of Psychohistory* 1 (4), 1974, S. 503–575.
- Depaepe, Marc: *Zum Wohl des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890–1940*, Weinheim; Leuven 1993.
- Dienel, Christiane: *Kinderzahl und Staatsräson: Empfängnisverhütung und Bevölkerungspolitik in Deutschland und Frankreich bis 1918*, Münster 1995.
- Dietrich-Daum, Elisabeth; Ralser, Michael; Rupnow, Dirk (Hg.): *Psychiatrisierte Kindheiten: Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, 1954–1987*, Innsbruck 2020.

- Dreier-Horning, Anke: Wie Anton S. Makarenko ein Klassiker der Pädagogik wurde: Zum Stand der Makarenkoforschung in Deutschland, Berlin 2023.
- Drerup, Johannes; Schweiger, Gottfried (Hg.): Philosophie der Kindheit, Berlin 2023.
- Dudek, Peter: Von der »Entdeckung der Jugend« zur »Geschichte der Jugend«: Zeitgenössische Beobachtungen über ein neues soziales Phänomen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1933, in: Dietz, Burkhard; Lange, Ute; Wahle, Manfred (Hg.): Jugend zwischen Selbst- und Fremdbestimmung: Historische Jugendforschung zum rechtsrheinischen Industriegebiet im 19. und 20. Jahrhundert, Bochum 1996, S. 15–41.
- Elberfeld, Jens: Ambivalenzen der Kritik: Familientherapie und die Debatte um Schizophrenie in den 1970er Jahren, in: Balz, Viola; Malich, Lisa (Hg.): Psychologie und Kritik: Formen der Psychologisierung nach 1945, Wiesbaden 2020, S. 187–219.
- Elberfeld, Jens: Anleitung zur Selbstregulation: Eine Wissensgeschichte der Therapeutisierung im 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M.; New York 2020.
- Elberfeld, Jens: Jugendliche Körper: Aufbrüche, Anforderungen und Ambivalenzen der Moderne, in: Zaunstock, Holger (Hg.): Moderne Jugend? Jungsein in den Franckeschen Stiftungen 1890–1933, Halle 2019, S. 126–137.
- Engelmann, Christina; Haberkorn, Tobias; Miethe, Ingrid: Proletarische Pädagogik: Verhältnisbestimmungen, historische Experimente und Kontroversen sozialistischer Bildungskonzepte, Bad Heilbrunn 2025.
- Eßer, Florian: Die verwissenschaftlichte Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Eßer, Florian: Das Kind als Hybrid: Empirische Kinderforschung (1896–1914), Weinheim; München 2013.
- Evans, Bonnie: The Metamorphosis of Autism: A History of Child Development in Britain, Manchester 2017.
- Fangerau, Heiner; Goergen, Arno; Griemert, Maria: Child Welfare and Child Protection: Medicalization and Scandalization as the New Norms in Dealing with Violence Against Children, in: Bagattini, Alexander; Macleod, Colin (Hg.): The Nature of Children's Well-Being: Theory and Practice, Dordrecht 2015, S. 209–225.
- Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017.
- Fass, Paula S. (Hg.): The Routledge History of Childhood in the Western World, London 2013.
- Fass, Paula S.; Grossberg, Michael (Hg.): Reinventing Childhood After World War II, Philadelphia 2012.
- Fehleemann, Silke: Für eine »gewisse Glücksfähigkeit«: Die Kinder von Goddelau und die Gründung der »Lebenshilfe« in Marburg, in: Göllnitz, Martin; Mecking, Sabine (Hg.): Skandal!? Marburg im 20. Jahrhundert, Marburg 2021, S. 235–253.
- Fehleemann, Silke: Armutsrisiko Mutterschaft: Mütter- und Säuglingsfürsorge im Deutschen Reich 1890–1924, Düsseldorf 2004.
- Fehleemann, Silke; Sparing, Frank: Wiederkehrende Gewalt: (Kriegs-)Kinder in den psychiatrischen Einrichtungen des Rheinlandes 1945–1954, in: Grüner, Stefan;

- Raasch, Markus (Hg.): *Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive*, Berlin 2019, S. 213–240.
- Flugel, John (Hg.): *International Congress on Mental Health*, 4 Bde., London 1948.
- Flugel, John (Hg.): *International Congress on Mental Health*, Bd. 1: *History, Development and Organisation*, London 1948.
- Frevert, Ute; Eitler, Pascal; Olsen, Stephanie u.a.: *Learning How to Feel: Children's Literature and Emotional Socialization, 1870–1970*, Oxford 2014.
- Fuchs, Petra; Rose, Wolfgang: *Kollektives Vergessen: Die Diagnose Psychopathie und der Umgang mit dem schwierigen Kind im Verständnis von Franz Kramer und Ruth von der Leyen*, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 187–208.
- Fuhrich, Gina; Patzel-Mattern, Katja; Gawlich, Max (Hg.): *Geschichte der Kindheit im geteilten Deutschland 1949–1989*, Göttingen 2024.
- Fussinger, Catherine; Germann, Urs; Lengwiler, Martin: *Ausdifferenzierung der Psychiatrie in der Schweiz: Stand und Perspektive der psychiatriehistorischen Forschung*, in: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 10 (1), 2003, S. 11–31.
- Gahleitner, Silke Birgitta; Gabriel, Maite; de Andrade, Marilena u.a.: *Sexualisierte Gewalt in der Heimerziehung der DDR: Bewältigungs- und Aufarbeitungswege anerkennen*, Berlin 2023.
- Gaida, Oliver; Marx, Marie-Theres; Reus, Julia u.a. (Hg.): *Zwang zur Erziehung? Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert*, Münster 2022.
- Gatzemann, Andreas: *Die Erziehung zum »neuen« Menschen im Jugendwerkhof Torgau: Ein Beitrag zum kulturellen Gedächtnis*, Münster 2008.
- Gebhardt, Miriam: *Die Angst vor dem kindlichen Tyrannen: Eine Geschichte der Erziehung im 20. Jahrhundert*, München 2009.
- Geisthövel, Alexa; Hitzer, Bettina (Hg.): *Auf der Suche nach einer anderen Medizin: Psychosomatik im 20. Jahrhundert*, Berlin 2019.
- Gerster, Daniel; Groppe, Carola (Hg.): *Schülerinnen- und Schülerleben im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Aufwachsen, Alltag und Freizeit von Schülerinnen und Schülern höherer Schulen im deutschen Sprachraum und ihre Erforschung*, Bad Heilbrunn 2023.
- Glaesmer, Heide; Wagner, Birgit; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): *Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne*, Stuttgart 2023.
- Golden, Janet: *Babies Made Us Modern: How Infants Brought America into the Twentieth Century*, Cambridge 2018.
- Goltermann, Svenja: *Kinder im Visier: Gewaltprävention und die Entpolitisierung von Mobbing (1969–2020)*, in: *Mittelweg* 36 31 (6), 2022, S. 69–90.
- Goschler, Constantin; Kössler, Till: *Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945: Einleitung*, in: Goschler, Constantin; Kössler, Till (Hg.): *Vererbung oder Umwelt? Ungleichheit zwischen Biologie und Gesellschaft seit 1945*, Göttingen 2016, S. 7–22.
- Grant, Julia: *Raising Baby by the Book: The Education of American Mothers*, New Haven 1998.

- Groppe, Carola: *Im Deutschen Kaiserreich: Eine Bildungsgeschichte des Kaiserreichs 1871–1918*, Wien; Köln; Weimar 2018.
- Großbölting, Thomas; Lenhard-Schramm, Niklas (Hg.): *Contergan: Hintergründe und Folgen eines Arzneimittelskandals*, Göttingen 2017.
- Hänel, Hilkje Charlotte: *Epistemische Ungerechtigkeiten*, Berlin; Boston 2024.
- Hanson, Karl: *Embracing the Past: »Been«, »Being« and »Becoming« Children*, in: *Childhood* 24 (3), 2017, S. 281–285.
- Heinemann, Isabel: *Die »erbgesunde« Familie als transatlantisches Projekt: Paul B. Popenoe, Otmar Freiherr von Verschuer und die Kontinuitäten der Eugenik 1920 bis 1970*, in: *Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte* 71 (2), 2023, S. 237–271.
- Heinemann, Isabel: *Vom »Kindersegen« zur »Familienplanung«? Eine Wissensgeschichte reproduktiven Entscheidens in der Moderne 1890–1990*, in: *Historische Zeitschrift* 310 (1), 2020, S. 23–51.
- Heinemann, Isabel (Hg.): *Inventing the Modern American Family: Family Values and Social Change in 20th Century United States*, Frankfurt a.M. 2012.
- Heinemann, Isabel: *»Concepts of Motherhood«: Öffentliche Debatten, Expertendiskurse und die Veränderung von Familienwerten in den USA (1890–1970)*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 8 (1), 2011, S. 60–87.
- Heinemann, Rebecca: *Das Kind als Person: William Stern als Wegbereiter der Kinder- und Jugendforschung 1900 bis 1933*, Bad Heilbrunn 2016.
- Herzog, Dagmar: *Eugenische Phantasmen: Eine deutsche Geschichte*, Berlin 2024.
- Herzog, Dagmar: *Cold War Freud: Psychoanalysis in an Age of Catastrophes*, Cambridge 2017.
- Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018.
- Hiemesch, Wiebke: *Kinder und Kindheiten in nationalsozialistischen Konzentrationslagern*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 319–359.
- Hohendorf, Gerrit; Roelcke, Volker; Rotzoll, Maike: *Innovation und Vernichtung: Psychiatrische Forschung und »Euthanasie« an der Heidelberger Psychiatrischen Klinik 1939–1945*, in: *Nervenarzt* 67 (11), 1996, S. 935–946.
- Horn, Margo: *Before It's Too Late: The Child Guidance Movement in the United States, 1922–1945*, Philadelphia 1989.
- Hulbert, Ann: *Raising America: Experts, Parents, and a Century of Advice About Children*, New York 2003.
- Hunt, David: *Parents and Children in History: The Psychology of Family Life in Early Modern France*, New York; London 1970.
- Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): *Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Basel 2023.
- Jolly, Richard: *UNICEF: Global Governance That Works*, London 2014.
- Jones, Kathleen: *Taming the Troublesome Child: American Families, Child Guidance, and the Limits of Psychiatric Authority*, Cambridge 2022.
- Kaelber, Lutz; Reiter, Raimond (Hg.): *Kindermord und »Kinderfachabteilungen« im Nationalsozialismus: Gedenken und Forschung*, Frankfurt a.M.; Berlin; Bern u.a. 2011.
- Kelly, Catriona: *Children's World: Growing Up in Russia 1890–1991*, New Haven 2007.

- Key, Ellen: *Das Jahrhundert des Kindes: Studien*, Berlin 1902.
- Kind-Kovács, Friederike; Hitzer, Bettina: *Displaced – Misplaced? Childhood, Separation and Violence in the 20th Century*, in: *Totalitarismus und Demokratie: Zeitschrift für internationale Diktatur- und Freiheitsforschung* 20 (1), 2023, S. 3–34.
- Koch, Julius L. A.: *Die psychopathischen Minderwertigkeiten*, 3 Bde., Ravensburg 1891–1893.
- Körner, Hans; Stercken, Angela (Hg.): *Kunst, Sport und Körper, 1926–2002*, Düsseldorf; Ostfildern-Ruit 2002.
- Kössler, Till: *Neue Ansätze der historischen Kindheitsforschung*, in: *Neue Politische Literatur* 64 (2019), S. 537–558.
- Kössler, Till: *Jenseits von Brutalisierung oder Zivilisierung: Schule und Gewalt in der Bundesrepublik (1970–2000)*, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 15 (2), 2018, S. 222–249.
- Kössler, Till: *Die Ordnung der Gefühle: Frühe Kinderpsychologie und das Problem kindlicher Emotionen*, in: Jensen, Uffa; Morat, Daniel (Hg.): *Rationalisierungen des Gefühls: Zum Verhältnis von Wissenschaft und Emotionen 1880–1930*, München 2008, S. 189–210.
- Krass, Sarah: *Kinderzeichnungen aus dem Ghetto Theresienstadt: Ein Beitrag zur Erinnerungs- und Vermächtniskultur*, Baden-Baden 2015.
- Laubender, Carolyn: *The Political Clinic: Psychoanalysis and Social Change in the Twentieth Century*, New York 2024.
- Laux, Stephan: »Die Einheit des Menschengeschlechts«: Karl Lamprechts verlorene Sammlung von Kinderzeichnungen und die Weltausstellung »Bugra« in Leipzig 1914, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 88, 2024, S. 103–149.
- Levsen, Sonja: *Autorität und Demokratie: Eine Kulturgeschichte des Erziehungswandels in Westdeutschland und Frankreich 1945–1975*, Göttingen 2019.
- Ley, Astrid: *Children as Victims of Medical Experiments in Concentration Camps*, in: Weindling, Paul (Hg.): *From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945*, London 2017, S. 209–220.
- Liebel, Manfred; Meade, Philip: *Adultismus: Die Macht der Erwachsenen über die Kinder: Eine kritische Einführung*, Berlin 2023.
- Lifton, Robert: *Ärzte im Dritten Reich*, Stuttgart 1988.
- Limper, Verena: *Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Köln 2021.
- Locket, Regine: *Erinnern und Durcharbeiten: Zur Geschichte der Psychoanalyse und Psychotherapie im Nationalsozialismus*, Gießen 2002.
- Marwell, David G.: *Mengele: Biographie eines Massenmörders*, Darmstadt 2021.
- Massin, Benoît: *Mengele, die Zwillingforschung und die »Auschwitz-Dahlem Connection«*, in: Sachse, Carola (Hg.): *Die Verbindung nach Auschwitz: Biowissenschaften und Menschenversuche an Kaiser-Wilhelm-Instituten: Dokumentation eines Symposiums*, Göttingen 2003, S. 224–233.
- Matthes, Eva; Kesper-Biermann, Sylvia; Link, Jörg-W. u.a. (Hg.): *Studienbuch Erziehungs- und Bildungsgeschichte: Vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart 2021.

- Maza, Sarah: The Kids Aren't All Right: Historians and the Problem of Childhood, in: *The American Historical Review* 125, 2020, S. 1261–1285.
- Meckel, Richard: Health and Science, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, London 2014, S. 167–187.
- Meinschäfer, Victoria u.a.: Megaschau in einer fragilen Demokratie, in: *Magazin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* 1, 2026, S. 24–37.
- Moisel, Claudia: Geschichte und Psychoanalyse: Zur Genese der Bindungstheorie von John Bowlby, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 65 (1), 2017, S. 51–74.
- Moris, Jennifer M.: *The Origins of UNICEF 1946–1953*, Lanham 2015.
- Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina (Hg.): *Victims of Biomedical Research under National Socialism*, <https://ns-medical-victims.org>, Stand: 23.09.2025.
- Nissen, Gerhardt: *Kulturgeschichte seelischer Störungen bei Kindern und Jugendlichen*, Stuttgart 2005.
- Odenwald, Jakob V.: Ethologists in the Kindergarten: Natural Behavior, Social Rank, and the Search for the »Innate« in Early Human Ethology (1960s–1970s), in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 45 (1/2), 2022, S. 87–111.
- Oommen-Halbach, Anne: Der diagnostische Blick auf die Kinder im Kombinat der Sonderheime für Psychodiagnostik und pädagogisch-psychologische Therapie, in: Glaesmer, Heide; Wagner, Birgit; Gahleitner, Silke Birgitta u.a. (Hg.): *Ehemalige Heimkinder der DDR: Traumatische Erfahrungen und deren Bewältigung über die Lebensspanne*, Stuttgart 2023, S. 93–120.
- Oommen-Halbach, Anne: »Denn im Verein stehen wir dem Nichts gegenüber«: Der Vorstand des Deutschen Vereins zur Fürsorge für jugendliche Psychopathen e. V. zwischen gescheiterter Überlebensstrategie und Resistenz (1933–1935), in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 225–252.
- Oßmer, Carola: Normal Development: The Photographic Dome and the Children of the Yale Psycho-Clinic, in: *Isis* 111 (3), 2020, S. 515–541.
- Oßmer, Carola: Zeitplan normaler Kindheit: Arnold Gesells Entwicklungszeitpläne und ihr kritisches Bild von Normalität, in: Balz, Viola; Malich, Lisa (Hg.): *Psychologie und Kritik*, Wiesbaden 2020, S. 117–137.
- Ottavi, Dominique: *De Darwin à Piaget: Pour une histoire de la psychologie de l'enfant*, Paris 2001.
- Peukert, Detlev J. K.: *Grenzen der Sozialdisziplinierung: Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge von 1878 bis 1932*, Köln 1986.
- Preyer, William Thierry: *Die Seele des Kindes: Beobachtungen über die geistige Entwicklung des Menschen in den ersten Lebensjahren*, Leipzig 1882.
- Pritzel, Monika: *Die akademische Psychologie: Hintergründe und Entstehungsgeschichte*, Berlin; Heidelberg 2016.
- Ralsar, Michaela: Die Sorge um das erziehungsschwierige Kind, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 557–578.

- Reicherdt, Babette: »Gördener Forschungskinder«: NS-»Euthanasie« und Hirnforschung, in: Rotzoll, Maïke; Hohendorf, Gerrit; Fuchs, Petra u.a. (Hg.): Die nationalsozialistische »Euthanasie«-Aktion T4 und ihre Opfer: Geschichte und ethische Konsequenzen für die Gegenwart, Paderborn 2010, S. 146–151.
- Reus, Julia: Zugehörigkeiten nach dem Krieg: Kinder im Blick des alliierten Kindersuchdienstes, in: *L'Homme: Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft* 34 (1), 2023, S. 79–96.
- Rheinberger, Hans-Jörg: Historische Epistemologie: Zur Einführung, Hamburg 2007.
- Rietmann, Felix E.: Mother-blaming revisited: Gender, Cinematography, and Infant Research in the Heyday of Psychoanalysis, in: *History of the Human Sciences* 37 (2), 2023, S. 87–116.
- Rietmann, Felix E.; Schildmann, Mareike; Arni, Caroline u.a.: Knowledge of Childhood: Materiality, Text, and the History of Science – an Interdisciplinary Round Table Discussion, in: *The British Journal for the History of Science* 50 (1), 2017, S. 111–141.
- Riley, Denise: War in the Nursery: Theories of the Child and Mother, London 1983.
- Ritzmann, Iris: Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert, Köln; Weimar; Wien 2008.
- Roelcke, Volker: Erbbiologie und Kriegserfahrung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der frühen Nachkriegszeit: Kontinuitäten und Kontexte bei Hermann Stutte, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017, S. 447–464.
- Roelcke, Volker; Hohendorf, Gerrit; Rotzoll, Maïke: Erbpsychologische Forschung im Kontext der »Euthanasie«: Neue Dokumente und Aspekte zu Carl Schneider, Julius Deussen und Ernst Rüdin, in: *Fortschritte Neurologie Psychiatrie* 66 (7), 1998, S. 331–336.
- Rohstock, Anne: Antikörper zur Atombombe: Verwissenschaftlichung und Programmierung des Klassenzimmers im Kalten Krieg, in: Bernhard, Patrick; Nehring, Holger (Hg.): Den Kalten Krieg denken: Beiträge zur sozialen Ideengeschichte seit 1945, Essen 2024, S. 257–282.
- Rose, Nikolas S.: Governing the Soul: The Shaping of the Private Self, London 1999.
- Rose, Wolfgang; Fuchs, Petra; Beddies, Thomas: Diagnose »Psychopathie«: Die urbane Moderne und das schwierige Kind: Berlin 1918–1933, Wien; Köln; Weimar 2016.
- Rössel, Raphael: Belastete Familien? Eine Alltagsgeschichte westdeutscher Haushalte mit behinderten Kindern (1945–1990), Frankfurt a.M. 2022.
- Rössel, Raphael: »Das muß ertragen werden«: Die Serie »Unser Walter« (ZDF 1974) und die Familiarisierung von Behinderungen, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 19 (2) 2022, S. 388–397.
- Rotzoll, Maïke; Hohendorf, Gerrit: Murdering the Sick in the Name of Progress? The Heidelberg Psychiatrist Carl Schneider as a Brain Researcher and »Therapeutic Idealist«, in: Weindling, Paul (Hg.): From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945, London 2017, S. 163–182.
- Rousseau, Jean-Jacques: *Émile ou de l'éducation*, Amsterdam 1762.
- Rühle, Otto: Die Seele des proletarischen Kindes, Dresden 1925.

- Saha, Ranjana: *Modern Maternities: Medical Advice about Breastfeeding in Colonial Calcutta*, London 2023.
- Saxton, Martha: Introduction, in: *Journal of the History of Childhood and Youth* 1 (1), 2008, S. 1–3.
- Schepker, Klaus; Fangerau, Heiner: Die Gründungsgeschichte der Deutschen Gesellschaft für Kinderpsychiatrie und Heilpädagogik (DGKH) und ihr Wirken, in: Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017, S. 17–186.
- Schloßmann, Arthur (Hg.): *Gesolei: Große Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen*, zusammengestellt und bearb. von Fraenkel, Marta, Bd. I und II, Düsseldorf 1927.
- Schmuhl, Hans-Walter; Wilke, Karsten: *Die Landeskinderheilstätte Mammolshöhe und ihr Direktor Werner Catel: Fürsorge, Therapie und unethische Forschung 1947–1954*, Paderborn 2025.
- Schregel, Susanne: *Intelligenz: Eine Geschichte des Unterscheidens in Deutschland und Großbritannien (1880–1990)*, Frankfurt a.M.; New York 2025.
- Schubeius, Monika: *Und das psychologische Laboratorium muss der Ausgangspunkt pädagogischer Arbeiten werden! Zur Institutionalisierungsgeschichte der Psychologie von 1890–1933*, Frankfurt a.M. 1990.
- Schumann, Dirk: *Childhood and Youth in Nazi Germany*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 451–468.
- Shapira, Michal: *The War Inside: Psychoanalysis, Total War, and the Making of the Democratic Self in Postwar Britain*, Cambridge 2013.
- Sheffer, Edith: *Asperger's Children: The Origins of Autism in Nazi Vienna*, New York 2018.
- Shibanova-Harris, Vera L.: *Eine Geschichte der russischen Pädologie: Ansätze zur Verwissenschaftlichung und Normalisierung der Kindheit (1901–1936)*, München 2022.
- Smith, Matthew: *Hyperactive: The Controversial History of ADHD*, London 2012.
- Smuts, Alice Boardman: *Science in the Service of Children, 1893–1935*, New Haven 2006.
- Smuts, Alice Boardman: *Science Discovers the Child, 1893–1935: A History of the Early Scientific Study of Children*, Dissertation, Ann Arbor 1995.
- Söhner, Felicitas; Oommen-Halbach, Anne; Laudien, Karsten u.a.: *Disziplinieren durch strukturelle Gewalt in Kinderheimen in der DDR? Das Forschungspotenzial von Zeitzeugenberichten*, in: Baberowski, Jörg; Kindler, Robert; Donth, Stefan (Hg.): *Disziplinieren und Strafen: Dimensionen politischer Repression in der DDR*, Frankfurt a.M.; New York 2021, S. 135–151.
- Sparing, Frank; Fehlemann, Silke: *Die Diagnose Psychopathie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Rheinland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges*, in: Eberle, Annette; Kaminsky, Uwe; Behringer, Luise u.a. (Hg.): *Menschenrechte und Soziale Arbeit im Schatten des Nationalsozialismus: Der lange Weg der Reformen*, Wiesbaden 2023, S. 107–134.
- Stambolis, Barbara: *Jugend und Jugendbewegungen: Erfahrungen und Deutungen*, in: Rossol, Nadine; Ziemann, Benjamin (Hg.): *Aufbrüche und Abgründe: Das Handbuch der Weimarer Republik*, Bonn 2023, S. 677–696.

- Stargardt, Nicholas: *Witnesses of War: Children's Life Under the Nazis*, London 2005.
- Stearns, Peter N.: *Anxious Parents: A History of Modern Childrearing in America*, New York 2003.
- Steinecke, Vera: *Menschenökonomie: Der medizinische Diskurs über den Geburtenrückgang von 1911 bis 1931*, Pfaffenweiler 1996.
- Stern, Alexandra M.: *Better Babies Contests at the Indiana State Fair: Child Health, Scientific Motherhood, and Eugenics in the Midwest, 1920–35*, in: Stern, Alexandra M.; Markel, Howard (Hg.): *Formative Years: Children's Health in the United States, 1880–2000*, Ann Arbor 2002, S. 121–152.
- Stewart, John: *Child Guidance in Britain, 1918–1955: The Dangerous Age of Childhood*, London 2014.
- Stöckel, Sigrid: *Säuglingsfürsorge zwischen sozialer Hygiene und Eugenik: Das Beispiel Berlins im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*, Berlin 1996.
- Stoll, Jan: *Behinderte Anerkennung? Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945*, Frankfurt a.M. 2017.
- Szöllösi-Janze, Margit: *Wissensgesellschaft in Deutschland: Überlegungen zur Neubestimmung der deutschen Zeitgeschichte über Verwissenschaftlichungsprozesse*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 30 (2), 2004, S. 277–313.
- Tenorth, Heinz-E.; Wiegmann, Ulrich: *Pädagogische Wissenschaft in der DDR: Ideologieproduktion, Systemreflexion und Erziehungsforschung: Studien zu einem vernachlässigten Thema der Disziplingeschichte deutscher Pädagogik*, Bad Heilbrunn 2022.
- Thompson, Dennis; Hogan, John D.; Clark, Philip M.: *Developmental Psychology in Historical Perspective*, Oxford 2012.
- Topp, Sascha: *Der »Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden«: Zur Organisation der Ermordung minderjähriger Kranker im Nationalsozialismus 1939–1945*, in: Beddies, Thomas; Hübener, Kristina (Hg.): *Kinder in der NS-Psychiatrie*, Berlin 2004, S. 17–54.
- Trent, James W.: *Inventing the Feeble Mind: A History of Intellectual Disability in the United States*, New York 2017.
- Usborne, Cornelia: *Frauenkörper – Volkskörper: Geburtenkontrolle und Bevölkerungspolitik in der Weimarer Republik*, Münster 1994.
- Uzarczyk, Kamila: *Der Kinderfachabteilung vorzuschlagen: The Selection and Elimination of Children at the Youth Psychiatric Clinic Loben (1941–45)*, in: Weindling, Paul (Hg.): *From Clinic to Concentration Camp: Reassessing Nazi Medical and Racial Research, 1933–1945*, London 2017, S. 183–206.
- Vajda, Zsuzsanna: *Children as Psychological Objects: A History of Psychological Research of Child Development in Hungary*, in: McCallum, David (Hg.): *The Palgrave Handbook of the History of Human Sciences*, Singapore 2022, S. 1087–1116.
- Varga, Donna: *Look – Normal: The Colonized Child of Developmental Science*, in: *History of Psychology* 14 (2), 2011, S. 137–157.
- Venken, Machteld; Röger, Maren: *Growing Up in the Shadow of the Second World War: European Perspectives*, in: *European Review of History* 22 (2), 2015, S. 199–220.
- Von Oertzen, Christine: *Science in the Cradle: Milicent Shinn and her Home-Based Network of Baby Observers, 1890–1910*, in: *Centaurus* 55 (2), 2013, S. 175–195.

- Vögele, Jörg; Martin, Michael; Rittershaus, Luisa: Artificial Infant Nutrition in the Context of Science and Economy in the Late Nineteenth and Early Twentieth Centuries, in: *Food & History* 12 (2), 2014, S. 119–135.
- Vögele, Jörg; Rittershaus, Luisa; Halling, Thorsten: »Breast is Best«: Infant-Feeding, Infant Mortality and Infant Welfare in Germany during the Late Nineteenth and Twentieth Centuries, in: *Health* 5 (12), 2013, S. 2190–2203.
- Volk, Sabrina: Elternratgeber der Weimarer Republik: Wissensordnungen über Familien-erziehung zwischen zwei Weltkriegen, Wiesbaden 2018.
- Von Hodenberg, Christina; Lingelbach, Gabriele; Rössel, Raphael (Hg.): *Journal of Modern European History* 22 (4: Disability and Family Care in Modern European History), 2024.
- Von Rosenberg, Florian: Das beschädigte Kind: Das Krippensystem der DDR und seine Folgen, München 2022.
- Wagner, Phillip; Kössler, Till (Hg.): Moulding Democratic Citizens: Democracy and Education in Post-1945 Western Europe, in: *European Review of History* 29 (6), 2022, S. 859–883.
- Wall, John: From Childhood Studies to Childism: Reconstructing the Scholarly and Social Imaginations, in: *Children's Geographies* 20 (3) 2019, S. 257–270.
- Weindling, Paul: *Victims and Survivors of Nazi Human Experiments: Science and Suffering in the Holocaust*, London; New Delhi; New York u.a. 2015, S. 33–41.
- Weinrich, Arndt: Der Weltkrieg als Erzieher: Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus, Essen 2013.
- Wenk, Sandra: *Hoffnung Hauptschule: Zur Geschichte eines vergessenen Gesellschaftsprojekts der Bildungsreformära 1957–1973*, Göttingen 2022.
- Wilkes, Johannes: Wie erlebten Jugendliche ihre Zwangssterilisierung in der Zeit des Nationalsozialismus? Aus dem Bericht eines verantwortlichen Arztes, in: *Nervenarzt* 73 (11), 2002, S. 1055–1057.
- Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017.
- Woelk, Wolfgang; Vögele, Jörg (Hg.): *Geschichte der Gesundheitspolitik in Deutschland: Von der Weimarer Republik bis in die Frühgeschichte der »doppelten Staatsgründung«*, Berlin 2002.
- Zahra, Tara: *The Lost Children: Reconstructing Europe's Families after World War II*, Cambridge 2011.
- Zimmermann, Verena: »Den neuen Menschen schaffen«: Die Umerziehung von schwer-erziehbaren und straffälligen Jugendlichen in der DDR (1945–1990), Köln; Weimar; Wien 2004.
- Zloch, Stephanie: *Das Wissen der Einwanderungsgesellschaft: Migration und Bildung in Deutschland 1945–2000*, Göttingen 2023.

Autor:innen-Verzeichnis

Meike Sophia Baader ist Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Hildesheim und Co-Sprecherin des AK Historische Kindheits-, Jugend- und Familienforschung in der DGfE. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Bildungsgeschichte und Geschlechterforschung, insbesondere Kindheitsgeschichte, Bildungsgeschichte sozialer Bewegungen, sexualisierte Gewalt, paradoxe Bildung im Lager und Exil, Bildungsgeschichte der DDR sowie neurechte Aneignungen von Bildung. Eine aktuelle Publikation ist »Die Zukunft des sozialistischen Kindes: Zur öffentlichen und privaten Erziehung in Bildungsmedien der DDR«, mit Sandra Koch und Friederike Neumann, in: *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zwischen privater und öffentlicher Verantwortung* (i.E., 2026).

Silke Fehlemann ist Privatdozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Dresden und an der HHU Düsseldorf. Gemeinsam mit Heiner Fangerau leitet sie ein DFG-Projekt zur Geschichte der Aggressionsforschung an Kindern und beschäftigt sich mit der Geschichte von Kindern und Jugendlichen in der Weimarer Republik. Sie forscht und lehrt zur Geschichte des Ersten Weltkriegs, der Weimarer Republik und zur Geschichte von Sozial- und Gesundheitspolitik.

Jona T. Garz ist Oberassistent am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Neueren und Neuesten Geschichte und umfassen Fragen des populären Wissens über Lernen, die Bedeutung von Vordrucken in Wissenspraktiken insbesondere im Rahmen von Anstalts- und Heimerziehung, die Entstehung der Heil- und Sonderpädagogik sowie methodologische Probleme der Wissensgeschichte. Zu seinen neuesten Publikationen zählt der mit Daniel Deplazes verfasste Beitrag »Jenseits von Gut und Böse? Akteur-Netzwerk-Theorie für eine alternative Historiografie der Pädagogik«, erschienen in der *Zeitschrift für Pädagogik* (2025). Er ist Gründungsmitglied des AK Wissensgeschichte in der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE.

Carola Groppe ist Professorin für Erziehungswissenschaft, insbesondere Historische Bildungsforschung an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Historische Sozialisationsforschung, Geschichte von Familie, Kindheit und Jugend und Geschichte des Bildungssystems. Sie ist gemeinsam mit drei Co-Autor:innen Verfasserin der Monografie *Historische Sozialisationsforschung: Theorie, Analyse, Darstellung* (2026). Carola Groppe ist eine von vier Co-Sprecherinnen des AK Historische Kindheits-, Jugend- und Familienforschung in der Sektion Historische Bildungsforschung der DGfE.

Frank Henschel hat nach seiner Promotion an der Universität Leipzig 2014 in mehreren drittmittelgeführten Projekten an den Universitäten Leipzig, Bremen und Kiel zur Heimgeschichte und Fürsorgepraxis in Ost(mittel)europa geforscht. Dabei konzentrierte er sich auf die Bedeutung von Gender, Ethnizität und Behinderung in den Fürsorgesystemen sowie auf die Geschichte der Entwicklungspsychologie. Seine letzte Publikation untersucht die Rolle der Bindungstheorie im Sozialismus: »Red Bowlby: Attachment Theory in Communist Czechoslovakia«, erschienen in *Historie – Otázky – Problémy* (2023). Nach einem Zweitstudium der Kindheitspädagogik an der HAW Kiel arbeitet Frank Henschel seit März 2026 in einer Kindertagesstätte.

Wiebke Hiemesch ist Erziehungswissenschaftlerin und Privatdozentin an der Universität Hildesheim. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Kindheits- und Bildungsgeschichte, Materielle Kinder-Kulturen sowie Erinnerungskulturen und historisch-politische Bildung. Sie publizierte unter anderem zu Kindern und paradoxer Bildung in nationalsozialistischen Konzentrationslagern und zu einem artefaktanalytischen Ansatz für die Auswertung von Kinderzeichnungen als historische Quellen. Im Arbeitskreis Kindheitsgeschichte ist sie Co-Sprecherin der Arbeitsgruppe »Kindheit, Gewalt und Krieg«.

Michèle Hofmann leitet die Forschungsstelle Historische und vergleichende Kindheits- und Jugendforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Sie ist Co-Chair des Netzwerks »Education and Childhood« der European Social Science History Conference. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Bildungs- und Kindheitsgeschichte, insbesondere zu Fragen der Medikalisierung und Psychopathologisierung.

Mischa Honeck ist Professor für Britische und Nordamerikanische Geschichte an der Universität Kassel. Seine Publikationen schenken den Kategorien von race, Geschlecht, Kindheit, Jugend und Empire besondere Aufmerksamkeit. Er ist Autor einer Monografie über die Boy Scouts of America, Mitherausgeber eines Sammelbandes über Kriegskinderheiten im Zeitalter der Weltkriege und Mitglied im Exekutivkomitee der Society for the History of Children and Youth.

Lena Jur ist Historikerin an der Philipps-Universität Marburg. Zu ihren Forschungsinteressen gehören neben der (britischen) Kolonial- und Imperialgeschichte mit einem besonderen Schwerpunkt auf die Dekolonisationsprozesse auch die Kindheits- und Ad-

optionsgeschichte. Sie hat zu Inlandsadoptionen Schwarzer Kinder in Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg publiziert. Lena Jur ist Mitgründerin und Co-Sprecherin des Arbeitskreises Kindheitsgeschichte.

Friederike Kind-Kovács ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden und dort zuständig für das Forschungsfeld »Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive«. Sie arbeitet zur Geschichte des 20. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf den transnationalen Verflechtungen Ostmitteleuropas und der Geschichte der Kindheit. Sie ist Autorin der Monografie *Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War* (2022). Friederike Kind-Kovács ist Mitgründerin und Co-Sprecherin des Arbeitskreises Kindheitsgeschichte.

Kai Nowak ist Historiker und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2014 wurde er an der Justus-Liebig-Universität Gießen mit einer Arbeit über Filmskandale in der Weimarer Republik promoviert (*Projektionen der Moral*, 2015). Aktuell forscht er zur Geschichte der Verkehrserziehung. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind die deutsche und europäische Kultur- und Gesellschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Medien- und Filmgeschichte, die Geschichte von Sicherheit, Risiko und Prävention sowie die Geschichte von Bildungstechnologien und -medien. Zuletzt publizierte er »Schulfernsehen und die Modernisierung der Verkehrserziehung in Westdeutschland (1960–1985)« in *Rundfunk und Geschichte* (2025).

Anne Oommen-Halbach ist Ärztin für Kinder- und Jugendmedizin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie wurde 2003 mit einer kritischen Briefedition zur Disziplinengeschichte der Medizingeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert (*Briefe von Walter von Brunn*, 2004). Ihre aktuellen Forschungsinteressen umfassen neben der Medizinhistoriografie insbesondere die Geschichte der Kinder- und Jugendmedizin mit ihren Berührungspunkten zur Psychologie, zur Psychoanalyse und Pädagogik im 20. Jahrhundert. Aktuell arbeitet sie zur Aggressionsforschung an Kindern im 20. Jahrhundert.

Susanne Quitmann ist Historikerin des 19. und 20. Jahrhunderts und Postdoctoral Researcher am Käte Hamburger Kolleg global dis:connect an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dort koordiniert sie den Forschungsschwerpunkt »temporalities«. Ihre aktuellen Forschungsinteressen umfassen neben der Kindheits-, Kolonial- und Migrationsgeschichte auch die Umwelt- und die transnationale Ideengeschichte. Susanne Quitmann ist Mitgründerin und Co-Sprecherin des Arbeitskreises Kindheitsgeschichte.

Julia Reus ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte in Münster. Zu ihren zeithistorischen Forschungsschwerpunkten gehören die Kindheits-, Verwandtschafts- und Sexualitätengeschichte sowie die Landwirtschaftsgeschichte. Sie publizierte unter anderem zur Heimerzie-

hung von Kindern und Jugendlichen sowie zum alliierten Kindersuchdienst nach dem Zweiten Weltkrieg. Julia Reus ist Mitgründerin und Co-Sprecherin des Arbeitskreis Kindheitsgeschichte.

Monica Rütters lehrt Europäische Geschichte mit Schwerpunkt Osteuropa an der Universität Hamburg. Sie hat zu jüdischen Frauen in Osteuropa im 19. Jahrhundert, zur »Festivalisierung« von jüdischen und Roma-Minderheiten in Europa und zu Moskau als imperiale Stadt publiziert. Zur visuellen Geschichte sowjetischer Kindheit publizierte sie 2021 das Buch *Unter dem Roten Stern geboren: Sowjetische Kinder im Bild*, außerdem zahlreiche Aufsätze.

Yuliya von Saal ist Osteuropahistorikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin. Zu den Schwerpunkten ihrer Forschung gehören u. a. Kriegskindheiten und NS-Besatzung der Sowjetunion, Besatzungserfahrung, Kollaboration und Holocaust, genderbasierte Gewalt sowie Geschichte des Kalten Krieges. Sie lehrt an der Universität Heidelberg. Zu ihren neuesten Publikationen gehört *Kriegskindheiten im besetzten Belarus 1941–1944: Erfahrungen – Erinnerungen – Folgen* (2026).

Nina Schneider ist Professorin für Geschichte Lateinamerikas in globaler Perspektive an der KU Eichstätt-Ingolstadt, Direktorin des Zentralinstituts für Lateinamerikastudien (ZILAS) und Leiterin des deutsch-kolumbianischen Masterstudiengangs »Conflict, Memory and Peace« (CMP). Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf der globalen Bewegung gegen Kinderarbeit, Diktatur und Gewalt in Lateinamerika im Kalten Krieg sowie dem Umgang mit Menschenrechtsverletzungen. Zu ihren jüngsten Publikationen gehört *Child Labour Opponents in the Americas and their Campaigns in Global Perspective, 1888–1938* (2025).

Swen Steinberg ist Adjunct Assistant Professor am Department of History und der School of Religion an der Queen's University in Kingston, Ontario, und Affiliated Scholar des German Historical Institute Washington. Seit 2018 ist er Co-Organisator der internationalen Forschungsgruppen »In Global Transit«, »Migrant Knowledge«, »In Search of the Migrant Child« und »Lost Knowledge«. Zu seinen jüngsten Publikationen zählt das mit Friederike Kind-Kovács, Bettina Hitzer und Sheer Ganor herausgegebene Themenheft des *Journal of Contemporary History* »In Search of the Migrant Child: Entangled Histories of Childhood and Migration« (2025).

Benedikt Stuchtey war von 2004 bis 2013 Stellvertretender Direktor des DHI London, seit 2013 ist er Lehrstuhlinhaber für Neuere und Neueste Geschichte in Marburg. Er hatte Gastprofessuren u. a. in Basel, Cambridge, München, Neu Delhi und Oxford inne. Seine Forschungsschwerpunkte liegen u. a. in der Geschichte des Kolonialismus/ Imperialismus, der Kindheitsgeschichte und Geschichtstheorie. Benedikt Stuchtey ist Fellow der Royal Historical Society.

Phillip Wagner ist Historiker an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er forscht zur Geschichte von Demokratie, Bildung und Jugend in Deutschland und West-

europa im 20. Jahrhundert. Zu seinen aktuellen Publikationen gehört u.a. »Befähigen und bändigen: Schule, Jugend und die Erziehung zur Demokratie nach 1968«, erschienen in *Aus Politik und Zeitgeschichte* (2025).

Sandra Wenk ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Historische Erziehungswissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen die Geschichte von Schule, Kindheit und Jugend. Im Zentrum stehen dabei Fragen des gesellschaftlichen und pädagogischen Umgangs mit sozialer Ungleichheit und Devianz.

Martina Winkler ist Historikerin und befasst sich vorrangig mit der Geschichte des östlichen Europas. Thematisch geht es dabei um imperiale Strukturen, Fotografiegeschichte, *spatial history* und selbstverständlich Kindheitsgeschichte. Seit 2017 leitet sie die Abteilung für Geschichte Ostmittel- und Osteuropas an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Martina Winkler ist Mitgründerin und Co-Sprecherin des Arbeitskreises Kindheitsgeschichte.

